Bibliothèque numérique
medic@

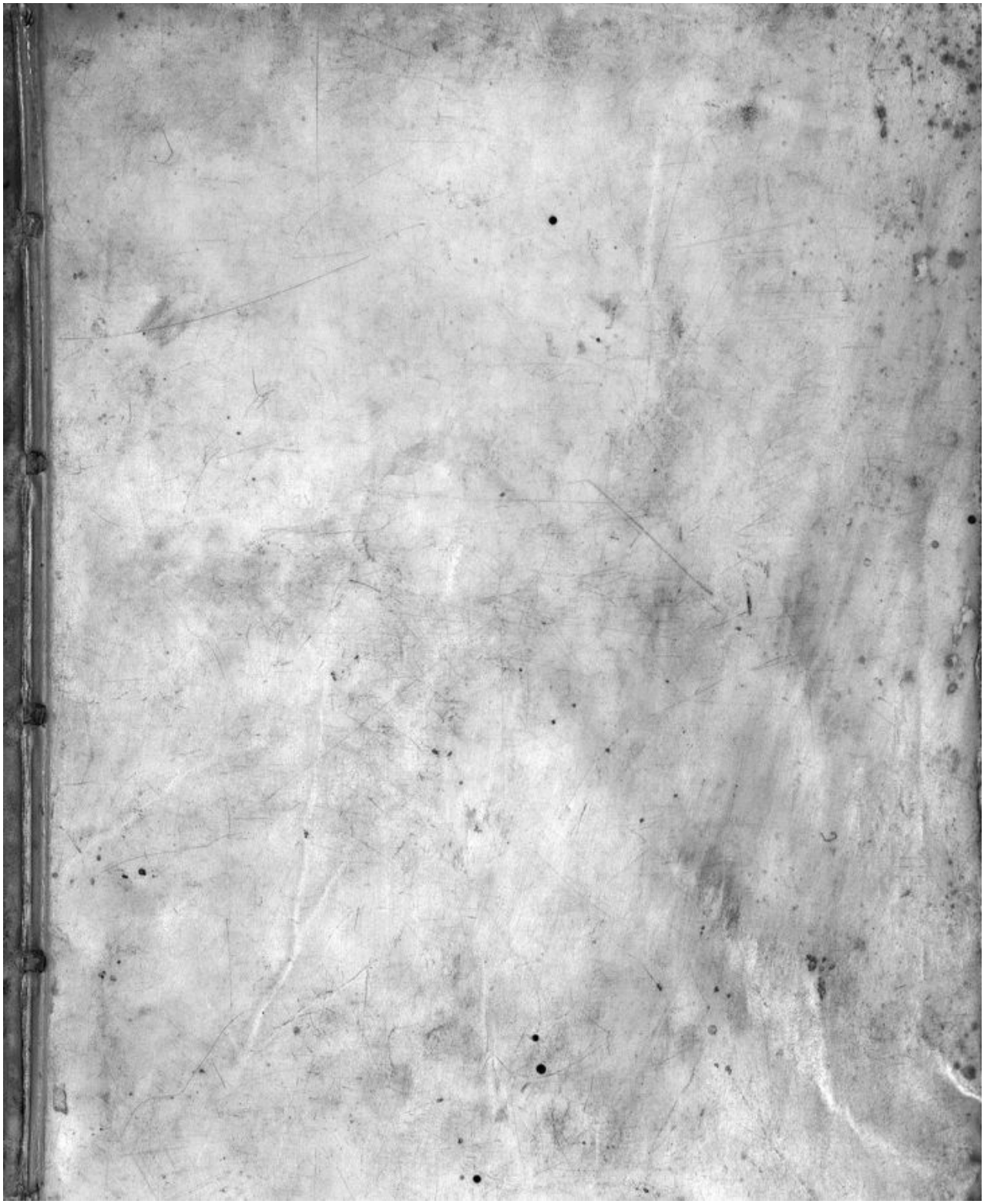
Purmann, Matthaeus Gottfried .

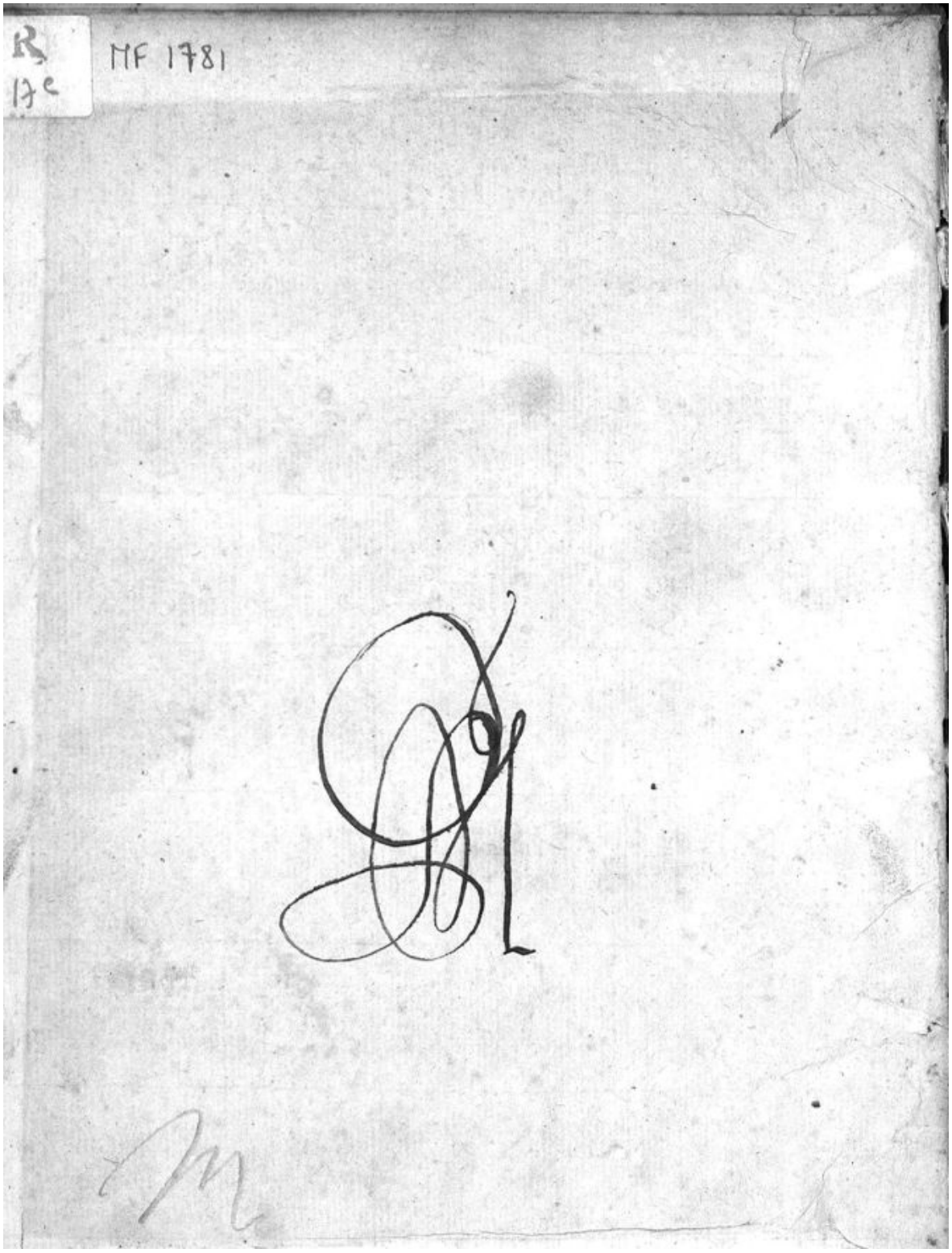
Lorbeer krantz oder Wund-Artzney

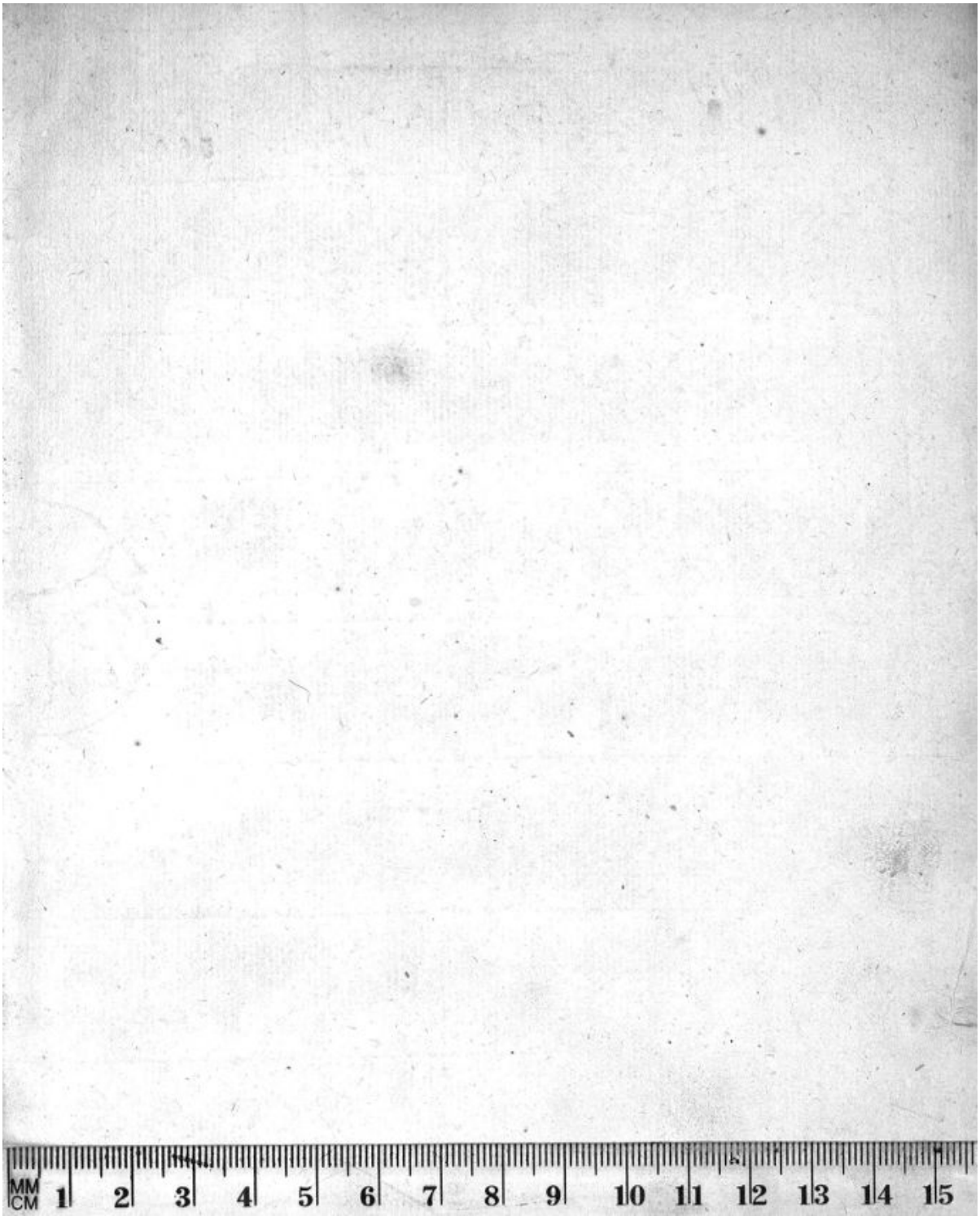
Franckfurth und Leipzig : Michael Rohrlachs, 1692.

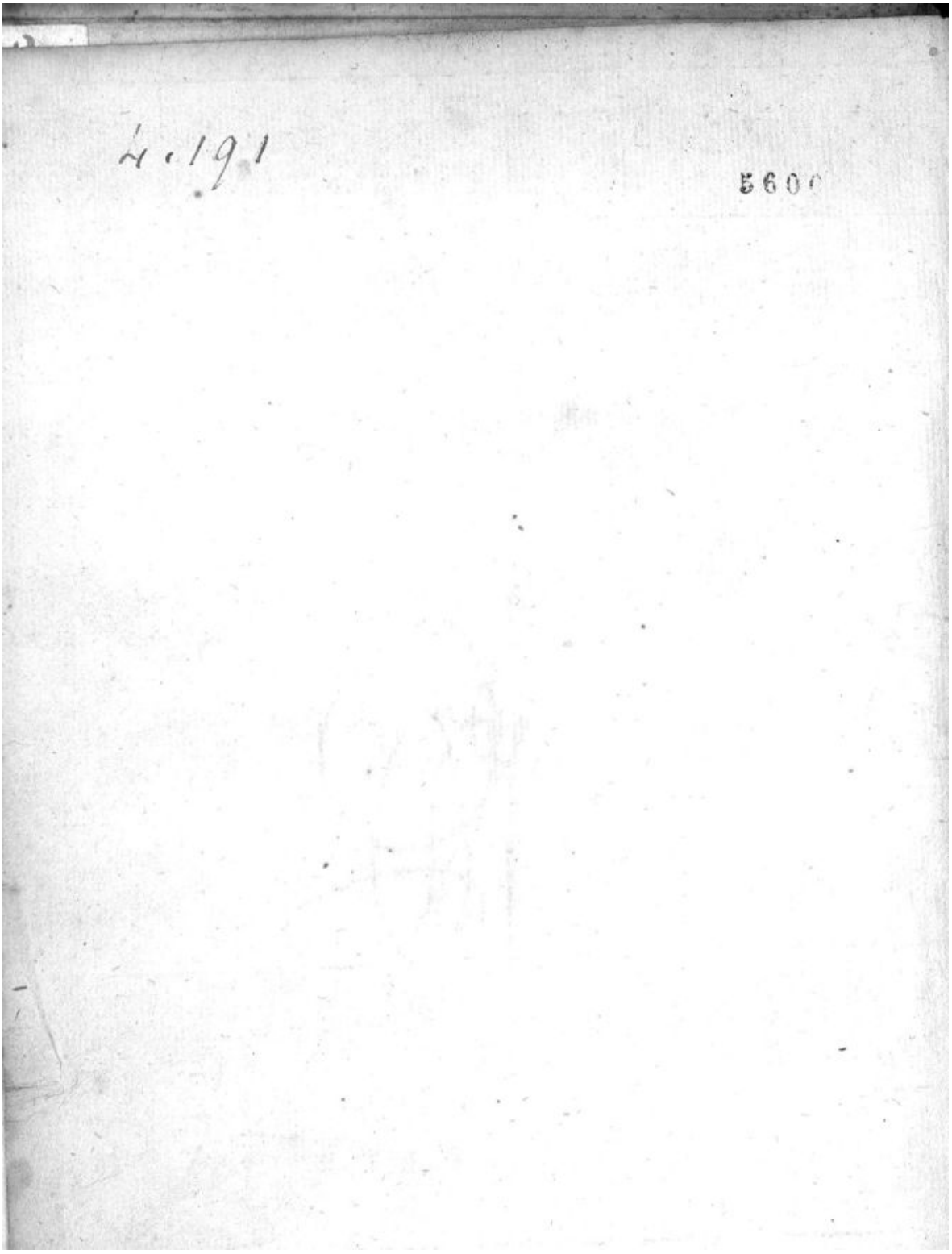
PARIS biu Santé

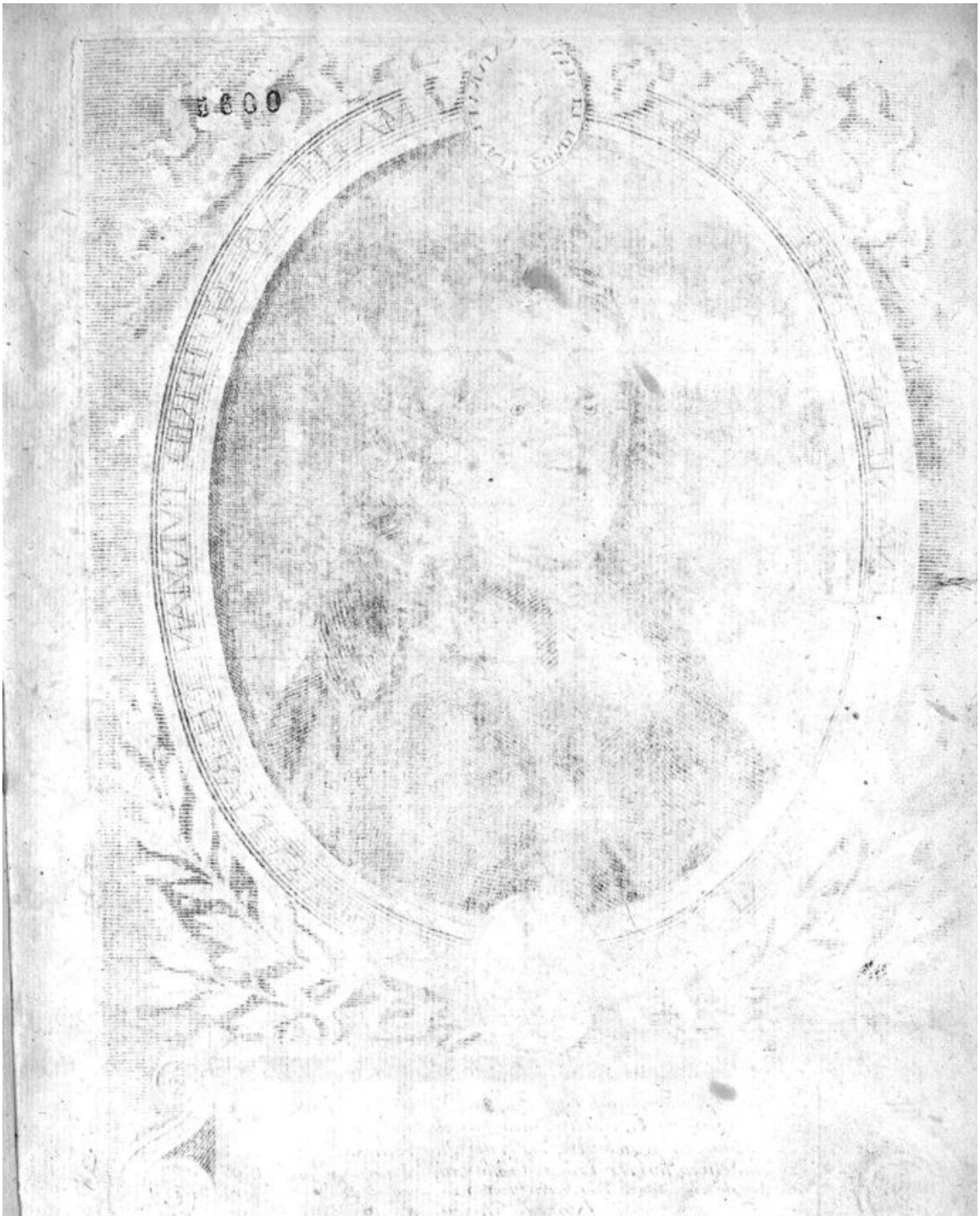
Licence ouverte. - Exemplaire numérisé: BIU Santé (Paris)
Adresse permanente : http://www.biusante.parisdescartes.fr/histmed/medica/cote?05600




MF 1781

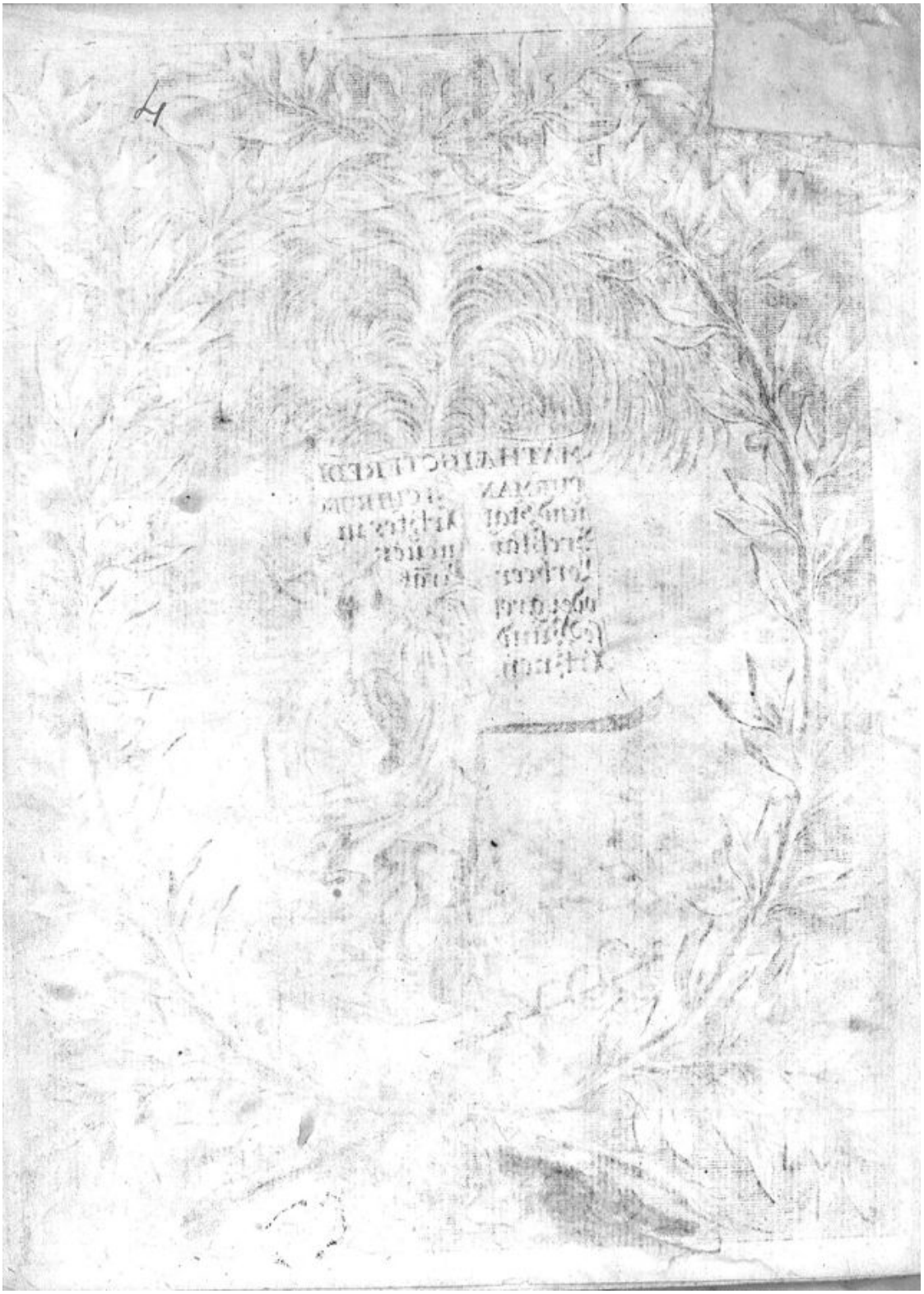



4.191
5600




NATVRA ET ARTE CORDE ET MANV
MATHAEVS GOTFRID PVRMAN CHIRVRGVS VND STAT
ARZT IN BRESLAW LVBENA SILES ETATIS XLIII 1691
Hier zeigt des künstlers hand, Herr PVRMANS Contrefait.
Doch bloss wie Er gestalt, Nach Eüserlichem wesen.
Wem nun zú sehn beliebt, des geij Vortrefligkeit.
kan Seinen lorbeer krans, Sambt andern schrifften lesen.
dises lies Verfertigen, und Schrib dem Herrn Purman zú Ehren, in Berlin.
ANDREAS HORCH, ÆTAT. 62.
S. Blesendorff. Sculp: 1691.


MATHÆI GOTFREDI
PURMAN
CHIRURG
ünd Stat
Artztes in
Breßlau
neuer
Lorbeer
Krätz
oder gros
se Wünd
Artzney.



MATTHÆI GOTHOFREDI PURMANNI,
Chirurgi und Stadt-Arztes zu Breßlau/
Grosser und gantz neugewundener

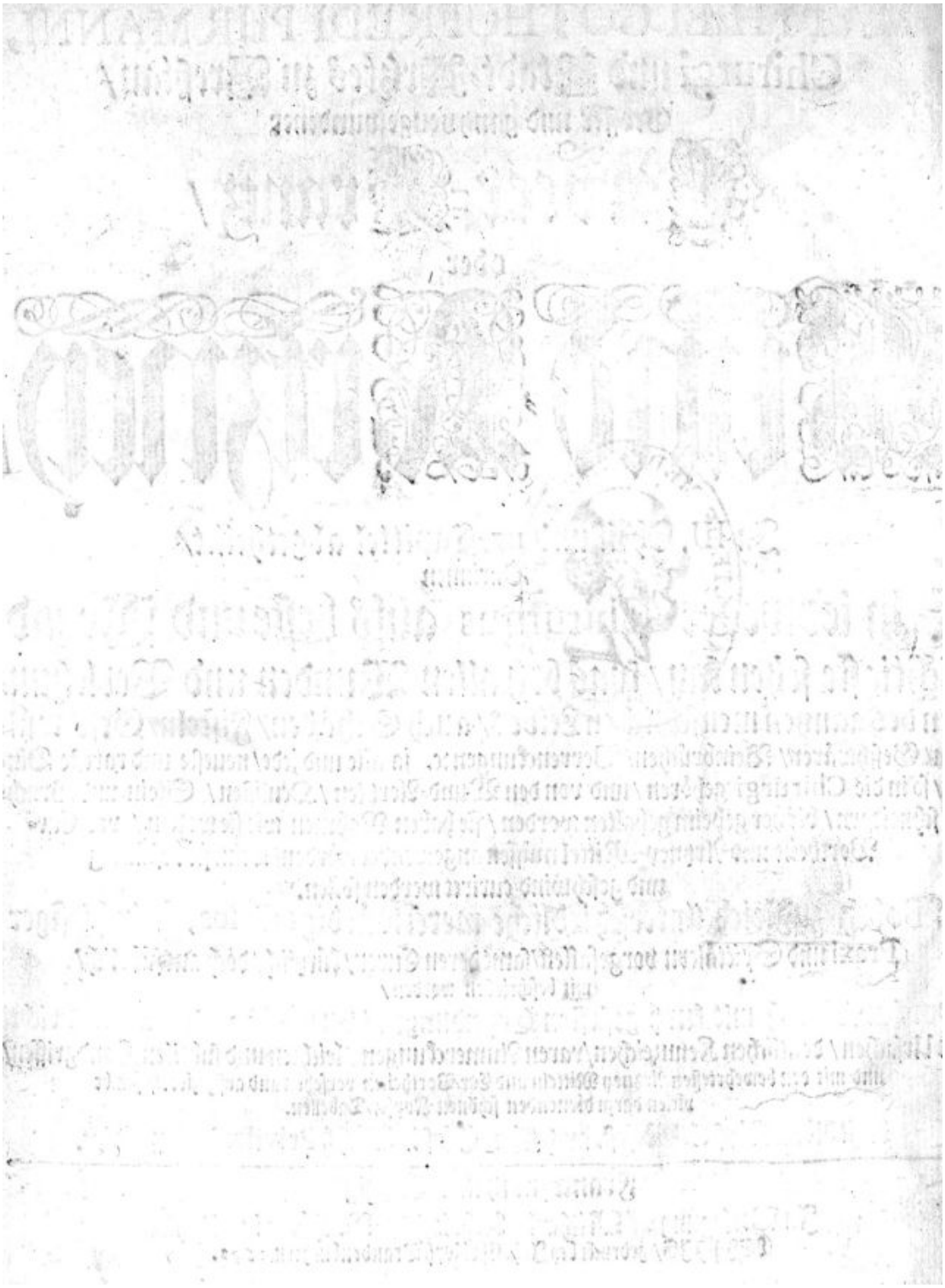
Lorbeer-Krantz/

oder

Wund Artzney/

In III. Theil und 127. Capittel abgetheilet/
Darinnen
Ein iedweder Chirurgus aufs beste und Grundrichtigste sehen kan/ was bey allen Wunden und Verletzungen des gantzen menschlichen Leibes/ auch Schäden/ Fisteln/ Geschwülsten/ Geschwären/ Beinbrüchen/ Verrenckungen ꝛc. ja alle und jede/ neueste und rareste Dinge/ so in die Chirurgi gehören/ und von den Wund-Aertzten/ Oculisten/ Stein- und Bruchschneidern/ bißher geheim gehalten worden/ sie haben Nahmen wie sie wollen/ vor Cur-Vortheile und Artzney-Mittel müssen angewendet werden/ wenn sie beständig und geschwind curiret werden sollen.
Wobey zugleich unterschiedliche merckwürdige Casus, so in hiesiger Praxi und Spittälern vorgefallen/ samt deren Curen/ kürtzlich/ doch ausführlich/ mit beschrieben worden/
Durch und durch mit kurtz gefaßten Erfindungen/ verständigen/ neuen und richtigen Ursachen/ deutlichen Kennzeichen/ raren Anmerckungen/ leichten und subtilen Handgriffen/ und mit den bewehrtesten Artzney Mitteln und Cur-Vortheilen versehen und außgezieret/ sambt vielen darzu dienenden schönen Kupfer-Tabellen.
Mit Röm. Käyserl. Majest. auch Chur-Fürstl. Sächs. Privilegio begnädigt.

Franckfurth und Leipzig/
In Verlegung Michael Rohrlachs/ Buchh. in Lignitz.
LEIPZIG/ gedruckt bey Joh. Christoph Brandenburgern. 1692.



Denen
Hoch-Edel gebohrnen/ Veſtrengen/
Hoch-Edlen und Hochbenahmten
HERREN
Hn. PRÆSIDI,
Rath-Mannen/
SYNDICIS und
SECRETARIIS
Der Käyſer- und Königl. Hauptſtadt
Breßlau
in Schleſien/

Meinen Hochgebietenden und Höchſt-geEhrteſten Herren.

Hochgebietende und Höchstgeehrteste HERREN/

ES sind nun 8. Jahr / alß ich mir bey meiner Anherokunfft aus Nieder-Sachsen die Kühnheit nahm / und die damahls verfertigte Chirurgi, oder so genandten Lorbeer-Kranz / vor dero Augen legte. In der Zeit diß Buch so abgegangen und gesucht worden / daß fast kein Exemplar mehr zu bekommen / und ich von Inn- und Außländischen vielfältig ersucht und genöthiget worden / solches noch einmahl der Druck-Presse zu untergeben.

Ich

Ich habe mich endlich darzu bewegen lassen / aber auff eine solche Art / daß es itzo gantz anders aussiehet / und mehr denn halb / in allen und jeden Stücken vermehret worden. Wem ich diese neue Edition zuschreiben solte / braucht nicht viel bedenckens / denn unter welchen Schutz ist das vorige so sicher und beliebt blieben / als unter E. Hoch Adl. Gestr. Hoch- und weltberühmten Nahmen / und nimmergnung gepriesenen Güte? Wem auff der Welt bin ich mehr und allergehorsamsten Danck schuldig als E. Hoch Adl. Gestr. die mich nicht allein Anno 1686. zu dero Guarnison Chirurgo erklärete / sondern auch gar in dem folgendem 1690. Jahre zum allgemeinen Stadt-Artzte angenommen und vereydet. Diß sind Wohlthaten und Beförderungen zeitlicher Glückseligkeit / die ich nimmermehr / so lange ich atheme / aus meinem Gedächtnüß kommen lasse / und die Meinigen vergessen. Ja diß ist eine Gnade / so ich allezeit mit Pflichtschuldigster Unterthänigkeit verehren werde. Darumb erwähle ich höchst billich / und mit gebührenden Respect E. Hoch Adl. Gestr. nochmahls zu dieses Buchs Grossen Beschützern / und bitte gehorsamst / solches als eine zwar geringe / aber schuldigste Wiedervergeltung / der so grossen Wohlthaten / hochgeneigt auff- und anzunehmen / und meiner Wenigkeit / als Dero treuesten Bürger / vor- wie nach

höchst-geneigt zugethan zu verbleiben; Nochmahls allergehorsambst bittende / E. HochAdl. Gestr. geruhen solch mein Vornehmen wie das erste mahl / also auch itzund in Gnaden zu empfinden / und zu vergönnen / daß ich ferner und lebenslang mit schuldigsten Respect mich nennen dörffe:

E. HochAdl. Gestr.

Breßlau den 21. Febr.
Anno 1692.

gehorsamster und Pflicht-
schuldigster

Diener

Matthäus Gottfried Purmann.

Kunst-und Warheit-liebender Leser.

Zu der allgemeinen Artzney-Kunst/ auch Erhalt-und wiederbringung der Gesundheit Menschlichen Cörpers/ gehören vornemlich 3. Stück / als 1. Chirurgia, die Wund-Artzney-Kunst/ 2. Dieta, rechte Leibes- und Gemüths-Ordnung/ und 3. Pharmacia, durch welche allerhand Artzney-Mittel bereitet und adhibiret werden/ den Menschlichen Leib von innerlichen Kranckheiten und eusserlichen Zufällen/ zu bewahren/ und zu curiren. Welches aber unter genandten dreyen das gröste / Kunstreichste und nützlichste sey/ giebet bey selbigen Gelehrten viel Streitens/ und sind sie nicht einerley Meinung. Diese welche bey der Diæt bleiben/ führen zu deren Principal Ursache an/ daß die Diæt oder Ordnung in Essen und Trincken/ das einzige/ erste und warhaffte Mittel sey/ wordurch Jhm ein jeder selbst/ ja auch arme und nothdürfftige Leute seine anstossenden Fälle und Kranckheiten/ wenn sie nur mäßig leben/ am leichtesten und besten abhelffen können: Da im gegentheil die Pharmacia oder innerliche Artzney-Kunst/ nicht allein bißweilen mit grosser Mühe und Unkosten zuwege gebracht / sondern auch offt/ mit des Patienten gröstem Verdruß/ Eckel/ und Erschütterung der Natur/ appliciret/ und gebraucht wird/ geschweige da bißweilen die Artzney nicht im Leibe des Krancken bleibet/ oder da sie solches schon thut/ dennoch nicht ohne Mühe/ Ungelegenheit/ und grossen Wiederwillen/ zu ihrer Würckung/ und auch wohl mit schlechtem Nutzen/ gelanget. Dieses alles/ und noch mehr andere herauß geklaubte wiedrige Ursachen/ führen sie an/ ihren Vorzug und Meinungen desto besser dadurch zu behaupten. Die andern/ so die Pharmaciam, oder innerliche Artzney-Kunst/ und zwar nicht unbillich/ defendiren/ (weil man offters siehet/ daß auch die jenigen/ welche noch mäßig leben in Essen und Trincken/ dennoch wohl mit

dem und jenem Zufall oder Kranckheit / wegen unſers ſchwachen und gebrechlichen Leibes befallen werden/) haben eben nicht nöthig viele Argumenta zu ihrem Vortheil anzuführen/ denn die tägliche Erfahrung redet vor ſie/ weil ein jeder weiß/ was täglich in unzahlbaren Exempeln durch gelehrte und geübte Medicos, und deren rechten Gebrauch wieder viele/auch die aller verzweiffelſten Kranckheiten mit unausſprechlichem Lobe/ außgerichtet wird: Es mag auch darwider eingeſtreuet werden/ was da wil/ ſo bleibet doch deren vortreffliches Lob und herrlicher Nutzen unumbſtoßlich. Sagen gleich einige wiedrig-geſinnete / das Glück vermöchte hierbey nebenſt den Speiſen und Artzneyen am meiſten/weil keiner ſo klug ſeyn könte/ zu ſagen/ ob die Geſundheit auf wohlangeſtellte Diæt, oder den innerlichen Gebrauch der Artzneyen/oder aber wegen der guten und kräfftigen (ſo genandten) Natur / gefolget und zuwege gebracht worden ſey. Andever Urſachen mehr zugeſcheigen/ da offt dieſelbe Natur ſich ohne einzigen Gebrauch der Artzney wieder auffhilfft. Dem ſey aber / wie ihm wolle / es geſchehe oder geſchehe nicht / welches doch verſtändige Leute weit beſſer wiſſen / und wo es die Enge des Wercks leiden wolte/ leicht beantworttet werden könte: So dienet zu unſerem Vorhaben nur diß / daß wir GOtt lob auß der täglichen Erfahrung viel ein Veſſers wiſſen/ und durch unzahlbare Exempel deßen gnung verſichert ſeyn / was großes Lob/ Nutz / und Vortheil die Edle Medicin in dieſem Seculo vor andern erlanget und überkommen. Das dritte die Chirurgie und Wund-Artzney-Kunſt/ iſt/ wenn es genau betrachtet wird/ die aller älteſte / erſte und ſcheinbahreſte/ weil deren Würckung in allen Stücken ſehr herrlich/ und augenſcheinlich/ hervor leuchtet. Die erſte und älteſte ſage ich deßwegen / weil ſchon im 2. Buch der Könige Cap. 20. v. 7. GOtt durch Jeſaiam vermittelſt eines Feigen-Pflaſters/ den König Hißkiam heilen laſſen. Und wolten wir das Alter noch weiter ſuchen/ könte vieleicht bewieſen werden / daß ſchon vor der Sündfluth Noæ Enckel Mizrai/ mit dieſer preißwürdigen Kunſt umgegangen/und ſolche verſtanden. Wie hoch hernach CHriſtus ſelbſt dieſe Kunſt gewürdiget / da er abſonderlich in den euſſerlichen Gebrechen allemal ſeine heilige Hände mit angeleget/

kan

kan beym Matthæo im 8. mit dem Aussätzigen/item bey selbigen Evangelisten am 9. Cap. mit 2. Blinden/auch im 20. Cap: bey noch einem andern Blinden/ und Marci am 7. bey einem Tauben und Stummen/ dem er die Finger in die Ohren und auf die Zungen gethan/ mit mehrem nachgelesen werden! Anderer vielen Exempel/ sonderlich was an Petri Schwieger-Mutter/dem Blinden/so er in die Augen gespritzet/uñ dem Malcho/welchem er selbst sein Ohr geheilet/ geschehen/ zugeschweigen. Worauß/ (und aus diesem was ferner folgen wird) ein jeder unstreittig sehen kan/ daß der Chirurgie oder Wund-Artzney-Kunst der Vorzug gebühre. Denn wer siehet nicht/ mit Augen voller Verwunderung/daß durch geschickte und recht-erfahrne Wund-Aertzte/ die verletzten und verwundeten Glieder/ sie seyn gestossen/ geschlagen/ geschossen/ gehauen oder gestochen/ zerbrochne Beiner/ verrenckte und außgewichne Gelencke/ der Brandt/ alle Arten der Tumoren/ der Beulen/ Geschwülste und Geschwäre/ der Steinschnidt in der Blasen/ alle Arten der Brüche Cur/öffnung des Leibes in der Wassersucht/ Würckung des Staares/ der Haasenschartten/ der Gewächse/ des Krebses/ in Partu Cæsareo. &c. ja wer kan alles sambt und sonders so genau beschreiben/in Gliedern so überflüssig/ und in denen welche Mangel- und Schadhafft sind: Denn sie sind leyder fast unzählbar/ und scheinen offters deren Curvortheile allen Witz und Vernunfft zu übersteigen: Wird hiemit nicht recht procediret/ kan ein jeder derselben Fehler sehen/ und fast mit Händen greiffen/ welches bey der vorhergehenden mehr verborgen werden kan/ da man offt die Fehler dem Ungehorsam des Patientens/ das überhand nehmen der Kranckheit/ der Schwachheit der so genandten Natur/und vielen andern Dingen und Mängeln mehr zuschreibet. In Summa/wer kan genungsam Worte machen von der Nothwendigkeit/und Nutzen/ dieser edlen Kunst/ welche ein jeder rechtschaffener Medicus, wo er ein vollkommer Doctor Medicinæ und glücklicher Practicus seyn wil/ wissen und verstehen sol/ ob er schon nicht alle Hand-Griffe weiß/ und selbsten mit Hand anleget: denn diese 2. Dinge sind so genau mit einander verbunden/ daß keins ohne das andere seyn und bestehen kan.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 17 sur 1202

Hier wäre von Hertzen zu wünschen / daß itziger Zeit es leider nicht mit dem mehrern Theil / derer so sich auch mit Chirurgos nennen / dahin gerathen / daß sie in ihrer Lehr und wenigen Reise-Jahren nichts mehr gelernet und lernen wollen / als: Haar abschneiden / Bart-putzen / selbigen auffsetzen / perfumiren / pudern / etwas Aderlassen und eine frische Wunde heilen und Pflaster darzu machen / reden nichts anders / als von dergleichen Dingen / weil sie meinen hierdurch am besten fort zukommen. Denenselben (denn die rechten Chirurgos, derer es GOtt lob / viel giebet / meine ich nicht /) möchte man mit besserem Recht den Nahmen Barbierer vom Bart / als Wund-Aertzte geben / weil sie es nicht meritiren / und dessen werth sind. Aber es ist leider dahin gerathen / daß nunmehro ein jeder / wenn er nur obgemeldte Stücke nach der Mode fein zierlich und glat verrichten kan / alsbald sich vor einen grossen Chirurgum schelten und nennen lässet / er könne auch / und verstehe in der Chirurgie was er wolle. Herr Friederich Ruysch, in seinen Chirurg-und Anatomischen observationen, obs. 41. pag. 55. redet hiervon also: Es ist zubeklagen / daß viel Lehr-Schüler und Gesellen in der Wund-Artzney-Kunst / so unwissend und allein mit nichtswürdigen Dingen bemühet seyn. Unter allen Künsten / so gelernet werden / ist keine vortrefflicher als die Chirurgia, das subjectum anderer Künstler ist Eisen / Holtz / Steine und dergleichen; der Chirurgorum aber / der Menschliche Leib / welches von dem Höchsten so zierlich erbauet ist / daß es niemand / auch im geringsten Theile / zur gnügen bekand worden / und dahero solten sich alle / welche sich der Chirurgie befleißigen wollen / ohnaufhörlich üben / nicht mit Flöten / Geigen / Lauten / &c. und andern Seiten-Spiel / wie es meist bey Ihnen gewöhnlich ist / sondern in der Anatomie, denn also würden sie in 1000. Occasionen, nicht allein den bresshafften helffen / sondern auch sich selbst grosse Ehre erwerben können. Mich hat auch offt gewundert / daß etliche Chirurgi so närrisch sind / und glauben einem Chirurgo wäre genung / wenn er nur oben hin eine Kundschafft vom Menschlichen Leibe habe / eine accurate Wissenschafft müste man den Medicis überlassen. So weit gemeldter Ruysch. Hierauß wird unschwer abzunehmen

nehmen seyn/was die Artzney-Kunst sey/ und in wie viel Stücken selbige bestehe. Von letztern/ der Chirurgie oder Wund-Artzney-Kunst/ handelt gegenwärtiger Tractat, und zwar gantz verneuet und in andere Form gegossen/ in 3. Theilen und 127. Capp. zwar kürtzlich/ doch grundrichtig und ausführlich; welche Abtheilung ich/ gleich der vorigen Edition Anno 1684. im Augusto gedruckt/ in die Haupt-Brust- und Glieder-Wunden eingetheilet / damit es desto besser verstanden werden möge. Vor jedem Theile ist eine kurtze Anatomische Beschreibung/ aller Theile desselben Stücks/ davon gehandelt worden/ mit beygefüget/ weil solches höchst nothwendige Stück der Grund und Einleitung zur Chirurgie ist/ denn welcher Wund-Artzt nicht weiß/ wie und auf was vor Art unser menschlicher Cörper in Unfall gerathen/verletzet/ zerstümmelt/ und verdrehet werden kan/ und wie er demselben mit Hülffe wieder begegnen/ und zu rechte bringen möge/ der kan unmöglich was gutes und beständiges außrichten. Ich meine hierdurch kürtzlich gewiesen zu haben / wie hochschätzbar diese Zergliederungs-Kunst denen Wund-Aertzten sey: Nechst diesem habe ich alle Stücke der gantzen Chirurgie mit ihren Ursachen/ Kennzeichen und Curvortheilen/ zwar kurtz/ doch deutlich und richtig tractiret. Mit Beschreibung der Handgriffe und Artzney-Mittel/als Hauptstücke der Wund-Artzney/ bin ich treu- redlich- und auffrichtig umgegangen / welches ich mit meinen GOtt und guten Gewissen bezeugen kan. Alles habe ich selbst probiret/ wie derselbe solches in der That und Warheit erfahren wird/wenn er Hand anleget/und es nachmachet; habe übrigens was zur Sache dienlich gewesen/nichts außgelassen: Diß zeige ich deßwegen an/ weil der itzige Welt-Gebrauch nicht also ist / sondern sie behalten das Gute allezeit vor sich/wenig darnach fragende/ ob dem Nothleidenden Nechsten recht geholffen werde / oder nicht. Was sonst in dieser neuen Außfertigung noch darzu kommen / und wie viel es vor der ersteren vermehret worden/ wird der geneigte Leser/ im Nachlesen und grösserer Anzahl der Capitel/ derer noch 41. darzu kommen / genungsam abnehmen können. Das alte ist von Wort zu Wort durchsehen/corrigiret/und auff die Helffte vermehret worden/absonderlich in Offenbahrung vieler

herr-

herrlichen Arcanen / und Artzney-Mitteln. Den Titul des gantzen Wercks / wie auch der alten Capittel / habe ich aus gewissen Ursachen / nicht geändert / sondern es bey dem alten bleiben lassen. Sonsten habe ich viel rare Casus, welche mir in meiner 8. Jährigen Praxi alhier in Breßlau vorkommen / mit beygefüget / weil ich sie werth und nützlich geachtet / denen Wund-Aertzten bekandt zu machen / denn es sind wunderbahre Umstände / geschickte und glücklich ausgeübte Handgriffe / und wohlgerathene Cur-Vortheile dabey mit angezeiget worden. Ubrigens / weil ich nicht gesonnen / eine grosse weitleufftige Vorrede zu machen / weil es unnöthig und nichts nütze / auch weit hervorgesuchte umschweiffige Reden / so heutiges Tages der gemeine Brauch / dis Werck nicht ansehnlicher machen würden; der Abgang des vorigen Drucks / weil in so weniger Zeit fast kein Exemplar mehr zu bekommen / weiset aufs wenigste / daß es beliebt gewesen / und wenn ich die Warheit noch ferner sagen darff / so hat auch warhafftig diese Chirurgie keines Ausstreichens von nöthen / denn natürliche Schauheiten bedürffen keines Anstreichs oder Schmincken; wie ein jeder mir das Zeugniß geben wird / so er fleissig in erwegen / nachsinnen / lesen / und warhafftig-unpassionirten Urtheilen ist. Eines muß ich noch sagen; ich habe mich bey diesem allem einer gemein-deutschen Redens-Art bedienet / wohl betrachtend / mit wem ich vornemlich zu thun / nemlich / mit meinen Professions-Verwandten / und nicht mit hochgelehrten Leuten / welchen heutiges Tages am besten damit gedienet / daß man aufrichtig und schlechtweg redet / weil es auf solche Weise am besten verstanden werden kan. Genung ist / wenn unter meiner zwar unzierlichen / doch aber recht-deutschen Redens-Art / dennoch der warhaffte Grund und Zweck unsers Vorhabens stecket: dieses werdet ihr im Nachlesen vergnüglich finden / so wohl was die Beschreibung / Ursachen / Kennzeichen / Cur- und Artzney-Mittel eines ieden Stücks / wovon gehandelt worden / betrifft / als auch was vor Handgrieffe und Cur-Vortheile dabey gemeldet worden; welches vielleicht noch niemals also treu und klärlich geschehen. Hierauff sol und kan sich / (GOtt sey mein Zeuge) ein jedweder in allen Begebenheiten verlassen / welches alle / so mir nachfolgen / der Warheit

heit zu steuer/ werden bekennen müssen. Ich muß zwar gestehen/ daß wenn ich betrachte/ wie hoch es itziger Zeit mit unserer Mutter-sprache kommen/ ich mich fast scheuen muß/ abermahl diesen neu-vermehrten Tractat in die gelehrte Welt auszusenden/ wo mich nicht das viele schreiben und bitten wackerer Chirurgorum und Buchführer/ und denn auch/ der schon albereit ziemlich weit angefangene Nachdruck des alten und ersten Lorbeer-Krantzes zu Nürnberg darzu angetrieben. Alles dieses aber hat überwogen/ die Begierde meinem Nechsten zu dienen/ und denn daß man nichts/ so zu Nutz gereichen könte/ verborgen liegen lassen soll. Darum/ kunstgeneigter Leser/ nim es hin/ gebrauchs zu deinem Nutzen und Auffnehmen/ und absonderlich zu des nothleidenden Nechsten besten; doch mit einem solchen treuen und auffrichtigen Gemüthe und Hertzen/ als ich es dir darreiche und mittheile. Seind wieder verhoffen in meiner Abwesenheit (denn es ist zu Leipzig gedruckt worden) einige Druckfehler mit eingeschlichen/ bitte solche nach Belieben/ oder nach den angemerckten Erratis, so hinten angedruckt worden/ zu verbessern. Keinen andern Danck begehre ich übrigens nicht/ als daß der geneigte Leser mit diesem vor gut nehmen und mir mit beharrlicher Affection zugethan bleiben wolle. Habe ich Zeit/ bey meinen itzigen vielen Verrichtungen/ und GOtt giebt Gesundheit/ so sol meine längst versprochene Chirurgia Curiosa, endlich noch heraus kommen. Diß ist was ich begehre/ habe ich solches erlanget/ bin ich wol contant, und achte weder Neider noch Klüglinge/ von denen ein jeder rechtschaffener Mann weiß/ daß sie weder Ehr/ guten Nahmen/ Gewissen/ noch Gottes zeitliche und ewige Straffe scheuen. Der grosse unendliche GOTT/ das ewige Drey-einige Ein/ gebe uns allen/ was wir wünschen/ und uns nützlich seyn kan/ biß wir dermahl eines zu mehrern Licht und Erkäntligkeit in der himmlischen Glori gelangen können/

Amen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 21 sur 1202

WAs nützet wol ein Licht/ wens niemand leucht und scheinet/
Was nützt das edle Gold/ obs noch so köstlich feinet/
Wann selb'ges in der Erd alstets vergraben liegt?
Was nützt ein solcher Geist/ der nur sich selbst vergnügt?
Der Mensch sol billig seyn ein Brunn-Qvell hier im Leben/
Was GOtt ihm reichlich gibt/ das sol er wieder geben/
Und also qvellend/ stets mittheilen seine Fluth/
Wie hier/ mit höchstem Ruhm/ der Edle PURMAN thut.
Ihm kunt nicht seyn genung sein kunst-gelahrtes Wissen/
Nein/ sein belobter Fleiß war eyfrigst auch beflissen/
Wie andern er mit Nutz/ auch öffnen mögt die Bahn/
Und zur Genesungs-Kunst sie treuligst führen an.
Diß hat er nun gantz PUR- und MANNJCH hier erwiesen
In seinem Lorbeer-Crantz/ der billig wird gepriesen/
Samt andern Schrifften mehr/ die er/ mit * Hertz- und * Hand/
Durch wiederholten Druck/ gemacht der Welt bekand.
Er hat den Ehren-Sieg/ durch Kunst und Fleiß/ befochten/
Drum billig auch sein Haar mit Lorbeer wird beflochten.
Wer Ihm so folget nach/ von deme sag' ich frey:
Daß Er ein rechter und warhaffter Feldscher sey.

** Hiermit wird gezielet auf des Herrn Autoris sehr artiges Emblema, welches an dessen/ bey Herrn Andreas Horchen in Berlin verhandenen Contrefait/ oben zur lincken also gemahlet/ daß in einem geschlossenen Lorbeer-Zweige sich setzet ein rothes Hertz/ auf dessen Ober-Theil eine gerad-auffstehende flache Hand/ mit der Uberschrifft: ET CORDE ET MANU!

Mit diesem wenigen hat dem Herrn Autori zu wohlverdienten Ehren/ bey abermahliger herausgebung seines Chirurgischen Lorbeer-Crantzes/ von Berlin aus schuldigst aufwarten wollen

GEORGE REUSKE, Churfürstl. Brandenb. Pagen-Hoffmeister.

Das

DAs heist: GOtt / und zugleich dem Nechsten recht gedienet/
Wenn man sein Gnaden-Pfund nicht in die Erde gräbt/
Ja / gleich dem Lorbeer-Baum im Wint- und Sommer grünet/
Und stets / durch Schweiß und Fleiß / nach Preiß und Ehren strebt.
Was die Hoch Edle Schaar der Aerzte vorgeschrieben
In der Geneesungs-Kunst / das hat sein kluger Sinn
Herr PURMAN / biß daher nicht nur mit Ruhm getrieben/
Besondern auch im Druck der Welt gegeben hin.
Und was nützt unsre Kunst / was nutzt Gelahrtes wissen/
Wenn beydes / wie ein Liecht / man untern Scheffel steckt?
Wie man / auf solchen Fall / wird blindlings tappen müssen/
So bleibt der Glantz der Kunst und Wissenschafft verdeckt.
Drum setz Er tapfer fort sein Kunst-belobtes schreiben/
Und laß den Neyder-Schwarm bey seiner Phantasey/
Die Nach-Welt wird davor Ihm hochverbunden bleiben/
Der Grosse Seelen-Artzt steh Ihm mit Segen bey!
Ob gleich ein Donnerschlag / wenn Lufft und Wetter blitzet/
Die stärcksten Eychen spalt / der Fichten Krafft zerbricht;
So glaub Er / daß Er sanfft in GOttes Schooße sitzet:
Denn an den Lorbeer-Crantz wagt sich kein Donner nicht.

Dieses wenige hat dem Herrn *Autori*, als seinem liebwehrten Herrn Gevattern / zu Ehren mit beyfügen wollen

ANDREAS HORCH, acht und zwanzigjähriger Regiments-Chirurgus bey der Churfürstlichen Brandenburgischen Leib-Guarde zu Fuß.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 23 sur 1202

WAnn ich des Herrn Purmanns (welchen der Poet in dem 1684. herausgegebenen Lorbeer-Krantze mit allem Rechte Curmann nennet) itzt wieder renovirten und neu-gewundenen Lorbeer-Krantz mit unpartheyischen Augen ansehe/fället mir nicht ungereimt dabey ein/ was dort Agellius von dem guten Spruch des Favorini sagte/ und vom gelehrten Engeländer Jerem. Dycke in seinem γνῶθι σε αὐτόν angeführet wird: Nonne, spricht er/ si id Antisthenes aut Diogenes dixisset, dignum memoriâ visum esset? Wann dieß vom Antisthene oder Diogene wäre gesprochen worden/was gilts wo es nicht hätte in die Chronick gemust? nun aber wirds gar nicht geacht/ nur weil es Favorinus gethan/ der nicht so alt ist als Diogenes &c. ob er gleich 10. mahl geschickter und gelehrter wäre. Nicht unfüglich applicire ich solches auff gegenwärtige Chirurgische Schrifft/ und sage: Nonne, si id Æsculapius aut Podalirius scripsisset, dignum &c. Hätte solches Æsculapius oder sein Sohn Podalirius, oder auch andere dergleichen Medicinische Götzen geschrieben/ was gilts wo es nicht bey nahe von den {Gewaltigen / Fürsten} der Medicin wäre canonisiret und auffs höchste vorgezogen worden? Alleine weil es ꝛc. Fiat applicatio. Gnug ists/ daß es ein Werck/ welches sich selbsten lobet/ (1) wegen seiner deutlichen Ausführung/ (2) wegen seiner treuen und fidelen Unterrichtung/ und (3) wegen seiner herrlichen und kräfftigen Recepten/ auff welche sich gewißlich und sicher zu verlassen:

Drum soll ihm diese Schrifft
Vor seinen Fleiß und Mühe höfflich dancken/
Weil ers gethan zum Nutzen vieler Krancken/
Er hat ein gutes Werck gestifft.
Er helffe mehr der Krancken Nutzen bauen/
So wird er hier und dort viel Wohlseyn schauen/
Wann ihm der Krancken Wunsch eintrifft.

Datum Leipzig/
den 21. Mart. styl. vet.
1692.

Dieses schriebe dem hochwerthen Herrn Autori, als seinem hochgeEhrtesten Freunde/ zu schuldigen Ehren

Johann Müntzer/ Brega Silesius,
p.t. Chir. Nosocom. Lipsi.

Glück,

Glückſeelig iſt die Zeit / erwünſchet ſind die Stunden/
Darinn mein ſchwacher Kiel Gelegenheit gefunden/
Zu zeigen einen Dienſt / den unſer Freundſchafft-Pflicht
Erfordert / den ich auch ihm kan verſagen nicht.
Wiewohl ich nicht geſchickt bin ein Gedicht zu ſchreiben/
Das denen mehr zuſteht/ die höher Künſte treiben;
Doch wird die Einfalt ihm / mein Herr/ mißfallen nicht/
Wie auch mein Hertzens-Wunſch/der mehr als ein Gedicht/
Das nicht von Hertzen kommt. Mein Hertz iſt ſehr erfreuet/
Wenn durch ein neues Buch er ſeinen Ruhm erneuet/
Und in dem **Lorber-Krantz** recht aus dem Grunde zeigt/
Dadurch denn vieler Gunſt ſich ſchuldigſt zu ihm neigt/
Und ſeinen Ruhm vermehrt / den er ſchon längſt erworben/
Da manchen in der Peſt (der ſonſten wär geſtorben)
Er auffgeholffen hat / und nochmahls ſolche Kunſt/
Wie recht zur Peſte-Zeit die Seuche/Dampff und Dunſt
Auffrichtig wird geheilt / und glücklich weg getrieben/
Auß der Erfahrung ſelbſt in Büchern wohl beſchrieben;
Sein Peſt-Barbierer / ſampt der Peſt-Anweiſung kan
Hievon dem Leſer gnung und nützlich zeigen an/
In welchen Büchern ich mich ſonders hab ergetzet;
Doch ſoll und muß hier nicht bey Seite ſeyn geſetzet/
Wie er auch ſchon vorhin im Kriege für Demmin/
Für Anckram/ Greiffeswald / für Stralſund und Stettin
Hat groſſen Preiß und Ruhm durch ſeine Kunſt verdienet/
Die er hernach im Buch zu zeigen ſich erkühnet/
Drinn Wunder-würdige Schuß-Wunden Curen ſeynd
Von ihm beſchrieben ſo/ daß ihn auch Freund und Feind
Das Zeugniß geben muß / daß Er ſey hoch-erfahren/
Und überall berühmt. Auch hat in jüngſten Jahren
Mein Breßlau ſeine Kunſt genoſſen und geliebt/
Darum ſie ihm mit Recht ein trefflich Zeugniß giebt/
Und wünſcht ihm Neſtors Jahr. Ich wünſche auch dergleichen/
Daß nehmlich mag ſein Nahm die Ewigkeit erreichen!

Mit dieſen geringen Zeilen hat dem Herrn Autori,
als ſeinem wertheſten Freunde/ einiger maſſen
ſeine Schuldigkeit abſtatten wollen

G. R.
Chir. Roſtochienſ.
Regiſter

Register aller Capittel / welche in diesem Buch und 3. Theilen zu finden.

Im Ersten Theil

Bey Beschreibung des Hauptes.

Cap. 1. Was die Chirurgia sey/deren Ursprung/ und was von denen eigentlich zu fordern / so sich darauf legen / auch was vor Gebrechen und Zufälle darunter gehören Pag. 1

Cap. 2. was ferner ein rechtschaffener Chirurgus in acht zu nehmen habe/ und wie er beschaffen seyn müsse/ wenn er in Verbindung seines Patientens recht verfahren/ und alles wol ausrichten wil. p. 9

Cap. 3. Kurtze / doch Grund-richtige Anatomische Beschreibung des Hauptes / und aller desselben Glieder / und vornehmsten Theile. p. 19.

Cap. 4. Wie die gemeinen Wunden / nach rechten Cur-Vortheilen/ und deren Unterscheid zu curiren; auch die Haupt-Wunden / nebst allen Arten der zerbrochenen / und eingedrückten Hirnschalen/ tractiret werden müssen. p. 28

Cap. 5. Von noch einigen andern Umständen / und nöthigen Erinnerungen/ bey Haupt-Wunden / neben 3. raren und merckwürdigen Exempeln und deren Cur. p. 50

Cap. 6. Wunden des Angesichts/ der Augen/ Ohren/ Nasen/ Zungen/ und des Mundes. p. 59

Cap. 7 Von den Wunden des Halses / der Lufftröhren / des Genicks/ Schlundes und der daselbst sich befindenden Halß Puls-und Drossel-Ader. p. 70

Cap. 8.

Cap. 8. Vom Trepaniren/ und wie es zu verrichten. p. 77
Cap. 9. Wie ein Fontanel auf dem Haupt-Würbel/ und ein Setaceum am Nacken recht zu setzen/ wobey zugleich ausführlich von andern Fontanellen gehandelt und geredet wird. p. 87
Cap. 10. von den Geschwülsten/ wie man sie insgemein nennet/ deren Unterscheid und Art/ auch wie nach deren Ursachen sie recht abzutheilen/ und zu erkennen. p. 96
Cap. 11. Wie die 5. Geschlechte vorgedachter Geschwülste zu erkennen/ nach ihren Ursachen zu unterscheiden/ und zu curiren. p. 100
Cap. 12. Was ist ein Geschwär/ und dessen Ursache? wie vielerley Arten sind derselben/ sambt ihren Unterscheid/ Vorbedeutung und allgemeine Cur. p. 108
Cap. 13. Von flüssenden und wiederspänstigen Geschwären/ mit einem Zufluß schädlicher Feuchtigkeiten; was dessen Ursache/ Unterscheid/ und endliche Cur. p. 114
Cap. 14. Von den bößartigen um sich fressenden/ und würmigen Geschwären/ wovon sie eigentlich ihren Ursprung haben/ und wie sie nach deren unterschiedlichen Ursachen zu erkennen/ und zu curiren. p. 120
Cap. 15. Von den faulen/ sehr bösen Geschwären/ da zugleich die Beiner cariös, verdorben/ und angegriffen/ sambt deren Umständen/ Zufällen/ Gradibus und Cur. p. 125
Cap. 16. Von etlichen Mängeln und Schädligkeiten der Augen/ und wie denen abzuhelffen. p. 128
Cap. 17. Von dem Augen-Stahr/ suffusione, woraus er entstehe/ dessen Ursachen/ Unterscheid/ und Kennzeichen. p. 140
Cap. 18. Wie ein vollkommner Stahr zu stechen/ und zu würcken/ auch was sonsten/ bey der Operation und Cur/ in acht zunehmen. p. 144
Cap. 19. Von noch einigen andern Zuständen und Zufällen der Augenlieder/ deren Unterscheid und Ursachen/ auch wie solchen mit Verbesserung und Cur-Vortheilen zu begegnen. p. 153
Cap. 20. Von dem Blatter-Fell der Augen/ dessen Ursache/ unterschiedlichen Kennzeichen und Cur. p. 163
Cap. 21. Von noch einigen andern Fellen der Augen/ wie solche zuerkennen/ zu unterscheiden/ und zu curiren. p. 168

Cap.

Cap. 22. Vom Chalazio und Hordeolo, was das vor Zustände seyn an den Augen/ wie ingleichen auch von den so genandten Flammen/ und Wolcken der Augen/ derer aller Ursachen und Cur. p. 172
Cap. 23. Von unterschiedlichen Mängeln der Augenlieder/ wie viel derer seyn/ wie sie heissen/ zu unterscheiden und zu curiren. p. 177
Cap. 24. Von den Gewächsen/ so in den Augenwinckeln zu wachsen pflegen/ wie sie durch den Schnitt oder andere Handgriffe weg zu bringen/ und zu curiren. p. 188
Cap. 25. Wie die Uber-Gewächse/ oder Uberbeine an den Augbraunen/ und andern Gliedern/ auch die Fleischgewächse der Ohren weg zubringen und zu curiren. p. 191
Cap. 26. Was das Gewächse des Angesichts/ und anderer Glieder/ Atheroma sey/ wie es zu unterscheiden/ zu erkennen/ und wie es endlich durch einen geschickten Handgriff wegzubringen. p. 196
Cap. 27. Von Erb- und bösen Grind des Hauptes/ dessen Ursachen/ Kennzeichen/ und Cur. p. 201
Cap. 28. Vom Gewächse in der Nasen/ dessen Ursachen/ Unterscheid und Cur. p. 207
Cap. 29. Von dem bößartigen/ faulen und sehr schädlichen Nasen-Geschwäre/ so wir ingemein Ozena nennen/ und auch itzo heissen wollen/ da es doch nicht allezeit vor sich alleine ist/ dessen Unterscheid/ Ursachen/ Kennzeichen/ Zufälle und Cur. p. 214
Cap. 30. Wie die Haare zu zeugen/ uñ auch wieder weg zu bringen. p. 226
Cap. 31. Auf was Art abgeschoßne/ gehauene/ und weggeschnittene Nasen und Ohren/ wieder ersetzet werden können. p. 230
Cap. 32. Wie ausgeschoßne/ und ausgestoßne Augen/ und Zähne/ wieder zu ersetzen. p. 242
Cap. 33. Abgeschnittene/ oder sonst verletzte und abgegangene Zungen/ wie ihr zu helffen. p. 245
Cap. 34. Wie ein durchschoßnes/ oder in der Frantzosen-Kranckheit zerfreßnes Gaumenbein/ Os Sphenoidæum, und Os Cribriforme, wieder ersetzet werden sol. p. 246
Cap. 35. Wie die Hasenscharten zu schneiden/ und was bey deren Unterscheid

ſcheid vor Cur- und Hefftung zugebrauchen/ ja was ferner noch dabey in acht zunehmen. p. 248
Cap. 36. Vom Krebshafften/ oder Corroſiviſchen Leffzen-Geſchwär/ noli me tangere genant/ und deſſen Cur. p. 251
Cap. 37. Von noch einigen Mängeln des Mundes / ſonderlich einem mit auff die Welt gebrachten ſehr groſſen Hundesmaul und auff was vor eine Art es weg gebracht worden. p. 256
Cap. 38. Von den Fiſteln des Zahnfleiſches / und der Kinnbacken / deren Urſachen/ Unterſcheid/ und endlichen Cur. p. 263
Cap. 39. Von den rechten Hauptzweck/ und warhafften Grunde / wie eine Fiſtel und fiſtulirter Schaden / durch rechte Mittel und Cur-Vortheile zu curiren. p. 268
C. 40. Von den Gewächſen/ ſo ſich gemeiniglich in den Ohrē/ uñ am Halſe finden laſſen/ wie ſie zu unterſcheiden/ zu erkennen/ uñ auch wieder weg zu bringē/ ſambt 3. mir unterhänden koñenden raren Exempeln p. 275
Cap. 41. Von dem ſo genandten Fröſchlein / (Ranula) unter der Zungen der jungen Kinder/ wovon es entſtehe/ und wie es wieder weg zu bringen; neben Erzehlung eines merckwürdigen Exempels. p. 284
Cap. 42. Woraus die Kröpffe an den Hälſen entſtehen / und wie ſie zu curiren. p. 289
Cap. 43. Wie eine rechte Oeffnung der Schlaff-Pulß-Ader/ und Arterien zu verrichten. p. 296
Cap. 44. Was von Oeffnung der Lufftröhren in groſſer Bräune zu halten/ und wie ſie am ſicherſten zu verrichten. p. 301
Cap. 45. Von den Sommerflecken/ Hitzblattern / Finnen und andern Mängeln des Angeſichts. p. 303
C. 46. Von etlichen Beſchwerungē der Zähne/ uñ des Zahnfleiſches. p. 311
Cap. 47. Von böſen Hälſen/ oder Geſchwulſt der ſo genandten Mandeln/ und von herabhängung und Inflammation des Zäpffleins. p. 318
Cap. 48. Von der Halßkranckheit oder Bräune/ Angina genandt/ woraus dieſelbe entſtehe/ wie ſie zu erkennen/ zu unterſcheiden/ und in Zeiten zu curiren. p. 327
Cap. 49. Von den Mählern/ ſo den Kindern bißweilen in Mutterleibe durch die Einbildung und Erſchrecken/ eingedrückt werden. p. 335

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 29 sur 1202

Cap. 50. Von allzuhefftigen bluten der Naſen/ woraus es entſtehe/und wie es wieder bald zu ſtillen. p. 344
Cap. 51. Von der Wunden-Cur/ ſo abweſend verrichtet wird/ durch das Ungventum Sympatheticum, oder Waffen-Salbe/ was darvon zu halten/ wie ſie wircke/ und wie die Salbe recht zubereiten und zugebrauchen: Jngleichen wie das Pulvis Sympatheticus recht zu machen und nützlich anzuwenden. p. 354

Jm andern Theil/

Der Beſchreibung der Bruſt.

Cap. 1. Kurtze Anatomiſche Beſchreibung des Leibes/ und aller deſſelben Glieder. p. 370
Cap. 2. Von den Wunden des Leibes insgemein/ und was dabey in acht zu nehmen. p. 394
Cap. 3. Von den Wunden des Oberleibes/ oder der Bruſt/ nemlich: der Lungen/ des Hertzens/ des Diaphragmatis, ſambt ihren Kennzeichen/ Zufällen und Cur. p. 399
Cap. 4. Von den Wunden des Unterleibes/ oder des Bauchs/ als da ſind Magen- Leber- Gallen- Nieren- Därmer- Miltz- Harnblaſen- Netz- und Gemächt-Wunden/ ſambt deren Kennzeichen/ Zufällen/ und Cur. p. 408
Cap. 5. Von den Fiſteln insgemein/ und ſonderlich von den Fiſteln der Bruſt/ihren Urſachen/ Kennzeichen/ und Cur. p. 424
Cap. 6 Von dem Krebs insgemein/ ſonderlich der in den Weiber-Brüſten/ woraus er entſtehe/ wie er zu erkennen/ und zu curiren. p. 442
Cap. 7. Fernere Beſchreibung des Krebſes/ und was vor Glieder er ſonſt mehr berühret/ und angreifft: auch Erzehlung drey merckwürdiger Exempel. p. 453
Cap. 8. Von dem Scirrho, oder einer ſehr böſen und harten Geſchwulſt/ deren Urſachen/ Unterſcheid/ und Cur. p. 461
Cap. 9. Von einigen andern Mängeln der Weiber-Brüſte/ als Entzünd- verſtopff- und zuſammen-rinnung der Milch und Erſchwärung derſelben. p. 468
Cap. 10. Wie die Oeffnung der Bruſt/ Paracenteſis recht zu verrichten/ und warum es zu geſchehen pfleget. p. 476

Cap.

Cap. 11. Von Oeffnung des Leibes oder Bauchs in der Wassersucht/ Paracentesi Abdominis, was vor Gefahr dabey/ wie sie abzuwenden/ und wie es recht zu verrichten. p. 488
Cap. 12. Noch andere Umstände/ welche bey der Oeffnung in der Wassersucht in acht zu nehmen/ samt 4. merckwürdigen Exempeln. p. 497
Cap. 13. Von unterschiedlichen Gebrechen und Zufällen der Blasen/ und des Blasenhalses/ deren Ursachen/ Kennzeichen und Cur. p. 505
Cap. 14. Von dem Blasensteine/ dessen vornehmste Ursachen/ wobey er zu erkennen/ wie er durch einen künstlichen Schnitt herauß zu bringen/ und wieder zu curiren. p. 513
Cap. 15. Wie der Partus Cæsareus, Keyser-Schnitt/ oder die Section, da man einem lebendigen Kinde aus Mutter-Leibe hilfft/ recht zu verrichten/ was dabey nothwendig in acht zu nehmen/ damit alle Gefahren vermieden/ eine glückliche Operation erfolgen/ und denn auch die Cur vollkommen verrichtet werden könne. p. 525
Cap. 16. Von mancherley Arten der Brüche/ deren Unterscheid/ Kennzeichen/ und wie sie insgemein wieder zu rechte gebracht werden. p. 537
Cap. 17. Von den Netz-Gemächt- und Darm-Brüchen/ wie sie so wohl bey Alten als Jungen zu erkennen/ wieder an ihren Ort zu bringen/ und denn auch zu curiren. p. 543
Cap. 18. Von dem Wasser-Bruche allein/ und vom Wasser- und Fleisch-Bruche zugleich/ was deren Ursachen und Kennzeichen/ auch wie sie wieder zu curiren. p. 551
Cap. 19. Von den Wind- und Nabel-Brüchen/ worauß die entstehen/ wie sie zu erkennen/ und denn auch zu curiren. p. 558
Cap. 20. Wie der Modus in den Darm-Brüchen per Sectionem, und denn auch der güldene Griff durch unterschiedliche Arten recht zu verrichten/ damit aller Gefahr vorgebauet/ und der Patient zu vollkommener Cur gelangen könne. p. 564
Cap. 21. Von einigen absonderlichen Anmerckungen der Brüche/ und deren künstliche Gebänd/ absonderlich/ wie auf die neue Art der Schnitt/ ohne Schaden und Verlust der Testiculorum verrichtet werden könne. p. 573

Cap. 22. Noch einige nothwendige Erinnerungen der Brüche/und deren Cur/ auch was ſonſt noch dabey zu verrichten. p. 582
Cap. 23. Von Geſchwären und Fiſteln des Unter-Leibes / ſonderlich nahe dem Gemächte/ deren Urſachen/ Unterſcheid/ und Cur / auch was vor ein rares Exempel an dem Orte wegen übeler Bruch-Cur entſtanden. p. 589
Cap. 24. Von einem ſonderlichen Gebrechen / und Außſchlage am Podex und Außgange des Aſſtern/ wovon ſolcher eigentlich entſtehet/ und wie er zu curiren/ nebſt zwey ſonderlichen Exempeln. p. 597
Cap. 25. Von einigen Mängeln und Gebrechen der güldenen Ader/ deren Urſachen/Unterſcheid/ Kennzeichen und Cur / auch wie man bey überflüſſigen böſen Geblüthe/und wo es ſonſt nöthig / mit Setzung der Egeln umgehen müſſe. p. 602
Cap. 26. Von Geſchwären am Hindern/ſo gemeiniglich durch die güldene Ader verurſachet werden/ auch von den Fiſteln deſſelben/deren Unterſcheid/Urſachen/Kennzeichen / und Cur. p. 610
Cap. 27. Von einigen Mängeln und Gebrechen des Gemächts / ſonderlich dem Röhrlein-Geſchwär/ Gonorrhæa, deſſen Urſachen/ Kennzeichen/ und Cur. p. 624
Cap. 28. Ob es möglich / daß einem zerſtimmelten männlichen Gliede wieder zu helffen/ und deſſen Mängel zu erſetzen/ nebenſt noch einer Beſchreibung anderer Gebrechen deſſelben Gliedes / wie denen abzuhelffen/ und wie/und auf was Weiſe es geſchehen kan. p. 634
Cap. 29. Von unterſchiedlichen Beſchwerungen der Nieren / Blaſen/ und des Blaſen-Halſes/auch wie denenſelben abzuhelffen. p. 638
Cap. 30. Noch zwey andere Zufälle des Gemächts und des Scroti, ſamt deren Urſachen/Unterſcheid/und Cur/wie auch von zwey merckwürdigen Exempeln deſſelben. p. 646
Cap. 31. Von allerhand Zufällen und Operationen der weiblichen Geburts-Glieder/deren Unterſcheid/Kennzeichen/Zufälle u. Cur. p. 655
Cap. 32. Von der herauß-geſenckten Gebähr-Mutter/ oder Mutter-Bruch/wie ſolches zugehen könne/deren Urſachen/und Cur/auch wie man eine abgeſtorbene und todte Frucht/ohne Schaden der Mutter wieder herauß bringen ſoll. p. 668

Cap.

Cap.33. Fernere Zufälle der weiblichen Geburts-Glieder / wie ſie nach ihren Urſachen und Kennzeichen zu unterſcheiden / und wie denen abzuhelffen. p. 677
Cap.34. Noch andere Zufälle der weiblichen Geburts-Glieder / ſamt deren Unterſcheid/Urſachen und Cur. p. 687
Cap.35. Von einigen Beſchwerungen des Hindern/und dem Außgange des Afftern / auch wie demſelben durch Artzney-Mittel und Handgriffe abzuhelffen. p. 696
Cap.36. Von den Fiſteln des Hindern / deren Urſachen / Unterſcheid/ Kennzeichen/ und Cur. p. 699
Cap.37. Von einer Art Schwamm-Gewächſen/ ſo ſich am menſchlichen Leibe bißweilen finden laſſen/ deren Unterſcheid/ Urſachen/ und Schnitt-Cur. p. 706
Cap. 38. Fernere Erzehlung unterſchiedlicher Arten der Gewächſe / ſo ſich am menſchlichen Leibe finden laſſen/ ſonderlich deren / ſo wegen ihrer unterſchiedlichen Materie, Meliceris, Atheroma, und Steatoma genennet werden/ deren Urſachen/ Unterſcheid / Arten/ Kennzeichen/Schnitt/und Cur. p.712
Cap.39. Von dem außgewichnen Rückgradt/und dem darauf folgen dem Hogger oder Puckel/wobey zugleich die Bruſt mit auswächſet: Auf wie vielerley Art das geſchehen könne/ deſſen Unterſcheid / Urſachen und Cur. p. 722
Cap.40. Wie einer hohen Hüfft und Schulter/ſo viel möglich/zu helffen/ ſamt deren Urſachen/Kennzeichen/Unterſcheid/Zufälle/ u. Cur. 730
Cap. 41. Von der ſo genandten Frantzoſen-Kranckheit / Morbus Gallicus genant/ deren Urſachen/ vielfältigen Umſtänden / Unterſcheid/Kennzeichen und Zufälle/auch wie ſolche auffs beſte/ geſchwindeſte/und gründlichſte/ zu curiren. p. 735
Cap.42. Von den Frantzöſiſchen harten Bäulen/Schlieren/und Geſchwären/deren Unterſcheid/Urſachen/Kennzeichen/u. Cur. p. 760
Cap 43. Von den Schäden und Verletzungen/ ſo aus Zauberey / durch böſe Leute/und Hexen/verurſachet werden: wie ſie zu erkennen/ von einander zu unterſcheiden/und auch wo möglich zu curiren. p. 766
Cap 44. Wie die Oeffnung verſtorbener Leiber / und das Balſamiren/ recht zu verrichten. p. 776

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 33 sur 1202

In dem dritten Theile/

Bey Beschreibung der eusserſten Glieder.

Cap. 1. Kurtze / doch ausführliche Anatomische Beschreibung der Armen und Schenckel/ samt aller derer Glieder/ und Theile. p. 1.
Cap. 2. Von den Wunden der Armen und Schenckel insgemein/ samt deren Unterscheid/ Zufälle und Cur. p. 21
Cap. 3. Von den Wunden der Schulter/ Ellbogen und Hand/ wie sie zu unterscheiden/ deren Zufälle und Gefahren abzuwenden / und auch zu curiren. p. 28
Cap. 4. Von den Wunden der Kniehe/ des Schienbeins/ der Knöchel/ des Fußblatts/ und der Zehen/ deren Unterscheid/ Zufälle u. Cur. p. 34
Cap. 5. Von dem so genandten Gliedschwamme/ was es sey/ woraus er entstehe/ und wie er zu curiren. p. 43
Cap. 6. Von kalter Oedematosischer Geschwulst/ und Tumoren der Armen und Schenckel/ was es sey/ wie sie zu unterscheiden / und zu curiren. p. 50
Cap. 7. Von Schwindung der Glieder/ an Armen und Schenckeln / woraus die entstehe/ und verursachet werde / und denn auch / wie sie aufs gründlichste zu vertreiben. p. 58
Cap. 8. Von ungestalten/ krummen / steiffen und übel geheilten / oder überflüssig gewachsenen Gliedern/ an Armen und Füssen/ oder sonst am Leibe/ wie denen zu begegnen/ und wo möglich zu helffen. p. 65
Cap. 9. Vom Wurm an den Fingern Pterygion Panaritium oder Paronychia, woraus der entstehe/ wie ihm recht zu begegnen/ und denn auch/ wie er vollkommen zu curiren. p. 69
Cap. 10. Von den so genandten offnen alten Schäden an den Schenckeln/ deren Ursache / Unterscheid / Zufälle und recht gründliche Cur. p. 76
C. 11. Von der Krätze und dem Aussatze/ worinnen sie von einander unterschieden/ wie sie zu erkennen/ samt deren Ursachen und gründlichen Cur. p. 93
Cap. 12. Fernere Beschreibung alter böser Schäden/ deren Unterscheid/ Abtheilung/ Umstände/ Ursachen / und Cur. Vortheile. p. 99
Cap. 13. Noch übrige Species der alten Schäden/ wie solche heissen/ zu unterscheiden und zu curiren. p. 111
Cap. 14. Vom Rothlauff oder Rose/ was es sey / wovon es herkommt und wie es zu erkennen und zu curiren. p. 118
Cap. 15. Fernere Umstände bey der Rose/ und Unterscheid zwischen derselben und

und Phlegmone, Offenbahrung etlicher Arcanen und 2. ſonderbahren Obſervationen. p. 125
Cap. 16. Von den Arm- und Beinbrüchen insgemein / ſambt denen unterſchiedlichen Gattungen / Kennzeichen / und was dabey vornemlich in acht zu nehmen. p. 135
Cap. 17. Was bey allen und jeden Arm- und Beinbrüchen / da die Beiner recht entzwey / und kein Klockbruch iſt / den erſten Tag / als der Wiedereinrichtung und Vereinigung / vorgenommen werden müſſe / ſambt allen Artzney-Mitteln und Gebänd / damit alſo der erſte Anfang und Grund einer richtigen und beſtändigen Cur erfolgen könne. p. 141
Cap. 18. Was hernach die übrige Zeit mit den Brüchen vorzunehmen / damit keine Zufälle darzu kommen / und endlich der richtige Schluß und vollkommene Cur erfolgen könne. p. 148
Cap. 19. Von den Zufällen / ſo offters bey den Brüchen mit zuſchlagen / wie ſie zu erkennen / zu unterſcheiden / zu curiren / uñ denn auch / wie man mit den Klockbrüchen / wo ein Spalt iſt verurſachet worden / verfahren müſſe. 152
Cap. 20. Noch eine weitere Beſchreibung der Arm- und Beinbrüche / auch Offenbahrung einiger Artzney-Mittel darzu / ſamt zwey merckwürdigen Exempeln / da alle 2. Beiner und Armen zerbrochen worden. p. 161
Cap. 21. Zerbrochne Kniehſcheiben / warum deren Cur und wieder zuſammenheilung ſo mühſam / unbeſtändig / und ungewiß / und was dabey ſonſt zu obſerviren / ſamt 2. ſonderbahren Exempeln. p. 169
Cap. 22. Kurtze Erinnerungen bey den Brüchen der Rippen / der Clavicula und des Bruſtbeines / wie ſolche / wo möglich und ihnen noch mit Handgriffen zu helffen / in vorige Geſtalt zu bringen und zu curiren. p. 181
Cap. 23. Von den Verrenckungen insgemein / und was dabey vor Unterſcheid / Kennzeichen / und Urſachen in acht genommen werden müſſen / weñ ein gewünſchter Cur-Anfang und glücklicher Ausgang erfolgen ſoll. p. 185
Cap. 24. Von der allgemeinen und richtigen Weiſe / wie entweder mit Handgriffen oder Inſtrumenten die Verrenckungen eingerichtet werden ſollen / ſonderlich beym Kinnbacken / Schulter / Elbogen / Hand und Fingern / damit eine gewiſſe und beſtändige Cur drauff folgen möge; ſamt allen denen Erinnerunge / ſo hiebey angemerckt uñ in acht genomen werden müſſen. 191
Cap. 25. Von Verrenckungen des Kniehes / der Knöchel / des Fuſſes und der Zehen / wie ſie nicht allein zu erkennen und zu unterſcheiden / ſondern auch wieder einzurichten und zu curiren. p. 204
Cap. 26. Von dem heiſſen- und ſo genandten Kalten-Brande / und deſſen unterſchiedlichen Urſachen / was es vor ein ſchädlicher Zufall ſey / wie er zu erkennen und wo möglich zu curiren. p. 208

Cap.

Cap. 27. Wie die Glieder/ſonderlich Armen und Schenckel/ wenn ſie abgeſtorben vom Kalten-Brande/ oder ſonſt durch gewaltſame Verletzung unnützlich und unbrauchbar gemacht worden/geſchickt abzulöſen/ hernach zu curiren/und denn auch wo möglich durch Kunſt wieder zu erſetzen. p. 128
Cap. 28. Von den Wunden und Verletzungen/ſo aus vergiffteten Waffen und von gifftiger Thiere oder wüttender Haude Biß und Stich geſchehen/ wie ſie zuerkennen und zu curiren. p. 135
Cap. 29. Von den Fontanellen/ was die ſeyn und nützen/ und denn auch wie ſie recht zuſetzen/ damit eine gewünſchte Operation erfolgen möge: wie ingleichen auch/ durch was vor Cur-Vortheile ſie bey rechten Gange und Fluß ſtettigs zuerhalten/ und deren Zufälle abzuwenden. p. 242
Cap. 30. Von dem um ſich freſſenden Geſchwär/ oder Geſchwulſt/ Herpes Miliaris oder Excedens genandt/ was es ſey/ wie es zu erkennen/ zu unterſcheiden und zu curiren. p. 264
Cap. 31. Was die Chirurgia Infuſoria & Transfuſoria ſey/ wie ſie recht zu verrichten/ worzu ſolche zugebrauchen/ und was eigentlich davon zu halten. p. 572
Cap. 32. Von der Moxa was es ſey/ worzu ſie gebraucht werde/ wie ſie recht zu appliciren/und nach verrichteten Effect, wie damit zu verfahren/ wenn es gewünſchten Nutzen bringen ſol. p. 286

Nachricht an den Buchbinder/

Wegen der Kupffer-Tabellen/weil ſie unrecht numeriret/und auch gantz falſch wegen der Capittel angezeichnet worden.

Num. 1. Vom Stahrwürcken. Pars 1. Cap. 18. pag. 147.
2. Von Ohren-Gewächſen. Pars 1. Cap. 37. pag. 280.
3. Bey den Mängeln des Mundes. Pars 1. Cap. 37. pag. 262.
4. Von Naſen erſetzen. Pars 1. Cap. 31. pag. 237.
5. Von Trepaniren. Pars 1. Cap. 8. pag. 86.
6. Von der Waſſerſucht. Pars 2. Cap. 11. pag. 493.
7. Vom Steinſchneiden. Pars 2. Cap. 14. pag. 521.
8. Von Brüchen und deren Bänder. Pars 2. Cap. 21. pag. 576.
9. Von einem ſonderbaren geſchwolnen Schenckel. Pars 3. Cap. 6 p. 50
10. Von Kniehſcheiben Brüchen. Pars 3. Cap. 21. pag. 176.
11. Von der Chirurgia Infuſoria. Part. 3. Cap. 31. pag. 285.
12. Von der Moxa. Part. 3. Cap. 32. pag. 292.

Des

Des
Neugewundenen
groſſen Chirurgiſchen
Lorber-Krantzes
I. Theil.

Worinnen nicht allein eine ausführliche Anatomiſche Beſchreibung des Haupts und deſſen Theile ſo darzu gehören / nach der neueſten und beſten Zergliederungs-Kunſt / zu finden / ſondern auch was bey demſelben / an Chirurgiſchen Handgriffen und Operationen / der Zufall ſey auch von was er wolle / und komme her von einer Urſache wie er wolle / vorzunehmen / richtig / klärlich und deutlich beſchrieben wird.

Cap. I.

Vom Urſprung der Chirurgie und Wund-Artzney-Kunſt/ was dieſelbe ſey/ wovon ſie handele/ was darunter gehöre/ und wieviel von denſelben/ ſo ſie exerciren/ eigentlich zu fordern.

Der Urſprung und Anfang der Chirurgie iſt ſehr alt.

DAß der Urſprung unſerer hochlöblichen Heyl-Kunſt ſchon ſehr alt/ ja die allerältiſte unter der Artzney-Kunſt ſeyn müſſe/ kan leicht erachtet werden. Denn weil die Leute ſchon zu des Adams/ der Altväter/ und Moſe Zeiten/ ſich verletzten/ ſchlugen/ oder über ſchwerer Arbeit und dem vielen bauen/ verwundeten/ haben auch andere ſeyn müſſen/ die ſie wieder curirten/ und zu rechte brächten; dahero man auch weiß/ daß Mizrai/ des Noä Enckel/ ſchon vor der Sündfluth mit dieſer edlen Kunſt umbgegangen/ und dieſelbe practiciret.

Vorzeiten iſt die Medicin und Chirurgie von einerley Leuten exerciret worden.

Vorzeiten war ſo wohl die Medicin, alß Chirurgie eines/ und von einer Perſon tractiret/ dabey es auch lange geblieben: Hernach aber/ da der innerlichen Kranckheiten zu vielerley/ und ſehr mühſam zu curiren waren/ hat man dieſe Leib- und Wundartzney-Kunſt nicht allein gleichſam in 2. Theil getheilet/ ſondern ſie auch durch zweyerley Leute und Perſonen exerciren laſſen. Die Herren Gelehrten haben die Pharmaciam, oder innerliche Artzney-Kunſt in allen Stücken behalten/ und die Chirurgiam haben mehrentheils Ungelehrte unter den Händen gehabt/ und dieſelbe nach und nach auff andere ihres glei-

gleichen fortgepflantzet/ dabey es auch biß auff heutigen Tag immer alſo geblieben/ und endlich numehro/ da man ſich derſelben rechtſchaffen befliſſen/ die Natur beſſer unterſuchet/ und in allen Dingen fleiſſiger geweſen/ iſt die Chirurgie in allerhand künſtlichen Operationen und Wiſſenſchafften ſo hoch geſtiegen/ daß man meinen ſolte/ es könte nichts mehr erſonnen und erforſchet werden/ das man nicht ſchon wüſte/ hervorgeſucht/ und probiret hätte.

Warum die Chirurgie alt.

Hat alſo der Urſprung der Chirurgie ſchon den Anfang vor uhralten Zeiten bey den erſten Völckern genommen/ da die Leute den Anfang zum beſchädigen machten; welches geſchahe entweder aus Unvorſichtigkeit/ oder durch ein Unglück/ oder aber aus Vorſatz. Denn das iſt natürlich/ was verletzet und verwundet worden/ muß wieder/ wo möglich/ nechſt fleißigem verbinden und Auffſlegung dienlicher Artzney-Mittel/ in vorigen Stand geſetzet/ und zur Geſundheit gebracht werden.

Was das Wort Chirurgie bedeute.

Nechſt dieſem müſſen wir auch etwas auf die Kunſt ſelbſten ſehen/ welche insgemein die Wundartzney-Kunſt genennet wird/ da wir denn nicht ſo wol auf das Wort Chirurgia allein/ als welches nach dem Grichiſchen Wörtlein χεὶρ Hand/ und nach ἔργον Werck/ oder Würckung/ ein Handwerck gar recht bedeutet: (denn die Hände müſſen bey dieſer Kunſt fertig/ geſchickt/ und das vornehmſte ſeyn/ etwas rechtes und gutes auszurichten:) ſondern wir ſehen vielmehr auff die edle Verrichtung derſelben/ als womit wir in unſerm vorgenommenen Wercke am meiſten werden zu thun haben; denn unter dem Worte Wundartzt ſtecket gewiß ſehr viel verborgen/ und gehören dieſe folgende Operationen und Würckungen darunter/ als: Es wird das von einander getrennete zuſammen gebracht/ das Zerbrochene und Verränckte eingerichtet und wieder geheilet/ das Uberflüßige künſtlich weggenommen/ das Mangelhaffte erſetzet/ das übel beſchaffene/ Krumme und Steiffe in eine/ ſo viel möglich/ andere Ordnung gebracht; und in Summa alles diß/ was in die Chirurgie und Heilkunſt gehöret/ durch geſchickte und wol angebrachte Handgriffe/ künſtliche und mit

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 39 sur 1202

Fleiß bereitete Artzneyen / und andere Operationen / die man zu Wiederbringung voriger Gesundheit haben muß / ausgeübet und verrichtet.

Was vornemlich zur Chirurgie gehöre.

Wiewol nun / aus vorher erzehlter summarischen Beschreibung / leicht abzunehmen / was in diese Kunst gehöre / so wollen wir es doch um bessern Verstands wegen in folgende 7. Stücke eintheilen / worinnen alles deutlich und kürtzlich beschrieben wird. Als 1. allerhand Arten der Geschwülste / 2. vielerley Geschwäre / 3. unzehlbahre Verletzungen und Wunden / 4. Arm- und Bein-Brüche / 5. Verränckung der Glieder / 6. alle Species der Gemächt-Netz-Darm- und andern Brüchen / auch Risse und Versehrungen der Häutlein; und denn 7. alles was überflüßig gewachsen / was böse geworden / oder was mangelt / und Hinderung giebet / so fern es immer möglich und ersetzet werden kan / zu rechte gebracht / und geheilet wird.

Erinnerung.

Hiebey aber mercke der geneigte Leser / daß noch viel nicht hierinnen begriffen / weil es unmöglich / alles zu beschreiben / denn der Stücke und Zufälle sind gar zu viel und zu mancherley / also daß sie in diesem Capitel unmöglich alle angeführet werden können; davon aber in folgenden dreyen Theilen dieser Chirurgie gründlich und ausführlich geredet werden sol.

Wundsch.

Hier wäre nur von Hertzen zu wündschen / daß ein jeder Chirurgus und Wundartzt so beschaffen seyn mögte / und so viel erlernet / daß er vorerzehlte Dinge recht verstünde / und sie zu curiren wüste: Aber leider die tägliche Erfahrung bezeuget weit ein anders. An statt / daß man vorsichtig und fleißig seyn solle / ist man unachtsam und unvorsichtig / läsſet die beste Zeit hinstreichen / und kan darnach nicht helffen. An statt eines reiffen und scharffen Nachdenckens / findet sich wol gar Mangel eines rechten Verstandes / daß man weder hinter noch vor sich kommen kan / und nicht weiß wie der Natur zuhelffen sey / viel weniger daß solche Leute wissen / wie eine dienliche Artzney darzu könne bereitet und appliciret werden / da doch in Erkennung der Natur / und in den Artzneyen das meiste und sehr viel gelegen / und niemand / als durch dieses / die Humo-

An Erkäntnüß der Natur

ren /

ren/ Feuchtigkeiten und Temperament aller Theile und Glieder des menſchlichen Leibes recht erkennen und erforſchen kan. Auff dieſer Grund und Erkäntnüß/ kan man leicht wiſſen/ warumb die Cur ſich nicht wol anläſſet/ die Zufälle darzu kommen/ und endlich/ warumb die völlige Heilung nicht zu wege gebracht werden kan/ welches die Kennzeichen hernach noch mehr bekräfftigen/ und doch endlich/ wenn ſie gelindert und wieder weggebracht werden ſollen/ auf Erkennung der Natur/ und wol ein- und zugerichtete Medicamenta hinauslaufft.

tur/ und an den Artzneyen iſt viel gelegen.

Gehen wir noch weiter/ und ſagen/ ein Chirurgus ſol auffrichtig/ gottfürchtig/ beſcheiden/ verträglich/ mitleidig ꝛc. und nicht geitzig ſeyn; (denn das wird nicht allein von einem rechtſchaffenen Wundartzt erfodert/ ſondern GOtt hat es ausdrücklich befohlen/ und wil haben/ daß man gegen ſeinen Nechſten alle vorerzehlte Stücke erweiſen ſol:) hilff GOtt/ wie geht es itziger Zeit in der Welt zu. Anſtatt Auffrichtigkeit iſt lauter Falſchheit/ ſolte man die Gottesfurcht recht ſuchen/ würde man an vielen Orthen weniger denn nichts finden/ und wenn es noch dabey bliebe/ ſo finden ſich noch wol Leute/ welche die jenigen ſpöttiſch halten und aushöhnen/ ſo ſich derſelben Menſch-möglich befleißigen. Beſcheiden iſt mancher ja noch wol/ aber nicht wie er ſolte/ und vornehmlich gegen ſeine Kunſtgenoſſen/ ſondern nur gegen die jenigen/ wovon man meinet Nutzen zu haben/ und ſie endlich mit Manier andern abſpänſtig zu machen. Ja wer wolte alle Gänge und Räncke zur Genüge beſchreiben/ ſo man erſonnen/ die Leute von jenem ab/ und dieſem zu zubringen/ und gienge endlich noch hin/ wenn man es nur nicht ärger machte/ und noch zu gäntzlicher Beſchimpff- und Abnehmung unſerer Profeſſion von den Leuten ein geringers nehme/ als ſie dem vorigen gegeben/ oder ſich durch Patronen ſo viel vermögen/ recommandiren und einbetteln lieſſen; aber es hilfft alles nichts/ wenn ſie nur genung haben/ und heiſt/ ein jeder ſehe zu/ die Kunſt werde drüber verachtet/ und verringert oder nicht. Von Putzen mag ich nicht reden/ denn da iſt es leider nun ſchon dahin kommen/ daß vornehme Herrn um ein geringes bedienet/ und dabey faſt alle Kutſcher und Lacqveyen gepudert und umbſonſt drein barbieret werden. GOtt weiß/

Wie ein Chirurgus billich beſchaffen ſeyn ſolte.

NB.

daß ich hie niemanden zu nahe rede / denn es iſt alles die pure Warheit; und bitte ich dergleichen Leute / daß ſie dieſe Unrechtmäßigkeiten ändern mögen / wofern ſie nicht wollen Gottes Straffe zeitlich und ewig davor haben. Von den letzten 3. Stücken wil ich ebenfals nicht reden / denn es iſt faſt ärger und boßhafftiger mit denſelben / als bey den vorigen / ſonderlich bey der Verträgligkeit; und müſte ich gewiß ein Rieß Pappier vollſchreiben / wenn ich alle Uneinigkeiten und Zänckereyen wolte anführen.

Wundſch. GOtt regiere doch dergleichen Gemüther zu allen guten / und gebe uns / daß wir ſo wohl gegen unſere Kunſtgenoſſen / als auch Patienten / ja alle Menſchen / jederzeit ein auffrichtiges und redliches Gemüthe haben mögen / ſo werden wir auch Seegen erlangen / und uns gewiß verſichern können / daß alles unſer Vornehmen zu gewünſchtem Ende kommen werde.

Was vor Stücke eigentlich in die Chirurgie gehören. Damit wir aber noch etwas weiter von denen Dingen reden / ſo in die Chirurgie gehören / und dieſelbige / ſo viel möglich / Stückweiſe betrachten / ſo rechnet noch dieſe nachfolgenden vornehmlich mit darunter / als / alle Arten und Species der Apoſtematum, Geſchwäre / Schliere / Geſchwülſte / Schäden / fiſtelhaffte Löcher / Feigwartzen / Flechten / Blattern / Beulen / Krebs / Wolff / Oelſchenckel / Handwurm / Verletzungen / Wunden / Beinbrüche / Verrenckungen / Grind / Brandt / Krätze / Rothlauff / Carbunckeln / Halsgeſchwäre / Knollen / Krähen-Augen / Kröpffe / Gewächſe ꝛc. Ja alle und jede Operationen vom Staarwürcken / Felle abziehen / Haaſenſcharten / Stein-Krebs und Gewächſe ſchneiden / Brenn-Oeffnungen / und in Summa / was etwan mehr vor Zufälle und Gebrechen im auswendigen Cörper vorfallen möchten / dieſe ſage ich gehören alle in die Chirurgie oder Wundartzney-Kunſt.

Natur / was ſie vermöge / und was ſie bedeute. Solten wir nechſt Erzehlung dieſer Dinge noch weiter und ausführlicher reden / was einem Chirurgo eigentlich zukomme und von ihm gefodert werde / ſo würden wir nicht allein eine unnöthige Weitleufftigkeit verurſachen / ſondern auch diß Capitel gar zu groß werden; dahero ich in folgenden einige Stücke wiederholen wil / und in dieſem

ſem alleine nur noch die Wundärtzte auf die Natur weiſen / (man ſol wol itziger Zeit nicht Natur ſagen / aber ich bleibe itzo noch bey der alten Weiſe / mich richtende nach den Perſonen / die ich vor mir habe /) von der wir wiſſen / daß ſie der vornehmſte und richtigſte Lehrmeiſter und Anführer iſt / und die auch alle Gebrechen und Beſchädigungen mit heilen und mit zurechte bringen muß. Iſt dieſe in einer rechten Ordnung / und man kömmet ihr gebührend zu Hülffe / ſo hat das übrige nur halbe Arbeit / und wird niemand ohne dieſelbige nichts rechtes ergründen und beſtändiges ausrichten können / wenn er nicht vorher die Natur wol unterſuchet und erkennet hat.

Auf dieſes folget die Wiſſenſchafft der Artzneyen / da nicht allein ein Chirurgus wiſſen ſol / diß und jenes Pflaſter / Salbe und Balſam ꝛc. zugebrauchen / ſondern er ſol es auch ſelbſten machen können / und alle Stücke darzu / es ſey im Regno Vegetabili, Minerali & Animali, ihm ſelbſt ſamlen / oder von auffrichtigen Leuten bringen laſſen / damit er ſich deſto gewiſſer und vollkommener darauf verlaſſen könne. Wiſſenſchafft der Artzneyen.

Auch ſol ein Wundartzt fleißig ſtudiren und leſen in berühmter Medicorum und Chirurgorum Schrifften / damit er treue Rathgeber / wenn gefährliche Caſus vorfallen / bey der Hand haben möge / denn dieſe ſeind die beſten und gewiſſeſten / dadurch man auch in den ſorglichſten und wunderbahreſten Fällen und Verletzungen / Hülffe erlangen / und mit vielerley Artzney-Mitteln gefaſt und verſorget ſeyn kan. Auf Menſchen kan man ſich wenig offtermals verlaſſen / weil unter 20. kaum einer auffrichtig ſaget / diß und das brauche / darauf kanſtu dich verlaſſen / und ſo und ſo mache es / wo es glücklich ablauffen ſol.

Was ich ferner ſagen werde / iſt einem Chirurgo zu wiſſen höchſtnöthig / nemlich das Fundament der Medicin und Chirurgie / die Anatomia, oder die Zergliederungs-Kunſt / als welche die warhaffte Erkäntnüß aller Glieder / Gefäſſe / Eigenſchafften / Stücke und Theile des gantzen menſchlichen Leibes iſt / und daraus ferner folget / daß man hernach mit geringer Mühe eines jeden Gliedes Lager / Verrichtung / Ampt / Würde / wiſſen / erkennen und verſtehen kan. Wie nicht Anatomia iſt das Fundament der Medicin und Chirurgie.

wenn=

weniger derselben Temperamenta, Unterscheid und Complexionen; und diß alles/ja noch ein mehrers bringet die Anatomie und vortreffliche Zergliederungs-Kunst zuwege.

Ein Chirurgus muß ein vernünfftiges Judicium, geschickte Hände/ und einen unerschrockenen Muth haben/ muß dabey treu und verschwiegen seyn.

Daß endlich nechst vorhergehenden Stücken auch von einem Chirurgo erfodert werde/ ein gutes und vernünfftiges Judicium, fertige und geschickte/ nicht plumpe und zitternde Hände/ ein unerschrockener Muth/ geschwinde/ doch nicht unbedachtsame resolution, treue Verschwiegenheit; und selbsten sol er von gesunden und ringfertigen Gliedmassen seyn: Item daß er einen guten Lehrmeister und wackere Conditionen in grossen volckreichen Städten/ wo viel zu thun vorfället/ gehabt; sich im Kriege und Feldzügen gebrauchen lassen/ weil daselbst in einem Jahre offters mehr als sonst in 5. erlernet und erfahren wird/ weil viel vorkommet und sich zuträget/ und diß ist gar gewiß/ und bezeugets die vielfältige Erfahrung.

Werden selten bey einander gefunden.

Solche bißher erzehlte Dinge werden zwar von einem Chirurgo höchstnothwendig erfodert/ aber sehr selten bey einander gefunden. Denn niemand wil sich gerne gar zusehr bemühen/ da man doch weiß/ daß wer nicht fleißig ist/ und es ihme recht sauer werden lässet/ auch nichts sonderliches hat/ und nichts rechtes lernen wird. Ja es ist itzo bey dieser Zeit so beschaffen/ daß wer in seiner Profession nicht was rechtes und gewisses gelernet hat/ auch nicht weit kömmet/ und allezeit ein Himpler und ein Stimpler bleibet. Darumb sage ich noch einmal/ bedencke sich ein jedweder in allen bißher erzehleten Stücken sehr wol/ damit er diß/ was ihme mangelt/ bey zeiten ändern und erlangen könne. So kan er sich auch hernach gewiß getrösten/ daß diese edle und vortreffliche Kunst ihm nicht allein Ehre bringen/ sondern auch solchen Nutzen erwerben wird/ daß er dabey sein vergnügliches und ehrliches Auskommen erlangen kan.

CAP. II.

Cap. II.

Was ferner ein rechtſchaffener Chirurgus in acht zu nehmen habe / und wie er beſchaffen ſeyn müſſe/ wann er in Verbindung ſeines Patientens recht verfahren und alles wol ausrichten wil.

Wiederholung deſſe was in die Chirurgie gehöret.

WIr haben im vorhergehenden Capittel ausführlich gehandelt / was die Chirurgia ſey/ wovon ſie ihren Urſprung genommen/ und was man eigentlich von denen fodern könne / ſo ſolche exerciren. Vor itzo fahren wir ferner fort/ und ſagen / daß in der Wundartzney-Kunſt nicht füglich was ausgerichtet werden könne/ ſo ohne geſchickte Würckung der Hände und derſelben Handgriffe geſchehen ſolte / ſonderlich in denen Theilen / welche

1. Wo ſie durch ein Inſtrument gewaltſam von einander gebracht und zertrennet/ wieder zuſammen zu fügen.

2. In dieſen / welche wenn ſie zerbrochen oder auseinander gewichen/ wie ſie wieder zuſammen gebracht/ und einzurichten.

3. Was übel/ überflüſſig / und wider die Natur erſchaffen/ zu zertheilen / wegzunehmen und auszureuten / oder durch einen künſtlichen Schnitt wegzubringen.

4. Was mit Gewalt in den Leib oder Wunden kommen / heraus zu ziehen.

5. Was mangelt/ entweder von Natur / oder durch einen Zufall/ wie es künſtlich zuerſetzen.

In Summa alle und jede Chirurgiſche Operationen / die man unumbgänglich zu Wiederbringung der verlohrnen Geſundheit anwenden muß/ die müſſen und können nicht ohne Mitwürckung der Hände verrichtet werden/ wie in allen folgenden Theilen dieſer Wundartzney treulich / kürtzlich/ doch ausführlich gelehret werden wird.

Wie ein Chi-

Gleich wie die Beſchreibung des Wortes unnöthig geweſen/ ſo nö-

rurgus beſchaffen ſeyn müſſe.

thig iſt im Gegentheil nochmals zu wiederholen / eine kurtze Beſchreibung / wie ein rechtſchaffener Chirurgus, wenn er nicht ein Mietling / und bloſſer Bartſcherer ſeyn wolle / beſchaffen ſeyn müſſe: Wie es aber bey den meiſten dieſer Zeit anzutreffen / iſt leider genung am Tage. Vor allen Dingen muß er in jeden Verrichtungen ſcharffſinnig / klug / behertzt / und durch alle Theile der Artzney-Kunſt erfahren ſeyn / dabey ein erwegliches Nachdencken vorher gegangen; denn wo er nicht nöthige Kundſchafft der Natur hat / wie wil er einen dienlichen Handgrieff anbringen / ein nützliches Medicament appliciren / und aller Theile Temperament erkennen. Nach dieſem muß ein Wundartzt ſeyn gottfürchtig / gegen jedem Patienten treulich und auffrichtig / mitleidig und geſprächig / ſonderlich muß er beſcheiden / nicht verſoffen / geitzig und ruhmräthig ſeyn; denn hierdurch werden nicht allein die Krancken betrogen / und mit leerer Hoffnung hinter das Licht geführet / ſondern es bringet ihm auch ſelbſten Schande und Schimpff zu Lohne. In allen Verrichtungen muß er unerſchrocken / und dabey behertzt ſeyn / fertige Hände / geſchickte Finger / und ſcharffſehende Augen haben: Denn wer dieſes nicht hat / wie wil er was gutes in der Chirurgie ausrichten. In Summa kürtzlich zu ſagen: Der iſt wohl der beſte Wundartzt / der behend / hurtiges Leibes / ohne Furcht und Zittern / mit Geſichts- und Gefühls Schärffe / alle Curen / ſo viel nöthig / geſchwind / ſicher / und ohne viel ſchmertzens und marterns der Patienten zu verrichten weiß.

Ein Wund-Artzt muß Wiſſenſchafft der Anatomie haben.

Nach dieſer Beſchreibung muß ein rechtſchaffener Chirurgus nothwendig einige Wiſſenſchafft haben der Anatomie, der Artzney-Mittel / der Chirurgiſchen Operationen und der darzu gehörigen Inſtrumenten / wovon folgends ausführlich zu ſchreiben nöthig ſeyn wird.

Was aber vor Gebrechen und Beſchwerung eigentlich in die Wundartzney gehören / (denn man kan niemals genung davon reden /) derſelben ſind ſieben.

1. Alle Arthen der Geſchwülſten / und Entzündungen.
2. Geſchwäre.
3. Gehauene / geſtochne / geſchoſſne / geſchlagene / gebißne / vergiffte Wunden ꝛc.

4. Alle

4. Alle Arthen der Arm- und Beinbrüche.

5. Verrenckungen und Ausweichungen aller und jeder Gelencke.

6. Von fallen/ ſchlagen und ſtoſſen verurſachte Zerquetſchungen.

7. Zerreiß- und Zerſprengung einiger Häutlein/ ſonderlich im Haupte und Unterleibe/ wovon/ und was weiter noch darzu gehöret/ in vorigem erſten Capittel ſchon geſaget worden; damit aber ein jeder es noch beſſer verſtehen könne/ ſo mercket folgende 7. Stücke und Arthen.

Unter die erſten gehören alle Arthen der Inflammationen/ und deren Ausflüſſe/ alle Geſchwulſten/ welche entweder von groſſer Entzündung/ Aufflauffen/ von zuſammen gefloßnen Feuchtigkeiten und geſamleten Bläſten ſich anfüllen/ oder von der Natur durch unſauberes Geblüte in einem gewiſſen Orth ſich ſehen laſſen und den Ort auffreiben. 1. Arth

Die andre Art ſind die Geſchwäre und Apoſtemata, worunter zugleich auch die alten offnen und faulen Schäden gehören; die werden entweder verurſacht durch ungeſchicktes verbinden und aufflegen ätzender und undienlicher Materien/ oder durch einen Zufluß unreiner/ ſchädlicher und ſcharffer Feuchtigkeiten. 2. Arth.

Die dritte Art/ ſo unter dem Wort Wunde bedeutet wird/ iſt eine gewaltſame Zerſchneid- und Zertrennung aller deren Theile/ welche natürlicher Weiſe an einander gehören; und dieſes geſchiehet entweder durch ſonderbahre äuſerliche Inſtrumenta/ oder durch einen gewiſſen andern Zufall. 3. Arth

Die vierdte Art iſt eine Zerknirſch- und Zerbrechung derjenigen harten Theile und Beiner/ ſo natürlich aneinander hangen und zuſammen gehören/ und dieſes geſchiehet entweder nach der Länge und über zwerch/ oder wohl gar mit Abgang und Verluſt eines derſelben Theile. 4. Arth.

Die fünffte begreifft in ſich alle Verrenck- und Ausweichungen derſelben Gelencke/ welche vorher an einander geweſen/ in eine unnatürliche Stelle/ und ungewöhnlichen Ort/ dadurch nicht allein die freywillige Bewegung gäntzlich auffhöret/ ſondern auch wol gar/ wenn es nicht bald 5. Arth.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 47 sur 1202

wieder an seinen Ort gebracht wird / unbeweglich bleibt und erlahmen muß.

6. Arth. Die sechste Arth ist eine Zerqvetsch- und Zerdrückung der weichen und fleischigten Theile / entweder von gewaltsamen stossen / werffen und schlagen verursacht / oder wenn es durch gewaltsame in die Höhe werffung der Minen und Beschädigung der Granaten im Kriege zu geschehen pfleget.

7. Arth. Die siebende und letzte ist eine Zerreis- und Trennung der Häutlein / welches ob es zwar seltener geschiehet / dennoch in der Chirurgie vorkommet / und in folgenden Theilen und Capiteln davon ausführlicher zu schreiben nöthig seyn wird.

Zufälle. Hierzu kommen offters vielerley Zufälle / denen allen ein rechter Wundartzt wohl begegnen muß / wenn er nicht wil / daß die Verletzungen gefährlicher / die Schäden unheilbarer und die Cur langsamer gemacht werden sollen. Es sind aber die vornehmsten Zufälle / Schmertzen / Entzündung / Jucken / verhartet uñ geronnen Blut / Truckne / Fäule / unsauberer Gestanck / Auswachs geilen und überflüssigen Fleisches / Brand / Würmer / wässeriger Auslauff vieler Feuchtigkeiten oder das so genandte Gliedwasser / Eiters übele Beschaffenheit / wie auch desselben Uberfluß und Mangel / Fieber / verstopffter Stuhlgang und Urin / Fräyß / Zuckung / Erbrechung / Ohnmachten / viel wachen uñ schlaffen / abnehmen und schwinden / Krümme / Lähme aus ungeschickter Einrichtung oder durch andere Dinge verursachet / und was derselben noch viel mehr sind.

Beschreibung derselben.

Wie sich ein Chirurgus gegen seinen Patienten zu verhalten.

Nach dieser Beschreibung ist auch nöthig etwas zugedencken / wie sich ein Wundartzt gegen seinen Patienten verhalten müsse / wenn er Ruhm und Ehre davon haben wolle. Vor allen Dingen betrachte denselben als deinen Nechsten / den du in allen Verrichtungen lieben must / als dich selbsten / gehe so viel möglich mit ihm gelinde umb / und vermehre dessen Schmertzen nicht mit vielen unnöthigen suchen und hin und wieder grübeln der Instrumenten / und denn auch mit vielen undienlichen Medicamenten / wie man offters siehet / daß mancher Idiot also fort scharffätzende Sälblein und Balsam in die Wunden streicht / und grosse Klugheit meinet damit gethan zu haben / da er doch nichts anders damit aus-

ausrichtet/ als daß er die Natur weiter erzürnet./ den natürlich-heilenden Balſam mortificiret/ mehr Zufälle erwecket/ und den Patienten alſo martert/ daß er offt keinen Unterſcheid vom Tag und Nacht zu machen weiß. Darum folge nur der Natur/ deren Diener du biſt/ lerne dieſelbe recht erkennen/ und richte derſelben zumbeſten alle deine Medicamenta ein/ laſſe ihr Lufft/ daß ſie das Böſe von ſich ſtoſſen und bringen kan/ ſo wil ich dich verſichern du wirſt genung dabey zu thun haben/ und wirſt mehr damit ausrichten/ als weñ du vor viel Geld dein übelbereitetes Ægyptiacum und Purpureum in die Wunden hinein geſchmieret hätteſt. Biß fleißig in deinen Verrichtungen/ und rathſchlage nicht erſt wenn der Patient ſchon 2. 3. Tage verbunden worden/ denn ſolches würde nicht allein zu lange gewartet ſeyn/ ſondern es würden auch die Zufälle/ welche nicht lange auſſen bleiben/ und welchen du beym erſten Verbinden hätteſt vorbauen ſollen/ nicht geringe Beförderung zum Tode geben können. Darumb leſe ein jeder fleiſſig in ſolchen Büchern/ die er verſtehet/ und ihme nicht zu hoch ſind/ verfertige ſich ſelbſten Medicamenta, deren Würckung ihme bekand/ und darauff er ſich zuverlaſſen weiß/ dencke nicht auff gegenwärtige/ ſondern auch auff zukünfftige Caſus, die ihm in der Wundartzney begegnen könten. Schäme dich nicht diejenigen zu fragen/ ſo mehrere Experienz in der Chirurgie als du haben/ damit du nicht mit deiner kahlen Entſchuldigung/ ich hätte nicht gemeinet/ daß es ſo kommen ſolte/ in Schimpff und Schaden geratheſt. Und dieſes alles muß man in der Jugend und nicht im Alter lernen. Im Kriege hat man ſonderliche Gelegenheit darzu/ denn da bekombt man nicht allein allerhand Kranckheiten zu curiren unter die Hände/ ſondern es iſt faſt keine Verwundung in Schüſſen/ Stechen/ Hauen/ Brüchen und Verrenckungen/ die man nicht täglich zu ſehen bekombt/ wie in denen 9. Jahren/ da ich mich unter Snr. Churfürſtl. Durchläuchtigkeit zu Brandenburg des groſſen und unvergleichlichen Helden Friedrich Wilhelms Armee in Weſtphalen/ am Rhein/ auffgehalten/ und bey Eroberung der faſt unüberwindlichen Städte/ ſonderlich Stettin in Pommern/ genugſam geſchehen/ da ich offters zu 100. Patienten auf einmahl in meiner Cur gehabt/ und mancher angehender Wundartzt klug davon geworden;

Ein Wund-Artzt iſt der Natur Diener.

Muß fleiſſig in Büchern leſen/ und die Medicamenta ſelbſt bereiten.

Im Kriege kan man die Wund-Artzney lernen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 49 sur 1202

Und die Anatomie.

Geschweige was er darinnen vor herrliche und schöne Gelegenheit zu exercirung der Anatomie hat. Dahero irren etliche Klüglinge gar sehr/ daß sie es denselben verbieten wollen/ sagende/ die Medicamenta, so man bey den Patienten im Kriege gebrauchte/ liessen sich alsdenn in den Städten nicht appliciren/ und man würde auch gar zu kühne in allen Verrichtungen/ denn welcher Patient davon käme/ were gut/ wer aber stürbe/ würde nicht groß geachtet/ ob er verwahrloset oder nach rechter Weise curiret worden; solche Leute geben ihren groben Unverstand genung an Tag. Ich wil einen jeden rechtschaffenen Officirer und Feldscher davon urtheilen lassen/ mir ist genung bekand/ wie grosse acht man auff die Soldaten haben muß/ und wie groß an deren auffkommen einem jeden Obristen und Officirer gelegen/ wie fleissig wird nach ihrem Zustand gefraget/ und wie offt sie verbunden worden/ stirbt einer plötzlich/ wird er also fort mit Zuziehung mehrer Wundärtzte geöffnet und besichtiget/ damit man wissen könne/ ob er verwahrloset worden oder nicht.

Irrige Meynungen werden widerlegt.

Noch gröſſer aber ist der Unverstand der jenigen Prahler und übel gegründeten Leute/ welche die Artzney-Kunst nur auff der Zungen haben/ und mit vielen prächtigen Worten abmessen/ wenn sie nemlich den Leuten einbilden wollen/ die Artzneyen im Kriege liessen sich in den Städten nicht also und auf die Art gebrauchen. Wo ist aber wol ein gutes und der Natur dienliches Medicament nöthiger als im Felde/ darauff man sich bey unordentlicher Diæt, übeler Wartung/ schlechter Speise und Tranck/ da die ohne diß übel disponirte Leiber der Soldaten noch mehr verdorben und geschwächt worden/ verlassen könne; da im Gegentheil in Städten öffters nicht die Medicamenta, sondern die gute Diæt und Wartung bey den Patienten das beste thun müssen. Ich und viel andre haben das Wiederspiel genungsam erfahren/ und könte ich/ wenn es das Werck leiden wolte/ viel unzählbare Exempel anführen/ die nur nebst fleissigem verbinden eine warme Stuben und gute Wartung wieder zurechte geholffen; wie Anno 1676. im Anfange des Octobris geschehen/ da ich mit 42. tödtlich blessirten von unserm Götzischen Regiment in Anklam geleget worden/ und alle/ ohne einen/ welcher an der Rothenruhr/ so darzu geschlagen/ gestorben/ Gott lob von mir curiret worden.

worden. Da halff nicht allein ein gutes Medicament und fleiſſiges verbinden/ ſondern auch die gute Verpflegung und Wartung; darumb heiſt es vielmehr mit gröſtem Grunde der Warheit: Ein gutes mit der Natur und Schaden wol übereinkommendes Medicament kan viel eher und gewiſſer ſeine Operation verrichten in den Städten / wo beſſere Pflege und Wartung/als im Felde / da man dergleichen nicht haben kan; darumb rathe ich einem jedweden mit aufrichtigem Gemüthe / und ſage/ laß dich ſolche Leute nicht irre machen in deinem guten vornehmen/ es wolte denn deine Natur / welche dergleichen Travallien nicht ausſtehen kan / dich davon abhalten. Es iſt nicht genung / daß man viel unnöthig Geplauder davon machet / ſolche Leute möchten erſt ſelbſt in den Krieg kommen und die Naſen in das Feld ſtecken / ſo würden ſie viel anders davon judiciren. In Summa/ dieſe Leute reden von Dingen/ die ſie nicht wiſſen und verſtehen / da ſie doch vielmehr dahin trachten ſolten/ diejenigen noch mehr anzureitzen / ſo etwas rechtſchaffenes lernen und erfahren wolten. Mit dieſen Menſchen heiſt es recht wie mit den Mahlern/ welche von allen Farben wiſſen zu reden / und wie diß und jenes recht zu machen / da ſie doch nicht einmahl recht einen Pinſel in die Hand zu nehmen wiſſen. Mit Geſchwätz iſt keinem gedienet und dem Patienten iſt nicht damit geholffen. Darum heiſt es/ liebſter Wundartzneyergebener / lerne was/ lege ſelbſt Hand an / und verlaß dich nicht auff andre / welche entweder ſelbſt nichts/ oder doch gar ein weniges können/ halte dich an deinen Beruff / und laß ſolche hoffärtige Jdioten reden / ſie werden doch endlich mit dem auffgeblaſenen Ajax in die Gruben fallen und verderben müſſen / weil wohl gewiß/ daß Hoffart jederzeit vor dem Fall hergegangen. Seid nicht zänckiſch / es were denn einer / welcher euch eure Nahrung und Ehre ohne alle Schuld abſchneiden wolte / wie es denn ſolche hoffärtige Narren und Eſel giebet / die aus bloſſer Leichtfertigkeit einen andern forſiren wollen / ihm unterthänig zu ſeyn/ da doch nichts anders als Hoffarth/ Zanckſucht/ und ſehr geringe Wiſſenſchafft und Erfahrung darhinter ſtecket. Befleiſſige dich wo möglich der Beſcheidenheit / und halte eine gebührende Maaß in allen deinem Thun und Wandel / ſonderlich in der Kleidung / ſey nicht zu übermüthig / damit es nicht heiſſe/ wie

Eine gute Wartung thut viel bey der Cur.

Und die Medicamenta können auch beſſer operiren.

wie ein Chirurgus neulich ſagte: Bey vorigen guten und gleichſam güldenen Zeiten / gab es ſchlechte Kleider und Leute / itzo aber / da es ſehr ſchlechte Zeiten ſeyn / giebt es güldene Leute. Sey übrigens geduldig und mache dir nicht ſelbſt unnöthige Traurigkeit / gehet es dir gleich nicht in allen Verrichtungen nach deinem Wunſch / ſo fahre dennoch fort mit deinem Fleiß / greiff nicht heute zu dieſem / und morgen zu einem andern / denn bey etlichen Naturen operiret ein Medicament eher als bey den andern. Wirſtu von Mißgönnern / die ſich doch gegenwärtig freundlich ſtellen / unſchuldig verachtet / und bey deinen Patienten verläumdet / ſo laß es gehen / tröſte und verlaß dich auff dein Gewiſſen / auff deine recht erlernte und mit vielen unverdroßnem Fleiß exercirte Kunſt und auff Gottes Segen / der dich ohne ſolche hochangeſehene Spitzenhändler und Klugdinckel wol erhalten kan / gnung wenn du von ihnen nichts lernen und erfahren darffſt noch kanſt / und daß auch endlich der getreue Gott deine Unſchuld ſchützen und die Verläumder ſtürtzen wird. Schäme dich aber auch nicht anderer gelehrten Leute Meinung anzuhören / und verachte deren Kunſt-Stücke nicht / denn der allererfahrnſte ſchämet ſich nicht zu lernen / wie ſolches an Hippocrate, Galeno, Theophraſto und vielen andern zu erſehen; Nur müſſen ſie recht eingerichtet / nach der Vernunfft und Natur reguliret / und mit gutem Bedacht gebraucht und adhibiret werden. Laß dir ja die Einbildung nicht einkommen / daß keine Artzneyen / Balſam / Pflaſter / Salben etc. beſſer / als was du bey deinem Lehrmeiſter geſehen und gelernet / denn dieſer Irrthum tauget im Grunde nichts / und führet zum Verderben. Habe vielmehr acht / daß der Patient die Artzney-Mittel nicht liegen laſſe / und hinter die Bettſtatt werffe / dadurch du in deiner Cur ungewiß und betrogen werden würdeſt. Geſchweige des Nachdenckens / da man oft nicht weiß wie es zugehe / daß das verordnete Artzney-Mittel / darauff man ſich doch ſonſten verlaſſen können / nicht helffen wolle / ob ſie zu ſchwach geweſen oder nicht.

Medicamenta operiren bey etlichen Naturen geſchwind / bey etlichen langſam.

In gefährlichen Wunden muß man einen Medicum

Nim in gefährlichen und tödtlichen Verletzungen und ehe der Schaden gar zu arg wird / noch einen verſtändigen Medicum und Chirurgum darzu / denn 4. und 6. Augen können mehr als 2. ſehen. Im

Gegen-

Gegentheil hüte dich vor wiederſinnigen Naturen / da es einer ſo und der andre wieder auff eine andre Arth haben wil / denn alsdenn heiſt es / viel Köche verderben den Brey / und was einer gut machet / das verdirbt der andre wieder; Siehe vielmehr dahin / damit dem nothleidenden Nächſten bey Zeiten geholffen / die allein tragende Laſt dir etwas abgenommen / und du einiges Argwohns und übler Nachrede befreyet werden mögeſt / denn offt geſchiehet / daß ein Wundartzt / wie fleiſſig er auch in ſeiner Cur geweſen / an ſtatt daß er würdig belohnt werden ſolte / geringe Vergeltung darvor empfänget. Darumb iſt es am beſten / daß durch ſolche Zuſammenkunfft der Fleiß beſſer erkennet und belohnet / auch wenn durch Gottes Verhängnüß die Kranckheit zunehmen ſolte / dir keine Schuld beygemeſſen werde. Sind aber die Leute mit dir zu frieden / und haben das Vertrauen zu dir / du ſieheſt auch daß der Schaden ſich wol anläſt / ſo kanſtu wohl mit guten Gewiſſen alleine es verrichten / nur muſtu wol zuſehen / daß du den Schaden wol verſteheſt / und nicht etwan von dem Patienten darinnen verführet werdeſt / welche offters ihnen zum Schaden meinen / es würde viel koſten / wenn noch einer darzu genommen werden müſte.

und nöth einen Chirurgum darzu nehmen.

Noch iſt beym Schluß dieſes 2. Capitels zu gedencken / bey welchen Verwundungen und Schäden man oft und wenig verbinden müſſe. Etliche verbinden bey allen Schäden ohne Unterſcheid viel und oft / und machen ihnen vergebliche Mühe / ſuchen / drücken / wiſchen und grübeln lange in dem Schaden / nur damit der Patient ihren groſſen Fleiß ſehen könne / und daß ſie hernach etwas mehr davon fodern können. Aber ſie irren gröblich und bringen dem Krancken mehr Schaden als Frommen / denn durch dergleichen Dinge und durch ſolches öffteres verbinden und öffnen der Wunden / wird das verletzte Glied mehr geſchwächt und alteriret / viel Eyter / Hitze und Schmertzen verurſacht / und die Heylung verhindert und auffgehalten. Doch muß man auch nicht gar zu ſelten verbinden / am beſten iſt in denen Verwundungen / welche nicht gar zu tieff und ohne Zufälle ſind / die kan man wenig / die aber tieff ſind / groß und wo viel Eyter ſich verſamlet / auch wol Schmertzen und Entzündungen dabey / die muß man öffter und nach Gelegenheit des Tages 2. und 3.

Verbinden / wie offt und wie wenig es geſchehen ſol. In Wunden.

In ſtechen und ſchieſſen.

mahl verbinden/absonderlich/wie gedacht/wo viel Eyters ist/denn da muß man der Natur Lufft machen / und zu Ausstossung desselben verhelffen um sie dadurch zu reinigen und zur Heylung zu bringen; und wo solches unterlassen würde / könte durch das vielversamlete scharffe Eyter nicht allein das Fleisch / Flächsen/ Nerven und Adern verletzet / sondern wol gar die Beine angegriffen/ schwartz gemacht/ und zur Fäulung gebracht werden. Dahero sind auch sonderlich in den Wunden/welche in den hohlen Leib gehen/ die Hohlmeissel/ aber mehr von einen dienlichen Durchzuge/ Cerat/ oder Pflaster / als wie der gemeine Brauch / vom geschlagenen Bleye zu gebrauchen / damit auch zwischen dem verbinden die Natur alles schädliche in der Materie von sich stossen könne / ist also in allen
In Brüchen. Dingen eine rechte Maaß zu halten. Brüche/da keine Zufälle dabey/ muß man in 2. 3. 4. Tagen nicht verbinden/ wo aber sich dieselben/sonderlich Entzündung / grosse Geschwulst / und Schmertzen vermercken lassen / da verbinde öffters/oder mache aufs wenigste etwas Lufft und die Schienen loß. Etliche/ mehrentheils aus Faulheit/verbinden/wenn es ihnen beliebt/lassen es wol einige Tage gar anstehen/sagende/es wird mir nicht bezahlt/oder auch im Gegentheil die Leute wollen sich nicht öffters als einmahl aus Kargheit verbinden lassen / geben dem Wundartzt alsdenn was sie wollen. Beydes verderbet entweder den Patienten oder den Artzt/ geschweige derer / welche kaum halb so viel nehmen / als sie verdienet / und andere ehrliche Leute verderben / daß es denn kommt / dieser nimbt was ich ihm gebe/es sey Geld oder Wahre. In Summa/ein jeder erwege/ was recht zu thun / und wie es der Schaden von nöthen / es muß doch nach Constitution desselben gerichtet werden. Und dieses ist was ich mit wenigem/ zur Einleitung der Wundartzney und Institution des Chirurgi hierbey kürtzlich gedencken wollen/ mangelt noch etwas/ so besiehe meinen Anfang im Ersten Theil des rechten Feldschers.

Schluß. Es solte noch wol von dem Binden selbsten / von dem Pflaster und Compressen legen / von den Schindeln/ Bein und Strohladen / auch Capseln/ ja von den bequemen Lager des verbundenen Gliedes / und wie recht zu hefften/ zu brennen und zu schneiden/gesagt werden; weil es aber in den Capitteln wo jeder Gebrechen deutlich tractiret wird / zu finden/ auch einem Wundartzt ohne dem bekand seyn sol: Als habe ich ferner

Weit-

Weitläufftigkeit zu meiden / es bey dieſem verbleiben laſſen / nur ein weniges noch erinnernde / daß ich mich in dieſer Wundartzney nicht auffgehalten / jede Wunden in ſpecie zu beſchreiben / weil das Werck gar zu weitläufftig werden würde / und auch wieder mein Verſprechen läufft / denn ich wil nur dieſes was in wenig Büchern noch niemahls ſo deutlich gefunden worden / abhandeln / und beſchreiben / doch aber auch in genere, um dem Wercke beßre Vollkommenheit zu geben / die Wunden nicht gar vergeſſen.

Cap. III.

Eine zwar kurtze / doch Grund-Richtige Anatomiſche Beſchreibung des Hauptes / und aller deſſelben Glieder / und vornehmſten Theile.

SEhr nöthig und nützlich wird ſeyn / daß man bey allen z. Theilen / ehe zu denen Verletzungen / Wunden / Gebrechen / ꝛc. ſelbſt geſchritten wird / eine kurtze / aber gründliche Anatomiſche Beſchreibung vorher gehen laſſe. Damit die angehenden Chirurgi nicht allein ohne Mühe alles bey der Hand haben können / ſondern auch auf dieſen köſtlichen Grund und Wiſſenſchafft die Medicamenta beſſer einrichten / und alle Handgriffe und Operationen nützlicher und beſſer anwenden können.

Anatomiſche Beſchreibung des Haupts.

Das Haupt / als vornehmſter Theil des Leibes uñ gantzen menſchlichen Cörpers / macht billich den Anfang / und hat dahero auch unter allen Gliedern den obriſten und höchſten Ort / theils damit die Spiritus animales ihre edelſte Verrichtungen / in Beſchützung und Reinigung der andern Glieder deſto beſſer vollbringen / und auch allen andern Schädlichkeiten deſto weniger unterworffen ſeyn möchten. Dahero es auch von dem Allerhöchſten Schöpffer gleichſam umb und umb mit ſtarcken Beinern bekleidet und umbgeben worden / ja wo das nicht wäre / wie wolte vor-

nemlich das Gehirn / als das alleredelste Theil des menschlichen Leibes / vor Zufällen gesichert seyn / und die Augen ihre Bewegung ringfertiger verrichten / und auff alles besser Achtung geben können / dahero sagt der gelehrte Riolanus gar recht / das Haupt sey deßwegen in die Höhe gesetzt / damit die Augen in ihrer Operation und Würckung desto nützlicher und weit außsehender gemacht würden / das Hirn von allen Schädlichkeiten befreyet und nichts im selbigem verwirret und betrübet werden könne. In Summa / das Haupt regieret alle Glieder und Theile des menschlichen Cörpers / als aus einem festen Schloß / wird aber vornehmlich abgetheilet 1. in das Vorhaupt oder Scheittel und Stirne / 2. in das Hinterhaupt oder Nacken / 3. in die Seiten und Schläffe / 4. und letztens in das Angesicht.

Abtheilung desselben

Hierbey sind vornemlich zu betrachten diejenigen äusserlichen Theile / welche so wohl zu Beschirmung / als auch Bekleidung desselben / erschaffen / und kommen uns unterdessen am ersten zu Gesichte / die Haare / welche so wohl zu der Decke als auch Zierde von der Natur verordnet. Sie nehmen ihren Ursprung aus den rauchrichten / flüchtigen / und schmirichten Dünsten / welche weñ sie von der Natur durch die engen Schweißlöchlein ausgestossen werden sollen / so bleiben solche stecken biß andre kommen / sich vergrössern / und dieselben weiter hinaus treiben. Die Gestalt ist glatt / und bey denen am längsten und stärcksten / welche viel dergleichen Feuchtigkeiten haben / etliche sagen zwar daß sie rund seyn / aber durch ein Microscopium kan man es eigentlich sehen / daß sie viereckigt und holl sind; die Farben der Haare bey den Menschen richten sich nicht nach den Thieren / nicht auff einerley Art / sondern vielmehr nach den Landschafften / der Lufft / Feuchte / Truckne / und dem Alter. Da bey dem letztern das Alter die Farben verändert / und graue Haare / sonderlich aus Truckenheit und Mangel der Feuchtigkeiten / verursachet / wie man etwan siehet / wenn kein Safft mehr in den Bäumen ist / die Blätter auch ihre Farbe verliehren / gelbe werden und endlich gar abfallen.

Euserliche Theile.

Haare;

Nechst diesen kompt die Haut / welche an unsern Ort nicht über-

Haut.

all /

all / ſandern nur auff dem Wirbel mit Haaren bedeckt iſt: Sie iſt an ſich ſelbſten allhier ſehr dick / doch aber mit einen dünnen Oberhäutlein beleget / und dieſe Dicke iſt ſehr nützlich / theils das Haupt nicht allein vor äuſſerlichen Zufällen / auch Hitze und Kälte zubewahren / ſondern auch damit die Haare deſto feſter und tieffer darinnen einwurtzeln können. Ihren Urſprung hat ſie vornehmlich aus einem Theile des Saamens / und Empfindlichkeit von den Nerven des Rückengrads / doch iſt ſie nicht ſo ſehr empfindlich als die andre Haut des menſchlichen Leibes / und deßwegen auch weicher / als die andre. Fett iſt hier wenig / und wohl gar nichts zufinden / weil es ſo wohl unnöthig / als auch nur die Außtreibung der Dünſte verhindern würde.

Pericranium.

Hierauff folget das darunter liegende Pericranium; dieſes iſt ein dünnes Häutlein von ſehr groſſer Empfindligkeit; nimmt ſeinen Urſprung / wie der mehrer Theil der Gelehrten meinen / von der Dura Mater und von dieſem wieder wird die übrige gantze Haut des Leibes gezeuget. Es iſt zwar ſehr dünne / doch aber haben es viel Anatomici doppelt befunden / und das unterſte perioſtium genennet.

Hirnſchale hat acht Beiner.

Unter dieſen fleiſchichten und membranoſiſchen Theilen / läſt ſich die Hirnſchale ſelbſt ſehen / dieſe iſt von acht unterſchiedlichen Theilen und Beinen zuſammen geſetzet / das erſte im Vordertheile / heiſt das Os Coronale, das andere und dritte / ſo die ſtärckſten ſind im Hinterhaupte werden Oſſa Occipitis genennet / das vierdte iſt das Stirnbein Os Frontis, das fünffte und ſechſte die Schlaffgebeine Oſſa Temporum oder petroſa, das ſiebende das Keilgebein Os Sphænoideum, uñ das achte iſt das ſiebformige Os Cribroſum, oder Ethmoideum, anderer vielen Beiner wegen beliebter Kürtze vor dißmal zugeſchweigen. Sonſten iſt die Hirnſchale an ſich ſelbſten bey einigen ſtärcker und dichter als bey den andern / und mit zwey Taffeln verſehen / davon die äuſſerſte dicker als die andre iſt. Noch finden ſich auch am Haupte viel andre Gebeine / welche nicht zu der Hirnſchalen / ſondern theils zum Gehöre / als Amboß / Stegreiff und Hämmerlein / und zu der Naſen und Munde / als die Kinbacken / gehören. Der Naaten der Hirnſchalen aber / ſind an der Zahl ſechſe / drey davon ſind iederzeit zu finden und zu ſehen /

1.
2.
3.
4.
5. und 6.
7.
8.

und werden die warhafften; die andern 3. aber ſind unrecht / und nicht bey jedem anzutreffen / und werden die unwarhafften genennet. Die erſten drey heiſſen die Krantz-Pfeil-Winckel / oder Lambda-formige Naat / Sutura Coronalis, Sagittalis & Lambdoidea, die letzten drey aber heiſſen Sutura Frontis, Sphænoidea & Ethmoidea. Und dieſes ſind eigentlich die äuſerſten Decken und Beiner des Hauptes / zu welchen noch das Joch / Thränen / Gaumen und Pflug-Bein gehören und gerechnet werden.

Fügen des Cranii / und wie ſie heiſſen.

So bald nun dieſe Theile hinweg gethan werden / komt uns das erſte dicke Hirn-Häutlein zu Geſichte / Dura Mater oder die harte Mutter. Dieſes iſt eines der vornehmſten Häutlein des gantzen Leibes / es überzeucht inwerts das Gehirne / und bekleidet euſerlich die Hirnſchalen / doch alſo / daß zwiſchen beyden ein nöthiger Raum bleibe und die Bewegung und das Zunehmen des Gehirnes nicht verhindert werden. Insgemein iſt es inwendig glatt / auswendig aber rauch / und mit den Naaten in etlichen Orten verbunden / wie ſolches bey denen Löchern / wo die Nerven heraus gehen / und am Keyl-Gebeine zu ſpüren. Sonſt bekleidet auch dieſes harte Hirn-Häutlein zum theil inwendig die Naſen und das Marck im Rückgrad / wie etliche wollen. An Stärcke und Dicke übertrifft es alle Häutlein; ſeine Blut- und Pulß-Adern bekomt es von dem einen Aſte der innern Troſſel-Ader / Venæ Jugularis, Pulß-Adern aber von den Aeſten der innern Schlaff-Pulß-Ader / arteria Carotis, dahero es auch / und wegen anderer vielen Gefäße / noch empfindlicher gemacht wird.

Dicke Hirn-Häutlein / Dura Mater.

Das bald darunter liegende dünne Hirnhäutlein Pia Mater iſt ein überaus zartes / weiches und ſehr empfindliches / Pergaments-Häutlein. Bartholinus in ſeiner Anatomia Lib. 3. Cap. 2. pag. 501. ſaget ſehr wol / daß vermittelſt dieſes Bein-Häutleins alle andere Beine / ſo damit umgeben ſind / Fühlen und Empfindlichkeit haben / auſer aber die Zähne / denn an ihren Wurtzeln ſeind etliche auch mit einem ſehr dünnen Häutlein bekleidet; die Subtiligkeit dieſes Häutleins dienet auch darzu / damit es dergeſtalt das Hirn beſſer umgeben / und es ſich auch in alle Winckel und Höhlen füglicher hinein ziehen /

Dünne Hirn-Häutlein / Pia Mater.

hen / und mit ſelbigen ſich gleichſam verbinden könne. Dahero kan es auch nicht wol vom Gehirne abgeſondert werden. Es hat viel ſubtile Blut- und Pulß-Adern / welche durch daſſelbe und gantze Hirn außgebreitet werden.

Hierauf folget das Gehirne ſelbſten / welches das vornehmſte unter den 3 principal Gliedern / und dieſes wegen des vortreflichen Nutzens / ſo es wegen der ſinnlichen Geiſter und deren Verfertigung vollbringet / dadurch die Seele nicht allein die edelſten inner- und äuſſerlichen Verrichtungen / wie auch die freywilligen Bewegungen verrichtet. Es hat ſeinen Sitz / wie gedacht / unter den beyden Häutlein / erfüllet bey mehreſten Menſchen die gantze Hirnſchalen / und dieſes wegen der gelinden Wärme und darinn befindlichen Geiſter. Es iſt eine rechte Werckſtadt der Sinnen und Anfang der Nerven / gezeuget von dem hellen / klaren und durchſcheinenden Theile des Saamens; Woraus klärlich und guten theils abzunehmen / daß deſſen vortrefliches Ampt ſey / die ſinnlichen Geiſter ſo zu einer freywilligen Bewegung und Empfindlichkeit dem gantzen Leibe dienen müſſen / zu bereiten. Sonſten wird es zwar von den meiſten Anatomicis in 2 Theile / nemlich in das vordere und hintere / lincke und rechte getheilet / und dieſes durch den proceſſum Falciformem der Dura Mater, aber es iſt doch nicht gäntzlich voneinander getrennet / wie durch fleiſſig nachforſchen augenſcheinlich zuerſehen. Denn da findet man daß es nur / gleich der Lungen und Leber / in Flügel zertheilet / in ſeinem Untertheile aber hanget es dicht vereiniget aneinander: Sein Temperament iſt warm und feucht / und die Gröſſe bey einigen mehr als bey den andern / nachdem es aufgeſchwellet wird durch viele Feuchtigkeiten / ſo aus dem Unterleibe und der Bruſt hinauf dünſten und durch deſſen Wärme in Waſſer verwandelt worden / welches / ſo es nicht bald wieder durch ſeine Ausgänge weggetrieben wird / kan es groſſe Kranckheiten verurſachen / wie man denn ſiehet / wann das Hirn ſchwach / daß es ſolche wäßrige Feuchtigkeiten theils behalten und wieder zurück auf die Bruſt lauffen laſſen muß. Gefäſſe überkompt das Hirn von dem innern Aſte der Venæ Jugularis oder Troſſel Blut- Hirn.

Blut-Ader / Puls-Adern aber hat es von den Aesten der Schlaff-Puls-Ader Arteriæ Carotis, und zwar von denen / welche durch die Vertebras hinauf steigen; Span-Adern werden / wie Bartholinus und Veslingius wollen / durch das eigne Wesen des Hirns nicht vertheilet / deßwegen auch solches keine Empfindlichkeit hat / wiewol die Substantz und Grundfeste desselben / und das verlängte Marck aller Span-Adern Ursprung und Anfang ist.

Was noch gesaget werden solte.

Noch solten wir von den Kammern / darinnen sich die Spiritus animales ausbreiten / und von deren Canalen / dadurch sie zusammen kommen / von dem Hirnlein / als dem andern Theil des Hirns / von dem wunderbahren Netz Rete mirabili, von den Nerven / so aus demselben entspringen / und von den Löchern des Haupts / so durch die Gebeine der Hirnschalen hinein gehen / etwas reden; aber diß seind subtile Dinge / so eigentlich den Herrn Medicis zukommen / dahero ich es auch denenselben überlasse / und mit stillschweigen übergehe / fernere Weitläufftigkeit zu meiden.

Augen.

Nun kommen wir zu den Augen und deren Theile / welche nechst diesen die vornehmsten Stücke des Angesichts sind. Sie seind die Instrumenta und Werckzeuge des Gesichtes / welches in diese hellglänzende Kugeln eingepflantzet / und durch den Spiritum Visivum, vermittelst desselben Span-Adern / gleich als durch Röhre / dahin geleitet und gebracht werden. Auch sind sie die Gemüths-Fenster und Fackeln der Liebe / deßwegen sie von dem Allweisen Schöpffer in die Höhe gesetzet / um alles fleissiger / auch was in der Ferne ist / in acht zu nehmen und den Leib vor Zufällen zu beschützen. Ihr Wesen bestehet aus unterschiedlichen Gefässen / vornehmlich aber aus 6. oder wie etliche wollen / aus 8. Musculen, 5. membranosischen und fleischichten Häutlein / und 3. Humoren oder Feuchtigkeiten / davon bald mehr gesaget werden soll.

Euserliche Theile derselben.

Euserlich sehen wir die Augenlieder und Augenbranen: die ersten dienen / nebenst dem darinnen enthaltenen Wasser zu Befeuchtigung der Augen / damit sie sich desto besser bewegen / aufthun und wieder zuschliessen können / gleichwie man an einem Angel siehet / daß wenn er nicht geschmieret wird / auch nicht wol aufgehet

het und ſich bewegen läſſet; die andern aber ſind von der ſorgfältigen Natur/gleichſam als ein Wall/mit Haaren beſetzt/ und dahin verordnet/damit ſie das Angeſicht zieren/ den Augen Schatten verurſachen und vor Zufällen bewahren helffen. Von der Gröſſe/ Zahl und Temperament der Augen wollen wir nicht reden/weil es jederman bekant. Der Häutlein ſind an der Zahl vornemlich 5. doch andere wollen 7. davon das erſte und euſerſte das weiße binde/ oder Tunica conjunctiva und Cornea, genennet wird/ das andre Tunica Uvea, weil es rund wie eine Weintraube/ das dritte Tunica Retiformis, weil es wie ein Netze/ das vierte Tunica Criſtallina, und das fünffte Tunica Vitrea genant ſeyn/ und die letztern 2. den Liquorem Vitreum und Criſtallinum umgeben. Das erſte iſt durchſcheinend hart/das andre viel dünner/das dritte eines weichſchleimichten Weſens/ das vierte und fünffte iſt ſo ſubtil als eine Spinneweben anzuſehen. Liquores und Feuchtigkeiten der Augen ſind 3. Im Weſen aber gäntzlich von einander unterſchieden/ davon die erſte die wäßrige/ die andre die criſtalliniſche/ und die dritte die gläſerne/ genennet werden; alle ſind helle/ durchſcheinend/und ohne Farben/damit ſie durch deren helle Sichtbarkeit die Farben und andre Sachen deſto beſſer außdrücken und betrachten können. Die erſte und wäßrige Feuchtigkeit/damit wir etwas weiter davon reden/iſt dünn und flüſſig/ enthält ſich ſo wohl in/ als auſſer dem Trauben Häutlein. Die criſtalliniſche aber/ welche ſchön/hellſcheinend/klar/rund/ und auch harte iſt/ ſamlet ſich im innern Hornhäutlein und wird von den andern Häutlein umfaſſet/ ſie ruhet mit ihrem Hintertheile auf dem Humore vitreo, als durch welchen ſie/wie viele meinen/ erhalten und ernehret wird/ ſonſten iſt ſie erzeuget von dem allerhelleſten Theil des Saamens. Die dritte und gläſerne Feuchtigkeit iſt viel gröſſer/ als die andern/ vergleicht ſich einem zerlaßnen/ſehr hellen/ und über Venediſchem Glaſe/ nimt den übrigen Raum des gantzen Auges ein/und dienet/ nechſt dem Geſichte/ als worzu es vornemlich gewidmet/auch darzu/ daß es den ſchnellen Zufluß der Geiſter in etwas aufhalte. Der Mäußlein ſo die Augen bewegen/ſind an der Zahl 6. davon die erſten 2. Muſculi Levatores,

Innerliche Theile.

Häutlein.

Feuchtigkeiten.

Mäußlein.

der 3. Muſculus humilis, der 4. Muſculus bibitorius, der 5. Muſculus Irator, und der 6. Muſculus Amatorius genennet werden. Nerven/ Arterien/und Blut-Adern/haben die Augen von dem andern Paar/ welche ihnen die Geiſter zum ſehen zuführen.

Blut-Adern.

Pulß-Adern. Pulß-Adern von den äuſſerlichen Aeſten der Arteriæ Carotis, ſo ihnen die Nahrung zu bringen/ und Blut-Adern von den äuſſerlichen Aeſten der Venæ Jugularis, welche das Blut wieder zurück kehren/ um mit andern Spiritibus zum Nutriment angefüllet zu werden.

Ohren. Die Ohren ſind Werckzeuge des Gehöres/ allerhand Wiſſenſchafften dem Gedächtnüß einzuverleiben/ſehr nöthig und nützlich: Ein Theil iſt offenbahr und das andere verborgen/ beſtehende auß Haut/Fette/ Pergaments-Häutlein/ dazu gehörigen Muſculn/ Kroſpeln/ dem Ohrläplein und andern Theilen. Ihre Gefäſſe empfangen ſie von den innern Aeſten der äuſſerlichen Droſſel und Schlaff-Pulßader/ Span-adern aber von demſelben Paare/ ſo nach dem Genicke gehen/ dahero ſie auch Gehörs-Nerven genennet werden. Ihr Eingang iſt krumm und als ein Irrgang umwegig/ damit der eingehende Thon nicht gar zu plötzlich eindringen/ das jenige/ was ohngefähr hinein kommen/nicht bald wieder außgelaſſen/ und die Stimme deſto beſſer gefaßt werden könne/ gantz inwendig in dieſem Eingange ſiehet man/vermittelſt des applicirten Ohren-Spiegels/ ein Häutlein/ welches die heutigen Anatomici das Trommel-Häutlein (weil es wie über eine Trommel geſpannt/) Membranam Tympani nennen/ es iſt zwar dünne/damit es ſich etwas bewegen könne/doch aber ſtarck genung etwas auszuſtehen von wegen der zehen Feuchtigkeit/ und den überzogenen kleinen Spanadrigen Sennen/ wohero es auch ſehr empfindlich iſt. Es hanget an dem Beinlein/ ſo man den Hammer/ Malleolum nennet/etwas feſt/ dabey iſt noch eines/ ſo der Amboß/ Incus heiſt/worinnen das Köpfflein des vorigen eingeſenckt iſt. Das 3. Beinlein/ ſo wegen deſſen Form und Geſtalt der Stegreiff/Stapes genennet wird. Es iſt mit einem runden Abſatze verſehen/ und mit dem Amboß verknüpffet/ die 2. erſten dienen/ wenn ſie vorhero von der äuſſerlich eindringenden Lufft bewegt werden/ eines jeden

Stimme

Stimme zu unterſcheiden / und das 3 iſt ihnen gleichſam eine Stütze / und denn auch / daß es die Krafft des Gehöres vollkommener machen / und zu wege bringen könne.

Die Naſen iſt eine Werckſtadt des Geruchs und Lufft-Loch des Gehirnes / im mittlern Theile des Angeſichts zu ſehen / zuſammen geſetzt von Haut / Muſculen / Kroßpeln / Beinen / Nerven / Blut / Pulß- und Span-Adern; unten hat ſie ein kroſpelbeinichten Unterſcheid / wie die 2. Naſen-Löcher klärlich außweiſen / wodurch das Hirn ſich reiniget / und allen Unflath ausläſt. Das innere Häutlein derſelben iſt von groſſer Empfindlichkeit / welches ſeinen Urſprung von der Dura Mater hat; die Gefäſſe der Naſen ſeynd Blut-Pulß- und Span-Adern / davon die erſten von der Schlaff-Pulß-Ader zur Nahrung hin / und die andern von der Troſſel-Ader das Blut wieder zurück führen / und die übrigen von dem 1. und 4. Paare der Nerven dahin geſchickt werden / ihr den Geruch und das Fühlen zu geben / 6. Mäußlein gehören zur Naſen / welche vom Barbette, deprimentes, dilatantes, concludentes und aperientes genennet werden. Naſen.

Der Mund iſt die Thür zur Nahrung / der Eingang zur Lufft / und die Werckſtadt der Sprache und Stimme. Er iſt umgeben mit den Lippen / unterſtützt mit dem Kinne / und ſeitwerts begräntzet mit den Backen; die Lippen haben insgeſamt 5. Mäußlein / davon der obern 2. und der untern 3. zugeeignet werden / die erſten werden ſurſum und deorſum trahens genennet / die andern obliquè ſurſum, obliquè deorſum trahens, und das letztere ſphincter Oris Orbicularis geheiſſen. Die innerlichen Theile des Mundes ſind die Kinbacken / die Zähne / das Zahnfleiſch / das Zäpfflein / die Drüßlein / die Zunge / das Gaumen-Bein / Os palati, und das Zungen-Bein. Der Kinbacken oder Kieffel / Maxilla, ſind 2. ſie werden / ſonderlich der unterſte / vermittelſt einer membranoſiſchen Sehne dem felſichten Beine angeknüpffet. Mund.

Die Zähne müſſen die Speiſen zermalmen / die Stimme formiren und der Zungen als ein Bollwerck dienen. Es ſind kleine aber ſehr nöthige Beine / und kommen nicht bald mit auf die Welt / Zähne.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 63 sur 1202

ſondern hernach/wenn die Kinder härtere Speiſen nöthig haben und vertragen können. An der Zahl iſt ihrer 34. oder 36. und ein jeder hat ſeinen Aſt von der Schlaff-Pulß-und der Troſſel-Blut-Ader/ Span-Adern aber von den Aeſten des 4. Paares/ ſo aus dem Gehirne herab kommen/ welches gewiß wunderbar und nachdencklich iſt/ und darum ſie auch ſo empfindlich ſind an ihren Wurtzeln.

Zunge. Die Zunge iſt ein höchſt nöthiges und ſehr nützliches Glied/ denn ſie iſt nicht allein das Werckzeug der Rede und Sprache/ ſondern ſie dienet auch zum Geſchmack/zum lecken/ und ſonderlich zum zerkäuen. Sie wird hinten an der Lufftröhre/Hauptlein (Larinx) Zungen-Beine/ den Mandeln und Schlunde befeſtiget. An beyden Seiten derſelben ſind die Glandulæ Ranulares; ihre Gefäſſe bekomt ſie von der Troſſel-und Froſch-Ader/Span-Adern aber von dem 4. 5. und 7. Paare. Der Mäußlein ſind an der Zahl 5. und werden Genioglosſus, Styloglosſus, Myloglosſus, Baſioglosſus, und Ceratoglosſus, genennet. Und dieſes ſey kürtzlich die Anatomiſche Beſchreibung des Haupts und deſſen vornehmſten Theile/ hoffe der geneigte Leſer wird hiervon/ſo viel demſelben nötig/ einen zwar kurtzen/ doch umſtändlichen Bericht haben. Nun wollen wir die Hauptwunden betrachten und mit denſelben den Anfang des 4. Capitels machen.

Cap. IV.

Wie die gemeinen Wunden / nach rechten Cur-Vortheilen/und deren Unterſcheid zu curiren; und die Haupt-Wunden/nebſt allen Arten der zerbrochnen und eingedruckten Hirnſchalen/ tractiret werden müſſen.

AUs dem 1. Capitel wird der geneigte Leſer zu erſehen haben/ daß die Chirurgia oder Heyl-Kunſt/ die älteſte unter den Theilen der Artzney-Kunſt ſey/ und die Wunden-Cur in derſelben die erſte und gemeineſte. Denn zu dieſen ſehr böſen

böſen und kriegeriſchen Zeiten iſt faſt nichts anders zu hören / als nur immer ſtreiten und kämpffen in der Welt / und iſt das verletzen und verwunden itzo viel gemeiner / als vor dieſem unter den Heyden und Römern es geweſen. Es iſt aber / wie ſchon im 2. Capitel gedacht / eine jede Wunde / und was wir Verwundung nennen / nichts anders / als eine gewaltſame Zertrennung und Oeffnung der jenigen Theile / welche vorher an einander geweſen / geſchehen entweder von hauen / ſtechen / ſchieſſen / beiſſen / oder von ſchlagen / werffen / fallen und ſtoſſen. Und dieſes beſchädigen verhindert und hält nicht allein das gantze Glied in ſeiner Verrichtung auf / ſondern es ertödtet ſolches auch offtmahls gantz und gar. Die geringen und kleinen Wunden ſo wohl des Hauptes als anderer Theile / verſtehe die nicht tieff hinein gehen / auch keinen vornehmen Theil berührt / ſind ſo gefährlich nicht / und werden bald wieder curiret / aber ſie verhindern dennoch die beſchädigten Glieder eine zeitlang an ihrer Operation: Die aber weit und tieff hinein gegangen / ſind gefährlicher / offtmahls wol gar tödtlich / denn dieſes kan ohne Verletzung der Nerven / Zerreiß- und Abſtoſſung der Adern und Beſchädigung innerlicher Glieder / wenn es nehmlich durch das Cranium und in den hohlen Leib gegangen / nicht leicht geſchehen; Sonderlich muß man auf das Bluten die erſten Tage wol acht haben / denn hernach iſt es ſehr übel / und ſchwerlich zu ſtillen / weil das viele Bluten ſehr ſchwächt / und die natürliche Wärme verzehret wird / dann wird auch gehindert die Nahrung / und in Summa es verkehrt das gantze Temperament des nohtleidenden Theils. Dadurch wird hernach viel wieder natürlicher Uberfluß in den Wunden geſamlet / ſo alsdenn durch lange Zeit / und mit groſſem Fleiß und Mühe / ausgeführet und gereiniget werden muß. Den Unterſcheid aller Wunden macht entweder nach Gelegenheit die Natur ſelbſt / oder das Inſtrument womit es geſchehen / oder aber das verletzte Theil und Glied des menſchlichen Cörpers / da nehmlich die Beſchädigung in die weichen und harten Theile geſchehen / der Augenſchein weiſet auch nebenſt dem Weſen der Wunden / ob ſie einfach / ohne Zufälle / oder mit denſelben ſchon vermiſcht ſind / ob ſie groß oder klein / weit oder enge / krum / lang /

Wunden und was ſie ſeyn.

Deren Unterſcheid.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 65 sur 1202

Kennzeichen. oder rund. Von den Kennzeichen aber wollen wir hier nicht sagen/ denn davon soll bey jeder Verwundung ausführlich geredet werden.

Cur. Nur noch etwas von der allgemeinen Cur/ ehe wir zu den Hauptwunden schreiten/ zugedencken/so beruhet vornemlich dieselbe insgemein in wieder Zusammenbringung und Vereinigung der Lefftzen/ oder Erzeugung des abgegangnen Fleisches/ und dieses muß durch 2. Wege geschehen: 1. Durch Mitwürckung und Gutthätigkeit der Natur/und denn 2. durch Hülffe/ Fleiß und Beystand des Wund-Artztes/ nebst dem Gebrauch guter Medicamenten / denn wo dieses nicht ist/ so wird kein Chirurgus, wie klug er auch sey/zum gewünschtem Ende gelangen können. Damit aber solches desto gewisser geschehen möge/ so wil ich einem jedweden noch 7. andre Wege weisen/ in welchen eine vollkommene Cur aller Wunden/ Grund-gewiß zu finden und zu erlangen.

Vollkomne Wunden-Cur bestehet in folgenden 7. Stücken.

Daß man alles dasjenige/ was in und um der Wunden ist/ hinweg bringe/saubere/ und aus dem Wege räume: nehmlich Stücklein Holtz/Eisen/Beiner/ Haare/ zerstossen Fleisch/ geronnen Blut / und dergleichen / denn dieses ist wieder die Natur und verhindert die Vereinigung.

1.

2. Bringe die Lefftzen/ so viel möglich/ mit Hefft-Pflastern wieder zusammen/denn alles was wider die Natur von einander getrennet/ und von sich selbst nicht zusammen kommen kan/ muß wieder durch Kunst zusammen gebracht und vereiniget werden.

2.

3. Das / was zusammen gefüget und der Zertrennung entgegen gesetzet worden/muß auch bey-und aneinander erhalten werden.

3.

4. Trachte mit emsigen Fleiß und guten Artzneyen / sonderlich in den ersten/ als besten Tagen dahin/ damit die Complexion des verletzten Gliedes erhalten werde.

4.

5. Verhindere oder verbessere alle Zufälle/so etwan darzu schlagen möchten/ denn diese verzögern nicht allein die Cur / sondern bringen auch wol gar eine Lähmigkeit des Gliedes zu wege.

5.

6. Ersetze/ nach geschehener Reinigung/ durch Fleisch-zeugende Mittel das abgegangene/und

6.

7. Be-

7. Beſchlieſſe endlich den Ort wieder mit trucknenden und Haut zeugenden Mitteln. 7.

Aus dieſem allen iſt abzunehmen / daß die Natur / der Medicus oder Chirurgus, die Artzney / und eine nöthige Lebens-Art / zu Curirung aller Wunden nothwendig erfordert werden. Denn die Natur iſt die allergewiſſeſte und unmittelbahreſte Urſache / wie Paracelſus in ſeiner groſſen Wund-Artzney ausführlich bey Heilung der Wunden weiſet. Der Chirurgus iſt nur derſelben Diener und Gehülffe / und auch dieſes / was etwan die Natur von ſich ſelbſt nicht leiſten kan / zuwege bringen / und ſolches geſchiehet vornrmlich durch dienliche Artzney-Mittel und Erwehlung guter Lebens-Art. Die Natur iſt der beſte Medicus und Chirurgus.

Aber genung / damit wir zu unſerm Vorſatze / nehmlich zu Beſchreibung aller Arten der Haupt-Wunden gelangen können. Von den gar geringen wollen wir vor dieſesmahl gar nicht reden / weil ſolches im erſten Theil meiner kleinen Wund-Artzney / die Anno 1680. und auch 1690. abermahls vermehret gedruckt worden / genungſam geſchehen / und nur diejenigen ausführlich betrachten / welche mit Verletzung der Hirnſchalen / der dura und pia Mater, ja des Hirns ſelbſten geſchehen.

Es wird aber das Haupt auf vielfältige Weiſe verwundet / entweder durch allerhand ſcharffe und ſchädliche Waffen / durch ſtoſſen / ſchlagen / werffen / quetſchen / oder durch Herabfall von einem hohen Ort / auf etwas hartes. Dahero muß ein jeder Wundartzt wohl Achtung geben / an welchem Orte des Haupts die Verletzung geſchehen / ob es an den Schläffen / Vorder- oder Hintertheile des Haupts / ob es nur eine bloſſe Wunde / oder eine Zerquetſch- und Zerſtoſſung mit dabey / denn die Wunden am Vorderhaupte und Schläffen ſind jederzeit gefährlicher / als die am Hinterhaupte / die am Vorhaupte wegen der Suturæ Coronalis, und weil unter dem Orte die Kammern und Wohnung der ſinnlichen Geiſter zu finden / die an den Schläffen aber wegen der Blut- und Pulß-Adern / ſo daſelbſten nach dem Gehirne geleitet werden. Hauptwunden.

Die am Vorderhaupte ſind gefährlicher als die am Hinter-Theile.

Weil

Hauptwunden mit Verletzung des Cranii / und deren Unterscheid.

Weil nun diejenigen Hauptwunden / wobey die Hirnschale verletzet worden / den Anfang machen sollen/so gib vor allen Dingen wohl auf folgende Unterscheide acht: Bißweilen wird nur die Haut äusserlich geschärfft/geritzt oder gequetscht / und doch die Hirnschale verwundet/ bißweilen ist auch nur eine Beulen/und doch eine Fissur in der Hirnschalen / bißweilen aber auch die Wunden groß und das Cranium zerbrochen; etliche dieser Brüche sind subtil/und gehen nur als ein Riß/ durch die erste Tafel / etliche gehen tieffer mit und ohne Einbeugung der Hirnschalen/etliche aber gehen nicht allein gantz hindurch / sondern auch biß an das harte und dünne Hirnhäutlein/ja biß an die Substantz des Hirnes selbsten / dadurch denn eine solche Erschütterung erfolget/ daß die Gefässe zerrissen / und viel tödtliche Zufälle erwecket werden. Auch geschiehet dieses wohl/ daß man eusserlich wenig siehet/ und dennoch ist gegen über oder an einem andern Orte / und nicht an der Wunden/die Hirnschale/ als von einem plötzlichen und unerträglichen Wiederschall/gebrochen und zerrissen / dahero ist abzunehmen / daß die Hirnschale entweder von einer gewaltsamen Zerschneidung / Zerknitsch-oder Quetschung / Eindrückung oder Wiederhall / zerbrochen und von einander geschieden worden. Alles muß entweder von der Aussage der Patienten / augenscheinlichem betrachten / Schmertzen / fleissigem Fühlen / oder von den bald darauf folgenden Zufällen abgenommen werden.

Prob in zerbrochnen Hirnschalen.

Solte dieses aber nicht angehen / so laß dem Patienten den Athem an sich halten/die Backen aufblasen/und die Nasenlöcher mit den Daumen zuhalten / denn durch diese starcke Aufblasung wird das Blut und dessen wässeriger Schweiß genöthiget / daß er zu dem zerbrochnen Ort heraus lauffen und ein Zeichen geben muß. Ist aber der Riß klein/und dieses Mittel kan nicht statt haben / so schmiere/ wenn du darzu kommen kanst / etwas Dinten auf die Hirnschaale/ und wische es nach einer kurtzen Zeit wieder weg / so wirst du nach Grösse des Spaltes ein gnugsames Merckmahl antreffen. Im Fall aber der Riß nicht an demselben Orte / und doch der Aberwitz / Fieber und stetiges schlummern einen Bruch andeuten / so muß man alle Haare vom Haupte abscheren/fleissig darnach sehen / und nach dem schmertzhafften

hafften Orte fragen / oder aber ein Pflaſter über und über legen / und wo daſſelbe an der Haut ſitzen bleibet/die Gewißheit des Orts ergründen. Von jeder dieſer Verletzung / wie ſie zu curiren/ wollen wir/ſo viel nötig/abſonderlich reden.

Was bey zerbrochnen Hirnſchalen in acht zu nehmen.

Wenn du nun aus vorher erzehlten Kennzeichen/ oder aber durch den Augenſchein / einer zerbrochenen Hirnſchaalen verſichert biſt/ ſo begegne demſelben alſo: Iſt das Fleiſch genug offen / ſo haſtu keine fernere Oeffnung nötig / wiſche mit einem in warmen Waſſer genetztem Schwam oder thue das Blut hinweg/und ſchere das Haar/ ſo viel nöthig / um den Schaden herum ab ; diß ſeynd die erſten und bekanten Anfänge. Iſt es aber nicht offen genug/ſo fürchte dich nicht/mit einem wolſchneidenden Meſſer dir eine nöthige Inciſion und behutſamen Raum zu machen/um die Verwundung recht zu betrachten / und der Natur deſto beſſer zu helffen; vermeide aber wo möglich in ſolchem öffnen die Stätte / wo die Fugen zuſammen kommen und die Blut- und Pulß-Adern ab und aufſteigen/ denn ſonſt würdeſtu übel ärger machen/und ein ſchlechtes Lob davon tragen.

Brüche ſo nicht gantz hindurch gegangen.

Soll dahero die erſte Cur-Abhandelung ſeyn/ von den Brüchen/ ſo nicht gantz durch die Hirnſchalen gegangen / oder wo ſie ja durch / dennoch ohne Verletzung der dura mater geſchehen. Iſt es nur ein kleiner Riß/und du ſieheſt / daß mit den aufgelegten Medicamenten wenig auszurichten/ſo ſchabe und feile den Ort behutſam ſo lange/ biß nichts von dem Spalte mehr zu ſpüren/ doch ſage ich mit dem gelehrten Aquapendente Part. 1. pag. 244. du muſt nicht länger als einen Tag warten/denn es würde höchſt ſchädlich ſeyn / vorher etwas anders vornehmen / und alsdenn erſt die Inſtrumenta gebrauchen/ denn wenn ſchon die Zufälle / welche bey Haupt-Wunden nicht lange auſſen bleiben / verhanden / ſo wäre die beſte Zeit verſäumet / und ſchwerlich was nützliches auszurichten. Dahero rathe ich noch einmahl/ brauch in ſolchen Brüchen die Schab-Eiſen und Feylen bey zeiten / und feuchte ſie offters mit Roſenöhl an / damit ſie ſich nicht erhitzen können; verlangeſt du ferner zu wiſſen / was Nutzen dieſe Abſchabung hat/ſo mercke/erſt kan ſich das Eyter nicht darzwiſchen ſetzen

und das Bein verderben und entzünden/und denn wird auch hierdurch die Unebene hinweg genommen / welche ſonſt das Fleiſch nur ſtechen und ſchmertzhaffter machen würde / die Heilung befördert / damit ſich das Fleiſch recht anſetzet / und letzlich wird auch offenbar/ wie tieff der Spalt in das Cranium hinein gegangen/ woran ſonderlich viel gelegen. Wie aber dieſe Schab-Eyſen beſchaffen ſeyn müſſen / beſiehe Paræum Libr. 9. cap. 4. pag. 310. Sculteum Tabul. 6. Aquapendent. Tabul. 2. Numero 19. 20. 21. 22. 23. biß 28. Joſeph Schmidt. Tabul. 3. pag. 883.

Ich muß noch etwas gedencken: Es iſt wohl zu mercken / daß du nicht gar zu tieff und durch das Cranium feylen muſt/denn ſonſten ein unleidlicher Schmertz und gewaltige Entzündung / und viel andere ſchädliche Zufälle / darauf folgen würden / und kan auch nicht ſchaden/daß unterdeß die Schlappen der Wunden mit einem Bethonien-Pflaſter bedeckt werden/um ſo wohl die Lufft/ als auch den Schaden / den ſie etwan von den Feylen leiden möchten / zu verhindern. Nachdem diß geſchehen/und die Lefftzen ſo viel müglich wieder übergezogen und vereiniget worden / ſo gebrauch anfangs fleiſſig / gelinde/ wohlreinigende/und fleiſchzeugende Mittel/ doch ohn alle Fettigkeiten und Schärffe / denn dieſes leiden die Haupt-Wunden durchaus nicht. Ich habe mich jederzeit eines gelinden Roſen-Schellkrauts-oder Ehrenpreiß-Honigs / mit dem ausgepreſten Saffte zugerichtet / mit augenſcheinlichen Nutzen gebrauchet; hüte dich dabey auch vor äuſſerlicher Kälte / und laß nichts von dem Honig in die Wunden kommen/ es ſey dann vorher etwas wärmlicht gemacht worden / euſſerlich lege ein gutes Haupt-Pflaſter/und eines der folgenden Kräuter-Säcklein/ ſo vorher in ſchlechtem Wein/oder halb Wein und Bethonien-Waſſer gekocht worden/darüber.

Kräuterſäcklein in Haupt-Wunden.

Rp. Herb. Bethonic.
Majoran.
Salv. ana Mj.
Flor. Camomill.

Roſar.

Roſar.
Violar. ana Mj. S.
Cort. Rad. Ariſtoloch. long.
Summit. Roriſmarin.
Peryclymen. ana Unc. S.
Cumin. Drach. ij.

Eine andere Formul dergleichen Hauptſäckleins.

Rp. Fol. Roriſmarin.
Bethon.
Veron.
Majoran.
Roſar.
Alchimill. aa. Mj.
Rad. Ir flor. ℥ß.
Flor. Camomill. rom.
Sambuc.
Lavendul.
Lil. convall. aa. Mjß.

Erwehle eines von beyden / nachdem der Zuſtand es erfordert. Zerſchneid und zerſtoß alles gröblich / mache nach dienlicher Gröſſe 2. oder 3. Säcklein daraus / und lege eines um das andere warm über / ſo bald du aber ſieheſt / daß ein wohlgekochtes Eyter gehet / und das Fleiſch beginnet zu wachſen / ſo bleibe bey einem dickgeſtrichnem Haupt-Pflaſter und ſchlieſſe endlich mit einem guten Stich-Pflaſter oder Opodeltoch die Stätte zu.

Brüche ſo durch das Cranium gegangen.

Gehet der Bruch gantz durch das Cranium hindurch / ſo gib vornemlich auf folgende drey Stücke acht. 1. Ob die Hirnſchalen zugleich mit nieder gedruckt / und 2. Ob auch Blut oder einige Feuchtigkeiten mit hinab auf die duram matrem gefloſſen / daſelbſten verfaulen / Entzündung und groſſe Schmertzen verurſachen möchten / und dann 3. ob auch etwan einige Schiefer und Splitter vorhanden / ſo das harte Hirn-Häutlein ſtechen / und groſſe / ja

tödtliche Zufälle verursachen möchten. Die ersten und letzteren geschehen zwar selten/das andere aber geschiehet öffters und fast allezeit. Darum wo der Bruch enge und nicht zu erweitern / ja unmöglich die gesamleten Feuchtigkeiten ausgeführet werden können / so muß man sonder Verzug/wo dem Patienten geholffen werden soll/das trepaniren und durchbohren / vor die Hand nehmen / weil ich vielfältige Exempel derer anführen könte/ die nur bloß von Unterlassung desselben sterben müssen. Dahero richte allen deinen Fleiß dahin/wie du solchem Unfall und bald darauf folgenden bösen / ja tödtlichen Zufällen/vorkommen / und der Natur Lufft schaffen mögest. Ich habe keinmahl / wenn ich solche Brüche unter den Händen gehabt / und versichert gewesen / daß Blut oder Eyter darunter gestecket / über 2. oder 3. Tage verzogen / und wohl gar/wo es nöthig und an einer Fugen gewest / zweymahl das Cranium sicher / und mit gutem Nutzen durchbohret. Denn durch dieses unschätzbahre Hülffs-Mittel schaffet man der Natur Lufft / der Eyter und blutige Wasser gehet heraus/man kan alles schädliche aus dem Wege räumen / und errettet den Patienten von der augenscheinlichen Todes-Gefahr. Eine merckliche Observation hat der sinnreiche Roonhuysen in seinem Tractat. pag. 36. Observ. 8. sampt deren Cur uns hinterlassen; wie aber dieses durchbohren und trepaniren / und mit was vor einem Instrument (denn die Trepana mit ihren Krohnen sind unterschiedlich) es zu verrichten / soll im 6. Capitel ausführlich gelehret und absonderlich tractiret werden. Was man aber/nach dem die Durchbohrung verrichtet/ vor Medicamenta eusserlich gegen die Duram Matrem gebrauchen und aufflegen soll / sind so viel Scribenten / so vielerley Meinungen. Ægineta, Avicenna und Celsus rathen zum Rosen-Oehl. Aquapendens zum trocknen verbinden / und nichts einlegen / ausser etwas Flock-Seyde oder Baumwolle. Paræus zu einer gelinden Befeuchtung und Bähung / andere und die meisten bleiben bey dem warmgemachten Rosen-Honig und gutem Haupt-Pflaster. Ich habe mich bißweilen die ersten Tage / wo es möglich zu bekommen gewesen/etlicher Tropffen von

Artzney gegen die Dura Mater.

von Tauben-Blut bedienet / dann hernach ein paar oder etliche Tage des Roſen-Honigs / und endlich habe ich trucknende und einen Callum generirende Sachen gebrauchet. Ubrigens aber verbinde täglich mit vorſichtigem Fleiß/und gebrauch ſolche Mittel / wie bey der vorigen Cur gemeldet worden.

Hitzige Dinge ſind in dieſen Wunden ſchädlich.

Eines iſt noch zu erinnern / daß man in ſolchen Verwundungen keine hitzige Pflaſter und fette öhlichte Salben gebrauche / denn dieſes würde Oehl ins Feur gegoſſen heiſſen / auch wenn man je in mangel der andern Stück das Roſenöhl gebrauchen müſte / daß ſolches allezeit wärmlich und mit einem geringen Zuſatz von Hartz geſchehe; ſtopffe ſolches in das durchbohrte Loch mit keiner Corpey/wie etliche Unverſtändige thun / die alles mit Inſtrumenten dichte voll propffen / und keine Lufft laſſen / ſondern lege nur ein klein eingenetztes und warm-gemachtes Tüchlein von reiner Leinwand über / ſo zuvor her/wie gedacht/ in das Roſen-Oehl genetzet worden/und die andern Artzneyen und Pflaſter darüber/ ſo wirſtu Nutzen und Ruhm davon haben.

Noch iſt auch nicht zu vergeſſen / daß viele dergleichen Haupt-Wunden/wenn ſie weit von einander ſtehen/mit etlichen Hefften (ich meine durch Hefft-Nadeln verrichtet) zuſammen ziehen / und dieſes haben ſie vielleicht aus dem Vigone Libr. 3. cap. 3. fol. 386. gelernet / aber dieſes iſt gleichfalls ein ſchädlicher Mißbrauch / denn die Haupt-Wunden durchaus gleich den Fettigkeiten nicht vertragen können / und iſt auch nicht das geringſte damit auszurichten. Iſt ja nöthig / daß die Lefftzen wegen ihrer Weite vereiniget werden müſſen / ſo gebrauch ſchmal geſchnittene Hefft-Pflaſter / von Wurtzii geſtrichnem Bruch-Pflaſter bereitet / an ſtatt der Nadel/denn ich ſage dir ohn allen Umſchweiff / du wirſt nicht allein mit dem Nadelhefften nichts ausrichten / denn es reiſſet doch wieder aus / und die Wunden bleiben nicht beyeinander / verurſachet auch nur mehr Entzündung und Schmertzen / ſondern es verhindert auch den Außlauff der Materie. Von dieſem ſchädlichen hefften beſiehe Agricol. Chirurg. Tract. 2. pag. 45. Aquapend. Part. 1. Libr. 2. cap. 16. pag. 241. und Würtzium pag. 129.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 73 sur 1202

Haupt-Wunden mit einer Zerquetschung.

Ist bey den Haupt-Wunden eine Zerquetschung / so samlet sich insgemein alsofort unter der musculosischen Haut gerunnen Blut / laufft etwas auf und wird ein Tumor, welches / wo es nicht heraus kan / durch eine Oeffnung zum Ausgang gebracht werden muß / denn zertheilende und eytermachende Mittel gehen hier nicht an / richten wenig aus / und verzögern nur die Cur. Nach dem es geschehen / so gebrauch reinigende und trocknende Dinge / so wird die Cur gewünscht von statten gehen.

Mit einem Einbug der Hirnschalen.

Ist / wie schon etwas gedacht / die Hirnschalen zugleich mit eingebogen worden / so geschiehet solches mehrentheils bey kleinen Kindern / und doch nicht ohne grosse Gewalt / sonderlich bey Erwachsenen / da denn wohl acht zu geben / daß nicht etwan ein subtiler Riß dabey / wie solches bey der innern Tafel am ersten geschehen kan / ist der Einbug nicht allzugroß / so ist das Schraubzeug / Elevatorium, zu gebrauchen nicht nöthig / denn das Haupt kan solches ohne Schaden wohl vertragen / weil zwischen dem Cranio noch spatium genung. Wo aber die eingebogne Grube sehr tieff und die Zufälle sich einfinden / muß man entweder des Paræi sein Instrument pag. 314. zum aufheben gebrauchen / oder aber des Sculteti Bohrer Tab. 3. Fig. 3. zur Hand nehmen / welchen ich unterschiedliche mahl nützlich befunden / und dieses geschiehet ebenfals nur bey Alten / bey Kindern und Jungen aber gehet es nicht wohl an / weil wegen Weichheit der Hirnschalen dieselbe nur mehr eingebogen / unförmlicher werden / und wohl gar dadurch eine Fissur erwecket werden dörffte.

Mit einem gegenspalt.

Bißweilen geschiehet auch / daß in den Verletzungen des Haupts / die Hirnschalen nicht an demselben Orthe / sondern gegen über gebrochen wird / und diese Art der Brüche ist sehr gefährlich und schädlich / weil solche nicht leicht gefunden und erkandt werden können.

Historia.

Anno 1672. im Augusto bekam ich zu Minden in Westphalen einen Mußquetierer von des seeligen Herrn Obrist-Wachtmeisters und Grafen Christoph von Dohna Compagnie, Nahmens N. N.

N. N. Fuhrmann / in die Cur / derſelbe war auf dem Marien-Kirchhofe von einem andern mit einem groſſen Steine auf das Vordertheil des Haupts geworffen worden / daß er eine Weile ohne Verſtand / wie halb todt gelegen / nachdem er zu mir bracht worden / und ich die Haare hinweg genommen / konte ich nach genauer Erkündigung nicht den geringſten Mangel an dem Cranio ſehen / noch viel weniger eine Spalte finden. Ich ſtillte das Blut und verband ihn / weil die Haut ziemlich verletzt / mit dem Mell. Roſar. und einem guten Haupt-Pflaſter / legte auch ein gutes Säcklein darüber / dennoch aber funden ſich nach 4. Tagen viel groſſe Zufälle / welche ſtündlich den Todt dräueten. Ich nahm nach dieſem alſofort die Haare über den gantzen Kopff hinweg / und weil ich am Hinter-Haupte eine merckliche Höhe ſahe / auch am Fühlen muthmaſſen konte / (denn wie ich an ſelbigen Ort kam / klagte der Patient über Schmertzen /) daß etwas darunter verhanden / ſo öffnete ich die Haut und Perioſtium biß auf das Cranium, und ließ die daſelbſt ſich verhaltne Materie und Unrath heraus lauffen / ſo bald dieſes geſchehen / und der Ort leer / erzeigte ſich ein kleiner Spalt in der Hirnſchalen / welchen ich etwas erweiterte / damit die Natur Lufft hatte / das wider-natürliche von ſich zu ſtoſſen. Nachdem diß verrichtet worden / verlohren ſich alle Zufälle und der Patient ward inner 5. Wochen völlig reſtituiret. Dieſes Exempel erzehle ich darum / damit ein jeder wohl acht gebe / und keine ſchlecht anzuſehne Haupt-Wunden gering achte / weil leicht etwas dahinter verborgen ſtecken möchte.

Und diß ſey von den Brüchen und Verletzungen des Cranii, wobey aber die dura Mater nicht verletzet. Alle deren Cur verrichte wie ſchon gedacht / und halte den Patienten bey einer mäſſigen Lufft / weil ſonderlich alle Kälte höchſt ſchädlich.

Jtzt wollen wir auch die andern / wobey das harte Hirn-Häutlein ſelbſt Schaden gelitten und zerriſſen worden / betrachten.

Wunden und Brüche mit Verletzung des harten Hirn-Häutleins.

Sind ſolche Wunden nicht allein durch das Cranium gegangen / ſondern auch die dura Mater ſelbſt mit verletzet worden / ſo hilfft vor

vor allen Dingen die Verblutung/ und beuge der Entzündung ſo vor/ als wenn ſie ſchon gegenwärtig verhanden / weil ſolche neben dem Schmertzen nicht leicht auſſen bleibet. Dieſe Wunden ſind ſehr gefährlich und tödtlich / wegen der Empfindlichkeit und Gemeinſchafft dieſes Häutleins mit andern edlen Theilen. Sie werden auch durch
Zeichen. verborgne und öffentlichen Zeichen erkundiget; die offenbahren ſind mit unſern Augen / und die andern durch folgende Merckmahle zu ergründen / nehmlich der Patient liegt ſtetig in Ohnmacht und groſſem Schwindel / das Blut läufft ihme zu der Naſen/auch wohl den Ohren heraus / der Verſtand bleibet mehrentheils weg/die Sprache verlieret ſich und keine Speiſe wil bey ihm bleiben. Hierauf folget Spaſmus, Aberwitz/Fiebern/vieles Schlaffen / Eckel und Erbrechen des Magens / verſtopffter Stuhlgang und Harn/groſſe unerträgliche Haupt-Schmertzen und dergleichen. Dieſes alles kan vermehret werden/ wenn entweder der Chirurgus keine dienliche Medicamenta und ſchlechten Fleiß im Verbinden anwendet/oder aber wenn der Patient vorher etwas kräncklich und von ſchlechten Kräfften geweſen/auch nach dieſem ſich erkältet und erzürnet/dieſes alles macht die Cur gefährlicher
Cur. und befördert den Todt. Dahero wenn noch Hoffnung übrig / und du gedenckeſt noch ſolche Patienten zu curiren/ ſo ſiehe anfangs zu / ob die Wunden weit genung / und auch etwan Schieffer darinnen verhanden / damit ſolche bey Zeiten heraus genommen und erweitert werden können/denn ſonſten möchte die dura Mater durch ihr bewegen und pulſiren ſich noch mehr verletzen und Schmertzen verurſachen; zwiſchen die Hirnſchalen ſchiebe ein Läplein von rothem Zindel / mit einem daran gehefften Faden/ ſolches täglich wieder heraus zu ziehen/ die erſten zwey Tage trucken hinein / nachdem aber/wenn nur der Eyter beginnet zu gehen / ſo ſchmiere den Zindel mit einem gelinden Roſen-Honige / doch nicht dicke/ und dieſes continuire acht Tage / als in welcher Zeit die Reinigung mehrentheils vorbey: Darnach brauch wo es nöthig / wärmlich ein Fleiſch-machendes Digeſtiv-Sälblein/ dabey keine fette und hitzige Sachen kommen. Folgende Formul wird ſehr gut thun:

Rp. Te-

Digeſtiv Sälblein.

Rp. Therebint. c. ▽. mell. lot. ʒiiß.
Vitell. ovor. nom. j.
Croc. Orient. ℈j.
Maſtich.
Sarcocoll.
Oliban. aa. ʒß.
M. ad form. Lin. absqve Igne.

Mißbrauch.

Gröblich irren alle diejenigen / welche bey dieſer Verwundung allerhand Balſam / Salben und Oehl zum einflöſſen gebrauchen / auch Pulver zum einſtreuen / ſo wohl auf die duram Matrem, als das bloſſe Cranium zum trucknen anwenden. Die erſten machen nicht allein mehr Schmertzen und Entzündung / und die andern ſind gantz und gar ſchädlich / auch nicht nöthig / weil ein gutes Haupt-Pflaſter weit mehr ausrichten kan / als alle der andern Plunder von Salben / Oehlen / Balſamen und Pulvern / ja ich kan wohl mit gröſtem Grunde der Warheit ſagen / daß vorgedachtes ohne Oehl und Fettigkeit bereitetes Sälblein / und denn nachgeſetztes Haupt-Pflaſter / wenn auch ſchon die gröſten Zufälle bey dem Patienten verhanden geweſen / die allerköſtlichſte Wirckung erwieſen / und wenn keine Kühlung / Träncke und Cliſtiere nichts außgerichtet / ſo hat dieſes den beſten Stich gehalten. Es wird aber alſo gemacht / und ohne alle andere Artzneyen dick auf ein Tuch geſtrichen und über die Wunden gelegt. Derowegen

Köſtlich Haupt-Pflaſter.

Rp. Cer. alb. Unc. xvj.
Therebinth. Unc. viij.
Ol. Roſar. Unc. iij.
Succ. Bethon. Unc. xj.
Majoran.
Salv. ana Unc. j. S.

Dieſes vereinige / wenn die wäßrige Feuchtigkeiten der Säffte genungſam verkocht mit den obigen 3. Stücken / welche 3. Stücke vorher

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 77 sur 1202

über gelinden Feuer zerlaſſen und durchgeſiegen worden. Wenn es ein wenig erkaltet / ſo rühre unter ſtetem agitiren folgende zarte Pulver darein.

Myrrh.
Maſtic.
Oliban. ana Drach. j. S.
Rad. Conſolid. Unc. j.
Ariſtoloch. rotund. Unc. S.
Storac. Calam. Drac. j.

Wollet ihr es noch etwas kräfftiger haben / ſo thut folgende 4. Stücke darzu:

Gumm. Elem.
Tacamahac. aa. ʒiij.
Balſ. Peruvian. ʒj.
Pul. Alchimill. ʒß.
M. F. E.

Dieſes Pflaſter kompt mit der Natur überein / reiniget und heilet die Wunden / läſt nichts unreines darinnen / und verhindert auch / daß die natürliche Wärme nicht heraus / und keine ſchädliche Lufft hinein dringen kan / darum ſage ich / brauch diß Pflaſter / es wird dich niemahls hülffloß laſſen / oder aber haſtu es nicht bey der Hand / ſo brauch des Felix Wurtzen ſeines / welches er in ſeiner Chirurgie pag. 149. beſchreibet / du wirſt dich über deſſen Tugend verwundern müſſen. Iſt noch ein Sälblein nöthig / und du kanſt es nicht über das Hertze bringen / ohne ſchmierereyen zu verbinden / ſo mache dir folgendes dünne und zarte Sälblein nach der Lehr des Wurtzii.

Deſſen Nutz.

Sälblein in Haupt-Wunden.

Rp. Mell. deſpumat.
Sev. Hircin. ana Unc. S.
Aloes Epat. Drach. S.

Miſche es wohl untereinander / laß erkalten / und lege es um / nicht aber in die Wunden; beſiehe hiervon weitläufftiger gemeldten Wurtzium

in

in ſeiner Chirurg. cap. 7. pag. 150. Mehr Recepte, ob es mir wol gar ein leichtes geweſen / mag ich nicht anhero ſetzen / weil viele derſelben nur irrig machen; denn wer viel Compoſitiones hat / weiß offt nichs welches er gebrauchen und auf was vor eines er ſich verlaſſen ſoll / eines oder aufs höchſte zwey / ſo recht gut / ſind beſſer als ein gantzer Sack voll anderer / die nichts taugen; wer eine rechte Erkäntnüß der Wunden und Schäden hat / auch des gelehrten Carrichters Herbarium offte und mit gutem Bedacht geleſen / der kan leicht ein dienliches Recept componiren / am beſten iſt / man bleibe bey deme / was man offt mit Nutzen brauchen ſehen / und ſelbſten probiret.

Die Wunden des Haupts welche auch mit Verletzung des darunter liegenden dünnen Hirn-Häutleins (Piæ matris) geſchehen / ſind noch viel gefährlicher und insgemein tödtlich / weil ſolches ſehr ſubtile Häutlein / weil es dichte auf dem Gehirne lieget / faſt niemahls ohne das Hirn beſchädiget wird / denn dieſes Häutlein iſt überaus dünne / wie gedacht / und hängt demſelben offt ſo feſte an / daß es nicht leicht davon abzuſondern / wegen ſeiner vielfältigen Blut- und Pulß-Ader-Aeſtlein geſchiehet auch ſeine Verwundung ſelten ohne groſſe Verblutung / dahero man vor allen Dingen daſſelbe abwenden und verhindern / und entweder ein rein Tuch in Haaſenblut genetzet und wieder getrucknet / oder folgendes Pulver mit Eyer-klar angemacht darüber legen muß.

Haupt-Wunden / mit Verletzung des dünnen Hirn-Häutleins.

Rp. Bol. Armen. rubr. Unc. j. S.
Aloës. Drachm. j. S.
Oliban. Drach. ij.
Traganth Drach. j.
Sarcocoll. Drach. jß.

Blutſtillens Pulver.

Den Traganth zerſtoß mit dem Eyer-klar / ſo viel nöthig / und rühre alsdenn die andern Pulver darein / wenn das verbluten vorbey / ſo tractire die Wunden als vorher bey Verletzung der dura Mater geſaget worden / doch muß man in dieſer Verwundung keine Ungventa und auch nicht einmahl Roſen-Honig / ſondern nur mein bloſſes

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 79 sur 1202

Haupt-Pflaſter dick geſtrichen gebrauchen und aufflegen / über daſſelbe lege nachfolgendes Kräuter-Säcklein wohl warm in Wein gekocht.

Kräuter-Säcklein in dieſen Wunden.

Recip. Herb. Majoran.
Salv.
Bethon.
Alth.
Malv.
Origan.
Verbaſc. aa. M. j.
Flor. Camomill.
Melilot.
Sambuc. aa. p. j.
Roſar. M. j.
Sem. Lin. Drach. j.
Myrrh.
Oliban. aa. Drach. j. S.
M. F.

Wenn alles gröblich zerſchnitten und zerſtoſſen/ſo thue die Species nach beliebiger Gröſſe in 2. 3. oder vier Säcklein/durchnehe ſie etwas/und gebrauchs wie gedacht: Du wirſt/ wo ja noch einige Hoffnung bey deinen Patienten übrig/ mit dieſen beyden Dingen mehr ausrichten/ als wenn du vor viel Geld Salben/Oehl und Balſam in die Wunden geſchmieret / denn das Pflaſter heylet / reiniget und wehret den Zufällen / die Säcklein aber vertreiben die Schmertzen/ und verhindern alle Geſchwulſt / es muß nicht immer geſchmieret und geöhlet ſeyn / mancher dächte er beginge den gröſten Fehler / ja wohl gar ein Crimen Læſæ Majeſtatis, wenn er nicht die verletzten Oerter allenthalben wohl eingeſchmieret und glatt gemachet; aber genung: übrigens procedire wie bey der Cur der andern Haupt-Wunden geredet worden.

Wunden mit Verletzung des Hirns.

Wäre aber die Verletzung biß in die Subſtantz des Hirns gegangen/ſo iſt es insgemein eine tödtliche Wunde / und gar rar / wenn einer

einer davon kompt / geſchiehet auch unter hundert kaum einem. Es hat ſonſten der vortreffliche Fabricius Hildanus Cent. 1. Obſerv. 13. pag. 25. etliche merckliche Exempel angeführet / dem Paræus, Sculretus, Aquapendens, Paracelſus, Wurtzius, Vigo, und Beverwig nachfolgen / in welchem gemeldter Hildanus erweiſet/daß nicht allemahl und nothwendig der Todt darauf folgen müſſe/ wenn das Hirn verletzet / oder ein Stück davon verlohren worden. Ich ſage aber noch einmahl/es ſey ſehr rar / und geſchiehet unter hunderten nicht einmahl/ daß einer curiret werde / wenn er recht in die Subſtantz des Hirns verwundet worden. Jedoch muß man auch den Patienten nicht alsbald Hülffloß liegen laſſen/ und an deſſen Heyl verzagen / ob ſchon vor menſchlichen Augen es unheilbar zu ſeyn ſcheinet / denn es iſt beſſer / ſein Vertrauen auf Gottes Allmacht und wunderbahre Hülffe ſetzen / als wenn man flugs verzaget / nichts dabey thut/oder auch beym Verbinden keinen Fleiß anleget. Derowegen/ wenn dir ein ſolcher Patient zugebracht wird/ ſo gib Acht auf die bey vorigen Wunden gedachte Zeichen / als welche ſich ſo fort ſehr häuffig einfinden / und dich / daß das Gehirn gewiß verletzt / verſichern werden. Damit aber der geneigte Leſer GOttes groſſe Allmacht auch in ſolchen tödtlichen und verzweiffelten Wunden deſto beſſer ſpüren könne / ſo wil ich vor erſt/ehe ich die Cur beſchreibe/ 4. Exempel/ 2. aus dem Hildano und 2. ſo ich ſelbſt unter Händen gehabt / wegen ihrer Seltenheit umſtändlich anführen.

Eines Bauren Sohn nahe Brug in der Schweitz ſeines Alters 14. Jahr / ſpielete nebeſt andern ſeines gleichen Knaben die Kegel/und wurde von einem derſelben unverhofft / in die lincke Seite des Stirn-Beins geſchlagen/davon er alſobald mit Verlierung der Sprache zur Erden gefallen / worauf ein Erbrechen mit Galle auch der Speiſe/ und was ihm ſonſt damahls eingegeben worden / erfolget. Er hatte groſſe Unruhe / ſtetiges Hauptwehe und einen beiſſenden Schmertzen des Magen-Mundes mit Hinterziehung des Halſes. Nach zwey Monathen (mercket es wohl/ wo es wahr) ward der Knabe erſt von einem Doctor und Barbierer beſichtiget und die Durchbohrung der 1. Obſervation.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 81 sur 1202

Hirnſchalen vor die Hand genommen / welches da es wohl von ihnen verrichtet worden / iſt mit voller Gewalt das unter der Hirnſchalen befindliche Eyter hervor gebrochen und gleichſam herauß geſprungen. Nach dem iſt das Weſen des Hirns zerbrochen / und hat ſich durch das Loch ein Häutlein / gleich einem Schwam erzeuget / ſo gantz nicht hinein zu bringen geweſen / alſo daß es nach 3 oder 4 Tagen erſt unterknüpfft und abgeſchnitten werden müſſen / welches dennoch nichts geholffen / und da von dem marckichten Weſen des Hirnes noch mehr hernach gedrungen / hat es noch mehrmahls abgeknüpffet und weggeſchnitten werden müſſen / alſo daß endlich nach und nach ein Stück Hirn einer Fauſt groß weggeſchnitten worden / nach dem hat ſich das Hirn fein geſetzet / die Wunde iſt mit einem Maaſer beſchloſſen worden. Hiebey iſt zu mercken / daß ob ſchon die Durchbohrung oder Trepanirung der Hirnſchalen erſt nach 2. Monathen vorgenommen worden / auch ein groß Stück von der Subſtantz des Hirns abgegangen und der Patient gantz unordentlich gelebet und wenig recht verbunden worden / der Krancke dennoch wieder curiret worden. Beſiehe Hildanum Cent. 4. Obſervat. 3. pag. 376. & ſeq. So wunderlich und unglaublich dieſes Exempel / noch wunderlicher wird nachfolgendes ſeyn.

2. Obſervation. Ein Polniſcher von Adel Albert Oborſcic, ward zu der Zeit / wie der Adel von dem König und Raht getrennet / in einem Treffen bey Oranſcum, einem Flecken nahe bey Sidlovieciam, unter dem rechten Flügel / ſo Fürſt Ratzivil commandiret / und die Königſchen am erſten angefallen / da der Streit noch am hefftigſten war / mit einem Speer durch das Haupt / unter dem lincken Auge hinein / und hinten wieder heraus geſtochen / alſo daß die Spitze hinterm Helm weit herauß gegangen / weil aber der Spieß abgebrochen / ſo iſt das Eiſen darinnen ſtecken blieben / und nach dem er gefangen worden / erſt den folgenden Tag auf Befehl Graff Tarnovii, zu Sendomirien drey Wund-Aertzten übergeben worden / welche zwar / wie billig zu muthmaſſen / geſchloſſen / daß dieſe Verletzung unheilbar und tödtlich ſey / dennoch aber noch einen Verſuch zu thun (weil noch eine ſtarcke Natur etwas

etwas auszuſtehen bey ihm geweſen) in Mangel anderer Inſtrumenten mit dem Rücken einer Axt die Spitze des Eiſens ſtarck heraus und zurück getrieben / welches / ob ſchon der Patient ſtarck gehalten worden / erſt nach dem 3. Streich vom Ohrte entlediget und beweglich gemacht werden können / ſo hernach durch eine Zangen mit einem Stück Bein einer Cronen groß vollends herauß gezogen worden. Hierauf iſt eine ſtarcke Verblutung erfolget. Nach dem Er aber an dem Ohrte nicht bleiben können / iſt Er nach Sidlovieciam geführet und dem Wund-Artzte ſelbigen Ohrtes anbefohlen worden / welcher folgenden Tag noch zwey Nägel / womit die Spitzen des Speres angenagelt geweſen / einen aus der Wunden / den andern aus der Naſen gezogen / (hierzu gehöret ein ſtarcker Glaube) das mag ein merckwürdiges Exempel / ſo ohne groſſe Verletzung und Erſchütterung des Hirns nicht geſchehen können / genennet werden. Nun folget mein eignes.

Ein Mußquetier von Tit. des Herrn von Sybergs Compagnie, Nahmens Ulrich Jannſohn / ſeines Alters ohngefehr von 26. Jahren / ward vor Stettin Anno 1677. bey Einnehmung der Contraſcharpe gegen dem Hornwerck über / nach der Laſtadi zu / durch ein gezogen Rohr bey der Naſen mit Verluſt des rechten Auges in das Haupt geſchoſſen / alſo daß die Kugel darinnen ſtecken geblieben / und nach fleiſſigem ſuchen nicht wieder gefunden werden können. Dieſes weil es bey Nacht geſchehen / und die Aprochen eine halbe Meile von unſerm Lager geweſen / hat verurſachet / daß er erſt nach 10. Stunden zu mir gebracht und recht verbunden werden können / denſelben Tag war der Patient ſehr ſchwach / fiel offters in einen Schlummer / und war mehrentheils ohn einigen Verſtand / das Auge hieng herauß / und eine kleine Quantität des Hirnes folgete hernach / welchem auch / nachdem es aus dem Wege geräumet / unterſchiedliche Stücklein beym verbinden mehr nachgefolget; nach 4. tägigen angewandtem Fleiß / ob der Patient ſchon in einer kalten Hütten liegen und wenig Speiſe zu ſich nehmen können / haben ſich die Zufälle mehrentheils verlohren / ein gutes Eyter gefunden / und iſt endlich mit groſſer Verwunderung 3. Obſervation.

der

der Patient nach 4. Wochen/ob ſchon in wehrender Zeit 8. kleine Stücklein Beins und etwas von dem Hute mit herauß kommen/ glücklich und vollkommlich curiret worden; wie es aber eigentlich mit der Cur abgegangen und was vor Medicamenta dabey angewendet worden/ iſt in meinen heraus gegebenen 25 ſonder-und wunderbahren Schluß-Wunden-Curen außführlich gemeldet worden.

4. Obſervation. Ein wunderlicher Exempel begegnete mir vor gedachtem Stettin mit einem Fendrich unſers Regiments/ den ich Ehrenhalben/ weil er nun noch in einem höhern Ehren-Ampte iſt/ nicht nennen wil/ dieſer ward auf ſeinem Poſt am halben Bollwerck gegen Abend von dem Feinde mit einer Piſtolen Kugel dergeſtalt in den Kopff geſchoſſen/ daß die Kugel einen quer Finger über dem lincken Auge in Oſſe Frontis, daß man ſie kaum ſehen können/ ſtecken geblieben/ anfangs als er zu mir gebracht worden/weil er guter und ſtarcker Natur/ konte ich nichts von der Kugel ſehen und fühlen/ denn ſie war von dem Orte der Verletzung eines guten Daumes breit hinauf gewichen und hatte einen mercklichen Bruch dadurch verurſachet/alſo daß ich auch anfangs gemeinet/weil ſie gar nicht zu ſpüren geweſen/ die Kugel würde/ weil es nur durch eine Piſtolen geſchehen von der Stärcke des Beines wieder abgeprallet ſeyn. Nach 2. Tagen aber begunte der Patient ſtille und traurig zu werden/ die Sprache und Verſtand vergieng Jhm/ und gerieth in continuirlichen Schlaff/ darauf faſte ich andere Gedancken/ und merckte daß etwas darhinter ſtecken müſte/nahm derowegen einen Compagnien Feldſcher zu mir/und machte durch einen Schnitt ſo viel Oeffnung als nöthig war/ um entweder mehr Lufft zu machen/oder die Kugel beſſer zu finden/nach dem diß vorſichtig geſchehen und die muſculoſiſche Haut von dem Feldſcherer wohl von einander gezogen worden/konte ich nicht allein die Kugel/ ſondern auch den Bruch mit einem Stücklein abgebrochenem Beine beſcheidentlich ſehen/ doch aber war auch ſehr ſchwer die Kugel heraus zubringen/ denn ſie kunte kaum geſehen werden/ſo tieff ſtackte ſie darinnen. Endlich nachdem ich mir ein ſonderlich Inſtrument darzu machen laſſen/ mit dem ich die Kugel ſo lange faſſen und halten konte/ biß ich das

Stück-

Stücklein Bein herauß nehmen und endlich mit groſſer Mühe durch das Schraubzeug die Kugel deſto beſſer faſſen und hervor ziehen konte/ der Patient hielte indeß gedultig auß / ob ſchon dieſe Operation über eine Viertel-Stunde gewähret / nach dieſem kam viel blutiger Eyter und ein wenig vom Hirne hervor / welches hernach mehr geſchehen / denn allezeit wenn ich verband / kam etwas vom Gehirne herauß / alſo daß ich mit gutem Grunde der Warheit wohl ſagen kan / wenn alles beyeinander hätte ſeyn ſollen / es wol als eine zeitige ungeſchälte Wallnuß groß geweſen ; dennoch iſt der Patient nechſt groſſem Fleiß / weil die Zufälle alſofort nach Herauſſnehmung der Kugel verſchwunden / innerhalb 6. Wochen glücklich curiret worden.

Auß dieſen Exempeln iſt klärlich zu erſehen / daß man in ſolchen Verwundungen des Hirns nicht alſofort verzagen / und den Patienten hülffloß laſſen ſoll / weil GOtt und eine gute Natur alles das vermögen / was offt einem Wund-Artzt unmöglich zu ſeyn ſcheinet / jedoch ſage ich auch / es iſt was ſonderbahres / und unter 30. ja hunderten kompt kaum einer davon / und wird recht curiret / wie ich viel Exempel / wenn es das Werck leiden wolte / anführen könte. Darum wenn du deinen nothleidenden Nechſten noch zu helffen gedenckeſt / ſo fange es mit der Cur alſo an : Anfänglich wenn alle Verhinderungen / Schiefer und Spreiſen aus dem Wege geräumt / und die Wund-Leffzen den Ort etwas zu bedecken / und vor Lufft zu ſchützen / wieder ſo viel nöthig vereiniget worden / ſo hüte dich vor fetten Dingen / wie ich offt erinnert / und ſtopffe auch keine beſtrichne Läßlein in die Wunden / denn ſolches kan die Verletzung ja alle Haupt-Wunden / wie ſchon gedacht worden / durchaus nicht wohl vertragen / ja du würdeſt dem Patienten unſäglich die Schmertzen vermehren und Urſache zur Fäulung geben / darum ſage ich / lege ein rein trucken Läplein / ſo groß das Loch iſt / über / und das dick geſtrichne Haupt-Pflaſter darauf / denn mit dieſem Pflaſter allein wirſt du den Patienten / wo es nur immer möglich / faſt ohn alle Schmertzen nechſt göttlicher Hülffe curiren können. Wegen Geſchwulſt und Schmertzen gebrauch

GOtt und eine Natur können oft wieder alles verhoffen helffen.

Cur.

brauch eines der Kräuter-Säcklein/wie ich kurtz vorher schon gelehret / das übrige befiehl GOTT / und einem verständigen Medico, welcher dir mit innerlichen Medicamenten zu Hülffe kommen wird.

Schluß. Dieses ist / was ich erstlich von den Brüchen der Hirnschalen und deren Cur beschreiben / und letzlich daß auch die allergefährlichsten noch zu curiren seyn/mit Exempeln beweisen wollen. Ich hoffe dem geneigten Leser dißfals vollkommen vergnügt zu haben/ wo aber nicht / soll es künfftig / wenn GOTT Leben und Gesundheit giebet/ bey besserer Vergnügung geschehen. Wer mehr vom verletzten Gehirne lesen wil / besehe des Petri de Marchetis 1. 2. und 3. rare Observation. Nun kommen wir zu dem Vordertheile des Haupts/ nemlich zu dem Angesicht.

Cap. V.

Von noch einigen andern Umständen / und nöthigen Erinnerungen bey den Haupt-Wunden / neben 3. raren und merckwürdigen Exempeln/ und deren Cur.



Fernere Erinnerung bey Haupt-Wunden.

Es können sich zwar einige finden/so meinen/es wäre unnöthig gewesen/noch etwas von den Haupt-Wunden weiter zu reden/ weil im vorhergehenden 4. Capittel schon außführlich derselben gedacht worden. Aber / warum solte man nicht etwas wiederhohlen / und wie ist möglich alles in ein so enges Capitel einzuschliessen ; Ja wie kan man genung von einer Sache reden / da so viel an gelegen ist/ und da so viel von gesaget werden soll. Exempel habe ich zwar auch

auch ſchon angeführet / aber ſie ſeynd von folgenden viel unterſchieden und haben andere Urſachen / Umbſtände / Kennzeichen und auch andere Curen. Dahero dieſen ſehr nöthigen Umbſchweiff und Weitläufftigkeit der geneigte Leſer in Gutem aufnehmen wolle.

Es wird aber hier nur noch etwas geredet von den gefährlichen Haupt-Wunden mit einem Bruche / ohne Verletzung der Häutlein / auch wenn die Häutlein mit verwundet worden / und denn auch wenn die Wunden gar biß in das Gehirne gegangen. Daß aber die Hirnſchale mit gebrochen ſey / kan entweder durch die euſerſte Wunden / oder durch eine gemachte und vergröſſerte Oeffnung geſehen / oder aber wenn der Bruch ſehr ſubtiel / mit Inſtrumenten erforſchet werden; und wenn das Cranium ſchwärtzlich und gantz ſchöne weiß iſt unter der Verletzung / da iſt es nicht richtig und ſtecket gemeiniglich ein Riß und Spalte darhinter / welches auch die bald drauf folgenden Zufälle / als groſſer unleidlicher Haupt-Schmertzen / Zucken / Fieber / Aberwitz / vieles Schlaffen / und auch wohl im Gegentheil vieles Wachen / noch mehr bekräfftigen und klärer machen. Gefährliche Haupt-Wunden.

Die Cur dieſer Brüche erfodern nechſt fleiſſiger Achthabung / daß die Beiner nicht ſchwartz werden / ein Abſchaben mit dienlichen Inſtrumenten / auch wohl einer Erweiterung und wohl gar / wenn etwas unter dem Cranio ſtecket / einer Durchbohrung und Trepaniren. Iſt aber der Bruch groß genung / kan vorgemeldetes unterlaſſen werden / und wo etwas von Schiefern verhanden / und gar ein Stücklein von der Hirnſchalen loß / nimmt man es heraus / weil dieſes Spatium ſich nicht gern erſetzen und das Bein anheilen läſſet; wie etwan mir in der bald folgenden Obſervation begegnet und unvermuhtet wiederfahren. Hiebey mercket aber / daß die vorher erzehlten Dinge nicht in allen Theilen des Hauptes ſtatt haben / als da ſeynd / die Brüche / Spalte und Riſſe an den Schläffen / Oſſa Temporum, da kan nicht füglich / weder eine Abſchabung / noch Erweiterung / noch Trepaniren / öffnen und ſchneiden ohne ſehr groſſe Gefahr vorgenommen werden; muß man es alſo bleiben laſſen / und nechſt Cur der Hirnſchalen Brüche.

Mercke. fleiſſigem Verbinden es einzig und allein der Natur befehlen. Dann gehen ſolche Dinge auch nicht bey den Nathen und Fugen der Hirnſchalen an / ſonderlich an denen Oertern / wo die Suturen zuſammen kommen / auch leidet das Stirn-Bein und deſſen muſculoſiſche Haut nahe bey den Augen dergleichen Operationen nicht; wovor ſich ein jeder hüten und wohl in acht nehmen muß. Iſt etwas vom Cranio gar verdorben / ſo entweder ſchwartz / oder welches am öfftersten geſchiehet / ſehr weiß außſiehet / muß es zuvor gantz weggeſchabet oder gar heraus genommen werden / ſonſt iſt die Heilung nicht leicht zu erlangen.

Wenn das Cranium eingebogen. Wenn das Cranium ſehr eingebogen / muß es mit darzu gehörigen Inſtrumenten bald wieder aufgerichtet werden / ſonſt möchten ſchädliche und wohl tödtliche Zufälle darauf folgen / und kan alsdenn das Verſäumete nicht wieder eingebracht werden. Bey alten Leuten geſchiehet es nicht leicht ohne einen Bruch; bey Kindern aber / wo die Beine noch lucker und feuchte ſeyn / kan es ohne Bruch / und auf eine geringe Gewalt geſchehen.

Wenn das dünne Hirn-Häutlein / Pia Mater, verletzet. Damit wir aber noch etwas von dem dünnen Häutlein und der Verletzung reden / ſo mercket / daß dieſer gefährliche und tödtliche Zuſtand ſelten curiret werden kan / wenn ſonderlich die Verwundung groß und durch beyde Häutlein gegangen; iſt es auch gleich wenig und nur mit einer Zerquetſchung geſchehen / ſo ſeynd doch bald groſſe Gefahren / wegen Entzünd-Erſchwärung und Schwartzwerdung der Häutlein verhanden. Doch muß man auch nicht / es ſey der Zufall wie er wolle / die Hoffnung bald ſincken und dem Patienten hülffloß liegen laſſen. Nein: denn das währe unchriſtlich / und lieffe wieder die Erfahrung / ſo uns viel ein anders lehret / und das andere Exempel bekräfftigen wird.

Wunden ſo biß in das Gehirne gehen. Die Verletzung und Wunden / ſo biß in das Gehirne gehen / ſeynd noch viel gefährlicher und tödtlicher / als vorhergehende / drum geſchiehet auch / und können dergleichen Wunden faſt niemahls / und unter 1000. kaum einer wieder curiret werden. Gleichwie man aber

aber bey vorigen nichts unterlaſſen ſoll/ alſo muß es auch bey dieſem Patienten/ weil noch ein Athem darinnen iſt/ geſchehen. Man ſaubert vor allen Dingen mit gelinden Pinſeln und Tüchern die Wunden und auch das Gehirne/ von allen Sachen/ ſo ihme ſchädlich ſeyn/ und eine Fäulung zu wege bringen können; dann ſchiebet ein wenig Zindel/ mit friſchem Speck gelinde beſtrichen/ zwiſchen das Cranium und Gehirne/ ſo wohl es vor der eindringenden Lufft und Fäulung zu bewahren/ als auch daß es ſich nicht aufblehen und aus einander gehen könne. Uber dieſen Zindel leget noch etwas reine Leinwand oder Corpey/ doch ſo/ daß das Loch nicht gar verſtopffet werde/ und noch Lufft habe/ und dann wieder über dieſes ein gutes und dick geſtrichnes Haupt-Pflaſter/ und ein dienliches Kräuter-Säcklein. Bleibet das Gehirne weiß und wird nicht gelbe/ grau oder gar ſchwartz/ ſo iſt die Hoffnung gut/ und dörffte der Patient noch darvon kommen/ wo aber das Wiederſpiel ſich die erſten Tage bald findet/ da iſt alle Hoffnung aus/ und nichts als der Tod zu erwarten. Gleichwie auch bey denen geſchiehet/ da die Wund-Leffzen trucken und gelbe werden/ das Cranium ſehr weiß wird/ der Krampff ſich mercken läſſet/ und der Verſtand immer weg bleibet. Ein mehres wird der geneigte Leſer aus folgenden Exempeln mit mehrem zu erſehen haben. Deren Cur.

Tobias Band/ ein Muſquetier-Gefreyter/ bey des Herrn Hauptmann Hanß Chriſtoff von Schenckendorffs Compagnie, unter dem Bombsdorffiſchen Regiment zu Fuß/ ward nebenſt andern auf die Flotte commandiret und gegeben/ und fiel Anno 1677. im Anfange des Septembris/ vom mitlern und groſſen Maſte auf den Schiff-Boden herunter/ daß er zu erſt auf das Haupt gefallen/ und hernach auf das Lincke Unter-Bein/ welches auch mit beyden Röhren gantz entzwey gebrochen. Vom Bein-Bruche wollen wir anitzo nicht viel reden/ denn er iſt ohne ſonderliche Verhinderung und Zufällen in 6. Wochen wieder wohl und glücklich curiret worden. Von der Haupt-Wunden aber/ als daran mehr gelegen/ und die auch gefährlicher war/ ſoll weil es zu unſerm Vorhaben dienet/ weitläufftiger gehandelt 1. Exempel.

werden. Die Verletzung war auf der lincken Seiten gegen dem Ohre zu / drey Finger breit von der Sutura Coronali oder Krantz-Naat / recht auf dem Os Temporum. Anfangs / nachdem alles geſaubert worden / war wenig zu ſehen / weil das Fleiſch oder vielmehr die dicke Haut und Decke über einen Reichsthaler groß auffs ärgſte zerdrückt und zerquetſchet war / ſo ich auch alſobald durch eine geringe Oeffnung / um fleiſſiger nachzuforſchen / mit weniger Mühe aus dem Wege geräumet. So bald diß geſchehen / habe ich nicht allein einen ſehr groſſen Bruch in die Hirnſchalen gefunden / ſondern auch wahr genommen / daß ein Stück vom Cranio, als ein Zwey-Böhmer groß / biß auf ein ſehr weniges rund herum loß und zerbrochen war / ſelbigen Tag ließ ich es gantz mit frieden / und gab nur fleiſſig auf den Patienten acht / ob ſich einige Zufälle bey ihm einfinden würden / welches aber nicht / auch biß in den 5. und 6. Tag geſchehen / nur daß er dann und wann etwas über Haupt-Schmertzen geklaget. Und diß hat mich in meiner Meinung ſehr befeſtiget / daß auſſer einer gewaltigen Hirn-Erſchütterung kein darunter liegendes Häutlein / weder die Pia noch Dura Mater würde mit verletzet worden ſeyn; alſo ließ ich das zerbrochne Bein bleiben und nahm es nicht heraus. Habe auch in ſolchen erſten Tagen / GOtt weiß es / nichts anders als das Würtziſche Bruch-Pflaſter / worunter noch ℥ij. Bolus Armenus gethan worden / über den Bruch / und drüber ein groſſes Haupt-Pflaſter / mit einem Schmertz-ſtillenden und Haupt-ſtärckenden Kräuter-Säcklein geleget. Nur daß auf den Bruch / wie vorher drey Schiefer heraus genommen worden / etwas wenigs vom zart pulveriſirter Conſolida-Wurtzel / und Sarcocolla täglich zweymahl geſtreuet worden. Auf dieſe Art und Weiſe iſt der Patient mit gröſter Verwunderung / ohne ſonderbahre und groſſe Zufälle in 8. Wochen glücklich und wohl curiret worden; und auch / worüber ſich am meiſten zu verwundern / das Stück Cranium ſo feſte wieder angeheilet / als wenn es zuſammen geleimet worden. Worauß abzunehmen / daß auch bißweilen / ob es ſchon ſelten zugeſchehen pfleget / vermittelſt

eines

eines gelinden Calli oder Fleiſches die Beiner der Hirnſchalen wieder zuſammen heilen und ergäntzet werden; auf eine Erſchütterung und Umbkehrung des Hirns / nicht allezeit gefährliche Zufälle und der Todt erfolgen / und denn auch bey ſo groſſen Contuſionen und Brüchen die Häutlein darunter ſicher und ohne Verletzung bleiben können. Daß er aber ſo glücklich und ohne groſſe Hinderung curiret worden / hat die Jugend und ſeine gute Natur zum Theil mit verurſachet / denn es war dieſer Patient einer ſangviniſchen Complexion und 28. Jahr alt.

2. Exempel. Ferdinand Chriſtoff Müller / ein Pickenier-Gefreyter / bey Herrn Capitain von Kettwichs Compagnie, und unter des General-Lieutenant von Götzens Regiment zu Fuß / fiel 2. Meilen von unſerm Lager / da er nebenſt andern aus Furagiren geweſen / von einem hohen Scheune-Boden herunter auf das Tenne / und auf einem daſelbſt liegenden Degen-Gefäß / alſo daß er ſich nicht allein eine groſſe Wunden auf die rechte Seite des Hauptes gefallen / zwey quer Finger von der Sutura Coronali, ſondern es hatte auch das Gefäſſe die Hirnſchalen zerbrochen / und einen groſſen Riß davon empfangen / darunter aber wurden beyde das harte und dünne Hirn-Häutlein / Pia und Dura Mater, ſehr hefftig beſchädiget / und hatten eine merckliche Wunden bekommen. Diß geſchahe bey dem Glöckels-Berge / als unſere Armee Anno 1674. im September und Anfang des Octobris daſelbſt nur zwey Meilen von Straßburg geſtanden. Anfangs als man ihn zu mir gebracht / welches wohl nach 6. Stunden erſt geſchehen / war der Patient / wie leicht zu erachten / in elendem Zuſtande: Als ich aber in allen Stücken die Verletzung wohl betrachtet hatte / habe ich die Häutlein zwar verwundet aber friſch angetroffen / und weil ſie ſehr ſtarck pulſireten / habe ich ſo fort beym erſten Verbinden / auf die Art mit dem Zindel / ſo vorher ein wenig mit dem friſchen Speck beſtrichen worden / ja auch in den andern Stücken alſo verbunden / wie ich kurtz vorher bey den andern Wunden in zerbrochner Hirnſchalen gelehret; da alles ein wenig

ſtille

ſtille worden/ und hat ſich den folgenden Tag etwas beſſer angelaſſen/ ja nach und nach / wieder alles Vermuthen/ immer beſſer: Ja den dritten Tag habe ich beym Verbinden befunden/daß die Häutlein ſich dichte an die Hirnſchalen gezogen / und daſelbſt/als wären ſie mit Fleiß angeleimet / allezeit geblieben. Und dieſer glückliche Fortgang hat nicht allein die erſten acht Tage/ ſondern immerfort alſo continuiret/ biß er endlich gar auſſer aller Gefahr kommen: Zufälle / auſſer Haupt-Schmertzen / Mattigkeit und Schwindel hat er nebenſt ſtetigem Wachen niemahls gehabt; ja dieſer gefährliche Patient iſt endlich mit aller Verwunderung / nach fleiſſigſter Aufſicht und Gebrauch des Haupt-Pflaſters / und letzlich zum ſchlieſſen des Oppodeltochs in 9. Wochen glücklich curiret worden; unter welcher Zeit ſich auch der Bruch und das Loch mit Fleiſche feſte zugeſchloſſen. Siehet man alſo aus dieſen ſonderbahren Exempel/ daß auch die verwundeten Hirn-Häutlein beyderſeits/ ſo doch insgemein/ſonderlich wenn die Pia Mater verletzet / durchaus tödtlich ſeyn / dennoch bißweilen nechſt embſigen Fleiß und groſſer Bey-Hülffe der Natur/ curiret werden können; wiewohl ich dabey gerne noch einmahl ſagen muß / die ſorgfältige gute und hülffreiche Natur dieſes Patientens haben hier eben ſo viel / wo nicht mehr als die Kunſt gethan / nechſt dieſem ſeynd die Artzneyen auch wohl gut geweſen/ und haben wohl angeſchlagen/ aber die Natur / und das wunderbahre Geſchick GOttes/ behalten billig den Vorzug.

3. Exempel. Siegmund Freyſing / Corporal bey des Herrn Capitain von Bähren Compagnie unter dem General Götziſchen Regiment zu Fuß / ward Anno 1677. im Auguſto vor Stettin bey der Zollſchantze am Damme nach der Veſtung Damme zu / mit einem Morgenſterne dergeſtalt gefährlich in das Vorder-Haupt geſchlagen/daß nicht allein euſſerlich oben zur rechten Seiten unweit der Sutura Coronali der Muſculus Temporalis durchſchlagen / ſondern auch das drunter liegende Pericranium, die Hirnſchale / Dura und Pia Mater, mit einer ſehr ſcharffen Spitze dieſes Morgen-Sterns durchſchlagen und ſehr verwundet war / ja es gieng dieſe höchſt-gefährliche Verletzung biß

biß in das Gehirne ſelbſt hinein; und welches die Gefahr noch mehr vermehrete/ ſo vergiengen wohl drey Stunden/ ehe er über den neugemachten Damme zu mir in das Lager gebracht worden. Seinem Capitain von Bähren gieng es viel elender/ welchem in dieſer Action ein Stück von einer eiſernen Granathe/ ſo auf das Vorder-Haupt gefallen/ die Hirnſchale/ Häutlein und Gehirne verletzet/ daß er mir unter den Händen ſtarb. So bald ich bey dieſem Freyſing die Haare weggenommen und alles Unſaubere abgewiſchet/ habe ich an angezogenem Orte die Wunden ſehr tieff/ aber nicht gar zu groß gefunden. Daher ich ſie ohne Verzug euſſerlich mit einer Oeffnung etwas erweitert/ um zu ſehen/ weil ſchon etwas vom Gehirne heraus kam/ ob der Bruch groß in der Hirnſchalen wäre/ und wie ſehr das harte und dünne Hirn-Häutlein durch dieſen Zufall möchte verletzet worden ſeyn. An dem Cranio fand ich auſſer dem Loch/ welches der Morgenſtern gemachet/ zwar keinen Bruch/ nur daß ich 5. kleine Beinlein und Schiefer merckte/ ſo ich damahls mit einem dienlichen Inſtrument heraus genommen; die Häutlein aber/ ſo noch recht friſch/ und ſtarck pulſireten/ waren ſehr hefftig verwundet/ und das drunter liegende Hirne/ ob ich ſchon viermahl etwas heraus nahm/ denn es drung mit Gewalt zur Wunden herauß/ ſo insgeſampt einen guten Leffel voll machte/ wolte ſich nicht eher beſänfftigen laſſen/ biß ich es mit einem Baum-wollenen Pinſel eine Viertel-Stunde zurück gehalten/ und denn nachdeme ich vorher alles reine abgewiſchet/ etwas Zindel mit Speck beſtrichen zwiſchen das Cranium und die Häutlein darein geſchoben/ da es ſtille worden/ die hefftigen Schmertzen etwas nachgelaſſen/ und auch der Verſtand/ ſo ziemlich verrückt war/ fand ſich dann und wann etwas wieder. Uber das Zindel habe ich ein weniges Corpey/ gelinde geſtopffet/ weil der Zindel zu ſchwach war es alleine zurück zu halten/ und über die Corpey habe ich ein gutes Zetlein vom Haupt-Pflaſter/ über daſſelbe 3. Tage das Würtziſche Bruch-Pflaſter/ und dann über alles dieſes/ damit die Theile wohl bedecket würden/ legte ich ein Haupt-ſtärckend und Schmertz-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 93 sur 1202

ſtillendes Kräuter-Säcklein / welches in halb Wein und Wegerich-Waſſer / wohl warm gemacht / wieder ausgedrückt / und alle Stunden warm übergeleget worden: und dieſer Säcklein habe ich etliche gehabt / damit ich deſto öffter ein neues gebrauchen und umwechſeln konte. Dieſes Verbinden geſchahe des Tages zwey mahl / nur daß ich / wie gedacht / die Säcklein offters überlegen laſſen / ſonderlich aber habe ich aufs aller gelindeſte den Zindel herauß gezogen / und in der Zeit dem Patienten / den Athem an ſich zu halten / ernſtlich befohlen / wobey ich auffs allergeſchwindeſte ſo fort friſch beſtrichnen Zindel wieder hinein geſchoben und Corpey darauf gebracht. Dieſer Handgriff / daß der Athem an ſich gehalten werde / iſt wohl werth / daß er in währenden ausnehmen und einlegen des Zindels / genau in acht genommen werde / ja in allen Haupt-Wunden / da das Cranium, die Häutlein und das Gehirne verletzet. Wäre der Patient ſo vernünfftig nicht / es zu thun / muß man ihm ſo lange ein wenig den Mund zu halten / und alsdenn das Werck aufs eylfertigſte verrichten. Auf dieſe Art Verbinden habe ich den dritten Tag mit gröſſer Verwunderung wargenommen / daß auf dem verletzeten Gehirne ein weiſſer Rand gleich einem geronnenen Milch-Rahm ſich gezeiget / der nach und nach ſo zugenommen / daß er immer dichter / feſter und dergeſtalt beſtändig worden / daß die Stette inner 12. Tagen damit beſchloſſen und zugedecket worden.

Mercke.

CAP.

Cap. VI.

Wunden des Angeſichts / der Augen / Ohren / Naſen / Zungen und des Mundes.



Emeldete Wunden ſeynd zwar ſo gefährlich nicht / als die vorhergehenden / weil ſolche aber am vortrefflichſten und ſchönſten Ohrte des gantzen menſchlichen Leibes ſind / ſo erfordern ſie groſſen Fleiß und genaue Aufſicht im Verbinden / denn ſchändliche Naaſen und übel geheilte Narben zeigen einen unfleiſſigen und unverſtändigen Chirurgum an; die Urſachen ſind ſchon bey vorigen Wunden erkläret und angezeiget worden. Wunden des Angeſichts erfordern eine genaue Aufſicht.

Vor allen Dingen / ehe ich noch zu der Cur ſchreite / warne ich vor dem Nadel-hefften / es wolte denn die Wunden und Schlappen ſo groß ſeyn / daß es unmöglich anders hinauf zu bringen. Denn alles Hefften mit Nadeln / es geſchehe auch wie es wolle / hinterläſt Schand-Flecken / und übelgeſtalte Narben / ja wenn gleich die Hefften hielten und nach etlichen Tagen wieder aufgelöſet würden / ſo hilfft es doch nicht / denn die Haut iſt einmahl zerkärbt / durchlöchert und voneinander getheilet. Darumb ſage ich noch einmahl / verlaß das Hefften und Nähen / und gebrauch an ſtatt deſſen ein wohlklebendes / oder Wurtzii Bruch-Pflaſter / ſo in ſchmale Stücklein zerſchnitten / und wenn die Leſſzen vereiniget / nach Befinden aufgeleget werden können. Das vorgedachte Würtziſche Bruch-Pflaſter / damit ich ſeiner noch etwas gedencke / giebt ein gutes wohlklebendes Hefft-Pflaſter / wenn recht damit umbgegangen wird / denn es liegt nicht allein feſt an der Warnung.

Erinnerung.

Haut / sondern hilfft auch der Natur / welche zum zusammen ziehen ohnedem geneigt / daß sich das abgesonderte desto eher vereiniget und beyeinander bleibet. Das Bluten / welches die Vereinigung aufhält / muß bald gestillet und rein abgewischet werden / und diß muß / wie bekant / ehe die andern vorgenommen werden / vorher gehen. Wenn dieses vergnüglich geschehen / so lege einen guten Balsam / oder auch nur ein bewehrtes Stich- und Defensiv-Pflaster darüber.

Augen-Wunden.

Die Augen / wie behutsam und sorgfältig sie auch sind / (denn kein Glied bewahret sich selbsten fast mehr / als die Augen / und kein Glied ist furchtsahmer und erschrickt leichter als die Augen) werden auf unterschiedliche Art und Weise verwundet / und darnach muß auch derselben Cur und Heilung eingerichtet und geändert werden. Wie viel daran gelegen / und wie wunderbahr deren Bau / ist im vor-

Unterscheid.

hergehenden 3. Capitel ausführlich gemeldet worden. Sie werden aber entweder mit schneiden und stechen der Waffen / mit schlagen / stossen oder darein fallen harter Dinge / Splitter / Gläser ꝛc. auch wohl durch selbst eigne Unvorsichtigkeit mit Messern / Nadeln und dergleichen verletzet und verwundet. Auch geschiehet wohl / daß mit den Augen zugleich die Augen-Lieder verwundet und beschädiget werden. In Summa / alle Verletzungen können nicht genung angemercket werden.

Cur derselben.

Begegne diesen Verwundungen also: Vor erst bemühe dich alles schädliche / was etwan hinein kommen / aus dem Wege zu räumen / es geschehe mit umwickeln der Augen-Lieder / oder mit Hineinbringung einiger kleinen runden Perlen / oder wild Spargen-Saamens / oder aber wie du meinest / daß es am bequemsten und besten heraus gebracht werden könne. Wolte aber dieses alles nichts helffen / und die Zufälle vergewissern dich / daß etwas in die Augen kommen / so gebrauch meinen im Cap. beschriebnen und abgerissenen Ring und Instrument die Augen fest und unbeweglich zu machen / so wirst du bald heraus ziehen können / was darinnen stecket / und die Cur verhindert.

Iſt ſonſten die Wunden nur im äuſern Fleiſche der Augen-Lieder / ſo können ſie gleich andern Fleiſch-Wunden mit guter Vorſichtigkeit / daß keine Entzündung und Schmertzen darzu ſchlagen / geheilet werden; nur muß man ſie fleiſſig mit ſubtilen Hefft-Pflaſtern zuſammen ziehen / auch wohl / wenn ſie groß und gantz durchgehen / mit Einſtreuung des Pulveris Sarcocollæ öffters verſehen / welches die Tugend hat / dergleichen membranoſiſch Weſen bald zuſammen zu heilen; wil diß noch nicht angehen / muß eine zarte Clammer / von Drath gemacht / zugleich mit beygebraucht werden; wo aber das Horn-mäſſige / Trauben-formige / ja wohl gar das Spinnen-webige und Netz-Häutlein zerriſſen und durchſchnitten / ſo flieſſet nicht allein die wäßrige und gläſerne Feuchtigkeit heraus / ſondern es wird auch der Liquor Criſtallinus wegen Zuſammenfallung und Verruntzelung der Häutlein / alſo dadurch betrübet und verdunckelt / daß er alsdenn gantz unbrauchbar gemacht wird / und nicht mehr durchdringen kan / dieſes bringet den Menſchen um das Geſichte / und kan durch keinen Chirurgum, wie klug er auch ſey / wieder zu wege gebracht werden.

Es hatte zwar Anno 1676. ein bekandter und gelehrter Jeſuit in Breßlau ein ſolches Kunſt-Stücke / daß wenn er gleich mit einer Pfriemen ein Hun / Ganß oder ander Thier in den Stern des Auges hinein ſtach / es dennoch wieder curiret und beym Geſichte erhalten werden können / aber wenn er in demſelben moment nicht ſein Arcanum gebrauchte / ſo konte es nicht helffen. Ich habe den Liquorem damahls mit groſſen Unkoſten mir bringen laſſen / und an etlichen Hunden mit groſſer Verwunderung der Umbſtehenden probiret; aber was es eigentlich geweſen / habe ich biß dato noch nicht recht ergründen können / nur daß ich muthmaſſe / gemeldeter Liquor würde ohne andern Zuſatz aus dem Chelidonio oder Schellkraut gemachet. Es muß aber ohnbeſchädiget und ohne anrühren in einen Kolben gebracht und per ſe aus dem Sande deſtillirt werden; bringe ich es durch meinen Fleiß zu wege / ſo ſoll es wegen ſeiner Vortrefflichkeit

Anmerckung von dem vortreflichen Jeſuiten P. M.

(denn keiner hat es in der Chirurgia ſo weit bringen können / als dieſer Jeſuit) dem geneigten Leſer aufrichtig mitgetheilet werden. Nach der Zeit / da ich nun in die 7. Jahr in Breßlau wohne / habe ich durch vieles forſchen und nachgrübeln (denn der Pater iſt ſchon vor meiner Zeit geſtorben) endlich diß erfahren / es wäre dieſer Liquor aus folgenden Stücken gemacht worden;

Rp. Chelidonium maj. ℥vj.
Rad. Valerian. ℥ij.
Canor. fluviat. nom. xij.
Balſ. Peruvian. ℥ij.

Dieſe Stücke werden in einem ſteinern Mörſel wohl untereinander geſtoſſen / doch ſo / daß nichts von den Kräutern und Wurtzeln abgeſchnitten oder abgethan / und denn wenn ſolches ein paar Tage geſtanden / wird es im Balneo Mariæ bey ſehr gelinden Feuer deſtilliret.

Zufälle der Augen-Wunden.

Die Zufälle in ſolchen Wunden / ſo mit Verluſt des Angeſichtes geſchehen / ſind Geſchwulſt / Entzündung und Schmertzen / welchen man folgenden Umſchlag entweder alſofort entgegen ſetzen / oder wo ſie ſchon dar / mit ihm wieder wegbringen kan.

Umſchlag wider.

Rp. Sem. Cydonior. Unc. S.

Den zerſtoß / und ziehe mit genungſamen Roſen- und Korn-Blumen-Waſſer den Schleim auß.

Succ. Ruth. Unc. j.
Tut. ppt.
Nihil. alb. ppt.
Lapid. Hæmathit. ppt. ana. Drach. j.
Camphor. Scrup. S.

Miſch es zu einem Umſchlag.

Dieſer wird zugleich mit eingenetzten vier fachen Tüchern / doch nicht

nicht gar zu naß/über die Pflaſter geleget/und mit groſſem Nutzen gebrauchet; gefällt euch dieſer nicht/ ſo bereitet und gebrauchet folgenden.

Anderer Umſchlag zu den Augen.

Rp. Sem. Pſyllii Cydonior. Cucum. aa. ℥iij.
C. Sq. Aq. Plantagin. & Verben. Solut.

Unter dieſem Schleim miſchet mit Fleiß
Troch. Ophthalm. Myns.
Fabar. marin. ppt. aa. ℥ß.
Sachar. Saturn. ℥iß.
Tutiæ ppt. ʒß.
M. F.

Wird wohl umgerühret und wärmlich gebrauchet.

Was aber vor Pflaſter dabey nöthig/ wird hoffentlich ein jeder ſelbſt wiſſen; doch halte ich in dieſen Stücken faſt mehr auf dienliche Cataplaſmata, als Pflaſter/ weil ſie in Augen-Gebrechen mehr Nutzen bringen als Pflaſter. Solte aber die Verletzung nur ein wenig durch das euſſerſte Häutlein gegangen und der Humor Aqueus nicht gäntzlich heraus gelauffen ſeyn/ ſo lege alſofort/nach dem es ein wenig abgewiſcht worden/über das Löchlein ein Stücklein Gold oder Silberblat/wie es die Schwerdtfeger/ wenn ſie auf den Schnitt verſilbern und vergülden/ gebrauchen; (denn das andere bey den Goldſchlägern iſt zu dünne und fruchtet wenig/) ſo wird nichts mehr herauß können/ und das Löchlein ſich zuſchlieſſen/ denn auf dieſe Art wird nicht allein das völlige auslauffen verhindert und zurück gehalten/ſondern es kan auch/wenn nicht gar zu viel heraus kommen/ mit der Zeit die Natur anders zeugen/ den Abgang erſetzen/ und alſo nach und nach ſich wieder aufrichten; denn wenn ſich die Feuchtigkeiten wieder ſamlen/ kan das Geſichte vermittelſt Zuſammenwachſung des Häutleins vielmahl gar gut erhalten werden/ aber wie dieſes offt obſerviret wird von ungeſchickten Wund-Aertzten/ iſt genung am Tage/ und meinen ſie/ es ſey unmöglich/ daß die Tunica Conjunctiva wieder zuſammen

Groſſer Irrthum.

ſammen geheilet werden könne. Dahero ſiehet man offters/daß wenn auf ſolche Verletzungen/ ein wenig ſchwammicht und röhtlich Fleiſch herauß wächſet/ ſie es alſofort mit ſcharffen etzenden Sachen wieder weg beitzen wollen/ da ſie ſolches doch/ wenn ſie es nur ſtille mit Frieden lieſſen/ nach 2. oder 3. Wochen/ wenn das Auge erſt feſt gemacht worden/ entweder mit einem ſubtilen Zänglein ohne Schaden des Auges an ſich ziehen und abſchneiden können/ denn nach der Zeit iſt das verletzte Häutlein wieder zuſammen gewachſen/ das euſſerlich herausgewachſene Fleiſch wird truckner/ und ſepariret ſich vom Auge ab; oder man blaſe Mynſichti Pulver. Ophthalmic. offters darein/ſo wird es bald abtrucknen und ſich verzehren. Dieſes mercke ein jeder/ weil in ſolchen Augen-Curen die meiſten Patienten verwahrloſet/ und um ihr edles Geſichte gebracht werden. Das übrige was nöthig/ ſoll bey den überflüſſigkeiten der Augen gedacht werden.

Naſen-Wunden.

Die Naſen kan gleichſals auf unterſchiedliche Art und Weiſe verwundet werden. Sind die Wunden nicht gar tieff/ und gehen nicht biß auf den Knorpel hinein/ können ſie gar leicht gleich andern Wunden mit einem guten Stich-Pflaſter oder Oppodeltoch geheilet werden/ wo ſie aber mit einem ſtarcken Hieb durch die Cartilago durch/und mehrentheils herab gehauen worden/ ſo müſſen ſie entweder mit einem wohlklebenden Pflaſter/ oder wenn es nicht anders angehen wil/mit etlichen Nadel-Häfften angeheffſtet werden; doch hütet euch/ ſo viel ihr könnet/ vorm Nadelhefften unter dem Geſicht. Es muß aber wo möglich bald geſchehen/und müſſen die Stiche nicht durch den Kroſpel/ ſondern bloß durch die Haut geſchehen/ und wenn ſolche etliche Tage daran geſeſſen/ ſchneidet man ſie wieder auf/ umb zu vermeiden/daß die Narben nicht gar zu ungeſtalt werden. Ich habe mit gröſtem Nutzen folgendes Pulver 3. mahl des Tages eingeſtreuet/ und nur das Hefft-Pflaſter übergeleget/ ſo iſt es mir jederzeit glücklich angegangen.

Hefften wie es hier zu verrichten.

Rp. Pul.

Rp. Pul. rad. Conſol. ℥ß. Heft-Pulver.
Gumm. arab.
Tragacant. aa. ʒiij.
Sarcocoll. ʒv.
M. f. ad puly. ſubtiliſſ. S.

Damit aber unter währender Cur die Naſenlöcher nicht gäntzlich zugeheilet werden/ welches ſonſten das Athem holen verhindern und wohl gar eine Erſtickung herbey bringen würde/ ſo muß man allezeit ein ſilbern oder bleyern Röhrlein/ euſſerlich mit Baumwollen umbwickelt und mit Mandel- oder Roſen-Oehl befeuchtet/ in beyde Naſen-Löcher doch nicht gar zu tieff hinein ſtecken/ durch welches nicht allein der Athem freyer gehen/ſondern auch das Hirn ſeine ſchädliche Feuchtigkeiten beſſer auslaſſen kan. Ubrigens iſt keine ſonderliche Gefahr dabey/ ſiehe nur fleiſſig auf die Zierlichkeit/ denn wenn ſie fleiſſig mit einem gutem Stich-Pflaſter verbunden werden/ heilen ſolche Naſen-Wunden/wenn ſie nicht gar herab/ gantz gerne/wo ſie aber gäntzlich herab und ſchon kalt worden/ſo können ſie durch menſchlichen Witz nimmermehr wieder angehefftet und angeheilet werden/darum heiſt es entweder herabgeſchnitten/und durch den gemeinen Gebrauch geheilet/ oder um den Mangel wegen der Schädlichkeit zu erſetzen/ ſo mache man durch eine gewiſſe Impffung/ oder entweder von Leder oder von einer klebigen und thonichten Erden gebildet und geſchnitzte Naſen an der natürlichen ihre Stelle; mit was ſolche aber angeleimet werden müſſen/ und wie ſonderlich die Naſen-Impfung durch ander Fleiſch zu verrichten/ ſoll in dem folgendem Capitel ausführlich gemeldet werden. Cur derſelben.

Alles/was bey dem gemeinen Cur-Vortheil der Naſen-Wunden in acht zu nehmen/ das muß man auch in Verwundung der Ohren obſerviren/denn es iſt eben nuv von Haut und Knorpel gleich der Naſen zuſammen geſetzet/ welches/ ſo der mehrere Theil herabgehauen und erkaltet/ muß es vorher etwas erwärmet/ und auch wohl/weil der Ort nicht gar zu blutreich/und leicht verbluten kan/ mit Ohren-Wunden.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 101 sur 1202

Cur derselben. einem Laßeisen aufs neue geritzet werden/hernach streuet das obig gemeldete Hefft-Pulver darein/ denn auf solche Weise heilet es besser und fertiger an/ und habe ich Anno 1672. zu Hervorden in Westphalen/ einen Polacken/Rahmens Cominßky/ von des damahligen Herrn Obristlieutenant Cannen Compagnie, welchem das lincke Ohr fast gäntzlich herabgehauen/und sonst nicht anheilen wollen/ auf diese Weise/nehmlich da ich es auf beyden Seiten wieder aufs neue geritzet/blutig gemacht/das Pulver eingestreuet/und mit des Wurtzii Bruch-Pflaster angehefftet/habe ich ihm wieder zu rechte und zu seinem gantzen Ohre geholffen. Aber es muß nicht lange gewäret haben/ denn sonst hat man nichts gewissers als eine Fäulung und absterben zu gewarten.

Erinnerung. Noch ist bey diesen Wunden zu erinnern/daß man vor allen Dingen wohl acht gebe/ daß in den Eingange des Gehörs kein übrig Fleisch wachse und selbigen verstopffe/ welches sonst bey zeiten weggeätzet oder geschnitten werden müste/ denn dadurch würde eine einseitige Taubheit entstehen/darum folget meinem vorigen Einrathen/ und stecket alsdenn ein wenig Schwamm oder Baumwollen mit Rosen-Oehl befeuchtet und trucken Pulver bestreuet hinein/ so wird es zugleich auch nichts schädliches von Materie hinein lauffen lassen; ist aber das Ohr gantz hinweg/so ist kein ander Mittel/du must es/wie bey der Nasen gemeldet worden/zustopffen und zuheilen/ oder aber entweder ein falsch Ohr anmachen und den Schandfleck mit den Haaren oder Hut bedecken.

Zungen-Wunden. Alle Wunden der Zungen sind gefährlich/ sonderlich dieselben/ wenn sie zerstümmelt und verkürtzet/oder wohl gar hinweg geschnitten und zerspalten worden/ denn nebst dem grossen Verbluten/ Entzündung/Geschwulst und Schmertzen ist es ein solcher Ort/da mit Handgriffen und Medicamenten nicht wohl bey zukommen/ auch kan das abgesonderte Stücke nimmer wieder angeheilet und gehefftet werden/ist sie aber nur zerspalten oder hängt noch etwas am gesunden an/ so versuche es mit einigen Nadelhefften/weil hier sonst nichts anders statt hat/wieder aneinander zu bringen/ es muß aber das Hefften bloß nur

Sind gefährlich.

nur durch die Haut geſchehen. Hier fält mir ein wunderlicher Caſus bey. Anno 1676. im Julio hatten Seine Excell. der Herr Gen. Lieutenant Schöning zu Wittſtock die Ader von einem Bader unter der Zungen gelaſſen/welcher Jhm die Zunge/weil er ſehr furchtſam geweſen/nicht allein durchſtochen/ ſondern auch zur rechten Seiten mehrentheils (weil er/vielleicht/indem er gemercket daß der Bader zu tieff kommen/gezucket) zerſchlitzet/ und von einander geſpalten/ der Herr Gener. achtete es anfangs nicht/ und marchirete mit der Armee ſelbigen Tag biß Freyenſtein/ daſelbſt er mich hernach von meinem Regiment bald hinholen laſſen; ich fand Jhn in ſchlechtem Zuſtande/ und blutete es nicht allein noch ſehr ſtarck/ ſondern es war auch die Zunge dergeſtalt geſchwollen/ daß er kein vernehmlich Wort reden können. Jch habe es endlich mit Mühe und groſſem Fleiß in 14. Tagen wieder zurechte gebracht. Schmiere hernach den Ort offt mit Roſen-Honig/ und gebrauch dabey nachfolgendes Mund-Waſſer/ umb die Geſchwulſt/ Entzündung und Schmertzen zu verhindern. Exempel.

Rp. Rad. Conſolid. Unc. j.
Herb. Sanicul.
Tormentill. Unc. ß.
Vinc. pervinc.
Bethon.
Agrimon. ana. Mj.
Saſſafraſs. Drach. iij.
Flor. Roſar. Mj. Mund-Waſſer darzu.

Dieſes koche mit gnugſamen Wegerich-Prunellen-Scabioſen- und Hufflattig-Waſſer/ und wenn es durch ein Tuch geſiehen/ ſo miſche Schleim von Quitten-Kernen und Roſen-Honig jedes Unc. ij. darunter. Hiervon nimmt man offters/etwas laulicht in den Mund/ und tüpffet mit einem Pinſel Quitten- und Roſen-Syrup täglich offters darauf/hernach wenn du dieſes fleiſſig gebrauchet/und dabey den Patienten ſtille ſeyn läſt/ auch mit gelinden Speiſen unterhältſt/ ſo

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 103 sur 1202

wird die vorsichtige und hülffbegierige Natur/ als welche vielmahl in dergleichen Gebrechen wieder alles Verhoffen hilfft/ die Wunden bald zu heilen/ denn die Zunge/ als ein weich und luckeres Fleisch/ ist zu einer geschwinden Heilung/ wenn man sie nur/ so viel möglich/ vor Nässe bewahret/ öffters abtrucknet/ und der Geschwulst und Entzündung vorbauet/ sehr geneigt/ und dieses thut sehr viel darzu/ weil die Zunge allezeit in einer mässigen Wärme erhalten wird/ und auch die eusserliche Lufft sie nicht allzu sehr beschädigen und anfechten kan/ und habe ich offt welche/ sonderlich Hanß Hechten/ einen Rußquetier von der Leib-Compagnie des Löbnischen Regiments/ welchem die Zunge durch einen Schuß/ so zum lincken Backen hinein/ und unter dem rechten Unterkiffel mit Zerbrechung desselben/ wieder heraus gegangen/ schwerlich beschädiget worden/ in weniger Zeit ohne einige Zufälle/ Anstoß und Hinderung der Sprache wieder zu rechte geholffen. Allhier zu Breßlau bekam ich Anno 1689. im October ein Züchter-Mägdlein/ welches ihm in der Schweren-Noth die Zunge mehrentheils im Vordertheil abgebissen; ich hatte zwar grosse Mühe wegen der Nässe damit/ und denn auch/ weil ihm übel mit dem Hefften beyzukommen/ dennoch aber habe ich es nechst fleissiger Einstreuung gemeldeten Pulvers/ und bey Gebrauchung einer subtilen Clammer/ inner 5. Wochen wieder zu rechte gebracht.

Zungen-Wunden heilen gerne.

Exempel.

Exempel.

Wunden des Mundes und der Leffzen müssen mit guter Sorgfalt und fleiß tractiret/ und durch ein wohl anklebendes Pflaster wieder vereiniget werden. Ich habe allezeit des Wurtzii sein Bruch-Pflaster/ wovon schon offt gesaget/ hierzu ohne alle andere Medicamenta die ersten 2. oder 3. Tage mit grossen Nutzen gebrauchet/ denn es ziehet und hält die Wunden dichte zusammen/ macht keine schädliche Krümmen/ und verhindert auch/ daß kein Speichel in die Wunden kompt und dieselben verschlimmert. Inwendig kan der Mund offt mit Rosen-Honig geschmieret werden/ und wenn durch das Bruch-Pflaster die Wunden genungsam zusammen gezogen worden/ so beschließ mit trucknenden Stich- und Oppodeltoch-Pflastern und Medicamenten. Solte aber die Wunden so groß und lang seyn/

Wunden des Mundes.

Ein derselben.

ſeyn / daß mit gemeldeten Hefft-Pflaſtern nichts auszurichten / ſo muſt du / als einer gezwungenen Sache / die Wunden mit etlichen Hefften / als die Kürſchner zu hefften pflegen / wieder zuſammen ziehen / doch muß zwiſchen jeden etwas ſpatium bleiben / und die Stiche nicht allzutieff gemacht werden / denn das erſte verhindert die Heilung und das andre die freywillige Bewegung zur Sprache / darum habe ich ſchon offt geſaget / iſt es immer möglich / ſo bediene dich des Pflaſters an ſtatt der Nadel / geheſt du nur recht damit um / du wirſt in dieſen und andern Angeſichts-Wunden nichts beſſers finden und gebrauchen. Weiſe zu hefften.

Anno 1690. im October habe ich George Bindes / Parchners im Seidenbeutel Töchterlein / Anna von 8. Jahren am Munde in der Cur gehabt / welche von einem Hunde im güldenen Röſslein alſo gebiſſen worden / daß die Unter-Leffze mehrentheils gantz / biß an das halbe Kinne voneinander gezerret und durchbiſſen worden / wobey zugleich das Ligament, ſo daſelbſt nach dem Zahnfleiſche und Unterkiefel gehet / mit zerriſſen und verletzet worden. Ich habe groſſe Mühe damit gehabt / dennoch aber habe ich es vermittelſt fleiſſiger innerlichen Beſtreichung des Roſen-Honigs / euſſerlicher Einſtreuung des vorgemeldeten Hefft-Pulvers / und öfftern zuſammenziehen mit Wurtzens Bruch-Pflaſter / und dem drüber legen des Crollii Stich-Pflaſters innerhalb 4. Wochen glücklich zu rechte gebracht. Ein Exempel muß ich noch erzehlen. Exempel.

Als ich Anno 1675. im Martio noch zu Halberſtadt im Quartier lag / wurde von des damahligen offt genanten Obriſt-Lieutenant Cannen Compagnie, ein Mußquetier / Nahmens Friedrich Weihler / des Abends zu mir gebracht / dem war mit einem breiten Haudegen das Untertheil der Naſen mit der Ober- und Unter-Leffzen biß an das Kinne dergeſtalt biß auf die Zähne voneinander gehauen / daß es ſchiene / als wenn er 2. Naſen und 4. Mäuler gehabt. Ich habe es ihm aber / GOtt weiß es / bloß mit täglicher Auffl egung des offtgedachten Bruch-Pflaſters alſo ſchön zuſammen geheilet / daß man es kaum ſehen können. Es hat ihm auch / welches zu verwundern / weder Hiſtoria. Lob des Wurtziſchen Bruch-Pflaſters hierbey.

an der Sprachen/noch am Geruch gehindert. Nur ist zu mercken/ daß wenn die Wunden vereiniget/ man an statt dessen ein gut Stich-Pflaster und trucknende Dinge gebrauchen soll.

Cap. VII.

Von den Wunden des Halses / der Lufft- und Speiß-Röhre/des Genicks/Schlundes und der daselbst sich befindenden Halß-Puls- und Drossel-Ader.

Beschreibung des Halses.

VOn den Haupt- und Angesichts-Wunden kommen wir in richtiger Ordnung zu dem Halse und Genicke/ als dem Theile/ welches die Gräntzen hält/und zwischem dem Haupte und Brust zu befinden. Seine Gestalt ist/ wie bekant/ rund gleich/ als etwan die Stützen und Scheide-Wände zu seyn pflegen / nemlich von einer Säulen und Stützen zusammen gesetzt sind; damit ich es aber noch besser erkläre/ so mercket/es ist von unterschiedlichen Theilen/vornen von der Lufft-und darunter liegenden Speiß-Röhre/ hinten vom Genick und dranstossenden Rückgrad/ im mitlern Theile ist die Kehle oder Schlund/ zur Seiten aber stehen die Halß-Blut-und Puls-Adern / woraus leichtlich abzunehmen/ was von denselben verwundet worden. Es sind aber

Dessen Wunden.

diese Wunden entweder eusserlich/ durch welche allein die Musculi verletzet werden/oder aber es sind zugleich etwan die Blut-und Puls-Adern/ die Lufft-und Speiß-Röhre/oder auch die Gelencke im Rückgrad mit beschädiget und verletzet. Die Ersten können nechst gutem Fleiß wohl curiret werden. Die Andern aber sind sehr gefährlich und wohl gar tödtlich. Damit du aber beßre Erkäntnüß haben mögest/was vor Theile verwundet/ so gieb auf folgende Kenn-Zeichen/ weil viel

Unterscheid.

daran

daran gelegen/genaue acht. Iſt die Lufft-Röhre verwundet/ſo kompt nicht allein mit continuirlichen Huſten das Blut zum Munde und Wunden heraus/ſondern es laufft auch in den Leib/ und macht im Magen allerhand ſchädliche und böſe Zufälle. Wo die Speiß-Röhre verwundet/ ſo kompt nebſt dem Blut und ſtetigen Reuſpern die Speiſe zu den Wunden wieder heraus/und der Patient kan nicht mehr ſchlucken. Wenn aber der Schlund und Kehle verwundet/ ſo wil der Patient immer erſticken/wegen Mangel der Lufft/die Sprache vergehet und das Blut/ſo heraus kompt/iſt voller Schleim/ wie aber jedes Theil wieder zu curiren/ſoll ausführlich berichtet werden. Damit aber ein richtiger Unterſcheid gemacht werde / unter dem Wort Halß-Wunden/werden die euſſerlichen Wunden verſtanden/ſo nur die Muſculen verletzet / und dieſe werden/wenn man nur der Geſchwulſt und Entzündung vorbauet/ mit einem guten Balſam gemacht von Terpentin und Roſen-Honig / denn Fettigkeiten und Schmierereyen leiden dieſe Wunden ebenfals/gleich den Haupt-Wunden/ gantz und gar nicht / und warne ich hierbey einen jedweden/derſelben müſſig zu gehen/und auch keine Meiſſel zu gebrauchen/ſondern nur bloß auf die Wunden dick-geſtrichne gute Stich-Pflaſter oder Oppodeltoch zu legen/damit die euſſerliche Lufft nicht durchdringen kan/ denn (wie ich offters erfahren) damit werden ſie leicht curiret / wo aber/wie ſchon gedacht / eines der andern edlern Theile und Adern mit verwundet werden/ſo erfodert es beſſere Aufſicht und gröſſern Fleiß. Kennzeichen

In den Wunden der Lufft- und Speiß-Röhre / muß man vor allen Dingen das Bluten ſtillen / und wenn ſie künſtlich wieder zuſammen gebracht/ vereinigt und wo möglich mit Pflaſtern alle Tage zuſammen gezogen und gehefftet / muß man den Patienten nichts hartes eſſen und hinunter ſchlucken laſſen / denn dieſes würde alle Mühe und Vereinigung Fruchtloß machen/die Schmertzen vermehren und mehr Zufälle erwecken. Nachdem ſiehe wohl zu/daß keine Feuchtigkeit weder vom Blut noch Eyter / in der Lufft- noch Speiſe-Röhre komme / denn dieſes würde die Gefahr des Erſtickens herbey ziehen/ Cur bey Verwundung der Speiß-Röhren.

und

Hiſtoria. und auch die Zuſammenheilung verhindern. Ein merckwürdiges Exempel iſt mir mit einem Maurer Geſellen / Friedrich Nageln / Anno 1690. den 6. Octobris allhier in Breßlau begegnet; dieſer ward des Abends halb neun Uhr von ſeinem Cammeradt / Hanß Maſern / auf der Hirſch-Brücken / dergeſtalt zur lincken Seiten des Halſes durch den Muſculum Buccinatorem hinein / die Gurgel durch / und biß mehrentheils zur rechten Seiten durch den Muſculum Maſtoideum wieder heraus geſtochen / und diß mit einem ſehr ſubtilen Degen: Als ſie ihn zu mir brachten / war der Halß ſehr geſchwollen / das Blut lieff ihm häuffig in den Halß / und wolte er mir immer unter den Händen erſticken. Und dieſes Bluten kam von der lædirten Vena Jugulari her / ſo an der lincken Seiten beym Eingange / und von der Vena Carotis, welche an der andern Seiten beym Fortgange des Stichs getroffen worden. Ich konte das Bluten anfangs ſo unmöglich ſtillen / wie groſſen Fleiß ich auch anwandte / endlich verurſachte das viele in Magen gelauffene Blut und ſtarcke Huſten ein Brechen / durch welche groſſe Motion, die Muſculi etwas aus ihrem Lager gebracht / und dardurch die Wunden-Löcher dergeſtalt verſtopffet worden / daß das Bluten ſich in continenti geſtillet / iſt auch nicht wieder kommen / und der Patient in 5. Wochen glücklich curiret worden. Iſt Geſchwulſt und Entzündung verhanden / ſo gebrauch folgendes Cataplaſma oder Brey-Pflaſter / über das Stich-Pflaſter oder Oppodeltoch, des Tages 3. oder 4. mahl / ſo warm es zu erleiden.

Cataplaſma hierzu.

℞ Herb. Malv.
Alth.
Parietar. aa. Drach. ij.
Farin. Fabar.
Hord. aa. Unc. j. S.
Flor. Camomill. Unc. j.
Sem. Fœnugræc.
Rad. Alth. aa. Unc. j. S.
Croc. Drach. S. M. F.

Dieſes

Dieſes alles wird zart pulveriſiret/und wenn es untereinander vermiſcht/und mit Milch zu einem Brey angemacht/ über gelindem Kohlfeuer unter ſtetem umbrühren warm gemacht worden/ ſo wird es dir groſſe Hülffe erweiſen. Ich halte zwar ſonſt nicht viel von Cataplaſmatis, aber in dieſem Zuſtande habe ich es jederzeit gut befunden; kanſt du aber nicht wohl damit umgehen/ſo lege über das Stich-Pflaſter ein gutes Defenſiv, die umliegenden Theile zu beſchützen. Und dieſes ſey euſſerlich von der Cur geſagt. Innerlich aber gebrauch offters zum reinigen und heilen folgendes Gurgel-und Mund-Waſſer.

Reinigend- und heilendes Mund-Waſſer.

Rp. Herb. Agrimon;
Veron.
Vinc. pervinc.
Auric. Mur.
Beton.
Malv.
Flor. Papav. errat.
Roſar. aa. M. j.

Dieſe Stücke koche mit einem gut deſtilirten Honig und Wegerich-Waſſer/ ſo viel genung/ eine gute weile/ dann wenn es durch geſiehen/ ſo thue noch 6. Loth wohl verſchaumt Honig darzu/ ſo iſt es bereit. Dieſes Gurgel-Waſſer verhindert alle Zufälle und Flüſſe des Halſes/ und kan in andern Zuſtänden/auf gutbefinden/nach Hitze und Kälte eingerichtet und vermehret werden; damit aber auch der Patient/ weil er keine harte Speiſen genieſſen kan und darff/ nicht gar verhungere/ ſo muß man ihn mit gelinden Suppen und Krafft-Müſern die Zeit über unterhalten/ und dabey die ernehrenden Cliſtiere nicht vergeſſen/ſie können aber nach folgender Formul gemacht und adhibiret werden.

Ernehrendes Cliſtier.

Rp. Lact. Caprin. Unc. xij.
Amygdal. dulc. excort. Unc. iij.
Contundantur cum Lact. & exprimantur per linteum, deinde adde

Butyr. non salit. Unc j. S.
Sacchar. Unc. j.
M. F.

Dieſes wird über einem gelinden Feuer unter ſtetem umbrühren/daß es nicht zuſammen läufft und molckicht wird/recht warm gemacht/und denn / nach dem ein paar Eyerdotter darunter geklopfft / ſo wird es appliciret. Damit ich aber noch etwas gedencke / ſo wil ich dem geneigten Leſer noch ein Exempel von einem Barbier-Geſellen mittheilen/welchem es aber nicht ſo glücklich als dem Maurer-Geſellen gegangen.

Hiſtoria. Es ward den 25. October / Anno 1690. des Abends zwiſchen 9. und 10. Uhr / ein Barbier-Geſelle Johann Gottlieb Schreiber/ von Dreßden / durch einen meiner Geſellen/ Friedrich Simon / auf dem Mariä Magdalenä Kirch-Hofe / dergeſtalt in den rechten Backen/ 3. quer Finger neben dem Ohre hinein / mitten durch die Zunge und Arteriam Carotidem, auf der lincken Seiten 3. quer Finger unter dem lincken Backen wieder herauß/mit einem dreyeckichten breiten Degen geſtochen/wordurch er / weil eine groſſe Blutſtürtzung erfolget / die nicht zu ſtillen geweſen/indem er auf dem Kirchhofe liegen blieben/ und ihm niemand Handreichung thun / oder verbinden können / der Thäter ſich auch zeitlich ſalviret / nothwendig / weil die Spiritus Vitales bald verſchwunden/eine todte Leiche werden müſſen.

Wunden des Genickes. Die Verwundungen des Genickes ſind / gleich den vorigen Wunden/ ſehr gefährlich/und nachdem ſolche beſchaffen / auch wohl tödtlich / ſonderlich wenn das Rücken-Marck ſehr getroffen und mit beſchädiget wird. Denn durch das Genicke gehet das Rücken-Marck/den Rückgrads ſpendilen zu/ und hat ſeinen Urſprung vom Hirne/ſo auch ein Theil deſſelben iſt/daher man denn ſiehet/daß in ſolchen groſſen Wunden die verletzten Theile offters alſofort alle Bewegung und Empfindlichkeit verlieren / daß ſie gleich als todt zu ſeyn ſcheinen / und diß vielleicht deßwegen / weil alsdenn die ſinnlichen Geiſter/ſo vom Hirne hinab durch die Nerven denſelben Ort paſſiren/

als-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 110 sur 1202

alsdenn aufgehalten und ihnen entzogen werden. Wie ſolches der insgemein drauf folgende Krampff und Erſtarrung noch mehr und gewiſſer bekräfftigen. Und dieſes alles beſchreibe ich deswegen ausführlich/ damit ein jeder die groſſe Gefährlichkeit der Genick- und Rückmarcks-Wunden hieraus abnehmen könne: Dahero muß man den Patienten nicht alſofort gar gewiſſer Cur vertröſten/denn es gehet offters alſo hinaus/ daß wenn der Wund-Artzt meinet/die Heilung lieſſe ſich gar wohl an/ ſo ſtirbet der Krancke/ehe man ſichs verſiehet/ dahin/ und gleichſam unter den Händen: Wo du aber noch gute Hoffnung und Zeichen zur Geneſung haſt/ ſo ſtille vor allen Dingen erſt das Blut/abſonderlich wenn eine Pulß- oder Blut-Ader mit getroffen worden/ entweder mit Bovis oder mit einem Blutſtillendem Pulver/ ſo entweder eingeſtreuet oder mit Eyerweiß angemachet/ dick auffgeſtrichen und überleget wird/ und denn lege ein Stich- oder Oppodeltoch-Pflaſter ſtets auf die Wunden; darüber aber noch ein gut Defenſiv-Pflaſter/mit dem Nerven-Pflaſter Vigonis vermiſchet/ſo ziemlich groß ſeyn muß/daß es die angräntzenden Theile wohl bedecken und vor Schmertzen/ Geſchwulſt und Entzündung beſchützen kan/und ſolches muß täglich drey mahl/ſo lange einige Schmertzen verhanden/erneuret und übergeſtrichen werden/ nach dem aber iſt es nicht nöthig. Damit du aber dem Krampffe vorbauen mögeſt/ ſo ſchmiere den nothleidenden Ort und den Rück-Grad wärmlich mit folgenden Sälblein.

sind gefährlich/

deren Cur.

Krampff-Sälblein.

Rp. Ungvent. Dialth. Unc. ii,
Cer. Unc. i. S.
Ol. Lumbricor.
Camomill. aa. Drach. ii.
Laurin. deſtillat. Drach. i.
Succin. Scrup. i.
M.F. ad Ungvent. formam.

Dieſes Sälblein dienet wieder den Krampff und lindert die Schmertzen. Schmiereſt du aber lieber mit Mixturen und Balſamen/ ſo

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 111 sur 1202

gebrauch folgendes / es ist von vortreflicher Wirckung/und wird dich nicht leicht hülffloß lassen.

Balsam.

Rp. Ungvent. Nervin. Vigonis. ℥i.
Balſ. Vulner. Hantkij. ʒß.
Peruvian. ʒij.
Ol. Succin.
Maſtich. aa. ʒj.
Spirit. Lumbricor.
Lavendul.
Ruthæ aa. ʒß.

Mische alles wohl untereinander / und gebrauch es offters wärmlich/ aber allezeit wieder aufs neue untereinander gerühret.

Exempel.

Ein merckwürdiges Exempel solcher Genick-Wunden mit eines vornehmen Edelmanns und Officirs Reit-Knechte begegnete mir Anno 1674. im October/ vor Straßburg auf dem Glöckels-Berge/ derselbe ward von einem Käyserlichen Unter-Officirer in einem Weinberge / weil sie über dem Trauben-lesen zu Zanck kommen / dergestalt hinten einen quer Finger über das erste Rückgrads Gewerblein in den Halß gehauen/also daß nicht allein die eine grosse Blut-und Pulß-Ader/ sondern auch der Schlund und die Speiß-Röhre mercklich mit verletzet worden/dahero er nicht allein überaus blutete/sondern auch kein Wort reden / und wegen viel hineingelauffenen Bluts in die Lufft- und Speiß-Röhre/immer ersticken wolte/denselben habe ich/nach dem das Bluten mit Fleiß und grosser Mühe gestillet/bloß mit Auffliegung trucknender und zuheilender Dinge wieder (nicht ohne Verwunderung) zu rechte verholffen/doch habe ich das vorgemeldete Sälblein und Balsam wider den Krampff täglich 2. mahl wärmlich gebraucht/ weil ich mich dieses tödtlichen Zufalles allezeit befürchten müssen.

Was bey der Verletzung des Schlundes/ und der Blut- und Pulßadern in acht zu nehmen.

Dieses alles/was bißhero erzehlet worden/ obſerviret man auch bey dem Schlunde und Verletzung der Blut-und Pulß-Adern / nur daß bey dem letztern man das Bluten alsofort durch gewisse Mittel stille/ und wohl gar durch das Hefften und Unterknüpffen/ wenn sonst nichts

nichts anſchlagen wil / weil ein ſolch geſchwindes Bluten die Wunden bald tödtlich machen würde; denn wo die Adern gantz entzwey/und man könte mit keinen Mitteln daſſelbe zum ſtehen bringen / ſo muß man/um den Patienten vom augenſcheinlichen Tode zu erretten / wie gedacht/ die verletzten Ende mit einer Hefft-Nadel unterſtechen und mit einem doppelten ſtarcken Faden zuſammen knüpffen / denn alſo muß es ſtille ſeyn / und iſt beſſer ein verzweiffeltes Mittel hervor zu ſuchen / als gar ſterben zu laſſen. Ihr müſſet aber das alsdenn geſammlete und zuſammen gelauffene Blut alsbald mit Auffiegung warmen Wein-Eſſigs wieder zertreiben und zertheilen.

Cap. VIII.

Vom Trepaniren und wie es zu verrichten.

Nachdem die Haupt- und Angeſichts-Wunden zwar kürtzlich / doch zur Gnüge betrachtet worden/ſo wollen wir auch/der Ordnung und dem Verſprechen nach / das unſchätzbahre Hülff-Mittel / wie die Hirnſchalen zu durchbohren / außführlich beſchreiben. Es wird aber insgemein trepaniren ſo wohl wegen des Inſtruments/ſo trepanum heiſt/als auch die Oeffnung ſelbſten alſo genennet. Darum iſt und heiſt das trepaniren eine Durchbohrung der Hirnſchalen mit einem wohlſchneidendem eiſernem Inſtrument/ in den Ort wo es geſchehen/ und wo eine Oeffnung angehen kan / und da es nöthig zu verrichten. Denn dadurch wird alles ſchädliche von Blut / Eyter/ Waſſer/Schiefern ꝛc. ja alles/ſo unter der Hirnſchalen iſt/und daſelbſt nicht bleiben kan/herauß gebracht und die Natur von augenſcheinlicher Todes-Gefahr errettet. Es wird aber nicht allein die Hirnſchalen/

Trepaniren was es ſey und heiſſe.

sondern auch wohl nach Gelegenheit der Kranckheiten und Zufälle die Beiner der Gelencke/die Rippen und das Brustbein (Sternon) durchbohret/davon aber dieses Orts nicht zu reden und zu handeln/weil allein vom trepaniren gehandelt werden soll.

Warum es geschiehet.

Die Ursache/warum diß herrliche Mittel erdacht und erfunden worden/und warum es vornemlich geschicht/ ist entweder die Schiefer und Splitter von der zerbrochnen Hirnschalen/so etwan die Duram oder Piam Matrem durchstechen und verletzen möchten/ füglich und wohl alsdenn heraus zu nehmen/oder den Blut und wäßrigen Feuchtigkeiten/so darunter verfaulen/und die Hirn-Häutlein entzünden und anstecken/auch wohl gar den Todt verursachen könten/Lufft zu machen und zum Außgang desto besser zu verhelffen; und dieses Durchbohren oder Trepaniren geschiehet zu der Zeit/wenn allerhand Zufälle/ da man aussen nichts sehen kan/ eine gewisse Verletzung des Cranii und unterlauffnen Bluts/ so alsdenn zu schädlicher fauler Materie wird/ anzeigen und gewiß machen: Oder wenn der Spalt und Bruch nicht weit genung zu dieser Lufftmachung ist/und die Niederdrückung der Hirnschalen gar zu tieff ist. Es kan aber diese edle Werck nicht allezeit und aller Orten ohne grosse Gefahr angehen / als wenn die Brüche nahe bey und in der Fugen sind / oder auf dem Stirnbeine nahe bey den Schläffen und Augen; auch ist das Trepaniren nicht zuzulassen allzutieff im Hinter-Haupte / weil das Hirn wegen Vielheit und Schwere selbigen Orts heraus dringen und tödtliche Zufälle verursachen möchte; und bey jungen Kindern im Vorhaupte/weil selbige Beiner noch nicht harte genung es auszustehen; und denn kan es nicht alsofort den ersten Tag bey grosser Kälte / in der Nacht unter Lichtes/und auch nicht in sehr grosser Hitze füglich geschehen; darum muß es nicht ohne beyseyn eines verständigen Medici und Erwegung aller Umstände vorgenommen werden / damit diß edle und köstliche Hülff-Mittel keinen Schimpff leide / und die Chirurgia deßwegen in Verachtung gerathe/oder die Patienten abgeschrecket werden. Daß aber etliche/unter welchen Avicenna und Vigo mit zu rechnen / dieses herrliche Mittel verwerffen wollen/ist gantz irrig und falsch / weil ihre

Das Trepaniren kan nicht aller Orten angehen / und warum.

Wiederlegung derer / die es verwerffen wollen.

kahle

kahle Einwürffe/daß leicht die Hirn-Häutlein verletzet / und das Hirn erſchüttert werden möchte/auch durch ſolche Entblöſſung mehr Zufälle herbey gezogen werden dörfften / gantz nicht gelten können. Denn eine gute Aufſicht/eine fertige Hand/ein gutes Trepanum, (welche itziger Zeit ſo ſchön und herrlich gemacht werden / daß ſie den vorigen Büttner-Bohrern gantz nicht zu vergleichen) und denn eine vorſichtige gelinde Herumdrehung des Trepani, und was dabey zu obſerviren nöthig kan dieſem allem vorkommen/ wie bald außführlicher gemeldet werden ſoll. Zwar iſt es nicht ohne/das Trepaniren muß mit groſſer behutſamen Vorſichtigkeit geſchehen / aber wer nur recht damit umzugehen weiß/iſt offt dabey geweſen und hat es ſchon verrichtet/kan nichts bey ſeiner Kunſt und ſeinem Patienten als augenſcheinlichen Nutzen davon haben / und könte ich viel Exempel anführen / wenn es die beliebte Kürtze leiden wolte/ darauß augenſcheinlich die Errettung vom Tode abzunehmen und zu ſpüren geweſen. Sonſten muß der Ort/ wo trepaniret werden ſoll/erwehlet werden/nahe bey der Verletzung/ doch allezeit/ſo viel es angehen kan / eines Daumens breit unterwarts/ denn die Materie und der Eyter ſencket ſich allezeit etwas/ doch muß man auch nicht gar zu weit von dem Bruche abweichen / und wo es ſonderlich auf der Höhe/das Trepanum alſo ſetzen / damit es / wo möglich/mit ſeinem Circul ein wenig den Bruch berühren könne/ weil an dem Orte ſich das harte Hirn-Häutlein insgemein abſondert / und die Gefahr / daß es nach der Durchbohrung alsdenn erſt mit Mühe abgeſchieden werden müſte/nicht zu befürchten/denn es hängt die Dura Mater offters/wie ich es unterſchiedlich erfahren / vermittelſt ſeiner kleinen Blut-und Pulß-Ader-Aeutlein feſte am Cranio an / welches alsdenn ohne Zerreiſſung derſelben / ob man gleich noch ſo behutſam mit dem Durchbohren umgehet/nicht leicht geſchehen kan/doch aber iſt ſolchem Bluten/weil man nunmehro Raum hat etwas bey zubringen/ auch leicht abzuhelffen/und gar nicht zu glauben/wie viele ausdrücklich/ aber irrig ſtatuiren / daß allezeit eine Convulſion darauf folgen müſte. Ich habe es niemahls erfahren/ob ich gleich bey 40. in denen 6. ver-

Erwehlung der Oerter/wo am beſten zu Trepaniren.

6. verrichteten Feldzügen in Pommern und am Rhein trepaniren müssen. Doch muß man auch nicht gar zu sicher seyn / denn der Patient könte sich nicht in acht nehmen / die Umstände wären gefährlich und man hätte etwan zu lange mit dem Trepaniren gewartet / oder der Chirurgus hätte gantz keine rechte Wissenschafft davon gehabt; dahero wäre höchst unrecht / wo man dieses vortreffliche Werck unterlassen wolte um der Rauhigkeit wegen / so es etwan in wehrendem Bohren verursachen möchte / deme doch / wenn der Bohrer langsam umgetrieben / fleissig mit Lilien-Oehl geschmieret wird / und recht scharff ist gäntzlich abzuhelffen / hat also in keiner Sachen Gefahr / wenn mit Verstand umgegangen wird. Nur allein / wenn es mit dem Bohrer so weit kommen / daß er bald hindurch / so erscheinet die gröste Gefahr / daß die Dura Mater mit ihren Gefässen nicht zerrissen werde / darum heist es den Bohrer herauß ziehen und recht darnach sehen / denn solten aus grosser Ubereilung und Unvorsichtigkeit die Fibræ Venarum & Arterium verwundet werden / so würde wegen derer Nervosischen Empfindlichkeit ein Inflammation-Schmertzen und Fieber / auch wohl gar ein Wahnwitz bald darauf folgen / davon die Dura Mater sich erheben / und das gemachte Loch zuschliessen würde / wodurch gar leichtlich die gantze Oeffnung unnützlich und unbrauchbar gemacht werden könte / denn wie wolte alsdenn etwas unter dem Cranio herauß kommen. Und diese eintzige grosse Gefahr / welche billig in acht zunehmen / und genau so viel immer möglich zu verhüten / kan aus folgenden Ursachen geschehen. 1. Wenn das harte Häutlein und dessen Gefässe / wie schon gedacht / fest am Cranio anhanget. 2. Wo am selben Orte das Cranium allzudünne ist / oder an einer Seite dünne / und der andern dicke / und also der Bohrer / ehe man es sich versiehet / hindurch gehet. 3. Wenn der Chirurgus das Trepanum nicht gerade ansetzet und im umdrehen nicht gemach verfähret / oder ungleich drucket; endlich 4. damit ich nochmahls erinnere / wegen ungleicher Dicke des Cranii, da an einem Orte das Trepanum hindurch ist / im andern nicht / und in dem nun dieses geschiehet / so gehen die scharffen Zähne mit in die Meninges, ehe das andere Theil der Hirn-

Was vor Gefahr zu vermeiden.

Mercke.

1.

2.

3.

4.

Hirnſchalen recht durchbohret worden. Dieſem allen aber wie ſchon gedacht / kan ein verſtändiger Chirurgus wohl abhelffen / wenn er nemlich den Bohrer offt herauß nimmt und zuſiehet / auch nach der Seiten da das Cranium dicke iſt / den Bohrer feſter anſetzet / und welches das beſte / wenn er ein ſolches Trepanum gebraucht / ſo einen Arreſt (auffenthalt) wie wir es nennen / hat / denn mit dieſem gehets allezeit ſicherer an / und kan auch nicht leicht zu tieff einſchneiden. Nechſt dieſem habe ich allezeit ein krum gebogenes ſehr ſubtiles Röhrlein unter wehrender Operation, gehabt / gleich denen Tubulis in der Anatomi, damit man die Adern und andere kleine Gefäſſe aufzublaſen pfleget; mit ſelbigen habe ich eine Perſchon gemach auf den Ort / wo trepaniret wird blaſen laſſen / dieſer ſehr nutzbahre Handgriff / dienet anfangs darzu die Späne wegzublaſen / damit der Operator deſto beſſer ſehen und bohren kan / und denn giebet ſich wenn er mehrentheils auch nur an einem kleinen Orte durch / daß harte Hirn-Häutlein ſo bald vermittelſt des blaſens vom Cranio weg / damit keine Beſchädigung vorgehen kan; und diß laſſe ſich ein jeder recommandiret ſein / denn es iſt höchſt nutzbahr und ſehr leicht zu thun.

Damit wir aber auch / nach dem alle Fehler und Verhinderungen kürtzlich doch grund-richtig auß dem Wege geräumet werden / etwas mehrers von dem Nutzen des Trepanirens gedencken / ſo dienet auch dieſes Remedium in ſolchen Zufällen / welche entſtehen von einer Feuchtigkeit / Materie oder Dunſt ſo entweder unter dem Cranio, oder den darunter liegenden Häutlein / von dem Hirne ſelbſten liegen und ausgeführet werden müſſen / denn dieſe Schädlichkeit kan auf keine andere Art und Weiſe füglicher und von Grund / ja ohne Schaden und Verwirrung der ſinnlichen Geiſter nicht wohl anders herauß gebracht werden / wie aus den Zufällen / ſonderlich dem Aberwitz und Fantaſiren genungſam abzunehmen; Nechſt dieſem dienet auch das Trepaniren in unleidlichen Haupt-Schmertzen / ſo lange Zeit ſchon gewäret / in der Fallenden-Sucht (Epilepſiâ) Unſinnigkeit (Maniâ) Schwindel (Vertigine) und dergleichen / aber ich ſage weñ es lange Zeit gewäret / denn alſofort muß man nicht zu ſo ſchweren Mitteln greiffen / Nutz des Trepanirens.

davon aber itzo nicht zu reden weils zu anderer Zeit / mit beßrer Bequemlichkeit geschehen kan / jetzo tractiren wir nur die Weise des Trepanirens so bey einem Bruche der Hirnschalen erfordert und verrichtet werden muß.

Wie groß / und viel der Löcher zu machen.

Es wird aber nicht undienlich sein / daß ehe wir die Art und Weise des Trepanirens berichten wir noch vorher etwas von der Gröſſe und Vielheit der Bohrer reden: Ich sage ohne Umschweiff man erwehle das Mittel / denn ein gar zu groß Loch ziehet mehr Gefahr nach sich als ein kleines / ein gar zu kleines aber kan wenig Nutzen

1. bringen. Gefährlich sind die grossen Löcher. 1. Wegen Ungleichheit des Cranii, wie ich schon vorher erinnert / da an dem dünnen Orte wenn der Bohrer eher hindurch gehet / die Häutlein verletzet werden

2. können. 2. Weil die Lufft bey einem grossen Loche den Häutlein und Hirne mehr Schaden und die natürliche Wärme eher ausrauchen

3. kan / auch die Cur hernach desto längsamer von statten gehet. 3. Je gröſſer das Loch / je mehr sich die Häutlein bewegen / das Loch sich dar-

4. durch verschlieſſen und Entzündung darauf folgen kan. 4. Und letztens so folget auch gemeiniglich nach einer so grossen Entblöſſung / Schwachheit des Hauptes und Hirnes / wie solches die Patienten bey jederer Verenderung des Wetters leicht mercken können. Jedoch muß man auch mercken / wenn das Trepaniren am Hinder-Haupte / oder nahe den Schlaff-Gebeinen / vorgenommen werden müste / und kein Splitter / sondern nur Eyter verhanden / so mache das Loch klein / wo aber der Bruch lang / ein starcker Splitter hinein gewichen / und das Cranium sehr dicke / so muß man ein etwas gröſſer Loch machen / den Splitter desto eher herauszunehmen / darum wäre wohl nöthig das ein Chirurgus unterschiedliche Trepana oder auch nur etliche Kronen darzu hette / da immer einer kleiner und gröſſer als der andere ist / damit er sich derselben in allen Zuständen nützlich gebrauchen könte. Itziger Zeit machet man in Augspurg und Nürenberg ein artiges Trepanum mit einer küpfferten Oval runden Kugel welches mit einem sonderlichem verdeckten Trieb also gemachet / daß man nichts als unten so viel nöthig die Krone und oben dem

Hand-

Handgriff oder Winde ſehen kan; dieſes iſt zwar nicht beſſer und ſicherer / wohl aber zierlicher/angenehm vor die Patienten / und macht auch kein Geräuſche.

Die Zahl der Löcher betreffend / ſo muß man ſich mit ſelbigen nach Proportion der Oerter/zuſammenkunfften der Fugen / und unterſchiedlichkeit der Brüche richten / denn iſt mehr als ein Bruch / ſo müſſen auch wo es nöthig 2. Löcher ſeyn/jedoch ohne höchſte Noth/und augenſcheinlichen Nutzen/erwehlet nicht zwey/ſondern bleibt wo immer möglich bey einem/muß es aber ſein/ſo ſcheuet auch keine Gefahr/denn der Eyter kan ſich offters an beyden Seiten ſetzen und ſehr ſchädliche Zufälle erwecken. Offt habe ich auch erfahren/ daß das harte Hirn-Häutlein gleich einer Scheide-Wand an der Sutura Coronali dergeſtalt feſte angehenckt geweſen / das es unmöglich wo an der andern Seiten auch Materi gelegen/bey dem an der andern Seiten gemachten Loche außzuführen geweſen.

Noch habe ich auch vor nöthig erachtet etwas weniges / wenn und zu welcher Zeit man Trepaniren müſſe/gedencken wollen / weil ſehr viel daran gelegen / wiewohl es ſehr ſchwer eine gewiſſe Zeit zu ſetzen / denn wenn die Noth und Gefahr da/weil niemand wiſſen kan/ wenn ein ſolcher Patient zu ihm gebracht werde/und die Sache auch keinen Verzug leidet/ſoll man Trepaniren / und ſich an niemanden kehren / denn kein Gelehrter ſtimmet mit den andern über ein. Hippocrates in ſeinem Buche de Vulnerib. Capit. ſaget/ man ſolle über 3. Tage nicht warten. Celſus. Libr. 6. cap. 2. meinet / man ſoll im Sommer den 6. und im Winter den 11. Trepaniren. Ægineta in ſeinem 6. Buch Cap. 9. ſtimmet ziemlich mit vorigen überein/denn er ſaget im Sommer von 7. und im Winter von 13. Tage. Mit denen halten es auch andere / zu geſchweigen der Avicenna Libr. 4. Und Albucaſius Part. 3. cap. 3. Ich ſage mit dem Paræo und Aquapendente wie ich aus der Erfahrung weiß / und mit unterſchiedlichen Exempeln beweiſen könte / daß man keine Zeit des Trepanirens beſtimmen könne/denn gar zu geſchwinde muß man

Wenn man Trepaniren müſſen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 119 sur 1202

nicht eilen/und auch nicht allzu lange warten biß die Kranckheit und Zufälle überhand genommen/ weil etliche Kranckheiten/ Beschädigungen und Zufälle/ langwierig und etliche geschwind sind/ auch muß man im Sommer/weil alsdenn die Kräffte schwächer/ als im Winter/ eher trepaniren als in Winters-Zeit/zu dem auch im Sommer das Geblüt eher in Putrefaction gehet/ und allerhand Zufälle verursachen kan. Am besten und nützlichsten ist/ wenn man böse Zufälle mercket/und der Bruch groß/ daß das Trepaniren nicht lange aufgeschoben werde/so aber der Bruch klein/muß man nicht alsofort ohne vorgehende Zufälle trepaniren/ weil offt die Natur ohne einiges Trepanum hilfft/ wie bey dem Herrn Baron Jsterle geschehen/ welcher Anno 1685. gefährlich vom Pferde stürtzete/ und auf das Haupt fiel; dieser lag bey 14. Tagen/nachdem ihm anfangs Blut zur Nasen/Mund und Ohren herauß gelauffen/ mehrentheils ohne Verstand und Sprache/und ward zwar das Trepaniren resolviret/ ich hielte mich auch schon parat darzu/ aber es blieb nach vielem Disputiren nach/und der Herr Patient bekam in 8. Tagen hernach Sprache/ Verstand und endlich die Gesundheit wieder. Jst also wie schon gedacht/nichts gewisses hierbey zu gedencken/denn die Zufälle kommen/ nach stärcke und schwäche der Naturen/ bey einem zeitiger als bey dem andern/wird also der am besten und verständigsten handeln/ wenn er die jenigen eher trepaniret/ bey welchem sich die Symptomata bald vermercken lassen/als bey denen wo sie sich langsamer erzeigen. Am aller besten aber thut der (wo keine Verhinderung dabey) welcher eher zu bald als zu langsam kompt und das Trepanum gebraucht/dem zu bald/bringt dennoch seinen Nutzen/ zu langsam aber keinen Vortheil/und mehrentheils Beförderung zum Tode: Denn wenn die Kräffte des Patienten erst geschwächet/ so kan es nicht wohl angehen; ich meine aber auch nicht/ daß er alsofort die ersten Tage trepaniren soll/Ursach weil alsdenn das Geblüt noch dick/geronnen/ und in keinen Eyter verwandelt ist/ und also nicht ausgeführet werden kan.

Im Sommer muß man eher als im Winter Trepaniren.

Mercke.

Wie

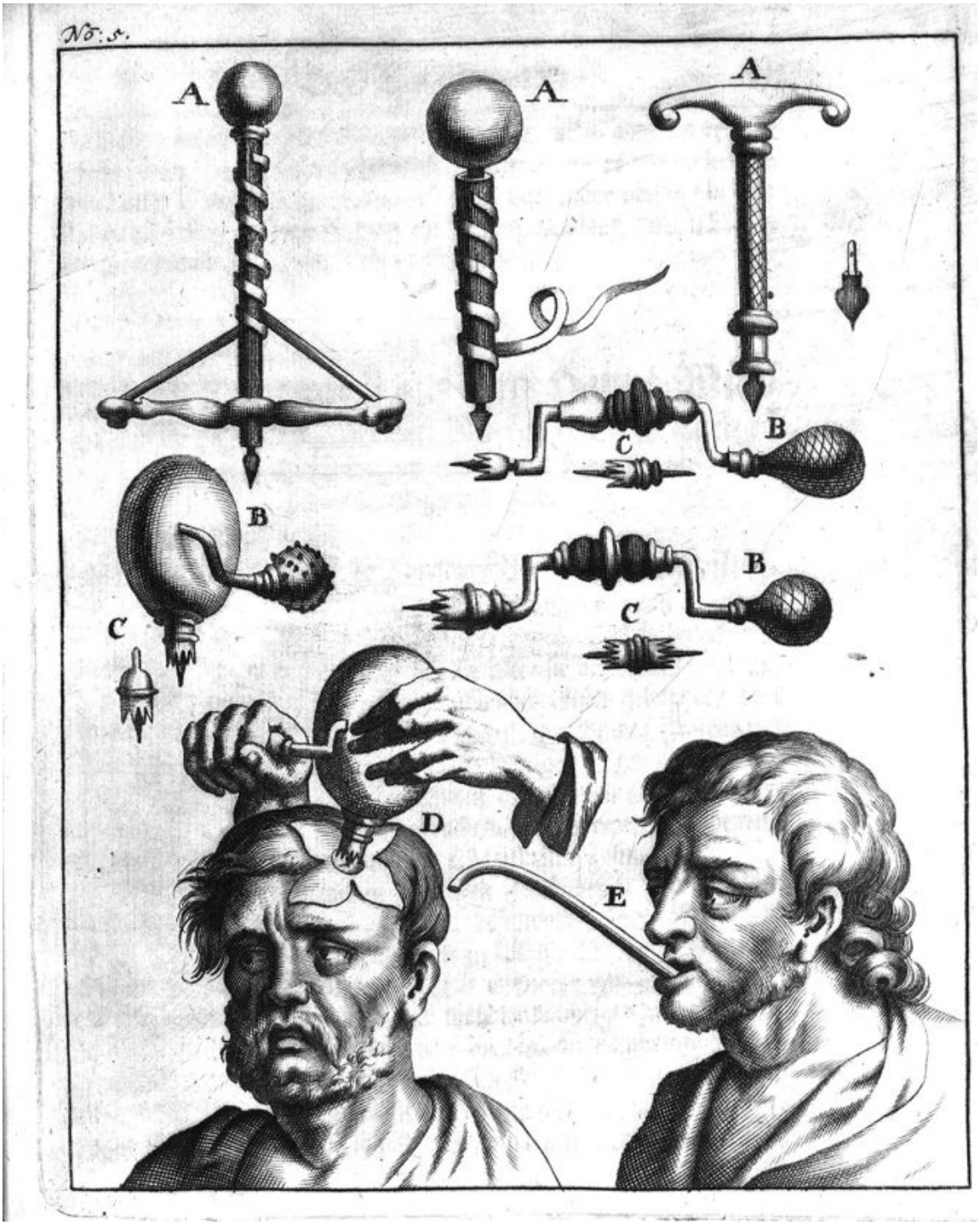
Wie aber das Trepaniren recht und Kunſt-gemäß verrichtet werden muß / ſoll jetzo berichtet werden; vor allen Dingen / iſt dir noch etwas Haar im wege / ſo ſchere dieſelben ſo viel nöthig ab / und öffne die Haut wenn die Wunden nicht groß genung / mit einem Vorſichtigen Creutzſchnitt biß durch das Pericranium und Perioſtium durch / doch alſo daß die Gefäſſe der Adern und die Muſculi Temporales verſchonet bleiben / denn hiebey muß man ſo viel möglich Vorſichtigkeit gebrauchen: nachdem ſo ſtillet das Bluten / wenn es vorher mit Schwämmen abgewiſchet worden / vermittelſt Aufſtreuung meines Blut-ſtillenden Pulvers / und verwahret die abgezogenen Wund-Leffzen mit Tüchern / daß ſie nicht im Umdrehen des Bohrers beſchädiget werden / erwehlet dabey einen hellen Ort / und laſſet den Patienten / wenn man ihm etliche Küſſen und Polſter unter das Haupt geleget / feſte uñ unbeweglich halten: die bey den Ohren des Krancken / verſtopffet mit etwas Baumwollen / damit er das Krachen uñ Rauſchen des Bohrers nicht hören könne / und wenn ihr den Ort wo das Trepanum angeſetzet werden ſoll / mit etwas bezeichnet / auch zuvor mit einem dreyeckicht-ſpitzigen Inſtrument im Centro einen kleinen Anfang gemachet / ſo könnet ihr den Bohrer deſto gewiſſer anſetzen / es muß aber dieſes Vorbohrers Spitze nicht gröſſer / als der unterſte Anfang des Trepani ſeyn / ſondern genau mit ſelbigem überein kommen / alsdenn haltet das Trepanum mit der lincken Hand recht beſtändig und wohl feſte / denn hieran liegt ſehr viel / und mit der Rechten drehet einträchtig ſo lange herum / biß ihr einen runden Kreiß gemacht / auch wohl / wie es offters geſchiehet / etwas Feuchtigkeit und Blut gewahr werdet / denn dieſes iſt ein Zeichen / daß ihr durch die erſte Tafel der Hirnſchalen ſchon durch ſeyd / nach dem ziehet den Bohrer heraus / machet das Männlein ab / und das Weiblein an deſſen ſtatt an / und wenn ihr wieder herum drehen wollet / ſo muß es alsdenn ſehr ſachte / ohn alles wancken / und mit Vorſichtigkeit geſchehen / damit nicht das Trepanum allzugeſchwind hindurch gehe / und die Häutlein verletze / auch kan nicht ſchaden / wenn das Cranium dicke / daß man

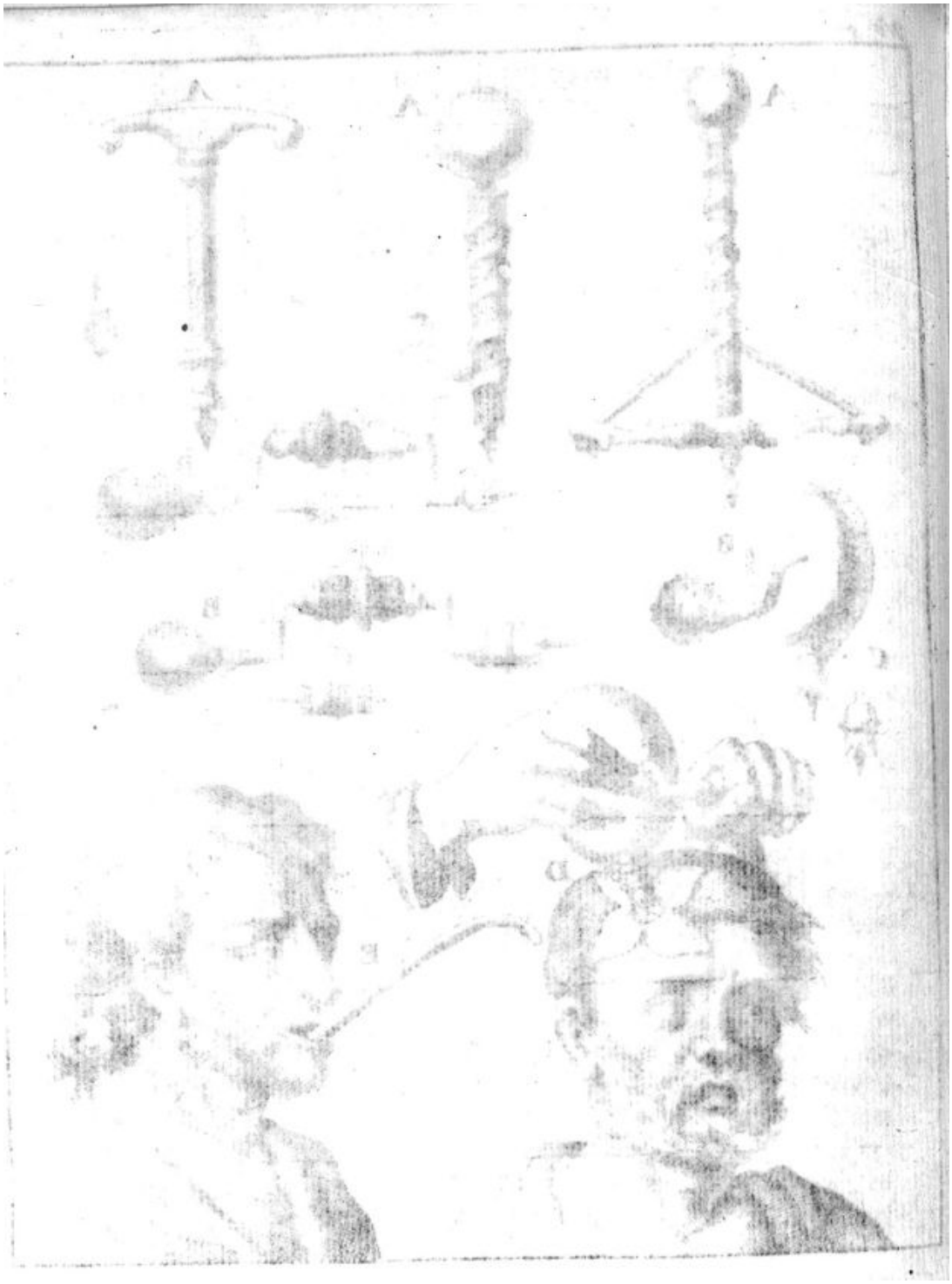
Wie das Trepaniren recht zu verrichten.

Mercke.

den Bohrer ein paar mahl herauß ziehe und mit Roſen-Oehl beſtreiche/ denn ſie ſich leicht erhitzen können. Ich habe beygefügt dem geneigten Leſer zugefallen einen Abriß gemachet/ ſo wohl des Inſtruments/ und deſſen Stücke/ als auch wie es bey dem Patienten anzubringen und zu verrichten/ um ſo viel möglich etwas nähere und beſſere Nachricht zu geben/ damit man keinen Fehler begehen könne. Lit. A. ſind der Alten ihre Trepana wie ſie ſolche gebraucht/ lit. B. ſonderlich das Ovale mit der küpffernen Kugel ſind die neuen Trepana und wie ſie itzund gebraucht werden/ C. die Kronen welche angeſchraubet werden müſſen/ D. præſentiret den Ort/ wie er geöffnet werden ſoll/ und was dabey zu obſerviren/ E. iſt das Röhrlein zu Wegblaſung der Späne/ und daß ſich wenn man bald durch die Meninges vom Cranio abgeben. Beginnet das loßgebohrte Beinlein zu wackeln/ ſo höret auf weiter zu Bohren/ machet es vollends mit einem Inſtrument loß/ und nehmet es mit einem bequemen Zänglein heraus/ ingleichen nehmet auch die Schiefer und Splitter wo einige verhanden mit heraus/ und alsdann wenn der Patient ſich ein wenig erholet/ auch die Kräffte es leiden wollen/ ſo ſtopffet ihm Naſen und Mund zu/ und laſſet ihn mit anhaltendem Athem etwas ſtarck blaſen/ denn hierdurch wird das blutige Eyter deſto eher zu dem Loche heraus kommen/ es muß aber nicht eher geſchehen/ biß alles auch die allerkleineſten Schieferchen herauß/ damit das harte Hirn-Häutlein/ welches ſich nach dem Blaſen des Patientens hoch herauf giebet/ nicht dardurch verletzet und beſchädiget werde/ nebſt dem kan ein ſubtiles Inſtrument daran ein Quäſtgen oder Schwantz gemachet zum abwiſchen mit Beſcheidenheit gebraucht werden. Und dieſes iſt was ich beym Trepaniren erinnern und berichten wollen. Folge dem/ du wirſt niemahls einen Fehler begehen können; Exempel hätte ich genung/ die mir im Kriege/ ſonderlich vor Stettin/ Anclam und Stralſund begegnet/ mit anhero ſetzen können/ es iſt aber dem Chirurgo wenig damit gedienet und verurſachet nur Weitläufftigkeit/ denn es läſſet ſich doch alles ſo genau nicht ſagen/ beſchreiben und zeigen bey dieſer Operation, als wohl/ wenn man es

mit


No. 5.
A
A
A
B
C
B
C
B
C
D
E



mit Augen ſiehet oder ſelbſt thut/geſchehen kan. Wie aber ein rechtes Trepanum, mit ſeinem zugehör zu machen / wie es vor dieſem die berühmten Chirurgi gebraucht/und alles was dabey nöthig / beſiehe Paræum Libr. 9. Cap. 18. pag. 332. & ſeq. Scultet. Tab. 2. Fig. 3. usque ad 11. & Smidium Tab. 15. & 16. &c.

CAP. IX.

Wie ein Fontanell auf dem Haupt-Würbel und ein Setaceum am Nacken recht zu ſetzen / wobey zugleich außführlich von andern Fontanellen gehandelt und geredet wird.

DIe Fontanellen/ ſind freywilligerdachte Wunden/und Löcher in einem geſunden Theil des menſchlichen Leibes/entweder wie die Alten ſie vor dieſem gemacht/ durch ein glüendes Eiſen gebrandt/ oder durch ein ſcharff-ſchneidendes Inſtrument eingeſchnitten/heutiges Tages aber werden ſie insgemein durch einen guten und geind-etzenden Corrosiv zuwege gebracht/und auf Armen und Beinen/ als gewöhnlichſten Oertern/zwiſchen 2. Muſculis, geſetzet.

Sie nutzen vornemlich in Flüſſigen Zuſtänden / die übrigen Feuchtigkeiten / vom ungeſunden und beſchwerten Orte abzuziehen/ und zu ſolchen gemachten Brünnlein zu leiten; um dadurch die gegenwärtigen Kranckheiten und Zufälle entweder gar zu vertreiben/ oder erleidlicher zu machen/und auch wohl die künfftigen zu verhindern. Dieſer Nutzen wird bekräfftiget durch die tägliche Erfahrung/da man genung Exempel ſiehet/wie ſie in gewiſſen Kranckheiten wohl anſchlagen/und den Patienten merckliche Linderung ſchaffen/ dahero auch diejenigen billig zu verlachen/ ſo mit ihren nichtigen Argumenten ſie gantz

Nutzen der Fontanellen.

gantz und gar schlechter Dings / und ohne Unterscheid verwerffen wollen/sagende/unter andern Ursachen / es wäre unnöthig mehr Oeffnungen zu machen / weil GOtt dem Menschen genungsame Löcher zu Ausführung der bösen und überflüssigen und nichtswerthen Feuchtigkeiten offen gelassen/und machte man/wie sie ferner unrecht meinen/ dem Menschen nur grössere Mühe / Ungemach / Gestanck und Schmertzen/mit diesen Fontanellen: Elende und kahle Einwürffe/ was ist denn daß vor Mühe ein Fontanell abzuwischen und täglich zu verbinden/was macht es denn vor Ungemach/und was soll es denn vor Gestanck erregen; kurtz diese Dinge kan die hülff-begierige Natur selbst nebenst viel 100. so Fontanellen haben und Nutzen / gründlich widerlegen. In Summa/so gering und wenig die Mühe beym täglichen Verbinden/so gering/und unmerckbahr ist auch der Gestanck bey dem Fontanellen / geschweige des leidlichen Schmertzens / welchen doch ein jeder lieber verträget als gar schädlichere Kranckheiten und Zufälle davor ausstehet.

Jerige Meinungen werden wiederleget.

Sie werden sonsten an unterschiedliche Oerter des menschlichen Leibes gesetzet/als auf dem Haupt-Wirbel an der Sutura Coronali, vor dem Schlag und Fallende-sucht/sonderlich bey den Italiänern und Frantzosen. Ordinari und insgemein geschiehet es aber an dem Nacken / Armen und Füssen/ (nicht aber wie ein Klügling neulich noch gemeinet auf die Nasen und hinter die Ohren /) von der ersten Art wollen wir vor dißmahl reden/ woraus man zugleich / nicht eine geringe Erleuterung / der andern Fontanellen bey den eusserstem Gliedern / wird abnehmen und selbige hernach observiren können/ doch aber soll es so angenommen und verstanden werden/ daß ich der Andern in einem sonderlichen Tractätl. so geliebts GOtt bald heraus kommen soll/ausführlich gedencken werde. Denn es ist itziger Zeit/ durch die Menge der Fontanellen ein solcher Mißbrauch entstanden / daß viele/ ohne allen Unterscheid der Kranckheiten und Zufälle ihnen alsfort Fontanellen setzen lassen/an einen Ort wo sie meinen daß er ihnen am zuträglichsten sey/dahero es denn kompt/ daß theils durch üble und gar zu tieffe legung derselben/auch Schädlichkeit der etzenden Salben/ Steinen/

An was für Oerter sie zu setzen.

Mißbrauch der Fontanellen.

Steinen/Pulver ꝛc. Dieſes unſchätzbahre Hülff-Mittel in Verachtung und Abſcheu gerahten muß; da doch im Gegentheil viel unzehlbahre Exempel könten wenn es die Zeit leiden wolte / dargethan werden/wie ein Fontanell zu rechter Zeit und mit einem unſchädlichen Corroſiv in einen bequemen Ort geleget/(nemlich zwiſchen 2. Muſculos hinein) nicht allein wieder alle lang anhaltende/ſcharffe/böſe/hitzige Flüſſe des Hauptes/der Augen/Ohren und des Mundes/ ſondern auch der Bruſt/ Lungen/ Miltz und Mutter-Beſchwerung / geholffen/ geſchweige was in Peſt-Zeiten die Fontanellen vor Nutzen ſchaffen können / davon ich zuvor in meiner Peſt-Anweiſung Anno 1680. zu Halberſtadt gedruckt/ausführlich geredet.

Es wird aber ein Fontanell auf den Haupt-Wirbel/damit wir zur Sache ſelbſt kommen/insgemein/an den Ort geſetzet / wo die Sutura Coronalis und Sagittalis zuſammen kommen / und ſich vereinigen/doch nicht gäntzlich auf oder über beyde Fugen/ſondern zwiſchen denſelben Winckel hinein/ welchen Ort ein jedweder weil hoch daran gelegen / mit gröſtem Fleiß und Sorgfalt erkundigen muß / um alſo durch dieſen künſtlichen Handgriff die ſchädliche Feuchtigkeiten/ſo durch keine andere Medicamenta können heraus gebracht werden / und das Hirn und Hirn-Häutlein beſchweren / heraus zu bringen und zurück zu ziehen/denn dieſe/gleich wie ſie zu allerhand Kranckheiten und Gebrechen des Hauptes groſſen Anlaß geben / können auch endlich nebſt unleidlichen Schmertzen den Schwindel/Schlag / ſtetiges Wachen/ Flüſſe der Augen/Ohren/Naſen des Mundes / und ſonderlich wohl gar die Fallende-ſucht / (weswegen diß Mittel mehrentheils erfunden worden) verurſachen. Sonderlich aber werden dieſe Fontanellen bey andern Nationen vornemlich gebraucht / die Flüſſe zurück zu halten/ damit ſie nicht herab auf die Bruſt fallen / und die Werckzeuge des Athems und der Lufft verhindern und verletzen; dahero denn der berühmte Marchettis zu Padua und der Aquapendens zu Venedig beſagte Fontanellen viel in der Schwindſucht / im Keichen und Bruſt-Geſchweren / gebraucht und gut befunden. Iſt alſo hieraus abzunehmen / daß dieſes unſers Orts zwar noch etwas

Der Ort dieſes Fontanels.

Nutzen.

unbekante/ seltene/ und sehr gefährlich aussehende Mittel / sehr dienlich sey die vielfältigen Kranckheiten und Beschwerden des Hauptes/ hinweg zu bringen und abzuleiten / und das fernere Wachsen und Zunehmen derselben zu hintertreiben / und siehet man mit grosser Verwunderung in Italien / daß auch diejenigen Kranckheiten und Feuchtigkeiten / welche sich gehäufft und dem Hirne starck anhangen / durch dieses Fontanell nach und nach heraus gezogen werden / und ihre Endschafft erreichen/ja so gar thun sie es bey Kindern von 3. 4. biß 5. Jahren ohne Schaden und Gefahr / indem doch das Cranium noch weich/und die Fugen bey denselben groß sind.

Warum dieser Ort zu erwehlen.

Der Ort aber wo sie hinzusetzen / ist wie schon gedacht / oben auf dem Haupt-Wirbel / recht wo die Cronen und Pfeilformige Nath zusammen kommen/und dieses geschiehet darum/ weil die Feuchtigkeiten daselbst den besten Ausgang gewinnen können / und das Gehirne und Meninges nicht allzunahe dem Cranio liegen. Nechst diesem
1. ist auch erstlich selbige Stette/weil sie an dem Orte sehr bequem zu tragen/ da hergegen andre darzu gar zu abhängig sind und würden allerhand
2. Ungemach/Schaden und Verdrießlichkeit/ verursachen. 2. Ist der-
3. selbe Theil des Hauptes viel feuchter als das Hintere. 3. Ist auch dieser Ort viel Fleischichter und luckerer als andere Stetten des Hauptes.
4. 4. Wird daselbst die Hirnschalen später hart und dicke / wie man denn bey alten Leuten siehet/ wenn die Fugen nun zusammen schliessen und verwachsen / daß das Fontanell wenig und wohl gar keinen Nutzen
5. schaffen kan. Endlich fünfftens kan dieser Ort bequem bedecket und verbunden werden. Es ist aber an rechter und genauer Erforschung des Ortes/wie ich schon kurtz vorher gedacht/sehr viel und groß gelegen/ denn sonst möchte das Fontanell mehr Schaden als Nutzen zu wege bringen / und dieses scheinet etwas schwer zu seyn / weil der Ort mit Haaren und einer dicken Haut bedecket/dennoch aber so mercke folgende drey Regeln welche dich/das du die rechte Stelle getroffen / gewiß ver-
1. sichern können. 1. Laß den Patienten mit außgestreckter Rechten Hand das Hintertheil derselben auf die Nasenspitzen legen/doch also das die Fläche und Hintertheil der Finger über die Stirne sich bügen / wo

Wie dieser Ort zu erforschen.

denn

denn der mittlere Finger zu liegen kommt/da nimm noch einen Finger oder aufs höchſte eines Daumens breit drüber/ſo haſtu den Ort. 2. Nim einen Faden/ ſtrecke denſelben in richtiger Linie über die Naſen von einem Ohr zum andern/denn wenn du ihn zweyfach genommen/ und vom rechten Ohr biß zum Obertheil des Hauptes gezogen/ ſo haſtu ebenfals bey deſſen Ende den Ort. 2. 3. Und letztens ſo ziehe mit einem 3. Faden eine Linie von beyden Ohren über den Haupt-Wirbel/ und eine andere von der Naſen über die Stirne hinauf/wo ſie alsdenn zuſammen kommen da iſt der Ort. Das erſtere Meſſen mit der Hand/ und das 3. mit dem Faden von einem Ohr übers Haupt biß zum andern/ verrichtet zugleich/ſo werdet ihr den Ort und Spatium bald ſehen/ wo es zu legen/und wo es ſich am beſten zu erkundigen. Dieſen drey Regeln/ Mercke. ob ſie zwar ziemlich richtig ſcheinen/ ſetze ich dennoch entgegen/ daß ſie allezeit nicht und bey jeden Patienten/juſt eintreffen können/ ſonderlich die letzten zwey ſo wohl des doppelten als einfachen Fadens/ weil ich ſie jederzeit etwas zu kurtz befunden/ wenn ich aber nach erſten Manier das Hintertheil der Hand recht am Gelencke auf die Naſenſpitzen mit ausgeſtreckten Fingern geleget/ ſo habe ich des mitler Fingers zwey Vordergelencke entweder noch einmahl weiter hinauf gebogen/ oder einen Daumen breit darzu genommen/ verſtehe wo deſſen Spitze zu liegen kommt/ da richte ihn unbeweglich noch einmahl auf/ und lege deſſen zwey vorder Gelencke beſſer auf das Haupt hinauf/ oder wie gedacht einen Daumen breit/ſo iſt es jederzeit recht eingetroffen.

Nun kommen wir zu der Weiſe wie es recht zu ſetzen/ und zu Wie dieſe den Stücken ſo darzu von nöhten: In Italien und Franckreich Fontanel- werden insgemein ſonderlich darzu gemachte Cauteriſir-Eiſen/ len recht zu oder die brennende und glüende Inſtrumenta darzu gebrauchet/ ſetzen. und den Corroſiviſchen vorgezogen/ich habe aber/weil die Patienten ſich ſehr insgemein davor fürchten/ mich zweymahl eines etzenden Corroſivs mit guten Nutzen gebraucht. Beydes wil ich/ wie es zu verrichten/ dem geehrten Leſer mittheilen/ um ſich deſſen nach gut befinden zu bedienen.

Durch eyserne Instrumenta.

Der Eisernen Instrumenta hiebey sind sehr viel/ doch ist dieses so gleich einen Oliven-Kerne geformet/und hinten einen Absatz/ gleich einer Eichel hat/hierzu das dienlichste/ denn es brennet und schneidet zu gleich tieff hinein/ und kan doch nicht wohl tieffer gehen/ als es gewidmet/ und verrichtet auch das seinige geschwind gleichsam in einem Augenblick. Darum wenn du nun die Haare wohl aus dem Wege geräumet/ und den Ort mit etwas bezeichnet/ so setze vorerst ein kalt und holl Instrument oder beschirm Eisen an die Haut/ um die eusserstien Theile vor Brand zu beschützen/ denn drücke das andere/ so wohl glüend seyn muß/mit unbeweglicher Hand durch dasselbe in den bezeichneten Ort so tieff als es nöthig hinein/ mercket wohl; ihr dürfft nur ein wenig gemach drücken/so ist das Seinige genungsam und nach wunsche geschehen/ und also ist dieser Handgriff verrichtet.

Durch einen Corrosiv.

Mit einen Corrosiv aber/mache es also/nach dem die Haare weg/ und der Ort abgezeichnet/ so lege ein dick gestrichnes Pflaster in dessen Mitte ein gnungsam grosses Loch gemacht/ über den gezeichneten Ort (ich habe allezeit Wurtzii Bruch-Pflaster genommen) und stecke den Etz-Stein nach dem er etwas spitzig gemacht und bequem darzu worden hinein/ so wird er in einer Stunden oder 2. je nachdem er scharff ist/ und ihr die Probe davon vorher wohl wisset/ daß seinige verrichten/ mercke aber der Corrosiv muß nicht gröſſer als eine Garten-Erbsen seyn/ denn sonsten möchte er ein gar zu grosses Loch machen/ und damit er nicht verrücket werde/ so lege über denselben noch ein ander Pflaster und compresse, und binde es mit einer bequemen Binden zu: Welches alsdenn wenn es das seinige gethan/ wieder aufgebunden/und nachdem es eine gnugsame Crusten geetzet/ mit einem ablösenden Sälblein und dem Fontanell Pflaster zur Reinigung gebracht wird. Wie aber diese etzende Steine/ als man sie zu nennen pfleget/ oder die Corrosive zu machen/ seind so viel Köpffe/ so viel Sinnen/ ein jeder meinet/ seiner sey der beste/ der machte keine Schmertzen/ und verrichtete das seinige fast unvermerckt in kurtzer Zeit. Etlicher nur kürtzlich zu gedencken: So nehmen einige daß mit Aquafort, etliche mahl figirte Silber/ welches sie hernach davon

Vielerley Arten der Corrosive.

von verrauchen laſſen / biß es ſich verändert und als ein graulicher Stein außſiehet. Andere brauchen das Butyrum Antimonii, aber nicht alt und verlegen. Andere den Spiritum Nitri, welchen ſie in einem eiſernen Pfännlein über gelinden Feuer verrauchen laſſen / biß er gleichſam die dicke eines Honigs überkompt / und im Gebrauch nicht zerflieſſen kan: Andere laſſen vom Corroſiviſchen Oleo Antimonii einen guten Tropffen auf die Haut fallen / ſo etzet es in einer Stunden durch; wieder andere brauchen auch das bloſſe Scheide-Waſſer allein / wie vorher beym Spießglaß-Oehl erzehlet worden. In Summa / ein jeder hat was beſonders vor ſich / und würde es allzu weitläufftig fallen / wenn eines jeden Meinung und Erfindung ſolte erzehlet werden / einer braucht es in Form eines Steins / Oehls / Pulvers / Balſams / oder Sälblein / ein ander formiret Kugeln daraus / Küchlein / Päpchen / und wol andere bey denen die Moxa nicht theuer / oder doch verderben möchte / brauchen ſelbige an ſtatt eines Corroſivs; Ja ſolte ich alles erzehlen müſte ich ein groſſes Buch haben alle Sorten zu beſchreiben / und ſiehet man offt mit Verwunderung / daß auch einige ſo kaum wiſſen / was die Haut / viel weniger das Fleiſch und die Muſculen ſeyn / dennoch ſich unterſtehen Fontanellen zu ſetzen. Damit ichs aber auch nicht zu weitläufftig mache / und der geneigte Leſer wiſſen möge / was ich mich vor eines Corroſivs in dieſem Zuſtande bedienet / ſo mercket wie ich ihn darzu bereitet habe.

Mein Corroſiv.

Nehmet der allerbeſten und ſtärckeſten Seiffenſieder Laugen / ohngefehr ein paar Leffel voll / thut ſolche in ein eiſern Pfännlein / und laſſet ſie über einem Kohlfeure / mit öfftern umrühren eines hültzernen Spatels gemach ſieden / biß es beginnet Blaſen zu machen und dicke zu werden / denn thut ein halb Quintlein Pott-Aſche und 3. Gran vom Opio Thebaico hinein / und laſſet es ſich / biß zu mehrer dicke miteinander vereinigen. Nachdem nehmet 2. kleine hültzerne Spatel und ſchiebet die Maſſa, wenn ihr ſie vorher wohl zuſammen gedruckt von einem Ort zum andern / biß ſie dichter / truckner und endlich wie ein Stein hart wird: davon ſchneidet Stücklein / und gebrauchet ſie

nach beliebiger Grösse. Es ist aber zu mercken/daß dieser gemeldete Stein nicht lang dauret/darum muß er nur ein paar Stunden vorher bereitet/ und nicht lange darnach/ weil er feuchte wird und schmeltzet/gebraucht werden.

Setaceum was es sey.

Ein Setaceum ist auch gleich den Fontanellen ein gemachtes Loch in die gesunde Haut/ aber viel ungemächlicher als die vorigen/ denn sie werden insgemein/ wegen langanhaltender und grosser Flüsse der Augen/ in den Nacken geleget/ und stetigs eine Schnur/ zum hin und herziehen darinnen gehalten. Der Ort aber des Halses/ wo sie hingesetzet werden/ ist entweder ein wenig über dem ersten Gewerb-Beine/ oder aber welches fast besser/ zwischen dem ersten und andern Gewerb-Beine/ auch wohl/ wenn der Patient etwas Corpulent/ wird es ein wenig höher hinauf gesetzt. Es nahmen aber die Alten zu einem Setaceo 3. Dinge/ 1. eine Zange mit Löchern/ 2. eine wohlschneidende Nadel/ und 3. eine Schnur/ itzo aber/ verrichtet man es allein mit einer Nadel und Schnur/ wie gemeldet werden soll.

Wie es nach der alten Manier zu setzen.

Wilt du ein Setaceum setzen/ nach der alten Manier/ so mache es also: Laß den Patienten gegen einem Lichten Orte aufrecht und feste das Haupt halten/ auch die Haare hinauf binden/ und mit einem Scheer-Messer abnehmen/ damit sie dich nicht verhindern; denn bezeichne dir den Ort/und setze die Zange also an/daß sie dir Haut und Fleisch so viel nöthig wohl anfasse/wenn diß geschehen/ lasset die Zange nach/ und sehet wohl zu/damit nicht zu viel/ noch zu wenig Fleisch angefasset worden/ denn das Erste würde allzu tieff/ und das Andere gar zu seichte sein/ auch müssen die beyden Löcher nicht weiter als 2. oder aufs höchste 3. quer Finger von einander seyn. Nachdem dieses alles wohl observiret/ und die Zange just also wieder angesetzet worden/so stich mit deiner wohlschneidenden Nadel/ an welcher hinten der seidene Faden/ nicht durchgestochen/sondern angenähet sein muß/ durch die Löcher der Zangen durch/ daß deren Spitze ein ziemliches herauß gehet/und mit dem Faden/ so viel nöthig vollends hindurch gezogen

zogen werden kan. Die Schnur aber kan vorher mit einem Digeſtiv-Sälblein/ Roſen-Honig / Eyerklar/oder auch Roſen- und Lilien-Oehl beſtrichen werden/um den Eyter zu befördern und die Schmertzen zu lindern.

Die heutige neue Manier aber macht nicht ſo viel unnöthiges Weſens/ ſondern ihr faſſet nur die Haut ſo viel nöthig zwiſchen die Finger/nachdem man vorher ihm auch ein kleines gemerck gemachet/ und denn ſtechet man mit der Nadel und hinten feſt-gemachten Schnur durch die Haut und etwas Fleiſch ſo tieff durch / biß man die Nadelſpitze wohl faſſen / und die Schnur ſo viel nöthig durchziehen kan / ſo iſt es gleich dem andern fertig ; wenn ebenfalls die Schnur mit etwas beſtrichen und ein paarmahl hin und wieder gezogen worden/ſo leget euſſerlich ein vierfaches Tüchlein/in Wegerich-und Roſen-Waſſer genetzet / und wieder außgedrückt/wärmlich über / oder aber ſchmiere den Halß und Genick mit Roſen-und Camillen-Oehl / und leget ein gut Diapalma-Pflaſter darüber. Es muß aber allezeit die Schnur beym Verbinden aufs neue beſtrichen und etliche mahl hin und hergezogen / auch wohl gar das andere Ende hinein gezogen werden / damit alſo das ander wieder trucknen / und der Eyter deſto eher in ſeinen Gang gerathen könne.

Jtzige Manier ein Setaceum zu ſetzen.

CAP.

Cap. X.

Von den Geschwülsten / wie man sie insgemein nennet / deren Unterscheid und Art / auch wie nach deren Ursachen recht abzutheilen und zu erkennen.

Was ein Tumor oder Geschwulst sey / und was darunter verstanden werde.

ALle Tumores, Aufolähungen und Geschwülste / sie seynd hitzig / kalt / schmertzhafft / oder nicht / roth oder von anderer Farbe / groß oder klein / ja sie sehen aus und seind verursachet aus was und wie sie wollen / werden insgemein / mit dem gewöhnlichen Nahmen Geschwulst / oder Tumor und Apostema benahmet. Es ist aber deswegen nicht altezeit recht geredet / sonderlich was das Wort Apostema betrifft / denn dieses heisset eigentlich ein Geschwär / und Tumor ein Geschwulst. Von den Geschwülsten / deren Unterscheid / Arten / Ursachen / Zufällen und Cur-Regeln / soll in diesem kurtzen Capitel ausführlich / so viel die Kürtze leidet / geredet und gehandelt werden.

Wie die Geschwülste anfangen.

Es ist aber die Geschwulst / wie wir es nennen / anfangs nichts anders / als ein solcher Tumor, welcher die Haut offtmahls so hoch auftreibet / daß man die unnatürliche Beschaffenheit desselben / so wohl an Grösse als den Eigenschafften / als allen Gliedern des menschlichen Leibes genungsam abnehmen und spüren kan. Thut man diesem nicht alsbald / durch dienliche Mittel einhalt / oder suchet es zu zertheilen / nimmt es an seiner Grösse und Umfang bald zu / drücket die Haut / das Fleisch und Musculn gleichsam auseinander / und machet eine Cavitæt oder Raum zwischen ihnen / ja dähnet sich öffters also aus / daß sie grosse Plätze einnehmen / und die Glieder in ihrer Bewegung hindern: und diß geschiehet / wenn sich die schädlichen Feuchtigkeiten / Blut / bläßige Dünste / oder was sonsten von Materie / sich darinnen hauffen und vermehren kan / mehr und mehr durch Zuflüsse sich ver-

verſammlen und die Geſchwulſt damit anfüllen. Dieſes ſage ich/ wird ein Tumor oder Geſchwulſt eigentlich genennet. Damit ihr aber/ derſelben Unterſcheid/ deſto beſſer abnehmen könnet ſo mercket folgende 5. Regeln und Arten/ wovon im folgenden 11. Cap. richtige Abhandelung geſchehen ſoll; und darnach ihr alle andern derer noch viel mehr ſind/ aber nicht viel zu bedeuten haben/ nach ihren Beſchaffenheiten leicht urtheilen/ und deren Urſachen begreiffen könnet. 5. Arten der Geſchwülſte.

1. Die erſte Art Geſchwulſt/ ſo wir abhandeln wollen iſt die Entzündung/ Inflammatio, von Aufwallung und Alterirung des Geblüts und der Säffte herrührend. 1. Art.

2. Tumor Aquoſus, oder Oedema wäßrige Geſchwulſt/ auß überflüſſiger ſchleimichter Feuchtigkeit entſtanden. 2. Art.

3. Tumor Flatuoſus, bläſtige Geſchwulſt/ herkommende/ von zwiedernatürlichen Winden/ Bläſten und Dünſten. 3. Art.

4. Tumor Bilioſus, Uberfluß der Gallen als bey der Roſe/ Rothlauff ꝛc. zu mercken und zu ſpüren. 4. Art.

5. Tumor Malignus, da ein giftiger Wuſt oder Materie mit bey/ als Schlieren/ Peſt-Beulen/ Biſſe oder Stiche/ vergiffteter Thiere oder dergleichen. 5. Art.

Es ſind zwar viel Chirurgi, welche die Beſchreibungen und Arten der Geſchwülſte ſehr weit und überaus lang hinaus dähnen wollen/ aber wozu dienet dieſer Unrath anders/ als daß er die Wund-Aertzte nur irrig und zweiffelhafft in ihrer Cur machet; lieber GOtt/ wie elende klingt es doch/ wenn man redet von den Temperamenten/ Qualitæten und Facultæten ꝛc. der Geſchwülſte und Geſchwäre/ von ihren Feuchtigkeiten/ welche ſollen ſein/ doppelt/ dreyfach vermiſcht aus der Melancholey/ Plegma, Cholera oder auß dem Geblüte/ und auß der Gallen/ und was des Dinges mehr. Was wird endlich drauß; nichts: als Ungewißheit/ Sand darauf nicht zu bauen/ und eine Beſchreibung die wider die Natur/ die Erfahrung/ und Cur-Vortheile der Wund-Artzney ſtreitet. Der wackere Overkamp/ der ſich itziger Zeit um die Chirurgi Irrige Meinung einiger Chirurgorum.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 135 sur 1202

höchst verdient gemacht hat / spricht im 10. Capitel pag. 205. Seines neuen Chirurgischen Gebäudes / mit gutem gegründeten Rechte / als er von der Cur der Geschwülsten redet / daß es kaum der Mühe werth ein eigen Capitel deßwegen zu machen. Der berühmte Blanckardt / in seiner Chirurgischen Kunst-Kammer Libr. 3. Cap. 1. pag. 210. machet nur diese kurtze Beschreibung: Die Geschwülste seind Kranckheiten / wordurch die Theile unsers Leibes in mercklicher Grösse und Dicke gerathen / und von ihrem Stand und Ort gleichsam abweichen / dahero auch entweder gantz oder zum Theil die Bewegung gehindert wird / und auf eine Zeitlang sich verlieret.

Wohin es endlich mit einer Geschwulst gedeihet.

In Summa / die Geschwülste / ob sie schon mancherley Arten sein möchten / gehen doch mehrentheils dahin daß deren Materie / sie sey von was Beschaffenheit sie wolle / entweder in recht-dicken / wohlgekochten Eyter verwandelt wird / oder erhartet / gerinnet / wird molckicht / wäßrig / grützlich / gleich kleinem Sande / oder aber geräth bißweilen in eine garstige / stinckichte / gleich dem Oehl / Hefen / Leim und Honig sich vergleichende Materie / worauß denn abzunehmen / daß wenig klug genung sein diese Dinge recht mit ihrem Nahmen und Beschaffenheit zu nennen. Denn ein Patient hat diese Kranckheit und Zufall / ein Ander wieder eine Andere / und so fort / und allemahl seynd die Ursachen und Umstände veränderlich in ihrem Wesen / in ihrer Art / in der Bildung / in der Grösse / und in ihrer Farbe und Beschaffenheit: Man giebet ihnen wohl viel und unterschiedliche wunderbahre Nahmen / wenn man es aber genau betrachtet / so seind es fast offt einerley Ursachen / Zufälle und Kranckheiten / die nur wegen der Glieder / der Oerter und derselben Theile wo sie sich ereugnen / unterschieden und also getaufft werden. Wer mehr davon Nachricht begehret leß vorgedachten Blanckardum pag 210. usque ad pagin. 213. da er vergnügliche Nachricht finden wird. Zum Beschluß werdet ihr noch 7. Regeln haben / worauf wohl acht zu geben / denn darnach müsset ihr insgesampt eure Meinungen und Cur-Vortheile gründen.

7 Regeln wornach man sich bey den Geschwülsten und deren Cur zu richten.

1. Gebet

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 136 sur 1202

1. Gebet wohl acht auf der Tumoren ihre Farbe/Höhe/Gröſſe/ auf den Zufluß der Materie / auf deſſen Vielheit/ Menge/Eigenſchafft und was es vor eine Art eigentlich ſey. 1. Regel.

2. Ob die Feuchtigkeit und Materie in der Geſchwulſt ſich ſchon recht feſte geſetzet / und ob es nicht möglich / daß ſolche durch Artzney-Mittel / noch zertrieben/ gehemmet/ vertheilet und abgewendet werden können. 2. Regel.

3. Auff der Geſchwulſt ihr Alter / ob ſie erſt vor kurtzer Zeit ihren Anfang genommen / wie lange es ſchon gewähret / oder es ſchon dahin kommen / daß es vollends zur Zeitigung gebracht werden müſſe. 3. Regel.

4. Befleiſſiget euch ſo viel möglich / die Zufälle / welche etwan dabey ſein möchten zu lindern/oder zu beſänfftigen. 4. Regel.

5. Zeitiget die Materie / bringet ſie zur Eyterung / und ſtellet alsdenn die Oeffnung an einen bequemen Orte/ vorſichtig und recht an. 5. Regel.

6. Betrachtet das Eyter an der Farbe und Beſchaffenheit recht wol / damit ihr judiciren könnet / was es ſey / wie der Außgang zu hoffen / und laſſet auch anfangs nicht zu viel auf einmahl heraus / damit das geſchwollene Glied nicht zu viel geſchwächet / und davon verdorben werde. 6. Regel.

7. Und letztens / ſo verbindet alle Tage fleiſſig auch wol mehr als zweymahl / nachdem der Materie viel / und die Schärffe groß / damit die Glieder nicht Schaden leiden / denn reiniget wohl / zeuget Fleiſch / und ſchlieſſet endlich die Narben mit Haut zu. 7. Regel.

Cap. XI.

Wie die 5. Geschlechte vorgedachter Geschwülste zu erkennen / nach ihren Ursachen zu unterscheiden / und denn auch gründlich zu curiren.



DIß Capitel wird allein die drey ersten Arten uns zeugen; weil die andern und letztern zwey / als 4. und 5. Species im andern absonderlichen Capitel unsers Lorbeer-Krantzes schon abgehandelt worden.

Inflammatio oder Entzündung / wovon sie entstehet.

Das erste Geschlechte ist die Entzündung / Inflammatio, welche insgemein von einem unreinen / aufwallenden und erhitzten Geblüte vornemlich entstehet und herrühret / denn von den Feuchtigkeiten und Säfften welche in ihren engen Röhren stocken und stehen bleiben / welche wenn sie sich mit ihrem Unrath und Schädlichkeit in einem Gliede wo es Platz hat / und sich Lufft schaffen kan / versammlet / stehen und stecken bleibet / und eine unnatürliche Höhe / Geschwulst / und erhabene Härte nach und nach verursachet / hierauf findet sich bald eine grössere Zunehmung / mit brennender Hitze / Spannung und Röthe / so durch das Sehen und Fühlen gar leicht abgenommen werden kan / solchem gehet insgemein ein Fieber oder ein kleiner Schauer vorher.

Wie sie zunimmt.

Was die Ursachen seyn.

Die principal Ursachen einer Entzündung sind vornemlich diejenigen Dinge / welche anfangs das Geblüte und Feuchtigkeiten entzünden / alteriren / und zu solchen Dingen reitzen und bewegen können / daß sie hernach häuffig und allzugeschwind demselben Gliede zu eilen und weil die Gefässe zu enge nicht fort kommen können / sondern stehen bleiben und hernach dicker werden / in Schädlichkeit gerathen und also anlaß zur Inflammation geben. Denn es ist auch keine geringe

geringe Urſache / ein groſſer Schmertze in einem Gliede / welcher das Blut und Feuchtigkeiten / aufbringen / bewegen und den Zufluß gleichſam locken und an ſich ziehen können: Es kan auch eine Zerſtoſſung / eine Wunde / Beſchädigung / oder auch ein Bruch und Verrenckung und ſonſt andere groſſe Schäden / leicht Urſache zur Inflammation geben / wie die tägliche Erfahrung häuffig und genugſam bezeuget. Es meinen zwar viel der neueſten Scribenten / welche das Acidum und Alkali ſtatuiren / das Blut gantz und gar nicht / ſondern nur allein die Säffte und Feuchtigkeiten die Entzündungen in einem Gliede verurſachen. Es laſſen ſich auch dero Rationes vortreflich hören und beweiſen / kan aber noch zur Zeit in allen Stücken nicht füglich angenommen und biß mehr Erleuterung kommet von den Wund-Aertzten gegläubet werden: Denn die Erfahrung / die in dieſer Geſchwulſt enthaltene Materie / und denn die Farbe und andere Beſchaffenheiten / ſtreiten noch etwas darwieder / wird ſich aber wohl in kurtzer Zeit vollends ausmachen laſſen: daher ich mir die Mittelſtraſſe erwehlet. Die Cur dieſes Zufalls beruhet in folgenden 4. principal Regeln.

Cur' dieſes Zufalls / worinnen ſie beſtehe.

1. Bemühet euch ſo viel möglich die Zufälle zu lindern und zu ſtillen. 1.

2. Nehmet eine Aderlaß / dem Theile gegen über vor / und ordnet eine genaue Diæt.

3. Erforſchet mit Fleiß / ob die Geſchwulſt und Entzündung / im Anfange / im Fort- oder im Außgange ſey / damit ihr euch darnach richten / und den Zufluß ſo viel möglich hemmen könnet. 3.

4. Machet / wenn es zeitig / eine geſchickte Oeffnung am bequemſten Orthe / reiniget / zeuget Fleiſch / und ſchlieſſet zu rechter Zeit wieder zu. 4.

Wie die Cur recht zu verrichten.

Wenn ihr euch vorerzehlte Dinge wohl eingebildet / ſo richtet die Cur alſo ein. Anfangs wenn es noch nicht zu lange gewähret brauchet Reſolventia, wo aber nicht Lenientia und Emollientia. Etliche meinen zwar man könte im Anfange dieſer Geſchwulſt wohl und gar füglich kühlende und zurücktreibende Artzneyen gebrauchen /

(Repellentia) ich aber ſage nein darzu/ es wäre denn was geringes/ und hätte nicht viel zu bedeuten/ denn wo die Geſchwulſt groß/ das Glied edel und zart/ die Materie ſchon dicke und zähe/ die Urſache von einer Malignitæt, und die Geſchwulſt von einer Beſchädigung/ da gehet es nicht an/und iſt durchaus nicht zu rathen. Innerlich ſeind im Anfange dienliche Purgantia ſehr gut/ wie auch die Harn-treibenden Mittel/ denn dadurch werden die Feuchtigkeiten und der Zufluß abgeleitet und abgezogen/ daß hernach die Zufälle ſich verlieren/ und die Geſchwulſt auf andere euſſerliche Mittel ſich deſto beſſer geben kan. Wäre es aber ſchon zu weit kommen/ und ihr höret vom Patienten/ daß es darinnen klopffe und pucke/ ja ihr mercket ſelbſt/ daß es ſich zu feſte ein-logiret hat/ müſſet ihr bey den erweichend-und zeitigenden Mitteln bleiben/ worzu folgendes Cataplaſma vortrefflicher Würckung iſt.

Cataplaſma zum erweichen.

Rp. Pul. Fol. Malvæ.
Altheæ.
Parietar.
Verbaſci
Meliot. aa. ℥ii.
Flor. Camomillæ ℥iii,
Sambuci.
Farin. Fabarum.
Sem. Lini.
Fœni græc. aa. ℥i.
M. f. ad Cat.

Dieſes machet zu einem Brey/nach Befindung der Umſtänden/ entweder mit Milch/ dem Decocto von der Altheæ Wurtzel/ oder Mixtur von Honig und Pappel-Waſſer. Wollet ihr es noch kräfftiger haben/ ſo nehmet eine Untze gebratene Zwiebeln/ mit Honig und Theriac bey gelinden Feure geprägelt und das Fleiſch von 12. Feigen darzu. Beliebt euch aber ein Pflaſter/ wenn ihr vorher das Cataplaſma 3. oder 4. Tage gebrauchet: denn dieſes rathe ich allezeit vorher/

vorher / weil die Cataplaſmata die Haut gelinde machen / die Geſchwulſt und Materie ſich alsdenn beſſer und enger zuſammen zeucht / und folgends das Pflaſter das ſeinige deſto beſſer thun / und die Zeitigung zu wege bringen kan / ſo erwehlet folgendes:

Pflaſter zu dieſem Zuſtande.

Rp. Empl. Diachyl. c. Gumm. ℥iiii.
Gumm. Galban, depur. ℥ii.
Ceræ ℥x.
Reſin. ℥iiii.
Rad. Altheæ. ℥iß.
Curcum: ℥iiiß.
Sem. Lini. ℥ß.
Fœn. græc.
Oliban. aa. ℥ß.
Ol. Lini. ℥vi.
M. f. ad form. Empl. S.

Was übrigens hiebey in der Cur zu gedencken / ſonderlich was die Reſolventia betrifft / ſo habe ich ſolches in der Roſe / beym vermutteten Brande / und andern vielen Oertern / wo von dieſen Zufalle gehandelt wird / vergnüglich gethan.

Wäßrige und Oedematiſche Geſchwulſt

Tumor Aquoſus, oder Oedema. Was dieſen Gebrechen betrifft / ſo wollen wir allhier nur allein von einer ſchleimichten und wäßrigen Geſchwulſt reden / welche nur einen Theil oder Glied des menſchlichen Leibes einnimmet: denn von der andern ſich weit außbreitenden wäßrigen Geſchwülſte / die entweder die Schenckel / oder gantzen Leib einnimmet / wird im Capittel von der Waſſerſucht abſonderlich gehandelt werden. Es iſt aber dieſer Zufall / eine weiche / weiſſe / kalte und mehrentheils ohne Schmertzen ſich ereignende Geſchwulſt / die bald da / bald dort in einem Gliede ſich erzeiget / ſelbiges einnimmt / und nachdem ſich viel wäßrige / molckichte Schleim-Feuchtigkeiten / daſelbſt nach und nach verſammlen / die Haut hoch und viel auftreiben / und alſo eine merckliche Geſchwulſt verurſachen. Die Farbe deſſelben iſt nicht gleich den vorhergehenden roth / ſondern weiß-

Was ſie ſey.

weiß-graulich / und der andern natürlichen Haut fast gantz gleich / nur daß sie/nachdem die Materie dünne / etwas gläntzender und glatter / als die andere ist.

Ursache dieser Geschwulst.

Die Vornehmste und principal Ursache bestehet/in einem sehr geschwächten Gliede / dem eine grosse Gewalt vorhergegangen: In einem schleim-reichen sehr wäßrigen Geblüte / und in einer solchen Feuchtigkeit / die auß ihrem Orte und Auffenthalt getreten / und dabey wenig nutzbahres vom Geblüt/Nahrungs-Safte / und Chylus vermischt zu finden. Bißweilen begiebt es sich/daß solche Tumores lange in einem Gliede stehen bleiben / und auf keine Artzneyen etwas geben wollen / da denn die darinn enthaltene Schleim-Feuchtigkeit nicht allein dicker und zäher wird / sondern auch gleichsam zusammen wächset und so harte als ein Stein und Schwamm seyn wird: Schmertzen seynd bey solchen Patienten gar nicht / oder doch sehr geringe / und dieses aus vorher erzehlten Ursachen. Die Cur lasset uns in folgende 6. Stücke eintheilen / damit sich die Wund-Aertzte desto besser darnach richten können.

Deren Cur erfordern 6. Stücke.

1. 1. Stärcket das geschwollene Glied / und haltet solches bey guter Wärme / denn gebraucht Resolventia und Dissolventia.

2. 2. Ordnet dem Patienten eine richtigere Diæt, und treibet mit dienlichen Purgantien/ Sudoriferis und Harn-treibenden Mitteln / die überhäufften Feuchtigkeiten des Cörpers aus.

3. 3. Wenn diese Geschwülste / nichts auf die verzehrend-zertheilend und verdämpffenden Artzneyen geben wolten / so gebraucht auß-trucknende / eröffnende und letzlich erschwärende Mittel.

4. 4. Solte dieses auch nicht angehen wollen / so erwehlet den bequemsten Ort / Cauterisiret ihn entweder oder setzet die Moxam, oder einen Corrosiv auf / da es sich denn wohl schicken und das Gewässer hindurch dringen wird.

5. 5. Lindert und reiniget die alsdenn scharff-gewordene Materie/ mit warmen Einsprützungen und Einlegung dienlicher Artzney-Mittel/die zugleich das Glied auch mit stärcken.

6. Leget

6. Leget vortheilhafftig einige geſchickte Compreſſen, damit die wäßrige Feuchtigkeit ſich herauß geben / das Fleiſch an die Haut wieder anwachſen / und endlich die Cur nach eurem Vergnügen beſchloſſen werden kan.

Hierauß kan ein jeder Wund-Artzt leicht abnehmen / wie mit der Cur zu verfahren / und was vor ſonderliche Vortheile dabey in acht zu nehmen. Anfangs habe ich dergleichen Geſchwülſte / wenn ſie nicht gar zu groß geweſen / leicht mit Auffiegung des Empl. Diaphoret. Myns. oder Diaſulphuris Rulandi, jedes allein / oder beyde vermiſchet / zertheilet und wieder curiret / oder wenn es nicht angehen wollen / und die Geſchwulſt ſchon etwas wiederſpenſtig geweſen / habe ich entweder ein Cataplaſma von Bonen-Meel und Wein-Eſſig aufgeleget / oder nachfolgendes Pflaſter täglich zwey mahl übergeſchlagen. Wird alſo angefangen.

Rp. Empl. Oxycroceum ℥j.
Diaphoret. Myns.
Diaſulphur. Rul.
d. Ran. c. Mercur. aa. ℥iß.
Flor. Salis Armoniaci. ʒj.
Succin. ppt. Unc. ß.
M. ad form. Empl. S. a. Pflaſter darzu.

Da es ſich nach und nach bald gegeben / wo aber nicht / gebrauchet einen Umbſchlag von einem quart Schaaf-Urin / einem quart Wein / und vier Untzen Saltz. Laſt ſolches miteinander kochen / netzet Tücher ein / drücket ſie wohl wieder auß / und ſchlaget ſolche warm des Tages etliche mahl um / ſo werdet ihr guten und faſt augenſcheinlichen Nutzen erfahren. Ich rathe bey ſolchen Geſchwülſten / daß man nicht allzulange Pflaſtern und Cataplaſma gebrauche / denn thun die in 8. oder 14. Tagen nicht bald was / und werden mit mercklicher Verlierung der Geſchwulſt nicht allezeit naß herabgenommen / ſo wird auch nichts zuverläßliches und Gutes darauß werden / ſondern gebraucht alsdenn gemeldeten Umſchlag / der beſſer eröffnet /

außzeucht und außtrucknet. Solte dieses auch nicht angehen / muß ein Cauterium Actuale oder Potentiale, am bequemsten Orte angebracht und appliciret werden.

Historia. Anno 1688. im Januario habe ich nebenst 3. vornehmen hiesigen Doctoribus, eines Leinwandreisser eltisten Sohn allhie in einem solchem Zustande in die Cur bekommen / dem der lincke Ober-schenckel und Knie / doch so / daß die Helffte desselben biß an den Leib und Gemächte / gantz frey davon geblieben / von einer solchen Geschwulst hefftig angelauffen / ja es war der Tumor sehr groß / und ohne Verwunderung nicht anzusehen / doch aber also / daß er in seinen Gräntzen mit einem Absatze blieb / und weiter / weder oben / noch unten sich ferner außbreitete. Anfangs / weil es schon lange gewäret / und viel von andern darzu gebraucht worden / applicirte ich das vorgemeldete Cataplasma und Pflaster 3. Wochen / aber ohne eintzige Enderung: Endlich habe ich den Umbschlag ebenfalls ohne Nutzen gebraucht. Nachgehends setzten wir / an einem bequemen Orte / einen Corrosiv auf / aber auch umsonst; In Summa / es war ein Zustand / in welchem sich nicht wohl zurichten / und diß währete über 12. Wochen: Endlich nachdem der Patient / weil er ein Phtificus war / sich sehr abgezehret und abgemattet / brach es mit Gewalt durch / und lieff sehr viel rothgefärbtes Wasser durch / ja so viel / wenn man ihm nicht einhalt gethan / daß er darüber vergehen müssen: Endlich starb er / als die Cur 12. Wochen gewähret / weil nichts helffen noch anschlagen wollen. Und diß sey von der Beschreibung / Ursachen / und Cur / dieser Geschwulst gesaget.

Blästige und windige Geschwulst. Tumor Flatuosus, blästige und windige Geschwulst: Diese Art Geschwulst / ist nicht gar so gemein / als die vorhergehenden / und entstehet aus Blästen / Dünsten / Dämpffen und Winden / welche anfangs in dem Unterbauche / hernach zwischen den Haut-tichten Theilen / und dann zwischen den Musculn und Haut sich versammlen / und also ein Tumor oder Geschwulst / je nach dem derselben viel oder wenig / entstehet / und sich den Augen zeuget. Man kan es gegen

gegen dem vorigen leicht unterſcheiden / denn es hinterläſſet keine Gruben / ſondern weichet nur den Fingern mit einem gelinden Geräuſche / und findet ſich bald in ſeiner Höhe und Gröſſe wieder. Offters iſt dieſer Bläſte und Winde ſo viel / daß ſie den Zwiſchen-Raum der Gedärme und Peritonæi gantz einnehmen / auch wohl zwiſchen den Löchern / wo die Proceſſus Seminales nach den Teſticulis gehen / hindurch dringet / und den Scrotum / dergeſtalt anfüllet / daß er als ein Obertheil des Huttes anzuſehen: wovon zu anderer Zeit / bey den Brüchen und der Waſſerſucht / Tympanites, gehandelt werden ſoll.

Die euſſerliche Cur dieſes Zufalls / wenn die innerlichen Artzneyen genungſam vorher gegangen / beſtehet vornemlich in folgenden 4. Regeln. Cur hat folgende 4. Regeln.

1. In Stärckung / und Erwärmung des nothleidenden Gliedes. 1.

2. In mehrer Oeffnung der Schweiß-Löcher. 2.

3. In Auffleguug zertheilend eröffnend- und auß-dünſtender Artzneyen. 3.

4. Durch eine völlige Außtruckung und Verzehrung. 4.

Anfangs wenn ich dergleichen Patienten bekommen / habe ich mit groſſem Nutzen eine Schnitte Brodt in Brunnen-Waſſer getaucht / aufgeleget / wo es aber nicht bald geſchiehet / thut es nichts / und können ihr folgendes Säcklein in Wein gekocht / und warm aufgelegt / mit beſſerm Vortheil gebrauchen.

Kräuter-Säcklein in dieſem Zufall.

Rp. Fol. Malvæ.
Veron. aa. Mi.
Flor. Chamomill.
Sambuc. aa. Miß.
Sem. Aniſi
Cumini aa. Unc. ß.
Bacc. Juniperi Unc. i.
M. f. ſcind. & cont. gr. modo.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 145 sur 1202

Machet nach beliebiger Gröſſe Säcklein darauß / und gebraucht eines um das ander / ſo wird es ſich bald endern. Neulich habe ich eines vornehmen Mannes Söhnlein / von 2. Jahren / an einem ſolchen Zuſtande zur lincken Seiten der Stirne / in der Cur gehabt / ſo drey Täge vorher die Treppen herunter gefallen: Es war mehr als ein Hüner-Ey groß / voller windiger Bläſte / und gantz ohne einigen Schmertzen / man mochte drauf drücken wie man wolte / welches billich zu verwundern. Mit vorbeſchriebnen Säcklein / weil es auf die Cataplaſmata nichts geben wolte / iſt er bald in 8. Tagen curiret worden. Dieſes erzehle ich deßwegen / daß auch vom Fallen / Schlagen und andern Verletzungen / da die Haut nicht durch / ſonderlich am Haupte / dergleichen Tumores entſtehen können / davor ſich wohl zu hüten / und die Artzneyen darwieder recht anzuordnen und zugebrauchen / damit man nicht einen Fehler begehen / und die Cur dardurch verſchlimmern möge.

Cap. XII.

Was iſt ein Geſchwähr / und deſſen Urſache? wie vielerley Arten ſind derſelben / ſampt ihrem Unterſcheid / Vorbedeutung und allgemeinen Cur.

Was ein Geſchwär eigentlich ſey.

WEnn ich alles hin und her betrachte / ſo iſt ein Geſchwähr / man theile es auch in ſo viel Theile / als man wolle / nichts anders / als eine ſolche Cavität / Höhle / Puſtel oder Blatter / es ſey an was vor einem Gliede und Orte des menſchlichen Leibes es wolle / darinnen eine ſondeliche Materie / oder ſchädliches böſes Weſen ſtecket / und von der Natur dahin geworffen / verborgen lieget. Nur machet das Glied /

Glied / woran das Geſchwähr und der Außwurff iſt / dann der Materie Beſchaffenheit / der Kranckheit Urſachen / und denn auch die euſſerliche Geſtalt / Farbe / Gröſſe und Art / einen nöhtigen und außführlichen Unterſcheid / worauf billich acht zu haben / und woran den Wund-Aertzten ſehr viel gelegen. Auch iſt wohl acht zu haben / ob das Geſchwähr lange gewähret / ob es noch zu oder offen / ob viel oder wenig Schmertzen und andere Zufälle / ſonderlich Entzündung / mit dabey; ob es ohne Schaden des Gliedes lange daſelbſt zu dulden / ob die erweichenden Artzneyen allein es zur Zeitigung bringen werden / und endlich ob es einen guten oder böſen Ausgang mit demſelben nehmen werde? Darum muß ein jeder Chirurgus vorher ſehr genau von dieſen Dingen informiret ſeyn / wie und was vor Unterſcheide hierinnen zu machen. Am beſten und ſicherſten iſt / er folge dieſen 6. Regeln.

6. Regeln ſo bey Geſchwären in acht zu nehmen.

1. Erkundige er wohl des Geſchwähres Natur / und Beſchaffenheit. 1.

2. Deſſen Lager / Farbe / Gröſſe / Stette und wo es anzutreffen. 2.

3. Die Zeit / und was vor zufällige Urſachen oder Symptomata dabey. 3.

4. Ob es rein / als ein ordinar Geſchwähr / oder garſtig / böß-artig / gifftig / freſſend / und wurmig iſt. 4.

5. Ob es friſch oder alt / dem Gliede ſchon ſchädlich / oder gar ſo lange Zeit ſchon gewähret / daß das Glied davon verdorben worden. 5.

6. Ob es ſchon zu einer Fiſtel gediehen / und deßwegen incurabel oder nicht. 6.

Damit ich aber dem geneigten Leſer eine rechte und kurtze Eintheilung mache / in was vor Arten die Geſchwähre von einander eigentlich differiren / und wie ich meine Abhandlung in den folgenden 3. Capiteln einrichten werde / ſo gebe er zuvor auf die folgenden allgemeinen Urſachen der Geſchwähre acht / und erwarte denn die beliebte Eintheilung. Es iſt aber die principal Urſache aller Geſchwähre nichts anders / als die darinnen enthaltene / geſammlete / und verborgen liegen-

Principal Urſache aller Geſchwäre.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 147 sur 1202

liegende Materie / welche entweder von Blut und Feuchtigkeiten in gleichem Theile mit einander vermischet ist / oder diß und jenes prædominiret/ mehr und weniger / nach Beschaffenheit der Kranckheit und Zufälle. Einige Materie ist zwar nicht bößartig/ob sie schon Schmertzen verursachet / eine andere aber ist zernagend/fressend/ und fast ohne Schmertzen/ etliche ist nur allein vor sich faulender Art; andere aber stecket die angräntzenden Theile und Gefässe mit an: Etliche seind anfangs nicht böse/ hernach aber wenn sie zur Oeffnung kommen / werden solche schädlich und scharff / bey etlichen ist der Materie wenig ohne Zufluß / bey andern aber ist viel / und mit einem grossen Affluxu; Ist also dieses so zu sagen nicht Causa Proxima, sondern Causa Continens wie mit mehren in den Abtheilungen und derselben Cur / zur Gnüge wird betrachtet werden können: Es sollen derselben aber / nur 3. sein / wiewohl man ihrer wohl 10. und mehr machen können / weil der andern Geschwähr hin und wieder in diesem Buch genungsam gedacht worden. Daß

Drey Abtheilungen der Geschwäre.

1. Sol sein / ein Wiederspänstig- und Flüssend-Geschwär / mit einem Zufluß schädlicher und böser Feuchtigkeiten/was dessen Ursache und endliche Cur.

2. Ein bößartig um sich fressend und offtmahls würmiges Geschwär: was es sey / wie es nach dessen unterschiedlichen Ursachen zu erkennen und zu curiren.

3. Ein faul/ garstig/ und böses Geschwär / da zugleich die drunter liegenden Beiner mit angegriffen und verdorben / sampt deren Umstände/ Gradus, Zufälle und Cur.

Von den Prognosticis solten wir auch wol etwas reden / es ist aber schon vorher berühret worden; Ist es nur an einem Fleischichten Orte / und eusserlich unter der Haut/ so hat es nicht viel zu bedeuten / liegt es aber tieffer / und das Glied und leidende Theil ist edel/ desto gefährlicher ist es auch mit solchen Geschwären und deren Cur. Ist das Apostem schon Fistelhafft und arg / je schwerer und mühsamer ist auch die Heilung / wo aber gar die Beiner Cariös, da ist

Vorzeichen.

Fleiß/

Fleiß und Mühe / Beſchabung / oder auch wol Heraußnehmung des Beins / hoch vonnöthen.

Es wird auch ein Geſchwär nach länge der Zeit gefährlich / wegen des ſcharffen Zuflusſes / dann der böſen Art darinn enthaltener Feuchtigkeiten / und wegen der übelen Beſchaffenheit des Zufalls an ſich ſelbſten / dahero denn offters geſchiehet / daß ob man ſchon das Seinige genungſam mit gebührlichen Artzney-Mitteln inner- und euſſerlich thut / dennoch das Geſchwäre nicht heilen wil / immer wiederſpenſtig bleibet / oder wol gar faſt incurabel wird / wie bey etlichen faulen Fiſtulirten Geſchwären / an böſen übel beykommenden Oertern / ſonderlich an den Junctturen genungſam und offters zuſehen: am gefährlichſten aber ſeind die jenigen Fiſtelhafften Geſchwäre / wo eine Malignität noch mit dabey / denn da iſt abzunehmen / daß die darinn enthaltene Feuchtigkeiten nicht allein ſehr ſchädlich / ſcharff / nagend / und in groſſem Uberfluß / ſondern auch mit gifftig-böſer Art vermiſchet ſey / ſonderlich wenn der Patient alt an Jahren / außgemergelt und ein Corpus Chachecticum. Iſt aber im Gegentheil der krancke jung / ſein Leib bey guter Conſtitution und das leidende Theil noch wohl beſchaffen / das Geſchwäre nicht groß und tieff / und keine ſonderliche Kranckheit dabey / ſo iſt ſehr gute Hoffnung zu machen / und die Heilung deſto leichter zu erlangen. In Summa / es würde viel zu lang werden / wenn ich alles ſagen und ſchreiben wolte / was noch zu berichten / weil es aber von geringer Importantz / wil ich es laſſen genung ſein / und von der allgemeinen Cur etwas reden / die vornemlich in nachfolgenden 4. Stücken beſtehet.

Gefahr.

Mercke.

Cur dieſer Geſchwär / beruhet in folgenden 4. Stücken.

1. Wenn das Geſchwäre in ſeiner Art und Eigenſchafft genungſam erkundiget / auch ſchon ſo beſchaffen / daß zum zertheilen kein rath / ſo gebrauche Lindernd-Erweichend- und Zeitigende Mittel. 1.

2. Wenn es nun zeitig worden / und die Natur weiſet einen Ort zur Oeffnung / ſo machet mit einer Lanzetten / oder dienlichen Aderlaß-Eiſen eine geſchickte Oeffnung / damit der Patient Linderung bekomme / und nicht die ſelbſt Oeffnung ein allzugroſſes Loch verurſache. 2.

3. Braucht

3. 3. Braucht reinigende und lindernde Mittel / iſt das Geſchwäre groß / müſſen Einſpritzungen / wo aber nicht / vermittelſt der Wicken und Meiſſel / dienliche Balſam oder Unguenta darein gebracht werden.

4. 4. Wenn es wol gereiniget / ſo zeuget Fleiſch / bindet es etwas ſtärcker / und beſchlieſſet endlich die Cur mit Haut-zeugen.

Die Lindernd- und Zeitigende-Mittel werdet ihr als ein Cataplaſma und ein Pflaſter in dem vorigen Capitel / bey Abhandelung der Geſchwülſte / zuerſehen haben / auf die ihr euch in dieſem Stück / grund-gewiß verlaſſen könnet. Wenn es aber geöffnet worden / ſo braucht zu Beſtreichung der Wicken und Meiſſel folgenden Balſam.

Köſtlicher Balſam hierzu.

Rp. Balſ. Vulner. Hantkii. ʒi.
Empl. Oppodeltoch. ʒiiß.
Balſ. Copeivæ. ʒii.
Ol. Hypericon. c. Ol. Amygd. dulc.
Fact. ʒii.
Therebinth. ʒß.
M. F.

Oder aber / wenn das Geſchwüre nur bloß gereiniget werden ſoll / ſo gebraucht folgendes Sälblein.

Sälblein.

Rp. Terebinth. in Aqua Alchimill.
Lot. ʒii.
Spir. Vini ʒß.

Laſſet es ſich bey gelinder Wärme wol miteinander vereinigen / denn miſchet darzu

Pul. Myrrh.
Oliban.
Maſtich. aa. ʒiß.

Gumm.

Gumm. Elemi. ʒii.
Vitell. Ovor. nom. ʒ.
Croc. ℈iiß.
Balſ. Peruvian. ʒi.
M. F. L. F.

Dieſes Digeſtiv-Sälblein iſt ſehr guter Würckung / reiniget vortrefflich / und zeuget wol Fleiſch. Iſt das Geſchwäre aber böß-artig / und wiederſpenſtig / ſo gebraucht folgende Einſprützung.

Einſprützung in dieſem Zuſtande.

Rp. Decoct. Alchimill.
Veron.
Beton.
Prunell.
Tabaci
Rad. Ariſtoloch. long.
aa. ʒvi.
Aqu. Mellis. ʒiij.
Mell. Chelidon.
Perſicariæ aa. ʒi.
Sachar. Aluminis ℈iiii.
Aloes epat.
Myrrhæ. aa. ʒj.
M. F. S. ad Uſum.

Nach Befindung der Sachen können die letzten 5. Stücke erhöhet / verdoppelt auch wol gemindert werden. Nachdem aber die Reinigung völlig geſchehen / ſo braucht entweder nur einen reinen Cypriſchen Terpentin / mit Ehrenpreiß-Pulver und dem Gelben vom Ey vermiſchet / oder das Ungvent. iſidis, oder Baſiliconis, ſo wird ſich bald Fleiſch finden: das letztere / als das zu heilen und Haut-ſchlieſſen dienet / verrichtet mit einem guten Griſeo, Oppodeltoch oder dem Empl. Saturnino Myns. ſo wird es ſich bald geben.

Schluß der Cur.

Cap. XIII.

Von fliessenden und wiederspenstigen Geschwären / mit einem Zufluß schädlicher Feuchtigkeiten: was dessen Ursache / Unterscheid / und endliche Cur.

Böß-artige Geschwäre.



Diese Art Geschwäre / wovon wir im gegenwärtigen 13. Capitel reden wollen / ist keine gemeine Species, und erfordert auch keine gemeine und schlechte Cur / wie aus dem Erfolg genungsam wird zu ersehen seyn. Denn hiebey ist gemeiniglich entweder eine böse Kranckheit / eine schädliche Ursache oder ein arges Symptoma: diß alles machet die Cur schwer / und giebet grosse Verzögerungen; geschweige wenn es an einem solchen Gliede ist / da sich die Materie verstecken kan / da ihm übel und wohl gar nicht beyzukommen / und die Gefässe und Ligamenten schon angegriffen / da ist es denn sehr schwer / sorglich und wohl gar incurabel. Im Gegentheil wenn die Natur des Patientens gut / und dem schwärenden Theile aus dem guten nahliegenden Gliede genungsam frisch Geblüte und Nahrungs-Safft herbey schicket / so nach und nach die Schädlichkeit überwältiget / alsdenn muß sich die gantze Art des Geschwäres verändern / umbkehren / und endlich in gute und vollständige Heilung verwandeln; doch muß man der Natur immer helffen / und neben bey dienliche Artzneyen gebrauchen / welche reinigen / die Callosischen Schwühlen vertreiben / und alles an allen Ecken steckende böse Wesen herauß / und das herbey

fliessende

flieſſende friſche Geblüt und gute Feuchtigkeiten herbey ziehen: denn das Geblüte und Feuchtigkeiten / wenn es gut / zeugen Fleiſch / und ein geſund rein Fleiſch zeuget bald und geſchwinde Haut. Wenn aber / ſage ich noch einmahl / die Kranckheit böſe und wohl gar Frantzöiſch / das verletzte Theil ſehr geſchwächt / und das herbeyflieſſende Blut und Feuchtigkeiten ſcharff und übel beſchaffen / da kan kein gut Fleiſch wachſen / eines verdirbet mit dem andern / und mit der Heilung des Geſchwäres kan es nicht anders als ſorglich / und ſehr langſam hergehen.

Wir wollen aber dieſe Geſchwüre / umb beſſern Verſtands wegen / damit wir uns bey den Urſachen nicht allzulang aufhalten dürffen / in zwey Sorten theilen: Die Erſte ſoll ſeyn / da das Glied / wo das Geſchwäre iſt / an und vor ſich ſelbſten noch gut / der Zufluß aber ſehr böſe / ſchädlich / und ſcharff. Die Andere / wenn das nothleidende Theil ſehr böſe / mit ſchädlichen Zufällen behafftet / und an ſich ſelbſten / ob ſchon der Zufluß nicht gar zu böſe und übel alſo beſchaffen iſt / daß es auch ſein zukommendes Nutriment, und andere Dinge / welche hierzu flieſſen / böß-artig und ſchädlich macht / daß es endlich mehr und mehr verdirbet / die angräntzenden Theile zernaget und weiter umb ſich friſſet. Von dieſen zwey Arten wollen wir / nach dem noch etwas weniges von deren Urſachen geredet worden / kürtzlich in unſerm Capitel handeln. Zweyerley Sorten dieſer Geſchwäre.

Der geneigte Leſer ſiehet hieraus / daß die Cur dieſer Geſchwäre ebenfalls auf zwey Theile / in die innerlich- und euſſerliche einzurichten. Die Innerliche beſtehet anfangs in Abhaltung / Abführung und Verbeſſerung der zufflieſſenden Feuchtigkeiten / denn dieſes iſt der eintzige Verhinderungs-Weg / die fernere Generation derſelben böſen Feuchtigkeiten abzuhalten. Was aber ſchon dar / muß verbeſſert und außgeführet werden / welches am füglichſten durch purgiren bald anfangs / durch Harn-treibende Mittel / und Die Cur hat auch zwey Wege. Innerliche.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 153 sur 1202

durch Schwitzen und Aderlassen geschehen kan. Die Decocta Lignorum, sonderlich von der Sarsaparilla und Ligno Guajaco, doch so/daß auf 12. Quart Wasser der ersteren ʒx. und des letztern ʒjß. genommen werde/ thun hiebey grosse Hülffe. Es muß aber der Patient eine richtige Diæt halten/ nichts anders trincken/ und mehr nicht als etwas gesundes / wenig und fast gar nicht gesaltzenes Fleisch und Brodt darbey essen / damit das Blut und Feuchtigkeiten geändert/ und gleichsam gantz umgekehret werden mögen. Denn nicht allein werden durch dieses stetige Trincken (der Patient muß aufs wenigste drey Wochen damit continuiren) die bösen und schädlichen Feuchtigkeiten temperiret/ sondern auch das scharffe Geblüthe abgesüsset / und die Außdämpffung und Beförderung des Urins / vermittelst eines gelinden Schweisses/vortrefflich befördert und ausgeführet. Wil man hernach/wenn dieses Trincken vorbey / ein gutes Decoctum Vulnerarium ex Sanicula, Pirola, Alchimilla, Veron. Beton. Virga aurea, und Aristoloch. Long. Morgens und Abends auff ʒiiij. gebrauchen / wird es die Cur nicht wenig befördern.

Eusserlich. Die eusserliche Cur / wenn das Geschwär offen/ richtet also ein: Anfangs/ einen Tag oder drey/ machet die Haut und das Geschwür gelinde / mit nachfolgenden Cataplasmate.

Cataplasma. Nehmet geriebene Semmel-Krumen mit Milch / so viel als genung / doch so wenn dessen ein Quart/ so thut das Gelbe von zwey Eyren darzu/ etwas Saffran und ʒß. Pulverisirte Altheæ-Wurtzel. Dieses/ wenn es bey gelinden Feuer unter stetem Rühren zu einem rechten Brey worden/ leget des Tages drey mahl wohl warm über / so werdet ihr mit Weich-machung der Haut/ Verdinnung der Materie alles so schön heraus locken/daß es sich zu verwundern. Nechst diesem leget folgendes Pflaster 4. Tage über:

Rp. Empl.

Pflaſter darzu.

Rp. Empl. Album Coctum.
Stich. Crollii, aa, M, ij.
Ceræ. ℥xv.
Reſinæ. ℥iiii.
Pul. Myrrhæ.
Oliban. aa. ℥i.
Lap. Calaminar.
Ceruſſ. aa. ℥iiiß.
Antimon. Unc. ß.
Croci Metallor. ℥iii.
Sachar. Aluminis Drach. ii.
Camphor. Unc. ß.
Terræ Vitrioli edulcor. Unc. iiiß.
M. F. ad F. Empl.

Nebenſt dieſem Pflaſter gebrauchet meinen Wund-Balſam/im rechten und warhafften Feldſcher pag. 403. Part. 4. beſchrieben/ welcher in dieſen Geſchwühren/ und in allen Fiſteln / warm eingeleget/vortrefflicher Würckung iſt. Glaubet mir / er iſt unſchätzbar/ und hat ſonderliche Tugenden/ dergleichen Dinge zu reinigen und zu curiren. Zum Einſprützen und abſpühlen gebrauchet folgendes Waſſer/es wird euch nicht leicht hülffloß laſſen:

Lavament zum Einſprützen.

Rp. Decoctum Perſicariæ
Rad. Chinæ.
Veron.
Ariſtoloch. Long. aa. Unc. iiii.
Mell. Roſarum
Chelidon. aa. Unc. i.
Sach. Saturni.
Alumin. aa. Drachm. ii.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 155 sur 1202

Vitrioli albi Drachm. i.
Spirit. Vini Unc. ß.
Aq. Calcis Viv.
è. Momord. aa. Unc. iiß.
M. F. & filtr.

Dann gebraucht neben bey revellirende und starck austrucknende Sachen / weil dadurch am besten die noch übrigen zufliessenden Feuchtigkeiten abgeführet und außgetrucknet werden; ingleichen gehet auch mit weg die andere zähe Materie / welche sich sonsten in die Winckelgen gerne anhenckt und zurück bleibet. Dieses wird die Cur vortrefflich befördern / und nach und nach alles übrige vollends verzehren. Ist diß auch geschehen / so schreitet desto sicherer zu den Sarcoticis, Fleisch-zeugenden Mitteln / doch richtet sie so ein / damit solche etwas kräfftiger wircken / als bey den andern einfachen Geschwühren / weil hier der Zufluß häuffiger / und auch die Schädlichkeit der Materie etwas schärffer angegriffen seyn wil. Wo diß nicht geschiehet / bleibt die schädliche leimichte Feuchtigkeit in den Höhlen und Winckeln / (wie ich kurtz vorher gedacht) gerne stecken / und lässet sich durch gelinde Sachen nicht leicht heraus locken: jedoch temperiret es so / damit es den Mittel-weg halte / denn Schmertzen / Beissen und Nagen / von allzuscharffen Artzneyen verursacht / befördert die Heilung gantz nicht / sondern erreget nur mehrern Zufluß / Zufälle / und verzögert die / Cur. Zum Exempel / gebrauchet folgende Mixtur, die euch wohl scharff scheinen wird / sie ist es aber doch nicht / und hat vortreffliche Wirckung.

Mixtur in diesem Zustande.

Rp. Decoct. Centaur.
Artemis.
Prunell.
Veron. C. Aqua Mellis
Coct. Unc. x.

Mell.

Mell. Chelidon.
Perſicariæ aa. Unc. ß.
Balſ. Copeivæ Drachm. i.
Spirit. Vini Drachm. iii.
M. F. & Filtretur.

Diß kan des Tages zweymahl / nach erforderndẽ Umbſtänden / wärmlich eingeſprützet werden. Werdet ihr dieſem Unterricht folgen / und dabey / die Neiſſel zu beſtreichen / den im vorigen 12. Capitel gemeldeten Balſam wie auch das Sälblein gebrauchen / ſo könnet ihr euch / nechſt GOTT / eines guten Ausgangs getröſten.

Hilfft aber alles nichts / ſo hilfft gewiß eine bedachtſame Incision, ob ihr gleich nicht wiſſet / warum es eigentlich hilfft / und wie es möglich ſeyn könne. Genung / wenn es die Erfahrung offtmahls beſtätiget hat / und wenn das dardurch verurſachte / und in das Geſchwür gelauffene Blut / als ein natürlicher Balſam nicht wenig darzu contribuiret. Endlich ſchlieſſet die Stätte zu mit trucknenden und Haut-machenden Artzneyen. Merke.

CAP.

Cap. XIV.

Von den böß-artigen / um sich fressenden / und würmigen Geschwären / wovon sie eigentlich ihren Ursprung haben / und wie sie nach deren unterschiedlichen Ursachen zuerkennen und zu curiren.

Um sich fressende sehr böse Geschwäre.



Diese andere Species ist noch schädlicher / wiederspenstiger und übeler zu curiren / als die vorhergehende. Galenus, damit ich auch einmahl griechisch rede / nennet sie κακοήθη, das ist maligna, böß-artig / und zwar mit gutem Recht: denn nicht allein die in diesem Geschwür enthaltene Materie ist böse und unartig / sondern auch der Zufluß selbsten ist von schädlicher und sehr übelen Beschaffenheit. Man siehet es auch bald an der eusserlichen Gestalt / denn die ist blau-röthlich / die Leffzen oder Ränder seyn erhaben / aufgeschwollen und Calloſisch / und die außlauffende Materie ist dünne / ungekocht und von übelem Geruch. Es macht zwar / welches zu verwundern / nicht sonderliche und niemahls sehr grosse Schmertzen / weil es aber keines weges / ob solches schon dann und wann gar wol sich anläſſet / zu keiner Heilung sich schicken wil / ist leicht zu erachten / daß es schädlicher und böser als die vorige Sorte ist. Die eusserſten Glieder / sonderlich die Schenckel / werden mehrentheils mit diesem Geschwäre am meisten geplaget / doch aber nicht allezeit / sondern auch andere Theile des menschlichen Leibes. Diese schlimme Art setzet dem nothleidenden Theile offters also zu / daß die Löcher nicht allein je länger je gröſſer werden / sondern es bekommen auch solche einen Speckich-

Welche Glieder am meisten damit geplaget werden.

Speckichten Grund / Eſcharam oder harte Haut und in Summa / eine ſolche übele Haut und Beſchaffenheit / daß man es kaum mit folgenden köſtlichen Sparadrapo oder Durchzuge außreuten und weg ätzen kan:

Durchzug herzu.

℞. Alum. Crudi. ℥ij.
Vitrioli albi ℥iß.
Minii ℥j.
Seiffenſieder Lauge ℥jß.
Wein-Eſſig ein halb Maaß.

Laſſet es wohl mit einander kochen / und wenn es etwas dicke worden / thut ʒii. Pott-Aſche darzu / ziehet Tücher durch / und gebrauchts zum aufflegen. Bey dieſen Geſchwären geſchwällen auch die angrnätzenden Theile / welches ſonſt bey den andern ſelten und nur anfangs geſchiehet / und diß wegen ihrer ſchädlichen Unart; ja es verwandelt alsbald / die ſehr böſe darinn enthaltene Materie / das zur Nahrung dahin geleitete und herbey flieſſende Geblüte / in eine ſich ſelbſt ähnliche / gleichförmige / böſe Schädligkeit / welches nicht allein in ſich ſelbſten alles zernaget und zerfriſſet / ſondern es auch den angräntzenden Theilen nicht anders machet / welches gewiß ſehr ſchädlich / und offters gantz unheilſam iſt.

Merckе.

Wenn aber bey ſolchen Geſchwären die Materie nicht allzuſcharff / wohl aber faul und garſtig / und es durch Länge der Zeit zu holen Löchern und Cavitäten gedeyet / wenn nicht gute Artzneyen / die wohl reinigen und der Fäulung wiederſtehen / gebraucht werden / und der Wund-Artzt ſelbſt auch nicht fleiſſig verbindet / ſaubert / und alles rein hält / ja wenn noch darzu kompt / daß es im Sommer und bey hitzigen Tagen iſt / da können gar leicht in ſolchen Schäden ſubtile und ſehr kleine Würmer / die mit keinem Auge / wie köſtlich es auch iſt / ſondern mit dem Microſcopio geſehen werden können. Es iſt zwar die Materie vor ſich ſelbſten auch zu dieſen Würmern geneigt / und finden ſich darinnen / ob der Chirurgus noch ſo fleiſſig iſt / geſchiehet

aber seltener / und kan durch dienliche Artzney-Mittel leicht geändert werden.

Was diese Geschwäre unterhält und böse machet.

Diese Geschwär werden ebenfalls / gleich den vorigen im 13. Capitel / entweder durch eine übele Kranckheit / böse Beschaffenheit des Leibes oder durch des Gliedes selbst eigne Unart / Schwäche und Unvermögen foviret und gleichsam unterhalten; worzu noch kompt / wenn das Geblüte böse und scharff / und die Viscera selbst nicht richtig / sondern verdorben sind / untersucht man endlich die Unart unserer Geschwäre / und der darinn enthaltenen Materie Beschaffenheit recht gründlich / so werdet ihr finden / daß solche bestehe in einer empfindlichen Schärffe / bösen Säure und starckem Saltze / welches aber so bewand / daß bey dergleichen Patienten das erstere / bey dem andern das dritte / und bey dem dritten das andere / und so fortan prædominiret. Denn bey einem ist es immer anders als bey dem andern beschaffen / niemahls ist es gleich / wol aber ist allezeit ein Saltz / eine Säure und eine Schärffe zu spüren / je nachdem der Ort / die Zufälle / das Alter / die Constitution des Leibes / und andere Beschaffenheiten es verursacht und zuwege gebracht. Ja es ist fast unmöglich / die rechte Art und Weise solcher sehr bösen und verdorbenen Geschwäre und Feuchtigkeiten / wegen ihrer vielfältigen Um- und Zustände nach Genügen zu untersuchen und zubeschreiben. Dann ist auch / (ich habe es schon einmahl gesagt) in der Chirurgie bekant / daß diese sehr zähe / böse / und gleich dem Tischler-Leim klebrichte Art Materie / oder diß / was in dem Geschwüre stecket / wordurch sie sich in der Schäden verborgneste Winckel und tieffste Löcher und Röhren dergestalt anhencken / und das Fleisch imbibiren und verderben kan / daß sie hernach mit grosser Mühe / und sehr guten Penetranten Artzneyen / kaum können herauß gebracht werden.

Was bey der Cur zu observiren.

Woraus klärlich zu ersehen / was vor Mühe diese Schäden dem Chirurgo machen / ja sie werden öffters so böse / daß solche wenig recht / und wohl gar nicht ohne Schneiden und Brennen curiret werden können; denn wo die Artzneyen nicht helffen / muß Messer und Feuer

Feuer helffen/ ſaget ſchon Hippocrates zu ſeiner Zeit. Und wenn diß auch nicht angehet / ſo nehmet/ weil der Patient noch Kräffte hat/ und keine Beiner verdorben / eure Zuflucht zu der bekandten vortrefflichen und Genereuſen Salivation-Cur / die wird / wenn keine Artzney hilfft / ſchon helffen. Ehe ich das Capitel ſchlieſſe / wil ich euch noch ein ſonderliches Spritz-Waſſer / und ein paar andere Arcana lehren / welche Stücke ich in dergleichen Zuſtänden/ nach Umſtände und Beſchaffenheit der Schäden / mit gröſtem Nutzen und Vortheil/ offters probiret und gebrauchet. Machet es alſo:

Spritz-Waſſer.

Rp. Flor. Cinci. Calcis viv. aa. ʒß.
Sachar. Saturni
Aluminis. aa. ʒii.
Lapid. Tartari ʒj.
Vitrioli albi. ʒiß.
Rad. Ariſtoloch. Long.
Rotund. aa. ʒiij.

Dieſe Stücke kochet in genungſamen Wegerich- und Kalck-Waſſer / und wenn es filtrirt, ſo thut eine Untzen Mell. Chælidon. und ʒvi. Spirit. Vini darzu. Bey dieſem Waſſer iſt zu erinnern/ daß man ſolches nach Beſchaffenheit der Schäden gelinder und ſchärffer machen kan / wie einem Chirurgo leicht bekant ſeyn wird. Nachfolgendes Wund-Waſſer iſt auch bey dieſen Schäden eine gebenedeyte Artzney.

Wund-Waſſer.

Rp. Decoct. flor. Balauſt.
Rad. Ariſtol. long.
Brion. C. Aqua Scordii &
Plantag. qſ. Coct. Unc. x.
Vitriol. alb.
⊖. Commun. aa. Unc. ß.
Mercur. Dulcis. Drachm. j.
M. F. und gebrauch das Klare.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 161 sur 1202

Wer aber zu diesen Stücken nicht gelangen könte / der nehme nur Kalck-Wasser / und thue etwas Saltz darein / dann wenn es sich recht vereiniget / so thut weißen Vitriol. Mercur. Præcipitat. jedes ʒii. und ʒi. Sach. Saturni noch darzu / und lasset es 8. Tage stehen; ihr werdet mit gröstem Nutzen sehr viel damit ausrichten. Noch eines / welches ich offters / und noch itzo im Hospital mit grö-stem Vortheil gebrauche:

Köstlicher Liquor darzu.

Rp. Ein Pfund Eisen-Schlacken / wie solche die Schmiede weg werffen / machet sie glühend / und giesset / so viel nöthig / halb Wein-Essig und halb Kalck-Wasser darauf; diese Arbeit wiederholet zu 5. biß 6. mahlen / je nachdem ihr dessen viel oder wenig zu machen gedencket: man muß aber allezeit frische Schlacken nehmen. Wenn dieses Liquoris genung / zum Exempel / wenn dessen ein Pfund / so thut darzu Mell. Chælidon. Mell. Rosar. aa. ʒiß. und kochet es alsdenn / so lange / biß es beginnet dicke / und gleich einem dunckel braunen Honig zu werden / so habt ihr zu diesen bösen Geschwären ein vortreffliches Arcanum, welches ich offt mit grossem Nutzen gebrauchet. Wolten aber diese vortreffliche Mittel nicht helffen / so sag ich noch einmahl / auß vielfältiger Erfahrung / muß das Incision Messer / das glüende Eisen / oder endlich / wenn es die Natur des Patientens vertragen kan / die Salivation-Cur helffen.

CAP.

Cap. XV.

Von den faulen / ſehr böſen Geſchwären/ da zugleich die Beiner Cariös, verdorben und angegriffen/ ſampt deren Umſtände / Zufälle / Gradibus und Cur.

Geſchwäre mit verdorbenen Beinern.

ES iſt eine gantz bekante Sache in der Chirurgi, daß es dergleichen böſe/ faule und ſchädliche Geſchwüre giebet/ welche nach Länge der Zeit / übeler Beſchaffenheit und Schärffe der Materie, ſonderlich an denen Oertern / welche nicht carnoſiſch ſind / eine Verderbung und Schwartzwerdung der Beiner (Caries Oſſis) entſtehen / welche entweder nach und nach ſo überhand zu nehmen pfleget / daß offters ſolche verdorbene Beiner gantz heraus genommen werden müſſen / oder es erfolget keine recht beſtändige Cur/wie im Fortgange unſers Capitels genungſam angezeiget werden wird: Heilet es gleich bißweilen oben zu / ſo ſcheinet es doch nur ſo/und hat keinen Beſtand / weil es hernach durch einen kleinen Zufluß bald wieder aufbricht / und das letztere ärger als das erſte wird. Denn auf einem verdorbenen Beine/ſo lange es ſchwartz und angelauffen iſt/wächſt kein Fleiſch / und alſo iſt auch keine Heilung zu hoffen / es quillet und jähret allezeit etwas Materie aus dem verdorbenen Beine / welches das wenige Fleiſch und Haut / oder das oben hin neu zugeheilte Geſchwär / entweder bald wieder auff-friſſet und verderbet / oder auch wol gar neben bey / neue Löcher und Schäden verurſachet.

Unterſcheid.

Man machet aber hierinnen einen gebührenden Unterſcheid / und erforſchet genau den Ort / die Beſchaffenheit des Beins/

die Länge der Zeit / die Gröſſe / die Tieffe / und in Summa / wie lange es ſchon gewähret / wie weit das Bein zerfreſſen und exulcerirt, und wie deſſen Lager / ob ihm beyzukommen oder nicht / ob es noch ſo / daß es durch Artzney-Mittel kan gereinigt / oder abgeſchabet / oder aber ob es gäntzlich / ſo weit es verdorben / heraus genommen werden müſſe; Dieſes alles iſt eine nöthige Sache / daran viel gelegen / darnach die Cur eingerichtet werden muß / und davon die Gradus, wie nahe es böſe arg / genommen / unterſchieden und erkant werden ſollen.

Warum und wie die Beiner verdorben werden.

Es werden aber bey ſolchen Geſchwüren die Beiner von nichts anders angegriffen / ſchwartz gemacht und verdorben / als von Schärffe der darinn enthaltenen Materie und herbey flieſſenden Feuchtigkeiten / welche zwar anfangs nur die Muſculn, bald hernach aber das Perioſtium, und endlich das Bein ſelbſten zernagen und durchfreſſen. Dieſes iſt die innerliche und natürliche Urſache / die nach und nach ärger wird / wenn ihm nicht Einhalt geſchiehet. Die euſſerliche und wieder-natürliche aber iſt / wenn unverſtändige Aertzte / durch Unachtſamkeit und nachläſſiges unrechtes Verbinden / die erſten Zeiten verabſäumen / oder undienliche / fette / faule / öhlichte und ſehr ſcharffe Sachen und Artzneyen / dem Schaden bey bringen und appliciren / dardurch alles vollends verdorben / und über den Hauffen gleichſam geworffen wird.

Zeichen eines verdorbenen Beins.

Die Zeichen / daß ein Bein verdorben / ſeind entweder vor Augen / oder nicht. Iſt es zu ſehen / ſo darffs keines ſagens / wenn es aber verborgen / ſo urtheilet entweder aus Länge der Zeit / wie lange der Schaden ſchon gewähret / oder auß der ſtinckichten Materie / aus dem Speckichten und Schwämmichten Fleiſche / und aus den Fäſern und Läplein / welche ihr in die Tieffe bringen müſſet / und ſchwartz und ſtinckend / wenn das Bein angegangen / wieder heraus kommen. Aus dieſen Dingen könnet ihr abnehmen / daß das drunter liegende und angräntzende Bein verdorben und angegriffen iſt; auch kan man

man es etlicher dings mit dem hinein gebrachten Stylo mercken/denn derſelbe trifft alsdenn das verderbte Bein nicht mehr ſo glatt/ harte und eben an/als es vorher geweſen.

Hier müſſen wir auch etwas reden von den Oertern / wo Junctúren ſeyn / wo die Capita der groſſen Beiner angegriffen/und da zugleich viel Nerven/Blut-und Pulß-Adern und Tendines mit verdorben und angegriffen ſeyn / da iſt leicht zu erachten / daß das Geſchwär gefährlicher / die Cur ſorglicher/und wol gar der Schaden Incurabel iſt. Overkamp in ſeinem neuen Gebäude Cap. 5. pag. 282. & ſeq. diſcurriret ſehr wohl hievon/ſonderlich wie ſolche Beiner verdorben werden; dann auch D. Blanckardt in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer Libr. 4. cap. 6. pagin. 520. ſeq. daſelbſt ihr / wie auch im Bontekoë, Muralto, Munch und andern neuen Scribenten / genungſame und vergnügliche Nachricht finden werdet. Welche gefährlich.

Die Cur der Geſchwäre bey ſolchen verdorbenen Beinen kan nicht eher geſchehen und der Schaden geheilet werden / es laſſe ſich auch noch ſo gut an als es wolle/ biß das Bein wieder gereinigt / abgeſchabt / oder gantz herauß genommen worden/ ſo weit es verdorben. Die Reinigung der Beiner aber geſchiehet/ wenn es noch angehen kan / und noch nicht überhand genommen / entweder mit dem Phlegmate Vitrioli, oder mit dem Pulver von der langen Hohlwurtz / und etwas Spiritu Vini vermiſchet/oder aber mit dem Elixir Balſamico. D. Münch in ſeiner lobens-würdigen Chirurgi rühmet in dieſem Stück vortrefflich das Euphorbium, wie Lib 3. cap. 5. pag. 561. zuerſehen/welche Stücke / man brauche was man wolle / allezeit beym Verbinden fleiſſig auf das verdorbene Bein gebracht werden müſſen/und könte nicht ſchaden / wo es nicht füglich angehen wil / und der Ort es leiden kan / daß man eine geſchickte Oeffnung zugleich mit vornehme / und dann und wann das Bein mit abſchabete / ſo werden gemeldete Artzney-Mittel deſto beſſer das Cur dieſer Geſchwäre.

ihrige

ihrige præſtiren können. Im fall aber diß in 14. Tagen nicht hilfft und angehet / muß die gäntzliche Herauß-nehmung bald geſucht / und je eher je lieber vorgenommen werden; denn dieſes und nichts anders verzögert die Cur / und bringt / wenn das Bein heraus und wohl gereiniget worden / die Heilung bald zu wege. So diß nach Wunſche verrichtet / gebraucht nur meinen Balſam / im vorigen 13. Capitel beſchrieben / und ein gutes Stich- oder Oppodeltoch-Pflaſter / ſo werdet ihr die Reſtituirung vergnüglich zu wege bringen.

Cap. XVI.

Von etlichen Mängeln und Schädlichkeiten der Augen / und wie denen abzuhelffen.



Die Augen ſind vielen Beſchwerungen unterworffen.

Ihr haben nunmehro vom Haupte und deſſen Theilen / wie auch von den Geſchwülſten und Geſchwären / einen guten Anfang gemachet; Jtzo wollen wir ferner fortfahren / und die Augen mit ihren Mängeln und Gebrechen auch betrachten. Es ſind aber derſelben viel und unterſchiedlich / davon wir die vornehmſten kurtz / doch gründlich beſchreiben / und wie ihnen zu helffen / Unterrichtung geben wollen. Den Anfang ſoll

Entzündung.

machen die Inflammation oder die Entzündung der Augen / welche aus den roth-geſchwollenen Augen-Liedern / und aus Verwandelung des Weiſſen im Auge / durch die Röthe und ſtetem außlauffen des Waſſers abzunehmen / ſo mehrentheils Schmertzen / brennen / drücken und Thränen mit ſich bringet. Es entſtehet dieſelbe aber

deren Urſache.

vornemlich auß einem heiß-brennend-ſcharffen und gallichten Geblüte

blüte / und aus den verdorbenen Feuchtigkeiten des Auges ſelbſten / (ich meine das Waſſer im Auge / ſo ihnen zur Bewegung dienet) welches ſich vermittelſt der kleinen Aederlein mit dieſem Augen-Waſſer vermiſchet / ſelbiges dicke und ſauer machet / und alſo dardurch gar leicht Entzündung und Schmertzen zu wege bringen kan. Dieſes kan am erſten bey denen geſchehen / welche voller hitziges Geblüts / ſchädlicher Feuchtigkeiten / ſchwach und blöder Augen ſind / und das Hirn mit vielen Dämpffen angefüllet haben. Auch thut viel dabey ſchädlicher Rauch / Staub / und ſcharff-beiſſende Dinge / ſo ohngefehr darein kommen / und darein fallen / ingleichen wenn man ſcharff und ſehr viel auf eine Sache ſehen muß / wenn man offters beym Feuer ſitzet / und in der Sonnen reiſen und gehen muß.

Dieſer Zufall ſcheinet wohl nicht ſchwer zu curiren / aber gewiß er machet offters viel zu thun / ſonderlich bey denen / welche ungeſund / hitziger Natur ſeyn / und die ſich etliche Wochen / oder ſo lange der Zufall währet / nicht ſchonen können. Cur. Im Anfange gehet es noch wol an / wenn es aber ſchon lange gewähret / und durch viel auffgelegen euſſerlicher Feuchtigkeiten und contrarer oder repellirender Augen-Waſſer vergröſſert / verdorben und aufgeſchwellet worden / ſo muß man guten Fleiß anwenden / dieſes edle Glied wieder in vorigen Stand zu bringen / denn durch offters beſtreichen und auffgelegen naſſer Tücher / wird die Entzündung vergröſſert und feuriger gemacht; ſolten aber einige gebraucht werden müſſen / ſo bediene dich des folgenden / ſo überauß gut / welches täglich 5. biß 6. mahl mit friſchen Tüchern / aber wohl und rein außgedrückt / wärmlich auffgeleget werden kan. Nimm derowegen des Schleims vom Fœn. græc. mit Schellkraut-Waſſer außgezogen ʒij. Sonderliches Augen-Waſſer.

℞ Aq. Fœnicul. ʒj.
Flor. Cyan.
Plantagin.
Roſar.

℞ Fœni-

Fœnicul.
Valerian. aa. ʒiß.
Vitriol. alb. gr. x.
Croc. Metallor. gr. vi.
Lap. Tutiæ. ʒß.
Sachar. Saturni ʒß.
Camphor. gr. iij.
Mell. Roſarum. ʒj.
M. F. deſtill. in Vitr.

Dieſes lindert die ſcharffen Saltzichten Feuchtigkeiten und benimmt die Schmertzen / Röthe / Thränen / drücken und jucken der Augen; Es muß aber allezeit/wie gedacht/mit friſchen Tüchern/ wol außgedrückt und warm/nachdem es vorher wohl umgerühret worden/ auffgeleget werden. Sonſten habe ich auch ſehr gut in Entzündung und Schmertzen der Augen befunden / eine gute Schnitte Rocken Brodt/ſo entweder in Froſchleich / oder welches faſt beſſer/in friſch Brunnen-Waſſer / etwas eingeweicht geweſen / dann dieſes auf das Auge gebunden/verhindert den Zufluß ſchädlicher Feuchtigkeiten/vertreibet die Röthe und macht die Augen-Lieder dünne / es muß aber alle zwey Stunden erneuret und friſch auffgeleget werden / denn wo es zu lange lieget erhitzet es ſich ſelbſten und dorret an: Des Barbette Augen-Waſſer / ſo von ʒiß. Flor. Cinci und genungſamen Roſen-Waſſer gemachet / und in die Augen getropffet wird / iſt dißfalls nicht genung zu loben / wie aus deſſen Praxi Medica Cap. 4. pag. 49. zuerſehen. Ubrigens muß der Patient eine gute Diæt halten / die ſchädliche Lufft meiden / ſonderlich in allzugroſſer Hitze und Kälte/und andere Dinge mehr/davon ich vorher gemeldet / deſſen Gemach muß auch nicht / all zu lichte und an der Sonnen gelegen ſeyn / denn derſelben Strahlen haben ein durchdringendes Feuer in ſich und ſchwächen die Augen ſehr / daher erwehlet einen dunckelen Ort/und hencket auch etwas zu Beſchirmung derſelben vor; könnet ihr es abwarten / ſo bindet nicht allein das Böſe / ſondern auch das

Mercke.

Barbette Augen-Waſſer.

Ge-

Geſunde zu / denn gleichwie eines mit dem andern beweget wird / alſo theilen ſie auch aus Verwandſchafft einander die Zufälle und Schmertzen mit. Die gebratenen Borſtorffer-Aepffel als ein Cataplaſma zwiſchen zwey Tücher auf das leidende Auge geleget / iſt in dieſem Zuſtande eine gebenedeyte Artzney. Eines muß ich noch erinnern von dem Saffran / daß man denſelben nicht ohne Unterſcheid und in allerhand Waſſer eingeweicht / gebrauche / denn er iſt bißweilen / ſonderlich in unſerm Zuſtande ſchädlich und hinterläſt insgemein eine Schwachheit des Geſichtes / wie ich offt erfahren.

Erinnerung beym Saffran.

Das Verkehren und Schielen der Augen / ſo am gewöhnlichſten bey kleinen Kindern den Anfang nimmet / hat ſeinen Urſprung entweder aus Schwachheit der Mäußlein / wordurch ſich die Augen verkehren / und derſelben Aug-Apffel recht über das / was ſie ſehen wollen / gebracht werden muß / oder aber auch kan es entſtehen aus einigen Kranckheiten / als dem Schlage / Jammer / Fallendenſucht / Krampff / ꝛc. und endlich können die Mütter beym ſchwanger gehen / wenn ſie ſich vor etwas hellglänzendes plötzlich entſetzen / oder ſchielende Leute offters ſcharff anſehen / den Kindern das Schielen leicht anerben und eindrücken. Die Cur dieſes Augen-Gebrechens / habe ich offters mit gutem Nutzen durch folgende zwey Wege und Cur-Vortheile verrichtet. Erſtlich / laß dir gleich den halben Nußſchaalen zwey runde Blächlein nach Proportion (doch etwas gröſſer) der Augen machen / in deren Mitte ein rundes Loch einer Erbſen groß / dieſelben binde mit Bändern oder einem Gürtel feſte über beyde Augen / ſo werden ſie ſich nach und nach gewöhnen müſſen / den Apffel oder Stern ſtets nach dem Loche zu richten. Damit aber auch die Mäußlein geſtärcket werden / und dieſer Fehler nicht wieder kommen möge / ſo leget täglich zweymahl folgendes Kräuter-Säcklein / in guten Wein gekocht / leidlich warm über.

Verkehrte und ſchielende Augen.

Cur derſelben.

Kräuter-Säcklein darzu.

Rp. Herb. Euphras.
Malvæ.

Veron.
Rorismarin.
Altheæ, aa. M. i.
Flor. Roſarum ʒii.
Camomill.
Cyan. aa. M. ß.
Myrrh. el.
Oliban. aa. ʒii.
M. F. Scind. gr. mod. & Cont.

Hievon machet 4. Säcklein von beliebiger Gröſſe / damit eines um das andere auffgeleget werden kan.

Drüſen und Blattern der Augen.

Die Drüſen und Blattern der Augen erzeigen ſich anfänglich mit Röthe / Jücken und Schmertzen / gleich andern Hitz-Blattern / etliche ſind groß / etliche klein / etliche weiß / die mehreſten aber roth / ſie ſitzen insgemein gegen den Winckeln / oder unten im mittlern Theile der Augen-Lieder / und ſind mit ihren eignen Häutlein umgeben.

Wie ſie zu curiren.

Im Anfange können ſolche gar leicht reſolviret und zertheilet werden / wenn ſie aber zunehmen und veralten / ſo werden ſie hart / und machen groſſe Mühe im wieder weg bringen / darum iſt der beſte Weg / man erweiche und öffne ſie / damit der Eyter herauß kommen kan / und ſie nicht durch einige Alterationes wieder hervor gebracht werden mögen.

Staphyloma, was es ſey.

Am erſten und euſſerſten Häutlein der Augen findet ſich recht bey dem Aug-Apffel ein Gewächslein oder Blatter / gleich den Weinbeer-Körnlein / Staphyloma genant. Solches wird entweder von Nachlaſſung / Verletzung und Zerreiſſung deſſelben verurſachet / oder aber / wenn nach einem kleinen Flecken der Augen / der Wund-Artzt alſofort etzend- und beiſſende Sachen gebrauchet. Anfänglich ſehen ſie roth / und letzlich weiß aus / ſie ſeind ſchwerlich / und faſt niemahls ohne Verluſt des Geſichtes weg zubringen / darum muß man

man die Gefahr dem Patienten anzeigen / und die Cur darnach einrichten / damit das Gewächſe weggebracht / und das Auge bey ſeiner Form erhalten werden möge. Die Cur und Handgriffe geſchehen alſo: Mache entweder mit einem bleyernen Ring das Auge feſte / oder laß dir durch einen Geſellen beyde Augen-Lieder von ein ander halten / um dadurch die Operation deſto gewiſſer zu verrichten; nach dem faſſe mit einem bequemen und ſubtilen Zänglein das Gewächſe im Obertheil / und ziehe es gemach nach dir / ſo kanſt du mit einem Seidenen Faden es entweder verſtricken und abknüpffen / oder aber / wo es ſich von der Tunica Conjunctiva abſondern läſſet / mit einem dienlichen Meſſer gar abſchneiden. Etliche ſtechen auch / nach dem das Auge befeſtiget / das Staphyloma mit einer Nadel durch / und ziehen einen doppelten Seidenen Faden mit hinein / ſo ſoll es ſich davon verlieren; aber es gehet nicht an / und iſt eine unnöthige und vergebliche Arbeit / bleibet daher nur bey dem vorigen / der iſt beſſer / und wenn er nach Begehren verrichtet / ſo leget mit Hanffwerg ein zerklopfftes Eyerklar über das Auge / und bindet es fleiſſig zu. Cur derſelben.

Die Augen-Felle / Pterigia, ſind nervoſiſche und zäſerichte Häutlein / ſo aus den Augen-Winckeln ihren Anfang / und von innerlichen Feuchtigkeiten / die nach und nach bey Entzündung dicker werden / und Urſprung haben / worzu euſſerliche Verletzungen / vom Stoſſen / Schlagen / ꝛc. ſehr viel helffen; es bedecket offt das gantze Auge / und benimmt ihm endlich / wenn es dicker und Fleiſchichter wird / das gantze Geſichte. Sonſt hänget es nicht feſte am Auge an / ſondern breitet ſich nur über daſſelbe von einem Winckel zum andern aus / daher man auch mit ſubtilen Inſtrumenten gar wohl darzwiſchen kommen kan. Ihre Farbe iſt anfangs roth / hernach weiß / dann gelbe / grau / und letztens dunckel / gegen das ſchwartze geneigt / ſo alsdenn geſchiehet / wenn es nun harte wird / und überhand genommen hat / dem Horn faſt gleichende / und hänget alsdenn dem Auge feſter als vorher an; es kan alsdenn nicht wieder weg gebracht werden / Augen-Felle / Pterigia.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 171 sur 1202

wie grosse Mühe man auch anwenden wolte / brächtet ihr gleich ein Theil davon weg / hinterläst es doch ungestalte / schändliche Narben / welche den Einfluß der Cristallinischen Feuchtigkeiten verhindern und auch die Spiritus Vitivos versperren / und zurück halten. Es folgt auch bald darauf ein Jucken / Schmertzen / Hitze / Geschwulst und stetiges Trieffen der Augen. Darum nimm die Hand-Cur alsdenn so späte nicht vor / sondern wenn es noch weich ist / daß es sich gewiß thun lässet / so nimm diese Operation, folgender gestalt vor.

Wie sie weg zu bringen.

Laß den Patienten vorher 8. Tage eine gute Diæt halten / und purgire ihn mit dienlichen Haupt-Pillen / dann setze ihn an einem hellen Tage auff eine bequeme Banck / mit etwas über-gebogenen Leibe gegen das Licht / und laß ihm das Haupt durch zwey Personen feste halten / mache ihm mit dem darzu gemachten Ringe das Auge unbeweglich feste / oder laß dir die Augen-Lieder umgewendet von einander ziehen: Ich rathe aber zum Ringe! denn ziehe mit einem subtilen Häcklein das Fell mit guter Vorsichtigkeit / daß das Auge nicht verletzet werde / an dich / und über sich / welches mir gar offters wohl angegangen; So bald dieses mit der lincken Hand geschehen / so schiebe mit deiner Rechten eine etwas gebogene / und mit doppelter Stäpf-Seiden eingefädelte Nadel / zwischen das Fell / und der Conjunctiva, also geschickt hinein / daß vom Auge nichts beschädiget / und die Nadel vornen wieder durchgezogen werden kan; die beyden Enden des Fadens fasse an statt des Häckleins mit deiner lincken Hand feste zusammen / und ziehe damit das Fell / so viel möglich / starck nach dir / mit deiner rechten Hand und dreyen vorder Finger aber scheele durch ein wohlschneidendes Krumm-Messerlein fein behutsam und künstlich das Fell herauß / und siehe wohl zu / wenn nun der Faden dir wenig mehr helffen kan / daß du sonderlich am grossen Augen-Winckel nichts vom Felle übrig läst / oder die Glandulam Lacrymalem beschädigest / denn wo es nicht rein und sauber heraus kompt / und nur etwas übrig bleibt / so gienge es in eine Erschwehrung / steckte

Mercke.

ſteckte die Drüſe mit an/ und würde ſich ſchwerlich ohne Zufälle und Fiſteln curiren laſſen. So bald dieſes verrichtet/ leget ein mit Roſen-Waſſer wohl zerklopffites Eyer-Weiß über/und damit die Augen-Lieder an den Orten/wo das Fell abgeſchnitten worden/ nicht anwachſen/ ſo wäre nöthig/ daß man den Patienten des Tages zwey mahl auffbinde/und ſich ein wenig bewegen lieſſe; ſolte ſich einige Entzündung vermercken laſſen/ſo wehre derſelben mit mäſſig kühlenden und trucknenden Mitteln: es pfleget aber insgemein nicht zu folgen/ denn das Eyer-Weiß verhindert ſolches. Viel gebrauchen an ſtatt des Meſſers eine Scheren/ andere ſcharff-geſchnittene Raben-Feder und Roß-Haar/ zu Ablöſung der Felle/ aber ich kan ſie nicht loben/ denn die Operation geſchiehet nicht allein langſamer und ungewiſſer/ ſondern auch mit gröſſern Schmertzen des Patienten. Cur/ nachdem es geſchnitten.

Die Augen-Fiſteln entſtehen in dem groſſen Augen-Winckel gegen der Naſen/ (iſt ein ſchwämmicht Stücklein Fleiſch/ ſo man Carunculam oder Glandulam Lacrymalem nennet/) diß iſt das Drüßlein/ſo dem Auge die Feuchtigkeit erhält und zuſchicket/ damit es ſich deſto ringfertiger bewegen könne; es wird offtmahls vom häuffigem Zufluß der ſcharffen und ſaltzigen Feuchtigkeiten alſo corrumpiret/ daß es erſchweren/ und endlich zu einer Fiſtel werden muß/ und ob ſolche Fiſteln ſchon euſſerlich nicht anzuſehen/ ſo nehmen ſie doch bißweilen ſo überhand/daß auch das darunter liegende Naſen-Bein verdorben und zerfreſſen wird/ insgemein ſind ſie auſſen nicht viel offen/innen aber voller kleinen Höhlen/ alſo daß/wenn man ſcharff gegen der Naſen zu darauf drücket/ viel eyterichte und rothe Materie darauß kommet. Wo ſie nicht in Zeiten von Grunde curiret werden/ſo freſſen ſie durch die Naſen hindurch/und bringen offt die Blindheit des Auges mit ſich. Die Cur dieſer Augen-Fiſteln richte folgender Geſtalt ein: wenn die allgemeine Reinigung des Leibes vorhergegangen/und das Bein noch nicht angegriffen/ ſo erweitert das Loch mit einem kurtzen Meiſſel von Schwamm gemacht/ und damit die Augen-Fiſteln

deren Cur.

Materie

Materie dünner und flieſſender gemacht werde / ſo beſtreich vorher die Meiſſel mit folgenden Sälblein.

Sälblein hierzu.

Rp. Mell. chelidon. ʒß.
Ungv. Digeſtiv. ʒiij.
Tutiæ ppt. ʒij.
Lap. Silic. ppt,
Lythargir. coct. aa. ʒj.
Vitriol. Calcin. gr. x.
Balſ. Copeivæ ʒj.

Das Roſen-Honig / Digeſtiv-Sälblein und Indianiſche Balſam müſſen erſt über ein gelindes Feuer gebracht und wol gerühret werden/ſonſt vereinigen ſie ſich miteinander.

Wie dieſe Fiſtuln zu brennen.

Wolte aber dieſes / nebſt fleiſſigem Verbinden und aufflegen des Empl. Gryſei, oder Empl. de Tutia, oder aber des Diapalmæ-Pflaſters / nicht helffen/ und die Materie reucht übel / ſo iſt das Bein ſchon angegangen und verletzet / und muß der Hand-griff mit dem Brenn-Eiſen ohn Verzug zur Hand genommen werden / denn keine Medicamenta würden alsdann helffen; Es iſt aber dasjenige mit ſeinem Beſchirm-Eiſen/ deſſen ich im vorhergehenden Capittel gedacht/und wie ein Oliven-Kerne geformet / hierzu am dienlichſten / und wird alſo angebracht: Den Patienten laß dir an einem bequemen Orte von zwey Dienern unbeweglich halten / dann bringe das Auge zu beſchützen das Beſchirm-Eiſen an den Ort/da du das Brenn-Eiſen in der Tieffe und Höligkeit anzubringen gedenckeſt / und halte es mit der Lincken feſte / mit der Rechten aber faſſe das glüende Eiſen/ und wenn es wohl an den Ort gebracht / ſo brenne behutſam biß auff das Bein hinein/ſiehe aber wol zu/ob es genung / und lege/die Ruffen deſto eher abzulöſen / ein wenig ungeſaltzene Butter mit Nachtſchatten-Safft vermiſchet darein / über daſſelbe aber lege ein zerklopfftes Eyerklar mit Nachtſchatten-und Hufflattig-Waſſer / die Hitze und Schmertzen zu verhindern / und laß übrigens den Patienten mit verbun-

verbundenen Augen ſich eine Zeitlang ſtille halten / biß es mit Fleiſch-zeugenden / reinigenden und trucknenden Mitteln beſchloſſen und curiret werden kan.

Die Flecken der Augen kommen insgemein auf die Tunicam Conjunctivam, am allermeiſten aber auf den Aug-Apffel / und entſtehen aus einer klebhafften / ſcharffen / und molckichten Feuchtigkeit / die ſich da und dort anhäncket / coaguliret / und anzuſehen ſind als erhabene kleine Blätterlein / ſonderlich wo ſie neben bey auß euſſerlichen Zufällen mit herrühren. Anfangs wenn ſie ſich vermercken laſſen / und noch nicht recht zeitig ſind / ſo haben ſie eine weiſſe Farbe / nach dem aber werden ſie mit der Zeitigung je länger je röther / etliche bleiben ſo / und werden nicht gröſſer / etliche aber erſchwären / und nehmen täglich zu. Die Cur derſelben beruhet in lindernden / trucknenden / und etwas etzenden Mitteln; Das Pulver vom Schieferſteine / mit weiſſen Zucker Candi vermiſchet / habe ich unterſchiedlich mit groſſem Nutzen gebraucht / oder aber des nachgeſetzten Pulvers / ſo mir faſt jederzeit angegangen.

Flecken der Augen und deren Urſachen.

Cur derſelben.

Rp. Sach. Cand. albiſſ. ℥ii.
Tutiæ ppt. ℥ß.
Matris perlar. ppt.
Succin. ppt. aa. ʒii.
Fabar. marin. ppt. ʒiß.
Sarcocoll. pulveriſat. ʒi.
M. F. ad ſubtiliſ. pulverem.

Köſtliches Augen-Pulver.

Von dieſem Pulver wird täglich / vermittelſt einer Feder-Kiel / einer Erbiß groß / 4. mahl etwas in das Auge geblaſen / ſo werden ſich die Blattern und Flecken bald verlieren. Zur Linderung aber der Schmertzen habe ich folgendes Sälblein ſehr dienlich befunden: Nim̃ den Schleim von Quitten-Kernen und Fœn. græc. mit Wegerich-Waſſer außgezogen / und durchgeſiegen Unc. ij.

Gebratene Apffel Unc. j.
Frauen-Milch Unc. ß.

Sälblein die Schmertzen zu lindern.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 175 sur 1202

Tutiæ ppt. gr. x.
Sachar. Saturni ʒi
Das Gelbe von 2. Eyern.

Und vermiſche es zu einem gelinden Sälblein.

Trieffen und flieſſen der Augen mit deren Urſachen.

Das trieffen und flieſſen der Augen kommt / damit ich es kurtz faſſe / vornemlich auß einem Uberfluß der dünnen / ſcharffen / und hitzigen Feuchtigkeiten her / welche ſo klebricht / daß ſie ſonderlich beym geendigten Schlaffe die Augen-Lieder gantz zuſammen leimen / und verkleiſtern; Es iſt ein böſer Zufall / welcher nicht wohl zu vertreiben / und wenn er gleich eine Zeitlang weg / ſo koͤmt er doch bald wieder / keine naſſe Dinge leidet es nicht / ſondern lindernde und trucknende Mittel / nach dem kan ein wenig weiſſer Vitriol, mit Campfer und Froſchleich-Waſſer vermiſcht / gebraucht werden. Oder aber gebraucht des Mynſichti Augen-Waſſer / welches er in der 19. Abtheilung pag. mihi 372. beſchreibt / und Aquam Ophthalmicam Auream nennet / welches allezeit in dieſem Zuſtande vortrefflich angeſchlagen.

Zuſammenwachſen der Augen-Lieder. Hafen-Auge / Lagophthalmum.

Noch ſind viel mehr Gebrechen der Augen / als zuſammenwachſen der Augen-Lieder / ſo mit auf die Welt gebracht / und durch einen künſtlichen Schnitt geöffnet werden. Hafen-Augen / Lagophthalmum, wenn man ſie nicht zumachen kan / entweder aus einer Verletzung / oder Kürtze des oberſten Augen-Gliedes verurſachet / ſo mit Cataplaſmen in Milch gekocht / erweichet und mit Hefft-Pflaſter wieder herüber gezogen wird / oder durch eine kleine Oeffnung zum nachlaſſen gebracht werden kan.

Schlaff-Augen-Lieder.

Schlaffe Augen-Lieder / ſo allzuſehr herab hangen und die Augen bedecken; dieſes geſchiehet am obern Augen-Gliede am erſten / weil es ſchwerer / als das andere iſt / ſolchem hilfft man entweder mit einer kleinen Wegnehmung und wieder Hefftung der Haut / oder mit Anziehung zuſammen heilender Hefft-Pflaſter / welches beydes ich öffters mit gutem Nutzen verrichtet.

Übermäſſiges Fleiſch der Augen-Winckel.

Übermäſſiges Fleiſch der Augen-Winckel kommt entweder aus übel geſchnittenem Fell / oder häuffigen Zufluß der Feuchtigkeiten / und

und wird mit der præparirten Tutia, mit etwas Alaun und genungſamen Marck der gebratenen Aepffeln gemindert und vertrieben.

Maulbeeren und Wartzen der Augen-Lieder.

Die Maulbeeren und Wartzen der Augen-Lieder haben eine ſchädliche Materie und Unart an ſich/welche endlich nach langer Zeit eine krebsmäſſige Malignität an ſich nehmen/ſie müſſen mit einem bequemen Abbeiſſer anfangs abgezwickt/oder welches ſicherer/und mir offters angegangen/ mit einem Faden abgebunden/ und hernach etwas gebrennet werden.

Haar Krankheit.

Das ſtechen und verletzen der Haare in den Augen wird/ wenn die Augen-Lieder umgewendet/mit außrupffen derſelben durch ein Zänglein verhindert/ſolten ſie aber wieder kommen/muß man es wiederholen und den Ort behutſam mit einer glüenden Nadel brennen/ welches letztere ich am erſten rathe; denn das ausrupffen und ausziehen hilfft wenig/und macht auch nur in den Augen-Liedern Schmertzen/ Geſchwulſt/ und Entzündung.

Blödigkeit des Geſichtes.

Die Blödigkeiten des Geſichtes entſtehen aus vielerley Urſachen/ vornemlich aber auß zu wenigem Einfluß der Sehe-Geiſter/ oder im Gegentheil auß all zu vielem und häuffigen Zufluß derſelben/ daraus denn kommt/ daß der erſten Urſachen wegen/ die Pat. wol in der Nähe nicht aber in die Ferne ſehen können/und die andern können viel beſſer in der weite als nahe alles betrachten/beydes aber ſind Anzeigungen eines blöden und nicht recht beſchaffnen Geſichtes/ doch halte es mit den erſteren. Dieſe Cur erfodert einen geübten und ſehr guten Ophthalmicum, denn bey einem wohl beſtelltem Geſichte ſind die Sehe-Geiſter und deren Eigenſchafften in richtiger Proportion, dahero wo einem blöden Geſichte ſoll geholffen werden/ muß man auf deſſen Urſachen ſehen und dieſelben abſchaffen.

Drüſſen und Maſern der Augen.

Die Drüſſen und Maſſern der Augen/ welches ein ſehr gemeiner Zufall iſt/ kommen aus einer böſen/ ſcharff-gewordenen und vielmahls um ſich freſſenden Materie/ ſo nach den Pocken der jungen Kinder gemeiniglich zurück geblieben/ und dieſen ſchädlichen Zufall verurſachet/ und werden nach der Lehre des Vigonis mit einem ſonderlichen Waſſer/ ſo in deſſen Chirurgia part. 1. libr. 4. Cap. 3.

pag. 632. beſchrieben worden / vertrieben / oder aber gebrauch mit täglichen einblaſen des Minſychti Pulvers / oder gepülverten weiſſen Zucker Candi / mit præparirten Schnecken-Häuſern / und ein wohlgeklopfftes Eyerklar mit Honig und Nachtſchatten-Waſſer vermiſchet / denn dieſer Gebrechen iſt niemahls ohne Hitze.

Cap. XVII.

Von dem Augen-Stahr / Suffuſione, woraus er entſtehe / deſſen Unterſcheid und Kennzeichen.

Cataracta.



Der Stahr / Cataracta oder Suffuſio iſt ein Häutlein / welches ſich zwiſchen der conjunctiva und uvea finden läſſet / und anfangs das Geſichte verdunckelt / hernach aber die Blindheit zuwege bringt / und das Geſichte verdirbet. Zu weilen iſt auch dieſes Fell gantz auſſerhalb / und nicht zwiſchen dem Weintrauben-formigen Häutlein / und alſo auswerts über dem Aug-Apffel und der Conjunctiva, welches aber nicht eigentlich der Stahr heiſſet / beydes ſag ich hält den Einfluß der ſichtbahren Geiſter auf / und verurſachet die endliche Blindheit. Es iſt aber der Stahr eigentlich ein Fehler des wäßrichten Liquoris, welcher / nachdem er unrein worden / die molckichten Flecken an das euſſerſte Ende oder an die Uveam treibet / daſelbſt ſich zuſammen ſetzet / und nach und nach ſolches in eine gelinde Haut / hernach aber in ein Fell verwandelt. Nechſt dieſem iſt es eine verſamlete ſchleimichte Feuchtigkeit und Materie in den Augen / welche entweder aus euſſerlichen Verletzungen / Zufluß ſchädlicher und hitziger Feuchtigkeiten / oder auffſteigenden Dämpffen des undauenden Ma-

Was der Stahr anfänglich ſey.

Magens / ſich dahin ſetzen / und die Augen ſchwächen können / geſchiehet aber nicht ſo offt wie vorhergehendes. Erſtlich iſt es und ſcheinet gleich einer geronnen Milch / oder wie wir ein Häutlein ſehen an einer etwas warm-gemachten Milch / welches endlich durch die Zeit und Wärme dicker wird / ſich in unterſchiedliche Farben (nachdem der ſauren coagulirenden Feuchtigkeiten viel oder wenig dahin geführet werden) verändert / und erhartet. Den Unterſcheid des Stahren machet man / theils vom Orte / theils von der Gröſſe / von der Subſtantz und von den Qualitäten oder Farben. Vom Orte machet man deswegen den Unterſcheid / weil etliche auſſer- und etliche innerhalb dem Aug-Apffel und Trauben-formigen Häutlein / ſich finden laſſen / und an dieſem Unterſcheid iſt viel gelegen. Von der Gröſſe muß man auch einen Unterſcheid machen / denn eines bedeckt den gantzen Aug-Apffel / das andere aber nur die Helffte und ein Theil deſſelben / wie leicht abzunehmen / wenn der Patient ſtock blind / ſo iſt er gantz bedeckt / wo er aber nur ein Theil überzogen / ſo erſcheinen auch die jenigen Dinge darnach / die man anſehen wil. Von der Subſtantz iſt einer dicker / dünner / ſubtiler / und härter als der andere / weil einer immer älter als der andere / wie gleichfalls abzunehmen / wenn die Felle jung und dünn / ſo ſiehet der Krancke noch etwas / wo ſie aber dicke und älter / kan nicht das geringſte dadurch geſehen werden.

Unterſcheid deſſelben.

Vom Orte.

Von der Gröſſe.

Von der Subſtantz.

Von der Qualität und Farben / ſind etliche ſteiff und gantz nicht zu bewegen / etliche aber können mercklich beweget / und hin und her gezogen werden; die Farben ſind weiß / aſchgrau / himmelblau / gelb / Perlen-farb / ſchwärtzlich und Türckißhafftig / auch wol als Bley / und grünlich / gleich wie Meir-Waſſer anzuſehen.

Von der Qualität und Farben.

Die Kennzeichen des Stahren müſſen entweder durch die Vernunfft und Auſſage des Patienten / oder durch das Geſichte erkant werden. Vornemlich aber nimmt man die Zeichen aus dem letztern Unterſcheide / ſo vorher gemeldet worden / denn aus was vor einer vermiſchten Feuchtigkeit derſelbe geworden / und ſeine Vollkommenheit erlanget / muß aus den Farben und euſſerlichen Anſehen

Kennzeichen des Stahren.

erkennet und geurtheilet werden. Nechst diesem beruhet auch sehr viel auf die Aussage des Krancken/ denn im Anfange sind ihnen allerhand Dünste/als Haar/Netze und Nebel vor den Augen / und scheinet ihnen offters alles was sie ansehen/doppelt/zweyfach und kleiner / als es an sich selbsten ist / und dieses deswegen/weil die Sehe-Krafft vor Dicke des Häutleins abgehalten/ und hindurch zu dringen verhindert wird/daher sie auch des Morgens etwas schärffer und gewisser sehen können / als Mittages und Abends/weil die wenig-verhandenen Gesichts-Geister von dem hellen Tages-Scheine/und den Lichtern so des Abends angezündet werden/sich vollends zertheilen/und gleichsam verschwinden/durch das geringe Morgen-Licht/ und wann das Auge die Nacht über geruhet hat und nun zum ersten mahl wieder aufgemachet wird/so werden solche/wie gedacht / weil sie in der Nacht-Ruhe sich wieder zusammen gefunden und vereinigt/ beyeinander gehalten und wieder zusammen getrieben.

Erinnerung. Ehe wir noch zu der Würckung des Stahren schreiten / werde ich nicht unrecht thun / wenn ich diesem Capittel noch einige Erinnerungen anhäncke; denn man kan in dieser curieusen Sache nicht zu viel sagen/und nicht genungsame Erinnerungen thun. Vor allen Dingen muß man genaue acht haben/wie lange der Zufall schon gewähret/ und auf die Zeit/darinnen der Patient sein Gesichte gantz verlohren/dahero denn zu urtheilen / ob auch das Fell zeitig genung und also beschaffen/daß es sich abziehen und würcken lasse / denn an einem unzeitigen Stahre ist wenig Ehre zu erlangen / und ist dabey nichts gewisses auszurichten / weil die unzeitigen Felle noch weich wie Brey sind/zerspalten und zerfahren von der Nadel / und sind gantz und gar nicht abzudrücken. Ein zeitig und vollkommener Stahr aber ist / wenn man mit dem leidenden Auge gar nichts mehr sehen kan / wenn der Aug-Apffel/ ob man gleich die Augen-Lieder noch so sehr reibet/ mehrentheils offen stehet / und wenn das Cataracta nach dem Reiben nicht zerfleußt / oder sich zertheilet / auch wenn nach nochmahligen Handreiben das Fell dennoch gantz bleibet / und die Humores der Augen

Augen nicht unter einander getrieben werden; insgemein wird der Stahr unter keinem Jahre vollkommen / wiewohl ich auch offters erfahren / daß er in 3. 4. und 5. Jahren nicht zeitig und vollkommen worden/je nachdem die Conſtitution des Patientens beſchaffen / und die Zufälle der Augen ſtarck oder ſchwach ſind. Wenn der Stahr zeitig / welches ein guter Chirurgus, der Ophthalmiam verſtehet / gar wohl weiß / muß man damit nicht allzulange warten/denn ein gar alter und überhand genommener Stahr kan nicht gewürckt und geſtochen werden/ und dieſes weiſen die gelben / grünen / ſchwartz-blauen und ſchwartzen Farben / wo er aber noch hoch Himmelblau / braun / Waſſer-Farbig / grau / und weißlich / ſo kan er nechſt geſchicktem Würcken mit der Nadel wol curirt / abgedrückt / und zu rechte gebracht werden.

Es ſaget zwar der gelehrte Barbette in ſeiner Chirurg. cap. 16. pag. 100. daß der Stahr biß in das dritte Jahr unvollkommen und weich bleibe/ aber ich habe es noch niemahls geſehen / daß er ſo lange weich geblieben; es kan zwar ſeyn / daß er bey etlichen langſamer vollkommen wird als bey andern / weil die Urſachen unterſchiedlich ſind/ und auch nachdem der wäßrige Theil der Feuchtigkeiten/ woraus das Fell wird/von Hitze und Kälte bald oder langſam verzehret wird/ außtrucknet und erhartet; daß er aber ſo lange weich bleiben müſſe/ habe ich noch niemahls erfahren/wol aber daß er vielfältig in einem halben Jahr/oder aufs längſte in 5. Viertel-Jahren zur völligen Zeitigung kommen/und gewürcket werden können. Damit aber der geneigte Leſer mercken könne/ wie wunderbahr es mit Zeitigung des Stahren zugehe/ ſo leſet folgende Hiſtorie mit Fleiß. Der vortrefliche Fabr. von Hilden ſchreibet in ſeinen Obſ. Cent. 5. Obſ. 14. pag. 524. ein merckwürdiges Exempel von einem Stahren/ ſo in einen Tage vollkommen worden/ und gewachſen/und dieſes thut er deswegen/damit man dem Fernelio lib. 5. de morb. dißfalls deſto eher Glauben beymeſſen ſoll. Darum iſt am beſten/man gebe genau acht auf ſolche Patienten/und bleibe bey den gemelten Proben/ denn nur ein Unverſtändiger wartet ſo lange/biß das Fell gantz erhartet/und alsdenn unmöglich gewürcket werden kan.

Des Barbette Meinung kan nicht allezeit angehen.

Fabricii Hildanii Exempel / daß ein Stahr in einem Tage zeitig worden.

CAP.

Cap. XVIII.

Wie ein vollkommener Stahr zu stechen / und zu würcken / auch was sonsten bey der Operation und Cur in acht zu nehmen.

Das Stahr-würcken ist ein künstlicher Hand-Griff.



ES ist die Hand-Cur und Würckung des Stahren eine der künstlichsten und subtilesten Hand-Griffe in der Wund-Artzney/wordurch nicht allein der Chirurgus, wenn es wohl und glücklich verrichtet wird/grosse Ehre erlangen/sondern auch der Patient alsofort wieder sehen / und nach überstandener Cur sein Gesichte erlangen kan. Es können aber bey diesem vortrefflichen Wercke unterschiedliche Gefahren entstehen/ wo unvorsichtig damit umgegangen wird/ darum wird höchst nöthig seyn/daß ich die Vortheile vorerst beschreibe/ ehe ich die vollkommene Hand-Cur tractire.

Was vor Gefahren dabey vorgehen können.

1. 1. Daß der Patient / und das Auge unbeweglich gehalten werde / damit in währender Operation, und wenn nun die Nadel allbereit hinein gestecket worden / nicht durch das Zucken und Bewegen des Auges / dir Schande / und dem Patienten unwiederbringlicher Schaden erwachsen könne.

2. 2. Siehe wohl zu/daß beym einlassen und hinein schieben der Nadel / die nah-gräntzenden Häutlein nicht verletzet und zerrissen werden/auch nicht/daß die Würckung allzu lange/und mit grosser Bemühung des Auges währet / denn dieses würde unleidliche Schmertzen/ Entzündung/Fieber/Unsinnigkeit / die völlige Blindheit und wol gar den Todt verursachen. Ich sage/die völlige Blindheit / denn ob du noch so geschickt würckest und alles gar genau observiret hast / und es währete zu lange/so würde dennoch deine Mühe vergebens seyn/ wie ich offt gesehen habe.

3. Wache

3. Mache das Loch im durchſtechen der Nadel (verſtehe in der Conjunctiva und Uvea) nicht allzu groß und zu weit vom Apffel ab/ und wende dieſelbe hernach behutſam in Abledigung des Fells herum/damit nicht der Humor albugineus heraus flieſſe / und das Geſichte verderbe / denn hierauf würde alſofort die Blindheit erfolgen. 3.

4. Stoß die Nadel nicht allzu tieff hinein / und drehe ſie auch nicht gar zu ungeſtüm/ und allzu geſchwind über ſich / damit die Liquores nicht untereinander lauffen/und ſich nicht mit einander vermiſchen/und ſchädliche Zufälle erwecken können / oder auch durch dieſes verfahren das Trauben-formige Häutlein gar zerriſſen werde. 4.

5. Damit auch der Aug-Apffel ſich nicht einrunzele und zuſammen ziehe/ ſo muß man mit der Nadel nicht allzu ſtarck niederdrücken/und könte nicht ſchaden/daß die Nadel / wie ich es mehrentheils gethan / etwas wenigs/aber gemach an der Spitzen gebogen werde/ denn dardurch würde man nur verurſachen/ daß er ſeine Gröſſe verlieren und kleiner werden würde/welches ein unausleſchlicher Schade und Schande wäre. 5.

Wirſtu alles dieſes vorher genau erwegen / ſo wil ich dich eines guten Außgangs verſichern. Noch iſt vor der Cur zu erinnern/ daß/ um alle Gefahren deſto eher zu vermeiden / man wo möglich dieſe Operation im Frühling oder Herbſt vornehme / denn im Sommer bey ſtarcker Hitze kan leicht groſſe Inflammation und Zufälle darzu ſchlagen ; und im Winter gehet es ſelten ohne Verletzung der Häutlein vorbey ; Der Ort und das Zimmer wo es geſchehen ſoll/muß hell und klar ſeyn / die Zeit aber bey einem guten ſchönen Wetter/und in der Frühſtunde / wenn die Glieder unermüdet / und der Magen leer. Nöthig iſts auch/daß es im abnehmenden Monden geſchehe / denn da ſind die Humoren im Leibe ſtille/ und auch gemeiniglich weniger als im zunehmenden Lichte. Das Inſtrument oder die Nadel ſey nicht über 7. oder aufs höchſte 8. Zoll lang / davon der Handgriff in 3. und die Spitze in 2. Theile getheilet werden kan ; ſie muß ſubtil und nicht allzu ſpitzig ſeyn / damit man mit dem erſten kein groß Loch machen/

Erinnerungen.

Die Würckung des Stahrens iſt am beſten im Frühling und Herbſt vorzunehmen.

Beſchreibung der Nadel.

und mit dem andern keine empfindliche Schmertzen erregen darff/ die Nadel ſey von Silber/ Stahl oder von Gold / um ſich deren nach belieben zugebrauchen / denn nach dem die Colör des Stahren iſt/muß man auch die Nadel gebrauchen / ſie deſto durchſcheinender in dem Aug-Apffel zuſehen/der Handgriff aber ſey gewunden und von Silber/jedoch nach eurem belieben/von was ihr wollet / oben mit einer Schrauben/damit die Nadel nach eurem Gefallen eingemachet werden kan. Es haben zwar etliche/aus vermeinter Klugheit / eine fornen durchbohrte Nadel erdacht / dadurch ſie vermeinen/daß ſich das Cataracta gleichſam im herumwenden durchziehen/und durchſeugen würde/ oder aber/ſie haben auch wol ein ſubtil Ende von einer Dratſaiten hindurch geſtecket / das Fell deſto beſſer damit zu faſſen / und herauß zu ziehen; Aber dieſe gefährliche Operation, gleich wie ſie närriſch erdacht / alſo kan ſie auch eher hergeſchwatzet / als mit den Händen practiciret werden.

Irrthum hiebey.

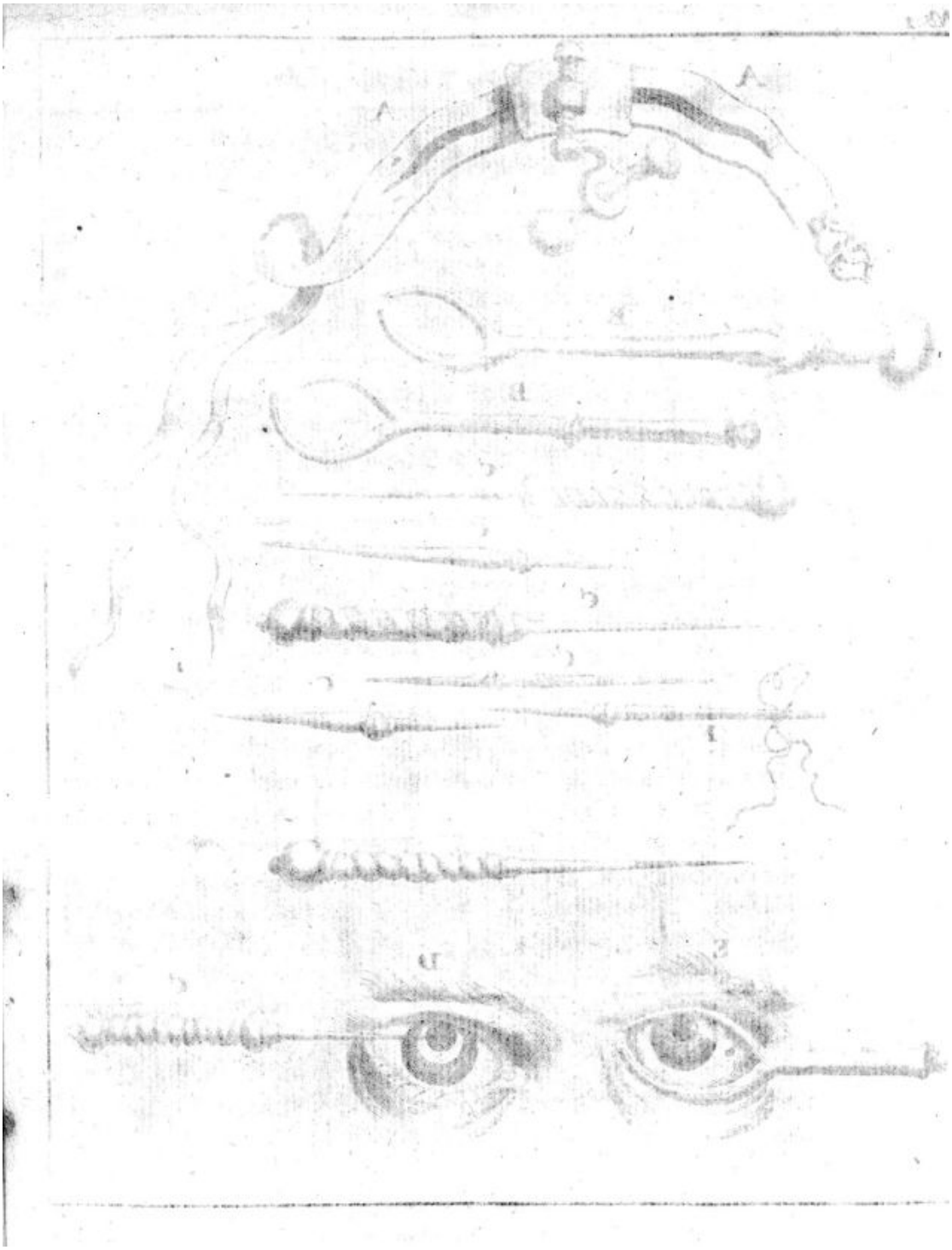
Wie der Leib vor der Operation zu præpariren.

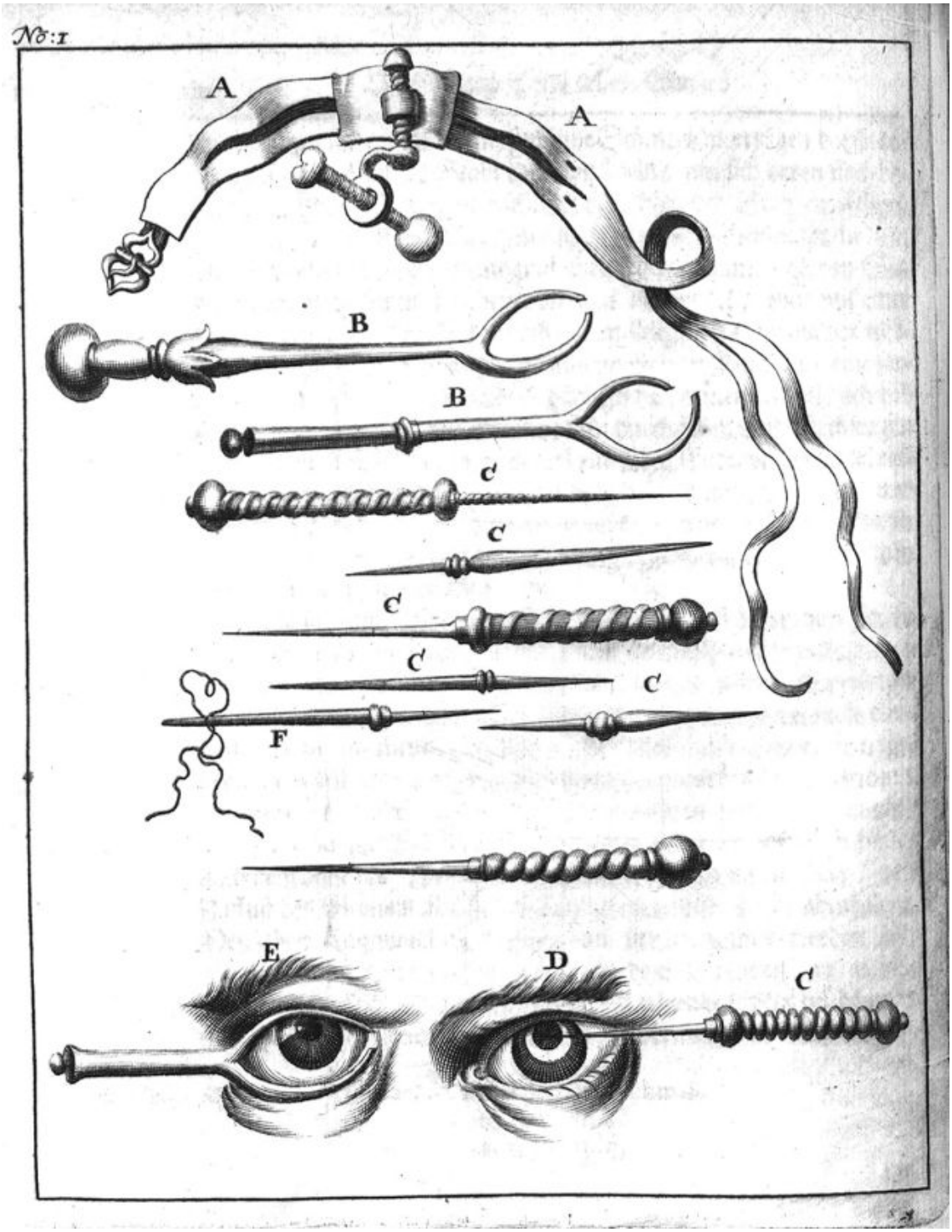
Damit aber auch dieſe Operation noch ſicherer von ſtatten gehe / ſo præparire den Leib des Patienten durch folgende Artzneyen vor erſt alſo: Laß ihn etliche Tage vorher eine geringe Speiß-und Tranck-Ordnung halten / denn hitzige Speiſen und Getränckе disponiren zu allerhand Zufällen; An ſtatt einer Purgation gebrauch ein Cliſtier / denn durch das purgiren werden die Humores nur mehr aufgerühret/und zu Flüſſen und Fiebern geſchickter gemacht; es wäre denn daß das Purgiren eine Woche vorher geſchehen könte/ nach dem öffne auf dem Arm die Seiten gegen über eine Ader / den Zufluß des Geblüts und der Feuchtigkeiten deſto beſſer abzuhalten. Denſelben Tag/wenn die Operation vorgenommen werden ſoll/ und auch des Abends vorher/ gebe man dem Patienten eine gelinde und dienliche Stärckung / entweder dieſe folgende / oder die Manus Chriſti Perlat. in Succo Granatorum vermiſchet:

Stärckung.

Rp. Manus Chriſti perlat. Drachm. S.
Pulv. Cord. Sax. gr. x.
Conf. Alkerm. Scrup. ij.

Syr.




Nō: I
A
A
B
B
C
C
C
C
C
F
E
D
C

Syr. Corallior. Unc. S.
Aq. Cinam. cum Aq. flor. Borragin. diſtillat. Unc. j.
Plantag. Unc. iiß.

M. F. Stärckung/wol umzurütteln auf etliche mahl.

Nechſt dem habe in guter Bereitſchafft alle darzu nothwendige Sachen/welche auf einem Neben-Tiſche zur Hand ſtehen können / als/ vor beſagte Stärckung/ einen reinen Schwamm / Compreſſen und Binden / Roſen-Eſſig und Roſen-Waſſer / denn ein wohlgeklopfftes Eyerklar mit Froſchleich-Waſſer / und eine Mixtur von Milch / Roſen/und Wegerich-Waſſer / oder nur von Wein-Eſſig und Wegebreit-Waſſer/die Binden und Tücher darein zu netzen ; Ingleichen die Nadeln und andere deine Inſtrumenta, wie auß beygefügter Figur klärlicher zu erſehen. Was vor Bereitſchafften darzu noch mehr nöthig.

So bald dieſe Bereitſchafft angeordnet und bey der Hand / ſo muß der Patient auf einem mittelmäſſig niedrigen Seſſel gegen das Licht geſetzet werden/und binde demſelben den mit Lit. A. bezeichneten Gürtel um die Stirne herum / dann wenn du mit dem im Munde vorher zerkaueten Fenchel ihm etliche mahl in das Auge gehauchet/ auch befohlen/daß er das Auge einwerts gegen die Naſen kehre / ſo ſchraube das darzu krumm gebogne Schräublein ihme ſo viel nöthig in den innern Augen-Winckel hinein / damit das Auge deſto unbeweglicher werde/und dich in der Operation nicht verhindere / oder aber wolte es dir nicht füglich angehen/ ſo gebrauch den mit Lit. B. bezeichneten Ring / und laß dir ſelbigen ſo lange halten / biß du die Hand-Cur verrichtet. Etliche halten zwar mit einer Hand die Augen-Lieder und mit der andern operiren ſie/aber es iſt mißlich / unbeſtändig/und der Patient und Operator können leicht einen Fehler begehen. Dahero folge meinem Rath/der gewiſſer und beſſer iſt. Dann laß den Patienten das geſunde Auge mit einem Tuch und Binden verbinden / und wenn du dich gegen ihme etwas höher geſetzet / auch ein Küſſen / um darauf zu ruhen,/ auf deine Knie geleget / ſo laß einen Wie die Würckung und Ablegung des Cataractæ zu verrichten.

ſtarcken Geſellen dir den Kopff des Krancken von hinten zu wol halten/und wäre auch nicht undienlich/daß ein anderer ſich auf die Erden ſetzte/und den Stuhl und Hände des Krancken feſt hielte. Nach dem faſſe die Nadel Lit. C. ſo vorher etliche mahl durch ein Tuch geſtochen worden / in deine rechte Hand / wo das Cataracta im lincken Auge / in die lincke Hand aber/wenn es im rechten Auge iſt. Mache die Spitzen derſelben in etwas Roſen-Waſſer / oder deinem Munde naß/und ſetze im Nahmen Gottes dieſelbe behutſam und nicht zitternd an das Auge/drucke ſolche einen halben Strohalm breit von dem Aug-Apffel gegen das Horn-Häutlein/ nemlich zwiſchen den kleinen Augen-Winckel und den Regen-Bogen hinein/ und drucke die Spitze ſchradt biß daß ſelbe erſcheinet/und über die Mitte des Stahren gegangen / ſo

Mercke. bald dieſes geſchehen / (es muß genau in acht genommen werden/ denn hieran liegt der vornehmſte Vortheil) ſo wende die Nadel etwas niederwerts / und drucke den Stahr/ſo er wieder über ſich wolte damit gemach zurück und unterwerts. Die Zäſerlein/womit es oben an der Uvea angehencket/ bemühe dich ohne Verletzung der Criſtallinischen Feuchtigkeiten abzulöſen und zu zerreiſſen/denn wo dieſes nicht geſchiehet / ſo wird das Cataracta nicht leicht fallen und ſich unterdrücken laſſen; nach dem es aber gefallen/oder niedergedrückt/ſo halte ſolches ein wenig mit der Nadel unter ſich / damit es deſto eher darunter bleibe / wolte es ſich aber gegen die Seiten wenden / ſo muß man es gegen dieſelben abreiben / und doch dabey den Aug-Apffel verſchonen; wenn es aber wiederſpenſtig verharret und ſich gantz nicht niederdrücken oder abreiben laſſen wil / ſo iſt es eine böſe und gefährliche Sache/denn die Operation wird verzögert / und muß man das Fell in etliche Stücklein zertheilen und zerſtreuen. Lit D. werdet ihr ſehen in der Tabell, wie die Nadel anzuſetzen/ wenn gewürckt werden ſoll / und Lit. E. iſt der Ring zu Feſt-haltung des Auges angemachet worden. Die Nadel Lit. F. aber zeiget ſich fornen mit einem Loch und durchgezogener Schnur / wie ich kurtz vorher in dieſem Capitel gemeldet/daß ſie etliche itzo gebrauchen/ das aber meines erachtens mehr in der Einbildung als Warheit beſtehet. Beruhet alſo/

damit

damit ich es kurtz faſſe/dieſe künſtliche Stechung und Würckung des Stahren in folgenden 6. Regeln. Dieſe Würckung beruhet in 6. Regeln.

1. Daß man das Auge feſt und unbeweglich halten laſſe. 1.

2. Die Nadel behutſam/ſchradt durch das euſſerſte Häutlein biß über die Mitte des Cataractæ hinein ſetze. 2.

3. Die Zäſerlein/womit es oben an dem Trauben-formigen Häutlein ſich gemeiniglich anhencket/ablöſe. 3.

4. Das Cataracta nieder und unter ſich drücke/und es alſo mit der Nadel eine weile halte. 4.

5. Wo es nicht darunter bleiben wolte/ und wiederſpenſtig ſich erzeigte/daß man es zertheile und alſo zerſtreue. 5.

6. Und letztens / wenn die Nadel gemach herauß gezogen worden/ es fleiſſig verbinde 6.

Nach dem/wie vor gedacht/dieſe Operation oder das würcken und ſtechen des Stahren gewünſcht verrichtet/ ſo ziehe mit der einen Hand die Nadel fein ſittſam herauß/ und mit der andern drücke ein dick Stücklein Silber oder Gold-Blat/wie es die Schwerdfeger zugebrauchen pflegen/auf das Löchlein/ ſo wird die Conjunctiva ſich deſto beſſer zuſammen ziehen und vereinigen/auch nichts von Humore albugineo heraus flieſſen/denn laß den Patienten an einen geruhigen und dunckten Ort legen/drücke die Augen-Lieder zu/und binde auf das Auge einen Schwamm oder Tuch/ ſo in wohlzerklopfftes Eyerweiß mit Roſen- oder Hufflattig-Waſſer eingenetzet worden. Darüber aber lege ein doppeltes Tüchlein/in folgendes Umſchlag-Waſſer genetzet/und wol wieder ausgedrückt/warm über. Was nach der Ablegung zu verrichten.

Rp. Succ. Ruthæ.
Solani. aa. Unc. j.
Aq. Sperm. ran.
Tuſſilag. ana Unc. ij.
Fœnicul. Unc. S.
Sacch. Saturn. in Lact.
Diſſolv. gr. x.
M. F. I. Umſchlag-Waſſer hierzu.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 189 sur 1202

Es muß dieſer Umſchlag/ welcher vor Zufällen bewahret/ allezeit mit friſchen Tüchern und nicht allzu naß über geleget werden/darüber binde eine dienliche Binde/und mache das andere Auge zu gleich auch mit zu/denn es würde durch deſſen Bewegen das andere ebenfalls mit gerühret werden/ und zu groſſen Schmertzen und Zufällen mehrere Urſache geben. Auf die Stirne und angrentzenden Theile lege nachgeſetztes Cataplaſma, wo es nöthig.

Cataplaſma.

Rp. Pul. d. Herb. Alth.
Malv.
Farin. Fabar.
Flor. Camomill.
Sem. Fœn. gr. ana. M. j.
Bol. armen. Unc. j.

Und mache es mit genungſamen weiß Ey/und Roſen-Oehl/ zu einem Brey-Pflaſter/dieſen Band laß 3. oder 4. Tage ſtille liegen/ es wolten dich denn einige Zufälle/ als groſſer Schmertzen und Entzündung/ zum Aufbinden nöthigen/laß dieſelbe Zeit den Patienten geruhig ſeyn/ und damit alle Bewegungen gemieden werden/ ſo gib ihm dünne und weiche Speiſen/und verbiete auch ſo viel möglich das Reden. (Es iſt zwar verdrießlich/ aber Patientz/ es muß ſeyn.) Denn eine ſchlechte Bewegung kan Anlaß geben zum wieder aufſteigen des Stahren/ welches nicht allein alle Mühe vergebens machen würde/ ſondern ich geſchweige auch der anderen Verhinderungen der Cur. Nach Verlauff dieſer Tagen binde das Auge bedachtſam auf/und fahre mit dieſem Verbinden noch ein paar Tage fort/ auch wol biß in den 9. oder 10ten Tag. Iſt unterdeß eine Oeffnung des Leibes nöthig/ ſo verrichte es mit einem gelinden Cliſtier. Bißweilen pfleget auch in dieſer 9tägigen Cur/ und unter währendem Verbinden/ das Auge ſehr roth zu werden/dieſes kommt vielleicht vom Auslauff einiger kleinen Aederlein/ſo in währender Würckung berühret worden/ und ſich mit dem Humore albugineo vermiſchet/ weme es unbewuſt/ der

Der Patient muß die erſten 9. Tage gantz ſtille und geruhig ſeyn.

entſetzet

entſetzet ſich davor / es hat aber insgemein nichts zu bedeuten / denn nach etlichen Tagen pfleget es ſich zu reſolviren und wieder weg zu gehen.

Andere Weiſe den Stahr zu würcken.

Sonſt habe ich Anno 1665. in meinem Vaterlande Schleſien den berühmten Oculiſten Joſeph von Sütpfen / bey einem Goldſchmieds-Geſellen den Stahr folgender Geſtalt glücklich würcken ſehen. Erſtlich hat er den Patienten purgiret und mit dienlichen Artzneyen verſehen / denn an einem hellen Tage denſelben des Morgens nüchtern / nechſt Göttlicher Anruffung / auf einen niedrigen Seſſel dichte an der Bettſtatt vor ſich ſetzen / und deſſen Haupt von ſeinem Diener feſte halten laſſen / einen andern Seſſel aber ließ er vor ſich gegen über etwas höher ſetzen / und nahm die Schenckel des Krancken zwiſchen die Seinigen / die Hände aber ließ er / um ihn keine Verhinderung zu verurſachen / von einem andern Diener feſte halten / und das geſunde Auge mit Baum-Wolle verbinden / nach dem faſte er mit ſeiner Lincken die zwey Augen-Lieder / und hauchte ihm 3. oder 4. mahl mit etwas in das Auge / (vielleicht mit Fenchel) das Einhauchen geſchiehet deßwegen / das Auge etwas zu erwärmen / und geſchickter zur Hand-Cur zu machen; mit der Rechten ergriff er die Nadel / ſo vom Stahl gemacht und fornen ſehr ſcharff und ſpitzig war / und ſteckte ſolche gelind / ein klein wenig vom Augen Regenbogen / in das Weiſſe vom Auge / doch ein merckliches höher als in der Mitten; nach dem dieſes geſchehen / ſo wandte er ſie ein wenig ſeitwerts nach ſich / biß daß er damit gegen die Höhle des Aug-Apffels gelangte / und das Fell mercklich mit der Spitze anfaſſen konte / denn wickelte er das Cataracta gleichſam einmahl um die Nadel und fuhr damit ohngefehr 2. oder 3. mahl auf und ab / ſo gieng das Fell loß / und ließ ſich gar bequem unter den Aug-Apffel bringen / woſelbſt es auch geblieben. Dieſes / wiewohl es damahls ſehr geſchwinde zu gieng / gehet nicht allezeit an / denn das Häutlein henget insgemein mit ſeinen nervoſiſchen Zäſerlein feſte am Weintrauben-Häutlein an / damit aber auch das Fell deſto beſſer unter dem Aug-Apffel bleiben möchte / ſo ließ er die Nadel bey einer Viertel-Stunde darinnen ſtecken / (iſt gewiß ziemlich

lange

lange und nicht allezeit zu wagen) drückte die Augen-Lieder zu / und zog ste alsdenn erst gelind herauß; was er hernach drückte / es war ein gelblicht Pulver / vielleicht Sarcocolla, kan ich so genau nicht wissen.

Exempel. Im Monat Martio Anno 1676. als wir in Neu-Ruppin / im ChurBrandenburgischen Gebiete / mit unserm Regiment im Quartier gelegen / habe ich Tit. Ihr Gestreng. des Herrn Obrist-Wachtmeisters von Arnimbs seinen Koch / eine halbe Meilen davon zu Alten-Ruppin / glücklich am Stahren an beyden Augen gewürcket / er war länger nicht als 3. Wochen blind gewesen / und dennoch war der Stahr zeitig / und zum Würcken gerecht / dabey war er damahls sehr matt / denn er hatte kurtz vorher bey 6. Wochen das hitzige Fieber gehabt; weil wir aber uns stündlich eines Marches versehen musten / als kunte ich mit der Operation nicht lange warten. Dieses erzehle ich deßwegen / damit zu erweisen / daß auch ein Stahr innerhalb 3. Wochen wachsen und zur Vollkommenheit kommen könne / welches / ob es schon die gröste Warheit von der Welt / viel nicht glauben werden / weil insgemein zum wachsen und zeitigen des Stahren eine Zeit von 1. biß 2. Jahren / ja wol mehr erfordert wird / denn solche widernatürliche Feuchtigkeiten / woraus das Cataracta wird / können nicht leicht und ohne sonderbahre Ursachen in so kurtzer Zeit erharten. Warum aber dieser Koch so plötzlich blind worden / und einen vollkommenen Stahren an beyden Augen bekommen / ist nicht wohl zu ergründen; zwar kan es wol in gewissen Verletzungen der Augen noch eher und wol in einem Tage geschehen / als ich schon angeführet / und wie solches Fernelius in seinem 5. Buche / und Hildanus Cent. 5. Obs. 14. bezeugen; aber hier war kein ander Zufall als das Fieber. Meine Meinung / die ich damahls darüber hatte / war folgende: daß nach dem Zufluß der Feuchtigkeiten die Paroxismi des Fiebers / da Kälte und Hitze bald auf einander / grosse und hefftige Alterationes in unsern Leibern verursachen; ich meine / daß anfangs eine grosse Kälte / welcher alsofort Hitze darauf gefolget / die zusammen geflossenen Feuchtigkeiten aus welchen sonst nach Länge der Zeit das Fell formiret

wird /

wird/ ſo geſchwind und in kurtzer Zeit dieſelben coaguliret und nach und nach erhartet/ welches vom Fieber gar wohl/ wenn man ihm recht nachdenckt/ geſchehen können/ denn keine Erhartung geſchiehet ohne vorher gegangene Hitze oder Kälte. Nachgehends habe ich dem Herrn Capit. Lieutenant Götzen an beyden Augen/ zu Hülpershauſen/ den Corporal Knöbel am lincken Auge/ zu Frauen Brißnitz/ und Chriſtian Schreibern/ Fleiſchern zu Rottach im Coburgiſchen auch am lincken Auge/ glücklich und wohl gewircket. Wer mehr von dieſer Hand-Cur zu wiſſen begehret/ der leſe vor andern den berühmten Celſum Libr. 6. Cap. 6. Petr. Pygreum Cap. 2. lib. 2. Avicenn. lib. 3. Tract. 4. Cap 20. Galen. in lib. d. Synt. lib. 1. Franck. lib. d. Herniis, Cap. 52. & ſeq. Aquapendent. part. 2 Cap. 18. pag. 52 & ſeq. Sculte-tum part. 1. pag. 93. Paræum lib. 16. Cap. 19. pag. 535. usque ad 538. Vigon. part. 1. lib. 4. pag. 642. & ſeq. Cardiluc. Cap. 119. pag. 660. und Barbett. Chir. Cap. 16. pag. 98. & ſeq.

CAP. XIX.

Von noch einigen andern Zuſtänden und Zufällen der Augen-Lieder/ deren Unterſcheid und Urſachen/ auch wie ſolchen mit Verbeſſerung und Cur-Vortheilen zu begegnen.

ICh habe vor hochnöthig erachtet/ daß man in dieſer andern Außfertigung meines neu-gewundenen Lorber-Krantzes/ noch etwas mehr und außführlicher/ der Augen Kranckheiten und Zuſtände gedencke. Denn gewiß es iſt itziger Zeit faſt kein Hauß/ da nicht dann und wann Augen-Beſchwerungen und Zufälle regieren ſolten. Und dieſes ſoll im gegenwärtigen 19. Capitel/ und im folgenden 4. ſo viel möglich kurtz/ aber doch grund-richtig geſchehen.

Urſache/ warum man von Augen-Beſchwerungen nicht genung reden kan.

Augen-Geſchwäre.

Die Augen-Geſchwäre ſollen den Anfang machen! Dieſer ſehr ſchädliche Gebrechen ereugnet ſich an der Tunica Cornea, welchem offters einige kleine Blätterchen vorher gehen / oder erfolget auf gewaltſame Verletzungen / Stöſſe / Fallen / Schläge ꝛc. und auch wol auf wiederwärtige undienlich gebrauchte Artzney-Mittel / welche die Häutlein verletzen / und alſo anfangs eine Inflammation, hernach aber bald darauf eine Erſchwärung verurſachen. Das Anſehen dieſer verdrießlichen Geſchwäre iſt zwar offters gar ſchlecht / nach Länge der Zeit aber ziehet ſolches gefährliche und böſe Zufälle nach ſich / welche dem Patienten nicht allein groſſe Beſchwerung machen / ſondern auch / wenn die Häutlein zernaget ſind / und der Liquor Aqueus Tropffen-weiſe herauß-dringet / gar leicht die Verderbung des Geſichts und eine Blindheit zu wege bringen können. Seind ſolche Geſchwär gar am Aug-Apffel / ſo iſt auch der Zuſtand ſorglicher und böſer: Derowegen richte deine Cur folgender Geſtalt ein.

Cur derſelben.

Anfangs bediene dich der innerlichen Artzneyen etliche Tage / mit Purgiren / Schwitzen / und Aderlaſſen / dann lege Veſicatoria und zeuch den Fluß und übrigen Feuchtigkeiten zurück; Wenn dieſe Anfänge geſchehen / ſo gebrauch zum Einblaſen des Mynſichti Pulverem Ophthalmicum, welchen er in ſeiner Schatz-Kammer Sect. 5 pag. 132. beſchreibet / des Tages 3. oder 4. mahl / ſo wird es ſich bald ändern. Oder aber beliebet euch eine Salbe / ſo gebrauchet folgende:

Salbe darzu.

Rp. Ung. Alabaſtr. ℥ij.
Roſ. Meſ. ℥iß.
Ol. Saturn. ℥iß.

Miſchet es wohl untereinander und rühret denn folgende / zart-geſtoſſene Sachen darein:

Nihil. alb. ppt.
Tutiæ ppt. aa. ℥iiß.

Corall.

Corall. rubr. ppt.
Farin. Fabar. ppt.
Matris perlar. ppt. aa ʒiß.
Camphor. gr. vi.
Trochiſc. Ophthalm. Mynſ. ʒj.
M. F. ad Ungv. f.

Mit dieſer Salbe wird der innere Augen-Winckel / gegen der Naſen zu / täglich 3. mahl als eine Erbiß geſchmieret / welches auch allezeit auf das Geſchwäre / mit einem bequemen Inſtrument vorſichtig gebracht werden kan. Nachfolgendes Waſſer habe ich mit groſſem Nutzen Tropffen-weiſe gebrauchet / ſo allezeit vorher wohl umzurütteln / und etwas laulich geſchehen kan. Waſſer in dem Zuſtande.

Rp. Aq. Cancror. fluv.
Chelidon. aa. ʒj.
Plantagin. ʒiß.
Verben.
Fœnicul. aa. ʒß.
Croci Metallor.
Antimon. Diaphor. aa. gr. viii.
Troch. Alb. Roſ. Drachm. i.
Tutiæ ppt. Drachm. ii.
Sarcocoll. Drachm. ß.
Mell. pur. Unc. ß.
M. F. S. a. F.

Mit dieſen Artzneyen könnet ihr bey gemeldeten Zuſtande genungſam auskommen / ihr müſſet aber eine Zeitlang anhalten / denn es iſt ein Gebrechen / der gemeiniglich etwas lange wäret; Letzlich beſchlieſſet dieſe Cur mit Einblaſung zart-gepülverten Zucker Candi / unter welchen ihr ein klein wenig zugerichtete weiſſe Corallen und præparirte Hecht- oder Fiſch-Zähne thun könnet.

Das Jucken / Krümmen und Beiſſen der Augen iſt nichts anders / als ein ſcharffer / böſer / geſaltzener Fluß / doch ſo / daß es mit etwas Krümmen / jücken und beiſſen der Augen.

etwas Säure vermischet ist / herkommende vom unreinen Geblüte und verdorbenen Feuchtigkeiten. Dieser beschwerliche und sehr böse Zufall (Pruritus atque Dolores Oculorum) ist den Patienten sehr verdrießlich / denn er nöthiget / wegen hefftigen Krimmens und Jückens / immer zum abwischen und reiben / da doch es hernach immer ärger wird / der Zufluß sich vermehret / und die Augen-Lieder mehr geschwellen und rohe werden ; und wie kan es auch anders seyn? denn die scharffen gesaltzenen Feuchtigkeiten vermischen sich mit dem ordinaren Augen-Wasser / so dieselben bewegen hilfft (denn welcher Angel nicht geschmieret ist / kan nicht gut und ringfertig beweget werden) und machet daß dasselbe dicke wird / und sich mehr entzündet / und ohne unterlaß zu empfindlichen Schmertzen anreitzet / ja ich habe offters gesehen / daß durch diesen überhand-genommenen Zufall nicht allein die Augen-Lieder / und Glandulæ Lacrymales, sondern auch das eusserste Augen-Häutlein Conjunctiva selbsten angegriffen / beschädiget und rohe gemacht wird.

Cur dieser Zufälle.

Die Cur unsers Zustandes wird innerlich angefangen mit guten Haupt-Pillen / mit Legung Veficatorien hinter den Ohren / und denn eusserlich gebrauch im Anfange folgendes Wasser:

Wasser darzu.

Rp. Fol. Chelidon.
Verben.
Valorian.
Rutæ. aa. M. iß.
Flor. Euphras
Sambuc. aa. M. j.

Diese Stücke / wenn sie klein zerschnitten / kochet in ein Theil Wein / in ein Theil Odermennig-Wasser / und ein Theil Decoct. Lign. Brasil. denn thut noch darzu

Aloes pur.
Vitriol. alb. aa. ℈ii.

Succin.

Succin. ppt. ʒii.
Camphor. ʒi.

Alles mit einander diſtilliret im Balneo Mariæ, und müſſet ihr dahero auf die Kräuter und Blumen aufs wenigſte 2. Quart gieſſen. Die ſo genandten Chalazas oder weiſſe Wölcklein / ſo in den Eyern ſonderlich in Albumine ſich finden laſſen / ſammlet mit Fleiß / und machet ſie mit etwas Tutia, Lap. Calamin. zugerichte rothe Corallen / Candi Zucker und Wegerich-Waſſer zu einem gelinden Brey-Pflaſter / und leget es warm über / ſo habet ihr bey dieſem Zufalle eine köſtliche Artzney. Folgendes Waſſer habe ich Tropffenweiſe gebrauchet / und jederzeit vortrefflich gefunden. Merck.

Nehmet Malvaſier / und kochet darinnen etwas Rad. China, denn wenn es filtriret ſo nehmet davon ʒvj. und thut noch darzu Waſſer zum eintröpffeln.

Aq. Flor. Cyan.
Roſarum aa. ʒi.
Plantagin. ʒii.
Pul. Chalyb. ~~Bezoard. ʒi.~~ ℔ ʒj
Pul. Lap. Lazuli ppt. ʒiß.
Tutiæ ppt.
Ceruſſ. lot. aa. Drachm. ii.
Sach. Cand. alb. Unc. ß.
M. F. S. ad Uſ. & A.

Und ſo viel auch von dieſem Zuſtande; folget meinem Einrathen / ihr werdet jederzeit glücklich fort kommen.

Hitz-Blattern und Hitze der Augen. Dieſer Fehler differiret gar wenig vom vorigen Zuſtande / denn es ſeynd faſt eben die Urſachen / als bey dem jucken und beiſſen der Augen / nur daß es blätterich erſcheinet und die Conjunctivam und Corneam mehr beläſtiget und angreifft / und dann auch / daß mehr Geblüte und weniger Feuchtigkeit Hitz-Blattern und Inflammation der Augen.

dabey als in dem andern iſt / und die Schmertzen empfindlicher ſind. Anfangs ſehen die Blätterlein weiß aus / und ſeynd ſo klein / daß einer genau Achtung darauf geben muß / wer ſie ſehen wil / hernach werden ſie röthlich und zuletzt etwas dunckel; ſie nehmen offt in 3. oder 4. Wochen alſo zu / daß ſie das gantze Auge einnehmen und überziehen. Läſſet man ihnen Friſt / ſo freſſen ſie unter ſich / und hinterlaſſen hernach / ob ſie noch ſo gut und wohl vertrieben worden / merckliche Gruben; ja ſie durchnagen bißweilen die Conjunctivam gar / verurſachen dardurch Außlauff des wäßrichten Liquoris, und wol gar die endliche Blindheit.

Cur. Die Cur verrichtet alſo: Anfangs leget nachgeſetztes Cataplaſma alle Abend beym Schlaffen-gehen über; man muß es aber zwiſchen ein Tüchlein legen / und etwas warm machen.

Cataplaſma darzu.

Rp. Semmel-Krumen und Milch / ſo viel daß deſſen / wenn es wohl untereinander gemiſchet worden / ein halb Quart ſey.

Succ. Euphras.
Malvæ.
Valerian.
Plantagin.
Rutæ. aa. Unc. j.

Miſchet alles wol untereinander und machet ein gelindes Cataplaſma daraus. Neben bey gebrauchet folgendes Waſſer zum auffiegen und eintropffen / denn es iſt köſtlicher Würckung; Es iſt mehrentheils Bortſchens Deſcription, und habe es nur etwas verändert: Vide deſſen Augen-Dienſt part. 7. pag. 184.

Waſſer.

Rp. Saxifrag. alb.
Rutæ aa. Unc. j.
Gran. de Arbor. Sumach.
Lenticon.
Roſar. alb.

Fol.

Fol. Chelidon.
Rad. Valerian.
Plantagin. aa. M. j.
Sem. Granat.
Cucum.
Camphor. aa. Unc. ß.

Auf dieſe Stücke / wenn ſie klein geſchnitten / gieſſet ein halb Quart Regen-Waſſer / ein halb Quart Schnecken-Waſſer / und ein halb Quart Krebs-Waſſer / diſtilliret es hernach / wenn es 8. Tage digeriret / in Balneo Mariæ, und thut denn noch darzu

Flor. Cinci.
Matris perlar. ppt. aa. Drachm. iß.
Tutiæ ppt. Drachm. iiß.
Sachar. Saturni. Drachm. j.
M. F. S. ad U.

Folgendes Sälblein habe ich auch jederzeit mit gröſtem Nutzen gebrauchet:

Köſtliches Augen-Sälblein.

Rp. Ungv. Roſarum. Unc. i.
Dia-Oculor. Aug. Unc. ß.
Ol. Saturei.
Verbaſci.
Lil. albor. aa. Drachm. i.

Reibet alles in einem Steinern Mörſel wohl untereinander / und thut denn folgende Pulver darzu:

Sarcocoll.
Terræ Sigillat. aa. Drachm. i.
Plumbi uſti & loti Drachm. iij.
M. F. ad Linim. form.

Ich habe auch wol nur ungeſaltzene Meyen-Butter / etwas von den Oehlen und die letzten 3. Pulver genommen / ſo iſt es eben ſo gut angegangen.

Blödes

Blödes Gesichte. Blödes Gesichte/ dunckele Augen. Dieser Zufall plaget und martert viel Leute/ dencken sie der Sache zu viel nach/ und fürchten die Blindheit/ wird es immer ärger und schwächet das Gesichte noch mehr. Die Ursachen seind unterschiedlich/ bißweilen verursachet es ein natürlicher und mit auf die Welt gebrachter Fehler/ bißweilen eine vorhergegangene Beschädigung/ und offt ist es eine Reliquie der übel curirten Blattern. Nechst diesem schwächet das Gesichte sehr unordentliches Leben von Fressen und Sauffen/ stetiges Sehen auf eine Sache/ viel- und sehr offterer Beyschlaff/ und denn continuirliches Sitzen und Lesen über den Büchern/ sonderlich bald nach verrichteter Mahlzeit. Dieses alles schwächet das Gesichte sehr/ hält die Spiritus Visivos zurück/ und alterirt die Spiritus Animales nicht wenig. Auch seind bißweilen hieran Ursache die Verstopffung der Gesichts-Nerven/ durch allzu dicke und zähe Humoren/ oder durch Abgang dicker Beschaffenheit und geringem Vorrath/ derselben Geister/ welchem zum Gesichte dienen und dasselbe erhalten helffen. Die Cur/ wenn purgiret und geschwitzet worden/ auch Vesicatoria geleget und ein gutes Decoctum Ophthalmicum getruncken worden/richte also ein: Alle Morgen früh in einer Suppen gebrauchet nachfolgendes Pulver auf ℥ii.

Dessen Ursachen.

Cur.

Pulver hiebey.

Rp. Sal. Volat. C. C.
Succin. aa. Drachm. ii.
Euphras. Drachm. iii.
♁. Artemis.
Ruthæ.
Fœnicul. aa. Drachm. ii.
Cremor. Tartari Unc. i.
M. F. und verwahre es in einem bequemen Glase/ damit die Kräffte nicht evaporiren.

Dieses Pulver muß so lange continuiret werden/ biß das Gesichte sich vollkommen wieder findet. Des berühmten D. Güldenklees

Lett-

Lattwerge / ſo er jederzeit als ein Arcanum, bey dieſem Zuſtande gehalten / und in wenig Leuten Händen iſt / wil ich nach deren rechten Beſchreibung mit anhero ſetzen. Sonderbahre Augen-Lattwerge.

Rp. Nehmet Malvaſier/in welchem Augentroſt / Fenchel / Schellkraut / Rauten / Lavendel / Roſen / Baldrian / und Wegebreit gekochet worden / 2. Quart.

Mell. deſpumat. M. iß.

Laſſet es mit einander ſo lange kochen/ biß es ſich vereiniget und dicke worden/denn thut folgendes Pulver noch darein:

Origani.
Euphras. aa. ʒi.
Sem. Fœniculi ʒv.
Sileris Montan.
Aniſi aa, Drachm. iiß.
Macis.
Cubebæ
Cinamom. aa. Drachm. iß.
Caryophill. Drach. i.
M. F. ad form. Electuarii.

Hievon wird alle Morgen und Abend einer Muſcaten-Nuß groß gebrauchet / doch alſo/ daß man es nicht alſofort hinunter ſchlinge / ſondern hinten auf der Zunge mit offterm hinauf ziehen / eine lange weile liegen laſſe. Nachfolgendes Haupt-Pulver iſt auch vortreflich / und wird als ein Schnupf-Toback öffters gebraucht. Haupt-Pulver in dieſem Zuſtande.

Rp. Pul. Euphras. ʒi.
Origan.
Fœnicul. aa. ʒß.
Herbæ Thee. ʒvi.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 201 sur 1202

Ol. Cinamom.
Roſar.
Lavendul. aa. gt. vi.
Fœnicul. gt. x.
Succin.
Aurantiar. aa. gt. iiij.
Ol. Lign. Rhod.
Rotiſmar.
Majoran. aa. gt. v.
Ambr. gr. iii.
M. F. S. ad U. L. a, &c.

Dieſe Artzneyen halten allezeit den Stich/ daher ich es auch dabey bewenden laſſe/ und noch ehe ich ſchlieſſe/ ein paar Mittel anzeige/ wie man blaue Augen verhüten oder doch in kurtzer Zeit vertreiben könne.

Blaue Augen zu verhindern und zu vertreiben.

Nehmet eine Schnitte Brodt/ſtreuet darauf/ wenn das Brodt vorher durch Brunnen-Waſſer etliche mahl gezogen worden/ pul. Rad. Sigill. Salom. und leget es alſofort offters über. Oder aber gebraucht das nachfolgende Waſſer/in welches dick-zuſammen gelegte Tücher eingenetzet und wohl wieder außgedrückt werden können.

Waſſer darzu.

Rp. Aq. Flor. Nymphæ,
Sigill. Salomon. aa. Unc. i.
Spirit. Vini Camphor.
Salis Armon. aa. Drachm. ii.
M. F. & appl. S.

Es hätte von den Augen-Kranckheiten noch viel geſaget werden können/aber das Werck wächſt mir unter den Händen/ und wird in meinen Augen-Obſervationen/ die gewiß wunderbahr und ſeltzam ſind/ mit beſſerm Fug geſchehen können.

CAP.

Cap. XX.

Von dem Blatter-Fell der Augen / deſſen Urſache / unterſchiedlichen Kennzeichen und Cur.



Dieſer böſe und höchſt-ſchädliche Zufall wiederfähret insgemein den Kindern / wiewol auch alten Perſonen / aber ſeltener. Den erſteren folgen ſie offters nach übel curirten Blattern / und den andern aus überhand genommenen Geſchwären / Verletzungen der Conjunctivæ und Wundwerdung der Thränen-Drüßlein / Glandulæ Lacrymalis. Aus ſelbigen nehmen ſie auch ihren erſten Anfang / ziehen ſich hernach je länger je mehr über die Conjunctiva und den Aug-Apffel / alſo daß ſie endlich das gantze Auge überziehen und das Sehen völlig verhindern. Anfangs ſeind dieſe Felle etwas röthlich und weiß / hernach aber werden ſie gantz weiß / und endlich grau. Nechſt dieſen erzehlten Urſachen giebet auch Anlaß / zu Wachſung ſolcher Felle / eine im Auge ſich verſammlete / zähe / grobe und Mucilaginoſiſche Feuchtigkeit / welche ſich von Flüſſen des Hauptes dahin ſencket / und endlich nach und nach coaguliret und zu einen Felle gebracht wird. Herr Bortſch meinet zwar in ſeinem Augen-Dienſt Part. 8. pag. 218. da er dieſe Urſachen ebenfalls anführet / daß dieſe Felle auß dem kleinen euſſern Augen-Winckel / und auch oben und unten ihren Wachsthums-Anfang nehmen; aber ich habe es noch nicht geſehen / wol aber daß ſie insgemein und allezeit den Anfang auß dem groſſen Drüßlein / gegen der Naſen zu / genommen. Wenn der geneigte Leſer zurück in das 16. Capitel dencket / ſo habe ich ſchon etwas von den Augen-Fellen in

Blatter-Fell der Augen.

Merke.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 203 sur 1202

genere gedacht / auch daselbst außführlich gezeiget / wie solche Felle abzunehmen und hinweg zu bringen. Diese Art Augen-Felle aber / wovon wir itzo reden / haben eine gantz andere Ursache / dahero ich solche in gegenwärtigen Capitel abzuhandeln / vor hochnöthig erachtet / wie aus den andern Umständen / der Beschreibung und Cur völlig wird zu ersehen seyn.

Vielerley Ursachen und Meinungen der Augen-Felle.

Cardilucius hat artige und leß-würdige Ursachen / warum diese Felle / und auch die andern / nach und nach dicker worden / und also ein recht förmliches Fell der Augen daraus entstehet / wie aus dessen andern Theil der Stadt- und Land-Apothecken / Cap. 38. pag. 573. mit mehrem nachgeleſen werden kan. Der berühmte Muraltus hält zwar in seinem Anatomischen Collegio pag. 421. davor / es entstehen alle Augen-Felle / und also auch dieses / aus Verletzung des Bein-Häutleins / ich kan ihm aber nicht vollkommen Beyfall geben. Denn die Erfahrung bezeuget / und die Hinwegbringung lehret es uns viel anders; wiewohl auch offters seine Meinung eintrifft / doch nicht allezeit / und sind selbige Felle / die aus Verletzung der eusserſten Haut entstehen / übel wegzubringen / denn sie hencken feste an / und verletzen durch das hinweg reissen des Felles hernach gar leicht das Augen-Häutlein noch heffiger. Viele suchen durch Artzney-Mittel diese Felle hinweg zu bringen / und es gehet auch wohl im Anfange / wenn die Felle noch dünne / an / aber mehrentheils mit schlechtem Nutzen / denn es hält nichts rechtes den Stich / es habe auch einer ein Arcanum wie er wolle. Doch verachte ich nicht alles / denn ich werde selbst etliche offenbahren / sie müssen aber bald anfangs gebrauchet werden / sonst ist alles verlohren / und hilfft nichts beſſer / als die Hand-Cur / welche ich zuletzt / und die Artzney-Mittel zu erst beschreiben werde.

Cur.

Sonderliches Wasser zu den Augen-Fellen.

Folgendes Wasser ist sehr köstlich / im Anfange zugebrauchen / denn es greifft das Augen-Fell ohne Schaden der andern Theile mercklich an / man muß aber eine Zeitlang damit anhalten.

Rp.

Rp. Nehmet 3. hart-geſottene Eyer / ſchneidet ſie geſchwind/weil ſolche noch warm / von einander/und thut das Gelbe herauß / an deſſen Stelle füllet folgendes Pulver darein:

Vitrioli Roman. ʒj.
Zziberis alb.
Succin. ppt. aa. Drachm. ii.
Croci Metallor. ʒiß.
Aloes pur.
Croci Orient. aa. ℈j.
Sachar. Cand. alb. ʒß.
M. F. S. A. F.

Sind der Eyre nicht genung/ könnet ihr derſelben noch mehr nehmen; ſo bald ſolche gefüllet/ſtürtzet ſie übereinander / damit das Ey gleichſam wiederum gantz werde; denn ſetzet ſie in ein paar zinnerne Schüſſeln / die wohl ſich auf einander ſchicken und zugedecket werden können / und ſolche Schüſſeln hernach in dem Keller / ſo werdet ihr über 2. Tage ein balſamiſches Waſſer darinnen finden/welches täglich zwey oder drey mahl auf das Fell ins Auge gebracht werden kan. Nachfolgendes Waſſer iſt auch ſehr gut / und habe ich es öffters mit gröſtem Nutzen gebrauchet/ doch aber auch im Anfange: Ein Anderes.

Rp. Brennet oder diſtilliret die kleinen Schnecken mit Eiſenkraut-und Augentroſt-Waſſer/zu einem klaren Waſſer/und nehmet davon ʒx.

Malvaſier mit etwas Ceruſſa abgekocht ʒiiij.
Mercur. Sublimat. ℈iß.
Croci Metallor.
Lap. Caleminar. ppt. aa. ʒii.
Flor. Cynci. ℈iiß.
Sachar. Saturn.
Magiſter. Marchaſit. aa. ʒß.
M. F. S. ad Uſ.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 205 sur 1202

Dieſes Waſſer wird allezeit wohl umgerühret/ und denn läſſet man täglich 4. oder 5. mahl ein paar Tropffen darein fallen/ worauf der Patient das Auge eine halbe Viertel-Stunde zuhält und ſich/ was herauß laufft/ rein abwiſchen läſſet. Damit es aber nicht bey den Waſſern bleibe/ ſo recommendire ich euch folgendes Pulver.

Pulver in dieſem Zuſtande.

Rp. Pul. Ophthalm. Mynſ ʒiii.
Troch. Ophthal. Raſ ʒß.
Putam. Cancror. ppt. Drachm. iii.
Mandib. Lucis piſci ppt. ʒii.
Tutiæ ppt. Unc. i.
Sachar. Aluminis ʒii.
Sarcocoll. Drachm. iiß.
Bdellii Drachm. ß.
M. F. ad Subtiliſſ. pulv.

Dieſes ſehr zart gemachte Pulver wird täglich etliche mahl/ vermittelſt einer Feder-Kiel/ wie eine Garten-Erbiß groß gantz gelinde hinein geblaſen/ und das Auge geſchwind darauf zugemachet/damit das Pulver darinnen ſchmeltzen und ſeine Operation gebührend verrichten kan. Noch ein Arcanum muß ich dem geneigten Leſer/ ehe ich ſchlieſſe/mittheilen/ und wird aus 2. Stücken bereitet.

Arcanum wider die Augen-Felle.

Nehmet ein Buch ſehr gut Schreib-Pappier / zündet einen Bogen nach dem andern an/ und werfft oder leſchet es ab in halb Kalck- und halb Schellkraut-Waſſer/ und diß ſo lange/ biß das Pappier alle angezündet worden (zu dieſem Buch Pappier kan ein Quart gemeldeter Waſſer genommen werden) in diß Waſſer miſchet ʒiiiß. præparirten Schieferſtein / und gebrauchts / gleich wie bey den erſtern 2. gemeldet worden. Mit dieſen 4. Stücken könnet ihr vollkommen fort kommen/ und thun es dieſe nicht / ſo nehmet je eher je lieber die Hand-Cur vor/ die ich noch einmahl / ob derer ſchon in dem vorhergehenden 16. Capitel weitläufftig gedacht worden / lehren und beſchreiben will.

Wenn

Wenn ihr den Patienten an einen bequemen Ort und Stellung gebracht / ſo laſſet ihm etliche mahl aus dem Munde / worinnen etwas Fenchel zerkäuet worden / anhauchen / denn machet das breßhaffte Auge weit genung auf / und erhaltet es dabey / entweder mit dem darzu gewidmeten Gürtel / oder mit dem bekanten bleyernen Ringe / ſo alle beyde auch beym Staarwürcken gebrauchet werden. Iſt diß auch verrichtet / ſo bemühet euch mit aller erſinnlichſten Behutſamkeit / wo immer möglich / eine krum-gebogene Nadel im Mittel-Theile des Felles hindurch zuſtechen / und diß geſchiehet mit der rechten Hand / mit der lincken aber müſſet ihr vorher das Fell durch ein Zänglein behende gefaſſet haben / es wäre denn daß ihr euch getrauet / die Nadel ohne eintzige Berührung des Auges hindurch zu bringen; in der Nadel muß ein doppelt-ſtarcker Faden eingefädelt / und alſo mit hindurch gezogen worden ſeyn; welchen ihr in benöthigter Länge knüpffen / zuſammen binden und vermittelſt deſſelben das Fell an euch ziehen könnet; oder aber bedienet euch an ſtatt deſſen eines geſchickten Häckleins. Iſt diß auch geſchehen / ſo ſchneidet und löſet das Fell erſtlich oben gegen dem euſſerſten Winckel zu / denn unten und letzlich gegen den groſſen Augen-Winckel an der Naſen zu / gelinde / geſchickt und mit groſſer Vorſichtigkeit nach und nach ab / biß ihr mercket daß alles rein herunter / ſonderlich an der Glandula Lachrymali. Hütet euch aber / ſo lieb euch der gröſte Schatz iſt / daß ihr ſelbiges Drüßlein nicht beſchädiget / und auch nichts vom Felle zurück laſſet / denn beydes würde an ſtatt Ehre / Schande und groſſen Schaden dem Patienten zu wege bringen. Und diß iſt die gantze Verrichtung. Hernach blaſet des Tages etliche mahl des Mynſichti Augen-Pulver einer Erbſen groß darein / und leget dabey einen guten Umſchlag / oder ein dienliches Cataplaſma, damit keine Zufälle darzu kommen können / einige Zeit darüber / ſo wird alles nach Wunſch und Vergnügung geſchehen können. Eines muß ich noch erinnern. Mercket ihr / daß das Fell an einigen Oertern der Conjunctivæ ſolte angewachſen ſeyn / und dieſes rührete her aus einer Verletzung ſelbigen Häutleins / müſſet ihr entweder das

Hand-Griff bey den Augen-Fellen.

Warnung.

Erinnerung.

Aus-

Ausſcheelen gar unterlaſſen / oder vergewiſſert ſeyn / daß das Anwachſen nicht groß / und alſo wenig zu bedeuten habe.

Cap. XXI.

Von noch einigen andern Fellen der Augen / wie ſolche zu erkennen / zu unterſcheiden / und zu curiren.

Zwey ſonderbahre Arten der Augen-Felle.



DAmit der geneigte Leſer ferner einen nöthigen und gebührenden Unterſcheid machen könne unter den Augen-Fellen / ſo habe ich in dieſem 21. Capitel noch zweyerley Felle der Augen beſchrieben / und deren Cur abhandeln wollen; wir können ſie aber gleich andern / mit nichts anders / als das weiſſe mit dem Waſſer- und das rothe mit dem Wort Fleiſch-Felle benahmen / davon wir inſonderheit etwas reden wollen.

1. Art. Das Erſte oder das weiſſe / und ſo genandte Waſſer-Fell / bekommt deßwegen ſeinen Nahmen / weil es gebohren und gezeuget wird von einem überflüſſigen / böſen / ſcharffen / und ſchleimigen Waſſer / welches ſich ſtets in den Augen aufhält / und durch Flüſſe dahin gezogen worden; dieſes machet in den Augen alles frath und etwas wund / hänckt ſich darinnen an / und wird nach Länge der Zeit erſtlich ein ſehr dünnes / zäſerichtes / und durchſcheinendes Häutlein / endlich aber dicker / und ſo hart / daß die Blindheit darauf folget. Dieſes Häutlein kan noch mehr verderbet und dicker gemachet werden / wenn der Chirurgus contrare und ſehr beiſſende / oder fette öhlichte Sachen / in die Augen bringet / und darzu braucht; wie ich denn offters geſehen / und erfahren / daß der Vitriol, Alaun, Salmiack &c, ohne Unterſcheid darzu gebraucht worden / wie ingleichen auch das

Oehl

Oehl von Ahlruppen-Lebern / Schlangen-Dachs- und Hecht-ſchmaltz. Dieſe Dinge / wenn keine Vorſichtigkeit dabey / erzürnen die Augen-Beſchwerungen nur noch mehr / machen die Feuchtigkeit noch ſchädlicher und ärger / und an ſtatt daß ſie das Fell vertreiben ſolten / machen ſie es noch zäher / dicker / und wiederſpenſtiger / ja offtmahls ſo böſe und unartig / daß es hernach auf die beſten Artzneyen nichts geben / und auch die Hand-Cur und Abwürckung nicht zulaſſen wil / wie ich offt erfahren.

Das andere / oder das rothe Häutlein / iſt nicht allein von jenem in der Farbe unterſchieden / ſondern auch in der Urſache; denn dieſes entſtehet zwar anfangs auch aus überflüſſigen / böſen / und ſchädlichen Feuchtigkeiten / ſo ſich in die Augen ſetzen / ſie ſind aber von anderer Beſchaffenheit / und weil auch dardurch die ernehrende Krafft und Zuführung des Geblüts nicht ſo ſehr / als bey dem vorigen Zuſtande gehindert wird / ſo nimmt dieſe Verſammlung und Anfang des Häutleins nicht allein bald eine Fleiſchichtere Subſtantz / ſondern auch einige kleine Aederlein an ſich / die das Fell immer röther und dicker machen: dahero iſt dieſes Fell übeler und langſamer weg zu bringen / als das andere / denn es iſt in ſeinem Weſen viel hartnäckiger und wiederſpenſtiger / giebet ſehr wenig auf gelinde Sachen / und die ſcharffen gehen nicht allezeit an / weil die zarte Empfindlichkeit der Augen es nicht leiden können / deßwegen heiſt es / ſachte und langſam gehen / wie nachfolgende Artzney-Mittel bey der Cur die völlige Nachricht geben werden. 2. Art.

Die Cur / ſo lange ihr meinet / daß noch die Artzney-Mittel helffen und das Fell überwältigen können / fanget erſtlich mit den innerlichen Artzneyen an / und zwar mit ſolchen Sachen / welche wieder die vorhergehenden Urſachen ſtreiten / nemlich: ändert das Geblüte / ſtellet eine dienliche Diæt an / corrigiret die böſen Feuchtigkeiten und ziehet die Flüſſe ab / an einen andern leidlichen Ort; wenn diß geſchehen / ſo gebrauchet anfangs folgendes Waſſer. Cur.

Sonderliches Augen-Waſſer.

Rp. Nehmet des Eyer-Waſſers / wie ſolches Hartmannus in ſeiner Chymiſchen Praxi pag. 145. beſchreibet / ℥vj.

Flor. Cynci. ℥ß.
Fabar. Marin. ppt.
Tutiæ ppt. aa. Drachm. iß.
Mel. Chelidon. Drachm. ß.
Sach. Saturni. ℈j.
Alumin. gr. iiij.
M. F. C. S q. Aq. Cancror.

Dieſes edle Waſſer rühret allezeit wol um / tropffet davon täglich 4. oder 5. mahl in die Augen / ſtreichet es auch offters in den groſſen Augen-Winckel / und leget ſolches des Nachts mit Peuſchlein über. Ein ſehr gutes Mittel iſt auch folgendes Waſſer / ſo alſo bereitet wird.

Ein ander köſtliches Augen-Waſſer.

Nehmet das Waſſer vom Schellkraut / welches unbeſchädigt gegraben und im Balneo Mariæ per ſe ex fermentatione gebrand worden / ℥x.
Des blauen Kalck-Waſſers / mit Salmiack in einem Meſſingen Becken gemacht / ℥xij. unter welche Waſſer ihr folgende Dinge miſchen könnet.

Hecht-Gallen ℥ß.
Matris perlarum ppt. Drachm. ii.
Croci Metallor.
Mag. Marcaſit. aa. Drachm. i.
M. F. ad Aq. S. F.

Dieſes Waſſer gebrauchet gleich dem vorigen / und glaubet / daß ich viel damit außgerichtet / denn es greifft etwas beſſer als voriges an / doch alſo / daß es dem Auge an ſich ſelbſten keinen Schaden bringet. Grülingius in ſeinem Artzney-Buche / das gewiß lobenswerth / und viel ſchöne Sachen in ſich hält / rühmet gar ſehr den zu Pulver gebrandten ſchwartzen Katzen-Kopff / wie davon in gemeldetem Buche

pag.

pag. 150, Cap. 30. mit mehrem nachgeleſen werden kan; daſelbſt ihr auch der Gräfin Agnes von Ilſenburg ihr Arcanum wieder die Felle der Augen finden werdet. Noch dieſe 2. Waſſer wil ich mittheilen / derer ich mich jederzeit bedienet; das Erſte iſt mein eigenes / und das Andere gehöret dem Febure berühmten Chymico zu. Machet das erſte alſo:

Noch ein köſtliches Augen-Waſſer.

Rp. Aq. Flor. Fabar.
Chelidon. aa. ℥iiiß.
Spirit. Vini. ℥ii.
Flor. Salis Armon. ʒß.
Mell. Roſar. ʒß.
Sachar. Saturn. gr. viii.
Camphor. gr. iii.
M. F. ad S. S.

Gebrauchet diß Waſſer gleich den vorigen mit umrütteln / eintreuffen / und auffſegen / ſo werdet ihr bald Enderung erfahren. Des Febure ſein berühmtes Waſſer / ſo er wieder die Augen-Felle höchſt recommendiret / wird alſo gemacht:

Des Febure berühmtes Augen-Waſſer.

Rp. Aq. Chelidon. per ferment.
è tota herba diſtill. M j.
Flor. Cyan. M. ß.

Dieſe Waſſer machet etwas warm / und gieſſet ſie über genungſamen ungeleſchten Kalck / ſo friſch ihr ihn haben könnet / hernach wenn es 6. Stunden geſtanden / ſo filtriret es / und thut darzu:

Phlegmatis Urinæ c. Vitriolo
albo deſtill. ℥iiii.
Salis Armon. depur. ℥ß.

Dieſe Dinge ſchüttet zuſammen in ein Meſſingenes Becken / und laſſet es unter öfftern durcheinander ſchlagen und rühren über

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 211 sur 1202

Nacht oder länger stehen / so wird es schön blau werden. Dieses Wasser dienet nicht allein zu diesem/sondern auch zu andern Umständen der Augen. Wollen alle diese vorbeschriebene Dinge nichts thun/ müsset ihr bald zu der Hand-Cur schreiten / das Fell mit Handgriffen über sich ziehen und vermittelst des Messers ablösen / wie im vorigen 20. und auch 16. Capitel außführlich gelehret worden / und deßwegen eine unnöthige Weitläufftigkeit solches zu wiederhohlen seyn würde.

Cap. XXII.

Vom Chalazio und Hordeolo, was das vor Zustände seyn an den Augen / wie ingleichen auch von den so genanten Flammen und Wolcken der Augen; derer aller Ursachen und Cur.

Was Chalazium und Hordeolum sey.

DJe ersteren 2. Zustände sind kleine rundte Blattern / Hüglein und Drüsen der Augen-Lieder / von Farbe / Gestalt und Wesen gantz unterschieden; denn das erstere Chalazion findet man insgemein nur am obersten Augen-Liede / machet wenig Schmertzen / und lässet sich von den Fingern gar leicht bewegen und hin und her schieben; das andere aber fasset Hitze / machet grosse Schmertzen / und lässet sich oben und unten in den Augen-Liedern finden / ist unbeweglich / an Figur länglich / gleich den Gersten-Körnern / deßwegen es

Was vor Unterscheid dabey.

auch Hordeolum genennet wird. Das erstere könte fast mit gutem Fug unter die Geschlechter der kleinen Gewächse gerechnet werden / denn es ist wiederspenstig und muß mehrentheils durch die Hand-Cur hinweg gebracht werden. Das andere ist eine Art rechter Hitz-Blattern / fasset Materie / und lässet sich gleich anderen kleinen ordinar Geschwüren tractiren / man muß aber behutsam

damit

damit umgehen / daß es nicht erharte und eine böſe Art an ſich nehme / welches hernach übel und mit groſſer Mühe wieder weg zu bringen. Ich habe allhie eine vornehme Standes-Perſon gehabt / welche 2. der erſteren Art / auf dem oberſten Augen-Liede des rechten Auges ſchon über ein Jahr gehabt. Sie hatte viel darzu gebraucht / und es war ſo harte / als ein Knorpel / gab auf nichts was / alſo daß ich zeitig merckte es würde auſſer der Hand-Cur nicht weg zubringen ſeyn. Des Paræi Cur mit Durchſtechung einer Nadel / wie auß deſſen 16. Buch Cap. 7. pag. 587. mit mehrem zu erſehen / wolte auch nicht angehen / muſte alſo nur eine kleine Oeffnung machen / und es behutſam herauß nehmen / wie unten mit mehrem wird gemeldet werden / ſo auch in allen Stücken glücklich und nach Wunſch angieng. Viele habe ich ſonderlich die Gerſten-Körner / mit folgendem Pflaſter zur Ereyterung gebracht / man muß aber anhalten und das Pflaſter etwas warm aufflegen.

Exempel.

Pflaſter in dieſem Zuſtande.

Rp. Ceræ lb. i.
Galban. depur. Unc. iii.
Terebinth. Unc. vi.
Ol. Camomill.
Lini aa. Unc. ß.
Pul. Fœn. gr.
Sem. Lini
Farin. Fabar. aa. Unc. ii.
Tartar. Crud. Unc. iii.
Myrrh.
Oliban. aa. Drachm. iii.
Pul. Melilot.
Alchimill.
Flor. Samb. aa. Unc. i.
Sal. Armon. depur. Drachm. x.
Schweidnitſche Weichung. ʒiijß.
M. F. ad Empl. formam.

Weil die ſo genandte Schweidnitſche Weichung nicht jederman

bekant / und doch vorgemeldetes Pflaſter ſolche / als ein vornehmes Stück / nothwendig erfordert / wil ich ſolche dem Leſer zu gefallen mit anhero ſetzen / und wird alſo gemachet:

Schweidnitſche Weichung.

Rp. Sapon. Venet. lb. i.
Terebint.
Ceræ alb.
Colophon. aa. Unc. iiij.
Ol. Nucis Drachm. ii.
Mell. pur. M. iß.
Pul. Ellebor. nigr. Unc. i.
Euphorb.
Cantharid. aa. Unc. ß.
Sem. Fœn. gr. Unc. viij.
Axung Lepor. Unc. ii.
Sqvillæ Recent. No. iiij.
Ficuum pingv. Rec. lb. ß.
Rad. Lilior. albor. Unc. i.
Tartari ppt. Unc. ß.
M. F. ut F. S. a.

Zu gemeldeten Pflaſter muß ſie zwar / wie ſie an ſich ſelber iſt / kommen; bey anderer Vermiſchung aber / und wo ſie allein gebrauchet werden ſolte / könte die Helffte vom Euphorbio, von den Cantharidibus und von der Squilla außgelaſſen werden / denn ſie ætzet offters mit bey / und nimmt die Haut zugleich weg. Ubrigens iſt es ein ſehr gut Mittel / wie ich offters mit guten Nutzen / ſonderlich in böſen / harten / und wiederſpenſtigen Geſchwären / die auf Pflaſter und Cataplaſmata nichts geben wollen / erfahren. Noch ein ander Pflaſter habe ich mit gutem Effect gebrauchet / und wird alſo gemachet.

Ein ander ſehr gut Pflaſter.

Rp. Empl. Diachyl. c. Gumm. Unc. vi.
Ceræ Unc. xii.
Terebinth. Unc. ii.

Sevi

Sevi Hircin.
Reſin. aa. Unc. iij.
Gumm. Galban.
Ammon. aa. Unc. ij.
Pul. Fœn. gr.
Flor. Camomill.
Sem. Lini.
Rad. Altheæ aa. Unc. ß.
Farin. Fabar. Unc. i.
Curcum. Unc. iiiß.
Ol. Quajac. Unc. iii.
Tartar. Unc. S.
M. F. ad form. Empl. &c.

Dieſes Pflaſter wird gleich den vorigen warm aufgeleget. Im fall aber nichts angehen wolte / und ihr habet noch Hoffnung zum zertheilen und reſolviren / ſo gebrauchet folgendes Pflaſter / welches ſonſt alle harte Knollen / Beulen / und auch die Uberbeine in ſehr kurtzer Zeit diſſolviret. Machet es alſo:

Noch ein ſonderliches Pflaſter zum reſolviren und verzehren.

Rp. Empl. Oxycroceum. Unc. i.
Diaphor. Mynſ. Unc. iß.
Diaſulph. Rul. Unc. ß.
Gumm. Galban. depur. Unc. i.
Ammon. Drachm. ij.
Bdellii in Aqua vit. ſol. ʒiiß.
Flor. Salis Armon. ʒii.
C. Sq. Ceræ & Ol. Quajac.
ad Empl. form. f. &c.

Wolten dieſe Pflaſter alle nichts helffen / ſo gebrauchet die Hand-Cur / die alſo geſchehen muß.

Wann

Hand-Cur in diesem Zustande.

Wann ihr den Patienten an einen bequemen Ort / und in eine vortheilhaffte Positur gebracht / so schiebet vor erst ein dienliches Instrument / so sich darzu schicket / und etwas breit ist / zwischen das Auge und Augen-Lied / so tieff ihr könnet hinein / denn lasset euch solches und auch das Augen-Lied zu beyden Seiten fest angezogen und unbeweglich halten / so wird das Chalazion, sich wohl hervor geben / und das Instrument beym Schnitt verhindern / daß das Auge nicht beschädiget werden kan; Ist diß auch geschehen / so machet mit einem krum- oder andern geschicktem Messer eine / so viel nöthig / grosse Incision, aber nicht tieffer / als durch die Haut / denn wird das Beulichen hervor kommen / welches ihr entweder mit dem Daumen durch eine Gewalt herauß drücken / oder vermittelst eines Zängleins heraus ziehen könnet; das erstere ist mir mehrentheils angegangen; doch weiß ich auch / sonderlich bey einer vom Adel einer Braunin von Geschlechte / daß mir beydes nicht angehen wollen / sondern ich muste mit der Nadel nach der Oeffnung durchstechen / es starck an mich ziehen / und alsdenn vollends ablösen. Wenn diß alles vollbracht / so heilet es wieder zu / mit einem guten Stich-Pflaster oder Oppodeltoch, sehet aber vorher wohl zu / damit nichts darinnen bleibe / oder ein kleines darneben sich angesetzet / denn diß würde bald wieder wachsen / und das kleine bald grösser werden.

Exempel.

CAP.

Cap. XXIII.

Von unterſchiedlichen Mängeln der Augen-Lieder / wie viel derer ſeyn / wie ſie heiſſen / zu unterſcheiden und denn auch zu curiren.



Unterſchiedene Mängel und Gebrechen der Augen-Lieder.

Ehe ich aufhöre von den Augen-Kranckheiten zu reden / wil ich noch in dieſem Capitel die Augen-Lieder vornehmen / und derſelben vornehmſte Zufälle beſchreiben und abhandeln. Es gebe aber der geneigte Leſer auff folgende 8. Abtheilungen acht / davon hernach kürtzlich / doch grundrichtig geredet werden ſoll.

1. Geſchwulſt und Entzündung der Augen-Lieder. 1.
2. Hydatis, iſt gleich einem Stücklein Fett / ſo ſich unter dem oberſten Augen-Liede finden läſſet. 2.
3. Schlaffe / herabhangende / oder allzuſehr eingeſchrumpffte Augen-Lieder. 3.
4. Augen-Lieder / ſo ſich nicht recht ein- und zuziehen wollen / ſondern allezeit etwas auch im Schlaffe offen bleiben. 4.
5. Zuſammen-gewachſene oder allezeit geſchloſſene Augen-Lieder. 5.
6. Beiſſen / jücken und allzugroſſes krimmen der Augen-Lieder. 6.
7. Uberfluß der Haare / und auch Außfallen derſelben / an den Augen-Liedern. 7.
8. Gründige / ſchäbige und krätzichte Augen-Lieder. 8.

Geſchwulſt und Entzündung der Augen-Lieder.

Die Geſchwulſt und Entzündung der Augen-Lieder kommet gar leicht / wenn das Auge ſelbſt mit allerhand böſen / und ſchädlichen Zufällen beladen iſt / dann können auch allerhand euſſerliche Zuſtände / als Schlagen / Stoſſen / groſſe Hitze / Kälte / übele Diæt, Rauch / Staub

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 217 sur 1202

Staub und Gebrauch wiederwärtiger Artzneyen / gar leicht eine Geschwulst / Inflammation und Schmertzen verursachen. Ist dieser Zufall klein / so kan er gar geschwind mit einem Cataplasmate von Semmel-Krumen / Milch / das Gelbe vom Ey / und ein klein wenig Saffran / vertrieben / gelindert und zertheilet werden / wo aber nicht / so gebrauchet dabey innerliche Artzneyen / als Evacuationes und auch eine Aderlaß / setzet Vesicatoria / und appliciret ja nicht Repellentia, und gar zu kühlende Dinge / denn die würden nichts ausrichten / sondern übel ärger machen; folgendes Cataplasma habe ich offt gebraucht und sehr gut befunden.

Was bey der Cur zu observiren.

Catapla-sma.

Rp. Pul. Flor. Sambuc.
Farin. Fabar.
Malvæ pulverisat. aa. ʒß.
Terræ Sigillat. ʒi.

Diese Pulver rühre unter einen gelinden Brey von Milch und Semmel Brosamen / daß ein Cataplasma daraus werde / und lege es offt warm über; solte es aber gar nicht weichen wollen / und käme zum erschwären / muß man es zur Oeffnung bringen und den Eyter heraus lassen / machet aber die Oeffnung behutsam selber / sonst würde das Loch zu groß werden und nicht allein eine schändliche Narbe / sondern wohl gar eine Verderbung des Augen-Liedes / daß es sich nicht mehr recht bewegen / auf und zu machen könte / verursachen. Nachgesetzter Schleim ist sonst auch ein herrliches Mittel / wider die Geschwulst und Entzündung der Augen-Lieder / muß aber zeitig aufgeleget werden.

Schleim in diesem Zustande.

Rp. Mucil. Sem. Psyll. & Cidonior.
c. Aq. Plantag. Sol. ʒvi.
Aq. Valerian.
Euphras. aa. ʒiii.
Antimon. Diaphoret. gr. x.
Tutiæ ppt. ziß.

Croci

Croci Metallor. Drachm. ß.
Sach. Cand. alb. ʒiiß.
M. F. Wird mit Tüchern warm aufgeleget.

Dieſen Gebrechen / davon wir itzo reden wollen / nennen die Grichen Hydatis, iſt ein zuſammen geſeſſenes und coagulirtes ſchleimichtes Weſen / gleich einem Stücklein Fett / welches mehrentheils unter dem obern und inneren Augen-Liede anzutreffen iſt; die jungen Kinder bekommen es am leichteſten / denn ſie ſind zu allerhand Flüſſen und ſchädlichen Feuchtigkeiten geneigt. Sonderliche Schmertzen macht es zwar nicht / weil es aber immer gröſſer wird / und das Augen-Lied endlich ſo hoch auftreibet / daß es gantz und gar nicht ſeine Verrichtungen præſtiren kan / muß man ihm bey zeiten Einhalt thun. Die Hinwegnehmung mit einem geſchickten und dienlichen Meſſer / wenn das Augen-Lied wohl umgewendet worden / iſt am beſten und ſicherſten bey dieſem Zufall / denn andere Sachen von Artzney-Mitteln thun ihm nichts; wenn es denn mit Manier weg gebracht worden / ſo bringet täglich drey mahl folgendes Pulver darauf / ſo wird ſich alles vollends reinigen / außtrucknen und zur Heilung ſchicken.

Hydatis was es vor ein Gebrechen.

Cur.

Rp. Geröſtet gemein Saltz / welches etliche mahl mit Schellkraut-Waſſer angeſprenget und wieder getrucknet worden / ʒij.
Sarcocoll. Drachm. ij.
Tutiæ ppt. Drachm. iii.
Lap. Silic. ppt. Drachm. iß.
M. F. ad Subtiliſſ. pulv. & appl. &c.

Pulver bey dieſem Zuſtande.

Vielmahl habe ich dieſen Gebrechen / nach der Lehre des Paræi und Vigonis / bloß allein mit Einreibung gemeinen Saltzes / welches vorher etwas in dem Munde zerkäuet und von ſeiner Schärffe gelindert worden / vertrieben und vollends ausgeheilet; denn durch

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 219 sur 1202

dieſes wird nicht allein die Stelle corrigiret und ausgetrucknet/ ſondern auch / wenn noch etwas von der Fettigkeit verhanden / daſſelbe verzehret.

Schlaffe/herabhangende und enge Augen-Lieder.

Unſer dritter Gebrechen / ſeynd die ſchlaffen / herabhangenden/ und die ſehr engen eingeſchrumpfften Augen-Lieder. Dieſes iſt eine ſolche Schlaffheit und Nachlaſſung deſſelben / daß das Augen-Lied oben oder unten offtmahls ſo weich wird/daß es über das Auge / oder unten am Backen herab hänget / das Auge völlig bedecket / oder allzuſehr unten bloß läſſet daß es niemahls bedecket iſt. Iſt es aber das Gegentheil / ſo kan das Auge wegen eingezogener engen Augen-Lieder niemahls / es ſey denn durch gewaltiges ausdähnen oder von

1. Urſache.

einander zerren / aufgemachet werden. Des erſteren Gebrechens Urſache iſt bißweilen eine Paralyſis deſſelben Orts / oder aber ſie werden relaxirt von vielem Hineinfluß ſcharffer und beiſſender Feuchtigkeiten / dardurch die Muſculi ihr Ampt nicht mehr richtig verrichten können / und die Augen-Lieder herab hangen laſſen; auch können Verwund- und Verletzungen dieſe Zufälle und übel Geſtaltnüß zuwege bringen / ja es ſeind mir Menſchen und Kinder vorkommen / welche dieſen Fehler mit auf die Welt gebracht. Der

2. Urſache.

anderen Beſchwernüß / oder des Gegentheils Urſache rühret zum Theil her von ſtarcker Einziehung der Muſculn, oder von einer ſolchen böſen und ſchädlichen Feuchtigkeit / welche die Augen-Lieder nach und nach zuſammen zeucht/und je länger je enger machet.

Cur der weiten Augen-Lieder.

Die Cur des erſteren Gebrechens erfordert gute Artzney-Mittel/und wo nichts recht angehen wil / wol gar eine kleine Oeffnung/ und etwas hinweg ſchneiden / ſo hernach mit ſubtilen Klammern zuſammen gezogen wird / oder wohl gar gehefftet / und hernach geheilet werden muß. Ich habe es anfangs mit etwas adſtringirenden und austrucknenden Mitteln offters zu wege gebracht/ wo aber nicht/ habe ich bloß die Klammern gebrauchet / und zugleich die Augen-Lieder mit des Wurtzii Bruch-Pflaſter / davon ich etliche ſchmahl geſchnittene Stücklein neben einander geleget/ ſo viel nöthig zuſammen

gezo-

gezogen; wil es aber nicht angehen / muß die Hand-Cur mit der Oeffnung/wie kurtz vorher gedacht/vorgenommen werden.

Die Cur der engen Augen-Lieder verrichtet mit ſtarck erweichenden und ſehr anfeuchtenden Mitteln/doch ſo / daß vorher die Augen-Lieder fleiſſig mit dem Daumen etwas gerieben werden / ſo wird es ſich nach und nach ſchon geben. Auch iſt ein gebenedeytes Mittel/ wenn man etliche Tage nacheinander immer einen angefeuchteten Schwamm mit warmen Waſſer auf die Augen-Lieder hält/ und des Nachts eine Blaſen mit gefüllter warmen Milch darauf bindet. Cur der engen Augen-Lieder.

Die Augen-Lieder / ſo ſich nicht recht ein- und zuziehen wollen / ſondern allezeit etwas/wie ſehr man ſich auch bemühet/ offen bleiben und auch im Schlaffe/verurſachen viel Ungelegenheit/ und gebähren einen ſchändlichen und ſchädlichen Ubelſtand. Die euſſerlichen Wunden/ Schäden/Fallen/Stoſſen/ und andere Verletzungen geben offtmahls hierzu groſſen Anlaß; innerlich aber auch böſe Feuchtigkeiten/ Geſchwäre und Blattern / wie ich vielmahls erfahren. Auch bringen die Kinder vielmahls dieſen Gebrechen mit auf die Welt / welchem Ubel gar ſchwerlich abzuhelffen / denn brauchet man ſcharff zuſammen-ziehende Mittel/wie es wohl die Nothdurfft erfoderte / kan leicht den Augen/die noch zart/dardurch Schaden geſchehen. Am dienlichſten iſt die Augen zu zubinden/und eine geſchickte Compreſſe darauf zulegen / wornach es ſich offtmahls ohne einige andere Artzneyen gar ſchöne giebet; im fall aber nicht/ ſo gebrauchet folgendes Säcklein. Schlaffe und ſtets offenbleibende Augen-Lieder. Urſachen.

Rp. Flor. Prunell.
Roſar.
Nymphæ.
Cyani. aa. M. j.
Fol. Perſicar.
Agrimon.
Calendul.
Conſol. Regal. aa. M. ß.
Terræ Sigillat. ʒiß.
M. F. L. a. Säcklein bey dieſem Zufall.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 221 sur 1202

Hierauß füllet nach beliebiger Grösse Säcklein/ und lasset sie in rothen Weine einmahl aufkochen/ denn außgedrückt und auf die Augen geleget. Der Spirit. Vini, mit etwas Alaun vermischt/thut auch sehr gut/ muß aber behutsam auf die Augen-Lieder gestrichen werden; wie auch imgleichen der rothe Tyroler Wein/ mit Alaun und etwas Vitriol vermischet/ entweder darauf gestrichen/ oder mit doppelten Tüchern warm und wol ausgedrückt/ übergeleget.

Zusammen gewachsene und fast allezeit geschlossene Augen-Lieder.

Die zusammen-gewachsenen/ oder fast allezeit/ wegen Unbeweglichkeit und Unvermögen geschloßnen Augen-Lieder/ seynd auch ein sehr böser Zufall/ dardurch wieder Willen die besten Augen nichts oder doch sehr wenig sehen können. Seind sie von Natur zusammen gewachsen/ und die Kinder bringen geschlossene Augen mit auf die Welt/ muß eine geschickte Oeffnung mit einem dienlichen Messer das beste dabey thun/ doch so/ daß man die Augen nicht verletze; kan man daheroßbeyde Augen-Lieder mit einem doppelten Häcklein oder mit den Fingern erst an sich ziehen/ und denn nach und nach die Augen-Lieder von einander seciren/ die alsdenn mit einer ungesaltzenen Butter bestrichen und hernach vollends mit einer trucken oder Tutiæ Salben curiret werden können. Die Musculn und Augen-Lieder werden auch mit stärckenden Artzneyen alsdenn bestrichen und gebähet/ damit sie zu besserm auf- und zuthun und gebrauch gebracht würden. Was den andern Zufall betrifft/ so müssen nicht allein Artzney-Mittel/ sondern auch Handgriffe darzu gebrauchet werden. Die Handwürckungen solcher Augen bestehen in stetem offen halten des Tages; entweder vermittelst gewisser Hefft-Pflaster/ so unten und oben angebracht werden/ oder eines Instruments/ welches die Augen-Lieder feste und die Augen offen hält/ da es sich nach und nach giebet. Bey der Nacht aber werden insgemein die Artzney-Mittel gebrauchet/ worzu folgendes Cataplasma, vortrefflich gut/ denn es machet die Haut schlüpffrig und gelinde.

Cur.

Rp.

Rp. Semmel-Krumen und Milch / ſo viel / daß ein Brey daraus werde und deſſen genung: Cataplaſma pierii.

Pul. Malvæ
Parietar.
Verbaſc. aa. Unc. ij.
Rad. Altheæ. Unc. iß.
Sem. Fœn. gr. Unc. i.
Farin. Orobi. Unc. ß.
M. F. ad f. Catapl. &c.

Dieſes Cataplaſma kan / ſo warm es zu erleiden / zwiſchen Tücher aufgeleget / und eine Zeitlang / ſo viel es nöthig / gebrauchet werden; Denn bedienet euch folgender Säcklein:

Rp. Flor. Melilot. Säcklein.
Sambuc. aa. ʒß.
Camomill. ʒj.
Fol. Veron.
Altheæ.
Malvæ aa. ʒiß.
Farin. Fabar. ʒv.
Sem. Fœnicul.
Aniſi. aa. ʒii.
M. F. Scind. & Cont. groſſ. mod. &c.

Hievon machet etliche Säcklein / kochet ſie in Wein / und leget ſolche wohl ausgedrückt wärmlich über.

Das Beiſſen / Jücken und Krimmen der Augen-Lieder / iſt ein böſer / ſchmertzhaffter / und verdrießlicher Zufall / reitzet zu ſtetem wiſchen und reiben / und machet daß es doch nicht aufhöret / ſondern immer mehr jücket und gewiſchet ſeyn wil. Die ſcharffen / geſaltzenen Feuchtigkeiten / ſo im Auge ſein und faſt allezeit ausflieſſen / corrumpiren die Augen-Lieder und machen ſie ſo ſchmertzhafft / ja offt ſo arg / daß ſie davon gantz roth und beiſſig werden. Folgendes Augen-Waſſer mit ein- Beiſſen / jücken und krimmen der Augen-Lieder. Urſachen.

eingenetzten Peuſchlein / und wohl ausgedrückt übergeleget/iſt köſtlicher Würckung.

Köſtliches Augen-Waſſer.

Rp. Lac. Muliebr. ℥i.
Cort. med. Berber. ℥ß.
Aq. Plantagin.
Chelidon.
Fœnicul.
Flor. Cyan. aa. Unc. iij.

Mit dieſen Waſſern koche die Rinden von den Berberiß-Beeren/denn drücke es durch/thue die Milch und folgende Stücke darzu:

Lap. Calaminar. ppt. ℥iii.
Troch. Alb. Raſ. Drachm. iß.
Sach. Cand. alb. Drachm. ii.
M. F. und lege es offters über.

Sehr guter Liquor zu dieſem Gebrechen.

In die Glandulam Lachrymalem kan folgender Liquor des Tages 3. oder 4. mahl mit ein paar Tropffen eingeſtrichen werden: Nehmet vorgedachter mitleren Rinden von den Berberiß-Beeren / ſo viel ihr wollet / weichet ſolche in Eyerweiß ein/ und laſſet es in einer Wärme etliche Stunden ſtehen / hernach drücket es durch ein Tuch / und laſſets ferner in der Wärme trucknen / davon nehmet ℥ß. und thut darzu:

Aq. Roſarum Drachm. iii.
Succ. Solan.
Chelidon.
Rutæ aa. Drachm. i.
M. F. L. a.

Im fall es noch nicht nachlaſſen wil / gebrauchet kühlende Pflaſter in das Genicke zu legen / ſetzet Veſicatoria, oder auch nachfolgendes Waſſer / ſo wird das flieſſen und daher rührender Zufall ſich bald verlieren und ändern.

Rp.

Rp. ∇. Ov. albor.
Roris majal.
Flor. Nymphæ. aa. ℥ij.
Fœnicul. ℥j.
Antimon. Diaphor. ℈j.
Troch. Ophthalm. Mynſ. ʒiß.
Tutiæ ppt. ʒij.
Sachar. Saturn. ℈ij.
M. F. ad f. Oc. f

Waſſer in dieſem Zuſtande.

Wird allezeit wohl umgerühret / und Tropffen-weiſe oder mit 4. fachen Tüchern zum überlegen / gebrauchet. Folgendes Sälblein hatte Herr D. Ettmüller zu Leipzig immer wieder dieſen Zufall im Gebrauch: Nehmet friſche ungeſaltzene Butter (auch wol / wenn ſie rein und ohne Zuſatz / Krebs-Butter) ſchmeltzet ſelbige und gieſſet ſie offters auf Roſen-Waſſer / dieſer nehmet ℥j. und thut ferner darzu:

D. Ettmüllers Augen-Sälblein.

Tutiæ ppt.
Sachar. Saturni.
Lap. Calaminar. ppt. aa. ℈ij.
Camphor. gr. iiij.
M. F. ad Liniment. form. &c.

Dieſes Sälblein habe ich offt gut befunden / und wird zu Beſtreichung der Augen-Lieder / ſonderlich des Nachtes / mit groſſem Nutzen gebrauchet.

Unten an die Augen-Lieder wachſen auch offters die Haare ſehr überflüſſig / und ſo eingebogen / daß die Augen davon hefftig beſchweret und zu Schmertzen gereitzet werden / nimmt man ſie gleich weg und reiſſet ſie aus / hilfft es doch nichts / denn ſie wachſen nicht allein bald wieder / ſondern verwunden und verderben auch die Augen-Lieder nur mehr damit. Im Gegentheil findet ſich auch bißweilen / daß keine Haare ſeyn / und ſelbige in kurtzer Zeit nacheinander außfallen / ſonderlich bey Patienten / welche eine groſſe / über den gantzen

Überflüſſig Haar wachſen der Augen-Lieder.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 225 sur 1202

Leib ausgebreitete Krätze / und wohl gar den Auſſatz / oder einen andern böſen Außſchlag haben. Das erſtere ändert mit Uberlegung eines erweichenden Cataplaſmatis, davon die Haare und Augen-Lieder gelinde und gleichſam mürbe werden / worzu auch eine öffters Bähung mit Milch / Holunderblüt / Bohnen und Römiſchen Camillen ſehr viel hilfft; alsdenn / wenn die Haut darzu præpariret / können die Haare mit Manier weggenommen und zu beſſerem Wachsthum befördert werden. Wenn aber die Haare ausfallen / ſo gebrauchet ſtärckende und Haar-wachſende Mittel / als zum Exempel folgendes Decoctum.

Cur.

Decoctum in Haar ausfallen.

Rp. Fol. Rorismarin.
Lavendul.
Majoran. aa. M. i.
Veron.
Beton. aa. M. iß.

Flor. Roſarum.
Lil. Convall.
Violar. aa. M. i.
M. F. Scind. gr. mod. &c.

Dieſe Stücke werden in Lavendel / Roſen- und Klettenwurtz-Waſſer gekocht / dann die Augen-Lieder / ſonderlich die Stätte / wo die Haare zu wachſen pflegen / damit offt gewaſchen und beſtrichen / welches auch mit dem Roßmarin / Jeßmin / und Lavendel-Oehl geſchehen kan.

Grindige / ſchäbichte und krätzichte Augen-Lieder / ſampt deren Urſache.

Grindige / ſchäbige und krätzichte Augen-Lieder / kommen einem Chirurgo auch offt unter händen; dieſer Zufall rühret faſt mehrentheils auch von dem Außlauff ſchärffen / beiſſend- und ſaltzigen Waſſers / welches aus den Augen kommet / her; doch hat es eine viel beiſſendere Art / die bald die Haut angreifft / Blattern und Schrunden machet / als diß Waſſer / wovon bey dem Krümmen und Jücken gedacht worden. Dieſer Zufall muß anfangs mit Purgiren und Schwitzen gemildert werden / dadurch der Zufluß mercklich gehemmet und auch die

die Schädlichkeit des Waſſers gelindert wird. Hernach ſetzet Veſicatoria, und beſtreicht die Augen-Lieder offters mit folgender Salben / doch ſo / daß nichts davon in die Augen komme:

Rp. Ungv. Lithargyr. Unc. ii.
Ol. lil. albor. Drachm. iiß.
Tutiæ ppt.
Ceruſſ.
Lap. Calaminar. aa. Drachm. ii.
Nihil. alb.
Croci Metallor. aa. Drachm. i.
M. F. ad Liniment. S.

Salbe in dieſem Zuſtande.

Wil es darauf nichts geben / ſo gebrauchet folgendes Sälblein auf vorige Art / es wird ſich ſchon ändern:

Rp. Ungv. Roſat. Meſ. Unc. iiß.
Alabaſtr. Unc. i.
Ol. Flor. Nymph. Drachm. iii.
Tutiæ ppt. Unc. ß.
Lithargyr. Coct. Drachm. vi.
Pul. Tabaci Drachm. ij.
M. F. ad Ungv. form.

Eine andere Art.

Der Toback mit Aq. Beckabung. gekochet und damit gewaſchen / thut deßgleichen / wie auch das Serapium und Sarcocolla, mit Spiritu Vini oder guten Wein-Eſſig aufgelöſet / und mit Eyer-Oehl vermiſchet.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 227 sur 1202

Cap. XXIV.

Von den Gewächsen / so in den Augen-Winckeln zu wachsen pflegen / wie sie durch den Schnitt oder andere Hand-Griffe weg zubringen und zu curiren.



Olche Art Gewächse haben insgemein ihren Ort an der Glandula Lachrymali, oder dem innern grossen Augen-Winckel / gegen der Nasen. Von gar grosser Empfindlichkeit sind sie zwar nicht / nehmen aber geschwind zu / also daß offt in einem Jahre sie über einer Welchen Nuß groß worden / und das Gesichte mehrentheils verhindert. Die Materie, so darinnen stecket / gleichet gemeiniglich einem zähen und geronnenen Talche / oder noch etwas dünner als Unschlitt / seynd umgeben mit ihrem eignen Häutlein / so etwas dicke und starck ist.

Ursachen. Die eigentliche Ursache solcher Gewächse und Uberflüssigkeiten davon wir itzt reden / ist biß dato noch nicht recht ergründet / Einige meinen zwar / daß diese dicke Feuchtigkeiten eine besondere Art haben / und aus dem Gehirne herkommen solten / diese setzten sich entweder in die Nasen / und verursachten den Polipum oder Ozænam, oder aber senckten sich / als wie hier geschiehet / nach und nach in diese Trähnen-Drüßlein / wo es zum versammlen Platz hat / coaguliret sich / und bekommt durch Umschliessung eigner Haut eine solche Gestalt / daß es endlich ein Gewächse hervor bringet. Ich wil mich damit nicht lange aufhalten / sage aber / daß dieses mehr geglaubet werden müsse / als der Warheit ähnlich sey / denn ich habe das Widerspiel genungsam erfahren. Gewiß ist / daß es eine solche zähe / dicke / und klebrichte

klebrichte Feuchtigkeit ſey / ſo darinnen enthalten ; daß es aber aus dem Hirne an dieſen Ort gelangen ſolle / kan ich mir nicht einbilden / wie in folgenden Capiteln klärlicher erwieſen werden ſoll. Die Wiederwegbringung oder der Schnitt geſchiehet auf folgende Weiſe: wenn du den Patienten gegen das Licht / auf einen Stuhl ſetzen laſſen / und deſſen Haupt einen Diener feſte zu halten anbefohlen / ſo faſſe das Gewächs zwiſchen die forder Finger der lincken Hand / doch alſo / daß zwiſchen denſelben ein Spatium zu der Oeffnung bleibe. In die Rechte nimm ein wohl-ſchneidendes krumm Meſſerlein / und ſchneid recht in die Mitte des Gewächſes eines Strohalms tieff / der Länge nach einer Bohnen groß hinein / ſo wird dir die Materie zu Geſichte und entgegen kommen / drücke ſolche / ſo viel möglich / mit den vorder Gelänckern der Finger heraus / ſuche den Grund der Haut / knüppe oder zwicke es vollends mit einem Inſtrument ab / und ſtecke eine ſubtile Wicken mit Roſen-Honig beſtrichen darein / und lege ein klein Erweichungs-Pflaſter darüber ; damit aber auch keine Entzündung und Schmertzen darzu kommen / ſo kan die erſten Tage eine kleine Kühlung gebraucht werden. Und dieſes aufflegen des Erweichungs-Pflaſters / mit Einſteckung des Meiſſels / geſchiehet deßwegen / die Materie vollends zu erweichen und heraus zu bringen / denn es ſtecket allezeit dieſelbe tieff darinnen / und habe ich offt bey 4. Wochen die Oeffnung offen halten müſſen / weil dieſe Art Gewächſe alſo fort wieder wachſen / wenn nur ein wenig darinnen bleibet. Dahero iſt am ſicherſten / daß man ſie täglich vorgeſchriebner maſſen 2. mahl verbinde und fleiſſig ausdrücke / kan es mit den Fingern / weil dem Orte übel bey zukommen / nicht füglich geſchehen / ſo winde um einen Sucher ein wenig Corpey und ſetze es gegen den Augen-Winckel. Wie ſie wieder wegzubringen.

Als wir Anno 1678. im Ende des Monats Januarii / noch mit dem Bombſtorffiſchen Regiment in Oſterwieck gelegen / habe ich eine vornehme Adeliche Frau deſſelben Regiments / eine Braunin vom Geſchlechte / an eben einem ſolchen Gewächſe des Morgens früh glücklich / und ohne ſonderliche Schmertzen geſchnitten / ob ſchon ein Welt-berühmter Medicus von Helmſtädt / ſo daſelbſt hingefodert Exempel.

worden/ gerathen und mir lange Obstat gehalten/ man solte an statt des Messers einen Corrosiv gebrauchen. Ich habe allezeit geschwind und ohne Gefahr diese Gewächse durch den Schnitt weg gebracht/ (welches mit einem Corrosiv nicht wohl geschehen kan) und die Oeffnung insgemein / allezeit auf dem Vorder-Theile des Gewächses/etwas gegen dem Auge zu gemachet/denn die Haut ziehet sich sonsten/ nach dem die Materie heraus / gar zu sehr zusammen und nach dem Augen-Winckel.

Historia. Eine gleichfalls vornehme Frau hatte ein solches Gewächse im Augen-Winckel zu Coburg/ Anno 1675. weil es aber sehr groß/und die Frau auch schon etwas bey Jahren/so hatte sich keiner unterstehen wollen es weg zu bringen. Ich machte mich dessen ungeachtet/weil ich inständig darum ersucht ward/den 5. Februarii daran / und brachte sie/nach dem anfänglich 6. Untzen / und hernach in wärender Cur wol noch so viel garstige und zähe Materie herauß geflossen / glücklich und wohl zu rechte/nur daß ein geringes Merckmahl einer Narbe zu rücke geblieben. Ist also hiebey nichts zu befürchten / als daß man 1. sie behutsam/und der Länge nach/ öffne und die Materie heraus drücke. 2. Sie eine Zeit offen halte und reinige. 3. Daß man den Radicem fleissig suche/abschneide und abzwicke/und denn 4. mit dienlichen Artzneyen die Schmertzen / Geschwulst und Entzündung verhindere. Viel bedienen sich / in diesen Gewächsen / des Handgriffs mit dem Abknüpffen / durch ein Pferdes Haar/ oder starcken seidnen Faden/und dieses wird / biß daß es abfällt / täglich immer fester und fester zugezogen und verstricket; wenn es füglich geschehen könte/ und angehen wolte (denn es ist übel biß auf den Grund zu kommen) so wäre es wol gut! Es wil aber ohne Schmertzen und grosse Zufälle nicht angehen/und wäret auch viel länger/als mit dem Schnitt / darum folge meinen Rath / und erwehle an statt des Corrosivs, und Abknüpffens / einen künstlichen Schnitt/ denn er lässet sich an diesem unsichern Orte viel behänder und nützlicher anbringen. Meinet man gleich/es bleibe etwas bey solcher Operation stecken / und ob schon die Materie gantz heraus / könte doch so genau nicht abgehen/ daß

Diese Hinwegnehmung bestehet in 4. Stücken.
1.
2. 3.
4.

daß nicht etwas von der Haut zurück bliebe. Machet euch deßwegen keinen Kummer / ich rede allhier aus der Erfahrung / und weiß / wann es nur etwas offen gehalten wird / daß ſich alles vollends reiniget / verzehret / und nichts übrig bleibet.

Cap. XXV.

Wie die Uber-Gewächſe / oder Uberbeine an den Augbraunen / und andern Gliedern / auch die Fleiſch-Gewächſe der Ohren weg zu bringen und zu curiren.



Wenn wir die Geſtalt und Art dieſer Gewächſe anſehen / ſo ſich bißweilen an die Augbraunen anſetzen / ſo ſeynd ſie entweder lang oder rund / weich oder hart / hangen demſelben Orte entweder unbeweglich an / oder laſſen ſich hin und her ſchieben / und ſind mehrentheils / nicht aber allezeit / mit einer beſonderen Haut eingeſchloſſen. Die Geſtalt dieſer Gewächſe.

Durch Artzney-Mittel ſeind dieſe widerſpenſtige Gäſte übel wegzubringen / wie groſſen Fleiß und Mühe man auch offt dabey anwendet / abſonderlich wenn ſie lange Zeit ohngehindert fort gewachſen und eingewurtzelt. Artzneyen helffen hiebey wenig.

Sie werden verurſachet entweder von einer euſſerlichen Verletzung / ſo durch ein ſtumpffes Inſtrument geſtoſſen worden / oder durch eine kalte phlegmatiſche und ſchleimige Feuchtigkeit / welche zum Theil aus angebohrner Complexion, oder aus übeler kalten und ſchleimigen Diæt generiret wird / und / hernach dieſen geſammleten ſchädlichen Wuſt / in ſolchen Geſtalten / an gewiſſe Oerter / da es ſich hinſetzen kan / und die Haut außzudähnen vermag / hinſchicket / wie allezeit die meiſten Exempel Urſach dieſer Uberbeine und Gewächſe.

es

es ausweiſen/ daß diejenigen Patienten/ſo damit behafftet/ mit allzu vielem Nutriment, und mehr als ihre Natur und Magen es vertragen und verzehren kan/überladen ſind. Sie fangen zwar gemeiniglich mit einem geringen Vorſchein an/ werden aber allgemach in einem Jahre/oder in etlichen Jahren groß; etliche und die meiſten/ wenn man ſie angreiffen wil/ weichen vor den Fingern/ etliche aber ſind auch unbeweglich; alle mit einander aber ſind jederzeit ohne Schmertzen befunden worden/es müſte denn noch eine Verletzung und Zufall darzu kommen ſeyn.

Cur. Die Cur dieſer Gewächſe und Uber-Beine iſt anfänglich/ehe ſie ſich noch recht feſte geſetzet/nicht gar zu ſchwer/ und habe ich ſie offters mit täglicher Schmierung des Indianiſchen Balſams und drüber legung eines auf Leder geſtrichnen Oxicrocii-Pflaſters/ gar leicht reſolviren und verzehren können; wolten ſie aber nichts darauf geben/ſo gebrauch folgendes Pflaſter/ wärmlich aufgeleget:

Köſtliches Pflaſter wider die Uberbeine.

Rp. Empl. Diachyl. C. Gumm.
Diaphor. Mynſ. aa. ℥ij.
Flor, Sulphuris.
Fol. theæ. aa. ℥iij.
Flor. ⊖. Armon. ℥j.
C. Sq. Ol. Myrhin.
ad F. Empl. S.

Thut diß Pflaſter auch nichts/ ſo doch in ſeiner Wirckung vortrefflich iſt/müſſet ihr das Uberbein zwiſchen die Finger faſſen/ und mit einem höltzernen Hammer gemach einmahl oder 3. darauf ſchlagen/ oder aber machet oben eine geringe Oeffnung/ und gebrauchet entweder vorgedachte Artzneyen/ oder folgende Salbe:

Salbe in dieſem Gebrechen.

Rp. Ung. Alabaſtr. Unc. ij.
Flor Sulphur. Drachm. iij.
Sal. Armon. puriſſ.
Gemmæ. aa. Drachm. iß.
M.F. C. Sq. Ol. Sulph.
ad Ungv. formam. S. a.

Nach-

Nachmahls aber leget ein dünn-geſchlagenes Bley / mit Queckſilber offte gerieben / darüber. Ein Stück friſches Speck in abnehmenden Monden darauf gebunden / und nach 24. Stunden wieder herab genommen und in den Miſt vergraben / macht offt im Anfange / wenn ſie noch nicht allzu groß / daß ſie gleich dem Specke verfaulen und verſchwinden müſſen / aber jederzeit gehet es auch nicht an. Die Blätter von der friſchen Hauß-Wurtz / auf eben dieſe Art gebraucht / und vergraben / thun deßgleichen. Nachgeſetztes Pflaſter aus dem Paræo habe ich im Anfange dieſe Gewächſe zu verzehren ſehr nützlich befunden / und wird / wie aus deſſen Chirurg. Libr. 6. pag. 245. zu erſehen / alſo gemacht;

Verzehrendes Pflaſter aus dem Paræo.

Rp. Ol. lil. alb. Unc. i.
Laurin. Drachm. vij.
Gumm. Ammon.
Bdell. Galban. ana Unc. iij.
Aquam vitæ. Drachm. ij.
Pul. Ir. noſtrat. Drachm. i.
Sal. Comm. Sulph. citr.
Vitriol. roman. aa. Drachm. ß.
Ceræ. q. ſ.
M. F. Empl.

Die Gummata werden / wie gebräuchlich / vorher in Eſſig ſolviret / und durch ein Härin Tuch geſiegen / dann wenn das Wachs und Oehl über gelinden Feuer ſich vereiniget / ſo rühre die zur Honig dicke gekochten Gummata und Pulver / doch nicht gar zu warm darein.

Beſchreibung noch einiger Medicamentorũ.

Dieſe Uberbeine / und auch andere an Händen und Füſſen zu vertreiben / giebet es noch viel Medicamenta, die ich Weitläufftigkeit zu meiden nicht anhero ſetzen wil: Nur noch einiger zu gedencken / ſo rühmet Agricol. in ſeiner Chirurg. Parva pag. 705. die Milch aus der Eſula; Vigo ſeinen Durchzug Part. 1. cap. 5. pag. 163. Cardilucius in ſeinem 3. Tom. cap. 32. pag. 114. die todten Immen / ſo in den Immen-Körben gefunden werden / mit Baum-Oehl

vermiſcht. Paræus Libr. 6. cap. 21. pag. 246. den Gumm. Ammon. und Sagapen. mit Eſſig und Aqua vitæ vermiſchet. Panſa in ſeiner Apothecken pag. 238. den Schaum / ſo die Pferde vor dem Munde haben / Paracelſus pag. 714. das Waſſer / ſo auf den abgehauenen Eichen-Stöcken ſtehen bleibet. Dygbi die Mengel-Wurtz (Lapathum) wenn ſie geſtoſſen und übergelegt wird. Vid. deſſen Artzney-Buch pag. 97. Lic. Schmuck hält es in ſeinem Theſauriolo part. 3. pag. 23. mit einer breit-geſchlagenen Kugel / ſo in einem Hirſche gefunden worden. Staritius in ſeinem Helden-Schatze part. 3. pag. 512. rathet nebſt vorgedachter Kugel zu der kleinen blauen Schwerttelwurtz / ſo auß der Erden herauß iſt / denn die in der Erden / ob ſie ſchon an einander hangen / ſind in der Wirckung einander gantz contrar, wie ſolches Lonicerus in ſeinem Herbario cap. 375. pag. 287. bezeuget. Grülingius recommandiret das Scorpion-Oehl / und die Haſelſtauden / vide deſſen Artzney-Buch part. 4. cap. 4. pag. 383. D. Crato von Krafftheim hält es mit dem gelben Senffe / des Morgens nüchtern gekäuet und über gebunden / wie in deſſen Artzney-Künſten Sect. 2. cap. 9. pag. 590. zuſehen. D. Münnick in ſeiner Wund-Artzney redet allein von dem nüchternen Speichel / offt damit beſtrichen / und denn das Empl. Stipt. Paracelſi darüber geleget / beſiehe deſſen Chirurgiam Lib. 1. cap. 9. pag. 66. mit mehrem; und denn letzlich Blanckardt in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer ſchlägt ſeinen Spiritum Matricalem vor / weil er ihn aber nicht offenbahret / und das Schlagen mit der Fauſt 3. mahl darauf / wie ich kurtz vorhero mit einem Hammer gedacht / recommandiret / bleibe der geneigte Leſer dabey / denn es iſt mir höchſt glücklich mit einer Hoch-Fürſtl. Perſon allhier in 2. Tagen angegangen; ich meine aber es ſey beſſer mit dem Hammer / denn der Schlag iſt gewiſſer und durchdringender / worauf auch die Zertheilung beſſer folgen kan.

Erinnerung bey widerſpenſtigen Uberbeinen.

Noch iſt nothwendig zu erinnern / ehe ich ſchlieſſe / daß wenn ein Uberbein zu allen Artzney-Mitteln wiederſpenſtig iſt / man es an ſtatt etzender Dinge durch einen Schnitt eröffnen und herauß nehmen muß / doch

doch ſoll man den Ort dabey wohl obſerviren / und ob ſie in ihren eigenen Häutlein liegen/ſich erkündigen. Auf dieſe Art habe ich im Monat Auguſto 1679. in Strahlſund/da wir noch mit unſerm Regiment in Gvarniſon darinnen gelegen/einer vornehmen vom Adel ein ſolch Uberbein am Schenckel / unter dem Knöchel/weil ſie davor keinen Schuch anziehen können/herauß geſchnitten/daß ich es in 8. Tagen wieder zu heilen/und vollkommen zu rechte bringen können.

Exempel / wie ſie durch den Schnitt weg zu bringen.

Die Fleiſch-Gewächſe / oder Bürtzlein der Ohren kommen offters her von übeler Heilung der Apoſtemen in den innern Ohren-Höhlen / wenn man ſie nicht wol reiniget/vereytern läſſet / und denn gut außtrucknet / als daraus endlich ein ſchwammicht Fleiſch wächſet / und wol gar den Gang verſtopffet und das Gehöre benimmt; dieſem wieder weg zu helffen/ſo gebrauch anfangs Meiſſel mit folgendem Sälblein beſtrichen:

Fleiſch-Gewächſe und Bürtzlein der Ohren / und deren Urſachen.

Rp. Empl. Sticht. Crollii Unc. i.
Ungv. Ægyptiac. Magiſtrale Drachm. i.
Mercur. præcipit Scrup. i.
Mell. Roſar. Unc. j. S. l. q. S.
M. F. ad Ungv. formam.

Sälblein hierzu.

Laß es unter einander zergehen / und gebrauchs mit Meiſſeln wärmlicht des Tages 2 mahl / wolte es aber nicht wohl durchdringen / ſo ſcheue dich nicht/es über den andern Tag mit einem Laß-Eiſen zu ritzen/ und mit folgendem Waſſer zu waſchen.

Rp. Vin. opt. Unc. viii.
Aloes Unc. i.
Fol. Scolopendr.
Perſicar. ana. M. i.
Mell. Unc. i.

Wäſſerlein zum beſtreichen.

Laß es mit einander wohl kochen/und ſeige es denn durch ein Tuch/ ſolte diß zu ſchwach ſeyn/muß man ein Mercurial-Waſſer / welches

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 235 sur 1202

ich offters gethan / gebrauchen / jedoch daß es mit Aq. Plantaginis temperiret ſey. Mit dieſem wirſt du verhelffen / daß die obig gedachten Artzneyen deſto beſſer und eher das Fleiſch vernichten und alles außtrucknen können. Zu letzt beſchließ den Ort mit einem trucknenden und Haut-ſchlieſſenden Pflaſter.

Cap. XXVI.

Was das Gewächſe des Angeſichtes und anderer Glieder / Atheroma ſey / wie es zu unterſcheiden / zu erkennen / und wie es endlich durch einen geſchickten Handgriff weg zubringen.

Was Atheroma ſey.



Dieſes ſchändliche und beſchwerliche Gewächſe Atheroma wächſet nach und nach ſehr groß / ja ſo gar / wenn man ihm zuſiehet / und der Ort geſchickt darzu iſt / biß auf 20. und mehr Pfund / wie durch unterſchiedliche Exempel zubeweiſen. Es hat ſeinen Nahmen von der Materie / ſo gemeiniglich als halb gekochter Brey und Grütze darinnen zu finden; Es iſt eine unſchmertzhaffte und widernatürliche Geſchwulſt / ſo von Jahren zu Jahren zu nimmt / und mit einer ſonderlichen Haut umfaſſet iſt.

Deſſen Urſachen.

Die Urſachen dieſes Gewächſes ſind vornemlich Uberfluß zäher und phlegmatiſcher Feuchtigkeit / welche entweder / wie im vorigen Cap. ſchon gedacht worden / auß einer angebohrnen Complexion, oder aber aus kalter ſchleimiger Diæt und unverdaulichen Speiſen herrühren und gezeuget werden. Seine Farbe iſt am Angeſichte etwas röthlich / an den andern Oertern des Leibes aber kommet ſie mit der andern Haut überein / wenn man es drücket / ſo gibt es nicht viel

viel nach / hinterläſt aber die eingedrückte Gruben eine gute Weilen. Dieſer Art Geſchwulſten und Gewächſe giebt es noch viel mehr / davon zur andern Zeit im 2. und 3. Theil mehr geredet werden ſoll; dißmahl bleiben wir nur bey der Art alleine / welche insgemein Atheroma genennet wird; welche Sorte / wie vor gedacht / entſpringet auß einem zähen / ſchleimigen / und gleich dem Leim klebrigen / dicken Liquore, der aus einem übelen Geblüte abgeſchieden / ſepariret und gleich einem Bündlein mit eigner Haut überzogen / in dieſen und jenen Ort getrieben und eingepflantzet wird / davon es nach Länge der Zeit immer mehr zunimmet / gröſſer wird / und die Haut verwunderns groß auftreibet. Es werden auch ſolchen Gewächſen / je nach dem die darinnen enthaltene Materie beſchaffen / und auch nach Veränderung der Oerter / andere Nahmen gegeben / wie denn die jenigen / ſo ſich um die Augbrahnen / und andere Gleichen des menſchlichen Cörpers / verſammlen / Ganglion oder Uberbeine / (davon ſchon geredet worden) genennet werden; Kommen ſie aber an die Gegend des Halſes / ſo werden ſie Scrophulæ, Glandulæ, und Strumæ, oder Drüſen / Eicheln und Kröpffe genennet; erhebt es ſich aber am Haupte / Beinen / Rücken und Seiten / ſo wird es Nodus, Napta, Lupia, Teſtudo, Talpa, Topinaria, oder Knotten / Knorren / Hübel und dergleichen geheiſſen; Wenn man ſie aber genau examiniret / ſo kommen ſie ziemlich mit dieſem Gewächſe überein / denn ſie haben gleichfalls keine Schmertzen / und ihre ſonderliche Haut. Bißweilen kommen auch einige Species dieſer Gewächſe von böſen Blattern / Beſchädigungen und Geſchwulſten / dieſelben aber ſind ſchmertzhafft / und werden Tophi genennet.

Mancherley Nahmen dieſer Gewächſe.

Dieſe Gewächſe mehrentheils / es wäre denn im Anfange / und ſonderlich das / wo von wir reden / habe ich noch niemahls mit Artzney-Mitteln euriren und weg bringen ſehen / darum iſt am beſten / ehe es ſehr groß wird / man ergreiffe eine geſchickte Hand-Cur / und ſchneide es mit ſeinem gantz umgebnen Bälglein herauß; Wie es aber eigentlich zu verrichten / wil ich dich in folgenden 2. Anmerckungen umſtändlich berichten.

Dieſe Gewächſe laſſen ſich durch Artzney-Mittel nicht wegbringen.

1. Exempel. Anno 1672. im Monat Auguſto habe ich zu Minden in Weſtphalen / als ich noch unter dem Hoch-Gräflichen Donauiſchen Regiment geweſen/einer Soldaten Frauen/von ohngefehr 36. Jahren/ ein ſolches Gewächs 2. Finger vom lincken Kniehe glücklich hinweg genommen. Es war zwar ein anderer Stümpler von Cüſtrin (der ſich ſonſten ſehr viel einbildete / und den ich itzo nicht nennen wil /) ſchon mit einem Corroſiv darüber geweſen / mit welchem er vermeinete der Materie einen klüglichen Außgang gefunden zu haben / aber er hatte übele Zufälle dardurch erwecket / und doch/ wie ſehr er ſich auch vermeſſen/keine ſolche flieſſende Materie darinnen gefunden / die gleich andern Eyter herauß flieſſen wollen. Nachdem er aber in 10. Wochen nichts ausgerichtet / und abgeſchaffet / und ich darzu erfordert worden / habe ich vor erſt die gemachte Entzündung und Schmertzen geſtillet / und die Patientin / weil ſie eines hitzigen und trucknen Temperaments war/dabey purgiret / und zu der Section geſchickt gemacht. Nachdem habe ich an einem hellen Tage die Hand-Cur folgender Geſtalt vorgenommen. Vor erſt öffnete ich mit einem ſachten Schnitt/ſo viel nöthig/ die euſſerſte Haut/übers Creutze/ doch alſo/ daß ich des Gewächſes ſein eigenes Bälglein ſo viel möglich verſchonete / und weil mir in wärender Operation das Bluten hierinnen ziemlich verhinderlich war/ſo ließ ich es durch meinen Geſellen fleiſſig mit einem feuchten Schwamm abwiſchen/ſo bald dieſes nach Wunſch verrichtet / ſeparirte ich die Haut/ſo geſchwind es ſeyn können / mit den Fingern / und mit der Handhabe meines Meſſers vom Gewächſe ab / und weil 2. mahl eine Ader mir in den Weg kam / habe ich doch ſolche nicht reſpectiret / ſondern mit entzwey geſchnitten / denn man hätte ſonſten zu der gäntzlichen Außſchelung des Gewächſes nicht kommen können; nachdem dieſe Abſonderung geſchehen/habe ich das Gewächſe ohne fernere Mühe herauß nehmen können / ob es ſchon über ein Pfund gewogen/die Lefftzen zog ich ſo viel möglich wieder zuſammen/und weil die Hefft-Pflaſter nicht recht angehen wolten / ſo gebrauchte ich dazu etliche Heffte / weil der Ort es wohl vertragen konte/

konte / darüber legte ich die erſten Tage ein groß Stück Bovis und wohlgeklopfftes Eyerklar / um das Bluten und die Entzündung zu verhindern / nachdem aber habe ich fleiſſig gereiniget mit dem Hantkiſchen Wund-Balſam/und endlich ſo habe ich es gleich andern Wunden mit einem guten Stich-Pflaſter verbunden / und in 3. Wochen glücklich zu voriger Geſundheit gebracht. Nachgeſetztes Stich-Pflaſter habe ich in ſolchen Zuſtänden vortrefflich befunden.

Stich-Pflaſter.

Rp. Empl. Sticht. Crollii. lb. ii.
Oppodeltoch. lb. iß.
Ol. Roſarum lb. iiß.
Lithargyr. ℥xviij.
Pul. Ceruſſ.
Lap. Calaminar. aa. ℥iiii.
Terræ Vitrioli edulcor. ℥iiß.
Lap. Hæmatit. ppt. ℥i.
Croc. Metallor. ℥ß.
Succin.
Myrrhæ aa. Unc. ii.
Camphor. Unc. ß.
M F. ad Empl. f.

Die Materie / nach dem ich das Gewächſe geöffnet / war gleich einem dicken Brey mit Hirſen-Körnern vermiſchet / und die Gröſſe/wie ich das Bälglein ausgeſtopffet/als ein ziemliches Strauſſen-Ey.

2. Exempel.

Anno 1673. im Monat Januarii / habe ich zu Hervorden in Weſtphalen / eine Bürgerin von 50. Jahren Nahmens Chriſtina N. an einem ſolchen Gewächſe / welches noch viel gröſſer als das vorige/ folgender Geſtalt geſchnitten. Sie war 5. Jahrlang ſehr beſchwerlich damit geplaget geweſen/ und hatte es über der rechten Hüffte / alſo. daß ſie faſt keinen Rock darüber leiden können.

Ein paar Tage zuvor gab ich ihr eine gelinde Purgantz/und ließ ihr auf der andern Seiten ein wenig zur Ader / um den Zufluß des Geblüts und der Feuchtigkeiten abzuhalten; hernach habe ich das Gewächs

wächs mit einem ſehr ſchmalen Bändlein ziemlich hart von unten auf gebunden / weil ich befunden/daß es gar zu ſehr beweglich war / und auch allzuſtarck bluten würde; denn öffnete ich kreutzweiß die Haut gleich dem vorigen/und ſchelete das Gewächſe heraus / mit der Cur und dem Hefften machte ich es gleichfals wie vorher gemeldet worden/ und ſtreuete dabey folgendes Trucken-Pulver allezeit darauf.

Trucken-Pulver.

Rp. Lap. Calaminar. ppt. Unc. i.
Tutiæ ppt. Unc. ß.
Siff. alb. Drachm. iii.
Ceruſſ. Drachm. ii.
Rad. Ariſtoloch. long. ʒi.
Rad. Ariſtol. rot. Drachm. iß.
M. F. Pul. zum Einſtreuen.

Iſt alſo hieraus klärlich ab zunehmen / daß dieſe Cur in folgenden 3. Regeln beſtehet.

In 3. Regeln beſtehen dieſe Hand-Griffe.

1. Daß man anfangs den Leib reinige / und den Zufluß der Feuchtigkeiten abhalte. 2. Die Haut durch einen Kreutzſchnitt/ oder Oval, wie es ſich am beſten ſchicket / öffne und das Gewächs heraus ſchele/und 3. die Leffzen wieder vereinige/das Bluten ſtille/und zuheile.

3. Exempel.

Anno 1688. habe ich im Auguſto eines Leinwandreiſſers Tochter / auf der Groſchen-Gaſſen/ Marien / von 18. Jahren / an einem dergleichen Gewächſe / ſo ſie zwiſchen den Schultern am Rückgradt bey 5. Jahr gehabt / glücklich in beyſeyn etlicher Herren Doctorum und Chirurgorum geſchnitten / ſo hernach 3. Pfund gewogen/und ſo groß geweſen / daß die Jungfer bey 4. Jahr keine Juppen anziehen können; welches ich deßwegen erzähle/damit man ſehe/daß auch dergleichen Gewächſe an gefährlichen/nervoſiſchen Oertern geſchnitten und weg gebracht werden können: Sie iſt noch itzo gantz geſund/ hat keine Beſchwerung/ und giebet ihr auch nicht die geringſte Verhinderniß.

CAP.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 240 sur 1202

Cap. XXVII.

Von Erb- und Böſen-Grind des Hauptes/ deſſen Urſachen/ Kennzeichen und Cur.



Dieſes beſchwerliche Vitium muß auch beſchrieben werden / denn es kommet einem Chirurgo öffters unter händen/ und iſt bey Kindern und jungen Leuten/ ſo unſauber gehalten werden / am gemeinſten/ es iſt aber weit unterſchieden/ und noch ärger als eine Krätze/ und bleibet bloß alleine auf dem Kopffe/ ohne wenn es überhand genommen / ſo greifft es auch den Nacken/ die Stirne/ und die Gegend der Ohren an; anfangs läſt er ſich wol vertreiben / wenn er aber ſehr eingewurtzelt und die Humores Cerebri angegriffen / ſo iſt er ſehr gefährlich und ſchwer wieder weg zu bringen/ ja offt gar incurabel. Erb-Grind Tinea.

Es iſt aber dieſe offtmahls angeerbte Kranckheit nichts anders/ als eine böſe/ zähe/ faule und dicke Feuchtigkeit / welche entweder ſchon in Mutter-Leibe den Kindern angeerbet/ oder bald hernach durch unordentliche Lebens-Art / ſo dieſe Feuchtigkeiten zeugen können / ihnen zugezogen werden / worzu noch als eine principal Urſache kommet/ wenn die Mütter und Kinder-Mägde aus bloſſer Nachläſſigkeit und Faulheit ihnen die Häupter unfleiſſig ſaubern/ und alſo liederlich verderben laſſen. Dieſe Feuchtigkeiten können durch die euſſerlich-eindringende kalte Lufft noch mehr verderbet und ſchärffer gemacht werden/ wie aus dem Beiſſen/ Schmertzen und vielen Kratzen abzunehmen / und ſo es denn aufgekratzet wird / tritt die überflüſſige Feuchtigkeit mit etwas Blut vermiſcht heraus/ und gerinnet gleichſam durch die Kälte der Lufft zu einem Grind/ wie man ſiehet/ daß er nach Urſachen deſſelben.

und nach dicker wird / und erhartet. Gleich den Brunnen / welche zum offtern ihren übrigen Safft heraus lassen / der hernach von der kalten Lufft ebenmässig gleich einem Hartze erhartet.

Viel kan auch / nechst voerzehlten Ursachen / zu diesen überflüssigen Feuchtigkeiten helffen / wenn man den Kindern den gantzen Tag in übeler unordentlicher Fresserey den Willen gar zu sehr lässet / sonderlich in der Milch und allerhand rohen Obst und Näscherey / welches alles wegen ihrer geschwinden und leichten Verdaulichkeit / zu einem rohen / feuchten und bösen / scharff-etzenden Saffte wird / und durch den zarten Leib sich nicht allein außtheilet / sondern vornemlich sich aufs Haupt und an das Pericranium ansetzet. Weil nun dieses zu der Nahrung undienlich / und aller Orten gar zu überflüssig / so entstehet daraus Grind / Krätze / Läuse / Blattern ꝛc. welches hernach durch das viele Kratzen / stetige Jücken und Beissen der Läuse / noch mehr herbey gezogen / vermehret und zur Erschwerung gebracht wird. Die Kennzeichen sind genungsam aus vorgemeldeten Ursachen abzunehmen / und durch den Augenschein zu ersehen.

Kennzeichen.

Cur. Die Cur dieser abscheulichen Kranckheit beruhet vornemlich in Anfange durch Abziehung der schädlichen Feuchtigkeiten / als dem Unterhalte des Grindes / und dieses kan alsofort innerlich durch dienliches Purgiren und Schwitzen am bequemsten geschehen / weil gleichsam das Nutriment ihm hernach entzogen / und er desto eher zum austrucknen gebracht werden kan. Wenn diß gebührend verrichtet / so kan im Anfange / wenn die Haare / so viel nöthig / hinweg genommen / folgende Laugen zum täglichen Waschen mit grossem Nutzen gebraucht werden:

Laugen hierzu.

Rp. Fol. Agrimon.
Salicis.
Qvercin.
Plantagin.
Tussilag.
Rubi Idæi ana. M. j.

Rad.

Rad. Scrophular.
Torment. aa. Unc. j.
Lign. Heder. terreſt. Unc.
Bacc. laur. ana Unc. ß.

Dieſe Species, nach dem ſie gröblich zerſchnitten und zerſtoſſen/ koche in 4. Maaß Laugen/ ſo von Reben- und Eichen Aſchen gemacht worden/ und laß den dritten Theil davon einſieden/ oder wäre dieſe Laugen zu ſchwach/ ſo gebraucht folgendes zum Waſchen.

Waſſer zu den waſchen.

Rp. Aquam Solan.
Menthæ Criſp.
Plantaginis aa. ℥iij.
Flor. Sambuc. ℥vj.
Camphor. in Spirit. ☉. Armon.
Sol. ℥ß.
Spirit. Fuligin. Camin. ʒiiß.
M. F. pro Lavacro. S.

Hernach ſeiget dieſe 2. Stücke durch/ und waſchet das Haupt warm damit/ wenn es aber wieder getrucknet/ ſo gebrauchet nachfolgende Salben: Nimm des zurück gebliebenen trucknen und wieder geſtoßnen Lithargyrii, wenn du den Eſſig zum Kühlſälblein davon gemacht/ zwey Untzen.

Sälblein zum Schmieren.

Pul. Folior. Perſicar.
Salic. aa. Drachm. ij.
Lap. Calaminar. Drachm. iij.
Nihil. alb. Drachm. ij.
Vitriol.
Alum. crud. ana Drachm. ß.
Olei Comm. Scrup. ij. S.

Dieſe Pulver rühre/ nach dem ſie wohl durch einander gemiſchet/ unter nachfolgende Stücke:

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 243 sur 1202

Ungv. Infrigid. Galen.
Popul. ana Unc. ij.
Mell. roſar. Unc. iij.
Ol. Tart. per deliqv. Scrup. S.

Und wolte es noch nicht völlig die Form eines Sälbleins überkommen / ſo miſche noch eine nöthige Menge Wachs darunter; Folgende Salbe iſt köſtlich wider den böſen Grind:

Sonderliche Grind-Salbe.

Rp. Ungv. dia Pompholyg. ℥ß.
Butyr. Majal. ſine ſale Unc. iii.
Lithargyr. c. Aceto
coct. Unc. i.
Pul. Sulphur.
Bacc. laur.
Myrrh.
Maſtich. aa. Drachm. iii.
Sabin. Drachm. ii.
Fol. Theæ Unc. ß.
M. F. ad Ungv. formam, &c.

Offters habe ich nachfolgende Salbe mit groſſem Nutzen im Felde gebrauchen können.

Eine andere Salbe hierzu.

Rp. Succ. Fumariæ
Scabios.
Scrophul.
Fol. Tabaci.
d. rad. Lapath.
aa. Unc. ij.

Dieſe Säffte koche mit weiß Lilien-Oehl / und denn Baum-Oehl / worinnen Theæ-Blätter gekocht worden / ſo lange biß alle Feuchtigkeit verzehret / und denn miſche die Aſchen von den Wein-Hefen gebrand eine Untzen / und nachfolgende Stücke darunter.

Ceræ

Ceræ. Unc. iii.
Ungv. rubr. Würtzii. Drachm. iß.
Popul. Unc. iß.
Pulv. Calaminar.
Lithargyr.
Gallor. ana Drachm. iii.
M. F. ad Ungv. formam.

Hiermit wird gleichfals / nachdem die Haare abgeſchoren und das Haupt gewaſchen / der Kopff täglich geſchmieret; Wenn aber das Haupt reiner und trucken wird / ſo gebrauch bloß allein das kurtz vorher gedachte zurück gebliebene Lithargyrium mit etwas Roſen- oder Lilien-Oehl zum Sälblein angeſtoſſen / es wird dir vollends die Cur beſchlieſſen. D. Münnick in ſeiner Chirurgia räth gar recht / man ſolte bey der Cur des böſen Grindes die Schuppen / Cruſten und Rauden nicht wegnehmen und abledigen / ſondern ſich ſelbſt ſepariren laſſen / denn es heilet gar fein darunter. Vide deſſen Wund-Artzney Libr. 1. cap. 20. pag. 206.

Des Erbgrindes ſind zweyerley Arten.

Hiebey iſt unerinnert nicht zu laſſen / daß des Grindes Arten zweyerley ſeyn / der eine näſſet ſehr / welcher nicht ſo gemein / als der folgende / und der andere iſt trucken; weil ſie aber beyde ſchwührig ſind und aus einerley Urſach entſtehen / ſo iſt in der Cur kein ſonderlicher Unterſcheid zu machen / nur daß man den naſſen mehr außtrucknen / und den andern anfangs mit dem Cataplaſmate von Milch und Semmeln gelinder machen muß. Bey beyden aber muß man ſich hüten / daß er nicht wieder zurück getrieben werde / denn die Natur wil / daß man ihr helffe die überflüſſigen Unreinigkeiten herauß ſtoſſen / und ſie nach den euſſerſten Theilen des Leibes treiben. Damit aber auch keine Hitze und Entzündung darzu ſchlage / ſo iſt nöthig / daß man um den andern Tag ein Kühl-Sälblein darbey gebrauche / und das Haupt nicht allzu offters / und mit gar zu ſcharffer Laugen waſche; merckeſt du aber nichts / ſo bleib bey der Laugen und Salben / denn ſie ſind köſtlicher Würckung / und kühlen zu gleich mit. Etliche Leute brauchen

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 245 sur 1202

bald Pech-Hauben/darzu ich ohne Unterſcheid nicht rathen kan/ denn am ſicherſten verfähret man/ wenn das Haupt etwas geſchonet wird/ welches am füglichſten mit der Laugen und Salben geſchiehet. Nachfolgende Lauge rühmet Barbette in ſeiner Chirurgia pag. 480.

Barbette Laugen in dieſem Gebrechen

Nehmet Weiden-Aſchen und weiſſen Frantz-Wein/ſo viel als ihr wollet/ und machet darauß eine Laugen/doch daß ſie nicht allzu ſcharff ſey/ 2. Quartier/ in demſelben kochet nachfolgende Kräuter;

Fol. Majoran,
Abrotan. aa. M, ii.
Capill. Vener. M, iß.
Flor. roſar. rubr. P, iii.

Damit waſchet das Haupt 2. oder 3. mahl die Wochen/ ſo warm es der Patient erleiden kan/ und trucknet es mit warmen Tüchern bald wieder ab. Wer mehr Artzney-Mittel darwieder gebrauchen wil/ der leſe Paræum, Lib. 16. cap. 2. pag. 523. & ſeq. Vigon. Lib. 4. cap. 4. pag. 612. & ſeq. Cardilucii Tom. 2. pag. 1063. Tom. 3. pag. 34. usque 41. Kunradi Medullam Diſtillat. pag. 278. & 283. Agricol. pag. 640. Hartmann. 586. Beinons Samariter. pag. 127. Carricht. pag. 144. & pag. 224. Keslerum pag. 154. Gramman. pag. 159. Crollium pag. 367. Panſæ Pharmacop. pag. 273. Bevervvick. Tom. 1. p. 66. Hildani Chirurgiam pag. 247. Overkamps neues Gebäude der Chirurgie Libr. 2. cap. 25. pag. 423. Muralti Anatomiſches Collegium, Lect. 1. p. 22. D. Münnicks Praxin Chirurgicam Lib. 1. cap. 20. pag. 203. & ſeq. und letzlich D. Blanckardi Chirurgiſche Kunſt-Kammer Lib. 3. cap. 17. pag. 303. & ſeq.

CAP.

Cap. XXVIII.

Vom Gewächſe der Naſen / deſſen Urſachen / Unterſcheid und Cur.

Dieſes beſchwerliche / böß-artige / und verdrießliche Gewächſe der Naſen / Polypus oder Naſen-Bonn genant / iſt anfangs ein Geſchwür der innerlichen Naſen / gleich einer andern auffahrenden Blatter / wenn es aber verſäumet oder durch einen ungeſchickten Chirurgum übel curiret wird / ſo wird es gröſſer und entſtehet darauß ein fleiſchernes Gewächſe / welches ſeiner Art nach in 2. Theile getheilet oder unterſchieden werden muß. Das 1. ſo etwas weicher und fleiſcherner als das andere / Sarcoma, oder auch wol Hæmorrhoides Narium genennet / das andere und rechte (ich ſage deßwegen rechte / weil es öffterer als die andere Art zu finden) iſt härter / und wird Polypus oder Naſen-Bonn genennet; dieſe ob ſie wol unterſchieden werden müſſen / ſind doch einerley / nur daß es anfangs weich / und klein / hernach aber wird es immer gröſſer / und wächſt wol gar als ein klein Zäpfflein zur Naſen herauß. Es iſt nicht gar ſchmertzhafft / wol aber ſehr beſchwerlich / denn dieſes weiche und ſchwammichte Fleiſch verſtopffet offters die gewöhnlichen Durchgänge der Naſen und des Mundes gantz und gar / alſo daß dem Patienten immer iſt / als wenn er den Schnupffen hätte / es verhindert auch nicht wenig das Athem hohlen / außſchneutzen / und die Außſprache in der Rede.

Gewächſe der Naſen / Polypus.

Unterſcheid deſſelben.

Der Ort deſſelben iſt insgemein bey dem Oſſ. Cribroſo, oder dem Naſen-Bein / bißweilen fängt es auch unten in der Naſen an / und wächſt auch wol / wie mir eine vornehme Jungfrau in Magdeburg bekant / biß und an den Gaumen / der ich es Anno 1680. den 16. Sept. glücklich

Der Ort dieſes Gewächſes.

glücklich mit einer Polypus-Scheere weggenommen/ hernach cauteriſiret und geheilet. Die Farbe des Polypi iſt weiß/ roth/ grau/ und blau/davon die erſten 2. am beſten zu curiren/ denn die letzten 2. Arten/ſonderlich der blaue/ incliniren ſchon zum Krebs. Offt iſt dieſes Gewächſe ſehr gefährlich/ denn wenn es lange währet und nicht recht bey dem curiren in acht genommen wird/ ſo kan/ wie gedacht/der Krebs daraus entſtehen.

Urſachen. Die Urſache dieſes Gewächſes iſt anfänglich ein zähes/leimichtes/und ſchleimichtes Geblüte oder Feuchtigkeit/ ſo ſich daſelbſt anhencket/und ohne Balſam und Kräffte iſt/ wie man etwan ſiehe/nach der Lehre des ſinnreichen Cardilucii, bey den matten Weinen/ daß ſie faul und kanicht werden/ weil ſie nicht mit angezündeten Schwefel balſamiret ſind/ ja wie ſich ſolche in den Spundlöchern anhencken/ alſo geſchiehet es auch an der Naſen; Nach dem vermiſchen ſich etliche Unreinigkeiten des Hirns damit/ und vermehren deſſen zunehmen. Es befinden aber nach fleiſſiger Erkundigung alſofort einige Adern bey dieſer ſchleimigen Materie/ durch deren Zugang es immer mehr und mehr zunimmet und erhalten wird/geſchweige des Schleims vom Hirn/ ſo daſelbſt häuffig zuſammen fleuſt/ſich verſammlet/ und nicht wenig darzu hilfft. Auch können allerhand Verletzungen/ ſchlagen/ſtoſſen/ kratzen/reiben und continuirliches prückeln und grübeln in der Naſen/ weil dardurch der Ort wundter und ſchadhaffter gemacht wird/ und das Fleiſch wegen ſeiner luckeren Art häuffig wächſet/bald einen Polypum zuwege bringen/wovor ſich ein Patient genau hüten/und der Chirurgus in der Cur ſich darnach richten muß.

Cur des Polypi. Die Cur des Polypi iſt ziemlich ſchwer/ſonderlich wenn er alt/ und ſchon lange gewäret/ weil man nicht wol mit Handgriffen und Artzney-Mitteln darzu kommen kan/ und wo man ja einige beybringet/ ſo haben ſie doch/ wegen häuffig herabfallender Feuchtigkeiten/ ſchlechte Würckung/ denn die ſtetige Näſſe verhindert das Medicament in ſeiner Operation, ob es noch ſo gut. Damit du aber gleichwol einen richtigen Unterricht haben mögeſt/ wie dieſe Cur/ wo eine Geneſung darauf folgen ſoll/ recht zu verrichten/ ſo wil ich

drey

drey Wege in derſelben zeigen / und 1. die Artzney-Mittel / 2. den Schnitt / mit einer ſonderlichen Zangen-Scheren / und 3. den Brand mit Inſtrumenten / beſchreiben.

Die Cur mit Artzney-Mitteln gehet mehrentheils nur anfänglich an / wenn das Naſen-Gewächſe noch nicht gar zu groß iſt / und wird in acht genommen und verrichtet / wenn der Mond im Abnehmen iſt / denn zu der Zeit iſt der Polypus viel kleiner und luckerer / und können die Medicamenta deſto beſſer angebracht werden. Den Anfang mache mit folgendem Sälblein: Durch Artzney-Mittel.

Rp. Ol. Ovorum q. ſ.
Lil. albor. ana Unc. ij.
Suc. Solan.
Plantag.
Scrophul. ana Unc. ij. Sälblein hierzu.

Die Säffte laß mit den Oehlen zugleich gemach kochen / biß deren Feuchtigkeit verzehret / und thue denn zart-geſtoſſen darein

Lithargyr.
Nihil. alb. ppt.
Lap. Hæmatit.
Calamin. ppt. aa. Unc. j.
Camphor. Drachm. j. S.
Aloes Scrup. j.
℈. Tabaci ʒij.
M. F. ad Ungv. C. Sq. Ceræ.

Mit dieſem Sälblein beſtreich täglich 2. mahl die Meiſſel / ſo von Entzianwurtz nach beliebiger Gröſſe gemacht und in die Naſen geſteckt werden können. Wolte dir aber dieſes zu ſchwach ſeyn / ſo mache nachfolgendes:

Rp. Ungv. Alabaſtr.
de tutia, aa. ʒj. Salbe in dieſem Zuſtande.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 249 sur 1202

Mercur. Sublimat. ʒij.
Ol. Vitrioli gt. xi.
M. F. ad Ungv. form.
c. Sq. Ol. Saturn.

Wolte diß bey allen nicht anſchlagen / oder zu ſchmertzhafft fallen / ſo nehmet dem Oleo Vitrioli entweder ab/oder gebraucht folgendes:

Eine andere.

Rp. Ungv. Saturn. Unc. i.
Ægyptiac. Mag. ʒii.
Mell. Roſar. Drachm. iii.
Spirit. Vini Drachm. i.

Befleiſſiget euch / es wohl untereinander zu miſchen/ und gebrauchts. Dieſes nachfolgende Medicament, welches ich jederzeit ſehr gut befunden/bereite alſo: Den Præcipitat, ſo man dabey haben muß/ bereite vor erſt alſo: Nimm lebendiges Queckſilber ſo viel dir beliebet/thue es in eine Retorten oder Kolben und gieß 3. Theil Scheide-Waſſer/ ſo aus gleichviel calcinirten Vitriol. und Salpeter gemacht worden/darüber / und laß es mit einander etliche Tage in einer Sand-Capellen ſolviren/ nachdem gib ſtärcker Feuer/und zeuch das Scheide-Waſſer wieder davon/hernach/ wenn du noch ein wenig Aquæ fort. darzu gegoſſen ſo wiederhohle die Arbeit noch einmahl / und endlich zum 3. und 4. mahl / da wird der Præcipitat ſchön Corallen roth ſeyn/ denſelben glüe bey wenigem Feuer in einem Tiegel mit offtern umrühren wohl durch/ damit das hinterbliebene Scheide-Waſſer davon abrauchen kan / es muß aber/wie geſagt/ gelind geſchehen / ſonſt würden die beſten Kräffte des Præcipitats mit fort gehen/ und er hernach wenig nutzen können. Dieſes præcipit. nimm ein Theil/Roſen-Zucker und Roſen-Honig 4. Theil/ ſtoß es in einem bleyernen Mörſel zu einem gelinden Sälblein / es verzehret nicht allein das unreine / geile und überflüſſige Fleiſch / ſondern machet auch gar geringe Schmertzen. Noch eines muß ich dem geneigten Leſer aus dem

Bereitung des Mercurii Præcipitati hierzu.

Agri-

Agricola Tract. 5. pag. 548. mit anhero ſetzen / weil er vor gewiß ſchreibet / daß es den Polypum Stück-weiſe heraus fallen machet: Wieder eine Augen-Salbe des Agricolæ.

Rp. Axung. Gallin. ʒii.
Hircin. ex pedibus ʒi.
Sachar. Saturni ʒii.
Arcan. Corallin. Par ʒi.
Mercurii Vitæ ℈i.
Ceræ ʒiß.
M. F. ad Ungv. formam.

Hiermit wird der Polypus täglich etliche mahl beſtrichen / könnet ihr nicht recht hinein kommen mit Inſtrumenten / muß es auf Meiſſel bequem geſtrichen / und alſo continuirlich hinein gebracht werden / biß der Polypus Stückweiß herauß fält. Sehr gut iſt / wenn man dieſes Sälblein auf einen von Entzian-Wurtz / oder welcken Rüben / geſchnittenen Meiſſel ſtreicht / und alſo hinein bringet / man muß aber mit dieſer Salbe anhalten / ſonſt wächſt es alſofort: und ſo viel von den Artzney-Mitteln.

Anno 1672. im December / habe ich zu Soeſt in Weſtphalen eine vornehme Jungfer mit einem Polypo in die Cur bekommen. Dieſe war von einen unverſtändigen Bader daſelbſt / durch einen übel bereiteten Mercurium Sublimatum dergeſtalt in einen erbärmlichen Zuſtand gebracht worden / daß es zu erbarmen! Er hatte gemeinet / durch dieſes ſcharffe und etwas gifftige Mittel / den Polypum gewiß weg zu bringen / da er doch billich hätte wiſſen ſollen / daß der Naſen-Bonn ſchon vor ſich ſelbſten / wegen ſeiner ſchädlichen Unart / ein etwas gifftigs Weſen und Malignität an ſich habe / und dardurch nur ärger und gröſſer gemacht werden würde. Die angrentzenden Theile / mit dem rechten Auge / waren gantz inflammiret / und hatte ich genung die erſten 8. Tage zu thun / dieſelbe zu dämpffen und wieder weg zubringen. Nachdem gebrauchte ich 6. Tage das zu erſt beſchriebene Sälblein / und da es ſich gantz nicht ändern wolte / ſo brandte ich den Exempel.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 251 sur 1202

Ort 2. mahl mit einem gluenden Inſtrument / wie nachgehends berichtet werden ſoll/hierauf ſtillete ich die Schmertzen / und brachte die Cruſten zum abledigen/worauf die Heilung nechſt fleiſſigem Gebrauch Trucknend-und Haut-machenden Medicamenten / inner 4. Wochen glücklich gefolget.

Schnitt-Cur in dieſem Zufalle.

Die Wegbringung dieſes Gewächſes durch den Schnitt / oder vielmehr durch ein ſonderliches darzu bereitetes Inſtrument / faſt den ſo genanten Korn-Zangen gleich / welches ſchneidet und abknüpffet/ geſchiehet alſo: Wenn nach beygefügter Figur Lit. A. die Polypus-Scheere verfertiget und bey der Hand / ſo ſchiebe dieſelbe etwas aufgemacht in die Naſen hinein / und wenn du damit auf des Naſen-Bonns Grund kommen/ſo wird durch einen eintzigen rechten und geſchickten Druck der Polypus abgeſchnitten/und herauß gezogen; ſcheinet es gleich etwas gefährlich wegen des Blutens/hat es doch nichts ſonderliches zu bedeuten / denn das Blut kommet gemeiniglich aus denen Adern / ſo ſich mit dieſem Gewächſe vereiniget / welche nicht allein gar klein / ſondern ſie hängen auch demſelben nicht natürlicher weiſe an/als andere Adern. Auch bleibet offters nach der Abknüpffung oder Abſchneidung / etwas oder ein kleines Stücklein vom Polypo zurück/die aber durch letzt gedachte Sälblein leicht verzehret und vertrieben werden können? Sehr wohl habe ich mich/ wo ja noch was übrig geblieben auf folgendes Pulver befunden.

Pulver dabey.

Rp. Pul. Rad. Ariſtol. rotund.
Long.
Lithargyr. C. acet. vin. coct. aa. ʒß.
Lap. Calaminar. ppt.
Nihil. alb. ppt.
Tutiæ ppt. aa. ʒii.
Sal. Nicotian. Drachm. i.
Alum. Uſti ʒiiii.
M.F. ad Subtiliſſ. pul. &c.

Dieſes Pulver habe ich täglich 2.mahl mit dem Lit. B. bezeichneten Inſtrument hinein gebracht/oder gemach hinein geblaſen / oder aber/ welches

welches noch ſicherer / tüpffet es an/ ſo ſeyd ihr gewiß / daß nichts ins Haupt und an das Gehirne komme/weil insgemein das hinterbliebene denſelbigen Gang nicht gantz verſtopffet halten kan / daß nichts ſonderlich vom Einblaſen ſolte mit hinauf kommen / darum nehmet euch in acht/und laſſet den Patienten die Lufft zu der Zeit nicht allzu geſchwinde nach ſich ziehen. Wer dieſe Curen nach den alten Manieren verrichten wolte/ muß den Hippocratem Libr. 2. Capit. de Polypo. Albucaſium Libr. 2. cap. 14. Celſ. lib. 7. cap. 10. und Æginet. libr. 3. cap. 16. mit Fleiß leſen. Ich halte es aber nicht allerdings mit ihnen/weil ich verſichert/und auß der Erfahrung weiß / daß es mit gedachtem Inſtrument ſicherer und geſchwinder angehet.

Cur.

Durch ein geſchicktes Brennen/ vermittelſt eines darzu gemachten Cauteriſir-Eiſens/wird der Polypus auch curiret: ſehr wohl und füglich iſt es mir an 3. Perſonen mit einem güldenen und wohl glüenden Drat angegangen/ denn durch dieſes mächtige / und aller-reineſte Metall/wird das Gewächſe / ſampt deſſen gifftiger Unart am erſten vollends verzehret und vertrieben. Es muß aber dieſes Einbrennen gemach/und mehr als einmahl geſchehen / und weil deſſen Röhre oder Beſchirm-Eiſen/in der Operation,ſie geſchehe auch ſo geſchwind als ſie wolle/ gar leicht heiß wird / ſo kan nicht undienlich ſeyn / daß man ſolche Hülſe entweder von Silber mache/oder vorhero mit angefeuchten Tüchern umwickele / auch ohne das Cauteriſir-Eiſen zu erſt in die Naſen ſchiebe. Damit aber auch keine fernere Urſache zum wachſen gegeben werde (denn wenn es nur einen Tag verſäumet wird/ wächſt den andern eben ſo viel an die Stelle) ſo wiederhohle es 3. oder 4. Tage/ biß alles hinweg. Könte aber dieſes vielfältige Brennen das Haupt nicht wol vertragen/ſo muß man die Zeit etwas verlängern/ und einen Tag um den andern ruhen. Wer mehr / von der Cur des Poypi und deſſen Art leſen wil/beſehe D. Blanckardum lib. 3. cap. 29. pag. 365 & ſeq. D. Muraltum de Polypo Cordis & Naſi Lect. 17. p. 307. D. Overkamps Chirurgi lib 2. cap. 10. p. 339. & ſeq. L. Junckens Chirurgie ſect. 2. cap. 8 p. 448. Paræi Wund-Artzney lib. 7. cap. 2. p. 261. Beverwick part. 2. cap. 9. p. 247. & ſeq. Aquapend. part. 2. cap. 25. p. 71. usq; ad pag 75. Carol. Battum. Tr. 1. cap. 23. pag. 80. Vigonem lib. 4. c. 20. p. 679. und Agricolæ Chirurgiam Parvam Tract. 5. pag. 545.

Merke.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 253 sur 1202

Cap. XXIX.

Von dem böß-artigen / faulen und ſehr ſchädlichen Naſen-Geſchwäre / ſo wir insgemein Ozena nennen/und auch itzo heiſſen wollen/das es doch nicht allezeit vor ſich alleine iſt/deſſen Unterſcheid/ Urſachen/Kennzeichen/Zufälle und Cur.

Urſache warum dieſer Gebrechen abgehandelt wird.



Eil in der vorigen Edition meines Chirurgiſchen Lorber-Krantzes / dieſes Geſchwäre (vielleicht aus vergeſſen) nicht tractiret und abgehandelt worden/ habe ich es in gegenwärtigen 29. Cap. mit ſeinen Umſtänden und Urſachen etwas außführlich beſchreiben wollen. Ehe wir aber von dieſem Ozena reden / werde ich nicht unrecht thun/wenn ich vorher etwas weniges vom Unterſcheid ſolcher böß-artigen Geſchwäre und deren Abtheilung oder Gradibus vorher gehen laſſe/weil es ſo wohl zu unſerm Vorhaben dienet / als auch nöthig zum rechten Erkäntnüß und Nutzen der Cur-Vortheile iſt.

Weßwegen ſie böß-artig.

Es werden aber insgemein alle veraltete Geſchwäre/ bey denen theils wegen Schärffe der zugefloſſenen Feuchtigkeiten / es nach und nach ärger wird / und ſich verſchlimmert / oder wenn Hümpler darüber kommen und es verderben / böß-artig genennet/ weil ſie alsdenn übel/böſe / oder ſehr ſchwerlich zu curiren ſeyn. Ja alles diß / was in der Chirurgie durch Länge der Zeit / und Boßheit des Schadens ärger wird / oder übel geartet und verdorben worden / können wir ſchädlich und böß-artig nennen. Denn es wird hernach immer widerſpenſtiger und fauler/daß es auch offt auf die beſten und der Fäulung und Schärffe widerſtehenden Artzneyen nichts geben wil.

Damit

Damit aber hierinnen ein nöthiger Unterſcheid gemachet werde / ſo gebe man vorher auf folgende 5. Dinge wohl acht / weil darinnen der gröſte Theil unſers Vorhabens / und der Grund ſolcher Schäden-Cur / ſtecket. Unterſcheid. 5. Hochnöthige Stücke / worauf wohl acht zu haben.

1. Auf den Ort / wo ſich ein ſolches Geſchwär findet. 1.
2. Auf die eigentliche Urſache / wo es her kommet. 2.
3. Auf die Zeit / wie lange es ſchon gewähret. 3.
4. Auf die Zufälle und Umſtände / ſo mit dabey ſeyn / und 4.
5. Auf die Theile / welche ſchon dardurch angegriffen / und verletzet worden. 5.

Wird man dieſes thun / kan hernach die Cur deſto beſſer und ſicherer vollführet und zuwege gebracht werden. Sonderlich iſt am Orte was gelegen / ob es ſchon an der Naſen iſt / oder ſonſt am menſchlichen Leibe / denn an einem iſt es immer gefährlicher als am andern / inſonderheit / wo viel Nerven und Gefäſſe von Pulß- und Blut-Adern ſeyn / wo es cavitäten machen und ſich verſtecken kan / daß ihm nicht wol beyzukommen / und wo nahe dabey ein principal Glied lieget / da iſt es gefährlich. Hingegen aber iſt weniger Gefahr / wenn es an fleiſchichten Oertern ſich finden läſſet / und ihm mit allen Cur-Vortheilen wohl beyzukommen.

Ich rede allhier in genere von allen böß-artigen Geſchwären / und nicht vom Ozena allein / denn das kommet nur / wie bekant / in und an die Naſen / es hat aber mehrentheils alle Stücke der vorgemeldeten Geſchwäre an ſich / und muß auch faſt auf gleiche Art tractiret werden / wie wir hernach / mit mehrem bey der Cur berichten wollen: Von dem Nahmen und Urſachen ſolcher Geſchwäre / wollen wir auch etwas reden / denn es iſt zu unſerm Vorhaben ſehr nöthig und nützlich. Sie ſind aber gemeiniglich wiederſpenſtig / betrieglich / gefährlich / und wol gar ſo arg / daß ſie unheilbar / und biß alsdenn / wenn ſie durch Länge der Zeit auf die höchſte Staffel der böß-art kommen / es wende auch ein Chirurgus noch ſo guten Fleiß an / als er wolle. Sie werden aber Chroniſche und Telephiſche genennet / welcher erſteren Art unſer Ozena am nechſten kommet / bey- Ozena, warum es an die Naſen kommet / und weßwegen es ſo böß-artig.

beyderseits aber werden bey den Lateinern Malignum, und bey den Griechen κακοήθες, genennet/ das ist / weil sie böß-artig sind/ und gar schwerlich Heilung annehmen.

Ursache solcher Geschwäre.

Die Haupt-Ursache solcher Geschwäre aber / damit ich es kurtz mache / ist / wenn entweder unflätige/ saltzhaffte / scorbutische / scharffretzende / oder wol gar gifftmässige Feuchtigkeiten / aus dem Leibe oder einem Gliede allein / sich nach dem Orte des Geschwäres sencken/und also dasselbe verschlimmern. Bey unserm Ozena ist zwar vorher kein Geschwäre in der Nasen / wenn aber gedachte Feuchtigkeiten/ so vielmahls auch von dem Gehirne kommen/ sich in der Nasen ansetzen / und anfänglich ein stetigs/ja unleidliches Jücken und Krümmen verursachen / wird so wohl durch das Kratzen und Grübeln der Finger / als auch Schärffe der Feuchtigkeiten / welche an diesem Ort stets zufliessen / die Haut bald wund werden und die Materie gleich einem Ruß in der Feuer-Mauren / sich anhencken / darauß / wo ihm nicht vorgebauet wird / ein völliges Geschwär / weil das Glied sehr darzu disponiret ist / entstehen kan: worzu noch kommet / daß die Patienten insgemein anfangs es nicht groß achten / und hernach gar langsam / wegen steter Feuchte/die Heilung annehmen wollen/darauf indessen sich die scharffen Feuchtigkeiten vermehren/und immer ärger werden. Kommt alsdenn kein Verständiger darüber / so wird nicht allein die Cur schwerer und sorglicher gemachet/sondern es finden sich auch mehr Zufälle mit bey / welche sich mit dem Schaden verwickeln/ und nicht allein Entzündung und Schmertzen / sondern auch Verbällung/ Löcher/ Härtigkeit / garstige calloſische Lefftzen / überflüssig Fleisch-wachsen / Knoten und wol gar verdorbene Beiner zuwege bringen. Von welchem allem wir hernach mit mehrem handeln wollen; wenden uns dahero zu Beschreibung des Ozenæ selbsten / als woran uns itzo mehr gelegen.

Andere Ursachen/ warum das Ozena an die Nasen kommet.

Wir haben kurtz vorher gesaget / daß unser Nasen-Geschwär insgemein mit dem Nahmen Ozena benahmet werde / und seinen Sitz in- und an der Nasen habe; warum es aber eben an den Ort kommet/hat vornemlich diese Ursachen: Es kommen die gemeldeten

Feuch-

Feuchtigkeiten / davon ich kurtz vorher geredet / aus dem Haupte und Gehirne / ob ſie ſchon nicht gäntzlich daſelbſt entſtehen / und weil ſolche daſelbſt aus Gewonheit ihren Außgang finden / ſo hencken ſie ſich in der Naſen / wegen ihrer zähen und klebrigen Unart / feſte an / denn das innere Naſen-Fleiſch iſt lucker und geſchickt darzu. Ob nun ſchon anfangs nichts durchfreſſen wird / ſo erhebt ſich doch bald hernach ein gröſſerer Schmertzen und Hitze / welches alsdenn in ein Geſchwäre gehet und weiter zunimmet / daß es endlich mit der Zeit / wo es nicht ſehr gute Artzneyen verhindern / eine corroſiviſche Natur überkommet und allgemach weiter friſſet / ſo gar / daß auch offters die inwendige Subſtantz und Scheidewand weggefreſſen wird. Darauf es ſich / alsdenn zu einem recht böß-artigen / faulen und ſtinckenden Naſen-Geſchwäre vollends anſchicket. Und denn heiſſet es erſt / und nicht vorher / ein rechtes Ozena, wobey denn billig ein rechter Unterſcheid gemachet werden muß / damit man nicht eines mit dem andern vermenge. Ein groſſer Irrthum gehet auch bißweilen vor / wenn unverſtändige Leute / dieſes Geſchwäres Urſache / allezeit wollen der Frantzoſen Kranckheit / oder dem Frantzöſiſchen Gifft beymeſſen / denn dieſe Meinung iſt nicht allezeit wahr; doch kan man auch nicht gantz alleine ſagen / gemeldte Kranckheit könte zu dieſem Gebrechen keine Beyhülffe geben und es verurſachen / nein: denn dieſes verſtehen rechtſchaffene Chirurgi mehr als zu wohl / und bezeuget es leider die Erfahrung allzuviel / was die Frantzoſen Kranckheit an unſerm Ort thun und außrichten kan. Es muß aber doch ſo verſtanden werden / daß diß / was einmahl geſchicht und wahr iſt / nicht allezeit nothwendig immer wahr ſeyn muß. Ich dürffte faſt glauben / ſolche Leute / wenn unſer Ozena nicht alsbald durch die allgemeinen Cur-Regeln und durch ſolche Medicamenta, welche ſie ihr Lehr-Meiſter gelernet / ſich heilen und zu rechte bringen läſſet / muß es bald einen fremden und ungewöhnlichen Nahmen haben / ſolte es auch gleich ſo einer ſeyn / davor man erſchrickt / es reime ſich auch zur Sache wie es wolle. Mein Rath wäre / es unterſuchten ſolche Leute die Natur ein wenig beſſer als geſchicht / ſo würden ſie vielleicht bald meiner

Irrthum.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 257 sur 1202

Meinung werden / und diß glauben/was ich glaube; wo aber nicht/ gilt es mir gleich/ ihr nennets eine Speciem des noli me tangere, des Krebses/der Frantzosen/eine Chironiam oder einen verdorbenen Polypum, tauffet es/ wie ihr wollet / es bleibt doch ein böses/ faules/ schädliches und gifftmässiges Nasen-Geschwäre. Gifftig nicht allein deßwegen (denn ich muß es noch einmahl sagen) daß es allemahl von den Frantzosen herrühren muß / nein / sondern von denen Ursachen / die ich vorher erzehlet / und welche wegen ihrer Boßheit gifftig genung sind.

Unterscheid und fernere Ursachen des Ozenæ.

Aus diesem/was bißhero gesaget worden/siehet man den Unterscheid und die Ursachen dieses Geschwäres gar leicht. Weil aber vom Ozena nicht zu viel gesaget werden kan / so wollen wir noch ferner die Ursachen erwegen / damit ein Chirurgus es desto besser begreiffen / und seine Cur darnach einrichten könne. Paracelsus meinet/sie kommen vom Gehirne/und nennet sie böß-artig/ weil sie ein schärffes Saltz bey sich führen/so immer naget und frisset. Vide dessen Chirurgiam pag. 215. Paræus führet solche Feuchtigkeiten mit dem Galeno von den Processibus Mammillaribus, und also von der Brust her / wie aus dessen Chirurg. Libr. 12. cap. 14. pag. 438. zu ersehen. Fabricius Hildanus saget in seiner Chirurg. Cent. 2. Observ. 22. pag. 125. daß offt dergleichen Kranckheiten aus einem scorbutischen/ scharffen und fressenden Haupt-Flusse herkämen/ welche vornemlich aus einem übelen Temperament, des Hirns herrühreten. Ist wohl geredet/man könte aber dabey sagen/die übele Beschaffenheit des gantzen Leibes / könte nicht wenig darzu contribuiren. Johann Andreas de Cruce machet hierinnen einen Unterscheid / wiewohl er die vorigen Meinungen behält / und saget/daß der herab-fallende Haupt-Fluß unterschiedliche Qualitäten an sich habe / je nach dem die Ursache wäre; etliche/ spricht er/seynd nur böse scharffe Feuchtigkeiten / etliche aber vermischt mit einer höchst schädlichen faulen Unart / und etliche gar mit einer Malignität und überhand genommenen Frantzösischen Gifte/wie aus dessen Chirurgia

Libr.

Libr. 3. cap. 27. pag. 392. & ſeq. mit mehrem nachgeleſen werden kan. Der gelehrte Cardilucius trifft es wohl / wenn er in ſeinem andern Tomo der Hauß- und Hoff-Apothecken ſaget: Etliche dieſer Feuchtigkeiten kämen vom Haupte und Gehirne alleine / die nach und nach ſchärffer würden / andere kämen aus dem Magen / Miltze und Leibe / welche ſich zu erſt im Haupte verſammleten und hernach in die Naſen ſencketen; bey andern ſpürete man eine ſolche Unart / welche dem Ausſatze gleichförmig; und wieder andere von einer übel curirten und überhand genommenen Frantzoſen-Kranckheit. Dieſe Schäden werden ſchädlicher und böſer / wenn man ohne Unterſcheid allezeit etzende und beiſſende Sachen gebrauchet / wordurch der Schaden nicht gebeſſert / ſondern verſchlimmert wird. Denn dergleichen contrare und ſcharffe Artzneyen machen allerhand böſe Zufälle / ziehen den Affluxum mehr hinzu / und machen diß / was allbereit dar / noch böſer und ſchädlicher / worauf die Geſchwärlein und Löcher immer böß-artiger und corroſiviſcher werden / auch ſo gar / daß offters die Naſen mit überflüſſigen ſchwämmichten Fleiſche gantz zuwächſet / und die böſen Feuchtigkeiten / weil ſie oben nicht mehr Raum haben / inwerts nach dem Schlunde zugehen müſſen / daſelbſt ſich ebenfalls anhencken / und nebenſt dem Zäpfflein alle angrentzenden Theile / ſampt dem Gaumen anſtecken und inficiren; welches alsdenn ein elender Zuſtand iſt / und wohl gar das Gaumen-Bein (Os Palati) verderbet und angreiffet. Mercke.

Die Kennzeichen dieſes Geſchwäres ſeynd mehrentheils vor Augen / und können gar leicht durch das Geſicht und Fühlen abgenommen werden / es wäre denn das ſiebförmige Bein ſchon angegangen / da müſte man den Geruch / die Beſchaffenheit des Eyters / und den Tohn der Sprache mit zu hülffe nehmen / weil uns das Geſicht ſo weit nicht bringen kan. Auf den Eyter iſt wohl Achtung zu geben / denn wo er graulich / ſchwartz und ſtinckend / da gibt es nicht allein eine Anzeigung des angegangenen verdorbnen Beins / ſondern machet auch mehr Schmertzen / unrein böſe Fleiſch / und ſchändliche Kennzeichen dieſes Geſchwäres.

garstige Ruffen/ da im Gegentheil/wenn es nicht ist/ die Schmertzen geringer/ der Eyter weißlich/rotzhafft/ und die Ruffen nur grindig seyn/ welche mit einem starcken schneutzen sich ablösen und herauß begeben. Vor allen Dingen laß dir dieses die besten Kennzeichen seyn/ wenn du nemlich genaue Achtung giebest was vor Theile schon angestecket/ was vor Mühe die Cur geben möchte/ wie lange Zeit es erfordert/ und was schon weg/ob es auch möglich zu ersetzen und in vorigen Stand zu bringen. Wer das recht verstehet/wird Kennzeichen und Nachricht genung davon haben.

Zufälle die sich mit bey finden.

Die Zufälle sind anfangs so beschaffen/daß das Geschwäre keinen sonderlichen Schmertzen machet/ hernach aber folgen sie grösser/ mit Hitze und beissender Art vermischet/ also daß mit mehrerm Zufluß scharffer Feuchtigkeiten/ welche daselbst stehen bleiben/ alles ärger/ schändlicher und zu einem löchrichten Schaden wird/ und diß vornemlich darum/ weil die Feuchtigkeiten an sich selbsten böß-artiger und fauler sind/ als auch das Glied selbsten nicht wenig Anlaß darzu giebet; dann auch wird es noch ärger/ wenn Unverständige darüber kommen/ und keine rechte dienliche Artzney-Mittel darzu brauchen/ sondern nur allein scharff-etzende Dinge adhibiren/da sind alsdenn der Zufälle mehr als vorher/sonderlich aber Haupt-Schmertzen/ übele Sprache/ Verstopffung der gewöhnlichen Ausgänge durch überflüssiges Fleischwachsen/ verfehrter Schlund/ Inflammation des Zäpffleins/Löcher/Schrunden/Ruffen/ übele und specklichte Ränder/ angegriffner Knorpel und Beiner/ Verhällung/ Unreinigkeit/ garstiger Geruch/ꝛc. und was dergleichen Dinge mehr seyn.

Cur/was dabey in acht zu nehmen.

Die Cur erfordert eine genaue Aufsicht/ und wil durch geschickte Cur-Vortheile tractiret seyn. Einige wollen zwar/man soll diß Geschwür anfangs zu einer rechten Ereyterung bringen/ denn ob es schon scheinet eyterhafftig zu seyn/ist es doch solches nicht/ sondern nur eine waserhaffte serosische Feuchtigkeit/ welche überflüssig außlaufft und das faule böse Wesen im Grunde sitzen lässet. Andere meinen dafür/ man solte das Ozena mit corrosivischen Sachen/ welche

gedachtes

gedachtes faule Weſen/ſo darinnen ſtecket/ und ſich als ein Leim anheneket/ bald mortificiren und tödten/ um alſo zu einer geſchwinderen Heilung zu gelangen. Nach dem die Umſtände ſeyn/ kan es angehen; iſt Zeit übrig/ und der Schaden nicht arg/ können wol die Artzney-Mittel was thun/ und etwas dabey nachgeſehen werden/ ſie müſſen aber auch nicht zu gelinde ſeyn/denn auf dergleichen Medicamenta, wie auch auf die ereyterndeng/eben ſolche Schäden nichts/ und müſſen was kräfftigers haben. Doch müſſen die ſcharffen von einer ſolchen temperirten balſamiſchen Schärffe ſeyn/ daß ſie nicht übel ärger machen/ und den Zufluß mehr dahin ziehen/ denn unſer Geſchwär leidet es nicht/ſtecket in engen Gräntzen und hat wenig Fleiſch/ wie ſolches auch Fabricius Hildanus in ſeiner Chirurgia pag. 1151. bekräfftiget/ denn allzu ſcharffe Artzneyen verurſachen mehr Zufälle/ vergröſſern die Schmertzen/ und verjagen nach und nach die übrige natürliche Wärme. Würde auch alsdenn heiſſen/ er wehret dem Rauche/ und hat noch nicht das Feuer ausgeleſchet. Ich habe kurtz vorher geſaget/ wenn es ſeyn kan/ ſo bringet dieſe Schäden erſt (etwan 8. Tage) zu einer Ereyterung/ mit welcher Meinung es auch Hieron. Fabricius ab Aquapendente in ſeiner Chirurgia Libr. 3. part. 2. pag. 322. hält/ denn dadurch wird nicht allein das gegenwärtige böſe und höchſt-ſchädliche Neſt ausgereutet und außgeſaubert/ſondern auch der Zufluß/welcher in währender Zeit geſchiehet/ dardurch verbeſſert und abgehalten/ daß hernach die andern Artzneyen deſto beſſer würcken und die Heilung zuwege bringen können. Galenus ſaget zwar in ſeinem Comm. Aphor. 22. Sect. 5. es lieſſen ſich die böß-artigen Geſchwäre/und alſo auch dieſes/ nicht ereytern/ aber wer das vorhergehende und nachgeſetzte gemeldeten Autoris und auch unſers Capitels recht erweget/ wird finden/ daß es nicht allerdings recht geredet ſey/ein anders iſt ſagen/ gar nicht/ und ein anders ſchwerlich/hat man nur recht bereitete/und gute Artzney-Mittel/es gehet wol an/ dabey muß man aber auch ſolche Dinge gebrauchen/ welche der Putrefaction, wiederſtehen/ und dem Zuflüſſe Einhalt thun.

Merckε.

Galeni widrige Meinung.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 261 sur 1202

Der aufrichtige Copey-Balſam / ein gut gemachter Myrrhen-Extract cum Spirit. Vini ex fæcibus Vini extrahiret / der Balſamus Peruvianus, der Toback und Thee-Balſam / des Hantkii Wund-Balſam / der recht ſüß gemachte Vitriol / das Gummi Elemi, das Mel Chelidonii, Mel Perſicariæ und der Lap. Medicamentoſus Severini, &c. haben hierinnen den Vorzug und das beſte Lob / thun dieſe es nicht / werdens andere wohl bleiben laſſen. Ich habe allezeit mich folgender Formuln, als Balſamen bedienet.

Köſtlicher Balſam bey dieſem Zuſtande.

Rp. Balſ. Copeivæ
Extr. Myrrh. aa. ʒj.
Gumm. Elemi ʒiß.
Empl. Sticht. Crollii ʒij.
Balſ. Vulner. Hantkii. ʒiß
Nicotian. c. Mell. Chelidon. fact. Drachm. vi.
Vitriol. edulcor. Drachm. ii.
C. S. q. Ol. de Momord. ex inf.
Ol. Amigdal. dulc. par.
M. F. ad Balſ.

Gefält dir dieſer nicht / nimm folgenden / ich habe ſie beyderſeits gut befunden und probiret.

Ein ander ſehr guter Balſam.

Rp. Balſ. Vuln. Hantkii.
Copeivæ aa ʒj.
Peruvian. Drachm. ij.
Herbæ Theæ c. melle Roſato parat. Unc. ß.
Mell. Perſicar. Drachm. v.
Lap. Med. Severini Drachm. ij.
Empl. Oppodelt. Par. Drachm. iij.
C. Sq. Ol. Amigdal. dulc.
ad Balſ. f. ſ.

Hier-

Hiermit werden die Wicken beſtrichen und alſo in den Schaden gebracht / oder aber / wie ihr meinet / daß es am beſten angehen könne. Dieſe vortrefliche Balſame nehmen die Böß-artigkeit mit weg / führen die Urſache aus / und ſchaffen einen reinen und guten Grund. Der gelehrte Bevervvieck part. 3. cap. 27. pag. 110. ſaget ſehr wohl in ſeiner Chirurgia hievon / iſt das böſe Fleiſch nicht weg / und der Grund gut / werdet ihr auch nimmermehr was Gutes ausrichten. Ich wolte wohl mehr Artzneyen anhero ſetzen / aber worzu dienet es / und machen viel Artzneyen nur irrig / da man offters nicht weiß / worzu man greiffen ſoll. Mit dieſen Artzneyen müſſet ihr auch continuiren / denn es iſt ein grober Fehler / wo ihr heute diß und morgen ein anders brauchen wollet / dieſe Schäden pariren nicht alſofort / und wollet ihr was guts und beſtändiges ausrichten / müſſet ihr continuiren / denn dieſer widerſpenſtige Gaſt läſſet ſich nicht durch vielerley / und offt gantz wiedrige Artzneyen / ſondern durch etwas bewärthes / ſo ihn endlich überwältiget / zur Ausreutung bringen / ſehet ihr gleich in 8. Tagen nicht bald augenſcheinliche Enderung / laſſet es euch nicht irren / genung daß ihr eurer Dinge gewiß ſeyd / GOtt wird ſchon helffen / denn iſt es bey andern angegangen / die Artzney probiret / und kommt Vernunfft-mäſſig mit der Cur des Schadens überein / wird es auch wohl helffen. Wenn ihr aber ſehet / daß das Fundament gut / ſo gebrauchet alsdenn Fleiſch-zeugende / trucknende und zuſchlieſſende Mittel.

Eines muß ich noch ſagen / wenn ihr ſehet / daß vorgeſchriebene Dinge gar nicht angehen und helffen wollen / müſſet ihr eure Zuflucht zum Cauteriſiren / oder / welches der aller gewiſſeſte und richtigſte Weg / zur Salivation-Cur nehmen / denn ſonderlich das letztere Mittel curiret dieſe Schäden fundamentaliter / ohne daß ihr ferner etwas neben bey von Artzneyen / auſſer einem guten Decocto, womit es täglich 3. mahl ausgewaſchen wird / gebrauchet. Ehe ich ſchlieſſe / muß ich noch von einem groben Irrthum / der gemeiniglich bey dieſen Schäden vorgehet / etwas reden. Etlicher Wund-Aertzte Cur

Erinnerung.

Irrthum / ſo gemeiniglich bey dieſen Schäden vorgehet.

Cur ist allein auf Repellirende-Sachen gerichtet / denn sie meinen / wenn sie nur das eusserliche Ansehen erhalten / haben sie schon der Sachen genung gethan; aber worzu dienet das / wie lange wird es dabey bleiben / denn die Malignität / welche darinnen stecken bleibet / wird unter dem Fleische immer schädlicher / böser und schärffer / suchet andere Wege / und bricht alsdenn an andern viel bessern und edlern Oertern aus / als es vorhin gewesen. In Summa / es hilfft alles nichts / machet nur übel ärger / und der hinckende Bothe kommt bald hernach. Hat also diese Zurückhaltung und Unterdrückung eine kleine Zeit Platz / wie sehr sich auch der Patient offt darüber freuet. Wenn es aber hernach ärger worden / und ein rechtschaffener Chirurgus kommt darüber / siehet er bald woran es gelegen / und weiß es dem Hümpler wenig Danck / denn er hat ihres übelen procedirens wegen nur mehr Mühe / Sorge / Verdruß / Verhinderung in der Cur / und dahero auch wenigern Nutzen und Ehre davon. Nechst diesen finden sich etliche / welche eintzig und allein sich auf Pflaster verlassen / vermeinende / daß solche gantz genung seyn / dergleichen Schäden ohne Unterscheid und bald zu curiren. Aber lieber / was soll doch bey einem solchen bösen und widerspenstigen Schaden ein Pflaster alleine ausrichten / es sey so gut und köstlich es auch immer wolle; wer die auf heutigen Grund gebauete Chirurgie weiß und verstehet / wird gantz anders davon urtheilen / und ich glaube / daß über 10. Jahr die Pflaster einen solchen Stoß und decadentz bekommen werden / daß man sich drüber wird verwundern müssen / und es muß auch warhafftig seyn / denn man verlässet sich gar zu sehr auf die Pflaster / und thut fast nichts anders als Pflaster auffiegen hinten und fornen / der Zufall und Schaden sey wie er wolle. Ich geschweige / wenn es nur rechte Pflaster wären / die mit Fleiß bereitet worden / so sind es aber nur die allergeringsten / elendesten und schlechtesten von der Welt / worzu etwan 4. oder 5. Stücke kommen / so sie gebrauchen / und ohne Unterscheid darzu nehmen. Pflaster sind Pflaster / und können zwar nicht gantz verachtet und verworffen werden / sie müssen aber nicht schlecht / sondern recht gut und kräfftig seyn / sonst ist ihre Würckung geringe / sonder-

Mercke.

ſonderlich wenn ſie auf Leinwand geſtrichen und nicht Zeltenweiſe über geleget werden / über 2. Stunden währet ihre Operation nicht/und die iſt auch offters ſo contrar mit dem Schaden / daß ſich eine Fauſt beſſer auf den Backen ſchicket / als dieſes. Seyd ihr aber gantz nicht davon abzubringen / und es muß gepflaſtert ſeyn / ſo wil ich euch eines zu dieſem Zuſtande lehren/welches/wo es nicht den Vorzug hat / dennoch nicht zu verbeſſern / weil ich es ſelbſten vielmahl mit Nutzen gebrauchet.

Köſtliches Pflaſter in dieſem Zuſtande.

Rp. Empl. Sticht. Crollii.
Oppodeltoch. aa. ℥xx.
Balſ. Vulnear. Hantkii ℥xij.
Succ. Chelidon.
Perſicar.
Fol. Quercin.
Alchimill.
Veron. ana ℥iß.
Gumm. Ammon.
Galban. aa. ℥ij.
Opopan.
Bdellii aa. ℥j.
Elemi ℥ß.
Lap. Magnet. ppt.
Tutiæ ppt. aa. ℥ij.
Terræ Sigillatæ.
Croci Martis aa. Unc. i.
Lap. Hæmatit. ppt.
Succin. ppt. aa. Unc. iß.
Maſtich.
Myrrhæ aa. Unc. ß.
Ariſtoloch. long. Unc. iiß.
♁. Nicotian. Drachm. iij.
Terræ Vitriol. edulcor. Unc. iii.
Croci Metallor. Unc. i.
Mercur. Præcipit. Drachm. iß.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 265 sur 1202

Ceræ lb. ii.
Terebinth.
Ol. Myrtin. aa. q. S.
M. F. ad formam Empl.

Diß Pflaſter iſt wohl etwas koſtbar/und ſcheinet wegen der vielen Stücke/ſo darzu kommen/etwas unangenehm zu ſeyn / ich verſichere euch aber auf die beſte und beweglichſte Art/ daß es euch die Mühe und Koſten reichlich belohnen wird. Beſiehe hievon mit mehrem Blanckardi Chirurgiſche Kunſt Kammer Libr. 4. cap. 8. pag. 524. & ſeq. Cardilucii Stadt- und Land-Apotheck Tom 2. cap. 45. pag. 604. Muralti Anatomiſches Collegium Lect. 26. pag. 444. & ſeq. D. Overkamps neues Gebäude der Chirurgi Libr. 2. cap. 9. pag. 331. & ſeq. D. Münnicks Chirurgiam Libr. 3. cap. 11. p. 617. Fabricii ab Aquapendente Chirurg. part. 2. cap. 27. pag. 79. L. Junckens Chirurgiam Sect. 2. cap. 2. pag. 120. Johann Andreæ de Cruce Chirurgiam Lib. 3. cap. 28. pag. 392. und denn Paræum Lib. 12. cap. 14. pag. 438. & ſeq.

Cap. XXX.

Wie die Haare zu zeugen/und auch wieder weg zu bringen.

Beſchreibung der Haare.



Die Haare/ ob ſie wol nicht eigentlich zu unſeren Vorhaben dienen / auch zu beſchreiben allhier faſt unnöthig / ſo habe ich doch nicht umhin gekont / von deren Materie / Geſtalt und Farben etwas weniges zu reden.

Deren Materie.

Die Materie/woraus die Haare entſtehen / iſt eine verwerffliche/übrige / und gleichſam rauhe Außdämpffung des Leibes/ welche zum Theil zähe / ſchlei-

ſchleimicht / dicke und leimicht iſt; ſie wachſen allezeit wieder / wenn ſie abgeſchnitten werden / ja viel eher und beſſer kommen ſie wieder herfür / als wenn ſie gar nicht abgeſchnitten werden. Und dieſes Wachſen geſchiehet mit den zunehmenden Theilen / in dem (wie der vortreffliche Bartholinus wil) aller verwerfflicher Unrath ſampt der Nahrung vermehret wird / alsdenn kommt es / daß ſie auß dem außrauchenden verwerfflichen Dämpffen / (die von der dritten Däuung / oder von dem Fleiſchichten Weſen ſelbſt abgehen / und durch einige Wärme beweget werden) entſtehen / und nach und nach gröſſer werden ſollen.

Geſtalt.

Di: Geſtalt der Haar iſt entweder krauß / gerad oder abhangend-gebogen / krauß bey denen / ſo truckner Natur ſind / und herab hangend und gebogen / wo viel Feuchtigkeiten anzutreffen. Auch haben (welches zu verwundern) die ſinnreichen Anatomici angemercket / daß diejenigen Haare gerade bleiben / derer Löchlein in der Haut gerade ſind / und hergegen krauß werden / wo ſie krumm gebogen zu finden / ich meine die Löcher an der Haut / wo die Dämpffe durch dringen müſſen: Daß ſie holl und viereckicht ſind / habe ich ſchon im 2. Capittel berichtet.

Farben.

Die Farben der Haare bey den Menſchen ſind mancherley / ſie richten ſich nicht / gleich den unvernünfftigen Thieren nach der Haut / ſondern vielmehr nach Beſchaffenheit der ausdämpffenden Feuchtigkeiten / der Länder / der Lufft und des Alters. Sind die Feuchtigkeiten wäſſerig / ſo folgen weiſſe Haare / ſind ſie aber Blutreich / und die Wärme macht ſolche Dämpffe gleichſam brennend / ſo folgt je nach dem die Hitze groß / röthlich braune / oder ſchwartz Haar darauf.

Richten ſich nach den Ländern.

Nach den Ländern / wie die Erfahrung offters bezeuget / ſage ich / richten ſich auch die Farben der menſchlichen Haare / wie man ſiehet / daß die in hitzigen und trucknen Ländern wohnen / als die Mohren / Egyptier / Araber / und Indianer / ja die Spanier / Italiäner und Frantzoſen / insgemein ſchwartze oder doch dunckel-braune und krauſe Haare haben; die aber in kalten und feuchten Ländern wohnen / als Schweden / Dennemärcker / Engelländer / und zum theil Deutſche / haben gemeiniglich weiſſe und gelbe Haare / inſonderheit die erſteren 2. Nationen haben viel weiſſe und lichte Haare; Abſonderlich ſind ſolche im Anfange weiß oder gelb / ſie

können sich aber nach zunehmenden Alter verändern/und endlich gantz grau werden / welches vielleicht geschiehet / wenn die Feuchtigkeiten weniger / fauler und truckner werden / gleich wie man siehet an den Blättern/wenn sie den Frühling und Sommer gestanden / daß sie welck und veränderlich an der Farbe werden / gegen den Herbst und Winter. Ist also die Truckenheit und Fäulung eine Ursache zum grau werden / welche deßhalb entstehet / weil die natürliche Wärme abgenommen/und die Feuchtigkeiten nicht mehr durch selbige gezwungen werden können. Auch kan zum geschwinden grau werden helffen/wenn die Menschen ihr Haupt stets bedeckt haben / da die Wärme sie niemahls recht erfrischen kan / sondern gleichsam ersticken muß / nach deren Verhinderung und Erleschung wird eine euſſerliche erwecket/davon sie grau werden. Daß aber auch die Haupt-Haare nach dem Tode wachsen können / habe ich Anno 1674. bey Straßburg erfahren / woselbst ich einen erschoßnen Cörper von der Wallstadt (bey Ensisheim / denn die Schlacht zwischen den Käyserlichen/ Lüneb. und Frantzosen war kurtz vor unserer Armee Ankunfft geschehen) von der Frantzösischen Armee in meine Hütten bringen lassen / um ein Sceleton zu meinem Nutzen davon aufzurichten / demselben ist das Haar/ nach dem ich es täglich auß Curiosität abscheren lassen / allezeit die Nacht über eines kleinen Fingers breit lang wieder heraus gewachsen/ und glaube ich/wenn es continuiret werden können / und wenn es das Wetter leiden wollen / es wäre mit vieler umstehenden Verwunderung noch länger also fort gewachsen/und geschehen/aber ich eilete damit / und verrichtete was ich haben wolte: gedachtes Sceleton, so überaus schön/weiß/und gut von Beinen war / habe ich nach der Zeit biß nach Rottenburg mit gebracht / und dem Herrn Stadt-Physico D. Beckern überlassen. Die Ursache dieses Haar wachsens/ ist nicht wol zu ergründen / es kan zwar damit zugehen gleich wie mit dem Mooß/so auf den Bäumen wächset / ob sie schon gantz verdorret / daß dennoch einige Feuchtigkeiten zurück bleiben / und das Mooß wachsen machen / aber ich wil es zu keiner Gewißheit machen / als wenn es

Ursache der grauen Haare.

Haupt-Haare können auch nach dem Tode wachsen.

Ursache deſſelben.

immer

immer ſo ſeyn müſſe / und jedem dißfalls ſeine Meinung überlaſſen / weil uns doch nicht viel daran gelegen.

Die Haare bald wachſend zu machen / hat der recht bereitete Spiritus Mellis den Vorzug / denn wer ſelbigen Abends und Morgens zu Befeuchtigung der Haare gebrauchet / wird bald deſſen edele Würckung empfinden; man muß aber das Haupt nicht / ſondern nur den Kamm damit etwas feuchte machen / ſonſt verurſachet er vielmahls Haupt-Schmertzen. Ein gleiches thut das diſtillirte Honig-Waſſer / den Kamm ebenfalls offt damit befeuchtet. In den Bienen oder Immen / ſo todt im Ruß gefunden werden / ſtecket gleichfalls ein köſtliches Mittel die Haare wachſend zu machen / man muß ſie aber zu Pulver brennen / und mit dem Waſſer vermiſchen / darinnen ein Aal geſotten worden. Wermuth / Stabwurtz / Maurrautten / und groſſe Klettenwurtz in Laugen gekocht / machet das Haare bald wachſen und das Gedächtniß ſtärcken. Nachfolgende Laugen macht auch das Haar bald wachſen. Die Haare wachſend zu machen.

Rp. Herb. Auric. mur.
Aſar. ana M. iß.
Rad. Abrotan.
Aſari. ana Unc. j.
Flor. Camomill. M. j.
Sal. Tartari Drachm. ij.
Comm. Drachm. j.
M. & Coq. cum S. q. Lixivio. Laugen hierzu.

Hiermit wird täglich das Haupt gewaſchen / und mit warmen Tüchern bald wieder abgetrucknet.

Die überflüſſigen Haare / wo ſie nicht nöthig / wieder weg zu bringen / iſt ein gutes Mittel der Schlehenſafft / es müſſen aber vorher die Haare / ſo man weg bringen wil / herauß gerupffet oder genau abgeſchnitten ſeyn. Andere gebrauchen an ſtatt deſſen das Tauben- oder Lämmer-Blut / wieder andere das Schwalben-Blut und Wolffs-Schmaltz / viel auch das Blut von den Fledermäuſen mit dem Pulver Haare weg zu bringen.

von einem gebrandten Laub-Froſche vermiſchet/ ſo ich ſelber offtmahls probiret/und unter etwas Pomade gemiſchet. Nachfolgendes Cataplaſma habe ich offt brauchen ſehen/und wird alſo gemacht:

Cataplaſma heilet.

℞. Calc. vivæ.
Aur. pigment. ana Unc. i.
Lithargyr.
Farin. tritic. ana Unc. S.

Dieſe 4. Stücke zerſtoß wohl untereinander / und laß ſie in genungſamen Brunnen-Waſſer ſo lange kochen/biß daß eine hinein geſteckte Feder ihre Federn gantz zu rücke läſt. Etliche ſtoſſen zwar den Kalck und Operment nur allein mit einander/und binden es zuſammen in ein Tüchlein / laſſens in Waſſer weichen / und benetzen den Ort/ wo die Haare weg ſollen/damit / aber ich kan es nicht loben/denn mit Waſſern gehet es nicht allezeit füglich/ſondern vielmehr in Form einer Salben/ an; und mit dieſem benetzen gehet offters Haut und Haare hinweg. Gemeldetes Pflaſter aber wird auf Leder geſtrichen und eine kurtze Zeit über geleget.

Cap. XXXI.

Auf was vor Art / abgeſchoßne gehauene oder geſchnittene Naſen und Ohren wieder erſetzet werden können.

Naſen wie ſie wieder zu erſetzen.

DAß die Naſen oder Ohren/ wenn ſie entweder gantz und gar hinweg gehauen oder geſchnitten worden/oder auch eines Theils und Stückes beraubet/nicht wieder angeheilet werden können / habe ich im 4. Capitel ſchon berichtet. Wie ſie aber künſtlich durch eine Nachimpffung mit Fleiſch/und denn wieder zu erſetzen/ auch mit einer dienlichen

chen Materie/als Silber/Thon/Holtz/Leder ꝛc. bereitet/ ſoll itzo kürtzlich/doch ausführlich berichtet werden.

Bey dieſem Capitel geſtehe ich gerne / daß in gegenwertiger andern Außfertigung ich gäntzlich beſchloſſen/diß Capitel gar auszulaſſen/ um einigen Klüglingen nicht ferner Anlaß zugeben / übel davon zu urtheilen. Ich habe aber mit gröſtem Grunde der Warheit bald eine andere Reſolution gefaſſet / weil nichts ſchändlichers von der Welt iſt/als Narren ſich etwas abſchrecken laſſen.

Warum aber die abgehauenen Stücke nicht wieder angeheilet werden können/iſt bekant/ denn alles was nur eine geringe Zeit von dem Leibe abgeſondert wird/ſtirbet und erkaltet. Bey den Gewächſen ſihet man zwar/daß deren Wärme / ob ſie ſchon nicht ſo häuffig als bey den Menſchen und Thieren/ſondern viel ſchwächer und krafftloſer/dennoch verſchwindet ſolche in den abgehauenen oder abgeſchnittenen Aeſten und Blättern nicht ſo bald/ als in denen fleiſchichten Theilen der Menſchen/ das macht/unſere Wärme iſt viel ſtärcker und flüchtiger als die andere; daß aber vorgemeltes warhafftig ſey/Stauden und Bäume / derer abgeriſſen und abgeſchnittene Aeſte noch eine gute Weile hernach grün bleiben/und auch/wenn man ſie einpfropffet/oder in die Erden ſtecket / ſich wieder verneuen/lebendig werden/und fort wachſen / darff keines Beweiſens. Und dieſes geſchiehet vornemlich deßwegen/weil ihre Lebens-Quelle in keinem ſonderlichem Orte/als wie bey uns Menſchen/aufbehalten wird/ ſondern es iſt ihre Wärme und Lebens-Safft durch und durch bey ihnen ausgebreitet/ (ich meine aber vornemlich im Frühling und Sommer/denn ein jeder weiß/daß ſie gegen den Winter wieder zurück in die Wurtzel tritt/dennoch aber wird ein jeder Baum und Stauden durch diß/ was in der Wurtzel ſtecket/ erhalten) im Gegentheil aber bleibt dasjenige/wie ich ſchon offt gedacht/bey uns Menſchen/ ſo einmahl abgeſondert und verlohren / allezeit ſeines Lebens und Empfindlichkeit beraubet/und dieſes aus folgenden Urſachen/weil es nemlich ſein Leben/ Nahrung und Empfindlichkeit nicht von ſich ſelbſten/ſondern vornemlich aus dem Hertzen und Hirn/empfänget und hat / und nicht allein durch ſeine eigne Wärme / ſondern durch eine andere und kräfftigere/wie gedacht/erhalten wird.

Urſache/Warum die abgehauenen Stücke nicht wieder angeſetzet werden können.

Aus

Auß welchem allem abzunehmen/daß man an ſtatt der natürlichen eine andere Naſen und Ohr/wo es nur immer ſeyn kan/anſetzen und anmachen muß; Doch iſt dabey zu mercken/daß mit der Jmpffung aus andern Fleiſche die Naſen nur gemeinet worden/ weil das krotzplichte Ohr ſich auf ſolche Art nicht wol erſetzen läſt/zu dem braucht ſolches auch nicht ſo viel Beſchwerung und Mühe/ weil es ſich beſſer als die Naſen verbergen kan/oder auch durch eine andere Materie erſetzen läſt.

Erinnerung.

Ein Jtaliäner hat dieſes Werck erfunden.

Ein bekanter Jtaliäner Caſpar Taliacotius, Profeſſor zu Bononien/hat zu dieſer künſtlichen Verrichtung und Heilung den erſten Grund-Stein geleget/wie aus deſſen Chirurgia, ſo öffentlich in druck/ weitleufftiger nach zuleſen; nach dem iſt es von einigen berühmten Wund-Artzten nach gemacht/ nachgeheilet und gut befunden worden. Dieſer edle und vortrefliche Kunſt-Meiſter hat vielleicht die Erfindung dieſer wunderbahren Jmpffung aus dem Garten-Bau entlehnet/deren Anfänger der Columella,wie Plinius lib.17. cap.19. bezeuget/geweſen/ denn dieſe Naſen-Erſetzung beruhet ebenfals gleich dem Garten-Propffen in folgenden Stücken: 1. Jn Erwehlung des darzu dienlichen Fleiſches/ oder Pfropf-Reiſes. 2. Jn dem Ort oder Stamm/ darauf man pfropffen oder beltzen wil. 3. Jn rechter Zurichtung und Bereitung deſſelben. 4. Jn Vereinigung des Fleiſches/oder des Reiſes und Stammes/und letzlich 5. in guter Abſonderung/Formirung/ Verwar-und Verbindung deſſelben/als welches das nöthigſte und beſte Stücke in dieſer Wunder-Cur iſt. Es geſchahe aber dieſe Pfropffung damahls auf folgende Weiſe.

Deſſen Manier die Naſen zu erſetzen.

Vor erſt ſchnitte man noch ein klein wenig von den Wund-Leffzen des Patientens ab/oder beſchabte und ritzete es ein wenig/ damit es aufs neue blutete/gleich als man etwan in den Haſenſcharten zu thun pfleget/ nachmahls büget man den Arm und Haupt zu dem Muſculo Bicipiti oder zweyköpffigen Mäußlein/ und öffnet die Haut gleichfals an dem Orte/ſo auf die Naſen paſſet/ ſo viel es das verlohrne Stück erfordert/ mit einem Meſſerlein/ drücke und binde hernach das Haupt und Arm wohl zu ſammen/ und laß ſolches 4. Wochen unbeweglich ſtille liegen/ denn in der Zeit pfleget das Fleiſch des Armes und der Naſen ſich mit ein-

einander zu vereinigen / und anzuheilen / hierauf ſchneidet man ſo viel nöthig das Fleiſch heraus/und formiret es über eine gemachte und eingeſchobene ſubtile Form/ſo viel die Kunſt zu laſſen wil/zu einer andern Naſen. Hierbey gebrauchet man alſofort Schutz-Mittel / ſo den Zufällen / ſonderlich der Entzündung vorbeugen / und auch gelinde Speiſen/ſo keine groſſe Bewegung im käuen/und auch keine Verſtopfung verurſachen.

Dieſe Cur iſt zwar zu der Zeit Lobwürdig genung/gehet auch offt wol an/wie mir genungſam bekant/aber ſie machet ſo wol dem Wund-Artzte als dem Patienten groſſe Mühe/beydes im herauß ſchneiden und formiren des Fleiſches/als auch/daß der Krancke in wärenden 4. Wochen/auf eine ſo beſchwerliche Art ſtille liegen muß; ſie kan aber itzo etwas beſſer und bequemer/wie bald gelehret werden wird/erſetzet werden. Lob dieſer dahmaligen Cur.

Ehe wir aber zu der rechten Weiſe die Naſen zu impffen und zu erſetzen ſchreiten/ werde ich nicht unrecht thun / wenn ich vorerſt etliche widrige Meinungen von dieſem Werck widerlege. Unter andern/ welche ſich dieſem Wercke wider ſetzen/iſt der ſonſt berühmte Chirurgus Johann Andreas de Cruce mit begriffen/wie aus deſſen Chirurgia Libr. 2. cap. 3. pag. 180. weitleufftiger zu ſehen/da er wol ſagen darff/ man ſoll diejenigen nicht des Anhörens würdigen / ſo auf dieſe Weiſe die abgeſchnittene Naſen erſetzen wolten/ denn / ſaget er weiter/ die Natur und das Fleiſch kämen nicht miteinander über ein/ weil das Fleiſch des Armes und der Naſen in ihrem Temperament, nicht überein kommen / und zuſammen heilen könten. Dieſes berühmten Chirurgi Authorität folgen viel andere nach / unter welchen ſich auch Lanfrancus in ſeiner Chirurgia Tract. 2. cap. 2. mit befindet. Unter den neulichſten Scribenten iſt der wackere Herr L. Juncken/ welcher in ſeinem Compendio Chirurgiæ Abſoluto Sect. 2. Oper. 5. cap. 1. pag. 486. ſehr hart wieder dieſe Operation redet/ und es gantz und gar nicht glauben wil. Ich laſſe es an ſeinen Ort geſtellet ſeyn / bezeuge aber mit GOtt/daß es glücklich einmahl oder 2. angegangen; unter andern Gründen/womit er es zuwiderlegen ſuchet/ führet er mit an/daß das Stücke Fleiſch/oder Propf-Reiß/deſſen Fibræ Widrige Meinungen werden widerleget.

uñ Tubuli nicht der länge nach/ſondern überzwerch an die Naſen geſetzet werden müſten/könte nicht allein nicht aneinander heilen/ ſondern auch durch die Circulation des Bluts und der Säffte erhalten werden. Wer diß Cap. lieſet/und meinen Abriß ſehen wird/kan leicht mercken/ daß die Fibræ der Länge nach/und nicht die quere an die Naſen kommen; und daher fällt dieſe Meinung weg. Daß aber diß Stücklein Fleiſch alle Requiſita haben ſolte/was darzu erfordert wird/kan kein Menſch ſagen/ich auch nicht/genung daß es angehet/ und ſolches auch eine ziemliche Geſtalt überkommet/ob es gleich der vorigen Naſen mit Knorpel und andern Stücken nicht beykommet. Hierauf ferner zu antworten/ ſo iſt zwar nicht unrecht geredet/daß das Fleiſch des Armes/ woraus es gemeiniglich genommen wird/Muſculoſiſch iſt/und das aus der Naſen nicht/aber wer iſt eben an den Arm gebunden/und wie vielfältig iſt dieſes herrliche Werck durch das Fleiſch des Armes/als auch von einem andern Menſchen/ und aus einem andern Orte glücklich von ſtatten gegangen. Calentius, oder wie Jeſſenius in ſeiner Chirurg. cap.3. pag. 201. ſchreibet/weil ein ander hat ſchon zu ſeiner Zeit durch eine Epiſtel an den Orpianum dieſes Kunſt-Stücke bekräfftiget/ da er ſchreibet: Ein Chirurgus aus Sicilien/Nahmens Branca, könne die abgehauene oder abgeſchnittene Naſen/ mit dem Fleiſche des Armes/oder eines darzu erkaufften Knechtes/ künſtlich erſetzen; und daß dieſes warhafftig geſchehen ſey/bekräfftigen gleichfalls Gourmelenus im erſten Buche ſeiner Wund-Artzney/ und Guilbertus Cognatus im 2. Buche ſeiner Erzehlungen/ der auch die Ohren und Lefftzen des Mundes mit hinzu ſetzet. Der berühmte Anatomicus Alex. Benedictus ſchreibet in ſeiner Anatomia lib.5. cap.19. daß er offt geſehen/durch ander Fleiſch/aus dem Arm geſchnitten/Naſen anheilen und anſetzen; eben dieſes ſaget auch Paræus lib.22 cap.3. pag.741. Veſalius Libr.3. cap.19. Schenkius Obſ. Med. Lib.1. pag.102. Rod. de Extern. Affect. Lib.3.cap.40. Pfitzerus im Judicio Vuln. cap.7. Fallopius Lib. de Decoratione cap.11. Fabrit. Hildanus Cent.3. Obſ.31.pag.278. und Jeſſenius in ſeiner Anweiſung cap.3. Artig iſt was Dygbi in ſeiner Sympathia p.96. ſeq.

ſeq. von dieſer Cur ſaget / daß dieſe aus einem andern geſchnittene Naſe / wenn ſelbiger ſtürbe / auch verfaulen müſſe; ich habe das Widerſpiel erfahren / und glaube es nicht / denn ſo bald dieſes Fleiſch von dem andern ab iſt / und jenigem wieder angeheilet / und vereiniget worden / bekomt es auch von demſelben ſein Leben und Nahrung / zwar kan ſeyn / daß im Winter bey groſſer Kälte dieſes Stücklein Fleiſch ſich etwas vor dem andern verändert und bleicher wird / auch eher Kälte / als das andere empfindet / nicht aber verlieret es dadurch ſein Leben / wenn es nur gleich andern Gliedern vor allzu grimmiger Kälte verwahret wird. Aber genung davon: es bleibet wol gewiß / daß dieſe Cur offt geſchehen und angegangen / es mag auch Johann Andreas de Cruce und ſein Anhang darwider reden was ſie wollen / ein ſo kleines Stücklein Fleiſch kan keine groſſe Veränderung und Unterſchiedlichkeit machen / viel weniger die Vereinigung und Anwachſung verhindern / ſind gleich / wie aller Wider-Rede iſt / viel Ungelegenheiten und Mühe bey dieſer Operation, ſo ſind ſie doch ſo abſcheulich groß nicht / daß man deswegen nicht davon ſchreiben ſolte / und dieſes edle Werck in der Wund-Artzney unterlaſſen / und unmöglich machen müſſe.

Es ſind zwar einige kleine Gefahren und Schmertzen bey der Herauß-ſchneidung des Fleiſches / worauf eine Ohnmacht / Schmertzen / und Entzündung folgen könte / aber ſie bringen keine ſo groſſe Gefahr mit ſich / wenn nur vorſichtig damit umgegangen wird / der Blutfluß kan auch / als der ſehr geringe / bald geſtillet / und das übrige mit guten Medicamenten aus dem Wege geſchafft / und verhindert werden. Damit aber auch allen fernern Beſchwerlichkeiten abgeholffen werde / ſo iſt am beſten / daß man eines andern darzu erkaufften Arm / oder Fleiſch nehme / denn wo es nach der Lehr Taliacotii in des Patienten Arme geſchehen ſoll / ſo macht es nicht allein gröſſern Schmertzen / ſondern auch Beſchwerlichkeiten / wegen der Anbindung des Armes an den Kopff / zu dem kan auch auf dieſe Art der Patient wenig ſchlaffen und nicht recht trincken / und muß auch gewärtig ſeyn / daß hernach der Arm eine Zeitlang krumm und etwas ſteiff bleibe.

Wie die Gefahren abzuwenden.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 275 sur 1202

Diese Nasen-Ersetzung gehet nicht bey allen Menschen an/ und warum.

Gleich wie man aber nicht auf alle Stämme pfropffen kan / also gehet diese Nasen Ersetzung auch nicht in allen Menschlichen Leibern von statten / denn die in einer beschwerlichen Kranckheit darnieder gelegen/ kalter Natur und Melancholisch sind/voller böser Feuchtigkeiten stecken/ überflüssige Gallen haben/und mit den Frantzosen behafftet sind / bey denen kan diese Operation schwerlich/ und wohl gar nicht angehen; denn die natürliche Wärme und ernehrende Krafft/ ist bey solchen Leuten nicht kräfftig und hurtig genung/wie es darzu erfordert wird/dieses neu angesetzte Fleisch zu erhalten und zu vereinigen/wie man bald anfänglich sehen würde/ob es schon unten noch nicht loß geschnitten / daß es schwammicht und mager werden dürffte/wegen Mangel der Wärme und der Nahrung/und wegen Zufluß wäßriger und böser Feuchtigkeiten. Darum sind hierzu die Gesunden / Blutreichen und die ein starck röthlich Fleisch haben/am geschicktesten/ denn bey diesen gehet die Operation geschwinder von statten/die Nahrung ist besser und grösser/ die natürliche Wärme durchdringlicher / und das Fleisch wächset stärcker und fester an/geschweige der guten Farbe und Form/so die neue Nasen überkommet. Auch kan dieses Werck bey allzu jungen und gar zu alten Leuten nicht angehen / weil die Ersten hierzu keine Stettigkeit und Ruhe haben/ die andern/als deren Kräffte schier erstorben/ gar zu kalt und schleimicht darzu. Die Zeit zu dieser Operation wird erwehlet in Mitte des Frühlings/und des Herbstes/denn der Sommer ist hierzu gar zu hitzig/und der Winter allzu kalt.

Bey welchen sie am besten angehet.

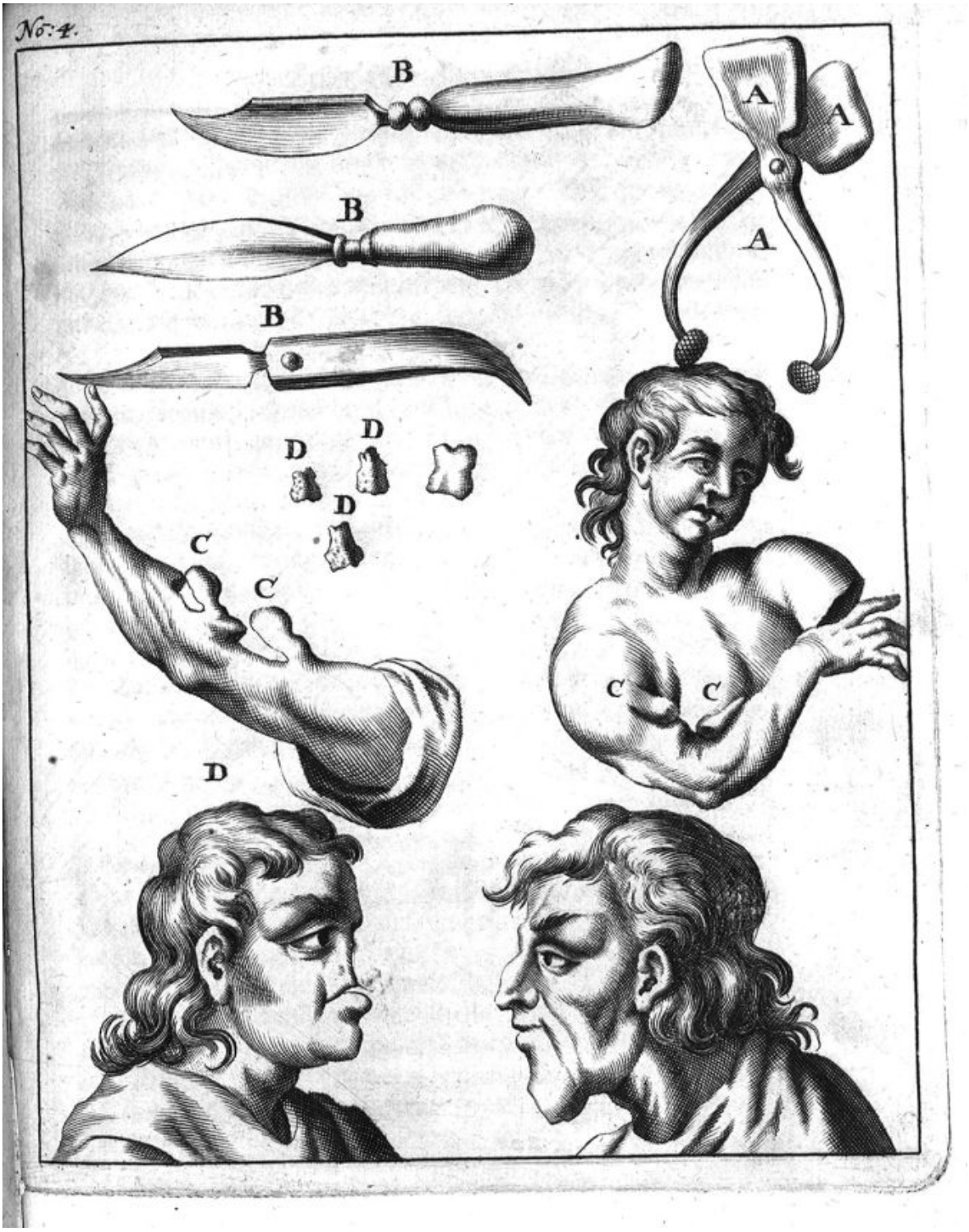
Und zu welcher Zeit.

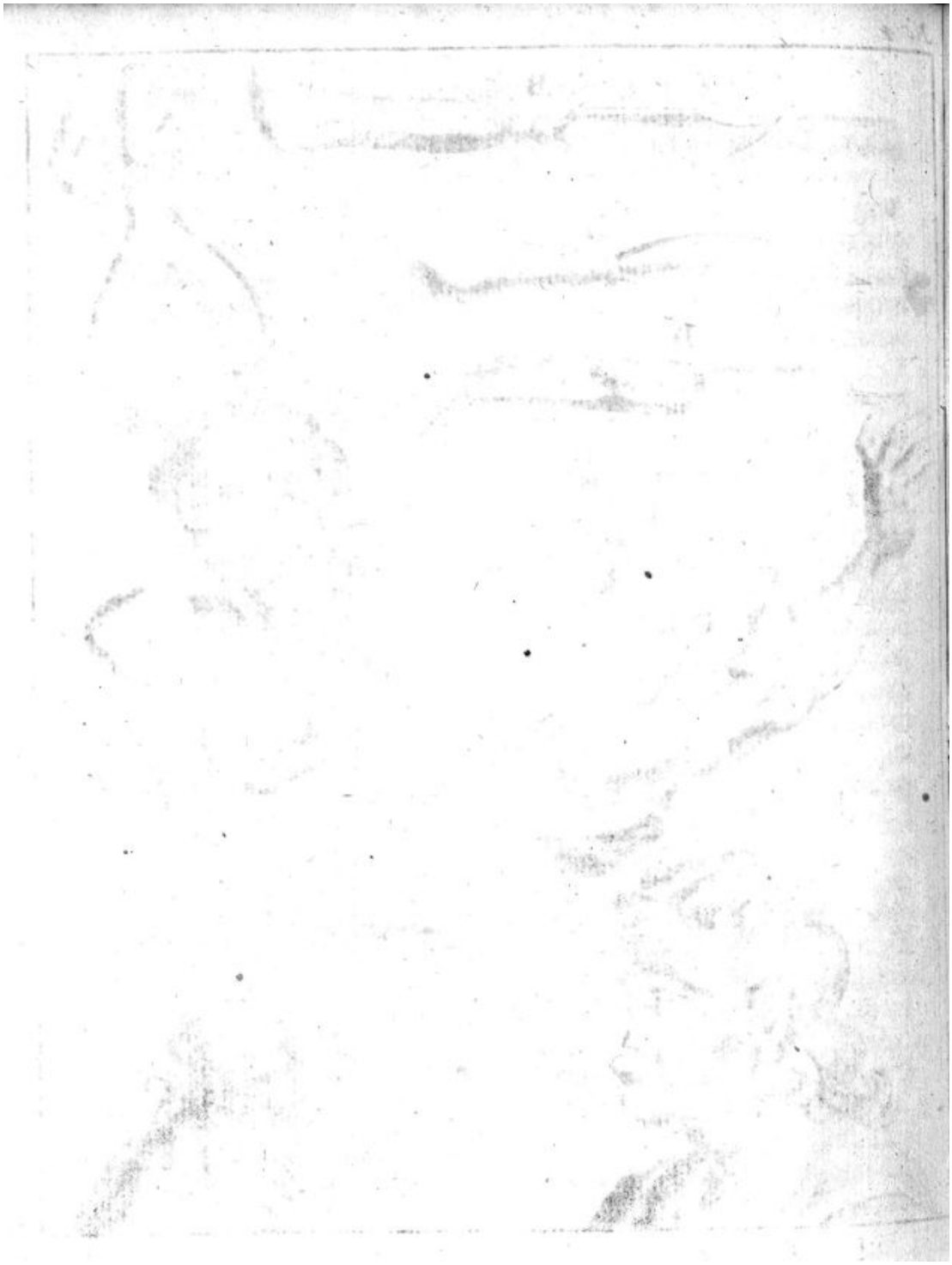
Wie diese Operation recht zu verrichten.

Die Weise/wie man operiren soll/bestehet vornemlich darinnen/ daß das Stücke Fleisch recht angesetzet / dabey erhalten und ernehret werde / denn es dörffte kommen/daß es sich zusammen zöge / welcher würde/außtrucknete/und wol gar schwürig werden dörffte und ersterben/ nachdem wenn es angeheilet/muß man es so viel müglich zierlich formiren/gleichsam beschneiden / und in einem darzu gemachten bequemen Futter so lange tragen und überdecken/biß sich Haut und Fleisch vollkommen setzet/mit einander vereiniget und seine Gestalt überkommet.

So bald dieses wol und genau erwogen und alle Bereitschafft darzu verhanden/so fange es mit dem Patienten also an: Laß ihm den Bart

gantz


No: 4.
B
B
B
A
A
A
D
D
D
C
C
C
C
D



gantz weg ſcheren/um keine Verhinderung zu machen/und wenn kein anderer darzu erkauffet werden könte/welches doch zuträglicher / denn allezeit kan es ohne dem mit dem Patienten/wenn die Arme nicht fleiſchicht genung darzu ſind/angehen; kan es aber ſeyn/ ſo erwehle hierzu den lincken Arm des Krancken / oder deſſen/der ſich hierzu gebrauchen läſt/ der Ort ſey in dem inwendigen Arme/ wo es ſich am beſten paſſet und darzu ſchicket/zwiſchen der Schulter und dem Ellbogen/ theils weil der rechte nöthiger zu der Bewegung/und auch der Patient bequemer auf dieſe Art ruhen kan/hierauf gib acht bey der Oeffnung/daß du nicht allzu tieff kommeſt / damit durch ein allzu groß und dicke Stück Fleiſch nicht die Muſculi gar zu ſehr zerſchnitten und die Nerven/ Adern und Arterien zugleich mit verletzet werden möchten; dieſes alles nun zu verhindern / ſo gebrauch beygefügte Zangen Lit. A. mit der man die Haut und Fleiſch/ſo viel als nöthig/vorher anfaſſen und wieder nachlaſſen kan/damit man ſehen könne/ob es einem Theil zu nahe kommen möchte / gehet es an/ſo faſſe die Haut und Fleiſch und ſchneid mit dem Meſſer Lit. B. durch die darzu gemachte offne Linie der Zangen / die Haut und Fleiſch von dem andern Fleiſche ab/doch aber daß es an beyden Enden noch feſt daran hangen bleibe / nachdem/ehe du die Zangen wieder aufmacheſt / ſo ſchiebe zu vor ein zart leinen Tüchlein/ in nachfolgendes Sälblein genetzet/ darein.

Album ovor. Num. j. Sälblein.
Ceruſſ. Scrup. iß.
Ol. Roſarum. q. S.

Denn dieſes dienet darzu/daß es ſich nicht wieder mit dem andern Fleiſche vereinigen kan/und denn auch muß dieſer Schnitt/ſo groß er nötig/ darum gemachet und an beyden Enden noch angelaſſen werden / damit dieſes Fleiſch zuvor/ehe es noch an die Naſen angehefftet werde / ſich etwas zuſammen ziehen/härter und geſchickter darzu werden möge/denn ſonſt möchte es zu kurtz hernach werden und an der Naſen einſchrumpffen / denn wo es alſofort nach der Oeffnung angebracht würde / läſt es ſich ſo gut nicht bilden/und bleibet auch weicher. Und dieſes iſt alſo das

abgeſchiedene Stücke Fleiſch/oder Pfropf-Reiß/ſo darzu erwehlet worden/hänget aber noch/wie gedacht/an beyden Enden feſte an. Hierauf mache die Zange loß/ſo wird es weider breit/ daher muß auch das Tüchlein/ ſo darzwiſchen geſchoben worden/darnach gemachet werden; denſelben Tag laß es ſtille ſeyn/und lege ein ſolch Cataplaſma darauf/ das den Schmertzen und Bluten ſtille / und die Entzündung zurück treibe. Folgendes iſt ſehr dienlich darzu:

Cataplaſma.

℞. Semmel-Krumen und Milch wohl unter einander gerühret ℥xij.
Pul. Rad. Altheæ.
Malvæ aa. ℥j.
Ovum Citr. Num. ij.
Crocus Orientat. ℈j.
M. F. ad Cataplaſm.

Den andern Tag feuchte das darzwiſchen geſchobene Tüchlein wieder an/doch nicht mit vorgedachtem Sälblein / denn es möchte ſonſt gar erkalten/und abſterben/ſondern mit Terpentin und etwas Roſen-Honig/ der Arm wird indeſſen gebogen und in einer Binden getragen / gehet es nicht wol den 3. 4. und 5. Tag mit dieſem alten oder zuerſt gebrauchten Leinen Tüchlein an/ſo nehe ein friſches an deſſen Ende/und ziehe es gemach wohl beſtrichen hindurch. Wenn nun dieſes abgeſonderte Fleiſch rein von Eyt r/welches insgemein den 10. oder 11. Tag geſchiehet/ſo ſchneide das oberſte Ende dieſes erwehlten Fleiſches Lit. C. gegen der Schulter zu/ab/ (verſtehe das eine oberſte Ende/ſo noch am Arme feſte gehangen/) wenn die Abſchneidung geſchehen/braucht man noch 3. oder 4. Tage Suppurantia, und letzlich ein paar Tage etwas trucknende Dinge. Hiebey iſt zu mercken/daß ſich in währender Zeit das Stücklein Fleiſch/(oder Pfropf-Reiß) oben etwas einziehet und geſchickter darzu wird. Nun büge den Arm/ſo viel nötig/ gegen das Haupt zu krumm/und gedencke/wie du dieſes noch am unterſten Ende feſt anhangende Fleiſch geſchickt an die Naſen anſetzen wilt; bißhero iſt alles wohl/und ohne ſonderliche Schmertzen zu gegangen/ nun aber dörfften

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 280 sur 1202

ſie ein klein wenig gröſſer werden. Vor allen Dingen muß ſo wol die alte Narben der Naſen/als auch des erwehlten Fleiſches/gegen die Seite/ da ſie an einander ſollen geſetzet werden/wieder aufs neue geritzet/und etwas aufgeſchnitten werden/damit es ein wenig bluten / und die Heilung deſto beſſer geſchehen kan. So bald dieſer Anfang gemacht/und das Pfropf-Reiß wolte etwas zu groß ſeyn/auch das Maaß mit einem Pappiere richtig genommen worden / wird das Fleiſch darnach eingerichtet und beſchnitten/ſetze hernach ein bleyernes Röhrlein an die Naſen / oder ſchiebe das Lit. D. verordnete kleine bleyerne Röhrlein biß unter das noch anhangende Ende des ſo genanten fleiſchernen Pfropf-Reiſes/denn dieſes dienet nicht allein darzu/ der Naſen alſofort bey der Anhefftung eine beſſere Form zu geben/denn das Fleiſch büget ſich darnach / ſondern es können auch nach der Abſonderung die Naſenlöcher ohne ſonderliche Mühe offen erhalten/und durch die Meiſſel zierlich geheilet werden/da man ſonſt im Gegentheil / wenn nun das Fleiſch angewachſen/und am unterſten Ende abgeſchnitten / die Naſenlöcher erſt mit groſſen Schmertzen machen und mit Meiſſeln offen halten müſte/ dahero iſt auch die Zange 5. Finger breit/damit das Stücklein Fleiſch etwas gröſſer ſey/um ſich recht nach dieſen kleinen Röhrlein bügen zu laſſen. Nachdem dieſes verrichtet/der Arm darzu gebogen / und das Fleiſch recht an die Naſen angeſetzet/ſo heffte es mit 6. Hefften an einander an/und mache den erſten Hefft in der Mitten; hier müſſen 2. Perſonen ſeyn/die an die beyden Seiten das Hefften verrichten / und 2. die den Arm und Haupt des Patienten unbeweglich halten. Wenn dieſes auch geſchehen/ſo lege ein Bruch-Pflaſter drüber/ und binde mit einer langen und feſten Binden den Arm an den Kopff feſte an / bey einem Ende muß die Binde etwas breit ſeyn/damit ein Loch gemacht und der Ellbogen beſſer darinnen ruhen könne/wo die Binden zuſammen kommen/nehet man ſie etwas aneinander/und ſchläget ſolche um das erſte Ende/ſo man allezeit in der lincke Hand behalten muß/rückwarts wieder etliche mahl herum/ſo ſitzet ſie deſto feſter; ehe aber dieſes binden noch zum Ende/müſſen auf die euſſerliche Narben/ und Bruch-Pflaſter/ zugleich mit Blut-ſtillende/ zurück treibende und etwas kühlende Artzneyen die

erſten

ersten 2. oder 3. Tage gebraucht werden/und wäre gut/ wenn das binden also geschehen könte/daß man täglich ohne wieder aufbinden die Narben verbinden / und die umliegenden Theile durch Artzneyen beschützen könte. Nachdem aber gebrauchet trucknende und heilende Dinge/biß die gäntzliche Anheilung und Vereinigung geschehen. Den 4. oder 5. Tag spüret man insgemein Zeichen zur Heilung/und wo dieses ist/werden die Hefftе gemach aufgelöset / damit keine garstige Narben und Merckmahle folgen; die folgenden 3. Tage/ und also in 8. Tagen geschiehet gemeiniglich die eusserste Anheilung der Haut und Fleisches/wo die Hefftе gemachet worden. Zu diesen 8. Tagen nimm noch 4. und also insgesampt 12. oder aber / nach Befindung der Sache/ 14. biß 16. Tage / ehe du das unterste Ende des Fleisches vom Arme abschneidest und die Binden auflösest/ zuvor aber ehe es abgeschnitten wird / siehe wol zu/ob es recht angeheilet/und an der Farbe mit dem andern Fleische übereinkommet / denn hieraus kan man abnehmen / daß es nun seine Nahrung von der Nasen mit Hülffe des Armes erhalten/auch kan es in währendem abschneiden bekräfftiget werden/ wenn das Fleisch sich nicht verändert/sondern seine Farbe behält. Nach dem abschneiden ziehet man das Röhrlein etwas heraus und siehet zu/ob das Haupt auch Lufft zum reinigen behalten/man bestreichet es aber/und steckets wieder hinein; gleichfals muß man auch sehen/wie viel noch von dem angewachsenen Fleisch zu der Nasen nöthig/denn wäre etwas übrig/sonderlich fornen/ müste es abgenommen und nach proportion einer rechten Nasen formiret werden/und diß scheuet nur nicht / denn es kan ohne sonderliche Schmertzen geschehen / weil der Ort noch nicht vollkommene Empfindlichkeit hat ; auf die beschnittene Theile werden trucknende und heilende Medicamenta gebraucht / und in die Nasenlöcher stecket man Meissel/wenn das Röhrlein herauß gezogen worden / mit bequemen und dienlichen Artzneyen bestrichen / denn sonst möchten die Löcher von innen zu wachsen/und verstopffet werden. Solte an dem beschnittenen untersten Theile übrig Fleisch wachsen / muß es um der Förmlichkeit wegen/vermittelst meines Durchzugs/wieder weggenommen werden ; und wenn dieses alles geschehen / und die Haut und

Fleisch

Fleiſch iſt wie ſie ſeyn ſoll/muß man dennoch nebenſt den Meiſſeln noch eine Zeit bleyerne Röhrlein in die Naſenlöcher ſtecken / und ein bequemes Futter über der Naſen tragen/welches erſt aus Bley/und hernach aus Silber gemacht werden kan; dieſes geſchiehet deßwegen/daß ſie ſich beſſer darnach ſchicken und ihre Form behalten möge/ denn je länger dieſes Futter getragen wird/je beſſer und beſtändiger wird ſie formiret/und auch vor Kälte und böſer Lufft beſchützet. Beſtehet alſo dieſe Naſen Anſetzung/damit ich es kurtz gebe/in folgenden 6. Regeln.

6. Stücke werden vornemlich bey dieſer Naſen-Erſetzung erfodert.

1. Wenn der Ort recht abgezeichnet und erwehlet daß man die Zangen anſetze/ und das Fleiſch/wenn es nicht zu tieff gefaſſet worden/ durch die darzu gemachte Linie durchſchneide / und ein Tüchlein darzwiſchen ſchiebe. 1.

2. Das oberſte Ende nach 10. und 11. Tagen auf- und abſchneide/ und hernach wenn das Röhrlein recht angeſetzet / und das Fleiſch zu recht geſchnitten worden / den Arm dahin büge und das Fleiſch geſchickt an die Naſen ſetze. 2.

3. Durch das Hefften/und überlegen des Bruch-Pflaſters/ dieſe Vereinigung befeſtigen/und durch ein geſchicktes anbinden des Armes ſie unbeweglich machen. 3.

4. Gebrauch in dieſer Zeit etwas kühlende / zurücktreibende und heilende Medicamenta , ſchneid das andere Ende nach 8. oder 12. Tagen/ ſo viel es ſich ſchicket / entzwey / und mache nach der Zeit die Binden und den Arme loß. 4.

5. Gebrauch alsdenn trucknende und Haut-ſchlieſſende Artzney-Mittel / ziehe die bleyernen Röhrlein heraus / und ſtecke Meiſſel mit einem außheilenden Sälblein beſtrichen darein / und dieſes geſchiehet/ biß alles ergäntzet und geſchickt gemachet worden. 5.

6. Nachdem trage erſt ein bleyernes / und denn ein ſilbern Futter darüber / das erſte hilfft zu Formirung eines Calli , das andere zur Härte und Gelattigkeit / beyde aber zum Schutz und völliger Formirung einer wolgeſtalten Naſen. 6.

Das übrige /was etwan noch nöthig bey dieſer Wunder-Cur/ kan ein jeder verſtändiger Wund-Artzt ſelbſt begreiffen/ ich habe Anleitung

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 283 sur 1202

genung gegeben/und alles klärlich entdecket / welches von keinem noch niemahls ſo weitläufftig und außführlich geſchehen.

Ohren Erſetzung.

Die Ohren können zwar auch mit Mühe alſo angeſetzet werden/ geſchiehet aber ſeltener und iſt etwas ungewiß / weil es aber/ wie ſchon gedacht/ein Ort der ſich verbergen läſt / als pfleget man nur entweder von Leder/ Thon/ Erden oder Silber eines nach der Art zu machen/ und mit Schnürlein/wenn es übermahlet / anzubinden.

Cap. XXXII.

Wie außgeſchoßne und außgeſtoßne Augen und Zähne wieder zu erſetzen.

Mangel der Augen und Zähne zu erſetzen.



Dieſe Erſetzung muß geſchehen/ wenn einem Menſchen die Augen und Zähne entweder von Natur mangeln/ oder nach der Zeit durch einen Unfall oder Verletzung verlohren worden. Das erſte geſchiehet ſelten/das andere aber gar offt / und unterſchiedlich / als die Augen können verlohren werden durch allzu groſſe Entzündung / Schmertzen / böſe undienliche Artzneyen / oder durch einen hefftigen Stoß/ Stich/Schlag/Fallen/Schuß / und andere Schäden und Verletzung/davon es entweder gantz auß ſeiner Höhlen herauß getrieben/oder doch ſo zerriſſen wird/daß die Liquores und Humores herauß lauffen/und alſo ſeine Subſtantz und Form verlieret/und nimmermehr wieder zuſammen gebracht werden kan. Und diß ſage ich/wo ein Auge mangelt/und keine Hoffnung das Geſichte wieder zu bringen übrig/ſo muß man ebenfals ſeine Zuflucht zur Erſetzung und Nachahmung deſſelben nehmen / und ſich damit/ weil es nicht anders ſeyn kan/ vergnügen.

Wenn ſie vorzunehmen und was vor Materie darzu von nöthen.

Solches aber kan nicht eher geſchehen / als wenn das verlohrne Auge der Gebühr nach außgetrucknet und geheilet / nachmahls wird ein

ein anders von Gold/Silber/oder auch wol aus Glaß/holl und künſtlich gearbeitet und übermahlet / gleich dem andern natürlichen Auge/ und in deſſen Grube mit Aufhebung der Augen-Lieder hinein geſchoben. Gehet es aber nicht bequem an / und der Patient kan es auf dieſe Art nicht leiden/ ſo muß man ihm auf folgende Weiſe ein anders verfertigen. Laß dir ein Blech/ ſo ſich recht zu dem Auge ſchicket/ von Gold oder Silber machen/und mitten gleich dem Augapffel etwas erhöhen/ inwendig aber gelind mit Leder füttern/und euſſerlich dem andern Auge gleichförmig übermahlen/dieſes befeſtige mit einem ſubtilen doch feſten Drat/welcher nach dem Auge zu etwas breit/und mit leibfarbener Seiden umwunden ſeyn muß/damit er nicht drücke/ und auch mit der Farbe des Angeſichts überein komme/dann laß den Drat/wenn das Auge recht angepaſſet/an den Schläffen hinum gehen / und befeſtige ihn an dem Ohre. Er kan übrigens mit etwas bequemes gefüttert und mit Haaren bedecket werden. Andere Art die Augen zu erſetzen.

Ein wackerer von Adel/deſſen vornehmes Geſchlecht und Nahmen ich billig verſchweige / mein ſonderbahrer und groſſer Freund/ ward in Pommern Anno 1676. vor Anecklam bey der Attaque und Sturm des Stolper-Thors dergeſtalt oben zu der Naſen hinein mit Verluſt des rechten Auges geſchoſſen / daß die Kugel am Schlaffbeine/ Oſſe Temporum,zerſpalten/und an dem innern und mittlern Abſatze des rechten Ohres wieder heraus gegangen / davon ihm das andere Auge gantz mit Pulver verbrant/ und er in den Graben hinunter geſtürtzet. Ein Muſquetier / Adam Albrecht / nahm ihn auf die Schulter/ und trug ihn mit Lebens-Gefahr und groſſer Mühe heraus/ worauf er noch einen Schuß hinten an das Creutz bekommen / daß die Kugel im Oſſe Sacro ſtecken geblieben. Dieſen tödtlich bleſſirten Herrn Lieut. bekam ich damahls in meine Cur/und weil ich anfangs nichts anders thun konte/ als der Entzündung wehren/ und beyde Augen zubinden/ſo muſte ich das andere/was darinnen ſtecken blieben/gantz mit Frieden laſſen; die erſten 2. Tage hatte er unleidliche Schmertzen/ war gantz ſtille/und redete wenig verſtändiges/nach dem dritten kam ein Stück Bein/und etwas dem Hirne ähnlich/ zum rechten Auge Exempel.

heraus/den 5. und 6. aber folgete etwas vom Hute darauf/so mit hinein geschossen / und nech drey Schiefer hernach/nach 8. Tagen änderte sich es etwas / und indeß accordirte Ancklam (sonderlich wie wir nach der Ubergabe in Ancklam hinein in ein gutes Quartier gelegt worden) die Schmertzen verlohren sich/und der Patient lernete essen / und kunte etwas gelindes zu sich nehmen/welches auch nach und nach/ weil wir bey 6. Wochen darinnen gelegen/ continuirte/ also daß er mit mir nebst andern blessirten/so auch meist wieder zu rechte wahren / im Anfange des Novembris / zu der vor Stettin stehenden Armee reisen kunte; weil aber das zerrissene Auge noch nicht gäntzlich außgetrucknet/ und immer mehr und mehr kleine Schiefer von der Hirnschalen/ auch etwas von Haaren und Hute herauß giengen/ auch nach der Zeit ein Stücklein von der Kugel und wieder vom Hute heraus genommen worden/als wurde mir vom Herrn Obr. erlaubet/mit ihm nach seinen Gütern in der Marck zu reisen/und dessen Cur zu beschleunigen / woselbst ich auch biß zu Anfange des Januarii 1677. geblieben/und noch einige Schieferlein und andre Materie herauß genommen/welches auch hernach mehr geschehen/also daß ich mit grösterm Grunde der Warheit wol sagen kan/es sind über 36. Schiefer heraus kommen/und habe ich auch vor kurtzer Zeit den Augenwinckel tieffer öffnen und noch ein Stück von der Kugel herauß nehmen müssen; itzo hat er ein ander falsch Auge von Silber/welches geschickt an die Stelle geschoben wird/ und im übrigen ist er noch/da ich dieses schreibe/ gantz gesund / hat nach der Zeit geheyrahtet / und lebet seiner hohen Familie zu Trost in gewünschten Wolstande.

Zähne wie sie zu ersetzen.

Die förder-oder Sprach-Zähne/denn die übrigen sind besser und leichter zu entbähren/wenn sie ausgestossen oder ausgebrochen / müssen wegen Verhinderung der Außsprache und Ungestaltheit des Mundes/ auf folgende Art wieder ersetzet werden. Laß dir von einem dienlichen Beine oder Elephanten Zahne/nach Vielheit/Grösse und Proportion der abgegangenen andere machen / darzu ihr vorher ein Modell vom Wachs/nach Umständen und Beschaffenheit der Zähne und des Kinnbackens/ verfertigen könnet / um alles genau darnach zu machen und

ab

ab zu paſſen/und wenn hernach deren Untertheil recht in den Kiefel ſich ſchicket/ auch an beyden Seiten ſo wol in dieſe neue/ als angrentzenden natürlichen / kleine Löcher durchbohret worden / ſo ſchiebe ſolche in die Lücken zwiſchen die benachbahrten geſunden hinein / und mache ſie mit einem ſilbernen Drat und Kneip-Zänglein außwerts/ſo ſubtile als es immer möglich/feſte.

Cap. XXXIII.

Abgeſchnittene/oder ſonſt verletzte und abgegangene Zungen/wie ihr zu helffen.

DAß die Zungen eines der köſtlichſten und beſten Glieder des menſchlichen Leibes ſey / dardurch wir vornemlich unſerm Schöpffer loben und dancken können / hernach der Thon der Sprache formiret / der Geſchmack und Zubereitung der Speiſe befördert/ und ein jeder dem andern ſeine Gemüths-Meinung zu verſtehen geben kan/iſt genungſam bekant und am Tage; daß ſie aber auch / ob ſie ſchon in einem wohlverwahrten Schloſſe / deſſen Bollwerck die Zähne ſind/ſich befindet/zerbiſſen/verletzet/und wol gar weg geſchnitten werden kan / und wie dieſem künſtlich zu helffen / iſt vielen nicht bekant. Abgeſchnittene Zungen zu erſetzen.

Ein Gaſconier unweit Burges/hat uns zu dieſer Erſetzung den erſten Anlaß gegeben/dieſem ward in einer nahmhafften Belagerung ein groß Stück von dem Fördertheil der Zungen hinweg geſchnitten/ alſo daß er nach der Zeit über drey Jahr ohne Rede geblieben. Einsmahls aber / als er bey hitziger Zeit/im Sommer / auf dem Felde bey den Schnittern war / und aus einer höltzernen Schüſſel Waſſer trincken wolte/wurde er unter währendem Trincken von einem umſtehenden in die Seiten gekützelt / wovon er aus Ungedult / (weil er etwas Wunderlich Exempel.

vor sich hatte/daran die abgestümmelte Zunge sich stossen konte) alsofort laut und verständlich angefangen zu reden/dessen er sich selbst/und andere Umstehende verwundern/und froh werden müssen. Damit er aber dieser Kunst-Hülffe gewisser werden möchte/setzte er die Schüssel nochmahls und offters auf vorige Weise an/und redete gleich zuvor/daß es alle umstehende vernehmen konten. Diese Schüssel hat er hernach als seinen Dollmetscher niemahls von sich gelassen/ und stets/wiewol etwas beschwerlich/bey sich getragen.

Itziges Instrument die Zungen zu ergäntzen.

Heutiges Tages aber wird dieses Instrument/so rund und unten etwas zugespitzet von Holtze ist/zum Abgang und Ersetzung der Zungen gebrauchet/ welches in seinem Obertheil anderthalb Thaler dick/ unten an der Spitze etwas dünner/ mitten ausgehölet/ und nach der proportion des Mundes groß seyn muß; Dieses schiebet man in den Mund/also daß der untere und etwas dünnere Theil/ feste und steiff wieder das Band unter der Zungen zu stehen kommt/ der Obertheil aber wird zwischen die förder Zähne/daß man nichts davon vorgehen sehen kan/fest angefasset/ dieses bringet die Sprache/wenn das übrige der Zungen sich beweget/ und an das gleich einer flachen Schüssel außgehöhlte mittlere Theil anstösset. Der Schall aber/daß man es verstehen kan/gehet zwischen den Zähnen herauß/darum wird auch das Instrument an demselben Orte dicker gemachet/daß also das Spatium grösser werde/und der Thon desto besser herauß dringen könne.

Cap. XXXIV.

Wie ein durchschoßnes/oder in der Frantzosen-Kranckheit zerfreßnes Gaumen-Bein/ Os Sphenoideum, und Os Cribriforme, wieder ersetzet werden soll.

Wie die Löcher des Gaumens und Rachens auszufüllen.

Ehe wir zu der Ergäntzung dieser Rachen-Beiner und derer Instrumenta kommen/wollen wir/um besserer Nachricht willen/ dieselben kürtzlich vorher beschreiben.

Das

Das Keil-Gebeine oder Os Sphenoideum iſt gleichſam die Grund-Feſte der Hirnſchalen / es iſt bey erwachſenen Perſonen an dicke und dünne nicht allezeit gleich/und mit vielerhand Fortſetzen/und Löchern begabet / wodurch theils die Span-Adern nach den Augen / denn auch ein groſſer Aſt der Arteriæ Carotis, und ein Aſt der Venæ Jugularis, und andere Span-Adern des 3. und 4. Paares ihren Durchgang haben/vornen zu iſt es aber gantz eben; ſeine Verknüpffung mit den andern angräntzenden Beinen iſt von oben zu an das vierdte und ſechſte Gebeine des Ober-Kiefels / von unten an den Gaumen/von den Seiten an dem felſichten Fortſatz des Schlaff-Gebeins/ deſſen vorder Theil an das Stirn-Bein / und das hinterſte an das Hinter-Haupt feſt gemacht iſt. Beſchreibung des Oſſis Sphenoidei.

Das Sieb-Förmige Bein / Os Cribriforme oder Os Cribroſum, iſt kleiner und unterſchiedlicher/ es iſt mit einem harten aber durchlöcherten Pergaments-Häutlein bekleidet/damit alſo der Geruch und die Lufft dardurch angenommen / und denn auch der ſchleimichte Unrath des Gehirnes deſto beſſer heraus gelaſſen werden könne; ſeine Einlenckung und Vereinigung iſt an dem Stirn-Beine/an den andern Beinen des obern Kinn-Backens/und denn dem Keil-Gebeine. Des Oſſis Cribriformis.

Wenn dieſe Gebeine etwan durch eine gewaltſame Urſache / oder durch einen Schuß/ oder andern Unfall zerbrochen und verletzet worden/oder durch ſcharff-und gifftige herab gefloßne Materie der Frantzoſen verdorben und durchfreſſen wird / ſo hindert es dem Menſchen nicht allein gar ſehr an der Ausſprache und Rede / ſondern es gehet ihme auch die eingenommene Speiſe und Tranck/weil es keinen Wiederhalt hat/offt zu beyden Naſenlöchern herauß/und der Rotz und andere Feuchtigkeiten lauffen auch alsdenn ſtets wieder Willen zur Naſen herauß.

Dieſes zu ändern und zu verbeſſern / muß man entweder mit groſſen Beſchwerden täglich ein Stücklein Baumwolle oder Schwam hinein ſtecken und darinnen tragen/oder auch ein Blech von Silber/ ſo recht in das zerfreßne Loch ſich ſchicket und es bedecket / hinein ſtecken; Am beſten aber wird dieſes Blech von Gold/ Silber oder Kupffer alſo Weiſe dieſer Ergäntzung.

zu-

zugerichtet: Laß dir es nach proportion des Gaumens etwas eingebogen und gröſſer als das Loch machen / aus der Mitte deſſelben/wo es gegen das Loch und Hirn zu ſtehen kommt / laß nach der Lehre des Paræi, 2. krumm-gebogne Stücklein Drat anlöthen/ um ein wenig von Schwamm darzwiſchen zu ſtecken / dieſes dienet nicht allein/ daß die Feuchtigkeiten täglich alſo mit herauß gezogen werden können/und nicht vom Hirne herab durch den Mund und Halß tröpffen/ſondern es füllet auch der Schwamm die Lücken nicht allein beſſer aus / ſondern machet auch das Blech unbeweglich feſte. Gehet es aber auf dieſe Art nicht wol an/ſo muß man am obern Theile einen länglichen Abſatz machen/und denſelben nach dem Orte/wo das Loch am ſchmahlſten/herum drehen; mercket aber / dieſe Cur iſt zu verſtehen / wenn nun vermittelſt der Medicamenten und des Cauteriſir-Eiſens das zerfreßne Bein und Materie dahin gebracht worden/daß es nun nicht weiter um ſich freſſen/ und das Loch gröſſer machen kan.

Cap. XXXV.

Wie die Haſenſcharten zu ſchneiden / und was bey deren Unterſcheid vor Cur/und Heffung zu gebrauchen / ja was ferner noch dabey in acht zunehmen.

Haſenſcharten zu ſchneiden.



DJe Haſenſcharten ſind ein angebohrner und mit auf die Welt gebrachter Mangel und übelgeſtalter Gebrechen der ober Leffzen/ welche einer geſchickten Enderung und wieder Erſtattung hoch nöthig. Sie kommen vornemlich her aus einer ſteten Einbildung/ genauer Betrachtung eines Haſen-Mauls/und groſſem und plötzlichen entſetzen der Mutter/wenn ſie noch ſchwanger gehen/oder durch etwan einen Irrthum und Fehler der formirenden Krafft. Wenn dieſer

Deren Urſachen.

Mangel

Mangel nicht allzu groß / ſo kan er genungſam durch eine geſchickte Aperrur, Ablöſung des Knorpels / und bloſſe Anheilung und Zuſammenhefftung erſetzet und curiret werden. Es wird aber die Scharten und Lücken vorerſt mit einem Meſſerlein inwerts gegen das Zahnfleiſch zu geritzet / ſeparivet und abgelöſet / und gegen die Seiten / wo es vereiniget werden ſoll / die Haut gar hinweg genommen / nach dem ziehe mit 3. Hefften / als die Schuſter zu laſchen pflegen / die Enden dichte zuſammen / und lege die erſten Tage ein vermiſcht Pflaſter von Crollii Stich- und Froſchleich-Pflaſter über / wenn vorher etwas Tragant und Rad. Conſolid. Pulver darauf geſtreuet worden / zwiſchen das Zahnfleiſch aber lege täglich ein Läplein in Roſen-Oehl und Eyerweiß genetzet / und endlich beſchließ mit trucknenden und heilenden Mitteln die Wunden. Wenn aber die Haſenſcharten groß / und ein ziemlich Stück Fleiſch an der oberſten Leffzen mangelt / ſo löſet man zwar die Leffzen ebenmäſſig vom Zahnfleiſche oben loß / und ſchiebet / wie gedacht / ein eingenetztes Tüchlein darzwiſchen hinein / man löſet aber die Haut nicht / wie vorher geſchehen / alſofort von den Leffzen / da ſie aneinander geheilet werden ſollen / ab / und ziehet ſie auch durch Heffte die erſten Tage nicht zuſammen / denn ſie müſſen vorher erſt durch ein erweichendes Cataplaſma, oder ein wolklebendes Pflaſter und feſtes Binden außgedehnet und darzu geſchickt gemacht werden / weil ſie durch das Hefften / es geſchehe auch wie es wolle / leicht außreiſſen. Nach dem dieſes geſchehen / und die Haut an den Seiten / da ſie vereiniget werden ſollen / etwas hinweg geſchnitten worden / ſo laß dir durch einen Diener die Leffzen wohl vereiniget halten / und heffte ſie / gleich wie etwan die Weiber die Nadel die quer durch ſtechen und etliche mahl umſchlingen / feſte aneinander. Ich meine nach der Lehre des Paræi Lib. 19. cap. 25. pag. 349. und des Sculteti Tab. 32. Fig. 3. pag. 101. daß man die Nadel von einer Seiten zu der andern die quere durch die Wunden hindurch ſteche / und den Faden / doch daß das eine Ende lang hervor gehet / feſte verſchlinget / und denn fähret man mit dem Faden von einem Orte zu dem andern / wie etwan die Schneider es machen / wenn ſie eine Nadel verwahren und an ihrem Kleide verſchlingen wollen. Nach dieſer

Cur der Haſenſcharten / wenn ſie nicht gar zu groß.

Cur in den groſſen Haſenſcharten.

Weiſe des Hefftens.

dieser Hefftung wird es ohne sonderbahre Mühe/wie vorher gemeldet worden/durch ein gutes Stich-Pflaster oder Oppodeltoch vollends zusammen geheilet.

Exempel. Anno 1672. habe ich zu Herworden in Westphalen/ (liegt von Minden 3. Meilen) eines vornehmen Bürgers Töchterlein von ohngefehr 10. Jahren (mit Handreichung und Hülffe Christian Rampfinus/Barbier-Gesellens von Cammin) an einer grossen Hasenscharten folgender gestalt glücklich geschnitten und geheilet: Vorerst legte ich 2. gleiche Tüchlein/an deren jedes 2. Riemen angenehet waren/an beyde Seiten mit gutem Leim bestrichen auf die Haut/und ließ zwischen selbigem so viel Spatium, daß ich den Schnitt unverhindert verrichten konte. So bald diese feste angetrucknet waren/schlitzte ich mit einer wohl schneidenden Schere das übrige und die voneinander stehende Leffzen biß an die Nasen-Löcher entzwey / und denn lösete ich mit einem dienlichen Messer das Fleisch von dem Zahnfleische behutsam ab/ und steckte/gleich wie ich schon gemeldet/ein in Rosen-Oehl und Eyerweiß genetztes Tüchlein darzwischen/damit es nicht wieder an einander wachsen könte; hierauf ritzete ich die Seiten der Hasenscharten/wo sie vereiniget werden solte/ nochmahls mit einem Laß-Eisen/und zog sie vermittelst der Riemen und Kleb-Pflaster dichte zusammen/daß ich sie mit 2. gemeinen und tieffen Hefften aneinander fügen konte/denn daß vorher gemeldete kunte hier keine statt haben; nach dem verband ich die Wunden mit dem Balsamo de Tholu, und die gantze Cur überlegte ich ein gut Stich-Pflaster darüber / und ließ die Kleb-Pflaster mit ihren zugezogenen Riemen so lange bleiben/biß daß ich gemercket/ daß die Leffzen sich gäntzlich vereinbahret/und zusammen gewachsen/ denn lösete ich die Kleb-Pflaster und Hefften auf/und beschloß mit Hautzeugenden Dingen.

CAP.

Cap. XXXVI.

Von Krebshafften / oder Corroſiviſchen Leffzen-Geſchwären / Noli me tangere genant.

Geſchwäre Noli me tangere genant.

Dieſes beſchwerlich und abſcheuliche um ſich freſſende Leffzen-Geſchwäre / hat ſeinen Sitz insgemein an denen Partibus Glanduloſis, deſſen Ort aber / davon wir itzo reden wollen / iſt / wie bekant / zwiſchen der Naſen und den Leffzen / woſelbſt es anfangs eine kleine Höhe / Röthe / und denn in ein paar Wochen jückende kleine Hüglein oder Blätterlein von dunckelgrauer Farbe auswirfft / welche mit jücken und beiſſen je länger je mehr zum kratzen nöthigen / darauf (wenn gekratzt und gerieben wird) es zu näſſen und zu ſeiffern anfänget / und dergeſtalt mit der Zeit um ſich friſſet / daß es endlich alle angrentzende Theile beſchädiget / und ein rechter Naſen-Krebs zu nennen / welcher / wenn er noch Zeit hat / es nicht allein bey Wegfreſſung der Leffzen verbleiben läſſet / ſondern auch den Naſen-Kroſpel und ein Theil der Wangen mit angreiffet / ſich gegen die Ohren und Stirne einflechtet / und auch wol endlich gar das Hirn und deſſen Häutlein beſchädiget und den Todt verurſachet. Iſt alſo dieſes Krebshafftige Geſchwär / unter allen Corroſiviſchen Schäden / das Schändlichſte / Geſchwindeſte / und Grauſamſte / dahero es denn auch ſchwerlich / wie bald bey der Cur gemeldet werden ſoll / und wenn es überhand genommen / gar nicht mehr zu curiren.

Iſt ſehr gefährlich.

Die eigentlichen Urſachen dieſes Geſchwäres ſind ziemlich ſchwer zu ergründen / es halten zwar etliche davor / daß es ein Nitroſiſch / um ſich freſſendes Saltz ſey / warum es aber eben an dem Ort ſeine ſchädliche Würckung erweiſe / und nicht an andern ſtetten des menſchlichen Cörpers auch / iſt nicht wol zu erklären und glaubend zu machen; dieſelben treffen es am beſten / die ſolches eine nagende / ſcharffe / und um ſich freſſende Drüſen-Geſchwulſt nennen / welche Drüſen nach und nach vorher als ein Scirrhus erharten / und endlich näſſen / aufbrechen / und

Urſachen deſſelben.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 293 sur 1202

denn mit abscheulichem Gestancke alles verderben/und sehr weit um sich fressen. Dahero kan es gar wol ein faules/ um sich fressendes/ Corrosivisches/ und übriges Saltz genennet werden/ dessen Materie (wie aus einem Microscopio gesehen werden kan/) voller kleiner Würme stecket/ so durch ihr unvermerckles Bewegen und Fressen grosse Schmertzen verursachen/ob es aber aus übeler Diæt, übeler Beschaffenheit der Leber/ Unvermöglichkeit des Miltzes/ und durch ein Melancholisches/ zehes und schleimichtes Geblüte an diesen Ort transferiret wird/wil ich nicht vor gewiß ausgeben/ sondern denen Herren Medicis zu erörtern überlassen/ doch soll im folgenden andern Theil bey Tractirung des Krebses mehr gemeldet werden.

Weil aber auch viel an Erkäntniß dieses Krebshafften Geschwäres gelegen/ so sage ich aus der Erfahrung jedem zur Nachricht/ daß dessen erste Merckmahle/Ankunfft und Wachsthum/ sich fast eben so erzeigen/als wie sich ehrlich alle Gewächse/ehe sie aus der Erden kommen/ und anfangen zu keumen/sich sehen lassen/ es sey von was Kräutern/ Gewächsen/Blumen ꝛc. es wolle. Denn indem deren Saame noch in der Erden verborgen lieget/ist er klein/unmerckbar und schwer zu erkennen/ wenn es aber hervor bricht/ und sich mehr außbreitet/ denn können sie und auch dieses Geschwär/von verständigen Gärtnern und Wund-Aertzten/ wol erkennet und unterschieden werden. Dahero muß man im Anfange fleissig acht haben/ und an der Farbe und geschwinden wachsen der blau-grauen und dunckelen Farbe/ die Blattern erkennen/denn wie schon gemeldet/ wo man erst warten wolte/ biß er sich eingewurtzelt und ausgebreitet/ da ist schwerlich mit Artzney-Mitteln/und wol gar nichts auszurichten.

Mercke.

Cur muß auf folgende 4. Dinge gegründet werden.

Hieraus ist abzunehmen/ daß die Cur nicht muß versäumet werden/ sonst richtest du mit Artzney-Mitteln wenig und wol gar nichts aus. Der geneigte Leser gebe aber/ zu einem gewissen Grunde/ auf folgende 4 Regeln acht.

1. 1. Ordne dem Patienten/ zu Zeugung besserer Feuchtigkeiten und Geblüts/eine gute Lebens-Ordnung/ und reinige dessen Leib mit einer Purgation.

2. Ge-

2. Gebrauch anfangs etwas erweichende und kochende Artzneyen/ die Materie dardurch dünner zu machen und zu verbeſſern.

3. Eröffne / mortificire und führe die ſchädliche Materie durch etwas ſcharffe und reinigende Medicamenta aus.

4. Gebrauch Fleiſchzeugende / trucknende und Hautſchlieſſende Mittel.

Dieſer Vorſchlag iſt/wenn der Schaden nicht allzu groß / und durch Artzney-Mittel noch weg zubringen ; hat er aber ſchon etwas überhand genommen / des Patienten Natur und Kräffte können es ausſtehen/es iſt hinter dem Krebs-Schaden noch Raum da/und geſund Fleiſch verhanden / und dabey ſind noch keine groſſe Gefäſſe der Nerven / Blut- und Pulß-Adern angegriffen / ſo rathe ich zu einem bedachtſamen / behenden und geſchwinden Ausſchnitt (ich ſage/ wenn es wol unterknüpfft worden / zu einem gäntzlichem Heraußſchneiden) wie es die Folge unſers Capitels mit mehrem weiſen und lehren wird. Vor allen Dingen muß bey der Cur der Leib wohl gereiniget werden/ damit die ſchädlichen Feuchtigkeiten/ ſo ſtets nach dem Schaden flieſſen und ſich mit deſſen Materie vermiſchen / auch die erhartete Drüſen noch mehr verderben/dardurch abgeführet/und zurück gehalten werden. Wenn diß geſchehen/ſo lege dem Patienten täglich 2. mahl folgendes Pflaſter über : Erinnerung.

Köſtliches Pflaſter in dieſem Zuſtande.

Rp. Empl. Saturnin. Mynſ. ℥iij.
Manus Dei ℥ij.
Ol. è Cort. Betul. Drachm. iij.
Antimon. c. Ol. Tart. per deliqu. fact. ℥ij.
Pul. Auricul. Mur.
Croci aa. ℥j.
M. F. ad form. Empl. &c.

Wenn durch diß Pflaſter die Suppuration ein wenig zurück gehalten / und dagegen eine gute Vorbereitung gemachet worden / ſo mercke/ob es nicht ärger wird/ oder ſich ja/wenn es nicht anders ſeyn

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 295 sur 1202

kan / zur Oeffnung ſchicket: Denn nimm zu beſſerer Eröffnung die Haut mit einem Meſſerlein oben weg / damit die Materie vollends durchdringen/und durch Medicamenta Mercurialia (als die hierzu/ wo ſie nur recht bereitet / am beſten ſind) der Fäulung und um ſich freſſen nicht allein wol wiederſtehen / ſondern auch nach und nach das ſchädliche böſe Gifft dämpffen/und von Grund aus wiederſtehen und hinweg nehmen können. Wenn diß geſchehen/und deſſen Corroſiviſche Unart getödtet / ſo muß man zum reinigen und mit etwas Schärffe vermiſchten Balſamen oder Salben / doch ohne Fettigkeit/ ſchreiten;

Mercke. hiebey aber muß das Ungv. Ægyptiacum müſſig gegangen werden/denn es iſt dieſem Schaden gantz und gar zuwider/und dabey braucht folgendes Pflaſter/ſo alle Unart vollends hinwegnehmen hilfft:

Pflaſter. Rp. Mucillag. de Strobul. Pin. c.
Aq. Auric. mur. Coct. ℥vi.
Ol. Roſarum. c. Herb. Thee Coct.
Omphacin.
Succ. Solani
Nicotianæ aa. ℥iß.
Coque ad Conſumptionem Humiditatis,
tum adde:
Saturni Uſti & Loti ℥ß.
Pompholig
Flor. Zinci aa. ℥iii.
Antimon. Crud. loti ℥iiß.
Lap. Silic. ppt. ℥v.
Ciner. Gammaror. fluv.
Corall. Rubr. aa. Drachm. ii.
Ungv. Nicotian. Mynſ. ℥iß.
M. F. ad Empl. formam &c.

Sehet ihr/daß nach ſolchem Gebrauch es ſich wol anläſſet / und nichts mehr zu beſorgen / könnet ihr das Oppodeltoch-Pflaſter gebrauchen / und vollends beſchlieſſen. Das Ol. Arſenici iſt ein gebenedeytes Mittel / dieſes Corroſiviſche Saltz zu vertreiben und zu

tödten/

tödten; Cardilucius beſchreibet ſolches in ſeiner Hauß- und Hoff-Apotheken / Tom. 1. pag. 676. und denn auch das dicke Ol. Antimonii c. Ol. Tartari per deliqu. fact. muß aber mit gemeldetem Oehl bedachtſam und über gelindem Feuer gekochet werden. Wer einen recht warhafften Spirit. Vitrioli Dulcem. hat / kan auch bey dieſen Schäden was rechtes ausrichten. Gehet nichts an / ſo nehmet den Schnitt vor / wie folgendes Exempel ausführlich lehret.

Exempel.

Anno 1674. im Februario / habe ich zu Coburg einen Beckknecht / Nahmens Siegmund Ditterich / an einem ſolchem Krebshafften Leffzen-Geſchwäre / Noli me tangere, glücklich geſchnitten und geheilet / ob es ſchon die Ober-Leffzen mehrentheils weg gefreſſen / und das Zahnfleiſch angegriffen. Anfänglich reinigte ich den Leib / und purgirte den Patienten mit den Pillul. Fumarii ℞i. das ich mit 8. Gran von der Reſin. Jalapp. und 2. Gran des Præcipitats vermiſchet / hernach öffnete ich ihm / weil er Blutreich / eine Ader auf dem lincken Arme / und den 3. Tag nahm ich den Schnitt frühe folgender geſtalt für. Kurtz vorher habe ich gedacht / daß dieſes Patienten Schaden / ſchon ziemlich gegen der Naſen zu / um ſich gefreſſen / darum könte ich denſelben auch unmöglich von Grund aus hinweg nehmen / doch ſchnitt ich ſo viel weg daß das wenig zurück gebliebene vollends mit dem Ol. Arſenici konte getödtet und ausgereutet werden. Ihr müſſet euch aber nicht allezeit darauf verlaſſen / denn es möchte euch die Wiſſenſchafft und die Cur-Vortheile / ſo nicht beſchrieben werden können / ſondern gezeiget werden müſſen / mangeln / brauchs auch nicht alſofort darauf heilende Medicamenta, damit es euch nicht gehe / wie Sculetus in ſeinem Armament. Obſ. 33. pag. 77. & ſeq. ſchreibet. Damit wir aber zum Schnitt ſelber kommen / ſo wäre wol gut / wenn eine Unterknüpffung allezeit / wie hier geſchehen / könte vorgenommen werden / damit man es beſſer nach ſich ziehen und auch das ſtarcke Bluten etwas verhindern könne. Habt ihr es an euch gezogen / und mit der lincken Hand wohl gefaſſet / ſo ſchneidet alles verdorbene und angegangene mit einem krummen Meſſer heraus / und ſtillet das ſtarcke Bluten / entweder mit meinem Blutſtillungs-Pulver / oder Cauterio Poten-

Schnitt-Cur / wie ſie hiebey recht zu verrichten.

Potentiali, da es ſich / wie bey unſerm Patienten/bald ſtillen und zurück bleiben wird. Wollet ihr mehr vom Krebs und alſo auch von unſerm Geſchwär / ſo nichts anders / und offt wol ſchädlicher als ein Krebs iſt / leſen / beſehet D. Blanckardi Chirurgiſche Kunſt-Kammer/ Lib.3. cap.24. pag 334. & ſeq. Cardilucii 3.Tom.cap.15. p.51. & ſeq. D. Männicks Chirurg. Lib.1. cap.23. pag.224. Overkamps Chirurg Lib.2. cap.12. pag.346. & ſeq. Muralti Anatomiſches Colleg. Lect 26. pag 447. & ſeq. Paræi Chirurg. Lib.6. cap. 26. & ſeq. pag.251. L. Junckens Chirurgiſche Hand-Arbeiten / Sect.2. Operat.3. & 4. cap. 6. pag.416. &. ſeq. und denn anderer vielen zugeſchweigen / Joh. Andreæ de Cruce Chirurgia Lib.1 cap.21. pag.135.

CAP. XXXVII.

Von noch einigen Mängeln des Mundes/ ſonderlich einem mit auf die Welt gebrachten ſehr groſſen Hunds-Maul / und auf was vor eine Art es weg gebracht werde.

Beſchreibung einiger andern Mängel des Mundes.

ICh werde nicht übel thun / wenn ich noch einige andere Beſchwerden und Mängel des Mundes in dieſem Capitel abhandele. Es finden ſich aber offters Entzündungen/Geſchwülſte/ Blattern/Schrunden/Geſchwäre / oder auch die Mundfäule/ſo wol an den Leffzen als auch tieffer hinein am Zahnfleiſche/und derſelben Oerter des Mundes. Etliche derſelben ſeind geringe und laſſen ſich leicht mit einer Trucken-Salbe oder Pflaſter euſſerlich cyriren; Andere haben eine um ſich freſſende und ſchädlichere Art/ und die können ſo leicht nicht/ ſondern müſſen mit Tüpff-Waſſern und kräfftigern Artzneyen vertrieben und geheilet werden. Werde dahero erſt die ſchlechtern/ hernach dieſe mit einer Malignität/ und denn letzlich die Mundfäule allhier beſchreiben/und deren Cur-Vortheile tractiren.

Seind

Seind die Leffzen nur entzündet / oder geſchwollen und blätterich / ſo ſchmieret ſie mit folgender Salbe/es wird ſich bald ändern.

Salbe.

Rp. Ungv. Lithargyr. ℥vi.
Ol. Lilior. albor. ℥iiii.
Lign. Rhod. ℥ß.
Pul. Ceruſſ.
Lap. Calaminar. ppt. aa. ʒiß.
Tutiæ ppt. ʒiii.
Minii ℥i.
M. F. ad Ungv. formam.

Dieſe Salbe kan etliche mahl gebrauchet/ und allezeit vorher abgewiſchet werden/ſonderlich gegen die Nacht. Iſt des blättrichten Weſens zu viel / ſo können die erſten Tage des Crollii Stich-Pflaſter mit etwas Froſchleich-Pflaſter vermiſchet aufgeleget werden / damit die Schrunden und Kruſten ſich erſt ablöſen / ſo wird hernach die Salbe das ihrige ſchon thun/ und alles geſchwind vertreiben und in Ordnung bringen. Viel Artzneyen mag ich nicht her ſetzen / denn ich bin verſichert/ daß diß Ungvent ſufficient genung darzu iſt / und habe es unzehlbar probiret. Solte es ſich nicht bald geben / muß ein paar mahl dabey geſchwitzet / und auch durch eine dienliche Purgantz der Leib gereiniget werden.

Was zu thun/ wenn ſie ärger werden.

Wenn es aber allein nicht bey gedachten euſſerlichen Zufällen des Mundes bleibet / ſondern greifft weiter um ſich / die Blattern näſſen continuirlich/ die inwendigen Theile der Backen werden mit angeſtecket/und wo nur ein wenig Materie hinkommet/fahren garſtige böſe Blattern auf / da iſt ſchon eine gröſſere Schädlichkeit und offters wol gar eine Malignität und Frantzöſiſches Gifft darhinter. Bey ſolchen Beſchaffenheiten laſſet bald ſchwitzen/ purgiren und Decocta Lignorum trincken/und denn gebrauchet zwar auch erſtlich 8. Tage gedachtes Pflaſter und Salbe / hernach aber / wenn die Grinde und Schupen etwas weg / bald folgendes Tüpff-Waſſer / und in der

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 299 sur 1202

dritten Wochen das Mercurial-Waſſer / ſo mit dem andern wechſels Weiſe gebraucht werden kan. Das Tüpff-Waſſer mache alſo:

Sonderliches Tüpf-Waſſer in dieſem Zuſtande.

Rp. Decoct. Rad. Ariſtoloch. long. c. Aq. Veron. Unc. iii.
Flor. Zinci Unc. ß.
Amalgama Mercurii. Drachm. iiß.
Lap. Tutiæ ppt. Drachm. iii.
Phlegma Aluminis Drachm. ii.
Lixiv. è Calce viv.
Aq Plantaginis aa. Unc. v.
Veron.
Mellis aa. Unc. iß.
Mercur. Dulcis. ʒiiii.
Bol. Armen. ppt.
Sach. Saturn. aa. Drachm. i.
M. F. Wird allezeit wohl umgerüttelt.

Dieſes Waſſer trucknet ſehr wohl/und wird die Blattern und andere Schäden des Mundes bald heilen und zurechte bringen. Das Mercurial-Waſſer/ davon ich gedacht/bereitet nach folgender Formul:

Mercurial-Waſſer.

Rp. Aquam fortem Unc. iii.
Argentum vivum. Unc. ii.

Zwey Tage laß ſich erſt dieſe Stücke mit einander vereinigen / und denn/ wenn folgende Species klein geſchnitten / und in den Waſſern gekocht worden/ſo ſeyge es durch/und vermiſche ſolches mit obigen:

Fol. Perſicar. M. ij.
Hyſop.
Rutæ.
Abſynt.
Solani
Chelidon.
Quercin. aa. M. j.
Alchimill.

Auric.

Auric. Mur.
Plantagin. aa. M. iß.
Rad. Ariſtoloch. long.
Torment. aa. Unc. j.
Aq. Plantagin.
Mellis aa. 2. Maaß.
M. F. S. ad Uſ. S.

Hiebey iſt zu erinnern / daß die 2. Wurtzeln zart pulveriſiret / und hernach zu letzt hinein gethan werden. Mit dieſen 2. Stücken könnet ihr genungſam durchkommen/es wäre denn noch neben bey bißweilen die Salbe zugebrauchen / oder aber folgendes Säfftlein / zum reinigen/das mit einem Pinſel offters angeſtrichen wird.

Reinigender Safft hierzu.

Rp. Syr. Fol. Jugul.
Roſarum. aa. ℥j.
Mell. Roſar. ℥iß.
Aq. Plantagin.
Mell. aa. Unc. iiß.
Alum. Crud. Drachm. i.
Nitri pur. ℈ß.
M. F. ad S. S.

Iſt er euch noch zu gelinde / ſo erhöhet entweder die letzten 2. Stücke/ oder gieſſet eine halbe Untze vom rothen Halß-Waſſer darunter / welches ich nachgehends bey der Mundfäule beſchreiben werde.

Mundfäule.

Die Mundfäule iſt ein ſchändliches und böſes Ding des Mundes/ oder vielmehr des Zahnfleiſches/davon endlich wenn es überhand nimmet/ das Zahnfleiſch nicht allein verdirbet/ anfaulet und ſich verlieret/ ſondern auch die Zähne böß ſchwartz und wacklend werden/ ja es wird nach Länge der Zeit ſo arg / daß es nimmermehr wieder kan zurechte gebracht und verbeſſert werden. Bey den Kindern ereugnet ſich dieſer Zufall am meiſten/und denn bey alten Leuten. Anfangs wenn Achtung darauf gegeben wird/ kan ein Quitten-Schleim/ mit Maulbeer-Safft und etwas Alaun vermiſchet/ das Ubel bald heben/ darzwiſchen

ſchen man das Zahnfleiſch und Zähne mit gebrandtem Brodt täglich 3. oder 4. mahl reiben kan/wenn es aber eine Zeitlang ſchon gewäret/ ſo gebrauch folgendes Waſſer und das gebrandte Brodt neben bey:

Waſſer in dieſem Zuſtande.

Rp. Rad. Tormentill. Unc. iii.
Serpentar. Unc. iß.
Roſar. rubr.
Flor. Balauſt.
Lupul. Gland. Eichen-Hüttlein aa. Unc. i.
Fol. Salviæ,
Veron. aa. M. i.

Dieſe klein geſchnittene und geſtoſſene Stücke kochet in 3. Quart Leffel-Kraut und Salbey-Waſſer/ welches ihr hernach durchſeygen und zu fleiſſigem waſchen und reiben der Zähne gebrauchen könnet/ bedarff es einer mehrern Schärffe/kan es mit etwas Alaun und Melle Roſato angemachet werden/oder aber/ wo es widerſpenſtig/mit nachgeſetztem rothem Halß-Waſſer/ das auch zu den Löchern des Halſes mit vortrefflichem Nutzen gebraucht werden kan:

Roth Halß-Waſſer.

Rp. Sachari Candi alb.
Aluminis aa. Unc. i.
Rad. Tormentillæ ʒß.
Flor. Balauſt.
Cort. Balauſt. aa. Drachm. ii.
Tartari Crudi Drachm. i.
Coqu. c. Aq. Salviæ & Hyſop. q. S.

Wollet ihr es aber zu Frantzöſiſchen Löchern haben/ ſo nehmet an ſtatt vorgemeldeter Waſſer/womit es ſonſt gekochet wird/genungſamen Spiritum Vini, und miſchet noch ʒj. Mercurii Sublimati darunter/ laſſet es 8. Tage bey gelinder Wärme mit einander digeriren/ und filtriret es denn/ weil das klare gebrauchet werden muß. Sonſten iſt das Rüben-Oehl/ in Zucker aa/gelöſet/und offt damit beſtrichen/

Mercke.

eine

eine gebenedeyte Artzney / oder aber des Plateri Grünwaſſer / ſo aber behutſam gebrauchet wird / weil etwas Aurum Pigment. und Grünſpan darunter kommet / ich habe es allezeit noch mit einigen Waſſer vermiſchet / damit es nicht ſchädlich ſeyn / und angreiffen kan. D. Münnick in ſeiner Chirurgia Libr. 3. cap. 14. pag. 631. läſſet das Aurum Pigment. auſſen / und beſchreibet des Plateri Grün-Waſſer folgender geſtalt:

Plateri Grün-Waſſer.

Rp. Æruginis Drachm. i.
Aluminis Unc. ß.
Vitrioli
Minii aa. Drachm. i.
Aquæ vitæ Unc. i.
Coqu. in Vini albi Unc. iiij.

In diß Waſſer werden Pinſel eingetuncket und der ſchadhaffte Ort damit beſtrichen / man muß ſich aber hüten / daß nichts davon mit in den Halß hinein komme; wenn diß Waſſer eine Viertel-Stunde operiret / wird die Stelle mit Milch / darinnen Kalck abgelöſchet worden / abgeſpület und abgewaſchen. Das Ægyptiacum Hildani wird zwar öffters zu dieſem Gebrechen gebrauchet / und mit einem dienlichen Waſſer zerlaſſen / es iſt aber mehrentheils mehr ſchädlich als nützlich / und verderbet die Zähne nur ſehrer / ob es ſchon dem Zahn-Fleiſche einigen Vortheil zu wege bringen könte. Noch ein gutes Mund-Waſſer zu dieſem Gebrechen wil ich mit anhero ſetzen / und denn hernach diß Capitel mit einem raren Exempel beſchlieſſen:

Mercke.

Sonderliches Mundwaſſer.

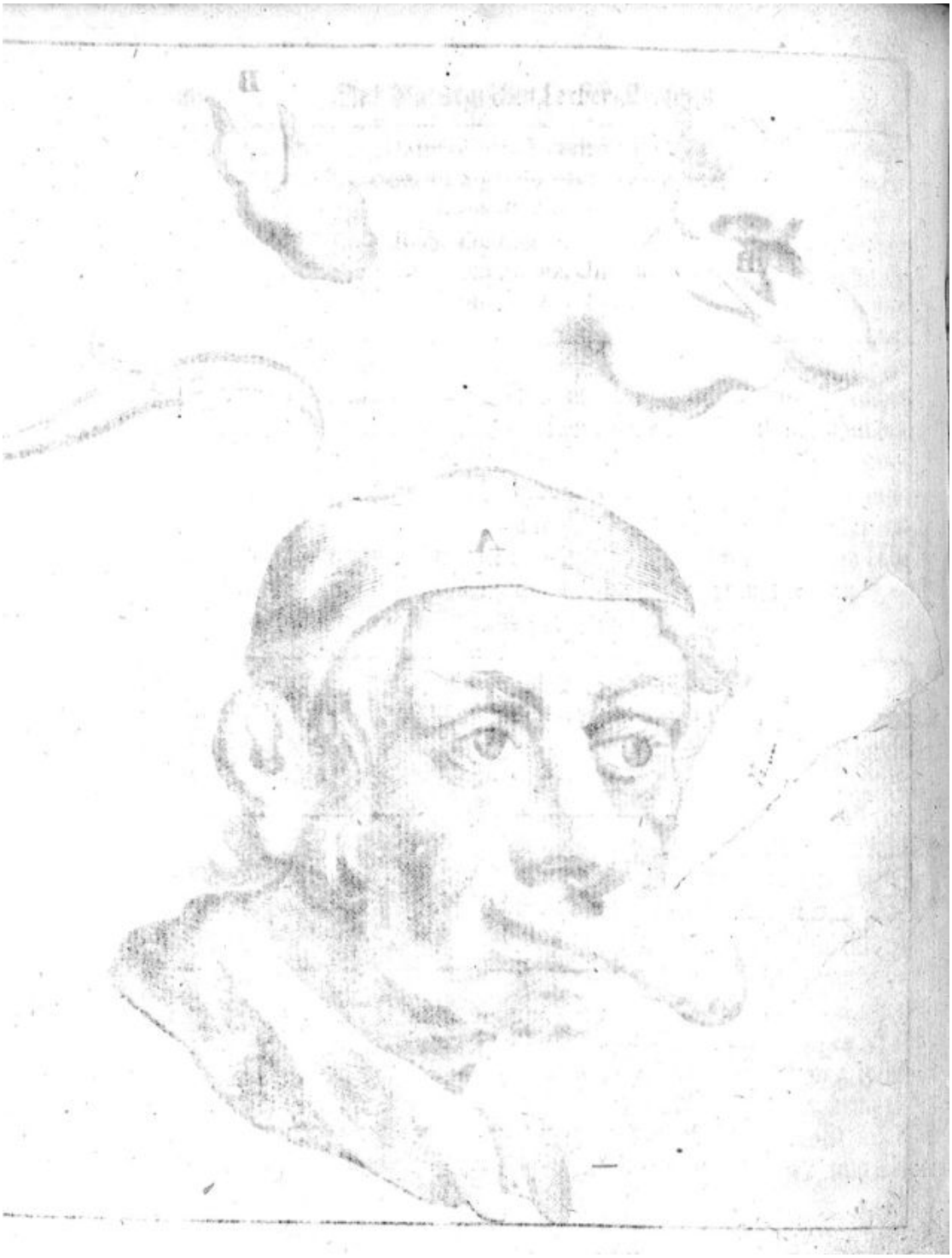
Rp. Flor. Prunell.
Fol. Vinc. per Vinc.
Quercin.
Auricul. mur. aa. M. iß.
Flor. Roſar.
Balauſti aa. M. i.
Cort. Lign. fraxin.
Grator. aa. ʒß.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 303 sur 1202

Vitriol. alb. Drachm. iß.
Coqu. in Sq. vini rubr. ad Unc. xx.
Colatur, adde
Rob. Diamor.
Mell. Roſat. aa. Unc. iß.
M. F. S. ad Uſum S. S. &c.

Hiſtoria. Den 6. May Anno 1685. hat Hanß Kuhnack / Bauersmann zu Schwoycke / ſeine Tochter Maria von 17. Jahren zu mir gebracht / welche / als gegenwärtige Figur ausweiſet / ein abſcheuliches Hunds-Maul oder Ober-Leffze mit auf die Welt gebracht. Sie war sanguiniſcher Complexion, und über alle Maaß ſchändlich anzuſehen. Alle / die es in Augenſchein nahmen / deſperirten entweder an ihrer Geneſung / oder machten die Cur überauß ſchwer. Ich habe es aber den 18. ſelbigen Monats / nach dem ſie vorher Tit. der Herr D. Tieliſch purgiren / ſchwitzen und andere dienliche Artzneyen gebrauchen laſſen / in beyſeyn vorgemelten Herrn Ober-Stadt-Phyſici, denn Herr D. Jenitſches / Herr D. Burks und Herr D. Pauli / und anderer Herren Chirurgorum, ſonderlich des Herrn Meyers und Herrn Schlottnicks / wiewol mit groſſer Mühe und Vorſichtigkeit / glücklich geſchnitten / ausgeſcheelet / und wie Lit. B. der Augenſchein giebet / hinweg gebracht. Außwendig habe ich / ſo viel möglich / des Fleiſches und der Haut geſchonet / damit ich zur Zierlichkeit und Bildung des Mundes kam / inwendig aber / weil es ſehr dicke von Fleiſch war / und hoch hinauf gieng / habe ichs gäntzlich ſepariret und abgeſcheelet; da es groſſe Verhinderungen wegen ſtarcken Blutens / ſo durch Zerſchneidung einiger Arterien und Blut-Adern verurſachet worden / ab gab / ich habe es aber gar nicht reſpectiret / ſondern hernach bald geſtillet / mit meinem Blutſtillungs-Pulver / welches ich in den 25. ſonder- und wunderbahren Schuß-Wunden-Curen pag. 35. beſchrieben; über das dick aufgeſtreute Pulver habe ich Bovis, denn ein Stich-Pflaſter / und über ſelbiges eine Compreſſe in warmen Wein genetzet über geleget. Dieſes Verbinden ließ ich 3. Tage / und weil die


No: 3.
B
B
A



die eine Arterie ſich gar nicht nach dem Aufbinden geben wollen/habe ich ſie cauteriſiret/ und hernach/als es noch nicht ſtille ſeyn wolte/gar gehefftet und unterknüpffet. Die Cur ließ ſich die erſten 8. Tage ſehr wol an/ als aber die Roſe unter dem Angeſichte darzu ſchlug/ wovon uns der Bauer (weil ſie offters darzu geneigt) nichts geſaget/hat es mir nicht allein groſſe Mühe/ ſondern auch Gefahr und Beſchwerung gemachet. Sie iſt aber auch vertrieben und die Patientin inner 8. Wochen völlig/mit gröſter Verwunderung/ und ſehr gut geſtaltet/ reſtituiret worden/lebt auch biß dato noch friſch und geſund/ und iſt verheyrathet. Wie ſich die Cur angelaſſen.

Cap. XXXVIII.

Von den Fiſteln des Zahnfleiſches und der Kinnbacken/ deren Urſachen/ Unterſcheid und endlichen Cur.



Dieſe Art Fiſteln kommen einem Chirurgo offters unterhanden/ und machen ihm wenn ſie lange gewäret und eingeniſtet/ ſehr groſſe Mühe/ abſonderlich aber/ wenn der Kinnbacken cariös, und eher keine Heilung folgen kan/ als biß der Zahn herauß/ der ſchadhaffte Kinnbacken geſaubert/ oder gar nach Befindung der Sache Stückweiſe heraus genommen werden muß. Der Ort zu ſolchen Schäden iſt hier ſehr bequem/denn der Eyter kan ſich aufhalten/ verſtecken und ſo verkriechen/ daß er übel herauß zu bringen und zu finden. Iſt er an ſich ſelbſt ſcharff/oder durch Länge der Zeit ſcharff worden/ſo machet er nicht allein Hölen/ Cavitäten und Buſem/ſondern verdirbet auch das Fleiſch und Beiner/wobey zwar anfangs keine Härte und Calloſität/ hernach aber geſchiehet es genungſam/ treibet das Dieſe Art Fiſteln machen viel Mühe.

Wegen des Orts.

das Fleisch auf / und verderbet alles / was ihm angrentzet ; dieser Callus wird endlich so hart / daß unmöglich / wo er nicht abgeschaffet wird / die Heilung zuwege gebracht werden kan.

Unterscheid dieser Fisteln gegen andere.

Es ist aber unser Fistelhafftes Geschwär in vielen Stücken sehr von den andern Fisteln unterschieden / denn nicht allein die Situation, sondern auch die Beschaffenheit der Sache selbsten machet einen grossen Unterscheid. Es kan sich auch nicht so ausbreiten / und in die Tieffe gehen / wie bey andern Fleischichten Oertern geschiehet / sondern muß nur am Zahnfleische / unter den Zähnen / am Kinnbacken / und wo es allzusehr überhand nimmt / am Halse gegen den Ohren zu bleiben ; ist aber deßwegen dennoch böse / höchstschädlich / schmertzhafft / wiederspenstig / und überaus schwer und mühsam zu curiren / sonderlich wenn die Beiner angegangen / und das Fleisch herum verdorben und überwachsen.

Ursachen.

Die Ursachen sind unterschiedlich / mehrentheils kommt es von bösen / faulen / verdorbenen Zähnen / die durch stetes grübeln und stochern noch mehr verdorben und zur Fäulung des umliegenden Zahnfleisches gebracht werden. Wenn dieser Anfang geschehen / finden sich bald Feuchtigkeiten und Flüsse mehr darzu / die das Ubel vergrössern / und die Materie und Schaden schärffer und ärger machen. Nechst diesem wird es / durch schädliche / contrare und übel bereitete Artzneyen noch mehr verderbet und ärger gemachet / welches mehrmahls die principal Ursache dieser Fisteln ist. Denn ob sie schon anfangs nur gleichsam ein hohles Geschwär ist / und von einer rechten Fistel noch weit unterschieden / wird solches doch wegen Gebrauch schädlicher Artzneyen und unrechter Heilung bald ärger werden / und in eine warhaffte Fistel degeneriren / wie aus den Hölen / callosischen harten Löchern / überflüssigen bösen Fleisch / und andern Umständen mehr / genungsam abzunehmen. Die Cur beruhet Anfangs in denen Artzneyen / welche ich in vorigem Capitel gelehret / seind sie aber zu schwach und wollen nicht angehen / muß unter 3. Leffel des letztern Mund-Wassers / ℞. Ol. Vitriol. dulc. gegossen / und mit Baumwolle eingeleget werden / welches Oehl in diesem Zustande ein unschätzbahres

Mittel

Mittel iſt. Beliebet euch das Waſſer nicht/ ſo gebraucht es auf folgende Weiſe:

Rp. Ol. Vitriol. dulc. ℈i. in
Sachar. ſolut.
Mell. Chelidon.
Perſicar. aa. ʒvj.
M. F. S. ad U. &c.

Balſam in dieſem Zuſtande.

Mit dieſem Mittel werdet ihr viel Gutes ausrichten/ doch brauchet es nicht zu lange/damit es den guten Zähnen nicht ſchade; auf welche Abdanckung ihr folgenden Balſam gebrauchen könnet:

Rp. Balſ. Copeivæ. Unc. i.
Mell. Roſacei Unc. iß.

Noch ein anderer ſehr guter Balſam.

Dieſe 2. Stücke vereiniget zuvor über einem gelinden Feuer / doch nicht gar zu lange / damit die Krafft des Indianiſchen Balſams nicht weg gehe und es auch zu harte werde/hernach thut darein:

Alum. Uſti
Vitriol. alb. aa. ʒß.
Myrrh. el. ℈ijß.
Sal. Tabaci ℈ß.
Ol. Sulphuris. gt. xj.
M. F. und gebrauchs.

Könnet ihr dieſe Medicamenten nicht an alle Oerter bringen/ ſo machet nöthige Oeffnungen/ Inciſiones, und nehmet die Zähne an ſelbigen Oertern/ wo ſie Verhinderung geben/heraus/ denn ohne dieſe Dinge werdet ihr wenig rechtes ausrichten / und könte nach Heraußnehmung des Zahnes nicht ſchaden / wenn der Ort alſofort etwas cauteriſiret und darauf das Ol. Vitrioli mit 3. Tropffen hinein gelaſſen werde. Wenn der Kinnbacken angegangen und cariös, ſo ihr leicht aus der Materie und deren Geſtanck/auch andern Umſtänden mercken könnet / und es iſt noch nicht gar zu groß/

Erinnerung wenn der Kinnbacken cariös.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 309 sur 1202

muß alsofort darzu geräumet/derselbe abgesaubert / und zur Separation gebracht werden / welches das Phlegma Salis und Vitrioli sehr wol ausrichtet; wo aber nicht / und es ist schon zu weit gegangen/ muß man sich nicht scheuen den Kinnbacken/ wäre es auch Stückweise/ so weit er schwartz und faul worden/herauß zunehmen / denn geschiehet es nicht bald/ folget auch entweder nimmermehr keine Heilung / oder sie ist so mühsam und beschwerlich / daß nichts schlimmers in der Chirurgie seyn könte. Offters giebet es Patienten/welche erzehlte Dinge/ weil sie etwas schmertzhafft/ nicht zugeben / sondern nur bloß durch Artzney-Mittel curiret seyn wollen/ja lassen nicht einmahl zu/ daß ein Zahn herauß genommen werde; Diesen stellet die Gefahr vor/ und saget ihnen / daß sie gar nicht auf andere Weise zu curiren / sondern sich den Todt gar auf den Halß ziehen würden. Wie dem Seel. Herrn Johne/Apotheckern auf dem Hüner-Marckte/welchen ich nebst Herrn Chirurgo Hanen in der Cur gehabt / Anno 1688. begegnet/ der ließ ebenfals durchaus nichts rechtes mit ihm anfangen/wolte keine gebührende/sondern lauter gelinde Artzneyen / vielweniger die Hand-Cur leiden/ dahero er denn auch endlich sterben und darunter erliegen müssen; welchen Zufall ihm unser Zahn-Artzt/der ihm nicht allein einen Zahn ungeschickt herauß gerissen / sondern auch den Kinnbacken selbigen Orts zerspalten und zersplittert hatte / verursachet. Siehet also der geneigte Leser hierauß / daß die Heilung solcher Fisteln sehr schwer / und die Hand-Cur fast das beste Vortheil hierinnen ist. Es wäre denn/daß solche noch neu/ einfach/ und nur im Fleische stecketen/ der Patient auch jung und übrigens wol constituiret / so wäre die Sache leichter zu heben. Schwerer aber gehet es her / wenn der Patient ungesund und alt / wenn der Schaden lange gewähret und viel zerfressen und verdorben/ und wenn ihm übel beyzukommen/ und es hinten an den eussersten Back-Zähnen gegen dem Ohre zu ist / und sich befindet. Am aller schwersten aber ist / wenn der Kinnbacken verdorben und schwartz worden/wenn alles faul / speckicht und voller garstiger Löcher schädlicher scharffer Feuchtigkeiten / und böser stinckender Materie ist. Wie solches das nachfolgende Exempel / so mir

Historia.

Mercke.

Welche von diesen Fisteln am schwersten zu curiren.

mir allhier unterhanden kommen / mit mehrem ausweiſen und bezeugen wird.

Exempel. Anno 1685. den 13. May / habe ich Herr Heinrich Scheerwentzeln / damahls Mahlern zur Oelße / itzo in Feſtenbergk / an einer ſolchen überauß ſchäd-und ſchändlichen Fiſtel des Mundes und Kinnbackens in die Cur bekommen ; welchen bey einem Viertel-Jahre der Oelßniſche Chirurgus Geiger vergeblich / ſehr beſchwer-und unglücklich curiret. Als er zu mir kam / war nicht allein der gröſte Theil des lincken Unter-Kinnbackens verdorben / ſchwartz und angegangen / ſondern auch alles voller ſchwämmicht-und ſpeckichten Fleiſches / und ſtinckender Materie / gegen dem Halſe zu ; der Backen und Halß war überaus dicke / und gegen der Gurgel / gegen dem Ohr / und unten am Halſe gegen dem Genicke zu / waren unterſchiedliche garſtige Calloſiſche Löcher. Ich hatte zwar alſofort bedencken dieſen Patienten anzunehmen / denn es war gar zu arg mit ihm / weil er mich aber gar zu wehmüthig bath / auch auf meinem Vorſchlag ſich reſolvirte, bey mir im Hauſe zu bleiben / und alles auszuſtehen / was ich vor nöthig zur Cur befunden würde / habe ich ihn in die Cur genommen / und anfangs fleiſſig innerlich ſpritzen / euſſerlich aber 4. Tage das Cataplaſma von Semmeln / Milch / Gelbe von Eyren / und etwas Saffran / aller Orten überſchlagen laſſen ; dardurch ſich innerlich das Unreine etwas verlohren / die Geſchwulſt euſſerlich geſetzet / und der zähe garſtiger Eyter herauß gelocket worden. Hierauf iſt er purgiret worden / hat ſtettigs das Decoctum von der Saſſaparilla und Rad. China getruncken / und ich habe die Löcher mit einem Inciſion-Meſſer alle mit einander / ſo viel es angehen und geſchehen können / etwas erweitert und mehr geöffnet / dardurch ich zuwege gebracht / daß die Materie beſſer ihren Abfluß gehabt / die Geſchwulſt und Entzündung ſich verlohren / und das Loch gegen der Gurgel zu gar zugeheilet. Inwendig aber hat es mehr Mühe und Schmertzen vor den Patienten geſetzet / denn da die Geſchwulſt hernach weg / und ich daſelbſt operiren können / habe ich nach und nach das böſe Fleiſch weg geſchnitten und vertrieben / den Kinnbacken zur Separation gebracht / und endlich über 40. kleine

Anfang zur Cur.

und grosse Stücker in 3. Wochen heraus genommen / davon alles gantz leer worden / und ich mit täglicher Bestreichung des ersteren Balsams / den Schaden innerlich / in 3. Wochen vollends curiren können. Die Löcher aber / sonderlich dieses unten am Halse / wolten noch nicht daran / biß ich noch eine Incision machte / da es sich hernach in 14. Tagen / und also insgesampt in 16. Wochen völlig gegeben / und lebet er itzo gantz gesund und ist verheyrathet / keinen andern Kinnbacken und Zähne aber wird er nimmermehr wieder bekommen.

Cap. XXXIX.

Von dem rechten Haupt-Zweck und warhafften Grunde / wie eine Fistel und Fistulirter Schaden / durch rechte Mittel und Cur-Vortheile zu curiren.

Nöthige Erinnerung beym Anfange dieses Cap.

Dieser muß sich niemand einbilden / als wenn ich durch dieses Capitel meinen und behaupten wolte / es wären alle und jede Fisteln ohne Unterscheid / durch die Mittel / Handwürckungen und Cur-Vortheilen / so ich anführen werde / zu curiren; nein / warhafftig nicht. Denn vielmahls finden sich veraltete Fisteln an principal Oertern / oder sonst Juncturen / wo ihnen gar nicht beyzukommen / die auch nicht weg zunehmen / und also incurabel und gantz nicht zu restituiren seyn / welches mich die Erfahrung in denen Spittälern / und alle rechtschaffene Chirurgos genungsam gelehret. Sondern ich rede nur von den Fisteln in genere, und deren Cur-Vortheilen / die noch menschmöglich zu heilen / ob sie schon sehr böse / schädlich / mühsam / und schwer wieder zu rechte zu bringen seyn / dahero ich auch nichts von deren Ursachen / weil sie unterschiedlich / und vorher genungsam beschrieben worden / reden werde / und bleibe ich nur bey den allgemeinen

meinen Cur-Regeln / bey dem Haupt-Zweck/bey den Artzneyen/und bey der richtigſten und beſten Cur. Mercket aber folgende 4. Regeln/ wornach ihr euch bey der Cur zu richten/und dieſelbe deſto gewiſſer zu vollenden/von nöthen haben werdet. 4 Hochnöthige Regeln zum Grunde der Cur.

1. Erkundiget mit Fleiß den Ort/deſſen Tieffe/ und wie weit dieſer Fiſtelhaffte Schaden gegangen. 1.

2. Gebet acht auf die Zeit/wie lange es ſchon gewäret/und was vor Zufälle indeß ſich damit verwickelt. 2.

3. Nehmet wohl wahr dieſelben Theile/welche die Fiſtel ſchon berühret/und ob ſie auch alle wieder zu rechte zu bringen. 3.

4. Hierauß machet den Grund eurer Cur / ob die Artzneyen allein/oder aber die Handgriffe zugleich mit heilen und reſtituiren ſollen. 4.

Werdet ihr dieſe 4. Abtheilungen richtig und mit Verſtand machen können/ſo wird der Anfang gut/der Grund gewiß/ und die Geneſung nechſt angewandten guten Cur-Vortheilen unfehlbahr zu hoffen ſeyn. Ja in dieſen 4. Hauptſtücken beruhet auch alles/und es iſt der Zweck/ worauf die Artzneyen und Hand-Arbeiten zu gründen. Denn der Ort/die Geſtalt/die Zeit/das Glied/ und die Beſchaffenheit des Schadens und der Fiſtel/ werden dich lehren/ ob die Cur geſchwind oder langſam/gewiß oder ungewiß/leicht oder mühſam/und denn beſchwer- oder gefährlich/ wird zu verrichten ſeyn. Trifft die Fiſtel auf ein principal Glied/auf die Anfänge der Muſculn, auf Nerven/Beiner/ Gelencke/ Blut-und Pulß-Adern/ oder gehet gar in die Bruſt und Bauch/und biß in die darin enthaltene Viſcera hinein/ ſo könnet ihr leicht einen Unterſcheid und Gewißheit machen/ ob ſolche zu curiren oder nicht. Einige haben nur ein euſſerliches Loch und Oeffnung/ andere mehr Hölen/ Cavitäten/ und Röhrlöcher / inwendig weit/ oben enge/etliche rund/ gedrückt/und etliche haben ſo wunderbahre/ krumme/verborgene/und übel beykommende Löcher/ daß ſie ſchwer und wol gar nicht zu ergründen/alle aber haben insgemein calloſiſche/ böſe Härten/und geben garſtige/zähe ſcharffe und ſaure Materie oder Eyter. Damit aber näher zum Zweck geſchritten werde/ ſo wil ich

Merke.

ohne fernern Umſchweiff die Cur vor mich nehmen/ die in 2. Stücken vornemlich beruhet: 1. In Artzney-Mitteln/ und denn 2. in Hand-Arbeiten / dem Schnitt und brennen: von jedem ſoll inſonderheit geredet werden.

Cur muß innerlich und euſſerlich geſchehen.

Erſte Cur durch Artzneyen.

Die Cur vermittelſt der Artzney-Mittel fanget alſo an: Zu erſt/ wenn Entzündung und Geſchwulſt dabey/oder aber übrig Fleiſch und andere Verhinderung zum beykommen verhanden / müſſet ihr ſolche bald aus dem Wege räumen; denn ereytert die euſſerſten Löcher / entweder durch Meiſſel von welcken Rüben / und Radicem Conſolidam, oder durch einen nöthigen Schnitt mit der Scheeren und krummen Meſſer. Iſt diß geſchehen/ſo ſpritzet die erſten Tage eines von beyden Wäſſern wärmlich hinein/damit die Materie dünne / und aller Unrath und Schärffe abgeſpület werde; Es kan des Tages 2. oder mehrmahl geſchehen.

Das erſte grüne wird alſo gemachet:

Köſtlich grün Spritz-Waſſer.

Rp. Flor. Virid. æris ʒij.
Lixiv. è Calce viv. ℥xii.
Extr. Solan. c. Spirit. Vini. ʒiß.
Rad. Ariſtoloch. long.
Myrrh. aa. ʒiß.
Mercur. Dulcis. ʒj.
Aq. Veron. ʒiiij.
M. F. Serv. ad U. &c.

Das andere aber das blaue wird alſo bereitet.

Blaues Spritz-Waſſer.

Rp. Decoct. Rad. Ariſtol. long. ʒiij.
Aq. Calcis vivæ ℥xi.
Sal. Armon. pur. ʒv.

Dieſe 3. Stücke thue zuſammen in ein meſſinges Becken / und klopffe es/wenn ſolches vorher über Nacht darinnen geſtanden / und ſich mit einander vereiniget / mit einer Ruthen ſo lange/biß es hoch blau wird/ denn thue noch darzu:

Sal.

Sal. Tabaci
Sachar. Saturni. aa. Drachm. i.
Mercurii Sublimati ℈iß.
Vitrioli albi. gr. xv.
M. F. L. a. f.

Die letzten vier Stücke ſolviret vorher in Spirit. Vini, denn filtriret es / und gieſſet ſolches zu dem vorigen; iſt es etwas zu ſcharff / kan mehr Kalck-Waſſer darunter gegoſſen werden. Wären dieſe Waſſer nicht ſufficient genung / wiewohl ſie in ihrer Würckung vortreflich ſind / ſo machet euch folgendes und brauchets an deren ſtatt: darzu ihr vorher folgenden Lapidem Medicamentoſum machen könnet:

Sonderbarer Lap. Medicamentoſus hierzu.

Rp. Lap. Oſtiocoll,
Tutiæ. aa. Unc. ß.
Vitrioli albi Unc. ij.
Camphor. Drachm. vi.
Boli Armeni. Unc. iiiß.
Salis Armon. ℈i.
M. F. S. S.

Dieſe Stücke ſtoſſet klein / thut ſie in einen Schmeltz-Tiegel / und calcinirets ſo lange / biß es hart / und als ein Stein wird; denſelben zerlaſſet in Regen Waſſer / oder nach Befindung der Sachen in Kalck-Waſſer / ſo werdet ihr herrliches Fiſtel-Waſſer davon überkommen. Ein wenig kürtzer gefaſſet / beſchreibet Blanckardus in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer Lib. 4. cap. 4. pag. 512. faſt eben einen ſolchen Stein / welchen eine Engliſche Frau / womit ſie viel 100. Menſchen curiret / zu den Fiſteln gebraucht. Es kommt ebenfals viel Vitriol darzu / und gewiß es iſt auch der Vitriol das beſte Stück und der gewiſſeſte Haupt-Grund zu allen Fiſteln / wer ihn recht abſüſſen und reinigen kan / weiß genung / und wird nicht leicht fehl gehen. Was das ſüſſe Ol. Vitrioli vor Kräffte in den Fiſteln erweiſet / kan nicht genung beſchrieben werden. Wenn dieſer hochnöthige Anfang mit den

Aus dem Vitriol können die beſten Mittel zu den Fiſtel-Curen genommen werden.

den Waſſern gemachet worden / ſo brauch mit Meiſſeln eingeleget folgenden Balſam wohl warm / der wird die harte Ränder und Calloſität bald ausreuten / und einen friſchen Grund zu wege bringen; und bezeuge ich mit GOtt / daß ich mit dieſem Balſam hernach gebrauchet / unzehlbahr viel Fiſteln und böſe Fiſtulirte Schäden gründlich curiret.

Köſtlicher Fiſtel-Balſam.

Rp. Balſam. Vulnerar. Hantki. ʒiij.
Copeivæ. ʒj.

Zu dieſen 2. Stücken thut eine Untzen des jenigen Fiſtel-Balſams / welchen ich in meinem warhafften Feldſcheer part. 5. pag. 403. beſchrieben / und rühret es mit folgenden Stücken über einem gelinden Kohl-Feure wohl untereinander:

Vitrioli Calcin. & edulcorati. ʒiß.
Ol. Hypericon. c. Ol. Amigd. dulc. & Momord. fact. qS.
M. F. S. a. U. f. &c.

Glaubet mir / dieſer Balſam iſt vortrefflich / nur muß der Hantkiſche Wund-Balſam und Vitriol / recht mit Fleiß bereitet / darunter gethan werden / welchen Balſam ihr am andern Orthe unſers 1. Theils beſchrieben finden werdet. Zur Reinigung der Fiſtuln / und deren Calloſiſche Härte abzuledigen / beſchreibet Overkamp in ſeiner Chirurgia Lib. 2. cap. 13. pag. 352. ein herrliches Mittel / das in den Spitälern bey meinen Patienten allezeit mit gutem Nutzen gebrauchet: Machet es alſo:

Mixtur.

Rp. Elixir. Vitæ Mathiol. Drachm. ii.
Mercur. Sublimati gr. vi.
Tinct. Galbani Unc. ß.
Camphor. Drachm. i.

Den

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 316 sur 1202

Den Kampffer habe ich in Wein-Spiritu aufgelöſet. Dieſes hat das ſeinige genungſam gethan/ohne daß ich bedurfft hätte den Zuſatz/ welchen er beſchreibet vom Spirit. Salis Armoniaci, oder Vitriol; wollet ihr noch etwas anders haben/ſo gebraucht folgendes / ſo nicht geringer in ſeiner Würckung:

Waſſer.

Rp. Decoct. Fol. Virid. Nicotian. ℥iiiß.
Mell. Perſicar. ℥j.
Ol. Sulphuris in Sachar. Sol. ℈i.
Balſam. Sulph. Terebinth. ʒß.
Mercur. Dulcis.
Flor. Zinci aa. ℈j.
M. F. Sq. ▽. Cancror. per S. &c.

Vielmahl habe ich nur das Mel Chelidon. und den Balſ. Sulphuris Terebint. in Zucker aufgelöſet/alleine gebrauchet / welches mir groſſen Nutzen gethan. Wenn ſich alles wol zur Heilung ſchicket/ ſo zeuget ander Fleiſch / und leget ein gutes Stich- oder Oppodeltoch-Pflaſter über / derer ich genungſam in dieſem Buche und auch in meinem Feldſcheer beſchrieben.

Innerliche Cur der Fiſteln.

Damit wir aber nicht bloß allein bey der euſſerlichen Cur bleiben / die allein vor ſich nichts rechtes und beſtändiges ausrichten kan/ ſo purgiret bald anfangs den Patienten/ und laſſet ihn nebenſt haltung einer guten Diæt aufs wenigſte 4. Wochen das Decoctum Rad. Chinæ & Sarſaparillæ trincken / doch daß der Sarſaparillæ ℥iiij. der Chinæ ℥j. zu 6. Quart Waſſern allezeit genommen werden ſoll.

Hand-Cur und was dabey nöthig.

Zu der andern Cur in Fiſteln / nemlich dem Schneiden und Brennen/ gehöret zwar eine geringe Wiſſenſchafft / ſie iſt aber vielmahl dergeſtalt nöthig und köſtlich / daß auch eine eintzig-gemachte Inciſion mit einem krumm Meſſer / Knopff-Meſſer oder gar nur mit einer Scheere/die Heilung dergeſtalt befördert/daß man mit Verwunderung nicht eigentlich ſagen und wiſſen kan / warum es ſo geſchwind ſich ändert / und ſo bald gut worden. Es werden zwar offt-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 317 sur 1202

mahls die Säffte und Geblüt dardurch wieder zum Lauffen gebracht/ und das Blut/als natürlicher Balſam/nebenſt den Säfften hilfft mit heilen/was aber/und wie es weiter zugehet / weiß man noch zur Zeit eigentlich nicht ; es dünckt ſich auch einer ſo klug zu ſeyn / als er immer wolle. Mercke. Darum nehmet ſo bald möglich/und wenn der Ort es nur immer leiden kan / eine bedachtſame Oeffnung vor / entweder mit geſchickten Inciſion-Meſſer / oder wo 2. Löcher zuſammen geſchnitten werden ſollen/ mit einem Syringotomo, oder Sichel-formigen Knopff-Meſſerlein / welches erſt zu einem Ende nein/ zum andern heraus geſtecket/und denn durchgezogen wird/ ſo ſchneidet es das Fleiſch gleichſam im Augenblick durch. Etliche der neueſten gebrauchen hierzu einen durchgezogenen Faden/welchen ſie nach und nach ſtarck zu knüpffen / damit das Fleiſch alſo durchſchnitten werde. Es iſt aber eine langweilige Arbeit/ die wenig beſſern Nutzen bringet/und bey deren ich auch obſerviret/ daß die Heilung nicht ſo geſchwinde / als beym Meſſer-Schnitt erfolge. Muß der Schnitt wegen einiger Umſtände biß auf den Grund verrichtet werden/ſo thut es/und ſcheuet keine Gefahr / es wäre denn daß was nützlichers und nothwendiges/ oder aber gefährliches müſte zugleich mit zerſchnitten werden / denn Erinnerung. thut bedachtſam und verfahret mit Vorſichtigkeit. Iſt der Grund böſe / und wil ſich gar nicht durch Artzney-Mittel reinigen und von ſeiner Calloſität bringen laſſen / muß das Cauterium Potentiale oder Cauteriſir-Eiſen zur Hand genommen/und der Grund damit gebrennet werden/da ſich denn die Cruſte bald ablöſet/und einen friſchen heilſamen Grund zurück läſſet. Iſt das Bein angegangen / ſo gebraucht entweder zum Aufſtreuen das Euphorbium-Pulver / oder wie ich kurtz vorher im andern Capitel gedacht / das Phlegma Salis oder Phlegma Vitrioli, wo aber das Bein ein groß Theil ſchwartz und angegangen/ muß es gantz heraus genommen werden/ denn es folgt ſonſt keine Heilung. Und diß ſey genung. Wer mehr von Fiſteln leſen wil/ beſehe Vigonis Wund-Artzney/ Part. 1. Libr. 4. cap 8 pag. 604. & ſeq. Fabricii ab Aquapendente Chir. part. 1. Lib. 3. cap.

cap. 13. pag. 365 & ſeq. D. Overkamps neues Gebäude der Chirurgie Libr. 2. cap. 13. pag. 348. usque ad pag. 354. Blanckardi Chirurgiſche Kunſt-Kammer / lib. 4. c. 4. pag. 508. L. Junckens Chirurg. Sect. 2. Oper. 2. cap. 13. pag. 313. Cardilucii 3. Tom. der Apothecken / cap. 69. pag. 278. D. Münnicks Chirurgiam Lib. 3. cap. 7. pag. 569. Hartmanni Chymiſche Praxin pag. 592. Paræi Chirurgiam Lib. 12. cap. 21. pag. 445. usque ad pag. 448. Johann Andreæ de Cruce Chirurgiam Libr. 3. cap. 47. pag. 419. usque ad pag. 437. Sculteti Armamentarium Chirurg. pag. 179. & ſeq. und denn letzlich anderer zugeſchweigen / Johann Bevervvicks Chirurgiam cap. 14. pag. 83. & ſeq. &c.

Cap. XL.

Von den Gewächſen / ſo ſich gemeiniglich in den Ohren und am Halſe finden laſſen / wie ſie zu unterſcheiden / zu erkennen / und auch wieder wegzubringen / ſampt 3. mir unter Handen kommenden raren Exempeln.



OB ich ſchon von einigen Gewächſen des Angeſichtes / und wie ſolche weg zu bringen im 24. 25. und 26. Capitel ausführlich geredet / ſo habe ich doch dieſe Art Gewächſe / weil ſie einen gantz andern Urſprung haben / und von den andern weit unterſchieden ſeyn / im gegenwärtigen Capitel abſonderlich beſchreiben und tractiren wollen. Es iſt zwar dis Ohren-Gewächſe faſt wie eine Art der Steatomatum, weil die darinn enthaltene Materie ebenfals dem Unſchlitt und einem geronnenen Feiſte gleichet / jedoch iſt es allezeit / und mag auch ſo lange Zeit wären als es wil / etwas dünner / als bey der vorigen Sorte / und mit Blute vermiſchet / wovon man meinen ſolte / es müſte endlich (weil natürlich Blut darunter) in Putrefactionem gehen. Es

Unterſcheid dieſer Gewächſe vor andern.

Warum.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 319 sur 1202

geschiehet aber nicht/und halte davor/ daß die Fettigkeit der Materie/ welcher allezeit mehr/ das dahin geleitete Blut so feste bindet und conſerviret/ daß es nicht in Fäulung gehen und zum erschwären gebracht werden kan. Diß Gewächse hat sein eignes Häutlein gleich den andern/ ist aber viel nervoſischer und empfindlicher als der anderen Haut/bleibet immer etwas weich/und hat an dessen Göpffel unterschiedliche Häupter und Bälglein/hinten aber gehet es zusammen/ und hat einen Grund/ wie nachfolgende Figur mit mehrem ausweisen wird. An Gestalt lässet es sich ansehen/wie Birnen/ die hinten an einem Stiel sich endeten. Der Grund dieser Gewächse ist gantz wie ein Tendo, und hat viel unzehlbahre kleine Röhrchen und Pfeifflen/ die hernach durch die Tubulos gar leicht aufgeblasen und ausgedähnet werden können; durch selbige geschiehet der Einfluß der Feuchtigkeiten und Blutes/ und davon wird hernach die Versammlung der Materie und das gröſſer werden und wachsen des Gewächses/ Dieser Grund oder Wurtzel gehet so tieff in das Ohr hinein/ daß es biß zum Drummel-Häutlein zwar ergründet/ das Ende aber noch nicht gefunden werden kan/ und halte davor/ daß es entweder unter dem Cranio seinen eigenen Sitz/ oder der Dura Matre, seinen Anfang hat. Meines wissens hat niemand recht von diesem Gewächse geschrieben/ ob schon dann und wann einige Obſervationes davon an Tag kommen: Fabricius Hildanus hat etwas in der 1. Obſerv. Cent. 3. pag. 335. aufgezeichnet. Die mehresten verlieren zwar alsofort ihr Gehöre dabey/ ich habe aber ein Exempel gehabt/wie ich hernach beschreiben wil/da in währender gantzen Cur/und auch nach dem Schnitt/das Gehöre gut und unverseh̃et blieben. Bey andern aber verlieret es sich nach der Hinwegnehmung/ weil dessen Wurtzel sich vielleicht mit dem Drummel-Häutlein vereiniget oder verwickelt hat.

Fundament dieſer Gewächſe.

Die Ursache solcher Gewächse ist ebenfals anfangs eine Versammlung schleimiger/ phlegmatischer und milchhaffter Feuchtigkeiten/die sich an gewisse Oerter setzen/hernach matticht/ kahnicht und gleichsam wie ein geronnener Käse werden; selbiges überziehet sich hernach

Urſache ſolcher Gewächſe.

hernach nicht allein mit einer ſubtilen Haut / die ſich mehr ausdähnet / härter und zäher wird / ſonderlich wie hier / da es endlich ſich Lufft ſchaffet / und gar aus dem Ohre herauß wächſet / ſondern es nimmt auch gleichſam ein Nutriment vom Blute an / und wird mit der Zeit gröſſer / auch ſo / wenn es in ſeinem eignen und erſten Bälglein nicht Raum hat / daß es ſich theilet / und derſelben je / nachdem der Zufluß ſtarck iſt / 2. 3. und auch mehr machet und anſetzet. Blanckardus in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer lib. 3. cap. 5. pag. 256. führet zwar ſehr fleiſſig allerhand Urſachen der Gewächſe an / und ſie laſſen ſich gewiß curiös leſen / er ſetzet aber bald oben an / und es iſt auch gar gewiß / daß die Urſachen unſerer Gewächſe und Geſchwülſte noch nicht recht an Tag kommen ſeyn. Seynd nun dieſelben Arten / als er redet an dem Orte / vom Atheroma, Steatoma, Melicéride, Bocio, Natta, Talpa, die doch längſt bekant genung und mit deren Wurtzeln und Anfängen mehrentheils am Tage und im Geſichte liegen / noch nicht ergründet / wie vorgedachter ſinnreiche / und um die Chirurgie höchſtverdienter Mann redet; wie ſoll es denn bey unſerm Ohren-Gewächſe ſeyn können / das von vorigen gantz unterſchieden / und ſo offters nicht / als die andern / einem Chirurgo unter Händen kommet. Der gelehrte Overkamp / wil in ſeinem neuen Gebäude der Chirurgi Libr. 1. cap. 10. pag. 201. & ſeq. daß die Gewächſe aus einem extendirten Chyl- oder Milch-Gefäſſe herkämen / und ſey die Haut / darinnen die vitioſe Materie ſteckte und eingeſchloſſen liege / nichts anders / als ein erweiteter und außgedähnter Canal, darinnen der Nahrungs-Safft vorher durch paſſiret / und nun ſtecken oder ſtehen blieben / wie davon ſehr wohl an angezogenem Orte nachgeleſen werden kan. Der gelehrte Herr L. Juncken ſcheinet dem Overkamp nachzufolgen / denn er ſaget in ſeinem Compendio Chirurgiæ Manualis alſoluto, daß dergleichen Gewächſe und Geſchwülſte entſtünden von einen oder andern Tubulen / wenn der Chylus darinnen ſich häuffig ſetzete / den Ort ausdähnete und ſich gleichſam ein eigenes Domicilium formirte / wie davon mit mehrem Sect. 2. Operat. 3. & 4. Cap. 7. pag. 428. nachgeleſen

Meinungen unterſchiedener gelehrter Leute itziger Zeit.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 321 sur 1202

werden kan. Der wackere und unermüdete Muraltus ist diesem in seinem Anatomischen Collegio Lect. 20. pag. 347. ziemlich entgegen / denn er saget / es wären die Gewächse und Geschwülste in ihrem eignen Häutlein eine Frucht oder Scheidung des Geblüts / welche lange Zeit / und über Jahr und Tag / in ihrem Behalter verwahret / ernehret und vermehret werden könten; wie er denn auch bald darauf die gewöhnlichsten Arten erzehlet / und mit Nahmen nennet / damit man gewiß seyn könne / wovon er redet; ja er schlägt wol gar Artzney-Mittel zur Cur vor / welches ich aber an seinen Ort gestellet seyn lasse. D. Münnick in seiner vortrefflichen Chirurgie libr. 1. cap. 9. pag. 65. & seq. giebet die Ursache unserer Gewächse / einer schleimigen / zähen und leimichten Feuchtigkeit / wie ich kurtz vorher im Anfange unsers Capitels gedacht / und wie der geneigte Leser / wenn er zurück dencket / oder lieset / noch wissen wird; welche Feuchtigkeit von dem Geblüte dergestalt geschieden wird / daß es sich in dem oder jenen Theil anleget oder anhencket / sich zusammen gibt / und nach dem der alterirten Feuchtigkeit wenig oder viel / sich in ein Bälglein einschleuft / vermehret / und mit der Zeit sehr groß wird. Ich meine diß Ohren-Gewächse / davon wir itzo handeln / käme dieser Opinion am nechsten / doch lasse ich einem jeden seine Meinung / und setze dahero so vieler gelehrter Leute Meinung mit bey / damit der geneigte Leser erwehlen kan / was er wil / und was ihm aus der Erfahrung zu glauben anstehet / in einer Sache / die noch nicht erörtert / und die keine andere und richtigere Cur-Vortheile hat / als den Schnitt / Abknüpffung und Heraußscheelung. Damit man mir aber nicht vorwerffen könne / ich bleibe alleine nur bey den neuen Scribenten / so wil ich (ob sie schon accurater zutreffen) etlicher Alten auch gedencken / und zwar nur derer / die vor diesen in der besten Renomee und Autorität gelebet / soll aber / damit das Capitel nicht zu lang werde / so kurtz es seyn kan / geschehen. Paræus in seiner Chirurgie libr. 6. cap. 19. pag. 243. gibt fast keine Ursache dieser Gewächse / verschweiget es also gar / und machet nur einige Unterscheide und Kennzeichen in der Art und

Was zu glauben.

Meinung einiger alten Scribenten.

in

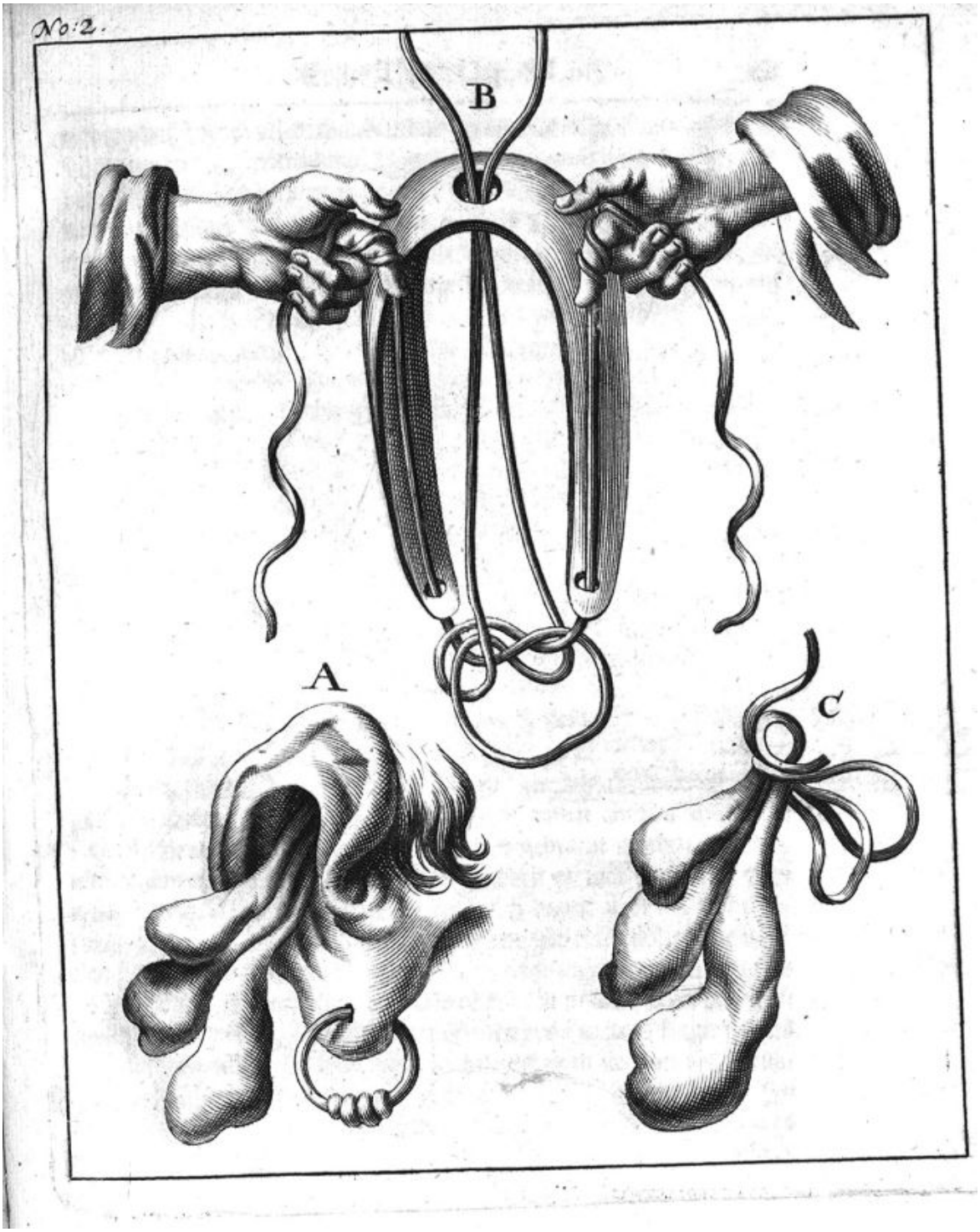
in Beschaffenheit der Materie; welchem Johann Andreas de Cruce ebenfals nachfolget (vielleicht hat er es auch nicht gewust) in seiner Chirurgia libr. 5. cap. 68. da er es gar mit unter die Frantzösischen Beulen und ~~Kallen~~ setzet. Fabricius ab Aquapendente giebet den Gewächsen gantz andere Nahmen / und nennet die erste Art Schwenden / welcher Materie wie ein Brey ist; die andere Art nennet er Honig-Beulen / weil die darinnen enthaltene Materie dem Honig an Substantz / nicht aber an der Farbe gleichet. Die 3. Art nennet er gar Speck-Beulen / weil die geronnene Feuchtigkeit dem Speck und Unschlitt fast gleiche kommet. Aller derselben (damit ichs kurtz mache) Ursachen scheinet er der Schwachheit des Orts / oder dem bösen Geblüte so zufleust / zuzuschreiben / doch saget er dabey / daß die erste Art oder Atheroma von gemengten Feuchtigkeiten / da der Schleim Oberhand hätte / zusammen gesetzet sey. Bey der andern Art sey die Materie weit dünner / und der Schleim mit vieler Galle vermischet. Bey der dritten aber sey viel Fett mit bey / dahero es auch bald gerinne und dicke werde / wie davon mit mehrem in seiner Chirurgia Part. 1. cap. 14. 15. und 16. pag. 81. usque ad pag. 87. nachgelesen werden kan. Johann Vigo verschweiget eben alles / und redet nur allein von der Cur und Schnitt / wie aus dessen Chirurgia part. 1. libr. 2. pag. 168. & seq. genungsam nachzulesen. Fabricius Hildanus hat viel Observationes von Gewächsen / da bey Gelegenheit er anzeiget / was dessen Meinung davon sey / besiehe desselben Observationes Cent. 1. Obs. 2. pag. 16. Cent. 2. Obs. 35. & 36. pag. 139. & seq. Cent. 2. Obs. 79. pag. 193. Cent. 3. Obs. 1. pag. 235. Cent. 3. Obs. 82. pag. 342. Cent. 4. Obs. 54. pag. 432. Cent. 6. Obs. 16. pag. 677. anderer mehr Kürtze halber zugeschweigen.

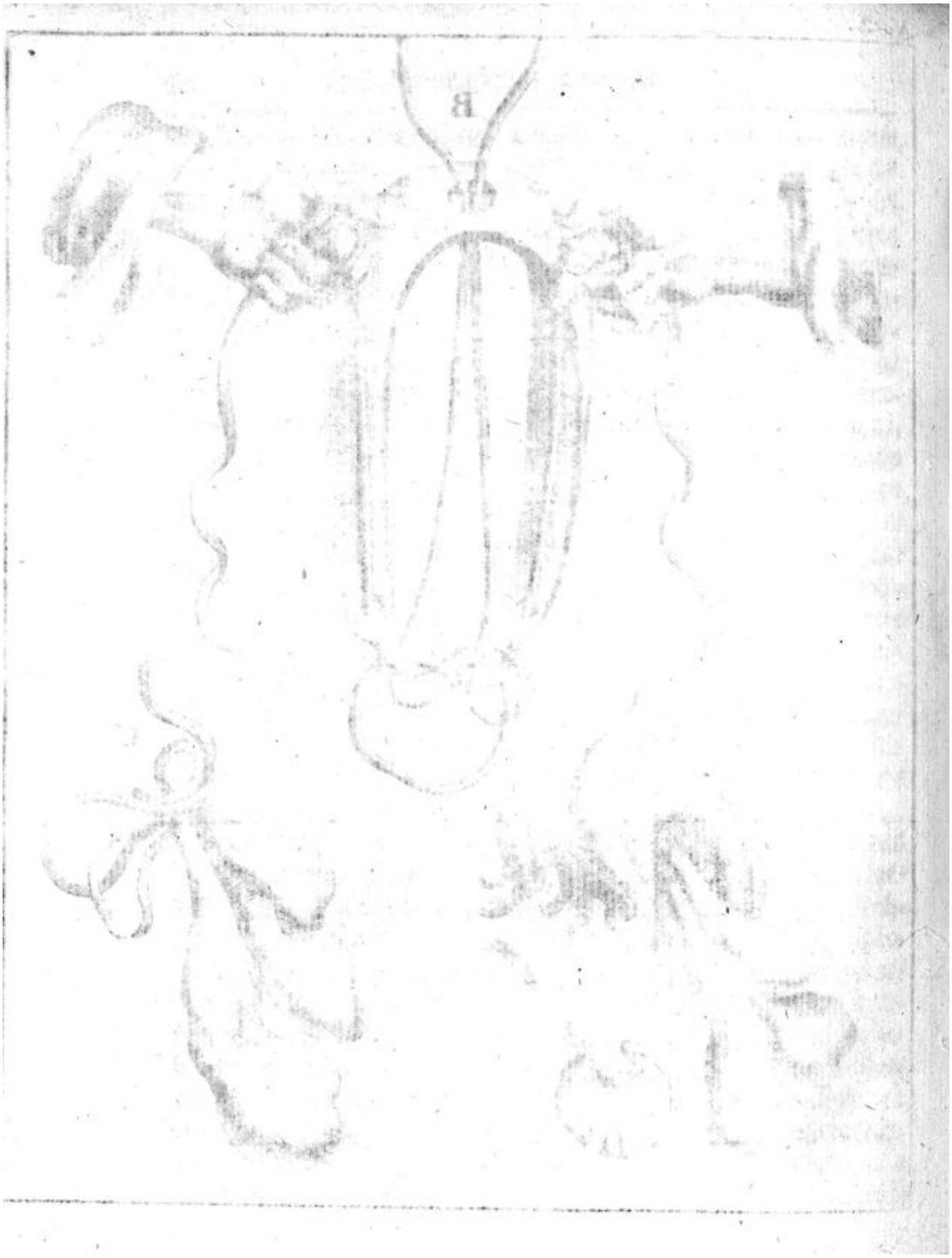
Anno 1685. den 15. Aprilis / habe ich Johann Steinbrücks Tochter / Maria Elisabeth / Sangvinischer Complexion und von 19. Jahren / mit einem Gewächs im rechten Ohre in die Cur bekommen / welche sich mit selbigem schon 4. Jahr geschleppet. Es war von An- 1. Exempel.

Ansehen/wie beygefügte Figur Lit. A. anzeiget / und hatte eine so grosse Empfindlichkeit/daß wenn ich es anfassete und zu mir zog/es ihr unleidliche Schmertzen/ so wol im Ohr/als an dem Haupte selbiger Seiten machte. Der Herr D. Regius versahe sie mit innerlichen Artzneyen/und ich legte die ersteren Tage ein linderndes und schmertzstillendes Kräuter-Säcklein über/ das Ohr aber stopffte ich mehrentheils voll Corpey/doch so/daß sich das Gewächse mehr zum Vorschein geben muste. Durch diß Mittel brachte ich endlich zu wege/ daß die Schmertzen leidlicher wurden/und das Gewächse sich dergestalt hervor gab/daß es hernach auf die Weise des Fabricii Hildani, Lit. B. Cent. 3. Obs. 1. pag. 235. unterknüpfft/und hinweg gebracht werden konte; diese Unterknüpffung wiederholete ich 3. Morgen nacheinander/da es gleichsam absturb/und sich/wie beygefügte Figur Lit. C. ausweiset/ablösete. Drey Tage hernach blieb es stille/ am vierdten aber fand sich ein hefftiges Bluten und unleidlicher Schmertzen/ welches erstere ich durch etwas Cauterisiren/ und das andere durch Hineinlassung des Olei Anodynii stillete/ ich änderte auch zugleich das Kräuter-Säcklein/ und legte es wohl warm des Tages etliche mahl über; mit diesen Artzneyen continuirte ich 8. Tage/ da sich alles wohl anließ/ und kein Zufall mehr zu hoffen war. Als ich aber eben im Begriff war/die Wurtzel dieses Gewächses vollends durch meinen Durchzug auszureuten/ vergreifft mein Gesell die Artzney/ und lässet ihr etliche Tropffen vom Aqua forte in das Ohr fallen/denn ich gebrauchte selbiges zu den Wartzen des Gesichtes/ die ich den vorigen Tag hinweg zu bringen/bey ihrer Jungfer Muhmen den Anfang machte. Worauf die Patientin/ wie leicht zu erachten/unleidliche Schmertzen/ Hitze/ und gar Convulsiones bekommen. Ich habe aber nechst embsigen Fleiß und Gebrauch dienlicher Medicamenten/ alles nach 6. Tagen wieder in Ordnung gebracht/und war zwar durch dieses Versehen die Wurtzel des Gewächses/so weit ich sehen können/gantz ausgereutet/die nah-liegenden Theile des Ohres aber auch gantz schwartz/angegriffen und verdorben/ welches mich viel Mühe gekostet / weil wenig Fleisch und

Irrthum.

mehren-


No: 2.
B
A
C



mehrentheils Knorpel verhanden/daß ich es wieder zu rechte gebracht. Wie aber vielmahl ein Unglück auch was Gutes zu wege bringet und bedeutet / ſo iſt es hier auch gegangen / denn das Gewächſe wurde dardurch ausgereutet / und wuchs hernach von der Wurtzel nichts mehr hervor ; um aber vollends alles auszutrucknen habe ich nachfolgendes Pulver täglich 3. mahl eingeſtreuet/und viel Corpey darauf geſtopffet / daß es ſich nach und nach vollends gegeben / und alles in 8. Wochen gut worden. Das Trucken-Pulver machet alſo;

Trucken Pulver in dieſem Zuſtande.

Rp. Lithargyr. Coct. ʒß.
Tutiæ ppt.
Ceruſſ. lot. aa. ʒv.
Lap. Calaminar. ppt. ʒij.
Rad. Ariſtoloch. long.
Bryon.
Serpentar. aa. ʒiij.
Fol. Perſicar.
Theæ. aa. ʒiiß.
Flor. Zincæ ʒß.
Croci Metallor. ʒij.
M. F. ad ſubtiliſſ. pulv. S. &c.

2. Exempel.

Anno 1686. den 18. Aprilis / iſt zu mir Anna Maria Grüningerin / Bauers Frau zu Langenviele / mit einem abſcheulich-groſſen Ohren-Gewächſe / auf der rechten Seiten/gebracht worden / welches nicht allein das gantze Ohr bedeckte / ſondern es war auch das Gewächſe in 4. Theile zertheilet / ſie hatte ſich damit über 10. Jahr getragen. Das Gehöre war völlig weg/und gab einen übelen Geſtanck von ſich. Die Frau war ſehr malade, ſchwach und kränclich/ und es lieff bey 2. Jahren neben dem Gewächſe ein ſtets ſtinckendes / garſtiges Eyter herauß. Auf ſelbiger Seiten des Hauptes klagte ſie ſtets Hauptſchmertzen/ja ſie konte nicht leiden/daß man ſie einmahl anrührete/und ſelbiges Auge war auch geſchwollen und inflammiret. In Summa / es war eine ſehr elende Patientin / mit der ich anfangs

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 327 sur 1202

nichts Gutes meinte auszurichten; weil ich aber ſo flehentlich gebethen wurde/habe ich ſie zu erſt purgiret/denn die Moxam auf ſelbiger Seiten des Schlaffs appliciret/ und übrigens den Eyter zu verbeſſern und die Schmertzen mehrers zu lindern folgende Injection gebrauchet:

Einſprützung. Rp. Decoct. Rorismarin. Lavendul. & Flor. Chamomill. ℥iiij.
Aq. Alchimill. ℥ij.
Roſarum.
Plantagin. aa. ℥j.
Mell. Roſar. ℥ß.
Sachar. Aluminis. ʒij.
M. F. S. S.

Wurde täglich etliche mahl laulich eingeſpritzet; über die gantze Seiten des Hauptes habe ich allezeit ein gutes Haupt-ſtärckendes Kräuter-Säcklein geleget/ die Moxam indeß wie gebührend tractiret/ und ſelbige Stette mit Aufflegung der Wegerich-Blätter offen gehalten. Der Herr D. Burgk/ſo mit dabey war/ hat ihr auch viel innerliche Artzneyen unter der Zeit gegeben/ worauf es ſich nach und nach/und innerhalb 14. Tagen/ völlig geändert. Hiebey iſt zu mercken/ daß nach Gebrauch der Moxa, die gar groſſen und hefftigen Schmertzen ſich bald verlohren/ und konte ſelbigen Tag noch die Patientin etwas ſchlaffen/eſſen/und leiden/daß man ſich der Beſchaffenheit des Hauptes und Gewächſes erkundigen konte/ welches ſonſt nicht geſchehen können. Als dieſe guten Anfänge vorbey/habe ich an einem guten und hellen Tage die Unterknüpffung dieſes Gewächſes/ ſo tieff es immer ſeyn können/vor mich genommen/ welches zu erſt mit einem gewächſten Zwirnen/ hernach mit einem ſeidenen Faden/ und den 3. Tag mit einem ſtarcken Pferde-Haar geſchehen/da den 4. Tag das völlige Gewächſe ohne Beſchwerung und einziges Bluten heraus genommen werden können. In das Ohr habe ich bald darauf kleine Wachs-Hülſen geſchoben/ und zwar ſo tieff/ daß ſelbige die

noch

noch übrige Wurtzel des Gewächſes wol einſchlieſſen / und in ſich faſſen können / damit ich ohne Schaden der umliegenden geſunden Theile des Ohres ſtarck etzende Sachen gebrauchen konte / denn auf gelinde giebet es nichts / welches auch in 12. Tagen nach Wunſche geſchehen ; nur der Eyter wolte ſich noch nicht völlig verlieren / biß in dem Nacken ein Fontanell geſetzet worden / da es ſich innerhalb 6. Wochen / völlig mit gröſter Verwunderung gegeben. Und lebet die Frau itzo noch dieſe Stunde / da ich ſolches ſchreibe / in vergnügtem und geſunden Zuſtande ; und hat auch nach der Zeit abermahls geheyrathet / und iſt 2. mahl ſchwanger worden.

Anno 1685. den 17. December / iſt aus dem Oelßniſchen Fürſtenthum von Stampffen / eine Magd zu mir gebracht worden / von 21. Jahren / Nahmens Catharina Müllerin ; ſelbige hatte am lincken Ohre ebenfals ein ſehr groſſes Gewächſe / den 2. vorig-gedachten gleich. Von Perſon war ſie ſtarck / und klagte über nichts als hefftige Schmertzen des lincken euſſerſten Augenwinckels / welcher ihr ſtetigs jückte und ſchmertzte : anderer Umſtände Weitläufftigkeit halben zugeſchweigen / ſo nahm ich 8. Tage darnach / als der Gebrauch innerlicher Artzneyen vorbey / die Unterknüpffung vor / welche / ob ſie ſchon das erſte mahl gar gelinde geſchehen / ihr dennoch an gedachten Augenwinckel unleidliche Schmertzen / Geſchwulſt und Inflammation verurſachet / die 4. Tage und Nacht / ſo lange das Gewächs gebunden geweſen / continuiret / ich mochte auch darwieder gebrauchen was ich wolte. Endlich gerieth ich / nebenſt Herr D. Burg / kauf die Gedancken / es würde ein Theil der nervoſiſchen Wurtzel des Gewächſes biß in den Augenwinckel hinein gehen / welches auch eintraff / denn ich faſſete mit einem ſubtilen Zänglein ſo lange die hinterbliebene Wurtzel im Ohre an / biß ich den Ort fand / welches Stücke Wurtzel ich niemahls zu mir zog / daß nicht ein zuſammenziehen des Auges und ein hefftiger Schmertzen erfolget. Bey dieſem verwunderns-würdigen Zuſtande konte weiter nichts anders vorgenommen werden / als daß ich die rückſtändige Wurtzel / gleich vorigem Patienten tractirte / da ſich alles 3. Exempel.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 329 sur 1202

innerhalb 5. Wochen verlohren / und welches zu verwundern / das Auge wurde ebenfalls gut / nur daß ich ihr ein Fontanell auf selbigen Arm geleget.

Cap. XLI.

Von dem so genanten Fröschlein / (Ranula) unter der Zungen der jungen Kinder / wovon es entstehe / und wie es wieder weg zu bringen; neben Erzehlung eines merckwürdigen Exempels.

Dieser Zufall plaget insgemein die kleinen Kinder.



Diese kleine Geschwulst unter der Zungen plaget vornemlich die jungen Kinder / und wird insgemein das Fröschlein / Ranula, nicht weiß ich warum genennet; denn einem Frosche oder dessen Kopffe gleichet es gar nicht / es wäre denn / daß die Verhinderung der Sprache und des Schreyens mit dem quäcken der Frösche etwas überein käme. Ich habe aber auch alte Leute mit diesem Gebrechen geplaget gesehen / und sonderlich ein alt Weib in unserm Aller Heil. Spittal / die über 60. Jahr alt / wie folgendes Exempel weitläufftiger bezeugen wird. Die Kennzeichen des Fröschleins seind bekant / und lauffen Anfangs nur die Adern unter der Zungen / und denn das Ligament derselben auf / dahero auch zu erst die Geschwulst klein und blaulich ist / die hernach mehr zunimmet / und die Haut härter und weiß wird.

Dessen Ursachen.

Dieses Gebrechens Ursachen sind unterschiedlich / einer hat diese / ein ander eine andere Meinung. Cardilucius in seinem 3. Tomo der Stadt- und Land-Apothecken / cap. 18. pag. 68. meinet / es sey eine allzuviele wäßrige Feuchtigkeit / welche sich daselbst zusammen gesetzet / und

und von der Natur dahin zu einer Geſchwulſt zuſammen getrieben worden. Blanckardus in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer ſpricht / es ſey eine Geſchwulſt mit abwechſelender Inflammation, die mit einer ſteinigten und honighafften Materie vergeſellſchafftet wäre / wie an ſelbigen Orte Libr. 3. cap. 10. pag. 272. mehr nachgeleſen werden kan. Sforzia in ſeinem ſichern und geſchwinden Artzte pag. 218. nennet es eine zähe / ſchleimige und phlegmatiſche Feuchtigkeit / oder aber (als wenn es ein Ding wäre) Blut / welches in eine Entzündung geriethe. Als er es aber einer groſſen Bohnen / und denn einer Caſtanien vergleichen wil / müſſen wir es endlich paſſiren laſſen / nicht aber / wie er ferner ſaget / eines Tauben-Eyes groß / welches ich / und vielleicht noch niemand erfahren. Muraltus in ſeinem Anatomiſchen Collegio pag. 376. Lection. 22. ſaget / es ſey ein Zufluß von Schleim / der hernach erharte und gleichſam coaguliret würde. Fabricius ab Aquapendente vergleichet es von Natur und Art einer Wachs- und Honig-Beulen / wie aus deſſen Chirurg. part. 2. cap. 36. pag. 99. mit mehrem nachgeleſen werden kan. Paræus meinet auch / es ſey ein kalt-feuchter / zäher und dicker Schleim oder Feuchtigkeit / welche ſich dem Eyer-Weiß vergleiche. Auß dieſem allem iſt abzunehmen / wie ungleich die Urſachen dieſes Gebrechens ſeyn / und wie mit Fleiß es Overkamp und L. Juncken verſchwiegen. Der gelehrte D. Münnick gefält mir bey den Urſachen des Fröſchleins am beſten / denn er führet es wol und gründlich auß / ſagende / nachdem nun die Organa Salivalia bekant gemacht worden / und die jenigen Theile / in welchen der Speichel generiret und hernach ausgegoſſen würde / genungſam erkundiget / hielte er davor / es käme das Fröſchlein von nichts anders her / als von einem allzuſcharffen und zugleich leimichten Speichel / ſo durch die unterſten Ductus Salivales heraus lauffe / wegen ſeiner Dicke und Viſciditât aber nicht mehr frey und ungehindert herauß lauffen könne / ſondern unter der Zungen nahe bey dem Band derſelben ſtehen bliebe / und daſelbſt nach und nach die Geſchwulſt oder

Merckw.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 331 sur 1202

das so genandte Fröschlein und dessen Ungelegenheit und Schmertzen verursache.

Die Cur dieses Zufalls beruhet vornemlich in einer geschickten Oeffnung/ damit das darinn enthaltene heraus lauffen kan/ und solches gehet mit einer Scheeren oder Laß-Eisen am besten und sichersten an/ nicht aber/ wie Paræus und Fabricius wil/ mit einem Cauterisir-Eisen; man kan doch wohl die fernere Geschwulst mit Artzneyen zurück halten/ und auch die verhandene und zurück gebliebene Haut durch andere etwas scharffe Mittel hinweg nehmen. Wenn das Fröschlein nicht gar zu groß/ und das Kind sehr jung gewesen/ habe ich nach einer kleinen Oeffnung/ unzehlbar vielen mit folgendem Säfftlein geholffen:

Säfftlein in diesem Zustande.

Rp. Decoct. Flor. Prunellæ & vinc. per Vinc. c. Aq. Origan. ℥iij.
Mell. Rosar.
Syr. Rad. Pyrethri.
Fol. Jugul. aa. ℥ß.
Alum. Crud.
Sal. Gemm. aa. ʒß.
M. F. S. ad Us. S. &c.

Mit diesem Säfftlein wird der Patient öffters gepinselt/ und wo er zu schwach/ nach Befindung der Sache die 2. letzteren Stücke dupliret/ oder noch mehr erhöhet. Ist die Geschwulst und das Fröschlein groß/ muß es über den 3. oder 4. Tag wieder etwas geritzet werden/ und solches kan noch ein paar mahl/ wo ihr es nöthig findet/ geschehen. Wo es aber darauf nichts geben wil/ und das Säfftlein ist zu schwach/ so gebraucht folgendes:

Ein anderes Sasst/ so stärcker.

Rp. Mell. Rosar.
Chelidon. aa. Unc. j.

Syr.

Syr. Origan.
Calaminth. aa. Unc. ß.
Aq. l. Decoct. Hermodact. Unc. ijß.
Spirit. Vitrioli ʒß.
Alum. Crud. gr. xv.
M. F. L. a. f.

Die letzten 2. Stücke werden ebenfals nach belieben / wenn es der Zuſtand erfordert / erhöhet / auch wol gar ein paar Quintlein meines geſegneten rothen Halß-Waſſers / das ich im vorhergehenden 37. Capitel beſchrieben / darunter gegoſſen. Werdet ihr dieſem Unterricht folgen / wird es allezeit glücklich von ſtatten gehen. Muraltus in ſeinem Collegio Lect. 22. pag. 376. und D. Münnick in ſeiner Prax. Chirurg. Lib. 1. cap. 26. pag. 248. beſchreiben ein Pulver / ſo zu dieſem Gebrechen ſehr gut / ich habe es aber nur zu letzt gebrauchet / wenn eine Austrucknung vollends nöthig geweſen / und das geritzte oder zerquickte Häutlein nicht fort gewolt.

Sonderbares Pulver hierzu.

Rp. Pul. Rad Pyrethri
Zinziber. aa. Drachm. ß.
Sal Commun.
Gemmæ. aa. ʒij.
Rad. Ireos
Hermodact. aa. Drachm. ß.
Origan.
Calamint.
Maſtich. aa. ʒj.
M. F. ad Subtiliſſ. pulv. & appl.

Hiſtoria. Anno 1690. den 18. Julii / habe ich eine alte Frau von 63. Jahren in das Hoſpital Omnium Sanctorum bekommen / welche an einem hitzigen Fieber kranck darnieder lag / ſie hatte aber dabey auch einen ſehr böſen Halß / und welches zu verwundern / das Fröſchlein dergeſtalt ſtarck unter der Zungen / daß die Gröſſe einer Haſel-Nuß groß ſich vergliche. Dieſer Gebrechen iſt ſonſt / wie gedacht / nur bey kleinen Kin-

Kindern gemein/weil derſelben Speichel-Gefäſſe noch klein/ und das Fleiſch ihrer Zungen lucker iſt/ im Gegentheil aber bey Alten iſt das Fleiſch härter/und die Ductus Salivales weit genung zum durchpaſſiren/ daß alſo nicht leicht eine Stagnatio geſchehen kan/wie hier die principal Urſache iſt. Ich habe bey dieſem alten Weibe die Cur alſo vorgenommen/ wie ich kurtz vorher bey den Kindern gemeldet/ nur daß ich etwas mehr ſchneiden/ und die Artzney-Mittel zum Pinſeln ſchärffer machen müſſen; da es ſich nach und nach geändert/ und das Weib auch von dem Fieber wieder liberiret worden.

Exempel. Damit ich aber des Herrn D. Münnicks Meinung/ Libr. 1. Cap. 26. pag. 742. mit behaupten helffe/ ſo muß ich kürtzlich noch ein Exempel dem geneigten Leſer beſchreiben/ welches mir Anno 1687. mit einem Bauer Jungen von 9. Jahren/ welchen die Geſtr. Frau von Hoffmannswaldauin/ verwittibte Frau Præſeſſin, mir von Jordans-Mühle zuſchickte/begegnet. Selbiger Knabe hatte eine Haſel-Nuß groß dergleichen Geſchwulſt oder Fröſchlein unter der Zungen/ aus welchem/wie ich es öffnetee/in halber Leffel voll Feuchtigkeit/gleich einem dicken Eyer-Weiß heraus gefloſſen; und diß geſchahe Morgens früh um 9. Uhr/ des Abends als ſie ihn wieder zu mir brachten Glock 5. war die Geſchwulſt eben ſo groß/und lieff eben ſo viel Materie herauß; ich machte deßwegen die Oeffnung etwas gröſſer/ aber es halff nichts/ und war es den folgenden Morgen wieder/ gleich zuvor. In Summa/ diß continuirte 12. Tage/ woraus denn klärlich abzunehmen/ daß die Speichel-Gefäſſe daran Urſache waren/ und ſo viel Feuchtigkeiten in kurtzer Zeit hinführeten. Dieſes iſt mir auch mit Herr Zällfells/ Kretſchmers Kinde begegnet/ anderer zugeſchweigen/ als ich aber die Oeffnung ſehr groß machte/ und ein dienliches Trucken-Pulver etliche mahl darauf ſtreuete/ kunte es ſich nicht wieder zuſammen ſchlieren/ ſondern ſtillete ſich/ und wurde der Patient nachgehends in 3. Wochen völlig curiret.

CAP.

Cap. XLII.

Woraus die Kröpffe an den Hälſen entſtehen / und wie ſie zu curiren.



DAß die Fleiſchichten Kröpffe insgemein ihren ordentlichen Sitz am Halſe und deſſen Theile haben / iſt bekant / warum ſie aber (gleich den groſſen Schwämmen der Bäume) ſich eben insgemein an dieſem Ort anhäncken / und ſo gar groß werden / und nicht auch an andere Glieder / kan nicht wohl ergründet werden / auſſer daß etliche gewiß dafür halten / es würden die Glandulæ des Halſes mit einer ſolchen zähen und dicken Feuchtigkeit angefüllet / daß ſie davon ſo groß auffſchwellen / erharten / und endlich gar nach Länge der Zeit eine Scirrhoſiſche Art an ſich nehmen müſten. Es giebet zwar Knollen an den Händen / Zähen / hinter den Ohren / und Gliedſchwämme an den Kniehen / aber ſie ſind mit den Kröpffen gantz unterſchieden / und kommen mehrentheils von groſſer Arbeit / fallen / drücken und preſſen derſelben Oerter her / dieſe aber anfänglich nicht; doch erfähret man auch öffters / daß die Kröpffe auf harte Verletzungen des Halſes entſtehen. Man ſiehet offters / daß einige Landſchafften / als die jenigen Inwohner / ſo an dem Alpen oder Schnee-Gebürge / zwiſchen Italien und dem Schweitzer-Lande wohnen / voller kröpffichte Leute ſind / und hergegen in andern unter hundert kaum einer / ſo einen Kropff hat / gefunden wird / darauß unſchwer zu ſchlieſſen / daß die Lufft ſelbigen Orts und das Schnee-Waſſer ſo häuffig daſelbſt herab fleuſt / und ihr Getränck iſt / groſſe Urſachen darzu geben; denn wie der gelehrte Beverwieck gar recht redet / ſo bekommen ſie dadurch eine groſſe Auffblehung der Pulß-Adern und Kehl-Mäußlein / daß

Kröpff und deren Sitz.

Die Lufft und das Schnee-Waſſer geben Urſach zu den Kröpffen.

ſich die zähen/groben und ſchleimichen Feuchtigkeiten / ſo von Haupte herabfallen/noch mehr dahin ſetzen/die Drüſen auftreiben / und einen Kropff zu wege bringen können. Und dieſes iſt der erſte Grund und Urſache/ worauß die Kröpffe entſtehen / und ihren Anfang nehmen; worzu noch kommt die Mercurialiſche Art dieſes Waſſers / und die kalte neblichte Lufft / ſo ſich allda befindet / darauß Erkältungen des Magens und des Hauptes entſtehen / und zu Zeugung grober und zäher Feuchtigkeiten und Schleims (als nechſter Urſache der Kröpffe) groſſen Anlaß geben. Und dieſes ſind vornemlich die Urſachen der Fleiſch-Schwämme oder Kröpffe am Halſe / welche immer mehr und mehr zunehmen / wenn der Halß gedrücket oder geklemmet wird. Blanckardt meinet zwar auch/ daß die verſtopfften Drüſen daran Urſache wären / er ſchreibet es aber einer Säure und geronnenen käßhafften Theilchen zu / wie davon mit mehren in ſeiner Chirurgia Libr. 3. cap. 23. pag. 330. nachgeleſen werden kan. Es ſind zwar noch viel Meinungen / woraus die Kröpffe ihren Urſprung nehmen ſollen / ich habe ſie aber Weitleufftigkeit zu meiden nicht anhero ſetzen wollen/denn dieſes/was ich angezogen/habe ich offt wahr zu ſeyn auch in unſern Ländern befunden / denn ob wir zwar dergleichen Waſſer nicht trincken dörffen/auch die Lufft nicht eben darzu diſponiret iſt/ ſo kan man doch durch überflüſſige Freſſerey und Sauffen / zu Zeugung phlegmatiſchen groben Schleims / Anlaß genung geben/ wordurch der Magen erkältet und die Dauung geſchwächt wird/daß nicht alles verdauet und verzehret werden kan. Und wird alsdenn dieſer kalte/ und ſchleimiche Uberfluß an gedachten Ort und Drüſen getrieben/weil er gar geſchickt darzu iſt / und gleichſam ein rechtes Receptaculum phlegmatiſcher Humoren/woſelbſt ſie ſich vergröſſern / und endlich erharten können.

Weitere Urſachen.

Erkäntniß. Die Erkäntniß dieſer Kröpffe ſind augenſcheinlich und offenbahr genung / darum unnöthig mehr hievon zu reden. Wer aber vornemlich darzu geneigt / lehret Avicenna und Hippocrates, als welche ſagen/daß die jenigen/ſo ſchwache Magen/ kurtze Hälſe/ und feuchte

feuchte Häupter haben/ am allererſten mit Kröpffen beſchweret werden/ nebſt dem haben ſolche Leute offters flüſſige Augen/ ſchwaches Gedächtnüß/ und hindert ihnen auch/wenn ſie gröſſer werden/ nicht wenig an der Rede.

Die Cur der Kröpffe iſt/nach der Lehre des berühmten Muralti, ſehr ſchwer/denn ſie laſſen ſich übel und ſehr ſchwerlich zertheilen/ gefährlich durch den Schnitt und Ausſcheelung curiren/und ſelten oder wol gar nicht zur Suppuration, und Ereyterung bringen. Doch habe ich unterſchiedliche mahl erfahren/daß anfänglich/wenn ſie noch neue/weich und nicht gar zu groß und allzuſchwer ſind/ ſie ſich noch diſſolviren laſſen; wo ſie aber alt/ſehr hart/und gleichſam Scirrhoſiſch worden/ſo gehet ſie ſchwer und wol gar nicht an. Der menſchliche Urin/nach der Lehre des vortrefflichen Paracelſi, iſt/wer ihn nur täglich trincken kan/ ein köſtlich Ding zu Vertreibung der Kröpffe/ imgleichen das recht bereitete Sal Gemmæ und Saltz von Bimßſteinen/denn die gehen aus dem Fundament, dieſe zehen Feuchtigkeiten zu diſſolviren/und zu vertreiben. Die Bereitung des Salis Gemmæ iſt bekant/ das Sal Pompatiæ aber mach alſo: Nimm Bimßſteine wohl pulveriſiret/ ſo viel du wilt/ klein geſtoßnen Schwefel 2. mahl ſo viel/miſche es fleiſſig unter einander/thue es in einen wol verkleibten Tigel/ und ſetze ſelbigen in ein gelindes Circul Feuer/ ſo hernach ſtärcker gemacht wird/alſo daß der Tiegel wol erglüen/ und der Schwefel davon gehen kan/nimm es alsdenn herauß/und wenn es noch nicht genung calciniret/ſo miſche noch etwas Schwefel darunter/ und mache es mit verkleiben und Feuer geben gleich zuvor/ hernach wenn es erkaltet/ſo thue den calcinirten Bimßſtein in ein Glaß/gieß diſtilirten Eſſig darauf/und laß es mit offtern umrühren bey gelinder Wärme ſtehen/biß ſich alles ſolviret/ und kan man unterſchiedliche mahl etwas von andern Eſſig auf-und abgieſſen/ damit es ſich deſto beſſer aufflöſe; wolte ſich aber der Bimßſtein nicht gäntzlich ſolviren/ ſo muß man ihn trucknen/ aufs neue mit Schweffel calciniren/und denn wieder mit Eſſig ſolviren; die Solutiones gieſſe zuſammen in ein

Die Cur der Kröpffe iſt anfänglich leicht hernach aber ſchwer.

Der Urin des Menſchen vertreibet die Kröpffe.

Bereitung des Saltzes von Bimßſteinen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 337 sur 1202

Glaß/und laß ſie gemach abrauchen/ ſo bleibet das Saltz zu rücke am Boden. Hievon mache nebſt dem Sale Gemmæ & Tartari folgendes Pulver:

Pulver zu Verzehrung der Kröpffe.

Rp. Sal Gemmæ.
Lap. Spongiæ. ana Drachm. iij.
Sal Tartari
è Lap. Pompat. aa. Drachm. j.
M. F. pul. ſ. S.

Gib es eines Scrup. oder anderthalben ſchwer in Braunwurtz-Waſſer/vom letzten Viertel biß zum neuen Monden/ dem Patienten ein/ ſo wird ſich der Kropff gemach verzehren; dieſes Kropff-verzehrende Pulver kan nach Alter und Stärcke der Perſon biß auf ein Quentlein erhöhet und alle Morgen eingenommen werden/ 6. Stunden faſtet man darauf/und continuiret biß zu völliger Beſſerung. Mercket hiebey/daß es dieſelben Steine ſeyn/welche zu dieſen Saltzen kommen/ die in den neuen und ungebrauchten Schwämmen gefunden werden. Bey dieſem Gebrauch leget man nachfolgendes Pflaſter täglich auf Leder geſtrichen über:

Köſtliches Pflaſter in dieſem Zuſtande.

Rp. Empl. de Gummat. Sylvii.
Diaphor. Mynſ.
Dia Sulphuris Rulandi aa. Unc. vj.
Oxycrocei
ad Ruptur. Wurtzii aa. Unc. iij.
Sal Gemmæ.
Tartari aa. Unc. j.
Flor. Salis Armon. Drachm. iiß.
C. Sq. Ol. Tartari ad F.

Laß dich nicht irren/ daß unterſchiedliche Pflaſter darzu genommen werden/ denn es iſt diß euſſerliche Medicament ſo bewerth/ daß es an vielen gut befunden worden. Wem beliebet/kan nachgeſetztes auch gebrauchen/denn es iſt ebenfals vortrefflicher Würckung:

Rp.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 338 sur 1202

Köſtliches Pflaſter die Kröpffe zu vertreiben.

Rp. Empl. Diachyl. magn. Unc. vj.
Simpl. Unc. iiij.
Empl. d. Ran. c. Mercurio. ℥ii. S.
Ceræ Unc. viiij.
Reſin. Unc. iij.
Terebint. Unc. ij.
Gumm. Galban.
Ammon.
Opopan.
Bdellii. aa. Unc. i.
Pul. Cineris Spongiæ.
Gallar. quercin.
Oſſ. ſepiæ aa. Drachm. iij.
Salis Gemmæ.
Pompat.
Tartari aa. Drachm. ij.
Sem. Naſturtii.
Cumin.
Staphydis agriæ.
aa. Drachm. j. S.
Ol. Mirtin. Unc. S.
Laurin. Drachm. ij.
M. F. S. Kropff-verzehrendes Pflaſter.

Das Wachs/ Hartz/ Terpentin und Oehl/ laß mit einander über gelindem Feuer zergehen/ und rühre alsdenn die Pflaſter/ ſo in einem ſonderlichen Pfännlein zerlaſſen worden/ darunter/ denn thue die Gummata, ſo vorher in Eſſig ſolvirt, und filtrirt worden/ wenn ſie zu einer Honig-Dicke gekocht worden/nicht allzu warm darein/und letzlich die wohl unter einander gemiſchten und geſtoſſenen Pulver; iſt es zu hart/muß mehr Terpentin oder Ol. Tartari, wo es aber zu weich/ mehr Wachs darzu gethan werden. Dieſes köſtliche Pflaſter habe ich täglich friſch/aber allezeit wohl warm/auffgeleget/ und niemahls ohne Nutzen gebrauchet; darüber kan nach Gröſſe des Kropffs ein dünngeſchlagenes Bley gebunden werden/ doch nicht allzu ſehr/ damit das

Lob deſſelben.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 339 sur 1202

Athem holen nicht verhindert werden möge / und diese Cur ist mir / wenn der Kropff noch nicht gar zu alt / jederzeit angegangen. Hartmannus in seiner Chymischen Praxi, pag. 569. saget / man soll solchen Patienten auß der Hirnschalen eines verstorbenen Menschen offt zu trincken geben / da würde der Kropff sich bald verlieren. Folgendes Ungvent wird auch vor ein unfehlbahres Mittel die Kröpffe zu curiren gehalten / und ist mir von einem berühmten Chirurgo aus Coppenhagen / dem Herrn Nicolao Boy / communiciret worden:

Gewisse Salbe zu den Kröpffen.

Rp. Ungv. Rosat. mes. Unc. vi.
Gumm. Ammon.
Bdellii aa. Unc. i.
Sperma Ceti Drachm. iii.
Sal Lap. Pompat.
Armon. aa. Unc. ß.
C. S. q. Ol. Bufonum ad U. f.

Was von der Cur / dabey man die Kröpffe zur Vereyterung bringet / zu halten.

Es sind zwar einige / welche ihre Curen bloß auf die Vereyterung richten / ich habe aber noch nichts sonderliches damit ausrichten sehen / denn dieses gehet mit grossen Beschwerden des Patienten langsam zu / und die Materie lässet sich auch offt gantz und gar nicht zu der Vereyterung bringen / gehet es gleich endlich an / daß ein Theil der kröpffichten Materie sich in Eyter verwandelt / so reitzet sie doch alsofort / ehe die andere noch recht gekochet / zu der Oeffnung an / und machet sich wol / wenn damit verzogen wird / selbsten an unterschiedlichen Oertern Lufft zum Ausgange / da denn das Dünne fort laufft / die übrige erhartet und sich gantz nicht außführen läst; denn durch diese frühzeitige Oeffnung / da nur eine geringe Portion in Eyter verwandelt worden / wird die natürliche Wärme / als welche der Erschwärung würckliche Ursache ist / geschwächt und gäntzlich verhindert / sintemahl dieses Orts zu gleich mit der ersten Materie die Geister dissipiret und verschwendet werden / wodurch die übrigen Feuchtigkeiten / die Artzney-Mittel sind auch so gut als sie wollen / unmöglich zu der Vereyterung gebracht

gebracht werden können. Iſt alſo dißfals bey allzu frühzeitiger Oeffnung nichts beſtändiges außzurichten; wilt du aber / daß dieſe Cur noch angehen ſoll / ſo lege 8. Tage / länger auch nicht / etwas dünnmachende und erweichende Medicamenta darauf / damit ſich die Materie nach und nach ſämtlich in Eyter verwandele / und alsdenn die rechte Zeit zum öffnen und außführen angewendet werde / könnet ihr es aber / wo immer möglich / ändern / ſo verwirret euch nicht leicht mit der Eyterung / denn es gibt ſehr viel Mühe und laufft ſelten gut ab. Nechſt dieſem wil ich dich / wo nichts anders helffen wolte / und der Patient ſoll und muß den Kropff weg haben / noch einen Weg die Kröpffe weg zu bringen lehren / und dieſer wird durch Mit-hülffe der Hände / oder Handgriffe / wenn nemlich die Kröpffe noch nicht gar zu tieff eingewurtzelt / alſo auf folgende Art verrichtet. Binde vor Erſt des Kropffes Unterſatz oder Wurtzel mit einem ſchmalen Bande erleidlich feſte / ſo wird er ſich nicht allein beſſer hervor geben / ſondern man wird auch die daſelbſt hinauf und wieder zurück lauffende Blut- Pulß- und Lufft-Adern / wie auch die Nerven deſto beſſer ſpüren können / denn auf dieſe Art kan man ſich deſto beſſer vorſehen / und den Schnitt ſicherer verrichten / weil hieran das meiſte gelegen / der Schnitt aber geſchiehet nur durch die Haut nach der Länge / ſo groß er von nöthen; nach dem drücket und ſcheelet man den Kropff loß / und wehret der Verblutung / wolte er aber nicht alſofort herauß gehen / und es verhindern dich einige Gefäſſe daran / ſo mache das euſſerliche Band loß / und verſtricke ihn innerlich mit einem doppelten ſeidenen Faden / worein zugleich / um ihn deſto beſſer zu faſſen / eine Nadel angemachet ſeyn muß / dieſes ziehet man den andern und dritten Tag feſter zuſammen / ſo wird er allgemach von ſich ſelbſten heraus- und abfallen / hernach ziehet man die Haut mit Hefft-Pflaſtern / auch wol mit ein paar Hefften zuſammen / und heilet es übrigen nach der rechten Kunſt-Regel wieder zu. Dieſe Hand- und Schnitt-Cur geſchiehet auch ſehr ſelten / denn es laufft mehrentheils nicht wohl ab / habe es aber / um alle Handgriffe zu zeigen / mit anhero ſetzen müſſen. Und dieſes iſt / was ich bey Curirung

Cur der Kröpffe durch eine Unterknüpffung und herauß ſchneidung.

und

und wieder Wegbringung der Kröpffe berichten wollen/ folge dem/ du wirſt niemahls ohne Nutzen verfahren. Wer mehr davon zu leſen begehret/ beſehe D. Münnicks Chirurg. Libr. 1. cap. 22. pag. 215. & ſeq. der gewiß ſchöne und vortreffliche Mittel anzeiget. L. Junckens Chirurg. ſect. 2. Operat. 3. & 4. cap. 7. pag. 435. & ſeq. Overkamps neues Chirurgiſches Gebäude Lib. 1. cap. 13. pag. 216. Muralti Chirurg. Lect. 4. pag. 7. und Blanckardi Chirurgiſche Kunſt-Kammer lib. 5. cap. 23. pag 329. & ſeq. &c.

CAP. XLIII.

Wie eine rechte Oeffnung der Schlaff-Pulß-Adern und Arterien zu verrichten.

Arterio-tomia, was es ſey.

DIeſes edle Mittel iſt uns zwar ſchon von den Alten vorgeſchrieben / aber ſo grauſam hinterlaſſen worden/ daß ſich ein jeder davor entſetzen muß / woraus denn kommen/ daß dieſer Gefahr wegen es noch heutiges Tages unterlaſſen / und nicht viel gebraucht wird/ ja ich halte davor / es wäre wol gar aus dem Gebrauch kommen / wenn nicht nach der heutigen Weiſe dieſer Handgriff leidlicher und leichter erfunden worden. Sie wurde aber zu der Zeit von Galeno, wie aus deſſen Buche de Curandi ratione per sangvinem zu erſehen/ erfunden/ worzu er durch einem Traum angereitzet worden/ zu der Zeit ſie durch ein gewiſſes Inſtrument gebrennet und von einander getheilet worden/ daß ein Stücklein Fleiſch darzwiſchen wachſen / und keine dämpfichte Spiritus mehr dahin flieſſen konten/ denn in ſolchen Gebrechen/ welche entſtunden von einem dampfichten Humore, ſo durch die Arterien dahin gebracht wurden/ ward dieſe Oeffnung nur gebraucht/ davon wir aber / weil es eine

rechte

rechte Marter geweſen / abgeſchaffet worden / und nun mehrentheils aufgehoben/itzo nicht reden wollen/ſondern nur die neue Oeffnung durch eine Section, davon die Arteria, oder Schlaff-Pulß-Ader nicht gäntzlich von einander getheilet/ſondern wie eine Ader geöffnet wird/ beſchreiben. Ehe ich aber zu der Operation ſchreite/wil ich vorher etwas von deſſen Nutzen/Gebrauch und was vor Arterien zu öffnen/ und wie alle Gefahren zu vermeiden/ berichten.

Deren Nutzen und was vor Arterien zu öffnen.

Der Nutzen dieſer Schlaff-Pulß-oder Oeffnung iſt in unterſchiedlichen groſſen und gefährlichen Kranckheiten ſehr gut / als im hefftigen und einſeitigen groſſen Schmertzen des Hauptes/da ſonderlich die Wehtagen lange anhalten und auf einer Seiten immerfort bleiben/in Unſinnigkeit/Dollheit/Wüten/und in der fallenden Sucht/in gefährlichen und groſſen Entzündungen der Augen und Ohren; Und bey dieſen Gebrechen wird gemeiniglich die Schlaff-Pulß-Ader/Arteria, Carotis, in den Dünnigen geöffnet. In Entzündung der Leber und des Zwerchfelß/ und im langwierigen Seitenſtechen / öffnet man die Arterien zwiſchen Daumen und Zeiger-Finger / oder dieſelben gegen der innern flachen Hand zu/ welche eben der Würckung. Im veralteten Hüfftwehe habe ich eine Arteriam, neben dem Malleolo mit groſſem Nutzen öffnen ſehen. In der Gicht und Podagra werden die Pulß-Adern an dem euſſerſten vorder Gelencke der groſſen Zähen geöffnet/und zwar wenn der Monden im Fiſche und Waſſermann iſt. Im Hertzklopffen öffnet man die Daumen-Pulß-Ader/ oder Arteriam Saphenam, und übrigens iſt meines Wiſſens nicht vergönnet mehr Pulß-Adern zu öffnen / denn ſie liegen nicht allein tieffer und gefährlicher / ſondern verurſachen auch offtmahls einen tödtlichen und unbezwinglichen Blutfluß / und dörfften dahero eine tödtliche Geſchwulſt/Aneuriſma verurſachen.

Gebrauch.

Der Gebrauch und Nutzen dieſer Arteriotomiæ iſt / das Arterioſiſche Geblüthe und mit demſelben die dünſtigen / dämpffichten Spiritus, welche allerhand Zufälle und Kranckheiten erwecken können/ etwas/ und ſo viel nöthig/herauß zu laſſen / zurücke zu ziehen und abzuleiten / und dieſes gehet am erſten und nützlichſten an bey denen

Kranckheiten / welche von Flüssen kommen / und durch die Arterien / oder den Spiritualischen dünnen Dünsten / die durch die Pulß-Adern gehen / oder auch von Uberfluß des Spiritualischen Bluts selbst entstehen / denn in solchen Affecten, wie der gelehrte Fienus wil / und auch die Circulatio Sangvinis ausweiset / ist die Oeffnung der Blut-Adern nichts nütze / weil sie nur das in ihnen enthaltene Blut / nicht aber diß was in den Arterien ist / außführen. Darum ist der Gebrauch unserer Arteriotomiæ, in langwierigen Gebrechen und Schmertzen / da alle andere Artzney-Mittel / und auch die Aderläß / vergebens angewendet worden / am dienlichsten / um durch diesen Gang / aus welchen noch keine Ausleerung geschehen / der nothleidenden Natur desto gewisser Lufft zu schaffen.

Was vor Gefahren dabey

Der principal Gefahren bey Oeffnung der Arterien sind / vornemlich zwey / nemlich daß sie übel und ungerne zu sammen heilen / und gerne eine hefftige Auslauffung des Geblüts zwischen das Fleisch verursachen / denn zum andern / daß sie gerne wieder auffspringen / ob sie noch so wol gebunden und verwahret seyn: beyde können geschicklich / nechst angewandten Fleiß verhütet werden / wie bey der Operation berichtet werden soll. Es folget aber der andere aus dem ersten / denn weil die Arterien nicht gerne zuheilen / als können solche / wo sie nicht fleissig verbunden worden / durch eine geringe Bewegung leicht wieder eröffnet werden / da denn das Spiritualische Geblüthe / welches weil es keinen Ausgang und Lufft hat / mit Gewalt heraus wil / zwischen das Fleisch laufft / und grosse Geschwulst verursachet / so hernach nicht allein schwer wieder weg zu bringen / sondern auch / wenn sie aufs neue wieder aufbrechen / der Blutfluß aus der Pulß-Ader noch gröſſer wird / und die Spiritus so häuffig heraus dringen / und ausrauchen / wol gar den Tod verursachen dörfften.

Weise die Schlaff-Pulß-Adern zu öffnen.

Der itzige neue Modus die Arterien zu öffnen durch eine Lanzette, und was dabey nothwendig in acht zu nehmen / geschiehet alſo: Vor erst / wo du die Schlaff-Pulß-Ader öffnen wilt / so binde mit einem gewöhnlichen Aderlaß-Band den Patienten erleidlich 2. mahl um den

Halß /

Halß/ oder welches faſt beſſer/ und ihr auch wol zugleich thun könnet/ unter beyde Armen / damit hierdurch die Arterien etwas beſſer auflauffen/zum Vorſchein kommen/und durch ihr ſchlagen die Lagerſtette anzeigen können. Nach dem erkundiget den Ort nochmahls/ zeichnet ihn ab/ und faſſet die Lanzette in eure rechte Hand / den lincken Daumen aber ſetzet einen Finger breit drunter feſte an die Haut an/ damit ihr deſto gewiſſer und ſteiffer mit den 2. vorder Fingern / und der Hand durch die Haut und Obertheil der Pulß-Ader hindurch kommen und hinein ſtechen könnet/ es muß aber gleichſam/wie bekant/ halb geſchnitten und halb geſtochen ſeyn; laſſet alsdenn ſo viel Blut/ als nöthig/heraus lauffen / und wenn der Ort mit einem Schwamm rein abgewaſchen/ſo bindet es/wenn zuvor ein dick-geſtrichnes Maſtix-Pflaſter und ein meſſinges Hütlein/gleich einer halben Eichel / darauf geleget worden/nach beygefügter Figur mit einer langen und ſchmalen Binden zu/ehe aber die Binden gebrauchet wird/leget man zuvor eine dienliche Compreſſe/in Wein oder Eſſig genetzet/ etwas dicke über das Pflaſter/und läſſet es alſo die erſten 3. Tage ſtille ſeyn. Damit aber dieſe Oeffnung und wieder Heilung noch deutlicher angezeiget werde / ſo mercket folgendes Exempel.

Ein Gefreyter-Corporal von Tit. des Herrn von Sybergs Compag. Nahmens N. Boſe / hatte Anno 1677. vor Stettin continuirlich groſſe und einſeitige Haupt-Schmertzen auf der lincken Seiten / demſelben öffnete ich die Schlaff-Pulß-Ader folgender Geſtalt: Exempel.

Vor erſt ließ ich ihn gegen das Licht ſetzen / ein Aderlaß-Band um den Halß binden/und meinen Geſellen das Haupt unbeweglich die rechte Seite gegen den Leib lehnend feſte halten denn/wie ich den Ort der Pulß-Ader gemercket/ſo öffnete ich mit ſteiffer Hand und ſpitzig-wolſchneidender Lanzette die Haut und Schlaff-Pulß-Ader zugleich ſtechend und etwas ſchneidend/ und ließ ſo viel nötig Blut herauß lauffen. Nach genungſamen Bluten drückte ich mit der lincken Hand die Leffzen wieder zuſammen/und mit der rechten legte ich/nach dem durch einen Schwamm das Blut ſauber abgewiſchet worden / ein dick-

gestrichnes/und über einem Kohlfeuer etwas warm gemachtes Mastix-Pflaster behend über die Wunden/und auf dasselbe zuerst eine Hülsen gleich den Eichen-Hüttlein/ denn 3. sechsfach zusammen gelegete leinen Compressen, deren das unterste klein/und die andern immer grösser waren/ um die Hohlichkeit des Schlaff-Mäußleins desto besser auszufüllen/ und die Verdrückung der Hülsen und Arterie zu befördern/ nach dem so band ich das Haupt mit einer 3. Finger breiten und neun Ellen langen Binden/so an beyden Enden gegen einander aufgerollet seyn muß/ in der Mitte herum/ und umschlang bey zusammenkunfft der Enden recht gegen die gefaltene und aufgelegte Compressen dieselben/ und ließ das eine Ende rückwerts unter dem Halse herum über den Haupt-Würbel gehen/ das andere Ende aber nochmahls über das vorder Haupt ebenfals zurück/und wenn sie wieder nach dem geöffneten Ort kamen/ so hielte es mit dem Umwenden und verschlingen gleich zuvor/ ja so offt als es die Länge der Binden vertragen konte; dieses ließ ich 3. Tage/ wie ich sonst auch allezeit gethan/ wenn nur nichts verhinderliches darzwischen kam/ sonder Veränderung stille liegen/und den 4. machte ich es erst/ um dem Haupte etwas Lufft zu geben/biß auf das Pflaster alles sein gemach wieder loß/ und band es hernach auf vorige Weise/doch nicht gar so feste wieder zu/ und also war es in acht Tagen/ auch sonst allezeit/ wenn es recht zugehet und nichts darzwischen kommet/vollkommen geheilet/und der Patient hatte nach der Zeit nicht die geringste Beschwerung mehr von Hauptschmertzen. Etliche legen an statt der Compressen ein wenig Bovis (Bubenwisch) Schwamm oder Baumwollen/ auch wol ein Stück Bley eines Groschens groß über das Pflaster/etliche gar einen Pfersings-Kern/ oder halbe Wallnuß-Schalen/ und viel eine dienliche kleine und dicke Sorte von einer Müntze/ alles aber geschiehet/ das Bluten desto besser zu stillen/ die Arterie damit zusammen zu drucken/ und derselben hartes schlagen/ oder wieder aufbrechen zu verhindern. Wer mehr von dieser Puls-Ader oder Oeffnung zu lesen begehret/ der besehe den vortreflichen Jacques de Gvillemeau

Lib.

Lib. 6. cap. 5. Proſper. in ſeiner Chirurg. Ægyptiac. Thom. Fienum Tract. 7. pag. 106. & ſeq. Paræum Libr. 17. cap. 4. Scult. Armament. Chirurg. Tab. 52. pag. 196. Jobi von Meeckern Anmerckungen cap. 35. pag. 224. & ſeq. L. Juncken Sect. 2. Oper. 2. cap. 19. pag. 341. & ſeq. welcher aber nicht allerdings viel davon hält. Und Blanckardum in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer Lib. 1. cap. 2. pag. 44.

Cap. XLIV.

Was von Oeffnung der Lufft-Röhre in groſſer Bräune zu halten / und wie ſie am ſicherſten zu verrichten.



Laringotomia, oder Oeffnung der Lufftröhren / und was es ſey.

Jeſes vortrefliche Hülff-Mittel / Laringotomia oder Tracheotomia genant / iſt eine künſtliche Oeffnung der Kählen / oder Lufft-Röhren in allzu groſſer Bräune / da die innern Muſculi oder Larynx verſtopffet iſt / durch deſſen Loch die Lufft zu der Lungen gezogen wird / welche in überhand genommener Bräune und andern Obſtructionibus nicht eingezogen werden kan / um alſo den Patienten zu retten / und dadurch die Erſtickung und den Tod zu verhindern. Denn in dieſer Art Bräune / welche insgemein Cynanche genennet wird / kan kein augenſcheinlichers Mittel / der bald erſtickenden Natur Lufft zu machen / gefunden werden / als die Laringotomia oder Lufft-Röhre Oeffnung / es mag auch Cælius Aurelianus und Aretæus mit ihrem Anhange darwider reden / was ſie wollen. Sihet man die Gefahr der Kranckheit / und des ſtündlich-beſorgenden Todes an / ſo iſt ſie weit gröſſer und gefährlicher als dieſe Operation, jedoch iſt auch nicht zu leugnen / daß einige Gefährlichkeiten bey dieſem Schnitte vorgehen können / welche aber durch eine gute Vorſichtigkeit gar wohl

Lob derſelben.

Wie die Gefahren abzuwenden.

abzuwenden. Die Inflammation, ob sie schon scheinet durch diese Oeffnung vergrössert zu werden / mindert sich doch alsofort nach dem Schnitt/das Bluten ist nicht gar groß und leicht zu stillen / und die zerschnittene cartilaginosische Gurgel lässet sich auch / wie ich offt erfahren / noch wieder ausfüllen und mit Fleisch vereinigen und bedecken. Ist also/wie schon gedacht / dieses Mittel / wenn keine Medicamenta mehr helffen wollen / ein köstliches Ding / der Natur Lufft zu schaffen/ und den Patienten gleichsam von augenscheinlicher Todes-Gefahr und Erstickung zu erretten.

Manier und Weise die Lufft-Röhre zu öffnen.

Die Weise aber diese Operation recht zu verrichten geschiehet also: laß entweder den Patienten auf einen etwas höhern Sessel ohne Lähne/gegen dich über/an das Licht setzen/oder welches fast besser/so laß ihn auf dem Bette mit erhöhetem Leibe und niedergebogenem Haupte stille liegen und feste halten/damit durch dieses bequeme Lager die Lufft-Röhre sich desto besser hervor geben/und ihre Krotzpel-beinichte Ringe/ mit deren Häutlein etwas aus einander gedehnet werden können / auch wird solches der Krancke wegen Mattigkeit besser außstehen können/ denn von sitzen würde er ermüden/leicht in Ohnmacht fallen / und wol gar in währender Operation zu grunde gehen.

Erwehlung des Ortes.

Nachdem erwehle den Ort/entweder zwischen dem dritten und vierdten Ringel/oder 2. quer Finger breit unter dem Halßgeschwäre/ denn wo der Schnitt nicht etwas darunter geschiehet/ so wäre die Oeffnung vergebens / und müste mit grossem Schaden und Schmertzen des Patientens wiederholet werden. So bald der Ort erkündiget und abgezeichnet/verrichtet man den ersten Schnitt mit einem wol schneidendem krum oder Incision-Messer/ durch die Haut/längst der Lufft-Röhre 2. Daumen breit lang/und lässet die Leffzen durch einen Diener so viel nöthig von einander ziehen / so wird man alsdenn die 2. Musculos Hyoideos zu sehen bekommen/ und mit dem höltzernen Stiele des Messerleins / so viel müglich/seitwerts abschieben können/welche man alsdenn gleichfals mit der Haut wegziehen und halten kan / um die darunter liegende Lufft-Röhre desto besser zum Vorschein zu bringen/ und zu öffnen / nach dem machet die letzte Oeffnung in die Lufft-Röhre / zwischen oben gedachte Krotzpel-

beinichte

beinichte Ringe/einer Bonen/oder ſo viel es nöthig/groß hinein/und hütet euch ſo viel möglich vor Beſchädigung der Ringe/ als derer krospelichte Substantz es nicht vertragen kan/ und auch die Heilung ſehr ſchwer machen/ und wol gar verhindern würde / darum zerſchneidet nur das Häutlein/mit welchem die Krospel aneinander gehencket ſind; ihr müſſet euch aber wohl in acht nehmen/daß der Schnitt nicht zu ſtarck geſchehe/ denn es würde ſonſt die Lanzette, welche leicht hinein fähret/durch und durch gehen. So bald die Oeffnung verrichtet/ und der Athem heraus gehet/ſtecket in das Loch ein vorher darzu bereitetes etwas krum̃ gebognes Röhrlein von Silber gemacht/und unten/da es hinein geſtecket wird/mit Löchern verſehen/durch welches die Lufft hinein gezogen/und wieder ausgelaſſen werden kan; es muß aber nicht allzu tieff hinein geſtecket werden/damit es nicht an die andern Seiten anſtoſſen/und einen ſchädlichen Huſten erwecken könne/auch nicht gar zu wenig/ſonſt möchte es wieder heraus fallen/um das Röhrlein ziehe die euſſerliche Haut wieder heran/und lege ein wolklebendes Pflaſter darum/ſo kan man hernach zu der Heilung deſto beſſer kommen/und das Röhrlein auch die Zeit über gewiſſer ſtecken. Dieſes laß alſo die Zeit über darinnen ſtecken und ziehe es eher nicht/ biß die Gefahr des erſtickens vorbey/ heraus; übrigens heilet man/nach dem die Haut beſſer herüber gezogen und gehefftet worden/die Wunden mit einem guten Stich-Pflaſter zu. Hievon beſihe mit mehrem Braſſavolum, Julium Caſſelium, Paræum, Aquapendentem, Scultetum, Barbettem, Fienum, Cardilucium, Blanckardum, Muraltum, L. Juncken/ und viel andere mehr.

Mercke.

Cap. XLV.

Von den Sommer-Flecken/ Hitz-Blattern/ Finnen und andern Mangeln des Angeſichtes.

DIeſe ungebetene und niemahls willkommne Gäſte bey dem Frauenzimmer kommen zu Anfange des Frühlings/und im erſten Theile des Sommers häuffig unter das Geſichte/ſonderlich um die Naſen/und bißweilen auch

Sommer-Flecke.

auch auf die Bruſt und an die Hände / ſie verſchwinden aber gegen die Kälte und Winter wieder / von Farbe ſind ſie gleich einer blaſſen Leber / und von Gröſſe den Hirſen- und Linſen-Körnern gleich; insgemein aber bekommen ſie die jenigen am erſten / welche eine ſehr weiſſe / dünne und zarte Haut haben / als wordurch man ſie am beſten ſehen kan / ſonderlich aber die roth haarichten / und die eines hitzigen Gemüths und Geblüths ſind.

Bey welchem ſie am erſten entſtehen.

Die Urſachen / woraus ſie entſtehen / ſind vornemlich / ein hitziges mit überflüſſiger Gall vermiſchtes Geblüte / welches am Geſichte wegen Dünnheit der Haut exſpiriret / und in geſtalt ſolcher Flecken durch die Poros heraus dämpffet / ſo hernach durch die Sonnen-Wärme noch mehr attrahiret wird / daher denn auch ſolche Leute voller gallichter Materie ſtecken und gemeiniglich eines veneriſchen Geblüts ſind. Einige ſagen auch / daß die Sommer-Flecken bloß allein von der Leber herkommen; es treffen es aber diejenigen ſehr wol / welche meinen / daß dieſe Flecken eine dünne / gallichte / mit etwas Blut vermiſchte Feuchtigkeit ſey / die zu gleich von der Sonnen verdünnet und durch die eröffnete Poros heraus dringen / welche in dem ausdämpffen / in dem ſie durch die euſſerſte Haut nicht hindurch kommen können / allda ſtehen bleiben müſſen / und ſich nicht leicht weg bringen laſſen. Wieder andere geben die Urſache einem Sulphuri des Geblüts / ſo hernach durch den Spiritum Salis aufgetrieben wird / welches ich / und noch viel andere Meinungen / unbeantwortet laſſe / und zu deren wieder Wegbringung und Cur ſchreite.

Deren Urſachen.

Wiewol die Sommer-Flecken nicht ungeſund ſind / und auch keine Ungelegenheit / auſſer was die Zierlichkeit betrifft / verurſachen / ſo wollen ſie doch die Menſchen / ſonderlich das Frauenzimmer / nicht gerne leiden / weil ſie dißfals lieber auf die Schönheit / und den Wohlſtand / als auf die Geſundheit ſehen. Dahero wil ich ihnen / ob ſchon nicht viel und gar ſehr wenig Mittel darwieder gefunden werden / einige Kunſt-Stücke anhero ſetzen / ſie wieder weg zu bringen / dergleichen ſie noch niemahls werden geſehen und erfahren haben. Das erſte Medicament ſoll ſeyn ein Waſſer / damit man ſich vor der Zeit / im Anfange des Februarii / wenn

Cur derſelben.

wenn ſie ausſchlagen wollen / und auch wenn ſie ſchon verhanden/ täglich waſchen muß:

Köſtliches Waſſer hierzu.

Rp. Aq. Fol. Satyrionis Unc. iiij.
Fragariæ.
Rad. Sigill. Salomon.
Flor. Fabar. aa. Unc. ij.
Sal. è Braſſicæ caulibus. Drachm. iiß.
M. F. A. L.

Mercke hiebey / das Waſſer von den Blättern des Knaben-Krauts muß von der Specie gemacht werden/ ſo ſehr ſchwartzfleckicht / bund iſt / und im neuen Lichte vor der Sonnen Aufgang geſammlet worden/ und die Aſchen/ worauß das Saltz gemacht wird / muß vor ſich gantz allein aus den Kohl-Stengeln gebrand werden. Das folgende Waſſer recommendire ich noch mehr/und habe es noch niemahls offenbahret.

Vortrefliches Waſſer in dieſem Zuſtande.

Rp. Semmel-Krumen ʒxv.
Ziegen-Milch.
Eſels-Milch jedes ʒxij.
Bonen-Blüt- uñ Meyen-Thau-Waſſer jedes ʒxxij.
Das Weiſſe von 20. Eyern ſampt den Schaalen.
Kalbfleiſch aus der Keulen ʒxvj.
Weiſſen Reiniſchen Wein-Stein ʒvj.
Weiß Lilien-Waſſer ʒxxx.
Bleyweiß ʒvj.

Diſtilliret es mit einander aus dem Balneo, ſo werdet ihr ein unſchätzbahres Waſſer zum waſchen davon überkommen / womit ich viel vornehmen Perſonen/und unter denen auch dem jungen Herrn Graff Schaffgotſch geholffen. Nachfolgendes Waſſer habe ich auch mit groſſem Nutzen brauchen/und ſehr geheim halten ſehen: mach dir erſt ein Saltz von Wißmuth/ſo bey Kohl-Feuer calciniret und durch diſtilirten Eſſig extrahiret ſeyn muß/ und nimm deſſen eine Untzen.

Noch ein anders.

Mercurii dulcis ritè ppt. Scrup. iiij.
Sachar. Saturni.
Sal. Saturni aa. ʒij.

Fæcul. bryoniæ.
Ari ana Scrup. iij.

Dieſe zarte Pulver miſche wol unter einander / und mache ſie unter nachfolgende Waſſer.

Aq. Flor. Omnium.
Fabarum ana Unc. iij.
Rad. Scrophular.
Lil. albor.
Sigill. Salomon.
Fol. Satyrionis.
ana. Unc. ij.

Mit dieſem dicken Waſſer beſtreich das Angeſichte beym Bett gehen/ doch daß nichts in die Augen komme/und laß es alſo die Nacht über darauf trucknen / den folgenden Morgen waſche es mit Bohnen-Blüt-Waſſer ab/und wiederhohle ſolches ſo lange biß die Flecken weg gehen/ welches innerhalb 14. Tagen zu geſchehen pfleget. Dieſer Anſtrich iſt auch ein köſtliches Mittel wider die Finnen des Angeſichtes/gleich dem vorigen gebrauchet/und 3. Drachmas von der Eſſentia Saturni darunter gemiſchet. Nechſt vorher gemelten Mitteln hat vor andern ein recht bereitetes Oleum Talci den Preiß die Sommerflecken zu vertreiben/es iſt aber ſo wol wegen der langſamen und ſchweren Præparation, als auch daß ſehr wenig davon zu erlangen/ziemlich theuer/alſo daß der hunderte es nicht bezahlen kan; dennoch aber wil ich dem geneigten Leſer deſſen Bereitung/wie es aufs leichteſte und genaueſte zu erlangen/ beſchreiben/als die in folgenden leichten Handgriffen beſtehet: Nimm des allerbeſten grünlichſten Talcks/ſo viel dir beliebet/und nach dem du viel oder wenig zu machen gedenckeſt/thue ihn in einen ſtarcken Haffen und verkleibe denſelben wol/dieſen Topff laſſe entweder in einem Ziegel- oder Töpffer-Ofen ein paar Tage ſtarck reverberiren/ nimm es heraus/ſtoß zu Pulver und ſetze es gleich vorher zur Reverberation abermahl in den Ofen/und dieſes wiederhole zum dritten und 4ten mahl/ wenn es denn auf dieſe Art genungſam reverberiret/und in einem ſteinern Mörſel wieder klein zerſtoſſen worden/ſo thue das Pulver in ein Kolben-Glaß/ geuß einen guten diſtillirten Eſſig darauf/ und laß ein

Oleum Talci wie es zu machen.

paar

paar Tage mit öfftern umrühren ſtehen/biß ſich der Eſſig färbet/dieſen gieß ab und andern darauf/ biß ſich nichts mehr färben wil/ denn filtrire die Extractionen/ thue ſie in einen Glaß-Kolben/ lutire einen Helm darauf/und diſtillire aus dem Sande nach der gemeinen Weiſe den Eſſig davon/biß ad Siccitatem, daſſelbe was zu rücke geblieben/ geuß auf eine Glaß Tafel/und ſetze es in Keller/ ſo wird ein Theil Oehl davon flieſſen; dieſes muß noch einmahl rectificiret werden/denn wieder coaguliret/ und mit Bohnen-Blüth / weiß Lilien-oder Weißwurtz Waſſer/auf einem Steine permiſciret/und zum Gebrauch angewendet; und ſo viel von den Sommerflecken. Wer mehr davon leſen wil/ beſehe Münnicks Chirurg. Lib. 1. cap. 18. pag. 173. & ſeq. er wird darinnen genungſame Anleitung finden.

Die Finnen des Angeſichtes ſind jederman bekant/ und ſehr gemein/ſonderlich denen/welche ſie haben und damit geplaget werden/ſie ſehen aus wie kleine Blattern oder Knöpfflein/ gleich den Hirſen- und Hanff-Saamen Körnern/ ſcheinen anfänglich roth und hart/ hernach aber weißlicht/darvon etliche voll Materie ſtecken und verſchwähren/ etliche aber bleiben ungeſchwohren/und vertrucknen wieder. Sie ſind nun wie ſie wollen/ſo kan man doch ein wenig weiſſen/ bißweilen auch blutigen Epter heraus drucken. Insgemein ſind ſie ohne ſonderliche Schmertzen/und verurſachen daher wenig Ungelegenheit/ ohne daß ſie das Geſichte ſchänden und verſtellen. Offters aber/da es lange Zeit gewähret/wenn ſie ſich allzu ſehr ausbreiten/erregen ſie auch Wehtage/ ſonderlich um die Augen und Naſen. Finnen des Angeſichtes.

Die Urſache iſt vornemlich ein hitziges und entzündetes Geblüthe/ ſo von häuffigen und bläſtigen Saamen verurſachet wird; und ſolches geſchiehet insgemein bey den jungen Manns-Perſonen/welche Mannbar und noch unverheyrathet ſind/woſelbſt die Natur/bey ſolchem Alter und da ſie ſich des Beyſchlaffs noch enthalten müſſen/ zu Austreibung ſolcher Blätterlein/ als an dem hitzigſten Ort des Leibes/ nemlich im Angeſichte/ ſich Lufft machet; auch bekommen es die Weinſäuffer/da das hitzige Getränckе ſehr viel Hülffe und Urſache darzu giebet. Bey den Weibes-Bildern geſchiehet es gar ſelten/ daß ſie Finnen haben/ Urſache der Finnen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 353 sur 1202

weil alle dergleichen Materie durch die Monatliche Reinigung weg gehet/ und ausgeführet wird. Dieſen Urſachen ſetze ich nochmahls mit bey/daß durch das viele Sauffen hitziges Getränckes/ die Entzündung des Geblüts noch mehr vergröſſert werden kan/ wie man denn auch ſiehet/daß bey ſolchen Veneriſchen Leuten nach dem Sauffen die Finnen immer mehr und mehr ausſchlagen/ ja endlich wol gar dieſelbigen Leute küpfrig und faſt gantz roth werden; auch iſt die Leber eine Mit-Urſache darzu/ wie man denn mercket/ daß ſolche Leute gemeiniglich eine hitzige Leber haben.

Cur derſelben. Die Cur dieſer Blätterlein wird wenig geſucht/weil ſie nicht gar zu viel Ungelegenheit machen/es wäre denn/daß ſie überhand nehmen/ und das Geſichte verſtellen wolten/denn iſt anfänglich eine Aderläß auf der Stirne und am Daumen nicht undienlich/ oder auch/ wer darzu gewohnet/auf den Rücken zu ſchröpffen; hierbey kan eine gelinde Purgantz zu beſſerer Evacuation gebraucht werden / und diß iſt hochnöthig/ denn die innerliche Cur muß allezeit vorher gehen. Nach dem dieſer Anfang gemachet worden / ſo gebrauch folgende Mixtur, zum beſtreichen.

Mixtur wider die Finnen.

Rp. Acet. Lithargyr. Unc. ij.
Aq. Flor. Fabar.
Lil. albor.
Sigill. Salom.
ana Unc. iß.
M. F. ad M. L.

Hiermit beſtreich Abends das Angeſichte/wenn es zuvor mit Weitzen-Kleien-Waſſer rein abgewaſchen worden/ und laß es die Nacht über darauf bleiben/denn waſche es wieder ab/und continuire Morgens und Abends damit/biß alle Finnen weg ſind/ und die Haut rein und klar geworden. Folgendes iſt noch kräfftiger / und habe es vielfältig probiret:

Köſtliches Finnen-Waſſer.

Rp. Aq. flor. Fabar.
Lil. albor. aa. ℥vj.
Bol. Armen. ppt. ℥j.
Tutiæ ppt, ℥vj.

Ol.

Ol. Tartar. per deliqv. fact. ʒiij.
Vitriol. alb. ʒj.
Vini Sublimati Ceruſſ. ʒxij.
M. F. D. S. a.

Das Lorber- und ſüſſe Vitriol-Oehl / wenn eines darvon entweder mit Bonen-Meel oder klein geſtoßnen Weitzen-Kleihen / und weiß Lilien-Waſſer / zu einem Brey gemiſchet worden / iſt ein köſtlicher Anſtrich / die Finnen und andere Blattern zu vertreiben. Anſtrich hierzu.

Gleichfals iſt das Menſtruum von einem jungen und geſunden Mägdlein / wenn es in weiß Lilien-Waſſer ſolviret und vermiſchet wird / ein gutes Mittel / man muß es aber um Schlaffens Zeit gebrauchen / und von ſich ſelbſt trucken laſſen werden / ſo reinigen ſich die Blattern / fallen ab / und wächſet eine neue Haut an deren ſtatt. Ein anders.

Nachfolgendes Waſſer iſt auch köſtlich wider alle Ungleichheit / Blätterigkeit und Verſtellung der Haut. Nehmet Blätter und Früchte vom Feigenbaume / weil ſie noch grüne ſind / und laſſet ſie an Schatten trucknen / denn ſtoſſet ſolche zu Pulver / und nehmet deſſen ein halb Pfund / und miſchet darzu:

Pul. Amigdal. Amar.
Flor. Roſar.
Fabar.
Sem. Betæ. aa Unc. iij.
Pul. Maſtich. Unc. ij.
Tragacanth. c. Spirit. vin. Sol. & contund. Unc. iij.
Acet. vin. Lib. ij.
Succ. Plantagin. Lib. j.
Aq. Spermat. Ranar.
Sigill. Salomon. aa. ʒxvj.

Waſſer zu aller Ungelegenheit des Angeſichtes.

Dieſes miſche wohl unter einander / und thue noch 6. Untzen Ol. Tartari per deliquium facti darunter / laß es 5. Tage mit einander wohl weichen / und diſtillire es hernach im Balneo. Diß folgende iſt auch ein ſehr herrliches Waſſer zu den Finnen.

Rp. Aq. flor. Nymphææ.
Cancror. fluv.
aa. lb. iij.

Ander ſehr gut Finnen-Waſſer.

Alb. ovor. Num. xv.
Succ. Citri.
Limon. aa. ℥iij.
Camphor. ℥j.
Tartari pur. ℥j.
M. F. & diſtill. in Bal. Mar. &c.

Andere Mängel des Angeſichtes und der Haut.

Noch giebet es viel andere Mängel unter dem Angeſichte / ſo Röthe/Küpffrigkeit/ Honig-Flecken und Sommer-Brand des Angeſichtes genennet werden / und ſolche thun zwar ebenmäſſig der Geſundheit keinen Schaden/ machen aber noch mehr als die vorigen das Angeſichte und Haut heßlich und ungeſtalt / derowegen entweder das letztere Waſſer/oder noch etwas mehr kühlende Sachen darzu gebraucht werden können ; auch dienen darwieder alle Cosmetica und dergleichen Sachen/ſo reinigen/und die Haut klar machen. Nachfolgendes

Waſſer hierzu.

Waſſer iſt auch ſehr dienlich hierzu / und kan nach gut befinden mit einem kühlenden Waſſer noch vermiſchet werden. Nimm des Saffts von Limonien und Nachtſchatten und unzeitigen Melonen / jedes ein Pfund / 3. Dutzent friſche Eyer/ſo aufs härteſte gekocht und in heiſſer Aſchen gebraten worden/machet die Schalen rein davon/ und zerſtoſſet ſie wohl mit obigen Säfften/denn miſchet darunter:

Pul. Ceruſſ.
Tartari ana Unc. iiii.
Fol. Fragar. Unc. iii.
Flor. Sulphur. Unc. i.

Dieſes alles miſchet wol zuſammen / und thut noch ein Viertel Pfund Wein-Eſſig/einen ziemlichen Theil der Broſamen von Weitzen-Brod/ und 3. Untzen weiſſen Zucker Candi darunter/denn diſtilliret es mit genungſamen Bonen-Blüt-Waſſer aus dem Balneo, ſo iſt es zum Gebrauch fertig. Eines noch zum Schluß/und denn genung.

Noch ein ſehr herrliches Waſſer.

℞. Sal. Marcaſitæ
Saturni
Mercurii Dulcis aa. ℥i.
Fæcul. Bryon.
Ari. aa. ℥iiii.

Ag.

Aq. Flor. Fabar.
Omnium aa. ℥ii.
Rad. Scrophular.
Sigill. Salom. aa. ℥iß.
Lil. albor. ℥i.
M. F. S. ad Uſ.

Hiemit wird/wenn es zu einem Anſtrich gemachet worden/ das Angeſicht beym Schlaffen-gehen beſtrichen / und läſſet man es alſo trucken werden/ und des Morgens erſt abwaſchen.

Cap. XLVI.

Von etlichen Beſchwerungen der Zähne und des Zahnfleiſches.

Zähne und deren Beſchreibung.

WIe wir zu den Mängeln und Gebrechen der Zähne ſchreiten / werde ich nicht unrecht thun / wenn ich vorher eine kurtze Beſchreibung derſelben voran gehen laſſe/ um daraus ihre Beſchaffenheit zu erkennen. Die Zähne ſind zwar dem Augenſchein nach gleich andern Beinen/weiß/harte und glatt/aber von denſelben weit unterſchieden. Sind von den andern Beinen unterſchieden.

Ihre Nahmen und Nutzen.

Ihr Ampt iſt vornemlich die Speiſe zu zermalmen / die Stimme zu formiren und der Zungen als ein Bollwerck zu dienen/ davon ich mit mehren und von derer Zahl im 2. Cap. ſchon geredet. Noch dienen auch die Zähne zu einer Zierde/denn auch die Lufft im Zaum zu halten/daß ſie nicht allzu plötzlich eindringen / und wieder heraus gelaſſen werden möge; und letzlich kan man auch daraus das Alter abnehmen und erkennen / welches ſonderlich bey den Thieren obſerviret wird / denen die Zähne nechſt dieſem auch zu einer Wehre gleichſam mitgetheilet worden. Ihre Unterſcheide werden genommen entweder von der Verrichtung/ oder vom euſſerlichen Anſehen / denn etliche ſind breit und ſcharff / ſo die Zerſchneider genennet werden/ſtehen fornen/und dienen zu richtiger Außſprechung der Buchſtaben; etliche ſind ſpitzig/ſo die Hunds-Zähne heiſſen/

heissen; etliche die Zermalmer/oder zerkauende Zähne/und die übrigen an den Enden werden Bach-Zähne / theils Augen-und Weißheits-Zähne genennet; insgemein aber theilet man sie in dreyerley Sorten/ wovon die fördern die Sprach-die folgenden die Hunds-und die übrigen die Backen-Zähne genennet werden. Die Zähne/ob wir solches gleich nicht alsofort sehen können/werden schon in Mutterleibe gezeuget/ wie solches die gelehrtesten Anatomici bezeugen/woselbst deren Materie/ davon sie entspringen/ so lange in den subtilen Höhlen der Kiesel verborgen lieget/biß daß sie ferner herauß wachsen und erharten/und dieses geschiehet gemeiniglich um den siebenden Monat/oder auch wol später/ wie ich viel Exempel weiß/daß sie erst in 2. 3. und wol gar in 4. Jahren kommen; die vordersten kommen allezeit eher hervor/weil sie spitziger und dünner sind/als die andern/zu dem seynd sie auch eher nohtwendig/ wegen der Sprache/und ersten Zerkäuung der Speisen. Die Gefässe überkommen sie von der Arteria Carotide, Vena Jugulari, und Spann-Adern von dem grösten Aste der vierdten Zusammengattunge/ davon das dünne Bein-Häutlein/ welches die Wurtzel der Zähne inwendig bekleidet/ (und auch die Zähne selbsten) so empfindlich sind/ und den Leuten so grausame Schmertzen verursachen. Denn/ (damit ich es deutlicher gebe) dieses dünne und scharff-fühlende Häutlein/ wenn es irgend von einer vom Gehirne abfliessenden Feuchtigkeit beschweret sich befindet/entstehet daraus ein über alle maß empfindlicher Schmertzen der Zähne. (sind Worte des sinnreichen Bartholini pag. 812.) An diesen Oertern fahen auch an die Zähne zu verfaulen und zu verderben/auch wachsen bißweilen kleine Würmer darinnen/welche den Menschen grosse Schmertzen und Beschwerung verursachen.

Sie werden schon in Mutter-Leibe gezeuget.

Ihre Gefässe und Empfindlichkeit.

Schmertzen und Beschwerung.

Hierauß ist genungsam abzunehmen/ daß die vornehmsten Ursachen des Zahnwehes sind/entweder hitzige/kalte/oder scharffe und saltzige Feuchtigkeiten/die aus dem Haupte auf diese empfindliche Häutlein und Senn-Aederlein fallen/oder auch/ wie offt geschiehet/ daselbst sich selbsten versammlen/ oder von unten auf dahin kommen; hierzu hilfft die eusserliche Kälte/ gar zu heisse Speisen/ hitziges und allzu kaltes Getränckе/ insonderheit wenn man stets in den Zähnen mit scharffen

Ursache der Zahn-Wehtage.

Instru-

Inſtrumenten grübelt und ſtochert / wordurch Inflammation, und Schmertzen erreget werden/oder wenn durch allzu hefftige Bewegung der Leib und Kopff vorher erhitzet worden / und denn bald darauf eine ſehr kalte Lufft darein ſtreicht/ und durch öffters Athem holen eingezogen werden muß/ oder man trincket auch ſehr kaltes Waſſer und Getränckе darauf / denn nichts kan eher Zahn-Schmertzen erregen und die Zähne verderben/als eine geſchwinde Abwechſelung mit Kälte und Hitze/als/ ſo man aus kalter Lufft kommet/und alsbald etwas warmes/ ſonderlich heiſſe Suppen iſſet / und darauf Eiß kalt trincket / denn auf ſolche Art werden die Zähne erſchreckt/gleich wie man ſiehet/daß auch die härteſten Steine/wenn ſie heiß ſind/ und in kaltem Waſſer abgeleſchet werden/ zerfallen / und mürbe werden müſſen. Und dieſes ſind/ wie ſchon gedacht/die vornehmſten Urſachen/ wovon in unſern Ländern Schmertzen und Corruption der Zähne entſtehen; nechſt dieſem werden die Zähne auch corrumpiret / wann man offt ſehr harte Dinge darauf beiſſet/zu viel Zucker und ſüſſe Sachen iſſet/ denn ſolches gehet bald in eine ſaure Fermentation, und faulen die Zähne/ darauf ſie denn noch mehr corrumpiret werden/wenn man/wie kurtz vorher gedacht/ſtets mit Meſſern und Nadeln/ und andern ſpitzigen Dingen darinnen ſtöret und ſtöchert.

Eine allzu geſchwinde Abwechſelung mit Kälte und Hitze/ gibt die gröſte Urſache zu Zahnſchmertzen.

Die Cur dieſer Beſchwerung/ muß nach Unterſchiedlichkeit der Urſachen / auch unterſchiedlich nach ihrer Art und Oertern wo die Schmertzen ſeyn/eingerichtet werden/vornemlich aber beruhet dieſelbe in 2. Stücken / 1. in Meidung vorgemeldeter Urſachen / und 2. in Linderung und Vertreibung der Schmertzen. Anfänglich dienet eine gelinde Purgation, um die Feuchtigkeiten und Schmertzen unter ſich zu ziehen und abzuführen / wo überflüſſiges und hitziges Geblüthe bey dem Patienten/ ſo öffne man ihm eine Ader / und nach dem dieſes geſchehen/kan man den Mund und Zähne/wofern der Schmertzen aus Hitze erreget worden / mit Eſſige/darinnen die Wurtzel von Sauer-Ampffer geſotten worden/offt ſpühlen / kommen die Schmertzen aber aus Kälte/ſo nimmt man halb Wein und Eſſig / und kochet ſchwartzen Kümmelſaamen und Bertramwurtz darinnen / hiebey iſt ein Pflaſter/

Cur bruhet vornemlich in 2. Stücken.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 359 sur 1202

in die Dünnigen zu legen / von Tacamahac. und Gumm. Elemi nicht undienlich/welches nach folgender Formul zu machen.

Zahn-Pflaſter. Rp. Empl. Diaphor. Mynſ. ℥ij.
Gum. Tacamahac.
Carannæ. aa. ℥iij.
Elemi.
Maſtich. aa. Drachm. ij.
Opii Drachm. j.
C. S. q. Ol. Buxi ad form. Empl.

Etliche/wenn dieſes nicht helffen wil / legen Veſicatoria, aus Sauerteig/Spaniſchen Fliegen und Eſſig bereitet/hinter die Ohren/unten bey das Läpplein/und thun hierinnen gar recht / und deriviren hierdurch humorem influentem, als principal Urſache des Zahnſchmertzens/anders wohin/aber es gehet auch nicht allezeit an/und kommen die Schmertzen/wenn der Humor in groſſer Quantität iſt/leicht wieder. Wäre der ſchmertzhaffte Zahn hohl / ſo iſt nichts beſſers/als das Oehl von Buchs-Bäumen Holtze / davon ein Tropffen mit etwas Baumwolle in den hohlen Zahn gethan werden kan / denn daſſelbe ſtillet alle Wehtagen mit groſſer Verwunderung; das Laudan Opiat. kan auch Pillen-weiſe zu Linderung der Schmertzen hinein geſtecket werden. Ein Experiment iſt das Oehl von Lign. fraxino, wenn ſolches am Tage Johannis Baptiſtæ vor der Sonnen Aufgang geſammlet worden/es wird gleich dem Buchs Baumöhl gebraucht/und mit Baumwollen eingeſtecket. Eine ſonderliche Eigenſchafft die Schmertzen der Zähne zu ſtillen hat die ſpitzige Saurampff-Wurtzel/ wenn man ſie im Frühling/ehe das Kraut noch Saamen träget/ſammlet/ an der Lufft dörret und auf den ſchmertzhafften Zahn hält / denn ſie ziehet alle beſchwerliche und ſchädliche Feuchtigkeiten heraus; deßgleichen thut auch die groſſe Brenn-Neſſel Wurtz / und das Decoctum von der Rad. China und Lign. Quajac. mit Wein und Waſſer geſotten. Der Hollunder-ſpiritus, in den Mund genommen und auf ſelbiger Seiten eine weile gehalten / benimmt unfehlbahr die Zahn-Schmertzen; wie ingleichen auch das Spickanardi-Waſſer/auf vorige

Art

Art gebrauchet. Das zu rechter Zeit geſammlete Kräutlein Sonnen-Thaue/ Ros Solis, mit Wein und Waſſer gekochet/iſt gleichfals eine ſonderliche Hülffe wider die Zahn-Schmertzen. Das Näglein und Spick-Oehl/wie auch das diſtillirte Oehl von Pilſen-Kraut Saamen/ mit Baumwolle in den ſchmertzhafften Zahn gethan / vertreibet auch bald die Schmertzen. Offt habe ich mit groſſen Nutzen in allen Zahn-Beſchwerungen / wenn die Zähne hohl ſind / des Mynſichti ſeine Sotirella parva gebraucht / davon man ein wenig nach beliebiger Gröſſe hinein ſtecken kan. Noch wil ich zum Schluß des Crollii Oehl wider die Zahn-Schmertzen mit anhencken/ und dann die Bereitung des Buchs-Baumöhls beſchreiben.

Des Crollii Oehl wider die Zahn-Schmertzen.

Rp. Ol. Cariophill. rectific. Unc. S.
Camphor. Drachm. S.
Spirit. therebinth. opt. Unc. S.

Den Campher laß in den Oehl zergehen/und miſche den Spiritum vom Terpentin/ ſo 4. mahl rectificiret ſeyn muß/darunter/hievon thut man etwas auf ein wenig Baumwolle / und ſtecket es in den hohlen Zahn. Hartmannus in den Notis über des Crollii Baſilia Chymica p. 233. ſaget / man könte den Terpentin-Geiſt wegen ſeines unangenehmen Geſchmacks wol darvon laſſen/und davor den Spiritum Flor. Sambuci nehmen.

Oehl vom Buchs-Baume wie es nach der Lehre Hartmanni zu machen.

Die Bereitung des Oehls von Buchsbaum Holtze/weil es wenigen bekant/und nicht leicht in Büchern zu finden/ und welches eine der gewißten und köſtlichſten Mittel wider die Zahn-Beſchwerungen / iſt nachfolgende. Nehmet der abgeraſpelten Späne vom Buchsbaum Holtze ſo viel ihr wollet/ thut ſie in eine Gläſerne Retorten, daß nur ein Theil darvon leer bleibet / ſetzet ſolche nach gemeiner Weiſe in die Aſchen / und diſtilliret das Oehl und den wäßrigen Liquorem darvon/erſtlich zwar mit gelindem/hernach aber mit etwas ſtärckern Feuer/ ſo wird das Oehl oben ſchwimmen / und leicht nach gewöhnlicher Art mit ein wenig Baumwollen vom Waſſer zu ſepariren ſeyn. Ich habe dieſes Oehl auch offt in einer Veſica und kolben Glaſe mit gutem

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 361 sur 1202

Nutzen zu wege gebracht; wie es ferner zu gebrauchen/wenn die Zähne nicht hohl/beſiehe Hartmanni Prax. Chymiatr. pag. 180. Mit dieſen Mitteln hoffe ich wird ein jeder vergnüget ſeyn/ gehet ihnen noch etwas ab/ſo leſet nachgeſetzte Autores, als die weitläufftig darvon geſchrieben/wie denn ein jeder was ſonderliches hat die Zahn-Schmertzen zu vertreiben. D. Crato von Krafftheim rühmet in ſeinen Artzney-Künſten das Ol. deſtillat. de Sem. Hyoſciami cap. 4. p. 105 D. Schröderus recommendiret das Oehl von der Haſelſtauden/ damit es der berühmte Rulandus auch hält / wie aus deſſen Pharmacopœa Medico-Chymica Lib. 4. Cla. 1. num. 108. zu erſehen. Beinon hält es mit der groſſen Kletten-Wurtzel/ein Stück davon auf den ſchmertzhafften Zahn gehalten/beſiehe deſſen Barmhertzigen Samariter pag. 13. D. Cardilucius im 2. Tomo ſeiner Pharmacopœæ p. 629. nimt zu einem gewiſſen Experiment, die hintern Füſſe der ſo genanten Würmer der Erdfreſſer/ wenn ſie von allem Fleiſche gereiniget/und berühret die Zähne darmit. D. Muraltus in ſeinem Anatomiſchen Collegio Lect. 26. pag. 448. rathet unter andern herrlichen Mitteln zu warmer Milch/in welcher 20. Tropffen auf einen Leffel voll Tinctura Laudani getropffet worden/und ſolches auf den Schmertzen gehalten. D. Bartholinus Cent. 5. Obſerv. 54. zerläſt Alaun/ ſtöſſet ihn hernach zu Pulver/und machets mit ein wenig Muſcaten-Nuß/und genungſamen Honig zu einer Latwergen. Borellus in ſeinen Obſervationibus f. 97. recommandiret den kleingeſtoſſenen und zerlaſſenen Salpeter und Alaun/mit etwas Schwefel vermiſchet / und auf einem Marmor-Steine zu Zeltlein gemachet. Schorer rühmet in ſeiner Medic. peregrinant. p. 168. ein Säcklein mit geröſtetem Saltze/ſo warm es zu erleiden/ auf den ſchmertzhafften Backen geleget. L. Schmuck in ſeinem Theſauriolo pag. 76. lehret das Decoctum vom Sadebaume. Beverwick in ſeinem Schatze der Ungeſundheit aber pag. 258. hält es mit einem Decocto von Fœno græco, oder runten Ampffer mit Eſſige gekocht. L. Juncken rühmet folgende Pillen-Maſſa, die ich ſehr gut und bewerth gefunden/beſihe davon deſſen Chirurg. ſect. 2. Oper. 3. & 4. cap. 10. pag. 456.

Rp.

L. Junckens Zahn-Pillen.

Rp. Extr. Sabinæ. ℈i.
Croci ℈ß.
Fuligin. Splend. ʒß.
Ol. Lign. Buxi ℈ß.
Camphoræ. gr. vi.
Opii Correcti gr. xii.
M. F. Pillul. S.

Hierauß werden Pillen formiret und in den hohlen Zahn geſtecket/ oder man zerläſſet die Maſſa in Brandtewein oder Aq. Plantaginis und beſtreicht das Zahnfleiſch damit. Digby in ſeinem Tract. von außerleßnen Artzney-Mitteln befihlet/ als ein gewiß Mittel/ Maſtix im Munde zu zerkauen und auf den Zahn zu legen. Paræus in ſeiner Chirurg. Lib. 16. cap. 25. pag. 540. rühmet die Pillen von Bilſen-Saamen/ Sandarack/ Coriander und Opio mit Eſſig oder Brandtewein angemacht. D. Panſa in ſeiner Hauß-Apotheck cap. 2. p. 133. befihlet das mittlere von den Gallåpffeln auf einen hohlen Zahn mit Baumwolle zu legen. Cöſterus in Ciſta Medic. Bartholini p. 353. ſaget/ es hätte das Philonium Romanum, wenn der Mund vorher mit Salpeter-Waſſer gewaſchen worden / jederzeit die Zahnſchmertzen vertrieben; wiltu per Transplantat. die Zahn-Beſchwerungen vertreiben/ ſo ließ Staritii Helden-Schatz pag. 555. & ſeq. und Schmucks Thesauriolum. Noch eines zum Schluß / Nathanael Sforcia in ſeinem ſichern und geſchwinden Artzt/ hält es mit dem Decocto vom Herba Thee, unter welches er etwas Opium und anderthalb Loth Syr. Papaveris miſchet/ und ſolches auf den ſchmertzhafften Zahn zu halten befihlet. Aber genung / denn wer alle Mittel/ ſo wider Zahn-Beſchwerungen und deren unleidliche Schmertzen dienen / beſchreiben wolte/ müſte ein groß Buch darzu haben / ich habe mich ohne dem über die Gebühr dißfalls aufgehalten. Noch ſolte ich wol von Schwärtze der Zähne/ und von dem ſchädlichen und verderblichen Weinſteine derſelben/ wie ſie wieder weg zu bringen/ und ſchön weiß zu machen; vom wackeln der Zähne/ vom überflüſſigen wachſen des Zahnfleiſches / von Fäule der Zähne und des Zahnfleiſches / und von Geſchwulſt des

Zahnfleiſches etwas reden/aber Weitläufftigkeit zu meiden/ und weil davon alle Bücher voll ſtehen/ habe ich es biß zu anderer Zeit verſparet.

Cap. XLVII.

Von böſen Hälſen/oder Beſchwulſt der ſo genanten Mandeln/und von Herabhängung und Inflammation des Zäpffleins.



Ehe wir zu den Urſachen/ Kennzeichen und Curen dieſer 2. beſchwerlichen Affecten ſchreiten/ wollen wir zuvor unſerer Ordnung nach eine kurtze Beſchreibung der Mandeln und des Zäpffleins vorher gehen laſſen/ denn wer ihre Verrichtung und Lager nicht recht weiß/ kan auch nichts rechtes und gründliches in der Cur verrichten.

Anatomiſche Beſchreibung der Mandeln.

Die Mandeln/wie wir ſie bey uns Deutſchen nennen/ ſind zwey ſchwämmichte Drüßlein/ ſo von den Lateinern Tonſillæ, und von den Griechen Pariſthmia genennet werden. Ihr Sitz iſt zu beyden Seiten der Zungen/nahe dem Schlund und dem Zäpfflein/ zu ihrer Verrichtung ſind ſie eines ſchlapffen und ſchwämmichten Fleiſches und Weſens/ damit ſie die vom Gehirne herabtrieffenden Feuchtigkeiten deſto beſſer auf-fangen und in ſich ziehen können/ welche Feuchtigkeit/ und die/ſo durch den Mund von Speiß und Tranck dahin kommen/ſie in Speichel verwandeln/mit welchem vornemlich alle Theile des Halſes/ als der Schlund/ die Zunge/ das Lufftröhr-Häutlein und die Speiß-Röhre befeuchtet werden; auch theilet man dieſem Drüßlein einen Theil des Geſchmacks zu/und wie Warthonius wil/ſo helffen die Mandeln zu der Verdauung des Magens/ weil ſie leicht eine Säure an ſich nehmen/ dieſelbe vermiſcht mit der zerkaueten Speiſe hinunter ſchicken/

Nutzen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 364 sur 1202

ſchicken/und alſo die nothwendige Fermentation befördern; ſonſten helffen ſie auch die Kehle befeuchten um die Stimme lieblicher und geſchwinder zu machen. Die Mandeln ſind mit dem gemeinen Häutlein des Mundes bekleidet / und bekommen Gefäſſe von der Arteria Carotidis und Venæ Jugularis, Spann-Adern aber von der 3. und 4. Gattung. Uber dieſe 2. werden noch andere Drüßlein gefunden/ als unter der Zungen/Kinne und hinten an dem Kinnbacken/davon wir aber dieſes Orts nicht reden wollen.

Anatomiſche Beſchreibung des Zäpfleins.

Das Zäpflein oder Gurgel-Drüßlein/Uvula, Gargarion, hänget von dem euſſerſten Theile des Gaumes nicht weit von den Löchern/ſo aus der Naſen in den Mund gehen/herab in den Mund/iſt/wie bekant/ ein länglich rundes/ſchwammichtes/und drüßhafftes rohes Fleiſch / befeſtiget/wie der vortrefliche Riolanus wil / von 2. Sehnen/ſo ſich auf beyden Seiten befinden.

Nutzen deſſelben.

Der Nutz des Zäpfleins iſt nicht ſchlecht/ wie dieſelben es genungſam wiſſen / ſo ſolches verlohren; vornemlich aber dienet es die Stimme abzubilden/und die Kälte der Lufft/ oder das allzuplötzliche eindringen derſelbigen zu mäſſigen/wie man denn ſiehet/ daß die jenigen/ſo deſſen mangeln / gemeiniglich an der Schwindſucht ſterben/heiſcher ſind/und nicht recht vernehmlich mehr reden können; auch iſt das Zäpflein nöthig zu verhindern/daß nicht beym gehlingen Sauffen etwas von dem Trincken wiederum durch die Naſenlöcher herauskomme; ſeine geringe Bewegung bekommt es nach der Meinung Veslingii cap. 11. pag. 103. von 2. Meuſlein / davon das eine ſeinen Urſprung beym Oſſe Sphœnoideo, nahe den Gelencken des Kinnbackens nimmt/und das andere bey der Spitze des Oſſ. Temporum, beyde ſind dienlich zum Nachlaſſen und freywilliger Nachgebung / zu ringfertiger Abſteigung und hinunter Schluckung der Speiſe/zu Gelindigkeit der Stimme/und zu einer Vorbereit-und nöthigen Aufhaltung der Lufft/ſo hinein gezogen/und in die Lungen gehen muß.

Urſachen der Geſchwulſt und Entzündung der Mandeln.

Weil die Mandeln in ſteter Bewegung ſind / offters gepreſſet werden/und allerhand Feuchtigkeiten in ſich ſaugen müſſen / auch ſelbſt von Flüſſen/und was vom Haupte herunter fält/vielmahls hefftig incommodiret werden / und dann an einem ſo warmen und feuchten

Ort

Ort gleichsam eingeschlossen/ so sind sie zu Entzündung/ Schmertzen/ Geschwären/ und Geschwulst sehr geneigt/da denn offtermahls zugleich mit Uberfluß des Geblüthes / eine Menge wäßriger und zäher Feuchtigkeiten sich dahin sencken/ und Geschwulst verursachen/ welche hernach durch unmässigen Gebrauch hitziger Speisen und Getränckes noch mehr vergrössert/ und zu Entzündung und Schmertzen gebracht werden. Denn überflüssiges Geblüthe/böse Feuchtigkeiten/ Sonnen-Hitze und starckes Wein trincken/ (davon auch sonst gar leicht Haupt-Flüsse entstehen können/ und durch ihr herab fliessen die Mandeln wund machen) verursachen Geschwulst/ Entzündung/ Geschwähre/ und Schmertzen der Mandeln / auch kan bey denen/so darzu geneigt/ nach einer hitzigen Bewegung des Leibes/ da sie hernach die Lufft gehling einziehen müssen/ und kalt trincken/ leicht eine Inflammation und Rohigkeit verursachet werden. Es nimmt offt dergestalt sehr überhand/und ist ein so beschwerlicher Gebrechen/ daß auch offt die Patienten nicht das geringste/ und auch schwerlich das Trincken hinab schlingen können. Bißweilen werden auch zugleich mit den Mandeln die Mäußlein der Kehlen/ sampt den andern umliegenden Theilen des Genicks so sehr entzündet und dick gemachet/ daß auch nichts von dem Trancke/ auch wol gar von den Geistern und der Lufft hinunter kommen kan/ worauf denn/ wo nicht eilige Hülffe geschiehet/der Patient ersticken muß.

Kennzeichen. Die Kennzeichen sind vor Augen/und nicht gar zu schwer/ weil sie mit niederdrücken der Zungen durch einen Spatel leicht zu spüren/ es wäre denn die Inflammation so groß/ daß der Patient das Maul nicht aufmachen könte/ so müste man den Mund aufbrechen/ oder eine sonderliche Mund-Schraube darzu gebrauchen/ und den Mund mit Gewalt öffnen. Die Mandeln sind/nach dem er aufgemacht/roth/ geschwollen/ voller Schleim/und auch wol löchricht/der Krancke kan nicht schlucken/die Schmertzen an den Oertern sind groß/ die Seiten des Halses sind eusserlich angelauffen/ und bißweilen lässet sich ein Schauder/und Stück vom Fieber dabey vermercken.

Die

Die Cur dieſer Beſchwerungen iſt anfänglich gar leicht / und kan mit einem guten heilend- und zuſammen-ziehenden Gurgel-Waſſer und Umlegung eines Melothen-Defenſiv-Pflaſters oder dienlichen Cataplaſmatis vollkommen gehoben werden. Iſt gar groſſe Hitze dabey / ſo muß man kühlende Sachen zugleich mit gebrauchen. Nachfolgendes Gurgel-Waſſer habe ich anfänglich jederzeit gut befunden. Cura

Gurgel-Waſſer.

Rp. Flor. Malv. Hortens.
Prunell.
Roſarum ana M. iß.
Cort. Rad. Acatiæ,
Sem. Plantag. ana Unc. S.
Herb. Vinc. per vinc.
Beton.
Plantag. ana M. j.
Rad. Torment. Drachm. iß.
Cort. Rad. Fraxin. Drachm. j.

Zerſchneid und zerſtoß alles gröblich/und koche es mit 3. Maaß Brunnen-Waſſer eine Stunden lang / denn filtrirs durch ein Tuch und thue noch darein

Alum. Crud. Drachm. ij.
Nitri pur. Drachm. ß.
Syr. Ribium. Unc. iß.
M. F. Gurgel-Waſſer.

Die Pappel-Roſen in Wegerich-Waſſer gekocht/durchgeſiegen / und mit etwas gereinigten Salpeter und Roſen-Honig vermiſcht / giebt auch ein gutes Gurgel-Waſſer. Wie ingleichen folgendes / ſo überaus gut und wohl reiniget und heilet.

Gurgel-Waſſer.

Rp. Fol. Vincæ per vinc.
Plantaginis.
Beton. aa. M. iß.

Flor. Prunell. M. ij.
Roſar. M. ß.
Sambuc. pug. i.
Cort. Aurant.
Granat. ana ʒiß.
Rad. Torment.
Polipod. ana ʒij.
M. Scind. & cont. gr. mod.

Hierauf gieſſet 3. Maaß Waſſer / und wenn es eine halbe Stunde gekocht/ſo ſeyget es durch/und thut darein:

Alum. Crud. ʒj.
Mell. Roſar.
Syr. Papav. err. aa. ʒj.
M. F. S. ad Uſ. &c.

Wenn aber die Geſchwulſt nicht nachläſſet / und der Schleim groß/ muß nachgeſetztes Mund-Waſſer offt täglich warm eingeſprützet werden.

Ein anders.

Rp. Sem. Cydonior. c. Aqua
Roſar. contus. & expr.
Unc. iij.
Flor. Roſar.
Prunell. ana Unc. j.
Cort. Granatorum. Unc. ß.
Herb. Plantag. M. iß.
Cort. Citr. Drachm. j.
M. F.

Dieſe Stücke/wenn ſie gröblich zerſtoſſen und zerſchnitten / werden in 2. Maaß Erdbeer-und Wegebreit-Waſſer eine halbe Stunden gekocht/denn geſiegen / und der Schleim von Quitten-Kernen / auch 2. Drachmas Alaun und anderthalb Untzen Roſen-Honig darunter gemiſchet. Euſſerlich um den Halß leget man ein Cataplaſma von

von Schwalben-Neſtern / Altheen, Fœnu græco, Schleim und Camillen-Oehl über / hiebey kan eine dienliche Purgantz und Aderläß / wenn der Unfall groß / und mehr überhand nimmt / nicht ſchädlich ſeyn / denn bey Unreinigkeit des Leibes / und Flüſſen des Hauptes ſind die Gurgel-Waſſer und euſſerlichen Umſchläge nicht ſufficient genung. Wären aber die Mandeln / wie wol geſchiehet / exulceriret / ſo muß man nach dem Einſprützen folgendes Säfftlein mit einem Pinſel nach ſtreichen:

Säfftlein

Rp. Syr. Roſar.
Dia Mor.
Papav. err. ana. Unc. ß.
Mell. Roſarum. Unc. j.
Spirit. Vitriol. gt. vj.
Sacch. Saturn. gr. vij.
M. F. L.

Oder wenn diß noch zu ſchwach / das folgende gebrauchen.

Ein anderer Safft etwas ſtärcker.

Rp. Decoct Fol. Tabac. virid. & Alchimill. ℥x.
Mell. Roſar.
Chelidon. aa. ℥ij.
Syr. Cort. Granator. ℥j.
Aq. Bened. Rubr. roth Halß-Waſſer ℥ß.
Sacchar. Aluminis. ʒij.
M. F. ad U. &c.

Was etwan hiebey noch übrig / ſoll im folgenden Cap. dieſes 1. Theils bey der Bräune gemeldet werden.

Zäpflein was es vor Gebrechen unterworffen.

Das Zäpflein hat auch gleich den Mandeln ſeine ſonderliche Unpäßlichkeiten / da es nemlich von vielen Feuchtigkeiten / ſo theils vom Haupte herab fallen / und ſich in der Gegend verſammlen / dergeſtalt relaxiret wird / daß es allzu ſehr erweicht / groß und ſchlapp werden

muß/wornach es anfänget zu hangen / oder geſchwellet und entzündet ſich/ auch folgt nach dieſer immerwährenden Befeuchtigung bißweilen ein ſtarcker Huſten / Verhinderung des Schlaffens und der Rede.

Urſachen von Kälte. Die gröſte und vornehmſte Urſache aber der Relaxation und Schlappigkeit des Zäpfleins/oder des Hucks und geſchoßnen Zäpfleins/wie ſie es theils Orten nennen/iſt/wie ſchon gedacht / Kälte und Feuchtigkeit/ davon/wie der gelehrte Cardilucius gar recht redet/die Ligamenta ſolviret werden / dardurch das Zäpflein erweicht/erlängert/ und hangend wird / da in Gegentheil in hitzigen Flüſſen es ſich erhitzet und Geblüthe herbey ziehet/wornach Aufblähung/Geſchwulſt / Hitze und Entzündung folgen / dabey man denn ſiehet daß auch offtmahls der Athem alſo aufgehalten wird / daß der Krancke nicht wol reden kan/ und mit offnen Munde ſchlaffen muß/ja es iſt als wenn ihm etwas im Halſe ſteckte/ſie können nicht ſchlucken und müſſen ſich einer Erſtickung beſorgen. Die Erkäntniß/daß das Zäpflein oder der Huck herunter/ iſt gleich vorigen/ wenn der Mund aufgemachet und die Zunge nieder gedrücket / gar leicht.

Von Hitze.

Cur beruhet vornemlich in 3 Stücken. Die Cur aber beſtehet in Außführung der Feuchtigkeiten / in Wegnehmung der Flüſſe und in adſtringirenden und trucknenden Sachen / welche letztern die übrigen Feuchtigkeiten imbibiren und austrucknen; doch iſt hiebey zu mercken/wenn keine Hitze darbey/ ſo helffen die Pulver mit dem gewöhnlichen Leffel an das Zäpflein gebracht am beſten / denn ſie können die Feuchtigkeit/ ſo das Zäpfflein ſchlüpffrig macht / beſſer in ſich ziehen und austrucken. Es können aber dieſe Pulver nach folgender Formul gemachet werden.

Zäpflein-Pulver.

Rp. Flor. Roſar.
Balauſti. ana Drachm. ij.
Succ. Acatiæ. Drachm. i. S.
Pul. Gall.
Alum. Crud. aa Drachm. i.
Zinzib. Scrup. ii.
M. F. pul. Subtiliſſ.

Oder

Oder aber / gebraucht folgendes / das ich vielmahls mit groſſem Nutzen gebrauchet:

Rp. Rad. Zedoar.
Ariſtoloch. long. aa. ʒß.
Cort. Granator. ʒiiß.
Zinziber.
Sal. Comm.
Alum. Crud. aa. ʒiij.
Bol. Armen. ppt. ʒß.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem.

Pulver in dieſem Zuſtande.

Dieſe 2. Pulver werden / wenn ſonſt nichts recht angehen wil/wie gedacht/mit einem bequemen Leffel/deſſen Stiel hohl/und damit geblaſen werden kan / hinein an das Zäpflein gebracht / und alſo/wie denen Chirurgis genungſam bekant/ gebrauchet; wäreſt du aber die erſten Tage darzu erfodert worden/ ſo kan ein wenig Sauerteig mit geſtoßnen Agtſtein / und etliche Tropffen Neglein-Oehl vermiſcht/ zwiſchen ein Tüchlein geleget / und in ſcharffen Eſſig genetzet / auf den Hauptwürbel gelegt/genungſam dieſen Zufall ändern/ denn dieſe Maſſa hat die Tugend/daß es die Feuchtigkeiten hinweg ziehen/und das Zäpflein wieder zu rechte bringen kan. Dieſes thut auch ein hart geſotten Ey/ warm von einander geſchnitten / mit Jngwer und Nelcken beſtreuet / und auf den Haupt-Würbel gebunden. Jſt aber eine Inflammation darbey/ſo muß man kühlende Gurgel-Waſſer zugleich mit gebrauchen. Jm fall aber der Patient ſchon in eines andern Hände geweſen / und das Zäpflein verdorben worden/ ſo muß man es entweder nach der Lehre Hildani Cent. 2. Obſerv. 21. hinweg nehmen / oder wo es ſchon etwas faul / durch Cauteria, welche durch ein gemachtes Rohr hinein geſchoben/gebrennet / denn gereiniget und geheilet werden /. geſchiehet dieſes nicht/ ſo kan es eine krebsmäſſige böſe Art an ſich nehmen/ und den Patienten alſo verderben / daß er lebenslang ein elender Menſch bleiben muß; ſo aber der Krancke verſäumet

worden/ſiehet man im trincken/ wenn es einen Wieder-Hall von ſich giebet/allzu ſehr rauſchet/und offt zu den Naſen-Löchern wieder herauß laufft/und dieſes kan nicht anders ſeyn/ weil es keinen Auffenthalt hat und allzugeſchwinde hinein lauffet/ denn das Zäpflein iſt den Löchern/ ſo aus der Naſen in den Mund gehen/ als ein Bollwerck vorgeſetzet/ wovon vorhergehends ſchon gemeldet worden; auch können ein ſolches Geräuſche im Trincken verurſachen / wenn der Patient kleine Löcher hinter dem Zäpflein im Schlunde hat/ welche verurſachet werden vom häuffigen Herabfall böſer und ſaltziger Feuchtigkeiten aus dem Haupte/ worzu die aufſteigenden hitzigen Dünſte des Magens kommen/ daſelbſt einwurtzeln/ um ſich freſſen/ und anfangs kleine Löcher machen/ denen kan man mit tieffen Einſpritzen dienlicher/doch etwas ſcharffer Mund-Waſſer leicht helffen/ denn ſie reinigen und heilen bald/ſprützet man aber nicht tieff genung/braucht allzu gelinde Mund-Waſſer/ oder unterläſſet daſſelbe gar/ ſo hat der Schleim raum ſich feſter anzuſetzen/ und verurſacht durch ſeine Schädlichkeit / ſolche Löcher und Cavitäten/ſo hernach nicht ohne groſſe Mühe und wol gar nicht wieder weg zu bringen. Und dieſes ſind ordinare Löcher von böſen/ſcharffen und fretzenden Feuchtigkeiten verurſachet/ welche auch durch angeführte Artzney-Mittel zu ändern und wieder geheilet werden können. Steckt aber eine Malignität darhinter/ und iſt etwas Frantzöſiſches zu beſorgen/ ſo müſſen kräfftigere und penetrantere Artzneyen/ ſonderlich das rothe Halß-Waſſer/ entweder nur allein/ oder mit etwas Mel. Perſicariæ vermiſchet / gebraucht werden. Wer mehr von der Zäpflein-Cur leſen wil/ beſehe Lazari Riveri Praxin Medicam, f. 169. Fabr. Hildani Cent. 2. Obſerv. 21. pag. 118. D. Scult. in Armament. Chirurg. f. 41. Paræum Lib. 7. cap. 7. pag. 266. & ſeq. Bevervvick part. 2. pag. 261. Aquapendent. Libr. 2. cap. 37. pag. 110. & ſeq. Jeſſenium, in ſeiner Wund-Artzney cap. 8. pag. 142. und Vigonem in ſeiner Wund-Artzney part. 1. lib. 2. cap. 15. pag. 257. & ſeq. anderer zu geſchweigen.

CAP.

Cap. XLVIII.

Von der Halß-Kranckheit oder Bräune/ Angina genant / woraus dieſelbe entſtehe/ wie ſie zu erkennen / zu unterſcheiden / und in Zeiten zu curiren.



Die Bräune oder Halß Kranckheit / welche ſonderlich im Felde unter den Soldaten / und auf dem Lande unter den Bauren zur Erndte-Zeit graſſiret / iſt eine Entzündung und Geſchwulſt des Schlundes / der Muſculen des Halſes und der oberſten Theile der Kählen / welche den Athem und das Schlingen verhindert / ob gleich offters an der Lungen und Bruſt kein Mangel erſcheinet; bißweilen iſt die Bräune auch eine Kranckheit und Zufall vor ſich ſelbſt / nemlich da es ohne vorhergehende Urſachen und Kranckheit kommet / bißweilen aber nur ein Zufall / welcher ſich oben um den Halß erhebet / und den Patienten geſchwind erſtecken kan / denn es offt nur ein phlegmatiſcher ſcharffer Fluß / der in die euſſeren Theile des Halſes fält / dieſelben auffſchwellet und damit die innerlichen / ſo an der Kählen und Lufftröhre hafften / verletzet / und einen ſchweren hartziehenden Athem machet. Muraltus hält gar recht davor / in ſeinem Anatomiſchen Collegio, die Bräune ſey eine ſolche Geſchwulſt / welche entweder von einer Entzündung und unterlauffnem Blute in denen Meußlein des Halſes / oder von einer ſchleimigen Feuchtigkeit / damit die Drüßlein des Halſes angefüllet ſind / herrühreten / wie davon mit mehrem Lect. 21. pag. 360. & ſeq. nachzuleſen.

Bräune was es ſey.

Damit aber ein nöthiger Unterſcheid der Bräune gemacht werde / ſo mercke folgende 4. Abtheilungen / wornach die Entzündung deſto beſſer geurtheilet werden kan.

Unterſcheid derſelben.

Die

1. Art. Die 1. Art/wenn die innerliche und vor unſern Augen tieff verborgene Muſculi der Lufft-Röhre entzündet ſind/ ſo heiſt man den Zuſtand Cynanche.

2. Art. 2. Wenn die Entzündung in den euſſerlichen Muſculis iſt / ſo wird es Paracynanche genennet.

3. Art. 3. Wo die Entzündung und Geſchwulſt nicht allein in den innerlichen Muſculen des Schlundes / ſondern auch zugleich am Genicke iſt/ſo heiſt es Synanche.

4. Art. 4. Und letztens ſo iſt eine Entzündung des Genickes und der euſſerlichen Theile/ durch welche auch der Halß und Lufft-Röhre verſchloſſen und zuſammen gezogen wird / ob ſchon bey den innerlichen Muſculis keine Entzündung verhanden/und dieſe nennet man Paraſynanche.

Dieſe Abtheilungen habe ich nur deßwegen angeführet / damit der Wund-Artzney Ergebene dieſe Geſchwulſten und Entzündungen deſto beſſer unterſcheiden/ erkennen und ihre Medicamenta darauf richten können / denn hieran iſt ſehr viel gelegen / und weiß diß ein Chirurgus nicht/wird er auch wenig rechtes dabey ausrichten. Insgemein aber machet man in dieſer Kranckheit nicht viel Diſtinctiones, denn es erfordert ſchleunige Hülffe/und iſt doch vornemlich eine Inflammation des Schlundes / der Lufft-Röhre / und auch wol des gantzen Halſes zugleich; daß aber die Entzündung und Geſchwulſt bey einem gröſſer als bey dem andern / iſt die Urſach deſſen / daß einer eine hitzigere Natur hat als der ander/daß er mehrern Zufällen unterworffen/daß er voller Flüſſe und böſer Feuchtigkeiten ſtecket / und auch die Natur bey einem ſtärcker als bey dem andern iſt/und alſo die ſtärckere durch ihre außtreibende Kräffte die Kranckheit heraus nach dem euſſerlichen treibet / die ſchwächere aber ſolche ſitzen und überhand nehmen läſſet.

Die vornehmſte Urſachen der Bräune iſt ein überflüſſiges Geblüthe mit vieler Galle und ſcharffen Feuchtigkeiten vermiſchet/ und denn böſe/ſcharffe und ſchädliche Feuchtigkeiten / auch offtmahls alleine/ welche leicht eine Inflammation und Geſchwulſt erregen können; dieſe

dieſe aber wird innerlich und euſſerlich verurſachet. Innerlich wird der Zufluß des Bluts der Gallen und phlegmatiſcher Feuchtigkeiten durch die Natur/wenn dieſelben an ihme ſelbſt verdorben / und zu dem darzu es gewidmet / untüchtig worden / aus den edlen Gliedmaſſen heraus getrieben/da es denn geſchiehet/das der Schlund/ Gurgel und andere angräntzende Theile / ſo zuvor durch öffters böſe Hälſe und Flüſſe debilitiret und geſchwächet worden / in ſolchen Zufluß keinen Widerſtand thun können/ darauf denn Geſchwulſt / Entzündung und Schmertzen folgen müſſen / auch kan dieſen Zufall der Uberfluß geſunden Bluts/ und andere Urſachen welche bey den böſen Hälſen angeführet werden / mehr/ wenn nemlich deſſelben allzu viel / ebenmäſſig verurſachen. Innerlich.

Euſſerliche Urſachen der Bräune / ſind alle das jenige was die Galle/Geblüth und Feuchtigkeiten herzu ziehen und dardurch den Schlund / Gurgel und umliegenden Theile erhitzen / entzünden/ und Geſchwulſt erregen können. Euſſerliche Urſachen.

Als groſſe Erkältung des Halſes/ wenn der Patient die Kähle des Nachtes nicht fleiſſig zudecket / daß die kalte Lufft daran gehen kan/worauf die innerliche Hitze / ſonderlich bey jungen Leuten/da die Haut noch zart iſt/ nicht wenig vermehret wird/ dadurch denn die Kälte gleichſam einen Schreck machet/ welcher nach der Lehre des Cardilucii eine Säure giebet / und damit corrodiret/ darauf Hitze / Schmertzen und herbeyziehung des Geblüths und Feuchtigkeiten folgen/ſo nohtwendig wegen häuffiger gegenwart eine Geſchwulſt machet / und damit den Schlund und Gurgel klemmet/ daß kein rechtes Einſchlucken und Athem hohlen verrichtet werden kan. Kälte.

Eine übermäſſige hitzige Lufft / kan auch Anlaß darzu geben/ ſonderlich im Felde bey den Soldaten / die ſich ſtarck bewegen / und unordentlich leben müſſen / dieſes ſage ich kan auch Bräune erregen/ da bey dem Marchiren / Aprochiren und Scharmützeln / wie gedacht/der Leib allzuſehr beweget / das Geblüthe erhitzet / und allerhand ſchädliche Feuchtigkeiten herzu gezogen werden können / welches denn vermehret wird durch kaltes Waſſer trincken / und ſtarckes Getränck als Brandtewein / oder wenn man darauf allzu ſehr geſaltzene und ſaure / oder ſtarck mit Jngwer gewürtzte Speiſen iſſet / und dieſelbe über- Hitzige Lufft.

Allzu ſehr gewürtzte und heiſſe Speiſen.

überaus heiß/geschwind hinab schlucket/dardurch die Gurgel/Schlund und Zunge verletzet und verwundet wird/ daß eine weitere Entzündung/Zufluß des Geblüths und Feuchtigkeiten/ Geschwulst und andere Zufälle erfolgen müssen. Daß auch bey den Männern die verstopffte güldene Ader / und Nasen-bluten / bey den Frauen die verstandene Monatliche Reinigung / und durch Verletzung eines Beinleins oder Fisch-Grädte / und auch wol durch eine andere eusserliche Beschädigung / die Bräune verursachet werden kan / ist bekant / davon wir aber vor dißmahl Weitläufftigkeit zu meiden nicht reden wollen.

Kennzeichen. Die Kennzeichen der Bräune sind vielerley; Die allgemeinen sind grosse Schmertzen um die Gegend der Gurgel und des Schlundes/ der Patient holet schwer Athem/ kan wenig reden und fast keinen Tranck hinunter schlucken/wie man denn siehet daß er offters/ ob schon das Trincken beym Zäpflein vorbey/ zu der Nasen wieder heraus laufft/ drückt man die Zunge mit einem Spatel nieder/ so siehet alles roth/rohe/von der Haut entblösset/ und entzündet im Halse aus/ der Krancke kan nichts leiden/und wil immer ersticken/offt ist auch ein Fieber mit Schmertzen und Röthe des Angesichts darbey/ die Zunge ist dürre/ braunschwartz / und hinten ist bißweilen der Halß voller Schleim/der Leib schwach und das Haupt flüssig. Ubrigens ist diese schädliche Kranckheit eine der aller gefährlichsten und geschwindesten welche offters in 24. Stunden/ oder in 3. biß 4. Tagen daß garaus machet/ und tödtet/ dieweil sie nemlich den Halß und dessen Theile dergestalt klemmet/ daß kein Athem hindurch drungen kan: wird die Geschwulst im Halse gesehen/und verlieret sich nicht gar zu bald wiederum/ so ist die Kranckheit nicht gar zu gefährlich/ verschwindet sie aber unversehens und vielmahls in einer Nacht / so nehme man es nicht (wie etliche Unverständige meinen) vor ein gutes Zeichen auf/ sondern glaube daß es gemeiniglich den Todt bedeute / weil die Materie der Kranckheit sich gemeiniglich in den Leib hinein gezogen.

Die

Die Cur der Halß-Kranckheit oder Bräune verrichte Anfangs mit einem guten adſtringirenden und etwas zurück treibenden Gurgel-Waſſer / davon dieſes / ſo in meiner Feldſcherer-Kunſt pag. 284. ſtehet (ich meine die erſte Edition, denn im andern Druck ſtehet es Part. 4. pag. 222. & ſeq. mit groſſem Nutzen zu gebrauchen: Kanſtu aber nicht alſofort darzu kommen / ſo gebrauch folgendes: Cur der Bräune.

Rp. Flor. Malvæ Hort. Gurgelwaſſer.
Roſar.
Balauſt. ana M. j.
Hordei mundat. M. ij.
Fol. Plantag.
Vinc. per vinc.
Auricul. Mur.
Allchimil. ana M. j.
Cort. Citri. Drachm. iij.
Alum. Crudi Drachm. ij.

Koche dieſes alles in Löſch-Waſſer ſo mit Stahl offters abgeleſchet worden / und miſche 5. Loth Maulbeeren-Safft darunter. Nach dem kan eine Purgantz und abführendes Cliſtier / mit Aderläß unter der Zunge / oder auf dem Fuſſe vorgenommen werden; Nur iſt bey dem Aderlaſſen zu mercken / daß es nicht allzu geſchwind und unbedachtſam vorgenommen werde / weil dardurch auch offters / nur mehr Bluts und Feuchtigkeiten / aus dem gantzen Leibe zu dem Schlunde / Gurgel / und Zungen gezogen werden würde / und eine tödtliche Bräune daraus folgen könte. Noch muß ich einen groben Unverſtand etlicher Wund-Aertzte dieſes Orts unberühret nicht laſſen / welche Anfangs wenn ſie einen geringen Fluß und Schmertzen am Halſe und Zäpflein vermercken / alſo fort ihr Pulver von Ingwer / langen Pfeffer / Alaun und andern hitzigen Sachen hinein blaſen daß zwar / zu rechter Zeit vorſichtig gebrauchet / wol paſſiren könte / hier aber würden nur mehr Zufälle verurſachet werden / worauf gleichfals eine gefährliche Entzündung und Bräune folgen könte.

Exempel. Ein merckwürdiges Exempel begegnete mir Anno 1678. auf dem March nach Mechelburg / da ein hoher und ſehr vornehmer Officirer / deſſen Nahmen ich billig verſchweige / zu Wittſtock ſich wegen eines geringen Fluſſes erſtlich zur Ader unter der Zungen gelaſſen/weil es ſich aber noch nicht bald geändert ſo hat ihm ein Kunſt-Unerfahrner Bader daſelbſt ein ſcharff-brennendes Pulver applicirer / worauf ein continuirliches Bluten / groſſe Entzündung und gefährliche Bräune gefolget / nach dem ich aber zu ihm gefodert worden / und denſelben in euſſerſter Todes-Gefahr gefunden / ſo habe ich ihme mit groſſer Mühe die Entzündung und das Bluten geſtillet der groſſen Gefahr des Erſtickens wegen ihme auch alſofort die Lufft-Röhre nach der im 25. Capitel beſchriebenen Weiſe öffnen müſſen / davon er denn endlich nechſt groſſem Fleiß wieder geneſen. Merckeſt du daß die Hitze nachläſt ſo gebrauch folgendes Gurgel-Waſſer offters wärmlich.

Gurgelwaſſer nach groſſer Hitze/zum zertheilen.

Rp. Flor. Roſar.
Sambuc. ana Unc. j.
Rad. Liquirit.
Ir. noſtrat.
Polipanii. odij
Sambuc. ana Unc. ß.
Ficuum
Jujub. ana Nom. x.
Sem. Fæn. græc. Drachm. ii.
M. F.

Koche es / wenn alles gröblich zerſtoſſen und zerſchnitten in genungſamen Waſſer darinnen vorher ein paar Hand voll weiſſe Rüben-Schnitzen geſotten worden / denn ſeige es durch und miſche etwas Klapp-Roſen und Maurrauten-Syrup darunter. Folgende Kräuter ſind in der Bräune und andern Inflammationen des Halſes ſehr köſtlich und werden in Milch gekochet:

Rp.

Rp. Fol. Malvæ.
Parietar.
Veron. aa. M. j.
Flor. Altheæ.
Chamomill. ana M. iß.
Sambuc. M. ß.
Sem. Aniſi.
Fæn gr. ana. ʒii.
M. F. S. & Coq.

Kräuter zur Milch.

Wenn es durchgeſiegen / ſpritzet man davon täglich 5. biß 6. mahl ein / und gebraucht ſich deſſen wie ein ander Gurgel-Waſſer. Euſſerlich kan die Zeit über folgendes Cataplaſma ſo warm es zu erleiden / offt um den Halß geſchlagen werden. Nimm ein gantzes Schwalben-Neſt koche ſolches mit weiß Lilien / Eibiſchwurtz und Pappel-Blättern in genungſamen Pappel-Waſſer eine halbe Stunden lang / hernach thue Scabioſen-Wurtz / weiſſen Hunds-Koth / Zwiebeln und Feigen jedes 1. Loth darzu / und laß mit miteinander zu einem dicken Brey / noch eine Weile kochen / dann rühre ſo viel nöthig Camillen und weiß Lilien-Oehl darunter / ſo iſt es fertig / könte der Patient die Zwiebeln nicht vertragen iſt es gar wohl auszulaſſen. Nechſt dem Gurgel-Waſſer und Cataplaſma: gebrauch folgenden Safft.

Cataplaſma um den Halß.

Rp. Syr. Allthææ.
Roſar.
Moror. ana Unc. i.
Elect. Dia tragant. frigid. Unc. ß.
Dia Ir. Simpl. Drachm. ii.
Mell. Roſar. Unc. iß.
Lap. Prunell. Drachm. iß.
Sach. Saturn. Scrup. iß.
Aqua Plantag.
Capillor. veneris ana Unc. ii.
M. F. S.

Safft in der Bräune.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 379 sur 1202

Die Electuaria werden mit den Waſſern zerſtoſſen und durch gedrückt. Man kan auch nebenſt dieſem Saffte/ daß friſch ausgezogene Caſſien-Marck mit Maurrautten-Safft vermiſcht in den Mund halten/ und daſſelbe gemach hinunter ſchlingen/ denn es reſolvirt, lindert/ zeitiget und heilet den Fluß; Im übrigen muß der Patient wenn er noch was hierunter bringen kan/ die Zeit über wegen mühſamen Schlingens/ bey gelinden Suppen/ Gerſten-Schleim und dünnbereiteten Eyer-Dottern und Speiſen verbleiben/ wärete die Schwachheit lange/ und es könte der Krancke ſich nicht gurgeln/ ſo muß man ihm wie bekant/ mit öfftern Einſprützen zu Hülffe kommen; Hätte aber die Bräune ſo ſehr überhand genommen/ daß man ſich des gäntzlichen Erſtickens befürchten müſte/ und es wil keine Artzney-Mittel anſchlagen oder etwas helffen/ ſo muß man ſeine Zuflucht zu Oeffnung der Lufft-Röhre nehmen/ denn in ſolcher augenſcheinlichen Todes-Gefahr/ iſt kein beſſeres Hülff-Mittel als daſſelbe/ wie ſolches aber recht zu verrichten habe ich im vorhergehenden 44. Capitel umſtändlich berichtet/ dahin ich den geneigten Leſer wil gewieſen haben/ gehet an Medicamenten noch etwas ab/ ſo beſiehe meinen wahrhafftigen Feldſcherer Part. 4. cap. 1. pag. 179. & ſeq. D. Agricolam in ſeiner Chirurgia parva Tract. 7. pag. 805. und Cardiluc. in ſeiner Pharmacopœa Tom. 2. pag. 647. derſelbe rühmet an angezogenem Orte anfänglich ein gutes Vomitiv, durch das geſegnete Brech-Waſſer Rulandi, weil es den in Halß geſetzten Fluß und Materie heraus ſtöſſet/ und auch alles ſchädliche was in den Magen enthalten iſt/ heraus nimmt/ es muß aber bald und den erſten Tag gebrauchet werden/ denn wenn die rechte Zeit verſäumet/ iſt es zu unterlaſſen/ weil alsdenn ſich alles feſte geſetzet/ und der Halß ſchon etwas enge vom Geſchwulſt iſt. Wer mehr hievon zu leſen begehret/ der leſe mit Fleiß des vortreflichen Fabricii Hildani ſeinen ſonderlichen Tractat. davon geſchrieben/ welchen er in Octavo Anno 1615. zu Baſel deutſch drucken laſſen/ davon ich anderer zu geſchweigen es vor dißmahl wil bewenden laſſen.

CAP.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 380 sur 1202

Cap. XLIX.

Von den Mählern ſo den Kindern bißweilen in Mutter Leibe durch die Einbildung und Erſchrecken eingedrücket werden.



DAß durch eine gewaltige Einbildung der Mutter / mit Beyhülffe der formirenden Krafft/und Zärtlichkeit / und Weiche der in der Gebähr-Mutter liegenden Frucht in der Formirung und Zeit der Geburth den Kindern allerhand Flecken Feuer-Mähler / unnatürliche Stücklein Fleiſch / ſo ſich den Kirſchen / Pflaumen / Weinbeeren / Maulbeeren / auch wol den Mäuſen ꝛc. vergleichen / eingedrücket und angebohren werden / iſt genungſam bekant/und darff keines Beweiſens; Denn wie der mehrer theil der Gelehrten es beweiſen / und die Exempel genungſam am Tage/ſo kan die Natur durch Gewalt der Einbildung/und nach Gelegenheit ihrer ſelbſt eignen/oder angebohrnen Feuchtigkeiten/ gleich dem Wachs / allerley Geſtalten und Bildungen bey der Frucht formiren und eindrücken/ wie man etwan ein Petſchafft in Wachs abbildet und eindrücket. Dieſes aber wird gröſtem Theils von den allzu hefftigen Gelüſten der ſchwangern Weiber verurſachet/welches ſie ihnen/ob ſie es ſchon nicht haben können/dermaſſen einbilden/ und ſo offt daran gedencken/daß es nachmahls durch das ſcharffe und embſige Nachſinnen der Frucht nach deſſen Form und Geſtalt/ wie es ihm die Beſchaffenheit und Weſen deſſelben Dinges zueignet/eingedrückt/und eingepflantzet wird. Ein merckwürdiges Exempel ſolcher Gelüſten/ und Anerbung eines Mahles erzehlet der gelehrte Dygbi in ſeiner Sympathia pag. 71. mit folgenden Worten.

Mähler der Kinder und ihre Beſchreibung.

Urſachen.

Eine

Exempel. Eine hohe Weibes Person hatte auf ihrem Halse ein Mahl gleich der Figur einer Maulbeeren / so eigentlich als sie ein Mahler oder Bildhauer lebhaffter nicht könte ausbilden/denn sie hat nicht allein die Farbe/sondern auch die Grösse / gehet auch über das Fleisch heraus/ als wenn sie ausgehauen wäre. Dieser Weibs-Person Frau Mutter als sie hohes Leibes/bekam Lüsten zu Maulbeeren / und indem ihre Einbildung damit so hefftig erfüllet / daß/ als erstmahls sie deren ansichtig wurde/ihr ungefehr eine auf den Halß fiel; Man eilete mit Fleiß den Maulbeer-Safft abzuwischen / sie spürete dazumahl im geringsten nichts; Aber das Kind so bald es zur Welt gebohren/ brachte wie gedacht eine Figur der Maulbeeren auf seinem Halse an eben dem Orte / dahin die Maulbeere auf ihrer Frau Mutter Halß gefallen ware: Und alle Jahr-Zeit wenn die Maulbeeren zeitig/ geschwället sie / und diese Eindrückung oder vielmehr Außwachsung vergrössert sich / macht jucken und entzündet sich: Biß hieher seine Worte. Dieses Exempel bekräfftiget er noch mit einem andern / da einer Jungfrauen ein Mutter-Mahl / gleich einer Erdbeeren eingepflantzet worden/ hierauß ist abzunehmen / das die Einbildung / ob sie schon durch die Geniessung der Maulbeeren erfüllet und befriediget worden/dennoch nach einen geringen Schrecken/wegen herabfall einer Maulbeeren auf den Halß / ihre schädliche Krafft und Wirckung / an eben der Stätte wo sie die Mutter berühret / erwiesen / hiervon liß mit mehrem gemeldeten Dygbi pag. 71. & seq. Wenn aber/und zu welcher Zeit/ich meine in welchem Monden/des schwanger gehens/ diese Mähler den Kindern angehencket werden können / ist nicht wol zu mercken / gewiß aber ist auch daß solches nicht allezeit und bald im Anfange in währenden Schwanger gehen / der Weiber geschehen könne/ absonderlich in den ersten 3. und in den letzten 2. Monden und Annahung der Geburth / denn zu der Zeit kan die Formirung der Frucht (weil sie noch un- oder schon vollkommen) nicht mehr so verhindert und verändert werden/weil die Natur diß was sie einmahl recht formiren soll/recht formiren lassen / so leicht nicht verändert;

Von der Zeit solcher Anerbung.

Die

Die andern Monathe aber / auch ſo gar in dem dritten und vierdten Monden hat man obſerviret / daß durch allerhand begebende Zufälle die Frucht gezeichnet und angeführet worden / entweder mit einem fleiſchichten Anhange dieſer oder jener Geſtalt / Farben / ꝛc. Oder mit Vergröſſerung der Frucht / oder Verenderung deren Figur, an dieſem oder jenem Theile / denn zu der Zeit iſt alles noch zart und weich / und läſſet ſich leicht von der böſen Einbildung der Mutter eindrücken; Daß aber auch ein plötzliches Schrecken / an dem Ort wo die Mutter in währenden Schwanger gehen / und in dem Moment da ſie erſchrickt / hingreifft / ein ſolches Zeichen (deſſen davor ſie ſich entſetzet) anerben und eindrücken kan / iſt gantz gewiß / davon ich erſt zwey merckwürdige Exempel erzehlen / und denn meine Meinung anzeigen wil.

Eine vornehme Frauens-Perſon zur Frauſtadt in Pohlen / ging damahls im Junio Anno 1664. im 5ten Monden mit einem Knäblein ſchwanger / des Morgens früh / als ſie in die Kirchen gehen und nun zu der Stuben-Thür heraus treten wolte / hauet die Magd in der Küchen / ſo nicht weit darvon / einen Puter / oder Calecutiſchen / Indianiſchen Hahne den Kopff dergeſtalt geſchwind ab / daß gemeldeter Kopff der Frauen vor die Füſſe geſprungen / die Frau über dieſen unverhofften Vorfall entſetzet und verendert ſich / und greifft in derſelben Zeit an die Stirne über das lincke Auge / gehet nach dem ſie ſich erhohlet / ohne Furcht in die Kirchen / weil ſie aber in denen noch übrigen Monathen offt und vielfältig daran gedacht / als hat ſie auch zu rechter Geburths-Zeit ein ſonſt wohlgebildetes Söhnlein mit einem Stücklein angehengten Fleiſch über der Stirnen gleich dem abgehauenen Kopffe zu der Welt gebracht / welches ob es ſchon nicht gar ſo groß / dennoch ſo natürlich mit einem kleinen Abſatze an zu ſehen war / daß es kein Mahler und Bildhauer beſſer formiren und abbilden können / was aber das verwunderlichſte war / ſo nahm dieſes Stücklein Fleiſch im Frühling allezeit zu / gleichte den Farben der Türckiſchen Hüner-Köpffe / und ſetzte ſich endlich gegen den Herbſt wiederum. 1. Exempel.

Anno 1667. im Monat Auguſto gieng zu groſſen Glogau / eine vornehme Frau im 4. Monat mit einem Töchterlein ſchwanger / dieſelbe 2. Exempel.

als sie an einem Morgen früh nach der Kirchen gehen wil/ bleibet an unserm Hause unter den Herings-Bauden / woselbsten ich damahls noch in der Lehre war/bey einer Frauen stehen/mit ihr etwas zu reden: In währender Zeit ist der andere Junge oben wo wir schlieffen/in einer grossen Kammer/und da zugleich ein Korn-Boden mit war / und hat daselbst eine Mauß gefangen; Dieselbe schüttelt er aus der Fallen auf die Strassen/die Mauß weil gedachte Frauen gleich darunter stunden / fällt der Schwangern das Gesichte just vorbey auf die Schauben/ (denn in Schlesien trugen die Frauens noch zu der Zeit lange Schauben gleich den Mänteln) von der sie aber auf die Erden fält / ein wenig liegen bleibt / und wieder davon läufft; Die Frau weil sie sich ohne dem vor den Mäusen sehr gefürchtet / entsetzet sich dergestalt darüber/ daß man sie in des nechsten Brandwein-Brenners-Hauß bringen muß/ weil sie aber in selbigen Moment, wie sie mir offt erzehlet / an den rechten Backen gegriffen und nach der Zeit sich diese Sache gar zu sehr eingebildet/und zu Sinne gezogen / als hat sie auch bey heran nahender Geburth ein sonst wol gestaltes Töchterlein / mit einem Stücklein Fleisch gleich einer Mauß an dem rechten Backen / auf die Welt gebracht/und war dasselbe dergestalt einer Mauß ähnlich / daß auch/ ob es damahls schon noch klein war / nichts (auch die Haare nicht) daran vergessen worden. Ein solches Mahl einer Mauß ähnlich/ hatte auch ein Gastwirth zu Lüben am rechten Arme nechst dem Ellbogen/ dessen Nahme Melchior Koy / an welcher nichts und auch der Schwantz nicht vergessen worden.

Sehet so groß Vermögen hat ein plötzliches Entsetzen / darüber sich die gantze Natur erschüttert / und die darauf folgende starcke Einbildung/ bey den schwangern Weibern; Bleibet also wol gewiß war/ daß zu der Zeit / wenn die Glieder der Leibes-Frucht noch weich und zärtlich sind/die Natur gleich einem Wachs allerhand Impressiones durch so plötzliche Bewegung/Erschreckniß / und die darauf folgende verderbte Einbildung der Mutter annehmen / und der Frucht eindrücken kan; Denn durch solche grosse/viel vermögende Alteratio-

Die Natur läst gleich dem Wachse alles eindrücken.

nes,

nes, und hefftige Gemüths-Bewegungen und plötzliche Erſchütterung der Humoren und Geiſter / wird durch die Furcht / Schrecken und Einbildung der unſchuldigen Frucht alles zugefüget / weil ſo in hefftiger Bewegung die Geiſterlein hauffen Weiſe von den andern Gliedern / gleichſam mit Gewalt nach der Wohnſtedt der Leibes-Frucht zu eilen / hingetrieben werden / und nachmahls wie in gedachten 2. Exempel angeführet worden / derſelben plötzlicher Abgang / wenn nemlich die Austreibungs-Krafft allzuſehr irritiret und gereitzet wird / allerhand Schwachheiten und Ohnmachten darauf folgen.

Nicht zu vergeſſen iſt auch / und beweiſets die Erfahrung offtmahls / daß bißweilen nur die bloſſe Einbildung dieſer oder jener Figur der Mutter / ohne Vorweiſung und Anſehung deſſen / was ſie ſich einbilden und wo vor ſie ſich entſetzen / auch Gemüths-Bewegung verurſachen kan / und alſo der Frucht eingedrückt und zu wege gebracht wird / wie zu Amſterdam Anno 1597. geſchehen / daß eine ſchwangere Frau einer Tochter geneſen / die einen Affen ſehr ähnlich geſehen / weil ſie aus Neugierigkeit einen Affen ſo ein Oculiſte bey ſich gehabt / ſich allzu tieff einbildet / und ins Gedächtniß gefaſſet / welchen ſie doch nicht geſehen / dieſes bezeuget der gelehrte Sennertus in ſeiner Praxi Lib. 4. Part. 2. cap. 7. da er ſaget; Daß eben nicht allezeit nothwendig diß / was die Mutter ſich eingebildet / und wo vor ſie ſich entſetzet zu deren Augenſchein kommen darff / ſondern die Natur durch bloſſe Einbildung wol allein verrichten und ins Werck ſetzen kan / ſonderlich wenn ſie ſtarck iſt und das innerliche Verlangen / Verwundern und Nachſinnen über dieſer oder jener Geſtalt und Sache / recht ausdrücken und begreiffen kan. Gehet nun dieſes durch bloſſe Einbildung ohne würcklichen Augenſchein und Betrachten an / wie viel mehr kan es geſchehen / wenn dasjenige Ding ſo die Einbildung in ihr formiret hat / der Mutter vorgehalten / und gleichſam hingewieſen wird. Daß aber / wie beym erſten Exempel mit dem Mahle ſo ſich einen Puter oder Indianiſchen Hahnen-Kopffe verglichen / geſchehen / daſſelbe im Frühling gröſſer worden / und an den Farben gleich den lebendigen

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 385 sur 1202

Hahnen roth und blaulich erschienen / ist etwas schwerer zu ergründen / als bey des Dygbi seiner Maulbeere / welche allezeit / wenn selbige Beeren reiff gewesen / sich erhöhet und grösser worden / denn dieses kan natürlich geschehen / als wie etwan bey den Weinen / die sich von sich selbsten / wenn andere Trauben zeitig werden / regen und empören; hier aber nicht / da die nechste Muthmassung dieses grösser werdens ist und seyn könte / weil es eben zu der Zeit geschiehet / da diese Hüner sich wieder paaren und wegen vergangener Kälte aufs neue gleichsam neu gebohren werden / und solche Hahnen auch im Anfange des Frühlings boßhafftiger und mehr zorniger von Natur sind / als sie den Winter über gewesen / derer Kamm und gequäbbel / so sie um den Halß haben / zu der Zeit / da es sonsten gantz zusammen geschrumpffen und nur blaulich ist / aufflaufft / und blut roth wird / welche Muthmassung man / ehe eine nehere kommt / so lange behalten kan. Daß aber diese Aufblehung bey dem Kinde nur ein paar Monat gewähret / hernach aber wieder vergangen / die natürlichen Hahnen aber den gantzen Sommer durch dauren und vermittelst einer geringen Erzürnung / als wenn man etwan mit dem Munde pfeiffet / oder ihnen etwas rothes vorhält / zum aufblehen und roth werden gebracht werden / kan seyn / daß des Kinder-Mahles hitziger Ort / und darinnen enthaltene Materie sich zwar mit des Hahnes Natur etwas im Frühlinge vergleichet / zur selben Zeit auch rege gemacht wird / fermentiret / jucket und geschwellet / so weit nemlich dessen von Hahnen abgesonderte und durch die Einbildung / in dasselbe Theil eingepflantzete Art sich erstrecket / nicht aber allezeit den Sommer und Herbst durch so groß werden muß / wie bey den Hahnen geschiehet / weil ihre Hälse voll hitzig- und feuriges Geblüthe stecken / und durch eine geringe Beweg- und Zorn-Reitzung rege gemacht werden kan / denn dieses im Kindermahle erweiset das seinige nur so lange / als sich dessen Kräffte erstrecken / und setzet sich wieder biß zu der andern Zeit / da alle Arten der Naturen und Früchte sich gleichsam wieder verneuen und rege gemachet werden / welches im Frühlinge allezeit zugeschehen pfleget; Dygbi redet

an

an ob angezogenem Orte ſehr ſchön von dieſer Materie/dahin ich den geneigten Leſer / weil ich mich ohne dem ſchon zu lange aufgehalten/ wil gewieſen haben. Hieher kan auch das Exempel des Jacobs mit den weißgeſchelten bunten Stecken / ſo er in die Tränck-Rinnen geleget / gezogen werden / davon hernach die tragenden Schaafe / welche ohne zweiffel ſich anfangs werden davor geſcheuet haben/und als ihnen etwas ungewöhnliches vorgekommen/ darauf ſolche gleich gefärbte und bunte Lämmer gebracht / wie davon im 1. Buch Moſe Cap. 30. weitläufftiger zu leſen. Eines Exempels von Hunden / daß auch die unvernünfftigen Thiere ſolcher Einbildung und Nach-Artung unterworffen ſeyn/zu gedencken/verhält ſich alſo. Ein vornehmer Officirer (deſſen Nahmen ich ehrenthalben nicht nennen wil) in allen Curioſitäten genungſam erfahren / hatte Anno 1672. zu Minden ſeinen groſſen gantz weiſſen Hund/welchen er (nachdem er vergewiſſert/daß er trächtig und beleget war) in eine Kammer/ſo über und über wol mit Kalck geweiſſet und mit gelb-roth-blau-und grünen Flecken gemahlet war / einſperren / und auch die Zeit der Tragung über ſtetigs ließ/ und mit Speiſen unterhielte / alſo daß er ſonſten nichts als dieſe weiſſe Farbe und bunte Flecken vor Augen hatte / brachte auch/nach dem er Junge bekam / keine andere als dergleichen bundfleckichte junge Hündlein zu Tage / welches von vielen nicht ohne groſſe Verwunderung betrachtet worden. Wer mehr ſolcher Exempel zu leſen begehret / beſehe Heliodori erſtes Buch ſeiner Hiſtor. Ægypt. Georgii Horſtii ſiebendes Buch de Hiſtor. mirab. cap. 3. Paræi neunzehndes Buch pag. 640. und Sebaſtiani Münſteri 3. Buch ſeiner Coſmographiæ, anderer zugeſchweigen. Nun kommen wir zu der Cur oder Wiederwegbringung der Mähler.

Exempel mit einem Hunde.

Die Cur der mit auf die Welt gebrachten Kinder-Mähler / iſt offt ſo gar ſchwer nicht / denn ſie laſſen ſich bißweilen mit offtern beſtreichen der Secundinæ, oder friſchen Menſtrualiſchen Geblüths wieder weg bringen / oder aber / man gebrauche bald Anfangs folgende Salbe:

Cur der Mähler.

Salbe hierzu.

Rp. Ungv. Alabaſtr. Mes. ʒß.
Axung. Angvill. ʒiij.
Magnet. ppt.
Flor. Salis Armon.
Ol. Sabin. Diſtill.
M. F. ad Ungv. F. &c.

Und dieſes iſt nur von den bloß in der Haut befindlichen Feuer-Mählern zu verſtehen / wenn ſolche Mähler aber wie offt geſchiehet tieff im Fleiſche ſtecken und daſſelbe mit ihrer Materie angefärbet / ſo laſſen ſie ſich ſo leicht nicht weg bringen / ja ob man ſchon die Haut wegnehme / ſo hilfft es doch nichts / denn es wächſt eine andere gefärbte wieder an deren ſtadt; Folgendes Waſſer ſo es behutſam gebraucht wird / hat köſtliche Würckung / dieſe Mähler weiß zu machen / und zu vertreiben.

Waſſer die Mähler weiß zu machen.

Rp. Aq. Flor. Fabarum
Sigill. Salomon. aa. Unc. ij.
Conſolid. Regalis Unc. xi.
Cort. Ovorum Calcinat. & pulveriſat. Unc. iij.
Flor. Fabarum.
Lil. albor. ana Unc. i.
Sal. Gemmæ pur. Unc. iiß.
Spirit. vini Unc. xvij.
M. F. A.

Miſchet alles wol untereinander / und laß es in einem wol zugebundenen Geſchirre 3. oder 4. Tage Maceriren / ſchüttele es offt um / und diſtillir es zu einem Waſſer / damit wird das Mahl täglich 2. mahl beſtrichen / und ſo lange continuiret / biß es weiß / ja weiſſer als die andere Haut wird / und dieſes geſchiehet gemeiniglich in 4. oder 5. Wochen. Ein gleiches thut auch der Spiritus von Poley, mit den Floribus Salis Armoniaci vermiſchet.

Etliche brauchen die erſten Excrementa oder Stuhlgäng der Kinder / nebſt der Reinigung der 6. Wöchnerin / und beſtreichen das Mutter-

Mutter-Mahl offt darmit / laſſen es darauf trucken werden und abfallen. Etliche gebrauchen den Schaum / von einem ſtarckflieſſenden groſſen Strohme / oder ſelbigen von gekochter Grütze / andere das Waſſer ſo aus dem grünen Eichnen Holtze im Ofen heraus ſchwitzet / etliche erwehlen das Vitriol-Waſſer / und wie viel ſind gar ſo unbeſonnen und gebrauchen das Scheide-Waſſer / oder den Spiritum Nitri zum wegetzen / davon ich ein erbärmliches Exempel / wenn es die Enge des Wercks leiden wolte / anführen könte. Es iſt zwar an ſich ſelbſten ſo ſchädlich nicht / muß aber mit gröſter Vorſichtigkeit / und nur allein auf das Mahl gebrauchet werden. Das Oehl auß alten Lumpen und Papier / mit Mandel-Oehl vermiſcht / vertreibet auch die Mähler / nur darauf geſtrichen; Ich habe mich jederzeit / wo mit Medicamenten müglich geweſen etwas auszurichten / des obig gedachten Waſſers mit guten Nutzen gebrauchet / denn diß was ich itzo angeführet / iſt nur von den Mählern / ſo in dem Fleiſche und Haut / ſchwartz / braun / blau / roth / gelbe ꝛc. ſitzen / und ſich zertheilet / ausbreiten / zu verſtehen / dieſe aber / welche als gebildete Figuren nach ihrer Geſtalt euſſerlich die Haut aufwerffen / und den Kirſchen / Wein- und Erdbeeren / Maulbeeren / Pflaumen / ꝛc. oder einem Thiere ſich vergleichen und verähnlichen / die laſſen ſich auf dieſe Art nicht weg bringen / ſondern müſſen durch eine vorherige Verſtrick- und Knipffung mit einem künſtlichen Schnitt / daß nichts davon zurück bleibet / weg gebracht und außgereutet werden / oder aber man ſetzet bey abnehmenden Monden und zu der Zeit wenn die Mähler klein / einen Corroſiv, von Seiffenſieder Laugen und Pott-Aſchen gekochet / eine Stunde darauf / ſo wird es bald weg gebracht werden; und dieſes tractiret man hernach / gleich einem andern Schaden. Auf ſolche Weiſe habe ich ihrer viel / und des Herrn Bürgermeiſter Kochs Kind / zu Halberſtadt / einen jungen Niebelſchütz / und allhier zu Breßlau einem Mägdlein auf der Weyden-Gaſſen / vor kurtzer Zeit hinweg gebracht. Bey dem erſten gleichete es einer Kirſchen / und ſaß auf der Ober-Leffzen / das andere war wie eine Pflaume über dem rechten Augen-Liede / und das dritte ſaß am Backen / wie eine groſſe Wein-Beere. Zum Schluß dieſes

Capitels

Capitels wil ich noch ein Mittel beſchreiben/ ſo von dem Kinde ſelbſt genommen wird/und eine ſonderliche Tugend an ſich hat/ die Mähler zu vertreiben. Nimm den abgefallenen und abgeknipfften Nabel des Kindes/ lege denſelben in Feld-Wicken Waſſer/ſo aus deſſen ausgepreſten Safft diſtilliret worden/ und laß es bey gelinder Wärme etliche Tage weichen/ hernach reib das Mahl mit dem Nabel täglich 3. mahl/ und laß gegen die Nacht den Nabel darauf liegen und trucken werden/ dieſes wird ſo lange continuiret biß das Mahl vergangen. Beſiehe hievon mit mehrem D. Wellſchens Hebammen Buch. part. 3. cap. 60. pag. 843. und Kesleri Chymiſche Proceſſe Cent. 4. pag. 2.

Remedium die Mähler zu vertreiben.

Cap. L.

Von allzu hefftigen Bluten der Naſen/ woraus es entſtehe/ und wie es wieder zu ſtillen.

DAß durch die Naſen nebenſt dem Munde die Lufft angezogen werde/ und wieder zu Erkühlung der innerlichen Glieder/und den Geruch der Speiſen zu urtheilen verordnet/ auch durch ſelbige alle überflüſſige Feuchtigkeiten des Hauptes und Gehirnes/ damit ſie nicht in den Leib fallen und allerhand Zufälle verurſachen können/ ausgelaſſen werde/ iſt bekant. Daß aber das Bluten der Naſen/ ſo täglich vorkommet/ inſonderheit bey jungen und blutreichen Leuten/ ſo viel Hitze bey ſich haben/ offt viel Mühe/ Gefahr/ und wol gar den Todt verurſachen kan/ könte durch viel Exempel/wenn es die Zeit leiden wolte/bewieſen werden. Es wird aber das Naſen-bluten auf unterſchiedliche Weiſe/ ſonderlich auf groſſe Bemü-

Nutzen der Naſen.

Durch was derſelben Blut erreget werde.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 390 sur 1202

Bemühung durch Lauffen/ Springen/ Tragen/ Heben/ groſſe Hitze/ und andere Leibes Bewegung/ bißweilen auch mit Uberfluß ſtarckes Getränckes/davon das Geblüth im Leibe aufwallet/ gleich einem jährenden Moſt/ und wie man in einem Faſſe alles durch einander ſchüttelt/ alſo gehet auch alsdenn das Geblüthe untereinander/ vornemlich verurſachet.

Es kommt aber das Bluten/ ſo aus der Naſen flieſſet/ gemeiniglich aus den Arterien, ſo mit deren Aeſten durch das Gehirn vertheilet ſind/oder aber es kommt aus den Adern und von den Vaſis, ſo ſich vom Gaumen in die Naſen erſtrecken. Was es vor Blut ſey.

Bey geſunden und blutreichen Perſonen ſchadet ein ziemliches Naſen-bluten eben nicht/ weil dadurch der beſchwerten Natur/ dem Haupte und andern Gliedern Lufft geſchaffet wird/ und iſt ein merckliches Zeichen der Geſundheit/ wie denn gemeiniglich auch in langwierigen und böſen Kranckheiten/ die Natur durch das Naſenbluten ihre etwas wieder erlangte Kräffte zu verſtehen giebet; auſſer in Quartan-Fiebern und andern ſcharffen Kranckheiten/iſts ein böſes Merckmahl/denn zu der Zeit/da die Natur ohne dem matt/ wird durch die übrige Weglaſſung des geſunden Bluts ſie noch mehr geſchwächt und wol gar unterdrückt. Warum es die Natur nicht bey ſich behalten kan.

Bißweilen kommt auch daß die Schwachheit der Gefäſſe Urſach ſey/als welche das Blut nicht halten können/und denn auch wegen Schwachheit des Hertzens/ der Leber und des Geäders/ wobey eine groſſe Erfüll- und Ausſpannung der Adern/welche die Vielheit des Bluts unmöglich in ſich behalten können; vornemlich aber iſt/wie bald folgen ſoll/die groſſe Schärffe des überflüſſigen Bluts eine Urſache/ daß die Natur durch Verletzung der Adern Ausgänge ſuchen muß. Sonſten kan ein Menſch durch ſonderbahre Zufälle ihme auch das Naſen-bluten verurſachen/als durch Verwundungen/ beſchädigen und auch wol von Gifft und gifftigen Artzneyen.

Die vornehmſte innerliche Urſache des Naſen-blutens iſt/ wie ſchon gedacht/entweder wenn zu viel und ſcharffes Geblüthe/ welches/ wenn es nicht Platz genung hat/die Adern auftreibet/ verletzet/ und ſich Lufft machet/ oder aber es iſt das Blut hitzig und ſubtil/ da die Innerliche und äuſſerliche Urſachen des Naſenblutens.

Hitze Oeffnung machet / und die Subtilheit deſto leichtere Ausgänge verurſachet/und dieſes ſind die innerlichen Urſachen. Euſſerlich kan auch durch Beſchädigung und Verwundung / als durch Hauen/ Stechen/Fallen/Schlagen/Stoſſen ꝛc. ja alles was die Ader zerreiſſen und verletzen möchte/das Naſen-und anderes Bluten verurſachet werden. Von den andern übrigen Urſachen / als vielen Sauffen/ hefftiger Bewegung des Leibes/groſſer Hitze und dergleichen haben wir ſchon geredet.

Cur des Naſen-blutens.

Die Cur des Naſen-blutens muß man / wenn es allzu lang anhält / alſofort mit kräfftig-ſtillenden Mitteln vertrieben und beſchleunigen / denn wenn es zu lange gewähret und die Kräffte ſchon mit genommen / würde es zu ſpäte ſeyn; hat es aber Monatlich oder Quartaliter die Natur in der Gewohnheit / und iſt auſſerhalb einer gefährlichen Kranckheit / ſo muß man ihr ein wenig den Willen laſſen/ (es wolte denn ein unmäſſiger Fluß daraus werden) geſtalt es offters zu des Menſchen Geſundheit gereichen / und vor groſſen Kranckheiten præſerviren kan. Das jenige Naſen-bluten aber / (davon wir ſchon etwas geredet) welches in langwierigen Kranckheiten / nach Abgang der Kräffte/ und Außmergelung des Leibes / durch Schwachheit der behaltenen Krafft der Leber geſchiehet / muß bald geſtillet und vertrieben werden/da denn bald Anfangs wohl nöthig eine Aderläß auf den Schenckelen oder Armen/ nach Alter und Kräffte des Patienten vorzunehmen / weil durch ſolche Derivation, das Geblüthe von der Naſen abgeleitet und zurück gezogen wird. Mein Pulver / ſo ich in den 25. Sonder-und Wunderbahren-Schuß-Wunden Curen obſ. 11. pag. 95. beſchrieben / iſt hierin / 8. Gran in Wegebreit-Waſſer eingegeben / ein unſchätzbahres Mittel / muß aber mit Fleiß und recht wohl gebrennet ſeyn / damit die ſchlaffend-machende Krafft wohl heraus komme. Das Reiben und Binden der Arme und Beine iſt auch dißfals ein gutes Mittel / und inſonderheit wenn man dem Patienten doppelte Tücher/ ſo in eine Mixtur, von ſcharffen Eſſig und gerechten Blut-Stein genetzet worden/über die Stirne/ Gemächt / Pulß und

Genicke

Genicke leget/ denn auf ſolche Art hilfft es das Blut deſto gewiſſer ſtillen und abkühlen. Auf die Stirne an die bloſſe Haut kan auch ein breit und dick Stück Silber oder ander Metall ſtarck gebunden werden/ denn es drücket die Adern zuſammen/ und ſtillet das Bluten. Folgender Umſchlag iſt jederzeit von mir mit groſſem Nutzen gebraucht worden.

Umſchlag um die Stirne im Naſen-bluten.

Rp. Bol. Armen. Unc. ij.
Lut. Aſin. Unc. j.
Pul. Lavendul. Unc. S.
M. F.

Mache es mit Eyerweiß und genungſamen Eſſig zu einem Umſchlage/ ſtreich es auf ein Tuch und ſchlage es dicke über die Stirne und Schläffe. Lazarus Riverus rühmet zu einem Umſchlage/um die Stirne/ den geleſchten Kalck und Gips mit genungſamen Eſſig angemachet/ und dick auf geſtrichen/hält es gleich an und ſtillet ſich/ſo muß man es dennoch friſch wiederholen/es möchte ſonſt wieder kommen/ſo wird es gar gewiß helffen. Des vortrefflichen Jonſtonii ſein Umſchlag um die Stirne/ Schläffe und Halß/ wird aus Ofen-Leim oder Haffner-Thon/ und den ſchärffſten Roſen-Eſſig bereitet/wie aus deſſen Idea Medic. Lib. 8. tit. 6. cap. 2. zuerſehen/ und des Galeni unſchätzbahres Pflaſter in allen Verblutungen/ ſonderlich bey Verwundungen/ wird aus Aloë, Weyrauch/ zart-geriebenen Haſen-Haaren und Eyerweiß verfertiget/wie davon mit mehrem beym Zacuto Luſitano in prax. mirab. Lib. 1. Obſ. 85. kan nachgeleſen werden. Ich habe offters mit groſſem Nutzen Ventoſen auf den Leib/ und um die region der Leber/ im Naſen-bluten ſetzen laſſen/ welches auch der berühmte Muraltus, Lect. 26. pag. 444. in ſeinem Anatomiſchen Collegio rathet. In den Waſſer-Fröſchen ſtecket ein ſonderliches Experiment zu dem Naſen-bluten/ dieſelbe fängt man im Junio/ und brennet ſie in einem verdeckten Geſchirre und Circul-Feuer zu Pulver/das thut man in ein Tüchlein/ und ſtopffet es in die Naſen-

Experiment.

Löcher/ſo verſtehet das Bluten von Stund an; oder aber/man machet das Pulver mit ſcharffen Eſſig an/ und Stöpffel in die Naſen daraus/ ſo iſt es eben ſo viel. Die Wolle von den zeitigen Cardubenedicten-Köpffen iſt auch ein köſtliches Hülff-Mittel / man wickelt ſolche zuſammen und ſtecket ſie in die blutenden Naſen-Löcher. Ein Specificum, wer ſich nur nicht davor ſcheuet / iſt in dieſem Fall der Schweins und Eſels-Koth / friſch untereinander gemiſcht und warm um die Stirne und Schläffe gebunden / man kan etwas Wolriechendes/um den unangenehmen Geruch zu vertreiben/ darunter miſchen. Mit groſſer Verwunderung ſtillen das Naſen-bluten die Schwämme der Bircken im Frühlinge colligiret / nur deſſen Pulver auf ein wenig Bubenwiſch geſtreuet und in die Naſen-Löcher geſtecket. D. Tackii Secretum in hefftigem Naſen-bluten ſind folgende Pillen geweſen / wie ſolches Johann Conrad Dietr. in Jatreo Hipp. pag. 126. bezeuget.

Blut-ſtillende Pillen.

Rp. Philon. Roman.
Croci Martis ana Scrup. j.
Laud. Opiat. gr. vj.
C. Sq. Syr. Myrtillor.
vel papav. err. ad Maſſ.
F. l. a pill. Nom. vj.

Von dieſen Pillen giebet man 2. auf einmahl ein/doch behutſam / ich habe allezeit/ wenn ich ſie gebrauchet / an ſtatt des Croci Martis des Crollii ſeine Eſſenz vom Croco Martis, wie er ſolche in ſeiner Baſilica Chymica pag. 342. beſchreibet/ darzu genommen/weil ich gemercket/daß es kräfftiger und ſicherer als das andere geweſen. Ein vortrefliches Hülff-Mittel zum Naſen-bluten iſt auch das Pulver von den Eyerſchaalen / aus welchen kleine Küchlein oder Hünlein gekrochen / ſelbiges offt mit einer Feder-Kiel ſtarck in die Naſen geblaſen. Nachfolgende Salbe iſt auch in allen Verblutungen ein köſtliches und unſchätzbahres Hülff-Mittel.

Rp.

Rp. Therebinth. pur. Säblein wi-
Ol. Roſarum. der alles Bin-
Lumbricor. terreſtr. ten.
Bol. Armen. aa Unc. i.
Salis triti Drachm.
Sulph. triti Drachm.
Miſce & bulliant ad Sufficientiam,
& Conſiſt. Ungventi ſ. Balſami.

Mit dieſer Salbe oder Balſam beſtreichet man Tücher und überleget die Wunden/ oder aber es werden Stöpffel von Baumwollen gemachet/damit beſtrichen/und in die Naſen-Löcher geſtecket; nach der Lehre des Paracelſi ſind die weiſſen Haſen-Haare/ſo unter deſſen Bauche gewachſen/oder die an dem euſſerſten Theile des Schwantzes/ auf Kohlen geſtreuet und den Rauch in die Naſen-Löcher gehen laſſen/ein gewiſſes und unfehlbahres Hülff-Mittel; man muß ſie aber nicht zu viel brauchen/damit das Haupt nicht Schaden leide von dem vielen Räuchern/wie ingleichen auch der friſch ausgedruckte Safft von der Schaff-Garbe/ und Wegerich-Kraute.

Wolte aber dieſem allen ungeachtet das Naſen-bluten nicht nachlaſſen/ſo muß man zugleich innerlich ſolche Mittel gebrauchen/ welche das ſubtile fermentirende Geblüthe abkühlen und niederſchlagen/wie etwan zum Exempel man kochende Brühen mit Zugieſſung kaltes Waſſers ſtillet und niederſchläget/worzu/wie gedacht/ das Pulver vom gebrandten Opio unſchätzbar iſt. Auch iſt nachfolgende Mixtur dißfalls vortreflich: Nimm des beſten Armeniſchen Boli zart geſtoſſen/ ſo viel dir beliebet/ziehe deſſen Röthe mit Wegerich- oder See-Blumen-Waſſer aus/ und wiederhole es mit dieſen Waſſern zum 3ten und 4ten mahl/ ſo wird ſich das Waſſer hochroth färben/denn nimm deſſen 4. Untzen und thue darzu

Was vor innerliche Mittel beym Naſenbluten zu gebrauchen.

Abkühlendes Waſſer.

Pul. Lavendul. Drachm. ß.
Lap. Prunell. Drachm. iß.
Syr. Nymphææ.
Papav. alb. aa Unc. j.
M. F. d. in vitr.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 395 sur 1202

Von dieſer Mixtur nimmt man offt ein paar Leffel voll/oder gebraucht dieſe nachfolgende Mixtur, welche auch vortreflich iſt:

Sonderliche Mixtur in dieſem Zuſtande.

Rp. Aq. Plantaginis ℥iiß.
Acet. Roſar. ℥j.
Mumiæ ʒiß.
Bol. Armen. ppt. ʒß.
Croc. Martis. ʒj.
Rotul. de Speciebus diarrhod. abbatis ʒij.
M. F. wird offters Leffel-weiſe gegeben.

Diß nachfolgende Waſſer/welches ich jederzeit ſehr gut befunden/ iſt auch ſehr köſtlich wieder das Naſen-bluten.

Ein anders.

Rp. Aq. Plantagin.
Solan. aa. Unc. iiiß.
Conſerv. Hyacinth. Drachm. i.
Eſſ. Sangv. Dracon. Crollii.
Lap. Hæmatit. aa. Scrup. i.
Laudan. Opiat. gr. iij.
Spirit. Vitriol. gr. vij.
Julep. Roſar. Unc. ij.
M. F. A.

Hievon nimmt man gleichfalß offt ein paar Leffel voll/ ſo wird ſich nebſt andern Gebrauch das Bluten bald ſtillen. Der berühmte Sennertus hat folgende Stöpflein in die Naſen-Löcher zu ſtecken ſehr hoch und heimlich gehalten:

Sennerti Stöpſſel in die Naſen.

Rp. Bol. Armen.
Terræ Sigillat.
Lap. Hæmatit. aa. Drachm. ij.
Farin. Volatilis Drachm. iij.
Aceti Roſar.

Aq.

Aq. Roſar. aa. ℥ß.
C. Sq. Album. Ovor. S.
M. F.

Ein merckwürdiges Exempel begegnete mir in hefftigen Naſen-bluten zu Roſtock Anno 1675. daſelbſt wir mit der Armee im Ampte Schwahn eine geraume Zeit geſtanden: Ein vornehmer/ ſtarcker und Blut-reicher Bürger derſelben Stadt hatte den Tag über viel hitziges Getränckе getruncken/ und weil er ſich darauf mit ſeiner jungen Frauen/ſo er kurtz vorher erſtlich geheyrathet/noch mehr über die Gebühr erhitzet/ ſo hat er darauf ein ſtarckes Naſen-bluten bekommen/welches auch die gantze Nacht durch/ ob ſchon viel Mittel von einem Balbierer angewendet worden/ gewähret/ des Morgens früh ward noch ein Medicus darzu erfodert/und allerhand innerlich- und euſſerliche Mittel gebrauchet/ aber vergebens und ohne Frucht. Als nun ich/ weil ich damahls eben in der Trompeten logirte/ auch darzu beruffen worden/ habe ich alle Mittel/ſo nur hierzu dienlich geweſen/ hervor geſucht und gebrauchet/aber auch gleich den vorigen vergebens/ dahero als nun nichts helffen wollen/und ich wol geſehen/ daß dieſer Mann wegen ſo hefftiger Bewegung/ Entzündung und Aufwallung des Geblüths in höchſter Lebens-Gefahr war/ habe ich ein euſſerſtes Hülff-Mittel/ in welchem doch noch Hoffnung zur Geneſung übrig/ verſucht und gebraucht/und dieſes geſchahe alſo: Ich ließ den Patienten gegen das Licht ſetzen/und deſſen Scrotum biß an das Gemächte in Wegerich-Waſſer hencken/ denn machte ich ihm ein Aderlaß-Band um den Halß/ daß ich die Stirn-Ader und die darunter liegende Pulß-oder Aeſtlein deſto beſſer ſehen konte/ ſteckte hernach eine krumm-gebogene Nadel mit einem doppelten ſtarcken Faden/ unter der Blut- und Pulß-Ader durch das Fleiſch biß auf das Cranium hindurch/ und verknüpffte ſie mit einem ſtarcken zuſammen ziehen ſo ſtarck als ich konte/ über den Ort/wo es verknüpfft worden/ legte ich folgenden Uberſchlag mit 6. fachen Tüchern über/ Exempel.

das

das zuſammen-gelauffene Geblüthe wieder zu zertheilen / und auch dem Naſen-bluten etwas Einhalt zu thun.

Umſchlag.

Rp. Aq. Roſarum. ℥iii.
Acet Roſar. ℥ii.
Bol. Armen. ℥i.
Terr. Sigill. ʒii,
M. F. S. S. a.

In die Naſen aber ſteckte ich Meiſſel von Bovis mit der Aſchen von Waſſer-Fröſchen beſtreuet / und damit das Blut deſto eher erkalten und dicke werden möchte / habe ich das Wegerich-Waſſer offt verneuen laſſen / und innerlich offt etliche Leffel der vorhergedachten erſten Mixtur von Bolo eingegeben / davon denn / ſonderlich als das Hefften nur verrichtet / das Blut alſofort und in continenti geſtanden / und dem Patienten gerathen worden; damit es aber nicht wieder kommen möchte / öffnete ich den Hafft erſt nach 4. Tagen / und ließ den Krancken unterdeſſen fleiſſig einen kühlenden Julep trincken / auch im Eſſen muſte er ſich wenig und kühlender Speiſe gebrauchen / worauf er vollkommen geſund worden. Wer mehr vom Naſen-bluten zu leſen begehret / beſehe Fabricium Hildan. Cent. 2. Obſ. 15. 16. 17. & 18. Cent. 5. Obſ. 73. Cent. 6. Obſerv. 5. & 13. und in ſeiner Warnehmung der Wund-Artzney die 77. Obſervation. Hartmanni prax. pag. 163. Dygbi auserleſene Artzney-Mittel pag. 101. & ſeq. Würtzii Chirurg. pag. 646. Bevervvickii Heil-Kunſt cap. 13. pag. 32. Kunrathi Medull. diſtill. part. 2. pag. 105. & 389. Jonſtonii Ideæ Medic. Lib. 8. tit. 6. cap. 2. Sculter. Armam. Obſ. 70. pag. 167. Schröd. pharmacop. Lib. 2. pag. 266. cap. 45. pag. 164. 310. & 156. Petri Bürgers Candid. Chirurg. part. 2. pag. 344. & ſeq. Krügneri Tract. d. Elix. pag. 53. & ſeq. Barbette Chirurg. pag. 396. und Agricol. Chirurg. Parvam pag. 102. &. ſeq.

Hiermit

Hiemit haſt du / Kunſt-geneigter Leſer / meinen Erſten Theil des verneuerten und groſſen Chirurgiſchen Lorber-Krantzes / worinnen ich dich nunmehro / weil 19. gantz neue Capitel mehr als in dem vorigen Druck hinein kommen / auch die andern wahrhafftig um das Drittel vermehret worden / was das Haupt und deſſen Theile anbelanget / hoffe vollkommen vergnüget zu haben; was ſonſt vor herrliche Artzneyen und Arcana mehr offenbahret worden / wird der geneigte Leſer im nachſuchen genungſam finden. Die Wunden / weil davon alle Bücher voll / habe ich weitläufftig zu tractiren unnöthig erachtet / hergegen aber alle andere Handgriffe und Gebrechen des Hauptes / Angeſichtes und Halſes / dergeſtalt deutlich nunmehro beſchrieben und gelehret / daß ſie ein jeder mit Händen greiffen kan. Ich habe aber vor gut erachtet / jedem Theile einen kleinen Anhang im letzten Capitel anzufügen / und zwar in ſonderlichen Materien / die ſich füglich nicht wohl anders als auf dieſe Art einmiſchen laſſen; bey dieſem Theile habe ich das Ungventum Armarium oder Sympatheticum, die Waffen-Salbe genant / deſſen Erfinder / wie insgemein alle Gelehrten davor halten / der vortrefliche Paracelſus geweſen / vor mich genommen / darinnen ich nicht allein die nöthigen Urſachen / auf was vor eine wunderbahre Art dieſe Salbe helffen könne / angeführet / und alle irrige Meinungen ſo viel möglich wiederlegt / ſondern auch deren rechte Beſchreibung / Bereitung / und Gebrauch beſchrieben / und mit einigen raren Exempeln beſtättiget.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 399 sur 1202

Cap. LI.

Von der Wunden-Cur/ſo abweſend verrichtet wird durch das Ungventum Sympatheticum, oder Waffen-Salbe/was darvon zu halten/wie ſie würcke/und wie die Salbe recht zu zubereiten und zugebrauchen; ingleichem wie der pulvis Sympatheticus recht zu machen und nützlich an zuwenden.

Einleitung zu dieſer Wunden-Cur.

Nachdem nunmehro durch des höchſten Beyſtand der Erſte Theil des neugewundenen groſſen Chirurgiſchen Lorber-Krantzes geſchloſſen; als habe ich zu einem Anhange in dieſem 51. Capitel dem Kunſtliebenden Leſer zugefallen die Wunden-Cur/ ſo abweſend durch die Waffen-Salbe und das Sympathetiſche Pulver verrichtet werden kan/ kürtzlich/doch ausführlich beſchreiben wollen. Dieſe ſeltzame bey vielen vor unglaublich gehaltene/ und faſt unbegreiffliche Manier die Wunden zu heilen/geſchiehet ohne Artzney-Mittel und Verbindung des verletzten Theiles/und in Abweſenheit des Verwundeten/da man nur das blutige Gewehr/wordurch die Verletzung geſchehen/ und womit die Wunden gemachet werden/ verbindet/oder auch wol/wenn daſſelbe nicht verhanden und bekommen werden kan/ nimmt man ein Höltzlein oder etwas anders/ fähret damit gemach/und mit Manier in die Wunden und feuchtet es mit friſchem Blut an/ wie davon mit mehrem beym Dygbi, und in der folge unſers Capitels beym rechten Gebrauch der Salben ſoll geredet werden.

Irrige Meinungen wegen dieſer Sälblein.

Ob man nun wol vermeinet/es würde niemand dieſes herrliche Kunſt-Stücke verachten/ ſo ſind doch welche/ ſo aus bloſſem Rachgier und Unverſtand/ wieder die tägliche Erfahrung/ dieſe Salben

Salben vor Teuffels-Werck und Zauberey halten und ausſchreyen/ ja wenn ihnen gleich die klare Deſcription, und daß ſie in jeder Apothecken und von jedweden Geſellen bereitet werden könne/gezeiget wird/ und deren herrliche Würckung und Kräffte alſo vor Augen geleget werden/daß ſie ſolche augenſcheinlich gleichſam mit Händen greiffen und betaſten können/ ſo hilfft es doch alles nichts/ und wollen durchaus es nicht glauben / denn ſie bleiben auf ihren vier Augen und wollen lieber mit ſehenden Augen blind ſeyn / als zugeben / daß es recht geſchehen und natürlich zugehen könne.

Zwar muß ich wol geſtehen/und bekennen/ daß die rechte gründliche Urſache noch keiner genungſam erforſchen und ergrübeln können; wenn wir aber ſehen / daß alles natürlich zugehet/ die Stücke ſo darzu genommen werden / auch aller Orten wol zu bekommen/und die That mit der Würckung ſolcher Effecten übereinkommet / ſo müſſen wir damit zu frieden ſeyn/und uns darüber höchlich verwundern. Denn was ſchon vielen angegangen/durch täglichen Gebrauch offt probiret worden / und einem jeden klärlich vor Augen geleget werden kan/muß nicht geleugnet / ſondern nebſt andern verſtändigen Leuten geglaubet werden. Unter den Feinden dieſer Waffen-Salbe befindet ſich der Witichius und Libavius, welche aus Einfalt nicht begreiffen können/daß eine ſolche verwunderns-würdige Salbe auß dem verborgnen Schoß der Natur/vermittelſt Kunſt-fleiſſiger Erforſchung/können erfunden und zuwege gebracht werden. Ein ſolcher Idiot, und der doch ein trefflicher Chirurgus ſeyn wil/war neulich bey mir / und ob ich ihm ſchon alle erſinnliche Gründe hervor/brachte meine Meinung dißfalß zu behaupten/ ihme auch das Recept und ein Theil der Salben einhändigte / ſo glaubte er es doch eher nicht / biß daß ich ihme die Bereitung und Proba dieſer durch die Kunſt und Natur-Kräffte wolzugerichteten Salbe recht beſchriebe / und durch nachfolgendes Exempel beſtättigte.

Als ich Anno 1674. im Majo wieder zurück auß meinem Vaterlande Schleſien von der Stadt Lüben zurück kam/ (denn ich wohnete damahls Merckwürdiges Exempel.

damahls noch zu Halberſtadt/) und eine Nacht unweit gemeldten Halberſtadt in einer bekanten Stadt Heymersleben logirte/ ſo waren zugleich auch 2. vornehme Thum-Herren/deren Nahmen und Geſchlecht ich billich verſchweige/daſelbſt eingekehret. Ihre unverhoffte Zuſammenkunfft machte/daß ſie einen groſſen Theil der Nacht mit Wein trincken zubrachten/ davon ſie auch ſehr truncken/ und oben in einer Kammer zur Ruhe verwieſen worden; dieſes geſchahe ohngefehr um 11. Uhr/eine gute Stunde hernach wil der eine aufſtehen und ſein Waſſer laſſen/ fält aber im finſtern dergeſtalt unglücklich auf einen Hauffen daſelbſt im Winckel liegender Hirſch-Geweihe/welche kurtz vorher ein Kärner dahin eingeleget/ daß eine ſpitzige Zacke 2. quer Finger breit ihm in die Dünnigen beym Gemächte hinein gegangen; Er als noch halb truncken und nicht allzu empfindlich/achtet es nicht/ verrichtet das ſeinige und leget ſich wieder zu Bette. Eine groſſe Weile hernach mercket der andere Herr/ſo bey ihm ſchlieff/ daß was warmes und naſſes ihm an ſeinen Schenckel komme/welches er etwas böſes und garſtiges zu ſeyn anfangs muthmaſſete/ nachdem er aber den Patienten erwecket/ und deſſen Schmertzen verſtanden/ befahl er ein Licht anzuſtecken/ und die Urſach deſſen zu ergründen/ welche auch/nachdem das Licht gebracht/ und das Bette aufgemachet worden/ſich gefunden/daß der Beſchädigte gleichſam ſich im Blute geſchwommen und herum geweltzet. Weil ich nun nicht weit darvon/ſondern unten in der Stuben logirte/ ſo ward ich das Bluten zu verſtillen in die Kammer beruffen/ denn ich war mit dem Wirthe wol bekant/ welches ich auch mit Einſteckung eines alten Läppleins ſuchte zu verrichten/weil ich damahls/als auf der Reiſe/ nichts bey mir gehabt/als die Waffen-Salbe/ſo ich in Berlin verfertigen laſſen; ich ſuchte hierauf das Hirſch-Geweihe lange Zeit/ und als ich es fand/beſtreich und verband ich ſolches nach der Weiſe/wie ich dich nachgehends unterrichten wil/hierauf ward alles ſtille/die Herren reiſeten des Morgens frühe nach Magdeburg und Berlin/und ich mit meinen verbundenen Hirſch-Geweihe nach Halberſtadt/ daſelbſt ich es aus Curioſität noch 4. Wochen verbunden und an einem temperirten

Ort

Ort aufbehalten. Nach 2. Jahren/als 1676. da wir nach der Ubergabe Anclam und Aufhebung der Belägerung vor Stettin in unſer Winter-Quartier zu Staßfurth ins Ertzſtifft Magdeburg verleget worden/ kam gemeldeter Herr ohngefehr dahin/wo ich beym Herrn von Zincken in Quartier lag/und weil er mich noch kennete/ſagte er mir umſtändlich/ wie ohne Beſchwerung und Schmertzen ihme ſeine Wunden innerhalb 3. Wochen vollkommen curiret worden/da er doch ſonſt nichts/ als offt ein rein Tüchlein nach meiner Lehre darauf gebunden; heiſt das nicht natürlich zugegangen/und natürliche Mittel gebrauchet? Es war aber dieſe Waffen-Salbe zu Berlin nach folgender Deſcription verfertiget.

Formul der Paracelſiſchen Waffen-Salbe/wie aus deſſen Buche Archidox. Magic. j. weitläufftiger zu erſehen.

Nimm das Mooß von einem gehenckten/oder aufs Rad gelegten Menſchen (verſtehe der ſchon eine Zeit am Wetter geweſen) im zunehmenden Monden geſammlet/und Menſchen-Schmaltz jedes 2. Untzen/ Menſchen-Blut / Mumiæ, jedes 1. Loth/ Lein-Oehl ein halb Loth / reinen Terpentin / Bolus, jedes 1. Untzen/dieſes alles miſch wol unter einander zu einer Salben/ und verwahre ſie wol zum Gebrauch. Hiebey iſt noch zu mercken/daß die Bereitung der Waffen-Salbe allezeit billich ſolte den Monat/ wenn die Sonne in der Waage iſt/ vorgenommen werden/ doch/wenn es nicht ſeyn kan/gehet ihr auch an der Würckung deßwegen nichts ab/ wie ingleichen/wenn etwan das Mooß nicht zu erlangen wäre/ welches offt mangelt/ ſo könte an ſtatt deſſen das Mooß von den Eſchen-Bäumen genommen werden.

Meinung auf was für Art die Waffen-Salbe helffen könne.

Meine Meinung/die ich vorher/ehe ich ferner in der Sache fortfahre/beſchreiben will/iſt von der Waffen-Salbe und ihrer wunderlichen Hülffe nachfolgende: Wenn der Patient beſchädiget wird/ſo bleiben auf dem blutigen Gewehre einige Atomi und Geiſter im Blute ſtecken/ ziehen ſich einen Theil in das Gewehre/und laſſen das Blut trucken und coaguliret zurück; denn ob ſchon (weil das Blut noch flüſſig und friſch) die flüchtigen Geiſter mehrentheils in der Lufft verſchwinden und weggehen/ ſo können ſolche doch nicht alle/ und ſonderlich die andern Geiſter/ welche ihren Sitz in dem Fixen Saltze des Bluts haben/ nicht durch die Lufft außgetrieben und von ihren Ort gebracht werden. Daß ſolches wahr ſey/ und noch etwas kräfftiges in dem Blute ſtecke/ bekräfftiget die

tägliche Erfahrung. Nach dem nun dieses Waffen wärmlich mit der Salbe geschmieret und angestrichen worden/so ziehet das Fixe Salz/und dessen enthaltene Spiritus, durch seine magnetisch und natürlich-angebohrne Kräffte den angenehmen Spiritualischen Theil der Salben an- und in sich/und schicket durch den dritten Gehülffen/nemlich den Spiritum Mundi, als dem Ursprung alles dessen/was in der Welt geschiehet/dem verwundeten Theile die Kräffte dieser Verbindung aus natürlicher Verwandschafft zu; und daß dieses warhafftig sey/ siehet man augenscheinlich im Verbinden/denn so bald dieses Waffen an das Feuer gehalten wird/kan der Krancke vor grosser Hitze und Schmertzen kaum bleiben/wird es aber in durchdringliche kalte Lufft geleget/oder in sehr kalt Wasser gestecket/ so spüret er mit unleidlicher Kälte das Widerspiel/woraus klärlich abzunehmen/daß erst diese Spiritus, so ausserhalb dem Krancken noch auf dem Waffen und Blute sind/ diese erregte Hitze und Kälte empfinden/und hernach solches den andern/ so in dem Menschen wohnen/auß natürlicher Verwandschafft und Gleichförmigkeit zuschicken und mittheilen. Wie man denn (welches zu verwundern) auch im Gegentheil/wenn der Patient sich ungebührlich hält in Essen und Trincken/ja so gar/wenn er sich des Venus-Spiels unter währender Zeit gebrauchet/ es von Stund an an dem Waffen spüren und vermercken kan. Leidet also auf diese Art in dem Patienten der Spiritus Animalis zu erst/und schicket es hernach seinen Anverwandten in dem Waffen hin/welche Theilhafftigkeit sie mercklich beym Verbinden zu verstehen geben/ und anders kan es auch nicht abgenommen werden. Hierauß erhellet klärlich/daß die ausserhalb den Adern/ auf den Waffen/sich befindlichen coagulirten Spiritus, was ihnen durch die magnetische Salbe wiederfähret/solches auch den andern/so in dem Menschen wesentlich wohnen/aus natürlicher Verwandschafft/ durch den allgemeinen Universal Spiritum Sympathetice mittheilen. Dieses ist meine Meinung/so deutlich ich es geben können/wie die Waffen-Salbe würcken und abwesend heilen könne/welche ich auch so lange behalten wil/biß eine nähere und bessere an den Tag kommet; wer nur ein wenig verständig ist/ kan diese wunderns-würdige Würckung und Hand-

Handlung wol begreiffen / auch andern Fragen leichtlich genung thun / denn alles was die Widerwertigen vorbringen / beſtehet in dieſem principal Argument, daß ſie ſagen / das Blut / ſo noch auf dem Waffen geblieben / hätte kein Leben mehr / wäre todt / und könte nicht das geringſte contribuiren zu der abweſenden Heilung / die Salbe müſte würcklich auf den verletzten Ort geleget werden / wenn ſie helffen ſolte / und was des Dinges mehr. Darauf denn zur Antwort / daß zwar dieſes abgeſonderte Blut / ſo auf den Waffen geblieben / nicht mehr von der Seele des Menſchen informiret werden kan / deßwegen aber folget nicht / daß es gäntzlich todt und entkräfftiget ſey / wie aus deſſen Form und Würckung zu ſehen / da es zwar vor ſich ſelbſten nichts ausrichten kan / dennoch aber nicht gantz todt ſey / denn durch dieſe mit ihn überein kommende Salbe hat dieſes Blut nicht allein die Krafft etwas ſeinen Anverwandten mitzutheilen und auszurichten / ſondern es kan auch etwas bey ſich behalten / ausſtehen / leiden und mittheilen helffen. Daß ſie aber ſagen / die Artzney oder Salbe müſte / wo ſie natürlich helffen ſolte / auf das verletzte Glied / ſo verwundet worden / geleget werden / iſt unrecht / warum heiſt es ein Ungventum Sympatheticum, ſo auf magnetiſche Weiſe auch abweſend hilfft / darzu ja / wenn ſie etwas an ſich ziehen und verbeſſern helffen ſoll / ein Raum erfodert wird; daß aber allezeit nicht nöthig die Medicamenta auf des Menſchen Leib zu legen / beweiſen die Curen / mit denen Dingen / da man einem was anhencket / und auch wenn man einem per transplantationem hilfft. Noch ſagen ſie auch / wenn man nur ein Stück außlieſſe oder eines darzu ſetzte / ſo wäre die Salbe verdorben / dieſes iſt gleichſam ein grober Irrthum / ſo ſchnurſtracks wider die tägliche Erfahrung laufft / denn wer wolte ſo einfältig ſeyn / und verneinen / daß dieſe Salbe nicht in einer temperirten kühlenden Heilung beſtehe / durch welche diejenigen Atomi des Bluts / ſo an den Waffen nach geſchehener Verwundung kleben und hafften geblieben / gekühlet und in balſamiſcher Schlüpffrigkeit / (um denen andern deſto beſſer die Würckung dieſes Medicaments zuzuſchicken) erhalten und befriediget werden / denn ſonſt möchten ſie / nach der gelehrten und ſehr guten Meinung des Sylvii de le Böe, und Cardilucii, auf dem

Antwort auf viele irrige Meinungen.

Waffen

Waffen erſauren und Sympathetiſcher Weiſe das Geblüt / daraus ſie ſind / mit afficiren / wie man ſiehet / daß / wenn ein Waffen unabgewiſcht in einem gar zu feuchten / oder ſaltzdämpffichten Ort geleget wird / es in eine Roſtung durch die feuchte Saltzſäure gebracht wird; woraus denn klärlich abzunehmen / daß eben nicht alle Stücke darzu nöthig / es wäre denn / daß man die kühlende Schmaltzigkeit / ſo darinnen das vornehmſte Stück / auslaſſen wolte / denn auf ſolche Art würde die Salbe nichts guts in der Wunden ausrichten können; wer zurück denckt / wird aus dem / was ich bey der erſten Waffen-Salbe / ſo ich zu Berlin machen laſſen / angeführet / leicht mercken können / daß wol etwas auszulaſſen / und daß ich es aus der Erfahrung geredet; welches alles noch mehr die nachfolgenden Deſcriptiones ausweiſen / ſo ich deßwegen angeführet / um zu ſehen / ob ſie gleich viel verändert und von einander unterſchieden / dennoch die Cur abweſend verrichten. Ein Exempel zu geben / ſiehet man in unſerm Lande Schleſien / daß die armen Leute / und ſonderlich die Bauren auf den Dörffern / wenn ſie ſich ſtechen oder ſonſt mit Meſſern verletzen / das Meſſer biß ans Hefft in den Speck oder Schweinen-Schmaltz ſtecken / und darinnen ſo lange biß zu vollkommener Heilung ſtecken laſſen / zu der Wunden aber thun ſie anders nichts / als daß ſie ſie anfangs mit ein wenig ihres eignen Urins waſchen / und übrigens mit einen reinen Läpplein unbeſehens zugebunden laſſen / ſo lange biß ſie völlig geheilet. Iſt alſo wie gedacht / man nicht eben an eine gewiſſe Salben allemahl gebunden / und können wol einige Stücke mehr darunter gemiſchet und auch weg gethan werden / nur muß man das beſte nicht weglaſſen / und ſie auch nicht gäntzlich verändern und wider meine angeführte Meinung unnutzbar und unkräfftig machen. Und laſſe ich dißfals einem jeden ſeine vermeinte Deſcription, die er vor des Paracelſi wahrhafftige hält und ausgiebet / und doch vielleicht in der Warheit als wie Nacht und Tag von einander unterſchieden iſt / genung wenn du verſichert ſeyn kanſt / daß ſie gleich derſelben (ob aber ſo geſchwind und gut / weiß ich nicht) würcket und jeden Schaden heilet. Es ſind aber die Beſchreib- und Bereitung unterſchiedlicher Waffen-Salben / ſo ich unter vielen / und faſt unzehlbahren / vor die beſten und richtigſten erkant / nach-

nachfolgende/ woraus ſich der geneigte Leſer nach ſeinen Gefallen eine erwehlen und dieſelbe probiren kan.

Des Crollii ſeine/wie aus deſſen Baſilica Chymica pag. 378. & ſeq. außführlicher zu erſehen/machet billich in dieſer Reihe den Anfang/weil ſie ziemlich wol eingerichtet/ und im Felde mit groſſem Nutzen ſtets bey mir geführet worden: Nimm Wild-Schwein- und Bären-Schmaltz jedes iiij. Untzen / und wäre gut/wenn dieſe Thiere/davon das Schmaltz genommen wird / nicht allzu alt und gar zu jung wären/ laß alle beyde Schmaltze in einem rothen Weine zuvor eine halbe Stunde bey einem gelinden Feuer ſieden/nachmahls auf ein kalt Waſſer gieſſen/und das auf dem Waſſer ſchwimmende und geſtandene Fett mit einem Leffel fleiſſig abheben und auf-ſammlen/ diß aber was auf dem Boden ſitzet hinweg werffen/hernach nimm der in Wein und Waſſer gewaſchenen Erdwürmer ungefährlich ein Maaß/laß dieſelben in einem verdeckten Hafen in einem Becker-Ofen dörren/ jedoch nicht verbrennen/und endlich pulveriſiren/deſſelben Pulvers nim̃ eine Untzen. Beſchreibung des Crollii ſeiner Waſſen-Salbe.

Wild-Schweinen Gehirne.
Rothen wohlriechenden Sandel
Mumia,
Blutſtein jedes 2. Loth.

Endlich nimm von eines Menſchen Hirnſchalen/welcher eines gewaltſamen Todes geſtorben/wenn der Monden zu nimt/und in einem guten Zeichen iſt/in der Venere, wenn es ſeyn kan/und nicht im Saturno oder Marte geſammleten Mooß/ ohngefehr zweyer Haſelnüſſe ſchwer/ miſche alles mit dem Schmaltze fleiſſig und wohl unter einander/ und machs zu einer Salben/ verwahr es in einer zu gemachten zinnernen Büchſen fein wol/biß zum Gebrauch/wolte die Salben zu trucken werden/ kan man ſie mit gemeldetem Schmaltz oder Jungfern Honig anmiſchen und weich machen. Die Bereitung dieſer Salben aber wird/ wo möglich/in der Zeit wenn die Sonne in der Wage iſt/ verrichtet.

Mit dieſer des Crollii Deſcription hält es Cardilucius in ſeinem 3 Tomo cap. 87. pag. 417. Agricola in ſeiner Chirurg. Parva, Tract. 2. pag. 253. Schröderus in der Pharmacop. Medico Chymica lib. 2. c. 87. p. 303. und L. Marſchalck in ſeiner Chymiſchen Werck-Schule lib. 3. pag. 537.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 407 sur 1202

L. Schmucks ſeine Waffen-Salbe.

Licent. Schmucks ſeine Beſchreibung iſt nachfolgende/ wie aus deſſen Theſauriolo part. 3. p. 45. & ſeq. zu erſehen: Nim̃ Schmeer von einem wilden/ oder wenn es nicht zu bekommen/ auch von einem zahmen Eber/ Bären-Schmaltz von einem Männlein jedes ein halb Pfund/ reingemachter/ gedörreter und pulveriſirter Regen-Würmer drey halbe Eyerſchalen voll/ Mooß von Todten-Köpffen/ ſo entweder gehenget oder auf dem Rade gelegen/ 4. Wallnüſſe groß/ (denn dieſes Mooß iſt weit kräfftiger als das andere/ weil in ihme der Balſamus inſitus viel ſtärcker iſt/) Blutſtein 4. Loth/ klein geſchabet Sandel-Holtz 6. Loth/ Rad. Conſolidæ Majoris auch 6. Loth/ mache hieraus nach der Kunſt mit ein wenig Wein eine Salben (man muß es fleiſſig rühren und wohl untereinander miſchen/ damit der Wein ſich damit vereinige.) Mit dieſer Beſchreibung ſtimmet Staricius in ſeinem Helden-Schatze part. 6. pag. 534. überein.

Gabelchoveri Waffen-Salbe.

Des Gabelchoveri Waffen-Salbe/ welche ziemlich leicht zu machen/ und alle Stücke wohl zu bekommen/ iſt in ſeinem Artzney-Buche folgender Geſtalt zu finden.

Rp. Axung. Urſin.
Porcin. Sylv. aa. lib. j.
Lap. Hæmatit. Unc. i.
Santal. rubr. Drachm. vj.
Verm. Lumbricor. terr. Drachm. ij.
Muſc. d. Cran. human q. l.
M. F. ad Ungventi formam.

Pauli Barbette ſeine Deſcription.

Des Barbette ſeine Beſchreibung/ wie aus deſſen Mediciniſchen und Chirurgiſchen Wercken Lib. 2. cap. 7. pag. 381. weitläufftiger zu erſehen/ iſt nachfolgende.

Rp. Uſneæ Unc. ij.
Mumiæ Unc. j.
Pingved. Human. Unc. ij.
Sangvin. Human. Unc. S.
Ol. Lini Drachm. ij.
Roſar.

Bol.

Bol. Armen. ana Unc. i.
M. F. Linimentum.

Dieſer vortrefliche Mann (der Barbette) läſſet das Menſchen Kopff-Mooß gar aus/ſiehet man alſo/ daß eben ſo gar viel nicht daran gelegen/ und wenn es nicht verhanden/ oder zu bekommen/ gar wohl ausgelaſſen werden könne. Nachgeſetzte Deſcription habe ich aus dem Colero mit anhero geſetzet/ welcher ſich ebenfals unterſtehet das Mooß auſſen zu laſſen/ und an deſſen ſtatt die Wall-Wurtzel zu ſetzen/ wie aus folgender Formul genungſam zuerſehen. Coleri Waffen-Salbe.

Rp. Axung. Porcin.
Urſin. ana lib. S.
Lumbricor. terreſtr. pur. Unc. iij.
Lap. Hæmatit. Unc. ij.
Santal. Rubr.
Rad. Conſol. ana Unc. iij.
M. F. ad Ungvent. formam.

Das Fett von Bären und Eber laß mit einander zergehen/ denn thue die andern Stücke zart pulveriſiret darein/ ſo iſt dieſes Ungv. mirabil. fertig. Damit ich aber nicht zu weitläufftig bin/ ſo wollen wir es dabey bewenden laſſen/ ob ſchon noch 50. und mehr Deſcriptiones anhero geſetzet werden könten/ und zwar von ſolchen Leuten/ die in groſſer Renomee gelebet/ und die ſie gewiß probiret; aus welchen die Unterſchiedlichkeit/ da einer diß außläſſet/ und ein anderer ein anders davor hinſetzet/ genung zu ſehen ſeyn würde.

Der Gebrauch dieſer Wunder-Salben iſt alſo: So bald dir ein ſolches Inſtrument zu handen kommet/ ſo erforſche entweder von dem Patienten/ oder der es bringet/ aufs genauſte/ ob die Wunden gehauen oder geſtochen/ denn allezeit iſt es aus den Waffen nicht zu erkennen/ nach dem ſchmiere daſſelbige von dem ſpitzigen Theile an/ biß über die Stette da es blutig iſt/ iſt es aber zweyſchneidig gleich den Haudegen/ und man wüſte nicht eben wie tieff es hinein gegangen/ ſo thut man am beſten/ daß es von beyden Seiten gegen Rücken zu über und über geſchmiret Gebrauch der Waffen-Salbe.

werde / ich meine/man soll die gantze Klinge von der Spitzen an biß ans Hefft wol salben/ so gehet man am sichersten / denn wo etwas nicht geschmieret würde und übrig bliebe/ dörffte es grosse Ungelegenheit und Verhinderung in der Cur verursachen; weist du aber genau/wie tieff das Waffen hinein gegangen/so ist unnöthig mehr als dasselbe zu schmieren/und kan die Salbe gesparet werden. Nach dem dieses wol verrichtet/so wickele ein rein Pappier oder Läpplein um das Waffen/damit es vom Staube gesichert sey / doch muß die Umwickelung also geschehen/ daß es nicht gantz verbunden sey/sondern/so viel nöthig/Lufft habe und transpiriren kan. Diese Salbung / und auch die andern alle mit einander/muß mit reinen Händen/ und auch wenn es seyn kan/mit enthaltenen Beyschlaff geschehen/welches in der Zeit/weil daran gelegen/wol zu observiren. Hierauf lege dieses also verbundene Waffen in einen wol temperirten saubern Ort/nemlich wo keine Unsauberkeit hin kommen kan/und wo keine grosse Hitze/Kälte/und Feuchte anzutreffen. In Summa / es muß an einen solchen Ort gethan werden/wo es weder zu warm noch zu kalt sey/hiebey lässet man es bewenden/hat man auch nun ferner keine andere Pflaster noch Salben mehr dabey nöthig/man darff auch die Wunden nicht hefften/sondern man beleget dieselbe nur täglich mit einem reinen Läpplein/oder wer wil/kan es vorher in Wein oder des Patienten Urin genetzet und wieder außgedrücket auffiegen/ denn dardurch wird sie rein und vom Eyter gehalten. Ist die Wunden nicht allzu groß/so darff man das Gewehr nur das erste mahl salben / wo sie aber gröſſer/muß es nach gut befinden 2. oder 3. mahl/ und auch mehr geschehen. Wirstu diesem nachfolgen/so heilet die Wunden ohne alle Beschwerung und Schmertzen/wenn auch der Patient 10. oder 20. Meilen von dir wäre/gehestu aber nicht recht damit um/und das Waffen ist an einem allzu hitzigen oder kalten Orte / so empfindet der Patient alsofort grosse Schmertzen/welche doch bald wieder nachlassen/ wenn das verbundene Gewehr gelinde gewärmet / aufs neue geschmieret / und an einen recht zwischen Hitze und Kälte getemperirten Ort gebracht wird. Etliche/ wenn das Bluten gar zu groß/ legen vorher eine dienliche Blutstillung auf die Wunden/oder aber sie bestreichen vor erst das Gewehre/so weit es

in

in der Wunden geweſen/mit der Rinden vom Eſchen-Holtze/und daran thun ſie gar recht/denn ob wol die Salbe zugleich auch das Bluten ſtillet/ ſo muß man ihr doch/ wenn die Verblutung allzu groß / auch etwas zu Hülffe kommen / weil ſie zu einem ſo hefftigen Zufalle zu ſchwach abw. ſend ſeyn möchte.

Erinnerung im fall das Gewehre nicht zu bekommen.

Hiebey iſt zu erinnern / daß wenn man das Gewehre/womit die Wunden gemachet worden/nicht bekommen könte / ſo müſte man ein Stücklein Eſchen-Holtz zu rechter Zeit(am Tage Johannis Baptiſtæ) geſamlet/ſo ſich in die Wunden ſchickte/ gemach hinein ſtecken und blutig machen/oder aber/ein anderes Holtz/und hernach es in allem ſo mit der Salben ſchmieren und verbinden/wie vorhergehends gemeldet worden. Ubrigens wird dieſe Salben auch zu vielen andern Dingen gebrauchet/ und nicht allein zu Degen/Meſſern/Spieſſen/Dolchen/Stiletten ꝛc. ſondern auch zu allen andern Sachen/ womit einer beſchädiget werden kan / wie aus meinen kurtz vorher gedachten Exempel mit dem Hirſch-Geweihe zu erſehn/da man denn dasjenige ſubjectum gleich den andern Gewehren ſalbet und verbindet/und zwar je eher je beſſer/und muß ſich der Patient die Zeit über / gleich wie bey der andern Cur gemeldet worden/ mit Eſſen und Trincken ſehr wol in acht nehmen/welches wo es nicht genau obſerviret wird/ſo verhindert es nicht allein die Heilung/ ſondern man kan es auch alsbald an dem verbundenen Gewehre (welches zu verwundern) ſpüren/wie denn der Patient zugleich Schmertzen bekommet/und das Waffen roth ſchwitzet/hierauf muß es/wie ſchon geſaget / aufs neue gewärmet und geſchmieret werden. Noch iſt beym Schluß hochnöthig zu erinnern / daß wenn man den Patienten vorher einen andern Chirurgum curiren laſſen/ und derſelbe Pflaſter darzu gebrauchet hätte/hindert es nichts/und muß man dieſelben abthun / die Wunden ſauber abwaſchen/ etwas möglich zu neuen Bluten nöthigen/ und mit dem Eſchen-Holtze ſchmieren und verbinden/ja es alſo machen/ wie kurtz vorher unterrichtet worden. Und dieſes iſt/ was ich kürtzlich doch grund-richtig von der Waffen-Salbe berichten wollen.

Beſchreibung des Pulv. Sympathetici.

Nun kommen wir zu dem Sympathetiſchen Vitriol-Pulver/ Pulvis Sympatheticus genant. Deſſen Wirckung (faſt wie bey der

Waffen-Salbe berichtet worden/) iſt gleichfals die Wunden in kurtzer Zeit ohne andere Medicamenta, auch wol abweſend zu heilen/ und ſtillet es nicht allein das Bluten/ſondern es heilet auch die Wunden ohne Gebrauchung und Auffleguug eines andern Medicaments, denn in dem flüchtigen Vitriol beſtehet nicht allein die Zuſammenziehung und Verſtopffung der Adern und Stillung des Blutens/ ſondern es ſtecket auch warhafftig darinnen die Heilung der Wunden. Vor dieſem/ſonderlich in Engelland/beſtund die Bereitung und Gebrauch dieſes magnetiſchen Pulvers nur in dem bloſſen Vitriol, ſo gemein/ als er etwan bey den Apotheckern und Materialiſten zu bekommen geweſen/ denſelben zerlieſſen ſie ohne vorhergehende Zubereitung in genungſamen Brunnen-Waſſer/oder welches kurtz hernach beſſer befunden worden/ in Regen-Waſſer/und dieſes Vitriol-Waſſer muſte ſo ſcharff ſeyn/daß wenn man zur Probe ein Meſſer hinein ſteckte/ ſolches in wieder heraus ziehen ſich in kupfferhafftige Farbe verändert hatte. In dieſes zubereitete Waſſer tauchte man das aus der Wunden mit Blut benetzte und allbereit trucken gewordene Tüchlein/ war das Blut aber noch friſch und nicht trucken/ ſo ſtreueten ſie nur auf daſſelbe reinen und zart pulveriſirten Vitriol, damit alſo beyderſeits ſich der Vitriol einziehen und mit dem Blute vermiſchen könne/ übrigens hielte man das Pulver oder Waſſer an einem wol temperirten Orte/ wie bey der Waffen-Salbe ausführlich gemeldet worden; war aber die Wunden groß/und alſo nötig daß friſches Waſſer und Pulver angemachet würde/ſo machten ſie es gleich vorher/und änderten das Tuch oder blutige Inſtrument/da denn der Patient alſofort neue Erquickung verſpürete/wie ſie denn auch wol offters/ wo es nöthig/ ſich dieſer Verneuerung und nützlichen Verbindung Abends und Morgens bedieneten.

Anfängliche Manier dieſes Pulver zu bereiten und zu gebrauchen.

Nunmehro aber da man etwas klüger worden/läſſet man den gemeinen Vitriol fahren/und erwehlet an deſſen ſtatt einen guten Romaniſchen oder Cypriſchen Vitriol, denn je reiner und beſſer der Vitriol, je beſſer Würckung erweiſet er; gemeldeten Vitriol calciniren ſie an der Sonnen/ biß er weiß wird/ etliche vermiſchen auch etwas Tragant darunter/ und dieſe thun nicht unrecht daran/ denn es

Itzige Manier und deren Lob.

ſtimmet

ſtimmet beſſer mit der Vernunfft überein/ und kan auch deſto kräfftiger heilen helffen.

Nimm dahero guten römiſchen oder cypriſchen Vitriol ein Pfund/ oder mehr/nachdem du viel Pulver zu machen gedenckeſt/ außerleßnen Tragant 3. Viertel-Pfund/ pulveriſir ein jedes beſonder/ ſo klein es immer müglich/ doch in keinem metallinen oder eiſernen Mörſer/denn es greifft an/ſondern in Holtz oder Stein/ dieſe Pulver thue in 2. von ſtarckem Pappier gemachte Cappſeln (ich meine/die um ſich her aufgeſchlagen/oben aber offen ſind) ſetze dieſelben/wenn nun die Sonne in den Löwen tritt/an die Sonnen/ dieſes geſchiehet den 12. oder 13. Julii/ laß ſolche mit offterm umrühren eines höltzernen Spatels ſo lange ſtehen/ biß an den 12. oder 13. Auguſti/nemlich wenn die Sonne in die Jungfrau treten wil/ es wolte denn Regen-oder feucht Wetter einfallen/ ſo müſte man beyde Pulver in das truckene bringen/ denn ſie würden ſonſt verderben/ und unnützbar werden/ etwas gutes außzurichten; ſonderlich aber muß man es vor Feuchte verwahren/ denn es kan dieſelbe nicht vertragen. Nachdem dieſes verrichtet/ſo pulveriſiret man beyde Theile aufs neue/ und vermiſchet ſie/wie oben gedacht/ fleiſſig untereinander/ und dieſes zuſammen miſchen iſt am bequemſten gemeldeten Tag/ wenn die Sonne in die Jungfrau tritt/ alsdenn iſt dieſes herrliche Pulver bereitet/ und kan biß zum Gebrauch in einem ſaubern Gefäß/von feſtem Holtze bereitet/ wohl verwahret aufbehalten werden. Rechte Bereitung dieſes Pulvers.

Wenn nun ein Verwundeter kommet/ſo nimm nur ein ſauberes Läpplein/und laß deſſen Blut darauf lauffen/ oder welches faſt beſſer/ fange deſſelben Blutes auf/ſo allererſt aus der Wunden kommet/ſtreue des Pulvers ſo viel nöthig darauf/ wickele es zuſammen und legs in einen mäſſig warmen Ort. Ich habe es mehrentheils in meinen Hoſen-Sack getragen/denn wie es mit der Waffen-Salbe hergehet/ ſo geſchiehet es auch mit dem Pulver/ iſt das Läpplein in Hitze/ſo hat der Patient auch Hitze/iſt es in Kälte/ſo hat der Krancke auch Kälte. Ubrigens darff man nichts auf die Wunden legen/ als Abends und Morgens ein ſauberes Tüchlein/ da denn die abgenommenen Tüchlein allezeit mit Gebrauch dieſes Pulvers.

dem

dem Pulver bestreuet werden/ und diese stecket man umwickelt zu den
Mercke. andern in den Schubsack. So lange die Wunden fliessig ist/ und Materie von sich giebet/ muß man mit täglichem wieder netzen der Tüchlein weiter fortfahren/ biß daß es nicht mehr geschiehet/ denn höret man auf; und also procediret man allezeit/ wenn auch gleich die abgenommenen Tüchlein voller Eyter steckten / biß zu völliger Heilung/ welches nicht lange darauf geschiehet/ die Tüchlein wirfft man hernach in das Wasser. Wolte man aber die Tücher nicht gerne bey sich tragen/ so thut man sie an einen nicht gar zu warmen und kalten Ort; wie es aber mit den blutigen Tüchern/ so schon trucken sind/ gehalten werden soll/ habe ich schon gelehret.

Andere Würckungen dieses Pulvers. Sonst heilet diß Pulver auch alte Schäden / und vertreibet alle Hitze/ so sonsten nicht gelöschet werden kan/ man muß aber/ wenn keine Verwundung dabey / dem Patienten erst eine Ader öffnen / und das Tüchlein darein netzen/ denn verfähret man/ wie schon gedacht / und leget das eingenetzte Tüchlein umwickelt in den Keller.

Ein gut Remedium ist auch dieses Pulver/ ohne dem Tragant, vor das Seitenstechen/ einer Bohnen groß in Hollunder-Wasser eingegeben. Das übrige was von diesem Wunder-Pulver zu melden / soll in meinen 20. Sympathetischen Wunder-Anmerckungen berichtet werden. Wer noch mehr davon zu lesen begehret / besehe Beverwicks seine Heil-Kunst pag. 234. L. Junckens Chirurgiam, Sect. 2. cap. 1. pag. 68. & seq. Dygbi Sympathiam pag. 113. und Petri Severin. seinen Anhang von der Waffen-Salbe.

Ende des Ersten Theils.

Des

Des
Neugewundenen
grossen Chirurgischen
Lorber-Krantzes
II. Theil/

Worinnen nicht allein eine ausführliche Anatomische Beschreibung des gantzen Leibes und derer Theile/so darzu gehören/nach der neuesten und besten Zergliederungs-Kunst/zu finden/ sondern auch was bey denselben/ an Chirurgischen Handgriffen und Operationen/ der Zufall sey auch von was er wolle/ und komme her von einer Ursache wie er wolle/ vorzunehmen/ richtig/klärlich und deutlich beschrieben wird.

Cap. I.

Kurtze Anatomiſche Beſchreibung des Leibes und aller deſſen Glieder.

NAchdem wir numehro (GOtt Lob) den erſten Theil dieſer Wund-Artzney / mit Beſchreibung des Hauptes und deſſen Chirurgiſchen Handgriffen / zurück geleget / ſo wenden wir uns zu dem folgenden andern Theile / worinnen nicht allein alle Verletzungen und Schäden des Leibes / ſondern auch andere Gebrechen und Zufälle deſſelben / und was vor Handgrieffe und Cur-Vortheile dabey anzuwenden / kürtzlich / doch ausführlich berichtet werden ſollen. Ehe wir aber einen jeden Gebrechen inſonderheit betrachten / ſo wird nöthig ſeyn / gleich wie im erſten Theile auch geſchehen / daß wir eine kurtze Anatomiſche Beſchreibung des Leibes und aller deſſen Gliedmaſſen / denſelben vorher gehen laſſen / damit die jungen Wund-Aertzte einen beſſern Grund haben / ihre Curen darnach anzuſtellen und die Medicamenta darauff zu richten.

Was unter dem Wort Leib zu verſtehen.

Unter dem Wort Leib aber / geehrter Leſer / verſteh ich die Bruſt und Bauch zugleich mit / ja alles diß / was ohne das Haupt / Hals / die Armen und Schenckel / dem gantzen menſchlichen Leibe zukommet und gehöret.

Deſſen Abtheilung.

Dieſer wird vornehmlich in 2. Theil getheilet: 1. In die Bruſt / als dem nechſten Theile des Halſes / deren Obertheil die Schultern / der hintere der Rücken / und der vordere / die Bruſt genennet werden.

1.

2. Der andere Theil des Leibes iſt der Bauch / davon das vorderſte der Schmerbauch und Nabel; das hinterſte die Hüfft und Gegend der Nieren / das Weiche die Seiten / und das unterſte das Gemächte genennet werden. Jedes ſol abſonderlich betrachtet und abgehandelt werden / zuvor aber ehe wir zu den innerlichen Gliedern kommen / müſſen wir die euerſten Decken mit den Muſculn erſt aus dem Wege räumen.

Beſchreibung der Haut.

Die Haut / als eine allgemeine Decke und Membranoſiſcher Uberzug des gantzen Leibes / kommet uns zu erſt vor das Geſicht / ſie iſt / wie

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 416 sur 1202

wie wir ſchon gedacht/ ein wol temperirtes Pergament-Häutlein/ welches eine ſcharffe Empfindlichkeit/ wegen der vielen Endungen der Nerven und Spann-Adern/ ſo ſich durch dieſelben ausbreiten und vertheilen/ hat. Allhier am Leibe/ auſſer um die Gegend des Nabels/ iſt ſie etwas dünner/ als auf dem Haupte/ und hat ihren Urſprung aus dem Saamen/ dahero ſie auch ein Werckzeug des Fühlens und eine Beſchützung der darunter liegenden Theile iſt. Ich ſage deswegen/ daß ſie aus dem mäſſigen Theile des Saamens ihren Urſprung habe/ weil viel eine andere Meynung haben/ und die Anatomici nicht mit einander übereinſtimmen. Der Altvater Ariſtoteles ſagt/ die Haut ſey ein ausgetrucknetes und veraltetes Fleiſch; aber unrecht/ wie könte ſie ſich ſo leicht vom andern Fleiſche ab ſepariren laſſen/ und wie wolte ſie ſich ſo dähnen laſſen und nachgeben können/ ſonderlich bey der Waſſerſucht? Etliche ſagen/ die Haut rühre von den euerſten Theilen der darunter liegenden Gefäſſe her; andere halten davor/ die Haut komme von den weichen Span-Adern/ ſo ſich über den Leib ausbreiten/ her. Viele meinen die Materie/ woraus die Haut werde/ ſey ſo wohl der Saamen als das Blut/ doch unter einander gemiſchet; aber alles iſt falſch/ wie ſolches der Sinnreiche Bartholinus weitläufftig erwieſen/ denn wo ſo viel Blut als Saamen bey der Haut were/ wie könte ſie denn ſo weiß ſeyn/ und ſiehet man auch augenſcheinlich/ daß ſie nur an denen Orten roth ſcheinet/ wo ſie dem Fleiſche am nechſten lieget/ weiſſer aber als ihre Art iſt/ wo das Fette am nechſten lieget. Ihre Verrichtung iſt ſehr nothwendig/ denn ſie iſt ein vornehmes Werckzeug des fühlens/ nicht zwar daß ſie eben allein das fühlen verrichte/ als welches den kleinen Zäſerlein der Span-Adern zukommet/ ſondern daß ſie darzu helffe/ ohn welche es ſonſten nicht füglich verrichtet werden könte; ſie iſt aber überlegt und bekleidet mit einem dünnen Oberhäutlein/ welches von den Lateinern Epidermis genennet wird. Der Nutzen iſt/ wie anfänglich gedacht worden/ daß ſie eine allgemeine Decke und Uberzug des Leibes ſey/ denn dienet ſie auch dem Leibe/ daß er allen vorwerfflichen Unrath/ vermittelſt einer unvermerckten ſubtilen Ausdämpffung/ durch ſie auslaſſen kan/ und letzlich andern Nutzen in der Artzney-Kunſt wegen

Verrichtung.

Nutzen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 417 sur 1202

Haut hat viel Löcher.

gen Weitläufftigkeit zugeschweigen / so ist die Haut eine Beschützerin und Decke aller darunter liegenden Theile. Sonsten ist sie an vielen Orten durchlöchert/damit theils das/ was zu Erhaltung und Nahrung desselben nöhtig/ihme möge zugeführet und was in ihm überflüssig und schädlich / auch könte dadurch ausgelassen werden. Die unzählbahren Schweiß-Löcher in der Haut sind sehr klein/ unsichtbar / und fast gantz nicht zu mercken / sie werden aber durch die Wärme und wenn sich Feuchtigkeit darunter findet/ als beym schwitzen / eröffnet / um dieselben unnöhtigen und schädlichen Feuchtigkeiten desto besser auszulassen. Die

Ihre unterschiedliche Dicke.

Haut ist an einen Ort dicker als an dem andern / wie sie denn am Angesichte/ in der Seiten/ und Finger-Spitzen/ ja an dem Gemächte weich und dünne/ in dem Rücken/ Nacken/ Schenckeln/ Fußsohlen / und flachen Hand mittelmässig hart / am aller dickesten aber auff dem Haupt und Nabel / und am dünnesten an den Leffzen ist. Letzlich so hat sie ihre Gefässe/ davon sie die Nahrung / die Empfindligkeit und das Leben hat/ von unterschiedlichen Abgängen/kleinen Aestlein der Drossel-und Achsel Blut-Ader / Vena Jugulari & Axillari. Pulß-Adern/derer sehr wenig / und die ebensals zart und subtil sind/ hat die Haut von den euserſten Aestigens unterschiedlicher Pulß-Adern/ doch verlieren sich deren Sprößlein und euserste Ende viel in derselben. Die Haut lässet sich willig vom Leibe / wie auch von Armen und Schenckeln herunter ziehen und separiren; vom Haupte/ Angesicht / sonderlich der Stirne/ Fußsohlen und Handballen / ist sie hergegen desto schwerlicher abzubringen.

Vom Fette und was es sey.

Das folgende/ so uns/ wenn die Haut weggethan worden / zu Gesichte kommet/ ist das Fett/ welches in seinen gleichförmigen Wesen kein Leben und Empfindligkeit hat / dahero kan es auch ohne Fühlen und Schmertzen geschnitten und von einander getheilet werden. Es ist

Dessen Unterscheid/

billich von dem Unschlitt zu unterscheiden / denn das Fett ist weich / und kan durch die Wärme leicht flüssig gemacht werden / das Unschlitt aber ist dichte und hart / ja ob es schon durch eine grosse Wärme etwas flüssig

Wesen und Materie.

gemacht würde / so gestehet es doch bald wieder. Seine Materie ist nach aller Anatomicorum Meinung das Geblüte / jedoch aber nur der jenige Theil/ welcher dünne/ leicht / und einem flüssenden Oel gleich ist/

iſt / wie etwan der fette Theil in der Milch / daraus die Butter wird / dahero iſt auch das Fett kalter Natur / wie man ſiehet / daß es von Kälte zuſammen rinnet / von Wärme aber wieder zerfleuſt / ſeine Geſtalt und ſein Weſen iſt bekand / und dahero unnöthig zu beſchreiben. Sein Nutzen aber / daß es den Leib bedecke und erwärme / und denn auch gleich mit die eingepflantzte Wärme bewahre / daß ſie nicht allzuſehr ausdämpffen könne / und verhüte / daß im Sommer die allzugroſſe Hitze / und im Winter die Kälte in unſere Leiber nicht gar zu ſtarck eindringen könne. Ubrigens hilfft es auch zur Dauung / befeuchtiget die hitzigen und trockenen Glieder / und macht an unterſchiedlichen Orten die Bewegung ringfertiger; noch dienet auch das Fette offte denen zur Nahrung / ſo keine Speiſe genieſſen und bekommen können / item allen Raum / ſo zwiſchen den Gefäſſen / den Mäußlein und der Haut zu finden / auszufüllen / inſonderheit aber iſt es eine Speiſe der natürlichen Wärme / und ein Erhalterin der Lebens-Kräffte im Geblüt / als wie etwan das Licht in den Lampen durch Oel erhalten wird. Die Gefäſſe des Fettes ſind unterſchiedliche Blut-Adern / als einige abwertz ſteigende Aeſte von der auswendigen Dutten / oder Vena Mammaria, etliche Aeſte von der ober Schmerbauchs-Ader / Vena Abdominis, und auch aus der Schenckel-Ader / und viel andere mehr / ſo aus den Lenden hervor gehen / zu welchen ſich einige Pulß-Adern verfügen. Die unter dem Fett liegende / oder die darauf folgende Mäußlein / ſonderlich die in der Bruſt zu finden / ſind unterſchiedlich / als zu den Schultern gehören 4. So vorwerts beugende / ſchlimm hinterwerts ziehende / niederdrückende / und auffhebende Mäußlein genennet werden / Muſculus Serratus minor Anticus, Cucullaris, Rhomboides & Levator. Zu der Bruſt an ſich ſelbſten gehören vornehmlich ein ausſtreckendes / zwey auffhebende / ein nieder- und zuſammen ziehendes / ein dreyeckichtes / und ein Gewerb-Beine bewegendes vierkantichtes Mäußlein / ſo man nach der lateiniſchen Sprache den Muſculum Subclavium, Serratum majorem anticum, poſticum, & inferiorem, den Sacrolumbum, Triangularem & qvadratum nennet. Noch findet ſich auch am Rücken der Muſculus Semi-Spinatus Sacer, & Longiſſimus,

Nutzen.

Gefäſſe.

Muſculn der Bruſt.

Muſculn der Rippen / und des Bauchs.

ſimus, nach der Lehre Veslingii & Barbette. Der Mäußlein an den Rippen / ſo Muſculi Intercoſtales genennet werden / ſind / wie der mehrer Theil der Gelehrten meinen / in allem 44. davon 22. innerliche und 22. euſerliche / und alſo an jeder Seiten 11. angemercket worden. Im Schmerbauche ſind 5. Paar / davon die erſten zwey Paar die ſchlim auf- und abſteigenden / die zugeſpitzten / ſtarcken und ſich überzwerch breitenden Mäußlein genennet werden / lateiniſch / Muſculi obliqvè aſcendentes & deſcendentes, Recti, Pyramidales, Fortiores & Transverſi. Dieſe bißher genante Mäußlein ſind der Bruſt und dem Bauch eigen / bey den 2. langen und geraden Mäußlein aber / ſo recht über die Bruſt gehen / und Muſculi Longiſſimi Abdominis genennet werden / kommen alle breite und dünne Haarwachſe / welche den weiſſen und empfindlichen Strich / Lineam albam, machen / zuſammen.

Beiner der Bruſt.

Nachdem diß nun auch abgethan worden / ſo kommen nechſt dieſem allen die Beiner der Schultern / der Bruſt / des Rückens und der Hüfft herfür / von welchen wir kürtzlich ebenfals abſonderlich handeln wollen. In der Bruſt ſind eigentlich oben die Schüſſelbeine und Schulterblätter / vornen das Brüſtlein / auf den Seiten die Rippen / und hinten die Gewerb-Beiner des Rückgrads / davon die erſten Claviculæ & Scapulæ, das andere Sternon, die Rippen Coſtæ, und die Gewerb-Beiner Vertebræ dorſi genennet werden. Im Theile des Bauches ſind auch unterſchiedliche Beiner / als die übrigen Rück-

Des Bauches.

grads-Ader-Lenden-Gewerb-Beiner / Vertebræ lumborum, denen das heilige Bein / Os ſacrum, und darunter das Guckucks-Bein / Os Coccygis, und zur Seiten das Hüfft-Bein / Os Coxæ, ſeu innominatum vel Iſchion folget / nicht weit darvon iſt das Schaam-Bein / Os Pubis, und das Darm-Bein / Os Ilium.

Innerliche Theile der Bruſt.

Hiermit iſt das gantze Gebäude auf die Seite gethan / und gelangen wir alsdenn zu den innerlichen Theilen und Principal Gliedern / da denn in der Bruſt anfänglich das Rippen-Fell / pleura, ſo die Bruſt bekleidet / anzutreffen / denn die Lunge mit ihrer Lufft-Röhre / die Speiß-Röhre / das Hertze mit ſeinen Kammern und umgebenen Säckelein / und das Diaphragma oder die Scheidewand der Bruſt und

des

des Bauchs. Im Bauche liegt gegen der rechten Seiten die Leber/ und das daran henckende Gallen-Bläßlein/ in der Mitte der Magen/ und deſſen Theile/ zur lincken der Miltz/ hinten um das Creutz die Nieren und deren Gänge/ übrigens die Därmer/ und unten im Schmeerbauche findet man die Blaſen/ den Maſtdarm/ die Saamen-Gefäſſe/ und bey den Frauen die Beer-Mutter/ davon/ und von allen andern Gefäſſen des Leibes/ auch den Blut-Pulß- und Span-Adern/ wird nöhtig ſeyn etwas abſonderlich zu handeln: Zu vergeſſen iſt auch nicht das umgeſpante Fell/ ſo den gantzen Unter-Leib umgiebet. Des Bauches.

Das Rippen- oder Seiten-Fell iſt ein ſtarckes und weiſſes Pergaments-Häutlein/ ſo innerlich alle Glieder/ und die Höhle der Bruſt bekleidet/ es iſt aller Orten doppelt zu finden/ davon aber das euſſerſte Theil härter und dicker iſt/ als das andere/ die inwendige Seiten gegen der Lungen iſt glatt/ und die auswendige nach den Rippen zu rauch/ damit das erſte den innerlichen Gliedern keine Verhinderung bringe/ und das andere deſto feſter ſich verbinden möge. Rippen-Fell. Pleura.

Dieſes Häutlein wird wegen Menge der Gefäſſe gar leicht entzündet/ worauff ſich/ wenn es überhand nimmet/ offt ein Eiter ſamlet/ welcher bißweilen in dieſes Häutleins Höhle ſtehen bleibet/ oder in die nechſt gelegene Lunge durchdringet/ und auch wohl in die Höhle der Bruſt flieſſet und daſelbſt allerhand böſe Zufälle und Beſchwerungen verurſachet. Kan leicht wegen Menge der Gefäſſe entzündet werden.

Seine Gefäſſe von Pulß-Blut- und Span-Adern überkommet es von den jenigen Aeſten/ welche zwiſchen den Rippen liegen/ auch ſcheinet es einige Aeſte von der Vena Mammaria zu überkommen/ welche zu ſpüren/ wenn man das Bruſtbein (Sternon) aus dem Wege räumet. Seine Gefäſſe.

Endlich verlieret dieſes Fell ſeinen Nahmen/ und wird das Mittel-Fell genennet/ weil es gleich einer Scheidewand/ die 2. Flügel der Lungen/ und alſo die Bruſt von einander ſcheidet/ es hat ſeine ſonderbahren Gefäſſe/ dahero es auch von einigen vor ein ſonderliches Häutlein gerechnet werden will/ da es doch eines Uhrſprungs und Weſens mit dem Rippen-Felle iſt. Mittel-Fell.

Die Lunge/ ſo in zwey Theile durch das Mittel-Fell getheilet wird/ davon kurtz zuvor iſt gedacht worden/ hat ihr Lager in der oberſten Höhle Die Lunge und deren Beſchreibung.

Höhle der Brust / woselbst sie raum genung hat / sich von der angezogenen Lufft zu erweitern und auszudähnen. Sie ist von einem häutichten / schwämmichten Wesen / und weichen und luckern Fleische zusammen gesetzet / und auswendig allenthalben mit einem dünnen und durchlöcherten Pergaments-Häutlein überzogen / bestehet sonst aus unzehlbahr vielen krummen und eckigten Bläßlein / dardurch die Lufft desto ringfertiger angezogen / und wieder ausgelassen wird. Ihre Gestalt / so jeden wol bekand / vergleichet sich / wenn sie recht auffgeblasen / einer gespaltenen Ochsen-Klauen / da der euserliche Theil gegen den Rippen zu / gleichfals glatt / und der innerliche / wo sie das Hertz umgiebet / ausgehölet ist / dannenhero sie auch dem Hertzen als nechsten Nachbar ihre Zufälle leicht mittheilen kan. Das Temperament der Lungen ist warm und trucken / von wegen Menge der Geister und subtilheit des Geblüts / davon sie auch ihre Nahrung und Unterhalt hat. Sonsten wird sie von fornen an das Sternon, und hinten an die Gewerb-Beiner angefüget / bey den Seiten aber benget sie durch etliche Zäserlein an dem Seiten-Felle zusammen. Der Nutzen der Lungen ist / wie bekand / das Athem hohlen / worzu sie vornehmlich durch ihre grosse Gefässe / und das hitzige Geblüth / so aus der Vena Arteriosa häuffig dahin fleust / angetrieben wird / und dieses geschiehet nicht vor sich allein / sondern mit Beyhülffe der daselbst sich befindenden Mäußlein. Damit ich es aber noch deutlicher gebe / so geschiehet das Athem holen und Ausdünsten der Lungen auf folgende Weise: Es ist bekand die Circulatio Sangvinis, oder es muß das Geblüte im Hertzen durch den gantzen Leib herum lauffen / wenn der Mensch gesund seyn und leben sol / und zwar durch den Trieb und Gewicht der Lufft. Die Geister nun / so bald sie durch die Bewegung des Hertzens solches empfinden / treiben in der Brust alles auseinander; diese Ausdähnung ziehet mit Gewalt die Lufft durch die Lufftröhre in die Lungen / nicht anders / als wenn man einen Blaßbalge aufziehet. In demselben Augenblick nehmen die aus der Lungen gegen dem Hertzen zurücklauffenden Blutt-Adern die Lufft mit sich / und ersättigen das Begehren der Geister des Hertzens / führen die Lufft weiter fort / und hohlen sie auch wiederum

Ihr Wesen.

Gestalt.

Temperament.

Nutzen.

von

von der Lungen faſt alle Bulß-Schläge: und diß iſt das vornehmſte Ampt der Lungen. Ubrigens wird ſie vereiniget und angehenget an den Halß/ vermittelſt der Lufftröhre/ wie ſie aber an den Rücken/ Seiten und Bruſt-Bein angefüget/ iſt ſchon gemeldet worden.

Kurtze Beſchreibung der Lufft-Röhre/ und ihrer Theile.

Von der Lufftröhre und ihren Nutzen etwas zu gedencken/ ſo iſt dieſelbe/ wie wir zuvor bey der Lungen gehöret/ das Werckzeug/ wordurch wir die Lufft in uns ziehen/ und auch mit allen unnützen Dünſten wieder auslaſſen/ dardurch alſo die Lebens-Wärme gemäſſiget/ und das Hertze gekühlet werde. Sie ſencket ſich an ihrem unterſten Ende mit vielen Aeſten und Zweigen in die Lunge ein/ den Obertheil aber nennet man das Gurgel- oder Lufftröhre-Häutlein/ ſo ſich am Schlunde und Halſe einſencket; ihr Weſen iſt Membranoſiſch/ und roſpelich/ ſo von innen mit einen dünnen/ und auſſen mit einem merckbahren ſtarcken Pergaments-Häutlein bekleidet iſt. Die Gefäſſe überkommet die Lufftröhre von der Vena Jugulari, Arteria Caroti, und Span-Adern von den auswendigen Aeſten des ſechſten Paares.

Speiß-Röhre Oeſophagus.

Die Speißröhre iſt gleichſam der Trichter des Magens und ein Gang/ durch welchen alle Menſchen ihre Speiß und Tranck hinab ſchlucken/ und in den Magen ſchicken/ ſie nimt ihren Anfang in dem Schlunde/ von dar ſie gerades Weges nach dem Magen zu gehet/ und kurtz vor dem lincken Magen-Munde/ woſelbſt ſie mit ihm durch zwey Spann-Adern vereiniget wird/ das Diaphragma durchbohret. Sie hat ihre ſonderliche Häutlein/ davon das erſte mit dem Magen-Munde überein kommet/ das andere iſt fleiſchicht/ Muſculoſiſch und dicke/ und das dritte oder inwendige iſt dünne und Spann-adrig/ kommet mit den innern Häutlein des Schlundes/ Rachens und Mundes überein. Zur Hülffe des Schluckens hat die Speißröhre oben drey Paar ſonderliche Mäußlein/ davon das erſte Paar Muſculi Cephalopharyngei, das andere Paar Sphenopharingei, und das dritte Paar Stylopharingei genennet werden/ beſſer herunter aber findet ſich der Muſculus Conſtrictor, durch welchen die jenige Speiſe/ ſo noch in der Speiß-Röhre geblieben/ vollends in den Magen getrieben wird.

Ihre Häutlein.

Gefässe. Ihre Gefässe überkommet sie von dem obern Theil der Venæ Jugularis, oder Trossels-Blut-Ader / von der innern Schlaff-Puls-Ader / Arteria Carotis, und Spann-Adern / von den euserſten Aesten der 6ten Vergattung; sonsten hat auch die Speiß-Röhre unterschiedliche Drüßlein / welche stetigst ihre enthaltene Feuchtigkeit von sich lassen / und also dieselbe von deren Häutlein zu desto besserer Ausdehnung / und daß die Speise ringsertiger hinnunter gehe / beseuchten.

Beschreibung des Hertzens und was es sey. Das Hertz ist das allervornehmste Glied Menschliches Leibes / denn es ist Officina Sangvinis, und bestehet aus einem dichten und fleischichten Wesen. Es ist warhafftig eine Brunnqvell der Lebens-Geister / Wohnhauß der natürlichen Wärme / und Auffenthalt des Geblüts / ja es ist der König aller Glieder / nach dessen Beschaffenheit sich alles andere des Menschlichen Cörpers richten muß / denn alle natürliche und vornehmsten Verrichtungen müssen sich nach den Hertzen reguliren. Seine Stelle. Seinen Platz hat es mitten in der Brust / das Ende aber / so an das Mittel-Fell geknüpfet / neiget sich nach der lincken Seite zu. Sonsten ist das Hertze mit einem sonderlichen Membranosischen Pericardium. Häutlein / Pericardium, umgeben / theils daß es sich im starcken klopfsen und bewegen nicht verrücke / theils auch / daß es vor euserlichen Zufällen desto besser verwahret seyn möge / zwischen demselben aber ist so viel Raum / als es das continuirliche schlagen erfodert. Gestalt. Die Gestalt des Hertzens ist wie eine zugespitzte Birne / oder wie ein grosser Fichten Zappen / oder auch als eine Pincen Nuß / an dessen breitesten Theile 2. Ohrläpplein / Auriculæ Cordis, angefüget werden. Zu besserer Ausarbeitung / Kochung / Annehm- und Auslassung des Bluts und der Lufft hat es zwey Ventriculos oder Kammern / und vier Adern; die Kammern. Kammern sind durch eine Scheidewand von einander unterschieden / davon das rechte und gröste Ventriculus Cordis dexter, der lincke / so etwas kleiner / Ventriculus Cordis sinister genennet werden. Blut uñ Puls-Adern. In dem ersten sind die Vena Cava und Arteria Pulmonaris, und in dem andern die Arteria Magna und Vena Pulmonaris zu finden; nechst diesen 4. principal Adern ist auch die Vena Lactea daselbst anzutreffen / die

Spann-

Spann-Adern aber ſind am Hertzen ſehr klein / und kommen von der 6ten Vergattung her. Noch hat das Hertze eine Blut-Ader / ſo die Vena Coronaria oder Krantz-Ader genennet wird / weil ſie daſſelbe gantz umgiebet / und als ein Krantz mit vielen Aeſten umfaſſet / bißweilen iſt es doppelt / und hat ſeinen Urſprung aus der Vena Cava. Gefäſſe.

Nun ſolten wir noch billig von dem Fallen der Holl-Ader / nehmlich daß das Geblüthe aus den kleinen Adern nicht allzu plötzlich zurück einlauffen möchte / denn auch von den Fallen der groſſen Pulß-Ader / damit das Blut nicht allzugeſchwind zurück lauffe / ingleichen wie das Blut recht außgearbeitet werde / denn auch wie es per Circulationem Sanguinis einem jeden Theile zum Nutriment hingeſendet / durch die Blut-Adern aber wieder zurück geführet werde / reden; aber die Enge des Werks zwinget mich / es biß zu anderer Zeit zu verſparen.

Das zwiſchen dem Schmerbauche und der Bruſt liegende Zwerch-Fell / Diaphragma, iſt die Abſonderung und Scheidewand des ober- und unter-Leibes: ſeine Geſtalt iſt rund / gleich dem Leibe / und ſein Weſen / wo es an die Rippen angefüget / fleiſchicht / in der Mitte aber Spann-adrig und Membranoſiſch. Beſchreibung des Diaphragmatis.

Sein Nutzen und Verrichtung iſt / daß man durch ſein Bewegen freyer Athem hohlen könne / das Hertz und Lunge in ihrer Operation nicht verhindert werde / und die Dau- und Nahrungs-Glieder durch ihr auffblehen kein erſticken verurſachen möchten.

Gefäſſe überkommet das Diaphragma oder Zwerch-Fell / von den nah gelegenen Aeſten der groſſen Blut- und Pulß-Adern / wie ſie denn auch deßwegen die Venæ & Arteriæ Phrenitices, oder die Zwerchfells-Blut- und Pulß-Adern genennet werden; Spann-Adern bekommt es von den gröſten und anſehnlichſten Aeſten der 5ten Gattung. Sonſten hat das Zwerchfell etliche Löcher / wordurch zur Rechten die Holl-Ader / zur Lincken die Pulß-Ader und Speißröhre hindurch gehet / ſie ſind aber ſehr enge / und ſchlieſſen ſich dichte um die hierdurch gehende Gefäſſe herum / damit die Dünſte von den untern Gliedern die oberſten nicht verunruhigen möchten / welches gewiß ein Gefäß. Durchgänge und Löcher.

Verwunderns-würdige Sache/ wie unzehlbar viel andere/ von dem allerweisesten Schöpfer ist. Und dieses sey geredet von den vornehmsten innerlichen Theilen der Brust/ oder des Ober-Leibes/ von welchen wir zu dem Bauche oder Unter-Leibe gelangen/ und mit dem Peritonæo dem Anfang machen.

Beschreibung des Peritonæi oder umgespannetenFelles.

Das umgespannete Fell Peritonæum bekleidet aller Orten den Unter-Leib/ als wie das Rippen-Häutlein die Brust. Es ist verknipffet und befestiget an dem andern und dritten Gewerb-Beine und an dem Mittel-Felle/ ist an keinem Ort einfach/ wie es sonderlich an der Harn-Blasen augenscheinlich zu ersehen/ doch ist es vornen dünner als am Rücken/ allenthalben aber starck genung/ etwas auszustehen/ bißweilen wird es von vielen Feuchtigkeiten lucker und dicke/ also daß es sehr nach lässet/ und man sich vor grossen Bewegungen vorsehen muß/ daß es keinen Bruch und Heraustrettung der Därmer in den Scrotum verursache/ daraus denn unterschiedliche und sehr beschwerliche Arten der Brüche entstehen.

Gefässe.

Seine Gefässe überkommt das Peritonæum vom Blut- und Pulß-Adern/ theils von den Zwerch-Fell-Adern/ und von den Dütten und Schmeer-Bauchs-Adern/ Spann-Adern aber von den Lenden Gewerb-Beinern/ einige Löcher hat dieses Fell/ wegen der durchgehenden Speiß-Röhre und Harn-Gänge/ und bey den Frauen wegen der niederwerts steigenden Seenen der Gebehr-Mutter. Nach der Lehre des Barbette und Riolani, liegen zwischen der Verdoppelung dieses Häutleins die Vasa Umbilicalia, die Arteriæ Umbilicales, die Vena Umbilicalis, und die Blasen-Schnur Urachus.

Beschreibung des Netzes.

Unter diesem Felle befindet sich das Netz/ oder wie etliche Anatomici wollen/ das obenschwimmende Fell/ es ist ein zwiefaches doch subtiles Pergaments-Häutlein/ mit Fette/ und wunderlich durch einander geflochtenen Aederlein reichlich besetzet/ es breitet sich über alle Därme aus/ erwärmet dieselben/ und verhindert zugleich/ daß sich dieselben nicht untereinander vermengen und verwickeln; und denn ist auch das Netze behülfflich/ daß das Geblüte in einer temperirten Wärme und rechten Consistentz bleibe. Seinen Anfang nimbt

es

es bey dem Magen-Munde und Grimm-Därme / doch ohne Gemeinschafft eines mit dem andern: und also / daß es sich in den obern und untern Flügel theilet; der Nutzen des Netzes ist vornehmlich / daß es den Magen erwärme / dessen Wärme stärcke und vermehre / und dieses thut es auch bey den Därmen als welche blutlose und membranosische Theile sind / ist also gar recht geredet / daß das Netze ein Polster und Küssen des Magens sey / die Dauung desto besser zu vollbringen / ein Mantel der Därme und Stütze der vielfältigen Blut- und Pulß-Ader-Aeste / so an selbigen Orte nach dem Magen / dem zwölff Finger-Darme und dem Miltz gehen / bißweilen finden sich unterschiedliche Drüßlein in dem Netze / so vielleicht die übrigen Feuchtigkeiten als ein Schwamm in sich ziehen. Dessen Nutzen.

Hierauff folget nun der Magen / welcher aus einem dreyfachen Pergaments-Häutlein / damit er sich desto besser ausdehnen / und wieder einziehen könne / zusammen gesetzet / davon das euserste gleich dem Peritonæo ist / das mittlere aber ist fleischichter / und das innere spanädericht / welches letztere runtzelicht ist / damit es die Speise desto besser angreiffen und umbfassen möge / ja damit es auch von den scharffen und beissenden Feuchtigkeiten nicht allzusehr angegriffen würde / so ist es von der sorgfältigen Natur gleichsam wie mit einer dicken und schleumigen Rinde überzogen; Seine Verrichtung ist / die Speise und Tranck an sich zu nehmen / welches erstere vorher von den Zähnen zermalmet und vorbereitet / in ihme aber in einem weissen Milch-Safft verändert wird; die Dauung aber des Magens nimbt ihren Anfang durch die Vorbereitung des Mundes / ferner in dem Grunde des Magens / und letzlich in den dünnen Därmen / und dieses alles geschiehet durch die mittelmässige Wärme und Fermentum des Magens und dessen angräntzenden Theile / wie auch vermittelst der ihm sonderlich eingepflantzten Kräffte / so mit der Natur des Weinsteins über einstimmen sol. Von diesem Fermento redet der gelehrte Muraltus in seinem Anatomischen Collegio sehr schön: Er saget / das Fermentum sey ein Theil einer flüssigen oder truckenen Materie / meistens mit einem gewissen in der Figur absonderlichen Saltze angefüllet / welches mit einer andern Beschreibung des Magens. Seine Verrichtung.

Materie/ die gleiches/ aber noch unvollkommenes Saltz in sich hat/ vermischt/ selbige austreibet/ beweget/ erhöht und an sich ziehet/ biß sie vereinbahret scheinen. Also die natürliche Wärme im Magen/ der geistreiche Speichel/ welchen wir immerdar hinunter schlucken/ und das säuerliche Saltz/ welches aus den Drüsen und innern Magen hart gepresset wird/ sind das Fermentum, welches in der Speise mit auftreiben/ erreichen/ erhöhen/ und an sich ziehen arbeitet/ das eingeschlossene Saltz heraus locket/ selbiges in eine andere Gestalt und zur Vollkommenheit bringt/ und weil viel Fett und Schwefel dabey ist/ einen weissen Milchsafft kochet/ daraus Blut wird und dem Menschen zur Nahrung dienet.

Gefässe. Die Gefässe des Magens sind sehr ansehnlich/ wie denn aus dem Stamme der Pfort-Ader/ die Magen-Ader entspringet/ nechst dieser siehet man an dem lincken Oben-Munde die Krantz-Ader des Magens/ woselbsten sie sich auch mit der vorgedachten vereiniget. Die rechtere Magen- und Netz-Ader nimbt ihren Anfang von dem Gekröß-Aste/ diese sancket sich nach dem Hintertheil des Magen-Mundes/ vereiniget sich mit den andern Adern/ durch Zusammenfügung der Mund-Löchlein/ und vertheilet sich alsdenn in das Netze. Die Magen Pulß-Adern rühren von der Arteria Cœliaca her/ welche sich an allen Orten mit vorgedachten Adern vergesellschafften; Spann-Adern überkombt der Magen von den gröbsten Aesten des sechsten Paares/ und zwar in grosser Menge/ wovon die meisten in dem Obern-Mund-Loche oder Eingange desselben mit grosser Verwunderung vertheilet sind/ davon auch insgemein die grosse Empfindligkeit/ und das genaue übereinstimmen und mitleiden des Magens mit den andern Gliedern/ herrühret.

Lagerstette. Seine Stette und gewöhnliches Lager hat er unter dem Diaphragmate oder Zwerchfelle/ doch etwas/ mit seinem hohlesten Theile/ gegen der lincken Seiten sich wendende/ woselbst er mit seinem rechten Theile an die Leber/ und mit dem lincken an den Milß fest gemachet und angehencket ist. Mit dem obern Mund-Loche oder Pförtner vereiniget er sich mit der Speiß-Röhre/ mit dem Untertheile oder Ausgange/ mit dem Zwölff-Finger-Darme. Von der Fermentation und auffjehren der Speise haben wir vorher geredet/ als

die

die zuerſt / ehe eine rechte Dauung des Magens geſchiehet / verrichtet werden muß; und denn ſolten wir auch / was es ferner mit dem Sauerſaffte / nachdem das auffjähren verrichtet / vor eine Beſchaffenheit habe / etwas reden; aber die Enge des Wercks verbietet mir weiter zu gehen / wer aber hievon ausführlichern Bericht begehret / beſehe des ſinnreichen Bartholini Zergliederungs-Kunſt / lib. 1. cap. 9. pag. 83. & ſeq. da er Nachricht genung finden wird.

Beſchreibung der Därmer.

Nach dem Magen wollen wir die Därmer vor uns nehmen / als welche von dem unterſten Pförtner oder andern Magen-Munde ihren Anfang nehmen und an dem Hinterſten (Podex) ſich endigen; ſie ſind von Gröſſe und Dicke viel von einander unterſchieden / wie denn auch einer länger iſt / als der andere / ingeſambt aber ſollen ſie 6. biß 7. mal länger als der gantze Menſch ſeyn; in ihrem Fortgange ſind ſie ſehr durch Umwege verwickelt / vielleicht damit die Speiſe nicht allzugeſchwinde / und ehe die Dauung recht verrichtet / wieder durchgehen könne / und würde alſo / wo dieſes nicht geſchehe / die noch nicht recht verkochte Speiſe / ehe ſie an gehörige Oerter vertheilet / ſich ohne Nahrung verlieren: hieraus könte abgenommen werden / daß die jenigen / ſo viel freſſen können / ſo viel krumme Umwege der Därmer nicht haben. Ihr Weſen beſtehet / gleich den Magen / ob ſie ſchon dünner und ſubtiler ſeyn / aus einem dreyfachen Pergaments-Häutlein / damit es ſich von dem Speiſe-Saffte wol erweitern und blöſten und vom verwerfflichen Unrathe deſto beſſer ausdähnen könne; doch ſind ſolche Häutlein an einem Ort dicker / als an dem andern / wie ſolches an dem faſt fleiſchichten Maſt-Darme zuſehen / auswendig ſind etliche mit Fette / alle aber inwendig mit Schleim überzogen / damit ſich nichts darinnen aufhalte / ſondern alles wohl durch paſſiren könne. Das Gekröß füget die Därmer zuſammen / vermittelſt deſſen und des Netzes ſie merckbar an den Rücken angeheffet ſind; die Gefäſſe / ſo die Därmer haben / ſind die Milch-Adern erſter Art / welche den Milch und Speiſe-Safft aus den Magen / durch die Drüſen des Gekröſes nach dem Behalter des Milch-Saffte hinführen; Pulß-Ader-Aeſtlein haben die Därmer von der Magen-Pulß-Ader / dardurch ſie gröſten Theils erhalten und ernehret werden;

Ihr Weſen.

Gekröß.

Milch-Adern.

Spann-

Nutzen. Spann-Adern aber von dem ſechſten Paare. Der Nutzen der Därme iſt vornemlich und principaliter, daß ſie von den Milch-Adern den Milch-Safft an ſich ziehen/ und von den Gekröß-Adern das Geblüte auffnehmen ſollen/ und dieſes geſchiehet von den erſten Därmen und nechſten Nachbarn des Magens/ die folgenden dünnen kochen den durch ſich gehenden Milch-Safft vollends aus/ behalten ihn/ damit er beſſer und vollkommener zertheilet werden möge/ und ſchicken ihn alsdenn nach ſeinen Oertern/ die dicken aber nehmen allen vortrefflichen Unrath/ welcher von dem Speiſe-Safft übrig bleibet/ nach ſich/ und führen oder ſtoſſen ihn als verwerfflich zum Ausgange deſto öffters aus.

Unterſcheid. Wir wollen ſie aber um beſſern Verſtands willen in 2. Theile/ als in die dünnen/ und dicken/ unterſcheiden/ und einen jeden/ als deren insgemein ſechſe gezehlet werden/ abſonderlich betrachten.

Die dünnen. Der dünnen ſind

1. 3. davon der erſte Duodenum oder Zwölff-Finger Darm genennet

2. wird/ worinnen vornemlich der ductus Pancreaticus ſich endiget. Der andere heiſt der leere Darm/ Jejunum, bey welchen die meiſten

3. Milch-Adern angetroffen werden. Der dritte Ileon oder ſo genandte Krum-Darm/ wegen der vielen Unwege/ iſt am allerlängſten.

Die dicken. Der dicken ſind gleichfals drey/ davon der erſte der blinde Darm/ oder Cœcum genennet wird/ dem folget der andere oder der 5. in der Ordnung/

1. ſo Colon oder der Grimm-Darm genennet wird/ welcher bey den

2. Hernioſis gemeiniglich in den Scrotum fället/ er hat innerlich unterſchiedliche Fallen/ und euſerlich etwas deſto beſſer auszuſtehen/ zwey

3. Sehnen. Der dritte und letzte iſt der Maſt-Darm/ rectum, ſo der ſtärckeſte iſt/ und damit er ſich deſto beſſer zuſchlieſſen und den Unrath nicht allzu offte auslaſſen möchte/ ſo hat ihn die ſorgfältige Natur mit 2. aufhebenden/ und einem zuſchlieſſenden Mäußlein begabet; von dem Gekröſe/ ſo viel in der Wundartzney zu wiſſen nöthig/ haben wir ſchon ge[illegible]/ ingleichen auch von dem Drüßlein.

Beſchreibung der Leber. L[illegible]ber liegt alſo fort unter dem Zwerchfelle/ gegen der rechten Seit[illegible]u/ woſelbſt ſie den Magen mehrentheils bedecket/ ſie iſt ein vornehmes Werckzeug das Geblüte verfertigen zu helffen/ und ein Anfang und Urſprung der Blut-Adern/ denn in ihr ſind die gröſten

Wur-

Wurtzeln der holl- und Pfort-Adern zu finden; sie scheidet und reiniget das von der Pfort-Ader ihr zugeführete Blut von der Gallen/ und das Pulß-adrige von der übrigen und unnöhtigen Feuchtigkeit. In den erwachsenen Menschen ist sie sehr groß/ dicke/ feste vom Fleisch/ und einer blaß-rothen Farbe/ ihre Gestalt ist auswerts glat/ innen zerkerfft und etwas eingebogen; das erste dienet dem Zwerchfelle desto besser zu weichen/ und das andere sich nach dem Magen besser zu sticken; durch sie gehet der grosse Gang der Hollader/ und in dem innern und flachen Theile siehet man zur Rechten 2. Krümmen vor das Gallen-Bläßlein/ zur lincken aber vor die Speißröhre/ woraus denn abzunehmen/ daß die Leber gegen der rechten Seiten gröſſer und dicker seyn müsse/ als an der lincken/ woselbst sie sich gemach verlieret. Die Leber hat zu einem dünnen Uberzuge ein zart dünnes Häutlein/ welches nach der Lehre Riolani von den nechsten Theilen des umgespanneten Felles herrühret. Befästiget ist die Leber mit 3. Sehnen/ davon die ersten 2. sie an das Zwerchfell gleichsam anknüpffen/ und die übrige an das Bauch-Mäußlein/ vermittelst der Venæ Umbilicalis. Ihre ansehnliche Gefässe sind Blut- und Pulß-Adern/ davon wir schon vorher etwas gemeldet/ die gröſten Wurtzeln aber sind von der Pfort- und Holl-Ader; ihr Wesen und Beschaffenheit/ ist von sehr viel und unzehlbahren Drüßlein zusammen gesetzet. Vor diesem hat man vermeinet/ daß die Leber allein/ und nicht das Hertze das Blut mache/ dieses aber hat zu seinem unsterblichen Ruhm der vortreffliche Johann Pecqvetus, Medicus zu Parieß/ so Anno 1651. geschehen/ als Erfinder der Brust-Ader/ in eine andere und richtigere Meinung gebracht/ denn es gehen keine Milch-Gänge/ ductus Chyliferi, nach der Leber; es bemühet sich zwar der vortreffliche und sonst in dieser Kunst hocherfahrne Riolanus, welcher ebenfals ein sehr berühmter Anatomicus zu Parieß gewesen/ dieses zu wiederstreiten/ aber es ist klährlich/ und noch mehr von Carolo à Noble und vielen andern erwiesen und Riolanus wiederleget worden. Es gehet aber die Blutmachung aus einem richtigen Grunde nach der Lehre des Bartholini also zu:

Gestalt/ Gröse und Farbe.

Ihre Gefässe.

Die Leber machet das Blut nicht.

Wie die Blutmachung recht geschiehet.

Wenn der in Magen wol gekochte Milch-Safft von dar in die dünnen Därmer gegangen / so wird er daselbst noch mehr und besser ausgearbeitet / ja gantz vollkommen gemacht / hernach gehet der untaugliche und nichtswürdige Theil nach den dicken Därmen / um daselbst durch den Stuhlgang mit ausgeführet zu werden / das gute dünne und nützliche Theil aber ziehen die daselbst befindliche Milch-Adern an sich / und zerstreuen es durch die Därme / darinnen geschiehet noch eine nöthige Aenderung / um dadurch von ihnen den Anfang des Blutes zu erlangen / worzu die mitgetheilete Krafft der Leber / in einer daselbst befindlichen Ader ziemlich hilfft / und dieses ist also der recht ausgearbeitete und geschickt gemachte Milch-Safft / von dar gehet er nach den Milch-Saffts-Drüßlein / durch welcher Aeste / so unweit der Nieren wieder zusammen kommen / und ein Gefäß einer starcken Gänse-Feder groß machen / (welche grosse Milch-Ader man den Ductum Chyliferum seu Venam Lacteam nennet /) durch dieses ansehnliche Gefäß / sage ich / wird der recht vollkommen gemachte Milch-Safft / zwischen der großen Pulß-Ader und den Gewerb-Beinen / biß nach der Gegend des Hertzens geführet / von dar es ohne Berührung desselben noch höher hinauff steiget / und sich mit unterschiedlichen Aesten in die lincke Schlüsselbeins-Ader / Venam Claviculæ Sinistram, einsencket / woselbst diese Ader mit einer starcken Fallen versehen ist / um zu verhindern / daß der Milch-Safft nicht weiter über sich steigen / sondern vermittelst des Stammes der Holl-Ader wieder niederwerts gehen / und in die rechte Kammer des Hertzens lauffen muß / allwo es vom Hertzen / und nicht von der Leber / durch dessen kräfftige und Spirituali-sche Wärme / in Blut verwandelt wird. Es wird aber gemeldte rechte Hertz-Kammer / durch das ankommende Blut / mehr geöffnet und erweitert / welches Blut / oder Milch-Safft / durch gemeldte Ader dieser rechten Hertzens-Kammer häuffig zuflüsset / und durch die lincke Hertzens-Kammer wird das gleichsam siedende Blut / durch die von der Lungen etwas überkommende Lufft / gemässiget / und etwas abgekühlet. Nachdem aber dieses geschehen / so wird es ferner durch die Arteriam Pulmonalem nach der Lungen geführet / von dar es

durch

durch die Venam Pulmonalem wieder zurück in die lincke Hertz-Kammer kommet / daselbst vollends ausgearbeitet und per Arteriam Magnam zu allen Theilen des Leibes als dem Nutriment und Leben hingebracht wird / und dieses ist die rechte Blutmachung; von der Alten ihrer Meinung mag ich nichts / als ein sehr unnöthig Ding anführen / es kan aber unter andern Cœl. Rhodigin. l. 4. ant. c. 17. Georg. Horstius d. Nat. Hom. l. 1. ex. 6. und des Sennerti Inst. Medic. l. 1. cap. 9. die sonderlich davon geschrieben / mit mehrem weitleufftiger gelesen werden.

Nechst diesem kommen wir zu den Gallen-Bläßlein / oder dem Behalter der Gallen / und ihren Gängen / welche in 2. Theil unterschieden sind / damit durch solche dicke und dünne Gallen auffgenommen werden kan; es ist dasselbe ein Auffenthalt der bitteren und verwerfflichen Galle. Es ist aber die Gestalt des Gallen-Bläßleins wie eine länglich runde Birne / von zwey Pergaments-Häutlein zusammen gesetzet / deren Untertheil oder Grund etwas weit / der Obertheil oder Halß aber enge und fleischicht ist; das erste oder innere / welches ihr eigenes / ist inwendig glatt / und mit einen Schleim überzogen / damit die Schärffe der Gallen keine Schmertzen denen empfindlichen Häutlein erwegen könne. Das euserste oder dicke Häutlein der Gallen hat seinen Ursprung von umgespanneten Felle / Peritonæo. Nechst diesem dienet das erste auch darzu / die Galle desto besser zu behalten / und das andere / daß sie nicht wieder zurücke weichen könne / wie denn noch über diese Enge / einige kleine Läpplein und Fallen / dieser Ursachen wegen darinnen zu spüren. Beschreibung der Gallen und ihrer Gängen.

Der Nutzen der Gallen ist vornemlich / daß es die verwerffliche gelbe und lautere Galle an sich nehmen / um den Gedärmen nicht überlästigkeit zu verursachen; es geschiehet / aber diese Annehmung (wiewol nicht eben auff diese Art) als die Nieren das Saltz-Wasser an sich nehmen; diesem Nutzen füget Helmontius bey / daß die Galle der Leber und allem Geblüthe ein Balsam sey / wie er sich denn auch bemüht zu erweisen / daß sie durch sonderliche Gänge zu dem Gekröse geführet werde. Glissonius aber saget / die Galle verhindere / daß Deren Nutzen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 433 sur 1202

das Geblüte nicht zusammen lauffe; diese Meinungen wil ich in seinen Würden lassen / weil es allzu weitläufftig fallen würde sie zuerörtern / zu läugnen aber ist auch nicht gantz und gar / daß die Gallen / wenn der Leib in richtiger Ordnung ist / nicht solte durch ihre Wärme und Schärffe den Milch-Safft bewahren helffen / daß er nicht faule / zu dem hilfft sie auch durch dieses Mittel die Gedärme stärcken / umb desto kräfftiger zu Austreibung alles Unraths zu seyn.

Beschreibung des Miltzes.

Gegen der Leber über zur lincken Hand unter dem Zwerchfelle / zwischen den Rippen und dem Magen / lieget der Miltz / dessen Gestalt jederzeit länglich-rund gleich einer Ochsen-Zungen gefunden worden; sein Wesen ist lucker und schwammicht / und von viel 100. Pulß-ädrigen Zäserlein durchkrochen und durchwebet / dahero auch selbige leicht verstopffet werden / und grosse Ungelegenheiten / Geschwulst und andere Zufälle im Menschlichen Cörper verursachen können. Seine Farbe ist anfänglich bey jungen Kindern roth / denn im rechten Alter braun oder schwärtzlich / bey betagten aber ist er Bley-schwartz. Er ist an das ungespannete Fell / ingleichen an das Netze und an den lincken Nieren angehefftet / vermittelst der subtilen Pergaments-Häutlein / so von gedachtem Felle entspringen.

Dessen Nutzen.

Sein Nutzen und Würckung ist vornehmlich / daß er nebenst dem wäßrichten Theile des Milch-Safftes / welchen er saubern und zu rechte bringen hilfft / die verwerfflichen bösen Feuchtigkeiten aus der Leber an sich nehmen / und die Melancholische Unart davon absondere / als welches ihme zum theil zu einer Nahrung dienet. Etliche haben vor diesem unrecht gemeinet / daß das Miltz Blut mache; Dieses aber ist gnugsam durch vielfältige Schrifften wiederleget worden / wie denn sonderlich Thomas Bartholinus seinem Vater Caſparo, der dieser Meinung auch gewesen / dießfals gar nicht beypflichtet.

Gefässe.

Die Gefässe des Miltzes sind Blut-Pulß- und Spann-Adern / davon die erste von dem Miltz-Aste der Venæ portæ, die 2. oder Pulß-Adern / so weit grösser / von der Arteria Cœliaca, und die Spann-

Spann-Adern von den lincken Abschößlingen des innersten Astes von dem 6ten Paare ihren Ursprung nehmen.

Nach dem Miltze kommen wir zu den Nieren/ deren sind jederzeit 2. in den Menschen gefunden worden/ sie sind eines harten und fleischichten Wesens/ damit sie etwas ausstehen und nicht durch den stetigen Zufluß vieler Feuchtigkeiten schlaff gemacht werden könten; sie sind mit einem auswendigen/ aber sehr dünnen Pergaments-Häutlein überzogen/ so von dem Peritonæo herrühret/ mit demselben werden sie an die Lenden und an das Diaphragma gefüget. In den Nieren finden sich unterschiedliche Fächer und fleischichte Stücklein/ welche innerhalb des erhabenen Theils derselben/ in gewisser Maaß und Weite also voneinander liegen und unterschieden sind/ daß durch ihre kleine Löchlein/ gleich wie durch ein Sieb/ das gesaltzene Fließwasser des Geblüts in die Röhren der Harngänge gleichsam wie durchgeseihet werden. Durch die aussaugenden Blut- und Pulß-Adern aber werden sie an die grosse Pulß- und Holl-Ader/ und vermittelst der Harn-Gänge an die Blasen gefüget/ doch ruhet der lincke Nieren unter dem Miltze/ der rechte aber unter der Leber/ und zwar dieser etwas besser unten/ damit er der Leber weichen möchte/ sie werden auch am Zwerchfell und Lenden/ durch Hülffe des Peritonæi, an und feste gemachet; und über dem henget nach der rechten Nieren/ an dem Blind-Darme/ und der lincke an dem Miltze und Grimm-Darme. Beschreibung der Nieren.

Ihr Nutzen ist/ daß sie das saltz-wäßrige Geblüth/ durch die aussaugende Adern/ an sich ziehen und es reinigen/ worauff ein Theil dieses gereinigten Bluts den Nieren zum Unterhalt zurück bleibet/ das andere gehet durch die aussaugenden Aederlein in die Höhle gegen dem Hertzen/ das saltzigte und wäßrichte Theil aber/ wird durch die Harn-Gänge in die Blasen geleitet/ umb daselbst/ als unnöthig/ ausgeführet zu werden. Ihr Nutzen.

Die Gefässe der Nieren sind theils die aussaugenden Blut- und Pulß-Adern/ und denn die kleinen Spann-Ader-Aestgen des sechsten Gefässe.

Paares/ ſo von den nechſt gelegenen Theilen daſelbſt hingelangen.

Neben-Nieren was es ſey.

Nechſt den Nieren liegen die Behalter der ſchwartzen Gallen / oder die ſo genandte Nebennieren / deren ſind auch 2. an der Zahl / an der Gröſſe aber ſind ſie nicht allezeit gleich / wie denn insgemein der rechte gröſſer als der lincke iſt / inwendig haben ſie eine offne Höhlen / in welcher eine ſchwartze und unreine Feuchtigkeit enthalten. Sie haben übrigens ihre ſcheinbahre und ziemliche Blut- Pulß- Waſſer- und Spann-Adern / gleich andern Theilen des Leibes.

Beſchreibung der Harn-Gänge.

Die Harn-Gänge/ Ureteres, oder Meatus Urinarii, ſind länglich runde Gefäſſe / welche von den Nieren aus einem doppelten Häutlein entſpringen / ſie ſind oben an den Nieren etwas anſehnlich und weit / davon ſie auch die Nieren-Trichter genennet werden. Hernach im ihren Fortgange werden ſie enger / und gehen abwerts über die beugenden Lenden-Mäußlein nach der Harn-Blaſe/ in welche ſie hinterwerts nicht weit vom Halſe / derſelben einverleibet werden; ſie haben in den Nieren eine ziemliche Höhle / auſſerhalb aber iſt ſie enge und gleich / durch ein doppelt Häutlein ſind ſie zuſammen geſetzet / davon das euerſte vom Peritonæo herrühret/ das innere aber ſein eigen iſt. Ihre Gefäſſe / ſo ſie zu ſich nehmen/ ſind Blut- und Pulß-Adern von den nechſtliegenden Theilen/ Spann-Adern aber von dem offt gedachten 6ten Paare / ſo daſelbſten herab ſteigen.

Ihre Gefäſſe.

Nutzen.

Der Nutzen iſt / daß durch ſelbige der Harn / welcher in den Nieren abgeſondert worden / in die Blaſen geführet werde/ bißweilen gehet auch zugleich Sand/ Steine/ Eyter/ Blut ꝛc. mit hinein.

Beſchreibung der Harn-Blaſen.

Dieſen Gängen folget die Harn-Blaſe oder Behalter des Harns/ Veſica Urinaria. Ihr Weſen iſt Membranoſiſch / damit ſie ſich deſto beſſer ausdehnen und wieder zuſammen ziehen möge / ſonſten iſt ſie über und über von 3. Pergaments-Häutlein zuſammen geſetzet/ davon das euerſte und ſtärckeſte von dem umgeſpanneten Felle herrühret/ das mittelſte iſt etwas fleiſchicht / und das 3. oder inwendige iſt Spannädrig und überſchleimet/ damit es nicht gar zu empfindlich ſey/ und durch die Schärffe des Urins verſehret würde. Ihre Geſtalt iſt gegen dem

Leibe

Leibe länglich rund / damit ſie den Urin deſto mehr in ſich faſſen könne/ gegen dem Gemächte aber wird ſie allgemach enger und verliehret ſich in einen engen Halß.

Sie iſt vermittelſt der Sehnen / an den Nabel / und an das umgeſpannete Fell gehefftet/ damit ſie / wenn der Menſch auffgericht gehet / nicht auff den Halß falle und das Harnen verhindere / bey den Weibern iſt der Blaſen-Halß an der Gebär-Mutter Halß / und an die nechſt gelegenen Theile / bey den Männern aber an den Maſt-Darm geknipffet; der Halß an der Blaſen iſt ſehr fleiſchicht / wobey ein Mäußlein/ſo Muſculus Conſtrictor Veſicæ Urinariæ genennet wird/ zu befinden / derſelbige ziehet / vermittelſt ſeiner Zäſerlein/ die Blaſen auff und zu / um zu verhindern daß der Urin nicht wieder Willen ausgelaſſen werde/ſie wird mit ihrem Grunde vermittelſt der Sehnen noch mehr befeſtiget / welcher anſehnlichſte an den Nabel angeknipffet iſt / und dahero auch die Nabel-Schnur genennet wird. Ihre Verknüpffung.

Unter den Gefäſſen der Blaſen ſind die Blut-Adern von den Gefäſſen des Unter-Schmerbauchs / die Pulß-Adern von der Arteria Hypogaſtrica, und die Spann-Adern von den 6. und ſiebenden Paare/ ſo von den Oſſe Sacro dahin gelangen. Von den Saamen Gefäſſen wollen wir dieſes Ortes nicht reden / weil es zu unſern Vorhaben nicht dienet / ehe wir aber dieſes Capitel ſchlieſſen / wollen wir noch etwas von den Geburts-Gliedern oder Gemächte der Männer reden. Gefäſſe.

Dieſelben aber werden getheilet in die Hoden-oder Geburts-Geilen / mit ihren Säcklein / in die abführend-und ausſtoſſende Gefäſſe / welche ſich in der männlichen Ruten endigen. Dieſes männliche Glied iſt aus der Haut und dem Fleiſch-Felle zuſammen geſetzet/ jedoch ohne Fett / damit die Bewegung und Hartwerdung deſſelben/ welche in Erectione und Demiſſione beſtehet / dardurch nicht verhindert würden: Es iſt aber dieſes Glied vornehmlich zuſammen geſetzet aus 2. anſehnlichen und Spann-adrigen Rinnen oder Canälen/ alß/ der Harn-Röhre/ des Saamen-Gangs oder der Eychel: welche Gänge länglich dick und eines weichen Weſens ſind / damit die ſubti- Beſchreibung des männlichen Geburts-Gliedes und deſſen Theile.

len

len wunderlich hin- und hergebogenen Gefässen/ wordurch der Lebens-Geist mit dem Geblüte hienein fliessen und das männliche Glied vergrössern oder stehend machen kan. Der Geburts-Geilen sind insgemein 2. selten wird einer und 3. gefunden/ doch habe ich ihr an einem Schallmeyen-Pfeiffer unsers damahligen Götzischen Regiments/welchen ich an einem Bruche curiret/ 3. gefunden. Sie liegen in den Männern ausserhalb des Schmerbauchs/ und werden unterhalb desselben bey der Wurtzel der männlichen Ruten in ihrem eigenen Säckelein oder Uberzuge enthalten/ und dieses sol deswegen von der sorgfältigen Natur geschehen seyn/ die grosse Hitze/ Brunst und Geilheit hierdurch desto besser zu dämpffen/ auch ist es gut zu desto besserer Ausarbeitung und Behaltnis des Saamens. Es sind die Geburts-Geilen drüßhafft/ weiß und weich/ aus unzählbahren Fasern/ gleich den Fädem/ subtil zusammen gerollet/ und aneinander gesetzet/ derer Enden sich in epidymites terminiret. Ihr Wesen ist auswendig etwas fleischicht/ damit sie etwas bey sich behalten können/ wobey sie mit ihrem eignen Häutlein überzogen sind; sie haben allerhand Gefässe von Blut- und Pulß-Adern/ so von den Saamen-Gefässen vergesellschafftet und begleitet sind/ eine ziemlich grosse Spann-Ader von dem sechsten Paare enthält sie beyderseits/ daher sie auch so empfindlich sind.

Ihre Gefässe.

Der Nutzen der Geburts-Geilen ist/ den Saamen durch ihre angebohrne Krafft und Wärme auszuarbeiten/ und dieses geschiehet aus demselben Blute/ so die Pulß-Adern dahin bringen/ welches sie durch ihre angebohrne Eigenschafft in Saamen verwandeln/ diß was davon übrig bleibet/ gehet entweder durch die Saamen-Blut-Ader zurücke zum Hertzen/ oder dienet zur Nahrung der Geilen; hierbey ist bekand/ daß ohne die Geburts-Geilen kein Saamen bereitet werden kan/ wie so wohl bey Menschen und Thieren solches zuersehen/ daß aber die Testiculi, oder Hoden/ sonderbahre Verwandschafft mit dem Hertzen und andern Principal Gliedern haben/ machen die unterschiedlichen Spann- und Blut-Adern/ welche von dar sich nach und nach wieder zum Hertzen verfügen. Damit aber die Geburts-Geilen und ihre Saamen-Gefässe desto besser von allen Zufällen gesichert seyn möchten/

Nutzen.

so

ſo hat die Natur zu deſto beſſerer Verwahrung ſie in einen Membranoſiſchen Beutel (Scrotum) gleichſam verbergen wollen / welche man insgemein den Hoden-Sack nennet / dieſer iſt gleichſam in der Mitten durch eine Naat unterſchieden / und beſtehet nebeſt der euſerlichen Haut aus noch einem Häutlein ſo vom ungeſpanneten Felle ſeinen Urſprung nimmet. Die austreibenden oder ausſtoſſenden Gefäſſe nehmen ihren Anfang von den Geburts-Geilen / und endigen ſich bey der Wurtzel der männlichen Ruten / dahin ſie auch den Saamen abführen und zu ſeiner Zeit ausſtoſſen / (verſtehe denſelben von den Geburts-Geilen ausgearbeiteten Saamen) es ſind aber dieſer Gefäſſe allezeit 2. und alſo auff jeder Seiten eines / ihren Anfang welcher oberhalb den Hoden iſt / nennet man die Beyſteher / von dar erſtrecken ſie ſich mit vielen Krümmen nach dem Grunde der Geilen / woſelbſt ſie auffwerts ſteigen und ſich an das abführende Gefäſſe da die Krümmen ſich verlieren / einſchlieſſen / ſind alſo die länglich runden und ausſtoſſenden Gefäſſe / in die männliche Ruten eingeſencket / damit auff ſolche füegliche Art der Saamen in die innerſte Höhle der Gebär-Mutter / deſto beſſer und gewiſſer ausgeſchüttet werden möge. Es werden aber dieſelbigen Gefäſſe / die Weinreben formige geheiſſen / weil ſie durch krum gebogene und eingeſchlungene Abwege dem Saamen nach den Spanadrigen beyſtehen (Paraſtatis Varciformibus) zuführen / als welche ſehr genau mit einander vereiniget ſind. Ihren Anfang nimt die männigliche Ruthe / etwas mehr noch davon zu reden / bey der Wurtzel des Scham-Beins / damit alſo das Beyſchlaffen füglicher geſchehen und den andern Gliedern keine Verhinderung deswegen zugezogen werde; Ihre Geſtalt iſt wie bekand länglich-rund / und die Gröſſe ſo viel zu Erzeugung und Ausbreitung menſchlichen Geſchlechts es nöthig: Sie iſt zuſammen geſetzet aus einen Ober-Häutlein / aus der rechten Haut / dem fleiſchichten Pergaments-Häutlein / und aus ihrem eigenen Weſen / welches aber ohne alles Fett iſt / nechſt dem iſt ſie eines ſonderlichen Fleiſches / ſo ſonſten an keinem andern Orte des Leibes zu finden / denn es iſt dichter und empfindlicher / übrigens iſt ſie von der Harn-Röhre / zwey ſpanadrigen Stücklein / und vornen von der Eichel zu-

Beſchreibung der Vaſ. Semen Eiaculantium.

Die männlichen Ruten.

Ihr Weſen und woraus ſie beſtehe.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 439 sur 1202

Von der Harn-Röhre und ihrem Weſen.

ſammen geſetzet; Die Harn-Röhre iſt ein ſpanadrig Canal / ſo in einer weite und gleiche bleibet / ſie iſt hinten an der Harn-Blaſen vereiniget / und vornen in die Eichel der menſchlichen Ruten eingeſencket / deren Nutz iſt daß ſie ſey ein gemeiner Gang vor den Saamen / Harn / und andere Feuchtigkeiten.

Der Eichel.

Die Eichel des männlichen Gliedes iſt gleichſam das Häuptlein der Ruten ſeine Geſtalt ſiehet rundlicht und etwas zugeſpitzet aus / es iſt umbgeben mit einem Häutlein ſo gleich einem Kragen oder Krantze anzuſehen und die Vorhaut Præputium genennet wird / an ſeinem unterſten Ende iſt dieſe Vorhaut angehefftet mit einem Pergaments-Häutlein / oder Bande / ſo das Zäumlein (Frenulum) genennet wird / und deſſen Nutz iſt / die Vorhaut deſto beſſer und beqvemer von der Eichel abzuziehen. Noch wäre viel von den Mäußlein / ſo das männliche Glied auffrichten und ſteiffhalten helffen / die Harn-Röhre erweitern / und von den Blut- und Pulß-ädrigen Gefäſſen / ſo ſich daſelbſten befinden / zu reden / aber die Enge des Wercks wil es nicht zulaſſen / wenden uns dahero zu den Wunden des Leibes insgemein.

Cap. II.

Von den Wunden des Leibes insgemein / und was dabey nothwendig in acht zunehmen.

Von den Wunden des Leibes und deren Unterſcheid.

DJe Verwundung des Leibes / unter welchem ich die Bruſt und Bauch mit verſtehe / kan auff allerhand Art geſchehen / etliche vorwerts / und etliche hinterwerts / davon einige nur durch Haut und Fleiſch gegangen / etliche aber geben gar hinein biß an die Höhle / und von dar wol gantz durch den Leib hindurch / alſo das bißweilen nicht allein die euſerſten Gliedern und Muſculn, ſondern auch

auch zugleich die innern Glieder / als Lunge / Hertze / Leber / Magen / Miltz / Nieren / Därmern / Harnblasen / ꝛc. und was vor Gefässe mehr daselbst zu finden / mit verletzet worden / wie man denn auch offters siehet / daß zugleich ein stücke vom Netze und Därme mit heraus gezogen worden. Es sind aber die Wunden in genere davon zu reden / entweder einfach oder zusammen gesetzet / die einfachen und schlechten Wunden / haben nichts von fremder Materie bey sich / dringen nur durch die Haut / Fett und Musculn / und werden gemeiniglich mit einem guten Balsam und Pflaster curiret; die andern aber dringen tieffer hinein / verletzen Nerven / Gefässe / Beiner / und wol gar von den innerlichen Visceribus etwas / lassen auch offt etwas zurück und darinnen stecken / wie bey den Schuß-Wunden zu geschehen pfleget / dieselben müssen fleissiger verbunden und mit mehrern Artzney-Mitteln tractiret werden. Von diesem allen sol in folgenden Capiteln ausführlicher geredet werden. Die Cur aber / so bey allen Wunden des Leibes in acht zu nehmen / beruhet vornehmlich darinnen / daß man genau darnach sehe / ob die Wunden tieffer / als durch die Haut / Fleisch / Brust / Bein / oder Rippen gegangen / und ob sie biß in die weite der Hölen hinein gekommen. Denn die jenigen einfachen Wunden so nur allein durch die Haut und Musculn gegangen / werden so groß nicht æstimiret / und gleich wie auch alle andere Wunden / durch die Vereinbahrung und Zusammenfügung wieder geheilet / zu den andern aber gehöret mehr Fleiß und Auffsicht zu / da denn vornehmlich nöthig daß man auff alle Kennzeichen und Unterscheide genaue acht habe / denn etliche sind gefährlich andere nicht / etliche gar tödtlich / andere können noch mit Mühe curiret werden / ob man es schon nimmermehr gemeinet; Etliche können vollkommen curiret werden / andere aber / lassen eine Verhinderung / Schwachheit / Lämnüß / oder gar eine Verterbung und Ungestaltheit nach sich. Auch ist billich ein Unterscheid unter den Instrumenten / womit die Verwundung geschehen / zu machen / denn etliche kommen von hauen / schüssen / stechen / und schneiden / andere von schlagen / stossen / zerreissen und qvetschen. Die Beschaffenheit und Qvantitæt der Wunden / machet auch einen Unterscheid / denn einige sind groß / weit / klein /

Was bey deren Cur in acht zunehmen.

klein/ tieff/ andere ſind wohl klein/ gehen aber ſehr tieff hinein/ und andere berühren nur die Haut. Alles erzehlete muß genau betrachtet/ und eines vor den andern unterſchieden werden. Man könte ſonderlich aber bey denen Wunden/ ſo hindurch dringen/ ein dienliches Inſtrumentlein/ oder zuſammen geroltes ſubtiles Pflaſter gemach hinein ſchieben/ damit man wiſſen könne wie tieff es hinein gegangen; auch giebet bey tieffen Bruſt-Wunden es öffters Athem/ ſo hindurch dringet/ der ſich nicht verbergen läſſet und ein gewiſſes Anzeigen/ daß die Verletzung biß in den hohlen Leib gegangen/ wie denn ſonderlich bey den Wunden der Bruſt/ der durchdringenden Athem/ mit einem rauſchenden Gethöne heraus fehret/ ob aber in ſolcher tieffen Verwundung eines der innern Glieder mit verletzet worden/ ſol aus nachfolgenden Capiteln und deren Kennzeichen berichtet werden. Nach dem nun alles erkündiget/ ſo muß man nicht allein/ das in den Leib gelauffne Blut und geſamlete Feuchtigkeiten/ ſondern auch allen Unrath des gerunnenen Bluts/ und war etwan von der Wunden mit in den Leib hinein gekommen ausführen/ damit es daſelbſt nicht etwan verfaule/ und den Patienten ums Leben bringe/ nechſt dem muß man auch euſerlich das Bluten ſtillen/ die Wunden gebührend hefften/ und über die Wunden ein dick geſtrichnes Stich-Pflaſter legen. Damit ich aber von der Ausführung ſolches Bluts und Feuchtigkeiten etwas mehr rede/ ſo muß ſolches entweder durch den Harn und Stulgang/ oder aber durch ein mäſſiges brechen und durch die Wunden ſelbſt geſchehen. Durch den Urin geſchiehet es mit dienlichen harntreibenden Mitteln/ durch den Stulgang mit Cliſtiren/ Tränken und gewöhnlichen Erweichungen/ durch das brechen mit Einnehmung der Mixtur von laulichen Eſſig und Waſſer/ und durch die Wunden ſelbſten als dem nechſten Wege/ wird es wenn man ſolche eine Weile offen läſſet/ vermittelſt der Materie heraus geführet/ doch muß man beym Verbinden die Wunden nicht gar zu lange offen/ und die Lufft allzuſehr daran gehen laſſen/ damit die Wärme des Lebens nicht verſchwinden/ und von auſſen keine ſchädliche Kälte darein kommen möge/ hierbey iſt zu mercken/ daß ſonderlich bey Einlauffung des Bluts die Wunden des Ober-Leibes noch gefährlicher/ als die andern

Der durchdringende Athem iſt ein gewiſſes Kennzeichen daß die Verletzung biß in den hohlen Leib gegangen.

Auff wie vielerley Wege das Blut ſo in den hohlen Leib gelauffen auszuführen.

dern im Unter-Leibe werden / dann in der Bruſt kan ſich die Materie eher entzünden / wegen groſſer und ſtetiger Bewegung / ſo daſelbſt iſt / zu geſchweigen / daß auch die allerhitzigſten Glieder des Leibes / ihre Wohnung an dem Orte haben / und zu deren vortrefflichen Verrichtungen ein nötiger Raum erfodert wird / hingegen ſencket ſich im Unter-Leibe das Blut und deſſen Materie / in die Gegend der Blaſen / des Hüfft- und Geburts-Beines / woſelbſt hin die Natur ohne dem allen andern Unrath und Uberflüſſigkeiten hinweiſet / damit ſelbiger entweder durch den Affter und Urin / oder auch wol durch die Drüſen neben den Gemächte ausgeführet werden kan; dahero ſage ich / muß man dißfalls bey den Wunden der Bruſt / mehr Fleiß anwenden zu Abführung der Feuchtigkeiten / als bey dem Unter-Leibe / weil jener Ort weit hitziger als dieſer iſt / wäre alſo am beſten / man hielte die Wunden des Ober-Leibes länger offen als die andern. Damit aber in allen Stücken dem geneigten Leſer vollkommenen Bericht gegeben werde / ſo will ich in folgenden 3. und 4. Capitel die Wunden des Ober- und Unter-Leibes / abſonderlich mit allen Stücken abhandeln / und darbey nicht vergeſſen was hierzu dienlich und nöthig ſein wird. Zuvor aber einen ſonderlichen Heyl und Wund-Balſam / ein Pflaſter / und einen allgemeinen Wundtranck beſchreiben / wordurch die Wunden ſambt und ſonders / es wäre denn groſſe Gefahr / und andere ſchädliche Umſtände mit dabey können curiret werden.

Wund-Balſam.

Rp. Decoctum Mal. Momordicæ
cum Ol. Amigd. dulc. ʒiiii.
Balſ. Copoivæ. ʒiß.
Peruvian. ʒvi.
Pul. Perſicar.
Ariſtoloch. long. aa. ʒii.
Maſtich. ʒi.
Ol. Petræ. ʒiiß.
M. f. ad Balſam.

Es wird mit einander über gelinden Feuer vereiniget / und kein beſſe-

rer in der Chirurgi gefunden/ wie solches derselbe der ihn probiret/ genugsam erfahren wird.

Das Pflaster machet also:

Sonderliches Pflaster.

Rp. Ceræ. ~~Miß.~~ ℔ ß
Lithagiis ~~Mi.~~ ℔ 1/4
Ol. Amignal. dulc. ~~Mii.~~ ℔ 1/4
Gumm. Ammon. ʒi.
Galban. ʒii.
Bdellii. ʒiß.
Pul. Succin.
Myrrh.
Magnet. ppt.
Aristoloch. long. aa. ʒiii.
Mastich.
Oliban. aa. ʒiß.
M. F. ad formam Empl.

Dieses Pflaster ist unvergleichlich zu allerhand Wunden.

Der Wund-Tranck ist folgender.

Wund Tranck.

Rp. Decoct. Veron. Beton.
Alchimill. Pirolæ & Hyperic. Mi.
Aq. Sanicul. ʒvi.
Tinct. Bellidiʒ. ʒi.
Ocul. Cancr. ʒß.
Myrrh.
Bet. min. aa. aa. ʒii.
M. F. Tranck auf vielmahl.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 444 sur 1202

Cap. III.

Von den Wunden der Bruſt / oder des Ober-Leibes / nehmlich der Lungen / des Hertzens und des Zwerchfells / mit ihren Kennzeichen / Zufällen und Curen.

DAß dieſes Theil / nehmlich alles / was biß zum Diaphragma mit den Rippen gleichſam eingezeumet und verwahret iſt / die Bruſt genennet wird / inngleichen auch daß die Lungen / vermittelſt der Lufftröhre / ihr Athem holen / und das Hertze mit deſſen Gefäſſen / ſeine Bewegung und edle Verrichtung / daſelbſt vollbringet iſt bekandt: was vor Art dieſes aber zugehet / und geſchiehet / auch wie höchſt nöthig es zu Erhaltung unſers Lebens ſey / iſt im erſten Capitel dieſes 2. Theils berichtet worden. Nun aber wollen wir auch beſchreiben / wie ein jedes dieſer principal Glieder / wenn es verletzet / oder ſonſt in ſeiner Verrichtung gehemmet wird / wieder wo möglich / zu voriger Geſundheit zu bringen.

Was bey den Wunden der Bruſt und denen Theilen in acht zunehmen.

Es iſt aber eine jede Wunden der Bruſt / euſerlich / oder innerlich / die erſten zertheilen und beſchädigen nur die Haut / Muſculn, und Rippen / ohne mit Verletzung der innerlichen Theile allein: die andern aber / gehen nicht allein biß in die Höhle der Bruſt / ſondern ſie dringen auch bißweilen durch das Rippen-Häutlein / mit Verletzung der darinn enthaltenen Principal Glieder: Alle euſerliche Wunden können mit dem Geſicht erkand / und unterſchieden werden / wie denn auch / nechſt fleiſſigem Verbinden und aufflegen dienlicher Medicamenten, allen Zufällen leicht vorgebauet werden kan. Die Cur aber kürtzlich zu ſagen / beſtehet in folgenden 4. Cur Vortheilen und Haupt-Stücken.

Wie ſie geſchehen.

Und was bey der euſerlichen Cur in acht zu nehmen.

1. Stille das Bluten mit gelinden und keinen ſcharffen Mitteln. 1.

2. Ver-

2. 2. Vereinige die Wunden mit Hefft-Pflaſtern oder wenn es nicht anders angehen wil / mit zuſammen nehen.

3. 3. Gebrauche in die Wunden reinigende und heilende Artzney-Mittel / und

4. 4. Beſchleuß mit einen guten Pflaſter und hautzeugend- und trucknenden Dingen.

Warum die innerlichen Bruſt-Wunden gefärlich.

Die innerlichen Bruſt-Wunden / ſind ſo wol wegen ſteter Bewegung der Lungen und des Hertzens / als auch wegen des Geblüts ſo hinein gefloſſen / ſehr gefährlich / denn wie kan ſich die geſchwächte Natur / und das verletzte Theil / ſo nothwendig zu ihrer wieder Geneſung ruhe haben müſſen / auff ſolche Art wieder erhohlen / und hat man nicht alſo fort zertheilend-dünnmachend- und abführende Medicamenta bey der Hand / ſo gerinnet das Blut / wird dicke / gehet in eine Fäulung und ziehet die allergefährlichſten Zufälle nach ſich; daher muß die ſelbe ~~Art~~ innerliche Cur / wo noch etwas gutes auszurichten möglich / in folgenden 4. Stücken beſtehen.

Und was vor Stücke dabey in acht zunehmen.

1. 1. Stille und verhindere das Bluten / damit nichts ferner in den Leib lauffen kan / und gebrauche alſo fort dergleichen Wund-Träncke / welches aus zertheilend- und abführende Artzney-Mitteln beſtehen / und verſiehe euſerlich die Wunden mit geſchickten Bändern / damit keine Lufft heraus dringen kan.

2. 2. Halte die Wunden mit dienlichen Hall-Meiſſeln eine zeitlang offen / und lege euſerlich dickgeſtrichne Stich- und Devenſiv Pflaſter wie auch Compreſſen über / damit alles ſchädliche durch die Materie heraus ~~flieſſen~~ / und keine Zufälle darzu kommen können.

3. 3. Ordne hiebey eine gute Lebens-Art welche hochnöthig / und ſiehe wol zu / damit die Zeit über der Leib offen erhalten werde / und der Urin gut fortgehe.

4. 4. Wenn alle Gefahr vorbey / ſo ſchaffet die Meiſſel ab / und beſchlieſſet die Wunden mit Fleiſchzeugenden und Hautſchlieſſenden Artzney-Mitteln.

Wunden der Lungen.

Die Wunden der Lungen ſind zwar ſehr gefährlich und meiſt tödlich / können aber doch nechſt angewandten Fleiß / wenn ſie nicht durch derſel-

derſelben Subſtanz und Gefäſſe gegangen/und mehr Athem durch die Wunde aus der verwundeten Lungen heraus gehet/ als oben durch den Mund eingezogen werden kan/ oder aber ein groſſes Blut-Gefäß und Aſt von der Lufftröhre verletzet worden/ ſo ſage ich/können ſie bißweilen noch curiret werden/ wie aus angehenckten 2. Exempeln bekräfftiget werden ſoll. Es können dich aber nachfolgende Kennzeichen die Verwundung der Lungen vergewiſſern: Das Blut ſo aus der Wunden und Halſe laufft/ iſt voller Schaum/ der Patient muß ſtetigs Huſten/ und ſehr ſchwerlich Athem holen/ die Schmertzen ſind an der verletzten Seiten groß/ und der Krancke leget ſich auch allezeit dahin/richtet er ſich aber auff/ ſo gehet der Athem offt ſo ſtarck aus der Wunden heraus/ daß es auch ein dahin gehaltenes Licht ausleſchen kan/ dahero muß man allezeit über die Pflaſter dicke Compreſſen/ und dienliche Binden legen/ damit unter der Zeit/ wenn nicht verbunden wird/ der Athem auch nicht heraus gehen könne. Nechſt dieſem Kennzeichen könnte auch wol die Wunden/ mit einem dienlichen Inſtrument ergründet/ und geſucht werden/ weil aber dieſes ungewiſſe Anzeigen ſehr betrüglich/ ſonderlich wenn die Wunden nicht gleich zugehet/ oder zwiſchen den Rippen ſchrad auffiverts/ und unter der Haut hineingegangen/ welches offt geſchiehet/ wenn das Gewehre krum gebogen iſt/ oder auff den beinichten Rippen abgleitet und unter ſich hinein fähret/ ſo kan ich es dißfals nicht loben noch gut heiſſen/ weil ohne dem viel grübeln und ſuchen mit Inſtrumenten oder dem Stylo allezeit mehr Schmertzen und Verblutung nach ſich ziehet.

Kennzeichen derſelben.

Warumb das ſuchen mit Inſtrumenten verboten.

Die Cur beruhet anfänglich wie kurtz vorher gedacht/ auff das Blutſtillen/ und abführen deſſelben welches in Cavitatem Abdominis gelauffen/ welches letztere denn geſchiehet auf dreyerley Arten/ 1. wo das Loch groß genung/ wenn ſich der Patient auff ſelbige Seiten etwas erhöhet mit den Füſſen leget/ daß es auslauffen kan/ 2. wenn man durch ein dienlich Inſtrument hinein ſteckt/ und ſelbiges durch eine gewiſſe Perſon auſſaugen läſſet/und 3. durch innerliche Artzney-Mittel/ und gebührliche offenhaltung der Wunden. Hierbey erinnere ich mich/ daß Felix Würtz (welchem die meiſten Wund-Aertzte als ihren

Cur der Lungen Wunden.

Irrige Lähre Wurtzii.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 447 sur 1202

Lehr-Meister und Groß-Vater in allen Dingen vielmahls unbedachtsam folgen / da er doch mit vielen Irrthümern behafftet gewesen) das Offenhalten und einstecken der Meissel bey der Brust-Wunden in seiner Chirurg. Tract. 2. cap. 11. p. 187. & seq. gantz verbietet und verwirfft / davor haltende man sol die Wunden alsofort auff die Art / wie er sie in angezogenen Capiteln lehret / dichte zu hefften / denn das Blut / Eyter und was sich sonsten gesamlet / könte wol durch den Stuhlgang / Urin / Schweiß und auff andere Weise ausgeführet werden / ja es geschehe nur dem Patienten wegen eindringender Kälte und herausgehenden Athems mehr Schaden / und würden offters die Meissel in den holen Leib gebracht und daselbst zurück gelassen. Diese irrige Meinungen lauffen schnur stracks wider die Natur (der wackere Mann sey auch sonst noch so gut in der Chirurgi gewesen) wie ist möglich daß die Natur / da sie nun schon geschwächt / es seyn auch die Artzneyen so gut als sie wollen / daß das Blut und eiterige Materie so sich um die Höhle der Brust gesamlet / daselbst ohne grossen Schaden so lange verbleiben könne / biß die Natur einen dienlichen Weg gefunden sich dessen zu entleichtern / welches doch bey nöthiger Offenhaltung / und gebrauchung der Artzneyen füglicher und geschwinder ausgeführet werden kan; der Meissel wegen mag ich weitläufftigkeit zu meiden nichts drauff antworten / denn diesem kan ein verständiger Wund-Artzt / daß er sie nicht zu kurtz noch zu lang mache / und zuverhüten daß sie nicht in den holen Leib fallen / einen starcken Faden daran knüpfe / ohne mein erinnern wol abhelffen / wil einer unvorsichtig seyn / kan es bey allen Wunden / und nicht alleine hier geschehen. Nach dem leget man euserlich / über die Meissel ein guter Wund- oder Stich-Pflaster / und über dasselbe um die Entzündung und Geschwulst zu verhüten / ein dienliches Defensiv-Mittel / oder ein mit Wein und Rosen-Oel wol zerklopfftes Eyerklar / und dieses Verbinden geschiehet allezeit in einer warmen Stuben / und nach dem der Eyter starck fliesset des Tages 2. oder 3. mahl; Inzwischen lasset den Patienten ein gut Diæt halten alle Bewegung / und sonderlich den Zorn meiden / denn diß erwecket Hitze und verursachet starckes Athem hohlen: Er muß solche Speisen genies-

Wiederlegung derselben.

genieſſen/ die narhafft- und leicht-dauig ſind/ damit aber die Natur zu deſto beſſerer Entlehrung des blutigen Eiters/ und daß keine Fiſtel darauff folgen möge/ geholffen werde/ ſo kan man nachgeſetzten Wund-Tranck des Tages 2. mal auf 2. Untzen den Patienten trincken laſſen.

Wund-Tranck in Untzen Wunden.

Rp. Hord. mundat. Miß.
Herb. Sanicul.
Flor. Roſar. aa. Mii.
Beton.
Alchimill.
Veron.
Sarſaparill. aa. Mi.
Liqvirit. Unc. iß.
Rhabarb. Drachm. iii.
Sem. Anis. Unc. i.
Sperm. Ceti.
Ocul. Cancr. crud. aa. Drachm. iß.
Rad. Conſol.
Benedict. aa. Drachm. iiß.
M. F.

Dieſe Stücke nachdem ſie gröblich zerſchnitten zerſtoſſen und wol untereinander gemiſchet werden/ ohne dem Wallrich/ Sperma Ceti, und Krebs-Steine/ in genugſamen Wegerich-Waſſer und Wein in einem verdeckten Geſchirre/ eine Stunden lang gekochet/ dann wird es durch geſiegen/ und in die Brühe/ gedachte 2. Stücke/ und 3. Untzen Roſen-Honig gemiſchet/ gefält euch dieſer nicht/ braucht folgenden/ welchen ich allezeit im Felde mit groſſen Nutzen den Patienten eingegeben:

Ein anderer ſehr guter Wund-Tr.

Rp. Fol. Veronicæ.
~~Partheinonis.~~ Bethonicæ.
Fumariæ.
Perforat.
Alchimill. aa. Mii.
Millefol. Miii.
Sympbyt. Miß.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 449 sur 1202

Kochet es mit gnugſamen Waſſer und thut darzu:

Terræ Sigillat.
Bol Armen.
Ocul. Cancri. aa. ℥j.
M. F. Morgens und Abends das 6. Theil vom Qvartte.

Hierauff wenn man ſiehet daß die Bruſt und Wunden von allem Eyter wol gereiniget / ſo kan man nach der Weiſe der allgemeinen Cur Vortheile / dieſelbe beſchlieſſen / und die Narben mit Haut überziehen.

Erinnerung. Hiebey iſt noch zu erinnern / daß man fleiſſig acht habe / damit nichts ſchädliches in der Wunden bleibe / weil ohne dem die Lungen- und Bruſt-Wunden gar leicht eine Ereyterung / Schwindſucht und Fiſtel nach ſich laſſen / welchem allen man aber wol vorkommen kan / wenn man nemlich / wie ſchon geſagt / euſerlich ein gutes Pflaſter darauff leget / die Wunden mit gebührenden Meiſſeln offen hält / innerlich gute Artzney-Mittel gebrauchet / und übrigens geſchwind im verbinden iſt / damit keine Lufft darzu kommen könne; Nachfolgendes Exempel begegnete mir zu Halberſtadt mit einem Muſqvetir / welcher in den Leib biß in den rechten Lobum der Lungen geſtochen worden / welches weil es merckwürdig ich hierbey mit anführen wollen.

Exempel eines gefährlichen Stichs in die Lungen. Anno 1674. im Anfange des Aprils ward ein Muſqvetir Namens Hans Schweffler / von Ihr Geſtr. des Herrn Oberſtl. Cannen Compagnie unter dem ſo genanten finſtern Durchgange am Thume / oder Diſtern-Thore auf der rechten Seiten / mit einem ſchmalen Stoßdegen zwiſchen der 3. und 4. Rippe biß in die Lungen hinnein geſtochen / alſo das wenig Blut heraus kommen / und alles in den holen Leib hinein gelauffen; Ob ich nun ſchon die Oeffnung etwas erweitert / einen dienlichen Meiſſel hinein geſtecket / und gute inner- und euſerliche Artzney-Mittel darzu gebrauchet / ſo wolte doch nichts weder durch die Wunden / noch durch den Stulgang und Urin mit fort gehen / denn das Blut hatte ſich hierunter geſencket / ja es hielten die Schmertzen / Entzündung / ſtetiger Huſten / und Seiten-Beſchwerung noch allezeit an / hierauff

hierauff ſpritzte ich allezeit einen dienlichen Liqvorem des Tages 2. mahl hinein / öffnete ihm eine Ader / und ließ den Patieaten ſich auff die Seiten legen / und mit den Füſſen durch eine andere Perſon etwas hoch halten / aber alles gleich dem vorigen vergebens / endlich grieff ich zu dem gefügten Inſtrument / an welchem ich einige allezeit beym Verbinden eine Zeitlang ſaugen und gemach ziehen ließ / dieſes halff zwar etwas / aber mit groſſer Beſchwerung des Patienten / dahero wurde ich endlich gezwungen mit Zuziehung des ſeel. Herrn Wolfii, Stadt-Phyſici hieſelbſt zwiſchen der dritten und 4. Rippen (von unten auffzuzehlen) ihme eine Oeffnung biß in den Leib zu machen / denn an dieſem Orte kan man das Zwerchfell / als wovor man ſich höchſt in acht nehmen muß / nicht leicht verletzen: So bald dieſes glücklich verrichtet / und der Krancke ſich nur nach der Seiten gewendet / ſo kam eine groſſe Menge garſtig eytericht Blut und Waſſer heraus / welches ich auch nach der Zeit / weil ich es mit einem ſilbernen Holl-Meiſſel 8. Tage offen hielt noch mehr geſchehen / alſo daß ich wol ſagen kan / es iſt in wehrender Zeit über 6. Pfund heraus gelauffen / nachdem aber wurde er / nechſt groſſen Fleiß / nicht ohne verwundern innerhalb 6. Wochen vollkommen curiret / alſo daß er hernach viel Jahr gelebet. Dieſes Exempel erzehle ich deswegen / damit man daraus ſehen könne / daß auch ohn alles bedencken / wenn das Blut auff keine andere Art ausgeführet werden kan / man den Leib in einem andern Ort auch eröffnen dürffe.

Anno 1690. den 14. Julii habe ich Gottfried Hippen / einen Nadler Geſellen von 30. Jahren / welcher von einem andern Nadler Geſellen Martin Jänichen zu Altſcheidnick eine viertel Meile von hier gefährlich durch einen Degenſtoß verwundet worden / verbunden: und befunden daß der Stich ſeitwerts unter dem rechten Arm / durch den Muſculum Pectoralem durch / zwiſchen der 4. und 5. Rippen / biß in die Höle der Bruſt und rechten Lobum der Lungen hinein gedrungen. Dieſes beſtärckte des Patientens continuirlicher Huſten / Blut auswerffen / und ſehr ſchwerliches Athem hohlen; Auch wann der Arm auffgehoben ward / gieng der Athem häuffig zur Wunden heraus / dieſem habe ich nebſt Herr D. Pauli durch embſigen Fleiß in-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 451 sur 1202

nerhalb 8. W. glücklich/ da ich nun die Wunde etwas erweitert hatte curirt.

Die Wunden des Hertzes sind insgemein durchaus tödtlich/ und können nicht wieder curiret werden/ geschicht es zwar daß die Patienten noch eine weile leben/ so ist es doch vielmehr vor ein Wunderwerck zu halten als zu glauben/ daß es natürlich geschehen und zugehen könne/ und müsten sie dennoch sterben/ dahero sagt Galenus gar recht in seinem Comm. 18. Aph. Sect. 6. daß er noch niemalen gesehen/ einen wieder gesund werden/ der ins Hertze verwundet worden/ bleibet also wol gewiß war/ daß keiner darvon kommet/ welcher biß ins Hertze verwundet worden/ und muß man die wenige Stunden/ so solche Leute noch leben/ dahin rechnen/ daß die Verletzung vielleicht nur in das fleischichte Theil gegangen/ weil die andern/ so biß in dessen Kammern gehen/ also fort und gleichsam im Augenblick/ wegen grosser Ausstürtzung des Bluts/ und Verschwindung der Lebens-Geister/ den Tod mit sich bringen. Einige Gelehrte meinen zwar/ weil offters in dem Hertzen abgelebter Personen eyterichte Geschwür gefunden worden/ daß auch gleich ihnen in Verwundung des Hertzens der Patient noch eine Zeit leben könne/ wie solches durch eine Obs. Cent. 4. pag. 429. des Fabric. Hildan. und Fernelius l. 5. Patholog. c. 12. bezeuget/ aber dieses läst sich gantz und gar nicht hierher bringen/ denn solche Geschwäre und Geschwulsten greiffen das Hertze/ in dessen fleischichten Theile/ gemach und langsam an/ dahero auch der Mensch so lange lebet/ biß sie an dessen Kammern kommen und alle edle Verrichtungen über einen hauffen werffen/ bey den Wunden aber gehet es viel plötzlicher zu/ denn dieselben vertreiben durch die grosse und geschwinde Blutstürtzung die Lebens-Geister/ darauff der Leib in einem nun dahin fallen uñ ersterben muß. Paræus meinet zwar/ einen Menschen gesehen zu haben/ der ohnerachtet er durchs Hertze gestochen worden/ dennoch noch 200. Schritte weit gelauffen/ und seinen Feind verfolget/ wie aus dessen Chirurgia Lib. 9. c. 30. weitläufftiger nachzulesen. Ich kan es aber nicht glauben; wie ingleichen auch was Schenkius in seinen Obs. Med. Libr. 2. von einen Studioso gedencket/ welcher durch beyde Hertz-Kammern durchstochen worden/ der dessen unerachtet noch eine Gassen lang gelauffen und hernach eine gantze Stunde bey völligem Verstande gelebet haben sol. Der

berühm-

berühmte Jonstonus, wie auch Tulpius, Henricus ab Heer, Fernelius und Petruss de Marchettis, erzehlen zwar auch Hertz-Wunden/ sie sind aber nicht in Substantiam Cordis, oder dessen Ventriculos, sondern uur in das Carnosisches Theil gegangen. D. Münnick erzehlet ein rahr Exempel von einer Hertz-Wunden mit einem Studioso Juris, der noch 38. Stunden gelebet/ warum aber so lange/ kan in dessen Chirurgia Libr. 2. cap. 2. pag. 316. mit mehrem nachgelesen werden.

Weil wir die Wunden der Lufft- und Speiß-Röhre/ wie auch der grossen Adern im 1. Theil des 5. Cap. abgehandelt/ als wird bey den Wunden der Brust oder des Ober-Leibes nun nichts mehr übrig seyn/ als daß wir die Wunden des Zwerchfells/ oder der Scheidewand der Brust und des Schmerbauchs betrachten: Dieselben sind wenn sie nur an den fleischichten Ort gegangen/ nechst guten Fleiß offt curiret worden/ wo aber desselben spannadriger dünner Theil verletzet/ so sind sie jederzeit tödtlich gewesen/ denn so bald das Zwerchfell zerrissen/ treten die Därmer hinauff/ verhindern das Athem hohlen/ und hemmen die Bewegung des Hertzens/ also daß der Mensch endlich ersticken muß: Diesem aber unerachtet/ so kömet doch einem rechtschaffenen Wundartzt zu/ mit vorbehalt der grossen Gefahr/ welche er einem jeden anzeigen kan/ die Cur zu versuchen/ und den Patienten nicht hülffloß zu lassen/ angesehen noch einige glücklich curiret worden: Es sind aber die Kennzeichen bey des Diaphragmatis oder Qverblats-Wunden nachfolgende/ der Patient empfindet unter den kurtzen Rippen einen stechenden Schmertzen/ kan keine Speise bey sich behalten und bricht alles wieder von sich. Bißweilen gerathen auch solche Leute/ wegen vieler Nerven/ so von den sechsten Paar/ welches sehr ansehnlich/ uñ in unzahlbahre Aestlein und Fäserchen sich zertheilet/ dahin/ gelangen in Aberwitz und Raserey/ haben kurtzen Athem und stetigen Husten/ und dieses sind Vorboten des Todes. Die Cur dieser Wunden geschiehet ebenfals/ vernehmlich mit innerlichen Medicamenten, wie bey den Lungen-Wunden gemeldet worden/ euserlich aber leget man entweder ein dick gestrichnes Stich-Pfla er über die Wunden/ oder aber man kan ein solches Medicament gebrauchen/ welches zusammen ziehet reiniget und heilet/ als welches nicht allein das Bluten stillet/ und den Zufällen wehret/

Wunden des Zwerchfells.

Kennzeichen.

Cur derselben.

son-

sondern auch die Wunden zugleich mit heilet / solche aber werden bereiten von Mastix / Weyrauch / Rosen-Blättern / rothen Bolus / Sinnau / Jngrün / und Wallwurtz / mit Wein oder Wegerich Wasser angemacht / und gekochet.

Cap. IV.

Von den Wunden des Unter-Leibes / oder des Bauchs / als da sind Magen-Leber-Gallen-Nieren-Därmer-Miltz-Harn-Blasen-Netz und Gemächt-Wunden / sambt deren Kennzeichen / Zufälls und Cur.

Wunden des Bauchs oder Uuter-Leibes.

NAchdem wir numehro in vorigen 3. Capittel die Wunden der Brust kürtzlich betrachtet und zurück geleget / so wollen wir auch / die folgenden des Unter-Leibes vor uns nehmen / und dieselben insonderheit so kürtzlich es immer geschehen kan / beschreiben; Es sind aber diese Wunden gleich den vorhergehenden / entweder nur euserlich / da allein die Haut und Musculn verletzet worden / oder sie sind innerlich und tieffer in die Höhle des Bauches hinnein gegangen / wobey dieser Unterscheid zu machen / daß offt nur das Peritonæum allein / bißweilen aber auch die obenerzehlten Glieder und deren Gefässe / mit verletzet worden. Die euserlichen Wunden werden nach dem allgemeinen Cur Vortheil wie im vorigen Capittel angeführet worden / mit Stillung des blutten / vereinigung und Zusammennehmung der Wunden / auffiegen dienlicher Artzney-Mittel und geschickte Gebände geheilet / ist aber das Gewehre hindurch gedrungen / und das umgespannete Fell verletzet / doch ohne Beschädigung der innerlichen Glieder und derer Gefässe / wie solches aus den Merckmahlen / wegbleibung gewöhnlicher Zufälle / und aus dem Fürfall des Netzes / oder

Was bey Curirung der euserl. Wunden in acht zunehmen.

bey

der Därmer abzunehmen / ſo muß man alſofort nach Reinigung des Bluts / den für / oder herausgefallenen Theil / ehe er geſchwillet / erkaltet / ſchwartz wird und anlaufft / wieder an ſeinen Ort bringen und hinein thun: wäre die Wunde hier zu klein / kan ſie / ſo viel nötig / erweitert werden / denn es iſt beſſer / eine kleine öffnung weiter zu machen / als diß verderben laſſen / welches in den Leib gehöret / und unwiederbringlichen Schaden verurſachen kan. Im fall aber die Därmer oder das Netze ſchon geſchwollen / doch aber noch nicht in Putrefaction gegangen / ſo muß es vorhero erſt wol erweicht / gelinde gemacht / und denn hinein gebracht werden: nechſt dem hefftet man das Fell und die Wunden Kunſt-gemäß zuſammen wie ich in meinen warhafften Feldſcherer / und auch an andern Oertern dieſes Buchs gnugſam gelehret / leget Wund-Pflaſter und Schutz-Mittel / die Entzündung und Schmertzen zu verhindern / darüber; Iſt aber eines der darinn enthaltenen Glieder und deren Gefäſſe verwundet / ſo erfodern dieſelben eine abſonderliche Cur Art / wie ſolches nachfolgend / zwar kürtzlich / doch ausführlich zu erſehen ſeyn wird.

Magrn Wunden und deren Kennzeichen.

Die Wunden des Magens geſchehen entweder in deſſen obern Munde oder Pförtner / in deſſen mittlern Theile / oder in deſſelben inwendiger Höhle und in deſſen Grund oder Ausgange. Die Kennzeichen eines verwundeten Magens ſind / wenn die Verletzung um ſelbige Gegend / wo der Magen liegt / geſchehen iſt / / wenn ein Theil der Speiſe und Tranck / mit dem Blut aus der Wunde lauffet / der Chylus oder weiſſe Milchſafft heraus dringet / der Patient hat viel Schlucken und auffſtoſſen / bricht viel Blut von ſich / und empfindet groſſe Schmertzen um die Region des Magens / auch kan wol ein gefärliches Zucken und der Krampf gar darauf folgen / welche letztere 2. Kennzeichen aber / dich ſehr groſſer Gefahr / und wohl gar den drauffolgenden gewiſſen Todt verſichern. Es ſind aber aus vorerzehlten Kennzeichen die Magen-Wunden zu unterſcheiden / ob ſie in deſſen obern Mundloche / oder Subſtanz, und Boden hinein gegangen; die erſten nemlich wo der Magen-Mund verletzet / ſind die allergefährligſten / wegen groſſer nervoſiſcher Empfindligkeit und Verwand-

Unterſcheid derſelben.

ſchafft / mit dem Hirne und Zwerchfelle / worauf jederzeit Entzündung / Geſchwulſt und andere Zufälle / ja offt gar der Tod gefolget / die andern ſo in die Höhle des Magens gegangen / ſind gleichfals gefährlich und tödtlich / doch aber noch eher etwas nützliches damit auszurichten / als bey den andern / und dieſe Beſchaffenheit hat es auch mit den folgenden / da nur ein Theil der Haut / oder der unterſte fleiſchichte Theil verletzet.

Cur der Magen-Wunden.

Die Cur der Magen-Wunde / wo man noch Hoffnung hat etwas nützliches auszurichten / fänget man alſo an. Iſt die euſerſte Wunde nicht groß genug / ſo muß man ſie noch ein wenig erweitern / und wo möglich / den Magen mit einem Häcklein oder andern Inſtrument / nach ſich ziehen / da er denn / ſo viel man darzu kommen kan / mit ein oder zwey Hefften gehefftet / mit einem Balſam geſtrichen / und mit dem trucknenden Pulver beſtreuet werden kan / wie ich ſolches ſehr ausführlich in meinen 25. ſonder- und wunderbahren Schußwunden Curen Obſerv. 21. pag. 151. & ſeq. gelehret und beſchrieben / gehet es aber wegen einiger Umſtände und Verhinderung gar nicht an / ſo unterläſt man es / und gebrauchet nur die Artzney-Mittel: Dieſe Manier des Hefftens / ob ſie manchen wol nicht in den Kopff wird wollen / gehet doch gantz ſicher an / und habe ich allezeit nach der Hefftung einen langen Faden daran und zum Leibe heraus hengen laſſen / damit ich alle Tage darnach ſehen und die Medicamenta wiederhohlen können / 2. Exempel könte ich mit Gregor Krespen / und Sigmund Müllern / beyden Muſqvetiern von des Herrn Obriſt. Cannen Compagnie ſo durch ſolche Hefften glücklich curiret worden / anführen / wenn es die Enge des Werckes leiden wolte / niemals bin ich bey ſolchem Verbinden einer Entzündung gewahr worden / denn da die hülffbegierige Natur pfleget durch ihren Balſam / das iſt ihre angebohrne Feucht / willig und ohn alles verhoffen offt das zu wege zu bringen / welches weder die Kunſt noch die Artzney-Mittel vermögen. Hiebey iſt aber zu mercken / daß man die gantze Cur über den Patienten nichts hart und unverdauliches muß eſſen laſſen / damit der Magen ſich nicht ausdehnen dürffe / ſondern eingezogen bleibe / wobey er ſich auch genaue mit den Trin-

Trincken in acht nehmen muß / denn je weniger er trincket / je beſſer iſt es / denn auff dieſe Weiſe heilet er am erſten zuſammen; um den andern Tag kan man ein Cliſtir appliciren / und täglich folgenden Tranck ihm 2. mal trincken laſſen.

Tranck in Magen-Wunden.

Rp. Hord. Mundat. Miß.
Rad. Conſolid.
Amygdal. excort. aa. Unc. iiß.
Saſſafras. Unc. j.
Auricul. Mur. M. iß.
Fol. Beton.
Alchimill.
Theæ. aa. Miß.

Dieſe Stücke koche gröblich zerſtoſſen in 3. Maaß Wegrich Waſſer eine Stunden / denn ſeige es durch und miſche es darunter:

Vin. Granator. Unc. iiij.
Syr. d. Symphit. Fernel.
Mirtin.
Papav. err. aa. Unc. ij.
Mell. Roſarum. Unc. iii.
F. I. A.

Wenn ihr vermercket / daß die gröſte Gefahr vorbey und die Wunden ſich geſchloſſen / ſo ſchneidet den Faden entzwey / und laſſet den Magen an ſeinem gewöhnlichen Orte mit frieden / damit aber derſelbe die Speiſen wieder etwas gewohne / und nicht gar zu einem Fieber ausſchlagen möchte / ſo wäre rathſam / daß man ihm gemach etwas nahrhafftigere und beſſere Speiſen reichen lieſſe. Nechſt dieſem wendet man Fleiß an / den Leib offen zu erhalten / damit das Blut ſo etwan in den Leib hinein gelauffen / auff vorher gedachte Weiſe ausgeführet werden kan / auch könte nicht ſchaden daß Diuretica oder harntreibende Mittel dabey gebrauchet würden / damit alſo an keinem Orte etwas ſtecken bliebe / und die Cur verzögerte. Euſerlich hefftet man alsdenn die Wunden wo ſie allzu groß mit ein paar Hefften / oder ziehet ſie / allemahl beym Verbinden durch F. W. Bruch-Pflaſter / davon man

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 457 sur 1202

schmale Stücklein schneidet/ zusammen/ lässet sie aber so viel nötig offen/ damit vermittelst eingesteckter Meissel/ die Natur alles schädliche durch die Materie heraus stossen/ und man auch die nöthigen Artzney-Mittel im Fall noch etwas nöthig nach den verwundeten Magen bringen kan; über die Meissel welche allezeit mit etwas Rosen-Honig bestrichen werden können/ leget man ein dick gestrichnes Oppodeldoch oder Stich-Pflaster/ darüber mein rothes Wund-Pflaster/ als ein sehr beschützendes Medicament auff dasselbige geleget werden kan/ und solches Verbinden geschiehet des Tages 2. mahl/ in einer mässig warmen Stuben/ daß keine Lufft darzu kommen kan. Werdet ihr diesem folgen/ so wil ich euch nechst GOtt einen gewünschten Ausgangs versichern.

Leber Wunden.

Die Verwundung der Leber/ so eines der principal Glieder Menschlichen Leibes ist/ wenn sie biß in der Substanz geschehen/ sind jederzeit tödlich gewesen und vor Incurabel geachtet worden/ kommt ja einer davon/ so muß es billich vor ein Miracul gerechnet werden/ denn so bald die Leber recht in der Tieffen verwundet wird/ geschiehet eine grosse Blutstürtzung/ wegen ihrer vielen Blut-Adern so darein gehen/ worauf der Todt bald folget.

Deren Kennzeichen

Die Kennzeichen einer verwundeten Leber sind/ hefftige herausstürtzungen des Blutes aus der Wunden/ welche Verletzung insgemein an der rechten Seiten unter den kurtzen Rippen zu finden/ der Patient bricht Galle und Blut von sich/ die Schmertzen erstrecken sich von selbiger Seiten/ biß zum Schildformigen Crospel/ Cartilaginem Thyroidem, und der Schulter hinauff/ der Krancke wil allezeit auff den Bauche liegen/ harnet Blut/ und nach weniger Zeit färbet sich der Stuhlgang auch als Blut: Ist also dißfals sehr schwer etwas nützliches auszurichten/ es wäre denn/ daß die Wunden nur ein wenig auff dem Rande und euersten Theil der Leber geschehen/ und kein Gefässe dabey verletzet und zerrissen worden. Hier gehet es mit keinen hefften und auffstreuen der Medicamenten an/ denn die Leber lässet sich nicht gleich dem Magen tractiren/ dieweil sie einer mürben und luckern Substanz, und nur mit einem dünnen Häutlein überzogen/ und

einen

einen Coagulirten Blute gleich anzuſehen iſt. Am beſten iſt / wo ja noch Hoffnung zur Geneſung / daß man dahin trachte / wie das hefftige Blut geſtillet / und diß was in den Leibe gelauffen wieder abgeführet werde / nechſt dem können etwas adſtringirende und heilende Wund-Kräuter und ſolche Dinge die der Leber dienen / darzu geſetzet und in Wein gekocht werden / davon der Patient / einen kleinen Trunck alle Morgen früh und des Abends zu ſich nehmen kan: Es können aber dieſe Stücke nach folgender Formul zuſammen geſetzet werden.

Tranck in Leber-Wunden

Rp.	Herb.	Agrimon.
		Veron.
		Sanicul. aa. Mi.
		Epat. Nobil.
		Beton. aa. Miß.
		Scolopends. Mi.
	Flor.	Roſar. Miß.
		Nymphæ. p. i.
	Rad.	Conſolid.
		Rhabarbar. aa. Unc. ß.
		Saſſafras. Unc. i.

Dieſes koche nach gut befinden / in Wein oder Wegerich Waſſer / und gebrauchs / übrigens halte dich im euſerlichen Verbinden wie beym Magen-Wunden gemeldet worden.

Beſchreibung der Wunden des Gallen-Bläßleins.

Weil das Gallen-Bläßlein nicht wol vor ſich allein und ohne Mitverletzung der Leber verwundet werden kan / als muß man ſich in allen Dingen hiebey Reguliren wie ſchon in den Leber- und andern Bruſt-Wunden gemeldet worden. Sonſten iſt es eine tödliche Wunde / und weil es eines Membranoſiſch und Spann-adrichten Weſens / nimt es keine Heilung an / und auff die Verletz- und Ausgieſſung der Gallen folget eine tödliche Gelbeſucht und andere ſehr ſchädliche Zufälle.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 459 sur 1202

Miltz-Wunden deren Kennzeichen.

Die Wunden des Miltzes geſchehen gemeiniglich / und ſind zu finden in der lincken Seiten / wie die Verwundung der Leber etwan in der rechten geſchiehet. Ihre Kennzeichen ſind / wenn aus der Wunden ein hefenmäſſiges / ſchwartzes / und mit etwas Milch-Safft vermiſchtes Geblüt / heraus laufft / dieſelbe Seiten wo die Verletzung geſchehen / wird bald hart / laufft auff / geſchwillet / und der Patient leidet groſſen Durſt / und Schmertzen; Iſt nur deſſen Seiten und euſerſter Rand verletzet / und die Verwundung nicht gantz hinein gegangen / ſo kan der Patient noch nechſt GOtt wieder zurechte gebracht werden: Ja ich habe Anno 1672. zu Minden einen Muſqvetier Namens Peter Ullrichſon von ihre Gn. des Herrn Graff Chriſtoff von Dona Compagnie in die Cur bekommen / welcher von ſeinem Cammeraden / dergeſtalt mit einem Meſſer in die lincken Seiten / biß in den Miltz geſtochen worden / daß auch im herausziehen / weil das Meſſer ſcharticht geweſen / ein Stück einer Wall-Nuß groß von Miltze mit heraus geriſſen worden / dennoch aber dieſes mercklichen Abgangs unerachtet / iſt er nechſt gutem Fleiß / vollkommen wieder zurechte gebracht worden; Darum muß man nicht alſo fort verzagen / ſondern ſo lange es müglich dem Patienten nicht hülffloß liegen laſſen. Man

Cur.

verfähret aber mit eben den jenigen Artzney-Mitteln und Cur Vortheilen / wie bey der Leber und andern vorhergehenden Wunden vermeldet worden / nur daß man die adſtringirenden Artzney-Mittel aus dem Trancke laſſe und dargegen mehr Vulneraria und dem Miltze dienliche Mittel / darzu thue / denn ſie ſonſten eine Erhartung des Miltzes verurſachen würden / auch könten dabey die Capern-Wurtzel / daß Tamariſken-Holtz / kleine Mäuß-Oehrlein / und Miltz-Kraut gebrauchen; Iſt die euſerliche Wunden groß / ſo kan ſie durch dienliche Pflaſter ſo viel nöthig zuſammen gezogen / oder etwas gehefftet werden / das in den Leib gelauffne Geblüt aber kan mit guten Artzney-Mitteln

Nieren-Wunden.

nach der Lehre des 3. Cap. mit Beyhülffe der Natur diſſolviret / zertheilet und ausgeführet werden. Nach den Magen-Leber-Gallen- und Miltz-Wunden / kommen wir zu Verletzung der Nieren / welche / wie ſchon gedacht / gleichſam die Auſſauger des wäßrigen und ſaltzigten

Theil

Theil des Geblüts ſind / worinnen es durch geſiegen und eingetröpfſelt wird / daß es deſto beſſer durch die Harn-Gänge in die Blaſen geleitet und ausgeführet werden kan / von dieſer ihrer Verrichtung und Lager haben wir ſchon im 1. Capitel dieſes 2. Theil ausführlich geredet.

Deren Kennzeichen

Die Kennzeichen der Nieren-Wunden ſind / vornehmlich das Blut-Harnen / wornach insgemein eine gäntzliche Verſtopffung deſſelben erfolget / die euſerliche Wunden erzeuget ſich bey der 5. 6. oder 7. Lenden Gewerb-Beins Spondylen / und der empfindliche Schmertzen erſtreckt ſich / biß an das Gemächte und gantzen Unter-Leib; Sind die Nieren biß in ihre Subſtantz / oder mit einer durchaus gehenden Wunden verletzet / ſo wird nicht leicht einer davon curiret / und ſind ſolche Beſchädigungen insgemein tödtlich / wo ſie aber nur das fleiſchichte Theil und den Ober-Rand berühret / ſo können ſie noch wol / doch nicht ohne groſſe Mühe und Gefahr / curiret werden / wie aus folgenden Cur-Vortheil und angehengten Exempel gemeldet werden ſol.

Unterſcheid.

Die Cur der Nieren-Wunden wird gleich den andern / mit Blutſtillung und Verhütung / daß kein Geſchwulſt und Entzündung darzu ſchlage / angefangen / welches / mit euſerlicher Uberſchlagung folgenden Cataplaſmatis ſehr wohl verhindert werden kan:

Cur

Cataplaſma.

Rp. Pul. Fol. Malv.
Althex.
Alchimill. aa. ℥ii.
Flor. Camomill. ℥iiß.
Farin. Fabar.
Sem. Fæn. græc.
C. Sq. Decoct. Rad. Althex ad f. Catapl. &c.

Denn thue noch darzu:

Terræ Sigillat.
Bol. Armen. aa. ℥i.

Hiezu geuß noch etwas Milch / damit es völlig zu einen Cataplaſma werde. Nechſt dem muß man den Patienten täglich einen Wund-Tranck trincken laſſen / gemacht von Scabioſen-Kraut / Haar-Strang

Strang / Wall-Wurtz / Süß-Holtz / Eybiſch-Wurtz / Saſſefraß und Mäuß-Oehrlein / zu welcher Brühe man doch ein Paar Drachm. Krebs-Augen und drey Untzen Syr. Altheæ Ferneli miſchen kan / dieſer wird nicht allein innerlich heilen / ſondern auch daß in den Leib gelauffene Blut / dünn machen und abführen / der Leib kan umb den andern Tag mit einem Cliſtier offen erhalten werden / und damit der Harn welcher ſich ſonſt bey dieſer Verwundung gar leicht verſtopffet / in ſeinem ordentlichen Gang bleibe / ſo kan der Patient folgende Küchlein täglich gebrauchen.

Küchlein in Nieren-Wunden.

Cran. human. ppt. Drachm. ij.
Flor. Cyan.
Conſol. regal. aa. Drachm. iii.
Becc. Alkekeng. Unc. S.
Cremor. tart.
Ocul. Cancr. aa. Drachm. iß.
Ol. Therebinth. pur. gt. x.
C. Sq. Sachar. in Aq. Petroſelin.
diſſolut. forment. Trochiſc.

Was zu zerſtoſſen iſt / muß auffs zarteſte pulveriſiret ſeyn / denn treibet man das Oel darunter / und formiret mit gnugſamen Zucker / ſo in Peterſilien Waſſer zerlaſſen / Küchlein daraus; euſerlich verhält man ſich allezeit / wie bey den vorhergthenden Wunden gemeldet worden.

Exempel

Anno 1675. im Februario, ward ein Muſqvetier zu Coburg N. Müller von des Herrn Hauptmanns von Kettwichs Compagni von hinden zu / durch die lincke Nieren dergeſtalt geſtochen / daß der Degen vornen wieder heraus gieng / und diß / welches höchlich zuverwundern / ohne Verletzung der Därmer: Weil nun ihr damahliger Feldſcher / George Paulofski, eben gefährlich kranck darnieder lag / als ward er meiner Cur untergeben; Anfangs ließ es ſich ſchlecht an / denn der Urin wolte gantz nicht fort / und muſte allezeit / wenn er etwas laſſen ſolte der Catheter appliciret werden: die Artzney-Mittel ſchlugen auch nicht an / man mochte auch gebrauchen was man wolte / und kam gleich bißweilen etwas weniges heraus / ſo war es doch nichts anders / als

nur

nur Blut / biß daß ich ihm offt Korn-Blumen und Ritter-Sporn-Waſſer trincken ließ / da gieng es den 5. Tage mit ſolcher Gewalt fort / daß über 7. Pfund nach und nach heraus kommen / hierauff änderten ſich alle Zufälle / alſo daß ich ihn innerhalb 6. Wochen / nechſt fleiſſigem Gebrauch kurtz vorher gedachten Wund-Trancks / und euſerlichem auffiegen dienlicher Pflaſter / vollkommen wieder zu recht bringen kunte. Hiebey iſt zu erinnern / daß man / wie vor gedacht / wenn der Urin gantz nicht fort wil / mit groſſem Nutzen ein ſilbern Röhrlein / nach der Art des jenigen Canals, welches Scult. in Arm. Chir. Tab. 13. Fig. 12. & 13. pag. 29. beſchreibet / in die männliche Rute hinein ſchieben / und denſelben zur Auslaſſung befördern kan / als wornach der Urin insgemein fortgehet; oder aber man ſpritzet mit einer dienlichen Spritzen / ſo eine ſubtile doch lange Röhre hat / eines der gedachten Waſſer / worinnen etwas Cremor Tartari zerlaſſen worden / wärmlich des Tages offt darein / dieſes wird den blutigen Harn dünn machen / und zum Ausgange befördern.

Deren Wunden.

Die Verwunrung der Därme / ſonderlich wenn ſie in die dünnen / überzwerch / und mit einer groſſen Zerreiſſung geſchiehet / iſt insgemein allemahl tödtlich und incurabel geweſen / denn ſie ſeynd wie Pergament eines membranoſiſchen Weſens / alſo daß ihnen mit Hefften und Artzney-Mitteln wenig bey zu kommen / und gienge es gleich an / wenn die Verletzung nur an einer Seiten / daß man es nach ſich ziehen / hefften / und mit einem trucknenden Pulver beſtreuen könte / ſo hilfft es doch in den dünnen Därmen wenig / weil dem Patienten dardurch nur Verſtopffung / Grimmen / und unſägliche Wehtagen zugezogen werden würde; iſt aber die Verwundung in den dickren Därmern / und ſonderlich im Maſt-Darme / ſo hat man noch Hoffnung dem Krancken zu helffen: damit aber die Verletzung der Därmer / ob ſie in den dünnen oder dicken geſchehen / deſto beſſer erkandt möge werden / ſo gieb auff folgende Zeichen acht. Sind die dicken Därmer wund / ſo gehet der Unrath und Stulgang mit groſſem Geſtanck zu der Wunden heraus / die Schmertzen ſind ſehr hefftig unterhalb dem Nabel; und kommet gleich nichts von den Excrementen heraus / wenn

Kennzeichen bey den dicken Därmen.

die Wunden unterwerts hinein gegangen / ſo läſſet ſich der Geſtanck nicht verbergen / daß man es nicht beym Verbinden / durch die Materie

Bey den dünnen. ſpüren könte; Wo aber die dünnen Därmer wund und recht ſtarck verletzet / ſo laufft der Chylus oder nahrhaffte Milch-Safft mit etwas Gallen vermiſchet / nicht allein zu der Wunden heraus / ſondern es kommt auch offters etwas von Speiſe und Tranck halb gekocht / zugleich mit. Die Schmertzen ſind gemeiniglich oberhalb dem Nabel / und folget ein Erbrechen / mit etwas Gallen vermiſchet / hernach / übrigens ſiehet man alle Zeichen / ſo bey den Magen-Wunden vorgehen / hiebey.

Cur der Därmer. Die Cur wird alſo angefangen / mercket ihr aus allen Umſtänden / daß dem Patienten noch zu helffen ſtehet / ſo gebet auff folgende Cur-Vortheile genaue acht. Vor allen Dingen bemühe dich / das verletzte Theil nach dir zu ziehen / damit daſſelbe / wo möglich / vereiniget / und wenn das Loch nicht gar zu groß / wieder gehefftet werden kan / wäre das euſerliche Loch / nicht groß genung darzu / ſo fürchte dich nicht daſſelbe ſo viel nöthig zu erweitern / im Fall aber die Därmer heraus hingen / und ſchon etwas geſchwollen / ſo muß man es entweder mit warmen Wein / darinnen Camillen- und Wullkraut-Blumen geſotten worden / oder mit warmer Milch vorher erweichen / und alsdenn an ſeinen Orth bringen / wo aber nicht / und es wäre ſchon zulange gewartet / und der heraus hangende Theil ſchwartz worden / und alſo ſchon in eine Fäulung gegangē / ſo muß man der Sachen zuvor ſein Recht thun / und es vorher unterknüpffen / und zum Abfall bringen / ehe es wieder hinnein gebracht werde / was wird es aber helffen / denn die Vernunfft lehret uns / daß es keinen Beſtand habe / und der Todt doch darauff folgen muß / wie aber dieſes alles / ſonderlich das Hefften / zuverrichten habe ich ſchon in meinem warhafften Feldſcher p. 72. cap. 7. Part. 2. gelehret; Hiebey iſt zu erinnern / daß man fleiſſig acht habe / damit nichts vom Unrath in den verletzten Därmen ſtecken bleibe / und auch daß derjenige ſo heraus kommen / oder heraus gedrücket / der Wunden keinen Schaden bringe. Artig iſt die Manier des ſonſt gelehrten Albucaſis, die zerriſſenen Därmer wieder zu vereinigen vermittelſt der groſſen

ſen Ameis-Köpffe/ wie ſolches in ſeiner Chir. lib. 2. cap. 87. zuerſehen/ / aber wie dieſes angehen kan/ iſt viel lächerlicher zu leſen als zu glauben/ mich daucht/ faſſen ſie gleich mit ihren Mäulern die 2. getrennete Enden eine Zeit an/ ſo würden ſie doch/ nach dem hinweg ſchneiden bald wieder loß laſſen/ zu dem kan man ſich auch nicht allezeit des Sommers/ geſchweige des Winters bekommen/ wird alſo dieſe ohnmächtige Weiſe die verwundeten Därmer wieder zu vereinigen billich verworffen/ denn es iſt wie geſagt/ eine Sache die nicht angehet/ und die mehr in der Einbildung als Warheit beſtehet. Ich lobe/ wenn man ja hefften wil/ die jenige Nath/ wie ſie die Kürſchner gebrauchen/ da ſie nemlich beyde Leffzen oder Enden durchſtechen/ den Faden durch ziehen und überſchlagen/ es muß aber vorſichtig und behutſam geſchehen/ damit der Darm nicht durchſtochen und gar zuſammen gezogen werde. Etliche Klüglinge meinen eine groſſe Kunſt verrichtet zu haben/ wenn ſie an ſtatt des Hefftens ein dünnes Röhrlein von Holder Stauden/ oder von der Gurgel eines darzu nützigen Thieres gebrauchen/ und es hernach mit in den Leib hinein ſchieben/ wie thöricht dieſes bey ſolchen membranoſiſchen Dingen/ ſo nicht wieder zuſamen heilen können/ gehandelt/ kan leicht erachtet werden/ zu dem kan auch auff ſolche Art der Darm ſich nicht weiter ausdehnen/ und welches das vornehmſte die übrige Speiſe ihren rechten Durchgang nicht mehr recht haben/ geſchweige der unhintertreiblichen Gefahr/ ſo darauff folget/ und den gewiſſen Tod nach ſich ziehet/ dahero folge man meinen Rath der vielleicht noch angehet/ der mit der Vernunfft überein kömmet/ und der nicht ſo ungewiß und thöricht/ als der vorige iſt. Nöthig iſt auch hiebey daß man die Därmer mit trucknenden und heilenden Dingen beſtreue/ wi- ſolches durch eine Formul in meiner Feldſcherers-Kunſt pag. 79. gelehret worden/ und ſolches muß man 5. biß 6. mahl wiederhohlen/ denn dieſe haben nicht allein die Krafft an ſich/ zu trucknen und zu heilen/ ſondern ſie leimen auch gleichſam die Leffzen zuſammen/ und verhindere daß die Heffte nicht wieder auffreiſſen können: Nechſt dieſem muß man gelinde Cliſtire/ damit der Leib offen bleibe gebrauchen/ den Patienten dünne/ doch narhaffte Suppen/ eſſen und

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 465 sur 1202

ſehr wenig trincken laſſen/ und dabey des Morgens den Wund-Tranck pag. 75. meines Feldſcherers nicht vergeſſen; zu der euſerlichen Cur aber wird nothwendig/ (wiewohl ich ſonſten wenig von Auswaſchung der Wunden halte) die erſten Tage erfodert/ daß man dieſelben bißweilen mit rothen Wein/ worinnen Roſen-Granat-Aepffel und Schlehen-Blüt geſotten worden/ auswaſche/ damit ſie ſich deſto beſſer zur Heilung ſchicken/ und zuſammen ziehen kan/ doch muß die Wunden allezeit wieder wol ausgedrucknet werden. Im übrigen verfähret man euſerlich/ wie bey den andern Wunden des Unter-Leibes gemeldet worden.

Exempel. Anno 1677. ward vor Stettin bey der Attaque des Ravellins, Friedrich von Eulenberg/ Sergeant von des Herrn Hauptmann Johann Friedrichs von Schenckendorffs Compagnie/ durch ein gezogen Rohr alſo hinten an die Lenden geſchoſſen/ daß die Kugel durch das Hüfft-Bein biß in den Maſt-Darm gedrungen/ woſelbſt ſie auch biß in den 4. Tag geblieben/ und alsdenn erſt durch den Stuhlgang mit Verwunderung heraus gegangen/ iſt alſo hieraus abzunehmen/ daß die Kugel zwar zu einer Seiten den Darm verletzet/ nicht aber gantz hindurch gegangen/ ſondern vielleicht in den Excrementen ſtecken blieben/ denn ſonſten hätte ſie nicht ſo lange darinnen bleiben/ und mit dem Unrath ausgeführet werden können. Anfänglich war es mit dem Patienten gar ſchlecht/ denn er lidte groſſen Schmertzen/ als ich aber etliche mahl den mit Roſen-Waſſer ausgezognen Qvitten-Schleim/ mit etwas Roſen-Honig vermiſcht/ hinein ſprützete/ und den Unrath gleichſam ausſpülete/ änderte es ſich/ nahm Heilung an/ und ward derſelbe innerhalb 4. Wochen vollkommen curiret.

Wunden der Harn-Blaſen und deren Unterſcheid. Die Wunden und Verletzungen der Harn-Blaſen ſind insgemein tödtlich/ ſonderlich dieſe/ welche biß in die innere Höhle/ und deren Subſtantz hinein gelangen/ weil man daſelbſt/ weder mit Artzneyen noch hefften/ nichts ausrichten kan/ und könte man gleich etwas beykommen/ ſo würde doch des Harns Schärffe die Schlieſſung gäntzlich verhindern/ denn die membranoſiſchen Häutlein ſind

Blut-

Blutloß und heilen nimmer wieder zuſammen; die jenigen Wunden aber/ ſo nur durch den Blaſen-Halß gehen und neben bey nichts principales verletzen/ ſind offt glücklich curiret worden/ denn an dieſem Orte iſt die Blaſe fleiſchicht/ und kan etwas vertragen/ wie man klährlich ſiehet in der Operation des Steinſchneidens/ da ebenfals der Blaſen-Halß nach Gröſſe des darinnen befindlichen Steines zerſchnitten und geöffnet werden muß/ welches hernach/ wenn der Stein heraus/ und keine andere Zufälle mit beykommen/ gar wohl wieder geheilet werden kan. Es ſind aber die Kennzeichen einer verwundeten Blaſen dieſe: Nemlich die euſerliche Wunde iſt unterhalb dem Nabel/ um die Gegend des Gemächts/ der Urin laufft zur Wunden mit Blut gefärbet heraus/ oder aber er verſtopffet ſich gar/ der Unter-Leib laufft hoch auff/ und wenn ja was heraus kommet oder vermittelſt des Catheters heraus gezapffet wird/ ſo iſt es doch nicht viel/ ſondern meiſt Blut. Kennzeichen.

Dieſem allen/ wo du Hoffnung haſt/ dem Patienten zu helffen/ begegne alſo: Zu erſt bemühe dich/ daß der Urin ſeinen Fortgang gewinne und darbey erhalten werde/ wie ſolches kurtz vorher bey den Nieren-Wunden gemeldet worden/ halte den Patienten bey guter Diæt, und wenigem Trancke/ denn alles was den Urin mehret und treibet/ verurſachet neue Schmertzen/ Verzöger- und Auffhaltung der Cur. Sehr gut ſind hierbey die Wund-Träncke und Einſprützungen gebraucht/ welche erſtern nach der offt gedachten Formul, ſo in Magen- und Bruſt-Wunden verordnet/ gemacht werden können/ zu den andern aber nimt man die Brühe von der Wall-Wurtz und Mauß-Oehrlein/ mit Kornblumen-Waſſer gekochet/ oder aber folgende Injection, ſo laulich eingeſpritzet wird. Cur.

Rp. Decoctum Veron. & Alchimill. Unc. x.
Aq. Plantaginis. Unc. vi.
Conſol. maj. Unc. iiii.
Mell. Roſar.
Perſicar. aa. Unc. i.
Syr. Tuſſilag. ʒß.
M. F. S. A F. &c.

Euſerlich aber ſtillet man das Bluten / und hefftet die Wunden / wo ſie ſie allzugroß / und mit Pflaſtern ſich nicht zuſammen ziehen laſſen wil / ſo viel nöthig zuſammen / hält ſolche aber eine Zeit lang mit Meiſſeln / ſo vorher mit Roſen-Honig / Terpentin und Jndiſchen Balſam beſtrichen worden offen / damit die Natur alles ſchädliche deſto beſſer heraus ſtoſſen und die Heilung beſtändiger erfolgen kan; Jm übrigen verhalte dich gleich den andern Bauch-Wunden / davon ſchon gedacht / und wie ich es in meinem Feldſcher Part. 2. cap. 8. pag. 78. weit läufftig gelehret / und lege nach gröſſe der Wunden ein Stich-oder Oppodeltoch über / darauff denn ein Defenſiv-Pflaſter oder dienliches Cataplaſma geleget werden kan / um die Schmertzen / Entzündung / und Geſchwulſt deſto beſſer zurück zu halten. Exempel. Nachfolgendes Exempel begegnete mir in Coburgiſchen zu Rottach / mit einem Schneider-Geſellen / Namens Chriſtian Böttcher / derſelbe ward von ſeinem Cammeraden ſo ſtarck mit einem Meſſer in den Unter-Leib biß in den Blaſen-Halß geſtochen / daß man das Meſſer / welches der Thäter darinnen ſtecken laſſen / kaum wieder herausziehen können; Anfangs gebrauchte ich nebſt dem Blutſtillen und aufflegen dienlicher Pflaſter / euſerliche Cataplaſmata, umb keine Geſchwulſt und Schmertzen herbey zu ziehen / in den Blaſen aber ſprützte ich täglich / ſo warm es der Krancke erleiden können / Wegerich-und Ritterſporn-Waſſer / mit etwas Mandel-Oel vermiſcht / worinnen vorher / Steinbrech / Anies und Peterſilien Saamen gekochet worden / und ſolcher Geſtalt änderte es ſich nach und nach / der Schaden heilte ſehr wohl / und brachte ihn inner 8. Wochen zu vollkommener Geſundheit.

Wunden des Gemächts und deren Unterſcheid. Nun kommen wir zu den gefährlichen Wunden des Gemächts / bey welchen auch billich ein Unterſcheid zu machen / ob die Verletzung tieff / oder gar mit Verluſt der Geilen / oder eines theils der Röhren geſchehen / denn wo dieſes iſt / ſind ſolche Wunden nicht allein höchſt gefährlich / ſondern gar tödtlich / wäre aber die Verwundung nicht alle zu groß / und die Gefäſſe der Geilen nicht gäntzlich zerriſſen / ſo können ſie nechſt emſigen Fleiß und gebrauch guter Medicamenten / nach folgender Anweiſung wol curiret werden. Von den Kennzeichen wollen

len wir hier nicht viel ſagen / denn ſolche gar wol durch den Augenſchein und durch das Gefühl können geſehen und erkand / und durch den Stilum ergründet werden. Die Cur geſchiehet anfangs gleich andern Wunden / mit den Blutſtillen / und offtern überſchlagen dienlicher Cataplaſmaten und Umſchlägen; denn ſolche verhindern die Schmertzen / Entzündung und Geſchwulſt / als welche bey dieſen Wunden nicht lange auſſen bleiben und die gröſte Verhinderung verurſachen würden / in die Wunden ſelbſten muß man keine hitzige noch fette Balſam gebrauchen / denn ſolches können die viel hiebey befindliche Nerven / und dieſes ſpanädrige Fleiſch gantz nicht leiden / am dienlichſten iſt / daß man bloß beym Roſen- oder Schellkraut-Honig und Terpentin bleibe / darunter etwas Copey- oder Peruvianiſcher Balſam gemiſchet werden kan / darüber mein roht Wund-Pflaſter oder ein Oppodeltoch geleget / und ſo lange damit anhalte / biß die Wunde zum ſchlieſſen und Haut zeugen gebracht werden kan. Cur dieſer Wunden.

Anno 1675. im Monat September wurde vor Wolgaſt in der Belägerung ein Muſqvetier / Namens Niclaus Wallinßky / von des Herrn Obriſt-Wacht meiſter von Kettwichs Compagnia, mit einem gezogenen Rohr durch den rechten Ober-Schenckel dergeſtalt geſchoſſen / daß die Kugel durch den einen Teſticulum, und durch die Harn-Röhre am Vordertheil des männlichen Glieds gegangen / der Patient liedte deßwegen unſägliche Schmertzen / und muſte ich ein ſubtiel ſilbernes Röhrlein / biß in der Mitte der männlichen Ruten hinein ſchieben, damit der Urin nicht zu einem andern Loche heraus käme / die Cur verhinderte / und gröſſere Schmertzen verurſachete / endlich ward er nach 6. Wochen / welches ſonderlich wegen des ſo ſehr verwundeten Teſticuli höchſt zu verwundern / vollkommen wieder zu rechte gebracht / was ſonſten noch etwan von des Rückgrads-Wunden gemeldet werden ſolte / iſt in meinem warhafften Feldſcherer / part. 3. cap. 10. pag. 64. & ſeq. ſchon zur genüge geſchehen / dahin ich den geneigten Leſer wil gewieſen haben. Exempel.

CAP. V.

Cap. V.

Von den Fisteln insgemein / und sonderlich von den Fisteln der Brust / ihren Ursachen / Kennzeichen und Cur.

Von den Fisteln.

DAß die Fisteln tieffe und hohle Geschwäre sind mehrentheils einen engen Eingang und hohlen Busen haben / ist bekand / ja es sind offters die Löcher an der Haut so enge / daß man kaum einen Nadel-Knopff darein bringen kan / tieffer hinein aber machen sie krumme Gänge / Cavitäten und Höhligkeiten ; sie haben inwendig so wol im Grunde / als in den Löchern eine calloſische / verhartete und sehr unreine Haut / in welchem Grunde der Fistelen viel Hölen und krumme wunderliche Gänge anzutreffen und zu finden sind. Sie sind von mancherley Arten / Unterscheiden / denn etliche sind kurtz / gehen gerade einwerts / etliche sind tieff und machen viel Fortgänge / etliche sind rund / lang / und etliche gehen überzwerch / andere haben nur einen / etliche aber 2. 3. und mehr Eingänge und Löcher / etliche gründen und endigen sich allein im Fleisch / Musculn, Nerven und Adern / andere aber wol gar auff den Beinen und Kroßpeln ; wie solches mit mehrem / nach den Oertern / wo sie sich befinden / ob nemlich daselbst viel Fleisch / Nerven / Adern / Beiner oder Kroſpeln zu finden / noch mehr zu unterscheiden / und vermittelst eines dünnen Wachslichtleins erkundiget werden kan / wornach man sich auch / ob sie gefährlich / oder nicht / ob sie wieder zu rechte zu bringen oder incurabel, richten muß. Ich sage deßwegen / daß sie mit einem Wachslichtlein ergründet werden müssen / weil andere Sucher- und Probier-Eysen sich nach ihren ungleichen Gängen nicht accommodiren können / wie das Wachsliechtlein thut. Es werden aber die Fisteln aus folgenden 5. Dingen mehrentheils verursachet: 1. aus einer Verletzung / Wunde / Schuß oder Stich ; 2. aus Geschwulst / 3. Geschwären 4. Verderbung der Beiner / und 5. aus Verwahrlosung

Ihr Unterscheid.

und

und übler Cur des Patientens durch den Chirurgum. Ihre Kennzeichen sind merentheils aus vorher gedachten Unterschieden abzunehmen/ doch ist dißfals am meisten auff den herauskommenden Eyter und Probier Instrumentlein acht zugeben/denn der Eyter/so aus der Fistel heraus geworffen wird/ist offt roth/weißlich/graulich/schwartz/wasserhafft/uñ sehr stinckend/ etliche sind schmertzhafft/ etliche aber auch nicht / etliche geben wenig Feuchtigkeiten und Eyter/andere aber viel/wie man denn sonderlich siehet/ daß die jenigen viel stinckende Materie von sich lassen / welche von aussen nicht allzu groß scheinen / innerlich aber viel Gänge und Cavitæten/ und zum Grunde ein verdorben Bein haben. Wenn die Fistel einen Ort einnimmet/ da viel Blut-Adern / ist die Materie auch bluttig/und nach Befindung und Gegenwart vieles Saltzes/oder Saures/ dicke oder dünne / denn die Farbe und Consistentz richtet sich nach Beschaffenheit der Feuchtigkeit/ und nach dem das Glied ist / so ist auch die Fistel sehr oder gar nicht gefährlich. Kennzeichen.

Die Oerter / wo solche Fisteln werden können / sind unterschiedlich / sonderlich aber findet man sie am ersten/ auff den Plätzen übel geheileter Wunden / an den Kinnbacken/unter den Armen/Dünnichen/in Augenwinckeln/an der Brust/ unter den Kniekählen / nahe bey den Gleichen und Emunctorien; item am Bauche/ Gemächte und Hintern/in Summa an allen Oertern/wo sich der Eyter versterken/ verhalten/ und versencken kan/ da können mit der Zeit Fisteln entstehen. Oerter.

Die Ursachen einer Fistel sind vornemlich Verwahrlosung und übele Heilung der Wunden / Geschwäre / Geschwülste / und andere Schäden und Verletzungen/da nemlich ein Theil der zähen und leimichten Materie auff dem Grund sitzen bleibet/ und wenn es keine Lufft hat/ um sich frisset/ und die Höhlen verursachet; auch werden Fisteln verursachet von unflätigen/blutschweissigen Geschwären und Schäden/ welche sich an solche Oerter setzen/ und die Haut aufftreiben / diese wo sie zur Unzeit geöffnet/ oder allzulange zugelassen werden / oder aber wenn sie geöffnet werden/ aus Unachtsamkeit sich allzufrühe wieder zuschliessen/ daß eine Narben oder Crusten darüber wird / ehe es vorher wol von seiner schädlichen Materie gereiniget und gesäubert worden / denn an sol- Ursachen.

chen Oertern/wo die Natur zu Ausführung ihres überlaſtes reitzet / und durch die allzugeſchwinde Zuſchlieſſung daran verhindert wird/ ſuchet ſie Raum ſich unten auszubreiten / und machet mit der Zeit Löcher und Hölen/ ſo Fiſteln und Röhrlöcher genennet werden.

Cur. Die Cur aller Fiſteln iſt etwas ſchwer / und erfodern eine genaue Auffſicht. Es beruhet aber ſelbige in 2. Stücken / entweder in dem Schnitt oder Cauterio Potentiali, oder aber in den inner- und euſerlichen Artzney-Mitteln. Das erſte ſchaffet eine beſſere Heilung/ und führet den Eyter aus/ und das andere corrigiret die Säffte/ den Eyter / und befördert die Cur. Etliche derſelben ſind gantz unheilſam/ weil ihnen mit Artzney-Mitteln übel bey zu kommen / und denn auch/ ob man ſie ſchon dahin bringet/ daß ſie Heilung annehmen/ ſo kan es doch der Ort nicht allezeit vertragen / weil niemals die Fiſteln ohne Lufft/ Blut-Adern und Nerven ſind. Viel Fiſteln werden von den jenigen/ ſo keinen Grund in dieſer Cur haben / nur bloß allein mit truckenden Dingen zugeheilet / dieſes bleibet zwar eine zeitlang beſtändig / bricht aber hernachmahls mit gröſſerer Ungelegenheit des Patienten wieder auff / denn es iſt oben zu gedrucknet/ und hat einen ſchädlichen Grund.

Etliche Fiſteln werden nicht curiret. Nicht zu vergeſſen iſt auch / daß etliche Fiſteln bey Perſonen gefunden werden / welche gar nicht ohne Schaden der Natur völlig curiret werden müſſen / als die gar alten / und die einigen vornehmſten Theilen Hülffe und Nutzen ſchaffen können/ denn durch dieſelben iſt die Natur gewohnet / ihre überflüſſigen und ſchädlichen Feuchtigkeiten auszuſtoſſen / weil durch ſolche nützliche Entledigung der Leib von vielen Kranckheiten und Zufällen bewahret wird/ da im Gegentheil/ wenn ſie geſtopffet würden/ allerhand Ungelegenheit und Schaden darauff folgen dürffte; es wäre denn daß man ein unfehlbahres Arcanum hätte/ ſo auff andere Weiſe Rath ſchaffte/ das Geblüte reinigte / und die Fiſtel alsdenn beſtändig heilete. Am erſten kan dieſes bey jungen Leuten geſchehen/ als die Kräffte haben/ und voller Fleiſch ſind / im Gegentheil aber findet man bey alten / magern/ und ungeſunden Perſonen / dieſes alles nicht; denn die natürliche Wärme iſt vertrucknet/ und die Natur nicht kräfftig genung / dieſen Schädlichkeiten zu wiederſtehen. Wir

wollen

wollen aber ohne fernern Umſchweiff zu der gründlichen und beſtändigen Cur der Fiſteln ſchreiten: Anfangs muß man/ wo etwas gründliches ausgerichtet werden ſol/ vor allen Dingen die zufliessenden Feuchtigkeiten durch purgieren/ ſchwitzen / und Aderlaſſen / auffhalten und ändern/ oder austrucknen / worzu einige Wund-Tränck und Decocta Lignorum gebraucht werden müſſen/ als die mit Beyhülffe der guten Natur und euſerlichen Gebrauch dienlicher und guter Artzney-Mittel/ dieſe Schäden von Grund aus curiren können; nechſt dieſem muß man euſerlich auff folgende 4. Regeln/ als worauff die gantze Cur beruhet/ wol acht geben. 4. Nothwendige Regeln in der Fiſtel Cur.

1. Daß man die euſerlichen / nah angrentzenden Theile ſtärcke / und etwas zuſammen ziehende und etzende Artzneyen gebrauche. 1.

2. Die Materie ausführe und austruckne. 2.

3. Wo die Leffzen zu hart und eine Cruſte / dieſelbe wegnehme / und alles andere reinige. 3.

4. Wenn es rein / auch die Knochen und andere Theile / daß man Fleiſch zeuge/ truckne und Haut ſchlieſſe. 4.

Wolten keine Artzney-Mittel anſchlagen / und der Ort kan auch die Fiſtel ohne groſſen Schaden und Beſchwerung des Gliedes vertragen / ſo müſſet ihr eure Zuflucht zum Cauterio Actuali vel Potentiali nehmen/ oder aber an ſtatt deſſen/ wenn es noch nicht angehen wil/ den Schnitt gebrauchen/ darzu des Fabricii Hildani ſeine Syringetomon, oder Incſion Meſſer mit einem Knöpfflein/ ein ſehr nützliches Inſtrument iſt. Damit aber ein jeder wiſſen möge / wie er anfänglich die Fiſteln tractiren ſol / ſo lege er die erſten 8. Tage folgendes Pflaſter des Tages 2. mahl über.

Köſtliches Pflaſter zu den Fiſteln.

Rp. Succ. Apii,
Chelidon.
Irid. noſtr.
Quercin. aa. Unc. ii.
Ceræ. Unc. xiiii.
Reſin. Unc. vi.
Terebint. Unc. i.

Cort. Granator.
Sem. Apii. aa. Drachm. iii.
Flor. Roſar. Unc. S.
Bacc. Myrtillor. Drachm. iiß.
Salis Armoniac. Scrup. ii.
Maſtic.
Thur. aa. Unc. S.
M. F.C. ſq. Ol. Hyperic. ad Empl. form.

Die Kräuter-Säffte werden erſt ſo lange gekochet/ biß alle Feuchtigkeit verzehret/denn thut man ſie zu dem abſonderlich zerlaßnen/Wachs/ Hartz/ und Terpentin/ doch nicht gar zu warm/ und endlich rühret man/ unter ſtetem agitiren/ die übrigen Stücke zart pulveriſiret darein/ dieſes Pflaſter ſtärcket die nothleidenden Theile / und trucknet über alle maſſen die ſchädlichen Feuchtigkeiten aus. Auff die Meiſſel/ſo von einem feucht gemacht und gepreßten Schwamme/ oder von der Rad. Conſolidæ und welcken Rüben gemacht werden können/ (oder aber etliche nehmen auch zu den Wicken und Meiſſeln das Marck von der Hollunder-Wurtzel/) habe ich jederzeit nachfolgendes Sälblein oder Balſam hinein geſtrichen/ welches niemahls ohne Nutzen abgegangen.

Köſtlicher Fiſtel-Balſam.

Rp. Balſam. Samaritan. von Oel und Wein Unc. ii.
de Terra Catechu. Hagendornii. Unc. iß.
Copeivæ Unc. i.
Ol. Momord. Unc. iß.
Mercurii præcip.
Ol. Tartari Nigri. aa. Drachm. ii.
M. F. ad Balſ. S. a. &c.

Iſt euch dieſer zu mühſam/ und zu köſtlich/ braucht nachfolgendes Sälblein / das ich im Felde allezeit nützlich gebrauchet.

Sälblein in den Fiſteln die Meißlein darmit zu beſtreichen.

Rp. Ungv. purpur. Würzii. ritè ppt. Drachm. ii.
Pul. rad. bryoniæ. Drachm. i.
Myrrh. Drachm. S.
Ol. Myrtill. Scrup. ii.

Mell.

Mell. Roſar. Unc. S.
Balſ. Peruvian. Drachm. i.
M. F. Linim.

Mercke / des Felix Würtzens Sälblein muß auffs beſte bereitet ſeyn/ damit ihr euch darauff verlaſſen könnet / und weil es offt in den Apothecken gar übel zu bekommen / als könnet ihr am beſten thun/ daß ihr es ſelber mit Fleiß verfertiget/ denn dieſes köſtliche Sälblein iſt hierzu ein vortreffliches Hülff-Mittel / aber wohl bereitet muß es ſeyn/ ſonſt verderbet es mehr als es gut machet. Des Fabricii Hildani Ægyptiacum mit etwas Terpentin, Roſen-Honig/ Indianiſchen Balſam und Mercurio Præcipitat. vermiſchet/thut desgleichen. Wolte in währender Zeit die Fiſtel allezeit näſſen und das Fleiſch übrig wachſen / ſo wil ich ein köſtlich Kunſt-Stücklein in folgendem Durchzuge / dem günſtigen Leſer darzu machen lehren / über deſſen unvergleichliche Tugenden man ſich nicht genung wird verwundern können.

Rp. Acet. vin. fortiſſ. Unc. viii.
Virid. æris. Unc. S.
Vitriol. alb. Unc. i. S.
Alum. Crud. Unc. ii.

Durchzug in Fiſteln.

Laß alles über gelinden Feuer zergehen und gemach kochen / wenn es zergangen und etwas dicke beginnet zu werden / ſo ziehe Tücher durch und gebrauchs; iſt er euch zu ſchwach / ſo gieſſet zu letzt / ehe die Tücher durchgezogen werden / ℥ij. Seiffenſieder-Laugen / und ℥ß. Pottaſchen hinein / und laſſet es noch ein Vaterunſer lang mit einander ſich vereinigen / denn iſt es richtig/ und ziehet die Tücher durch. Dieſer vortreffliche Durchzug nimbt alles übrige Fleiſch weg/ machet einen guten Grund/ und trucknet alle ſchädliche Feuchtigkeiten auß; iſt er bey allen Fiſtelen nicht anzuwenden / wegen ſeiner Härte / ſo gieſſet / wenn der Liqvor dücke genug / an ſtatt die Tücher durch zuziehen/ Mell. Chelidonium und Perſicariæ darunter / und laſſet es mit einander ſo lange kochen/ biß es die Form eins Balſams überkommet! welchen ihr alsdenn bequemer

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 475 sur 1202

mer gebrauchen/ und die Wicken beſtreichen können. Damit aber auch/ nebenſt den euſerlichen Artzney-Mitteln die innerliche Cur befördert werde/ ſo laß nachfolgenden Wund-Tranck den Patienten täglich 2 mahl trincken.

Wund-Träck in Fiſteln.

Rp. Lign. Palmæ raſp.
Fraxin. aa. Unc. i.
Fol. Agrimon.
Sanicul.
Veronic.
Plantagin.
Eqviſet. aa. M. i.
Saſſafras Unc. ß.
Savinæ Drachm. iii.

Dieſe Stücke werden wol zerſchnitten und geſtoſſen/ dann in einem verdeckten Geſchirr/ mit der Brühe von dem Eppich-Saamen/ ſo in Wegerich-Waſſer geſotten worden/ gekocht/ und nach dem es durchgeſiegen/ thut man noch einen Drachmam Krebß-Augen und 2. Untzen Roſen-Syrup darunter. Hier muß ich unerinnert nicht laſſen/ daß offt die vorgemeldten Artzney-Mittel dennoch nicht füglich in die Fiſteln gebracht werden können/ wegen Engigkeit und Tieffe derſelben/ dieſe muß man entweder/ ſo viel nöhtig/ mit einem inciſion-Meßer öffnen/ oder die Medicamenta biß auff den Grund bringen/ welches denn durch einſprützen dünngemachter Artzeneyen/ oder durch das Einblaſen dienlicher Trucken-Pulver geſchiehet. Zu dem dünn machen kan man nach gut befinden folgende Injection gebrauchen.

Spitz-Waſſer.

Rp. Aq. Calcis viv.
Decoct. Ariſtoloch. long.
& Myrrh. aa. Unc. xii.
Mercur. Dulcis. ℥iiiß.
Lapid. Medicament. Crollii. Drachm. iii.
Sach. Saturni. Drachm. i.
Spirit. vin. Rect. Unc. ß.
M. F. S. a. &c.

Nach

Nach Befindung der Sachen/ kan der Lapis medicamentosus und Mercurius dulcis erhöhet/ oder gemindert werden / auch wol ein Zusatz von der Terra Catechu und Præcipitat. darzu gethan werden. Das Aqva Scrophulariæ, Saltz-Wasser / starcken Brandwein / und das Wasser so auff dem geleschten Kalck stehet / ist eben so gebrauchet/ ein köstliches Mittel/ da sonderlich das letztere/ wenn es vorsichtig/mit Præcipitat vermischt/ und gebraucht wird/ dißfals nicht genung zu loben. Zu den Trucken-Pulvern nimt man alles / was ein wenig etzet und zugleich trucknet / so nach dieser Formul bereitet werden können.

Rp. Lithargyr. C. Acet. vin. Coct.
Ceruss. aa. Unc. i.
Pul. Aristoloch. rotund. Unc. S.
Tutiæ. ppt.
Nihil. alb. ppt. aa. Drachm. v.
Myrrh. Drachm. ii.
Vitriol. alb.
Arsenic. alb. aa. Drachm. i. S.
Alum. usti. Drachm. ii.
Lap. Hæmatit. ppt. Unc. S.
Succ. Plantag.
Chelidon.
è Cort. Jugul.
aa. Unc. S.

Trucknend und heilend Pulver in Fisteln.

Es wird alles zart pulverisiret / und untereinander gemischet / die Kräuter und Nußschalen-Säffte aber werden vorher bey gelinder Wärme gedrucknet / und zu Pulver gemacht / letzlich kan 1. Drachm. Camphor darunter gemischet werden. Dieses Pulver ist ein köstliches Mittel zu allen Fisteln / und garstigen fistilirten Geschwären/ denn es drucknet (und etzet zugleich etwas mit) alle böse Feuchtigkeiten von Grund aus/ dabey kühlet und heilet es. Wollet ihr ein kürtzeres haben / das eben so gut / so gebrauchet nachgesetztes.

Rp.

Ein ander Fiſtel-Pulver.

Rp. Pul. Ariſtoloch. Long.
Rotund.
Serpentariæ aa. ʒß.
Tutiæ ppt. Unc. i.
Sachar. Aluminis Drachm. i.
Flor. Cinzæ. Drachm. ii.
M. F. L. a. p.

Oder aber/ ſol es noch kürtzer ſeyn/ erwehlet das folgende:

Noch ein ander Pulver.

Rp. Terræ Catechu.
Rad. Ariſtoloch. Long. aa. Unc. i.
Mercur. Præcip. Drachm. iß.
M. F. ad Subtiliſs. pulverem.

Wolte dieſes alles auch nicht füglich angehen / denn einige ſind ſehr wiederſpänſtig / ſo muß man / wie aus nachfolgenden 2. Exempeln gemeldet werden ſol / zu den Handgriffen eines geſchickten Schnidts ſchreiten/als wodurch man die Schwüle und Kruſte mit einem dienlichen Inſtrument biß auff das geſunde heraus ſchneidet / welches / ob es ſchon gefährlich ſcheint / dennoch nicht zu fürchten iſt / und mit geringen Schmertzen verrichtet werden kan / wie ich es vielfältig mit gröſten Nutzen probiret. Vor dieſem hat man die allerhärteſten und wiederſpänſtigen Fiſteln mit den glüenden Eyſen ſehr geſchwind / und nicht ohne groſſe Schmertzen hinweg gebracht.

Kurtze wiederhohlung der Fiſtel-Cur.

Iſt alſo hierauß klärlich abzunehmen/ daß man anfänglich die Cur mit purgieren / ſchwitzen und aderlaſſen anfangen ſol / dann gebrauchet man hiebey Wund-Träncke und Decocta Lignorum, und andere blutreinigende Mittel / ſo durch Marck und Bein gehen / und die Cur vermittelſt ihrem austrucknen und heilen beſchleunigen helffen / dieſes wird folgends durch eine beqveme Lebens-Art beſtändig gemacht; Und nechſt dieſem gebrauchet man die vorgedachten euſerlichen Artzneyen/ machet mehr Oeffnungen / und leget ſolche Mittel mit Fäſeln oder Meiſſeln hinein / darüber gebrauchet und leget das vorher gedachte Pflaſter die erſte Zeit / und nachfolgends ein gutes Oppodeltoch,

wolte

wolte ſich einige Entzündung vermercken laſſen / ſo kan man ſolche zu verhüten / von auſſen umb alle Theile her / das Lithargyrium, oder Bleyweiß-Sälblein dicke ſtreichen/oder meine güldene Milch überſchlagen / und auff dieſe Art habe ich über 60. Fiſteln vollkommen und gründlich curiret/ denn ſo bald die Feuchtigkeiten ausgeführet / die innerliche Cur darneben gebrauchet wird / und alles böſe von Grund aus weg geetzet/ ſo läſt ſich ſolcher fiſtilirter Schaden gar leicht mit einem Oppodeltoch oder guten Stich-Pflaſter vollends zuheilen. Noch muß ich beym Schluß unerinnert nicht laſſen / daß man die Fiſteln nicht allzu offt verbinden ſoll / damit denen Medicamenten Zeit gelaſſen werde / ihre Operation in dieſen wiederſpänſtigen Schäden deſto gewiſſer zuerzeigen. Erinnerung.

Anno 1672. hatte ich zu Hervordt in Weſtphalen einen vornehmen Bürger/ mit einer Fiſtel unter dem lincken Kinn-Backen nahe dem Ohre in der Cur/ derſelbe war bey 3. Jahren unter vielen Händen geweſen / und ob es ſchon von einigen geſchienen recht zugeheilet zu ſeyn / ſo hat es doch keinen Beſtand gehabt / ſondern iſt nach einer kurtzen Zeit wieder auffgebrochen/ er war damahls von ohngefähr 40. Jahren/ und weil ich vernahm / daß dieſer Schaden auff vielfältige Zahn-Schmertzen gefolget/ ſo muſte ich es auch gar auff eine ſonderliche Art mit ihme anfangen / denn ſolche Fiſteln am Unter-Kinnbacken ſind gar beſchwerlich / machen viel Mühe / und ſind ſehr wiederſpänſtig und langſam zu heilen. Anfangs gab ich ihme / nebſt andern dienlichen Artzneyen/ ein paar mahl zu purgieren ein / worunter ich allezeit etliche Gran von dem recht bereiteten und göldiſchen Mercurio dulci miſchte/ darzwiſchen aber ließ ich ihme mit dem Bezoardico Minerali ein mahl oder viere ſchwitzen/ und in die Dünnigien legete ich ihm täglich ein dick geſtrichnes Tacamahac Pflaſter / damit aber die Cur noch beſſer befördert wurde / ſo habe ich ihme die erſten 14. Tage folgendes Decoctum fleiſſig trincken laſſen. 1. Exempel.

Rp. Rad. Chinæ.
Sarſaparill. aa. Unc. iii.
Polipodii Unc. i

Tranck bey Fiſteln.

Cort. Lign. Sanct. Unc. ii.
Fol. Senn. el. Unc. iiß.
Agarici Trochiſc. Drachm. ii.
Cinamom. Unc. ß.
M. F. S. ad V. S. &c.

Als diß Decoctum vorbey war / und in währender Zeit gute Diæt gehalten worden / habe ich ihn von nachfolgenden Wund-Trancke des Tages 2. mal ʒiii. trincken laſſen.

Wund Tranck in den Fiſteln des Unter Kiñ-Backens.

Rp. Herb. Beton.
Scabioſ.
Agrimon.
Veron. aa. Miß.
Summit. Roriſmar.
Maioran.
Salviæ. aa. Mi.
Sem. Aniſi
Liqvirit. aa. Unc. i.
Rhabarb. Unc. iß.
Fol. Senn. el. Unc. ii.
Lign. Sanct.
Rad. Chin. aa. Unc. i.
Saſſafras aa. Unc. ii.
M. F. L.

Laß alle dieſe Stücke / ſo vorher gröblich zerſchnitten / in genungſamen Brunnen-Waſſer ein paar Stunden kochen / denn ſeihe es durch / und miſche noch unter die Brühe drey Untzen Roſen-Syrup. Mit dieſen innerlichen Artzneyen ward der Leib vollkommen gereiniget / und zu dieſer Cur geſchickt gemacht; Nach dem öffnete ich ihme auch eine Ader auff dem rechten Arme weil er Sangviniſcher Complexion, und weil einer von den groſſen Hinter-Zähnen die erſte Urſach zu dieſer Fiſtel gegeben / ſo grub ich die zurück gebliebene Stücklein von der Wurtzel vollens heraus / cauteriſirte den Ort / und verzehrete übrigens alle

Schäd-

Schädligkeit mit dem Eppich-Saffte / worunter ein paar Tropffen von dem Oleo Vitrioli gemiſchet waren / euſerlich aber gebrauchte ich mein Sälblein und ſterckte Wicken vom Oppodeltoch hinein; damit aber alles ſchädliche von Grund aus heraus kommen möchte / ſo ſprützte ich ein mahl oder 5. von der Brühe des Trancks / mit etwas Cremore tartari, und etliche Tropffen gedachten Vitriol-Oels vermiſchet / allezeit wärmlich darein / und dieſes geſchahe um den andern Tag / über dieſe Artzneyen gebrauchte ich mein Fiſtel-Pflaſter / wo was zu etzen nöhtig / meinen Durchzug / und erfoderte die Cur eine Inciſion, habe ich ſolche unverzüglich gemacht / und damit heilete ich dieſe Fiſtel endlich nach 6. Wochen mit dem Oppodeltoch vollends und beſtändig zu.

2. Exempel. Anno 1670. habe ich im Monath Majo auff der Reiſe nach meinem Vaterland / zu Ziebingen auff einem Dorffe zwiſchen Franckfurt und Croſſen / eine wunderliche Fiſtel-Cur mit einem Schneider-Geſellen / Namens Friedrich Reichardt von Bautzen / ſo ein Nacht-Wanderer war / anfangen müſſen / und damit verhielt es ſich alſo: Wir logirten des Abends in ſelbigen Wirths-Hauſe oder Kruge / mit denen bey uns habenden Fuhrleuten / weil aber der gemeldete Schneider wegen ſeines Fiſtel-Schadens am lincken Schenckel ziemlich ermüdet war / ſo zog er ſich aus / und legte ſich eher auff das Stroh nieder ſchlaffen / als wir / da ſonderlich ich noch an dem einem Tiſche ſaß / und einen Brieff wieder zurück nach Franckfurt ſchrieb; weil er aber / wie ſchon gedacht / dieſe Gewohnheit an ſich hatte / daß er im erſten Schlaff als ein Träumer auffſtund / und herum wanderte / ſo kam er auch endlich / nach dem er unterſchiedliche und wunderbahre Sprünge gemacht / über meinen Tiſch als ein unſinniger gelauffen und ſtieß ohngefehr das gantze Tiſch-blat über einen Hauffen / alſo daß er ſelbſten zugleiche mit auff die Erden herunter ſtürtzete / und im fallen ihme das Tinten-Faß über den gantzen Schenckel ſchüttete. Die Tinten / welche ſo wunderbahrer Weiſe mit in den fiſtilirten Schaden kommen / und denn auch der Fall / machte ihme groſſe Schmertzen / denn er hatte zugleich ein groſſes Loch an dem Hintertheil des Hauptes bekommen. Hievon blieb er gantz ſtille auff dem Rücken eine zeitlang liegen / und erwachte endlich drüber / wuſte aber

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 481 sur 1202

nicht wie er darzu kommen/ nur daß er den folgenden Tag erzehlete/ihm hätte geträumet als wenn 2. starcke Kerlen mit grossen Feuer-Brän-den hinter ihme her gewesen wären/ so ihn ins Feuer werffen wollen; weil er aber absonderlich sehr über den Schaden des Schenckels klagte/ als hab ich ihn nebenst der Wunden des Hauptes mit einem gevingen Wund-Pflaster verbunden/weil ich damahls sonst nichts bey mir gehabt. Des Morgens reiseten wir biß Crossen/und daselbst verband ich ihm auff eine andere und bessere Art seinen Schenckel/ weil aber die Schmertzen immer anhielten/ und er nicht ferner zu Fuß mit gehen konte/ so blieb ich auff sein vielfältiges bitten bey ihm/und halff ihm nicht ohne grosse Ver-wunderung auff folgende Art wieder zu rechte: An statt des andern Pflastersl egte ich ein dick gestrichnes Oppodeltoch täglich über/ und umb den Schaden herum strich ich fein dicke das Lithargyrien-Sälblein/ welches in kurtzer Zeit die Entzündung und Geschwulst hin-weg nahm/ weil ich aber an dem Schaden merckete/ daß er nach der wunderlich empfangenen Tinten sich innerlich sehr wohl anließ/ zuse-hens trucknete/ und einen bessern Grund setzete/ so versuchte ich es mit derselben noch einmahl/ ich bereitete und kochte mir aber die Tinten selber von Gallus und Virriol, mit etwas Gumm. Arabic. und Saltz vermischet/ worauff ich halb Essig und Regen-Wasser gegossen/ diese Tinten gebrauchte ich/ nach so wunderlicher Anleitung noch 2. oder 3. mahl/ und ob sie schon anfangs dem Patienten etwas Schmertzen machte und der Schaden wegen ihrer Schwärtze wunderlich außsahe/ so spührte man doch augenscheinliche Besserung in kurtzer Zeit/ und welches das beste/ so verließ ihm nach solchem verbinden und Oeffnung einer Ader das nächtliche herum wandern gantz und gar/ endlich kun-te ich den Schaden mit geringer Mühe reinigen und nebst fleischzeugenden und trucknenden Dingen vollends zuschliessen. Der Schneider ob er zwar anfangs gemeinet/ ich brauchte deßwegen die Tinten/ weil ich sonsten vielleicht nichts anders bey der Hand hätte/ war nicht allein wol darmit zu frieden/ weil es wol anschlug/ sondern er lobte und preisete auch hernach GOtt/ (als ich ihme alles umbständlich berichtet) wegen dessen wunderbahrer Hülffe. Ward also dieser Schnei-

der-

der-Geſelle / in kurtzer Zeit auff ſo wunderliche Weiſe / ſo wohl am Leibe als Gemühte vollkommen geſund. Hiebey iſt noch nöthig zu erinnern und zu gedencken / daß man ſich über die ſeltzame Heilung der Tinten nicht verwundern darff / denn wer den Vitriol, Gallus und andere Stücke / ſo dazu kommen / genaue unterſuchet / wird befinden / daß alles auff eine etwas zuſammenziehende / etzende / trucknende und kühlende Art hinaus laufft / doch alſo / daß es auch zugleich heilet und die Schädligkeit vertreibet / welches alles zu einer Fiſtel-Cur nothwendig erfodert wird. Ich erzehle aber ſolches darumb nicht / daß man in dergleichen Schäden allezeit ſolte die Tinten gebrauchen / nein / denn man hat wol beqvemere Hülff-Mittel darzu / die ſich beſſer adhibiren laſſen / als dieſer ſchwartze Liqvor iſt; wo von in dieſem Capitel gnugſam gelehret worden: Nur führe ich dieſe Wunder-Anmerckung deßwegen mit an / damit man nicht allein Gottes wunderbahre Schickung und Hülffe hieraus ſpühren könne / ſondern auch gewiß glauben möge / daß die gründliche Fiſtel-Curen in etwas zuſammenziehenden / etzenden / truck- und kühlenden Dingen anfänglich beſtehen / ſo hernach gar leicht mit reinigenden / fleiſchzeugenden und heilenden Dingen vollends geheilet werden können. Damit aber der geneigte Leſer einige Nachricht haben möge / wie es doch zugehen müſſe mit ſolchen Nacht-Wanderern / als wil ich deren Urſachen nicht allein kürtzlich anführen / ſondern ſie auch mit 2. wunderbahren Exempeln bekräfftigen / hoffe dißfals / ob es ſchon nicht zu unſern Vorhaben dienet / keinen Mißfallen zu erwecken.

Was vor Naturen zu dieſem Ubel am diſpoſitieſten ſeyn.

Es ſind die jenigen Naturen / ſo Melancholiſch ſeyn / und ein flüſſig übel beſchaffenes Gehirne haben / hierzu am geſchickſten und beqvemeſten / und zwar zu der Zeit geſchiehet es gemeiniglich wenn ſie noch in ihrem beſten Alter ſind / deñ die Alten / in welchen das Humidum Radicale meiſt vertrucknet / derer Geblüte nicht mehr recht hitzig / und die Einbildungs-Krafft nicht ſtarck genung ſolche Fantaſien zu verrichten / können dergleichen Bewegung nicht ausſtehen / zu dem iſt auch bey ihnen der Schlaff nicht mehr ſo ſtarck und inbrünſtig / als wie bey jungen Leuten / der doch nothwendig zu einer ſolchen unbewuſten Nacht-

wanderung erfodert wird / denn ein tieffer mit vielen Fantasien und feuchten Dünsten vermischter Schlaff verwirret die Spiritus, bindet die Vernunfft / und läst den Appetit allein in seinen Begierden herrschen / wie man etwan an den Trunckenen siehet / welchen die feuchten und hitzigen Dünste das Haupt eingenommen / daß sie viel fester / und ohn allen Verstand / wenn sie schon erwecket werden / schlaffen / als andere / und in selbigem auch viel wunderliche Reden und Händel führen / weil ihre Vernunfft gleichsam alsdenn gebunden ist und mit schläffet / so aus ihren lächerlichen Geberden und ungezähmeten Begierden / denen sie unwissend und nur blindlings folgen / abzunehmen. Sie stehen aber gemeiniglich im ersten und festesten Schlaff auff / weil in selbigem diese wunderliche Bewegungen sich am leichtesten verrichten lassen / bißweilen geschiehet es auch / ja nach dem die Einbildung am inbrünstigsten ist / mitten in der Nacht / oder kurtz vor dem Tage / doch sage ich / geschiehet es am aller gemeinsten vor Mitternacht. Nachdem sie nun aus dem Bette hervor kommen / ist nicht zu glauben / was vor wunderbahre / und fast unglaubliche Dinge sie ohn allen Schaden verrichten und begehen können / welches ihnen doch / wenn sie wachten / unmöglich zu thun wäre / und müssen die jenigen so ihnen zusehen / sich nicht allein mit grosser Bestürtzung darüber verwundern / sondern sie können es auch ohne entsetzen und erstarren nicht mit ansehen. Endlich aber wenn sie das ihrige / worzu sie die Einbildung gebracht / verrichtet / und man sie nur nicht durch ein plötzliches Geschrey erschrecket / oder in dem wunderlichen fürnehmen verstöhret / kommen sie wieder zurücke und kehren in ihre Lagerstette. Die Ursachen dieser nächtlichen Umbwanderung sind unterschiedlich / vornehmlich aber leidet hierdurch die Seele / als eine der vornehmsten Ursachen / viel Beschwerungen / mit und ohne derselben Hülffe kan der Leib nichts ausrichten / wie man bey den Verstorbenen augenscheinlich siehet / sie wird aber beschweret und rege gemacht mit der Einbildung oder Phantasey / durch welche ihr im Schlaffe allerhand Gauckeley vorgestellet wird / welche der Appetit alsofort zu erlangen gemehlich suchet / dieser aber reitzet hernach die bewegende Krafft an / solche Dinge unwissend zu vollbringen / und solches

Zu welcher Zeit solches geschehen kan.

Aus was vor Ursachen es geschiehet.

geschie-

geſchiehet/wie man fleißig angemerckt/mit halb offnen Augen/weil man ſie offters zu den Fenſtern hinauß auff die allerhöchſten Oerter ohne Schaden hinauff klettern / und wieder herunter ſteigen ſiehet / darzu ja nohtwendig etwas ſehen erfodert wird. Auch kan dieſes Nachtwandern das auffwallende hitzige Geblüte vermehren/welches endlich/ob ſchon der Cörper ſchläffet / mit dem innerlichen lebendigen Athem in das Haupt/ daraus alle Bewegungen vornehmlich ihren Urſprung haben / gerahten. Wornach/wie Horſtius gar recht redet / durch die verborgene Krafft des Gemüts und der Glieder / dadurch alles verrichtet / und die Glieder beweget / auch die wunderliche Dinge und Thaten vollbracht werden. Denn hierdurch / damit ichs kurtz gebe / werden die ſinnlichen Geiſter zu erſt gereitzet und angetrieben / daß ſie aus dem Gehirne der Sehn-Adern und andern zur Bewegung nöthigen Theilen / ihre Krafft und Geſchickligkeit auch im Schlaffe mittheilen/ wornach der Leib auffſtehet / ſich beweget / und alles diß verrichtet/ was er ſonſten wachend ohne Entſetzen und groſſe Furcht niñermehr gethan haben würde. Es wird aber dieſes noch mehr verurſachet/ wie Sennert in ſeiner Pract. Med. part. 1. Cap. 2. pag. 457. & ſeq. bezeuget / durch feuchte und trübe Lufft / wenn nehmlich ein ſolcher darzu diſponirter Menſch viel im Regen reiſet / oder des Nachts in feuchten Gemächern und auff naſſen Stroh ſchläffet/ worzu noch kommt / wenn der damit behaffte te kurtz vor dem ſchlaffen gehen viel Speiſe / und ſonderlich eine Menge Tranck zu ſich genommen / welche unverdaulich und ſehr hitzig ſind/darzu viel Feuchtigkeiten verurſachen / vornehmlich aber ſiehet man es bey den reiſenden/ daß wann ſie gerne Bier-Suppen/ Salat und Eyer eſſen / wie den Abend zu Ziebingen beym Schneider-Geſellen geſchehen/ welche ſonderlich hierzu ſehr undienlich/ und viel böſe Dünſte auffſteigend machen. Es herrſchet aber insgemein der Monden bey ſolchen Perſonen / vermittelſt deſſen wunderbahren Kräffte ſie auch beweget werden / und ſolche wunderliche Händel außrichten können; insgemein aber beginnen ſolche Leute alles das jenige bey der Nacht / was ſie des Tages über gethan / oder zu thun gedacht haben / denn es kommet ihnen auffs neue im Traume wieder vor/

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 485 sur 1202

ja ſie thun alsdenn noch übermenſchlich mehr / weil ſie ihren Verſtand nicht gebrauchen / und die daraus entſtehende Gefahr nicht begreiffen können / denn wovor ſie ſich nicht fürchten / und es auch nicht wiſſen / das könne ſie leicht verrichten / denn ſolche Leute betrachten nicht / was ſchwach oder feſte / hoch oder tieff / breit oder ſchmal iſt / ſondern wagen alles kühnlich / woran ſie doch im wachen bey Tage nicht ohne groſſe Furcht und Entſetzen würden gedencken können. Daß ſie aber alles ſo ringfertig und leicht verrichten können / ſaget Levin Lemnius de Occult. Nat. Mirab. lib. 2. Cap. 5. ſey deme zu zuſchreiben / daß ihre Leiber / weil ſie zu der Zeit viel Lufft und Wind in ſich hätten / viel leichter wären als ſonſten / dieſes iſt aber unrecht und lauffet wieder die Vernunfft / wie auß dem Sennerto lib. 1. p. 411. und Voſſio lib. 1. pag. 902. als welche es mit beſſern Gründen der Sicherheit zu ſchreiben / behauptet werden kan / welches auch Libav. p. 256 & ſeq. weitleufftiger bekräfftiget der zu der Sicherheit die Geſchwindigkeit mit hinzu thut / ſagende / ſie kröchen und kletterten nicht als Schnecken langſam / ſondern weil die Spiritus hurtig und die Haut faſt unempfindlich / ſo könten ſie alles in der Geſchwindigkeit und mit leichten Gliedern feſt anfaſſen und verrichten.

Irrige Meinung wegen des Zuruffens.

Daß aber etliche meinen / wenn man ſolche Leute bey ihrem Tauff-Nahmen ruffte / fielen ſie herunter und nehmen Schaden / iſt theils wahr / theils aber auch nicht wahr; wahr iſt es / daß durch plötzliches Geſchrey die Spiritus erwecket / und zum auffwachen ermundert werden / davon denn ſolche Leute / ſonderlich weñ ſie eben bey gefährlichen Oertern ſind / leicht Schaden nehmen und wohl gar ums Leben kommen können; Daß aber der Zu- oder Tauffnahmen dieſes verurſachet / iſt falſch / denn durch ein jedes zuruffen und ſtarckes Schreyen kan ein Träumer oder Nachtwanderer erwecket und wo er zu der Zeit eben an einem gefährlichen Orte iſt / zu Schaden gebracht werden.

2. Exempel.

Ein merckwürdig Exempel erzehlet Horſtius, in ſeinem Tr. de Natura Noctamb. Cap. 1. p. 211. von dreyen Edelleuten davon der eine ein Nachtwanderer geweſen / daß derſelbe in einer Nacht nackicht aus dem Bette geſtiegen / und ſein Hembde mit genommen / nachdem er nun eine weile in der Kammer herum gegangen / ſteiget er

zum

zum Fenſter hinaus und ergreifft das Seil / darauff man alles / was auff den oberſten Boden ſolte / hinauff zu ziehen pflegte / an demſelben klettert er mit groſſer Geſchwindigkeit biß oben hinaus / wie er nun gantz hinauff kommen / ſo findet er ohngefehr ein Aelſter-Neſt / daraus nimt er alle Jungen / und wickelt ſie ins Hembde / ſteiget ſo herunter / und legt ſich wieder ſchlaffen. Als er des Morgens erwachet / erzehlet er ihnen den wunderbahrlichen Traum / daß er aufs Hauß geſtiegen / und Aelſtern ausgenommen / die andern lachten ihn deswegen aus; was geſchiehet aber? wie er ſein Hembde nimt und es anziehen wil / ſo findet er warhafftig die jungen Aelſtern lebendig darinnen / worauff ſie ſämbtlich ſich verwundert / und hinauff geſtiegen es zu beſehen / da ſie denn dieſes vorhin gantz geweſene Neſt zerſtöret und leer gefunden.

Noch artiger und recht wunderbahr iſt das Exempel / welches Sennertus in ſeiner Pract. Med. auß des Henrici ab Heers Obſervat. Med. von einem Studioſo, ſo auff einer vornehmen Univerſität Poëſin profitiret / erzehlet / daß derſelbe bißweilen / ſonderlich wenn er Wein getruncken gehabt / in der Nacht aufgeſtanden / ſich an ſeinen gewöhnlichen Tiſch geſetzet / Verſe gemacht / und welches das verwunderlichſte / ſie auch ordentlich auffgeſetzet / und zu Papier gebracht / oft darbey gelacht / und laute einen nach dem andern her geleſen. Nachdem iſt er auffgeſtanden / ſeinen Stuben-Geſellen angemahnet auch dergleichen zu thun / und ſich wieder ins Bette geleget. Des Morgens aber hat er mit groſſer Beſtürtzung die Verſe angeſehen / und nichts darvon gewuſt / ja er würde nimmermehr geglaubet haben / daß er es gethan / wenn nicht ſeine eigene Hand ihm unbetriegliches Kennzeichen darvon gegeben. Nach dem er aber geheyrathet / hat eben dieſer wunderliche Poet das Kind des Nachts offt aus der Wiegen genommen / und in der Kammer hin und her getragen / ja wenn ihn ſeine Frau gefraget / hat er ihr alle Heimligkeiten / ſo Zeit ſeines Lebens geſchehē / offenbahret / alſo daß er ſich hernach nicht genugſam verwundern können / wie ſie alles ſo genau erfahren. Nach verfloſſenen 45. Jahren aber hat dieſe beſchwerliche Plage aufgehöret / es were denn geweſen / daß er ſich mit allzu hitzigen Getränckе oder Weine angefüllet gehabt. Dieſes komt mit meiner Meinung / die ich vorher angeführt / überein;

2. Exempel

wer hiervon mehr zu leſen begehret / beſehe Horſtium in Levin. Lemn. Occult. Natur. Libr. 9. Cap. 5. p. 610. & ſeq. Vogts Phyſicam Cent. 3. Cap. 45. pag. 656. & ſeq. Langium lib. 11. epiſtol. 45. Libavium part. 2. pag. 250. und Bodinum lib. 3. Cap. 6. pag. 190.

Fiſteln der Bruſt. Ihre Urſachen.

Ehe ich dieſes Capitel ſchlieſſe / muß ich / meinem Verſprechen zu folge / noch etwas von den Fiſteln der Bruſt und ihrer Cur mit anhencken; Es entſtehen aber dieſelben / damit ich es kurtz mache / vornehmlich

1. aus 3. Urſachen. 1. Daß an ſelbigem Orte die Muſculn allezeit in
2. ſteter Bewegung ſeyn. 2. Weil die Bruſt und Rippen inwendig nur
3. mit einem dünnen Häutlein überzogen / und ohne Blut iſt. 3. Weil dieſe Wunden kein trücken / nehen und binden vertragen können. Warum aber die Bruſt-Wunden ſo viel Eyter geben / iſt ſchon berichtet worden / darum verhalte dich in allen Stücken / mit innerlichen und euſerlichen Artzneyen / ja in allen andern Cur-Vortheilen / dabey / wie ich kurtz vorher unterrichtet / auch kan man bißweilen die Brühe von Saſſafras mit Mandel-Oel vermiſcht wärmlich hinein ſpritzen / und hiebey des Wund-Trancks nicht vergeſſen.

Cap. VI.

Von dem Krebs insgemein / ſonderlich der in den Weiber-Brüſten / woraus er entſtehe / wie er zu erkennen / und zu curiren.

Krebs der Brüſte.

Jewol wir ſchon im 36. Capittel des 1. Theils vom Krebs / und deſſen krebßhafften Leffzen-Geſchwäre / ſo insgemein Noli me tangere genennet wird / ausführlich geredet / ſo wollen wir doch in dieſem andern Theil bey den Wunden / Geſchwären und Verletzungen des Leibes / den Krebs insgemein / und ſonderlich denſelben / welcher an den Weiber-Brüſten

Brüſten entſtehet/ abſonderlich abhandeln. Es ſetzet ſich aber dieſes boßhaffte Geſchwäre mehrentheils deswegen an dieſen Ort/ weil daſelbſt ein ſchwammicht/ lucker und glanduloſiſch Fleiſch iſt/ und es Platz hat ſich darinnen zu ſetzen und auszubreiten. Sehen wir die Urſachen dieſes Krebſes recht an/ ſo hat faſt ein jeder Autor ſeine ſonderliche Meinungen. Galenus, einer von den Alt-Vätern/ in ſeinem Libr. de tumoribus Libr. 2. Cap. 7. ſpricht/ es ſey eine Melancholia Naturalis. Joh. Andreas de Cruce in ſeiner Chirurgia Lib. 1. cap. 32. ſagt/ es ſey eine dunckelbraune/ heffenmäßige melancholiſche Feuchtigkeit/ welche aus der Brunſt überflüſſiger Gallen entſpringe. Paræus ſaget/ es ſey ein dick/ zähe/ und ſchleimicht Geblüte/ eine unrechtmäſſige Diſpoſition der Leber/ die Unvermögenheit des Miltzes/ und die Verſtopffung der güldenen Ader/ und monatliche Zeit Urſache zum Krebs/ wie in deſſen Chirurgia Lib. 6. cap. 27. pag. 252. weitläufftiger nachzuleſen. Bontekoë in ſeinem neuen Gebäude der Chirurgi cap. 8. pag. 422. meinet/ die verdorbenen Säffte der Drüſen verurſachten den Krebs/ führt es aber nicht aus/ und wiederleget nur einige alte Meynungen. Blanckard in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer cap. 24. pag. 335. ſpricht/ der Krebs ſey eine Erhartung der Drüſen/ zu welchen ſich eine ſcharff ſaure Feuchtigkeit geſellete. D. Overkamp in ſeiner Chirurgia lib. 2. cap. 15. pag. 368. beweiſet/ daß ein ſcharff Saliniſch Acidum mit einem ſubtilen Sale Alkali vermenget/ die Urſache des Krebſes ſey. D. Münnick hält es mit vorigem/ und ſaget; es ſey ein Acido-Salinus, oder ein über alle Maß ſcharffes/ herbes und ſauer ſaltzigtes Weſen und Feuchtigkeit/ welche entweder aus einer langſamen/ und nachläſſig- oder ſonſt übel curirten Geſchwulſt zurück geblieben; viel gelehrte Leute meinen/ es würde der Krebs anfänglich verurſachet aus Erhartung der Milch/ und böſen Zufluß des Geblüts/ ſo mit Uberfluß der Gallen vermiſchet iſt/ welches wenn es daſelbſt hin kommet/ ſtehen bleibet/ dicke wird/ und in eine Putrefaction gehet/ ſo hernach mit groſſer Entzündung die Bruſt aufftreibet/ und wo man zu der Zeit nicht recht kochend- und erweichende Dinge gebrauchet/ ſondern an deren ſtatt allzu kühlende Sachen auffle-

Warum er ſich eben an dem Ort ſetzet.

Und deſſen Urſachen.

get, wird dadurch die dicke Milch noch mehr erhartet / und ſchädlicher gemacht/davon nach langer Zeit eine corroſiviſch und um ſich freſſende faule ſcharffe Säuer und ſaltzige Materie daraus wird / welche entweder noch eine Zeit verborgen bleibet / oder in einer ſchädlichen Erſchwärung ſich erzeiget. Wenn nun die Humoren ſich häuffig verſamlet/ und eine ſolche Schädligkeit an ſich genommen / ſo könten ſie alsdenn nicht concoquiret und gezeitiget werden / weil ſie dadurch nur weiter um ſich greiffen / und die angrentzenden Theile mehr inficiren würden/ da doch in gegentheil anfänglich/entweder die Milch vertrieben/oder weñ es ſchon damit zum erſchwären gekommen / es gleich einem andern Geſchwäre tractiret / und geheilet werden können/ wenn man nur fleiſſig geweſen/ rechtſchaffne Artzney-Mittel gebraucht / und gebührend in allen Stücken damit umgegangen. Und dieſes iſt/ wie es von ihnen angemerckt worden / anfänglich der Krebs in den Weiber-Brüſten / es verändert ſich aber hernach viel / und nimt eine rechte Malignität an ſich/ ſo mit ſchneiden und gäntzlicher Ausſetzung / ehe er weiter um ſich greifft/ und gar unheilbar wird / weggebracht werden muß. Meine Meynung/ wie wol ich die letzt beſchriebene Urſachen nicht völlig verwerffen kan/ wie mich es die Erfahrung gelehret/ hab ich im 36. Capitel beym Krebs der Leffzen deutlich und klar entdecket / dabey ich auch diß mal bleiben werde. Daß aber etzliche dißfals den Krebs mit bloſſen corroſiviſchen und etzenden Artzney-Mitteln wegtreiben wollen/ kan ich gantz nicht billigen / denn ſie machen nicht allein länger und gröſſere Schmertzen/ ſondern ſie irritiren die böſen Humoren nur noch mehr dadurch/ daß ſie böß artiger und hitziger werden/ dahero wolte ich nach des Sculteti Lehre Tab. 36. fig. 2. 3. & 4. zu den allerbeſten und aller gewiſſeſten Cur-Vortheilen/ nemlich einer geſchickten und geſchwinden Herausſchneidung rahten/ es wäre denn/daß der Schaden ſchon zu tieff/und biß an die Rippen oder unter den Arm hinnein gefreſſen/ und alſo allzuſehr überhand genommen/ und um ſich gefreſſen hätte/ denn ein geſchickter vorſichtiger Schnit / und vorhergehende Unterknüpffung geſchiehet geſchwinde / und mit wenigen Schmertzen/ und erſpahret und erhält viel Geblüte / darinnen unſer Leben und Schatz der Geſundheit ſtecket/

Verwerffung der etzenden Artzneyen.

Lob des ſchnidens.

wie

wie aus nachfolgenden Exempel gemeldet werden ſol; daß es aber jederzeit durch den Schnitt / es wären deñ allzu groſſe Verhinderungen darzwiſchē geweſen / wol angegangen / bezeugen viel vortreffliche Leute / und auch der groſſe Fabric. Hildan. Cent. 3. Obſ. 87. p. 353. & ſeq. und viel andere mehr / die ich / Weitläufftigkeit zumeiden / herbey zu ſetzen unterlaſſe.

Daß aber auch der Krebs an andern Oertern / mit einer gifftigen Ründen / um ſich freſſenden und allezeit ſchmertzhafften Auffſchwellung ſich erzeigen könne / iſt genungſam bekandt / und ſiehet man auch offt in den verborgenen Theilen des Leibes / als im Gaumen / auf der Zungen / an der Naſen / im Hindern / und an beyderſeits Geſchlechtern der Schaam / daß er ausfähret / und groſſe Ungelegenheit verurſachet. Es ſind aber deſſen Urſachen von den vorigen (als die von erſtorckter und ſtarrharter Milch anfänglich herrühren ſollen) ſehr unterſchieden / denn die Alten ſagen ferner / dieſe Auffſchwellung komme theils aus einer ſchwartzen Galle / theils von ſchleimigen / zähen / und böß artigen Geblüte / theils werden von andern / ſo ſchon eine gifftige Unart an ſich haben / durch Berührungen angeſtecket / viel bekommen Krebs-Schaden nebſt dieſen Urſachen / aus verhaltener und verſtopfften Monath-Zeit der Weiber. In Summa / was ich vom krebshafften Leffzen-Geſchwäre im erſten Theile geſaget da bleibe ich bey / und das kan man ebenfals alles hierher ziehen / und betrachten.

Der Krebs kan auch an andere Oerter kommen

Deſſen Urſachen.

Die Kennzeichen / ob ſie ſich gleich aus vorhergehenden Beſchreibungen ziemlich marcken laſſen / ſo muß doch ein jeder geſtehen / daß ſonderlich der Krebs in den Weiber-Brüſten anfänglich ſchwer zu erkennen iſt / denn er bricht nicht alſo fort mit einer harten / unebenen / und bleyfarbigen Geſchwulſt hervor / wie an andern Oertern / ſondern bleibet mit ſeinen gelinden Zufällen noch eine Zeit und wohl etliche Jahre / (weil er nicht alsbald ſo böß artig und gifftig iſt) verborgen / und ſtille liegen / offt läſt er ſich / je nachdem er hervordringen kan / nach Gröſſe einer Bohnen / Muſcaten-Nuß / oder auch wohl gröſſer / und gar als ein Apffel ſehen / er iſt mehren theils / ſonderlich anfänglich / ohne Schmertzen / wenn er aber mehr überhand nimt / folgt offters dañ und wann / aber nicht beſtändig / ein ſtechender Schmertz / der nicht continuiret / ſondern bald wieder nachläſt;

Kennzeichen des Krebſes.

und diß kan gar wohl ſeyn/ weil ſeine überflüſſige/ hitzige/ und freſſende Materie/ ſo alle nahgelegene Oerter und Gefäſſe hefftig ausdehnet und naget/ leicht ſtechen und Schmertzen erregen können; auß den ſchwartzen und auffgebleheten Adern/ ſo um die Geſchwulſt herum ſind/ kan man auch den Krebs erkennen/ weil eine ſolche ſchwartze/ ſcharffe und ſauer ſaltzige gleichſam verbrandte Feuchtigkeit nicht heraus dämpffen oder ſchwitzen kan. In Summa die aller beſten Zeichen eines Krebſes kan man anfänglich haben/ wenn er noch klein iſt/ oder wenn er an einem verdächtigen Ort/ da er ſonſt gemeiniglich ſeinen Auffenthalt hat/ ſich erzeiget/ welches denn noch mehr bekräfftiget wird/ wenn der Leib des Krancken darzu diſponiret iſt/ nemlich wenn er einer melancholiſchen Complexion, verdorbenen/ böſen Geblüts/ und einer unordentlichen Lebens-Art ergeben iſt. Und dieſes ſind die Kennzeichen eines noch nicht offenen Krebſes/ die andern bey dem offenen aber ſind leicht zu erkennen/ denn es iſt ein abſcheuliches/ ſtinckendes/ ſchmertzhafft- und grünlich tunckel ausſehendes Geſchwäre.

Cur in veralteten. Die Cur des Krebſes iſt ziemlich ſchwer/ und mehrentheils unmöglich/ man ſage auch darwieder was man wolle/ und das Medicament und Arcanum ſey auch noch ſo köſtlich/ und gewiß/ als es wolle/ denn die Erfahrung hat es mich leider genung gelehret; das Eyſen iſt daß beſtes/ ſicherſte/ und richtigſte. Sonderlich aber helffen die Artzneyen nichts bey dem eingewurtzelten/ als welcher keine andere Cur/ als die gäntzliche Heraußſchneid- und Ausreutung annimmet/ ja wenn nur ein kleines Stücklein oder Tröpfflein darinnen bleibet/ ſo kan es wieder

In neuen. ein neues Geſchwäre erwecken. Bey dem neu-auffgefahrnen aber kan man eher was nützlichers außrichten/ es ſey mit Artzeney-Mitteln/ Verknüpffungen/ oder außſchneiden/ weil er noch nicht gar zu tieff eingewurtzelt/ keine gar zu böſe und gifftige Art an ſich hat/ und ohne groſſe Gefahr leichter herauß zu bringen iſt. Es wird aber vornehmlich die Cur anfänglich mit dienlichem purgieren/ guter Diæt, und wenn der Patient Blutreich/ mit einer Aderläß und ſtätiger Trinckung eines Decocti Lignor. angefangen. Iſt mit Medicamenten was außzurichten/ und der Krebß nicht groß/ doch ſchon etwas offen/ ſo kan euſerlich

lich mein Cap. 22. pag. beſchriebenes Pflaſter/ ſo aus der Mucillag. de ſtrobili gemachet wird/ fleiſig auffgeleget werden / denn es hilfft alle böſe Unart von Grund auß verzehren. Das Emplaſtr. dia Chalcyteos oder Diapalma, wie ich es in meinen warhafftigen Feldſcher beſchrieben/ iſt mit Untermiſchung ʒiii. Empl: Saturnini Mynſ. den mit Nachtſchatten / Meer-Linſen- und Wegerich-Safft mit etwas Roſen-Oel zerlaſſen/ auch eine gute Hülffe bey noch nicht offnen Krebſen. Wenn aber der Krebß ſchon in eine Erſchwärung gegangen/ da iſt auſſer dem Schnitt wenig Hoffnung/ es wäre denn der Patient gar nicht zu bewegen / da könte nachfolgends Pflaſter euſerlich übergelegt/ und in den Schaden mit Faſeln das nachgeſetzte Sälblein wärmlich geleget werden. Das Pflaſter mach alſo:

Pflaſter zum offenen Krebß.

Rp. Succ. Solani.
Plantag.
Balauſti, aa. Unc. iß.
Ceræ.
Ol. Roſar. aa. Unc. iii.
Empl. Apoſtolic. Unc. iiiß.
Empl. Saturn. Mynſichti. Unc. vi.
Ceruſſ. lot. Unc. j.
Plumb. uſti & lot.
Nihil. alb. ppt. aa Unc. ß.
Oliban.
Maſtic. aa. Drachm. iii.
Myrrh. Unc. i.
Ol. Arſenic. pur. Scrup. i. S.
Ol. Antimon. Crud. Drachm. iii.
M. F. Empl. ad A. F.

Die Säffte werden vor erſt zu einer gebührlichen Dicke gekocht/ denn vereiniget man ſie mit dem Wachs und Oel/ und wenn es vom Feuer abgehoben/ ſo thut man das Empl. Apoſtol. und Saturnin. hernach unter ſtetem agitiren die Pulver/ und letzlich das Ol. Arſenici & Antimonii Crudi darein. Dieſes ſonſt ſehr herrliche und gute Pflaſter iſt

iſt zwar ſehr dienlich im offnen Krebs / ſtillet die Schmertzen / und macht daß er eine Zeitlang nicht weiter um ſich greiffen kan; endlich aber bringt es doch nichts als eine Curam Palliativam zu wege. Das Sälblein zum einlegen kan alſo gemacht werden:

Sälblein zum Pflaſter.

Rp. Theriac. vet. Unc. j.
Succ. Cancror. Unc. iß.
Solan.
Portulac. aa. Unc. iiß.
Ol. Roſarum. Unc. ii.
Balſ. Peruvian. Unc. ß.
Vitel. Ovor. Num. ii.
Camphor. Drachm. ß.
Ol. Arſenic. gt. x.
Ol. Antimon. Crud. Drachm. iii.

Die Säffte läſt man gleich vorher etwas kochen und dicke werden / und vereiniget ſie alsdenn mit dem Roſen-Oel / dann wenn es ein wenig erkaltet / ſo rühre in einem bleyernen Mörſel die andern Stücke / und letzlich den Camphor und Ol. Antimonii mit Arſenic. Oel darunter; wolt ihr es etwas ſchärffer haben / ſo kan ein Drachma von Fel. Würtzens recht bereiteten braunen Sälblein darunter gemiſchet werden / wiewol es wenig contribuiren wird. Offt habe ich mit Nutzen / die Schmertzen hinweg zu nehmen und eine Reinigung zu wege zubringen / nachfolgendes Sälblein warm hinein geleget.

Ein ander ſchmertzſtillendes Sälblein.

Rp. Succ. Solan.
Cancror. aa. Unc. iß.
Lithargyr. C. Acet. Coct.
Ceruſſ. in Aq. Roſar. lot. aa. Unc. i.
Ol. Myrtin. Unc. S.
Lilior. Unc. iß.
Ciner. Cancror.
Pul. de luto Anſerin.
Tut. ppt.
Lap. Calamin. ppt. aa. Unc. S.
Mercur. Præcipit. Drachm. iß.

Mache

Mache es/ wie ich ſchon gelehret/ zu einem Sälblein/ und gebrauchs/ wolteſtu es weicher und flüſſiger haben/ ſo kan eine Untzen Roſen- und Flöhkraut-Honig/ und etwas Terpentin oder Copey-Balſam darzu gethan werden. Hiebey iſt zu mercken/ daß die Artzneyen am kräfftigſten würcken/ wenn bey den Männern die Hæmorrhoides, und bey den Frauen die Menſes im ordentlichem Gange ſeyn/ denn wo dieſes nicht iſt/ habe ich angemercket/ daß wenig nützliches ausgerichtet werden kan. Wolte aber alles nichts helffen/ (wie ich leider bey dieſem böſen und höchſt ſchädlichen Gaſt fürchte) ſo muß man/ wenn er noch nicht zu ſehre umb ſich gefreſſen/ und überhand genommen/ ſeine euſerſte Zuflucht zum herausſchneiden/ und bißweilen zum brennen/ nehmen: Denn es iſt beſſer/ das euſerſte Hülff-Mittel/ von welchen man weiß/ daß es edel und gewiß iſt/ hervor ſuchen/ als den Patienten elendig/ unter ſehr groſſem Schmertzen und Geſtanck/ ſterben laſſen. Es muß aber nichts vom Krebß/ nach dem Schnitte/ in der Bruſt und in Geſunden zurück bleiben/ ſondern alles übrige ausgereuttet/ vertrucknet und cauteriſiret werden. Wovon bey nachfolgenden 2. Exempeln alles ausführlicher und beſſer wird zu erſehn ſeyn.

Sicherſte und beſte Zuflucht beym Krebs.

Anno 1674. habe ich im Auguſto zu Eckersberge eine adeliche Frau/ die noch am Leben/ und derer Nahmen und Geſchlecht ich verſchweigen wil/ 40. Jahr alt/ ſtarcker und Sangviniſcher Complexion, wegen eines noch verborgenen Krebſes in die Cur bekommen; Sie hatte ſich ſchon über 2. Jahr damit geſchleppet/ und wuſte keine ſonderbahre Urſachen/ wovon es herkommen/ auſſer daß ſie vor 3. Jahren/ an derſelben Bruſt/ wegen eines Geſchwäres von geronnener Milch von einem Barbierer übel curiret worden. So bald ich den Anfang mit purgieren/ ſchwitzen/ und Ader laſſen gemacht/ auch mich genugſam erkundiget/ daß dieſer Krebs an einem ſolchen Orte/ da er ſambt ſeiner Wurtzel gar wol geſchnitten und ausgereutet werden konte/ weil keine ſonderlich groſſe Gefäſſe von Blut und Pulß-Adern daſelbſt anzutreffen/ habe ich es an einem hellen Tage folgender Geſtalt vorgenommen. Zu erſt unterband ich die Geſchwulſt ziemlich feſte/ und ließ es eine Weile gebunden/ ſteckte hernach 2. krumm-gebogene Nadeln

Hiſtoria 1.

kr eutzweiß unter der Geschwulst durch / so weit ich etwan meinte den Schaden in der Brust begriffen zu seyn. Die Faden faste ich / als die Nadeln durchgestecket waren / zusammen / und schnitte mit einem wohlschneidenden Messer die Geschwulst unter den Nadeln weg / und von Grund heraus / weil aber einige Oerter ziemlich bluteten / habe ich sie geschwind mit einem Cauterisir-Eisen angetüpffet / da denn das bluten bald nachgelassen / und alle übrige Schädligkeit vollends mit ausgetilget worden / also daß ich hernach ohne sonderbahre Mühe die Frau Patientin in etlichen Wochen vollends zu rechte gebracht. Damit aber der geneigte Leser den Unterscheid sehe / wie viel sich die itziger Zeit übliche Operation und Krebsschnitt / gegen dem vorigen geändert / und wie geschwind / sicher / und richtig diese / gegen der vorigen langsamen und sehr schmertzhafften Herausschneidung sey / habe ich nachfolgendes Exempel / alhier in Breßlau geschehen / (anderer / an einer Goldschmidts Wittiben / und Bauern zu Griesenewitz allhier verrichtet / zu geschweigen) demselben zu liebe mit allen dabey vorgegangenen Umständen / angebrachten Cur Vortheilen / und denn wie die Operation so geschwind / nützlich / und gut geschehen / berichten wollen.

Historia 2. Anno 1685. den 23. Maji habe ich Herr Michael Mitschken im Rauten-Krantze / an einem gefährlichen exulcerirenden Krebs der rechten Brust / in beyseyn Tit. des Herrn D. Kielisches und Herrn D. Jenisches / beyder Herren Physicorum, dann des Herrn D. Burgs / Herr D. Pauli und des Herrn Chirurgi Meyers / glücklich geschnitten / mit welchem Zufall er sich schon über 8. Jahr geschleppet / und viel Aertzte über sich gehabt / die ihn gesucht zu curiren / aber alles vergeblich / ja sie hatten es nur ärger / bös artiger und schädlicher gemachet. Dieser wackere Herr war damahls schon 59. Jahr alt / doch dabey noch hurtig / gesund und von einer guten Natur. Anfänglich war es nur eine kleine Drüse dem Ansehen nach gewesen / und meinte er / daß es seinen Anfang von einem Schuß auff den Küras genommen; es ist aber von Jahren zu Jahren grösser geworden / doch ohne Schmertzen blieben / biß vor einem Jahre / ehe der Schnitt geschehen / da ist es röther worden und hat ihm sehr geschmertzet. Der damahlige Bader in der Schweidnitschen

ſchen Badſtuben / Herr Wolff Engel / hat ihn in die Cur genommen / aber nichts fruchtbahres ausgerichtet / biß es bald darauf aufgebrochen / und dergeſtalt arg worden / daß er vor Schmertzen und übeln Geruch kaum bleiben können. Ich ward bald hierauf zu ihm gefodert / und als ich den Schaden genau betrachtet / habe ich ihm den Schnitt vorgeſchlagen / im Fall er ſein Leben retten wolte / welches er auch reſolviret / und ich habe es 8. Tage drauf / nach dem ihn Herr D. Thieliſch innerlich geartzneyet / und ſeinen Leib geſchickt darzu gemacht hatte / folgender Geſtalt vorgenommen. Den Schaden / oder die Bruſt / habe ich mit einer ſeidenen Schnur / ſo ſtarck es möglich geweſen / und es der Herr Patient leiden können / 2. mahl verbunden / und ſolche durch einen Geſellen mit 2. angemachten Schlingen / damit die Schnur nicht allzugeſchwinde nach dem Schnitt / nachlaſſen könne / gemach an ſich ziehend-halten laſſen; wie dieſes vorbey / und alles von Pflaſtern / Binden / Blutſtillung / ja alles was da bey von nöthen / in richtiger Ordnung bey der Hand lag / habe ich mit der lincken die Bruſt gefaſſet / und mit der rechten / vermittelſt eines guten und langen Inciſion-Meſſers / durch 2. behutſame und vorſichtige Schnitte die gantze ſchadhaffte Bruſt / in der Geſchwindigkeit / ohne alles abſchelen / und andere langweilige / altübliche / ſchmertzhaffte Ceremonien / heraus geſchnitten / auch mich nicht geſcheuet / als ich in fundo noch etwas als ein Silbergroſchen groß gemercket / ſolches gleich wie man die Rüben ausgräbet / mit einem Knopf-Meſſerlein vollends heraus zugraben / ob ſchon der Schaden ſehr ſtarck blutete / und mir bald beym erſten Einſchnitt das Geſichte und Bruſt voller Blut geweſen / das ich ſtetigs / umb mich nicht in der Operation zu hindern / mit Schwämmen abwiſchen laſſen. Hierauf habe ich die Haut / ſo viel möglich / geſchwind zuſammen gedrucket / und folgendes Pulver dick auf Boviß geſtreuet / übergeleget.

Rp. Pul. Tragacanth.
Gumm. Arab.
Rad. Conſol. maj. aa. ℥ij.
Glutin. Fabrilis Unc. iii.
M. F. ad Pulv. Subtiliſs.

Vortreffliches Blutſtillungs-Pulver.

vid Chir Curios p. m. 659. III 2 alwo der auth. d. ſympathet. heilt.

Da

Da ſich das Bluten bald geſtillet/ denn dieſes zwar ſchlecht anzuſehen/ aber ſehr köſtliche Pulver / ſtillet das Bluten bald / und in continenti, machet keine Schmertzen/und bindet ſo wol die Blut-Adern/als Arterien / gewaltig geſchwind zuſammen / daß nichts mehr herus dringen kan / und habe ich es bißhero iederzeit als ein ſonderliches Arcanum gehalten/denn wer dergleichen Operationen vornehmen wil/muß etwas zum Blutſtillen haben / das gewiß iſt / und worauff er ſich verlaſſen kan. Wie dieſes wol aufgeleget worden/habe ich ein groſſes und dick geſtrichenes Bruch-Pflaſter Wintzii warm darüber gelegt/uñ etliche dicke Compreſſen, alle in warmen Wein eingenetzet / noch darüber / damit alle angrentzenden Theile vollkoñen bedecket werden möchten. Letzlich habe ich es zugebunden und wohl verwahret / damit ich mich keiner Verrückung beſorgen dürffen. Dieſes was von der Bruſt abgeſchnitten worden/ hat 2. ½ Pf. gewogen / ſo gewiß ſehr viel von einer Mannes-Perſon; daß aber zu Hamburg Herr Cleuſelius einer Frauen dieſes Jahr eine krebſichte Bruſt von 16. Pf. weggeſchnitten/ und faſt unglaublich zu ſeyn ſcheinet/hat in den offentlichen Hamburger Zeittungen geſtanden. Dieſes erſtere Verbinden habe ich biß in den 3. Tag/ unverrückt und ungeändert gelaſſen/ weil es weiter nicht geblutet/ und auch der Patient keine Schmertzen geklaget. Nachdem ich es aber den 18. Maij auffgebunden/ hat ſich kein Bluten weiter mercken laſſen/ und ſich ferner alles zu einer gewünſcheten Heylung geſchicket/ die auch nach 6. Wochen/ vermittelſt Gebrauchung reinigender/ fleiſchzeugend- und heilender Balſamen und Pflaſter / vollkommen und völlig erfolget / alſo daß gemelder Herr Mitſchke noch dieſe Stunde/ 1691. im Januario/ da ich dieſes ſchreibe/ gantz geſund / und niemals ferner die allergeringſten Schmertzen oder Beſchwehrung mehr daran gehabt / oder empfunden. Welches ihm ferner Gott noch viel Jahre gnädig geben und verleihen wolle.

CAP.

Cap. VII.

Fernere Beſchreibung des Krebſes/ und was vor Glieder er ſonſt mehr berühret und angreifft. Auch Erzehlung 3. merckwürdiger Exempel.

DEr Krebs kan faſt an alle Oerter des menſchlichen Cörpers kommen/ wo nur Fleiſch und Drüſen ſind/ auch ſo gar hat man Exempel/ daß wenn dieſes auch nicht iſt/ dennoch der Krebs innerlich an den Maſtdarm/ an die Vaginam Uteri, und an die Teſticulos der Männer/ wie nachfolgende 3. Exempel mit mehrem bezeugen werden/ gekommen. Krebs iſt ein ſchädlicher Gaſt/ und kan faſt an alle Oerter kommen.

Insgemein aber werden nur die weich-luckern und Poroſen Glieder/ als da ſeyn die Leffzen/ Brüſte/ Waden/ und Labia der Weiber Scham/ damit berühret; doch aber ſo/ daß auch die andern Theile des Angeſichts/ die Naſen/ oberſten Augen-Wimpern/ die Backen/ inwendig das Zahnfleiſch/ die Ohren/ und der daranſtoſſende Hals/ gar leicht/ wie die Erfahrung bezeuget/ damit beſchweret werden können. Vornehmlich aber an die Leffze und Brüſte.

Am Leibe können die Schultern/ die Seiten des Schmerbauchs/ die Dünnichen/ und das daran gefügte Gemächte/ ebenfals damit angegriffen werden. Wie ingleichen an den euſerſten Gliedern die Armen und Schenckel; das alles/ wenn es nötig/ mit vielen Exempeln gelehrter Leute könte bewieſen und dargethan werden. Galenus in ſeinem andern Buch ad Glaucon. lib. 3. cap. 20. ſpricht ſchon zu ſeiner Zeit/ es ereugneten ſich an allen Theilen des Leibes Krebsartige Geſchwulſten/ daraus hernach der Krebs ſelber entſtünde/ und zum Erſchwären geriethe. Cornelius Celſus folget ihm nach in ſeinem 5. Buche cap. 28. da er aber vornehmlich die Ohren/ Leffzen/ Naſen und Brüſte der Weiber/ als gewöhnlichſte Oerter/ damit anführet. D. Joël von Greiffswalde in ſeiner Chirurgia Gelehrter Leute Meinung.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 499 sur 1202

Part. 3. cap. 9. ſagt ebenfals/ daß der Krebs an alle Theile des Leibes kommen könne. Wie davon mit mehren an ſelbigen Orte pag. 265. nachgeleſen werden kan. D. Münnick hält es auch darmit/ wie ſeine Chirurgia lib. 1. cap. 23. pag. 225. mit mehren bezeuget. Overkamp. macht nur einen geringen Unterſcheid in ſeinem neuen Gebäude Lib. 3. cap. 15. weil es an einem Orte öffters/ und an andern ſeltener geſchehen kan/ nicht aber/ daß es an allen fleiſchichten und glanduloſen Oertern nicht auch vorgehen könne. Blanckardt benimmet zwar keinen Ort/ er ſaget aber ausdrücklich/ daß der Krebs eine Scirrhöſiſche Verhärtung der Drüſen ſey; alſo können alle drüßhafftige luckere Oerter mit dem Krebs angegriffen werden. Fabricius ab Aqvapendente part. 1. libr. 1. cap. 31. pag. 152. ſaget/ es käme zwar der Krebs an alle menſchliche Glieder/ vornehmlich aber an die Weiber Brüſte/ Ohren/ Naſen/ und Leffzen. Johann Vigo/ wenn er den Unterſchied machet vom Krebſe/ ſo ſaget er ſo gar auch/ daß er die harten Theile/ als Beiner und Cruſpel/ angreiffen könne. Wie in ſeiner Chirurgia Part. 1. lib. 2. cap. 10. mit mehrem nachzuleſen. Paræus hält zwar davor/ in ſeiner Chirurgia lib. 6. cap. 27. pag. 252. daß der Krebs mehrentheils die Weiber anfechte/ und nur an den weichen/ luckern/ ſchwämmichten und drüßhafften Oertern ſich finden laſſe; Wer aber ferner fort lieſet/ und nachdencket/ wird finden/ daß er faſt alle Glieder von ſolcher Beſchaffenheit beläſtigen und angreiffen könne. Noch einen anzuführen/ ſo ſaget Joh. Andreas de Cruce lib. 1. von Geſchwülſten/ cap. 32. daß der Krebs an alle Oerter der Menſchen kommen könne/ doch an dieſelben/ wo glanduln und ein lucker weich Fleiſch iſt/ am allererſten/ wie in ſelbiger Chirurgia pag. 135. weitläufftiger nachgeſchlagen werden kan.

Was vor Unterſcheid dabey in acht zu nehmen.

Hieraus erhellet klärlich/ daß dieſer böße Schaden und ſchädliche Geſchwulſt/ faſt an alle Glieder des Menſchen kommen und gelangen könne. Was die Urſache ſey/ und wie der Krebs dem Orte nach von einander zu unterſcheiden/ habe ich ſo wohl im 36. Capittel des 1 Theils/ als auch im vorigen unſers 2. Theils ausführlich gemeldet. Gewiß iſt/ daß er an einem Orte mehr/ als an andern wütet: denn wo er ſich verſtecken/

Hölen

Höhlen und Winckel machen kan / da ſitzet er länger ſtille/ und erweiſet ſeine Schädlichkeit ſo geſchwind nicht / als an andern Oertern / wo wenig Fleiſch iſt / da er in kurtzer Zeit alles unter ſeine Botmäßigkeit bringet und verzehret. Iſt der Ort von Feuchtigkeiten etwas befreyet/ und leicht kein Zufluß der Humoren zu beſorgen / ſo durchfriſſet die ſcharffe und ſauer-ſaltzige Materie den Ort nicht ſo bald/denn die Materie des Krebſes wird durch den Zufluß insgemein wüttender und ſchärffer gemacht. Seind an dem Orte viel Gefäſſe und Membranen / ſo iſt auch die Gefahr gröſſer/und der Schmertz empfindlicher. In Summa je nützlicher und vortrefflicher das Glied bey dem Menſchen iſt / je mehr muß auch mit dem Schnitt und Cur des Krebſes geeylet werden. Ich weiß zwar viel Exempel von Krebs-Schäden / ſind mir auch derer mehr als mir lieb geweſen unter Händen kommen / als an die Ohren / hinten im Nacken/ oben auff dem Haupt-Würbel / am lincken Daumen / am Nabel / zwiſchen den Schultern / an der Verſen / am männlichen Gliede / und nahe am Aſftern; Ich wiel aber bey dieſem Capittel/ wenn ich vorher 3. Arcana und Specifica offenbahret/ nur 3. merckwürdige erzehlen / und das übrige/ weil es zu weitläufftig werden würde/biß zu einer bequemern Zeit verſpahren.

Und welche Oerter am gefährlichſten.

Helmontius ſpricht in ſeiner Artzney-Kunſt/ Tract. 54. Cap. 7. pagina 968. es ſey zu ſeiner Zeit ein Mann in der Gegend von Jülich geweſen / welcher ein gewiß Pulver in die Krebs-Schäden geſtreuet / das keinen Schmertz verurſachet / und doch den Krebs / neben Auflegung eines fleiſchzeugenden Pflaſters/vollkommen curiret/er habe es aber nicht offenbahren wollen / ſondern mit in die Grube genommen. Es iſt immer Schade vor die Gnade Gottes / ſolche neydiſche böſe Leute werden es ſchwer einmahl an jenem Tage zu verantworten haben. Folgende Salbe iſt mir als ein haupt Specificum communiciret worden.

Wann es war/ ſo iſts immer Schade / daß der Mann nicht noch lebet.

Rp. Ol. Antimonii Unc. iii.
Fol. Nicotian. cont. Unc. vi.

Sonderbahre Salbe zum Krebs.

Wie das Ol. Antimonii gemacht werden ſol / will ich dich hernach lehren.

lehren. Die Tabacks-Blätter aber werden in rothen Wein gekocht/ und zu einen Balſam dicke/ hernach mit dem Copey-Balſam und etwas Bähren-Schmaltz gekochet / wenn das Decoctum vorher durch geſiegen worden. Dieſe Stücke vereiniget hernach wohl / und thut darzu:

Flor. Zincæ. Unc. i.
Mercur. præcip. Drachm. iii.
Rad. Ariſtoloch. Long.
Bryon. aa. Drachm. vi.
M. F. ad Ung. formam. &c.

Bereitung des Oels Antimonii.

Das erſt gedachte Ol. Antimonii machet alſo: Nehmet 1. Pf. oder mehr/ Antimonium Crudum, pulveriſiret es klein / und gißet genungſames Ol. Tartari per deliquium facti, darauf / welches ihr mit einander einmahl auffkochen und auff friſch Waſſer gieſſen könnet / ſo findet ihr nach ein Paar Stunden ein dick röthlich Oel darauf / das nehmet ab/ und wenn das Waſſer abgegoſſen / ſo trucknet das zurück gebliebene Antimonium, und procediret zum 2. und 3. mahl alſo / ja ſo lange/ biß nichts mehr zu erlangen. Dieſes Oel allein mit Tobacks Salbe und etwas præcipitat vermiſchet / curiret den offnen Krebs / davon ich es/ und auch von dem vorigen wil verſtanden haben. Nachfolgendes Pflaſter iſt ſehr berühmet im verborgenen Krebs / denn es hält ihn nicht allein zurücke / ſondern zertheilet ihn auch offters im Anfange.

Köſtlich Pflaſter zum Krebſe.

Rp. Empl. Saturn. Mynſ.
Oppodeltoch. Minder.
aa. lbß.
Ol. Antimon.
Arſen. aa. Unc. iiß.

Wenn die erſten 2. Pflaſter mit ein ander zergangen / und etwas erkühlet / ſo thut folgende Pulver und zu erſt die 2. Oel darein.

Pul. Terr. Sigill.
Magnet. ppt. aa. Unc. iß.

Tut.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 502 sur 1202

Tut. Crud.
Antimonii, Crud. aa. ℥i.
Myrrh.
Gumm. Bdell. aa. ℥ß.
Croc. Metallor.
Flor. Antimon.
Mercurii Præcipit.
Lap. Hæmatit. aa. Drachm. iiß.
Sal. Armon. Drachm. j.
M. F. ad Empl. formam.

Dieſes Pflaſter wird dicke geſtrichen / und 2. mahl des Tages auffgeleget. Nachgeſetzter Balſam iſt beym offnen Krebs viel probiret und gut befunden worden.

Vortrefflicher Balſam zum Krebs.

Rp. Decoct. Fol. Tabaci. c.
Aq. Rad. Bryon. ℥xj.
Rad. Geran. ſeu ped. Columbin. Unc. ij.
Ariſtoloch. long.
Irid. Flor.
Hellebor. nigr. aa. Unc. j.
Fol. Perſicariæ,
Gran. tritici.
Pulv. Stercor. Anſerin. aa. Unc. iß.
Vin. Rubr. Unc. viij.
Ol. Hypericon. | Myrtin. aa. Unc. iiij.

Dieſe Stücke laſſet ſo lange über gelinden Feuer kochen / biß es die Dicke eines gelinden Balſams überkommet / denn thut darzu:

Aſphalti.
Myrrhæ aa. Drachm. iiß.
Lachrymæ abiegnæ, iſt das Bürcken-Waſſer. Unc. ij.

Laſſet dieſes abſonderlich mit einander vereinigen / etwas einkochen / und wenn es zu dem vorigen gemiſchet / ſo thut noch darzu:

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 503 sur 1202

Balſ. Peruvian. Unc. j.
Ol. Antimon. Drachm. vj.
M. F. ad Balſamum. &c.

Hier wäre noch viel von Artzneyen zu reden / wenn man ſich damit aufhalten wolte / denn einer recommendiret diß / der ander ein anders / und wenn es um und um kommet / ſo thut es doch wenig rechtes / und muß der Schnitt / wo der Patient gerettet werden ſol / dennoch vorgenommen werden.

Hiſtoria 1. Anno 1679. im October / habe ich zu Halberſtadt ein Menſch von Langenſtein / Anna Klummerin / 27. Jahr alt / in der Cur mit Herr D. Haaſenbeinen gehabt / welche bey einem viertel Jahr mit hefftigen Schmertzen am Maſtdarm dergeſtalt geplagt geweſen / daß ſie in währender Zeit niemahls recht ihren ordentlichen Stuhlgang ohne mit der gröſten Beſchwerung gehabt: ging gleich etwas von ihr / war es doch voller Fäulung / und garſtigen Geſtancks / und wenn eine Woche vorbey / ſo paſſirten die Excrementa rückwerts / mit was vor Ungelegenheit / iſt leicht zu erachten / über ſich / und zum Munde heraus. Wir haben endlich mit Mühe und genauer Erkundigung vermittelſt Applicirung des Speculi Ani gefunden / daß es ein recht exulcerirender Krebs ſey / welcher faſt das gantze Untertheil des inteſtini recti mit böſen / garſtigen / und ſchwämmichten Fleiſch angefüllet und eingenommen. Ob nun ſchon groſſer Fleiß angewendet worden / ich auch nach und nach / mit einer ſonderlich darzu gemachten Scheren und baldiger auftupffung meines blutſtillenden Pulvers / bey 2. Pf. ſolches böſen Fleiſches heraus bekommen / blieb es über 3. Tage doch nicht weg / ſondern es wuchs unter der Zeit wieder ſo viel / und noch mehr / an ſeine Stelle; die Medicamenten waren auch übel bey zubringen / und thaten das ihrige nicht / biß die Patientin endlich / nach dem ich viel Mühe in 6. Wochen angewendet / mit großen Schmertzen und Geſtanck in der 10. Woche ihren Geiſt aufgegeben.

Hiſtoria 2. Anno 1685. den 17 Februarii / habe ich mit Tit. Herr D. Ortloben / eine vornehme Frauens-Perſon vom Lande in die Cur bekommen /

men/ welche in vagina Uteri, unweit des Orificii Veſicæ, einen exulcerirenden garſtigen Krebs-Schaden bey einem Jahr gehabt. Anfangs hat man keinen rechten Schluß faſſen können/ weil dem Schaden übel bey zukommen/ und die Frau Patientin auch zu Applicirung des Speculi Matricis nicht reſolviren wollen/ biß es endlich unter mercklichen Schmertzen geſchehen/ da es ſich/ (wie gut auch die Pudenda in allen Stücken auswendig ausgeſehen) denn gewieſen/ daß es ein rechter Krebs-Schaden geweſen/ welcher voll böſes/ ſchwämmichtes Fleiſch/ und garſtigen unreinen Eyters/ geſtecket. Anfangs iſt eine Injection, von Kalck-Waſſer/ Mercurio Dulci und Melle Chælidino, mit etwas Spiritu Vini vermiſchet/ des Tages 5. mahl zum Einſpritzen gebraucht worden. Wobey der letzt gedachte Balſam wärmlich dicke auff Copey geſtrichen/ etliche mahl des Tages hinein gebracht worden/ da es ſich wohl gereiniget/ nicht aber das Fleiſch/ das allezeit blieben/ davon weichen wollen. Endlich haben wir das Butyrum Antimonii mit dem Ol. Tartari vermiſchet/ darauf gebracht/ da mit vielen Schmertzen der Frau Patientin das Fleiſch zwar nach und nach völlig weggegangen/ aber in 3. Tagen alles wieder/ gleich als wenn nichts weg geweſen/ gewachſen. Biß wir endlich zum herausſchneiden/ ſo viel geſchehen können/ reſolviret/ ſo auch/ ob wohl mit Beſchwerung und Schmertzen der Frau Patientin/ innerhalb 2. mahlen/ (denn auff einmahl war es nicht heraus zu bringen/ weil ich das Speculum uterinum nicht darnach richten können/) völlig geſchehen; das Bluten/ welches zu verwundern/ gab mir wenig Beſchwerung/ und konte nach Verfliſſung einer Stunde leicht mit dem blutſtillung Pulver/ dicke auff Copey geſtreuet/ geſtillet werden. Damit aber das Fleiſch nicht wieder wachſen möchte/ wiewol alles ziemlich rein heraus geweſen/ habe ich nachfolgendes Pulver dicke auff gemachten Peſſum von feucht gemachten Schwämmen geſtreuet/ wohl hinein gebracht/ welche die Vaginam ziemlich ausgefüllet/ und diß geſchahe des Tages 3. mahl.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 505 sur 1202

Pulver bey dieſem Zuſatze.

Rp. Terræ Sigillatæ.
Lap. Tutiæ Crud.
Ceruſſ. lot.
Plumbi uſti, aa. Unc. i.
Croci Metallor. Unc. ß.
Mercur. Præcipit. ʒv.
Vitrioli alb.
Sachar. Alum. aa. Drachm. iii.
M. F. ad Pul. Subtiliſs. &c.

Hierauff hat ſich alles / nechſt Gebrauchung der innerlichen Artzneyen / und fleiſigem einſpritzen / mit Verwunderung gegeben / und iſt die Frau Patientin innerhalb 8. Wochen völlig reſtituiret worden / auch noch biß dato geſund.

Hiſtoria 3. Anno 1685. im Auguſto habe ich Chriſtoff Dobrofsken / einen Mañ von 30. Jahren / auff dem Thume mit Herr D. Hoffmannen in die Cur bekommen / welcher einen Krebs-Schaden / oder ſchwämmichtes Krebs-Gewächſe am Scroto, und an dem rechten Teſticulo gehabt; dieſer böſe und abſcheuliche Schaden ging / wie geſagt / mit ſeiner Wurtzel biß an den Teſticulum hinnein / war aber dabey von einer ſolchen Beſchaffenheit / daß er ſich unterknüpffen ließ. Seinen Anfang hatte er vor einen halben Jahre genommen / und konte keine andere Urſache melden / als daß es ſich nach einer halb jährigen Gonorrhea und Tumore teſticulorum, welchen ihm der Bader lange vergeblich curiret / gefunden / darzu er zwar allerhand Mittel / aber auch ohne Frucht gebrauchet. Nach vielem Gebrauch innerlicher Artzneyen / habe ich an einem Tage des Morgens die Unterknüpffung / ſo ſtarck es der Patient leiden können / vorgenommen / und bald darauf / weil der Schmertz vom binden nicht auszuſtehen geweſen / das gantze Gewächſe / auf einen behutſamen und vorſichtigen Schnitt hinweggenommen / und alſo damit verfahren / wie ich im vorigen Capittel ausführlich erzehlet / da ſich nach Auffſtreuung vorgemelten Pulvers / das übrige mit gröſter Verwunderung vom Teſticulo vollends abgelöſet / und der Patient in 10. Wochen völlig curiret worden. Iſt vielleicht auch noch geſund / denn er gieng Anno 1689. unter

unter dem Läuenſchildiſchen Tragoner-Regiment mit in Ungarn. Die Härtte des Teſticuli habe ich nach und nach mit folgendem Pflaſter diſſolviret.

Rp. Empl. Defenſivum Würzii. Unc. iii.
Diaphor. Mynſ. Unc. ii.
Dia Sulph. Rul. Unc. i.
Ol. Hyoſciam. q.ſ.
M. F. ad Empl. form.

Zertheilend- und verzähr-endes Pflaſter.

Bey dieſer Obſervation iſt zu erinnern / daß man auch an ſo empfindlichen Oertern / und an einem ſo ſonderbahren Gliede / wie der Teſticulus geweſen / die Section vornehmen dürffe / wenn ſonſt nichts helffen wil / und daß man niemals verzagen / ſondern noch allezeit hoffen ſol / es werde gut werden / wie hier / und auch zuvor bey der vornehmen Frau geſchehen.

Cap. VIII.

Von dem Scirrho, oder einer ſehr böſen und harten Geſchwulſt / deren Urſachen / Unterſcheid / Kennzeichen / und endlichen Cur.

Es iſt zwar gantz gewiß / daß der Scirrhus in einigen Stücken mit dem Krebs überein komme / in vielen andern aber nicht; darumb wird nicht unrecht gethan ſeyn / wenn ich dieſe ſchädliche / harte Geſchwulſt abſonderlich in dieſem 8. Capitel abhandele. Es kombt aber ein Scirrhus insgemein an die Brüſte und andere Partes glanduloſas. Doch habe ich vor einem halben Jahre / einen ſehr vornehmen Polniſchen Geiſtlichen / beym Herrn Poſtmeiſter von Michalowſky gehabt / welcher an der lincken Seiten / unter den kurtzen Rippen / eine ſo groſſe und erhartete Geſchwulſt / oder Scir-

Worinnen der Scirrhus mit dem Krebs überein komme.

An was vor Oerter Scirrhus kommet.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 507 sur 1202

rhum hatte / der mit keiner Hand bedecket werden konte. Ein vornehmer Medicus hatte ihm zum warmen Bade gerathen / ſo ihm aber / wie ich zuvor ſagte / mehr ſchädlich als nützlich geweſen. Ich habe damals wenig darbey gethan / biß er aus dem Landecker Bade wieder zurück kommen. Die Arabiſchen Medici nennen die Scirrhos gar recht Sephiros, oder ein Apoſtema Lapidoſum, denn es iſt ſo harte gleich als ein Stein / und giebet auff die penetranteſten Artzney=Mittel nicht viel. Wenn der Scirrhus noch alleine / und nicht ſchon ad Cancrum ineliniret / iſt er mehrentheils ohne Schmertzen / auſſer bißweilen / und wenn man ſtarck darauff greifft / empfindet der Patient einen ſtechenden Schmertzen; wo ſich aber die Schmertzen häuffiger finden / da iſt er ſchon mehr verdorben / und gehet in einen Krebs / die Farbe iſt auch alsdenn nicht mehr wie zuvor / gleich der andern Haut / ſondern wird blaulichter und knürtzlichter / wie man beym Krebs anzumercken pfleget / und aus dieſem können die Zeichen und Unterſcheide des Scirrhi mit dem Krebs leicht abgenommen werden.

Was die Alten vor Meinungen vom Scirrho gehabt.

Die Urſachen ſeynd unterſchiedlich; vielmahl kombt ein Scirrhus aus einem übel curirten Geſchwär / aus einer groſſen Inflammation, Geſchwulſt / oder aus der Roſe / den wer auff dergleichen Dinge allzuſehr kühlende und adſtringirende Artzney=Mittel / lange Zeit leget / wird leicht einen Scirrhum oder erhartete Geſchwulſt zuwege bringen / denn das Glied wird davon ſteiff / die Säffte werden dicke / und die Milch in den Brüſten verſtocket und wird knollicht; und dieſes ſeynd die euſerliche Urſachen. Innerlich ziehet man die jenigen Urſachen mit her / welche beym Krebſe gemeldet worden / denn die Drüſen werden ebenfalß von vieler im Leibe ſteckender Säure / ſo dahin kommen / erhärtet / und aller Zufluß nach und nach gleichſam coaguliret. Denn dergleichen herbe Feuchtigkeiten zertheilen das Geblüte / und machen die Lympham dicke / die Feuchtigkeiten aber werden böſe / ſcharff und ſaltzig / entweder von harten / rohen und unverdaulichen Speiſen und Getränken / oder von übeler Beſchaffenheit der Viſcerum, und Verſtopffung der güldenen Ader und Monatlichen Zeit; worzu noch kommet wenn das

Urſachen des Scirrhi.

Glied

Glied / daran der Scirrhus ſich findet / von andern neben-Urſachen oder einer vorhergegangenen Kranckheit ſehr geſchwächet worden / und dergleichen Zufällen nicht wiederſtehen kan / wie durch viele Exempel bewieſen werden könte.

Die Alten haben gantz andere Meinungen gehabt / woher ein Scirrhus entſtehe. Johan Vigo wil behaupten in ſeiner Chirurgia part. 1. lib. 2. cap. 8. pag. 175. es komme ein Scirrhus aus einen dicken zähen Schleim / welcher nach Befindung der Kranckheit und Beſchaffenheit des Gliedes mit Melancholey vermenget ſey. Fabricius ab Aqua pendente in deſſen Chirurgia Part. 1. Libr. 1. cap. 19. pag. 104. ſpricht / der Scirrhus entſtünde von Uberfluß Phlegmatiſcher oder melancholiſcher Feuchtigkeiten / das erſte kähme vom unordentlichen Leben / unmäſſiger Bewegung / und übler Beſchaffenheit des Gliedes; und das andere von übeler Diſpoſition des Miltzes und der Leber. Joh. Andreas de Cruce ſtimmet mehrentheils mit dem Aqvapendente überein / und ſaget in ſeiner Wund-Artzney Libr. 1. cap. 31. Es komme ein Scirrhus entweder von phlegmatiſcher Feuchte / mit einer Schärffe vermiſchet / oder aus einer Melancholey mit Phlegma, ſo über die Gebühr ſich erhärte / mit einer geringen und gleichſam erraunenden Empfindligkeit. Paræus in ſeiner Chirurgia pag. 250. libr. 6. cap. 24. meinet / es ſey die Urſache des Scirrhi nichts anders / als eine dicke / zähe und ſchleimichte Feuchtigkeit / welche ſich in einem Gliede zuſammen thäte / daſelbſt ſtehen bliebe / und erhartete. Cardilucius in ſeinem 3. Tomo kombt mit der Meinung des Fabricii Aqvapendentis überein / nur daß er ſaget / es würde der Scirrhus mehrentheils aus der Melancholey verurſachet / dazu ſich bißweilen ein zäher Phlegma miſchete. Wie davon in angezogenen Orte cap. 74. pag. 312. mehr nachgeleſen werden kan. Barbette hält es mit denen / welche die Melancholy und Phlegma beſchuldigen. Vide deſſen Chirurgia cap. 4. pag. 169. Agricola aber in ſeiner Chirurgia Parva Tract. 5. pag. 683. ſaget / Scirrhus kähme her von einer groben / irrdiſchen / kalten / und tartariſchen Feuchtigkeit / welche die Natur an ſonderliche Oerter triebe /

Urſachen der Alten von Scirrho.

be / und die daſelbſt hernach eine ſolche ſchädliche Härte an ſich nehmen. Dieſe alle wiederleget ſehr ſchön Bontekoë in ſeiner Chirurgia, die er das neue Gebäude nennet (Libr. 3. cap. 8. pag. 419. & ſeq. Was aber die neueſten Scribenten / die ſich auff das Alkali und Acidum nach Carteſii Meynung gründen / ſagen / und wie vernunfftmäſſig und warhafftig ihre Urſachen ſeyn / könnet ihr beym Bontekoë an vor angezogenen Orte leſen / beym Blanckardo in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer Libr. 3. cap. 22. pag. 324. beym Overkamp in ſeiner neuen Wund-Artzney Libr. 2. cap. 6. pag. 299. L. Juncken beym verborgenen Krebs und Scirrho, Section. 2. Oper. 3. & 4. cap. 6. pag. 426. In D. Münchs Chirurgia Lib. 1. cap. 10. pag. 81. & ſeqv. und in D. Dolæ Chirurgia Rationali Lib. 5. cap. 7. pag. 1127. & ſeq. anderer mehr zugeſchweigen

Des Bontekoe Meinung und Wiederlegung der Alten.

Die Cur unſerer harten Geſchwulſt iſt ſehr ſchwer / und vielmals gar incurabel, denn wo Unverſtändige darüber kommen / wird nichts guts daraus / und gehn ſie bald in einen Krebs. Im Fall aber der Scirrhus noch neu / und von geringer Empfindligkeit / kan die erſteren 8. Tage oder drüber folgendes Pflaſter darauff geleget werden.

Cur des Scirrhi.

Rp. Ceratum de Cumino Dolæi.
Empl. de Laudano aa. ℥vj.
Diaphor. Mynſ.
Dia Sulphuris Rul. aa. Unc. iiij.
Sal. Tartari.
Limatur. Mart. aa. Unc. ß.
Flor. Salis Armon. Drachm. ij.
Ol. Hyerciani q. ſ.
M. F. ad Empl. formam.

Pflaſter wieder dieſen Zufall.

Dieſes Pflaſter habe ich vielmahls mit ſehr groſſen Nutzen auffgeleget; das Ceratum de Cumino findet ihr in des Dolæi Encyclop. Chirurg. Rational. Libr. 5. cap. 7. pag. 1149. das Empl. de Laudano aber mache alſo:

Empl. de Laudano.

Rp.

Rp. Ol. Olivarum. Ibiß.
Lithargyr. ℥xx.

Dieſe 2. Stücke kochet zu einer gebührenden Conſiſtentz / und thut denn darzu:

Ceræ Unc. xij.
Colophon.
Reſin. aa. Unc. ij.
Gumm. Galban.
Ammon. aa. Unc. iß.
Elemi Unc. j.
Ladani Unc. iiij.
Ol. Laurin. Unc. iij.
Axung. Porcin. Unc. ii.
Cervi Unc. i.
Storac. Calam. Unc. ß.
Rad. Ir. flor.
Bryon. aa. Unc. ii.
Sem. Cumin. Unc. i.
Bacc. Lauri Drachm. vi.
Flor. Chamomill.
Meliloth. aa. Unc. ii.
Herb. Savinæ.
Thym. aa. Unc. ß.
M. F. ad F. Empl. 2. A.

Im Fall euch das vorgemeldte Pflaſter nicht anſtehet / ſo recommendire ich euch das nachfolgende aus dem Dolæo, welches ich beym kurtz vorher gedachten Polniſchen vornehmen Biſchoff gebraucht / und überalle maaß wohl angeſchlagen: Er nennet es aber Emplaſtrum noſtrum de Herba Thee Lib. 5. cap. 8. pag. 1150.

Des Dolæi vortreffliches Pflaſter im Scirrho.

Rp. Gumm. Galban. Unc. iii.
Sagapen.
Ammon. aa. Unc. ii.
Sol. in Ol. Tereb. add.
Gumm. Elemi. Unc. iß.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 511 sur 1202

Ol. Corn. Cerv. Unc. vi.
Tacamahac. Unc. ii.
℈. fœtid. Unc. i.
Camphor. Drachm. iß.
Myrrh. Unc. iii.
Pul. Herbæ Thee Unc. iv.
Spermat. Ceti Unc. ii.
Picis Unc. vi.
Terebinth. Unc. v.
Colophon. Drachm. iii.
Sal. volat. Succ. Unc. i.
Tartari Unc. ß.
Ceræ. q. ſ.
M. F. ad Empl. formam.

Dem Barbette habe ich auch einige mahl gefolget / weil er ſein Pflaſter / und Cataplaſma, ſo ſehr rühmet / und es hat das ſeinige ſehr wohl mit Ruhm gethan. Es wird aber alſo gemachet.

Barbette Pflaſter in dieſem Zuſtande.

Rp. Gum. Galban.
Ammon.
Opopan. aa. Unc. i.
Flor. Sulphuris.
Myrrh. el. aa. Unc. ß.
Camphor. Drachm. j.
Ol. Lilior. albor.
Axung. Anatis aa. Drachm. vj.
Ceræ q. ſ.
M. F. ad Empl. formam.

Diß Pflaſter reſolviret und zertheilet ſehr wohl / alſo daß offters groſſe Tropffen / wenn es abgenommen wird / darauff ſtehen; ich habe noch ℥j. Styr. Liqv. und ℥ß. Sal. Armoniacum darunter gethan. Das Cataplaſma machet alſo:

Barbette Cataplaſma.

Rp. Rad. Altheæ rec. Unc. iij.
Iridis Unc. j.

Fol. Braſſic. M. i.
Parietar.
Flor. Camomill.
Melilot. aa. M. i.
Sem. Lini. Unc. ii.

Dieſe Stücke müſſen in Waſſer ſo lange gekochet werden / biß man ſie wie ein Brey zerſtoſſen kan / dann wird ferner darzu gethan

Stercor. Caballin. Unc. ii.
Ax. Porcin.
Ol. Camomill. aa. Unc. i.
Cepar. Coct. Unc. S.
M. F. ad Conſiſt. Cataplaſm.

Blanckardus in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer rühmet auch ein Cataplaſma, das ich bey einer alten Frauen im Hoſpital / Anna Rüdeln / ſehr gut befunden / Vide cap. 32. pag. 328.

Rp. Stercor. Ovill. Unc. iii. — Blanckardi Cataplaſma.
Cepar. Coct. Unc. ii.
Sem. Sinapi Unc. ß.
Spirit. vini q. ſ.
M. F. ad formam Catapl. &c.

Nachfolgende Mixtur von Spiritibus habe ich auch / wenn der Scirrhus noch nicht alt / und gar zu harte geweſen / viel mahl mit vortrefflichen Nutzen gebrauchet / wenn er aber ſchon ad Cancrum degeneriret / ſo iſt es nichts nutze / und er giebet ſehr wenig darauff.

Rp. Spirit. Matricalis Blancardi
de Herba Thee aa. Unc. iß. — Mixtur bey dieſem Zuſtande.
Flor. Sambuci,
Formicarum aa. Unc. j.
Camphor. Unc. ß.
M, F, und damit öffters beſtrichen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 513 sur 1202

Wird etwas mehr erfordert/ kan es ſchon zur andern Zeit mit mehrer Weitläufftigkeit geſchehen/ jedoch habe ich ſo viel geſaget und offenbahret/ als noch keiner vielleicht gethan.

Cap. IX.

Von einigen andern Mängeln der Weiber-Brüſte/ als Entzündung/ Verſtopff- und zuſammen Rinnung der Milch/ und Erſchwärung derſelben.

Entzündung der Brüſte/ und deren Urſachen.

WEil wir itzo von dem Krebs der Brüſte und Scirrho gehandelt/ als wollen wir auch die übrigen Zufälle der Weiber-Brüſte kürtzlich betrachten; da denn die Entzündung derſelben uns am erſten vorkommet. Die vornehmſte Urſache derſelben iſt entweder das unreine oder ſcharffe Geblüt allein/ oder aber es iſt ſolches mit einer andern böſen Feuchtigkeit vermiſchet; denn dieſer häuffige Zufluß des Geblüts und Feuchtigkeiten/ zu welchem die Menge der Milch kommet/ und nicht geringen Vorſchub dabey thun kan/ wie beym Sennerto Pract. Med. lib. 4. part. 3. ſect. 1. cap. 3. weitleufftiger zuerſehen. Kömt alſo die Entzündung der Bruſt eintzig und allein von Menge des unreinen Geblüts und Schädligkeit der Feuchtigkeiten her/ welches ſich entweder aus ſeinen eigenen Urſachen/ denn auch aus Verhaltung der Kind-Bett-Reinigung/ Monatlichen Zeit/ fallen/ ſtoſſen/ Klemmung des Buſens/ heffrigen Gemüths-Bewegungen/ von Furcht/ Schrecken/ Zorn/ ꝛc. daſelbſt hinbegeben/ erwachſen/ und alſo eine hitzige Geſchwulſt oder Entzündung verurſachet/ oder aber es iſt das Geblüt und Feuchtigkeiten vor ſich ſelbſt aus den Gefäſſen getretten/ ſich daſelbſt ergoſſen/ und in dem es daſelbſten neben der Milch ſtocken und ſtehen bleibet/ machet es eine ſo groſſe Alteration, Entzündung und Schmertzen.

Offt

Offt geſchiehet auch/ daß allerhand böſe / und gallhaffte Feuchtigkeiten/ mit dem Geblüte daſelbſt hin flieſſen / und die Entzündung vergröſſern helffen / und ſolchen hinzu Fluß können ſie gar leicht annehmen / weil die Brüſte eines drüſigten und ſchwammichten Fleiſches ſind; ob ſie aber ſolches ſchon annehmen/ ſo können ſie diß anfüllen / und die darauff folgende ſchmertz-empfindliche Ausdehnung nicht lange vertragen/ ſondern geben es durch eine Geſchwulſt und Entzündung zuverſtehen. Es wird aber dieſe Entzündung / gleich wie an andern Theilen des Leibes/ gar leicht an den Brüſten erkand / theils aus der rothglänzenden Geſchwulſt/ oder Erhöhung/ und auch theils aus der harten Antaſtung deſſelben Ortes/ offt iſt auch bey ſolchen Patienten eine fiebriſche Hitze und überlauffender Schauer / groſſer Schmertzen / Bewegung der Pulß-Adern / vornehmlich zu der Zeit / wann ſich die Materie in Eyter verwandelt/ und ſolches kan gar leicht geſchehen / weil das Hertze nahe lieget / und dahero ihm dieſe Entzündung gar wol kan mitgetheilet werden. Hierauff iſt das ſicherſte und beſte Mittel zu verhindern / daß das Geblüt und Feuchtigkeiten ſich nicht in ſo groſſer Menge nach den Brüſten begeben können / welches denn am beſten geſchiehet durch die Verordnung / daß der Nachfluß zu der Mutter befördert und ausgetrieben werde/ denn auff ſolche Art werden alle Feuchtigkeiten abgeleitet / und ihren Lauff nach den unterſten Theilen nehmen / da ſie bequehmer ausgeführet werden können. Hiebey könte / wenn die Patientin blutreich / eine Aderläß auff dem Arme oder Fuſſe nicht undienlich ſeyn / denn hierdurch wird der Zufluß noch mehr abgeleitet / und der Nachfluß aus der Mutter nicht wenig befördert; iſt die Entzündung noch im Anfange/ ſo gebrauche man nicht bald Repellentia oder Adſtringentia, denn diß würde Ubel ärger machen / ſondern man gebrauch die erſten mäſſig / zu welchen etwas von Diſcutientibus oder zertheilenden Dingen gemiſchet werden kan / damit hierdurch die annoch zufliſſende Materie abgewendet/ die bereits verhandene aber nach und nach zertheilet werde. Als zum Exempel braucht folgenden Umſchlag:

Deren Kennzeichen.

Was bey der Cur in acht zu nehmen.

Umſchlag zum zertheilen.

Rp. Aq. Flor. Sambuc.
Petroſelin.
Roſar. aa. Unc. ii.
Plantagin. Unc. iii.
Acet. Roſarum Unc. i.
Sachar. Saturni. Drachm. iß.
Camphoræ Drachm. i.
M. F. & appl. S. a.

Wenn aber die Entzündung ſchon gröſſer/ und die Artzneyen/ ſo auff die Brüſte geleget werden/ ſolche zur Eyterung bringen müſſen/ ſo könte man neben bey etwas alterirender und kühlender Mittel dennoch gebrauchen/ worzu folgender Julep nicht undienlich ſeyn würde.

Julep im Anfange der Entzündung.

Rp. Decoct. C. C. C. Aq. Cichor.
Plantag. & Acetoſel. lb. j.
Syr. Acetoſ. Citrii.
Roſarum
Ribium. aa. Unc. iß.
C. ſq. ſpirt. vitriol. ad grad. acidit. Miſce.

Folgender Umſchlag des Thimæi à Gülden Klees iſt vortrefflich/ wie aus deſſen Pract. l. 4. C. Med. 37. zu erſehen/ und wird alſo gemacht.

Umſchlag bey anfänglicher Entzündung.

Rp. Acet. fort. Lib. ij.
Laß denſelben ein mal oder etliche auffkochen.
Bol armen. Drachm. ii.
Lithargyr. Unc. i.
Darzu thue denn ein dienliches Waſſer/ ſo mit ein wenig Alaun abgekochet worden/ Lib. j.
Miſche alles zuſammen/ und netze darinn Leinwands Tücher/ ſo auff die Brüſte warm/ doch nicht allzu naß geleget werden können/ an dem Orte der Wartzen können ſie offen gelaſſen/ und ein Loch darein geſchnitten werden.

Hiebey

Hiebey muß ich nothwendig noch einmahl erinnern / daß ſolche Erinnerung.
Artzneyen / wenn nun die Entzündung überhand genommen / gantz unterlaſſen werden müſſen / denn man würde nicht allein hiemit gantz nichts ausrichten / ſondern es würden auch dieſe zertheilende / etwas kühlend- und zurück treibende Artzneyen nur mehr Schaden erwecken / und vielleicht gar / wenn man ferner fortführe / eine unheilbahre Erhartung / und denn darauff folgenden Krebs zuwege bringen. Daß aber die Entzündung ſehr groß ſey / kan theils aus Gröſſe der Geſchwulſt / und theils aus groſſer Hitze / ſtechenden Schmertzen / Fieber / und Geſchwindigkeit des Pulſes / abgenommen und erkand werden. Dahero ſage ich nochmahls / unterlaß alle Reſolvirung und kurtz vorher gedachte Artzneyen / und greiff zu den jenigen Dingen / welche die Materie zu einer Erſchwärung und Vereyterung bringen / welches denn / anderer Artzney-Mittel zu geſchweigen / mit folgendem Cataplaſmate gar füglich geſchehen kan / davon ich wol mit gröſtem Grunde der Warheit ſagen kan / daß ich es niemals ohne augenſcheinlichen Nutzen in dieſem Zuſtande gebrauchet.

Cataplaſma in Weiber-Brüſten.

Rp. Pul. Altheæ.
Malvæ aa. Unc. ii.
Pul. Parietar.
Violar. aa. Unc. i.
Rad. Altheæ.
Farin. Fabarum.
Sem. Fœn. græc. aa. Unc. i. S.
Ficuum in mort. contus. Num. vii.
Miſc. F. Cataplaſma.

Dieſe Species werden unter ſtetem rühren / weil es leicht anbrennet / mit einander im Milch / ſo viel nöhtig / biß zum kochen warm gemacht / dick auff ein Tuch geſtrichen / und offt übergelegt / wer es kräfftiger haben wil / kan das Gelbe von 3. Eyern und anderthalb Untzen Altheæ-Salben darzu thun. Nachfolgendes iſt auch ſehr gut / und hat mich niemals hülffloß gelaſſen.

Rp.

Ein anderes Cataplaſma.

Rp. Fol. Malvæ. Unc. iii.
Verbaſc.
Altheæ aa. ℥iß.
Rad. Altheæ.
Farin. Fabar. aa. Unc. i.
Flor. Camomill. ℥ii.
Sambuc. Unc. ß.
M. F. ad Cat. form.

Wird entweder mit Milch / oder dem Decocto von der Rad. Altheæ angemachet. Mercket ihr / daß die Schmertzen und Hitze etwas nachlaſſen / die Geſchwulſt ſich an einigem Orte erhoben / und mit einem Wiederſchlage dünne anzugreiffen iſt / ſo wartet nicht länger / ſondern machet mit einer Lanzetten eine ſattſame doch vorſichtige Oeffnung / damit der Eyter heraus flieſſen / und das Geſchwär je eher je beſſer gereiniget werden kan; denn läſt man dem Patienten allzulange den Willen / und die Materie bleibet über die Zeit darinnen ſitzen / friſſet ſie weiter um ſich / machet groſſe Löcher und verzögert hernach nicht wenig die Cur: und habe ich wohl ehe geſehen / daß ſolche Verzögerungen mit ihrer Schärffe gleich weiter um ſich greiffen und wohl gar ein hohles Geſchwür oder Fiſtel verurſachen. Nachdem aber die Oeffnung geſchehen / und es eine geraume Zeit offen gehalten worden / und der Eyter genugſam herausgefloſſen / muß man zur Reinigung / Zuſchlieſſung und vollkommener Heilung ſchreiten / welches denn am beſten geſchehen kan / wenn die Kindbetterinn an der einen Bruſt / ſo vielleicht noch gut / entweder das Kind / oder durch einen jungen Hund / und dienlichen Säuger ſich die Milch ausſaugen läſſet; und dieſes geſchiehet auch mit groſſem Nutzen nach der anfänglichen Etzündung / wenn ſie durch vorher gedachte Artzney-Mittel wieder zurück getrieben und verbeſſert worden / denn ſonſten / wo ſie darinnen bliebe / und überflüſſig verhanden / dürffte es leicht wieder kommen auff eine geringe Alteration, und alsdenn würde man es nicht leicht vor der Erſchwärung erhalten können.

Nun

Zuſammenrinnung der Milch.

Nun kommen wir zu der Verſtopff-oder Zuſammenrinnung der Milch/welcher verdrießlicher Zufall die Kintbetterinnen gar leicht überfället/ und/ wie bekand / insgemein vor der Erſchwärung geſchiehet und vorher gehet/ dabey wir denn wol Urſache hätten etwas zu reden/woraus die Milch eigentlich gezeuget werde / in dem daraus vornehmlich dieſe Urſachen ergründet werden müſſen. Weil aber die Anatomici hierinnen nicht einerley Meinung haben / und ſonderlich der berühmte Peqvet Medicus zu Montpelier, der durch ſeine neue Erfindung des Bruſt-Canals / welcher den Chylum in die untere Schüſſel-Adern führet/ ſein rühmliches Werck noch nicht vollkommen ausgeführet und entdecket / wil ich auch vor diſsmahl nur bey den nachfolgenden Urſachen bleiben/welche eine Verſtopff-und Zuſammenrinnung der Milch in den Brüſten der Kindbetterin zu wege bringen können.

Deren Urſachen.

Insgemein geſchiehet es bald die erſten Tage nach des Weibes Niederkunfft/als zu welcher Zeit die Milch noch nicht recht in ihrer Ordnung/ gekocht und gereiniget iſt/ theils wegen der groſſen Bewegung/ſo in währender Geburts-Zeit geweſen / und theils weil alsdenn die Milch noch mit vielen Feuchtigkeiten/ ſo nicht darzu gehören/ vermiſchet iſt / da denn gar leicht von euſerlich einſchleichender / kalter und ſcharffer Lufft und der daher entſtehender Schauder / oder ſonſt einer neben bey kom̃ender Alteration, zu der Zeit/ wenn die Brüſte ſchwitzen und entblöſet ſind/ der Anfang zur Zuſammenrinnung gegeben werden kan / welches denn hernach zur Vollkommenheit gebracht werden könte/ wenn etwan ſich zu dem dahinflieſſenden Milch-Safft eine ſauer ſaltzichte Feuchtigkeit/ ſo entweder von der Galle/oder Succo pancreatico, oder andern Urſachen mehr entſproſſen/ vermiſchete; abſonderlich wenn dieſes alles nebſt der Milch darinnen bleibet/ und nicht ausgeſogen würde/ dieſes ſage ich kan Urſach zum Zuſammenrinnen und Erſtocken geben. Vornemlich aber geſchiehet dieſe Verſtockung noch mehr/ wenn die Kindbetterin abgemattet iſt / oder zum Säugen ſich nicht beqvemen wil/ oder aber keine Mühe anwenden wolte / damit die Milch aus den Brüſten heraus komme/ und ausgeſogen werde / worzu noch kommt/ wenn der Milch zu viel iſt / die Wartzen allzu klein / zu kurtz oder ſonſt nicht recht

beſchaffen ſeyn / oder es iſt das Kind gar zu klein und ſchwach zum Ausſaugen / denn auff ſolche Art bleibet die Milch in den Brüſten ſtecken / verlieret ſeine Süſſe / und kan ſich nicht länger conſerviren / und weil ſie ferner ſtehen bleibet / wird ſie vermittelſt der Hitze ſauer / laufft zuſammen und geſtocket / wie wir ſolches durch tägliche Erfahrung bey aller Milch ſehen und abnehmen können. Aus dieſem allen erſcheinet klärlich / daß hierwieder das allerbeſte Mittel das Ausſaugen ſey / es geſchehe nun auff was vor Art es wolle / entweder durch die Frau ſelbſten / oder durch eine andere Perſon / oder durch andere Kinder / junge Hunde / oder wo deren keines ſich bequemen wolte / durch ein dienlich ausſaugendes Inſtrument von Glaß / Blech / oder wohl gar durch eine Tabacks-Pfeiffe / als womit es ſehr wol angehet / welches denn ſo offte geſchiehet / biß die Bruſt leer und weich geworden / da denn hernach das Kind angeleget werden kan; oder aber wo die Kindbetterin gar nicht ſäugen und das Kind tränckẽ wil oder kan / muß ſie die erſten 14. Tage ſolche Speiß und Tranck gebrauchen / die nicht viel Nahrung und Feuchtigkeiten geben / und auff die Bruſt warm Peterſilien-Waſſer oder Tiſchber / Covent, worinnen ein klein wenig Saltz geworffen worden / mit Tüchern überſchlagen / ſo wird ſich der Zufluß und verhandene Milch bald zertheilen. Die Kennzeichen verſtockter und zuſammen gelauffener Milch ſind bekand / und durch euſerliches fühlen / und Ausſaugen des Patienten / leicht abzunehmen / als da iſt die Erhartung / Schmertzen und Entzündung der Brüſte / und wenn man ſie gleich drucket / geben ſie doch keine Milch. Damit nun dieſem allem vorgekommen werden möge / ſo muß man vor allen Dingen / wie kurtz vorher gemeldet worden / ſich befleiſſigen / daß die Brüſte von der Milch entlediget und auch hiebey der Frau eine mäſſige Lebens-Ordnung vorgeſchrieben werde / dabey denn innerlich die Patientin Morgens und Abends einen Trunck von Krauſemüntz- und Hyſop-Waſſer trincken kan. Euſerlich aber kan auff die Brüſte / im fall ja die Erſtockung ſchon vorhanden / folgendes Pflaſter des Mynſichti geleget / und mit groſſen Nutzen offt wiederholet werden.

Wie ihm abzuhelffen.

Kennzeichen.

Cur.

Rp.

Mynlichti Pflaſter in verſtockter Milch.

Rp. Ceræ alb. Unc. iv.
Spermat. Ceti Unc. ij.
Gumm. Galban. in Acet. diſſolut. Unc. j.
M. F. Empl.

Gefält euch dieſes nicht/ ſo gebraucht folgendes / welches mir das ſeinige jederzeit wohl gethan/ und ich ſtets im Brauch habe.

Köſtliches Pflaſter zu böſen Brüſten.

Rp. Ceræ Citrin. lb. i.
Ol. Camomill.
Lini aa. Unc. ii.
Gumm. Galban. Unc. iiß.
Ammon. Unc. i.
Empl. Diachyl. Simpl. Unc. vj.
Rad. Cucum. Unc. iv.
Sem. Lini.
Fœn. gr. aa. Unc. ß.
Oliban.
Myrrh. aa. Unc. i.
Tartari albi. Unc. iiß.
Pul. Bacc. laur. Unc. i.
M. F. ad Empl. form.

Und dieſes ſey geredet von den Beſchwerungen der Weiber-Brüſte. Nun ſolten wir zwar von dem verdrüßlichen Uberfluß der Milch noch reden/ item vom Mangel und Abnahme derſelben/ und denn auch von Gebrechen der Wartzen; weil es aber zu unſerm Werck nicht dienet/ und mehrentheils denen Herrn Medicis unter Händen kommet/ oder aber von ſchlechter Importantz iſt/ ſo habe ich nur bloß bey Erſtock-Entzünd-und Erſchwerung der Milch in den Brüſten bleiben müſſen/ und das übrige biß zur andern Zeit verſpahret; hoffe dem geneigten Leſer dißfals keinen Verdruß zu erwecken.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 521 sur 1202

Cap. X.

Wie die Oeffnung der Bruſt / Paracenteſis, recht zuverrichten / und warumb es geſchiehet.

Was Paracentheſis Thoracis / ey.

DIe Oeffnung der Bruſt / Paracenteſis Thoracis, iſt eine künſtlich geſchnittene Wunden / biß in die Höhle der Bruſt / durch welche man das darinnen enthaltene Waſſer / Blut / Eyter / und andere Feuchtigkeiten / ſo daſelbſt nur Schaden bringen und böſe Zufälle erwecken / zu groſſem Nutzen des Leibes heraus laſſen kan. Vor dieſem hat man es mit keinem Meſſer / ſondern mit einem Cauterio Potentiali oder einem Brenn-Eyſen verrichtet / nun aber geſchicht es mit einem kalten / etwas ſpitzigen und wolſchneidenden Inſtrument oder Lancette. Es ſind unterſchiedliche / welche dieſe Oeffnung / wie auch die Tracheotomiam oder die Zertheilung der Lufft-Röhre / davon ſchon im 1. Theil cap. 44. pag. geſagt worden / verbieten wollen / dieſelben bedienen ſich der Autorität des Æginettæ, welcher in ſeinem 6. Buch cap. 44. ſaget / daß die jenigen / ſo ſich des Einſchneidens oder brennens biß in die Höhlen der Bruſt gebrauchen / nichts fruchtbahres ausrichteten / ſondern nur Verluſt des Lebens / oder Zurücklaſſung einer Fiſtel / verurſacheten / welchem denn Hollerius in ſeinem Comment. ſect. 6. Aph. 27. ziemlich beyſtimmet. Die Gegen-Urſachen aber / warum es eigentlich nicht geſchehen ſol / führen ſie weiter alſo an / man könte nicht wohl verhindern / wenn nun der Schnitt verrichtet / daß nicht die euſerliche kalte Lufft hinein dringen / und die innerliche Wärme und Geiſter heraus gehen ſolten / wordurch denn das Hertz und Lungen / wie leicht zuerachten / abgemattet / die vornehmſten Lebens-Geiſter geſchwächt und erkalten / und wohl gar darauff der Tod ſich einfinden würde. Zudem vermeinen auch etliche / daß durch ſolche

Ob ſie zu verrichten.

Oeff-

Oeffnung die hochnöthige Bewegung der Lungen wol gar auffhören/ geschwächt und eine Erstickung darauff folgen dörfften. Diese Meinungen ob sie schon ziemlich warhafftig scheinen/ sind doch irrig und können gar leicht geändert werden; wie ihnen aber füglich und wol zubegegnen/ und warumb derer Meinnng falsch/ sol bald gelehret und angezeiget werden.

Wiederlegung derer/ die diese Operation verbieten wollen.

Wir wollen aber dem Paulo Æginetta den Alt-Vater Hippocratem entgegen setzen/ welcher schon zu seiner Zeit lib. 3. de Morbis lehrte/ wie man in die Brust brennen und schneiden solt umb den Eyter/ und andere Feuchtigkeiten aus der Brust zu bringen/ ja er unterweiset uns wol gar in seinem Buche de Intern. Affectibus, wie man in Hydrope Pulmon. damit das schädliche Wasser heraus lauffen könne/ die Rippen durchbohren sol/ dabey er aber auch damahls schon gesaget/ man solte nicht allzu viel Wasser auff einmahl auslauffen lassen/ damit keine Gefahr daraus entstehen könte. Ist also und bleibet wol war/ wie hernach ferner bewiesen werden sol/ daß dieses herrliche Werck nicht gäntzlich zu verwerffen. Ist der Chirurgus nur geschickt/ und weiß recht damit umbzugehen/ kan er alles diß/ was eingewendet worden/ durch seine Vorsichtigkeit abwenden. Denn die Gefahren sind nicht allezeit tödtlich/ und können mit behutsamer Vorsichtigkeit wol abgewendet werden/ wie durch vielfältige Exempel genugsam erwiesen werden könte/ wenn es die Zeit leiden wolte; zu dem ist auch allezeit besser ein solches Mittel zu gebrauchen/ da Hoffnung der Gesundheit ist/ als wenn man den Patienten elendiglich dahin sterben lässet/ wie unfehlbar geschiehet/ wenn die Section unterlassen wird/ denn wo wolte eine solche Menge Eyter ohne Entzündung der Lungen und Hertzens so lange in der Brust verbleiben können. Einige Exempel zum Beweißthum kürtzlich anzuführen/ so hat schon Plinius in seinem 7. Buche Cap. 50. wegen des Phalaræ Verwundung angemercket/ daß er bloß allein durch eine ohngefehre Oeffnung curiret/ und beym Leben erhalten worden/ denn nachdem dieser in einer Schlacht biß in die Höle der Brust verwundet worden/ ist der darin enthaltene Eyter heraus gelauffen/ und er vollkommen curiret worden. Alex. Benedictus, Piso, Fabricius

Hildanus, und Gvillemeav ſchreiben/ daß wenn viel Eyter in der Bruſt lege/ ſo ſolte man nicht nur eine Oeffnung machen/ ſondern an beyden Seiten die Section vornehmen. Paſchalius ſaget in ſeinem 1. Buch Cap. 29. von dieſer Section ausdrücklich/ er habe ſie vielfältig gebraucht/ und brauchen ſehen/ aber niemahls hätte ihme was unglückliches daraus entſtanden/ ſo wieder die Regeln der Kunſt gelauffen/ hätte es ſich gleich bißweilen zugetragen/ daß einige nach dem Schnitt geſtorben/ ſo wäre es doch des Schnitts wegen nicht geſchehen/ ſondern daß es nicht eher vorgenommen worden/ und wegen Menge und Bößheit des Eyters/ weil es zu lange in der Bruſt gelegen/ und die innerliche Glieder ſchon angeſtecket/ der Patient ſterben müſſen. Aber was ſol ich Weitläufftigkeiten machen/ man beſehe Aqvapendentem, Barbertam, Cardilucium, Paræum, Scultetum, Gelmannum, Fienum, Blanckardum, Overkampium, Bontekoë, L. Jucken, Dolæum, Muraltum, und den wackern D. Münnick, und viel andere unzehliche mehr/ ſie werden alle mit einander dieſes herrliche Mittel auffs beſte recommandiren.

Wiederlegung etlicher irrigen Meinungen.

Was der Wiederwärtigen Rationes betrifft/ ſo iſt nicht werth daß man weitläufftig darauff antworte/ weil die tägliche Erfahrung ſelbſt darwieder ſtreitet; denn/ damit ich nur etwas erwehne/ wer ſiehet nicht/ daß ſonderlich im Kriege viel hundert in die Bruſt verwundet und verletzt werden/ und doch/ wenn nur nichts Principales beſchädiget worden/ auch in der Kälte/ und da man mehrentheils unter dem Himmel und freyer Lufft verbinden muß/ dennoch die Patienten darvon kommen; ſolte gleich nicht können vermieden werden/ daß nicht etwas euſerliche Kälte und ſchädliche Lufft nach der Section mit hinein dringen könte/ ſo kan es doch/ wenn man alles in Bereitſchafft hat/ und das Verbinden in einem warmen Gemach geſchiehet/ leicht verhindert werden. Denn wer wolte ſo ungeſchickt ſeyn/ daß er nicht ein ſo kleines Löchlein vor Kälte (die doch in warmer Stuben nicht zu finden) bewahren könte/ man lege nur/ nachdem diß/ was zu Offenhaltung des Schnitts nöthig/ in das

Loch

Loch hineingestecket worden / ein wohl klebendes und dick gestrichnes Pflaster drüber / und dicke Tücher darauff / so wird nichts schädliches hinein dringen / und auch nichts gutes / so zu Erhaltung des Leibes nöthig / nemlich von den Lebens-Geistern / und natürlicher Wärme heraus kommen können. Daß sie aber sagen / die Lunge würde hierdurch an ihrer Bewegung und Respiration verhindert / ist gantz falsch. Wie ich schon vorhergehends gesaget / so geschiehet es hier auch / viel werden in die Brust verwundet / und dennoch höret die Bewegung und das Athem holen der Lungen nicht auff / man besehe nur vor andern den berühmten Platerum, der diese nichtige Meinung gründlich wiederleget. Ich könte / wenn es die Zeit und das Werck leiden wolte / über 30. Exempel anführen / die mir nur in währender Belägerung vor Wolgast / Anclam / Stettin und Strahlsund unter Händen kommen / welche durch die Brust / durch und durch geschossen worden / und dennoch ihren Athem / so lange ein Leben in ihnen gewesen / erhalten / und wohl respiriren können / ja ob gleich der mehrer Theil daran sterben müssen / so ist es doch mehr aus Verletzung der innerlichen Theile / und Abgang der Lebens-Geister / wegen allzu hefftiger Blut-Vergiessung geschehen / als aus Mangel der Lufft-Schöpffung und Respiration, und bin ich nechst GOtt gewiß versichert / wäre die Verletzung nur durch die euersten Theile gegangen / und nichts von der Lungen / der Lufft- und Speiß-Röhre / dem Hertzen / dem Diaphragmate und deren Gefässe verletzet worden / sie solten nechst angewandtem Fleiß / ohne einige Sorge des erstickens / wol wieder zu rechte gebracht worden seyn / es wären denn einige andere Zufälle / welche sich im Felde bey Soldaten gar leicht ereigen können / darzwischen kommen / und hätten die Blessur vergrössert. Ist also und bleibt wol gewiß war / daß diese vortreffliche Operation offt zu grossem Ruhm der Wund-Artzney und mit augenscheinlicher Hülffe des Patienten angewendet und gebraucht worden.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 525 sur 1202

Aus was vor Urſachen die Oeffnung vorzunehmen.

Es wird aber dieſe Paracenteſis Thoracis oder Oeffnung nicht allein wegen des Eyters / ſo ſich in der Bruſt enthält / verrichtet / ſondern auch wegen des in die Höhle der Bruſt gelauffenen Bluts / in Bruſt-Wunden / ingleichen auch in dem Bruſt-Geſchwär (Empyema genand /) und Vomica Pulmonis, oder in allerhand andern Zufällen / Geſchwären und Feuchtigkeiten / welche die Bruſt beläſtigen / und allerhand Kranckheiten zuwege bringen können. Ich meine aber / zu der Zeit muß es geſchehen / ehe ſie auffgebrochen / oder wo ſie ſchon auffgebrochen / und der Eyter in die hohle Bruſt gelauffen. Auch kan die Oeffnung der Bruſt bey vorhandenen gallichten und ſauren Saltz-Waſſer / ſo ſich daſelbſt etwan in der Bruſt geſamlet / mit gutem Nutzen verrichtet werden / da denn ohne allen Verzug die Oeffnuug vorgenommen werden muß / weil ſonſten dieſe Feuchtigkeiten in wenig Tagen das Zwerchfell angreiffen / und den Tod verurſachen würden.

Zu welcher Zeit dieſe Oeffnung vorzunehmen.

An der Zeit / worinnen die Oeffnung vorgenommen werden ſol / iſt auch viel gelegen / jedoch muß man auch nicht zu lange darauff warten / ſondern nachdem es die Nohtdurfft erfodert / und der Patient ſich noch bey ziemlichen Kräfften befindet / die Section und Auslaſſung des Eyters verrichten / wäre aber die Verletzung gefährlich / und der Kranche ſchon zu ſchwach darzu / ſo muß man es unterwegens laſſen / damit nicht etwan ein unverhoffter Tod / dieſem herrlichen Wercke zugeſchrieben werde. Auch muß man nicht öffnen / wenn der Materie wenig iſt / weil die Natur offters ohne daſſelbe ſie zertheilen und verzehren kan. Iſt aber aus nachgeſetzten Kennzeichen die Vielheit der Materie / oder andere Feuchtigkeiten zu ſpüren / ſo muß man / es ſey auch zu welcher Zeit es ſey / die Oeffnung vornehmen / und der Natur / die ſonſt gar bald unterdrückt werden würde / Esleichterung ſchaffen!

Einige Kennzeichen / worauff man Achtung geben muß / ehe die Oeffnung vorgenommen wird.

Sehr nöhtig iſt / daß man auff einige Zeichen / ſo die verhandene Materie / Waſſer und Blut gewiß machen / wol acht gebe. Was das Blut belanget / ſo laufft ſolches nach der Verwundung jederzeit in die Bruſt / und darff keines Zeichens / es wäre denn / daß die Verletzung nicht gäntzlich hinein gedrungen. Iſt die Wunde hoch / ſo kan das tieffgelauffene Blut nicht wol anders / als durch eine unten gemachte Oeffnung heraus

heraus gebracht werden / denn ob man schon oben das Loch erweiterte/ ein Röhrlein darein steckete/ und den Patienten darnach legte / so gehet es doch nicht füglich / oder sehr beschwerlich und mühsam an / weil das Blut albereit verstocket und dicklich ist. Die Kennzeichen eines gegenwärtigen Wassers sind vornehmlich / wenn der Krancke ein Wasserrauschendes Gethöne / so er sich im Bette von einer Seiten zur andern wirfft/ vernimmet/ wenn er jederzeit über Lungen-Beschwerungen klaget/ dabey vollbrüstig ist / und einen trucknen Husten und kurtzen Athem hat. Von Farben sind solche Patienten mehrentheils bleich/ haben wenig Appetit zum Essen/ und trincken viel. Daß aber Eyter in der Brust verhanden / bezeugen nicht allein die stets anhaltende Schmertzen/ so dann und wann mit empfindlichen Seitenstechen vermischet sind/ sondern auch es bleibt der Schmertz mehrentheils an einem Orte beständig/ und wenn man den Patienten fraget / spricht er / es seind bey ihm allezeit Brust-Wehtage / ja ob man ihme schon zum schwitzen eingiebet/ und zur Ader lässet / so continuiret doch die Beschwerung / und läst nicht nach; hiebey vernimt zwar der Patient auch ein Rauschen/ wenn er sich hin und wieder wendet / aber nicht so groß und geschwinde / als beym vorigen / der Athem ist kurtz / und die Seiten / wo sich das Geschwär und der Eyter auffhält / ist allezeit etwas grösser/ hitziger / und höher / ja viel röther und hitziger als die andere / und er kan auch auff der bösen Seiten nicht liegen / so theils durch das Greiffen und den Augenschein gespühret werden kan; offt hat hiebey der Patient eine überlauffende Hitze / und abwechselnden Frost / Mattigkeit/ Schmertzen im Rücken und Gliedern / und Bangigkeit des Hertzens. Die saltzige und gallichte Feuchtigkeit spüret man auch/ aus vorgemelten Kennzeichen / nur daß die Schmertzen und Stechen noch viel empfindlicher sind / und gemeiniglich am grösten gegen die Nacht kommen / sonderlich aber hat der Patient mit dabey eine zusammenziehende und hitzige Geschwulst im Halse und Schlunde / so sich aber gegen dem Tage wieder verlieret / und eine Engbrüstigkeit zurück lässet der Athem ist allezeit etwas kurtz / und kan nicht ohne Beschwerung eingezogen werden / weil die Lungen wegen Vielheit

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 527 sur 1202

der Materie/ und des Waſſers/ ſich nicht wol erweitern und ausdehnen kan.

Auff welcher Seiten der Schnitt zu verrichten.

Nach dieſen vorher gemeldten Kennzeichen muß man die breßhaffte Seiten erkennen/ und den Schnitt darnach anſtellen/ weil hieran viel gelegen/ denn auff welcher Seiten das Blut/ die Materie und andere Feuchtigkeiten ſind/ da muß auch die Section geſchehen/ weil das Häutlein Mediaſtinum, gleichſam als eine Scheidewand/ die Bruſt theilet und unterſcheidet/ da denn keine Hülffe geſchehen würde/ wenn man die Oeffnung auff der andern Seiten gegen über machen wolte; Darum auff der Seiten/ wo die Wunde iſt/ wo ſich das Waſſer enthält/ und wo der Eyter liegt/ da ſoll und muß die Section unterwerts geſchehen; wäre aber die Verletzung durch und durch gegangen/ die Feuchtigkeiten und der Eyter auff beyden Seiten/ ſo were rathſam/ daß man/ nicht ohne Beyhülffe eines Medici die Oeffnung an beyden Seiten vornehme/ welches denn/ wenn der Patient ſchwach/ nicht zugleich an einem Tage/ ſondern nach gut befinden den 3. und 4. Tag hernach vorgenommen werden könte.

Erwehlung des Orts.

An dem Ort iſt auch viel gelegen/ darum wollen wir es etwas kürtzlich mit anführen/ und alsdenn die Weiſe zu öffnen beſchreiben. Die Wund-Artzney Verſtändigen ſind hierinnen nicht einig/ einer ſaget/ man ſol zwiſchen der andern und dritten Rippen ſchneiden/ der andere ſpricht/ zwiſchen der 3. und 4. mit welchen es auch Hippocrates, Amat. Luſitanus, Alex. Bened. und Guido halten/ und viel/ als auch Fienus und Riverius, meinen gar zwiſchen der 4. und 5. und Aqvapend. Æginetta und Sennertus rathen zwiſchen der 5. und 6. müſſe der Schnitt verrichtet werden: Ich meine nach der Zahl von unten auff gerechnet/ da denn die kurtzen oder unechten Rippen nicht mit verſtanden werden/ ſondern allein die gantzen. Ich bleibe zwiſchen der dritten und vierdten Rippen/ als welches mich die Erfahrung genungſam mit Nutzen gelehret/ davon ich auch ſchon pag 222 etwas geredet/ denn an dieſem Orte hat es/ wegen Verletzung des Zwerchfells/ keine ſo groſſe Gefahr/ oder wo es anders nicht ſeyn kan/ weil bey etlichen das Zwerchfell höher liegt/ als bey den andern/ ſo geſche-

geſchehe es zwiſchen der 4. und 5. höher komme ich nicht. Sehr viel iſt auch daran gelegen/ ob man gegen der Bruſt und Sternon zu/ oder an den Rückgrad gegen die Spondylen zu/ öffnen ſol/ ich halte es mit dem erſten/ und verwerffe das letztere/ weil es nicht allein gefährlicher/ ſondern auch nicht füglich zu verrichten/ denn je näher dem Rückgrad/ je mehr Adern/ Gefäſſe/ und näher ſind auch die Rippen bey einander/ fornen aber ſind die Rippen weiter von einander/ und die Oeffnung iſt auch beqvemer und ſicherer/ weil es nicht ſo viel Fleiſch als hinten giebet/ zu verrichten/ darum ſage ich/ iſt gefährlich und mühſam/ ohne Verletzung dieſer edlen Theile hinten hinein zu kommen; am ſicherſten und beſten iſt/ ein jeder Chirurgus erwehle den Ort/ etwas gegen die Bruſt/ weil wie gedacht daſelbſt die Gefahr viel geringer/ und auch die Rippen weiter von einander gehen. Ich erinnere mich hiebey/ daß Hippoc. in ſeinem Tractatu de internis Affectibus ſaget/ man ſolte nicht zwiſchen der 3. und 4. Rippen ſchneiden/ ſondern auch die Rippen ſelbſten durchbohren und das Pleura durchſtechen; dieſe Manier ob ſie wol nicht allzu gefährlich/ kan meines erachtens nicht wohl angehen/ weil an dem Orte die Rippen nicht gar zu breit ſind/ daß man ein ſolch groß Loch dardurch bohren könte/ und wolte man gleich ein kleines machen/ wie würde der Eyter heraus gebracht/ der offt wegen Mänge und Dicke mit Mühe aus einem groſſen Loche kaum kan heraus gebracht werden. Iſt alſo wol am beſten/ man bleibe bey der Oeffnung mit einem kalten Inſtrument oder ſtumpfen Lanzette/ als die geſchwinder und auch mit beſſerem Nutzen zu verrichten/ es wäre denn/ daß man wegen des Gewäſſers in der Lungen/ welches ein ſonderlicher Zufall iſt/ eine Oeffnung oben machen müſte/ denn hätte es noch einen beſſern Schein des angehens. Der vortreffliche Anatomicus Columbus ſcheinet dieſem Beyfall zu geben/ wenn er ſaget/ man könte in vorhergehender Beſchwerung das Sternon wol gar darzu erwehlen und durchbohren/ welches ich auch durch 2. Exempel bey dem Churfürſtl. Leib-Regimente zu Pferde Anno 1676. und 77. glücklich mit ſelbigen Regiments-Feldſcherer in beyſeyn Herrn D. Schmids/ verrichten helffen. Ich laſſe aber hierinnen einem jeden ſeine Meinung/ wie und wo er meinet/ daß es am

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 529 sur 1202

beſten geſchehen könne / und da er gedencket am nützlichſten ſeinen Zweck zu erlangen / doch rathe und recommandire ich die andere / weil ſie nicht allein öffter geſchehen und glücklich verrichtet / ſondern auch unter den Wund-Aertzten beſſer im Brauch / und bekand iſt.

Warum die Alten ein glüendes Inſtrumēt gebraucht / und weswegen es itzo zu unterlaſſen.

Vor alten Zeiten hat man die Oeffnung der Bruſt mehrentheils mit einem Cauterio Actuali oder Potentiali, das iſt mit einem Coroſiv, oder glüenden Eyſen verrichtet / welches ſie damahls viel beſſerer und ſicherer vermeinet zu ſeyn / wie ſolches mit mehrem beym Paræo lib. 7. cap. 10. pag. 270. & ſeq. zu erſehen / und dieſes des verblutens wegen / weil ſie gemeinet / daß mit dem etzen und brennen die Adern zugleich mit zugeſchloſſen werden. Iſt zwar etwas / aber wer wolte itziger Zeit dieſes einem Patienten beybringen können / oder ſo kühn ſeyn und leiden / daß man ihm biß in die Höhle der Bruſt brennete? denn gleich wie es auff ſolche Art recht erſchrecklich und grauſam iſt / alſo ſchickt es ſich auch nicht zu ſolchen Leibern / welche ohne dem ſchon geſchwächet / und zu vielen Zufällen geneiget ſind / geſchweige des Rippen-Häutleins Pleuræ, welches die Bruſt anfänget / ſo durch ſolche Brennung zu unerträglichen Schmertzen / und Inflammation, gebracht werden würde / ja gieng es gleich einmahl glücklich an / ſo iſt dieſe Operation zu ſchmertzhafft und zu langſam / denn es kan vor Abledigung der Brand-Ruffe / ſo kaum in 8. Tagen geſchiehet / das Röhrlein nicht füglich hinein geſtecket werden / und der Chirurgus zu ſeiner Intention kommen. Iſt alſo Grund gewiß / wie ſolches auch die Meynung Pauli, Celſi und Albucaſis, daß das öffnen der Bruſt mit einem glüenden Inſtrument / ſo biß in die Höhle der Bruſt verrichtet wird / ein übel erſonnenes / und faſt tödlich Werck ſey / und an deſſen ſtatt ein kalt- und ſchneidendes billich zu erwehlen / folget gleich ein geringer Blutfluß darauf / ſo kan er mit blutſtillenden Artzneyen gar leicht wieder geſtillet werden. Einige / und mit ihnen der berühmte Frantzöſl. Chirurgus Guilimæau, halten es mit dem anfänglichen Einbrennen durch die Haut / und denn wird es biß in die innere Höhle / durch ein ſchneidendes aber nicht ſpitziges Inſtrument / vollends geöffnet / umb ſo wohl das Verbluten / als auch die Inflammation des Diaphragma.

phragmatis zu verhüten / und dieſe Operation geſchiehet mit beyden zugleich. Dieſe Art iſt auſſer dem / daß ſie langſam / doch noch etwas lobens werth; wenn ich aber die Geſchwindigkeit / ſo offters zu Erhaltung des Patienten höchſt nöthig iſt / und da man bald nach der Oeffnung das Auslauffen des Eyters befördern kan / betrachte und erwege / ſo wolte ich doch / weil er gewiſſer und richtiger / zu dem Schnitt rathen / theils daß es ohne Entſetzen des Patienten / und Alteration der Natur beſſer geſchehen / und auch nach dem Schnitt / vermittelſt des Röhrleins / zum Auslauff des Eyters alſofort gebracht werden kan / welches ſonſt durch das Brennen / ehe die Brandruffe ausgefallen / nicht füglich geſchiehet / jedoch kan es der Patient und deſſen Kräffte vertragen / ſo laſſe ich mirs auch gefallen / weil es von vielen berühmten Wund-Aertzten / ſo wohl in Franckreich und Italien / als auch in Teutſchland gebraucht / und nach erfolgten Nutzen beliebet worden. Ich vor meine Perſon habe es noch Anno 1675. zu Rottach im Coburgiſchen mit Chriſtoph Schrödern / Anno 1677. vor Stettin mit George Fiſchern / und Anno 1678. zu Sägritz bey Wolgaſt mit Friedrich Müllern / allen Muſquetirern von unſerm Löbniſchen Regiment / glücklich durch den Schnitt verrichtet: wie es aber recht zu verrichten / ſoll aus nachgeſetzter kurtzen / doch ausführlichen Beſchreibung berichtet werden.

Wenn der Patient mit einigen innerlichen Artzneyen darzu præpariret worden / auch alles / was numehro darzu von nöhten / in Bereitſchafft iſt / als Lanzette / Meſſer / Röhrlein mit einem Abſatze und Pflaſtern umbleget / geſtrichene Bruch- und Stich-Pflaſter / Schwämme in laulicht Waſſer genetzet / Blutſtillung / zuſammengelegte Tücher / Binden ꝛc. der Ort auch nach oben angeführter Lehre darzu ausgeſucht erwehlet / und abgezeichnet / ſo laß den Patienten / nach dem er auff einen bequemen Seſſel gegen das Licht geſetzet / entblöſet und feſte gehalten worden / den Athem / ſo viel möglich / wenn die Section geſchehen ſol / auslaſſen / weil ſich zu der Zeit die Lungen einziehet / und nicht leicht verletzet werden kan / hernach drücket mit fertiger und unbeweglicher Hand eine darzu dienliche ſtumpfe Lanzette oder Meſſer / ſo tieff es Rechte Weiſe zu öffnen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 531 sur 1202

nöthig / hinein / doch alſo / daß es nicht der Länge nach / ſondern etwas ſchrad / und mehrentheils in die Breite / hinein geſchnitten und geſtochen wird: Hiebey iſt zu erinnern / daß man das Meſſer / oder die Lanzette / nicht tieffer faſſe oder hinein ſtoſſe / als es nöthig / und könte nicht ſchaden / wenn man die Lanzette mit einem Ende des Schnupfftuchs umwindete / oder etliche mahl mit dicken Pflaſtern umwickelte / die wohl klebten / und ſich nicht verrücken lieſſen / und zwar ſo / daß nur deren Spitze eines Fingers breit frey bliebe / und nicht weiter / als biß dahin hinein gehen könte. So bald nach deinem Gutachten die Oeffnung groß und tieff genung / ziehe die Lanzette wieder zurück / und ſchiebe ein beqvemes Röhrlein / von Bley oder Silber gemacht / mit hinein / welches dem Augen Maaß nach nicht zu lang noch zu kurtz / und fornen mit einem Abſatze / damit es nicht in den Leib hinein weichen könne / gemacht ſeyn muß / welches Röhrlein vorher mit meinen Wund-Balſam beſtrichen / und mit dem Blutſtillungs-Pulver dicke beſtreuet werden kan; durch dieſes Röhrlein / ſo allezeit wieder mit einem beqvemen Deckel oder Wicken verſtopffet wird / läſſet man täglich / je nach gut befinden und Kräffte des Patienten / 2. 3. 4. 5. und wol gar / wenn viel Eyter und Feuchtigkeiten verhanden / 6. Unzen heraus / doch müſſet ihr euch dabey wohl in acht nehmen / und muß des Auslaſſens nicht zuviel auff ein mahl geſchehen / damit dem Krancken nicht die Ohnmachten und Schmertzen zugezogen werden / ja es würde / welches ihr wohl glauben dürfft / wo er gar heraus gelaſſen werde / der Patient gantz von Kräfften kommen / gefährlichere Zufälle haben / und wohl gar daran ſterben müſſen; wolte aber der Eyter und andere Feuchtigkeiten nicht fort / ſo muß man entweder den Patienten auff dieſelbe Seiten mit erhobenen Beinen eine zeitlang legen / oder zu deſſen beſſerer Austreibung / ihn Huſten und ſtarcken Athem hohlen laſſen / gehet aber dieſes alles nicht an / und die Materie iſt zähe / ſo muß man nachfolgendes Decoctum wärmlich in die Höhle hinein ſpritzen.

Decoctum zum einſpritzen.

℞. Herb. vinc. per vinc.
Agrimon.
Beton.

Beton. aa. Mj.
Flor. ʒ. Cordial. aa. P. j.
Sarſæ parill. Unc. S.
Rad. Conſol. Drachm. iij.
M. F.

Dieſe Stücke / nachdem ſie gröblich zerſchnitten / koche in gnugſamen Honig- und Wegerich-Waſſer / und wenn es durchgeſiegen / kan ein paar Untzen Roſen-Honig darunter gemiſchet werden. Offt habe ich auch an ſtatt deſſen nur gemeine oder Ziegen-Milch mit Roſen-Honig vermiſcht / wärmlich darein geſprützet. Auch könte hierbey ein Wund-Tranck / ſo trucknete und heilete / innerlich gebraucht werden / worzu folgender / ſo ſehr gut / zu erwehlen.

Wund-Tranck bey dieſem Zuſtande.

Rp. Fol. Beton.
Veron. aa. Miß
Pyrol.
Sanicul.
Scolopendr. aa. Mj.
Rad. Rub. tinct.
Ariſtol. long. aa. ʒj.
M. F. Scind. & Cont. gr. modo.

Kochet es mit gnugſamen Waſſer / ſeiget es durch / und thut zu letzt ʒj. Krebs-Augen und ℈ij. Sperma Ceti darzu. Hiervon muß der Patient Abends und Morgens ʒiij. trincken / iſt es ihm zu bitter / wird es mit Roſen-Julep etwas ſüſſer gemachet. Nach dem Einſpritzen mit vorig-gedachten Waſſer ſtopffet man das Röhrlein eine zeitlang zu / damit der Liqvor nicht alſo fort wieder heraus lauffe / ſondern ſeine Operation erſt verrichten könne. Dieſes Auslaſſen / wieder verſtopffen und verbinden / muß ſo lange geſchehen als man es nöthig zu ſeyn vermeinet / damit aber auch um die Oeffnung und derer Theile keine Entzündung und Geſchwulſt darzu ſchlagen könne / das Röhrlein auch die Zeit über deſto unbeweglicher bleibe / und ſich zwiſchen daſſelbe keine Materie oder Feuchtigkeit ſetzen möge / ſo habe ich allezeit um das Röhrlein

lein dicke Corpey / darüber ein gut Defenſiv-Pflaſter herum geleget/ und in das Röhrlein einen Meiſſel von Schwamm / oder trucknen Rieben/ an welcher ein langer Faden gebunden hinein geſteckt; über den Meiſſel und Röhrlein zugleich aber habe ich mein Wund-Pflaſter geleget/ und ſonſt übrigens den Ort mit dicken Compreſſen in Wein genetzet / und mit Binden alſo aerſehen / damit ſich nichts verrücken / und keine kalte Lufft zwiſchen dem Verbinden darein kommen könne / da denn auch jederzeit hoch nöhtig / daß der Patient in einem warmen Gemach / und ſo geſchwind es ſeyn kan / verbunden werde. Wie aber hernach zu verfahren / wenn nun kein Eyter mehr gehet / und das Röhrlein wieder heraus gezogen / erachte ich unnöhtig zu melden / weil doch ein jeder Wund-Artzt / ſo ſich deſſen unterſtehet/ wol wiſſen wird / mit was vor Pflaſtern und Cur-Vortheil eine ſolche Wunden wieder zuzuheilen und zu ſchlieſſen. Hiebey muß ich vor Schlieſſung dieſes Capitels noch melden/ daß wo man in Lungen-Geſchwüren merckte / daß der Eyter in ſeinem eigenem Häutlein oder Bälglein lege / man nicht darauff warten muß / biß es von ſich ſelbſten auffbreche/ ſondern an dem Orte / wo es ein wenig erhaben wäre/ und Anzeigung zu deſſen Lagerſtette gebe / es auffmachen / die Materie heraus laſſen / und der Natur Erleichterung ſchaffen müſſe / denn wo es auffbricht und in die Bruſt laufft/ iſt es ſchwerlich und nicht ohne tödtliche Gefahr heraus zu bringen.

Cap. XI.

Oeffnung des Bauchs in der Waſſerſucht.

Von der Oeffnung des Leibes/ oder Bauchs/ in der Waſſerſucht / Paracenteſi Abdominis, was vor Gefahr dabey/ wie ſie abzuwenden/ und wie es recht zu verrichten.

WEil wir kurtz vorher die Paracenteſin Thoracis ausführlich beſchrieben / ſo wollen wir nun auch mit allen Umſtänden die Oeffnung des Bauchs in der Waſſerſucht/ Paracenteſin Abdominis, betrachten.

ten. Dieſe Operation, ob ſie ſchon etwas gefährlich ſcheinet / auch bißweilen / wenn es zu unrechter Zeit geſchiehet / und der Patient ſchon abgemattet / nicht glücklich angegangen / hat dennoch ihren vielen das Leben erhalten / daß ſie hernach glücklich curiret werden können / und lange Zeit geſund blieben. Viel ſind / die dieſes herrliche Mittel verwerffen wollen / weil aber ihre Meinungen gleich den vorigen im 8. Capitel keinen Stich halten können / als habe ich es auch dißmahl unnöthig erachtet / etwas davon zu gedencken / weil dieſes Wercks Ruhm alle Bücher voll ſind; man beſehe von den Alten den Hippocrat. l. de Inter. aff. ct. ſect. 6 7 & ſeq Galen. Paul. Celſum, Vitum Vidium. Albucaſium und andere mehr / ſie werden dieſe Section auffs allerbeſte recommandiren. Itziger Zeit iſt faſt kein Practicus, der nicht ſeine Zuflucht / wenn die Artzneyen nichts mehr thun können / und der Leib mit Waſſer gantz angefüllet iſt / zu dieſem Wercke nehme; und wie kan es auch anders ſeyn / wenn ſonſt nichts anders helffen wil? Wäre es nöhtig / ſo könte mans mit unzehlbaren vielen Exempeln beweiſen / wenn es die Enge des Wercks leiden wolte / was groſſen Nutzen und Vortheil dieſes edle Werck manchem Patienten geſchaffet / geſchweige derer / die offt durch eine unverſehene Verletzung eine Wunden in den Bauch bekommen und curiret worden; ja die Natur ſelbſten machet ſich offt Lufft durch Zerreiſſung des Nabels / warumb ſolten denn nicht wir / als ihre Diener / uns unterſtehen dörffen / ihr Lufft zu machen / und durch eine geſchickte Section ſie des beſchwerlichen Waſſers zu entledigen? davon mit mehren nachgeleſen werden kan Paræus lib. 7. cap. 12. pag. 273. & ſeq. Aqvapend. part. 2. cap. 56. pag. 167. & ſeq. Fabric. Hildan. Cent. 2. pag. 167. Cent. 4. Obſ. 42. pag. 421. Barbett. Chir. cap. 14. pag. 10. & ſeq. Fien. Tract. 6. pag. 88. & ſeq. Beverwik. part. 3. cap. 13. pag. 350. Sculteri Tab. 14. fig. 20. 21. pag. 32. Jeſſenius cap. 12. pag. 147 & ſeq. Beniver. in ſeinem Tr. de Abdominis Curatione cap. 12. und 109. Amat. Luſit. Cent. 5. Cutatione 37. des Schenckii, Riverii, Sennerti, Jobi von Meckern / Roonhuyſens, Marchettis und Verzarchæ Obſervat. Wollen wir die gantz neuen anführen / ſo beſehet mit mehrem Blanckardum libr. 1. cap. 7. pag. 68. Lic. Juncken. Sect. 2 Oper. 2. cap. 10. pag. 280. Muraltum Lect. 16 pag. 301. Overkampen Lib. 1.

cap. 2. pag. 69. und D. Münnicks Chir. Lib. 1. cap. 12. pag. 89. andere zu geſchweigen. Sol ſich alſo niemand von dieſer zwar gefährlichen/ dennoch aber offt und vielfältig glücklich angewandten / Hand-Cur abſchrecken laſſen / davon ſchon zu ſeiner Zeit der berühmte Cælius Aurelianus ſaget / daß durch dieſes Mittel ihrer vielen glücklich geholffen worden / und nur die jenigen geſtorben / bey denen man dieſe Oeffnung zu langſam / und unachtſamer Weiſe / gebraucht und vorgenommen.

In welchen Zuſtänden dieſe Oeffnung vorzunehmen.

Insgemein aber wird die Oeffnung vornemlich in dem Geſchlechte der Waſſerſucht / ſo Aſcites genennet wird / gebraucht / welches eine Verſamlung des Gewäſſers im Unter-Bauche iſt / ſo zwiſchen dem Peritonæo und den Gedärmen lieget / von deſſen Urſprung und Urſachen wir dißmal nicht reden wollen / und nur bloß allein der Hand-Cur / ehe es überhand nimt und eingewurtzelt / gedencken / denn die andern Curen überläſſet man billich den Herren Medicis, als die nach den Urſachen dieſer beſchwerlichen Kranckheit ſie wol einzurichten wiſſen werden. Nechſt dieſem bezeugen zwar viel Autores, daß auch in den andern Arten der Waſſerſucht / die Hand-Cur anzubringen / wie ſolches Albucas. lib. 2. cap. 54. und Ægin. lib. 6. cap. 50. mit mehrem bezeugen; ich kan aber darzu nicht allerdinges rathen / und bleibe vor dißmahl nur allein bey obgedachter Art / da die Menge des Waſſers zu gegen / und durch Medicamenta ſich nicht leicht austreiben läſſet.

Bey welchen ſie am ſicherſten anzubringen.

Hoch nöhtig iſt / daß man bald anfangs / zu deſto glücklicherm Fortgange dieſer Operation, auch vorher wohl erwege / was vor Naturn und Patienten hierzu am geſchickſten ſind; denn die gar zu jungen / als Kinder / und ſehr Alten ſeynd hierzu nicht tüchtig / ſondern nur die ſtarcken mittelmäſſig-Alte und Junge / ſo neben bey keine Zufälle und Fieber haben / ja derer Leiber nicht gar zu mager und abgezehret / und derer Viſcera noch nicht verdorben / und vom Gewäſſer nicht angegriffen ſind. Kan der Patient ſich nicht mehr rühren / im Stul ſitzen und umgehen / ſo iſt es auch nicht rathſam die Seiton vorzunehmen / ingleichen bey denen / derer Magen verderbet / die Kräffte unterdrückt / und

und die ſonſt eines ungeſunden Leibes ſind; glücklich aber kan in obgedachten Jungen und noch kräfftigen Naturen dieſe Operation angeſtellet werden / wenn der Leib geſchwind / und in kurtzer Zeit geſchwället / die Schenckel nicht allzu dicke ſind / und nach Gebrauch der Artzney-Mittel nichts nachgeben wil/ denn bey ſolchen Patienten ſind wenig andere Zufälle verhanden / und die innerlichen nach ſo kurtzer Zeit noch nicht angegriffen.

Was vor ein Ort darzu genommen werden ſol.

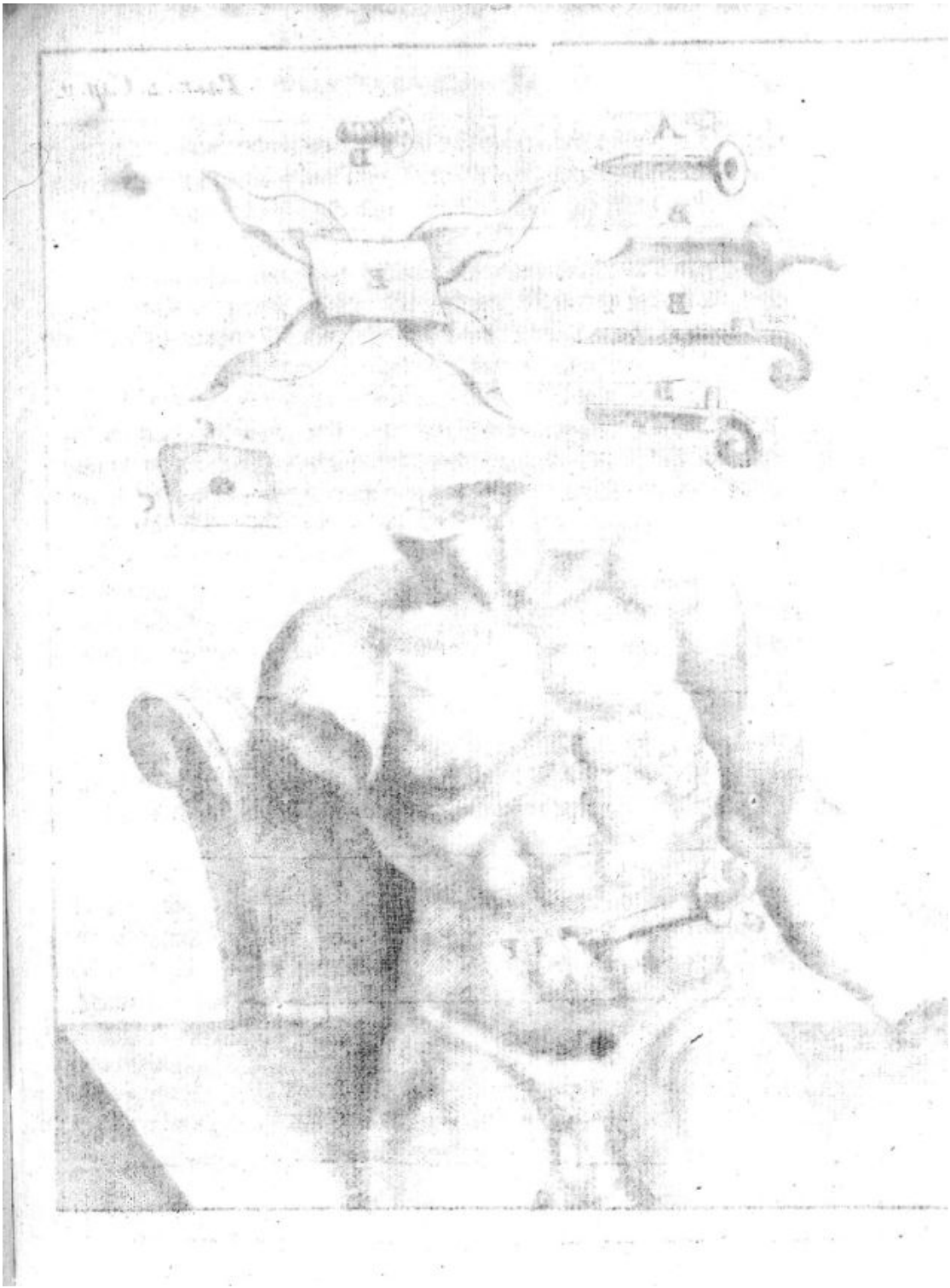
An Erwehlung des Orts iſt auch ſehr viel gelegen: Es ſcheinet aber/ daß auch hierinnen die Autores nicht einig ſeyn / denn etliche wollen / man ſol in dem Orte/ wo der Nabel heraus ſtehet / die Oeffnung und an keinem andern machen/ etliche rathen zur rechten Seiten/ etliche zur lincken / und andere 4. qver Finger unter dem Nabel. Dieſe 4. Meinungen (welche ich nur allein ausgeſondert/denn die andern taugen gar nichts) gehen nach unterſchiedlichen Urſachen der Waſſerſucht/ und können nach gut befinden zu Ausführung des Waſſers alle mit einander angewendet werden. Ich habe es aber jederzeit 3. oder 4. qver Finger unter dem Nabel verrichtet / wie aus angehencktem Exempel und beygezeichneter Figur klärlich zuerſehen / und kan man nach belieben etwas nach der rechten oder lincken Seiten weichen / je nachdem die Natur und Kranckheit darzu Anleitung giebet ; nechſt dieſem Orte gefällt mir die Oeffnung / ſo recht im Nabel vorgenommen wird / am beſten/ denn ſie kommt mit der Natur und Vernunfft überein / da wir offt ſehen/ daß dieſelbe / wenn ſie ſich durch kräfftige Bewegung Lufft ſchaffen kan / ſolches durch Erweiterung und Zerreiſſung des Nabels verrichtet/ wie durch vielfältige Exempel/ des Beniven. Fabricii, Valeriol. Riverii, Schenckii. Marcell. Donat. Amat. Luſitan. Viti Vidii, Laurentii und Marchet. könte bewieſen werden. Mit der Vernunfft komts überein/ weil an dem Orte/ wenn man ſich in acht nimbt/ nichts ſonderliches verletzet werden kan/ und in der Waſſerſucht/ wegen Menge und Vielheit des Waſſers / die Nabel-Gefäſſe / Vaſa Umbilicalia, ſich ſehr ausdähnen und von einander thun müſſen / alſo daß man auff ſolche Art mit geringer Mühe und Beſchwerung des Patienten / nur die Haut daſelbſt durchſchneiden und öffnen darff / weil

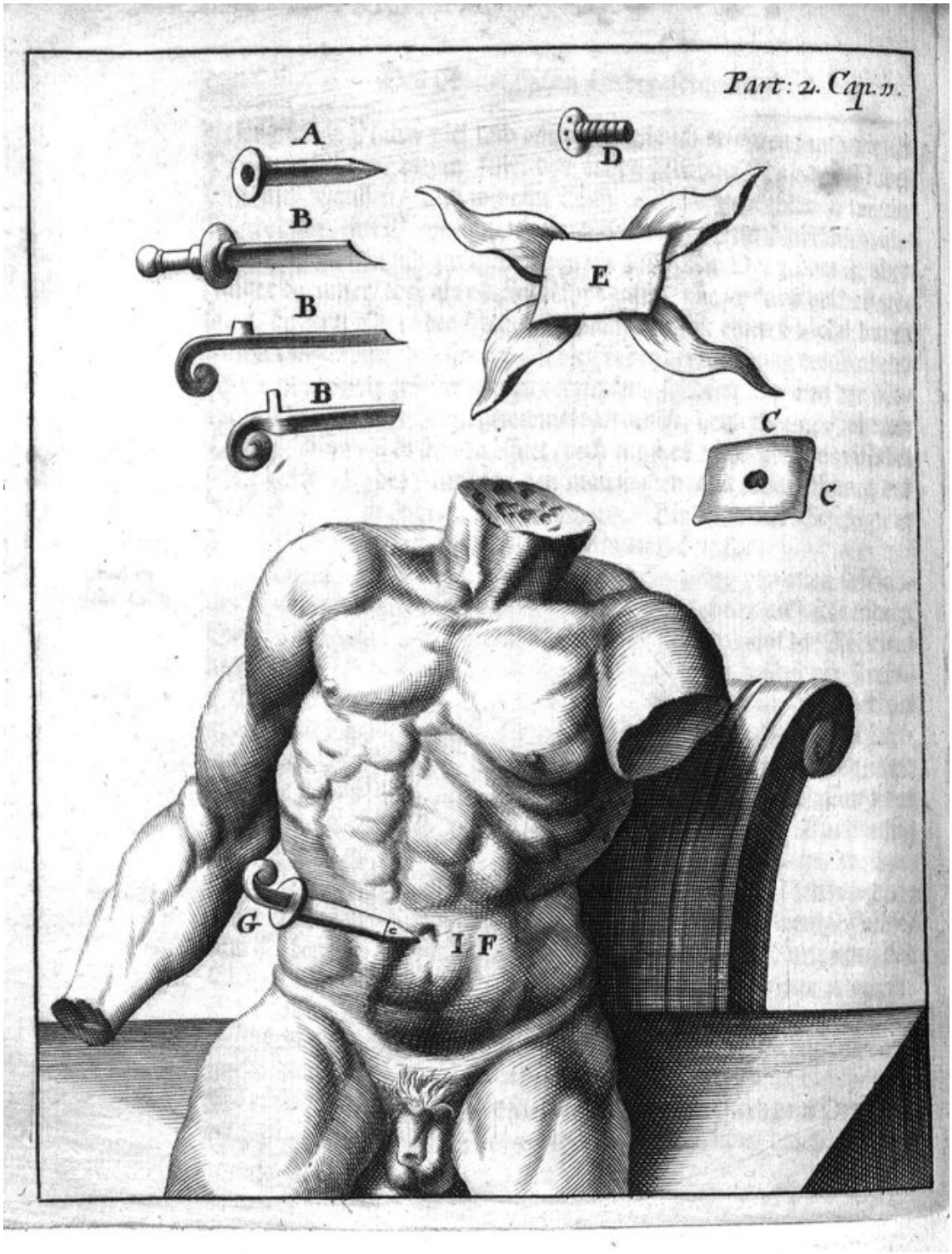
die ſorgfältige Natur viel und offtmals / wie ich erfahren / und vielen Perſonen bekand / hierzu ſelbſt den Weg gebahnet / daß der Nabel hoch auffgelauffen / und wie eine Waſſer-Blaſe anzuſehen geweſen; Wäre alſo meine Meynung / man erwehle / wenn es im Nabel nicht angehet und ſelbiger ſich gar nicht darzu ſchicket / den Ort 3. oder 4. quer Finger darunter / oder aber befindet ihr es alſo / wie ich kurtz vorher geſaget / da denn offters der Nabel gleichſam ſich wie einen Säckel durch ſeine Erweiterung præſentiret / ſo bleibet bey der Oeffnung des Nabels / als die nicht allein geſchwinder zu verrichten / ſondern auch von der Natur ſelbſten gleichſam darzu gewidmet worden iſt; denn wo eine Höhe am Leibe iſt / es ſey wo es ſey / da öffnet / doch muß es nicht über dem Nabel ſeyn / geſchweige des Nutzens / den man ſonſten aus der Oeffnung des Nabels / ſo wol im Lager / als auch wegen des Bindens / und Befeſtigung des Röhrleins / ja der Cur ſelbſten / darinnen haben kan.

Was vor Gefahr dabey.

Damit aber der geneigte Leſer ſich deſto beſſer vor allen Gefahren hüten / und dieſelben vermeiden könne / ſo gebe er auff folgende 3. Stücke wohl acht: 1. Muß man ſich wohl vorſehen / damit das Röhrlein nicht zu lange darinnen ſtecken bleibe / weil leicht ein unheilbahrer Krebs-Schaden daraus werden könte / denn der Bauch / worinn die Section geſchiehet / iſt ohne dem von faulen Waſſer ſehr geſchwächt / und erkältet / und könte nicht ſchaden / daß man das Röhrlein mit einem dienlichen Pflaſter umbwickelte. 2. Iſt auch ſehr gefährlich die Auslaſſung des Waſſers / als woran hoch und viel gelegen / denn gehet es allzu häuffig heraus / ſo möchte der Patient in Gefahr des Todes gerathen / weil zugleich die natürliche Wärme und Spiritus mit heraus gehen würden; gehet es aber zu langſam / ſo geſchiehet dem Patienten wenig Hülffe / und iſt eben ſo wol hiebey zu fürchten / daß durch die Ausdämpfung der Geiſter und vielen Herauslauff des Waſſers / die Därmer über einander fallen und faulen möchten / da ſie ſonſten in dem warmen Waſſer gleichſam geſchwommen. 3. Iſt die gröſte Gefahr dabey / daß man wol zuſehe / damit das Loch zwiſchen dem Verbinden verſtopffet bleibe / welches denn die gröſte Kunſt und Arbeit erfodert / denn nach dem Ort wendet ſich das Waſſer mit groſſer Gewalt / und dringet es durch / ſo iſt die

Todes-




Part: 2. Cap. 11.
A
B
B
B
D
E
C
C
G
I F

Todes-Gefahr vorhanden; darum nehme ein jeder dieſe 3. Dinge in acht/ ſo wird er deſto rühmlicher dieſes edle Werck verrichten können/ davon wir auch/ und wie alles geſchehen ſol/ hernach bey der Oeffnung mit mehren reden wollen.

Nun wollen wir zu der Weiſe des öffnens ſelbſten ſchreiten/ damit dißfals der geneigte Leſer vollkommene Nachricht von dieſen zweyen und ſehr unterſchieden Oeffnungen haben möge/ und alsdenn dieſes Capitel mit einem merckwürdigen Exempel beſchlieſſen.

Es haben zwar dißfals die Alten auch den Modum, gleich der Paracenteſi pectoris mit einer Uſtion verrichtet/ wir wollen uns aber/ weil ſie ebenfals verworffen/ und heutiges Tages weit beqvemer durch die Section angebracht wird/ nicht damit auffhalten/ ſondern nur allein bey der Oeffnung eines kalten und wohlſchneidenden Inſtruments verbleiben/ welches entweder gantz vor ſich allein/ durch eine beqveme nicht gar zu ſpitzige Lanzette/ oder ein darzu dienliches Inciſion-Meſſer/ wenn nun der Ort abgezeichnet/ und alle Bereitſchafft darzu verhanden/ verrichtet wird; oder aber man etzet vorher/ nach der Lehre des Fieni tract. 6. cap. 4. pag. 97. ein Loch in die Haut/ und ſticht es hernach erſt/ biß in die Höhle der Bruſt/ vollends durch/ welches nach gut befinden beyderſeits angebracht werden kan/ ich aber bin allezeit aus gewiſſen Urſachen bey dem bloſſen Schnitt geblieben/ welcher jederzeit glücklich und geſchwind verrichtet werden kan. Damit es aber deſto ſicherer zuverrichten/ ſo laſſet den Patienten in ein beqvem Bette/ mit erhobenem Leibe legen/ oder in einem darzu geſchickten Stuhl/ wenn er ſitzen kan/ ſetzen/ und laſſet deſſelben Haut und Leib durch einen Diener etwas auffwerts ſtreichen/ wenn diß auch vorbey/ ſo zeichnet den Ort/ welchen ihr zur Oeffnung erwehlet/ mit etwas/ und denn faſſe dein Inſtrument oder Lanzette in die zwey gewöhnlichen forder-Finger der rechten Hand/ und drücke ſie/ ſo viel nöhtig/ in den gezeichneten Ort hinein/ und zwar ſo tieff/ biß dir das Waſſer entgegen kömmet/ welche Tieffe niemahls über einen qveren Finger breit iſt; mercke aber/ die Lanzette und Inciſion-Meſſer müſſen gar ſchmal ſeyn/ denn das Loch muß nicht viel gröſſer als eine ſtarcke Federkiel groß werden/ damit das

Rechte Manier den Schnitt unterhalb den Nabel zuverrichten.

Röhrlein nach der Lehre Paræi lib. 7. pag. 275. hinein geſtecket und recht befeſtiget werden kan. Hier wäre nicht undienlich des berühmten Chirurgi Sanctorii ſein Inſtrument zu gebrauchen / welches zugleich einſchneidet / und auch das Röhrlein mit ſeinem Abſatze eindrücken läſſet / denn daſſelbe beſtehet aus einem ſilbernen Röhrlein / und wolſchneidenden dreyeckigten Nadel / welche / nachdem es verrichtet / wieder heraus gezogen / und das Röhrlein zurück darinnen gelaſſen wird / dieſes geſchiehet faſt in einem moment, und wenn gleich das Röhrlein ſich nicht zugleich wolte mit eindrücken laſſen / ſo kan man es doch hernach / wenn die Nadel heraus gezogen / gar leicht biß an ſeine Platten und Abſatz vollends hinein drücken. Es wird aber dieſes Inſtrument ſehr deutlich in des Sculteti Armamentario Chir. Tab. 14. Fig. 22. abgezeichnet / und pag. 32. erkläret / wie ingleichen auch Tab. 37. fig. 1. & 2. pag. 130. & ſeq. dahin ich auch den geneigten Leſer wil gewieſen haben; das übrige / wie das Waſſer auszulaſſen / das Röhrlein zu befeſtigen / und zu verſtopffen / und endlich auch / wie die Cur anzuſtellen / ſol in dem nachgeſetzten Exempeln angezeiget werden.

Was bey der Oeffnung des Nabels in acht zu nehmen.

Wird die Oeffnung an dem Nabel vorgenommen / ſo machet man es / im Fall ihr die Lanzette oder Inciſion-Meſſer nicht brauchen wollet / mit Hineindrückung des Inſtruments und Herausziehung der Nadel gleich / als wie bey der andern Oeffnung gemeldet worden / doch daß man vorher das Röhrlein an einer breiten und langen Binden befeſtiget / und durch geſtecket habe / damit es deſto beſſer und feſter an den Leib gebunden werden könne. Ich habe zu deſto beſſerer Erklärung die Inſtrumenta und den geöffneten Leib anhero geſetzet / damit es deſto beſſer begriffen werden kan. Wäre der Nabel allzuweit ausgedähnet / kan man ihn / nachdem das Röhrlein hinnein geſtecket / mit einer ſtarcken Schnur oder Bande / ſo viel es zu erleiden / zuſammen ziehen / mit Corpey und wolklebenden Pflaſtern umlegen / damit nichts zwiſchen demſelben von Gewäſſer heraus dringen könne / wie denn auch jederzeit nach Herauslaſſung des Waſſers / das Röhrlein mit Korck oder einem andern Qvell-Meiſſel wol verſtopffet werden muß / damit auch / wo möglich / zwiſchen dem Verbinden nicht ein Tröpflein heraus kommen kan.

kan. Im übrigen verhält man ſich / wie bey den andern gelehret worden.

Sehr nöhtig iſt auch / daß man von Auslaſſung des Waſſers ſelbſten etwas rede / als woran ſehr viel gelegen / und ſolches muß nicht auff einmahl / ſondern gemach / damit die Kräffte nicht geſchwächet werden / geſchehen / denn wer zuviel weglaſſen wolte / würde verurſachen / daß mit dem Auslauff des unflätigen Gewäſſers zugleich auch die Geiſter und natürliche Wärme / darinnen doch des Krancken Kräffte und Leben beſtehet / ausgetrieben werden dürfften; wolte gleich hier jemand einwenden / an dem Waſſer wäre nicht viel gelegen / weil es wieder die Natur iſt / ſo kan doch von keinem geläugnet werden / daß es nicht ſolte viel natürliche Wärme und Spiritus bey ſich haben / und annehmen / welche nachdem ſie herausgelaſſen / eine Erkältung / Ohnmacht / und den Tod nach ſich ziehen würde; muß alſo die Auslaſſung / nachdem ſie das erſte mal auff ein Drittel / oder gegen die Helffte / nach befindung der Sachen verrichtet / nicht alſofort wieder vorgenommen werden / ſondern man richtet ſich viel mehr nach der Vielheit des Gewäſſers / und nach den Kräfften des Patientens / jedoch muß man auch nicht zu wenig weglaſſen / ſonſt möchte das Gewäſſer / ſo numehro alteriret / und zum Ausgange gereitzet worden / mit Gewalt zu dem gemachten Wege und Loche herausdringen / und die geſchwächten Theile noch mehr verletzen. Iſt alſo am beſten / man halte eine gebührende Maaß / und mache es alſo / damit nicht zu viel und wenig dem Patienten Schaden / und dir Schimpff zu wege bringe. Und bey Ausführung des Waſſers.

Anno 1674. im Monath Novembris habe ich eine vornehme Matron zu Thann / (iſt ein Ort in Ober Elſas / daſelbſt eine der beſten Paſſagen zwiſchen den Bergen nach Lothringen und der Schweitz zureiſſen / und alda wir mit unſerm Regiment 2. Monath in Qvartieren geſtanden) an der Waſſerſucht folgender Geſtalt curiret; ſie war ſonſt guter Conſtitution, mäſſig dick vom Leibe / und nicht über 40. Jahr alt / hatte ſich aber mit dieſer beſchwerlichen Plage ſchon bey einem Jahre getragen / und daher ziemlich entkräfftet / doch konte ſie / wenn der Leib in eine Binden an die Schultern gehencket / noch etwas herumgehen Exempel wie die Waſſerſucht glücklich curirt worden.

hen und im Stule ſitzen: Es waren ihr von unterſchiedlichen Aertzten viel Mittel / doch ohn alle Würckung gebraucht worden / abſonderlich hatte ſie offt den Safft von der blau Lilien- oder Schwärtel-Wurtzel in Peterſilien-Waſſer eines Qventleins ſchwer eingenommen / aber gleichfals ohne Nutzen. So bald ich aber zu ihr kam / und ihr alle Gefahr vorſtellete / daß ihr nichts anders als der Schnitt und Oeffnung helffen würde / beredete ich ſie alſo fort zur Oeffnung / denn es war gantz gewiß / daß auff eine andere Art ihr zu helffen unmüglich war / ſo auch den 18. deſſelben Monats / in beyſeyn D. Richters / Chriſtian Ramphtnuß und George Paulofski, beyderſeits Feldſcherern des Götziſchen Regiments / und vieler andern ihrer Freunde / glücklich und geſchwind 3. qver Finger unter dem Nabel / gegen der lincken Seiten zu / mit einem dienlichen Inciſion-Meſſer verrichtet und geöffnet worden. Hierauff ließ ich nach hineingeſtecktem Röhrlein das Waſſer biß mehrentheils auff die Helffte heraus lauffen / und der Patientin unterdeſſen einige Stärckungen reichen / davon denn der Leib mercklich kleiner worden und die Krancke nicht wenig Linderung empfunden. Das Röhrlein / weil es nicht recht gemachet / zog ich wieder heraus / und ſteckte nur bloß allein eine truckne Wiecken nach gröſſe des Lochs hinein / damit nichts heraus lauffen möchte / ich machte und verwahrte ſie aber alſo / daß ſie nicht in den Leib fallen und auch daß nichts zwiſchen derſelben heraus dringen konte; über die Wicken und umb ſelbige herum legte ich viel Corpey und ein wolklebendes Bruch-Pflaſter / und noch darauff faſt über den gantzen Leib ein Diapalma-Pflaſter: nechſt dem verband ich den Ort mit dicken Compreſſen, und dienlichen Binden / ſo etliche mahl umb den Leib herum giengen. Dieſes ließ ich alſo denſelben Tag ſtille ſeyn / den folgenden aber ließ ich 2. Maaß / den 3. wieder ſo viel / und nach und nach in den andern Tagen etwas weniger heraus / doch alſo / daß allezeit noch ein Theil des Waſſers im Leibe geblieben / und daſſelbe ſonder Beſchwerung ausgeführet würde / welches auch innerhalb 3. Wochen vollkommen geſchehen / alſo daß ich mit gröſtem Grunde der Warheit wol ſagen kan: Es iſt von dieſer Frauen die Zeit über bey 60. Maaß Waſſer abgezapffet und ausgelaſſen worden. Hiebey

Mercke.

iſt zu

iſt zu mercken / daß ich allezeit das Röhrlein / nach der Herauslaſſung / wieder weg gezogen und nur eine Wicken darein geſtecket / weil ich es damahls nicht alſo / wie es nöhtig geweſen / bekommen können. Es iſt aber nicht allein jederzeit wohl angegangen / ſondern ich habe auch dabey warhafft befunden / was der gelehrte Barbette von Jacobo Blocken / einem berühmten Chirurgo zu Amſterdam pag. 84. ſaget / daß es hernach deſto beſſer und gewiſſer zuzuheylen wäre / als wenn das Röhrlein immer darinnen ſtecken bliebe / und muß man hierbey wol achtung geben / damit nicht die Wicken durch die hefftige Gewalt des Waſſers heraus getrieben werde; welches denn gar leicht zuverhindern / wenn der Patient fein geruhig iſt / alle Bewegungen meidet / und übrigens der Leib mit Pflaſtern / Compreſſen und Binden wohl verwahret iſt. Hierauff ward nicht allein die Kraneke / durch dieſes mäſſige Abzapffen und Verbinden / gäntzlich wieder zurechte gebracht / ſondern ſie gieng auch ſchon in der letzten Wochen allenthalben im Hauſe herum / und bald hernach aus ſelbigem in die Kirchen / iſt auch nach der völligen Cur jederzeit geſund geblieben / weil ſie diætiſch lebte. Als wir aber bald hernach mit unſerer Armee / wieder zurück / nach Collmar / Schlettſtadt und Straßburg / ja endlich gar wieder den 1. Januarii des folgenden Jahres über den Rhein und nach dem Coburgiſchen gegangen / weiß ich nicht / ob ſie noch ohne fernern Anſtoß geſund blieben.

Cap. XII.

Noch andere Umſtände / welche bey der Oeffnung in der Waſſerſucht in acht zu nehmen / ſambt 4. merckwürdigen Exempeln.

ES iſt zwar im vorigen Capittel ſo viel von der Waſſerſucht / und deren Abzapffung geredet worden / auch wie und wo dieſelbe Oeffnung zuverrichten / daß man meinen ſolte / es wäre unnöhtig / ferner was davon zugedencken. Wer ſich aber die Gedult nehmen wird / dieſes

was ich noch ſagen werde / zu leſen / wird mit mir bald der Gedancken werden / ich habe ſehr wohl und nicht unrecht gethan. Vor allen Dingen muß ich euch eine gantz neue Art / den Leib in der Waſſerſucht zu öffnen / lehren / und alsdenn wil ich auch beyfügen / was ich davon halte / und warumb ich mich derſelben niemals bedienen wollen. Wenn die Reſolution zu der Oeffnung geſchehen / auch der Ort gezeichnet / wo es das erſte mahl verrichtet werden ſol / ſo machet man mit einer Lanzetten / wie ſie zum Aderlaſſen gebraucht wird / eine nöhtig groſſe Oeffnung / zeucht die Haut mit den Fingern von einander / und läſſet indeß die Lanzette etwas unter gedrücket darinnen ſtecken; ſo wird das Waſſer zwiſchen derſelben durchdringen / und ſo viel als nöhtig erfunden wird / heraus lauffen / dieſes kan ein oder 2. mahl ſelbigen Tag geſchehen; denn ziehet ihr die Lanzette erſt wieder heraus / und fält die Wunde wieder zuſammen / über den andern und dritten Tag / machet man wieder eine Oeffnung auff vorige Weiſe / an einem neuen Ort / und verfähret in allen Stücken gleich zu vor / ſo es auch nöhtig (wie es denn nöhtig ſeyn wird / denn welcher Waſſerſüchtige wird auff 2. oder 3. mahl ſein Waſſer loß werden / es wäre denn / daß es auff ein mahl geſchehen und der Patient in die Grube befördert werden ſolte /) machet man die 3. 4. und 5. Oeffnung / und allezeit an einem neuen und friſchen Orte.

Neue und nicht gute Art die Waſſerſüchtigen zu öffnen.

Ich gebe einem iedweden verſtändigen Chirurgo dieſe Operation recht zuerwegen und zu bedencken anheim / ob es rathſam / mit einem aufs höchſte ausgedähnten Leibe alſo zu verfahren? Gewiß wer ein recht gutes Loch einmal darein gemachet / wird GOtt dancken daß es gerathen / und nicht Verlangen tragen der Löcher noch mehr zu machen / geſchweige / ob es denn zu rathen und zu verantworten / daß man ein Loch nach dem andern in den ohne diß geplagten und ſchmertzhafften Leib machet? und wer weiß / ob auch der Patient damit zu frieden / mancher läſſet ſich nicht gerne ein klein wenig in die Hand ſchneiden und ſtechen / und hier ſol ein Loch nach dem andern in den Leib / biß in Cavitatem Abdominis gemachet werden. Iſt man auch verſichert / daß es alle mahl ſicher geſchehen und wol abgehen wird / denn wer kan Bürge davor ſeyn / daß nicht einmahl ein nahliegender Darm könte mitgetroffen

Meinung hiervon.

und

und verletzet werden. Betrachtet man ferner / daß die Lanzetten darinnen sol stecken bleiben / biß auff den Abend / wenn es nöhtig / und daß die Haut allezeit von einander zuziehen / so kan leicht erachtet werden / daß es ohne grosse Schmertzen und Beschwerung des Patientens nicht geschehen könne: Gleichfals ist auch zu bedencken / daß wenn gar leicht ein Gangræna bey einer Oeffnung allein zuschlagen könne / es hier noch viel eher bey vielen Löchern geschehen kan; meinet man gleich / diese Wunden zögen sich bald wieder zu / wer wird es glauben / und lehret es uns die Erfahrung gar anders bey der Wassersucht / da man nur ein klein wenig die Haut ritzen darff / so rinnet das Wasser nach / geschweige denn hier / da die Incision groß / und die Menge des Wassers verhanden. In Summa es erwehle es wer da wil / ich bleibe entweder bey derselben Oeffnung / da zugleich das Röhrlein mit dem Einschnitt hinnein gedrückt / und hernach zurück gelassen wird / oder welches mir offters wol und glücklich angegangen / ich gebrauche die Lanzette oder das Incision-Messer allein / welches dennoch behutsam / und mit grosser Vorsichtigkeit zu tractiren / damit nichts verletzet werden möge.

Noch eine andere Art von Oeffnungen / und was davon zu halten.

Einige halten auch davor / man sol eine kleine Schnur / gleich wie beym Seraceo geschiehet / durch den Leib und auch wol durch den Nabel / wenn er groß auffgelauffen / hindurch ziehen / so würde auff solche Art das Wasser nach und nach / und gantz nicht geschwinde heraus tropfen. Ich habe es ebenfals niemals thun mögen / denn ich etliche sehr unglückliche Exempel davon gesehen / worzu endlich der kalte Brand kommen / das dünne Wasser ausgelauffen / und das dicke schleimige darinnen sitzen blieben / ja es wäre fast nöhtig / daß der Patient mit höchster Beschwerung stets auff dem Bauche läge / wenn es recht austropfen und einer dabey erhalten werden sol. Denn bey dieser Operation verstopffet es sich gar leicht / weil die Wassersüchtigen mehrentheils sitzen müssen / da denn der Ort erkaltet / mürbe gemachet / und gar leicht zum kalten Brande gebracht wird. Am besten / ihr bleibet bey dem vorigerathenen / und lasset diese zwey fahren / sind sie gleich etwas älter / so sind sie dennoch richtiger / besser / und sicherer / als die vorigen / und machen

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 547 sur 1202

auch dem Patienten weniger Ungelegenheit/ Gefahr und Schmertzen. Eines muß ich noch erinnern.

Oeffnung des Scroti. Etliche meinen / man sol allein in der Wassersucht das Scrotum öffnen / so würde mit weniger Gefahr und Schmertzen das Wasser gemach abtropffen / denn selbiger wäre insgemein bey allen Wassersüchtigen Personen auffgelauffen / und voller Wasser. Es ist zwar nicht ohne/ daß zwischen dem Peritonæo und der euserstien Haut sich Wasser hinnunter in den Hodensack sencket / oder aber es gehet das Wasser zwischen die Processus Peritonæi in den Scrotum hinein; daß aber desselben Oeffnung fruchtbar ablauffen / und das übrige Gewässer des Leibes zugleich mit solte ausgeführet werden / wird wenig mit Bestand

Exempel. erfahren worden seyn. Und habe ich noch vor 14. Tagen der verwittibten Frau Præsidissin von Hoffmannswaldawin Kutscher an einer hefftigen Wassersucht in das Hospital bekommen / dessen Scrotum als ein Hut groß sich selbsten geöffnet/ein paar Tage lieff wol etwas heraus/ hernach aber nichts mehr/uñ hätte ich auch noch 10. Löcher darzu hinnein gemacht. Es haben aber die Alten sehr viel Wesens darvon gemachet/ und die Oeffnung des Scroti auff unterschiedliche Weise vorgenommen/ entweder mit einem Cauterio Actuali vel Potentiali, oder mit einer Schnur als ein Sedaceum, und denn letzlich mit einer Nadel zum durchstechen. Die erstern zwey haben bald ihren Abschied bekommen/ denn die Löcher werden nach Abfall der Ruffen zu groß / und das dritte gleich wie es eine schmertzhaffte und garstige Arbeit ist / also hat es sehr offters/ an statt es helffen sollen / den kalten Brand zuwege gebracht. Das letztere ist ebenfals das beste/ weil aber der Ort nicht wol Wicken und Meissel verträget/ und selbige auch nicht recht befestiget werden können/ so fället fast alles weg/ und werden die Oeffnungen des Hodensacks selten/ und fast gar nicht mehr vorgenommen. Zu dem machet es auch diß verachtet / denn geschiehet die apertur unten / laufft das Wasser gar zugeschwind/ und fast auff einmahl was drinnen ist heraus/ geschicht es aber oben/ wird wenig oder nichts heraus kommen / wo der Patient sich nicht darnach leget ; und denn solten auch wol 2. Löcher auff beyden Seiten gemachet werden / denn offt und fast gemeiniglich

laufft

laufft das Waſſer aus einer Seiten heraus/ und in der andern bleibt es völlig ſitzen. Ich ſage noch ein mahl/ die Oeffnung mit einer Lanzetten oder dienlichen Inciſion-Meſſer/ mit und ohne ein Röhrlein/ unterhalb dem Nabel verrichtet/ iſt die beſte/ ſicherſte und bequemeſte. Hiebey ſolte ich es nun wol bewenden laſſen; damit aber meinem Verſprechen ein Genügen geſchehe/ ſo wil ich noch 4. merckwürdige Exempel/ ſo kurtz ich es werde beſchreiben können/ zum Schluß dieſes Capittels mit anher ſetzen.

Anno 1679. im Januario/ habe ich Chriſtoph Müllern/ Corpo- 1. Exempel.
ralen von dem Bombsdorffiſchen Regiment/ an einer Waſſerſucht/ in beyſeyn Herrn D. Jahns und Herrn D. Haſenbeins/ zu Oſterwick in Halberſtätiſchen Fürſtenthumb geöffnet: welcher nach einen gehabten 16. wochigen Qvartan-Fieber dergeſtalt geſchwollen an ſeinem Leibe und Schenckeln/ daß wir ihm innerhalb 4. Wochen/ nach und nach 46. Qvart/ (welches faſt unglaublich zu ſeyn ſcheinet) Waſſer abgezapffet; die erſten 14. Tage merckten wir faſt keinen Abgang/ und war des andern Tages eben ſo viel Waſſer faſt verhanden/ als abgezapffet worden. Die Kräffte nahmen auch wenig ab/ biß endlich 4. Wochen vorbey/ ſo ließ es nach/ und wurde der Patient in 9. Wochen völlig reſtituiret. Nach einem Jahre/ als er bey Ruppin abgedancket worden/ und ich in Halberſtadt wohnete/ (denn ich war vor dieſem Regiments Feldſcherer ſelbigen Regiments geweſen) iſt er wieder zu mir an eben ſelbigen Zuſtande gebracht worden/ und habe ihn nach 8. Tagen/ gleich zuvor/ weil er mich ſo erbärmlich und inſtändig darum erſucht/ einen Finger breit unter der erſten Oeffnung/ wieder auffs neue auffgemachet/ da nach und nach bey 30. Qvart Waſſers abgezapffet worden. Alles gieng glücklich ab/ auſſer daß ein groſſer Fleck umb beyde Oeffnungen herum/ mehr als eines Reichsthalers groß/ in Putrefaction gieng/ und mit groſſer Mühe kaum konte zur Separation gebracht werden/ ſo aber endlich mit Verwunderung geſchahe/ und heilete es/ bey wieder ein- und zuſammen geſchrumpfften Leibe/ dergeſtalt wohl und gut zuſammen/ daß es ihm nicht die geringſte Hinderung gab; iſt auch hernach biß in das 83. Jahr geſund geblieben/ da er noch einmahl durch

Herrn Krauſen Chirurgum zu Qvedlinburg geöffnet worden / denn bey uns war noch die Contagion / und ich Peſt-Chirurgus / und abermahls glücklich davon kommen. Nach der Zeit bin ich nach Breßlau kommen / und weiß nicht wie er lebet / und ob er noch geſund iſt / denn gedachter Herr Krauſe / welcher offt mit mir Briefe gewechſelt / iſt Anno 1689. im October geſtorben. Hieraus iſt abzunehmen / daß Leute 3. mahl nach der Oeffnung können lebendig bleiben / und geſund werden / und daß auch ein Stück Fleiſch aus dem Leibe / eines Reichsthalers groß gefaulet / wieder erſetzet und zurechte gebracht werden können. Es muß aber die Waſſerſucht von ſolcher Beſchaffenheit ſeyn / daß ſie nicht lange gewähret / daß die Viſcera gut / und der Patient nicht entkräfftet iſt.

2. Exempel. Anno 1685. den 19. Maij / habe ich neben Herr D. Jeniſchen / und Herr D. Burgken eine vornehme Frauens-Perſon von Juliusburg / an einer hefftigen und ſehr überhand genommenen Waſſerſucht in die Cur bekommen; ſelbige war dergeſtalt am Leibe und Schenckeln geſchwollen / daß ſie ſtetig ſitzen müſſen und gar nicht liegen können / denn der Athem war kurtz / und wolte ſie öffters faſt gantz erſticken. Zu der Zeit fand ſich an beyden Schenckeln oben auff dem Schienbeine eine kleine Oeffnung / dadurch zwar etwas Gewäſſer täglich austropfete / deſſelben aber nicht über ℥iv. geweſen / nach 3. oder 4. Tagen fanden ſich dieſer faſt unſichtbahren Oeffnungen mehr / ja ſo viel / daß ihrer an jedem Schenckel bey 40. geweſen / und ſich faſt über die gantzen Schenckel ausgebreitet / worauff nach und nach ſo ſtarck das Waſſer heraus gelauffen / daß man täglich 3 mahl verbinden müſſen / und die Schenckel gantz drüßhafft / ſchwämmicht / und ſo übel anzuſehen geweſen / wie beygefügte Figur mit mehrem ausweiſet. Dieſes Auslauffen hat bey 12. Wochen gewehret / und iſt nach völligen 16. Wochen die Frau Patientin gäntzlich nechſt fleiſſigem Gebrauch der innerlichen Artzneyen reſtituiret worden; was ich aber vor Mühe gehabt / und wie fleiſſig man wehren und vorbauen müſſen / daß kein kalter Brand darzu kommen / iſt nicht zubeſchreiben. Hieraus iſt leicht zuerachten / daß der Auslauff des Gewäſſers / weil er langſam und gemach geſchehen /

hen / und denn die innerlich noch geſunden Viſcera, die Geneſung bey dieſer Frauen zuwege gebracht / welches allezeit durch ſo ſubtile und ſehr kleine ſelbſt-Oeffnungen geſchiehet. Wie bey einer vornehmen Standes Perſon alhier Anno 1689. auch geſchehen / wobey vorgedachte Herrn Medici ebenfals geweſen / derer Schenckel ſich auff den Schienbeinen einer Hand breit dergeſtalt glücklich geöffnet / daß zwar der ſehr kleinen Löchlein über 50 geſunden / aber ſo / das man es ohne ein Microſcopium nicht betrachten können; durch dieſe Austropffung / ob ſie ſich dann und wann ſchon geſtopffet / iſt ihre Gnaden die Frau Patientin in 5. viertheljahren gäntzlich von ſo groſſer Geſchwulſt liberiret worden / daß ſie noch itzo friſch und geſund. Was ich aber ebenfals vor Mühe angewendet / damit nichts darzu ſchlagen möchte / iſt nicht genung zu beſchreiben / ſonderlich beym lincken Schenckel / denn der rechte ſchloß ſich ein halb Jahr vorher. Das wunderlichſte und artigſte hiebey war / daß / nachdem ſich das Gewäſſer verlohren / und die Geſchwulſt ſich geſetzet / die drüßhafften und ſchwämmichten Hübel ſich ebenfals geſetzet / vertrucknet und wie Schuppen abgefallen / daß itzo ſo wol alhier bey unſer Gnädigen Frauen / als auch der vorigen von Juliusburg / die Schenckel ſchöne glatt und rein / als wenn nichts daran geweſen / anzuſehen ſeyn.

3. Exempel.

Anno 1679. habe ich zu Gröningen einen jungen Bürger / Nahmens Chriſtian Schröcken / von 28. Jahren / nebenſt Herr D. Jahnen in die Cur bekommen / welcher an einer wunderbahren Waſſerſucht / ſehr matt und kranck darnieder lag. Der Leib war ſehr groß und hoch geſchwollen / die Schenckel und Scrotum aber gar nicht / hingegen war die männliche Röhre / welches höchſt zuverwundern / dergeſtalt groß geſchwollen / daß ſie als ein Schenckel dick / und ſo helle / als eine Waſſer-Blaſe anzuſehen war; und war hiebey ebenfals zu verwundern / daß da es ſchon über ein viertel Jahr gewähret / dennoch es nicht auffgeſprungen und ſich Lufft gemachet; am Urin laſſen gab es ihm keine Verhinderung / auch hatte er dabey wenig Schmertzen / ob ſchon das Glied ſo ſehr ausgedehnet war. Nachdem der Patient darzu bereitet / habe ich ihm den Leib unter dem Nabel gebührend geöffnet / und das

erſte

erste mahl 3. lb. Wasser heraus gelassen / welches den andern / den 4. und 6. wieder geschehen / und damit ist so lange continuiret worden / biß sich der Leib gesetzet / doch hat man / wie das Wasser abgenommen / auch das Abzapffen gemindert / und endlich gar nur ein halb Pfund auff einmal heraus bekommen. Diß geschahe mit dem Leibe / das Männliche Glied blieb dessen ungeachtet dicke / und gab eher nicht nach / biß es à parte geöffnet worden / da es sich ebenfals innerhalb 14. Tagen gegeben. Bey diesem Patienten habe ich mich über nichts / als das Männliche Glied gewundert / daß es so viel und lange Zeit ausstehen können / da doch dessen Beschaffenheit nicht darnach; von der Vorhaut oder Præputio weiß ich es wohl / daß es offtgeschiehet / nicht aber alhier an diesem Orte / und zwar welches das wunderbahrste / daß das Scrotum gantz frey davon geblieben.

4. Exempel. Anno 1687. habe ich eine Kretschmarin in der Neustadt alhier / derer Nahmen ich Ehrenthalben verschweige / an einer Wassersucht des Unter-Leibes / der Pudendorum und der Schenckel in die Cur bekommen / da sonderlich die Scham dergestalt geschwollen gewesen / daß die Labia als ein sehr grosser Hut anzusehen waren. Der Herr D. Pauli verrichtete dabey die innerliche Cur / und nach 3. Tagen / als die Geschwulst und Wasser sich immer vergrösserte / haben wir beschlossen / an beyden Seiten der Pudendorum unten eine geringe Oeffnung mit der Lanzetten zu machen / so auch geschehen / und ist in 24. Stunden über 5. Qvart Wasser heraus gelauffen. Die Frau Patientin hat alsofort Linderung im Leibe / als auch in Schenckeln empfunden / und die Schaam hat nach 3. Tagen ebenfals merklich abgenommen; den 4. Tag stopffte es sich / und den 5. wurden abermahls die Pudenda an beyden Seiten / aber etwas niedriger / geöffnet / da wieder bey 6. Qvart Wasser in Tag und Nacht herausgelauffen. Diese Oeffnung muste nach 14. Tagen wiederholet werden / nach welcher sich das übrige vollends gegeben / und ist die Patientin / weil sie hoch schwanger / in 3. Wochen darauff eines gesunden Töchterleins genesen / lebet auch noch diese Stunde gesund / und hat nach der Zeit wieder tauffen lassen / in welchen Sechswochen ihr weiter nichts gemangelt / ausser daß sie

einen

einen Nabel-Bruch in der letzten Geburt überkommen. Ein gleiches iſt mir 1690. mit einer jungen Kräuter-Frauen von Neudorff begegnet/ die eine ſo abſcheuliche Geſchwulſt am Leibe und an der Schaam von Waſſer gehabt/ daß man es ohne entſetzen nicht anſehen können/ ſie war ebenfalß hoch ſchwanger/und hatte über 4. Wochen nicht mehr Zeit. Die Frau Meyerin/ geſchworne Alte/ ſo mit dabey war/ placidirte meinen Rath mit der Oeffnung/ welches zu beyden Seiten unterwerts/ gleich wie bey der vorigen geſchehen/ da in 16. Stunden über 4. Qvart heraus gelauffen/ welches auch ferner ſo continuiret. Als es ſich aber wieder verſtopffete/ iſt die Oeffnung/ gleich wie bey der vorigen Frauen geſchehen/ zum andern/ und über 12. Tage zum 3. mahl wiederhohlet worden/ da ſich nach und nach alles ſehr wohl und völlig geändert; ſie iſt auch noch itzo friſch und geſund/ und hat zu rechter Zeit ein junges und vollkommenes Söhnlein tauffen laſſen.

Cap. XIII.

Von unterſchiedlichen Gebrechen und Zufällen der Blaſen und Blaſenhalſes/ deren Urſachen/ Kennzeichen und Cur.

Ehe wir den Stein-Schnitt/ oder wie die Blaſenſteine zu ſchneiden/ beſchreiben/ wollen wir zuvor einige Gebrechen und Zufälle der Blaſen betrachten/ weil ſolche den Wund-Aertzten offters unter die Hände kommen/ und ihnen dahero ſehr viel daran gelegen. Zufälle der Blaſen und des Blaſenhalſes.

Die Blaſen- und Harngänge-Geſchwähre ſollen den Anfang machen; dieſe ob ſie zwar mehrentheils eine innerliche Cur erfodern/ wollen doch auch mit euſerlichen überſchlägen und Einſprützungen tractiret ſeyn/ welches eigentlich den Wund-Aertzten zukommet. Es werden aber die Blaſen Geſchwäre.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 553 sur 1202

Geſchwähre in der Blaſen verurſachet / entweder aus einem ſich zuſammen geſetzten ſchleimigen Weſen / das nach und nach gleichſam mit einer Haut ſich überziehet / faul und eytrig wird / und hernach in ein ſchwären gehet / oder wenn der Urin gar zu dicke / leimicht und ſcharff iſt / da folgen gerne Geſchwähre / oder aber es nehmen die eckigten Steine Schleim und Blut aus denen Ureteribus mit in die Blaſen / welches hernach daſelbſt ſtehen bleibet / zu Eyter wird / und in ein ſchwären gehet; und denn auch kan eine veraltete Gonorrhæa ein böß-artiges Geſchwähre im Blaſen-Halſe / und in der Blaſen ſelbſt / wenn etwas davon zurück trit / verurſachen / welches alles genau unterſchieden werden muß / wenn kein Fehler begangen werden ſol. Die Cur. Cur wird innerlich mit folgenden Pulver angefangen / das ſehr köſtlich zu den erſten 3. Gebrechen iſt.

Pulver hierzu.

Rp. Pul. Conſol. Saracen. ℥j.
Fol. Thee. ℥ß
Nucl. Dactyl.
Meſpil. aa. Drachm. vij.
Rad. Oſtrut.
Angel. aa. ℥ß.
Sal. Saxifrag. Dragm. j.
M. F. S. a. f.

Hiervon wird ein halb Qventlein in einem dienlichen Waſſer eingegeben / da nach und nach der Schleim und Eyter vortrefflich fortgehen / und die Blaſen von allem Eiter und Unrath ſich reinigen wird. In Einſpritzung. die männliche Röhre könte folgende Injection eingeſpritzet werden / allezeit wärmlich / die vortreflich nutzen / und die Proſtates des Blaſenhalſes reinigen wird.

Rp. Aq. Veron.
Mellis.
Conſol. maj. aa. ℥ij.
Plantagin. ℥ß.
Spirit. vini, Unc. j.

Mel

Mel Chelidon. Drachm. vi.
Opii pur. gr. xj.
Sachar. Saturn. ℈j.
M. F. Interjectio S. a. f.

Auff den Unter-Leib könte ein Cataplasma oder Kräuter-Säcklein/ von erweichenden/ lindernden und schmertzstillenden Kräutern geleget werden. Innerlich aber gebrauchet nachfolgende Mixtur des Muralti, die sehr gut und bewehrt in diesem Zustande ist.

Mixtur in diesem Zustande.

Rp. Terebinth. Cypr. in vitell. ovor. solut. Unc. i.
Syr. Altheæ. Unc. ij.
Aqv. Veron. Unc. iij.
Ess. Consol. Saracen.
Fæcul. Ononid. aa. Drachm. i.
M F. ad Form. Syr. &c.

Hiervon kan dem Patienten Morgens und Abends/ ja wohl öffters/ ein paar Löffel voll gegeben werden. Im Fall aber ein Geschwär aus der Gonorrhæa entstehet/ da habet ihr euch Rathes in dem Capittel vom Röhrlein-Geschwär zu erhohlen/ da zugleich die andern mit abgehandelt worden seyn.

Blutharnen/ und dessen Ursachen.

Das Blutharnen ist auch ein böser und beschwerlicher Zufall/ kommet aus unterschiedlichen Ursachen her/ vornehmlich aber/ aus den Nieren/ welche entweder eine Beschädigung gelitten/ oder über-gebührliche und gewaltsame Bewegung ausgestanden; auch können grosser Sand und Steine/ übermässige Erhitzung/ allzu öfterer Beyschlaff/ und undienlich gebrauchte/ scharffe und gar zu sehr Harntreibende Artzney-Mittel/ ein Blutharnen verursachen/ welches alles auch scharffe Humoren/ so sich in die Nieren sencken und daselbst leicht ein Aederlein öffnen/ verursachen können. Die Cur muß nach Unterscheid der Beschwerung eingerichtet werden/ denen setzt man entgegen eine gute Diæt, und meidet diß/ was Anlaß zum Zufalle gegeben; der gebrauch

Cur.

brauch der Milch/ oder die Trinckung des Thee Waſſers/ iſt hierzu eine köſtliche Sache/ wenn es aus Hitze/ oder von ſcharffen Flüſſen und Artzneyen kommen/ wo es aber nicht davon iſt/ kan anfangs ein gelindes Laxativ/ von der Rhebarbar nicht ſchaden. Der Extract von der Agrimonia und Fünff-Finger Kraut/ einen Scrupel in einem bequemen Vehiculo eingenommen/ iſt hierzu eine gebenedeyete Artzney; die recht warhafftige Corallen-Tinctur iſt hierzu auch ſehr köſtlich/ 25. Tropfen davon in Tormentill-Waſſer eingenommen; wie ingleichen auch folgender Tranck:

Tranck in Blutharnen.

Rp. Rad. Conſolid. maj.
Tormentill.
Qvinqve fol. aa. Unc. ß.
Fol. Theæ
Veron.
Plantagin.
Alchimill. aa. Mj.
Flor. Roſarum.
Nympheæ. aa. Mjß.
M. F. S. gr. mod.

Dieſe Stücke kochet in halb Wein und Waſſer/ ſeyget es denn durch/ und thut noch darzu

Ocul. Cancri. Drachm. iij.
Sach. Cand. alb. Unc. ij.
M. F. S. ad V. &c.

Hiervon kan man den Krancken alle Morgen und Abend ʒij. trincken laſſen/ ſo wird es ſich bald ändern; iſt aber die Hitze gar zu groß in den Nieren/ kan ein gut Froſchleich Pflaſter/ mit Sach. Saturni vermiſchet/ auff das Kreutz geleget/ und nachfolgendes Trücklein darbey eingegeben werden.

Tranck hierzu.

Rp Decoct. Herbæ Thee.
Aqvæ Plantaginis. aa. Unc. iiij.
Lap. Hæmatit. ppt.
Bol. Armen. ppt. aa. Drachm. iiß.

Terræ

Terræ Sigillatæ. ver. Drachm. iii.
Corall. rubr. ppt. Drachm. ii.
Laudan. Opiat. gr. vi.
M. F. S. a. f.

Hievon kan bißweilen / nach Befindung der Umbstände etwas genommen werden/ aber allezeit wol umgerühret und nicht über 3. Leffel voll.

Verstopffung des Harns. Dieses ist auch ein sehr böser und höchst schädlicher Zufall/ nimbt er überhand und der Urin bleibt lange in der Blasen/ wird er dicke/ schleimicht / und kan hernach schwerlich ohne einen Catheter / ja auch wol durch selbigen nicht heraus gebracht werden. Seine Ursachen sind vielfältig / vielmahls ist die Schwachheit der Blasen daran Ursach / vielmahls auch die Geschwulst Glandularum Prostatarum des Blasenhalses; etwan ist auch die Blase nicht schuld daran/ sondern die Nieren/ und Ureteres, welche kein Wasser in die Blasen hinunter lassen: vielmahl kommt auch die Harn-Verstopffung aus Erkältnüß/ dardurch keine Anreitzung zum Harn auslassen gespühret/ und also die Empfindlichkeit der Blasen/ und des Blasenhalses/ gleichsam benommen wird. Stein-Beschwerung/ Verstopffung der Urin-Gänge/ von Steinen/ Schleim und Sande / machen auch/ daß kein Harn fort kan/ wie ingleichen eine übele Diæt, von schädlichen Fressen und Sauffen dickes Bieres / sauren Weins / Käse ꝛc. In Summa es sind der Ursachen so viel/ daß sie nicht alle gemeldet werden können. Die Cur / fange mit meinem Pulver an / welches ich bey den Blasen-Geschwären gemeldet. Denn müsset ihr nicht bald Diuretica oder starck harntreibende Mittel gebrauchen / als welches mehr Schaden/ denn Nutzen bringen würde. Die Cataplasmata und Säcklein auff dem Unter-Leib geleget / sind hierzu sehr dienlich / wobey der Leib mit einem Clistir/ oder wohl gar gelinden Laxativ versehen werden kan. Auff die Eychel kan offters ein dinnes Häutlein von Zwiebeln/ wie es zwischen den inwendigen Fächern zu finden / geleget werden / als das ich offters probiret. Die Bäder sind hierbey auch nicht undienlich/ und denn könte offt von folgenden Tränklein getruncken werden.

Verstopffung des Harns und dessen Ursachē.

Cur.

Sss 3 Rp.

Tranck hierzu.

Rp. Decoct. Saxifrag. & Rad.
Altheæ. Unc. iiij.
Aqvæ Petroſelin. Unc. ij.
Raphan. min. Unc. iiß.
Ocul. Cancri Unc. i.
Nucl. Perſicar.
Meſpilor. aa. Unc. ß.
Sal. Lupin.
Stip. fabar. aa. Drachm. ij.
Sachar. Cand. alb. Unc. ij.
M. F. ad F. L.

Hiervon muß der Patient des Tages drey oder mehr mahl / je nachdem es nöhtig / eine Untze trincken / und es allemahl wol umrütteln / ſo wird es ſich bald ändern. Wer den Bock-Urin trincken kan / hat auch ein herrlich Mittel in verſtopfften Urin.

Harn / wenn er wieder Willen weg laufft / und deſſen Urſachen.

Wenn man den Harn nicht halten kan. Dieſes iſt auch ein beſchwerlicher und ſehr böſer Zufall / der vielfältige Urſachen hat. Wir wollen aber vor diß mahl allein bey denen bleiben / welche eigentlich in die Chirurgie gehören / und auff eine Verletzung oder Schwachheit hinaus lauffen. Die vornehmſten Urſachen dieſes continuirlichen Harnens ſind entweder Verwundung / ſtoſſen / fallen / oder ſonſt einige Verletzung der Blaſen und des Blaſenhalſes; auch kan eine Verränckung oder Fall / der Lenden und ſelbiger Beiner / daraus viel Gefäſſe und Nerven nach der Blaſen gehen / eine Nachlaſſung und Schwachheit verurſachen / daß der Patient den Urin ſtets und wieder Willen laſſen muß. Hefftige Erkältung / unordentliche Diæt bey böſem ſchädlichem Eſſen / und dicken nicht recht gejohrnen und gekochten Trancks / kan auch dieſen Zufall verurſachen.

Cur.

Die Cur beſtehet darinnen / daß man bald anfangs um die Lenden und Gemächte ſtärckende Kräuter-Säcklein / in Wein gekocht warm überlege / und dieſes muß offters geſchehen / ſonderlich bey alten Perſonen / da ohne diß die Wiedergeneſung gar ſchwer hergehet; wenn dieſer gute Anfang vorbey / ſo beſtreicht alle Gegenden der Blaſen und Dünnichen mit folgendem

genden Spiritualiſchen Waſſer / damit die Kälte temperiret / die Proſtatæ des Blaſenhalſes corrigiret / und die Relaxation des Muſculi Sphincteris geändert und vertrieben werde.

Rp. Spirit. Lumbr. Comp.
Roriſmarini.
Lavendul. aa. Unc. ij.
Flor. Samb. Unc. i.
Juniperi. Unc. iß.
AqMent. Criſp. c. vin.
Lil. Convall. c. vin.
aa. Unc. iij.
M. F. diſtill. in V. &c.

Spiritualiſch Waſſer hierbey.

Iſt die Verſtopffung dabey / kan ein Kliſtir / auch wol nach Befindung der Umſtände ein Vomitiv, und etwas zum laxiren gebraucht werden. Hartmannus rühmt in ſeiner Chymiſchen Praxi pag. 403. die gebranten Haanen-Droſſeln in rothen Wein lange Zeit gekochet; wie ingleichen die Ziegen-Blaſen / im Backoffen gedörret / und mit rothen Wein ein Qventlein eingegeben. Ein Specificum iſt auch / die jenigen Fiſche / welche in den Hechten gefunden werden / die ebenfals im Backoffen gedörret / und auff ein Qventlein ſchwer in Tormentillen-Waſſer eingegeben werden können. In Summa / nechſt dieſem ſind alle erwärmende / truckende und etwas adſtringirende Sachen zugebrauchen. Da ſonderlich folgende Mixtur köſtlicher Würckung iſt.

Rp. Aq. Tormentillæ
Ment. Criſpæ. aa. Unc. iij.
Rad. Ciper. Unc. ß.
Corall. rubr. ppt.
Bol. armen. ppt. aa. Drachm. iij.
Succin. ppt.
Coriandr. ppt. aa. Drachm. ij.
M. F. L. a. S.

Mixtur in dieſem Zuſtande.

Wohl

Wohl umgerüttelt/ und des Tages 3. mahl auff eine Unzen gebrauchet. Wenn keine Wunden oder Verrenckung dabey/ ſind die Bäder und Ungventa aus zuſammenziehend- und erwärmenden Mitteln köſtlicher Würckung/ derer Formuln erwehnter Hartmannus pag. 404. vorſchreibet. Im Fall aber eine Verrenckung nah liegender Beiner/ oder gar eine Wunden verhanden/ müſſet ihr die jenigen Mittel hervor ſuchen und brauchen/ welche darzu dienen/ und in der Chirurgie gebräuchlich ſind.

Stranguria oder brennender Harn/ und deſſen Urſachen.

Das brennende Harnen/ oder die Stranguria, iſt auch ein ſehr böſer und ſchmertzhaffter Zufall/ davon ich beym Schluſſe dieſes Capitels etwas reden wil. Insgemein ſtecket im Urin eine ſcharffe und ſehr ſchneidende Feuchtigkeit/ welche zugleich den Harn mit dicke machet/ und alſo verhindert/ daß er nicht recht durchdringen und ausgelaſſen werden kan. Das lange verhalten/ ſonderlich bey häſſichten Biere/ iſt auch eine groſſe Urſache zum Harnwinden und mühſamen Waſſer laſſen. Auch kan das ſchwerliche Harnen von einem Geſchwär oder Geſchwulſt der Blaſen gar leicht verurſachet werden/ und diß iſt eigendlich die rechte Urſache/ welche in die Chirurgie gehöret. Die gewöhnlichſte Urſache von jungen oder ſauren Biere/ und von ſchlechten ſauren Weine/ ob er gleich mit Zucker ſüſſe gemachet/ oder ſonſt geſchmieret iſt. Dieſe Dinge können vom Fermento des Magens nicht recht überwältiget und verwandelt werden/ dahero gehet die Säure aus den Magen mit in die Nieren und Blaſen hinein und verurſachet alsdenn Verminderung der natürlichen Wärme/ und ein ſo ſchmertzliches Harn winden; denn der Blaſen-Halß kan dergleichen Materie nicht wohl vertragen/ weil er eben ſo empfindlich/ wo nicht mehr als die Zunge/ und mit einem ſehr ſubtilen Pergaments-Häutlein eingefaſſet und bekleidet iſt. Die Cur fange mit nachfolgender Salbe an/ womit der Unter-Leib/ und ſonderlich der Nabel wohl eingeſchmieret werden kan.

Cur.

Salbe in dieſem Zuſtande.

Rp. Sevi Hircin.
Ungv. Anodyn. aa. Unc. iß.
Ol. Maſtich.

Ment.

Ment. Criſp. aa. Drachm. iß.
Ceræ.
Lavendul. aa. ℈ij.
M. F. ad Ungv. form. &c.

Wenn dieſes geſchehen / ſo gebet den Patienten entweder ein Doſin von meinem Stein Pulver / oder das nachfolgende / welches ich iederzeit ſehr gut befunden.

Rp. Pulv. Subtiliſſ. Cochenill.
Cort. ovorum. aa. Unc. ß.
℈. Stipt. Fabar.
Gland. aa. Drachm. i.
Troch. Alkekeng. Drachm. iß.
M. F. ad ſubtiliſſ. pulverem.

Hiervon laſſet den Patienten einen Scrupel / oder halb Qventlein / in einem dienlichen Waſſer einnehmen / und die Zeit über gebet ihm nichts als Milch / worinnen Eybiſch und Camillen-Blumen abgeſotten / zu trincken / ſo wird ſich alles bald ändern.

Cap. XIV.

Von dem Blaſenſteine / deſſen vornehmſten Urſachen / worbey er zu erkennen / wie er durch einen künſtlichen Schnitt heraus zu bringen / und wieder zu curiren.

DAß Steine / oder eine ſolche ſteinichte Arth und Materie / nicht allein in den Nieren und Blaſen / ſondern auch wohl bißweilen in andern Gliedern wachſen und gefunden werden / iſt bekand / und darff keines Beweiſes / keiner aber kan füglich durch den Schnitt heraus gezogen werden / als der Blaſenſtein / davon wir auch /

Steine wachſen an andern Orten menſchliches Leibes auch.

als einer der vortrefflichſten Operationen, und weil es mit zur Wund-Artzney gehöret / in dieſem 14. Capittel ausführlich reden wollen. Es geſchiehet aber vornehmlich die Herausſchneidung deswegen / weil dieſe Steine eine allzuharte Art an ſich haben / und in dieſem abgelegenen Orthe durch Medicamenta ſich nicht leicht zertreiben / und durch den Urin ausführen laſſen / und denn mercket man ſie auch offt nicht alsbald / biß daß ſie immer gröſſer werden / und anders nicht als durch den Schnitt heraus zubringen ſeyn. Iſt er aber noch nicht gar zu groß / ſo könte man ihn nach der Lehre des Alpini in libr. de Medicinâ Ægypt. heraus nehmen / davon nachgehends mehr geredet werden ſol.

Aus was vor Urſachen die Steine in der Blaſen wachſen.

Etwas weniges von den Urſachen des Blaſenſteins zugedencken / ſo bezeugen die vornehmſten Medici, daß es anfänglich ſey ein roher / dicker / zeher und leimichter Schleim / der ſich in den Nieren und in der Blaſen verſamlet und zuſammen geſetzet / nachdem er aber eine Zeit daſelbſt geblieben / und entweder wegen Enge des Blaſenhalſes und Harngänge / oder welches das vornehmſte / wegen Schwachheit der austreibenden Krafft / durch den Urin nicht kan fortgetrieben werden / ſo wird er endlich zeher und härter / ja nachgehends vermittelſt der Hitze / welche bey ſolchen Perſonen unnatürlich groß / gar in einen Stein erhartet / coaguliret / und verwandelt; wie man etwan in den Ziegel-Ofen ſiehet / daß durch die Hitze des Feuers die leimichte Erden in einen Stein erhärtet / und gleichſam gebacken wird. Der ſehr mühſame und gelehrte Blanckardt ſaget in ſeiner Chirurgia lib. 2. cap. 21. pag. 144. und in ſeiner Praxi Part. 1. cap. 62. pag. 407. die Urſachen und Anfänge der Steine ſteckten in den Nieren / und beweiſet / daß nichts in der Blaſen coaguliret würde / ſondern es kämen aus den Nieren durch die Ureteres kleine Steinlein in die Blaſen / daſelbſt ſie vom ſaltzigten Urine / wenn ſie lange darinnen liegen blieben / nach und nach gröſſer wüchſen und eine andere Geſtalt an ſich nehmen / in den Nieren aber verſtopffte das durch die Arterien hinein gebrachte dicke Blut entweder die Drüſen / oder das dünne Waſſer gehe durch / und das dicke bleibe zurück in den Drüſen ſitzen / welches nach und nach

ſich

ſich befeſtiget und zu criſtalliſiren anfänget / davon erſtlich kleine Sandkörnlein / hernach aber Steine werden. Daß aber auch / nach der Lehre des berühmten Plateri, die Coagulation des Blaſenſteins durch eine ſcharffe / ſaltzichte / und irrdiſche Feuchtigkeit / welche ſich mit dem Urin vermiſchet / befodert und vollkommen gemacht werde / ja nebenſt dem Saltze und Tartaro, eine ſolche Maſſam formire / und ebenfals eine warhaffte Urſache der Steine ſey / könte / wenn es zu unſerm Vorhaben dienete / gar leichte / und mit unumbſtößlichen Gründen erwieſen werden; wie es denn auch noch viel andere Urſachen mehr giebet / die ich alle / weil es die Kürtze des Wercks nicht leiden wil / biß zu anderer Zeit hier unterlaſſen wil / doch laſſe ich billich einem jeden ſeine Meinung bevorab ſo wackern gelehrten Leuten. Gehet dem geneigten Leſer ſonſt was ab / ſo leſe er ſonderlich des vortrefflichen Sennerti ſeine Inſtitutiones Medic. part. 2. lib. 2. cap. 9. den berühmten Hildanum in ſeinem gelahrten Bericht vom Blaſenſteine / Cardilucium in ſeinem 2. Tom. der Hauß- und Hoff-Apotheck / cap. 96. pag. 876. Horſtium, Cent. probl. Medic. decad. 8. qvæſt. 1. und in ſeinen Medicinischen Epiſteln die 9. Sect. Paræi 16. Buch / cap. 34. pag. 547. L. Juncken Sect. 2. oper. 3. & 4. cap. 3. pag. 388. & ſeq. Muraldi Anatomiſches Collegium Lect. 8. pag. 145. & ſeq. und denn endlich anderer vielen zu geſchweigen / des gelehrten Tulpii 2. 4. 6. 8. Cap. im 3. Buch / und das 22. 28. und 48. Cap. im 4. Buch / woſelbſt zugleich auch von andern Steinen / ſo nicht in der Blaſen / ſondern an andern Oertern gefunden werden / nach zu leſen.

Fel. Plateri Meinung.

Die Kennzeichen des Blaſenſteins ſind vornehmlich ein groſſer Schmertzen am Unter-Leibe / und Blaſenhalſe / welcher ſich biß an die Dichen und Eichel des Gemächts erſtrecket / abſonderlich werden ſie vermehret / wenn der Patient ſeinen Urin laſſen wil / und itzt / wenn er nun auffhöret / zwiſchen der Zeit aber empfindet der Krancke ein jucken und beiſſen im Gemächte / und wenn er ſich beweget / einige Schwerheit / und hin und wieder wancken in der Blaſen / ſonderlich wenn der Stein ſchon etwas groß / und erhartet iſt. Auch bleibet offters im Waſſerlaſſen der Urin ſtehen / weil der Stein vor den Blaſen-

Kennzeichen des Blaſenſteins.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 563 sur 1202

hals ſchießt / und alſo den Ausgang verſtopffet / weswegen man ihn auff den Rücken legen / oder durch ein dienliches Inſtrument zu deſſen Auslaſſung verhelffen muß. Leget ſich aber der Stein nicht vor / ſo wird dennoch der Patient immer zum harnen genöhtiget / da aber ſehr wenig / vielmahl nur einige Tropffen weg geben / vielmahls laufft auch der Urin unvermuthet weg / aber alles diß / was erzehlet worden / geſchiehet mit Schmertzen. Der Urin dieſer Patienten iſt insgemein trübe / weißlicht / ſchleimicht / und ſandicht / läſſet man ihn in einem Geſchirr ſtehen / ſo ſetzet ſich an die Seiten und Boden dieſelbe Materie feſte an; offte iſt er auch / je nach den Zufällen / mit Blut vermiſcht / und voller Zäſerlein. Wiewol nun aus vorerzehlten Zeichen leicht abgenommen werden kan / ob ein Blaſenſtein verhanden oder nicht / ſo muß man doch neben bey die euſerlichen Zeichen / Muthmaſſungen / und Probirung mit den Fingern in den Affter / oder durch die Handgriffe mit einem Catheter / nicht aus den Augen ſetzen / denn hierdurch wird alles noch mehr bekräfftiget und gewiſſer gemacht.

Kennzeichen müſſen genau in acht genommen werden / weil ſie offt betrieglich ſind.

Alle dieſe Kennzeichen / wie warhafft ſie auch ſcheinen / halten offters dennoch nicht den Stich / und müſſen bißweilen unterſchiedliche mahl mit Fleiß durch einen ſo genaten Catheter oder Sucher / nach der Beſchreibung des Sculteti Tab. 17. fig. 7. pag. 35. noch beſſer ergründet werden / ehe man es trifft / daß einer verhanden. Man muß aber / wenn die Gewißheit nicht anders erforſchet werden kan etwas vorſichtig und behutſam mit dieſem Inſtrument umbgehen / damit man dem Patienten nicht gar zu groſſe Schmertzen verurſache / oder die Drüſen des Blaſenhalſes / Proſtatas, verletze / und kan man / wenn nun der Catheter durch die Harnröhre biß in den Anfang der Blaſen gemach geſchoben worden / denſelben etwas unter ſich nach der rechten Seiten bügen / hernach gemach fort paſſiren / und alsdenn den Catheder zum ſuchen richten und beugen / wie man wil; wenn diß geſchehen / ſo könnet ihr einen oder zwey Finger in den Hinderſten und Maſtdarm ſtecken / damit / wenn nun das Inſtrument herum gewendet wird / der Stein nicht allein eher gefunden / ſondern auch deſſen Gröſſe deſto beſſer erforſchet werden kan; gehet es dir aber nicht füglich mit dem Inſtru-

ments

ment an/ so kanstu es auch wohl mit Eindrückung des Unter-Leibes/ und Einsteckung der Finger in den Hintern/ ohne alle Pein des Krancken erforschen/ wie mir es vielfältig angegangen/ und sind deswegen die Frantzosen und Italiäner/ so diesen geschwinden Handgriff erfunden/ welcher/ wie gesagt/ ohn allen Schmertzen geschicht/ nicht genung zu loben.

Der Schnitt wird auff unterschiedliche Arten verrichtet.

Nachdem wir nunmehr die vornehmsten Ursachen und Kennzeichen des Blasensteins kürtzlich beschrieben/ so wollen wir zu der Lithotomia, oder dem Schnitte und der Herausnehmung des Steins selbst schreiten/ dieselbe aber geschiehet auff vielerley Art/ je nach dem die Patienten alt/ Manns- oder Weibes Personen sind/ auch geschicht es wohl/ wenn der Stein noch nicht allzugroß/ ohne den Schnitt/ wenn man nemlich/ nach des Egyptischen Alpini Manier/ ein darzu gemachtes Röhrlein in das Canal des Männlichen Gliedes biß zum Blasenhalse hinein stecket/ und durch häuffige Einblasung der Lufft dasselbe/ so viel nöhtig/ erweitert/ daß der Stein heraus gehen könne. Ist der Stein schon in der Röhren/ muß hinten am Scroto, und hintern Steine ein Band etwas feste gebunden werden/ damit die Lufft nur alleine in der Röhre bleibe. Auff solche Weise habe ich den 12. Febr. 1690. bey Herr Mitschken einen grossen und wunderbahren Stein/ als der gröste Dattel-Kern/ heraus gebracht. Es muß aber das Röhrlein an beyden Orten/ nemlich wo hinein geblasen wird/ und fornen an der Eichel des männlichen Gliedes/ da es hinein gestecket worden/ wenn es nun weit genung/ allezeit feste zugehalten werden/ damit keine Lufft wieder heraus dringen kan/ und könte nicht schaden/ daß das Röhrlein an der Eichel mit Baumwolle/ oder sonst was dienliches umbwunden würde/ damit desto weniger/ wenn nun die Harnröhre sich erweitert/ darzwischen heraus dringen könte. Nachdem diß geschehen/ so halte/ wie gedacht/ mit der einen Hand das Röhrlein zu/ mit der andern aber drücke gemach den Stein/ so er in der Röhren ist/ fort/ und beym Ausgange (ziehe das Röhrlein heraus/) zeuch den Stein vollends mit einer Kornzange heraus. Ist er aber noch in der Blasen/ so stecke entweder den mittlern Finger allein/ oder noch den Zeige-Finger darzu in

Des Alpini Manier/ den Stein heraus zu bringen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 565 sur 1202

den Maſtdarm/ und leite den Stein/ welcher vom Blaſen weit hinter ſich gewichen/ in den Blaſenhalß/ ja ſo weit es immer müglich/ denn ziehe das Röhrlein ſchnell heraus/ ſo wird der Stein mit Geſchicklichkeit nachfolgen/ ja offters mit Herauslaſſung der Lufft gleichſam nachfliegen/ wobey zu erinnern/ daß die Blaſen vorher/ ehe geblaſen wird/ erſt leer vom Urin ſeyn muß. Dieſe Weiſe/ ob ſie ſchon bey uns wenig gebrauchet wird/ kan gar wohl angehen/ dann die männliche Ruthen/ welche nervoſiſch/ und von Häutlein umbgeben/ läſt ſich ohne ſonderliche Mühe und Schmertzen gar gerne durch das hinnein blaſen/ wenn nun die Blaſen von der Lufft voll/ erweitern. Es muß aber der Stein nicht viel gröſſer als ein Oliven- und Dattel-Kern ſeyn/ ſonſt gehet es nicht an. Bey den Frauen gehet dieſe Art noch füglicher an/ denn der Weg iſt nicht zu lang/ und läſſet ſich auch/ wegen der Feuchtigkeiten/ noch mehr erweitern. Wer vermeinet/ daß es angehen kan/ der wird nicht unrecht thun/ wenn er zuvor den Patienten eine Stunde in ein dienliches Wannenbad ſitzen läſſet/ damit die Theile/ ſo erweitert werden müſſen/ mit erweichenden Behungen vorher deſto geſchickter darzu gemacht werden können.

Bey den Frauen gehet dieſe Art am beſten an.

Mercke.

Der Modus, durch den Schnitt den Stein heraus zu bringen/ iſt unterſchiedlich (und dahero nöhtig/ daß eines nach dem andern beſchrieben werde) nach dem die Perſon alt oder jung/ Mann oder Weib iſt/ denn anders gehet man mit Knaben/ anders mit Männern/ und viel anders mit Weibern und Jungfrauen umb/ wie es denn auch viel leichter bey Frauens Perſonen/ als bey den Knaben/ und bey den Knaben beſſer als bey den Männern geſchehen und angehen kan; denn bey den alten Männern/ da alles truckner/ iſt der Steinſchnitt mühſam/ und die Cur mit groſſem Fleiß zu wege zu bringen. Es gehet aber die Section in Frauens Perſonen deswegen leichte an/ wegen Kürtze des Harnganges/ und Weite derer Theile/ die berühret werden müſſen; bey den Knaben iſt das Fleiſch und der Blaſenhalß feuchter/ ſchwämmichter und weicher/ als bey den Männern/ darum gehet es alhier füglicher an/ und läſſet ſich auch eher wieder zuſammen heilen/ weil deren Wunde allen Zufällen/ und Gewaltſamkeiten beſſer wiederſtehen kan/

Bey welchen Perſonen die Section am beſten zu verrichten.

kan / ja man kan auch den Schnitt ohne groſſe Beſchwernüß und wenigem Zugehör verrichten. Alles aber / weil es vielfältig mit groſſem Nutzen des Krancken / und Ruhm des Wund-Artztes angegangen / wil ich kürtzlich beſchreiben / und mit der Section bey den Knaben den Anfang machen.

Wenn man ſich nun gnugſam erkundiget / daß ein Stein in der Blaſen vorhanden / und der Wund-Artzt darzu beruffen worden / denſelben durch den Schnitt heraus zu bringen / ſo iſt vor allen Dingen nöhtig / daß man den Patienten zu erſt ein paar Tage mit dienlichen Medicamenten darzu bereite / und den Leib mit einem gelinden Laxativ reinige / denn ſcharffe Purgationes machen nur mehr Ungelegenheit / und dienen gar nicht / weil ſie leicht böſe Feuchtigkeiten zu den Harn-Gängen führen / und die Operation verſchlimmern können / da denn auch nechſt dieſem ein dienliches Bad gar nützlich alle Tage gebrauchet werden kan / weil es den Unter-Leib erweichet / ſchlüpfferiger machen / und alle Theile zu der Operation geſchickter machen kan; dieſes Baden geſchicht 3. 4. oder 5. mahl / allezeit nach dem Nacht-Eſſen / damit der Krancke ſich allezeit nach dem Bade in das Bette legen / und den Unter-Leib mit ſüß Mandel- und weiß Lilien-Oel ſchmieren laſſen kan. Wenn dieſe nöhtige Vorbereitung verrichtet / ſo erwehle einen hellen Tag / und wo müglich / ſo geſchehe es im Frühling / weil dieſelbe Zeit nicht allein am geſundeſten und beſten darzu iſt / ſondern auch vielen Ungelegenheiten vorbauet. Alsdenn laß dir den Patienten auff einen niedrigen / ſchmahlen Tiſch / mit den Schenckeln gegen das Licht ſich alſo legen / wie beygezeichnete Figur ausweiſet / damit du deſto beſſer alles ſehen und verrichten kanſt. Denn binde ihm die Schenckel gegen den Unter-Leib gebogen / und auch den Leib feſte an / damit er im Schnitt ſich nicht hin und wieder bewegen / und dich an der Operation verhindern könne; den Ober-Leib aber binde nicht / ſondern laß dir ihn / nebſt den Händen / unbeweglich halten / damit der Patient nicht zu matt und das Athem hohlen / und die Geiſter in ihrer Verrichtung nicht verhindert werden. Unter die Hinterbacken lege ein bequemes zurek geſchobenes ledern Küſſen / und unter das Häupt ein gröſſers oder zwey / damit

Der Schnitt bey den Knaben.

Apparatus minor.

Der Leib muß mit ſcharffen Purgationen nicht gereiniget werden.

der

der Ober-Leib höher als der untere zu liegen komme; wenn dieſes geſchehen/ und alles parat/ ſo ſchiebet den einen Finger / oder zwey von der lincken Hand / in den Affteren / mit der rechten aber drücket und ſtreichet etliche mahl den Unter-Leib gemach niederwärts / damit ſich der Stein deſto beſſer herunter geben / und von den Fingern vollends biß zum Blaſenhalſe geſchoben werden kan. Alsdenn faſſe das Inciſion-Meſſer / ſo ſcharff und zweyſchneidig ſeyn muß/ in die rechte Hand / und mache in der lincken Seiten/ nebenſeits der Natt / zwiſchen dem Gemächte und Perinæo, ohn gefähr einen guten qver Daumen vom Afterdarm/ eine Oeffnung/ und richtet euch damit nach der Gröſſe des Steins/ und diß ſo tieff es vonnöhten; dieſe Oeffnung laſſet euch mit Fingern etwas aus einander ziehen/ und denn ſo ziehet denſelben mit einer dienlichen Zangen/ oder wie offt geſchiehet/ ſo drücket ihn mit den forderſten Zeige-Fingern heraus / je nach dem es am füglichſten geſchehen und angehen kan / ſo iſt es verrichtet. Hierauff laſſet den Patienten loß / drücket den Blaſenhalß zuſammen / oder leget ein paar ſchmale Hefft-Pflaſter über/ denn leget eine dienliche Blutſtillung darauff / und gebraucht übrigens / nebſt einem guten Stich-Pflaſter / nichts als truckende Dinge/ weil leicht eine Fiſtel daraus werden / und andere Ungelegenheit vom Urin darzu kommen kan. Nachfolgendes Pulver habe nach allen Operationen in die Wunden geſtreuet:

Cur.

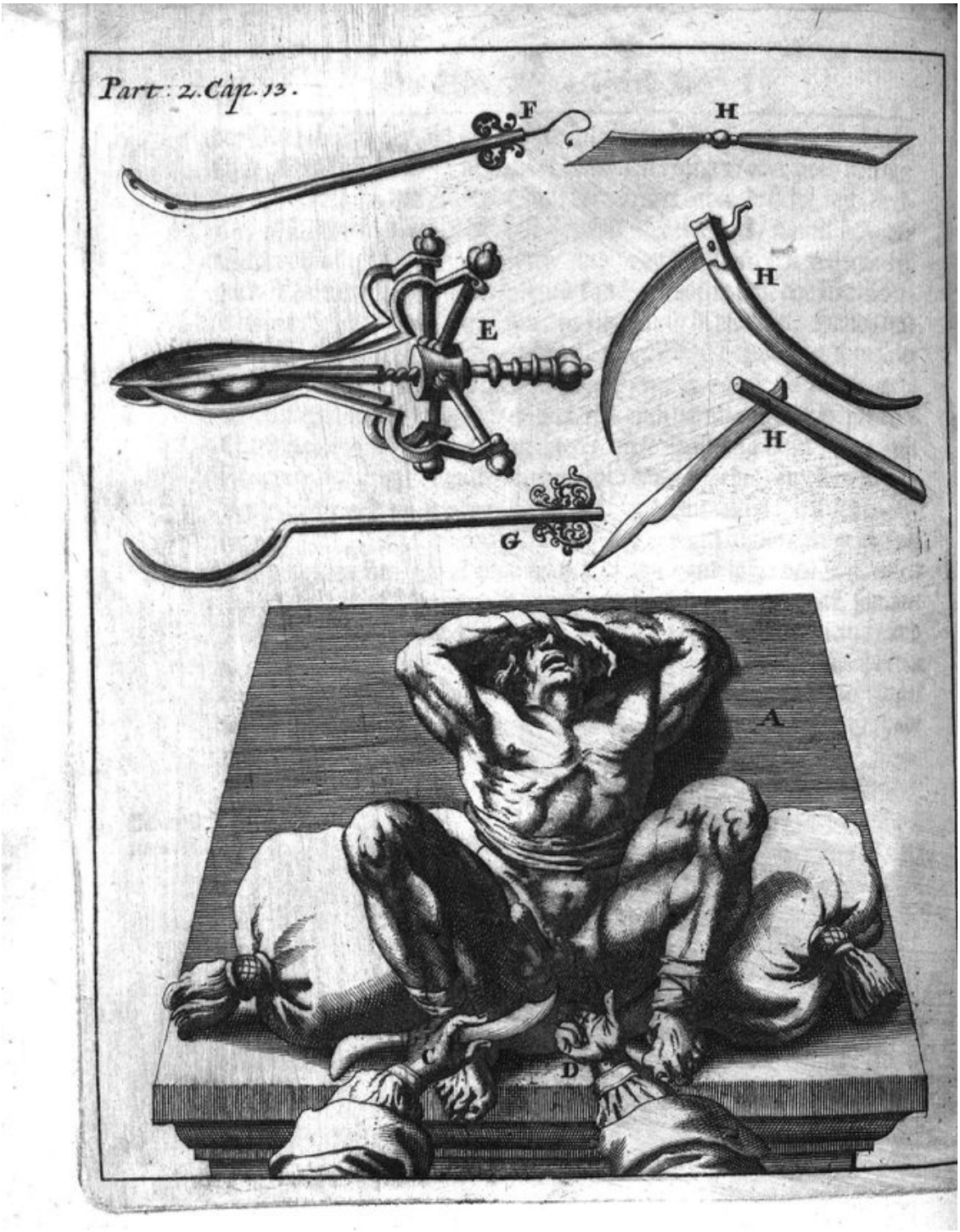
Pulver zum einſtreuen.

Rp. Pul. Cort. Ovor.
Putam. Cancror. aa. ℥j.
Tutiæ ppt. ℥ß.
Rad. Conſolid.
Sarcocoll. aa. Drachm. vj.
Traganth. Drachm. ij.
M. F. ad. pul. ſubtiliſs.

Dieſe Section, ſo nur bey jungen Knaben angehen kan / nennet man insgemein Apparatum minorem, oder die kleinere Zurüſtung/ weil es geſchwinder/ und mit wenigern Inſtrumenten verrichtet wird.

Die




Part: 2. Cap. 13.
F
H
E
H
H
G
A
D

Die andere Art / ſo Apparatus major, oder Sectio Mariana genennet wird / weil ſie von dem berühmten Mariano Sancto, Barolitano, oder wie andere wollen / von ſeinem Præceptore Joh. de Roma, erfunden worden / erfodert mehr Zurüſtung / Inſtrumenten und Mühe / und wird insgemein bey erwachſenen Manns-Perſonen alſo gebrauchet. Wenn nun der Krancke / wie vor gedacht / mit nöhtigen Artzney-Mitteln darzu geſchickt gemacht / und bereitet / auch wo er blutreich / ihme eine Ader geöffnet worden / ſo kan man ihn des Morgens früh auff einen dienlichen Tiſch ſetzen / und hernach auff Küſſen alſo legen / daß der Unter-Leib und Lenden etwas niederwarts hangen / wie etwan vorher gemeldet worden / damit der Stein durch ein weniges drücken ſich bewegen / ſäncken und deſto beſſer herunter zum Blaſenhalſe geben kan. Wenn dieſes verrichtet / ſo binde des Krancken Schenckel / ſo viel nöhtig / eingebogen nach den Hintern zu / mit einer langen und bequemen Binden / wie beygezeichnete Kupffer-Tabell / mit allem Zugehör und Inſtrumenten / klärer ausweiſet; laß auch 2. oder 3. ſtarcke Geſellen oder Handlanger noch über diß den Patienten am Ober-Leibe feſt halten / damit du in deiner Operation deſto weniger verhindert / und auch der Krancke durch unnöhtige Bewegung und Mühe ſich nicht ſelbſten abmatte. Nachdem das Legen und Binden auch geſchehen / ſo ſtecke / im Fall du den Stein nicht recht herunter gebracht haſt / oder deſſen itziges Lager weiſt / das Inſtrument / lit. A. ſo insgemein der Wegweiſer / Itinerarium, genennet wird / in die Harn-Röhre und Blaſen hinein biß an den Stein / und leite ihn mit den Fingern biß zum Blaſenhalſe / hierauff verrichte mit deinem Meſſer den Schnitt / wie vorher gemeldet / und hier abgezeichnet worden / durch die Oeffnung aber ſchiebe Lit. B, den ſo genandten Conductorem oder Führer / längſt dem andern Inſtrument / ebenmäſſig in die Blaſen biß an den Stein / und ziehe alsdenn den Itinerarium wieder heraus / damit die männliche Ruthe davon befreyet werde. Es dienet aber dieſer Conductor nicht alleine darzu / daß man alsdenn mit der Zangen / Lit. C, den Stein deſto beſſer faſſen könne / ſondern man kan auch im umbwenden / ſeiner Hohligkeit wegen / wenn der Stein etwas gröſſer / als die

Der Schnitt bey erwachſenen Manns-Perſonen.

Apparatus major.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 571 sur 1202

Oeffnung ist/ die Wunden darmit erweitern/ und alsdenn mit- oder ohne Hülffe der Finger/ den Stein/ wenn er wohl gefasset/ heraus ziehen. Hindert dich hiebey der Conductor, und du hast den Stein albereit gefasset/ so ziehe ihn heraus/ damit du desto besser Platz hast/ den Stein heraus zu nehmen.

Wie es anzufangen/ wenn der Stein gröſſer als die Oeffnung.

Solte aber wieder alles Verhoffen der Stein so groß seyn/ daß man ihn unmüglich zu so einer kleinen Oeffnung heraus bringen könte/ und man darff auch nicht wol wegen der Gefahr/ so zubesorgen/ daß man die Adern/ Musculn/ ja die Blasen selbsten zerschneiden möchte/ den Schnitt gröſſer machen/ so mustu/ nebst dem Speculo Veſicæ, Lit D, es also anfangen: Wenn nun der Schnitt geschehen/ der Wegweiser und Conductor auch/ wie kurtz vorher gedacht/ hinein geschoben worden/ so ziehe eins nach dem andern heraus/ und gebrauch mit Vorsichtigkeit/ zu Erweiterung der Wunden/ den gedachten Speculum Veſicæ, und zwischen demselben bemühe dich/ mit der Zangen den Stein wol zu fassen/ und heraus zu bringen. Wolte es aber noch nicht angehen: so ist kein ander Mittel und besser Rath/ als daß man mit der Lit. E. bezeichneten Zangen den Stein zerbreche/ und also Stückweise heraus ziehe; es muß aber vorsichtig geschehen/ weil es ohne sehr grosse Gewalt und drücken nicht wohl angehen kan/ und etliche Steine so hart/ daß sie sich nicht zubrechen lassen; gienge der Stein aber endlich entzwey/ und bleiben Stücke zurück/ oder die Zange schnapte unvermuthet ab/ würde gar leicht eine Gefahr daraus entstehen/ und allerhand Zufälle verursachet werden.

Cur/ nach verrichteten Schnitt.

Wann alles glücklich verrichtet/ so kan man die Wunde/ wo sie allzuweit/ und wegen der Erweiterung von einander glaffen wolte/ entweder mit ein paar Hefften zusammen ziehen/ oder durch Uberlegung des Würtzii Bruch-Pflasters die Wund-Leffzen aneinander fügen/ doch also/ daß noch ein klein wenig Spatium bleibe/ damit die Natur Raum habe/ alle Schädligkeit durch die Materie vollends heraus zu stossen/ ist es aber nicht nöhtig/ so drücke sie zusammen/ und streue mein vorgemeltes Pulver/ oder ein Hefft- und trucken-Pulver darauff/ darüber lege eine Blutstillung/ und ein gutes Oppodeltoch oder Stich-Pflaster/ so

die

die andern Theile beſchützen kan/ drüber. Nach dem kan man/ wenn alles wohl verbunden/ den Patienten loß laſſen/ und ihn zur Ruhe gemach und ohne alles Rütteln in ein Bette tragen.

Was bey den Frauen in acht zu nehmen.

Die dritte Art des Steinſchnittes/ oder die Section bey den Frauen/ macht keinen ſonderlichen Unterſcheid/ nur daß der Einſchnitt einen halben Finger breit tieffer/ und die Inſtrumenta/ und ſonderlich das Itinerarium nicht gekrümmet/ ſondern gerade/ und etwas kürtzer als bey den Männern ſeyn muß; die Finger/ die man ſonſten bey den Männern in den Affter ſtecket/ ſchiebet man hier in die Schaam/ und procediret übrigens/ wie bey den Knaben gelehret worden. Kan ſtu nicht recht mit den Fingern fortkommen/ ſo applicire das Speculum Matricis neben bey/ da alsdenn alles beſſer und richtiger von ſtatten gehen wird.

An Gebänden iſt vielgelegen.

Weil aber auch in den Gebänden viel gelegen/ ſo habe ich ſolches mit Lit. F. bezeichnen/ und mit anhero beyfügen wollen/ denn es erfodert die höchſte Nothwendigkeit/ daß die Medicamenta, ſo nun nach dem Schnitt darauff geleget werden/ unverrückt auff dem verwundeten Peritonæo liegen bleiben/ und erhalten werden/ weil leichtlich Zufälle/ und wol gar der Brand darauff erfolgen könte. Auch wird dem geneigten Leſer nicht mißfallen/ daß ich Lit. G. das Inſtrument aus dem Hildano, pag. 960. mit anhero ſetze/ weil dadurch der Stein füglicher gefaſſet/ und ohne alles Abweichen heraus gezogen werden kan/ und ſolches nachgeſetztes Exempel/ ſo mir Anno 1673. in Weſtphalen zu Hervorden/ mit einem Müller Knechte/ Namens Simon Spengler/ ſeines Alters ohngefähr 23. Jahr/ begegnet/ klärlicher ausweiſet. Dieſer Menſch hatte ſich mit groſſer Beſchwerung in die 6. Jahr mit einem Steine/ (ſo nach und nach immer gröſſer gewachſen/ und endlich 9. Loth ſchwer geworden) in der Blaſen getragen. Er hatte zwar Anfangs/ auſſer bey dem Harnen/ und wenn er etwan eine Stiegen herunter gehen wollen/ oder ſchwer tragen müſſen/ keine allzugroſſe Schmertzen gehabt/ zu der Zeit aber legte ſich offters der Stein ſo nahe und feſte in dem Blaſenhalſe an/ daß er wenig Urin/ ohne ein dienliches Inſtrument (den Catheter) heraus bringen konte. Es ver-

Exempel.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 573 sur 1202

mehrte aber dieses offtere Einstecken / weil es allemahl nicht gleich gut hinnein gebracht werden können / die Schmertzen nicht wenig / und die Glandulæ Proſtatæ waren dadurch ziemlich verdorben; ja ob ihm schon von einem Barbierer selbigen Orths ein sonderliches Instrument / fast auff die Art / wie es Scultetus in seinem Armament. Chirurg. pag. 28. Tab. 13. Fig. 12. & 13. zu den Brustwunden gebrauecht / darzu verfertigen lassen / so kunte es doch ohne grossen Schmertzen nicht gebrauchet werden / ja es wurde endlich ebenfals durch das offte Einstecken dieses Instruments das Canal der Harn-Röhre gantz entzündet / und wund davon / also / daß mich der Patient umb Gottes Willen ersuchte / ihm von dieser Plage durch den Schnitt abzuhelffen. Ich war zwar anfänglich nicht wol dran zu bringen / weil allbereit / wie gedacht / eine Entzündung an der Röhren des männlichen Gliedes verhanden. Nach dem er aber so inständig bat / præparirte ich mich im Nahmen Gottes darzu / gebrauchte nöhtige Medicamenta, die den Leib geschickt darzu machten / den Zufluß der Feuchtigkeiten abhielten / und die allbereit etwas verhandene Inflammation dämpffeten. Weil ich aber noch niemals dergleichen Hand-Cur vor mich genommen / sie aber offters gesehen / als nahm ich noch 2. Feldscherer zu mir / Nahmens Christian Rampfftunen / und George Pauloffsken / und verrichtete am 7. Maji früh / nach der Lehre des berühmten Hildani, und wie ich dich kurtz vorher / bey erwachsenen Manns Personen gelehret / den Schnitt / welches auch (Gott sey Danck /) so glücklich von statten gieng / daß ich den Stein / doch nicht anders / als mit des offt gedachten Hildani Instrument / weil er gar zu rund und glatt / bald heraus bringen kondte / und wurde hernach der Patient innerhalb 3. Wochen / mit grosser Freude und Verwunderung vollkommen gesund und curirt. Welches ich hernach Anno 1673. Zu Loreburg / an Christinen Metschelin / eines Soldaten Frauen / von Herrn Hauptmann Schenckendorffs Compagnia; an Christian Schlegeln Posamentir Gesellen zu Stendell in der Alte Marck / Anno 1675. in October / und an des Herrn Capitain von Götzen Koch / Sigmund Richtern / Anno 1678. zu Oschersleben im Halberstädtischen / da der erste 7. Loth / der andere 13.

Loth /

Loth / und der dritte 21. Loth gewogen / glücklich verrichtet. Hierbey iſt zu mercken / daß man mit vorig gemeldten Inſtrument vorſichtig umgehen muß / weil es einen ziemlichen Raum erfodert / und durch eine allzugroſſe Ausdehnung der Blaſenhalß gar leicht zerriſſen werden könte / worauff denn gewiß folgen würde / daß der Kranecke den Urin nicht mehr halten / ſondern wieder Willen / ohne Unterlaß auslaſſen müſte. Dieſes / gleich wie es ein überaus beſchwerliches Ubel / würde auch die Cur mühſam und langweilig machen / ja wohl gäntzlich verhindern / als welche principaliter allein in folgenden 4. Regeln beſtehet: Daß man 1. den Auslauff des Urins verhindere. 2. Deſſelben Schärffe lindere / und die umbliegenden Theile vor der Frattigkeit bewahre. 3. Mehren theils truckende und heilende Dinge gebrauche / und 4. ſo viel müglich / geſchwind zuheile und ſchlieſſe.

Cap. XV.

Wie der Partus Cæſareus, Käyſer-Schnitt / oder die Section, da man einem lebendigen Kinde aus Mutter-Leibe hilfft / recht zu verrichten / was dabey nothwendig in acht zu nehmen / damit alle Gefahren vermieden / eine glückliche Operation erfolgen / und denn auch die Cur vollkommen verrichtet werden könne.

Weil wir vorher im 14. Capitel die Section des Blaſenſteins tractiret / als hoffe / ich werde nicht unrecht thun / wenn ich in dieſem Capitel den ſo genandten Partum Cæſareum, oder Hyſterotomatociam, oder den Käyſerſchnitt / das iſt / die Section, da man der noch lebenden Frucht zum Ausgange verhilfft / beſchreibe / weil die Blaſen und Gebärmutter nicht weit von einander liegen / uñ mich alſo daran erinnert. Vor allen Dingen aber wil ich / dem geneigten Leſer zu Hyſterotomatocia.

Gefallen / eine kurtze Anatomiſche Beſchreibung der Gebähr-Mutter / und deren Gefäſſe / ehe ich zu der Sache ſelbſt ſchreite / voran gehen laſſen / weil daran viel gelegen / und dieſes edlen Glieds im 1. Cap. des itzigen Theils wenig gedacht worden.

Anatomiſche Beſchreibung der Bärmutter.

Ihr Lager hat ſie / wie bekant / in der Mitte des untern Schmeer-Bauchs / und zwar in der Höhle / zwiſchen der Blaſen und den Affterm / welches Spatium man das Becken nennet / und von dem Os ſe Ilchionis & Pubis, ſo daſelbſt ihre Stette haben / und zuſammen geſetzet ſind / auch bey den Frauens Perſonen gröſſer / als bey den Männern ſind / gleichſam umbgeben und beſchützet wird / denn die ſorgfältige Natur hat dieſe ſtarcken Beiner zu deren Vormauer und Beſchützung höchſtnöthig erachtet. Sonſten hat ſie nothwendig dieſen Orth haben müſſen / weil ſie ſich daſelbſt füglicher ausdehnen / und auch die Vermiſchung beſſer verrichtet werden kan. Man wird wiſſen / daß die Gebähr-Mutter zu Empfahung des Saamens / und zu Bewahrung des Eyleins / und Formirung der jungen Frucht / verordnet iſt. Ihr Weſen beſtehet faſt aus einer fleiſchichten Haut / und dieſe wird mit der umgeſpanneten Haut bekleidet. Sie kan füglich in 3. Theile / in den Grund oder Corpus, in den Halß oder Vagina, und in die Ihrer Geſtalt. Schaam / oder Pudenda eingetheilet werden. Ihre Figur iſt gleich einer Birnen / und auch nicht gröſſer / wenn ſie eingeſchrumpfen iſt / doch richtet ſie ſich nach der Perſon Gröſſe / und nach Unterſcheid des Alters / der Leiber und der Schwangerſchafft / wie auch der darinnen enthaltenen Frucht / und des wenig oder viel gebrauchten Beyſchlaffs / wie man denn ſiehet / daß ſie bey den Jungfrauen noch gantz klein / und eingeſchrumpfet iſt. Ihr Nutzen iſt / daß ſie / wie vor gemeldet / den empfangenen männlichen Saamen behalte und erwärme / und ihren eigen / ſo aus den Geburts-Geilen dahin geführet wird / mit demſelben vermiſche / denn ſie iſt / wie der gelehrte Bartholinus redet / der jenige Acker / welcher den beyderley Saamen an ſich nimmet / erwärmet / mit Nahrung verſorget / und zum Wachsthum befördert. Sie iſt von zwey Pergaments-Häutlein zuſammen geſetzet / davon das euſerſte fleiſchiger und dicker / als das innere iſt / beyde ſind einer Membranoſi-

Nutzen.

Aus was vor Theilen ſie zuſammen geſetzt.

ſchen

ſchen Subſtantz / damit ſie / nach der Empfängniß ſich deſto beſſer können ausdähnen / und denn auch / wenn die Gebährung geſchehen / ſich wieder einziehen können. Das euſerſte hat ſeinen Urſprung von Peritonæo, oder umgeſpanneten Felle des Schmer-Bauchs / und das andere fleiſchichte wird von der Gebährmrtter ihres eignes gehalten. Hiebey iſt nicht zuvergeſſen / daß auſſer dem / zwiſchen dieſen Häutlein / ein ſubtiles / Zäſerhafftes / und fleiſchichtes Weſen gefunden wird / welches vornehmlich darzu dienet / daß es die herzufliesſenden Feuchtigkeiten in ſich ziehen / und die Häutlein bey der Schwangerſchafft zur Ausdähnung geſchickter machen kan; ſo wunderbahr hat es der gnädige GOtt verordnet. Sonſten iſt die Gebähr-Mutter mit unzahlbaren Gefäſſen verſehen / darunter die Blut- und Puls-Adern die vornehmſten ſind. Nechſt denen kommen die Spann-Adern / Waſſer- Milch- und Saamen-Gefäſſe. Die Blut- und Puls-Adern gehen mit einander vergeſellſchafftet dahin / und nehmen ihren Urſprung von den gröſten abſteigenden Aeſten der Venæ & Arteriæ Hypogaſtricæ, welche daſelbſt in die rechten und lincken Aeſte zertheilet ſind. Die Spann-Adern der Gebär-Mutter rühren her von denſelben / ſo nach den heiligen Gebeinen und der Schaam geleitet werden / vornehmlich aber haben ſie den Urſprung von dem ſechſten Paare des Gehirns. Es wird aber die Gebär-Mutter von 2. ſtarcken und breiten Sehnen / deren die breiteſte mit dem Gekröß und Hüfftbeine befeſtiget und angehäfftet iſt; die andere aber gehet durch den Ausgang oder Fortſatz des Peritonæi biß in die Schaam. Von den Milch-Waſſer- und Saamen-Gefäſſen / weil es uns gar zu weitläufftig fallen würde / beſiehe Barthol. Lib. 1. cap. 28. pag. 283. & ſeq. und de Ovariis Mulierum, des Muralti Anatomiſches Collegium Lect. 2. pag. 180. & ſeq. als welches ſehr wohl und curieus zu leſen. Dabey wir es vor diſsmal bewenden laſſen / und zu unſerm Vorhaben ſchreiten wollen.

Derſelben Gefäſſe.

Dieſe Art und Weiſe / da man durch Oeffnung des Unter-Leibes und Gebär-Mutter / ein Kind aus Mutterleibe heraus nimmet / wenn beydes Mutter und Kind noch leben / wird vornemlich Partus Cæſareus,

Was bey dieſer Section in acht zunehmen.

reus, oder der Käyſerſchnitt genennet / davon wir auch vor dieſes mahl alleine reden wollen / denn wenn das Kind noch lebet / und die Mutter todt / oder im Gegentheil / das Kind todt / und die Mutter lebet noch / wird dieſe operation nicht allemal vorgenommen / ſondern durch andere Mittel verrichtet / wie beym D. Welſchen / in ſeinem Heb-Ammen-Buche / Part. 2. cap. 27. p. 453. & ſeq. Pfitzerum Lib. 2. part. 3. cap. 3. pag. 596. & ſeq. Valleriol. lib. 5. Obſerv. 5. Fabric. Hildan. in ſeinem Schreiben an Herrn Crocquerum, pag. 869. Paul. Æginet. in ſeinem Buch de re Med. cap. 74. Paræum lib. 23. cap. 26. pag. 781. & ſeq. Aquapendent. part. 2. cap. 89. pag. 240. & ſeq. L. Junckens Chirurgia Sect. 2. Operat. 3. & 4. cap. 4. pag. 408. und denn in des vortrefflichen Schenckii ſeinen Obſervat. weitläufftiger nach geleſen werden kan.

Die Erfindung dieſer Section iſt nicht gar zu alt.

Es iſt aber dieſe gefährliche und ſonderbahre Operation oder Section nicht gar zu alt / und bey den vorigen Medicis und Chirurgis faſt unbekant / ja vor unmüglich gehalten worden / und lieſet man mit Verwunderung bey dem ſonſt vortrefflichen Paræo, Lib. 23. cap. 31. pag. 790. da er ſaget: Er könte nicht gläuben / daß es jemahls geſchehen ſey / halte auch die Sache vor falſch und unmüglich / weil es ohne Gefahr des Todes / man möchte auch darwieder reden was man wolle / nicht angehen könne / und das Kinderzeugen hernach gäntzlich aufhören würde / und was der Reden mehr ſind. Gewiß iſt es zwar / daß die Operation gefährlich / man kan ſie aber mit Vorſichtigkeit glücklich gebrauchen / wie durch unzahlbare Exempel der berühmteſten Autorum bewieſen werden köndte / wenn es die Zeit leiden wolte. Ja es ſaget D. Welſch in ſeinem aus dem Italiäniſchen ins Deutſche überſetzten Heb-Ammen-Buche pag. 457. aus dem Munde des vorigen Autoris, dieſe Operation ſey in Franckreich ſo gemeine und bekant / als immermehr das Aderlaſſen bey Kopffwehtagen (es kan wol möglich ſeyn / aber ſo offte glaube ich es doch nicht.) Und dißſpricht er / in Italien / wie denn auch gedachter Autor bey Toulouſe 2. Weiber geſehen / welche ihme die Narben noch gewieſen / davon die eine nach der Zeit noch neun mal ſchwanger und Kinder-Mutter worden / ja was noch wunderlicher /

Kan / ob ſie zwar gefährlich / gar wol angehen.

Wird bewieſen.

licher / ſo hat der berühmte Wund-Artzt zu Loudun / in Poictou, Herr Jacques, einer vornehmen Frauen ſelbſt 3. mahl glücklich durch den Snitt geholffen / welches nach der Zeit auch noch 4. und alſo 7. mahl zuſammen geſchehen / da ſie denn zum letzten mal erſt geſtorben.

Woraus denn klärlich abzunehmen / daß ob ſchon dieſe Operation, wie leicht zu erachten / etwas gefährlich / und mit Vorſichtigkeit zu verrichten / dennoch aber vielfältig zu groſſem Ruhm der Wund-Artzney / und vortrefflichen Nutzen und Errettung der Patienten angegangen / und ins Werck gerichtet worden. Verlangeſtu mehr Bericht und Information in dieſer Sache / ſo ließ mit Fleiß des vortrefflichen Franciſci Rouſſetti hiervon auß gegangenen ſonderbahren Tractat, als welcher dir / nebſt vollkommenen Bericht / allen Zweiffel vollends benehmen wird / wie er denn vielfältige rare Obſervationes daſelbſt auffgezeichnet / und zu deſſen unſterblichen Ruhm den Nachkommen hinterlaſſen.

Zwar iſt nicht zu leugnen / daß man dieſes Werck auch nicht gar zu geringe æſtimiren muß / wie denn auch kein Chirurgus, wie klug er ſeyn möge / dieſe Operation ohne Beyſeyn und Mithülffe eines verſtändigen Medici verrichten ſol / und könte nicht ſchaden / daß eine Alte oder Hebamme / mit dabey und an der Hand wäre. Und weil es biß dato auch in unſerm Lande noch gar rar, ſo muß man es nicht eher vornehmen / es ſeyn denn vorher alle andere und mügliche Mittel verſucht und gebraucht worden. Doch warte auch nicht gar zu lange / damit nicht Mutter und Kind gar darüber drauff gehen / und zu der Oeffnung zu ſchwach gemacht werden möchten. Gib auch anfänglich wol Achtung auf die Frucht und deren Lager / und ob das Kind ſehr corpulent ſey / denn weil die Geburts-Straſſe enge / und das Os Pubis eingebogen / ſo kan es nicht wol hindurch kommen / und iſt kein ander Mittel / im fall ihr die Mutter retten wollet / als daß es durch die Section heraus zu nehmen. Weil auch an der Wiſſenſchafft dieſes Wercks / umb alle Gefahren zu vermeiden / viel gelegen / als wil ich / ehe ich zu der Weiſe und Manier (wie nemlich die Section recht zu verrichten) ſchreite / alle Gefahren / ſo etwan darbey vorgehen möchten / und davor

Damit es deſto vorſichtiger zugehe / ſo ſoll allezeit ein Medicus darbey ſeyn.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 579 sur 1202

Des Mauriceau Meynung werden widerlegt.

man sich nothwendig hüten muß / dem geneigten Leser außführlich vorstellen / und darbey zugleich des sonst berühmten Mauriceau seine Meynungen / welche in seinem neulich erst ins Deutsche übersetzten und zu Basel gedrucktem Buche / von den Kranckheiten und Gebrechen schwangerer Weiber / Part. 2. cap. 33. pag. 258 usque ad pag. 266. zu finden / in etwas wiederlegen. Gedachter Wund-Artzt zu Pariß ist ein arger Feind dieser Operation, und nennet es ein grausam und unmenschlich Werck / welches allezeit den Tod nach sich gezogen; Er wieder redet und wiederspricht sich aber kurtz vorher selbsten und saget / daß auch die Dorff-Balbierer in Franckreich es täglich übeten / muß also seine Meynung falsch oder dieses mahl nicht wahr seyn / weil der gleichen Leute ins gemein wenig gelernet haben / und wenn die Operation ja so gar schwer / so glaube ich / es würde kein Hund / geschweige ein Mensch ihnen vertrauet werden. Brächte es nun den Todt allezeit mit sich / und geschehe (wie er meinet) aus teuflischem Geitze der Ehmänner / welche gerne ihrer Frauen loß seyn wolten / so würde ja die Obrigkeit nimmermehr so unchristlich handeln / und es zugeben / ja ich halte darvor / wenn nur etliche Exempel unglücklich ablieffen und den Tod mit sich brächten / es würden andere Frauen so leicht nicht daran zu bringen seyn. Bey uns in Teutschland gienge es nicht an / und gleichwie es wenig und nicht ohne die höchste Noth geschiehet / so hat man viel unzahlbahre Exempel, daß es nach Wunsch und glücklich vor Mutter und Kind verrichtet worden; denn unsere Frauen würden auf diese weisse lieber sterben / als sich also martern und zum Tode befördern lassen. Nechst diesem redet er weitläufftig von der grossen Gefahr des Schnitts und derer Theile / die dadurch verletzet müsten werden / wie auch von der darauff folgenden starcken Verblutung / sagende / daß wenn es ja noch glücklich ablieffe und geriethe / so könte doch die Wunde hernach nimmer wieder geheilet werden. Hierauff antworte ich so / die Wunde / ob sie zwar zimlich groß / und anfänglich / ehe das Kind heraus / bey nahe einer Viertel Ellen lang seyn muß / so ist sie doch so überaus gefährlich nicht / weil sie sich / nach dem die Frucht heraus genommen worden / also wieder zusammen zeucht / daß sie hernach über sechs quer Finger nicht mehr lang ist / und gar

wol

wol wieder geheffter und geheilet werden kan / und nochmehr zeucht ſich alsdenn der Uterus zuſammen / daß man offters nicht ſiehet / ob darein geſchnitten worden; allezeit kan man auch die Bauchwunden nicht tödtlich nennen / bevoraus wie hier zu geſchehen pfleget / wenn man den ſicherſten und bequemſten Ort darzu erwehlet. Wie viel werden im Kriege durch hauen / ſchieſſen / ſtechen in den Bauch verwundet / und ſtirbet mehrentheils keiner davon / wenn nur nichts anders mit darbey verletzet worden / und der Feldſcherer an ſeinem Fleiſſe es nicht ermangeln läſſet. Nechſt dem Bauche wird das Peritonæũ, und denn der Uterus ſelbſt / ſo viel nöthig / geöffnet. Daß dieſe letztern auch ſo gar überaus gefährlich nicht ſeyn können / erſcheinet daraus / daß offters in Brüchen das Peritonæum über aus groß / und ſehr zerriſſen wird / in der Gebär-Mutter aber groſſe Geſchwäre offters zufinden / ja todte und verfaulte Kinder / ſo ſie ſelbſten mit anſtecken und zur Putrefaction bringen können / zufinden / daß auch endlich an dem Nabel die Beinlein vom todten Kinde mit gröſter Verwunderung / wie beym Albucaſio lib. 1. cap. 76. zu leſen / heraus gehen müſſen / und dennoch kommen ſie wieder zu rechte. Daß er aber auch viel von Gefährligkeit des Orts / und der ſtarcken Verblutung redet / iſt ebenfalls ſehr ungereimt / denn wer würde ſo kühn in unſerm Lande ſeyn / und dieſe Operation vrrnehmen / wenn er nicht zuvor vollkommene Wiſſenſchafft davon hätte / und die Beſchaffenheit des Orts / wo die Section zugeſchehen pfleget / wüſte und verſtünde; denn es iſt bekandt / daß man gemeiniglich die lincke Seiten / oder auch wol nach gut befinden die rechte darzu nimmet / je nach dem die Bewandtnüß der Sache iſt / und es am füglichſten geſchehen und angehen kan. Aus dem Schnitte an ſich ſelbſten / wie nachgehends mehr gemeldet werden wird / erſcheinet keine Unmögligkeit / wie ein iedweder Medicus und Chirurgus wol weiß / daß an dem Orte kein vornehm Glied oder groſſe Pulß- und Blutader verletzet werden kan / und wenn man nur die 2 Muſculos obliqvos, und ſonderlich den Transverſum in etwas ſchonet / ſo hat es wenig zubedeuten / denn ein ieder Chirurgus, der nur ein wenig in der Anatomie exerciret iſt / weiß (damit wir recht deutlich davon reden) daß erſtlich

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 581 sur 1202

das Häutlein / denn die Haut als allgemeine Decken des Leibes erscheinet / unter derselben ist das Fett / (hier aber gar wenig) auff dieses folgen die Musculi, die letzten haben zwar einige Adern / sie sind aber nicht gar groß; nechst denen folget die innerste nervosische Decke / das Peritonæum, (dieses hat auch wenig und subtile Adern /) und letzlich erscheinet die Mutter; diese ist zwar einer nervosischen und ädrichten Art / doch aber auch etwas fleischicht / daß sie das schneiden vertragen / und die Wiederheylung annehmen kan; weil sie aber zu der Zeit sehr ausgedehnet / als kan man sich wohl in acht nehmen / damit die Gefahr nicht gar zu groß sey / wie nachgehends ausführlicher berichtet werden soll. Offtgedachter Mauriceau macht hier die gröste Schwierigkeit / wie denn auch / die Warheit zu bekennen / der gröste Knoten in dieser Operation ist / weil / wie er meint / eine membranosische Haut / wenn sie zerschnitten und verletzet wird / nicht recht wol wieder geheilet werden kan; wenn man aber die tägliche Erfahrung und diese etwas fleischichte Haut ansiehet / (damit wir beym Bauche bleiben) so wird nicht allein das Peritonæum, sondern auch die Blase im Steinschneiden / wenn es nur gebührend in acht genommen und gehefftet wird / gar leichte wieder curiret, wie viel eher wird sich die geöffnete Bär-Mutter / welche nach verrichteter Operation sich wieder gantz enge zusammen zeucht / durch die Vereinbarung vereinigen und heilen lassen / weil sich ohne dem / wie den Anatomicis bekandt und ich kurtz vorher bey Anatomischer Beschreibung der Gebähr-Mutter berichtet / eine Materie und leimichtes Wesen zwischen dem Häutlein der Mutter befindet / und die Zusammenwachsung befördern hilfft. Zum Schluß kan ich auch nicht vergessen / daß der Herr Mauriceau den berühmten Franciscum Roußet so gar sehr tadelt / verächtlich durchzeucht / und wol gar vor unwarhafft hält / da doch schon zu seiner Zeit der vortreffliche Casparus Bauhinus sein herrliches Buch werth geachtet / es aus dem Frantzösischen ins Lateinische zu übersetzen. Ja ich möchte wündschen / weil wenig von diesen lateinischen Exemplaren mehr zu bekommen / daß es ins Deutsche übersetzet würde / damit alle angehende Wund-Aertzte so wol diese herrliche Operation klärlicher erkennen /

und

und denn auch ſehen könten/ wie ſo gar unrecht dieſem vortrefflichen Manne geſchiehet/ deſſen doch von den berühmteſten Autoribus niemahls ohne Ruhm gedacht wird. Es iſt aber daſſelbe Tractätlein ein vollkommener Unterricht und Information in dieſer Sache/ alſo/ daß man ſich keinen Zweiffel machen darff in dem geringſten Dinge/ wie er denn auch dieſe herrliche Operation mit unzahlbaren raren Exempeln beſtetiget/ da er/ zu deſto gröſſerer Warheit/ die Zeit/ den Orth/ und auch alle Namen der geöffneten Frauen anführet/ wie ſolches gar weitleufftig und nicht ohne Verwunderung nachgeleſen werden kan. Kan aber ein jeder dieſes Buch nicht bekommen/ ſo beſehe man nur des geſchickten Roonhüſens künſtliche Cur-Anmerckungen/ Lib. 2. Obſervat. 1. p. 34. & ſeq. ſo wird man ein wunderbares/ doch warhafftes Exempel vom Rouſſetto, ſo wol lateiniſch als deutſch auffgezeichnet finden/ da nicht allein eine Frau/ Namens Bernhardina Arnold, glücklich geſchnitten worden/ ſondern auch nach Abſterben ihres Mannes ſich wieder verheurahtet/ und Kinder gezeuget. Iſt alſo und bleibet wol wahr/ daß dieſe Operation vielfältig angegangen/ und mit groſſem Nutzen und Ruhm der Wund-Artzney verrichtet worden. Und gleich wie ſie durch die Erfahrung müglich und nützlich iſt/ wie durch vielfältige Exempel/ wenn es die Enge des Wercks leiden wolte/ könte erwieſen werden/ und auch durch meine Urſachen bekräfftiget worden; alſo wil ich mich nun auch nicht ferner mit unnöthigen Umbſchweiffen auffhalten/ ſondern zu der Art und Weiſe/ wie es recht zu verrichten/ und was dabey nothwendig in acht zu nehmen/ ſchreiten/ und daſſelbe kürtzlich/ doch ausführlich beſchreiben.

Lob des Rouſſetti.

Vor allen Dingen muß ein verſtändiger Wund-Artzt zuvor/ ehe er dieſe Operation vornimbt/ alle erſinnliche Mittel hervor ſuchen: Ob gantz und gar nicht müglich/ der Kindbetterin auf andere Weiſe zu helffen/ damit er nicht allzu eilfertig ſich dieſes euſſerſten Hülff-Mittels gebrauche; Nechſt dem examinire er mit gutem Bedacht ſeine eigene Experientz/ Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit/ ob er capabel ſey/ dergleichen ſchweres Werck vor ſich zu nehmen/ und zu verrichten? damit es nicht zum Tode des Patienten/ zu Beſchwerung ſeines Gewiſſens/ und

Was nohtwendig in acht zu nehmen ehe die Operation vorgenommen wird.

Des Chirurgi ſeine Experientz.

zu Schande der edlen Wund-Artzney ausſchlagen möge. Endlich iſt nechſt dieſen auch höchſtnohtwendig / daß man die Patientin ſelbſt betrachte / und auff die Kräffte der ſchwangeren Frauen wol achtung gebe / weils offt geſchicht / daß unwiſſende Heb-Ammen oder Kinder-Mütter / mit ihren ungeſchickten Handgriffen und vorherigen Verfahrungen / die Kräffte allbereit geſchwächet und hinweg getrieben / darumb heiſt es: Sey in allen Sachen vorſichtig / damit man (wenn es übel ablieffe) nicht dir es allein zuſchreibe / und die erſten / als gewiſſeſte Urſachen / fahren laſſe. Iſt aber alles bey guter Beſchaffenheit / und nicht die geringſte Verhinderung im Wege / die Mutter noch friſch und geneigt darzu / du biſt erfahren und behertzt / ja es iſt alles / was darzu vonnöhten / fertig / Artzney-Mittel und Zubereitungen / und die Patientin mit nothwendigen Artzneyen / ſonderlich einem Clyſtier / ſo die Därme von ihrem Unraht entledige / und einer kräfftigen Hertzſtärckung verſehen / ſo nim es in beyſeyn eines Medici und Geiſtlichen / der der Frauen tröſtlich zuſprechen kan / und anderer nothwendigen Gehülffen / folgender Geſtalt für: Laſſet die Frau / wenn das Bette alſo ſtehet / daß man rundherum gehen kan / auch das Lager darzu bequeme / damit ihr wol darzu kommen / und alles ohne Verhinderung verrichten könnet; unter den Leib / damit er etwas erhoben liege / ſchiebet ein paar ſtarcke lederne Küſſen / und laſſet von Hertzhafften Frauen ihr ſo wol den Oberleib und Haupt / als auch die Schenckel entweder feſte halten / oder bindet ſie feſte an / damit ſie nicht in wehrender Operation rücken / und euch verhindern könne. Nach dem erwehle / wenn / wie ſchon gedacht / das Meſſer / Hefftnadeln / Blutſtillung / Schwämme und Binden auff einem Neben-Tiſche bey der Hand fertig liegen / entweder die rechte (welche ich vor die dienlichſte halte / wenn keine Verhinderung dabey) oder die lincke Seiten / und bezeichne den Ort / wenn du dich wol erkundiget / nach der Länge mit einer dienlichen Farben / die geſchwind trucknet / und ſich nicht leicht abwiſchen läſſet: Es muß aber die Linie ſo lange die Oeffnung nöhtig / gemacht werden / ja wo es ſich immer müglich ſchicket / recht der Länge nach / auff den Muſculum rectum kommen; über den gemachten Strich mache etliche Qverſtrichlein / damit

Die Kräffte der Frauen.

Der Modus wird alſo verrichtet.

Erwehlung des Orts.

Mercke.

mit du hernach/ wenn die Frucht heraus/ der Leib ſich wieder zuſammen gezogen/ und die Wunden gehefftet werden ſol/ ſehen kanſt/ wohin die Nadel eingeſetzet werden muß. Wenn dieſes verrichtet/ ſo ſiehe nochmals zu/ damit der lange Strich nicht zu nahe an den Nabel und Schooß komme/ auch daß dadurch des Muſculi Kopff und Schwantz nicht gäntzlich zerſchnitten werde. (Ich habe deßwegen alles ſo deutlich und weitläufftig berichtet/ weil an dieſer Sache ſehr hoch und viel gelegen.) Hierauff ergreiffe im Nahmen GOttes dein dienliches Meſſer/ und mache der Linien nach eine behutſame Oeffnung durch die Haut und Fett/ doch ſo/ daß der Schnitt nicht über einen Finger breit lange ſey/ ſo wird dir der Muſculus bald zu Geſichte kommen/ dieſen Schnitt vollführe biß zum Peritonæo, und durch daſſelbe ebenfals hindurch/ doch mit mehrer Behutſamkeit/ damit nicht die Gebärmutter/ ſo ſich bald hervor geben wird/ oder ſonſten eins der nahliegenden Theile/ mit verletzet werde/ und könte nicht undienlich ſeyn/ daß man anfänglich oben nur ein Löchlein in daſſelbe machte/ hernach erſt den Zeiger-Finger der lincken Hand hinein ſteckte/ und den Schnitt vollends mit beſſerer Sicherheit vollführete; man muß aber nicht allzulangſam/ ſondern hurtig darbey ſeyn/ denn auff einer geſchwinden Vorſichtigkeit beruhet der gröſte Vortheil dieſer Operation; ſo bald dieſes geſchehen/ nimm ein anders Meſſer/ ſo an der Spitzen über ſich gebogen/ oder welches faſt beſſer/ an derſelben ein Knöpffgen hat/ und mache in die Gebärmutter gleich als eine behutſame kleine Oeffnung/ damit du gleich zuvor den Finger hinein ſtecken/ und den Schnitt/ ſo lange er zu Ausnehmung der Frucht nöhtig/ ſo viel ſicherer und beqvemer verrichten kanſt.

Gröſter Vortheil dieſer Operation.

Nachdem nun alſo die Section verrichtet/ muß man die Frucht mit der Nachgeburt behend heraus nehmen/ dieſelbe einer Hebammen zu ferner Verſorgung übergeben/ und in acht nehmen laſſen/ denn du muſt numehr auffs behendeſt mit den Schwämmen und Tüchern/ ſo theils in laulichte Kräuter-Brühe eingenetzet/ und wieder ausgetrucknet ſeyn müſſen/ alles Geblüte/ und die Feuchtigkeiten/ ſo unter währender Section in den holen Leib und Bärmutter gelauffen/ ſauber heraus wiſchen und abtrucknen; auch kan man zu deſto beſſerer Einhaltung

Was nach gethaner Operation zu verrichten/ ſonderlich bey der Cur.

tung ferners Blutens (wiewol wenig Blut da vorhanden) die Wunden der Gebärmutter mit einem blutstillenden Lavament abwaschen/ und alsdenn ein gelindes/ doch reinigend- und Blutstillendes Pulver darauff streuen; das im vorigen Capitel ist sehr gut darzu. Hierauff hefftemit Fürsichtigkeit die Bauchwunden/ und laß unten so viel spatium, daß man eine kleine Wicken hinein stecken/ und dardurch die ersten Tage allen übrigen Unrath vollends aus dem Leibe heraus bringen kan/ übrigens halte dich wie bey den Wunden des Bauchs oder Unter-Leibes gesagt worden; wäre es möglich/ daß den andern oder dritten Tag die Patientin sich etwas mit Sänckung des vorder-Leibes auff den Bauch legen könte/ würde es sehr gut zur Reinigung und Erinnerung. Beförderung der Cur seyn. Mercket ihr/ nach Aussage der Patientin/ daß die Gebärmutter sich nicht recht zu frieden geben wil/ so köndte nicht schaden/ daß man ihre Cur durch eine dienliche Einsprützung befoderte/ doch also/ daß es nicht allzu offte geschehe/ der Kindbetterin auch keine Verhinderung brächte/ und denn/ daß man sich bemühete/ es durch Einbiegung des Leibes wieder heraus zu bringen/ denn durch eine solche Einsprützung würde die Zusammenheilung befodert/ der Schmertzen gelindert/ und der Entzündung gewehret werden.

Hieraus wird verhoffentlich der geneigte Leser vollkommen ersehen können/ wie diese Operation recht anzustellen/ und zu verrichten/ damit so wol die schwangere Frau/ als auch die Frucht/ wo müglich/ erhalten werden können. Ich bin zwar etwas weitläufftig gewesen/ hoffe aber hierinnen kein Mißfallen erwecket zu haben/ denn dergleichen mühsame und wichtige Operationen können nicht umbständlich genung gesaget und beschrieben werden. Die Medicamenta, und was sonsten noch von Instrumenten dabey nöhtig/ habe ich deßwegen nicht mit anhero setzen wollen/ weil das Werck allzuweitläufftig werden würde/ wol wissende/ daß man (wer nur ein wenig verständig ist) sich nechst diesem Unterricht gar leicht wird helffen können. Verlanget der kunstliebende Leser mehr Nachricht hiervon/ so lese er des berühmten Roonhusens seine künstliche Cur-Anmerckungen/ Lib. 2. Observ. 1. à pag. 1. usque ad p. 78. Thomæ Fieni Wund-Artzney/ Tract. 8.

pag.

pag. 115. & ſeq. Cardilucii 3. Tom. ſeiner Land- und Hoff-Apothecken/ Cap. 96. pag. 638. & ſeq. und Sculteti Armament. Chirurg. Tab. 22. pag. 155. & ſeq. Lic. Junckens Chir. Sect. 2. Oper. 3. & 4. cap. 4. pag. 409. & ſeq. anderer vielen/ als des Aquapendentis, Vigonis, Hildani, Jeſſenii, Arcæi, Joëli, und Barbette zu geſchweigen.

Cap. XVI.

Von den mancherley Arten der Brüche/ deren Unterſcheid/ Kennzeichen/ und wie ſie insgemein wieder zurechte gebracht werden.

Herniæ.

Ehe ich zu jedem Bruche inſonderheit ſchreite/ ſo habe ich vor nöhtig erachtet/ derſelben mancherley Arten mit deren Unterſcheid/ Kennzeichen und Urſachen vorher in einem ſonderlichen Capitel zu beſchreiben/ worbey zugleich etwas weniges von deren Cur in genere gedacht werden ſol/ und denn auch/ welche vornehmlich in dieſer Chirurgie tractiret werden ſollen/ damit ſo wohl die mancherley Species der Brüche beſſer erkandt/ und die Cur vollkommener verrichtet werden kan/ hoffe/ es wird dem geneigten Leſer nicht unangenehme ſeyn.

Nahmen der Brüche.

Ihren Nahmen haben die Brüche theils von dem Orthe/ oder den Urſachen/ woraus ſie entſtehen. Vor dieſem aber haben die Alten dieſes Wort ſehr gemein gebrauchet/ ja faſt alle Beulen und Geſchwülſte/ ſie ſind auch geweſen an was vor einem Ort ſie wollen/ mit dieſer Redens-Art benahmet. Und dieſes haben ſie vielleicht deßwegen gethan/ weil ebenfals in den Brüchen 3. vornehme Urſachen/ als auch bey den Geſchwülſten und Beulen in acht zu nehmen: 1. Wegen Zufluß der Feuchtigkeiten/ welche die Theile/ ſo die Inteſtina omentum, und diß was in den Scrotum fallen und eindringen kan/ feſt halten

Warumb die Alten auch Geſchwülſte und Beulen Brüche genant.

ſol / relaxiret / daß es nachgiebet und endlich gar zureiſt; bißweilen entſtehet auch ein Bruch von Wind und Blehungen. 2. Von verletzten Blut- und Krampff-Adern. 3. Wenn ſich allerhand Schädligkeiten an gewiſſe Oerter zuſammen ſetzen. Weil aber dieſer Nahme allen Geſchwülſten und Beulen nicht füglich beygeleget werden kan / als laſſen ihn auch die heutigen Medici und Chirurgi billig fahren / und behalten ihn nur bey den Darm-Wind-Netz-Waſſer-Fleiſch-Nabel-und Gemächts-Brüchen / etc. von welchen allen nachgehends abſonderlich gehandelt werden ſol.

2.
3.

Vielerley Arten der Brüche und derer Unterſcheid.

Wir wollen uns aber nicht lange mit den Nahmen aufhalten / weil es ſo wohl unnöthig als unnützlich zu unſerm Vorhaben iſt / ſondern vielmehr zu den mancherley Arten und Unterſcheiden der Brüche ſchreiten / als an welchen uns mehr gelegen. Es können aber vornehmlich an vier unterſchiedlichen Orthen Brüche leichtlich geſchehen und angehen / als am Halſe / an dem Nabel / an den Krampff-Adern und Gemächt oder Gromen-Sacke; zu welchen noch der 5. gerechnet werden kan / an den Pulß-Adern können auch Ausdähnungen und Brüche entſtehen / welche Anevriſmata genennet werden. Am Halſe ſind die Kröpffe / ſo auch gar füglich mit unter die Brüche gerechnet werden können / welche Art Bronchocele genennet wird / in unſern Ländern ſind ſie nicht gar zu gemein / ſondern bey denen Völckern am Alpen-Gebürge / zwiſchen der Schweitz und Jtalien / davon wir ſchon im Erſten Theil dieſes Lorber-Krantzes Cap. 42. ausführlich geredet / und dahin den günſtigen Leſer gewieſen haben wollen. Die Nabel-Brüche geſchehen offters bey den Kindern entweder durch übele Verwahrung und Nachlaſſung des Nabels / oder durch hefftiges ſchreyen / huſten / und ſtarcke Bewegung der Kinder; bey den Frauens aber geſchiehet es offters in ſchwerer und groſſer Geburths-Arbeit / und dieſe Art nennet man Omphalocele. Die Brüche der Krampff-Adern oder von verwickelten und geſchwollenen Blut-Adern ſind nicht ſo gemein / und man nennet ſie insgemein Cirſocele & bubonocele. Die gröſte und letzte Art der Brüche / und die einem Chirurgo am öfftersten unter Händen kommen / geſchehen am Gemächte / und ſind unterſchiedlicher Arten / am gemeinſten aber ſind

Am Halſe.

Am Nabel.

An der Krampff-Ader.

Am Gemächte.

ſind dieſe / welche durch eine Ausdähnung des Peritonæi biß an den Scrotum, oder durch eine Zerreiſſung gar hinein biß in denſelben reichen / davon die erſten Patienten unvollkommene / die andern aber vollkommene Hernioſi genennet werden. Sie entſtehen aber insgemein aus Nachlaſſung / Ausdähnung / oder wol gar Zerreiſſung des Netzes und Peritonæi, davon denn bißweilen das Netze nur allein eine Höhe machet oder in den Scrotum fället / welche Art Epiplocele oder Hernia Omentalis genennet wird/oder aber es fallen die Därme zugleich mit in den Scrotum, da es ein rechter Darm-Bruch/ Hernia Inteſtinalis und Enterocele genennet werden kan. Offt werden an den Orten von Wind und Blehungen / oder Zufluß der Feuchtigkeiten und Waſſer/ Brüche verurſachet / welche erſtern Pnevmatocele, und die andern Ydatocele genennet werden. Auch können aus übermäſſigen und unnatürlichen Fleiſch-wachſen/an den Teſticulis Brüche entſtehen / welche Sarcocele benahmet werden; anderer Arten wollen wir vor dißmal geſchweigen/ weil ſie vielmehr eine Gleichheit der Brüche haben / als daß ſie in Warheit Brüche ſeyn ſolten. Unter dieſen 4. Haupt Speciebus wollen wir nur die andere und vierte Art / und deren unterſchiedliche Species, vor dißmahl tractiren / weil die erſte ſchon abgehandelt worden / und die dritte gar ſelten vorkommet/ auch in einem ſonderlichen Capitel beſchrieben werden wird.

Wind- und Waſſer-Brüche.

Fleiſch-Brüche.

Ob nun ſchon der geneigte Leſer hieraus genugſam abnehmen kan/ wie dieſe vielerley Art Brüche abzutheilen / ſo muß ich doch noch einmal einen andern und kürtzern Unterſcheid machen / ſo wol von dem Ort/ da er entſtehet / als auch von der Materie/ woraus die Brüche in genere verurſachet werden. Es ſind aber der Oerter vornehmlich 3. der Hodenſack/ ſo Herniæ Scroti; die Dünnichen oder Schaam-Seiten/ ſo Herniæ Ingvinis, und denn der Nabel/ ſo Herniæ Umbilici genennnt werden. Von der Materie iſt kurtz vorher geredet worden/ nemlich daß es die Därmer/ das Netze/ Gewäſſer / Wind/ und etwas unnatürliches Fleiſch ſey.

Die Urſachen der Brüche insgemein ſind vielerley / vornehmlich aber werden ſie durch eine vorhergegangene gewaltſame Bewegung

Urſachen der Brüche.

und Beſchädigung des Leibes verurſachet/ als/ Herabfall von einer Höhe/ Schlagen/ Stoſſen/ ſchwere Laſt tragen/ Springen/ Tantzen/ Reiten/ Fechten/ Voltigiren/ unnöthige und übernatürliche voneinander ſpreitung der Beine/ ſtarcken blaſen/ ſingen/ ſchreyen/ dabey zugleich ein unmäſſiger Gebrauch bläſtiger und ſchleimichter Speiſen; welches alles/ wenn ohn dem die Leiber darzu diſponiret ſind/ das Peritonæum und Netze nachlaſſen und wol gar zerreiſſen kan. Auch kan ſtetes ſitzen über Büchern/ dabey der Leib ſehr eingebogen werden muß/ allerhand böſe und feuchte Diæt-führung/ Müſſiggang/ und dergleichen/ groſſe Urſachen zur relaxirung der Oerter geben/ woraus denn durch eine geringe Bewegung Brüche entſtehen können. Hiebey iſt zu fügen/ daß von Natur auch bey Kindern/ derer Eltern gebrechlich ſind/ gar leicht Brüche entſtehen können/ auff eine geringe Gewalt und Bewegung/ ja ſo gar bringen ſie es bald mit auf die Welt/ wie ich vielfältige Exempel weiß und erfahren.

Deren Kennzeichen.

Die Kennzeichen nimbt man von den Speciebus, davon ſchon gedacht worden/ und von der Gröſſe/ Härte/ Weiche/ Durchſichtigkeit und Beſchaffenheit der Geſchwülſte/ denn welche weich anzugreiffen/ und leicht wieder an ihren Orth zu bringen ſeyn/ ſind Netzbrüche/ die aber härter im Anrühren ſeyn/ den Hodenſack ſehr aufftreiben/ und nicht ohne Gereuſch und Schmertzen hinein gebracht werden können/ ſind Darm-Brüche/ und auch wol die Wind-Brüche. Denn gleich wie das erſtere nicht gar zu empfindlich iſt/ alſo verurſachet das andere jederzeit etwas Schmertzen/ weil ſie theils durch das drücken darzu verurſachet werden/ und auch nicht ohne ein ſonderliches Lager und Bemühung/ wenn ſonderlich die ruptur nicht groß genung/ hinein gedrücket werden können. Und dieſes ſind die Kennzeichen derſelben Brüche/ ſo den Wund-Aertzten am gemeinſten vorkommen; iſt aber das Scrotum von ſchleimichter/ windichter und wäſſerichter Feuchtigkeit angefüllet/ und auffgelauffen/ ſo läſt ſich es nicht ſo leichte zurücke treiben/ ſondern die Geſchwulſt bleibet beſtändig an ihrem Orthe/ und dieſes nennen die Chirurgi Fleiſch-Wind-und Waſſer-Brüche/ entweder jedes vor ſich allein/ oder vermiſchet. Hiebey iſt aber vornehmlich zu mercken/

daß

daß in der letzten Art / oder in den Waſſer-Brüchen / allemahl die Geſchwulſt viel heller anzuſehen / und weicher anzugreiffen iſt / als bey den andern / wie man ſolches bey Abendzeit augenſcheinlich ſehen kan / wenn man ein Licht hinter und an die Seiten des Scroti hält. In den Wind-Brüchen aber iſt die Geſchwulſt nicht durchſcheinend / ſondern man ſpüret im angreiffen alſofort ein Geräuſche / und bey den Fleiſch-Brüchen iſt die Geſchwulſt hart und unbeweglich / ſo wohl in der Nacht als am Tage / welches bey vorigen nicht geſchiehet / denn insgemein bey der Nacht im Bette alles zurück tritt / oder etwas durch die Wärme bey den mitlern 2. Sortten / zertheilet und gemäſſiget wird. Dieſes ſind die Kennzeichen / nun wollen wir auch von der Cur insgemein etwas reden.

Die Cur beruhet vornehmlich auff folgenden 5. Regeln: 1. Daß man vor allen Dingen den Orth genau erkundige / ob es ein vollkommener / oder unvollkommener Bruch ſey? und was vor eine Art er an ſich habe. 2. Daß man das ſchädliche abſchaffe / und alle Verhinderungen aus dem Wege räume. 3. Das relaxirte / nachgelaſſene / oder durch Zerreiſſung des umgeſpanneten Fells heraus getretene / gemach wieder hinein ſchiebe / und an ſeinen Ort bringe. 4. Ein dienliches Pflaſter auff den Orth / und ein geſchicktes Bruchband darüber lege / damit das Verletzte wieder geheilet / und das hinnein gebrachte an ſeinem Orth feſt und beſtändig erhalten werden könne. 5. Wäre der Bruch allzu groß / und könte nicht durch die aller ſtärckeſten und feſteſten Gebände an ſeiner Stette erhalten werden / ſo müſte man die Schnitt-Cur vornehmen / eine Oeffnung machen / und das Zerriſſene zuſammen hefften / oder / vermittelſt des Puncti Aurei, zurechte helffen / wie in den folgenden Capiteln mehr gemeldet werden ſol.

Cur Vortheil/ worinnen er beſtehe.

1.
2.
3.
4.
5.

Die Erkundigung des Orts iſt nicht allein vor Augen / ſondern kan auch durch vorher gemeldte Urſachen / Unterſchiede / und Kennzeichen / gar leicht begriffen / erkundiget und erkandt werden; die Verhinderungen und Schädligkeiten aber ſind mehrentheils / wenn in den herab gefallenen Därmen einiger Unraht von Excrementen, oder Winden und Feuchtigkeiten ſtecken / oder wenn dieſelben von euſſerlicher Kälte

Wie der Orth zu erkundigen/ und alle ſchädligkeiten zu verhüten.

und andern Zufällen etwas geſchwollen / inflammiret / oder wol gar verdrehet ſind / oder aber / es hängen die Därmer und Netze an dem Riß und Bruche des Peritonæi ſo feſte an / daß ſie nicht leicht und ohne Mühe / oder vorhergehender Erweichung und Bähung wieder hinein zu bringen. Welches erſtere gar leicht geſchehen kan / die andere und letztere aber kömmt gemeiniglich von der leimichten und zehen Materie / ſo von der Zerreiſſung entſtanden / und ſich daſelbſten geſamlet und angehänget hat. Dieſes alles kan durch Entlerung der Därmer / durch Bähen und Erweichen / am beſten aber durch die geſchickte Hand und Griffe des Wund-Artztes / wenn es nur nicht zu lange gewähret; abgewendet und verbeſſert werden. Denn nach dem dieſes geſchehen / und der Patient bequem darzu geleget worden / gehet es gar füglich an / weil die Subſtantz der Därmer einerley iſt / und ins gemein der dünne Darm / Ilion genant / den Anfang machet / und darein fallen kan / es müſte denn die Ruptur groß / und das Peritonæum ſehr arg zerriſſen ſeyn / daß die andern nachfolgeten. Zu dem / weil alles an einander hanget / ſo folgen ſie durch geſchicktes Drücken willig nach / und laſſen ſich nach und nach / wegen ihrer Schlüpffrigkeit (nicht aber auff einmahl / wie grobe und ungeſchickte Leute thun /) hinein bringen. Von den übrigen / als Gebänden / Artzney-Mitteln / Schnitt und ſo genandten Puncto Aureo, ja alles und jedes was zur Sache nöthig / ſol ausführlich nachgehends und in folgenden Capiteln gehandelt werden; wie imgleichen auch / wie man mit den kleinen Kindern umbgehen müſſe / wenn eine glückliche Cur erfolgen ſol / denn dieſelben / weil ſie zu vielen Feuchtigkeiten geneiget ſind / ſtetigs ſchreyen / und offters ſtarcken und continuirlichen Huſten darbey haben / ſo wollen ſie fleiſſig in acht genommen ſeyn / weil ſie ohne dem / wegen Zartigkeit der Leiber / keine ſtarcke Gebände / viel weniger den Schnitt vertragen können.

Kinder können nicht wol den Schnitt vertragen.

CAP.

Cap. XVII.

Von dem Netz- Gemächte- und Darm-Bruche / wie ſie ſo wol bey Alten als Jungen zu erkennen / wieder an ihren Orth zu bringen / und denn auch zu curiren.



Nach dem numehr dem Kunſtgeneigten Leſer im vorhergehenden 16. Capitel die mancherley Arten der Brüche und derer Oerter / wo ſie entſtehen / dann derſelben Kennzeichen / Urſachen und Unterſcheid ins gemein gezeiget worden; ſo wollen wir nun auch insonderheit zu den andern ſchreiten / und mit dem Darm- und Gemächt-Bruche / dabey das Netze und Peritonæum entweder gar zerriſſen / oder aber nur nachgelaſſen / den Anfang machen. De Entero-cele, Bubonocele & Epiplocele.

Wir haben kurtz vorher gedacht und bewieſen / daß dieſe unterſchiedliche Arten der Brüche unvollkommen / und vollkommen ſeyn; die unvollkommnen / oder erſtern ſind nur eine Ausdehnung und Nachlaſſung des umbgeſpanneten Felles und Netzes / welches anfänglich in der Dünnen (Ingvine) nahe der Scham ſich erzeiget / und eine zeitlang nicht weiter kömmet / wenn aber ein Zufall und unvermuthete / plötzliche / groſſe Bewegung von ſpringen / lauffen / fallen / ausgleiten ꝛc. darzu kömmet / ſo kan es leicht vollends zerriſſen werden / daß die Därmer in den Hodenſacke hinein fallen / und alſo die andere Art / oder ein vollkommener Bruch daraus entſtehen. Und dieſes nenne ich / vermittelſt der Ausdähnung / Nachlaſſung / oder gar Zerreiſſung des Netzes und Peritonæi, einen Darm- und Gemächte-Bruch. Unterſcheid der unvollkommenen und vollkommenen Brüche.

Die Urſachen / ob ſie ſchon im vorigen Capitel ziemlich deutlich beſchrieben / wollen wir noch ein mahl / und etwas näher hervor ſuchen / ja alles diß mit einem allgemeinen Bewären: Es iſt bekandt / daß die Urſachen.

Te-

Testiculi der Männer / ausserhalb des Leibes / in ihrem sonderlichen Säcklein / Scroto, hangen; weil nun die Saamen-Gefässe / Vasa Seminaria, nothwendig dahin durch den Processum Peritonæi gelangen müssen / auch von demselben umbgespanneten Fell der Länge nach / gleich einer Scheiden (daher sie auch von etlichen Anatomicis Processus Vaginales genennet werden) umbgeben werden / als kan von jedem / der nur ein wenig Verstand hat / leicht erachtet werden / daß durch Fallen / Stoß / Schlägen / Reiten / Ausgleiten / Springen / ꝛc. oder durch andere grosse und plötzliche Bewegung / und Zufluß der Feuchtigkeiten / diese Processus, die sonsten gar enge sind / relaxiret, ausgedähnet / und wol gar zerrissen werden können. Darumb / wenn das Peritonæum oder Netze anfänglich von dem Eingeweide belästiget / und zu einer unnatürlichen Ausdähnung gleich einem Sack gebracht wird / so sencket es sich herab / nach gedachten Processibus gegen der Scham / und treibet sie endlich wegen ungewohnter Schwere von einander. Und dieses ist die vornehmste und rechte Ursache und Anfang zum Netz-Gemächt- und dem bald drauff folgendem Darm-Bruche / deme / wenn nun die Scham erweitert / und das Netze / oder Peritonæum, von grosser Bewegung / Unrath / oder von Winden relaxiret / oder gar zerrissen wird / wie es sich denn leicht ausdähnen und endlich zerreissen lässet / so sencket es sich hinab / und fällt in den Beutel / oder Scrotum.

Kennzeichen. Die Erkäntniß ist leicht zu machen / wie bey vorher gehenden Cap. ausführlich gemeldet worden; doch ist es bey den Kindern etwas schwerer / als bey den Erwachsenen zu erkennen / weil es sich bey alten Personen gewisser fühlen greiffen und hinein bringen lässet als bey den ersten wo viel Feuchtigkeiten und Winde sind / da man leicht einen Wind- und Wasser-Bruch / vor einen Netz-Darm- oder Gemächt-Bruch ansehen kan. Darumb wenn es ein Netz-Darm- oder Gemächt-Bruch ist / so gib auff nachgesetzte Zeichen acht: ist es nur eine Nachlassung des umbgespanneten Fells und Netzes / so erzeiget sich die Geschwulst gemeiniglich an den Dünnichen / neben dem Gemächte / und lässet sich ohne sonderliche Schmertzen und Wiederspänstigkeit / wenn der Patient sich

Mercke.

nur

nur etwas niederleget / wieder an ihren Orth bringen; ſind ſie aber ſchon in den Scrotum gefallen / und das Peritonæum ſehr mit extendiret / ſo iſt die Geſchwulſt härter / und kan nicht wohl ohne Schmertzen hinein gebracht werden. Doch muß man hiebey dieſen Unterſcheid mercken: Wo es nur ein Netz-Bruch allein / ſo läſſet ſich die Geſchwulſt ſo weich als Wolle / und ohne geringe Schmertzen angreiffen; iſt aber das Peritonæum mit darbey / ſo iſt die Geſchwulſt nicht allein härter / und mit einem Geräuſche anzugreiffen / ſondern ſie iſt auch weit empfindlicher und ſchmertzhaffter als vorige; wenn aber das Peritonæum gar zerriſſen / und die Därmer in den Scrotum gefallen / ſo kan man es nicht allein durch das geſchwinde Zunehmen der Geſchwulſt / und der dabey befindlichen Schmertzen des Leibes / die offtmals ſo groß / als die gröſten Colick-Schmertzen ſind / und in continenti, wenn die Därmer zurück in den Leib gebracht / wieder nachlaſſen / gar wol erkennet werden / ſondern man kan es auch gar leicht mit den Fingern fühlen / da im Gegentheil bey den vorigen / wenn der Preßhaffte auffſtehet / gemach und ohne ſonderliche Schmertzen zunimbt / gegen die Nacht ſich aber etwas verlieret; bey den andern aber iſt das Wiederſpiel / denn weil das Peritonæum zerriſſen / und den Därmen zum Einfall der Weg ſchon in das Scrotum genungſam gebahnet und gewieſen worden / als bleiben ſie / ſo lange man ſtehet und ſitzet / an ihrem gewichenen Ort / ſie müſten denn mit Drücken / welches des Morgens im Bette gar leicht geſchehen kan / wieder in den Leib hinein getrieben werden.

Cur dieſer Brüche.

Dieſe Bruch-Cur beruhet anfänglich darinnen / daß man eine Zeit vorhero den Patienten diætiſch leben und mehrentheils in einem warmen Bette liegen laſſe / damit keine harte Excrementa gezeuget uñ alles wol erwärmet / ja dieſelben ſo ſchon vorhanden / können gar leichte durch ein gelindes Clyſtir abgeführet werden. Nechſt dem / wenn alſo der Leib darzu geſchickt gemacht worden / bringet man des Morgens früh im Bette / weil alles noch geſchmeidig und warm / die ausgedehnten oder hinein gefallenen Partes wieder an ihren Ort / läſſet den Patienten eine Stunde ſtille liegen / und den Ort mit der einen Hand / oder mit einer

halben Kugel von Holtz/Leder ꝛc. zuſammen halten / denn nimbt man/ſo viel müglich/die Haare weg/umb keine Verhinderung und Schmutzigkeit zu erwecken; hierauf leget folgende Maſſa auff Leder geſtrichen / dicke auff den Ort / wo der Bruch iſt.

Sonderliche Masſa in Brüchen.

Rp. Pul. Putamin. Cancror.
Cort. Ovor. aa ℥j.
Sympathet. ℥jß.
Tragacanth.
Rad. Conſol. maj.
Scrophular. aa. Drachm. vj.
Gumm. arab. ℥j.
M. F. ad ſubtiliſſ. pulv.

Dieſes machet mit rothen Wein/ oder weiß-Ey an / und laſſet es 3. Tage / ehe ihr ein friſches auffleget / bey ſtetter Haltung im Bette / unverruckt liegen. Hält es zu feſte an/ muß es vorher / ehe es abgenommen wird / angefeuchtet werden. Hiermit continuiret 14. Tage / und denn leget hernach nachgeſetztes anhaltendes Pflaſter an den Orth.

Anhaltendes Bruch Pflaſter.

Rp. Empl. ad Rupturas.
Wurzii Unc. vj.
Gumm. Carann,
Tacamahac. aa. Unc. j.
Ol. Myrtillor. Drachm. j.
Terebinth. Unc. j.
Pulv. Myrtill.
Bol. armen.
aa. Drachm. j. S.
Farin. Fabar. Unc. S.
M. F. ad Conſiſt. Empl.

Dieſes Pflaſter ſtreich allezeit dicke auff Leder / und lege es wärmlich über; nach dem dieſes verrichtet / ſo lege deinen Bruch-Band / als worauff die meiſte Cur nach der Zeit vornehmlich beruhet / darauff/ und ſiehe wohl zu / damit er an allen Oertern juſt paſſet und anhält. Denn dieſe

dieſe durch Kunſt/ von Barchen / Leder oder roher Leinwand / ja gar von Drath/ Stahl und Eyſen zugerichtete Bänder halten das hineingebrachte an ihren Orth / und befördern die Zuſammenheilung; ſie müſſen aber/ſage ich noch einmahl/ ſo beqvem und leicht es immer müglich / gemacht werden / und juſt an den Leibe paſſen / damit ſie theils keine Beſchwerung und Verhinderung im Gehen verurſachen / und denn auch das hinein gebrachte nicht wieder heraus treten laſſen / ſonſt würde das lange liegen und Gebrauch der vortrefflichen Maſſæ gantz vergebens ſeyn. Damit aber der geneigte Leſer deſto beſſere Anleitung hierzu haben möge / ſo weiſet beygefügte Taffel ein einfaches und doppeltes / ſo nach gutbefinden / von Leder / Barchet oder Leinwand/ und mit dem was ferner darzu gehöret/ verfertiget werden kan. Hierbey iſt noch zu erinnern/ daß wenn ſich das ausgetretene nicht wohl wolte hinein bringen laſſen / wegen Geſchwulſt und Dicke derſelben Theile/ ſo muß man einige Bähungen vorher gebrauchen/ welche von erweichend- und erwärmenden Kräuter-Brühen gemacht werden können; gienge dieſes auch noch nicht an / weil ſich gerne Winde darbey befinden/ ſo muß man denſelben erſt abhelffen / ehe ſie mit Gewalt und Beſchwerung des Patienten hinein gebracht werden / und dieſes gehet am beſten an / wenn man in voriger Bähung einen ziemlichen Theil Kümmel- und Roſen-Blätter neben den erweichenden Kräutern kochet/ und dieſelben/ ſo warm es zu erleiden/ offt appliciret; bey Kindern muß man ſich ſonderlich wol in acht nehmen / damit man nicht durch gar zu gewaltſames und ungeſchicktes hinein drücken / die breßhafften Theile noch mehr beſchädige und erweitere / oder zu Schmertzen und Entzündung bringe / und welches leicht geſchiehet / dieſelben gar zerreiſſe. Ich habe mich bey Kindern allezeit / wenn es ſo zugangen / eines Cataplaſmatis bedienet / wornach es allemahl gut / und glücklich angegangen. Das Band läſſet man hernach/ ſo lange es nöthig/ darauff liegen/ je nach dem der Bruch groß oder klein / kurtz oder ſchon vor langer Zeit geſchehen / wie denn die Erwachſenen / bey welchen es ſchon lange gewäret/ der Bruch auch auff beyden Seiten / und das Peritonæum gar ſehr zerriſſen iſt / und ſie ſich durch den Schnitt nicht curiren laſſen

Nöthige Erinnerung.

wollen / ihr lebtage ſich mit doppelten ſtarcken Bruch-Bänden mit groſſer Beſchwerung an dem Leib tragen müſſen / denn nehmen ſie es ab / ſo treten nach einer geringen Bewegung die Därmer wieder heraus / verurſachen unleidliche Schmertzen / werden kalt / und können nicht ohne groſſe Beſchwerung wieder hinein gebracht werden. Solchen Leuten würde zu beſſerer Hülffe das Arcanum Salis Gemmæ Cardilucii, welches er in ſeiner Pharmacop. Tom. 3. cap. 38. p. 140. beſchreibet / nicht undienlich ſeyn / denn es zeucht den verletzten Orth nicht allein gemach zuſammen / ſondern befördert auch / wenn man es unter ein dienliches Bruch-Pflaſter miſchet / die Heilung nicht wenig. Es muß aber die Auffiegung dieſes Pflaſters ein Wochen 3. oder 4. continuiret werden / und die Zeit über der Patient alle Bewegung meiden / ja wenn es müglich / wol gar im Bette auff den Rücken liegen. Ich habe dieſes Arcanum auch offters des Morgens früh von 8. biß 10. gr. in Aq. Scrophulariæ mit groſſen Nutzen eingegeben / weil es die Heilung nicht wenig befodert. Nachfolgenden Tranck aber gebe und gebrauche ich allezeit in den erſten Wochen bey währender Cur / und wird alſo bereitet:

Lob des Arcani Armoniaci Cardilucii

Köſtlicher Tranck in dergleichen Brüchen.

Rp. Lignum fraxin. raſpat.
Sanct. aa. Unc. ß.
Sarſa parill. Unc. j.
Rad. Chin.
Hermadoct.
Rad. Symphit.
Scrophular.
Conſolid.
qvinque fol.
aa. Drachm. ij. ß.
Serpentar.
Torment. aa. Drachm. j.
Herb. vinc. per vinc.
Sanicul.
Perfoliatæ.
Auric. mur.

Veron.

Veron.
Agrimon.
Herniariæ.
Prunell. aa, manip. S.
Flor. Roſar. manip. j.
Cort. rad. fraxin. Unc. ij.
M. F. C. S. A.

Dieſe Stück ſtoß und ſchneid gröblich / koche alles mit Wegebreit- und Braunwurtz-Waſſer in einem verdeckten Geſchirr / und laß den Patienten / wenn es durchgeſiegen / und ein wenig lieblich gemacht worden / Abends und Morgens einen Trunck auff ʒiij. davon thun. Iſt euch dieſer Tranck nicht recht / und alzuviel Species dabey / ſo erwehlet folgenden / der eben die Würckung hat.

Ein anderer und ſehr guter Tranck.

Rp. Cort. Lign. & Rad. fraxin. aa. ʒj.
Saſſafras Unc. jß.
Rad. Chinæ.
Scrophular. aa. Unc. j.
Cort. Ovorum.
Rad. Conſol. maj. aa. Unc. ij.
Sigill. Salomonis Drachm. iij.
M. F. Scind. groſſ. mod. S.

Dieſer Tranck wird in halb rothen Wein / und halb Braunwurtz-Waſſer gekochet / denn dem Patienten gleich vorigem gegeben. Und dieſes ſey kürtzlich von der Cur dieſer Art Brüche geredet / da wir ſonderlich nur dieſe / ſo durch die Gebände curiret werden / betrachtet haben / weil der andern Cur / durch den Schnitt und Hefften / wie auch des Puncti Aurei, und die mit Verluſt des einen Teſticuli, im folgenden Capitel gedacht werden ſol. Ehe ich aber ſchlieſſe / ſo wil ich noch ein ſonderliches Kunſtſtücklein mit anhencken / vor die jungen Kinder / wiewol es auch die Alten gebrauchen können / als welchen ich bey dieſer Art Brüche / da das Peritonæum noch nicht zerriſſen / viel damit geholffen: Nim derowegen wol præparirten Magnet ii. gran, der

Kunſtſtücklein bey den Brüchen der Kinder.

Rinden von Eſchen Holtze 10. gran, und gib es dem Knäblein in etwas dienliches vermiſchet/ 3. Morgen nach einander ein/ halt dabey den Leib offen/ und reinige die Därmer mit einem gelinden Clyſtir. Nach dem dieſes geſchehen/ ſo bringe das herausgetretene wieder an ſeinen Ort/ und ſchmiere es hernach mit nachgeſetzter Salben:

Bruch-Sälblein.

Rp. Mell. roſar. Unc. j.
Tereb. lot. c. aq. Plantag. Drachm. ij.
Ol. Myrtillor. Scrup. ii.
Pul. Viſci quercin. Unc. S.
Ceræ q. S. ad Ungvent. form. f.

Dieſes miſche nach Gebühr zu einem gelinden Sälblein/ und wenn du/ wie ſchon gedacht/ den Ort geſchmieret/ ſo ſtreue ſubtiel gefeilete Eiſenſpäne etwas dicke darauff/ darzwiſchen lege ein wenig Leinwand/ und denn das Gebände darüber/ ich wil dich verſichern/ du wirſt groſſen Nutzen damit ſchaffen/ weil der Magnet durch ſeine wunderbahre Tugenden die Zuſammenheilung und Befeſtigung der ausgedähneten und verletzten Theile augenſcheinlich befodert. Nachgeſetztes Pflaſter/ wo noch eines nöthig/ iſt auch ſehr gut.

Köſtliches Bruch-Pflaſter.

Rp. Empl. de Pelle Ariet. Unc. iii. ad Ruptur. mej. Unc. iiß.
Lap. Magnet. ppt.
Cort. Ovor.
Rad. Conſolid. aa. Unc. i.
Pul. Sympathet. Drachm. vi.
Alum. uſti Drachm. iii.
C. Sq. Ol. Myrtin. ad F. f. &c.

Wer mehr von dieſer Magnetiſchen Cur leſen wil/ beſehe Paræum, Lib. 7. cap. 25. pag. 278. & ſeq.

CAP.

Cap. XVIII.

Von dem Waſſer-Bruch allein / und vom Waſſer- und Fleiſch-Bruche zugleich / was deren Urſachen und Kennzeichen / auch wie ſie wieder zu curiren.



Waſſerbrüche.

Aß ſich bißweilen im Unterleibe einige wäſſerichte und ſchleimichte Feuchtigkeiten ſamlen / und endlich in den Scrotum mit groſſer Beſchwerung der Teſticulen fallen / kan gar leicht geſchehen / und habe ich ſchon etwas im vorigen 16. und 17. Capitel davon berichtet. Wiewol nun dieſes nicht eigentlich Brüche ſeyn / denn es ſencket ſich nur Waſſer in den Scrotum, davon eine Ausdähnung / und nicht eine ruptur eigentlich geſchiehet / ſo werden ſie doch insgemein Brüche genennet / und dabey wir es auch vor dißmal wollen bewenden laſſen. Es ſind aber deſſen Urſachen unterſchiedlich / vornehmlich aber entſtehet ein Waſſerbruch von überflüſſig-geſammleter Feuchtigkeit im Leibe / die bißweilen aus Schwachheit der Leber / und der daraus entſtehenden Waſſerſucht herkommen / wordurch das Peritonæum, und die nach den Geilen herabgehenden Fortſätze ſchlüpfferich gemacht werden / und alſo zu Herabſenckung des Waſſers in den Scrotum Anlaß geben; oder aber es ſammlet ſich das Waſſer im Scroto zwiſchen der tunica Vaginali und albuginea, die ſich hernach ſo ſehr ausdehnen und eine ſo groſſe Geſchwulſt und Bruch verurſachen. Dieſes / ſage ich / iſt insgemein die vornehmſte Urſache zu einem Waſſerbruche / von den andern Arten / und die ſehr weit geſucht werden müſſen / ja vielmal gar in rerum natura nicht zu finden / wollen wir / Weitläufftigkeit zu meiden / anitzo nicht reden / weil es vornehmlich einem Medico zukommet / und aus weit gelegenen Theilen

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 601 sur 1202

len her geholet werden muß / ſondern nur zu den Kennzeichen ſchreiten / als woran einem Chirurgo mehr gelegen.

Kennzeichen. Daß ein Waſſerbruch vorhanden / ſiehet man aus Gröſſe und Helligkeit der Geſchwulſt / welche gantz durchſcheinend wird / wenn man ein Licht darhinter hält / greiffeſt du den Beutel an / ſo iſt die Geſchwulſt weich / und das Waſſer gehet mit einem gelinden Geräuſche wieder zurücke in den Leib / oder wil im Gegentheil nicht fort / wenn es zwiſchen dem Häutlein des Scroti ſtecket / beyorab wenn der Patient mit dem Leibe niedrig lieget; und dieſes ſind die beſten und unbetrieglichſten Kennzeichen / ſo durch die Hände gefühlet / und durch die Augen bekräfftiget werden können. Hat der Bruch ſchon lange gewähret / ſo iſt es eine böſe und mühſame Sache / denn die Geſchwulſt wird nicht allein gröſſer und härter / weil das Waſſer zäher / ſchleimichter und dicker wird / ſondern es laſſen ſich alsdenn auch die Teſticuli nicht mehr bewegen / welches doch anfänglich / wenn das Waſſer noch dünne iſt / gar leicht geſchehen kan. Beſtehet alſo die beſte Ergründung dieſes Bruchs im geſchickten Fühlen und Anſchauen / denn durch beydes nehmen wir in acht / was hart / weich / durchſcheinend oder dicke iſt. Hiebey iſt zu mercken / daß in den neuen Waſſerbrüchen die Schmertzen der Teſticulorum nicht groß ſind / in den alten aber können ſie ohne groſſe Schmertzen nicht wol angegriffen werden / weil ſie die Länge der Zeit / und die Beſchwerligkeit des ſcharffen Waſſers / ſo ſich an ſie / und deren Gefäſſe angehencket / empfindlicher machet.

Das beſte Kennzeichen der Brüche iſt Fühlen und Sehen.

Mercke.

Cur mit Artzney-Mitteln. Die Cur muß innerlich vor erſt geſchehen / wenn etwas nützliches ausgerichtet werden ſol / und zwar mit reſolvirenden / zertheilenden und austruckenden Mitteln / dabey einige Stärckungen mit gebraucht werden müſſen; die Leber könte auch / in Mangel eines Medici, mit etwas Manna und Rhabarb. C. El. é Succo Roſarum, ſo alles in Aq. Cychor. zerlaſſen worden / purgiret werden / wenn diß verrichtet / ſo gieb dem Patienten vom folgenden Pulver alle Morgen ʒj. oder weniger / nachdem die Jahre ſind / im rothen Wein ein;

Rp.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 602 sur 1202

Rp. Spongiam è arbor. Jugul. Unc. iii.
Zieſer erbſen Unc. ii.
Sem. perfoliat.
Conſolid. maj. aa. Unc. ß.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem, &c.

Arcanum in Brüchen.

Dieſes köſtliche Pulver kan auch bey andern Brüchen mit gröſſerm Nutzen gebrauchet werden. Euſerlich aber/ lege nachfolgendes Cataplaſma auff den Scrotum, des Tages 3. mahl/ ſo warm es der Patient erleiden kan.

Rp. Farin. Fabar.
Hord.
Ficuum aa. Unc. i.
Flor. Roſar. Unc. S.
Balauſt. Drachm. ii.
Herb. Altheæ Unc. i.
Malv.
Parietar.
Calam. aa. Unc. S.
Alum. Crud. Drachm. ii.
Coq. C. Sq. Lac. caprin. l. vin. rubr. ad Conſiſt.

Cataplaſma auff den Scrotum zu legen.

Kanſtu aber ſo bald zu dieſer Bereitung nicht kommen/ ſo gebrauche folgendes Cataplaſma, das ich bißhero noch nicht offenbahret.

Cataplaſma in dieſem Zuſtande.

Rp. Maſtich Unc. ii.
Flor. Camom.
Salviæ.
Sambuc.
Roſar. rubr. aa. Unc. i.
C. Sq. Lac. Capr. ad formam Cat.

Könnet ihr gelinde Wein-Häffen haben/ an ſtatt der Milch/ werdet ihr ein unſchätzbahres Mittel zu wege bringen. Zwiſchen dem Gebrauch

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 603 sur 1202

dieſer Cataplaſmaten/ ſo bähe den Ort des Tages 3. mahl mit nachgeſetzter Kräuter-Brühe/darein hernach allezeit ein Schwamm genetzet werden kan/ um ihn deſto beqvemer auffzulegen/ und mit einem Bande zuzubinden. Die Bereitung iſt dieſe:

Bähung in dieſen Brüchen.

Rec. Rad. Altheæ Unc. S.
Calam. arom. Drachm. j.
Flor. Acatiæ.
Roſar. aa. Manip. j.
Balauſt. Unc. j. S.
Herb. Plantag.
Alchim.
Malv.
Parietar. aa. Mj. S.

Zerſtoß und zerſchneid alles gröblich/ denn koche es in halb Laugen und Wein/ ſo viel nöthig/ und gebrauchs. Weil aber auff dieſe anfängliche Mittel der Bruch allein nicht gehoben werden kan; als muß man insgemein neben bey zu der Hand-Cur ſchreiten/ bevor wenn er ſchon lange gewehret/ und alt worden/ und dieſes geſchiehet durch eine geſchickte Oeffnung/ und Auslaſſung des Waſſers/ welches hernach mehr und mehr ausgeführet/ durch hinein gebrachte Medicamenta gereiniget/ und endlich/ wenn die verletzten Theile geſtärcket/ wieder zugeheilet wird.

Cur durch Handgriffe.

Es wird aber dieſe Hand-Cur und Oeffnung auff zweyerley Weiſe gar glücklich verrichtet/ entweder durch eine krum-gebogene und vornen dreyeckigte Nadel mit Durchziehung eines ſeidenen Fadens/ oder aber man machet mit einer nicht allzuſpitzigen Lanzetten unten an die beqvemeſte Seiten des Scroti eine genugſam groſſe Oeffnung/ doch (bey Leibe) ohne Verletzung der Geburts-Geilen/ und läſſet beyderſeits alſo das Waſſer gemach heraus. Ich erwehle aber vor meine Perſon allezeit das letztere mit einer Lanzetten/ weil ich die Oeffnung mit derſelben weit beqvemer befunden/ als das Schnurziehen mit doppelter Durchziehung einer darzu gemachten Nadel. Denn dieſe Oeffnung

nung iſt nicht allein beqvemer zum gehen und liegen des Patienten/ ſondern machet auch nicht ſo groſſe Schmertzen/ wie das andere mit der Nadel/ als bey welchem ſo wol in der Operation, und hernach auch im täglichen Verbinden/ die Schmertzen gröſſer/ und immer mit den hin und wiederziehen der Schnur vermehret/ und gleichſam erneuert werden; geſchweige der Beſchwerligkeiten/ welche das Heraustropffen des Waſſers zwiſchen dem Verbinden verurſachet/ weil es ſo genau nicht eingehalten/ und verbunden werden kan/ denn es machet den Scrotum gantz frath und wund/ wegen ſeiner Schärffe. Bey der bloſſen Oeffnung mit offtgedachter Lanzetten aber/ ſo/ wie gedacht/ an dem niedrigſten Orte des Scroti und wenn es nöthig/ zu beyden Seiten geſchiehet/ ſind ſo wol beſſere Beqvemligkeiten/ als auch geringere Schmertzen/ denn wenn die Section verrichtet/ läſſet man ſo viel nöhtig Waſſer heraus/ und ſtecket einen dienlichen Meiſſel in das Loch und verwahret denſelben wohl/ mit welchen man zugleich reinigende und ſtärckende Dinge hinein bringen kan; dieſes hält nicht allein/ ſo lange es von nöthen/ das Loch offen/ ſondern verhindert auch/ wenn man ein Pflaſter darüber leget und es zubindet/ das verdrießliche darzwiſchen auslauffen unter währenden Verbinden. Darumb ſage ich/ erwehle dieſes vor jenes/ weil es nicht allein weit beqvemer und nützlicher/ ſondern auch ohne groſſe Schmertzen die vollkommene Cur zuwege bringen kan. Wenn nun alles Waſſer heraus/ ſo gebraucht innerlich die Magnet-Cur/ und äuſerlich das Auffſtreuen mit den Feyl-Spänen/ wie ich es im vorhergehenden Capitel gelehret; dabey ihr den Patienten 6. Wochen/ oder länger einen guten Band könnet tragen laſſen/ damit ſich alles wohl zuſammen halte/ und kein Waſſer oder Feuchtigkeit ſich ferner wieder finden möge. Mercke.

Aus einem alten Waſſer-Bruche/ der lange Zeit und Jahre gewähret/ kan leicht ein Fleiſch- und Waſſer-Bruch zugleich werden. Denn wenn nun durch Länge der Zeit die im Scroto enthaltene Materie und Waſſer immer dicker/ ſchleimichter und zäher wird/ ſo ſetzet es ſich nicht allein/ gleich einem Leime/ an die Teſticulos und Membranen des Scroti an/ ſondern nimt auch endlich gar eine Vom Fleiſch- und Waſſer-Brüchen und deſſen Urſache.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 605 sur 1202

harte und fleiſchichte Eigenſchafft an ſich / welches eigentlich die vornehmſte Urſache dieſes Bruchs iſt / und von allen Chirurgis ein Fleiſch- und Waſſer-Bruch zugleich genennet werden kan; Darum muß man die Urſachen / wie anfangs erwehnet worden / genau obſerviren und betrachten / und nicht ſo lange warten / biß unmöglich zu helffen / denn wenn ſolche verhaltene Materie noch härter wird / kan ſie ohne Verluſt der Teſticulorum nicht wol heraus gebracht werden / ja ſie iſt wol gar alsdenn ſo wiederſpänſtig / böſe / und hart / daß ſie unmöglich zu curiren / und wieder weg zu bringen.

Kennzeichen. Die Kennzeichen dieſes Bruchs ſind gleich den vorigen / das euſerliche Begreiffen und Anfühlen der Finger / wordurch ſie den Chirurgum gleichſam vermittelſt des Anſchauens daſſelbe / was ſie begriffen und befühlet / zur Erkäntnüß und Verſtande bringen können / denn durch das Fühlen begreiffen wir / was weich oder hart iſt / welches durch die Augen noch beſſer bekräfftiget werden kan / wenn man ſonderlich ein Licht hinter den Scrotum hält / und dadurch die Dicke der darin enthaltenen Materie beſſer warnimbt und betrachtet; offters fühlet man auch nicht eine durchgehende Härte / ſondern groſſe und kleine Knollen / je als Wartzen an den Teſticulis, nach dem die Materie ſich anhencket / welche mit der Zeit immer gröſſer werden. Und dieſes ſind Kennzeichen eines ſchon ziemlich überhand genommenen ſehr gefährlichen / böſen Waſſer- und Fleiſch-Bruchs / welcher gar ſelten / und wol nimmer curiret werden kan / denn es iſt eine gewiſſe Anzeigung / daß dieſe ſchädliche Materie ſchon ſich zu feſte an die Saamen-Gänge / und Gefäſſe der Geburts-Geilen angehäncket / ja die Teſticuli ebenfals ſo eingefaſſet und bekleidet / daß es gantz und gar nicht davon abzubringen und zuzertheilen / ja es wird endlich ſo böſe damit / daß ſie endlich gar damit angriffen und verdorben werden.

Cur. Die Cur dieſes Bruchs geſchiehet anfangs faſt gleich den vorigen / nur daß allhier mit Artzney-Mitteln noch weniger und faſt gar nichts auszurichten / dahero muß man / wenn es noch angehen kan / ſeine gantze Zuflucht zu einer geſchickten Hand-Cur und Section nehmen / welche / (wenn der Leib vorher mit nöthigen und dienlichen Artzneyen dar-

darzu bereitet und geschickt gemacht worden) also nach der Lehre des unvergleichlichen Placentini, als dessen sinnreicher Modus mir am besten gefället / verrichtet wird. Man öffnet die bequemste Seiten und Ort des Scroti mit einem dienlichen Messer / biß daß man wol zu der Materie gelangen / und dieselbe mit den Fingern abschelen / und herausnehmen kan. Mercke: Es muß die Oeffnung so groß seyn / daß man nicht allein die Geilen mehrentheils recht betrachten / sondern sie auch wol gar / wenn es nöhtig / heraus nehmen / und nach sich ziehen kan / befremdet dich das / scheue es nur nicht / denn es gehet wol an / und muß geschehen / wenn dem Patienten geholffen werden sol / denn sie werden bißweilen / wo man nicht in Zeiten zuvorkommet / wegen Unart der Materie schwartz / und gehen in eine Fäulung / sind sie aber noch gut / ist es desto besser / das Fleisch aber / wo es feste an sie angewachsen / muß mit einem dienlichen Instrument geschickt abgelediget / und weggenommen werden / Nach vollbrachter Section, und Herausnehmung des Schädlichen / häfftet man die Wunden zu und lässet unten noch ein wenig spatium, damit man eine Wicken hinein stecken und alles Schädliche / so noch übrig darinnen geblieben / vollends heraus bringen kan.

Oeffnung wie sie geschehen sol.

Im Fall aber dieser Bruch schon gar zu arg / daß der eine Testiculus angegangen und faul worden / so ist kein ander Mittel / als daß man dessen Gefässe oben gemach verknipse / mit dem Copey-Balsam bestreiche / und wenn das Sarcocollæ Pulver darauff gestreuet worden / dasselbe bald darunter abschneide / und ihn ehe noch der andere angestecket wird / vollends heraus nehme / denn anders kanstu unmöglich deinem Nechsten helffen / hernach bestreut das euserste abgeschnittene Ende / oder den abgeschnittenen Theil / mit einen blutstillenden und trucknenden Pulver / und verfahret mit den Hefften / wie kurtz vorher gedacht worden. Die übrige Heilung wird mit einem solchen Vortheil verrichtet / wie schon bey den vorigen Brüchen gesaget worden / oder bey solchen membranosischen Wunden gebräuchlich / denn es muß eben also eingerichtet werden / als wie man gewohnet ist / die Brüche / wobey nothwendig eine Section erfodert wird / zuzuheilen und zubeschliessen.

Wenn der eine Testiculus schon angegangen / wie damit zuverfahren.

Cap. XIX.

Von den Wind- und Nabel-Brüchen / woraus die entstehen / wie sie zu erkennen / und denn auch zu curiren.

Wind- und Nabel-Brüche.



Nachdem wir numehro die Därm-Gemächt- und Netz-Brüche im 17. und die Wasser- und Fleisch-Brüche im 18. Capitel zur gnüge betrachtet / so wollen wir in diesem die Wind- und Nabel-Brüche auch tractiren / und alsdenn im 20. und folgenden Capiteln zum Schluß die rechte Section in den Darm-Brüchen / und wie der Punctus aureus zu verrichten / ja wie allerhand Arten Bänder zu machen vollends mit anhencken / um also diesen Bruch-Discurs und Cur zu desto besserer Vergnügung des Lesers zu beschliessen.

Ursache der Windbrüche.

Die Wind-Brüche sind unnatürliche Geschwulsten und Ausdähnungen des Scroti, verursachet / wie der gelehrte Paræus, Münnick / Blanckard, Dolæus, Muraltus, und Gvillimeau wil / von Schwachheit und Unvermögen der daselbst befindlichen Wärme / welche durch Kranckheiten / und innerliche selbst eigene Fehler geschwächet / und zu Gebährung und Versamlung solcher Winde und Bläßte veranlasset worden. Worzu noch kommen äuserliche Erkältungen der Geburts-Geilen / und gar zu sehr durch eine unnatürliche Positur verübter Beyschlaff / dieses alles treibet die innerliche Wärme weg / und verursachet einen mercklichen Anfange der Wind-Brüche.

Derer Kennzeichen.

Die Kennzeichen eines solchen Bruchs sind in etlichen Stücken / wie bey den Wasser-Brüchen / gleich / denn es ist eine hell durchscheinende / glatte / und grosse Geschwulst / dem Ansehen nach gleich einer Wasser-Blasen / greifft man sie aber mit Fingern an / so läst sie sich nicht leicht / wie bey den Wasser-Brüchen / eindrücken / sondern ist wiederspenstig /

ſtig/ und gehet endlich / wenn man ſehr harte drücket/ mit einem gelinden Rauſchen und Gethöne / aber nicht allezeit / in den Unterleib. Die Gefäſſe der Geburts-Geilen ſind dicke angelauffen/ wie man es augenſcheinlich / durch Gegenhaltung eines Lichtes vermercken und ſehen kan; und denn iſt auch ein gewiſſes Kennzeichen eines verhandenen Wind-Bruchs / wenn der Patient offters zugleich mit vielen Winden und Bläſten der Därmer geplaget wird / und darzu geneigt geweſen/ wie man offters erfähret / daß ſolcher Leute Därmer voller Winde ſind / alſo daß nebenſt dem Gemächte der gantze Unterleib auffgeblaſen iſt/ knürret und ſchmertzet/ ja es düncket ihm / nach Genieſſung einer geringen ungeſunden Speiſe/ und jungen oder ſauren Getränckе/ er habe eine ſehr böſe Colica / und weiß vor Angſt nicht/ wo er bleiben ſol / worzu ein verſtopffter Stulgang/und gewöhnliche Hartleibigkeit/ groſſe Hülffe und Urſache mit geben kan; worauff nicht allein die Geſchwulſt des Gemächtes ſchwerer und gröſſer / ſondern auch empfindlicher gemachet wird.

Die Cur beſtehet vornehmlich darinnen / daß man den Leib durch erweichend und gelinde Cliſtiere anfänglich offenhalte / und zugleich die harten Excrementa abführe / denn eine ſolche Diæt anſtelle/ ſo keine Urſache zu Zeugung ſolcher Bläſte und Winde geben kan; nachdem ſchmieret man den Unterleib mit Rauten/ Krauſemüntzen und Dillen-Oel/ auff das Gemächte aber leget des Tages 3. und wenn es nöhtig mehrmahl nachfolgendes Cataplaſma oder Brey-Pflaſter / ſo warm es zu erleiden/ und erneuert es allezeit. Cur.

Rec. Herb. Malv. Altheæ.
Alchimil. aa. Manip. j.
Sem. Fæn. gr. Unc. j.
Fol. Rutæ.
Artemiſ.
Origan.
Auric. mur. aa. M. ß.
Flor. Camom.
Sambuc. aa. M. j.

Reſolvirend und verzehrend Cataplaſma.

Sem.

Sem. Anis,
Fænicul.
Apii aa. Drachm. ij.
Cumin. Drachm. ijß.
M. F. C. S. ad Uſ. &c.

Dieſe Stücke müſſen auffs zarteſte pulveriſiret ſeyn / denn vermiſche ſie wol unter einander / und laß ſie nach Anweiſung der Kunſt / unter ſtetem agitiren / mit gnugſamen rothen Wein und Laugen / ſo von Eichen Aſchen gemacht worden / zu einen gelinden Brey-Pflaſter kochen. Das im vorigen Capitel gemeldete Cataplaſma / mit dem Maſtix / iſt hiebey auch ein köſtliches Ding / wie auch das nachfolgende:

Cataplaſma in dieſem Zuſtande.

Rp. Farin. Fabar. ℥ij.
Sem. Cumin.
Fænicul. aa. ℥ß.
Coq. C. ſq. Vin. Rubr. ad Catapl. &c.

Nachgeſetztes Pflaſter iſt auch dißfals nicht genung zu loben / wie ich es denn allezeit im Brauch gehabt und juſt befunden.

Köſtliches Pflaſter in dergleichen Brüchen.

Rp. Empl. de Ranis Vigon. cum mercurio.
Diapalmæ aa. Unc. jv.
Stict. Croll. Unc. ij.
Pulv. Artemiſ.
Fœn. græc.
Aneth.
Rutæ aa. Drachm. ij. ß.
Origan. Drachm. iij.
Flor. Roſar.
Sambuc. aa. Drachm. ij.
Ceræ & Ol. Laur. q. S.
M. F. ad form. Emplaſtri.

Wenn obige 3. Pflaſter-Maſſen über gelinden Feuer zerlaſſen / ſo thue einen genungſamen Zuſatz von Wachs und Lorber-Oehl darzu / agitire es

es stetig um / hebs vom Feuer / und rühre hernach / wenn es ein wenig erkaltet / die andern Stücke zart pulverisiret darein; mit Auslegung dieses Pflasters und Cataplasmaten habe ich nebenst Offenhaltung des Leibes alle solche Brüche / so mir noch unter Händen kommen / curiren können / wobey mir aber die Patienten allezeit einen guten Band tragen müssen / damit ferner keine Winde in den Scrotum treten können / darzu die andere euserliche Cur mit der Salben und Auffstreuung der Feyl'späne sehr viel mit geholffen. Ich habe zwar noch ein ander Kunststück / weil es aber ziemlich weitläufftig / und die jetzt angeführten Medicamenten jederzeit / nechst GOtt den Stich gehalten / als habe ich es vor dißmal unterlassen / sol aber in meiner bald folgenden vollkommnen Anweisung / wie alle und jede Brüche durch Artzney-Mittel / Gebänd und Schnitt / geschwind und glücklich zu curiren / berichtet werden.

Nabel-Brüche und deren Ursache.

Die Nabel-Brüche finden sich insgemein bey jungen Kindern / Frauens-Personen / nach den Sechswochen / welche es in harter und schwerer Geburts-Arbeit gar leicht bekommen können / und denn bey sehr fetten und corpulenten Leuten; die Kinder / wenn ihnen die Nabel-Schnur nicht recht verwahret / und zu lang verknüpffet worden / bekommen gerne einen grossen ungestalten Nabel / woraus hernach eine grosse Ausdähnung und ein vollkommener Nabel-Bruch entstehen kan: wenn nun / wie gedacht / damit ich es noch einmahl sage / der Nabel nicht recht verwahret worden / so kan leicht daselbst eine Geschwulst / Nachlassung / und Vorschiessung des Nabels geschehen / welches denn noch mehr geschiehet / wenn das Peritonæum, so bey den Kindern noch zart und feucht ist / nachlässet / sich ausdehnet oder wol gar zerreisset / und spühret man offters in diesen Brüchen eine ungewöhnliche Grösse / weil nach solcher Auslassung / oder Zerreissung des umgespanneten Fels / nicht allein die Därmer / sondern auch das Netze / in den gewöhnlichen Orth des Nabels eintreten und eine ungewöhnliche Grösse mit Schmertzen verursachen; und dieses sind die gemeinsten und gewöhnlichsten Nabel-Brüche / davon wir auch vor diesesmal allein reden wollen / weil der andern Arten / so aus übrigen Fleisch / Menge des hin-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 611 sur 1202

zugefloſſenen Bluts/ oder aus vielen Waſſer/ Bläſten und Winden ꝛc. entſtehen/ zur andern Zeit gedacht werden ſollen/ und dennoch/ gleichwie dieſe/ einerley Cur-Vortheile und Artzneyen erfordern.

Kennzeichen. Die Kennzeichen ſind ebenfalß durch das Anſchauen und Betaſten der Finger zu ergründen; bey der Geſchwulſt machet man den Unterſcheid/ ob die Därmer oder das Netze allein hinein gewichen/ wie ſolches gar eigentlich gefühlet werden kan; bey allen aber wird die Farbe des Nabels nicht verändert/ es müſte denn eine Entzündung und inflammation darbey ſeyn; darmit aber der geneigte Leſer deſto gewiſſer gehen möge/ ſo gebe er auff folgende Regeln acht. Iſt der Bruch bloß aus Einfall- und Nachlaſſung des Netzes/ ſo iſt die Geſchwulſt ſehr gelinde und weich anzugreiffen/ man ſpüret keine ſonderlichen Wiederſchlag und Rauſchen darinnen/ der Patient leidet auch durch das Drücken geringen Schmertzen/ und die Geſchwulſt oder viel mehr das eingefallene Netze/ ſo ſie verurſachet/ läſſet ſich ohne ſonderliche Mühe/ bevor/ wenn der Krancke auff dem Rücken lieget/ hinein drücken. Wenn aber die Därmer zugleich mit hinein getreten/ ſo iſt nicht allein die Geſchwulſt ungleicher/ und im angreiffen das Wiederſpiel zu mercken/ ſondern es ſind auch die Schmertzen gröſſer/ wodurch das hinein drücken nicht ſo leicht/ und ohne Vermehrung derſelben verrichtet werden kan/ und ſiehet man ſonderlich bey Kindern/ daß in dieſen Brüchen/ wo nur das Netze allein hinein getreten/ es im niederliegen gantz alleine/ vor ſich ſelbſt wieder zurücke tritt/ bey den andern aber kan es kaum/ und nicht ohne Mühe/ mit den Fingern hinein gebracht werden.

Und was darin acht zu nehmen.

Cur dieſer Brüche. Die Cur dieſer Brüche geſchiehet anfänglich/ wenn ſie noch nicht gar zu groß/ durch ein gut wohl klebendes/ und ſehr trucknendes Bruch-Pflaſter/ dieſes ſtreichet man auff Leder/ und wenn vorher eine halbe Kugel nach Gröſſe des Bruchs/ von weiß Ey und Tutiæ, darein geleget worden/ ſo leget es über/ doch alles beydes nicht eher/ es ſey denn vorher das Herausgetretene wieder an ſeinen Orth gebracht worden; damit es aber nicht wieder heraus weichen kan/ ſo bindet man eine Compreſſe und lange Binde/ oder einen ſonderlichen Gurt darüber/ woran 2. Schnuren über die Schulter genehet ſeyn müſſen/ damit er

nicht

nicht abweichen könne / um die Gegend des Nabels nehet man auch wohl ein ausgestopfftes Küssen / nach dienlicher Grösse / damit hierdurch die Ausweichung noch mehr verhindert und die Cur befördert werden kan. Ist aber der Bruch schon groß / und die Därmer mit heraus getreten / so wil dieses Gebände und Pflaster nicht allezeit helffen/ sondern man muß / (wenn nun alles wieder an seinen Orth gebracht worden) die Haut des Nabels zusammen fassen / rings herum mit einem Laß-Eisen gelind ritzen / und mit einen starcken seidenen Faden feste knüpfen / damit es sich also gemach durch-schneide und hernach zusammen geheilet werde; dieses aber muß behutsam und mit grosser Vorsichtigkeit / ja nicht eher geschehen / es wolle denn bey Kindern gar nicht angehen / und nichts anders sonst helffen. Wolte sich die Haut nicht gerne fassen lassen / so stich eine Hefftnadel durch / und ziehe sie alsdenn nach dir / dieses unterknüpfen machet nicht allein die Haut abfallen/ also daß man es gantz hinweg nehmen kan / sondern man ziehet sie auch/ vermittelst des Bindens/ so dichte zusammen / daß sie hernach gar leicht und gebührend geheilet werden kan.

Und dieses sey also / was ich von den Brüchen hier in dieser Wund-Artzney schreiben wollen / hoffe / weil darinnen der Netz-Brüche/Herniarum Omentalium,der Gemächt-Brüche/Herniarum Glandularum Ingvinalium, der Darm-Brüche/ Herniarum Inteſtinalium, der Wasser-Brüche/ Herniarum Aquoſarum, der Fleisch-Brüche/ Herniarum Carnoſarum, der Wind-Brüche/ Herniarum Ventoſarum, der Nabel-Brüche/ Herniarum Umbilicalium, ausführlich mit deren Ursachen/ Kennzeichen und Cur gedacht worden / es wird dem Kunstliebenden Leser hierinnen ein genügen geschehen seyn. Hier könte ich wohl viel Obſervationes und Exempel beybringen / ich fürchte aber die Weitläufftigkeit / und beziehe mich auff einen sonderlichen kleinen Tractat. Wir solten zwar noch der jenigen Art Brüche gedacht haben / welche eine Erhartung der Teſticulorum, nach gebrauchtem unreinem Beyschlaff zuwege bringen/ und Herniæ Veneris genennet werden / und denn auch der jenigen/ welche man Hernias Humorales nennet; weil aber die erſte-

Was noch bey Schluß dieſes Capitels zu mercken.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 613 sur 1202

ren ſelten vorkommen / und auch derer bey der Frantzöſiſchen Kranckheit gedacht werden wird / auch nicht füglich mit dem Nahmen Brüche genennet werden können / als habe ich es mit den letztern / derer albereit bey dem Waſſer-Bruche gedacht worden / und einerley Cur erfodern / gleichfals Weitläufftigkeit zu meiden / unterlaſſen. Weil ich aber die recht-warhaffte Section, und den Punctum Aureum in den Darm-Brüchen zu beſchreiben verſprochen / als habe ich ſolches in folgenden 20. Capite abſonderlich abhandeln wollen / hoffe dißfalß keinen Mißfallen zu erwecken.

Cap. XX.

Wie der Modus in den Darm-Brüchen per Sectionem, und denn auch der Punctus Aureus, durch unterſchiedliche Arten recht zu verrichten / damit aller Gefahr vorgebauet / und der Patient zu vollkommener Cur gelangen könne.

Ehe ich die Weiſe recht beſchreibe / wie der Schnitt verrichtet und angebracht werden muß / ſo wil ich vorher etwas von der Cur reden / welche per Cauteria von etlichen Wund-Aertzten verrichtet wird / damit hieraus der geneigte Leſer abnehmen könne / warumb ich derſelben niemals an keinem Orte gedacht. Ich meines Theils kan ſie nicht loben / weil ſie nicht lobens werth / und habe ſie nimmer gebraucht / weil ſie gar zu beſchwerlich / und nicht ohne unſägliche Schmertzen und Gefahr verrichtet werden kan. Es geſchiehet aber dieſe Cur entweder per Cauterium Actuale oder Potentiale, je nachdem ein jeder meinet / daß es am beſten mit ſeinem Humor überein komme; beydes iſt gefährlich und nicht zu rathen / warum aber / wil ich berichten. Die das eine vermittelſt des Einbrennens eines darzu gemach-

Von der Cur ſo durch das Brennen oder Etzen verrichtet wird.

gemachten glüenden Eiſens gebrauchen / fangen es alſo an / ſie ſtellen den Patienten in eine ſolche ausgeſtreckte Poſitur / da ſie vermeinen am beſten darzu zu kom̃en / denn bringen ſie die heraus gewichene Theile an ſeinem Orth / und brennen gegen der Stette / wo die Därmer heraus zu fallen pflegen / biß faſt an das Os Pubis hinein / und fahren damit abwerts / biß auff die Gegend des Bruchs / damit ſie alſo eine Cruſte oder Rinden verſchaffen / und hernach deſto beſſer zur Heylung gelangen können. Ob aber hierdurch die Vaſa Spermatica nicht Schaden leiden ſolten / oder wol gar vom Brande zu einer Fäulung gebracht werden könten / laſſe ich einen jeden Verſtändigen urtheilen / geſchweige der andern angräntzenden Theile und nahliegenden Därmer / welche gewiß das Einbrennen / das ſo leicht nicht geſchehen kan / ſehr groß empfinden würden; von der Krafft Kinder zu zeugen / und zu gebähren / mag ich nicht ſagen / als welche gewiß hinführo auffgehoben und verboten ſeyn dörffte. Die andern / welche noch künſtlicher zu ſeyn vermeynen / mit ihrem Cauterio Potentiali, machen es anfänglich gleich den vorigen / mit legen des Patienten / und Hineinbringung der Därmer / alsdenn ſchieben ſie / ſo viel möglich / alle Theile auffwerts / und aus dem Wege / damit ſie ihren Corroſiv deſto beqvemer gegen dem Ausgang des Bruchs auffſetzen / und feſte binden können / ich meine gegen dem Ausgange / wo die Därmer in den Scrotum fallen. Ob man aber die eingeſunckenen Theile des umgeſpanneten Fells / die Saamen-Gefäſſe / und den daſelbſt befindlichen Muſculum Cremaſt. ſo weit wegſchieben könne / weis ein jeder / der nur eine kleine Wiſſenſchafft in der Anatomie hat. Aber weiter. Wenn nun das erſte Corroſiv das ſeinige gethan / ſo nehmen ſie die Cruſte / ſo es geetzet / weg / ſetzen einen andern darauff / und zwar an eben denſelben Ort / ja ſo lange / als es nöhtig / wird dieſe Arbeit wiederhohlet. Es iſt aber hiebey zu mercken / daß dieſe Etzung ſo tieff ſeyn muß / daß ſie auch biß an die Proceſſus Peritonæi gelange / und ſie zu einer Eſchara mache / damit alſo nach Abfall der Cruſte eine rechte Narben geheilet / und das Einfallen der Därmer dardurch verhindert werden könne. Hieraus kan der geneigte Leſer dieſe gefähr- und beſchwerliche Cur genungſam abnehmen / beſchwerlich

Durch Brennen.

Durch Etzen.

ist sie auch deßwegen / welches ich nicht vergessen muß / daß der Patient über 6. Wochen / wie leicht zuerachten / unverrückt auff den Rücken liegen muß / damit die Därmer nicht wieder herab fallen können / und also die Cur unnützlich machen. Elende und Beschwerligkeit genung / vor einen solchen Krancken / der auch nach den ersten vielen Schmertzen sich täglich / ja so viel Wochen martern lassen muß; aber genug / ich bin schon allzu weit von meinen Vorhaben abgeschritten. Es gefalle diese Cur wem sie wil / mir gefält sie nicht / weil ich eine gelindere weiß / so mit besserer Vergnügung des Patienten / richtiger Gewißheit der Cur / und ohne so gar grossen Schmertzen und Gefahr / verrichtet werden kan.

Der Modus per sectionem geschiehet auff zweyerley Weise.

Der Modus per sectionem geschiehet vornehmlich auff zweyerley Weise / ohne Verlust einiger Theile / und denn / wenn der Bruch alt / mit Verlust des einen Testiculi; beyde Arten wollen wir nach einander beschreiben / absonderlich aber die erstere / als beste und sicherste / ausführlich berichten. Laß derowegen den Patienten in eine beqveme Positur und Bette legen / damit du rings herum gehen / und das deinige unverhindert verrichten kanst / denn schiebe die Därmer gemach in den Leib / und laß dir einen andern den Scrotum beyseit gezogen halten / damit du die Vasa Spermatica, so viel möglich aus dem Wege bringen / und durch den Schnitt nicht verletzen mögest. Nachdem dieses verrichtet / so erkundige genau den Ort des Bruchs / und mache einen Strich mit Dinten an derselben Seiten / wo das Peritonæum zerrissen / und die Därmer hinein gefallen / ohngefehr 2. oder dritte halben Finger breit / es muß aber ein klein wenig höher seyn / als die Wurtzel / oder Ansatz des männlichen Gliedes ist; wolten dich die Haare daran verhindern / mustu sie vorher mit einem Scheer-Messer abnehmen / und hierauff fasse die Haut / dem gemahlten Zeichen nach / gegen über zwischen dem Daumen und Zeiger-Finger der lincken und rechten Hand / damit du sie der Länge nach an dich ziehen kanst / so wird die bezeichnete Linie die qväre kommen / dieses laß also deinen Diener halten / damit du den Schnitt / nach Anweisung der Linie / desto ringfertiger und behutsamer verrichten kanst; so bald dieses auch verrichtet / und der Schnitt also nach Wundsche geschehen / stecket man zwey Finger

Wie es recht zu verrichten.

NB. ohne Verlust der Dydimi. Vid. Chirurg. Aurios p. m. 388 part 2.

ger in die gemachte Oeffnung/ und ergreifft/ ſo viel möglich/ die verletzten Theile des Peritonæi, knüpfet ſie entweder oder hefftet ſie zuſammen/ weil ſich ſolche leicht nach ſich ziehen und das Werck verrichten laſſen/ man muß aber den Faden ein wenig zur Wunden aushangen laſſen/ auch die umliegenden Theile/ ſonderlich die Saamen-Gefäſſe/ ſo viel möglich/ verſchonen/ weil ſie an denen Orten durch das Peritonæum gehen. Bißweilen gehet es auch an/ und kan nicht anders ſeyn/ daß man die Proceſſus Peritonæi (wenn der Bruch oder Riß ſehr groß) und mit ihnen zugleich/ die daſelbſt hindurchgehenden Vaſa Spermatica binden/ und ſo lange daran verknüpfft laſſen kan/ biß ſich die zerriſſenen Ende mit denſelben vollkommen vereiniget/ welches gemeiniglich in 8. Tagen/ und mit auffſtreuen eines trucken- und heilenden Pulvers/ gar wol zu wege gebracht werden kan/ nach ſolchen löſet der Faden ſich ſelbſten ab; man hält aber noch allezeit die Oeffnung am niedrigſten Orte/ mit einem Meiſſel offen/ denn oben kan die Wunde mit einem gelinden Häffte wieder zuſammen gezogen werden/ damit nicht allein aller übrige Unrath vollends heraus komme/ ſondern man auch verſichert ſeyn könne/ daß das angeknüpfte recht verheilet; alsdenn beſchlieſſet auch die euſerſten Wunden mit einem guten Stich-Pflaſter. Hiebey iſt auch wol zu erinnern und zu mercken/ daß man nach verrichtetem Schnitt die Unterknüpfung nicht gar zu ſtarck machen und zu dichte zuſammen ziehen ſol/ damit die Vaſa Spermatica, im fall ſie zugleich mit eingezogen werden müſſen/ nicht Schaden leiden/ ſondern ihren Gang behalten/ und keine Schmertzen verurſachen können/ denn es iſt unnöhtig/ weil nach einer mäſſigen Bindung ſich dieſe Theile mit Verwunderung gerne vereinigen/ ſo ich in meinen Krieges-Dienſten vielfältig erfahren. Dieſes iſt die itzige Art/ Brüche zu ſchneiden/ welches ſicherer und beſſer angehet/ als mit Brennen und Etzen/ dahero ich es auch in dieſer Chirurgia dem geneigten Leſer vor jenem recommendire, gehet er nur behutſam und vorſichtig damit um/ ich wil ihm nechſt GOtt eines gewünſchten Ausgangs verſichern. Noch iſt nicht zu vergeſſen/ daß man in der Cur beym täglichen Verbinden/ ſich ſo viel möglich vor kalter Lufft und Fetten/ oder auch hitzigen Balſamen hüte/

Mercke.

Noch eine Erinnerung.

hüte / denn dieſes leidet der Schaden nicht. Bleib nur beym Einſtreuen oder geringen Einblaſen / (auff die Unterknüpffung meine ich) eines trucknenden und heilenden Pulvers / und euſerlich lege auff den Schnitt ein gut Stich-Pflaſter / darüber aber ein Defenſiv, ſo wirſtu ohne Beſchwerung des Patienten mehr ausrichten / als mit vielen einſtreichen und ſchmieren köſtlich vermeinter Balſamen und Salben.

Von dem Schnitt mit Verluſt des einen Teſticuli.

Wenn aber dieſe Section nicht anders / als mit Verluſt des einen Teſticuli verrichtet werden muß / wie in verzweifelter und ſehr alter Bruch-Cur offt mit groſſem Nutzen in Franckreich und Italien geſchiehet / ſo machen ſie es anfangs alſo / mit dem Legen der Patienten / und Einſchneiden in den Scrotum, gleich wie ich vorher berichtet / denn greiffen ſie mit zweyen Fingern der lincken Hand hinein / und faſſen damit die Proceſſus Peritonæi, und mit denſelben zugleich die Vaſa Spermatica an / ziehen ſie nach ſich / mit dem daran hangenden Teſticulo, welches bißweilen geſchiehet / indem ſie feſte anhangen / daß man ſie offt mit Gewalt abreiſſen muß / um ſie heraus zu bringen; denn bindet / ſo hoch es immer möglich / die Proceſſus mit den Saamen-Gefäſſen ſehr feſte / mit einem ſtarcken ſeidenen Faden / damit ſie unter dem verknüpfften Orte alles deſto füglicher und beſſer abſchneiden können. Den Ort / welcher abgeſchnitten / und darinnen bleiben muß / beſtreuen ſie mit einem dienlichen Blutſtillungs-Pulver / oder tüpffen es mit einem Cauterio an / damit es eine kleine Cruſte geben / und eher und beſtändiger zur Heylung gebracht werden kan / das andere / ſo abgeſchnitten / und woran zugleich der Teſticulus hanget / wird entweder getrucknet oder ſonſt verwahret / oder aber welches beſſer / in die Erde vergraben.

Erinnerung.

Hiebey iſt zu erinnern / daß man mit der Cur gleich den vorigen anfangs verfahren muß / und ſonderlich läſſet man auch den Faden / womit geknüpfet worden / einen Theil zur Wunden heraus hangen / biß er ſich ſelbſt abgelöſet hat / und das innerliche zur Heylung gebracht worden / denn continuiret man ferner / und ſchlieſſet die Oeffnung mit einem guten Stich- oder Oppodeltoch-Pflaſter. Und dieſes iſt / was ich auch diß Orts zur Anleitung / von der Weiſe die groſſen Darm-Brüche vermittelſt des Schnitts zu curiren / berichten wollen. Nun

wollen

wollen wir auch von dem ſo genandten Puncto Aureo, und deſſen unterſchiedlichen Arten / etwas reden / und denn dieſes 20. Cap. ſchlieſſen.

Von der Hand-Cur/ ſo man den Punctum Aureum nennet.

Dieſe Manier / welche man den Punctum aureum nennet/ geſchiehet mit Zuſammenziehung der zerriſſenen Theile / vermittelſt Umwindung / und Verwickelung eines güldnen ſubtilen Drats / oder auch/ wie nachgehends berichtet werden ſol / mit einem darzu bereiteten güldenen Faden.

Deſſen Unterſcheid.

Ehe wir aber den Modum an ſich ſelbſt beſchreiben / wird nöthig ſeyn/ etwas von dem Unterſcheid deſſelben zu reden. Sie werden zwar unter dieſem Nahmen alle gebrauchet und bemäntelt / in der Warheit aber werden ſie nicht alle vermittelſt eines güldenen Drahts verrichtet/ wie dann auch die Operation an ſich ſelbſten weit von der andern unterſchieden / und aus nachgeſatzten Beſchreibungen ſattſamer zu erſehen ſeyn wird. Der erſte Modus, oder warhaffte Punctus aureus geſchiehet alſo: Nachdem nunmehro der Patient durch einige Artzneyen geſchickt darzu gemacht worden / die Därmer auch gelinde wieder hinein gethan / und in einem bequemen Lager lieget/ ſo mache auff eben dieſe Weiſe eine zwey qver oder drittehalb Finger breite Oeffnung/ in den Ort/als ich dich zuvor bey der ordinaren Bruchſchnitt-Cur ausführlich gelehret. Es wil zwar Paræus Lib. 7. Cap. 21. pag. 281. man ſol die Oeffnung bey dieſem Fall / biß über das Geburth-Benn hinauff machen. Iſt aber eine unnöhtige und gefährliche Sache/ die eben nicht ſeyn darff / denn die Oeffnung iſt groß genung drittehalb Finger breit.

Es iſt aber/ wie geſagt / weil es gefährlich und unnöhtig / billig zu verwerffen / darum bleibe bey meiner vorgeſchriebenen Oeffnung/ und wenn die geſchehen/ ſo bemühe dich vermittelſt deiner Finger / oder eines dienlichen Inſtruments / die zerriſſenen Theile oder herab hangenden Proceſſus Peritonæi, mit den Vaſis Spermaticis, von den nahgrentzenden/ ſpannadrichten/ und zäſerhafften Theilen abzulöſen / damit du ſie deſto füglicher an dich ziehen kanſt. Wenn dieſe Verhinderung aus dem Wege/ ſo nim deinen darzu bereiteten güldenen Draht/ ſo an beyden

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 619 sur 1202

Enden rundlich/ und so lang seyn muß / daß er zweymal herum gezogen / und dessen Ende ein paar mahl zusammen gedrehet und eingebogen werden können; die Dicke des Drahts muß auch nicht grösser seyn/ als desselben / welchen die Nädler zu den subtilesten Nadeln und Hefften gebrauchen / damit er sich desto geschwinder und besser schicken und umbiegen lasse. Diesen Draht / sage ich/ büge zweymal umb die processus herum/ und drehe die Enden mit einem subtilen Zänglein einmal oder drey herum/ damit es nicht wieder auffgehen könne.

Mercke. Es muß aber das Umdrehen und Einbügen so geschickt es immer möglich/ verrichtet werden/ auch der herum gezogene Draht nicht allzufeste zusammen gezogen werden/ damit das erstere das Fleisch nicht steche/ und schmertzhafft mache / und durch das andere die Saamen-Gefässe in ihrem ordentlichen Gange nicht auffgehalten / und verhindert werden. Denn dieses Umdrehen des güldenen Drahts dienet nur bloß die Därmer von ihrem Einfall auffzuhalten / welches füglich also geschehen kan / daß doch ein nöhtiger Raum gelassen werde / den Saamen hindurch zubringen/ denn wo dieses verhindert würde/ so folgete nicht allein die gewisse Unfruchtbarkeit / sondern es dürfften auch die Testiculi zu grossen Schmertzen / inflammation, Erhartung / und endlicher Absterbung gebracht werden / und dieses habe ich auch schon bey der Unterknüpffung erinnert: wird sich also ein ieder verständiger Chirurgus darvor zu hüten wissen / damit durch diese sonst sehr gute und edle Verrichtung/ der Kunst/ und ihme selbsten/ keine Schande zugezogen werde. Und diese nothwendige Raumlassung muß bey jungen Leuten / sonderlich den Knäblein/ am weitesten gelassen werden / weil bey denselben diese Gefässe noch grösser werden / und wachsen/ jedoch auch nicht zu weit/ die Mittelstrasse ist die beste. Wenn nun diese Umdrehung sattsam verrichtet/ so laß es mit dem Draht / woran doch ein langer Faden befestiget seyn muß / wieder an seinen Orth gehen / den Patienten aber müsset ihr auffs wenigste 2. oder 3. Wochen stille auff dem Bette liegen lassen/ damit nicht die Därmer wieder herab schiessen / und an den verstrickten Ort/ ehe er verheilet / Schmertzen und Entzündung verursachen können; nach verflossener Zeit kan er etwas auffstehen/ sich gemach bewegen/ und

und endlich/ wenn alle Gefahr vorbey / die euſerliche Wunde/ mit Hineinlaſſung des Draths / gleich wie ich es ſchon vorher berichtet / wieder zugeheilet werden. Und dieſer Modus iſt der warhaffte Punctus aureus, die andern aber nicht / und ſind ein vieles von dieſen unterſchieden.

2. Manier des Puncti Aurei.

Die andere Art geſchiehet nach dieſer Weiſe: Man leget gleich vorigem den Krancken in eine bequeme Poſitur / und machet / nachdem die Därmer wieder in ihren Ort gebracht / die Oeffnung ſo groß es nöthig/ an dem Revier/ da der Einfall zugeſchehen pfleget/ nemlich / wie ich es ſchon bey der erſten Art per Sectionem berichtet / denn gebrauchen ſie an ſtatt des Draths einen ſonderlichen göldnen Faden/ nicht aber wie die gewöhnlichen ſeyn/ davon man Spitzen und Poſamenten machet/ ſondern er iſt etwas goldreicher und dichter / doch iſt auch ſo gar viel nicht daran gelegen/ denn er wird nicht gleich dem Drath im Leibe gelaſſen/ ſondern nach dem es verheilet/ löſet er ſich ab / und wird wieder heraus gezogen. Und dieſe Art halten einige dieſer wegen vor beſſer/ weil ſie ihnen die unnöthigen Gedancken gemachet / es könte bey der andern der göldne Drath / ohne groſſe Beſchwerung / und weil auch die Natur nichts wiederliches vertragen könte / nicht darinnen gelaſſen werden. Sie haben aber hiebey unrecht / denn das Gold / als das allerbeſte und reineſte Metall / kan viel eher Lebens Zeit ohne Beſchwerung darinnen bleiben / als bleyerne / eiſerne ſchwere Kugeln / mit welchen ſich offters die Patienten viel Jahre/ und Zeit ſeines Lebens ein Geſchoßner tragen und ſchleppen muß/ ob ſie ſchon einige Theile mit verletzet/ und wegen ihrer Schwere und Rundigkeit hin und wieder weichen / und die Glieder beſchweren; des Drahts aber iſt wenig/ er iſt nicht dicke/ rein/ und er bleibet auch beſtändig an dem Orte / da er hin gewiedmet iſt. Einige erwehlen auch an ſtatt des Fadens einen ſubtilen Drath von Bley / vermeinen die Natur könte es viel beſſer vertragen/ als das Gold / und wäre nur eine unnöthige Hoffarth; ich habe aber geſehen / daß dieſer Bley Drath offters mitten in der Operation entzwey gebrochen/ oder doch hernach nicht recht feſte gehalten / und ſonderlich ſich nicht füglich mit den Enden umdrehen läſſet. Ihme ſey wie ihm wolle / ich laſſe einem jedem ſeine

Meynung / mir gefällt der Gold Draht am beſten / ſonderlich wenn er von halb Ducaten- und halb Kronen Gold gemachet wird / da er weder zu harte noch zu weich. Ubrigens verhält man ſich ſo wol innerlich als euſerlich mit der Cur / wie ſchon berichtet worden.

3. Arth. Die dritte Arth und Weiſe geſchiehet alſo: Nachdem gleichfals / wie offt gedacht / die gewöhnliche Weiſe im Legen des Patienten / hineinbringung der Därmer an ihren gebührlichen Ort / und denn mit der Section alles gebührend verrichtet / und genau obſerviret worden / ſo ſchiebet ein Specillum gleich einem Röhrlein / wie es Paræus Lib. 7. Cap. 21. pag. 281. abgezeichnet / in die Wunden / damit man vermittelſt deſſen die nachgelaſſenen und herab hangenden Theile deſto beſſerer ablöſen / und nach ſich gegen die Wunden ziehen kan / denn ſticht man den gewöhnlichen Drath an 2. 3. oder wol gar 4. Orthen hindurch / und bringet ihn denn allererſt / ſo viel nöhtig / rund herum und an den Enden zuſammen / ja man machet es übrigens mit dem Verknüpffen und Einbügen ſo / als wie bey der erſten Art gemeldet worden / doch muß man ſich gleichfals hüten / daß die Saamen-Gefäſſe nicht beſchädiget noch zuſehr verſtrickt / und alſo an ihrem Gange verhindert werden. Dieſes iſt nur bloß deswegen von dem erſten unterſchieden / weil der Draht nicht nur allein herum gebogen / ſondern auch an etlichen Orten das Peritonæum mit durchſtochen wird / ich weiß aber nicht / warum man die Schmertzen des Patienten noch mehr vermehren ſol / weil es mit der bloſſen Umwendung oben ſo gut und füglich / ja welches das beſte / geſchwinder / als das andere verrichtet werden / und der Draht nicht leicht herab fallen kan. Wer mehr Nachricht hievon haben wil / beſehe Aquapendentem Lib. 2. Cap. 75. pag. 221. & ſeq. Thom. Fien. Chirurg. Tract. X. à pag. 149. usque ad pag. 167. Paræum lib. 7. cap. 21. pag. 281. anderer vielen Weitläufftigkeiten zugeſchweigen.

CAP.

Cap. XXI.

Von einigen abſonderlichen Anmerckungen der Brüche / und deren künſtlichen Gebänd / abſonderlich wie auff die neue Art der Schnitt / ohne Schaden und Verluſt der Teſticulorum, verrichtet werden könne.



SO weit war ich / liebwertheſter Leſer / bey der erſteren Edition mit meinem Lorber-Krantze kommen / als leider die Peſt ſich zu Halberſtadt über alles vermuthen Anno 1681. im Monat Julio einſchlich / auch ſo plötzlich und geſchwinde überhand nahm / daß vor Furcht und Schrecken niemand wuſte / was er thun oder laſſen ſolte. Hierauff blieb nicht allein dieſes Werck unter der Preſſe liegen / indem der Herr Verleger und Inhaber der Druckerey mit der Chur-Brandenburgiſchen Hochlöbl. Regierung nacher Guningen muſte / ſondern man zwang mich auch gleichſam / auff vielfältiges Flehen der Bürgerſchafft / daß ich die Bedienung des Ober-Peſt-Chirurgi ſo fort über mich nehmen müſſen; wie es mir die gantze Contagion über ergangen / was drinnen notables paſſiret / und wie ich kaum das Leben wieder davon gebracht / wird der geneigte Leſer in einem ſonderlichen Tractat unter dem Titul des auffrichtigen und erfahrnen Peſt-Barbierers / ſo Anno 1683. im Monat Junio auff ſpecialen Befehl der hochpreißlichen Regierung gedruckt worden / außführlicher zu erſehen haben. Nach der Zeit aber / und da es gäntzlich auffgehöret / und die gnädige doch gerechte Züchtigung der barmhertzige GOtt wieder von der Stadt Halberſtadt genommen / hab ich zu der Zeit auch im Nahmen des unzertrennlichen EJNS / dieſes Werck vollends vor die Hand genommen / und ſo viel es mein Vermögen und groſſe Verrich-

Urſache warum diß Werck ſo lange liegen geblieben.

tung leiden wollen / es vollends zu Ende gebracht / und beſchleiniget.

Gegenwärtiges 21. Capitel aber ſol ferner noch einige Anmerckungen und Lehren zeigen / wie man nach der neueſten / beſten und itzigen invention die Bruch-Bänder künſtlich machen / und den Schnitt / ohne Verluſt und Schaden derer Teſticulorum, verrichten ſol / damit alſo dem geneigten Leſer / nicht das geringſte in dieſem Hauptſtücke der Chirurgie unberichtet und verhohlen bleiben möge / denn es iſt auch höchſtnöhtig / weil es gar zu offte unter Händen kommet / und dißfals wenig Wund-Aertzte zu finden / ſo eine rechte gründliche Nachricht haben / wie ſie dieſe Art Brüche fundamentaliter curiren ſollen.

In vorigen Capiteln habe ich von unterſchiedlichen Brüchen geredet / als Netz-Gemächt-Darm-Fleiſch-Nabel-Wind-und Waſſer-Brüchen / ſo alle ihre ſonderliche Urſachen / Kennzeichen / Zufälle / und Curen haben; vor itzo aber bleiben wir bey den gewöhnlichſten und gemeinſten / ſo genanten Darm-Brüchen / deſſen Haupt-Urſache iſt / wenn das Peritonæum, oder ſo genante umgeſpannete Fell des Schmerbauchs / ſo das Netz und Gedärme in ſich beſchloſſen hält / durch gewaltſame Bewegungen oder andere Urſachen / (wie ich ſchon in vorigen Capiteln gemeldet /) vors erſte eine zeitlang nachgiebet / denn ſich ausdehnet / und endlich gegen den Scrotum, (Hodenſack) zerreiſt / und ſich mit den nachfolgenden Därmen hinein ſencket / dieſes iſt gemeiniglich dünne Gedärm / ileon, welches / je nach dem der Riß groß / und es lange gewehret / auch viel hinein fält / und alſo die Gröſſe des Bruchs und Geſchwulſt nicht allein vermehret / ſondern auch mühſamere und gefährlichere Cur verurſachet.

Haupt-Urſache dieſes Bruchs.

Dieſer Bruch heiſt eine Ruptura vel Hernia Peritonæi & inteſtinorum, oder insgemein bey denen Chirurgis Enterocele, Darm-und Gemächt-Bruch; von den Urſachen / Unterſcheid und Kenn-Zeichen wil ich vor itzo nicht reden / denn es iſt theils vorhergehend ſchon geſchehen / theils auch zu unſerm Vorhaben gantz nicht nöhtig / das vornehmſte iſt die Cur / und in was vor Haupt-Regeln dieſelbe beſtehe. Vielmahl iſt die Cur dieſer Brüche ſehr ſorglich / mühſam / und wohl gar

gar incurabel, ſonderlich bey ſolchen Leuten / da es ſehr lange geweh-
ret / die ſich nicht ſchonen können / auch nicht wollen / und bey denen das
Peritonæum einen groſſen Theil zerriſſen / denn in ſolchen Brüchen
helffen offtmals die Bruch-Bänder / ſie ſeyn ſo geſchickt und feſte von
Draht und Stahl / ja ſo gut als ſie wollen / vor ſich allein wenig oder
nichts / und müſſen / wo ja was nützliches oder beſtändiges ausgerich-
tet werden ſol / köſtliche Artzneyen und anhaltende Pflaſter / ſubtile Hand-
griffe / und wol gar der Schnitt und wieder Hefftung des Peritonæi,
mit dabey ſeyn. Woraus unſchwer abzunehmen / daß die Cur dieſer
Brüche in folgenden drey Haupt-Regeln beſtehet.

Warum die Cur dieſes Bruchs offt mühſam und incurabel.

Worin die Cur dieſer Brüche beſtehe.

1. Jn künſtlichen / gelinden / dabey aber auch feſt haltenden / und
nach dem Leibe und Bruche ſich wol ſchickenden Gebänden. 1.

2. Auff dienliche Artzneyen / Wund-Träncke und feſt zuſam-
menhaltend und heilende Bruch-Pflaſter. 2.

3. Wo der Patient nicht gar zu alt / auff einen vorſichtigen
Schnitt / und wieder Zuſammenbringung der zerriſſenen Theile. 3.

Von dieſen dreyen Regeln und Haupt-Gründen der Cur wil ich /
ſo viel möglich / kürtzlich handeln.

1. Bruch-Bänder.

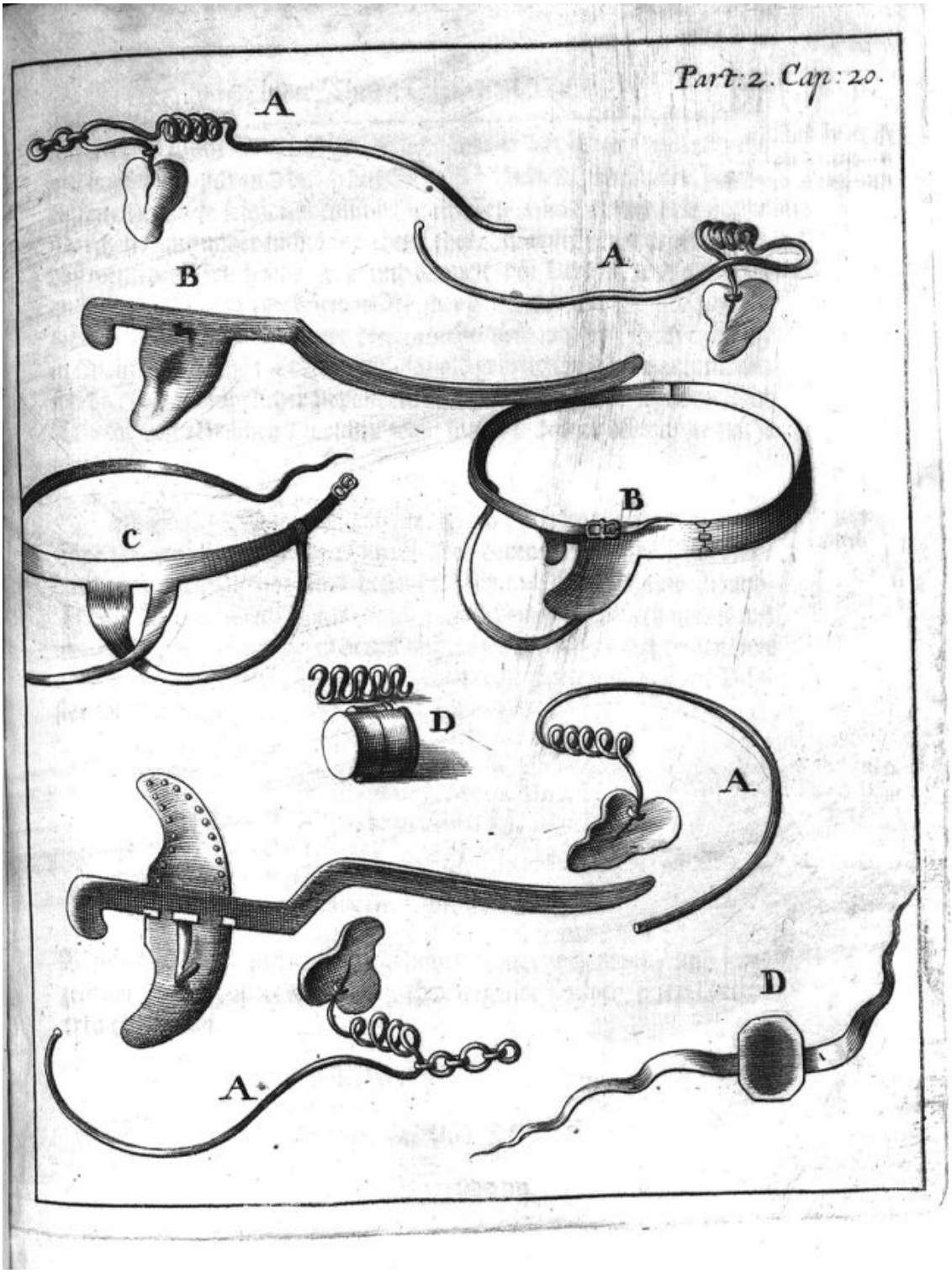
Was 1. die Bruchbänder betrifft / als das gewöhnlichſte / gemei-
neſte / und beſte Mittel dieſer Brüche / ſo ſind derer ſo vielerley Arten /
daß es unmöglich faſt daran zugedencken / geſchweige denn zubeſchrei-
ben / ein ieder hat ſeine Art / und ſeine eingebildete invention, daß es
hier wol recht heiſſet / ſo viel Köpffe ſo viel Sinne / und hält mancher ſei-
ne Art Bruch-Bänder ſo künſtlich und ſo beqvem / daß er ſie umb viel
Geld nicht einmahl wieſe / geſchweige nachmachen lieſſe / abſonderlich
weiß man ſich heutigs Tags viel darmit / wenn ſie leicht / und nur von 3.
oder 4. Lothen ſeyn; aber wie ſie offtmals die Probe und Stich halten /
gibt leider mehr als zu viel die tägliche Erfahrung. Damit nun ohne
weitere Weitläufftigkeit der günſtige Leſer gleichwohl wiſſe / ein recht
geſchicktes und nützliches ſo wohl einfaches / als doppeltes Bruch-Band
mit und ohne Draht / Stahl / Eiſen / ꝛc. zu machen / ſo wil ich / wie bey-
gefügte Kupffer-Tabell ausweiſet / demſelben einige der beſten und
approbirteſten Arten und Modellen / wie ſie itziger Zeit gebraucht wer-
den /

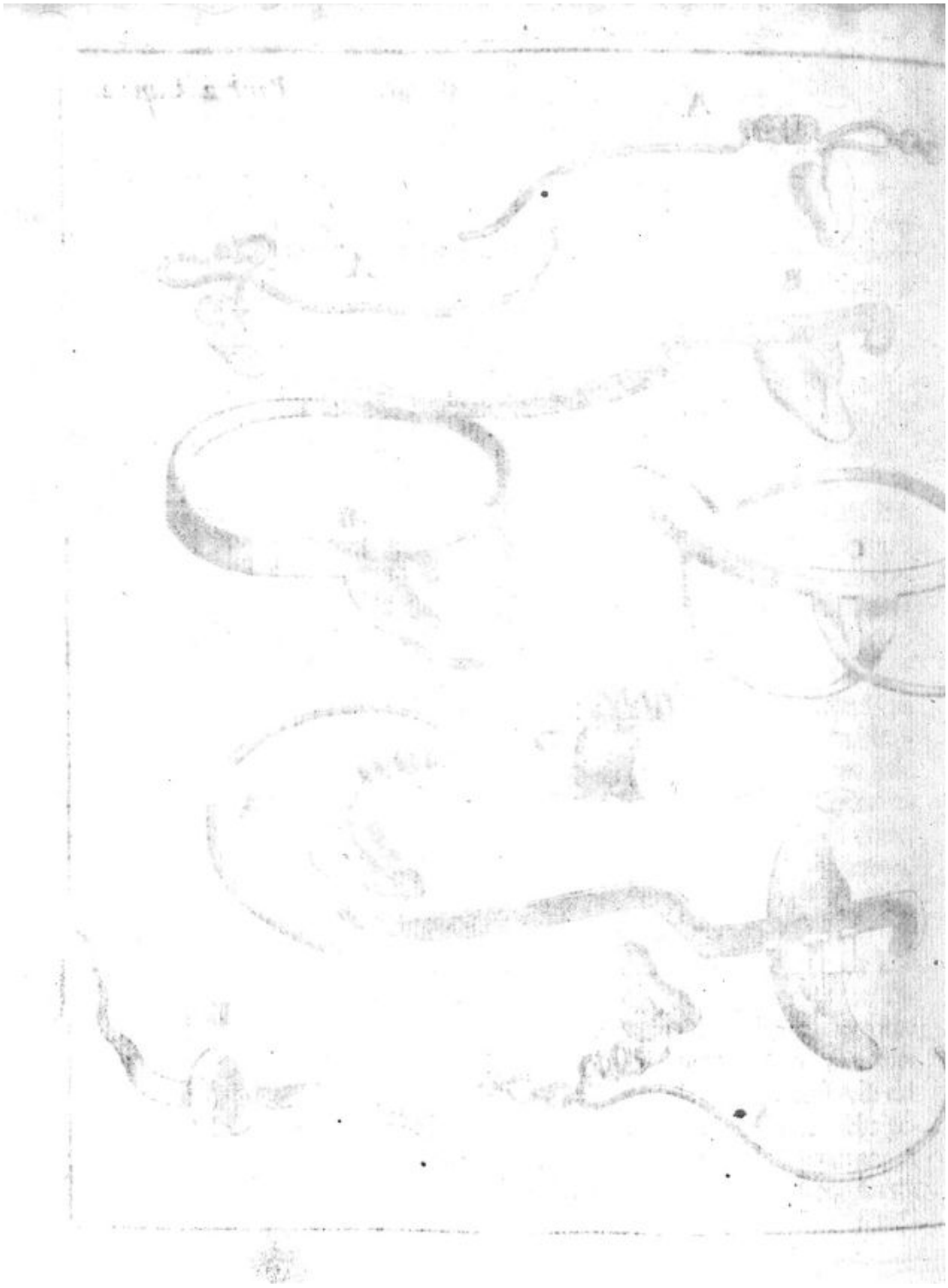
Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 625 sur 1202

den / und noch ſehr rar ſeyn / ſo viel es ſich vorreiſſen und abbilden läſſet / und ſo gut es der Kupferſtecher verfertiget / vorzeigen / auch wie ſie gemacht und gebraucht werden ſollen / berichten. Zwar muß ich auch bekennen und noch einmahl ſagen / daß die Lehre / Bruch-Bänder recht zu machen / und zu gebrauchen / ſich übel durch die Feder beſchreiben und berichten läſſet / denn ſolches beſtehet vielmehr in augenſcheinlicher Anweiſung der Handgriffe / als vorgeriſſenen Modellen / geſchweige der andern Verhinderungen / ſo mit darbey ſeyn / welche alle von den wohlſehenden / ſichtbaren Eigenſchafften des Ortes und Leibes / erkundiget / und genommen werden müſſen; denn die Kunſt und wahre Wiſſenſchafft ein rechtes Bruchband zu machen erfodert 3. Stück / 1. daß ſie leicht und ſubtil / 2. von ſolcher Materie / die nicht reibet noch wund machet / und 3. welches das vornehmſte / daß ſie juſt auff den Leib paſſen / und von ſolcher Feſtigkeit und Beſchaffenheit ſeyn / daß hierdurch das Gedärme beſtändig darinnen behalten werden könne / welches alles / ſage ich noch einmahl / ſich vielmehr durch den Augenſchein und gründliche Anweiſung der Handgriffe zeigen / vorſtellen und berichten läſſet / als durch vorgeſchnittene und abgerißne Modellen; weil es aber nicht anders ſeyn kan / und in dieſem Wercke man bloß dabey bleiben muß / wo dem Nechſten recht auffrichtig gedienet werden ſol / ſo laß ich es dabey / und habe gethan / was ich gekont / hoffentlich wird es keiner noch ſo geſehen und erfahren haben / bin auch erböthig / wer zu mir kommen kan / ihm fernere Nachricht zugeben. Dieſe Art lit. C. D. und E. iſt ſehr neu und beqvem / weil man kein Trage-Band darzu gebrauchen darff / auch wol / wenn nur nicht der Leib zu ungeſchickt darzu iſt / wie ich offte erfahren / kein Seiten Band zwiſchen den Beinen durch / welches doch jedweden Patienten ſehr incommodiret; ſie ſcheinen zwar / weil ſie von Draht / Eiſen / Stahl / ꝛc. gemachet ſind / daß ſie ſehr drücken würden / und ſehr beſchwerlich zum tragen ſeyn / aber man wird befinden nach dem Gebrauch / daß es nichts thut / und ſehr commode iſt / (worauff doch ein jeder itziger Zeit ſiehet /) das Lit. A. und B. ſind gleichfals ſehr gebräuchlich / und haben mich faſt niemals / es wäre denn der Bruch gar zu groß und alt geweſen / hülffloß gelaſſen; das Leder (ſonderlich das ſtarcke

Worinnen ein rechtes Bruch-Band beſtehet.
1.
2.
3.

Bock-


Part: 2. Cap: 20.
A
A
B
B
C
D
A
A
D



Bock- und Hunde Leder) iſt zu Bruchbändern am beſten / weil es nicht viel nachgiebet / ſich auch durch den Schweiß / Urin / ꝛc. und andere Feuchtigkeiten nicht ſo leicht unbrauchbahr machen läſſet / als die Leinwand / Parchen / und ander nichts werthes Leder. Sonſt iſt noch zu erinnern / daß wenn der Bruch ſehr groß / und doppelt / diß Lit. A, und alſo auch anfangs eine zeitlang die Seiten-Bänder gebraucht und mit genommen werden müſſen. Und ſo viel von dieſem / gehet noch was ab / bin ich erböhtig in einem ſonderlichen Tractätlein / ſo bald gedruckt und heraus kommen ſol / hiervon ausführlicher zu handeln; oder aber ließ des Blegni curiöſen Tractat von Brüchen / welcher wohl werth / daß er deutſch gemacht würde.

Das Leder iſt am dienlichſten zu Bruchbändern. warum.

2. Was die Artzneyen betrifft / ſo habe ich zwar derer in vorigen Capiteln genung beſchrieben / ich wil aber derer noch mehr / ſonderlich / das zuſammenhaltende und heilende Bruch-Pflaſter / und Wund-Tränckе von dergleichen Art / ob ich ſolche ſchon gar geheim halte / ſo wil ich es doch dem Leſer zugefallen mit anhero ſetzen / um alſo zu zeigen / wie auffrichtig und begierig ich bin / jedweden recht zu dienen. Das Pflaſter wird alſo gemacht: 2. Artzney-Mittel.

Rp. Empl. ad Ruptur. F. W. Unc. vj.
diaphoret. Myns. Unc. iij.
Oxicroc. Unc. ijß.

Anhaltendes Bruch-Pflaſter.

Ceræ.
Reſin. aa. Libr. jß.
Sevi Hircin. Libr. ß.

Wenn dieſes zuſammen über gelinden Feuer zergangen / und jederzeit wohl umgerühret worden / ſo thue folgende Pulver / wenn es etwas erkaltet / darein.

Maſtich.
Myrrh.
Oliban. aa. Unc. j.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 629 sur 1202

Rad. Conſolid. major.
biſtort.
Sigill. Salomon. aa. Unc. jß.
Gallarum.
Flor. Balauſtr.
Fol. Qvercin.
Cort. Rad. fraxin. aa Drachm. vj.
Mumiæ.
Lap. Magnet. ppt.
Silic. ppt. aa. ℥ij.
Sangv. Dracon.
Gipſi uſti.
Lap. Hæmatit.
Chalyb. ppt. aa. Unc. ß.
C. S. q. Therebinth. & Ol. Myrtin.
ad Empl. formam &c.
M. F. Empl. S. S.

Lob dieſes Pflaſters/ und wie es zugebrauchen.

Dieſes Pflaſter iſt ſeiner Tugend wegen nicht genung zu loben/ machet es nur mit Fleiß/ es wird euch die Mühe und Koſten wohl bezahlen. Es wird dicke auff Leder geſtrichen/ und um den andern Tag ein friſches warm auffgeleget/ und gebrauchet; den Tranck/ wie er bereitet und gebraucht wird/ lehret folgende Beſchreibung.

Hellender Wund-Tranck.

Rp. Lign. Sanct. ℥j.
Rad. ſarſaparill.
Chinæ. aa. Unc. ij.
Quinque fol.
Serpent.
Conſolid. aa. Unc. ß.
Rad. Ariſtoloch. long.
Scrophular. aa. Unc. j.
Fol. Herniatiæ.
Veron.
Sanicul.

Agri-

Agrimon.
Perfoliat. aa. M. j.
Viſci qvercin. M. ß.
Spong. è Arbor. Jugul. ßij.
Sem. perfoliat. Unc. j.
Flor. Roſar.
prunell. aa. M. j.
Sem. Aniſi Drachm. iij.

Dieſe Dinge / wenn ſie gröblich zerſchnitten und zerſtoſſen / koche in 2. Maaß rothen Wein / und nachdem es eine halbe Stunde gekocht / und durchgeſiegen worden / ſo thue darein:

Ocul. ℔ ppt.
C. C. uſti ppt. aa. Drachm. j.

Wer ihn ſüß und lieblich haben wil / kan von Syr. des Myrthen-Baums / oder der groſſen Wallwurtz / nach belieben etwas darunter thun / der Gebrauch iſt Morgens und Abends 2. Untzen auff einmahl; anderer Artzneyen zugeſchweigen / weil ihrer ſchon genung beſchrieben worden / und dieſe / als von denen ich weiß / daß ſie bewärth / genugſam den Stich halten werden. Nur dieſes erinnere ich noch / bey Aufflegung des Pflaſters / daß ſolches des Morgens früh im Bette geſchehen muß / wenn die Därme noch nicht heraus gewichen ſeyn / denn das erſte Bruch-Band darüber; dieſes wird nun um den andern Tag wiederhohlet / und nach Beſchaffenheit / ſo lange die Cur währet / continuiret. Der Tranck aber / (ſo wunderbahrlich die Zuſammenheilung befördert /) wird jederzeit in währender Cur getruncken / biß der Patient völlig geneſen / denn er hält nicht allein die Zufälle und Feuchtigkeiten / ſo das Peritonæum und Gedärme ſchlüpfrig machen / darvon ab / und trucknet dabey / ſondern er beſchleiniget auch die Cur / daß ſie deſto eher geſchiehet und beſtändiger wird. Erinnerung.

Nun koñen wir zum 3. oder den bekanten und beruffenen Bruch-Schnitt / dieſes iſt zwar ein mühſames und vor den Augen des Patien- 3. Der Schnitt.

ten ein gefährliches und furchtbahres / aber in der Wund-Artzney-Kunst / wer es recht weiß / ein köstliches und beständiges Mittel. Zwar ist nicht zu läugnen / es ist etwas Gefahr dabey / dem aber die fertige Hand und Wissenschafft eines geschickten und geübten Chirurgi allen vorkommen / und solches genungsam verhindern kan; alle Handgriffe und Instrumenta lassen sich (so zu beklagen) durch die Feder ebenfals nicht füglich beschreiben / darum muß ich nur bloß beym Schnitte selbst bleiben / und denselben umständlich beschreiben / weil doch nechst dieser Anleitung einem Chirurgo das meiste daran gelegen / denn das übrige wird er aus folgender Beschreibung hoffentlich leicht vollends abnehmen können.

Wie der Schnitt recht zu verrichten.

Wenn demnach alle præparatoria darzu bereitet / der Patient auch des Morgens früh gegen das Licht und mit dem Haupt niedrig geleget worden / die Därmer des vorigen Tages durch ein gelindes Laxativ oder Clistirlein leer gemachet / und alle Verhinderungen aus dem Wege geräumet worden / die Haare ebenfals abgeschoren / alle Bereitschafften von Instrumenten / Pflaster / Binden / Schwamme / Hefftnadeln / und Incision-Messer / parat seyn / und zur Hand liegen; so nimm es folgender Gestalt für / und mache also den Anfang:

Vor allen Dingen gieb genau acht / und erkundige den Ort wol / wo das Peritonæum zerrissen / und die Därmer heraus zufallen pflegen / denn hierauff beruhet anfänglich principaliter das gantze Werck / und nach dem du es genau in acht genommen / mit greiffen und fühlen / so zeichne es mit etwas Farbe oder Tinten / damit du hernach / wie der Schnitt recht zu verrichten / fals er ohne Schaden und Gefahr abgehen soll / dein Gemerck recht darnach nehmen kanst; so bald diese höchstnöhtige Anfänge geschehen / so nim eine krumm gebogene Hefftnadel / mit einem starcken und doppelten seidenen Faden / stich nechst den Zeichen eines Fingers breit recht unter der Haut durch / und knipfe alsdenn eines Fingers lang die beyden Enden des Fadens gleich einer Schlingen zusammen / damit du den lincken Zeiger-Finger durchstecken / und also die Haut / so viel nöhtig /

tig / über ſich und an dich ziehen kanſt (welches ein dienlicher Vortheil und Handgriff iſt / den bald darauff folgenden Schnitt mit der rechten Hand deſto gewiſſer und ohne Verletzung der darunter liegenden Theile / ſo tieff es ſeyn muß / zu verrichten) wann dieſes Knüpfen auch geſchehen / ſo ziehe den Faden mit der lincken Hand an dich / und mit der rechten mache / nach geſchickter Faſſung des Inciſion-Meſſers / einen nöhtig groſſen und tieffen Einſchnitt / biß man meinet / tieff genung zu ſeyn / an das Peritonæum und die zerriſſenen Theile zukommen / und zugelangen. Nechſt dieſem ſchiebe den Daumen und Zeiger-Finger der lincken Hand in die Oeffnung hinein / (denn ſo lang muß die Oeffnung ſeyn) und greiff ſo lange / biß du das zerrißne umgeſpannete Fell ergriffen und wohl gefaſſet haſt / welches / wenn es geſchehen / mit einer Nadel entweder wohl gehefftet / verſchlungen / oder etwas gemach unterknüpffet werden muß; ich habe mich mehrentheils des erſteren bedienet. Darff man wegen Gefährligkeit des Orts / die Oeffnung oder Inciſion nicht gar groß machen / auch nicht gar zu tieff ſchneiden / ſo laß dir die Lefftzen der Wunden durch einen Geſellen / ſo viel möglich / von einander halten / und mit den Fingern ſchiebe die Fettigkeit und zäſerhafftes Weſen / ſo unter der Haut / und an den Proceſſibus lieget / ſo lange und viel auff die Seiten / biß du den Riß gefunden / und das Peritonæum recht ergriffen und gefaſſet haſt; wenn die Hefftung und das Umſchlingen vorbey / ſo laß das eine Ende des Fadens lang / damit derſelbe nach der Abledigung heraus gezogen werden kan. Die Wunden aber heile gleich andern Oeffnungen / mit einem guten Stich-Pflaſter / und andern Umſchlägen / damit keine Zufälle / ſonderlich inflammation und Geſchwulſt darzu ſchlagen könne.

Cap. XXII.

Noch einige Erinnerungen der Brüche/und deren Cur/ auch was man ſonſt dabey zuverrichten.

Wenn ein weicher Theil aus ſeinem ordentlichen Lager kommet/ wird es auch ein Bruch genennet.



Er geneigte Leſer hat in vorigen 4. Capitteln verſtanden/ daß die weichen Theile/ wenn ſie aus ihrem ordentlichen Lager/ worzu ſie von Natur geordnet/ kommen/ auch Brüche genennet werden; und diß geſchiehet ebenfalß im Mutter-Fall/ Prolapſu Uterino, und im Heraustritt des Afftern/ Procidentia Ani; wo von ſolches entſtehet/ iſt eben auch geſaget worden/ und den Unterſcheid machet der Ort und die Materie/ welches letztere die Principal Urſache des Bruches iſt.

Nahmen und Unterſchied der Brüche.

Hiebey iſt zu erinnern daß ob zwar nur Brüche in den Dünnichen/ Schaam-Seiten/ im Hodenſack/ und am Nabel entſtehen/ dennoch man von der Materie einen weitläufftigern Unterſcheid machen muß/ wenn man alles genau verſtehen ſol. Als wenn die Därmer/ bevoraus Inteſtinum Ileon in den Scrotum fallen/ oder am Nabel/ und in der Schaam-Seiten austreten/ ſo heiſt es ein Darm-Bruch/ Hernia inteſtinalis; fällt das Netz an vorgedachten Ort/ oder es tritt am Nabel/oder an der Schaam-Seiten aus/heiſt es ein Netz-Bruch/ Hernia Omentalis. Kommt Netz und Därmer/ welches offters geſchiehet/ zugleich in offt genante Oerter/ ſo heiſt es Enteroepiplocele. Ein Fleiſch-Bruch iſt/ wenn nach und nach ſich an die Teſticulos etwas anſetzet/ und mit der Zeit als ein Fleiſch erhartet/ ſo Hernia Carnoſa genennet wird. Wenn ſich eine wäſſerige und ſchleimichte Feuchtigkeit im Scroto ſamlet/ ſo heiſt es ein Waſſer-Bruch/ Hernia Aqvoſa; und wenn hergegen ſich Wind darinnen findet/ ſo heiſt es ein Wind-Bruch/ Hernia flatulenta. Noch eine Sorte iſt/ ſo aber ſelten

ſelten vorkommet / wenn die Vaſa Spermatica im Scroto ausgedehnet / und wohl gar zerriſſen werden / die man Hernias Varicoſas zu nennen pfleget; anderer Arten zu geſchweigen / weil ſie gar wenig in der Chirurgi vorkommen / und auch nicht recht warhafftige Brüche ſeyn.

Allgemeine Urſachen der Brüche.

Ich werde nicht unrecht thun / wenn ich eine kleine Wiederhohlung der allgemeinen Haupt-Urſachen der Brüche nochmahls mit bey füge. Es iſt bekant / entweder das Netz / oder die Därmer / fallen in den Scrotum, in die Schaam-Seiten oder dähnen den Nabel aus; und diß verurſachet entweder eine Relaxation des Peritonæi, oder gar eine Ruptur in ſelbigem; das erſtere folget auff eine ſehr groſſe Bewegung / von Springen / Tantzen / Reiten / Voltigiren ꝛc. und auch auff fallen / ſchlagen / ſtoſſen / und denn auff einen langwierigen ſtarcken Huſten / oder aber auch wohl ſtecket es in der Natur / wenn die Eltern gebrechlich ſind / wie ich einige Exempel anführen könte. Anderer Urſachen / derer noch ſehr viel ſeyn / als vieles ſitzen / ſtarckes blaſen / ſchwere Geburt / Verſtopfung / vieles ſchreyen und ſchwerer Athem / ꝛc. zugeſchweigen.

Kennzeichen. I. Darm-Bruch.

Von den Kennzeichen wil ich auch noch einmahl was reden. Iſt es ein Darm-Bruch / ſo nimbt die Gröſſe des Scroti, wenn der Herniolus ſtehet / oder gehet / bald zu / wenn er aber in einer guten Poſitur ſitzet / oder lieget / nimbt es ab / und wird ſo klein / daß man meinet / es mangelte ſolchen Leuten nichts. Hiebey ſind keine Schmertzen / wenn der Patient diætiſch lebet / und ſich ſonderlich vor jungen / übel gejohrnen Bieren und ſauren Weinen hütet; die aber auch bald und in continenti wieder vergehen / wenn die Därmer wieder an ihren Orth gebracht werden / und ein geſchickter Band umgeleget wird. Fält das Netz hinnein / iſt die Geſchwulſt des Scroti nicht ſo groß / und gleich durch ausgedehnet / ſondern es iſt derſelbe etwas runtzlich dabey / und der Patient empfindet beym hinein drücken und ſtarcken angreiffen mehr Schmertzen / als bey vorigen / legt ſich gleich der Herniolus nieder / zeucht es ſich doch nicht ſo leicht wieder zurück als die Därmer / ſondern bleibt gerne darinnen / ſonderlich wo nach Länge der Zeit das Omen-

Netz-Bruch.

tum

tum ſich um die Proceſſus Peritonæi ſtarck anhäncket / oder wohl gar vermittelſt einer mucilaginoſiſchen Feuchtigkeit gleichſam wie zuſammen wächſet.

Wind-Bruch.

Iſt es ein Wind-Bruch / fühlet man es nicht allein am Angreiffen / weil es bald ein Geräuſche und Gethöne giebet / ſondern es iſt auch das Scrotum hefftiger ausgedehnet / härter im Angriff / und der Bauch und Därmer ebenfals mit Winden beläſtiget und angefüllet; welches ihr alles ſehr wohl ſpüren könnet / wenn der Patient den Athem inn- und an ſich hält / oder ſtarck Athem hoblet.

Waſſerbruch.

Wenn es aber ein Waſſer-Bruch iſt / fühlet ihr es nicht allein bald am Angriffe / und deſſen knorrenden Geräuſche / oder wenn ihr ein Licht hinter den Scrotum haltet / ſo ſcheinet es gleich einer Waſſer-Blaſen durch / und man ſiehet gar genau / wie das Waſſer wenn ſtarck mit den Händen gedrückt worden / zurück tritt / ſondern es geſchwellen auch die nahliegenden Theile offters mercklich davon / inſonderheit die Schenckel / welche Geſchwulſt aber die Nacht über ſich wieder verlieret.

Fleiſch-Bruch.

Der Fleiſch-Bruch oder Carnöffel / iſt ein ſchädlicher böſer Gaſt; ihr fühlet es bald am harten Angriffe / und Gröſſe der Teſticuln, die gar nicht weichen / ſondern wie der Patient auffſtehet und liegen gehet / ſo bleibt es immer; haltet ihr gleich / wie bey dem Waſſer-Bruche / ein Licht hinter den Hoden-ſack / werdet ihr die Gröſſe / und den Anwachs des fleiſchichten Weſens gar bald ſehen können / und offtmals meinen / daß vier Teſticuli wären.

Doppelte Brüche.

Noch ſolten wir wol etwas von denen Brüchen reden / welche doppelt und vermiſcht ſind / als Netz- und Darm-Brüche / Netz- und Fleiſch-Brüche / Wind- und Waſſer-Brüche / Wind- und Darm-Brüche / Waſſer- und Darm-Brüche ꝛc. es iſt aber ſchon zum Theil geſchehen / und würde auch nur Weitläufftigkeit verurſachen. Am nöthigſten wird ſeyn von der Cur zu reden / die offtmahls bey Kindern / wenn ſie gar klein / und bey Perſonen die alzu alt / und ſehr gebrochen ſind / ſehr ſchwer und wohl niemals ohne den Schnitt recht angehet; bey den erſten können die Bänder nicht recht angebracht werden / ob ſie ſchon das ihrige thun würden / denn ſo zarte Leiber leiden kein hartes Einſchnüren / und Preſſen / und die Näſſe vom Urin machet auch die

Bruch-

Bruch-Bänder bald unbruchbar / bey Alten aber ſind die Bruch-Bänder/ ob ſie noch ſo wohl von Stahl / Eiſen / Drath ꝛc. gemachet/ und mit Leder überzogen werden/ bißweilen viel zu ſchwach / das heraus getretene zurück zu halten; plagen ſich dahero ſolche Leute lieber biß in die Grube damit / ehe ſie den Schnitt zulaſſen wollen. Im Fall aber noch was rechtes auszurichten / kan die Cur folgender Geſtalt angefangen / und eingerichtet werden.

Cur beruhet vornehmlich in folgenden 4. Stücken.

Die Cur der Brüche / wo es angehen kan/ beruhet vornehmlich in folgenden 4. Stücken.

1. Daß man die ausgedähnten Theile erweiche / gelind mache/ und beſänfftige / damit ſie hernach nicht allein ohne Schmertzen und Schaden etwas ausſtehen können/ ſondern auch wenn das Band umgeleget worden / und alles verrichtet / ſich einziehen und wohl zuſammen heilen können. 1.

2. Bringet diß/ was in den Scrotum gefallen / wo immer möglich / nachdem ſich der Patient in eine beqvehme Poſitur geleget/ wieder an ſeinen gebührenden Ort; welches durch das drücken der Hände/ ſo gemach es ſeyn kan / ohne Beleidigung der Teſticuln geſchehen muß. 2.

3. Leget ein gutes Pflaſter / oder ſonſt eine andere Artzney auff den Ort des Bruchs/ damit es wohl zuſammen halte/ und denn ſchnüret das Bruch-Band / ſo beqvehm / und füglich es immer ſeyn kan / darüber / welches die ausgeſunckenen Theile zurück/ halten und die Cur / wo es durch Bänder verrichtet und zuwege gebracht werden kan / befördern wird. 3.

4. Dieſes folget aus dem vorigem / braucht neben bey innerliche Artzeneyen / welche das relaxirte / oder gar zerriſſene Peritonæum wieder einziehen und zuſammen heilen helffen/ oder / wo nicht / ſo nehmet eure Zuflucht zu einen geſchickten Schnitt / welcher die Cur / wenn ſonſt nichts hilfft / bald zuwege bringet. 4.

Hiebey iſt zu erinnern / daß man im erſtern Stück nicht zu ſehr eyle/ oder mit Gewalt verfahre / wenn etwan eine Hitze/ groſſe Schmertzen und eine inflammation verhanden / oder wenn die Därmer Erinnerung.

mit Winden oder Excrementen erfüllet / der Leib verſtopfet / und wenn der ausgetretenen Stücke viel / das Loch aber / wo es zurück ſol / kleine und enge iſt / da ſage ich / muß Beſcheidenheit gebraucht werden / ſonſt würdet ihr übel ärger machen. Darumb gebet wohl acht / ſchaffet die Verhinderung aus dem Wege / und alsdenn nehmet es / wie vorgemeldet / vor / weil die ausgefallenen Därmer und Netze / durch geſchickte Hände und Finger / ſich leicht wieder an ihren Ort bringen laſſen. Wenn dieſes vollkommen verrichtet / ſo leget dick / auff ſtarck Leder geſtrichen / folgendes Pflaſter auff den Ort / wo der Bruch iſt / und die Därmer oder andern Theile herauszutreten pflegen.

Köſtliches Bruch-Pflaſter zu allen Brüchen.

Rp. Ceræ. lbß.
Picis Naval.
Colophon. aa. ℥ iijß.
Vitriol. Zom.
Lap. Magnet. ppt. ℥jß.
Aloes.
Bol. armen.
Sarcocoll. aa. ℥j.
Calc. Lot. ℥ij.
Cort. Granat. ℥iß.
Terræ Japon. ℥x.
Myrrh.
Oliban. aa. ℥ß.
Glutin. in Acet. Sol.
Terebint. Cypr. aa. qſ.
M. F. ad Form. Empl.

Ich habe zwar viel Emplaſtra ſchon bey Abhandelung der Brüche beſchrieben / dennoch aber wil ich mit dieſem vortreflichen Hauptſtücke nicht hinter dem Berge halten / wol wiſſend / daß wer ſeinem Nechſten dienen wil / es auffrichtig thun ſol. Und gewiß wenn ein Pflaſter bey Brüchen was ausrichtet / thut es vornemlich dieſes. Der berühm-

berühmte Dolæus, in ſeiner vortrefflichen Encyclop. Chirurg. Rationali. Lib. 4. cap. 2. pag. 865. hat folgendes Pflaſter auffgezeichnet/ welches ich an unterſchiedlichen Perſonen alhier mit gröſtem Nutzen probiret:

Dolæi Brüche Pflaſter.

Rp. Vitrioli virid. Unc. jß.
Aloes.
Boli armen. aa. Unc. ß.
Sarcocoll. Unc. j.
Calc. lot. Unc. iß.
Terræ Japon. ʒj.
Thur. Unc. ß.
Terebinth. qſ.
M. F. L. a. Emplaſtrum.

Zu den Waſſer-Brüchen iſt folgendes Cataplaſma ein köſtliches Mittel/ und wird wohl warm/ dicke auff ein Tuch geſtrichen/ des Tages etliche mahl übergeleget.

Cataplaſma in Waſſer-Brüchen.

Rp. Stercor. Columbin. Unc. ij.
Anſerin. Unc. j.
Rad. Bryon.
Cucum. Aſin.
Ariſtoloch. long.
aa. ʒvj.
Flor. Sambuc.
Lavendul.
Chamomill. aa. M. j.
Fol. Anet.
Rutæ
Malvæ.
Chelidon. aa. Mjß.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 639 sur 1202

Verbaſc. Mj.
M. F. Decoq. inſq. vini. &
calidè applic.

Beym Schluß dieſes Capitels wil ich noch ein Cataplaſma zu den Wind-Brüchen beyſetzen/ welches ich faſt niemals ohne ſehr groſſen Nutzen gebraucht.

Köſtliches Cataplaſma zu Wind-Brüchen.

Rp. Flor. Lavendul. Mii.
Pul. Bacc. laur. ℥i.
Herb. Scord.
Cicut.
Summit. abſynth. aa. Mi.
Sem. Fœnicul.
Cumin.
Carvi.
Bacc. Juniper.
Cort. extr. Citri.
aa. Unc. i.
Sal. Tartari
Armon. aa. Drachm. ii.
Terræ Sigillat.
Fol. Rorismar.
Rutæ
Salviæ. aa. Mi.
M. F. C. Sq. Vini dulcis ad
Catapl. Coq.

CAP.

Cap. XXIII.

Von Beſchwähren und Fiſteln des Unterleibes / ſonderlich nahe dem Gemächte / deren Urſachen / Unterſcheid / und Cur; auch was vor ein rares Exempel an dem Orte / wegen übeler Bruch-Cur / entſtanden.

Es iſt bekand / daß gar leichte / aus übeler Bruch-Cur / oder wenn aus Zufluß böſer Feuchtigkeiten / oder aber / wenn die Bruch-Bänder reiben / wenn Schlieren nicht recht tractiret werden / und wenn die Glandulæ ingvinales in Geſchwulſt / inflammation und Erſchwären gerathen / Apoſtemata, und endlich Fiſteln an ſelbigen Oertern entſtehen können. Anfangs können dieſe Ungelegenheiten gar leicht / nach recht gebrauchten Artzney-Mitteln / und Cur-Vortheilen / wieder vertrieben werden / läſſet man ihnen aber Zeit / nimbt nicht eine gute Oeffnung vor / reiniget und tractiret ſie recht / ſo machen ſie Cavitäten und bringen gar leicht eine Fiſtel zu wege / da es denn mit der Zeit immer ärger wird / weil die Natur gewohnet / dahin allerhand ſchädliche Feuchtigkeiten zuſchicken.

Geſchwähre und Fiſteln können gar leicht an dieſen Oertern entſtehn / und warum.

Ich habe kurtz vorher gemeldet die Urſachen / welche hier Geſchwähre und Fiſteln zuwege bringen können / welchen ich beyfüge eine Principal Urſache / die von einer Frantzoſen Kranckheit / und allzugeſchwinder Stopfung der Gonorrhææ insgemein herrühret. Diß gehet gar wol an / und wird man nicht leicht einen ſolchen Patienten finden / der nicht etwas unreine wäre / und von dieſer Schädligkeit bey ſich ſtecken hätte. Dieſes giebet anfangs Geſchwähre / und endlich / wenn ihm nicht geſteuret wird / Fiſteln / weil der Orth darzu ſehr bequem / und ger-

Merke.

ne groſſe Höhlen machet; man muß ſich offtmals über die Schärffe der Materie wundern / wie bald ſie das nahliegende Fleiſch verderbet und gleichſam verzehret / ja es iſt ſo arg / daß man beym Verbinden groſſe Stücke heraus ziehet / die abgefaulet und angegangen ſeyn / und diß in einer Zeit von 4. 5. oder 6. Wochen. Wie alles geſchiehet / und warumb / ſol bey den Schlieren / welche ihnen ſehr nahe kommen / in 43. Capitel gemeldet werden.

Cur. Die Cur dieſes Zuſtandes wird anfangs mit nachfolgender injection, oder Einſprützung angefangen / welche hiebey vortrefflicher Würckung iſt.

Einſpritzung.

Rp. Aq. Calc. viv.
Decoct. Alchimill. & Ariſtoloch. long.
aa. Unc. iij.
Aloes
Myrrh. aa. Drachm. ij.
Mercur. dulc Drachm. j.
M. F. C. S. q. Mell. Chelidon. &c.

Dieſes Einſpritzen geſchiehet des Tages 2. oder nach Befindung der Umſtände 3. mahl / allezeit wärmlich; iſt die Oeffnung des Geſchwähres oder Fiſtel nicht groß genung / muß es durch Qvell-Meiſſel / oder welches faſt beſſer / durch eine beqveme Inciſion erweitert werden. Nachdem die Einſpritzung vorbey / ſo bedienet euch nachgeſetzten Balſams / ebenfalß warm.

Vortrefflicher Fiſtel-Balſam.

Rp. Myrrh. Unc. j.
Fol. Nicotian. virid. Unc. iß.

Wenn dieſe 2. Stücke klein geſtoſſen und geſchnitten / ſo kochet ſie mit genugſamen Ehrenpreiß-Waſſer / ſo lange / biß deren Kräffte gäntzlich extrahiret / denn ſeiget es durch / und kochet es mit lbj. Mell. Chelidon. ſo lange / biß alle Feuchtigkeit verzehret / und es die Dicke eines Balſams überkommet / denn thut darzu:

Aloes

Aloes pur.
Sacchar. Saturni. aa. Unc. ß.
Flor. Zincæ
Fuliginis aa. Drachm. ij.
M. F. ad Balſamum.

Dieſer Balſam kan entweder auff Corpey oder ein Tüchlein dicke geſtrichen / und eingeleget werden. Wollet ihr einen ſchärffern haben / der ſehr vortrefflich in den aller verzweifeltſten Fiſteln iſt / ſo gebrauchet folgenden:

Ein anderer ſehr köſtlicher Fiſtel-Balſam.

Rp. Ol. Hypericon.
Momord. aa. Unc. ij.
Balſ. Copeivæ Unc. j.
Sulphur. Terebinth.
d. Terebinth. aa. Drachm. vj.
Empl. Oppodeltoch. ʒß.
M. F. ad form. Balſ. &c.

Dieſer Balſam wird gleich dem vorigen gebrauchet / allezeit warm / und werdet ihr euch auff deſſen vortreffliche Hülffe gäntzlich zu verlaſſen haben. Wolten die Calloſiſchen Ränder und Härtigkeiten nicht nachgeben / müſſet ihr 8. oder 14. Tage keine Pflaſter euſerlich überlegen / ſondern anderen ſtatt nachgeſetztes Cataplaſma, welches nicht allein alles ſehr ſchmeidig machen / ſondern auch die böſen ſcharffen Feuchtigkeiten von Grund heraus locken wird.

Cataplaſma bey dieſem Zuſtande.

Rp. Farin. Fabar. Unc. ij.
Fol. Apii
Scord.
Alchimill.
Rutæ
Abſynth.

Malvæ

Malvæ.
Auricul. Mur. aa. Mi.
Flor. Sambuc.
Melilot. aa. Mß.

Die Kräuter kochet wohl in Wein / denn ſeyget es durch / und rühret das Bohnen-Mehl darunter; zu welchem ihr auch folgende 3. Stücke zart pulveriſiret thun könnet.

Farin. Orobi.
Leuticon. aa. Unc. iß
Rad. Altheæ. Unc. ß.
M. F. Calidè applic. &c.

Nachdem diß Cataplaſma das ſeinige zur Gnüge verrichtet / ſo belegt das Geſchwär und Fiſtel mit folgenden Pflaſter / deſſen Tugenden gewiß unvergleichlich / ſo weit ein Pflaſter gehen und penetriren kan.

Herrliches Fiſtel-Pflaſter.

Rp. Empl. Manus Dei dict. lb. i
Sticht. Crollii ℥x.
Lap. Calaminar. ppt.
Tutiæ ppt.
Magnet. ppt. aa. Unc. i.
Minii.
Ceruſſ.
Croci Metallor. aa. Drachm. vi.
Oliban. pur. Unc. iv.
Maſtich.
Myrrh. aa. Unc. ß.
Camphor. Drachm. v.
Vitrioli albi Unc. iß.
Gumm. Galban. Unc. ii.
Ammon. Unc. i.

Tere-

Terebinth.
Ol. Amygd. dulc. aa. Unc. ij.
Junip.
Mirtin. aa. Drachm. vj.
M. F. ad Empl. form. &c.

Dieſes Pflaſter heilet vortrefflich die Fiſteln und andere alte Schäden / und böſen Geſchwäre. Es reiniget wohl / zeuget Fleiſch / erhält eine gelinde Haut / und vertreibet die böſe Schädligkeit der erharteten kalten Calloſiſchen Leffzen und Röhren. Nachfolgender Lapis Medicamentoſus iſt auch bey dieſen Schäden ein köſtliches Mittel / welcher entweder unter einige dienliche Pulver / oder unter das Mercurial-Waſſer / oder aber unter das Kalck-Waſſer / nach gut befinden / gelinde oder ſcharff gemiſchet werden kan.

Lapis Medicamentoſus.

Rp. Vitrioli Rom.
Sal. comm.
Nitri pur. aa. Unc. iij.
Sacch. Alum.
Saturni aa. ℥j.
Fellis Vit. Drachm. iij.
Bol. Armen. ppt.
Minii aa. Unc. ij.
Sal. Perſicar.
Menthæ Criſp.
Nicotian. aa. Unc. j.
M. F. deſtill. in O.

Dieſe Stücke ſtoß klein / und wenn alles wohl unter einander gemiſchet / ſo thue ſie mit 2. Qvart guten Roſen-Eſſig in einen Schmeltz-Tiegel / oder ſtarcken vergläßten Topff / welchen ihr wohl zudecken und verwahren / und auff ein Kohlfeuer ſetzen könnet / damit es 3. Stunden nach einander / ja ſo lange kochet / biß alles darin gantz harte gleich einen Stein wird / den ihr heraus nehmen und in ſtücken

ſchlagen und fleiſſig zum Gebrauch aufbehalten könnet. Noch ein Arcanum muß ich beym Schluß dieſes Capitels mit anhero ſetzen/ welches wieder die Fiſteln und Ulcera Sordida der berühmte Borrhi im Gebrauch gehabt; Es iſt ein Ungvent, und wird alſo bereitet.

Des Borrhi berühmtes Fiſtel-Ungvent.

Rp. Plumb. Philoſoph. Calcin. Unc. iß.
Mercur. viv. C. Vitell.
Ovor. agitat. Drachm. vj.
Vitrioli ter rubificat. & ter
loti ab omni acrimonia Unc. ix.
Lap. Magnet. ppt. Drachm. i.
Ung. Roſat.
Infrigid. Galen. aa. Unc. iii.
M. F. L. a. Ungventum &c.

Exempel.

Eh ich ſchlieſſe / muß ich noch ein rares Exempel anhero ſetzen / welches mir Anno 1685. mit einem Weinküper alhier begegnet. Sein Nahme war Hanns Schmeiſſer von 31. Jahren / einer magern und gallſüchtigen Complexion. Er hatte zur lincken Seiten 3. qver Finger über dem Scroto, ein ſehr groſſes und gefährliches Apoſtema, das ſchon ſo lange gewehret / und mit ſteter Auflegung Meel und Honigs dergeſtalt zur Zeittigung vor meiner Zeit gebracht worden war / daß es geöffnet werden müſſen. Hiebey hatte er zur ſelbigen Seiten einen groſſen Darm-Bruch / mit welchen er ſich ſchon über 3. Jahr geſchleppet; dieſes gab Urſache / daß ich die Oeffnung verſchob; als aber die Schmertzen und Inflammation zu groß / habe ich das Apoſtema zwiſchen die Finger der lincken Hand gefaſſet / ſolches etwas über mich gezogen / und mit einem Aderlaß-Eiſen eine mäſſige Oeffnung gemachet / doch ſo / daß ich mit Willen / wegen der Gefahr / nicht gäntzlich durchgeſchnitten. Dieſes geſchahe des Morgens früh / gegen den Abend war die Materie ſchon verhan-

den/

den/ derer beym damahligen Verbinden über 1. Qvart / mit groſſem Geſtanck geweſen. Ob nun ſchon ſo viel Eyter heraus/ blieb dennoch das Geſchwär bey einer Gröſſe und Härte / woraus ich nebenſt Herr D. Regio ſchloß / es müſte entweder die groſſe anhaltende Colica / womit der Patient lange Zeit geplaget geweſen / allerhand Unrath dahin getrieben haben / oder die darunter liegenden Därmer ſteckten voller Excrementen / oder aber das Geſchwär gienge gar biß in den Darm hinein; das letztere / wie die Folge zeigete / traff ein / und hätte gar leicht verhindert werden können / wenn bald anfangs jemand verſtändiges geweſen / welches die Därmer an ihren gebührenden Ort gebracht. Nun muſte es bleiben / wie es war; die folgenden 3. Tage gieng allezeit nur ein dicker Eyter heraus / allezeit bey ʒiiij. den vierdten Tag früh aber / als ich ihn verbunden / und nach Auslaſſung des Eyters im Grunde noch etwas ſtecken gefunden / habe ich mit einer Korn-Zangen / einen groſſen Pflaumen-Kern und hernach noch 2. andere herausgezogen / da abermahls über ein halb Qvart garſtige Materie / mit häuffigen Schalen von kleinen Roſinen vermiſchet / heraus gegangen; als diß vorbey / habe ich nach fleiſſiger Erkundigung mit einem Stylo befunden / daß das Geſchwär biß in das Inteſtinum rectum hinein gegangen / wie denn auch nach der Zeit offt etwas beym Verbinden von dicken Excrementen mit heraus gegangen und alſo meine Meinung beſtercket. Dieſes Verbinden hat alſo bey 4. Wochen continuiret / da bißweilen wol geſchienen / es nehme der Eyter ab / und iſt auch zu mancher Zeit in 3. Tagen nichts von Excrementen heraus kommen / hatte aber keinen Beſtand / und ſenckete ſich die Materie / ob ich ſchon genungſame Compreſſen dargegen geleget / häuffig in den Scrotum hinein / dadurch unten / und in der Mitten / eine Apertur gefolget. Der Patient ward in der Zeit wieder etwas kräfftiger / und kunte nebenſt groſſem Appetit zu eſſen und trincken wieder auffſtehen und herum gehen. Ich habe dabey fleiſſig gute Spritz-Waſſer wärmlich gebrauchet / kurtze Wicken gemachet / und mit meinem Balſam beſtrichen / euſerlich aber des Crollii Stich-Pfla-

ſter / und ein groſſes Defenſiv darüber geleget; bisweilen habe ich auch wohl ein Cataplaſma an ſtatt des Defenſiv-Pflaſters übergeleget / oder ein dienliches Kräuter-Säcklein / in Wein und Wegebreit-Waſſer gekochet / welches mir groſſen Nutzen gebracht / und die Zufälle verhindert. Innerlich hat ihm der Herr Doctor ein gutes Decoctum Vulnerarium, worzu viel Rad. Conſolida und Ariſtolochia kommen / Abends und Morgens trincken laſſen / dabey er auch einen heilenden Balſam Tropfenweiſe gebrauchet. Wenn ſich Verſtopfungen funden / habe ich ihn Cliſtiren laſſen / dabey allezeit eine Quantität Terpentin mit dem Gelben von Eyren gemiſchet worden. Nach dieſem angewandten Fleiß hat ſich alles ſehr wohl angelaſſen / das Geſchwär iſt rein worden / der verletzte Darm mit gröſter Verwunderung an den Leib gewachſen; ja es iſt endlich nach 16. Wochen dergeſtalt gut mit dem Patienten worden / daß alles biß auff ein ſehr kleines Löchlein am Scroto, welches offen blieben / geheilet / und er nachgehends über 2. Jahr bey groſſen Dienſten eines Weinſchenckens das ſeinige wohl / und ohne eintzige Verhinderung verrichten können. Anno 1688. iſt er nach Ungarn gereiſet / daſelbſt er noch itzo / wie ſeine Briefe zeigen / in geſunden Zuſtande lebet / und an nichts eine Verhinderung ſpüret / welches gewiß höchſt zuverwundern. Den Bruch muß er zwar behalten / von der Colica aber / die ihn vor dieſem ſonſt offters geplaget / weiß er anitzo gar nichts. Siehet man alſo aus dieſem Exempel / daß auch offters die allergefährlichſten und verzweifelſten Schäden / mit Verwunderung zu gewünſchter Geſundheit ausſchlagen / woran alle Menſchen ſonſt zweifeln. Sonſt ſagte der Patient / er hätte in einem viertel Jahre (ehe der Pflaum-Kern heraus kommen) weder Pflaumen noch Roſinen gegeſſen; wie es nun ſo lange darinnen ſtecken können / iſt billich zu verwundern.

CAP.

Cap. XXIV.

Von einem ſonderlichen Gebrechen und Ausſchlage am Podex und Ausgange des Afftern/

wovon ſolcher eigentlich entſtehet/ und wie er zu curiren/
nebſt zweyen ſonderlichen
Exempeln.



Dieſer Gebrechen / oder garſtige und hefftig krümmende Ausſchlag / kommet offters auch in der Chirurgie vor/ warumb ſich aber dieſe ſchändliche / und allezeit näſſende Blattern um den Ausgang des Afftern oder Arsloch ſetzen / und endlich nach Länge der Zeit erſt / die nahliegenden Gräntzen mit anſtecken / kan nicht recht wohl angezeiget werden. Die Urſachen ſind unterſchiedlich / und bekommen es mehrentheils die jenigen Leute/ welche voller Scharbock ſtecken / derer Excrementa dünne und mit einem ſcharffen Waſſer begleitet ſind; bey denen der Urin ſcharff/ und ſich nicht reine halten / findet es ſich auch gar leicht / und denn iſt es auch offters wohl ein unreiner Ausſchlag / darhinter etwas frantzöſiſches ſtecket/ worauff genaue acht zu haben / damit nicht eins vor das andere gehalten und deßwegen ein Jrrthum begangen werden möge/ deswegen nehmet folgende Unterſchiede wahr.

Beſchreibung d'eſes Gebrechens.

Urſachen dieſes Zufalls.

Unterſcheid.

Rühret dieſes Ubel von einem Scorbut her / ſo ſind die Blattern klein / und mit vielen dabey befindlichen rothen Flecken vergeſellſchafftet / die Näſſe iſt nicht gar zu groß / und auch nicht allezeit gleich/ wie es denn auch mit dem Schmertzen iſt / der ungleich iſt / und offt umwechſelt; kommt es von den ſcharffen Excrementen und öfftern Stuhl gehen / ſo ſind der Blattern wenig/ und iſt alles rohe / und voller

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 649 sur 1202

Näſſe / die Schmertzen aber finden ſich am hefftigſten bald nach dem Stuhlgehen / und währen etwan eine halbe Stunde. Dieſes thut auch ein ſcharff-beiſſender Urin bey den Weibes Perſonen / oder auch wohl bey denen / welche continuirlich fluxum album haben. Im fall aber eine Malignität oder frantzöſiſches Gifft darhinter ſtecket / ſo ſind die Blattern groß / erhoben als Feigwartzen / ſie näſſen aber nicht ſehr / und ſtehen nicht gantz dichte aneinander / wie denn auch die Schmertzen leidlich / und nicht gar zu groß / auch unbeſtändig und wechſels Weiſe ſeyn / ſie kommen geſchwind / werden bald groß / und machen ein continuirlich und unbeſchreibliches Krümmern. Auff einen langwierigen Saamen-Fluß / fluxum album, überhand genommene Gonorrhæam, oder wenn die Frantzoſen ſich ſchon würcklich eingeſtellet / folgen ſie gar gerne / und alsdenn ſind ſie deſto ſchlimmer / und übeler weg zubringen; wenn und wie aber / ſolche ſchöne Gäſte in die männliche Röhre / und wohl gar in den Affter hinnein kommen / wird nachgehends im 34. Capitel gemeldet werden. Bißweilen erfähret man auch / daß ein Ausſchlag umb dieſe gemeldten Oerter / von allzuſtarcken / und ſcharffen Fluß der Monats-Zeit bey den Jungfrauen und Frauen ſich einfindet / der nach und nach ärger wird / wenn ſie es ſtarck reiben oder kratzen / darzu ſie das hefftige Krümmen ſtets reitzet; man mercket es aber bald / denn es ſind keine rechte Blattern / ſondern nur vielmehr eine groſſe Rohigkeit / die ſich über alle angräntzenden Theile mit der Zeit ausbreitet.

Cur. Die Cur muß mit Abwendung der jenigen Dinge / welche dieſen Zufall verurſachet / angefangen werden / worzu eine Purgantz / fleiſſiges Schwitzen / ein Aderläß / und denn das ſtette Trincken von der Sarſaparilla. Rad. China &c. wie auch das Thee groſſe Beyhülffe und Aenderung geben werden / und dieſes bey den erſtern Urſachen; iſt aber etwas frantzöſiſches verhanden / müſſen offtmahls ſchärffere Sachen / ja wohl gar die Salivation-Cur gebraucht werden / die ſolche Gäſte ſambt und ſonders ausreutet / und von Grund aus vertreibet / daß man offters / ehe noch die Cur halb aus / nicht weiß

wo

wo ſie ſo bald hinkommen/ ob ſchon nicht das geringſte darzu gebrauchet worden. Nachfolgende Salbe und grau Mercurial-Waſſer hat mir alle dieſe Blattern/ von was vor Zuſtande ſie auch ſind geweſen/ wechſelsweiſe gebraucht/ bald vertrieben und ausgetrucknet; die Salbe machet alſo:

Köſtliche Salbey dieſem Zuſtande.

Rp. Ungv. de Lithargyr. C. Ol. Roſar. fact. ʒvj.
Ceruſſ. lot.
Lithargyr. Coct. oder das getrucknete Sediment, ſo von der Eſſentia Saturni zurück bleibet.
Tutiæ ppt. aa. ʒiß.
Mercur. dulcis. Drachm. iij.
M. F. Sq. Ol. lil. albor. ad Ungv. formam F.

Mit dieſer Salben wird alles wohl/ und fein dicke eingeſchmieret/ ſo ein paar mahl des Tages geſchehen kan/ iedoch ſo/ daß die Salbe nach 3. Stunden rein abgewiſchet/ und folgendes Mercurial-Waſſer wohl umgerüttelt/ an ſtatt deſſen wechſelsweiſe darauff geſtrichen wird:

Grau Mercurial-Waſſer darzu.

Rp. Fol. Hyſſop.
Veron.
Solani.
Chelidon.
Salviæ.
Alchimill.
Roſar. aa. Mj.
Rad. Tormentill.
Ariſtoloch. Long. &
Rotund. aa. ʒij.

Die

Die Kräuter koche zu erſt wohl mit 2. Qvart Wegerich- und Honig-Waſſer / denn ſeige es durch / und miſche vorgemeldte 3. Wurtzeln / zart pulveriſiret darein / worzu nachfolgendes gethan werden muß.

Mercurii Vivi ʒij.
Aquæ fortiſſ. ʒiij.

Es müſſen aber dieſe 2. Stücke vorher / ehe ſie darunter gemiſchet werden / in einem abſonderlichen Glaſe ſich erſt recht mit einander vereinigen und aufflöſen / da iſt es fertig / und wird / wenn nachfolgende 2. Stücke darzu kommen / ein köſtliches Waſſer / zu allerhand Blattern / Flechten / Fiſteln / böſen frantzöſiſchen Hälſen / und andern wiederſpenſtigen Schäden daraus werden / das man nach belieben temperiren / unter andere Dinge miſchen / und ſchärffer und gelinder machen kan.

Ceruſſ. ppt.
Lap. Tutiæ ppt. aa. ʒijß.
M. F. S. ad U. f. &c.

Und mit dieſen 2. Stücken könnet ihr genungſam fort kommen / wolte es nicht ſeyn / ſo ſuchet wie gedacht die Salivation-Cur hervor / oder laſſet ſie fleiſſig in Balneo Laconico ſchwitzen / und den ausgeſchlagenen Ort mit folgenden Waſſer beſtreichen.

Waſſer zum beſtreichen.

Rp. Phlegma Aluminis ʒß.
Flor. Zincæ. ʒijß.
Camphor.
Lap. Tutiæ aa. Drachm. ij.
Sacchar. Saturni Drachm. ij.
Pul. Myrrhæ Drachm. i.
Aq. Roſarum.
Plantaginis. aa. ʒviij.
M. F. deſtill. in vitr. &c.

Der

Der Camphor wird in Spiritu Vini ſolviret/ und die Myrrhen kan man in ein wenig Wein aufflöſen laſſen.

Anno 1688. den 28. Martii/ hat man mich zu einer vornehmen Frauen/ deren Nahmen und Geſchlecht ich billich verſchweige/ gefordert/ dieſelbe war ebenfalß am Ausgange des Afftern/ und circa Pudenda, hefftig ausgeſchlagen; Sie hatte es alſo fort 8. Tage nach der Hochzeit gemercket/ und von der Zeit/ weil es ſie ſtetig gekrümmet/ und ſie fleiſſig gekratzet/ war es immer ärger worden. Ich mutmaſſete hieraus/ daß es mit ihr nicht richtig währe/ welches ſich auch/ nach fleiſſigem ausforſchen/ mit ihrem Ehe-Herrn alſo befunden; ſtehet man alſo mit gröſter Verwunderung/ daß dieſe Schädligkeit ſo geſchwind der Frau mit getheilet werden können. Dieſen Ausſchlag habe ich mit der Salben und Mercurial-Waſſer innerhalb 3. Wochen curiret; der Herr aber muſte durch die Salivation gehen/ da er denn gantz geſund heraus kommen. Dieſes blieb gantz gut bey der Frau/ daß ſie nichts mehr in 3. viertel Jahren/ ſo lange ſie ſchwanger gegangen/ geſpühret/ nachdem ſie aber in 6. Wochen lag/ fand ſich der Ausſchlag/ nach und nach/ viel ärger/ als zu vor/ wieder/ und welches das wunderlichſte/ ſo hatte das kleine Töchterlein an eben den Oertern einen böſen blatterichten Ausſchlag/ gleich der Frau Mutter. Das Kind habe ich zwar in 3. Wochen bloß mit der Salbe und letztern Waſſer curiret; die Frau Mutter aber habe ich numehro Saliviren laſſen/ da ſich alles verlohren/ und niemals nichts wieder gefunden. Ein ſonderliches Exempel habe ich mit einer Bauers Frau an eben den Zuſtande gehabt/ dieſelbe war aber nicht unrein/ ſondern der Ausſchlag rührete von einem Scharbock/ und ſcharff etzenden Feuchtigkeiten her/ wie nachfolgender Bericht/ den ich damahls in der Eyl von mir geben müſſen/ mit mehren ausweiſet.

Als heute Jacob Zügkmanns Frau/ von N. N. Eliſabeth zu mir kommen/ um ſich an einem gewiſſen Zuſtande curiren zu laſſen/ hat ſelbigen Dorffs Schultze und Gerichten von mir inſtändig verlanget/ ich möchte ſie genau beſichtigen/ und ſagen/ ob es wahr/ wie 2. Exempel.

daß gemeine Geſchrey in ihrem Dorffe gienge / ſie währe S. V. mit dem Morbo Gallico (Frantzoſen) behafftet; habe ich es in beyſeyn des Schultzen / und noch eines andern Gerichts-Mannes gethan / (weil ſie hart / und auch ihre Obrigkeit darauff gedrungen) und an ihr nichts anders / als daß ſie am Affter / gegen der Schaam zu / mit einem ſcharffen blatterichten / ſcorbutiſchen Fluß / behafftet geweſen / gefunden: welcher / ob er ſchon böß-artig und ſchädlich genung / dennoch biß dato von keiner ſolchen Beſchaffenheit / daß ihr Mann / ob ſie ſolches ſchon über ein Jahr gehabt / nicht das geringſte von ihr bekommen / ſondern jederzeit gantz rein / nebenſt ihren Bruder (welche 2. ich ebenfals gantz genau beſichtiget) befunden worden. Breßlau den 3. Maij. 1690.

Dieſe Frau habe ich in 3. Wochen mit vorgemeldter Salben / und Mercurial-Waſſer / welches ſie wechſelsweiſe gebrauchet / völlig curiret / iſt auch biß dato noch geſund / ob ſie ſchon vergangenen 13. Jan. 1691. in Wochen gelegen.

Cap. XXV.

Von einigen Mängeln und Gebrechen der güldenen Ader / deren Urſachen / Unterſcheid / Kennzeichen und Cur / auch wie man bey überflüſſigen böſem Geblüte / und wo es ſonſt nöhtig / mit Setzung der Egeln umgehen müſſe.

Eingang.



He wir zu dieſem beſchwerlichen Gebrechen / (womit die daran laborirenden offt hefftig geplaget werden) ſelbſt ſchreiten / ſo werde ich nicht unrecht thun / wenn ich vorher die ſo genandten güldnen Adern / und deren Urſprung etwas genauer zubetrachten vorſtelle; damit nicht allein ein Chirurgus beſſer mercken

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 654 sur 1202

cken könne/ woher sie ihren Anfang nehmen/ und was vor Geblüte sich dahinnein sencket/ und zurück bleibet/ sondern auch die Hülff-Mittel desto gewisser angewendet werden können.

Es sind aber diese durch den Masidarm verspreitete Aeste/ so die güldene Adern machen/ und also genennet werden/ sehr veränderlich in ihrem Lauff und Wesen/ den Anfang nehmen sie von einem ansehnlichen lincken Aste/ der Gekröß-Pfort-Ader/ und auch wohl zum Theil/ nach der Lehre des unvergleichlichen Bartholini, von den untersten Aste der Schmerbauchs Holl-Ader. Veslingius aber wil angemercket haben/ daß die güldnen Adern herkommen/ von dem jenigen Aste der Pfort-Ader/ so nach dem Miltze gehet/ und sich daselbst so wohl inner- als euserlich verspreittet; und mit diesem halten es mehrentheils alle Medici. Sehet so ungewiß sind wir noch. Dem sey aber wie ihm wolle/ so haben die güldnen Adern ihr Lager am Ausgange des Afftern/ (oder um das Arsloch) welche/ so sie geschwellen/ und voll melancholisches/ unreines und scharffes Geblüth/ oder dergleichen bösen Feuchtigkeiten stecken/ gar wohl von den Patienten/ wegen unleidlichen Schmertzen und Brennen/ gemercket/ und vom Chirurgo gar leicht/ wenn man den Ausgang des Afftern von einander zerret/ gesehen werden können. Kurtze Anathomische Beschreibung der güldenen Ader.

Der Gebrechen und Zufälle dieser Adern sind zwar gar viel/ und unterschiedlich. Von den Schmertzen/ alzuvielen Fliessen/ und Verstopfung derselben aber/ wollen wir in diesem Capitel zu erst reden. Es geschiehet aber dieses/ sonderlich das letztere/ die Verstopfung gemeiniglich/ wenn der Patient numehro beginnet alt zu werden/ denn da ist dessen Blut nicht mehr so subtil und hitzig/ kan auch nicht mehr/ als in der Jugend/ auffwallen/ sondern wird dicker/ zäher und schwerer/ dahero sencket es sich hinnunter/ bleibt daselbst stehen/ und in solcher Schwehre und Uberfluß dähnet es die Adern aus/ machet Schmertzen und suchet viel Ausgänge/ und sonderlich alhier in der güldenen Ader/ da es gleichsam nicht weiter fort/ und schwerlich wieder zurück kan/ denn der Ort ist gar zu unbeqvem darzu; und gleich wie solches in der Jugend offtmahls über sich steiget/ und seinen Zufälle der güldenen Ader.

nen Ausgang in der Naſen pfleget zu haben / alſo ſencket es ſich endlich wegen Schwerheit im Alter nach dem Afftern / und alsdenn in die güldene Ader. Es machet aber dieſer Zufall/wie ſchon gedacht/offtmals groſſe und ſehr empfindliche Schmertzen / weil dieſes dicke und grobe Geblüthe/ indem es alda ſtehen bleibet / und ſo bald nicht recht heraus kommen kan / die Adern ſehr ſpannet / von einander treibt / und ausrecket / ja man muß die Adern offters wegen Dickheit der Haut öffnen/ oder Egeln (wie nachgehends gemeldet werden ſol) anſetzen / damit das überflüſſige Blut heraus gelaſſen / oder geſogen werde; und dieſe Auffblehungen der Adern nehmen offt/wenn ihnen nicht beyzeiten geholffen wird / dermaſſen zu / daß es ſich auch biß tieff in den Afftern hinein erſtrecket / und der Patient vor groſſen Schmertzen nicht zu Stuhl gehen kan / woraus denn endlich kommet / daß in dem Afftern allerhand Geſchwäre und wohl gar Fiſteln entſtehen / wie ingleichen auch daſelbſt Blattern / als Feigwartzen / zu wachſen pflegen / ſo hernach mit groſſer Mühe weggebracht werden können.

Innerliche Urſache.

Die innerliche Urſachen der Schmertzen kan man mehrentheils aus vorhergehender Erzehlung ſattſam abnehmen / wie denn auch das viele Flieſſen derſelben nichts anders / als ein Uberfluß groben und ſchweren Geblüths iſt / worzu noch kommt / wenn die Excrementa hart ſind / und dahero der Patient beym Stulgehen hefftig und hart drücken muß / wovon die güldnen Adern noch mehr zum Auffſchwellen gereitzet werden / da ſich denn das dicke Blut mehr und mehr einlogieret / ſtehen bleibt / und hernach einen Blutfluß erreget. Es iſt zwar an ſich ſelbſten nicht gar ungeſund / ſondern dienet wieder viel böſe Kranckheiten/ wenn es aber allzulange anhält/ſo folgen im Gegentheil auch viel böſe Zufälle mit unwiederbringlichen Schaden darauff.

Cardilucii Meynung.

Cardilucius giebet die Urſache / nechſt dem Uberfluß des Geblüts/ dem allzuvielen ſitzen ſolcher Leute / wordurch der Afftern/ und deſſen Adern ſehr erwärmet und erhitzt würden / die Hitze aber attrahirte/ und würde alſo das Geblüthe mehr und mehr nach den Afftern gezogen / und der Ort beſchweret / dieſes / nachdem es einmahl dahin

ſeinen

ſeinen Weg genommen / flieſſet immer mehr zu / und erfodert eine Auslaſſung / nachdem die Adern voll und überfüllet ſeyn; daß aber offters nicht allein das untüchtige / ſondern auch das gute Geblüthe mit hinweg flieſſet / iſt denen genungſam bekand / ſo darmit geplaget werden. Muraltus in ſeinem Anatomiſchen Collegio Lect. 3. pag. 66. ſaget / der Fluxus Hæmorrhoidum komme deswegen offtmahls ſo ſtarck / weil ein ſcharff-ſäuerliches Saltz in dem Geblüt die Oberhand bekähme / und durch eine allzuſtarcke Auffwallung deſſelben / ſich in die güldene Ader ſtürtzete; anderer Urſachen mehr / die er an vorig-gemeldten Orte anführet / itzo zugeſchweigen. Noch kan auch durch offt genoſſene hitzige gewürtzte Dinge / oder durch allzuſcharff und ſtarck abtreibende Artzneyen eine Ebullitio in Sanguine erreget / und das gar zu viele Flieſſen der güldenen Ader verurſachet werden / worunter ſonderlich der Aloe / Scammonien / Colloqvintz ꝛc. zu rechnen / denn hierdurch geſchiehet die Auffwallung gar leicht / und werden noch mehr böſe Feuchtigkeiten und zäher Schleim / welchen der geiſtreiche Balſam des Geblüts feſte / und gleichſam alsdenn gebunden hält / an den Ort gebracht / und die Adern endlich gleichſam mit Gewalt geöffnet.

Kennzeichen dieſes Gebrechens.

Die Kennzeichen dieſes Gebrechens beruhen vornehmlich / was die Schmertzen betrifft / auff der Auſſage des Patienten / wenn aber ein Uberfluß des Geblüts und Schleim-Feuchtigkeit darinnen / und die Adern noch nicht offen ſind / ſo ſiehet es euſerlich roth und blau aus; ſind ſie aber offen / und es entgehet dem Patienten viel Blut / ſo empfindet er zwar merckliche Linderung / aber auch Abgang der Kräffte / ja endlich wenn es noch länger anhält / ſo verlieren ſie die Farbe unter dem Geſicht / und gleichen einem / der den Anfang von der Gelbeſucht hat. Damit aber der geneigte Leſer noch richtigere Kennzeichen hiebey habe / abſonderlich weil dieſer beſchwerliche Affectus von Uberfluß des Geblüts und Schleim-Feuchtigkeit herkommet / ſo wil ich einige Merckmahle anführen / woraus man die Unterſchiedligkeit deſſelben recht erkennen / und die Hülff-Mittel dargegen

Deren Unterſcheid.

deſto beſſer anwenden kan. Wo demnach das Blut dünne / ſcharff / und ſchmertzhafft iſt / ſo läſt ſich die Ader mit den Fingern leicht etwas eindrücken / und ſiehet nicht allzu blau aus / bleibet auch nicht ſo lang verſtopfet / als wie bey den andern / denn es etzet und friſſet die Adern wegen ſeiner Schärffe bald durch. Wenn aber das Geblüthe mittelmäſſig dick / und ſchleimicht iſt / ſo ſehen die Adern dunckel und blauroth / und blaſicht / gleich den Weinbeeren aus / im Anfühlen ſind ſie weich / und bleiben ohne Schmertzen länger verſtopfet / als die andern. Iſt das Blut noch dicker / und von Phlegmatiſcher und Melancholiſcher Unart / ſo giebet es die blaue Farbe / und Spannung der Adern an den Tag / wie denn auch die Schmertzen / und das Drücken weit gröſſer / als bey den vorigen ſind. Und letzlich kan man auch bey manchen Patienten mercken / wenn von der Galle etwas mit darbey / denn zu der Zeit / ſo ſehen die Adern von Farben den Maulbeeren gleich / das Geblüthe iſt klötzigt / und reitzet / nechſt dem Schmertzen / mit jücken zum Ausgange.

Cur dieſes Gebrechens.

In der Cur verhält man ſich alſo / flieſſet die Ader mäſſig / und der Patient verſpüret einige Erleichterung / ſo ſol man es nicht auffhalten noch bald ſtopffen / ſondern der Natur in etwas den Willen laſſen / denn es iſt nicht allein geſund / und nimmt viel Böſes hinweg / ſondern ſie thut es offters hierinnen dem menſchlichen Witze weit zuvor; wie man ſiehet / daß die Aderläß / ſo dieſe Natur ſelber anſtellet / bey Menſchen und Thieren weit beſſer und nützlicher iſt / als die andere gemeine Weiſe vielmahls zu unrechter Zeit / mit Lanzetten und Laß-Eiſen verrichtet / denn durch ſelbe kan man das böſe und ſchädliche Blut nicht ſo wohl heraus bringen / daß es nicht mit etwas guten vermiſchet ſey / als wie bey dem Ausfluß der güldenen Ader geſchiehet / da vielmahls / wie unzehlbahre Exempel bezeugen / die Natur das Böſe von dem Guten gleichſam durch den gantzen Leib zuſammen extrahiret / und an dieſen Ort hin ſendet / umb ſich Erleichterung zu ſchaffen: wie denn auch die jenigen nicht irren / ſo rathen / man ſol die Adern nicht ſo fort bald im Anfange öffnen / oder Egeln zum Ausſaugen anſetzen / weil

Mercke.

der

der Patient alsdenn nicht ſo groſſen Nutzen davon haben würde / als wenn die Natur (nach dem ſie nun Zeit gehabt / das Böſe dahin zu ſenden) ſich ſelbſt Lufft machte / oder es durch gewiſſe Anreitzungen zu verſtehen gebe. Im fall aber / wenn nun die Oeffnung vorhanden / es allzulange währen wolte / und die Kräffte mercklich dabey abnehmen / ſo iſt es Zeit / daß man einige Medicamenta gebrauchet / da denn anfänglich eine geringe Aderläß / nach gutbefinden / auff dem Arme oder Fuſſe / vorgenommen werden könte / euſerlich aber auff die Ader leget man ein gelindes anhaltendes / oder mein Blutſtillungs-Pulver / ſo mit dem Weiſſen von einem Enten Eye / welches hierzu ſehr dienlich iſt / zu einem Muſſe oder Brey vermiſchet / und dick auff ein Tuch geſtrichen / überſchlagen wird. Weil aber insgemein nach dem Blutfluſſe die Schmertzen nicht auffhören / und vielmals empfindlicher / als vorher ſind / ſo dienet hierzu nichts beſſers / als das recht bereitete Sälblein vom Lein-Kraute / Linaria genandt / ſo nach gutbefinden / wenn Hitze darbey / mit etwas Saccharo Saturni vermiſchet werden kan / es wird aber daſſelbe / wenn man zuvor gedachtes Lein-Kraut / ſamt den Blumen in Medio Junii, wenn die Sonne in den Krebs trit / (ſo den 11 deſſelben Monats geſchiehet /) mit Fleiß geſamlet / alſo gemachet: Nim derowegen des Krauts mit den Blumen / weil es noch friſch iſt / denn zu der Zeit iſt es am beſten / wo aber nicht / muß man es dürre gebrauchen / eine gute Hand voll / zerqvetſche es im Mörſer / und laß ſolches über gelinden Feuer mit etwas friſchen Schwein-Schmaltz ſieden / biß es ſich wol mit einander vereiniget / dann hebs ab / preſſe es durch ein Tuch / und wenn ſolches ein wenig erkaltet / ſo rühre das Gelbe von einem Eye darunter / und letzlich / wo groſſe Hitze dabey / anderthalb Scrupel vom Saccharo Saturni. Dieſes Sälblein / wie ſchlecht es ſcheinet / iſt eines der köſtlichen Hülff-Mittel wieder offtgedachte Schmertzen der güldenen Ader / und wird mit Baumwolle / Leinwand / oder ſauberem Werck / auff den ſchmertzhafften Ort appliciret. Könnet ihr zu dieſem nicht alſo fort gelangen / denn das Kraut / wenn es recht helffen ſol / muß friſch ſeyn / ſo gebraucht folgendes Sälblein.

Lob des Ungv. Linariæ.

Deſſen Bereitung.

Rp.

Köſtliches Sälblein zu den güldenen Adern.

Rp. Ungv. de Lithargyr. ʒiij.
Ol. Hyoſciam ʒß.
Ceruſſ.
Lap. tutiæ aa. ʒiij.
Croc. ʒj.
Opii gr. vj.
M. F. ad Ungv. formam.

Dieſe köſtliche Salbe wird gleich der vorigen gebraucht/ und kan in der Würckung niemals genung gelobet werden. Das recht bereitete Buchsbaum Oel/ mit dem Weiſſen vom Ey/ und ein klein wenig Alaune vermiſchet/ iſt auch hierinnen ein ſonderliches Specificum, man kan ein paar Tropfen auff Baum-Wolle fallen laſſen/ und es denn auff den ſchmertzhafften Ort legen.

Specificum hierzu.

NB Der Balſamus Sulphuris, ſo mit dem Ol. Terebinth. & Millefolii bereitet worden/ iſt hierinnen nicht genung zu loben/ er nimbt die Geſchwulſt alſo fort hinweg/ und heilet alle übrige Gebrechen. Noch ein ſpecificum wil ich mit anhencken: Nim der Roßkeffer oder Würmer/ ſo häuffig in dem Roßkohte an den Straſſen ſitzen/ ſo viel/ als dir beliebet/ ſiede ſolche in Lein-Oel/ biß ſie mehrentheils biß auff die Flügel verzehret/ und denn applicire es mit Baum-Wollen/ gleich wie beym Buchsbaum-Oel geſaget worden. Wer mehr von ſolchen Artzneyen zu leſen begehret/ beſehe Henric ab Heer Obſerv. pag. 185. & ſeq. Minderer. Kriegs-Artzney pag. 266. Horſtii Obſ. Libr. 4. pag. 287. Bevervvick. part. 3. Cap. 8. pag. 325. Petr. Pacheqv. Obſ. 5. Cardiluc. part. 2. Cap. 86. pag. 829. & ſeq. Blanckardi Kunſt-Kammer der Chirurgie Libr. 3. Cap. 19. pag. 313. und Mucaltum, Lect. 3. pag. 66. & ſeq. anderer vielen zugeſchweigen.

Es iſt

Es iſt aber / nach dem wir die Cur der Schmertzen mehrentheils nur allein beſchrieben / derſelben übermäſſiger Fluß auch ſehr beſchwerlich / abſonderlich bey denen / ſo viel Verrichtungen haben / und ſtetigs reiſen müſſen / darum muß man ſich diß falls bemühen / ſie bald zu ſtillen / oder etwas zu lindern / damit nicht ärgere Zufälle darzu kommen. Es geſchiehet aber die Stillung ſolches überflüſſigen Blutens / mit eben denen ſtopffenden Dingen / welche man ſonſten das Geblüthe dicke zu machen gebrauchet / und damit zugleich die geöffneten Ausgänge der Adern conſtringiret / worzu der pulveriſirte Tiſchler-Leim und Tragant ſehr köſtlich iſt. Abſonderlich aber wil ich dem geneigten Leſer folgendes Pulver recommendiren. Überflüſſiges Fliessen der güldenen Ader und wie dem zu helffen.

Rp. Bol. Armen.
Sangv. Dracon. aa. Drachm. S.
Croc. Mart.
Lap. Hæmatit. ppt.
Troch. d. Carab. aa. Scrup. ij.
Fol. Helleb. nigr. Drachm. j.
M. F. ad Subtiliſſ. Pulv. Blutſtillendes Pulver.

Von dieſem Pulver leget man euſſerlich etwas auf den breßhafften Ort / ſo wird es ſich bald ſtillen; Innerlich aber / wenn man das Sangv. Dracon. und Nieß-Wurtzel-Pulver außläſſet / kan man des Morgens früh einen Scrupel in rothen Wein / oder Wegerich-Waſſer / mit groſſem Nutzen einnehmen / denn es iſt eine gebenedeyete Artzney hiezu. Gefält euch dieſes nicht / ſo gebraucht dieſes / ich habe es offt probiret: Mercke.

Rp. Terræ Sigillat.
Mumiæ aa. ʒß.
Bol. Armen. ʒiij.
Sem. Roſar. ʒiß.
M. F. ad Subtiliſſ. pul. Ein anderes Pulver.

Die Eſſentia Croci Martis iſt hierinnen ein unſchätzbahres Mittel / nur auf Baumwollen etwas gethan und appliciret; hievon beſiehe Eſſentia Croci Martis.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 661 sur 1202

beſiehe mit mehrem Crollii Chymiam pag. 342. & Hartmanni Prax. Chymiatr. pag. 306. Ehe wir dieſes Capitel ſchlieſſen/ wil ich noch einige Medicamenta zu verſtopffter güldenen Ader beyfügen/ weil es auch ein beſchwerlicher Zufall und groſſe Ungelegenheit zu verurſachen pfleget. Die Blätter von den Feigenbäumen/ wie ſie unſers Orts wachſen/ offt friſch aufgeleget/ oder nur die Ader darmit etwas gerieben/ bringet ſie zu der Eröffnung. Dieſes thut auch gleichfals der Zwiebel-Safft/ mit Aloes vermiſchet/ nur damit den Ort gerieben; wie imgleichen auch der ausgepreſte Safft von Aaron-Wurtz/ und das bittere Mandel-Oehl/ anderer vielen zugeſchweigen.

Wie die Verſtopffung der güldenen Ader zu curiren.

Feigenblätter.

Zwiebel Safft.

Aaron-Wurtz.

Egel anſetzen.

Die Egeln werden an die Hæmorrhoides offters angeſetzet/ wenn ſie verſtopffet ſind/ und man nicht wil/ daß ſie ſich öffnen ſollen/ oder daß ſie geöffnet werden. Es muß aber der Ort vorher wol gereiniget werden/ ſonſt beiſſen ſie nicht gerne an/ und faſſet man ſie alsdenn in ein Tuch/ oder zwinget ſie in ein kleines Zucker-Gläßlein/ und hält ſolche an den Ort/ ſo werden ſie bald anfaſſen und ſaugen/ das man ſo lange geſchehen läſſet/ biß ſie ſelbſt abfallen. Nun wollen wir auch die Erſchwärungen und Fiſteln derſelben betrachten.

Cap. XXVI.

Von Geſchwären am Hindern/ ſo gemeiniglich durch die güldene Ader verurſachet werden/ auch von den Fiſteln deſſelben/ deren Unterſcheid/ Urſachen/ Kennzeichen/ und Cur.

Geſchwäre an den Hindern.

Weil dieſes der nechſte und bequemſte Ort/ da aller Unrath des gantzen Leibes ſich zu verſammlen pfleget/ und bey demſelben die Thüre/ da ſich die Natur davon entlediget/ als darff man ſich nicht verwundern/ daß offters Geſchwäre bey denen/ ſo mit der güldenen Ader behafftet/ ent-

entſtehen / welche hernach dieſen ohne diß zur Faulung geneigten Ort / und da ohne dem ein groſſer Zufluß verwerfflich- und ſchädlicher Feuchtigkeiten iſt / ohne geringe Mühe etzen / und wegen Schärffe der Materie / wenn ihm nicht Einhalt geſchiehet / und vorgebauet wird / immer weiter um ſich greiffen / ja offtmahls den gantzen Raum zwiſchen dem Gemächte und Scroto einnehmen; von dieſen gleichſam ſchon fiſtilirten Geſchwähren wollen wir anfänglich allein / und denn auch von den Fiſteln ſelbſten etwas reden. Deren Urſache.

Den Unterſcheid dieſer Geſchwähre machet man theils von dem Orte / den ſie allbereit eingenommen / von der Zeit / wie lange es ſchon gewähret / und von der Materie / ſo daraus zukommen pfleget / denn iſt das Geſchwähre groß / hat viel Cavitäten / und ſchon lange gewähret / ſo iſt es auch ſchlimmer und gefährlicher zu curiren / als ein kleineres / abſonderlich aber ſind die jenigen böß und gefährlich / ſo allbereit dem Affter nahe kommen / und wol gar eingenommen und angeſtecket / wie denn auch die Materie / ſo heraus kommet / einen guten und böſen Unterſcheid machen kan / nemlich iſt ſie weißlich / dick- und wohlgekocht / ſo iſt es noch leidlich / und hat das Geſchwähr noch keinen gefährlichen Ort berühret / und ſonderlich dem Affter keinen Schaden gethan. Iſt ſie aber wäſſerich / dünn / roth und ſtincket ſehr / ſo beginnet das Geſchwär gefährlicher zu werden; am gefährlichſten aber iſt es wenn man ſpüren kan / daß ſchwartze Stücklein mit unter der Materie herauß gehen / und daß ſich etwas von Excrementen mit darunter gemiſchet / und alſo Anzeigung giebet / daß es allbereits den Affter angegriffen / und mit ſeiner Schärffe durchfreſſen. Etliche dieſer Geſchwäre gehen gantz durchaus biß in den Affter / etliche aber berühren nur die euſſerſten Mäußlein deſſelben / davon denn die erſten nicht leicht curiret werden können / und gemeiniglich den Tod verurſachen / ob ſich gleich die Patienten lange Zeit damit plagen und ſchleppen; die andern aber können noch / wie bald gemeldet werden ſoll / nechſt Anwendung guten Fleiſſes / curiret werden. Unterſcheid dieſer Geſchwäre. Welche böß und gefährlich.

Die Urſachen dieſer böß-artigen Geſchwähre ſind unterſchiedlich / vielmahl iſt es ein Außtrieb der Natur und des Blutes / vielmahls Urſache dieſer Geſchwäre.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 663 sur 1202

ein scorbutischer Ausschlag / zur Zeit auch wol eine Frantzösische Unreinigkeit/und vielmahls/ja offters / rühret es aus Bößheit der güldenen Adern her/welche anfänglich die Patienten nicht groß achten/und weil sie offters gar zu sehr fliessen / dasselbe Blut aber voller Unreinigkeit/Schleim/und mit Gall vermischten Feuchtigkeiten stecket / ja allerhand andere Schädlichkeit / phlegmatische Feuchtigkeiten und Humoren / noch darzu kommen/ so sage ich können daraus gar leicht/ sonderlich bey alten Personen / schädliche Geschwäre / und hernach Fisteln entstehen/weil ohne dem / wie schon gedacht/an dergleichen vorhin unreinen Ort sich gerne allerhand Unreinigkeiten hinsencken/ und den Anfang zu Geschwären und Fisteln geben können. Und dieses sind die vornehmsten Ursachen dieser Geschwär.

Innerliche.

Es können zwar auch noch solche Apostemata durch Verletzungen/reiten/fallen / oder in der Frantzosen-Kranckheit/ wie gedacht/ und von den innerlichen Geschwären des Mastdarms verursachet werden/geschiehet aber auf eine andere Weise / und soll zu seiner Zeit bey der Frantzosen-und Fistel-Cur ausgeführet werden ; die andern aber so aus Reiten / und Fallen entstehen / können / weil sie keine böse Schädlichkeit an sich haben / anfangs gar leicht wieder zu rechte gebracht werden. Darum lassen wir diese alle fahren/und bleiben nur vor dißmahl bey denen bösen Geschwären/ welche aus erst gemeldeten Ursachen entstehen / und gemeiniglich zwischen dem Scroto und Afftern / doch allezeit näher dem Afftern / ihren Sitz und Stelle haben.

Eusserlich.

Warum diese Geschwäre widerspenstig und mühsam zu curiren seyn.

Diese Geschwäre sind übel zu curiren / denn der Ort lässet sich nicht recht binden/ die Pflaster wollen nicht gerne liegen / und keine Compressen können auch nicht füglich angebracht werden. Denn sind sie auch sehr widerspenstig/und weil der Ort nicht viel etzendes vertragen kan / ja gantz und gar nicht wol füglich angehet / zu dem auch wegen der Bewegung jederzeit gedrücket wird / und feucht ist / so kan die Reinigung nicht wohl geschehen/und es können auch die Medicamenta und Pflaster nicht lange darauf liegen bleiben / und ihre Operation verrichten / darum hat die Schädlichkeit Raum / sich aus-

zu

zu breiten / und innerlich an unterſchiedlichen Orten ſich gleichſam einzugraben/euſſerlich aber/bey ſolcher Beſchaffenheit/wirfft es um die Mundlöchlein/ welche doch ſehr enge / und niemahls ohne vorher gehende Erweiterung mit einem Schnitt / oder Quell-Meiſſel / eines Nadel-Knopffs groß ſind/runde Fleiſch-Lefftzen auf / ſo nichts auf eine geringe Etzung geben/und mit einem Corroſiv an dieſem Orte nicht allemahl zu wagen / und widerſpenſtig im Wegbringen ſind / dieſe ſchlieſſen auf ſolche Weiſe zugleich die ohne dem ſubtilen Außgänge mehrentheils zu / und verhindern alſo den Außlauff des ſchädlichen Eyters / an deſſen Herausbringung doch ſehr viel gelegen / weil er innerlich nur immer weiter um ſich friſſet / daß endlich ein fiſtilirtes Geſchwär/ja endlich gar eine arge und gefährliche Fiſtel daraus entſtehen kan. Dieſe werden endlich/ wann ihnen nicht beyzeiten vorgebauet wird/ſo böſe/daß ſie auch mit der Zeit alle umliegende Theile biß auf die Nerven und Beiner hinweg freſſen / und vermittelſt der Schärffe die Nerven ausbeitzen und die Beiner cariös und ſchwartz machen. Und dieſes ſind die verſäumeten Fiſteln / welche auch biß in die Höhle des Maſtdarms hinein dringen und ihn durchlöchern / daß endlich ein Theil der Excrementen und die Winde zu den Mundlöchern dieſer Fiſteln mit heraus gehen. Etliche dieſer Fiſteln gehen weiter aufwerts / nach dem Scroto und Blaſen-Halſe/welche/ ob ſie wol eine lange Zeit keinen ſonderlichen Schaden bringen können / dennoch dörfften ſie endlich den Blaſenhalß durchfreſſen / daß der Urin daſelbſt heraus käme/und gäntzlich eine Unheilbarkeit erfolgete / wie mir ein gefährliches Exempel zu Halberſtadt / an einem Bürger / Chriſtoph Schröter / begegnet; aber genung / wir wollen zu der Cur ſelbſt ſchreiten. Verderbte Geſchwäre.

Die Cur muß jederzeit mit einer guten Diæt angefangen / und mit gebührlichen Purgiren und Gebrauch dienlicher Decoct. Lignorum und Wundträncke gegründet werden/denn eine Reinigung des Leibes wird bey dieſen Apoſtem. jederzeit erfodert / der Wundtranck aber/ ſo von Anfange bis zu Ende der Cur mit gebraucht werden kan/wird nach folgender Formul verfertiget. Cur dieſer Geſchwäre.

Wund-Tranck hierzu.

Rp. Herb. Sanicul.
Mille Fol.
Centaur min.
Alchimill. aa. M. j.
Veron.
Agrimon.
Cynoglos.
Betæ rubr. aa. M. ß.
Flor. Roſar.
Balauſtr. aa. pug. ij.
Rad. Conſolid.
Filic.
Scrophulariæ
Ariſtoloch. long. aa. Dracbm. ij. ß.
Fol. d. arbor. Jugul.
Cort. Rad. fraxin.
Sarſa parill, aa. Unc. S.

Dieſe Stücke werden gröblich geſtoſſen und zerſchnitten/ denn in einen neuen Topff gethan/und entweder mit genungſamen Wein und Bier/ oder mit Wegerich-und Cichorien-Waſſer / bey gelindem Feuer verdeckt gekochet/biß etwas darvon eingeſotten/hernach ſieget es durch ein Tuch/ und thut noch darzu:

Ocul. Cancri.
Sperma Ceti aa. Drachm. ij.

So iſt dieſer herrliche Wund-Tranck bereitet / welchen man nach belieben mit dem Syrup. de duabus radicibus & Papav. Erratic. ſüſſe machen kan. Wollet ihr ihn etwas lieblich und ſchmackhaffter haben/kan etwas Zimmet und Pomerantzen Schaalen/ und ein wenig Citronen-Safft darzu gethan werden. Hiervon trincket der Patient Morgens und Abends ein Spitzgläßlein voll / oder 2. biß 3. Untzen; wenn nun dieſer Anfang gemachet / und das Geſchwär nicht völlig offen / ſo muß das Loch mit einem Quell-Meiſſel von Entian-oder

Gebrauch deſſelben.

Stück-

Stück-Wurtz gemacht / erweitert werden / oder aber es wird mit einem Incision-Meſſer oder Syringotomo erweitert / damit die böſe Materie beſſer heraus gezogen werden könne / gehet es mit dieſem gemeldeten Schnitt / oder Meiſſeln nicht an / ſo ſetze einen gelinden / und nicht gar ſchädlichen Corroſiv, von Seiffenſieder Laugen und Pottaſchen gemachet / auf / denn eine Oeffnung muß ſeyn. So bald dieſes verrichtet / lege nachgeſetztes Wund-Sälblein oder Balſam / mit einem füglichen Meiſſel ein / damit die Schärffe der Materie gelindert / und das Geſchwär deſto eher gereiniget werden möge.

Wund-Sälblein oder Balſam hierzu.

Rp. Mell. Roſar. Unc. j.
Balſ. Copeivæ.
Empl. Oppodeltoch.
Terebinth. in aq. Millefol. lot.
Unc. iij.
Ungv. purpur. Wurtzii. Drachm. S.
Ol. è Cort. betulæ Drachm. j. ß.
Ov. Citri. nom. j. l. ij.
M. F. ad Ungv.

Dieſes Sälblein oder Balſam erweiſet ſonderliche Würckung / denn es führet die ſchädliche Materie geſchwind aus / reiniget wol / und machet wieder Fleiſch wachſend; wenn es zu gelinde iſt / kan nach belieben noch etwas von einem Præcipitat darzu gethan werden / und das Gelbe von Ey und F. W. braun Sälblein ausgelaſſen werden / über die Meiſſel leget man ein gutes Stich-Pflaſter / und letzlich das Oppodeltoch oder Saturninum Mynſichti, zum ſchlieſſen; was noch mehr hiebey obſerviret werden muß / ſoll bey der Fiſtel-Cur hernach folgend ausführlich berichtet werden.

Wann dieſe Geſchwäre gar zu alt / oder ſehr widerſpenſtig ſind / der Zufluß ſchädlicher Feuchtigkeiten auch allzu groß / welches an dieſem Orte gar wol geſchehen kan / weil ſich alle Unreinigkeiten dahin ſencken / dann friſſet der darinn enthaltene Eyter tieff um ſich / und ver-

Wenn dieſe Geſchwäre ſchädlicher werden / können leicht Fiſteln daraus entſtehen.

verzehret je mehr und mehr das Fleiſch / machet viel Cavitäten / und du rchgräbet die angrentzenden Oerter / daß gleichſam länglichte Röhren von einem Ort zum andern gehen / und dieſes ſind alsdenn nicht mehr fiſtilirte Schäden / ſondern rechte Fiſteln. Dieſe Fiſteln / davon wir itzo reden wollen / geben unterſchiedlichen Eyter von ſich / je iſt er gut und wol gekocht / bald aber blutig / wäſſericht / und molckicht / nach Beſchaffenheit der Theile / und zugefloſſenen Feuchtigkeiten; woraus man die Erkäntniß ihrer Argheit abnehmen kan.

Mercke.

Urſachen der Fiſteln.

Von den Urſachen dieſer Fiſteln wollen wir itzo nicht reden / weil ſie ſchon angeführet / und genungſam in vorigen Capiteln erörtert worden / ja es können ſolche zum Theil auch aus vorgeſetzten beyden Geſchwären abgenommen werden / weil unleugbahr / daß ſie entweder von Unſauberkeit des Leibes / Erſchwärung der güldenen Ader / Uberfluß böſer und ſchädlicher Humoren und Feuchtigkeiten / Saumſeeligkeit des Patienten / Frantzöſiſcher Schädlichkeit / Verletzung und endlich auch aus Unverſtand des Wund-Artztes / herrühren und verurſachet werden.

Unterſcheid.

Ihren Unterſcheid machet man vornemlich von den Oertern / die ſie ſchon angegriffen / von der Gröſſe und Tieffe / und von der Zeit / wie lange ſie ſchon gewähret; denn etliche ſind euſſerlich groß / gehen aber nicht gar zu tieff hinein / und machen viele krumme Gänge und Höhlen / andere aber gehen tieff recht einwerts hinein / und machen nur einen Eingang oder Mundloch / andere aber mehr als eines / etliche ſind 3. 4. fach / andere aber haben nur einen Anfang / andere aber mehr / und denn etliche dieſer Fiſteln endigen ſich / (oder haben ihren Grund) auf dem Os Iſchionis oder Coccygis, andere aber in ädrichten / nervoſiſchen / oder fleiſchichten Theilen.

Was vor der Cur in Acht zu nehmen.

Aus dieſem allem iſt abzunehmen / daß dieſe Fiſteln viel zu bedeuten haben / und muß man dergleichen Fiſteln genau erkundigen / ehe ſie vollkommen angegriffen und curiret werden können; durch das Prouret, es ſey auch ſo künſtlich / als es wolle / gehet es nicht füglich / und wol gar nicht an / weil es ſich nach den krummen Eingängen und Hölen nicht accommodiret: rathſamer were ein ſubtiler Bleydrat / fornen

Mercke.

formen mit einem Knöpflein / oder ein dienliches Wachs-Lichtlein / oder aber ein klein Stücklein dicht in einander gerolletes Pflasters / so auf Leinwand gestrichen ist: denn diese schicken sich besser nach den Krümmen / und geben ebenfals eine gute / und wol gar eine bessere Erkundigung.

Etliche der Wund-Aertzte / sonderlich in Franckreich und Italien / spritzen bey dieser Art / und auch bey andern Fisteln / zur ersten Erkundigung / einige dünne Feuchtigkeiten / und dienliche Säffte in den gröſten Eingang hinein / und wenn dieselbe zu allen Löchern wieder heraus kommet / so bedeutet es nur eine Einfache / und nicht allzu tieffe Fistel / wenn es aber darinnen stecken bleibet / und langsam heraus kommet / so giebt es eine Anzeigung / daß mehr Höhlen und tieffe Fisteln verhanden seyn; nebst dem geben sie auch genaue Acht / auf diß was heraus kommet / ob es so als es hinein gesprützet / oder mit was es vermischet sey / denn so die Feuchtigkeit bey ihrer Farbe bleibet / ist es nur eine schlechte und einfache Fistel / ist sie aber unterschiedlich vermischt / so hat sie viel Eingänge / und sind gleichsam 2. oder 3. Fisteln. Der Italiäner und Frantzosen Manier die Fisteln zu erkundigen.

Nach dieser Erkundigung wissen sie auch die Cur anzustellen / und zu sagen / ob sie bald oder gar nicht möglich zu curiren / denn die gerade eingehenden / und nicht gar alten Fisteln / so in engen Grentzen geblieben / sonderlich diese / so noch in Fleische sind / dabey der Patient von guter Leibes Conſtitution, und noch nicht gar zu alt / diese können geschwinder und leichter geheilet werden / als die andern / deren Cur / weil sie gefährlicher / weit vorsichtiger und mit einem Schnitt oder Corroſiv angestellet werden muß.

Insgemein aber sind diese unheilbahr / wo viel Theile zerfressen und durchnaget sind / auf deren Grund / wegen der vielen und krummen Gänge man nicht wol kommen kan / und die / so einige principal Glieder oder Theile / welche nicht zu reſtituiren sind / schon angegriffen haben / denn dergleichen Fisteln / sonderlich bey alten Leuten / nehmen durch Artzney-Mittel / ob sie noch so gut / fast keine Heilung an / sondern müssen durch den Schnitt und Cauterium curiret werden; und hat man gleich ein gut Medicament, so mit Mühe auf den Grund NB.

kommet/ kan es doch diß nicht wieder erſetzen/ was allbereit durch Länge der Zeit/und Schädlichkeit der Materie/ verdorben und zernaget worden. Noch iſt auch bey dieſen Fiſteln nicht zu vergeſſen/ daß etliche derſelben nicht rathſam zu curiren ſeynd/ als bey der Epilepſia, oder einer andern ſchädlichen Kranckheit/ ſondern man ſoll ſie nach Gutbefinden der Herren Medicorum eine zeitlang offen laſſen/ weil durch ſie bißweilen viel böſere Zufälle vom Cörper abgehalten werden/auch dardurch allerhand ſchädliche/und überflüſſige böſe Feuchtigkeiten ausgeführet werden/ denn weil die Natur es allbereit gewohnet/ ſo reiniget und entlediget ſie ſich nicht allein durch ſelbige einer böſen Laſt/ ſondern bewahret auch den Leib vor vielen Kranckheiten/ darum ſagen ſie/ſoll man es nicht gar zu geſchwind ſtopffen/ (es wolte denn die Fiſtel einige principal Glieder angreiffen) ſondern noch eine Weile offen laſſen/damit nicht gröſſere Ungelegenheit herbey gezogen/ die Schmertzen vergröſſert/ und wol gar eine unbeſtändige Cur/ja die Wiederöffnung erfolgen möge/ wie davon beym unvergleichlichen Hildano Cent. 5. Obſerv. 75. pag. 619. & ſeq. und bey vielen andern/als Aquap. Bevervvick. Cardiluc. Scult. Paræo und Jeſenio, weitläufftiger nachgeleſen werden kan.

Erinnerung.

Die Curen der Fiſteln am Affter/erfordern einen verſtändigen Chirurgum, und müſſen ſehr vorſichtig vorgenommen werden/ denn wo ſie allzu geſchwinde/ und nicht recht von Grunde geheilet werden/ nemlich wo ſie auswendig zugeſchloſſen/ inwendig noch hohl bleibet/ und leicht einige Feuchtigkeiten wieder an ſich ziehen kan/ ſo brechen ſie von ſolcher Urſache mehrentheils mit groſſem Schaden des Patientens/ und Schande des Wund-Artztes/ wieder auf/ und wird das letzte ärger als das erſte/ weil alsdenn bey ſolchem neuen Aufbruch die Zufälle viel hefftiger/als bey dem andern ſind. Dieſes habe ich nothwendig vorher erinnern wollen. Iſt aber die Fiſtel ſo beſchaffen/daß man noch etwas Gutes auszurichten gedencket/ fange man es alſo an: Vor erſt laß den Patienten eine gute Diæt halten/ führe alle ſchädliche Feuchtigkeiten durch gebührliche Evacuation aus/

Cur der Fiſteln.

aus/und denn gebrauch/als einen treuen Gehülffen/entweder ein gut Decoctum Lignorum, oder denselben Wundtranck/ welchen ich dich kurtz vorher bey den Geschwären gelehret/ hernach erweitere die Eingänge/ so viel möglich/entweder mit einem Meissel von der Rad. Consolida, oder mit einem Incision-Messer / damit die Materie desto besser heraus kommen könne; in die Löcher aber lege nachgesetztes Sälblein allezeit warm mit Corpey ein/ oder es kan auch über gelindem Feuer etwas dicke gekocht werden/damit man dienliche Meissel daraus formiren/und dieselbe einstecken kan/ es dienet nicht allein zu Linderung der Schärffe/ sondern machet auch die Materie (welche so zähe und dicke/als Leim ist/und sich aller Orten feste anhencket) dünne/ daß sie hernach desto besser heraus kommen kan/nimm derowegen:

Mell. despumat. Unc. vj.

Sälblein zu den Meissen.

Mit demselben koche nachfolgende Kräuter-Säffte.

Succ. Alchimill.
Chelidonii
Persicariæ.
Nicotian. Virid.
Veronicæ.
Agrimon.
Vinc. per vinc.
Plantagin.
Mille fol. ana Unc. ij.

Diese Kräuter-Säffte (wenn alle Feuchtigkeit verzehret) und sie sich wol mit dem Honig vereiniget/ hebe von Feuer/ und thue/ wenn es noch ein wenig erkaltet/ das Arcanum Auri pigmenti Paracelsi, und Essentiam Myrrhæ, so unschätzbar in den Fisteln/darzu/je nach Beschaffenheit solcher Fisteln/ich habe allezeit zu dieser Composition 1. Loth vom Arcano, und 2. Quentlein von der Myrrhen-Essenz genommen. Weil es aber ein jeder nicht weiß/ so habe ich dessen Bereitung mit anhero setzen wollen. Nimm 3. Untzen des besten Auri pigmenti, darzu thue wol calcinirten Weinstein 6. Untzen/

Arcanum des Auri pigmenti.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 671 sur 1202

mache es zu zarten Pulver / und mische es wohl untereinander / dann setze es mit einem starcken Gold-Schmieds Tiegel 24. Stunden lang in ein gut Feuer / also daß gemeldeter Tiegel über und über wohl mit Kohlen bedecket sey / dieses nimm wieder aus dem Tiegel / und wenn es erkaltet / so machs nochmahls zu einem zarten Pulver / thue es in ein weit Zucker-Glaß / und geuß Regen-Wasser / so viel genung / daran / laß es ein paar Tage zugedeckt stehen / und denn evaporiren / biß auf die Truckne / oder welches fast besser / laß es so lange in einem dienlichen Geschirre kochen / biß es eingekochet / und ein weißlich Pulver zurück bleibet / dieses Pulver ist gedachtes Arcanum Auri pigmenti, und wird unter das vorgeschriebene Sälblein gemischet; es kan auch mit einem Theil Sacch. Candi vermenget / und zum Einstreuen gebraucht werden / weil es grossen Nutzen schaffet / oder aber / man schütte es dünne auf eine Glaß-Tafel / setze solches in einen Keller / und unter den niedrigsten Theil eine Schüssel unter / so wird es sich in ein Oehl solviren / und in das Gefäß tropffen / welches hernach oberzehlter massen gebrauchet werden kan / oder man leget es mit Meisseln und Tüchern / nach Gutbefinden in den Schaden. Die Myrrhen-Essenz aber machet mit Wein / und lasset die Kräffte in einem Kolben / auf einer Capellen / oder sonst an einem warmen Orte extrahiren.

Erinnerung. Wolten die Eingänge noch zu enge seyn / also daß man mit gedachten Meisseln nicht hinein kommen kan / so muß entweder einige genungsame Oeffnung gemacht / oder das Marck von der Hollunder-Wurtzel darzu gebraucht werden / doch rathe ich zur Oeffnung / denn die ist besser / und befördert die Heilung / denn wenn solche bequem verrichtet / und die Meissel alsdenn hinein gebracht / ziehen sie die Feuchtigkeiten an sich / quällen auf / und erweitern also die Löcher ohne einigen Schmertzen noch mehr / und diese werden trucken hinein gestecket / wenn die Wund-Leffzen weich sind / wo aber die Härtigkeit das weichmachen verhindert / so muß man sie mit dienlichen Mitteln / welche die Erweiterung befördern / bestreichen / sind aber solche Krusten hart und widerspenstig / muß man sie wegetzen / entweder mit Alaun / oder

oder mit einem dienlichen Corroſiv, oder wohl gar mit Butyro Antimonii, und Oleo Vitrioli, ja endlich wenn es gar auffs euſſerſte kommet/ und ſie gantz nicht weg wollen/mit einem Cauteriſir-Eiſen/ denn wo du eine gründliche Cur haben wilt/ muſt du dieſes vorerſt nothwendig aus dem Wege räumen. Nach dem bediene dich des vorgedachten Sälbleins eine Zeitlang / und lege ein gutes Stich- oder Oppodeltoch-Pflaſter darauf ; wolten aber dieſe Artzney-Mittel nicht nach Wunſche angehen / ſo muß man in Zeiten ſeine Zuflucht zu der Hand-Cur nehmen / und es alſo anfangen. Mercke.

Laß den Patienten/wenn er darzu præpariret/ in eine bequeme Poſitur legen / und ſchiebe ein darzu gemachtes Syringotomon, oder Probier-Inſtrumentlein / von dem gröſten Eingange biß zum andern hinein/alſo daß es/ wo immer möglich/ daſelbſt aus oder eingehe. Iſt kein Loch dar/und die Höhligkeit gehet doch ſo weit/kan ein kleines Löchlein mit der Lanzetten gemachet werden. Am Ende muß ſolches Inſtrument ein klein Knöpflein haben/ damit es nichts/ was es anrühret/beſchädigen könne. Dieſes Inſtrument zeucht man alsdenn durch/und ſchneidet alſo die Fiſtel von einem Ort biß zum andern durch; wolte es aber nicht füglich angehen/ ſo nimm ein anderes Inſtrument/ ſtecke es auch alſo durch beyde Löcher hinein / und muß man ſolches nachbiegen/ als es die Noth thut erfodern / hinten am andern Ende dieſes Inſtruments muß ein Loch ſeyn/ gleich einen Nadel-Oehr / damit ein doppelter und ſtarck gewächſter Faden durchſtochen/und alſo zum andern Ende und Ausgange wieder heraus gezogen werden kan. Wenn ſolches geſchehen/knüpffet man den Faden feſte zu / ſo wird er endlich ohne ſonderliche Beſchwerung ſich ſelbſt durch ſchneiden/und alſo die Fiſteln genungſam eröffnen / es muß aber auch täglich der Faden etwas ſtärcker zugeknüpffet werden; doch wo möglich ſehet zu/daß das erſtere angehe/ denn die Operation iſt beſſer und zum heilen richtiger. Cur dieſer Fiſteln / und ſonderlich wie ſie zu öffnen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 673 sur 1202

Ist aber der Patient resolviret / einen rechten Schnitt aus zuhalten / und achtet einen fast augenblicklichen Schmertzen nicht groß / sonderlich wenn er geschwinde curiret seyn will / bey dem unterläst man die Hineinziehung des Fadens / und auch den Durchzug des offt gedachten Syringotomi, und machet hingegen / nachdem das Instrumentlein / welches man den Leiter und Führer nennet / und etwas ausgehölet ist / hinein geschoben worden / auf demselben (damit man nicht zu tieff hinein komme) eine so viel nöhtige Oeffnung / mit einem scharff-schneidenden Knopff-oder Sichel-formigen Messer (itziger Zeit hat man sonderliche Messer darzu / welche fornen rund / zu anfangs ein Knöpfgen / und hinten ein Messer hat) welches also entweder nur durch gezogen wird / oder man schneidet von innen herauß.

Nach geschehenen Schnitt stille das Bluten / und lege ein gutes Defensiv-Pflaster darüber / damit keine Inflammation darzu schlagen könne / wenn etliche Tage vorbey / und nichts zu besorgen / so giebet man acht auf die Wund-Leffzen / damit sie nicht vor der Zeit zusammen wachsen / und Verhinderung in der Cur machen / darum thun auch etliche Wund-Aertzte 2. Schnitte / der Länge nach 2. Messerrücken dicke / neben einander / damit sie desto besser auf den Grund der Fistel kommen / und sie / ehe es oben zu heilet / gebührlich reinigen und gründen können / welches / so es genungsam verrichtet / endlich mit einem gutem Stich-oder Oppodeltoch-Pflaster beschlossen wird. Und auf diese Art habe ich selbst 2. sehr arge / und gefährliche dergleichen Fisteln / eine an Christian Bosen / gefreiten Corporal von Tit. Herrn von Sybergs Compagnia, und eine an einem Fendrich des Geschlechts von Bruun aus der Marck / vom selbigen Regiment / glücklich und vollkommen curiret / ja ich habe es vielfältig / und jederzeit mit Nutzen verrichtet / darff man also nicht allezeit das Feuer / (wie in Italien und Franckreich der Gebrauch) zu Hinwegbringung der Schwühlen gebrauchen.

Erinnerung.

Ich muß aber bey dieser Section unerrinnert nicht lassen / daß man sich / so viel möglich / hüten müsse / damit das so genante Zuschnür-Mäußlein oder der Musculus Spincter, nicht

zu

zu nahe am Mastdarm mit verletzet und durchschnitten werde / weil sonsten dessen Ampt gäntzlich aufhören dörffte / nemlich es würden die im Mastdarm enthaltene Excrementa, ohne Aufhalten und wieder Willen des Patienten / allezeit ihme entgehen / welches nicht allein höchst schäd-und schändlich / sondern auch endlich den Todt nach sich ziehen könte.

Lob der Fontanellen bey dieser Cur.

Bey Curirung dieser Fisteln erinnere ich mich billich auch der Fontanellen/als welche ich in diesen Zustande ungerühmet nicht lassen kan / es müssen aber deren wo möglich 2. seyn / eine am Arme/ und die andere am Schenckel / gegen über/und zwar diese am Schenckel/ inwerts / entweder über oder unter dem Knie. Was vor Nutzen hiebey durch die Fontanellen ausgerichtet wird/hat mich die Erfahrung vortrefflich gelehret / und ist jedem verständigen Chirurgo bekant / denn sie führen nicht allein die allbereit gesammleten Feuchtigkeiten zum Theil mit sich aus/sondern verhüten auch/daß nichts schädliches mehr zu der Fistel hinzu fliessen könne; der vortreffliche Scultetus, wiewol er allzuweit gehet / saget in seinem Armament. Chirurg. part. 1. pag. 129. ausdrücklich von den Fontanellen / daß in diesem Zustande keine Fistel des Affters sicherer und beständiger curiret werden könte/es sey denn dem Patienten vorher eine Fontanell am inwendigen Schenckel unterm Knie gesetzet; darum lasse sich solche ein jeder bestens recommandiret seyn. Und so viel habe ich von dieser Fistel-Cur biß zur andern Zeit reden wollen / weil es sonsten gar zu weitläufftig werden würde.

CAP.

Cap. XXVII.

Von einigen Mängeln und Gebrechen des Gemächts/sonderlich dem Röhrlein-Geschwäre/ Gonorrhæa, dessen Ursachen/ Kennzeichen/ und Cur.



Ich hoffe nicht unrecht zu thun/ wenn ich in diesem 27. Capitel noch einiger Mängel und Gebrechen des Gemächts/ absonderlich des Röhrlein-Geschwärs/ Gonorrhæa, welches nunmehro leider allzugemein wird/ etwas gedencke/ denn es ist eine Kranckheit und Zufall/ so den Wund-Aertzten offt unter händen kommet/ und viel zu schaffen machet. Wir wollen aber zuvor einiger andern Mängel und Gebrechen des Gemächts/ und derselben Abhelffung gedencken/ damit nichts unterlassen/ und vorbey gegangen werde/ so in die Chirurgie gehöret.

Beschreibung einiger Gebrechen des Gemächts.

Etliche dieser Gebrechen/ als wenn der Kopff des männlichen Gliedes zu viel/ oder zu wenig von der Vorhaut bedecket ist/ das Band derselben zu lang oder kurtz/ achte ich Weitläufftigkeit zu meiden unnöthig/ denn sie machen das männliche Glied dadurch nicht ungestalter/ und verhindern auch dessen Verrichtung nicht; nachfolgende aber kan die Natur gantz nicht leiden/ und müssen nothwendig durch die Wund-Aertzte wieder weggebracht werden: Als wenn die Vorhaut fornen am Kopffe des männlichen Gliedes gantz an- und zusammen gewachsen wäre/ theils von Natur/ oder durch die Frantzosen-Kranckheit und Röhrlein-Geschwär. Das erstere wird mit einem bequemen Messerlein wieder abgelediget/ und mit einem guten Wund-Balsam geschmieret und geheilet/ das andere aber/ so niemahls/ ohne vorher gegangene Entzündung und Schmertzen/

so

ſo dicke worden/und geſchwollen/ muß anfänglich mit gelindmachend- und erweichenden Cataplasmaten / und denn mit dienlichen Umſchlägen/welche etwas kühlen/geſchmeidig machen/ eröffnen/ und trucknen/ wieder weggebracht werden/ ſo iſt deyne abgeholffen. Zwiſchen die Vorhaut und Eichel aber ſchiebet man allezeit/entweder ein in Roſen-Oehl oder ein eingenetztes Tüchlein von Roſen-Waſſer und præparirter Tutia hinein.

Verſchloßne Eichel.

Iſt der Kopff/ oder Eichel fornen verſchloſſen und zu gewachſen/ entweder von Natur/oder auch durch Zufälle/ bey der Gonorrhæa, und Frantzoſen-Kranckheit/ alſo daß der Urin nicht wol heraus kan/ ſo muß man dieſen höchſtnöthigen Gang/ welchen die Natur unmöglich lange entbehren kan/wieder mit einer Lanzetten , oder andern dienlichen Inſtrument / öffnen / und ein ſubtiles Röhrlein / eines Fingers breit lang/mit Roſen-Oehl beſtrichen/hinein ſchieben. Hiezu gibt es offt viel Verhinderungen / welche alle aufs geſchwindeſte müſſen weggeräumet werden / es ſey von übrigem wachſen des Fleiſches/in der Röhren (wild Fleiſch/wie es etliche aber unrecht nennen) Geſchwulſt / Entzündung / Verhartung des Eyters / oder auch von wachſen der Feigwartzen/ davon ich nachgehends abſonderlich reden will/denn wo dieſes nicht geſchiehet / ſo iſt der Patient in groſſer Gefahr / wegen unleidlicher Schmertzen und Verſtopffung des Urins/ alſo daß offt nicht möglich den Catheter hinein zu bringen / und den geſammleten Urin auf dieſe Weiſe heraus zu leiten.

Mercke.

Wenn aber die Oeffnung gemacht/das Röhrlein hinein geſchoben/ und alle Verhinderungen ausgereutet und weg gebeitzet worden / ſo kan man durch ein dünnes/und geſchicktes Wachslichtlein / einen lindernden und heilenden Balſam täglich 3. mahl hinein bringen / auch wol neben bey den Catheter gebrauchen/ damit das verwundete und corrodirte Canal deſto eher heile / und die unleidliche Schmertzen/ durch die Schärffe des Urins verurſachet / etwas gelindert werden.

Feigwartzen.

Die Feigwartzen/ derer ich kurtz vorher gedacht/ finden ſich offters viel bey der männlichen Röhren/ſie ſeynd ſo wol an Geſtalt/Farbe/Gröſſe

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 677 sur 1202

Worinnen diese von den andern unterschieden.

und wegen ihrer stetigen Nässe/von den andern Feigwartzen / so sich hin und wieder am menschlichen Leibe finden lassen/weit unterschieden/ stincken auch viel übeler/als die andern/und breiten sich offt so groß aus/ daß sie innerlich die Harnröhre ausfüllen / und von aussen die gantze Eichel und männliche Glied / vielmahls wenn es überhand nimmt/ bedecken. Die Ursache dieser Feigwartzen ist insgemein eine vorhergehende Unreinigkeit / stehen-bliebener und verdorbener Saamen/ und zwar von der Frantzosen-Kranckheit oder Röhrlein-Geschwär/ davon endlich wegen Schärffe und Schädlichkeit der heraus gefloßnen giftigen Feuchtigkeiten / und verdorbenem Saamen (wenn die Haut zerfressen / und kleine Löchlein gemachet worden / darinnen sich die Materie sammlen und aufhalten kan/) ein kleines luckers Fleischbützlein oder Knöpflein wächset/ so nach und nach immer gröſſer und schädlicher wird. Und diese Art Feigwartzen (Porrifighi) finden sich nicht allein/wie gedacht/ an der Eichel / sondern auch inwendig am Canal oder Röhren.

Ursachen.

Cur dieser Feigwartzen

Die Cur hierzu ist / daß man sie eusserlich so fort abschaffe/ abzwicke/abbinde/oder wol gar weg schneide/weg etze/und brenne. Gehet das abbinden/zwicken und schneiden nicht an/ als sonderlich / wenn sie in der Röhren sind/so muß man allein bey den etzenden Artzney-Mitteln bleiben/welche gar mit sonderlichen Fleiß hinein gebracht werden müssen/denn es ist übel beyzukommen/ und eine sehr mühsame Arbeit. Diese weg zu ätzen ist sonderlich der pulverisirte Sagebaum/Savina, nach der Lehre des Aquapendentis, mit etwas Vitriol, Alaun und Rosen-Honig vermischet / ein gebenedeytes und sonderbahres Mittel; das übrige wird ein Chirurgus (weil alles/ was gelind/ und doch durchdringend ätzet/ hierzu nützlich zugebrauchen) vollends weg bringen können. Was sonst noch von andern Mängeln etwan zu sagen wäre/geschiehet entweder nachfolgends bey Beschreibung des Röhrlein-Geschwärs / oder auch in den folgenden Capiteln/ und denn auch bey Curirung der Frantzosen-Kranckheit.

Vid Aquapend. Chir. pag. 212. part. 2. c. 72.

Noch

Noch eines zu gedencken / ehe wir zur Beſchreibung des Röhr-lein-Geſchwäres ſchreiten wollen. Von der Erſchwärung und Durchlöcherung der männlichen Ruthen/und Geſchwulſt der Teſticulorum, weil dieſelben einem Chirurgo offt vorkommen. Das erſte Gebrechen/ oder die Exulceration, geſchiehet offt / und auf unterſchiedliche Weiſe / bißweilen mit oder ohne einer vorhergehenden Entzündung/ſo insgemein das böſe unreine Geblüte / die ſcharffen faulen Humoren / oder welches das aller gemeineſte/die ſchädliche und gifftige Verunreinigung mit angeſteckten garſtigen Huren/verurſachet/ auch wol kan es geſchehen / wann man ſich eben zu der Zeit des Beyſchlaffs bedienet / wenn die Weibes-Leute das Menſtruum ſehr ſtarck haben/davon es aber ſelten kommet / denn es rühret gemeiniglich von einer ſchädlichen und überhand genommnen Gonorrhæa, und Frantzoſen-Kranckheit her ; ſind alſo dieſe löcherichte Geſchwäre niemahls ohne Argwohn der vorher gegangenen unreinen Vermiſchung dem Patienten ankommen/und alſo bleiben ſie auch nicht allezeit euſſerlich/ ſondern ſtecken die innerliche Harnröhre / und inwendige Seite der Vorhaut mit an / ja ich habe Patienten in der Cur gehabt/bey denen durch Länge der Zeit ſo viel Löcher geweſen/daß nicht allein faſt die gantze männliche Ruthe zerfreſſen/und durchlöchert/ ſondern auch die innerliche Harnröhre mit angeſtecket worden / daß davon der Eingang zur Blaſen / und die daſelbſt befindlichen Drüßlein / Proſtatæ, mit verſchwollen und entzündet geweſen/alſo daß der Urin nicht mehr zu ſeinem ordinaren Orte heraus gewolt / und mit dem Catheter auch wegen unleidlichen Schmertzen nicht wol beyzukommen geweſen.

Erſchwärung und Durchlöcherung der männlichen Ruthen.

Die Cur dieſer unſauberen/und um ſich freſſenden Geſchwäre/ iſt ſehr mühſam / ſonderlich wenn ſie lange gewähret / und kan ohne Mithülffe der innerlichen Artzneyen nicht wol vollendet werden. Vor allen Dingen muß die Inflammation, wo eine dabey/mit meiner güldenen Milch aus dem Wege geräumet werden/nach dem dieſes geſchehen/ſo reiniget die 2. erſten Tage ſolche Löcher mit einem dienlichen Decocto, ſo nach folgender Formul gemachet werden kan.

Cur.

Decoctum hierzu.

Rp. Aq. Flor. Prunell.
Fumariæ.
Mell. aa. Unc. viij.
Fol. Nicotian aa. ℥iiiß.
Flor. Roſarum.
Herb. Sanicul.
Auric. mur. aa. M. j.

Laß es mit einander kochen / und durch ſiegen / denn thue etwas von letzt-gedachtem Lap. Medicamentoſo bey den Fiſteln / hinein / ſo iſt es zu dieſer benöthigten Auswaſchung gerecht. Nach dem diß verrichtet / ſo gebrauchet ein gelindes Mercurial-Waſſer / und zum einlegen mit Copey 8. Tage ein gelindes Maturir-Sälblein / ohne Fettigkeit und Oehle zu bereitet / welches nach belieben mit dem purpureo F. W. vermiſchet / und ſcharff gemachet werden kan / hernach ſo laſſet euch folgenden Balſam recommendiret ſeyn / denn er iſt vortreflicher Würckung:

Köſtlicher Balſam bey dieſem Zuſtande.

Rp. Balſ. Vulner. Hantkii ℥iiß.
Copeivæ. ℥iß.
Ol. Momord. c. ol. Amygd. dulc. fact. ℥j.
M. F. ad Balſ.

Wird allezeit wärmlich eingeleget. Nachfolgendes Pulver wird alsdenn zum Einſtreuen gebrauchet / wenn man ſiehet / daß die Löcher rein / und zu heilen beginnen / denn es ſeiner Tugend wegen / ſo es hierinnen erweiſet / nicht genung zu loben:

Pulver zum Einſtreuen.

Rp. Nihil alb.
Lap. Calaminar. ppt.
Tutiæ ppt.
Hæmat. ppt. aa.
Drachm. iij.

Rad.

Rad. Ariſtoloch. rotund.
Long.
Serpentar.
Cort. Ovorum. aa. Drachm. ij.
Aloes.
Alum. crud. aa. Scrup. iiß.

Hierzu miſche noch ein Quentlein von dem ausgetruckneten Schleenſafft/ und der Aſchen von gebrandten alten Schuen / nach der Lehre des Cardilucii. Das übrige der Cur/was vor Pflaſter ein Chirurgus darzu brauchen ſoll/ und wie die Artzneyen in die Harn-Röhren zu bringen/kan ein verſtändiger Wund-Artzt leicht vollends begreiffen/ weil ſonſt das Cap. gar zu weitläufftig werden dürffte; und habe ich vorhergehends bey den Wartzen ſchon Anleitung gegeben / auf was vor Manier die Artzneyen/ ſo dicke ſeyn/ in die Harnröhre zu bringen/ die Decocta aber müſſen durch eine dienliche Spritze gemach hinein geſpritzet werden.

Was unter dem Wort Gonorrhæa zu verſtehen.

Wiewol einige unter dem Wort Röhrlein-Geſchwär/ Gonorrhæa, die gifftig-brennende Harnwinde und Ausflieſſung des Saamens auch zugleich mit verſtehen/und darinnen keinen Unterſcheid machen/ſo halte ich es doch gantz und gar nicht darmit / als der ich ſolches offt und viel weit anders erfahren / alſo daß bißweilen an ſtatt des gewöhnlich-ausflieſſenden und verdorbenen Saamens / eine mit gelben Waſſer vermiſchte/blutige/und ſehr ſtinckende Materie aus der Röhren laufft/ſo aus vielen andern Urſachen ſeinen Urſprung hat. Vor dieſes mahl wollen wir daſſelbe Röhrlein-Geſchwär / Gonorrhæa, vor uns nehmen/ welches insgemein durch ſchädlichen unreinen Beyſchlaff/mit Huren/und ſolchen Weibern/welche inficiret ſeyn/und auch wohl dabey ſtets das Menſtruum haben/ verurſachet wird. Denn wenn dergleichen Huren-Hängſte/ohne Unterſcheid / ſich mit ſolchen garſtigen Metzen offt und viel vermiſchen / ſonderlich offt und viel nacheinander/und zuletzt wenn es lange wäret/und der Saamen nicht fort wil/ ſo ziehen ſie / vermittelſt der langen und ſtarcken Bewegung/

Urſache dieſes Gebrechens/ davon wir itzo reden wollen.

Mercke.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 681 sur 1202

und Erhitzung / dem eingelaßnen männlichen Gliede die gifftige Schädlichkeit zu/welches noch mehr vermehret wird / wenn von dem Saamen etwas in dem Canal ſtehen bleibet / daß er nicht rein heraus kommet/und ſich mit dieſer Schädlichkeit vermiſchet/ davon nichts anders als Entzündung / Geſchwulſt / Erſchwären / Jucken / Beiſſen / Herausflieſſung des gifftig verdorbenen Saamens / und Eyters/ und endlich nach zerfreßnen Häutlein der Röhren / groſſer unleidlicher Schmertzen / und die gifftig brennende Harnwinde entſtehen kan / ja wenn dieſer Zufall ſehr lange wäret/ und es die Patienten verſchweigen/ſo wird es nach und nach nicht allein ſchädlicher/ ſondern auch wol gar die Frantzoſen Kranckheit daraus / wie ich ſolches mit unzehlbahren Exempeln beweiſen wolte / wenn es die Enge des Wercks vertragen könte. Mercke. Hiebey iſt aber auch zu mercken / daß es nicht allezeit nothwendig ein unreiner Saamen-Fluß ſeyn müſſe / denn es kan auch wol bey manchen Menſchen eine Gonorrhæa ſimplex ſeyn / wie auß der heraußflieſſenden Materie/ welche weiß/ abzunehmen ; denn ein allzu vieler und offt nach einander wiederhohlter Beyſchlaff / bey reinen Perſonen/kan einen Saamen-Fluß verurſachen/ und auch von einer Schwachheit und Außdähnung der Saamen-Gefäſſe und behaltenden Theile. Wenn es aber/ wie zuvor gemeldet / ein unreiner Saamen-Fluß iſt / da iſt die Farbe gelbich/ grün/ graulich und mit mehrerm Schmertzen und Geſtanck als das vorige. Wovon/ und von der Haupt-Urſache Blanckardus in ſeiner Chirurg. Libr. 3. cap. 35. pag. 382. Muraltus Lect. 9. pag. 158. und D. Münnick in ſeiner Chirurg. Libr. 3. cap. 17. pagina 660. ſehr ſchön ſchreiben.

Kennzeichen. Die Kennzeichen dieſes beſchwerlichen Zufalls beruhen in dem Augenſchein und freywilliger Ausſage des Patienten/als woraus alles unſchwer abgenommen werden kan.

Cur. Die Cur dieſer Kranckheit iſt anfänglich mit einer gelinden Purgantz anzufangen / und denn mit nachfolgenden Pillen / ſo 3. Tag nach einander eingenommen werden können.

Rp.

Rp. Maſſ. pillul. de fumar. Scrup. j.
Mumiæ Scrup. S.
Mercur. dulc. gran. xij.
M. F. pill. C. S. q. Syr. Corallorum.

Hievon mache nach beliebiger Gröſſe Pillen/und gib ſie dem Patienten in einem dienlichen Vehiculo auf dreymahl ein; gefallen euch dieſe nicht / gebraucht folgende / die nimmer genung in dieſem Zuſtande zu loben:

Köſtliche Pillen in dieſem Zuſtande.

Rp. Terebinth. Cypr. in Aq.
Rut. Lot. ʒij.
Balſ. Copeivæ. ℈j.
Extr. Guajac.
Mercur. dulc. ad int.
ritè ppt. aa. gr. xv.
Troch. de Spodio. gr. x.
M. C. Sq. Eſſ. fumariæ. Nom. j. anderthalb gr.
Doſ. ix. l. xj.

Andere Pillen.

Nechſt dieſem ſeynd die Pillen vom gekochten Terpentin mit Copey-Balſam vortreflicher Würckung / wie imgleichen auch das Oleum und Spiritus Terebinthinæ täglich etliche Tropffen gebrauchet. Der Copey-Balſam allein/zu 6. biß 7. Tropffen gebraucht/iſt auch bey dieſem Zuſtande vortreflich / und denn auch der Balſam. Sulphuris Terebinthinatus. Des Hartmanni Pulver wider dieſes Gebrechen habe ich auch vielfältig mit groſſen Nutzen gebrauchet / vid. deſſen Praxin, pag. 398. wie ingleichen die Conſerva von dem Kraut Mäuſedarm/nach der Lehre des Cardilucii, ſo in deſſen 2. Tom. cap. 91. pag. 533. zu erſehen. Wenn innerlich mit dieſen Artzneyen/ und vorhergehenden Purgiren / ein guter Anfang gemachet worden/ ſo bemühe dich/ſo viel möglich/euſſerlich mit dienlichen Um-und Uberſchlägen die Geſchwulſt weg zu nehmen / und den Schmertzen zu ſtillen; fornen auf den Ausgang der Harnröhren lege des Tages drey

Pulver.

Latwerge.

mahl

mahl eine halbe und etwas geröſtete Feigen / und darüber / wo es die Natur und Zufälle vertragen können / ein kühlend- und trucknendes Pflaſter / innerlich in die Röhren aber ſpritze entweder wärmlich vorgedachtes Decoctum, oder bringe vermittelſt des Wachs-Lichtleins etwas vom Copey-Balſam / oder Balſamo peruviano mit dem Ol. Momord. vermiſcht / darein / ſo wird ſich nach und nach die Geſchwulſt legen / der Eyter verlieren / und die Schmertzen ſtillen; und mit dieſen euſſerlichen Mitteln muß man continuiren / biß es beſſer wird. Iſt die Entzündung noch immer groß / ſo gebrauch ein gelindes Lithargyrium-Sälblein / mit einem guten Theil von der præparirten Tutia, ein wenig Bolo armeno und Cerulla vermiſchet; wolte das Ausflieſſen des Saamens nicht ſo bald nachlaſſen / und die Geſchwulſt auch nicht vergehen / muß noch einmahl purgiret werden / und denn laß den Patienten etliche Tage nachfolgende köſtliche Pillen gebrauchen:

Sonderbahre Pillen.

Rp. Maſſ. Pillul. Ruffi. Unc. iß.
Terebinth. Cypr. lot. Unc. j.
Spec. Spermat. Fern. Drachm. ij.
Croc. Mart. adſtring. gr. vj.
Pul. Sem. Liguſtr.
Ocul. Cancr. aa. gr. viij.
Elect. Dulcis Drachm. j.
M. F. Pillul. Doſ. Nom. xv.
Nom. j. gr. iß.

Dabey kan eine Emulſion, wobey die 4. kühlende Saamen / Hanff und etwas Oſſ. Sæpie ſeyn / getruncken werden. Oder aber / kanſt du alſofort zu der Bereitung vorgemeldeter Pillen nicht kommen / ſo gebrauch die folgenden / welche in ihrer Würckung eben ſo gut befunden worden: ſie werden alſo gemacht:

Eine andere Art Pillen.

Rp. Balſ. Copeivæ ad rect.
Conſtit. coq. ʒiß

Mercur.

Mercur. dulc. gr. xvij.
Antimon. Diaphor. gr. xv.
Ol. Succin. qS.
M. F. Pillul. No. xj.

Sie werden nach Gröſſe der vorigen gemachet/ und ebenfals alſo gebrauchet. Nachfolgendes Spritz-Waſſer / wo eines nöthig / laſſet euch recommendiret ſeyn/denn es iſt nicht zu verbeſſern:

Rp. Lact. dulc. ℥x.
Mucilag Sem. Cydonior.
Rad. Conſol.
C. Sq. Aq. Plant. Sol. aa. ℥i.
Terebinth. in Vitell. Ovi ſol. ʒiß.
M. F.

Sonderbares Spritz-Waſſer in dieſem Zuſtande.

Dauret über 3. Tage nicht/muß dahero neue gemacht werden / wenn es nöthig. Könnet ihr nicht bald darzu gelangen/braucht folgendes.

Rp. Aq. Mellis Plantagin. aa. ℥viii.
Mell. Roſ. ℥ß.
Op. pur. gr. xii.
Spirit. Terebinth. ℈i.
M. F. S. ad Uſ. &c.

Ein anders.

Hiemit hoffe ich den geneigten Leſer vollkommen vergnüget zu haben/ gehet noch was ab/ ſoll ſolches bey Beſchreibung der Frantzoſen-Kranckheit / im folgenden 41. Capitel & ſequ. gemeldet werden.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 685 sur 1202

Cap. XXVIII.

Ob es möglich / daß einem zerſtimmelten männlichen Gliede wieder zu helffen / und deſſen Mängel zu erſetzen / nebſt noch einer Beſchreibung anderer Gebrechen deſſelben Gliedes / wie denen abzuhelffen / und auf was Weiſe es geſchehen kan.



Je man abgeſchnittene und abgehauene Naſen / Ohren / auch ausgeſtoßne und geſchoßne Augen / Zungen / Zähne / ſampt andern eufferlichen Gliedern des menſchlichen Leibes / künſtlich wieder erſetzen ſoll / habe ich im vorhergehenden Erſten Theil ſchon zur Gnüge geſaget / und ſoll auch im 3. Theile von Abgang der Hände und Füſſe etwas gedacht werden. Daß dieſes mit einem weg gehauenen / oder ſonſt auf andere Art zerſtimmelten männlichen Gliede / wenn ſie ja noch wieder geheilet werden können / nicht alſo / in allen und jeden Stücken / angehen und geſchehen kan / iſt leicht zu erachten / und kan ſolches ein verſtändiger Chirurgus, der nur ein wenig Nachdencken hat / leicht ſelbſt erachten / daß es nicht wol müglich ſeyn könne / iſt auch allhier die Rede gar nicht / und würde faſt lächerlich herauß kommen. Damit aber gleichwol die Folge dieſes Wercks nicht gehemmet werde / ſo habe ich in gegenwärtigen 28. Cap. etwas weniges / worinnen etwan / wo Menſch-möglich / dem Abgange dieſes hochnöthigen Gliedes zu helffen / gedencken wollen.

Ein zerſtimmelt männlich Glied kan nicht wohl wieder erſetzet werden.

Erinnerung. Iſt es gantz abgeſchnitten oder gehauen / ſo kan ſchlechter Dings nimmermehr demſelben Gliede / zu Erzeugung menſchlichen Geſchlechts / wieder geholffen werden; Damit aber gleichwohl der Patient den Urin nicht nach Art der Weiber laſſen dürffe / und groſſe Be-

Beschwerlichkeit habe/ so stecket man so fort nach der Verletzung ein bequemes Röhrlein/mit Rosen-oder Lilien-Oehl bestrichen/ in die abgehauene Harn-Röhre/es muß aber nicht gar zu tieff hinein gehen/und deßwegen einen Ring oder Absatz haben/ damit man es/ gleich den Trepanen-Kronen/kurtz und lang machen kan/ dadurch verhindert man/daß solches nicht biß zum Blasen-Halse komme/und die Drüßlein Prostat verletz-/ davon die Herauslassung des Urins noch beschwerlicher und empfindlicher gemacht werden würde. Wenn die Heilung verrichtet/ so bedienet man sich eines sonderlichen darzu gemachten Instruments/ von Silber/ oder andern dienlichen Metall/ welches länglicher/und hinten recht anpasset/damit es auch im Nothfall angebunden werden kan. Ich erinnere mich hier eines Soldaten vom Götzischen Regiment/ Christoph Möhlens/ unter des Capit. Bähren Compag. welchem das männliche Glied liederlicher Weise zu Minden weggeschnitten worden/ der/ nach dem er mit grosser Mühe curiret worden/ ließ ich ihme/ weil er mich umb Rath fragte/ein subtiles Instrument hinten mit einem Absatze/ und eingelegter Röhren/machen/ welche Röhre/ so weit sie hinein kahm/ ich mit dünnen Leder etwas füttern ließ. Diß Instrument hat er allezeit getragen/ und wenig Beschwerung deswegen geklaget/ wodurch er nicht allein den Urin nach belieben ohne eintzige Verhinderung lassen konte/sondern er bekennete mir auch/daß offt im Schlaffe der Saamen (nicht ohne Wollust/welches zu verwundern) ihme entgienge. Daß er aber zu Erzeugung menschlichen Geschlechts vermittelst des Instruments solte ferner capabel seyn gewesen/weil er ein Weib hatte/ ist so wol unmöglich/ als auch niemahls erfahren worden. Bleibet dahero wol wahr/ daß unmöglich einem solchen zerstimmelten Gliede/ ausser was zur nöthigen Auslassung des Urins geschiehet/ geholffen werden kan.

Historia.

Mercke.

Ich weiß hingegen aber auch wol /daß man alten Männern/ (welchen das männliche Glied zum Venus-Kampffe/wegen Abgang der nöthigen Wärme/wenigen spiritualischen Geblüts/ und dahero Mangel des Saamens nicht mehr/als vor diesem/ in die Positur kom-

Mercke.

kommen wil/) die noch alles haben/was sie haben sollen/ mit einem sonderlichen Instrument/dessen Schaale rings herum warm gehalten wird/etwas zur Erection geholffen werden kan/ sonderlich wenn die Frau selbsten das Instrument fleissig anleget/wie ich solches von einem alten Chirurgo in Schlesien/der auch im 70. Jahre noch Kinder gezeuget/genungsam erfahren/ und den ich ehrenthalben nicht nennen wil. Daß ich aber alle Umstände recht vollkommen wissen solte/wie es gemacht und gebraucht werden soll/ auch an wem es nach diesem ferner probiret worden/ und dieses allhier ausführlich beschreiben solte/trage ich billich Bedencken/anhero zu setzen/ weil es von etlichen zum Nutzen/von den meisten aber zur Leichtfertigkeit und Aergerniß angewendet werden dürffte. Es wird zwar dem geneigten Leser lächerlich/ und fast unglaublich vorkommen/ aber er glaube meinen Worten/und bilde ihm gäntzlich ein/daß es angehen könne/ denn ob zwar alte Männer wegen oberzehlter Ursachen zum Venus-Streit nicht mehr so geschickt und hurtig seyn/als junge/ so kan man doch/ wenn ihnen Weile gelassen wird/ und wenn sich mit der Zeit etwas Saamen gesammlet/vermittelst gedachten Instruments/ (wenn das Glied hinein gelassen worden/und der Alte darzu begierig ist) derselbe weit besser und füglicher in die Mutter gelassen und gespritzet werden/als wenn es nicht darbey/wie ich leicht/ wenn es nicht aus Schaam und befürchtetem Ergerniß unterlassen würde/mit guten Rationibus beweisen wolte; ich sage aber/daß ob es schon bey diesem alten Chirurgo angegangen/ es nicht allezeit und bey jedem nothwendig auch angehen müsse/nein/denn es würde sehr übel von mir gehandelt seyn. Aber genung/ man dencke ferner nach/ ich habe genungsam Anleitung darzu gegeben/gehet es zwar/sage ich noch einmahl/bey jedweden nicht an/so muß man doch deswegen die edle Wund-Artzney-Kunst preisen/als welche/nach dem sie immer höher und höher in Ergründung subtiler Wissenschafften steiget/auch in diesem Wercke etwas ersonnen/womit dem Abgange der Natur in etwas geholffen werden kan.

Sonst.

Sonſt ſind noch andere Mängel und Gebrechen des männlichen Gliedes/welche die Erzeugung der Kinder gäntzlich verhindern / und alſo dadurch die Unfruchtbahrkeit verurſachen / von denſelben wollen wir etwas wenigs reden/und wie ihnen/ſo viel möglich / zu begegnen: Als / offt iſt das männliche Glied gar zu ungeſchickt/und zu groß/ daß ſolches die Frauen ohne Schmertzen und Verletzung des Gemächts nicht einlaſſen/und erdulden können. ✠ Hier fällt mir ein Exempel von eines vornehmen Hn. Bedienten allhier ein/ſelbiger war ein Italiäner/ und hatte Anno 1688. ein kleines und ſehr junges Weiblein gehevrathet; die erſte Nacht hatte er ſie mit ſeiner Ungeſchicklichkeit dergeſtalt offt und viel forciret / daß ihr davon den andern Tag die Pudenda, der Unter-Leib/und Ausgang des Affters / alſo geſchwollen und inflammiret / daß man ſich nicht genung darüber verwundern können. Es hat groſſe Mühe gegeben/daß ſie von uns (denn es war ein Doctor Medicinæ und Heb-Amme dabey) in 4. Wochen curiret werden können. Sie iſt aber nun immer geſund/klaget weiter nichts/ hat ſchon 2. mahl tauffen laſſen / und klaget über ihren Mann nicht mehr. Etlichen im Gegentheil iſt es gar zu klein / davon ich die Urſachen ohne Schaam nicht anhero ſetzen wil; etlichen iſt das Band oder Ligament, fornen an der Eichel zu kurtz / alſo daß die Vorhaut ſich nicht recht überſtreiffen läſſet / und der Kopff mit dem Außgange der Röhren/ſich deswegen gantz unterwerts/ und nach der Seiten ziehet/wodurch nicht allein deſſen Stärcke benommen wird / ſondern es kan auch der Saamen nach rechter Billigkeit nicht heraus gelaſſen werden; einige haben die Oeffnung der Harn-Röhren nicht recht natürlich / alſo daß der Urin zu einem andern Orte / als fornen heraus kommet; etlichen iſt der Ausgang gar verſchloſſen / und muß ihnen mit einer Oeffnung geholffen werden: vieler andern / Weitläufftigkeit wegen zu geſchweigen / als welche kein rechtformiges Gemächte haben / oder von Zauberey/durch böſe verteuffelte Leute / zur Gebährung und Kinderzeugung verderbet / und deren Mannheit benommen worden / welchen ſchwerlich ohne ſolche Teuffelsbanner / mit

Fernere Beſchreibung etlicher Mängel des männlichen Gliedes.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 689 sur 1202

natürlichen / und von der Artzney-Kunſt genommenen Mitteln / wieder geholffen werden kan.

Cap. XXIX.

Von unterſchiedlichen Beſchwehrungen der Nieren / Blaſen / und des Blaſenhalſes / auch wie denenſelben abzuhelffen.



Nieren-Beſchwerungen.

Von dem Blaſen-Steine / und deſſelben künſtlichen Schnitt / habe ich umſtändlich im vorhergehendem 11. Capittel dieſes 2. Theils Bericht gethan: vor itzo wollen wir noch einiger andern Gebrechen der Nieren / Blaſen / und des Blaſenhalſes gedencken / damit ein Chirurgus in keinem Stück einen Abgang leide / und einen nöthigen Bericht (wenn ihm dergleichen Schäden vorkommen) davon haben möge. Eine kurtze Anatomiſche Beſchreibung der Nieren und Blaſen ſolte wol hochnöthig vorher gehen / weil ein jeder Künſtler zu ſeinem Ehren und Nutzen nichts vornehmen kan / er wiſſe denn vorher die Beſchaffenheit / Eigenſchafft / und Natur deſſelben Dinges / davon er handelt / reden und arbeiten wil; weil aber ſolches ſchon im erſten Capittel dieſes 2. Theils zur Gnüge geſchehen / als laſſe ich es dabey bewenden / und wil den geneigten Leſer dahin gewieſen haben. Wie ingleichen von den Wunden der Nieren und Blaſen wil ich itzo auch nicht reden / denn es ebenfals ſchon im vorhergehenden 4. Capittel dieſes andern Theils ausführlich geſchehen. Bleiben wir alſo itzund / ob ſchon derer hin und wieder auch genug gedacht worden / bey den übrigen Gebrechen der Nieren und Blaſen / weil niemahls zu viel davon geredet werden kan / und dieſe Glieder des Unterleibes ſehr genau mit einander correſpondiren und verbunden ſeyn /

Nieren und Blaſen haben genaue Verwandſchafft mit einander und warum.

seyn/ denn die Nieren/als wohin das Wasser oder Urin zu erst kommet/ senden alsdenn nach der gebührenden Separation durch die Harn-Gänge (Ureteres) deren ein jeder einen sonderen hat/ den Urin weiter hinunter in die Blasen / welche Harn-Gänge zu Anfang des Blasenhalses sich einsencken/und nach fleissiger Untersuchung genungsam zu sehen seyn. Einige Alten sind auf den grossen Irrthum gerathen/daß auf solche erzehlte Art/nemlich durch die Ureteres (Harn-Gänge) der Urin nicht in die Blasen kähme/ sondern es zöge sich zu erst aus den Nieren in den Unterleib / und schwitzete alsdenn derselbe gleich als ein Nebel und Dunst durch und in die Blasen / und diß aus denen Ursachen/weil sie sonst kein Loch/als beym Ausgange der Blasen gefunden; aber sie solten fleissiger im Nachsuchen gewesen seyn / so würden sie bald andere Gedancken bekommen und unsere Meinung ebenfals gut geheissen haben. Irrthum der Alten.

Dieses alles erzehle ich deßwegen / damit man recht wohl sehen möge/wie genau die Nieren und Blasen mit einander verbunden seyn/ und was deren Zufälle/so eines oder das andere betrifft/ vor Gemeinschafft mit einander haben können / als da sind Geschwäre / Verstopffungen / grosse Schmertzen / Geschwulst / Gewächse / Apostem / Grieß / Stein / Entzündung / und allerhand Gebrechen des Harns/ anderer mehren zugeschweigen; welche alle / so wol aus innerlichen und eusserlichen Ursachen entstanden / zu noch mehrern Schmertzen und Beschwerlichkeit können gebracht werden / als da sind / vorher gegangene starcke Bewegung / grosse Erkältung / Fallen / Schlagen / Stossen / vieles Sitzen / Verhaltungen des Harns / und sonderlich unordentliche Diæt, vieles unreines Getränckе / und übermässig-gebrauchte Unkeuschheit / so wol mit inficirten Personen/als auch wenn sie gleich rein / denn zu viel kan grossen Schaden bringen. Dahero wil ich nur vor dißmahl/weil das Capitel zu weitläufftig fallen dürffte/ die Cur dieser Gebrechen vor mich nehmen/und fernere Beschreibungen eingestellet seyn lassen. Zufälle der Nieren und Blasen.

Die

Geſchwäre. Die beſchwehrlichen und ſchmertzhafften Geſchwülſte / und Geſchwäre der Nieren und Blaſen/erzeigen ſich mit beſtändigem Schmertzen um dieſelbe Gegend / wo die Nieren und Blaſen ihre Lagerſtätte haben/doch mit dieſem Unterſcheide/daß bey den Nieren die Schmertzen gröſſer/ und zugleich im Rücken mit empfindlicher ſeyn / wegen der groſſen Hitze ; an der Blaſen aber dieſelben ſich alsdenn erſt vergröſſern / wenn der Urin mit Beſchwerung ausgelaſſen wird : alles Purgiren/Aderlaſſen und ſonderlich die ſtarck Harn-treibenden Mittel/ ſind hiebey gantz verboten / und dargegen Schmertz-ſtillende und

Mercke. erweichende Mittel anzuwenden/abſonderlich thut ein dick-geſtrichnes Froſchleich-Pflaſter mit etwas Saccharo Saturni vermiſchet / und um die Gegend der Nieren euſſerlich aufgeleget / wegen hiebey befindlicher groſſen Hitze und Schmertzen/ gewiſſe und augenſcheinliche Hülffe/auf den Unter-Leib aber/gegen die Region der Blaſen / kan man erweichende und ſchmertzſtillende Cataplaſmata offt wärmlich überlegen / folgendes Medicament, kan innerlich biß zur Zeitigung gebrauchet werden/weil es allen Zufällen mächtig wehret/ und jederzeit mit Nutzen gebrauchet worden;

Milch hierzu. Rp. Sem. Hyperici.
Violarum aa. Drachm. ij.

Dieſe Saamen/nach dem ſie rein geleſen worden/ſtoß in einem ſteinern Mörſer/und zeuch deren Milch mit folgenden Waſſern aus:

Aq. Petroſelin. Unc. ß.
Roſarum,
Plantagin. aa. Unc. j.
Rad. Bryon.
Angel. aa. ʒiß.
Nucl. Meſpil. ʒij.
M. F. deſtill. in vitr.

Hiervon laß den Patienten alle Morgen eine Untzen ſchwer gebrauchen: man kan auch an ſtatt der Waſſer zu den Saamen und Wurtzeln eine

eine Unzen Rosen-Conserva nehmen/ und sie vermittelst des Rosen-Juleps zu einer Lattwergen machen / ist von diese / welche lieber Lattwergen/als Tränckе gebrauchen. Wollet ihr Pulver haben/so lasset die Wasser weg/und gebet in einem derselben ein halb Quentlein ein. Sonst ist hiebey noch dieses zu erinnern/ daß die Geschwüre und Geschwülste der Nieren / wegen ihrer fleischichten substantz / weit besser und eher zu curiren seyn / als die in den Blasen / welche nur von membranosischen Häuten und ohne Blut- und Spann-Adern zusammen gesetzet sind/ darum muß man fleissig auf den Urin Achtung geben / als woraus die Beschaffenheit der Geschwäre / von Tage zu Tage/abgenommen werden können. Nieren-Geschwäre sind eher als die Blasen-Geschwäre zu heilen.

Verstopffungen des Urins: Hierzu giebet es vielerley Ursachen/ eusserlich und innerlich / wovon ich auch schon vorher genungsam im 13. Capittel geredet/welche dahero alle zu erzehlen viel zu lang werden dürffte / der mehrer Theil hievon / man sage was man wolle / haben eben so wol Verwandschafft mit den Nieren- und Stein-Beschwerungen. Es rühren aber diese Verstopffungen her/ wo sie wollen / so sind sie doch mehrentheils höchst gefährlich/ und wol gar tödtlich / wenn solche überhand nehmen/und etwas lange anhalten/ es müste denn die gute Natur ihr selbst helffen/und diese schädliche Materie durch einen Bauchfluß/Schweiß / Crisin / Fieber/ oder dergleichen in ander wege austreiben; denn bleibet der Urin lange darinnen / so sammlet sich dessen Schädlichkeit immer mehr und mehr/wird schleimig / dicke / ja also/daß er auch dessen Schärffe und gifftige Eigenschafft den innerlichen Gliedern und Geblüthe mittheilet. Die beste Cur / wenn innerliche Mittel nicht so fort helffen wollen/ist das Instrument/so man in die männliche Ruthe hinein läst/und Catheter genennet wird/muß aber Anfangs geschehen / und nicht zu lange damit gewartet werden/ durch welches der verhaltene Urin heraus gelassen werden kan; weil solches aber sehr mühsam / und mit Bedacht vorgenommen werden muß / auch die Operation, und wie das Instrument recht gemacht und beschaffen seyn soll / nicht einem jedweden bekant / so besehe man Fabricii Hildani grosse Wund-Artzney/und in selbiger seinen köstlichen Verstopffung des Urins. Dessen beste und geschwindeste Cur.

Tractat vom Blaſenſtein / cap. 3. pag. 930. usque ad pag. 934. er wird ſo wol die Abbildung ſelbiges Inſtruments/als auch/ wie damit umgegangen werden müſſe / außführlich zu erſehen haben. Hiebey kan euſſerlich auf den Unter-Leib ein erweichendes/und ſchmertz-ſtillendes Kräuter-Säcklein/auch wol folgendes Decoctum offt warm mit dicken Tüchern übergeleget werden:

Decoctum auf den Unter-Leib.

Rp. Fol. Parietar.
Malvæ.
aa M. ij.
Altheæ.
Flor. Acaciæ.
Roſarum, aa. M. j.
Bacc. Alkakeng. Unc. ß.

Dieſe Dinge werden mit Wein und Juden Kirſchen-Waſſer gekocht/ und können auch / damit es deſto kräfftiger werde / etwas Zwiebeln darzu gethan werden. Ein köſtliches Mittel hierzu iſt auch die Wurtzel vom Heu-Hechel / reſta bovis, ſonſt auch Stalkraut/ Ononis, Anonis genant/ von welchen man 2. Loth in Wein ſieden/ und davon den Patienten trincken laſſen kan/es hilfft gewiß. Schorer in ſeinem Tract. de Medicin. peregrinant. pag. 201. ſchreibet hiervon/ und deſſen Lobe ein mehres. Folgende Milch iſt auch hierinnen nicht genung zu loben/ und wird alſo gemacht:

Milch wieder dieſes Gebrechen.

Rp. Sem. Violarum Unc. ß.
Rad. Bryon.
Nucl. Dactyl. aa. ʒj.
Aqv. Veronicæ. Unc. ij.

Dieſes laß den Patienten auf 2. mahl austrincken/es wird helffen; gemeldete Milch iſt des Keyſers Maximiliani geheimes Kunſt-Stücke geweſen/und hat es von einem Medico um 2000. Thlr. erkaufft.

Fleiſch-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 694 sur 1202

Fleiſch-Gewächſe oder Druſen an dem Blaſenhalſe / dieſelben entſtehen insgemein aus den übel geheileten und gereinigten Apoſtemen der Blaſen / weil durch Medicamenta, auſſer was vermittelſt des Einſpritzens geſchiehet/ihnen ſehr übel bey zukommen/ſie werden offtmahls/welches zu verwundern / mit ihrem ſchwammichten Fleiſche ſo groß / daß ſie auch die Harn-Röhre auseinander treiben / und das männliche Glied an ſelbigem Orte gröſſer machen und mercklich verunſtalten; wordurch ſie auch den Harn und Stuhlgang verſtopffen. Die Cur geſchiehet mit ſolchen Artzneyen / welche das Fleiſch wegnehmen/reinigen/und heilen / und dieſe Mittel ſind entweder dünne/ daß ſie eingeſprützet werden können/oder dicker/daß ſie auf einen Bleydrat / oder Wachs-Lichtlein geſtrichen / und durch die Harn-Röhre zum Blaſen-Halſe und Gewächſe gebracht werden / worzu auch diejenigen Mittel/welche kurtz vorher bey den Feigwartzen gemeldet worden/ gebraucht werden können. Dieſe Art Cur/weil ich derſelben offt nachgegangen / beſchreibet Aquapendens in ſeiner Chirurgia part. 1. Lib. 3. cap. 16. pag. 380. & ſeq. ſehr ausführlich/dahin ich den geneigten Leſer wil gewieſen haben.

Fleiſch. Gewächſe wie die entſtehen.

Wie die Cur anzuſtellen.

Ein Exempel dieſer Gewächſe / ſo mir unter dem Löbniſchen Regiment/mit einem Soldaten Nahmens Friedrich Meyer / von des Capit. Bombdorffs Compagnie begegnet / muß ich anhero ſetzen: Dieſer Kerl hatte offters bey 2. Jahren groſſe Schmertzen in der Blaſen / und ſonderlich um die Gegend der Proſtatarum, wobey auch offters Verſtopffungen des Urins / alſo daß ich ſelbſt mit dem Patienten meinte/er laborirte am Blaſenſteine / ja welches mich noch mehr in meiner Meinung ſtärckete/als ich den Catheter fornen zur Röhren / und die Finger zum Ausgange des Afftern hinein ſteckete/ ſo fand ich eine runde Härte am Blaſen-Halſe / unweit der Gegend/ wo die Harngänge hinein gehen/von der ich meinte/daß ſie ſich hin und her ſchieben lieſſe / als wie es bey Erkündigung des Blaſenſteins zu geſchehen pfleget/und zwar ſo hart/als ein Stein/daß ich auch nach der Zeit immer ſuchte den Patienten zu perſvadiren/er möchte ſich ſchneiden

Exempel.

den lassen; weil er aber aus Furcht gantz nicht daran wolte/ auch endlich im Martio Anno 1679. zu Stralsund starb/ so öffnete ich ihm den Unter-Leib und Blasen/ und fand nicht ohne grosse Verwunderung eine Mußpetten Kugel mit Fleisch und Schleim um-wachsen/ wie solches mit mehrern Umständen/ in meinen 25. sonder-und wunderbahren Schuß-Wunden Curen/ so ehestes denen andern und erstern 25. folgen werden/angeführet werden soll. Hat also die fast unglaubliche Observation, welche Fabric. Hildan. in seiner Chirurg. pag. 933. beschreibet/ da auch so gar ein Stein um die Kugel gewachsen seyn soll/ bey mir keine fernere Verwunderung/ sondern in etwas Glauben erwecket.

Mercke.

Stein-Schmertzen.

Stein-Schmertzen: Hiervon muß ich auch bey dieser Gelegenheit etwas reden. Unter diesem Wort verstehe ich die Gebrechen und Schmertzen der Nieren/so von Sand/ Grieß/ herkommen/ und der Stein genennet wird. Denn nechst andern ist wol die gewöhnlichste und vornehmste Ursache/ damit ich es kurtz fasse/ dieser Stein-Schmertzen nichts anders/ als eine Entrüstung und Entzündung der Nieren/ welche von einer sandigten oder steinichten Materie/so sich in selbigen gesammlet/und darinnen liegen bleibet/ verursachet werden/ welche/nach dem der Materie viel/und die Schmertzen lange anhalten/ auch die Marter und Pein des Patienten so unleidlich vermehren/ daß sie endlich gar contract darüber werden/ und wol gar sterben/ gehet es ja noch gnädig ab/ so folget doch endlich nach vielen Jahren/ und nach so grossen unsäglichen Schmertzen/ eine grosse Abmattung/ Verstopffung des Urins/ Verletzung der Harn-Röhren/ und endlich wohl gar ein böses Fieber/ woran man lange genung zu curiren hat.

Dessen Ursachen.

Und Cur.

Die Cur dieses beschwerlichen Affectus hat folgende 3. Wege/ 1. in Erweichung der Materie/ und Erweiterung der Harngänge/ 2. in Zermalmung des Griesses und Steins/ und 3. in Austreibung desselbigen. Der Anfang kan mit einem dienlichen Clistier gemacht werden/ worunter erweichende Kräuter und Blumen kommen/ auch kan

Cur hat 3. Wege.

Wie sie an zu fangen.

kan dabey nach Gutbefinden ein gelindes Laxativ gebrauchet werden/ hinten um die Lenden und Gegend der Nieren lege offt ein Froſchleich-Pflaſter/ oder beſtreich denſelben Ort mit dem Ungv. Infrigid. Galeni. Ein vortrefliches Stein-Pulver wil ich allhier dem geneigten Leſer noch offenbahren/ das gewiß vortreflich in ſeiner Würckung iſt:

Köſtliches Stein-Pulver.

Rp. Sal Ononis l. Reſtæ bovis ℥j.
Rad. Reſtæ Bovis. ℥ij.
Sem. Fœnicul.
Saxifrag.
Violarum aa. ℥j.
Succin. alb. ppt. ℥iß.
Tart. Vitriolati. ℈iiß.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem. S.
Doſ. ℥ß. &c.

Nachfolgendes Stein-Waſſer/ ſo viel vor ein groſſes Geheimniß gehalten/weil es vortreflicher Würckung/wil ich/dem geneigten Leſer zu gefallen/mit anhero ſetzen:

Köſtliches Stein-Waſſer.

Rp. Sem. Violarum.
Hyperic.
Aniſi. aa. Unc. ß.
Rad. Altheæ.
Liquirit.
Ononid.
Lapat. major. aa. Unc. j.
Sangv. Hircin.
Bacc. Alkakeng.
Lap. Judaici.
Ocul. Cancri.
Moſchati. aa. Unc. ß.
Nuc. perſicor. excort.
Melon. exc. aa. Drachm. ij.

Meſpilor, ʒß.
Dactyl. ʒi.
Cinamom.
Croc. Or. aa. Drachm. ij.
Herb. Violar.
Altheæ
Phylli. oder Bingel-Kraut
Leucojon.
aa. Manip. i.
Terebinth. Venet. Unc. iij.

Auf dieſe Dinge/wenn ſie gröblich zerſtoſſen und zerſchnitten worden/ geuß 4. Maaß Spirit. Vini, welcher mit den kleinen Schnecken heraber gezogen worden/und denn thue noch darzu ein Maaß deſtilirten Eſſig/laß es miteinander beitzen/ denn deſtilirs aus dem Balneo Mariæ, und gebrauch täglich ein ſpitzig Gläßlein voll davon. Iſt es zu ſtarck zum trincken/ſo kan ſolches mit Peterſilien-Waſſer/ und etwas Zucker Candi/temperiret werden.

Gebrauch deſſelben.

Cap. XXX.

Noch zwey andere Zufälle des Bemächts und des Scroti, ſampt deren Urſachen/ Unterſcheid und Cur/ wie auch von 2. merckwürdigen Exempeln derſelben.

Eingang.

Jewohl es ſcheinet eine unnöthige Sache zu ſeyn/ von dieſen Gebrechen und Zufällen mehr zu reden; denn ich habe in vorhergehenden Capitteln ziemlich das vornehmſte hervor geſucht und mitgenommen / was zu dieſen Gliedern gehöret / und was dabey in der Chirurgie zu obſerviren. Dennoch aber werdet ihr / aus der Folge/ mit

mit mehrem in gegenwärtigen Capittel zu ersehen haben / daß noch einige Stücke mangeln / sonderlich was den Scrotum und Gemächte betrifft / so hier nothwendig in einigen Stücken noch abgehandelt werden müssen.

Inflammation des Scroti und deren Unterscheid.

Die Inflammation oder Entzündung des Scroti soll allhier den Anfang machen. Sie ist aber entweder allein/und berühret nur den Sack/oder sie gehet weiter/greifft die Testiculos mit an/und verursachet also zugleich einen beschwerlichen und schmertzhafften Tumorem. Anfangs wenn solche nur allein das Scrotum angreifft/ so ist es ein Zufluß böser und scharffer Humoren, die entweder von einer Beschädigung / Fallen / Stossen oder sonst einer andern gewaltsamen Versehrung und Verletzung herrühret/ oder aber / es ist dessen Ursache eine Frantzösische und Venerische Unart / davon zu einer andern Zeit mehr geredet werden soll. Etliche meinen zwar / dieser Zufall komme allein von Uberfluß des Geblüths her / und wieder andere/es sey eine abundanz des Geblüts und der Gallen. Wenn man aber es alles genau / und hin und her betrachtet / so ist es nichts anders/als was ich zu erst gesaget/ nemlich eine Verstopffung der Gefässe durch grossen Zufluß des Geblüths und der Feuchtigkeiten / und hat deßwegen Fernelius nicht unrecht in seinem 2. Buche von den eusserlichen Gebrechen des Leibes / geredet / wenn er saget: Wo eine Verletzung geschiehet/oder eine Menge böser und scharffer Humoren in ein Glied kommt / da folget alsobald / wenn ihm nicht mit gebührenden Artzney-Mitteln begegnet / und vorgebauet wird / eine Hitze und Entzündung/darauf kommen Schmertzen/und endlich/wenn ihm weiter Zeit gelassen wird/eine Suppuration, Erschwärung/Löcher/ Schäden und Fisteln. Der vortreffliche Sylvius in seinem 1. Buch Praxeos Med. cap. 41. schreibet von der Inflammation und Geschwulst dieses Orts sehr wohl / da der geneigte Leser bald sehen kan/ die Ursachen / welche das Geblüt erhitzen/nemlich das in dem Zufluß steckende / und seiner spiritualischen flüchtig-temperirenden Theile beraubte Acidum. D. Münnick in seiner Chir. Lib. 1. cap. 2. pag. 19. saget/

Unterschiedliche Ursachen dieses Zufalls.

ſaget / die Urſachen aller Entzündungen ſind / eine Verſtopffung und Anfüllung der Gefäſſe und Adern / denn wenn dieſelben entweder vom Geblüte oder coagulirten dicken Schleim / verſtopfft / und ſtillſtehend gemacht worden / oder ſonſt durch eine Verletzung / Zufall / kalte Lufft / oder auch wol durch übel aufgelegte / allzuhefftig-kühlende und zuſammen-ziehende Artzneyen / noch mehr zuſammen gezogen / und enger gemachet werden / ſo folget bald darauf eine Hitze / welches bald gröſſer wird und eine rechte Inflammation und Geſchwulſt verurſachet. Auß dieſem allem kan leicht abgenommen werden / welches die principal Urſache dieſes Gebrechens iſt / davon / und wie es eigentlich zugehe / vorgemeldeter D. Münnick an angezogenem Orte weitläufftiger nachgeleſen werden kan.

Cur. Die Cur unſers Gebrechens / die Urſache ſey auch / von was ſie wolle / beruhet Anfangs innerlich in einer gelinden Purgantz / wiederhohlten Schweiß / und auch bißweilen in einer Aderläß auf dem Fuß. Euſſerlich aber kan alsbald ein Cataplaſma von folgenden zwey Formuln warm übergeleget werden.

Cataplaſma.

Rp. Semmel-Krumen M. ij.
Pul. Malvæ.
Rad. Altheæ. aa ℥iß.
Flor. Samb. Unc. i.
Vitell. ovor. Num. 2.
M. F. ad form. Catapl.
C. Sq. Lact. Caprin.

Wollet ihr ein anders haben / ſo zwar auch warm / aber nicht über dem Feuer gewärmet und aufgeleget wird / und da die Teſticuli zugleich mit angelauffen / ſo erwehlet folgendes / das gewiß das ſeinige vortreflich thut:

Ein anderes Cataplaſma.

Rp. Pul. Malvæ.
Altheæ aa. Unc. iiß.
Rad. lil. albor. Contuſ. Unc. ij.

Farin.

Farin. Hord.
Fabar. aa. Unc. iß.
Orobi.
Lupinor.
Lenticon. aa. Unc. ij.
Succi Rutæ. Unc. iij.
Ol. Camomill.
Roſarum aa. Unc. j.
C. Sq. Oxymel. ſimpl. &
Lixiv. dulc. ad formam
Cataplaſmatis.

Dieſes Cataplaſma iſt ein köſtliches Mittel / wider die Inflammation und Tumores, Scroti & Teſticulorum, wird zwar etwas laulich aufgeleget / aber nicht bey / und über einem Feuer gewärmet / denn ſonſt vergehet ihm die Krafft / und iſt die Würckung nicht ſo gut / als wol ſeyn ſolte:

Inflammation und Geſchwulſt des Gemächts.

Wenn aber das Gemächte oder die männliche Röhren mit entzündet iſt / ſo hat man mehr Urſachen hiebey in acht zu nehmen / als vorher gemeldet worden / denn ſelten geſchiehet ſolches ohne eine Frantzöſiſche Unart / oder vorher gegangenen übermäſſigen Beyſchlaff / Beſchmitzung / und daher rührende Extenſion, da denn nicht alsbald die gantze Röhre / ſondern Anfangs nur die Vorhaut / und endlich die andern Theile damit angegriffen und befallen werden. Vielmahls folget auch bald nach dem Anfange des Röhrlein-Geſchwäres / eine Entzündung und Geſchwulſt / die gemeiniglich von einer Stagnatione Seminis, oder geſchwinden Arreſtirung und Stehenbleibung des Saamens herrühret. Dieſer böſe und beſchwerliche Zufall erfordert eine genaue Aufſicht; wird die Entzündung und Geſchwulſt nicht bald gelindert und hinweg gebracht / ſo wird ſie bald härter / und gehet gar leicht in ein Geſchwär / ſo hernach wegen bald folgender ſehr böſen Zufälle / ſchwer / und mit Mühe zu heilen.

Mercke.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 701 sur 1202

Cur. Die Cur fänget gleich den vorigen Zuſtande innerlich an / und braucht dabey die jenigen Artzneyen / welche bey dem Röhrlein-Geſchwer gemeldet worden; Euſſerlich aber können die erſten 3. oder 4. Tage / kurtz vorher geſagte Cataplaſmata gebraucht werden / die zwar den Zufall nicht gäntzlich heben / wol aber ihn mercklich lindern und die Haut gelinde machen werden; darauf ſoll folgender Umſchlag mit dicken / eingenetzten / wol aber wieder ausgedrückten Tüchern / warm / etliche mahl übergeſchlagen werden:

Köſtlicher Umſchlag in dieſem Zuſtande.

Rp. Bol. alb.
Ceruſſ.
Lap. Calaminar. ppt.
Tutiæ ppt. aa. Unc. iß.
Fol. Theæ. Unc. ß.
Myrrh. Drachm. iij.
Oliban. Drachm. iß.
Vitrioli albi.
Alum. Crud. aa. Drachm. j.
Flor. Samb. c. Drachm. ii.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem.

Auf dieſe Species gieſſet folgende Waſſer / und laſſet es mit einander bey ſtetem Umrühren eine halbe Stunde kochen:

Aquam Calcis vivi. ℥xii.
Chærefol.
Plantagin.
Chelidon. aa. ℥viii.
M. F. & S. U. Appl. &c.

Cur der Löcher. Solten ſchon einige Löcher zwiſchen der Vorhaut und der Eichel ſeyn / müſſet ihr ſelbige mit folgendem Waſſer ein paar Tage verbinden / und hernach den Balſam wärmlich mit Corpey einlegen:

Rp.

Rp. Aquam Calcis vivi.
Decoct. Biſtort. aa. Unc. xi.
Sal. Armon. Unc. i. Waſſer.

Dieſe 3. Stücke klopffet mit einander in einem meſſingen Becken durch eine Ruthe ſo lange biß es gantz blau wird / denn laſſet es 24. Stunden ſtehen und thut ferner darzu:

Sach. Saturn. ex Lithar. fact. ʒi.
Mercur. Dulcis Drachm. ß.
Croci Metallor. ʒi.

Laſſet es abermahls 24. Stunden an einem warmen Ort ſtehen / den filtriret es / und gebrauchets. Es iſt zu allerhand böſen Schäden und unreinen Löchern ein herrliches Wund-Waſſer; doch wie geſagt / ihr ſollet es bey dieſem Zuſtande länger nicht als 4. Tage / und bald Anfangs gebrauchen / denn es dienet ferner nichts / und denn an ſtatt deſſen / nach beſchriebenen Balſam wärmlich mit Corpey einlegen / oder nur bloß alſo / wenn die Löcher vorher gut ausgetrucknet worden / einſtreichen.

Rp. Balſ. Vulner. Hantkii Unc. iß. Balſam.
Copeivæ. Unc. i.
Ol. Amygdal. dulc.
è Cort. Betul. Rect. aa. Drachm. ii.
M. F. ad Balſ. F. &c.

Dieſer Balſam iſt capabel, ohne eintzige andere Dinge von Pflaſtern / Salben ꝛc. alle dergleichen Löcher von grund aus zu heilen: wenn es aber nur kleine Hitz-Blätterchen ſeyn / die endlich / wenn man ihnen Zeit läſſet / bald gröſſer werden und tieff um ſich freſſen / ſo kan man ſie mit folgender Salbe bald vertreiben: Hitz-Blattern.

Rp. Ungv. de Lithargyr. C. Ol.
Lil. albor. fact. Unc. ii. Salbe darzu.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 703 sur 1202

Tutiæ ppt. Unc. ß.
Ceruſſ. lot.
Lap. Calaminar. aa. Drachm. iij.
Ol. Geſmin. ʒß.
M. F. ad f. Liniment.

Streichet diß köſtliche kühl- und trucken Sälblein / des Tages 4. oder 5. mahl dicke auf die Blattern / ſo werden ſie ſich bald verlieren / wo aber nicht / müſſet ihr entweder vorhergehenden Balſam gebrauchen / oder / wenn ſie ſehr unrein / zu erſt meinen Durchzug eine Stunde hinein legen / der bald einen guten Grund machen / und die Heilung befördern wird.

Fernere Beſchreibung ſolcher Blattern.

Offtmahls kommen auch an das Gemächte anfänglich nur kleine Blattern / welche ſehr jücken und krümmern / und ſtets zum Reiben und Kratzen reitzen. Dieſe ſind insgemein an der Eichel und Vorhaut zu finden / ſie werden aber bald gröſſer / und weil ſie eine ſehr ſchädliche Malignität in ſich ſtecken haben / werden ſolche bald gröſſer und verurſachen / wo ihnen nicht bald geſteuret wird / tieffe und garſtige Löcher. Die Patienten bekommen ſie gemeiniglich von garſtigen / inficirten Metzen / als derer in der Vagina Uteri ſteckendes / garſtiges / faules Gifft / ſich gleich einem Leim an dem Vordertheil des männlichen Gliedes anhencket / und hernach gar leicht ſolche Blattern und Geſchwäre verurſachet. Wiewol hiebey auch nicht zu leugnen / daß ein unreines ſcharffes Geblüte / böſer Scharbock / und ſauer- und ſaltzige Humoren, gar wol ſolche Blattern und Geſchwärlein des Gemächts verurſachen können / die aber nicht ſo widerſpenſtig und böß-artig / als die vorigen / ſondern durch vorhergehende Salben ſich in kurtzer Zeit wieder weg bringen und curiren laſſen: Näſſet es gleich noch eine Zeitlang / und dringet dieſe unreine Feuchtigkeit ferner durch / ſo kehret euch daran nicht / denn es wird ſich bald endern. Ich muß aber auch diß dabey ſagen / daß wenn es zu lange wäret / nehmen ſolche gerne eine faule / und um ſich freſſende Unart an ſich / die ſehr böſe Schäden / und wol gar Krebs-mäſſige Geſchwäre verurſachen können.

Anfangs

Anfangs kan gleich den vorigen / die Blattern kommen her von was vor Urſachen ſie wollen / das Waſſer / und hernach die Salbe / wo ſie aber ſchon offen und löchericht / der Balſam gebrauchet werden / denn ſo bald ſie rein / ſtreuet etliche Tage folgendes Pulver darein: Cur.

Rp. Lap. Medicament. Unc. ß.
Calamin. ppt.
Tutiæ ppt. aa. Drachm. iii.
Ciner. Plumb. Drachm. ij.
Suc. Acociæ coct. & inſpiſſ. Unc. ß.
Aloes.
Sachar. Alumin.
Croci Metallor. aa. ℈i.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem. Pulver bey dieſem Zuſtande.

Weil am Lap. Medicamento ſo viel gelegen / ſo wil deſſen Beſchreibung mit anhero ſetzen / welchen ihr in nach folgender Formul mit Fleiß bereiten könnet:

Rp. Vitrioli Ungar. Unc. iiij.
Lithargyr. Drachm. iii.
Nitri pur.
Alum. Crud.
Bol. Armen. aa. Unc. i.
Sal. Armon. Unc. ß.
M. F. ad Subtiliſſ. pulv. Lapis Medicamentoſus.

Thut diß alles zuſammen in einen Schmeltz-Tiegel / gieſſet ein halb Quart Kalck-Laugen darauf und wenn der Tiegel wohl verwahret / und in einen Circul-Feuer geſetzet worden / ſo laſſets mit einander ſo lange kochen / und calciniren / biß es die Härte eines Steins überkommet / dann iſt er fertig.

Anno 1688. im Monat Martio habe ich eine vornehme Standes-Perſon von 17. Jahren / wegen einer groſſen Geſchwulſt des Gemächts / und verderbtem Röhrlein-Geſchwär / in die Cur bekom- 1. Exempel.

men; Selbiger Jüngling hatte zugleich auch einen Schaden am Schenckel/welcher nach der Zeit/ als ich die gebührende Cur des Gemächts/ und Röhrlein-Geſchwärs mit ihm vornahm immer ärger und böſhaffter wurde. Blieb auch ſo lange dabey/ biß die oberſten Zufälle ſich gäntzlich verlohren. Nachdem aber hat es ſich auch gegeben/und iſt endlich mit der Zeit die Geſchwulſt/ und Beſchwehrung vom Röhrlein wieder ankommen: Ich und der Herr D. Burgk mercketen bald/daß wenn eines begunte gut zu werden/ſich daß andere wieder verſchlimmerte/ welches aber gewiß eine wunderbahre Sache war/ daß auch in 2. ſo widrigen Zuſtänden/ die gantz voneinander unterſchieden ſind/ dennoch eine ſo genaue Verwandſchafft geweſen: Ja es hat dieſer Gebrechen Wechſels-weiſe/man möchte auch gebrauchen und thun was man wolte/ über 18. Wochen continuirlich alſo gewähret/ biß endlich zur Salivation-Cur reſolviret worden/ die hernach alles beydes von Grund aus hinweg genommen/ daß man faſt nicht gewuſt/wo es in ſo geſchwinder Eil hinkommen/ ob ſchon unterſchiedliche Löcher an der Eichel/ und Vorhaut/ und auch ein ſehr groſſes Loch am Schenckel über dem Knöchel/geweſen.

2. Exempel. Anno 1687. im Februario/ habe ich einen Rittmeiſter vom Gräfl. Dünnwaldiſchen Curaſſirer-Regiment/den ich Ehrent halben nicht nennen mag/ an einer ſehr hefftigen Geſchwulſt des Scroti und Gemächts/ in die Cur bekommen/die dergeſtalt überhand genommen/ daß ſo wol im Gemächte der Vorhaut und auch im Scroto ſehr viel und ziemlich tieffe Löcher geweſen: Er hatte ſich bey einem Jahre (welches zu verwundern) damit geſchleppet/ und das Röhrlein-Geſchwär war dabey ſo arg/ daß nichts Guts deßwegen zu beſorgen; der Herr D. Molitor, ſo mit dabey/ und die innerliche Cur verrichtete/ gab ihm zwar Artzneyen genung/wolte aber nichts helffen/ und an die Salivation-Cur war er gar nicht zu bringen; Endlich als man geſehn/ daß nichts rechtes auszurichten/ iſt dennoch darzu reſolviret worden/ die zwar alles nach und nach von Grund hinweg genommen/ daß das Röhrlein-Geſchwär aufgehöret/ die Löcher zugeheilet/ und auch das Scrotum in allen Stücken vollkommen wieder zurechte gebracht wor-

worden; Er hielt ſich aber ſo ſchlecht in wärender Speichel-Cur / mit Eſſen und Trincken / und auch mit Einhaltung im Zimmer / daß wir nimmer gemeinet ein gutes Ende davon zu bekommen / dennoch aber iſt dieſer Herr / mit gröſter Verwunderung ohne einigen Schaden glücklich hindurch kommen / und lebet noch dieſe Stunde bey vollkommener Geſundheit. Diß Exempel iſt zwar ſo ſonderbahr nicht / ich melde es aber nur deßwegen / daß auch bißweilen die Salivation-Cur / dennoch geräth / und einen gewünſchten Außgang nimmt / ob ſchon der Patient (wie hier bey dieſem vornehmen Herrn geſchehen) ſich nicht allemahl wie es gebührlich ſolte in der Diæt und Wärmde hält / und das Zimmer abwartet / da man doch gewiß meinet / daß das Leben darauf ſtehet: Es muß aber niemand meinen / daß ich es deßwegen ſchreibe / es gienge gar wol an / und hätte keine Gefahr; nein / warhafftig nicht / darwieder proteſtire ich ſolenniſſime, ich weiß gar wol was daran gelegen / und wie ſehr groß die Gefahr wenn es die Patienten nicht obſerviren. Iſt es gleich dieſem gelungen / muß man es dem Glück und der guten Natur / nicht aber einer gewiſſen Folge zu rechnen: Ein jeder nehme ſich wol in acht / lebe diætiſch / und folge ſeinen Artzt ſo wird er deſto gewiſſer und geſchwindere Hülffe von dieſer genereuſen und edlen Cur erlangen. Mercke.

Cap. XXXI.

Von allerhand Zufällen / und Operationen / der weiblichen Geburts-Glieder / deren Unterſcheid / Kennzeichen / Zufälle und Cur.

Bißhero haben wir faſt insgemein der Männer Kranckheiten und Gebrechen / welche ſich bey deren Gemächte und Geburts-Glieder finden laſſen / beſchrieben. Nun wollen wir auch der Weiber ihrer in etwas gedencken / ſo weit ſie nemlich in die Chirurgie eigentlich gehören /

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 707 sur 1202

gehören/und sonderlich mit dem/was die Gebähr-Mutter betrifft/ in

Kurtze Anatomische Beschreibung der Gebähr-Mutter.

diesem Capittel den Anfang machen. Damit aber die Zufälle derselben desto besser betrachtet/ und die Hülffs-Mittel darwieder angewendet werden können/ so wil ich eine kurtze Anatomische Beschreibung/dieses vortreflichen und höchstnutzbahren Gliedes/zu Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts/vorher gehen lassen/ um also den geneigten Leser in allen Dingen/ und auch in diesem Stück/ so viel möglich/zu vergnügen. Von rechts wegen haben ihr die Alten den Nahmen der Gebähr-Mutter gegeben/ denn durch sie wird der Saamen aufgenommen/erhalten/ und der Anfang zur Leibes-Frucht gemacht/welcher nach und nach in selbiger/ wenn er darinnen bleibt/ und eine rechte Conception erfolgt/immer besser formiret/ und biß zur völligen Perfection, ja Gebährung bewahret und ernehret wird. Sie ist alleine dem weiblichen Geschlechte zu geeignet/und hat ihr Lager im Unter-Leibe/zwischen der Harn-Blase und Mast-Darme: Ihre

Form.

Form ist gleich einer länglichen Birnen/ dessen Ober-Theil die Mutter/das lange der Halß oder Scheide/und der Grund oder eusserste Ende die Schaam ist; sie bestehet aus 2. Membranen oder Pergaments-Häutlein/ damit sich solche nach der Empfängniß so viel nöthig/ erweitern/ und auch nach der Geburt gebührend wieder zusammen ziehen können/das inwendige Häutlein ist ihr eignes/ und das

Substantz.

auswendige hat seinen Ursprung vom Peritonæo oder ungespanneten Felle;

Gefässe.

sie hat unzehlich viel Gefässe von Blut-Pulß-und Spann-Adern/welche zu beschreiben viel zu weitläufftig fallen würden:

Temperament.

Ihr Temperament ist zwar kalt und trucken/ wird aber von der Menge des zugelaßnen Geblüts sehr verbessert/ also daß auch bey solchen Uberfluß/ein Theil desselben entweder zur Nahrung dienet/ oder zur Mutter bey der monatlichen Renigung ausgelassen wird: diese Kälte ist gar nöthig/damit nicht bald/ weil sie vielen Zufällen und Beschwerungen unterworffen/eine Inflammation, und andere Ungelegenheit darauß entstehen könne.

Verknüpffung.

Wie sie von unten oder fornen zu formiret/verbunden/und feste gemacht wird/ist bekant/ von oben aber wird sie durch sonderliche Bänder und Sennen/ an die angrentzenden

Theile

Theile angeknüpffet/welche Bänder ſtarck/und doch auch lucker ſeyn/ damit ſie ſich ringfertig erweitern/ etwas ausſtehen/und auch wieder zuſammen ziehen können; beſehet hievon mit mehrem D. Muraltum in ſeinem Anatomiſchen Collegio Lect. II. pag. 185. uſq. ad pag. 189. der ſehr wol hiervon ſchreibet; und ſo viel zu unſerm Vorhaben.

Ihre Zufälle und Gebrechen.

Gleich wie nun dieſes höchſt nöthige und vortrefliche Glied/ſeines groſſen Nutzens wegen/ſo wohl verwahret/und mit Gefäſſen verſehen iſt/alſo iſt es im Gegentheil auch vielen Zufällen und Gebrechen unterworffen/daß es faſt nicht genungſam zu beſchreiben; nur der vornehmſten mit ihren gewöhnlichen Nahmen zu gedencken/ſo wird ſie bald mit Schwachheiten/groſſen Aufblehungen/Entzündung/Schmertzen/ Grimmen/Beiſſen/Jucken/Aufſteigen/Erſtickung/Härtigkeit/Geſchwulſt/ Herabweichen/ ſcirrhoſiſcher Geſchwulſt/ Waſſerſucht/ Gewächſen/groſſer Hitze/Brand/ Vorſchieſſen/und Schlüpffrigkeit/ oder groſſer Nachlaſſung/beleget/ offt auch durch andere Zufälle als Schrunden/Geſchwäre/Feigwartzen/Geſchwulſt/Krebs/und auch wol gar/wenn die Zufälle ſehr groß/mit dem Heiſſen und Kalten-Brand incommodiret und beſchwehret: von den Kranckheiten/ſo eigentlich denen Herrn Medicis zukommen/wil ich vor jetzo nicht reden/ und nur die andern/welche in die Chirurgie gehören/vor mich nehmen/als welche mit ihren Operationen und Curen den Wund-Aertzten zukommen.

Welche von dieſen Gebrechen hier tractiret werden ſollen.

Die Schrunden/und drauf folgende Feigwartzen/finden ſich gemeiniglich in dem Halſe oder Scheide der Gebähr-Mutter/ woſelbſt ſie als kleine Hüglein und Stücklein Fleiſch/gar wol geſehen/ und auch wegen ihrer Härte leicht gegriffen werden können. Hieſigen Orts rühren ſie insgemein ſelten aus einer andern Urſachen her/ als von vieler unreiner Vermiſchung mit garſtigen Hurern/ und der darauf folgenden Frantzöſiſchen Anſteckung/welche ſcharffe und böß-artige/ja gifftige Materie/ſich daſelbſt als ein Leim anhencket/veraltet/die Haut wegetzet/ und hernach alſo ein ſchwämmicht und böſes Fleiſch-Bützlein auswirfft; ſie können zwar auch durch den langwierigen Monat-Fluß/ Auslauff ſchädlicher Feuchtigkeiten/ weiſſen Fluß/ von der Gebähr-Mutter/

Schrunden und Feigwartzen.

Deren Urſachen.

und allzuvielen übermäſſigen Beyſchlaff verurſachet werden/aber dieſes geſchiehet ſeltener/und ſelbige ſind auch nicht ſo ſchwer / als die vorigen zu curiren.

Und Cur. Die Cur dieſer böſen und widerſpenſtigen Feigwartzen iſt ſehr mühſam/nicht allein / weil ihnen übel wegen des Orts bey zukommen/ ſondern auch/ob ſie ſchon gantz ausgerottet zu ſeyn ſcheinen/ſie dennoch wegen Mangel des Fleiſches / (weil der Mutter-Halß aus dicken runtzlichten Abſätzen/und Membranen beſtehet) und ſteter Näſſe/bald wieder zunehmen und wachſen/uñ nicht recht wol ausgerottet/und gäntzlich curiret werden können. Vor allen Dingen muß bey der Cur wol Achtung auf den Urſprung dieſer Feigwartzen gegeben werden/damit ſolche/wenn ſie aus einer Frantzöſiſchen Malignität herkommen/auch darnach tractiret/und mit der innerlichen Cur zugleich verſehen werden können/denn ſonſt/ wo dieſes nicht vorher gehet / wirſt du wenig/ oder nichts beſtändiges ausrichten können/und habe ich wol eher geſehen/ daß dieſe Feigwartzen dergeſtalt böſe geweſen und überhand genommen / daß ſie mit nichts anders/ als der Salivation-Cur / vertrieben werden können. Iſt keine Entzündung und ſonderliche Schmertzen darbey/ ſo gebrauch in Form einer Salben / welche ſich am beſten beybringen läſſet/nur etzende/trucknende/ und etwas kühlende Mittel/ wo aber nicht/müſſen die kühlenden mehr gebrauchet werden / und kan folgendes Spritzwaſſer anfänglich das böſe abzuſpülen / und Linderung zugeben/ täglich 2. mahl laulich dabey eingeſpritzet werden;

Spritz-Waſſer hierzu. Rp. Fol. Violar,
Malvæ
Altheæ.
Plantaginis.
Alchimill.
Parietar.
Veronic. aa. M. iß.
Flor. Camom. M. j.
Sambuc. pug. j.

Rad.

Rad. Conſolid.
Ariſtoloch. rotund. aa. ʒß.
Sem. Lini.
Fœn gr. aa. Unc. j.

Dieſe Stücke/ nachdem ſie gröblich zerſchnitten worden/ koche in 3. Maaß Waſſer/eine halbe Stunde/und wann es wol durchgeſiegen/ ſo nimm deſſen 2. Pfund/darzu thue:

Mell. Roſat. Drachm. ij.
Nitr. purificat. Drachm. i.
M. F. und gebrauchs.

Wenn dieſer nöthige und gute Anfang gemachet worden/und die Feigwartzen bleiben noch hart/ ſo muß man die etzenden und verzehrenden zur Hand nehmen/mein Etzüchlein/wenn es möglich hinein zu bringen/ oder nur das Pulver davon mit Roſen-Honig zu einem Balſam gemacht/und mit Corpey/ oder das erſtere mit einem wohl klebenden Pflaſter/nach Gröſſe der Feigwartzen aufgeleget/ erweiſet hierinnen köſtliche Hülffe/deſſen Beſchreibung im 3. Theile folgen wird: nachgeſetztes Sälblein habe ich auch jederzeit mit guter Würckung gebrauchet:

Sälblein.

Rp. Ungv. Lithargyr. Unc. i.
Ægyptiac. Drachm. i.
Mercur. præcipitat. Drachm. iß.
C. Reſin. Laric. extingv. q. S. ad F. Ungv.
Minii Drachm. ii.
Lithargyr. c. Acet. coct. Drachm. iß.
Ol. Tartari. Scrup. iiß.
Roſarum. q. ſ.
M. F. Ungv. S.

Sind ſie noch widerſpenſtiger/und wollen noch nicht weg/muß man das abknüpffen mit Pferdeshaaren/wenn es ſeyn kan/ und möglich zu practiciren/und wegſchneiden hervor ſuchen/ja wol gar/ wie in Italien und Franckreich geſchiehet/ſeine Zuflucht zum Brennen nehmen/damit ich

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 711 sur 1202

Erinnerung. sehr grosse Dinge ausrichten sehen. Hiebey ist zu erinnern / daß die Feigwartzen und Schrunden auch um die Gegend der Schaam und an den Hindern kommen / da denn sonderlich die Schrunden offt so groß / als Geschwäre erscheinen / welchen aber entweder nach meiner Lehre in vorigen Capitteln / oder mit solchen Mitteln / die reinigen / trucknen und heilen / begegnet werden kan; besiehe hiervon mit mehrem das 24. 26. und 30. Capittel / da ich ausführlich von diesem Zufalle und dessen Cur-Mitteln gehandelt.

Geschwäre und Geschwulst der Gebähr-Mutter. Geschwäre und Geschwulst. Selten geschiehet es / daß Geschwäre in der Mutter selbsten entstehen / wol aber in deren Halse und Scheiden / doch aber kan es auch gar wol geschehen / wie die Erfahrung bezeuget / nur daß es nicht so offters als vorhergehendes geschiehet / wobey denn zugleich mehrentheils allemahl eine Geschwulst mit erscheinet / so durch die anfänglichen Schmertzen / Jücken und Pucken abzunehmen. Die

Deren Ursachen. Ursachen solcher Geschwäre / kommen her entweder von den hinzu gefloßnen scharffen und schädlichen Feuchtigkeiten / welche die Haut oder Vaginam fretzet / beisset / und wund machet / daß sie geschwüllet und zum erschwären gebracht wird; Oder aber aus solchen Dingen und schädlichen Humoren, welche hinzufliessen / sich versammlen / und also eine Geschwulst und Geschwäre verursachen können / welche hernach zur Eyterung gar leicht gelanget. Dieser Dinge Anfang / damit ich es noch einmahl sage / ist eine Zernagung und Zerfressung der Häutlein / wornach sich die Geschwäre erheben / und mit der Zeit vermehren und gröſſer werden / bißweilen geschiehet es / daß wenn sie zur Zeitigung kommen / und geöffnet werden / so laufft eine stinckende / faule / und wäßrichte Materie heraus / gleich einem Wund-Schweisse und abgewaschnen Fleisch-Wasser; es ist auch wol dicker und klötzichter / je nach Beschaffenheit der schädlichen Feuchtigkeiten / so dahin geflossen.

Mercke. Etliche dieser Geschwäre kommen auch wol an den Eingang der Mutter / oder an die Schaam / aber nicht so offt / und diese sind weit schädlicher und schmertzhaffter / als die andern / derselben Erkäntniß kan ohne dem Mutter-Spiegel nicht füglich geschehen.

Die

Die Cur iſt ſehr mühſam/und offt auch gefährlich/ſonderlich wenn ſie nahe an der Mutter Munde ſeyn/und diß wegen vieler Feuchtigkeiten/ſo hinzu flieſſen / Incommodirung des Urins / und der groſſen Empfindlichkeit/ſo dieſe Theile unterworffen. Dahero muß vor allen Dingen durch gebührende innerliche Artzney-Mittel / der Zufluß gedachter Feuchtigkeiten gehemmet / die Schärffe des Urins nach der Auslaſſung mit reiner Abwiſchung der Vaginæ, gelindert / und die Schmertzen durch folgendes Sälblein gelindert/und vertrieben werden: Cur.

Rp. Ungv. Infrig. Galen. ℥j.
Pul. Sacchar. Saturn. Drachm. j.
Tutiæ ppt. Unc. ß.
C. Sq. Ol. Lil. albor. ad
Liniment. form. &c. Linderndes Sälblein.

Iſt die Zeitigung da/ſo muß man ſie behutſam öffnen/wol reinigen/austrucknen/und endlich mit Fleiſch ſchlieſſen und heilen/gleich andern Geſchwären/nur daß man ſehr ſcharffe zum reinigen / und mehr etzende und trucknende Dinge zum heilen / gebrauchen muß. Folgendes Spritz-Waſſer/die faule/böſe/ſcharffe Feuchtigkeit abzuſpühlen / habe ich unterſchiedliche mahl mit gröſtem Nutzen gebrauchet / und wird alſo gemachet: Erinnerung.

Rp. Lign. Gvajac.
Saſſafras.
Sarſa parill.
Rad. Chin. aa. Unc. j.
Fol. Veron.
Sanicul.
Alchimill.
Agrimon. aa. M. ß. Spritz-Waſſer

Dieſe Stücke/wenn ſie gröblich zerſchnitten worden / laß mit 2. Maaß Regen- und Wegebreit-Waſſer/eine zeitlang beitzen/denn wol kochen und durchſiegen: dieſes durchſiegenen nimm Libr. j. und thue noch darzu:

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 713 sur 1202

Succ. Plantagin.
Tuſſilag aa. Unc. j.
Lac. Chalybeat. Unc. iiij.
Nitr. pur. Drachm. iiß.
Mell. Chelidon. Drachm. iiß.
M. F. detur in vitr. und gebrauchs.

Man kan auch wol/ nach Gutbefinden / etwas von Violwurtz / runde Oſterlucey/ Myrrhen und Aloes, darunter thun/ um es deſto kräfftiger zu machen. Gefält euch dieſes nicht/ gebraucht folgendes:

Ein anderes Spritz-Waſſer.

Rp. Decoct. Alchimill. & Perſicar. Unc. vj.
Lixiv. Calcis viv. Unc. iiij.
Mell. Chelidon. Unc. ß.
Opii. pur. gr. vi.
M. F. E. S. a. F. &c.

Letzlich kan auch folgendes Trucken-Sälblein mit groſſem Nutzen gebrauchet werden:

Trucken-Sälblein.

Rp. Nihil alb.
Lap. Calamin. ppt.
Tutiæ ppt. aa. Unc. ß.
Lithargyr. cocti.
Ceruſſ. aa. Unc. i.
Sarcocoll. Drachm. ii.
M. F. C. S. q. Ol. Roſarum ad Ungvent. form.

Oder man kan die Pulver/ wenn es gar zu flüſſig / unter das gewöhnliche Lithargyrium-Sälblein vermiſchen/ und ſolches vorher / damit es die Pulver deſto beſſer annimmt/ mit ein wenig Lilienöhl dünner und gelinder machen. Noch eins muß ich erinnern / wenn gedachte Geſchwäre nahe am Eingange der Mutter / oder Mutter-Munde ſeyn/ und man kan ſie nicht füglich zur Zeitigung / Reinigung/ und Heilung bringen/ weil ihnen übel beyzukommen/ ſo laſſet euch zu Hineinbringung der Medicamenten entweder ein dienliches Inſtrument machen / oder gebraucht auf geſchmeidige Art die Mutter-Zäpflein / und beſtreichet ſie mit dienlichen Salben.

Von

Von einer andern Art Geſchwülſte/oder der harten Geſchwulſt/ und Härtigkeit der Gebähr-Mutter muß ich auch noch etwas reden/ weil viel daran gelegen/ und es ebenfals mit in die Chirurgie gehöret. Dieſer Art Geſchwülſten ſind zweyerley/eine iſt gantz hart / und unempfindlich/welche man eigentlich einen warhafftigen Scirrhum nach des Mauriceau Meinung nennen könte; die andere aber iſt nicht ſo gar hart/und hat mehr Empfindlichkeit und Schmertzen / als die andere/ weil ſie mit mehrern ſchädlichen Feuchtigkeiten vermiſchet iſt / als die vorhergehende; es nimmt aber ſolche in der Härtigkeit / wenn ſie lange gewähret/ſo ſehr zu/daß ſie endlich eben ſo hart und groß wird / als die vorige/ja es erzehlet Paræus in ſeiner Chirurg. Lib.23. cap.36. einige Exempel eröffneter ſchwangeren Weiber / bey denen dieſe Art Geſchwulſt ſo hart und groß/als ein Menſchen-Haupt/geweſen.

Harte Geſchwulſt und Härtigkeit der Gebähr-Mutter ſind zweyerley.

Die Urſachen dieſer Geſchwulſt ſind unterſchiedlich / und können vielmahls/wie klug man es auch anſtellet / nicht ergründet werden; der vornehmſten und richtigſten eine aber iſt die vorher gegangene Entzündung / welcher/indem ihr übel beyzukommen / durch recht gebührende Hineinbringung der Artzney-Mittel nicht genungſam vorgebauet worden/auch kan ſolche Erhartung nicht wenig befödert werden/ wenn die unverſtändigen Aertzte ſo fort allzu ſtarck kühlende und zurück-treibende Mittel gebrauchen / als welches eine Erhartung leicht zu wege bringet. Die Entzündung aber entſtehet aus vielerhand Urſachen/ inſonderheit aber von ſtarcker Bewegung/Fallen/Stoſſen/Schlagen/ harter Geburts-Arbeit/und denen bald darauf hinzu gefloßnen böſen Feuchtigkeiten. Woraus unſchwer abzunehmen/daß dieſer Affect, ſonderlich wenn er lange gewähret/ſehr mühſam/gefährlich / und offtmahls gar nicht / zu curiren ſey/denn ſolche Härtigkeiten ſind ſchwer/ wie gut auch die Erweichungs-Mittel ſind/denn ſie ſind übel anzubringen/können wenig thun/ und contribuiren wenig zum wieder weg bringen/ ja man hat ehe erfahren/daß nach angewandten groſſen Fleiß dennoch nichts darauf/ als die Waſſerſucht/ und wol gar ein Krebsſchaden / darnach gefolget.

Deren Urſachen.

Warum die Cur gefährlich.

Es

Wie die Cur anzuſtellen.

Es wird aber die Cur/wo ſie anders zu gutem Ende gebracht werden ſoll/folgender Geſtalt eingerichtet/ als/ vor allen Dingen laß eine gute Diæt halten/ordne auch nach Gutbefinden eine Aderläß auf dem Arme und Fuſſe an/ ja es rathen auch etliche/ als der vortrefliche Riverius, eine Fontanell am Schenckel zu ſetzen/ biß die monatliche Zeit wieder in der Ordnung iſt/ nachgehends müſſen die ſchädlichen Feuchtigkeiten/ und herbey gefloßne Materie/durch dienliche Mittel ausgeführet werden/ und kan hierzu ein gelindes Laxativ, ſo zu Abführung ſolcher Schädligkeiten ſich ſchicket/ mit Nutzen angewendet werden/ wornach man den Patienten eine Zeit ein gutes Decoct. Lignorum trincken laſſen kan. Die euſſerlichen Artzney-Mittel ſind/wie gedacht/ Emollientia, denen die zertheilenden folgen müſſen/oder aber/man braucht nach Gutbefinden ſie beyderſeits zugleich/ wie aus folgender Formul eines Cataplaſmatis mit mehren zu erſehen:

Cataplaſma hierzu.

Rp. Pul. Altheæ.
Malvæ.
Parietar. aa. Unc. ij.
Verbaſci.
Rad. Altheæ.
Lil. albor.
Bryon. aa. Unc. i.
Fol. Artemis.
Calamint. aa. Unc. ß.
Theæ
Flor. Camomill.
Melilot. aa. Unc. iß.
Sem. Lini.
Fœn. gr. aa. Unc. i.
Farin. Fabar. Unc. iiß.
Fic. Num. xxi.
M. F. pul. Subtiliſſ. ad Cataplaſm.

Dieſe

Dieſe Pulver miſche wol untereinander / und mache ſie mit genungſamer Milch / oder Decocto Radicis Altheæ, zu einem gelinden Brey-Pflaſter an. Hiebey können innerlich die Mutter-Cliſtirlein gebraucht werden / weil ſie groſſe Linderung und Beförderung zur Cur geben / wie ingleichen auch Aufräucherung mit guten und dienlichen Räucher-Pulvern.

Krebs der Gebähr-Mutter / was es ſey.

Der Krebs an der Gebähr-Mutter geſchiehet zwar gar ſelten iſt aber doch bißweilen auch anzutreffen / und dieſe harte / rauhe und unebene Geſchwulſt folget auf vorhergehende Verhartung oder Scirrhum, welches geſchiehet / wie Fr. Mauriceu in ſeinem Tract. von den Kranckheiten der Weiber Libr. 3. cap. 13. pag. 316. wil / wann die Feuchtigkeiten / mit welchen die Mutter gleichſam gekräncket wird / anfangen durch eine ſchädliche Fermentation zu erwarmen / dicke / gleich einem Schleim oder Gallert / zu werden / und ſtehen zu bleiben / wornach eine böſe garſtige Art folget / die faulet / Krebsmäſſig wird / und endlich die Mutter mit Schmertzen und Beſchwerlichkeit verletzet. Dieſe ſchädliche Feuchtigkeiten können gezeuget werden / durch unordentliche Lebens-Art / ſtarcke Gemüths- und Leibes-Bewegungen / Frantzöſiſcher Malignität / und denn endlich aus Unart des monatlichen Geblüths / anderer vielen vor jetzo zu geſchweigen. Und dieſes ſind die vorhergehenden und anfänglichen Urſachen; zu dieſen vermiſchen und hencken ſich an allerhand Mängel des Leibes / vor gedachte Unart des monatlichen Geblüths / und andere zähe / dicke / melancholiſche Feuchtigkeiten / ſo ſich in dieſer engen Geſchwulſt eingeſchloſſen halten / und nach und nach dem Krebs einen Anfang machen. Die Erkäntniß des noch eingeſchloßnen Krebſes in der Gebähr-Mutter ſind etwas ſchwer / weil man ſo wol mit dem Geſichte / als Fühlen / nicht darbey kommen kan / und muß man nur bloß bey Erkundigung des Schmertzens / der nicht gleich / ſondern ſtechend iſt / bleiben / welcher bey ſolchen Frauen / die mit einem Krebs-Schaden behafftet / im Unter-Leibe um die Gegend des Gemächts / der Nieren und des Kreutzes mit groſſen Stechen anzutreffen iſt / auch empfinden ſolche Frauen groſſe Schwere in der Mutter / und können ohne Schmertzen den Urin

Wie er zu erkennen.

nicht lassen: erstrecket sich der Krebs-schaden biß zum Mutter-Halse/ so kan der Mutter-Spiegel viel zum Erkäntniß beytragen. Ist aber der Krebs schon offen/so fleust ein stinckender/ garstiger/ schwartzer/ und mit Wasser und Blut vermischter Eyter aus der Mutter / woraus leichter/als vorhergehends/der Krebs abgenommen werden kan.

Die Cur dieser Krebs-schäden sind insgemein unheilbahr und warum.

Die Cur dieses schädlichen Gebrechens ist nicht allein höchst-gefährlich sondern auch insgemein nach aller verständigen Medicorum und Chirurgorum Meinung unheilbar / denn es ist fast unmöglich/ ihm mit dienlichen Artzneyen recht bey zukommen/gebet es doch schwer beym andern Krebse des Gesichts und der Brüste her/ welchem genung beyzukommen/denn es müssen bey dergleichen Schäden die Handgriffe und Auflegung nöthiger Artzney-Mittel/nebst fleissigem reinigen und saubern/das beste thun/welches alles hier nicht geschehen kan/und wenn gleich die Länge der Zeit etwas thäte/ so leidet doch dieser Schaden keinen Verzug/weil aus Mangel Fleisches derselbe wegen seiner bösen Eigenschafft/die Stätte/wo er an der Mutter ist/bald durchfrisset und verderbet. Und kan also/damit ich wieder auf die Cur komme/hier nichts anders ausgerichtet werden/als man trachte/wo mensch-möglich/dahin/ daß dieser Schaden/wenn er schon offen / so weit gebracht und etwas gelindert werde/damit dessen Schädlichkeit nicht weiter zunehme /wütender werde/und ferner um sich fresse/ welche Besänfftigung mit lindernden Artzneyen/nechst angewandten grossen Fleiß bißweilen gar wol geschehen kan/denn auf solche Art sind mir selbst 2. Exempel begegnet/die/ ob sie sich schon lange damit geschleppet/ dennoch noch eine Zeitlang gelebet. Und dieses verstehe ich von dem anfangenden und noch nicht gar sehr offenen Krebs/ist er aber schon sehr erschworen/ so unterwirfft sich dieser schädliche und widerspenstige Gast gantz und gar keiner Heilung/denn die linden Mittel thun ihm nichts/und die scharffen machen ihn nur böß-artiger/und schmertzhaffter / welche endlich mehr Zufälle/ Fieber/und wol gar den Todt geschwinder verursachen dürfften.

Heisser und kalter Brand.

Heisser und kalter Brand der Gebähr-Mutter. Was dieses ebenfals vor ein Zufall sey/ ist den Wund-Aertzten zur Gnüge bekant.

Ins-

Insgemein aber ist der heisse Brand ein Anfang und Weg zur gäntzlichen Ersterbung desselben Gliedes/oder Theiles/so damit behafftet ist; Der drauf folgende kalte Brand aber die gäntzliche Absterbung desselbigen: Beyderseits entstehen aus vorhergegangener grossen Entzündung/Beschädigung/ unleidlichen Schmertzen/ übel gebrauchten und gantz contraren Artzney-Mitteln/und endlich insgemein aus verdorbenen übel geheilten garstigen Schäden und Verwundungen / wovon ich in meinem warhafften Feldscher part. 4. cap. 9. pag. 240. & seq. weitläufftiger gehandelt / und soll auch in folgendem 3. Theil dieses Wercks mit mehren und bequemerer Gelegenheit geschehen. Diese Art kalter Brand / davon wir reden wollen / folget mehrentheils auf die erhartete Geschwulst oder auf grosse Verletzung/ Entzündung/und beym Krebs in der Gebähr-Mutter / und aus denen kurtz vorher erzehlten andern Ursachen/denn wo in einem Gliede des menschlichen Leibes/ aus vorher erzehlten Ursachen/oder ungeschickter und übeler Cur/ der kalte Brand verursachet werden kan / so geschiehet es hier bey der Gebähr-Mutter / weil bey derselben die Kräffte viel geringer und unvermögender/ als an andern Orten seyn / so kan sie auch eine solche Zufliessung der hitzigen Feuchtigkeiten nicht aufhalten/und außstehen/ und wird dahero die natürliche Wärmde desto eher erstücket und ausgetrieben. Dessen Ursachen.

Von der Cur ist wenig Gutes zu hoffen/und ob sich schon einige unterstanden mit Einschneiden/ und Adhibirung der Putrefaction widerstehenden dienlichen Artzneyen / der gäntzlichen Ersterbung vor zu kommen/so hilfft es doch alles nichts/ wie ingleichen auch/ wenn man das abgestorbene vollends gantz hinweg schneidet/ damit es mit seiner ansteckenden Fäule die nah-liegenden Theile nicht auch mit ergreiffe und anstecke/so ist es doch ein solches Mittel/davon unter 30. nicht eines angehet. Es disputiret zwar P. Ægineta in seinem Tractatu sehr eiffrig darwider und saget/es könne gar wol eine solche Frauens-Person lebendig bleiben/ob schon die Gebähr-Mutter mehrentheils verfaulet/ und ausgeschnitten worden; aber er sage/ was er wil/und führe deswegen noch so viel Exempel an/ so halte ich doch das Widerspiel / weil ich Was von der Cur zu halten.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 719 sur 1202

weiß / daß es nicht wohl angehet. Man muß zwar wol alles / was menſch- und müglich / verſuchen / ehe die Frau ſterben ſolte / aber ob es verantwortlich / daß man einem Menſchen / der doch ohne diß ſterben muß / auf ſolche Art ſeine Schmertzen vergröſſere / laſſe ich andere urtheilen / darum ſage ich aus der Erfahrung / wenn es ſo weit mit den Patienten kommen / daß der Kalte Brand erſt darinnen / und überhand genommen / (es ſey denn daß die Mutter ohne die Oeffnung zu der Schaam heraus gezogen und abgeſchnüpffet worden / wovon noch einige Exempel / aber ſehr ſelten / angegangen) ſo laſſe man alle Operationen fahren / und henge der edlen Chirurgie keinen Schand-Fleck an.

Cap. XXXII.

Von der heraus geſenckten Gebähr-Mutter / oder Mutter-Bruch / wie ſolches zuachen könne / deren Urſachen / und Cur / auch wie man eine abgeſtorbene und todte Frucht / ohne Schaden der Mutter / wieder heraus bringen ſoll.

Weil ich beym Schluß des vorigen Capittels der heraus geſenckten Bähr-Mutter etwas gedacht / ſo wil ich in gegenwärtigem Cap. den Mutter-Bruch / und deſſen Cur umſtändlich erzehlen / weil es eine Operation, die beſſer / als beym Kalten Brande / angehen kan.

Was unter dem Wort Mutter-Bruch verſtanden werde.

Einen Mutter-Bruch und Prolapſum Uterinum nenne ich dieſes / wenn die Gebähr-Mutter ihren natürlichen Ort verläſt / und ſich aus dem Leibe zur Schaam heraus ſencket. Dieſes geſchiehet insgemein / wenn deren Bänder nachlaſſen und ſchlipffrig werden / und

Urſachen deſſelben.

wird verurſachet in groſſen Kindeswehen / Geburts-Arbeit / und hefftiger Bewegung der Mutter / in welchen die Gebähr-Mutter von ihrer Lagerſtelle gleichſam ausweichet / und alſo umgewendet / auſſer

der

der Schaame heraus benget/weil ſie dergleichen unmäſſige Bewegung und hefftige Ausdehnung nicht ausſtehen kan. Auch können ungeſchickte Hebammen zu dieſer Herabſenckung Anlaß geben / wenn ſie nemlich die Gebähr-Mutter mit ſampt dem Kinde / die Nach-Geburth/welche offt derſelben hart und feſte anhanget/zu gleich mit hinab ziehen / wie mir einige Exempel / ſonderlich mit einer Fahrkochs-Frauen zu Halberſtadt begegnet; der vortreffliche Fabricius Hildanus in ſeiner groſſen Chirurg. pag. 441. Cent. 4. Obſerv. 60. erzehlet hievon ein merckwürdiges Exempel/welches ich (weil es deſſen wol werth) kürtzlich mit anhero ſetzen wil.

Eine ſchwangere Adliche Frau/welche in ihrem ſchwanger ſeyn faſt ſtetigs mit Schmertzen der Lenden und des Gemächts geplaget geweſen/befiehl endlich im 6. Monden mit Kindeswehen / und gebahr noch ziemlich glücklich ein todtes Kind/die unachtſame und unverſtändige Wehmutter/welche nicht wuſte und mercken konte / daß noch ein Kind vorhanden/wolte die Nach-Geburth mit Gewalt ausziehen/und verurſachte dadurch einen groſſen Schmertzen der Lenden / daß ſie auch genöthiget wurde von der Sechswöchnerin weg zu gehen / und vom Wercke abzulaſſen; als hierauf eine andere Wehmutter geholet worden/hat ſie das andere Kind auch heraus gebracht/aber ebenfals todt: ob nun ſchon die andere Geburt auch glücklich abgegangen / ſo blieben doch die groſſen Schmertzen in den Seiten/Unter-Leibe und Gemächte/ welche alle von der erſten groſſen Bewegung und Rüttelung verurſachet worden/darauf fiel die Mutter / ſo groß als eine Fauſt/für den Leib heraus / und kunte von den Weh-Müttern nicht wieder hinein gebracht werden. Als ſich nun dieſe Matron bey 2. Monden lang mit dieſen Schmertzen/und vielen fruchtloß angewandten Artzneyen/ durch faſt unzehlbahre Weh-Mütter genung plagen laſſen/ſchicket ſie endlich nach ihm (dem Hildano) welcher ſie im Bette bey ſehr ſchlechten Zuſtande gefunden / worzu wegen Langwierigkeit des Schmertzens ein Fieber geſchlagen / dennoch aber hat er ſie / welches zu verwundern/ nechſt angewandten Fleiß/in 15. Tagen wieder zu rechte gebracht/wie davon mit mehrem/ an gemeltem Orte/ferner nachgeleſen werden kan. Exempel.

Warum ich dieses Exempel angeführet.

Dieses Exempel erzehle ich deßwegen / damit die Wund-Aertzte sehen mögen/daß auch bey dergleichen langwierigen Mutter-Brüchen (weil es schon 8. Wochen aus dem Leibe gehangen / und wie leicht zu erachten von der Lufft/schädlichen Feuchtigkeiten/und sonderlich beym täglichen abgelaßnen Urin sehr angegangen und verändert worden) man solche Patienten dennoch nicht hülffloß lassen müsse/weil sie / wie nachgehends gemeldet werden soll/alsdenn auch noch / nebst emsigen Fleiß curiret werden können.

Fernere Ursachen.

Nechst diesem können auch die Frauen offtmahls sich selbsten Mutter-Brüche verursachen / wenn sie in währendem Schwanger seyn offt etwas sehr schweres tragen / gehlinge und hoch aufheben/geschwind lauffen/springen/fallen/sich stossen/in Summa von allen hefftigen und übermässigen Bewegungen / anderer vielen Dinge zu geschweigen. Diese Dinge/ sage ich / bewegen und erschüttern die Gebähr-Mutter hefftig/relaxiren deren Gefässe/ welche alsdenn die nachgelaßne Bänder nicht mehr / wegen ihrer Schwere / an dem gewöhnlichen Orte erhalten kan.

Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Mutterfalls oder Bruchs sind offt augenscheinlich/dieweil sie sich bißweilen/als vorgedacht/ dermassen heraus sencket/ daß man sie in ziemlicher Grösse sehen und betrachten kan / ist sie aber nicht gantz heraus/kan es dennoch mit den Fingern bald gefühlet werden/ und es geben auch die grossen Schmertzen des Unter-Leibes/ des gantzen Bruchs/sonderlich um die Gegend der Lenden/ Hifft/ und heiligen Beine/ genung Anzeigung darzu/ wobey zugleich die Geschwulst der Vaginæ, des Halses / oder Eingangs der Mutter / und auch der Schaam/ noch mehr Gewißheiten geben können. Ja es begleitet diese Geschwulst ein solch unleidlicher / umwechselender Schmertzen/daß die Patienten meinen/es sey eine starcke Colica / oder Mutter-Beschwerung.

Cur.

Aus allen diesen Dingen ist nun unschwer abzunehmen/daß die Cur dieses beschwerlichen Zufalls sehr gefährlich/ mühsam und sorglich sey / zu welcher ein verständiger und fleissiger Chirurgus hoch von nöthen. Viele Medici und Chirurgi halten davor / dieses Gebrechen sey jederzeit (wenn nur nicht eine Fäulung darzu komme) nechst embsig angewandtem Fleiß/ curabel; Aber ich halte

halte es dißfalls mit dem Paræo, welcher hierinnen einen nöthigen Unterscheid machet/ denn wenn dieses Gebrechen noch neu / und die Patienten noch jung/oder bey Kräfften/so ist ihnen noch wol zu helffen; im Gegentheil aber/wenn die Frauen schon ziemlich alt/der Gebrechen auch etwas lange gewähret / sehr schwerlich; ist aber ein Paralys und Fäulung dabey/gantz und gar nicht. Wer hievon mehr Nachricht begehret/lese angezogenen Paræum in seiner Chirurg. Libr. 23. cap. 40. pag. 800. & seq. Mercke.

Die Cur dieses Affects, ob er schon an und vor sich selbsten sehr beschwer-und gefährlich ist/muß man dennoch also anfangen: Wenn einige Tage vorher die Patientin sich alles Unraths durch ein gelindes Laxativ entlediget/ der Unter-Leib und beschädigten oder relaxirten Theile gebührend erweichet / die Geschwulst weg / und auch einige Stärckungen mit dabey gebrauchet worden / so laß die Frau in ein bequemes Lager auf den Rücken liegen/ daß der Unter-Leib höher / als der Kopff sey/die Schenckel thue weit von einander/und laß sie entweder halten/ oder anbinden / damit du in deiner Operation nicht verhindert werdest. Hierauf schmiere die Schaam/Halß/ und Gebähr-Mutter mit Lilien-und Mandel-Oehl / auch wol mit Rosenöhl und Hüner-Schmaltz/damit hernach (wenn die Krancke auf deinem Befehl den Athem an sich gezogen) die heraus gesenckten Theile/vermittelst deiner Finger / oder eines darzu gemachten dienlichen Instruments/ desto besser und ringfertiger hinein gedruckt und an ihren Ort gebracht werden können. Wenn dieses geschickt verrichtet worden / so wische alle Fettigkeiten rein wieder ab/laß die Frau in solcher Positur noch 4. Stunden liegen/ schieb einen ledernen Ring in die Vaginam hinein/ und lege ein dickes Kräuter-Säcklein in rothen Wein gekocht / warm über die Schaam und Unter-Leib/welches nebst andern Compressen mit einer langen Binden/ so etliche mahl um den Leib gehet/ so feste / als es nöthig/ angebunden werden kan. Diese Species, so in das Kräuter-Säcklein gethan werden/mache nach folgender Descriptions: Wie die Cur recht an zu fangen.

Rp. Herb. Veron.
Agrimon.
Sanicul. Kräuter-Säcklein.

Sanicul.
Alchimill.
Beton. aa. M. j.
Fol. Rubi idei.
Plantagin.
Caud. eqvin.
Myrti. aa. M. ij.
Summit. abſinth.
Acaciæ. aa. pug. ij.
Flor. Balauſti.
Roſarum aa. Unc. j.
Rad. Ariſtoloch. Rot.
Scrophular. aa. ℥ß.
M, F, und gebrauchs.

Nach dieſem erſten Verbande laß das Weib gemach in ein Bette legen/darinnen ſie 12. Tage/ſo ſtille/als es immer möglich/ liegen bleiben muß/auch ſo/daß man ihr/bey der Oeffnung des Leibes/eine Schüſſel/ oder ander bequemes Gefäß unterſchiebe; der Leib kan in der Zeit vermittelſt linden Cliſtieren immer offen erhalten werden / auch der Urin offt außgelaſſen werden / damit er in der Blaſen ſich nicht häuffe/ und dadurch die Gebähr-Mutter gedrücket werde / welches leicht Urſache zu Schmertzen / und vorigen Unfall geben kan. Wenn dieſe Tage vorbey/und die Patientin wolte gerne dieſes verdrießlichen Lagers loß ſeyn/muß man derſelben zu mehrer Verſicherung/damit die Gebähr-Mutter nicht wieder heraus komme/entweder einen künſtlichen Band/ faſt auf die Art der Bruchbänder / wie ſolchen Sculterus in ſeinem Wundartzneyiſchen Zeughauſe Tabul. 43. Fig. 9. part. 1. pag. 171. beſchreibet/anlegen/oder in den Eingang oder Mutter-Halß ein Zäpfflein / Peſſum, vom Schwamme mit Wachs überzogen/gemach einſtecken; vermittelſt welchem Gebände die Weiber ihre nöthigen Geſchäffte / ſo viel möglich / ohn Gefahr verrichten können / und welches ſehr dienlich/ſo ſchützet und verwahret auch dieſes Gebände zugleich die verletzten Oerter vor der euſſerliche indringenden Kälte. Wer mehr

hiervon

hiervon Nachricht begehret / beſehe Paræum Libr. 23. cap. 41. pag. 801. Fabr. ab Aquapendent. part 2. cap. 87. pag. 236. Mauriceau. Libr. 3. cap. 6. pag. 287. & ſeq. Muraltum Lect. 35. pag. 602. L. Juncken / Sect. 2. cap. 8. pag. 202. & ſeq. D. Münnick Libr. 1. cap. 33. pag. 291. & ſeq. Blanckardum, Libr. 1. cap. 29. pag. 189. &. ſeq. Pfizerum Libr. 2. cap. 12. pag. 403. & ſeq. Vigonem Hildanum, Scultetum, und ſonderlich den vortreflichen Anatomicum Caſparum Bauhinum in append. ad Rouſſetum, welchen er de partu Cæſareo geſchrieben: vieler andern vor dißmahl zugeſchweigen.

De Fœtu in Utero mortuo.

Hieronymus Fabricius ab Aquapendente in ſeiner Chirurg. part. 2. cap. 89. pag. 240. ſaget wol recht / daß das außziehen einer abgeſtorbenen Leibes-Frucht aus der Gebähr-Mutter / eines der aller ſchwereſten / mühſeeligſten / und gefährlichſten Hand-Griffe der Wund-Artzney ſey; wer damit umgehen müſſen / oder darbey geweſen / wird gewiß mit ihme einerley Meinung haben: ich wil / warum ich dieſes ſage / die Urſachen eben hier nicht weitläufftig anführen / denn ſie ohne diß genungſam bekant / und dienen weder zu unſern Vorhaben noch Nutzen / und hat auch ſolches Frau Juſtina Siegmundin / in ihrer neulich heraus gegebenen Chur-Brandenb. Hoff-Wehmutter cap. 5. pag. 79. & ſeq. weitläufftig ausgeführet. Am beſten iſt / wir ſchreiten ohne einzige Umwege zu der Operation ſelbſten / weil uns am meiſten daran gelegen. Vor allen Dingen muß man ſich genau erkundigen / ob auch warhafftig die Frucht in Mutter-Leibe abgeſtorben ſey / ob die ſchwangere Frau neulich noch Bewegungen des Kindes empfunden / ob ſie Kälte im Unter-Leibe vermercket / und ob ſie offters garſtige und ſtinckende Dämpffe / aufſteigend empfunden; welches alles fleiſſig nachzufragen / denn es ſind Zeichen einer todten und abgeſtorbenen Frucht. Nechſt dieſem iſt eine geſchickte und fertige Hand des Wund-Artztes / oder der Hebammen / die beſte Erkundigung / die euch vollends den Außſchlag und Nachricht geben kan. Denn ob ſchon aus der böſen und bleichen Farbe des Angeſichts / Kälte der Haut / dunckelen und ſtaarhafften Augen / Schmertzen des Hauptes und Unter-Leibes / ungewöhnlicher Mattigkeit der Glieder / übeler Geruch des Athems / Eckel der Speiſen / und übrige Schwere der Frucht / ſo wie ein Stein in der

Wenn ein Kind im Mutter-Leibe abgeſtorben.

Wie man ſich diſſfalls erkundigen muß.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 725 sur 1202

Mutter lieget/und auf jede kleine Bewegung der ſchwangern Frauen ſich hin und her wenden läſſet/auch abgenommen werden kan/ daß die Frucht nicht mehr lebet/ und geſtorben/ ſo giebet doch die Hand hierinnen eine beſſere und gewiſſere Nachricht/ als woran in dieſer Sache ſehr viel gelegen/ damit nicht hernach durch ungeſchicktes Verfahren das noch lebende Kind vollends hingerichtet werde/ und ein gewiſſer Todt darauf folge. So bald die gewiſſe Erkundigung vorher gegangen / und ſonderlich/ ob auch das Kind ein rechtes Lager darzu habe/ kan man ſolchen gefährlichen Zuſtand der Mutter/und was daraus zu beſorgen/zu verſtehen geben/auch wenn keine Artzney-Mittel zu Außtreibung derſelben anſchlagen wollen/ die Außziehung geſchwind/ ehe noch die Kräffte der Frauen entgehen/ſolgender Geſtalt im Nahmen Gottes vor ſich nehmen.

Wie die Außziehung der todten Frucht vorzunehmen.

Vors erſte trachte man dahin/ ob der Frauen nicht durch einige Mittel/ ſonderlich Eliſtiere/die Kindeswehen erwecket werden können/ welches die Frucht/ ob ſie ſchon todt/dennoch nieder treibet und zum Ausgange geſchickt machet; ſo bald dieſes geſchehen (wiewohl es ſehr ſchwer hergehet) kan ohne Verweilen die Operation vorgenommen werden/ damit nicht durch den Verzug mehr Zufälle und Schaden/ ſonderlich eine Entzündung/ erwecket werden möge: zu dem nehmen auch die Kräffte der Frauen immer mehr und mehr ab/ und würde alſo endlich dieſe Verrichtung gantz verhindert und krafftloß/ werden.

Zubereitung darzu.

Alsdenn müſſen Stärckungen vor die Frau/und alle Dinge/ ſo hierzu vonnöthen/ bey der Hand ſeyn/man kan auch eine gute Hebamme/welches hochnöthig/mit dazu nehmen/ um einige Handreichung zu thun/ weil man doch nicht gerne Geſellen und Jungen aus Schaam dabey helffen läſſet. Vors erſte laß das Gemach oder Zimmer/darinnen es geſchiehet/ mäſſig warm und kalt ſeyn/und die Schwangere in eine ſolche Poſitur/ als ich dich vorhergehends bey dem Mutter-Bruche gelehret/ legen/ wenn dieſes auch vorbey/ ſo bediene dich vor erſt der Finger / und nimm nicht eher den Hacken und zugehörige Inſtrumenta zur Hand/ du ſieheſt denn / daß unmöglich mit den Händen

was nützliches auszurichten/ und die meiſten ſich auch davor fürchten/ weil es ziemlich grauſam zu ſeyn ſcheinet; zudem auch offt böſe nachreden/daß man es wol ohne Inſtrumenta verrichten können/ nicht ausbleiben/und auch finden ſich wol Leute/die ſagen dürffen/man hätte es mit den Hacken getödtet/ ob es ſchon vorher todt geweſen/ und ſolten es auch die Hebammen ſelbſt ſeyn/welche doch nicht gerne wollen/daß die Chirurgi dieſe Operationen verrichten/aus Furcht/man möchte ihnen die Verwahrloſung und Ungeſchicklichkeit/ ſo ſie dabey begangen/etwas aufrücken. Ich geſchweige hier/ daß allezeit die Operationes mit Fingern und Händen geſchickter ſeyn/und weniger Abſcheu haben/ als dieſe mit den Inſtrumenten/ (abſonderlich hier) wil es aber gantz nicht angehen/ ſo gebrauche die Handgriffe mit Inſtrumenten/und ſonderlich den gewöhnlichen Hacken/welcher heutiges Tages gebräuchlich und überall bekant; haſt du aber keine Wiſſenſchafft darvon/ ſo beſiehe Frau Juſtinen Siegmunden Hebammen-Buch/Lit. B. und C. cap. 9. pag. 210. Tabul. II. Franc. Mauriceau Tract. Libr. 2. cap. 33. Fig. 27. pag. 368. Lit. A. B. & C. D. Welſchens Kinder-Mutter Libr. 2. cap. 27. pag. 402. und denn anderer vielen zu geſchweigen. Sculteti Armamentarium Chirurgicum part. 1. Tabul. 22. Fig. 1. & pag. 42. ſo wirſt du Nachricht genung davon haben. Dieſen gemeldeten Hacken nun faſſe geſchickt in die rechte Hand/ und ſchiebe ihn mit den lincken Zeiger-Fingern immer gemach biß zu der Frucht/ jedoch behutſam/ daß er Vaginam Uteri nicht beſchädige/ſo bald du an die Frucht gelanget/ ergreiff die Spitze des Hackens und bringe ihn der todten Frucht entweder in die Höhle der Augen/ oder in ein Ohr/ oder welches faſt beſſer (wo es nur immer möglich) in das Hälßlein unter das Haupt/ drücke ihn/ſo feſte es geſchehen kan/ein/ und wenn du beginneſt nach dir zu ziehen/ ſo halte allezeit das Köpffgen mit den lincken Fingern/gegen dem Hacken über/feſte an. Es kan auch in ſelbiger Zeit die Gebährerin freundlich zur Bey-hülffe angetrieben werden/ damit ſie ſo viel möglich arbeite/ und an ſich ziehe/ geſchicht

es gleich nicht lange / kan es doch biß zum Vorſchein des Kopffs geſchehen. Wolte indeß der Hacken nicht recht mehr halten / wie gemeiniglich geſchiehet / muß er an einem neuen Ort / und wol gar unter die Achſeln zwiſchen die Rippen geſtecket werden / ſo wird endlich die Frucht nach und nach folgen / und der Zweck dieſes ziehens das gewünſchte Ende erreichen. Offt gehet auch wol das Kind nicht gantz / ſondern Stückweiſe herauß / worauf die Operation noch ſchwerer und mühſahmer erfolget: dieſem allem unerachtet muß doch ein Stück nach dem andern heraus genommen werden; ja es müſſen unterweilen / wenn das todte Kind in kein geſchicktes Lager kan gebracht werden / die verhinderlichen Glieder gar abgelöſet / und alſo zum Ausziehen der Weg gebahnet werden. Alles übrige / gehet dir noch was ab / ſtelle dem anweſenden Medico anheim / und verlaß dich nechſt GOtt auf deine gute Handgriffe und geſchickte Finger / welche / wo ſie ja in einiger Operation nöthig / gewiß hier ſich wacker werden gebrauchen laſſen müſſen. Alle übrige Umſtände / ſo ich hier wegen Weitläufftigkeit vermeiden muß / ſuche entweder in folgenden Autoribus, als / Fabricii Hildani Chirurg. pag. 869. Paræi Chir. Libr. 23. cap. 26. pag. 781. Hieron. Fabricii ab Aquapendente Chirurg. part. 2. cap. 89. pag. 240. Æginet. Libr. 6. de Re Med. cap. 74. Valeriol. Libr. 5. Obſerv. 2. Beſiehe auch Bauhinum, Sculetum, Riverium, Fienum, Cardilucium, Vigonem, Joh. Andr. de Cruce, Schmidium, und ſehr viel von den alten mehr / oder aber ließ mit Fleiß folgende neue / die ſehr gut und curieus davon geſchrieben / D. Welſchens Kinder-Mutter / Libr. 2. pag. 402. cap. 27. Franciſci Mauriceau Libr. 2. cap. 31. pag. 248. & ſeq. L. Junckens Chir. ſect. 2. Oper. 3. & 4. cap. 4. pag. 398. & ſeq. Frau Juſtinen Sigmundin Chur-Brandenb. Hoff-Wehmutter cap. 9. pag. 210. Blanckardi Kunſt-Kammer der Chir. Lib. 1. c. 19. p. 122. & ſeq. und denn auch Coſmum de Viardel. Cardilucium, D. Münnick / Pfitzerum, Overkampen / und Muraltum, &c.

CAP.

Cap. XXXIII.

Fernere Zufälle der weiblichen Beburths-Glieder / und wie denen abzuhelffen.



Wenn der geneigte Leſer zurück in die vorigen Capittel dencket / wird er / von der Geſchwulſt / Entzündung / Krebs / Scirrho, Gewächſen / Feigwartzen / Blattern / und Geſchwäre der Mutter / der Vaginæ und der Schaam / weil ſolche zur Genüge abgehandelt worden / vollkommene Nachricht finden. In den nachkommenden 2. Capitteln aber ſollen die übrigen Zufälle der Gebähr-Mutter / des Mutter-Halſes / der Schaam / und derer nahangräntzenden Theile vollends beſchrieben und derſelben Cur-Vortheile abgehandelt werden. Es ſoll aber unſer gegenwärtiges Capittel 1. die Schmertzen und hefftige Bewegung der Mutter / 2. wenn die Affter-Bürde nicht fort wil / ſondern verſtockt und faulet / 3. der weiſſe Fluß der Weiber / und 4. der Saamen-Fluß derſelben / tractiret werden / und das übrige in folgendem 34. folgen.

Eingang.

Was in dieſem Capittel tractiret werden ſoll.

Schmertzen und hefftige Bewegung der Mutter.

Schmertzen und hefftige Bewegung der Mutter / finden ſich ſo wol bey ſchwangern Weibern / vor und nach der Geburt / als auch bey denen Frauen welche gar nicht ſchwanger ſeyn / oder ein paar Monat empfangen haben. Wiewol nun diß eigentlich denen Herren Medicis zukommet / ſo gehöret es doch auch mit in die Chirurgie, weil dergleichen Zufälle / ſonderlich / wenn ſie auf eine Verletzung / oder ſchwere und gefährliche Geburt folgen / vielmahl den Wund-Aertzten zu curiren übergeben werden. Es ſind aber dergleichen Beſchwerungen nicht allezeit gleich / und beſtändig / ſondern kommen nur Ruckweiſe / und vielmahls ſo hefftig / daß die Patienten faſt wie erſticken wollen / und Sprache und Verſtand dabey verlieren.

Ursachen. Die Ursachen dieses Zufals sind unterschiedlich; die Verstopfung/ und auch der Uberfluß monatlicher Zeit/ können hierzu grosse Beyhülffe geben/ wie auch wenn vorher die Patienten ein Fieber gehabt/ dabey übel gelebt/ und sonst wenig Diat gehalten/ denn dardurch werden die Humoren verdorben/ erhitzet/ und allerhand schädliche böse Feuchtigkeiten gezeuget; dieses macht Schmertzen/ Nagen und Beissen. Eine mühsame Geburt hinterläst gerne eine Verstopffung/ wordurch die Gefässe und Adern der Mutter sehr angefüllet werden/ sich aufblähen/ und endlich unerträgliche Schmertzen verursachen.

Cur. Es geschehe nun auf was vor Weise es wolle/ so fange deine Cur mit folgender Salben an:

Salbe. Rp. Ungv. dia Altheæ Comp. Unc. ij.
Ol. Camomill.
Verbasci.
Violarum aa. Drachm. iß.
Ment. Crisp. distill.
Puleg. Distill. aa. ℈i.
Spermat. Ceti Drachm. i.
Ol. Aurant. Dist.
Limon. aa. ℈ß.
M. F. ad Ungv. formam.

Mit dieser Salben schmieret wohl den Nabel/ den Unter-Leib/ die Dünnichen/ Schaam/ zwischen den Hindern und um die Gegend der Nieren; wenn diß geschehen/ kan folgende Injection in Vaginam Matricis eingesprützet werden:

Einsprützung. Rp. Decoct. Hordei & Veron. aa. Unc. iiij.
Succ. Violar.
Rad. Malv.
Solan. aa. Unc. ß.
M. F. S.

Die

Die Säffte müssen in 3. Tagen wieder verändert werden / denn sie dauren nicht / und verlieren die Kräffte. Nechst diesem können fleissig Clistire appliciret werden / unter welche etwas Wullkraut / Violen / und Rauten-Oehl / wie auch Hanff-Saamen gemischet werden können. Am allerbesten aber ist folgendes köstliche Wasser / ein paar Leffel voll auf einmahl gebrauchet / welches alle Schmertzen / sie kommen her wovon sie wollen / in kurtzer Zeit wegnimmt / und ist dessen Tugend niemahls genung zu loben:

Herrliches Wasser.

Rp. Spirit. Bacc. Junip. Unc. xx.
Aq. Carminat. dorner. Unc. iiiiß.
Poliophel. Unc. iß.
Physogon. Unc. vi.
Aurant. Mynſ. Unc. iij.
Spirit. & Eſſent. Cort. Citr.
aa. Drachm. iiß.
M. F. deſtill. in vitr. &c.

Machet dieses Wasser mit sonderbahrem Fleiß / denn es wird euch die Mühe und Kosten doppelt bezahlen. Wolte es nach den ersten 2. Leffeln voll nicht bald helffen / kan es zum 2. und 3. mahl wiederhohlet werden.

Wenn die Affter-Bürde nicht fort wil. Affter-Bürde. Dieser böse Zufall gehöret wol auch nicht eigentlich unter die Chirurgie; ich habe aber aus der Erfahrung / und vielen andern Begebenheiten gemercket / daß aus diesem zurück bleiben der Affter-Bürde andere sehr böse Beschwerlichkeiten entstehen / die hernach offtmahls dem Chirurgo unter Hände kommen / und ihme viel Mühe verursachen. Es ist höchst nöthig / daß wenn nun die Frucht weg / und zur Welt gebohren worden / auch die Affter-Bürde gehoben / und mit Manier herauß gezogen werde; geschiehet dieses nicht / und sie bleibet ein paar Tage oder länger darinnen / beginnet sie daselbst bald zu faulen / und verursachet allerhand sehr böse und höchst schädliche Zufälle / welche von den faulen / sehr bösen / aufsteigenden Dünsten im Haupte genungsam empfunden werden. Mercke.

Es

Urſache warum die Affter-Bürde nicht fort wil.

Es ſeynd aber vornemlich 4. Urſachen / warum die Affter-Bürde nicht fort wil. 1. Wenn die Heb-Amme langſam / nachläſſig und unverſtändig iſt / ſolche heraus zu bringen. 2. Wenn die Gebährende ſchwach und ſehr abgemattet. 3. Wenn ſie ſehr trocken und tieff in dem Utero ſtecket / und die Mutter ſich auch ſehr zuſammen ziehet / da ſie ſehr übel zu erlangen. 4. Und letztens / wenn die Affter-Bürde feſt an der Mutter anhänget / und wie bißweilen geſchiehet / wol gar angewachſen iſt.

Cur.

Wider die erſten drey Zufälle kan folgendes Träncklein gegeben werden / welches wegen ſeiner gewiſſen und edlen Würckung niemahls genung zu loben:

Träncklein.

Rp. Decoct. Pulegii & Ver. Borras aa. Unc. iiß.
Aq. lil. albor. Unc. iiij.
Fol. Savinæ. Drachm. iß.
Croci Orient. gr. xij.
Sach. Cand. albiſſ. Unc. i.
M. F. ad R. P. F. &c.

Ich ſage noch einmahl / laſſet euch diß Träncklein recommendiret ſeyn / denn es iſt probat, und kan auch zu Abtreibung der todten Kinder gebraucht werden. Wenn aber nach der 4. Urſache die Affter-Bürde angewachſen / da iſt gröſſere Kunſt vonnöthen / und helffen die Artzney-Mittel gar wenig / es wäre denn / daß es folgendes Räucher-Pulver / das ich ſehr gut befunden / und mir als ein ſonderbahres Geheimniß communiciret worden / thäte:

Sonderbares Räucher-Pulver in dieſem Zufall.

Rp. Fol. Auricul. mur.
Theæ,
Epheu,
Ficuum,
Naſturt. aa. M. ß.
Gumm. Elem.
Benzoin. aa. Drachm. iiß.

Ambræ

Ambræ
Moſch. } aa. gr. iiij.
Zibeth.
Cariophill.
Nuc. Moſchat. aa. Drachm. ß.
M. F. ad pul. form. S.

Dieſen Rauch läſſet man der Sechswöchnerin unten an die Schaam und Mutter-Halß gehen/doch ſo/ daß ſie wohl verwahret werde mit Tüchern/damit ihr der Dampff und Geruch nicht in das Geſicht und Naſen gehe. Zu derſelben Zeit/wenn unten geräuchert wird/haltet der Patientin etwas/ſo übel räucht und der Natur zuwieder iſt/ vor die Naſen/als Teuffelsdreck/verbrandte Haare/Federn/Leder ꝛc. denn weil die Gebähr-Mutter ſehr viel hält von den wohlriechenden Sachen/und ſolche Räuchereyen ihr ein wohlthun und groſſe Alteration verurſachen/hingegen aber/alles was ſtincket und übel räucht/haſſet/ und gleichſam meidet/und vom erſteren ſich öffnet/vom andern aber einzeucht; So läſſet ſich alſo von dem Geſtanck/ſo durch die Naſen in den Leib gezogen wird/die Affter-Bürde abtreiben/ und hingegen von dem wohlriechenden Räucherwerck zeucht es ſich hinunterwerts/ und erweitert das Orificium Matricis, daß die Affter-Bürde folgen/und erlanget werden kan. Wil ſie dennoch nicht fort/ ſo muß durch eine geſchickte Hand-Arbeit dieſelbe zu erlangen fleiſſig geſucht/ und keine Mühe und Fleiß darzu geſparet werden/ dabey denn zugleich ein Nieſen erreget/ und ein Scrupel von dem Pulver einer andern Affter-Bürde/in weiß Lilien-Waſſer eingegeben werden kan. Bey Gewinnung der Affter-Bürde aber muß man ſich wohl in acht nehmen/damit es nicht mit Gewalt geſchehe/ ſonſt dörffte zugleich ein Vorfall und Prolapſus Uterinus verurſachet werden/darum faſſet ſie recht wol/löſet ſolche gemach ab/und denn drehet ſie gleichſam etliche mahl herum/ ſo wird ſie ſich nach und nach loß machen/ und abdrehen laſſen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 733 sur 1202

Weiſſer Fluß/ was es ſey und deſſen Urſachen.

Weiſſer Fluß. Dieſes iſt ein ſehr böſer und beſchwerlicher Zufall/ machet den Frauen viel Ungelegenheit/Schmertzen/ und Brennen in dem Mutter-Halſe. Es iſt aber kein Gebrechen der Vaginæ, ſondern eine Unreinigkeit der Mutter und derſelben Drüßlein/welche von dar herab flieſſen: es flieſſet aber nicht ſtetigs/ ſondern höret bißweilen bey etlichen eine Zeitlang auf. Die principal Urſachen ſind eine Verſtopffung der Glandulen des Mutter-Halſes/und der Vaginæ; dann auch ein dick verſchleimtes Blut/ und verdorbene ſaure Säffte/ welche bißweilen ſo dünne und ſcharff ſind (wie aus der abgefloßnen Materie zu ſpüren) daß ſie die Außgänge der Mutter davon wund freſſen und endlich alle angrentzenden Theile verderben. Offt kommt auch dieſer Zufall von einer Ulceration der Glandulen/ von einem unreinen/brennenden Urin/ welcher die Drüſen des Blaſen-Halſes verderbet; und denn/welches ſehr offt geſchiehet/von einer Gonorrhæa, welches alles auß der abflieſſenden Materie unterſchieden wird/ und abgenommen werden kan; denn bey einer noch nicht lang gewerthen Gonorrhæa iſt die Materie weißlicht und nicht gar zu dicke/ bey einer veralteten aber/Gonorrhæa Virulenta, iſt die Materie dicker/ gelblichter/und hat auch etwas Geſtanck bey ſich/ welches nicht ſo wol von der Sache ſelbſt/ ſondern von anderer vermiſchten Materie verdorbener Theile/ mit herrühret/ davon mit mehrem bald nachfolgend geredet werden ſoll.

Cur.

Die Cur dieſer Kranckheit beruhet Anfangs in einer dienlichen Evacuation, welche nach Befindung der Sache in 8. Tagen wiederhohlet werden kan. Denn ordnet der Patientin eine gute Diæt, und laſſet ſie an ſtatt des Biers (Wein darff ſie gar nicht trincken) Decocta Lignorum trincken. Hierauf brauchet lindernde Mittel/ und die/ welche die Säure und Schärffe mildern/ weil die ſtopffende Mittel gar nicht zu Anfangs gebraucht werden müſſen/ſondern man läſſet der Natur etwas Zeit/ damit ſie ſich der Unreinigkeiten deſto beſſer entledigen möge. Folgendes Pulver habe ich nach der Evacuation, 8. Tage/ allezeit des Abends in etliche Leffel voll Terpentin-Waſſer ein-

einnehmen / des Morgens aber die Zeit über 6. biß 7. Tropffen ohngefehr vom Copey-Balſam in einer Suppen nehmen laſſen / welche 2. Stücke mir das ihrige vortrefflich gethan:

Rp. Ocul. Cancri ſubtiliſſ.
pulveriſat. Unc. i.
Pul. Maſtich.
Terræ Catechu aa. Drachm. iii.
C. C. uſti Drachm. ii.
Sal. Succin. Volat. Drachm. i.
M. F. ad Subtiliſſ. pul. Doſ. Drachm. ß.

Nechſt dieſen Artzneyen habe ich mich derſelben Mittel bedienet / welche beym Röhrlein-Geſchwär gemeldet worden / dahin ich auch den geneigten Leſer wil gewieſen haben. Im fall aber der weiſſe Fluß nicht aus böſen und unreinen Urſachen herkommet / ſo iſt folgendes Pulver ein köſtliches Mittel darwieder / wird täglich 2. mahl / Abends und Morgens / in einer Hüner-Brühe / oder in Meliſſen-Waſſer / oder Anieß-Waſſer eingenommen:

Pulver wider dieſen Zufall.

Rp. Cort. Ovorum. in Aq.
Salviæ lot. & ſubtiliſſ.
pulveriſat. Unc. ij.
Off. Sepiæ pur. Drachm. iiß.
Hermodact.
Corall. rubr. ppt. aa. Drachm. iß.
Sacchar. Saturn. ʒi.
Bol. Armen. ppt. Drachm. ii.
Sangv. Dracon. ʒii.
M. F. ad Pul. Doſ. ʒi. l. ʒß.

Im fall die Patientin nicht gerne Pulver gebrauchte / weil ſie täglich eingenommen werden müſſen / ſo laſſet euch folgende Pillen / die nicht geringer in der Würckung ſind / recommandiret ſeyn / denn ſie ſeynd ſonderlich auf dieſen Affectum gerichtet / und werden alle Tage des Abends mit dem Bett-gehen 7. biß 9. Stück in einem bequemen Vehiculo gebrauchet:

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 735 sur 1202

Pillen zu dieſem Gebrechen.

Rp. Extract. Succin. Craton. Scrup. i.
Bryon. Comp. gr. xv.
Hermodact. Scrup. ß.
Mechoac. Comp. gr. vi.
Succin. ppt.
Ocul. Cancr. ppt. aa. ʒj.
Ol. Carvi.
Aniſi aa. gt. v.
C. S. q. Balſ. Copeivæ ad
Maſſ. pillul.
Doſ. No. vii. l. ix. Nom. i. gr. i. &c.

Die Flores von der weiſſen Urtica Emortua gepülvert/und gleichviel geſtoßne Eyerſchaalen darunter gethan/und auf ein halb Quentlein in Meliſſen-Waſſer eingenoñen/wird vor ein ſonderbahres Arcanum gehalten/ſo ich hiebey zu communiciren nicht unterlaſſen ſollen.

Gonorrhæa oder Saamen-Fluß der Weiber.

Der Saamen-Fluß der Weiber iſt auch ein böſer und ſehr beſchwerlicher Zufall/wird Gonorrhæa deßwegen genennet/weil es aus dem Grichiſchen her deduciret wird/denn γονὴ heiſt Saamen/ und ῥέειν heiſt fluere, flieſſen. Es ſeynd aber vornemlich zweyerley

Deſſen Urſachen.

Urſachen dieſer Kranckheit/erſtlich entweder eine Schwachheit der Gefäſſe/welche den Saamen in ſich halten ſollen/oder eine groſſe Erkältung der Geburts-Glieder und der darzu gehörigen Theile/worzu die erſteren Dinge/welche kurtz vorher beym Weiſſen-Fluß gemeldet worden/gerechnet werden können; denn zum andern/ſind es ſolche Urſachen/welche von einem inficirten Beyſchlaff/verdorbenem und erſtlich ſtillſtehenden Saamen/und denn von verſtopfften und hernach exulcerirenden Glanduln herrühren/von welchen allen im 26. Capittel außführlich geredet worden.

Cur.

Die Cur dieſes Gebrechens fanget alſo an/wie bey den Männern gemeldet worden; weil aber die Artzneyen bey den Weibern nicht allezeit ſo angehen/und ihre Würckung haben können/als wie bey den andern/ſo recommandire ich euch folgendes Pulver/das in weiſſen Wein/oder Hanff-Saamen Waſſer/eingenommen wird.

Rp.

Köſtliches Pulver in dieſem Zuſtande.

Rp. Sem. Plantagin.
Acetos.
Portulac. aa. Drachm. i.
Farin. Glandium Drachm. ii.
Oſſ. Sepiæ. Drachm. iß.
Corn. Cerv. Uſti. ℈iiiiß.
Lap. Hæmatit. ℈iiß.
Corall. rubr. Drachm. iiß.
Sem. Rutæ
Agni Caſti
Urtic. emortuæ aa. ℈iiß.
Troch. de Canabe
Terr. Sigill. aa. Drachm. ß.
Flor. Nenuph. ℈ij.
Nuc. Moſch.
Sarcocoll. aa. gr. xv.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem.
Doſ. Drachm. ß. oder ℈ij. &c.

Gefält euch diß Pulver nicht / und der Patient braucht nicht gerne Pulver / erwehlet entweder folgende Pillen / oder das Electuarium, oder aber die Emulſion, die das ihrige ſchon thun werden:

Pillen.

Rp. Balſ. Copeivæ. Unc. ß.
Terebint. Cypr. Drachm. ij.
Sem. Plantagin.
Agni Caſti aa. Drachm. iß.
Corall. rubr. ppt.
Succin. ppt. aa. Drachm. j.
Gumm. Arab.
Tragacant.
Mumiæ.
Bol. Armen. aa. Scrup. iiij.
M. F. ad Pill. Maſſ. S.

Die erſten Stücke laß etwas gemach über einem Kohlfeuer kochen / damit ſie zu den Pulvern die rechte Dicke überkommen; die Doſis

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 737 sur 1202

iſt 11. oder 13. Stück / und aus einem Drachma werden 35. Stücke gemachet. Das Electuarium bereitet alſo:

Electuarium.

Rp. Conſerv. Flor. Urticæ emort. ℥ii.
Bugloſſ.
Roſar. aa. Unc. iß.
Spec. diatrag. frig. Drachm. iij.
Sem. Cydonior. excort.
Malvæ.
Lactuc.
Portulac.
Rut.
Papav. albi aa. 3ß.
Corall. rubr. ppt.
Terræ Sigill.
Croci Mart.
Ocul. Cancri aa. Drachm. i.
Nucl. Agni Caſti. Scrup. iiij.
C. Sq. Syr. Myrtin. ad formam El.
Doſis einer Mußcaten-Nuß groß.

Diß Electuarium wird Morgens und Abends gebrauchet. Die Emulſion, ſo neben bey offters getruncken wird / machet nach folgender Formul:

Emulſion.

Rp. Sem. Cydonior.
Melon.
Cannab. aa. Drachm. iiß.
Oſſ. Sepiæ. Drachm. ij.
Ocul. 69. ppt. Drachm. ij.
Aq. Plantagin.
Nenuphar.
Burſ. Paſtoris aa. Unc. iiß.
M. F. Cont. ad Emulſ.

Von dieſer Milch kan nach belieben ein paar Leffel voll getruncken werden / ſie muß aber innerhalb 2. oder 3. Tagen ausgebraucht werden / ſonſt verdirbet ſie.

CAP.

Cap. XXXIV.

Noch andere Zufälle und Gebrechen der weiblichen Geburths-Glieder / samt deren Unterscheid / Ursachen / und Cur.



IN diesem 34. Capittel sollen die übrigen Zufälle weiblicher Geburths-Glieder vollends abgehandelt werden / und sind folgende Dinge: 1. Schäden / Blattern / Spalten / und Risse / so nach einer unrechten und mühsamen Geburth kommen. 2. Güldene Ader der Mutter. 3. Außtretung des Mastdarmes bey den Sechswöchnerin. 4. Feigwartzen / Schwämme / und wild Fleisch. Von jedwedem soll insonderheit ausführlich / so weit es die Kürtze des Wercks leidet / geredet werden. Eingang.

Die Schäden / Blattern / und andere Ungelegenheiten der Schaam / der Vaginæ, des Halses / der Harn-Blase / und was sonst mehr vor Theile dardurch verletzet und angegriffen werden / pflegen mehrentheils von einer Malignität / Schärffe / und auf den Fluß der Weiber zu folgen / denn allhier kan sich bald was herzu finden / so hernach weiter um sich frisset / durchbeist / und alles verderbet und wund machet. Die eusserlichen Neben-Ursachen / so auch hieher zu rechnen / sind Verletzungen / schwere Geburth / und Ungeschicklichkeit der Hebammen / ingleichen auch wenn ein todt Kind durch Instrumenta herauß gezogen werden muß / welche Beschädigungen ob sie schon Anfangs klein / leicht ärger werden / wenn ihnen nicht zeitig mit gebührenden Artzneyen begegnet wird. Schäden / Blattern und andere Ungelegenheiten der weiblichen Geburths-Glieder.

Die Cur dieser Schäden / woran einem Chirurgo am meisten gelegen / wird mit einer Evacuation angefangen / denn ordnet der Cur.

Patientin

Patientin eine genaue und gute Diæt, damit hierdurch die ſcharffen und geſaltzenen Feuchtigkeiten abgeführet / und die Humores verbeſſert werden / worzu ein gut Decoctum von der Sarſa parilla, Rad. China, Saſſafras &c. ſehr nützlich ſeyn wird. Wenn diß geſchehen / ſo leget auf die Schäden / ſie haben Nahmen wie ſie wollen / 2. oder 3. Tage folgendes Cataplaſma, welches die Schmertzen lindern / und alle darin ſteckende / und ſich aufhaltende böſe Feuchtigkeiten heraus locken und dünne machen wird.

Cataplaſma.

Rp. Farinæ Fabarum,
Pul. Rad. Altheæ. aa. Unc. iß.

Hierzu thut ℥x. klein geriebene Semmeln / und machet es mit einander mit genungſamer Milch zu einem Cataplaſmate, welches täglich 3. mahl warm übergeleget wird. Wenn ſolches verrichtet / und man ſiehet / daß die benachbarten Theile und Oerter ſehr ſchadhafft und wund ſind / kan folgende Salbe zum ſchmieren bereitet werden:

Salbe.

Rp. Ungv. Infrigid. Galen.
de Lithargyrio aa. Unc. iß.
Ol. flor. Nymphææ. Unc. i.
Pul. Lap. Calaminar.
Tutiæ ppt. aa. Drachm. v.
Minii Drachm. iß.
Croci Metallor.
Sacch. Saturni aa. Drachm. i.
Lithargyr. coct. Unc. ß.
M. F. ad F. Ungv. &c.

Mit dieſer Salben können alle ſchadhaffte Oerter täglich 3. mahl dicke eingeſchmieret / und allemahl / ehe friſche Salbe gebraucht wird / die alte vorher wol abgewiſchet werden. Seynd die Schäden am Mutter-Munde oder in dem Mutter-Halſe / wo ihnen übel beyzukommen / kan folgendes Waſſer / die Schäden damit anzutüpffen / offt gebrauchet werden.

Waſſer.

Rp. Lixiv. è Calce viv. Unc. x.
Vinum Sublimat. Ceruſſ. Unc. iii.

Tutiæ

Tutiæ ppt. Unc. j.
Alum. Uſti. Drachm. iß.
Sacch. Saturni.
Flor. Zincæ. aa. Drachm. ij.
Mercur. Præcipitat. Drachm. j.
Aq. Roſar. Unc. iiij.
M. F. ad F. L.

Fleuſſet häuffige Materie heraus / und es wollen ſich die Schäden nicht bald bequemen und reinigen laſſen/kan folgendes Spritz-Waſſer fleiſſig in die Natur geſpritzet werden:

Spritz-Waſſer

Rp. Decoct. Hordei & Ariſtol. Long. Unc. x.
Succ. Plantagin.
Perſicariæ.
Solan. aa. Unc. i.
Flor. Balauſti
Cort. Granat.
Raſur. Spodii aa. Unc. ß.
Aq. Roſar. Unc. xij.
Mel. Chelidon. Unc. i.
M. F. ad Inject. F. &c.

Hiebey iſt zu erinnern / daß die fl. Balauſt. die Granat-Schalen/ und das gefeylte Helffen-Bein/in dem Roſen-Waſſer zuvor eine halbe Stunde gekochet werden müſſen/denn durchgeſiegen/ und zum andern gethan. Diß Spritz-Waſſer wird wärmlich des Tages etliche mahl gebrauchet.

Güldene Ader der Mutter. Dieſen Zufall nennen etliche Weh-Mütter Blut-Körner der Mutter/ nicht weiß ich warum / es iſt aber ein ſchädlicher und beſchwerender Gebrechen / welcher die Frauen/ ſo daran laboriren / bißweilen hefftig plaget. Es ſind unterſchiedliche Urſachen / welche die güldenen Adern zu wege bringen/ und davon ich im 22. Cap. ſchon ausführlich geredet / hier aber rühret

Güldene Ader der Mutter.

es insgemein von ſchwerer Geburth/und von verſtopffter monatlichen Reinigung her/wordurch die Adern ſehr aufgetrieben/ und gar leicht dieſer Blut-Fluß erreget werden kan. Dieſer Zufall kommt mit Hitze/ Beiſſen/ und ſehr groſſen Schmertzen/ welche Schmertzen nicht allein in währendem Fluß ſich vergröſſern/ ſondern auch nach deſſen Endigung lange Zeit/wo ſie nicht gelindert werden/verharren/ dahero muß ein Wund-Artzt ihm nicht lange zuſehen/ſondern bald vorbauen/ damit nicht garſtige Geſchwäre/ Schäden/ und wol gar der Krebs dardurch verurſachet werde.

Erinnerung.

Cur. Die Cur richtet alſo ein/wie ich zuvor geſaget/ mit einer guten Diæt, Purgantz/ und mit fleiſſiger Trinckung eines dienlichen Decoct Lignorum, auch könte nach Befindung der Sachen eine Aderläß auf dem Fuſſe vorgenommen werden; wenn diß vorbey/ ſo kan des Tages etliche mahl folgende Injection wärmlich eingeſpritzet werden/die in dieſem Zufall/ vortreflicher Würckung iſt:

Spritz-Waſſer.

Rp. Decoct. Hord. & Lactuc.
cum Aq. Solan. Unc. vi.
Lac Caprin. Unc. vii.
Sacchar. albiſſ. Unc. i.
Rad. Ir. flor.
Conſol. maj. aa. Unc. ß.
M. F. S. U. F.

Die Wurtzeln werden zuvor in der Milch gekochet/ und denn durchgeſiegen/ und zu den andern Stücken gethan. Nachfolgendes Bad wird auch in dieſem Zuſtande vortrefflich gerühmet/ und iſt mir von einem berühmten Manne communiciret worden; die Patientin badet 8. Tage nach einander des Morgens früh/ bleibet darinnen eine halbe Stunde/und biß über den Nabel ſitzen. Machet es alſo:

Köſtliches Bad/ wider dieſen Zufall.

Rp. Fol. Altheæ.
Verbaſc. aa. M. ii.
Malvæ.
Violar.

Violar.
Lactuc. aa. M. iii.
Solan.
Plantagin.
Veron. aa. M. iß.
Flor. Nymphæ.
Sambuci. aa. M. ii.
Lil. convall. Unc. i.
Hord Mundat.
Hanff-Saamen aa. M. iiij.
Capit. Papav. C. Sem. Nom. to.
M. F. Coq. C. Sq. Aq. fluv.

So bald die Patientin gebadet/und wohl abgetrucknet worden/können alle Oerter / ſonderlich die Vagina und Schaam / wohl wärmlich geſchmieret werden/mit nachfolgender Salbe:

Rp. Ungv. Althæ Comp. Unc. i.
Infrig. Galen. Unc. iß.
Roſar. Unc. ß.
Ol. flor. Nymphæ.
Lil. albor.
Hyoſciam. aa. Drachm. iii.
Pul. fol. Plantagin.
Theæ ana Drachm. iß.
M. F. ad form. Ungv. &c. Salbe.

Dieſe Salbe habe ich vielmahls mit ſehr gutem Nutzen gebrauchet. Wie denn mit gemeldeten Artzneyen der Fluß ſich bald lindern und ändern wird.

Die Außtretung des Maſtdarmes iſt auch bey den Frauen / und ſonderlich bey den Sechswöchnerin / ein böſer Zufall; er folget gemeiniglich auf eine ſchwere und mühſame Geburt / und ob er ſchon nicht zu den weiblichen Geburths-Gliedern gehöret/ſo iſt es doch eine Sache / die in der Chirurgie vielmahls vorkommet / und bißweilen Außtretung des Maſtdarmes.

dem Wund-Artzte viel Mühe machet. Die daran laborirende haben davon groſſe Noth/Ungelegenheit/und Schmertzen/ja wenn es lange anſtehet/werden nicht allein die Partes ſehr relaxiret/ſondern es wird auch der Muſculus Spincter Ani dardurch vielmahls dergeſtalt extendiret und beſchädiget / daß er hernach ſein Ampt nicht recht mehr verrichten kan; bringet man den Darm nicht bald wieder an ſeinen Ort/kan er ſich bald entzünden/ geſchwellen/ und endlich gar kalt werden/ faulen/ und einen unwiederbringlichen Schaden verurſachen; darum nehmet euch wol in acht/und bringet das ausgetretene bald wieder an ſeinen Ort/oder wo es ſchon entzündet/geſchwollen und ſehr ſchmertzhafft iſt/ muß es mit erweichenden/und ſchmertz-ſtillenden Bähungen und Kräutern entweder vertrieben/oder mit Umſchlagung eines Cataplaſmatis zum wieder hinein bringen geſchickt gemachet werden. Wenn diß geſchehen / beſtreichet den Muſculum mit Krauſemintze-Waſſer / und auf den Außgang des Afftern leget folgendes Kräuter-Säcklein / das in rothen Wein gekochet und warm aufgeleget wird. Man könte der Säcklein etliche/zum öfftern umwechſeln / und dieſelben fein gelinde machen / damit ſie ſich nach dem Ort accommodiren / und die relaxirten Theile recht bedecken können:

Mercke.

Kräuter-Säcklein bey dieſem Zufalle.

Rp. Fol. Veron.
Agrimon.
Alchimill. aa. M. iiß.
Flor. Acaciæ.
Sambuc. aa. M. iß.
Roſar.
Balauſt. aa. M. i.
Herb. Perſicar.
Tormentill. aa. M. i.
Rad. Tormentill. Unc. ß.
Sem. Naſturt. Drachm. ij.
M. F. Scind. & Cont. groſſo modo detur in Saccul. &c.

Zwiſchen

Zwiſchen dem auffſegen / und eher ein neues Säcklein appliciret wird/ kan die Patientin/ über einem Nachtſtuhle/ mit Colophonio, Sandarac und Maſtix beräuchert werden/ auch nach dieſem die nahliegenden Theile des Hindern mit folgendem Waſſer fleiſſig gewaſchen werden:

Rp. Decoct. Rad. Torment. &
Flor. Acaciæ, cum Aq. Waſſer.
Fol. Quercini. Unc. xij.
Cort. Lign. Fraxin.
Quercin. aa. Unc. i.
Fol. Burſ. Paſtoris.
Plantagin.
Myrtin. aa. M. i.
M. F. S. ad Uſ.

Die letzteren 5. Stücke kochet in genungſamen Leſch-Waſſer der Schmiede/ denn ſeyget es durch/ und thuts zum andern Decocto; gehet euch noch was ab/ ſoll es in folgendem Capittel/ das ſonderlich davon handeln wird/ gemeldet werden.

Feigwartzen/ Schwämme und wild Fleiſch. Dieſes ſeynd auch böſe und ſehr ſchädliche Gäſte. Von den erſtern habe ich zwar ſchon im 26. und 30. Cap. ausführlich geredet/ weil dieſe aber nicht von einer Malignität/ ſondern nur nach der Geburth zu kommen pflegen/ will ich derer zum Unterſcheid hieſiges Orts gedencken/ und einige bewehrte Artzney-Mittel darwieder zu machen lehren. Es kommen aber alle genante Schädlichkeiten entweder aus einer harten/ und ſehr ſchweren Geburth/ welche viel Schmertzen/ Riſſe/ und Schrunden der Haut/ verurſachet/ oder wegen der vielen durcheinander gebrauchten und applicirten Fettigkeiten und Oehle/ die nicht allein/ ſondern auch andere gewaltſame Handgriffe/ eine Rohigkeit und Verletzung der Haut und anderer Theile zuwege bringen/ worauf bald/ wegen Zufluß ſcharffer Feuchtigkeiten und Hitze/ Schäden/ Feigwartzen/ Blattern/ Schwämme/ und wild Fleiſch entſtehen und hervor wachſen können/ welches durch den Augenſchein genungſam/ was vor Sorten es ſind/ unterſchieden werden kan. Feigwartzen/ Schwämme/ und wild Fleiſch. Urſachen.

Cur. Der beſte Cur-Vortheil dieſer Schäden iſt/ daß man ſie hinweg bringe/ welches erſtlich durch Artzney-Mittel mit meinem Durchzug/ oder folgenden Balſam/ ſehr wohl und gewiß geſchehen kan. Sie müſſen aber nicht gar zu groß ſeyn/ſonſten richtet ihr wenig aus/ und würde das Butyrum Antimonii, oder die Unterknipffung ein mehres hiebey thun/davon ich/ ſonderlich vom letzteren/hernach mehr reden werde. Den weg-etzenden Balſam machet hierzu alſo:

Etzender Balſam.

Rp. Decoct. Fol. Tabaci &
Myrrh. C. Aqua
Perſicariæ. Unc. xx.
Acet. vin. fort. Unc. xij.
Mell. Chelidon. Unc. vi.
Vitrioli albi Unc. i.
Alum. Crudi. Unc. iß.
M. F. & Coq. ad form.
Balſ.

Dieſer Balſam wird auf Corpey geſtrichen / und dicke auf die Feigwartzen/oder ander überflüſſig-herauß gewachſen Fleiſch / geleget / ſo wird er auf 2. oder 3. mahl alles/ mit nicht gar zu groſſen Schmertzen/ wegetzen. Wenn diß zur Gnüge geſchehen/ſo gebraucht folgendes Waſſer fleiſſig zum abwaſchen / das wird alles übrige vollends hinweg nehmen/und nebenſt Auffiegung eines dienlichen Pflaſters die Heilung vortreflich befördern:

Waſſer bey dieſem Zuſtande.

Rp. Acet. vini Unc. iß.
Myrrh. Unc. j.

Zu dieſen 2. Stücken nehmet noch ein halb Quart Waſſer / welches auf dem Wagen-Thür oder Peche ſtehet / kochet es alles zuſammen/ und wenn es filtriret worden/ ſo thut darzu:

Ol.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 746 sur 1202

Ol. Tartari Unc. ß.
Ceræ. Drachm. ij.
M. F. S. ad S. U. &c.

Wollet ihr diß Waſſer nicht gebrauchen / ſo beſtreicht die etwas weggebrachten Feigwartzen / Flechten / Schwämme / und alles ausgewachſene übrige Fleiſch / mit dem Saffte von der Grindwurtz / welches etliche auch vor eine Speciem des Lattichs halten / täglich etliche mahl / (diß iſt das beſte darzu / welches auf dem Miſte wächſet) ſo wird ſich bald alles nach und nach verlieren / und die Heilung in kurtzer Zeit erfolgen. Dieſer Safft / oder wenn es nicht grüne zu haben / das Kraut in Brandtewein eingeweichet / vertreibet auch alle Flechten / an was vor Oertern ſie ſeyn. D. Welſch rühmet folgende Salbe vortrefflich / zu Hinwegbringung aller dieſer Schäden / und wird alſo gemachet:

Rp. Geklopffet Eyerweiß mit Roſen-Waſſer / den Schaum weg geworffen ʒj. — Salbe.
Ol. Myrtin. ℈ß.
Succ. Ranunculi Maculat. ʒiij.
Mercurii Sublimati. ℈i.
Sacchar. Alum. Drachm. ß.
M. F. ad form. Linim. &c.

Könnet ihr den Safft vom fleckichten Hanen-Fuß nicht allemahl haben / ſo nehmet darvor eine Untze zarten Pulvers vom gemeldeten Kraut. Wolte nichts recht verfangen und das außwachſen wäre zu groß / muß man es ſuchen mit Pferdes-Haaren / oder einem ſeydenen Faden abzuknüpffen / und denn die gemeldeten Sachen gebrauchen / ſo wird alles nach eurem Willen ſich ſchicken.

CAP.

Cap. XXXV.

Von einigen Beſchwerungen des Hindern/ und dem Ausgange des Afftern/ und wie demſelben durch Artzney-Mittel/und Handgriffe/ abzuhelffen.

AN dem Podex (Hindern) ſind unterſchiedliche Gebrechen/ ſo in die Chirurgie gehören/als Feigwartzen/Geſchwäre/Fiſteln/überflüſſig Fleiſch/ güldene Ader/ Zuwachs und Verſtopffung des Loches/oder Ausgang des Inteſtini recti, und denn auch der Außfall/ oder Austreckung des Afftern; von den erſtern allen haben wir in vorhergehenden Cap. hin und wieder zur Gnüge/ und ausführlich geredet/ bleibet uns alſo das letztere noch übrig/ die Zuſchlieſſung/ und Zuwachſung des Arſchlochs/S. V. und denn der Ausgang des Afftern. Von welchen 2. wir in gegenwärtigem Capittel kürtzlich reden wollen.

Verſchloßner Hindern.

Bißweilen geſchiehet/ daß Kinder gebohren werden mit verſchloßnen Hindern/ alſo daß die Excrementa nicht heraus kömen/ wie mir noch neulich mit einem Soldaten-Kinde/auf eine wunderbahre Weiſe begegnet. Denen muß man durch einen geſchickten Schnitt mit einem bequemen Inciſion-Meſſer/ oder nicht allzuſpitzigen Lanzetten, zum Außgange verhelffen. Es wäre denn/ daß auch zugleich der Maſtdarm/ aus einem ungewöhnlichen Lager des Kindes (denn davon kommen dergleichen unnatürliche Dinge) verdrehet und zuſammen gewachſen wäre/ ſo würde man ſchwerlich mit dem Schnitte und Oeffnung allein was ausrichten können/ und muß dabey die Einſteckung eines langen Quell-Meiſſels/ von Schwamm/ welcken Rüben/ oder Radice Conſolida, ſo lang und dicke/ als er nöthig/ mit gebrauchet werden/ welche vorher in zerklopfften Eyerklar eingetauchet werden müſſen/ damit durch dieſe Einſteckung keine Entzündung und Schmertzen verurſachet werden.

Wer

Wer weitläufftigern Bericht hiervon haben wil / leſe Hieron. Fabr. ab Aquapend. part. 2. pag. 246. Cap. 91. Sculteti Wund-Artzneyiſches Zeughauß. Tabul. 45. Fig. 8. pag. 181. Jenſenium. pag. 153. Cap. 15. Paræum, Hildanum, Taliaconum, Andræam de Cruce und andere mehr.

Ausgang des Afftern.

Daß ſo wohl alten als jungen Leuten offt der Afftern (oder das euſerſte Ende des Inteſtini recti) ausgehet und herraus weichet iſt genungſahm bekand / es iſt aber ſolcher Heraustrit des Afftern nichts anders als eine Umkehrung deſſelben Theils ſo Sphincter genennet wird / welcher / wenn er nicht ſo fort / nach verrichtetem Stuhlgange wieder hinein gethan wird / ſo verſchwillet er / und iſt hernach ſehr übel ja ohne erweichende Artzney-Mittel gantz und gar nicht hinnein zu bringen.

Deſſen Urſachen.

Die Urſachen ſolcher herausweichung ſind vornehmlich eine vorhergehende Verſtopfung und Hartleibigkeit / oder wenn die Patienten den ſo genandten Zwang haben / und ſich alſo wegen offteres Stuhlgehens / ob ſie ſchon wenig heraus bringen können / dennoch allzuſehr mit drücken bemühen müſſen; oder aber welches das vornehmſte und gemeinſte iſt / es kommt von vielen ſchadlichen Feuchtigkeiten ſo dahin geſtoſſen / her / welche nicht allein daſſelbe Theil des Maſtdarms relaxiren / ſondern auch die Meußlein und angrentzenden Theile weich und ſchlüpfrig machen / auch können andere kalte Humoren dieſe Ligamenta Sphincteris erweichen und lucker machen / daß ſolche nachgeben / und alſo den Maſt-Darm herraus fallen laſſen.

Und Cur.

Die Cur dieſes beſchwerlichen Gebrechens / wenn er nicht zu lange gewehret / kan mit Wiedereindrücken / wo aber nicht / wenn es lange heraus geweſen und verſchwollen / mit Artzneyen und Räucherwerck und denn durch geſchickte Finger / und wol auch mit des Patienten eigener Hand wieder hinein geſchoben werden; hat es aber noch länger gewähret / und iſt eine Geſchwulſt und Härte darbey / müſſen dienliche Erweichungen / und ſonderlich das Decoctum Altheæ, parietariæ & malvæ, zum bähen etliche mahl gebrauchet werden; wenn dieſe Geſchwulſt weg / ſo laß den Patienten auff den Bauch legen / und alsdenn ſchiebe durch geſchickte Handwürckung den Afftern an

ſeinen gebührenden Ort: die Behungen von Milch auch mit rothem Wein / worinnen erweichende Kräuter / Roſenblätter / und Kümmel geſotten / habe ich offt mit groſſem Nutzen gebrauchet / und auch wohl einen Schwamm warm eingenetzet / und ſtetig daran gehalten: es iſt auch nöhtig daß man aus vorerzehlten Kräutern ein Säckelein mache / und es in Wein koche / oder einen Schwamm darzu gebrauche / und ſolche nach eingeſchobenen Afftern zwiſchen die Arsbacken lege / und wohl verbinde; beſiehe hiervon mit mehrern mein voriges Capitel / da ich ein ſonderliches Säcklein beſchrieben habe / damit aber auch das drücken ein Ende nehme / ſo appliciret fleiſſig Clyſtire / daß hierzu eine ſehr nöthige Sache iſt. Kommet der Affterm dennoch wieder heraus / ſo habe ich nachgeſetztes Pulver auff Baumwolle geſtreuet / und ſolches nach wieder eingebrachten Affterm hineingeſchoben.

Pulver hierzu

Rp. Farin Volatil. Drachm. iij.
Boli armen.
Flor. Roſar.
Balauſti aa. ʒj.
Thuris.
Maſtich.
Myrrh. aa. Drachm. ß.
Tragacanth. Scrup. ij.
Sumach. Scrup. ij.
Rad. Tormentillæ Drachm. iß.
Cort. Granat. ʒj.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem.

Säcklein hierzu.

D. Timæus vom Güldenklee hat über den Ausgang des Affterm / wenn er nicht darinnen bleiben wollen / folgendes Säcklein geleget / und weiß es nicht genungſam zu rühmen.

Rp. Fol. Quercin.
Artemis.
Roſarum.
Plantagin.

Verbaſc

Verbaſci.
Tormentill.
Rad. Torment. Drachm. j.
Gallar. q. v.

Dieſe Dinge werden klein geſchnitten und geſtoſſen / denn in ein Säcklein gethan und in rothen Wein oder der Schmiede Leſch-Waſſer gekochet / oder aber man netzet auch wohl einen Schwamm darein und leget ihn an ſtatt der Säckelein / ſo warm es zu erleiden auff: Mit dieſen Artzneyen und Unterrichtungen kan ein Wund-Artzt leicht vollends zu rechte kommen / weil es ein Affectus der ſo gar übel und ſchwer nicht zu curiren; eines fält mir noch ein / ich habe offt im Felde nach der Lehre des Hippocratis / den Safft von den rothen Schnecken zum Affter gebrauchet / welch er ihn ſehr wohl darinnen behält.

Cap. XXXVI.

Von den Fiſteln des Hindern / deren Urſachen Unterſcheid / Kennzeichen und Cur.



Fiſteln des Hindern.

Als übel curirten und lang gewähreten Schäden / und Geſchwähren / können am Hindern und Affiern leicht ſchädliche Zufälle / und endlich auch Fiſteln entſtehen. Vor itzo wollen wir nur die jenigen allein vor uns nehmen / welche an dem Affiern herum / und alſo am Hindern ſich finden laſſen: Sie können gar leicht an dieſen Oertern entſtehen / weil daſelbſt der Paß und Weg / wodurch die nichtswerthen / überflüſſigen und unnöthigen Dinge / und Excrementa, und alle geſamlete Unreinigkeiten des Leibes aus geführet werden; Denn ob

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 751 sur 1202

schon anfänglich nur Geschwäre entstehen / so sind sie doch wegen Bösartigkeit der Materie sehr wiederspänstig zu tractiren / sonderlich zu reinigen ob man schon die besten Dinge hat / und zu curiren. Eilet man nicht geschwind mit der Cur / und braucht fleissig trucknende und heylende Dinge / so werden gedachte Geschwähre bald wegen häuffigen Zufluß unreiner und scharffer Feuchtigkeiten noch viel böser / und nehmen einer Fistel Art an sich / biß sie endlich nach Länge der Zeit / zu einer recht schädlichen Fistel werden / welche dem euserlichen Ansehen nach (und welches die unverständigen Wund-Aertzte am meisten betrüget / nur biß auff ein enges Löchlein zu geheilet sind / wenn man sie aber genaue visitiret / so sind inwendig Cavitæten / als Rohrlöcher / worinnen sich die schädliche Materie auffhält / und als ein Leim sich anhencket / denn dieser Ort ist sehr beqvehm darzu / weil er fleischschicht / und zu annehmung solcher Feuchtigkeiten sehr geschickt ist.

Kennzeichen dieser Fisteln.

Die Kennzeichen solcher Fisteln sind vielmahls dem euserlichen Ansehen nach sehr schlecht / und müssen die innerlichen Erkundigungen das beste darbey thun / solche geschehen entweder mit dem so genandtem Prouvet oder wo dieses nicht angehen wil / mit dem Bleydrat oder Wachslichtlein / als welche sich besser wegen der Geschmeidigkeit nach den krummen Gängen der Fisteln accommodiren als das erstere / sonst ist das euserste Loch dieser Fisteln rund herum / etwas erhaben gleich einem Schwamm / bleich / trocken / hart / mit und ohne Schmertzen welches Callosische / und harte Ränder genennet werden / der Eyter unserer Fisteln ist gemeiniglich etwas röthlich ungekocht und sehr stinckend / bißweilen wäßricht / bißweilen auch mercklich dick / dann viel / dann wenig / je nachdem er sich verstecken oder außlauffen kan / worauff ein Chirurgus täglich genau Achtung geben muß. Sind diese Fisteln aber ärger worden / und gehen gar biß in den Afftern hinein / so thun die euserlichen Erkundigungen nichts / ob man schon siehet daß sich etwas von den Excrementen mit der Materie vermischet / sondern man muß das Prouvet, Finger / und wol gar den Speculum ani gebrauchen. Noch eine Erkändniß der Fisteln mit vielen Löchern ist / wenn man einen dienlichen Safft oder Liquorem zu dem Loche hinein sprützet / und solcher durch

durch alle Löcher wieder heraus kommet / ſo iſt es nur eine einfache Fiſtel / kommt er aber nicht ſo fort zu allen Löchern wieder heraus / und bringet / wenn ſich der Patient umwendet und etwas beweget / unterſchiedlichen Eyter von Farbe dicke und dünne / heraus / ſo bedeutet es daß mehr Fiſteln verhanden ſeyn.

Die Urſachen ſolcher Fiſteln ſind gröſten Theils wie ich anfangs gedacht / vorhergegangene Geſchwähre / ungeſchickt geöffnete güldene Adern / ſo hernach nicht wol tractiret werden / wie imgleichen auch das ſchädliche böſe Hæmorrhoiſche Geblüte ſelbſt / und allerhand andere daſelbſt ſich hinſenckende / und geſamlete ſchädliche Feuchtigkeiten / ſo alle mit der Zeit / wenn ſie nicht recht gebührend tractiret und verbunden werden / einen fiſtilirten Schaden und Fiſtel verurſachen können / denn ſie freſſen endlich wegen ihrer Säure und Schärffe die nahliegenden Theile biß auff die Nerven und Knochen hinweg: Inſonderheit aber thun ſolches dieſe Fiſteln / und die im Affter / da man offt ſiehet / daß ſie auch endlich mit der Zeit / wo ihnen nicht vorgebauet wird / biß gar in die Höhle des Maſtdarms hinein dringen und denſelben durch löchern. Urſache dieſer Fiſteln.

Ein Exempel muß ich hier erzehlen / ich bekam eine Soldaten Frau von dem Götziſchen Regiment, bey des Hauptman Sybergs Compagnie in werender Belagerung Anecklam Anno 1676 in die Cur. Dieſelbe hatte ebenfals eine ſolche Fiſtel ſchon über 2. Jahr am Affter gehabt / welche endlich aus Säumniß und Schaam ſo arg worden / daß ſie nicht allein biß in die Höhle des Maſtdarms / ſondern auch endlich biß in den Blaſen-Hals gegangen / welches ich nicht allein durch die Probir-Inſtrumentlein erkundiget / ſondern es kahm auch nebſt dem Excrementen immer etwas vom Urin mit heraus: wiewol ich nun ſehr herrliche Medicamenta darwieder anwendete / und meinen möglichen Fleiß anwandte / (auch mit den Artt Binden des Paräi / welche er in ſeiner Chirurgie lib. 12. cap. 23. pag. 447. beſchreibet) ſo halff doch alles nichts und muſte endlich dieſe Frau noch darüber ſterben. Welches ich alles deßwegen anführe / damit die jungen Chirurgi ſehen wie böſsärtig dieſe Fiſteln ſeyn / und was endlich durch ſolche Verſäumniß zuwege gebracht / und ausgerichtet werde. Exempel mit einer Soldaten Frauen.

Cur ſolcher Fiſteln.

Die Cur dieſer Fiſteln iſt aus oberzehlten Urſachen ſehr ſorglich/ und müſſen die innerlichen Medicamenta anfangs mit Reinigung des Leibes/ Außführung der ſchädlichen Feuchtigkeiten/ und heilenden Wund-Tränckẽ allezeit mit darbey ſeyn/ wo etwas gutes und beſtändiges ausgerichtet werden ſol; Von den Purgantien und Evacuationibus wil ich ſo genau nicht reden/ denn ſolche können nach Umſtände der Sachen leicht zugerichtet und angewendet werden/ den Wund-Tranck aber/ ſo hiebey von nöthen/ wil ich dir in folgender Formul beſchreiben/ weil ich weiß das zu dieſen Gebrechen kein beſſerer in der Artzney-Kunſt zu finden.

Köſtlicher Wund-Tranck in Fiſteln.

Rp. Lign. Sanct.
Rad. China.
Sarſapariila aa. ℥iß.
Saſſafras ℥j.
Rad. Scrophulariæ.
Conſolid. maj.
Lil. albor.
Scabioſæ.
Diptamii albi.
Polipodii aa. ℥j.
Tormentillæ ℥ß.
Fol. Agrimon.
Veron.
Auricul. muris.
Alchimill.
Sanicul.
Conſol. Saracen. aa. m.j.
Cort. Rad. fraxin. jß.
Macis.
Liquiritiæ.
Cinamom.
Sem. Fœnicul. aa. ℥ß.

Auff dieſe Species wenn ſie gröblich zerſtoſſen und geſchnitten worden/ gieß ſo viel Waſſer/ daß auff jede libr. Species 60. Untzen Waſ-

ſer

ſer kommet/ laß es hernach in einem verdeckten Geſchirre kochen/ und wenn es durchgeſiegen/ ſo gieß noch einen halben Theil Wein darzu/ und laß davon den Patienten täglich trincken; mit dieſem Tranck habe ich ſo viel in einem Monat ausgerichtet/ als andere in einem Jahre/ gefält euch dieſer wegen ſeiner Weitläufftigkeit nicht/ ſo gebraucht folgenden.

Wundtranck.

Rp. Fol. Pyrol.
Virg. aur.
Scabios.
Alchimill.
Sanicul.
Veron. aa, Mj.
Rad. Conſol.
Sarſaparill.
Cort. Lign. fraxin. aa. ℥j.
M. F. Coq. C. S. q. Aq.

Hierzu können etwas Krebs-Augen und Sperma Ceti gethan werden. Läſt ſich der Grund dieſer Fiſteln nicht wohl reinigen/ und bleibet immer wiederſpänſtig/ ſo gebrauchet erſtlich das Phlegma Vitrioli, iſt dieſes zu ſchwach/ ſo nehmet etwas vom Ol. Vitrioli mit dem melle Roſarum oder Chelidonii vermiſchet/ giebet es darauff auch nichts/ muß man etwas von Butyro Antimonii darzu thun/ ſo wird die Hartnegkigkeit wohl vergehen/ im fall aber die Schädligkeit nicht ſo groß/ kan nachgeſetztes Sälblein mit groſſen Nutzen gebraucht und warm eingeleget werden.

Sälblein zu den Fiſteln.

Rp. Ungv. Digeſtiv.
Mundificativum. Aug.
Mel. Roſarum. aa. Unc. j.
Phlegma Vitrioli Drachm. j.
Ungv. purpur. Fel. Wurzii.
Succ. Solani coct.
aa, Drachm, iß.

Mercur.

Mercur. præcipitat. Drachm. i.
M. F. ad U. F.

Verhindert dich die Kruste des Lochs / daß du die Salben und Wasser mit Meisseln nicht wohl hinnein bringen kanst / must du dieselben mit etzenden Mitteln entweder mit meinem starcken Durchzuge / oder dem Oleo Vitrioli hinweg nehmen / ist es noch nicht weit genung / so mache entweder Meissel von Gentian / Marck aus Hollunder / trucknen Rüben oder Möhren / und auch gedörreten jungen Wein-Reben / welche nach Länge und Dicke des Loches gemacht werden können / denn sie erweitern den Eingang genungsam / oder aber bediene dich des Incision-Messers / je nach befindung der Sache: Wil die hart anklebende Materie nicht heraus / welches offt geschiehet / und das eintzige Verhinderungs Mittel ist / warum sie wieder spenstig bleiben und nicht heilen wollen / (Mercket es ihr unachtsamen Wund-Artzte / die ihr nur immer hin leyret mit eurem linden Verbinden / und doch nichts als Schimpff und Schaden damit anrichtet) so gebraucht nach gesetztes Spritz-Wasser des Tages 2. mal laulich / und lasset sie nach Gut befinden zwischen dem verbinden etwas darinnen: Sie werden die Materie / und wenn sie auch als ein Leim so zähe / bald dissolviren und aus den verborgnesten Winckeln heraus treiben: Sie sind zwar / sonderlich das andere / etwas Mühsam zu machen / man muß es aber nicht achten denn es bezahlet die Mühe genungsam;

Spritzwasser. Rp. Gumm. Laccæ in granis ʒiß.
Aluminis usti Drachm. ij.

Hierauff geuß sehr heiß gemachtes Kalck-Wasser / und auch von Ehrenpreiß ʒxv. und laß es bey gelinder Wärme 24. Stunden mit einander sich vereinigen / denn thue darzu wenn es Filtriret:

Sal. Nicotian. Drachm. i.
Sach. Saturn.
Mercur. dulcis aa. Drachm. ß.

M. F. Wem es beliebet kan solches nach 8. Tagen durch seigen /

ſeigen/ und das Klare gebrauchen. Das andere mache alſo: Nim derowegen Eiſen-Schlacken von den Schmieden ein Pfund/ ſtoß ſie klein/ und wenn du ſie in einen Schmeltz-Tiegel gethan/ ſo geuß guten Wein-Eſſig 2. Finger hoch drüber/ darauff/ und laß bey gelinden Kohlfeuer gantz einkochen/ denn truckne und ſtoß das hinterbliebene Schlacken-Pulver wieder/ und procedire gleich zuvor/ welche Arbeit mit trucknem/ Eßig auffgieſſen und einkochen/ biß 6. mal wiederholet werden muß: Zu letzt aber wird der Liqvor als ein Honig dicke ſeyn/ den behaltet/ und filtriret ihn/ iſt er aber dünner/ muß man ihn biß zu ſolcher Dicke kochen laſſen/ und denn erſt zum Gebrauch behalten: dieſes Liqvoris nimm nun ein Loth/ und thue folgende Waſſer noch darzu. Sonderbahres Spritzwaſſer hierzu.

Aq. Mellis Unc. jß.
Rad. Conſolid.
Plantagin. Unc. j.

So iſt dieſes Spritz-Waſſer zum Gebrauch bereitet; auch kan man dieſen köſtlichen Liqvorem, ſo wie er erſt gemachet worden/ ohne die Waſſer/ mit Corpey oder Meiſſelein einlegen/ und einſtreichen/ weil er in allen Fiſteln und unreinen Schäden einer der allerbeſten und unvergleichlichſten Balſamen iſt. Das Bircken-Rinden-Oel/ kommt itzo in ſehr groſſen Beruff/ und ich muß bekennen/ wenn es rectificiret wird/ daß es zu Fiſteln und andern unreinen Schäden ein ſehr herrliches Mittel iſt; es kan mit Corpey/ oder einem Häderlein eingeleget werden. Lob des Bürcken Rinden Oels.

Der Mercurius Dulcis in Aq. Mellis & Lixiv. Calcis viv. ſolviret/ thut das ſeinige vortrefflich in Fiſteln/ und auch wo Beiner angelauffen und ſchwartz ſind/ wie ingleichen auch das Phlegma Vitrioli nicht genung zuloben. Hartmannus hat nach der Fiſtel-Reinigung das Sal Solis, von Capite mortuo extrahiret und wolgereiniget/ zu deren übrigen und völligen Cur nicht unrecht ſo hoch recommandiret/ denn es iſt nichts köſtlichers darwieder/ wenn man es nur leider! allezeit bekommen könte; bisweilen habe ich auch dem Cardilucio mit ſeinem præparirten und gereinigten Auri-Pigmento gefolget/ deſſen

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 757 sur 1202

Bereitung in seinem 3. Torno der Hauß- und Hoff-Apotheken cap. 52. pag. 195. zu finden / und in Warheit ich muß bekennen / es ist ein unvergleichliches Mittel in dergleichen Schäden. Ich habe es nach seiner Lehre / entweder nur zum Einstreuen gebrauchet / oder aber ich habe einen Theil dieses præparirten Auri-Pigmenti, auff einer Glaß-Taffel im Keller fliessen und solviren lassen / so kan alsdenn dieser Liqvor beqvemer hinein gebracht werden. Der Rubinus Arsenici, wenn er mit Fleiß / und recht trucken gemacht wird / kan als ein Pulver / oder auff vorher erzehlte Weise / mit allervortrefflichsten Nutzen / in Fisteln gebrauchet werden. Mit diesen herrlichen Medicamenten wird der geneigte Leser genungsam fortkommen können / denn ich habe so viel gesagt / daß keiner es besser und auffrichtiger sagen kan. Euserlich auff die Fisteln brauchet keine Schmierereyen und gemeine Pflaster / denn sie nutzen wenig / und verzögern nur vielmals die Cur / sondern erwehlet darvor ein gutes Stich-Pflaster / und letzlich zum Schluß leget zelten-weise das Oppodeldoch über; kommen Entzündungen in wehrender Cur darzu / so kan solches mit überschlagung meiner güldenen Milch / deren Beschreibung ich im folgenden 3. Theil gelehret / genungsam / und gar leicht / vertrieben und gedämpffet werden.

Cap. XXXVII.

Von einer Arth Schwamm-Gewächsen / so sich am menschlichen Leibe bißweilen finden lassen / deren Unterscheid / Ursachen und Schnitt-Cur.

Eingang.

WIr haben zwar im ersten Theile schon sehr viel von Gewächsen gehandelt / als im 24. 25. 26. 28. und 40. Capitel / dennoch aber wil nöthig seyn / von dieser Arth Gewächsen / welche itzo gar gemein werden wollen / auch etwas zu reden. Diß schädliche / und gar geschwind wachsende Gewächse / kan fast an alle Oerter / wo nur Fleisch ist /

iſt/des menſchlichen Leibes kommen; iedoch findet es ſich gern nahe bey den Juncturen/als da viel Feuchtigkeiten ſind/und es mehr nutriment hat.

Es iſt bekant / daß mehrentheils alle Arthen der Gewächſe ihre eigene Haut haben / und wenn ſie auch nur einer Erbſen groß / haben ſie doch ihre eigene Bekleidung; ſie ſind nur von den Feuchtigkeiten/und der darin enthaltenen Materie / und denn auch von den Oertern / wo ſie ſich finden laſſen / unterſchieden / ſonſt haben ſie mehrentheils ihren gemeinen Urſprung/ daß es eine wieder natürliche / und von der Natur an einen gewiſſen Orth geſtoſſen und ausgetriebene ſchädliche Feuchtigkeit ſey/ die nach und nach ſich ändert / vermehrt / und in Beſchaffenheit des Gliedes/ wie es ſich finden läſſet / dicker / dünner / und von einer andern Beſchaffenheit wird. Unterſcheid und General-Urſachen.

Damit wir der Sachen noch näher kommen/ ſo gebet auff folgende Abtheilung acht. Iſt die Feuchtigkeit wie ein Schleim / Gallert/ und Brey dicke / wird das Gewächſe zum Unterſcheide Atheroma genennet; wenn aber die Feuchtigkeit dicker als vorige / und wie geronnen Unſchlitt iſt / denn heiſt man es Steatoma; wenn aber die darinn enthaltene Materie fetter und öhlichter als vorige zwey iſt/ dahero auch nicht gerinnet/ und dicker wird / ſondern als ein Honig an der Conſiſtentz bleibet / ſo nennet man ſolche Arth Meliceris, ſo alles ſeine Derivation aus dem Griechiſchen her hat. Die vierdte Arth / davon meines wiſſens wenig geſchrieben / iſt ein recht Mixtum, und hat von allen Sorten etwas an ſich / doch prædominiret die zähe/ klebrige und leimichte Arth am meiſten alhier / dahero es auch mit der Zeit gantz zähe und groß / (gleich den Schwämmen / ſo aus den Bäumen wachſen) und alſo Spongiös wird. Ich nenne es zum Unterſcheide mit andern Wund-Aertzten ein Schwamm-Gewächſe / welche Arth anfangs eine Materie / gleich dem Weiß-Eye hat / die aber mit der Zeit nach Beſchaffenheit des Gliedes / und der zugefloſſenen Nahrung/ ſich ändert und endlich zähe und hart / gleich einem Schwam̃ wird; kombt der Anſatz an die Naſen/ heiſt es ein Polypus, an andere Oerter / ſonderlich auff die Juncturen/ ſo wird es ein Uberbein / Ganglion genennet. Abtheilung. Schwamm-Gewächſe.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 759 sur 1202

Ursachen. In Summa / es ist anfangs eine zusammen gesetzte Schleim-Feuchtigkeit / die sich mit der Zeit ändert / und nachdem es aus dem Geblüth und Feuchtigkeiten / in diß oder jenes Glied / sich abgeschieden und feste gesetzet hat / überzeucht es sich mit einem eignen dünnen Häutlein / und nimbt an Grösse und Unterscheid der Materie / die es vom Gliede / wo es ist / an sich nimmet / und sich nach dessen Beschaffenheit ändert / je länger je mehr zu / biß endlich ein Brey-Unschlitt-Honig-oder Schwämm-ja gar Fleisch-mässiges Gewächse daraus wird.

Kennzeichen. Die Zeichen solcher Gewächse sind vor Augen / und können mit dem Gesichte und Fühlen genungsam unterschieden werden; denn nach dem die Arth und Beschaffenheit der darin enthaltenen Materie ist / nachdem ist auch der Angriff / weicher und härter / ausser daß die honigmässigen / wenn man ein Licht dargegen hält / etwas durchscheinender / weil sie öhlichter und fetter als die vorigen sind. Die Schwamm-Gewächse aber sind nicht also / und viel härter als vorige / lassen auch keine Gruben nach sich im drücken / wie die andern; alle mit einander aber sind beweglich / und können / weil sie ihr eigen Bälglein haben / hin und her geschoben werden / doch also / daß unsere Art Schwamm-Gewächse ebenfals etwas wiederspänstiger ist / wegen seiner Härte / als die andern 3. sind.

Ausschlag der Sachen. Aus diesem allem ist leicht abzunehmen / wohin ich mit meiner Art Gewächsen ziele / nemlich es haben die Gewächse fast mehrentheils einerley Ursprung und Ursachen / ob sie schon von Art und Materie / an Form und Wesen groß von einander unterschieden sind / und ändert nur dieselben / das Glied und die Beschaffenheit des Orts / mit dem fernern Zufluß und Wachsthum (das gantz eine andere Arth als das erstere hat /) die Gewächse / daß hernach diß so / und jenes wiederumb anders heisset; sonsten aber / wie gesagt / sind es Gewächse / und kommen von einer abgeschiedenen Schleim-Feuchtigkeit her / die vom Geblüthe und Säfften abgesondert wird. Davon / fernerer Weitläufftigkeit zu geschweigen / an angezogenen Capiteln des ersten Theils / genungsam und ausführlicher geredet worden.

Ich

Welche Arth alhier abgehandelt werden wird.

Ich habe aber von den Atheromaten ſchon geredet / und im folgenden Capitel ſol der Steatomen und Meliceriden gedacht werden; wird alſo im gegenwärtigen Capitel nur allein dieſelbe Art / welche ich Schwamm-Gewächſe nenne / tractiret werden. Hiebey muß ich auch erinnern / daß die Schwamm-Gewächſe nicht allezeit über und über mit einer ſonderlichen Haut bekleidet ſind. Und habe ich Anno 1680. zu Halberſtadt an eines Schwartzfärbers / Heinrich Götzen Müllers Frauen / die ein ſolch Gewächſe unter dem lincken Arm hatte / und zu Oſterwick an Herr Otto Otten / ſo eines am Genicke hatte / und beyde ſehr groß waren / beym Herausſchnitt wahr genommen / daß ſie in Obertheil zwar Haut / unten aber nichts hatten / und faſt wie Calloſiſch waren / worauff ich in die Gedancken gerathen / daß ſie zwar anfangs ihre eigene Haut gehabt / nach der Zeit aber / als ſie zu groß gewachſen / iſt entweder die Haut zu kurtz worden und nicht ferner mit gewachſen / oder ſie iſt geſprungen / und hat ſich im Grunde loß gemachet / welches zurück gebliebene hernach härter / und faſt wie Calloſiſch worden. Darum muß man ſich bey der Operation genau in acht nehmen: Iſt es ſo / wie ich bey vorigen 2. Exempeln erzehlet / darff eben / wenn ihr es gewahr worden / keine fernere Ausſchelung vorgenommen werden / ſondern ihr ſchneidet es nur heraus / und wendet den gröſten Fleiß und Mühe an / damit ihr das hart Calloſiſche Weſen im Grunde recht wohl heraus bekommen möget / welches das Principal-Stück / und Fundament der Cur iſt. Im Fall aber über und über eine Haut iſt / muß es rein / und gantz und gar ausgeſchälet und ſepariret werden / ſonſt / wo was drinnen bleibet / iſt die Operation unrecht / die Cur falſch / und das Ende Schimpff und Schande; geräth es noch / werden gar ſtige Geſchwäre und Fiſteln daraus / die endlich mit Mühe noch bißweilen zu curiren; wo aber nicht / werden ſolche übel und unrecht geſchnittene Gewächſe ich meine / wenn man im Grunde was ſitzen läſſet / und nicht alles rein heraus nimmet / wo man ſchneiden kan / endlich böſartig / drüßhafftig / Serr he ſich / und endlich wohl gar offters krebsmäſſig / wie neulich 1600. einem wackern Manne zu Liegnitz begegnete / von welchem raren Exempel ich im 3. Theil weitläufftiger reden werde / ꝛc.

Mercke.

Erinnerung bey der Cur.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 761 sur 1202

dem auch nicht alles rein heraus geſchnitten werden/ uñ endlich zu einem gefährlichen/drüßhafften und krebsmäßigen Geſchwäre/ja gar zum Tode gedyen/ wie groſſen Fleiß auch hernach der Wund-Artzt und Bader angewendet/ ſo konte dennoch die groſſe und allzugeſchwinde wieder wachſende Excreſcentz des böſen ſchwämmichten Fleiſches nicht/ ja auch ſo gar mit dem Butyro Antimonii nicht recht gedämpfet werden.

Darumb folget meinem Rath/ ſchälet und ſchneidet alles rein heraus/ und reſpectiret nichts/ wo es nur kein Principal-Glied iſt/ ja auch die Tendines, Flächſen und Nerven nicht/ ob es ſchon etwas hart geredet zu ſeyn ſcheinet/ denn wo ihr dem Patienten recht treu und auffrichtig dienen wollet/ auch Ehre und Ruhm vor Schand darvon tragen wollet/ müſſet ihr es ſo machen/ und alles rein heraus nehmen/ wie aus den zwey nachfolgenden Exempeln mit mehrem wird zuerſehen ſeyn.

Cur. Noch etwas weniges von der Cur zu reden/ ſo habe ich zwar dieſe Arth Gewächſe/ im Anfange/ bey etlichen Perſonen/ wenn ſie noch weich/ und nicht über eine Haſelnuß groß geweſen/ mit meinem zertheilenden Pflaſter/ welches ich bey den Uberbeinen gemeldet/ zertheilet und vertrieben/ auch etliche gar zur Suppuration, und endlich zu gründlicher Cur gebracht; es gehet aber ſehr ſelten an/ wie groſſen Fleiß man auch anwendet/ darumb iſt am beſten und ſicherſten die Hand-und Schnitt-Cur/ durch welche viel hundert glücklich und wohl heraus gebracht worden. D. Münnick in ſeiner Praxi Chirurgica Lib. I. cap. 9. pag. 67. lehret zwar bey andern Gewächſen/ nach des Barbette Meynung/ man ſol ſie des morgens früh mit nüchternen Speichel eine lange Zeit reiben/ und hernach mit dem Balſamo Peruviano beſtreichen; es hält aber den Stich nicht/ wie es die jenigen/ ſo ihm folgen/ genungſam erfahren werden. Und ſo iſt es auch mit des Aqva-pendentis Empl. Diaſinapios bewand/ welches Spigelius corrigiret und Scultetus beſchreibet/ welches/ ob es ſchon bey einigen Naturen/ wenn die Gewächſe noch ſehr klein/ und gantz weich geweſen/ angegangen/ dennoch mehrentheils/ und faſt gar nichts in dieſen

wieder-

wiederſpenſtigen Dingen ausgerichtet. Darum bleibet beym Herausſchnitt / es wäre denn / daß es an einem ſolchen Orte ſäſſe / wo es wegen Gefahr des Todes / oder Verluſt des Gliedes nicht geſchehen könte / da muß man es lieber unter das Noli me tangere ſetzen / und gantz mit frieden laſſen / als gröſſern Schaden und Gefahr / und denn auch Schande unſerer Profeſſion verurſachen. Etliche ſetzen auch auff die Gewächſe ein Cauſticum, nach der Lehre des Vigonis, Cauterium Potentiale, Corroſiv, &c. und tractiren es / wenn die Kruſte abgefallen / mit ſcharff reinigenden Dingen; es iſt aber auch gleich den vorigen / unſicher / zweifelhafft / und gehet bey ſehr wenigen an / ſage dahero noch einmahl / bleibt bey der Hand-Cur / und bey einem behutſamen Schnitt / welcher richtiger und beſſer / und den ich an angezogenen Oertern des erſten Theils genungſam und ausführlich beſchrieben / auch im folgenden Capitel noch mehr lehren / und unterweiſen werde.

Anno 1679. habe ich Eva Heinrichin / eines Bauren Frau zu Langenſtein in Halberſtädtiſchen / in beyſein des Herrn D. Haſenbeins / an einem ſolchen Schwamm-Gewächſe / ſo hernach 10. Pf. (welches faſt unglaublich) gewogen / und das ſie über dem lincken Knie gehabt / und zu letzt gar nicht mehr deswegen aus dem Hauſe gehen können / glücklich geſchnitten. Sie war eine Frau von 43. Jahren / ſehr corpulent / und hatte das Gewächſe ſchon bey 8. Jahren gehabt. Ich habe es eine Stunde vor dem Schnitt mit einem erweichenden Cataplaſmate beleget / darauff ich es ein wenig binden / und nach und nach ziemlich verſtricken können; weil es nahe dem Knie / muſte ich die Ausſchälung etwas vornehmen / um die Haut zu ſchonen / weil ſonſt die freywillige Bewegung der Juncturen hätte dadurch ſchaden leiden können: es gieng alles glücklich an / und habe ich die Operation in einer halben viertel Stunden / und die völlige Cur in 6. Wochen verrichten können. 1. Exempel.

Anno 1682. im Martio habe ich eine vornehme Frauens Perſon zu Halberſtadt / derer Nahmen und Geſchlecht ich Ehren halber verſchweige / an einem ſolchen Schwamm-Gewächſe / ſo als ein ziemlicher 2. Exempel.

licher Apfel groß / an der lincken Leffzen der Pudenden war / glücklich geschnitten. Anfangs hatte man es auff die Seite schieben können / da es die Verrichtung des ehelichen Wercks nicht verhindert (es war eine Frau von 22. Jahren) hernach aber seyder 2. Jahren hatte es dergestalt zugenommen / daß man nicht mehr passiren können / ja es war letztens so groß / daß es sie am gehen mercklich gehindert. Ich habe es nicht anfangs nach dem gemeinen Brauch mit einem Kreutzschnitt / sondern Oval geöffnet / O da ich oben die Haut am Gewächse sitzen lassen / die andere zur Seiten aber abgeschälet / welches mir sehr wohl angegangen / und hernach auch bey der Cur keine ungestalte / oder runtzlichte Narben gegeben; der Grund gieng ziemlich tieff hinnein / ich habe es aber mit einem Knopff-Messerlein / so etwas kurtz war und einen Ballen hatte / geschickt heraus gelöset / gleich wie man die Rieben auszugraben pfleget. Anderer Exempel / derer ich noch etliche anführen könte / voritzo zugeschweigen.

Cap. XXXVIII.

Fernere Erzehlung unterschiedlicher Arten der Gewächse / so sich am Menschlichen Leibe finden lassen / sonderlich denen / so wegen ihrer unterschiedlichen Materie Meliceris, Atheroma, und Steatoma, genennet werden / deren Ursachen / Unterscheid / Arten / Kennzeichen / Schnitt und Cur.

Ich habe vor hochnöthig erachtet / in diesem 38. Capittel ferner dem geneigten Leser umbständlich vorzustellen die andern noch übrigen Arten der Gewächse / so sich hier und dar am menschlichen Leibe anhencken / und nach und nach immer gröſſer und beschwerlicher werden / und diese Weitläufftigkeit geschiehet darum / weil ich weiß / daß wenig Chirurgi davon recht gründliche Wissenschafft haben / und damit

damit recht procediren können / so wol was deren Unterscheid und Natur / als auch sonderlich den Schnitt und Cur betrifft; dahero viel Leute leider in den Wahn gerahten / es könten dergleichen Gewächse sonst niemand / als Stein- und Bruchschneider / curiren / welche doch vielfältig (die guten meine ich nicht) die Leute betriegen / umbs Geld bringen / und wol gar zu Krippeln machen / und wäre viel mahl weit besser / man vertrauete sich einem verständigen / und gewissenhafften Chirurgo, der nicht allein eben so gute / ja wol bessere Wissenschafft davon hat / als solche Leute-Bescheisser / sondern müssen auch mit besseren Fleiß / Bedacht / und Vorsichtigkeit / die Operation tractiren / weil sie beständig an dem Orte bleiben / als dergleichen Nahmens Bruch-Schneider / die bald hier und dort seyn / und nicht länger an einem Orte bleiben / als sie meinen / daß die Patienten mit ihnen zu frieden seyn. Ich erinnere mich hier auch eines solchen Lügners / der in einer gewissen Niedersächsischen Stadt vorgegeben / er hätte das Gewächse eines vornehmen Mannes / welches er etliche Jahr mit nicht geringer Beschwerung am Backen getragen / durch einen geschickten Schnitt hinweg gebracht und curiret / da doch dessen Finger viel bequemer zum Fleischer Beyl und Schmiede-Hammer / als zum Incision-Messer seyn. Nach dem ich aber gedachten Herrn fragte / klang es viel anders / und war gemeldetes Gewächse im Sommer / als er sich ohngefehr daran gestossen / von sich selbst aufgegangen / also daß der Patient zuerst viel Eyters heraus gedrückt / und hatte den eingebildeten Arzt hernach zu nichts anders / als zur Ausdrückung der darin enthaltenen Materie / Reinigung / und Heilung gebrauchet / weil doch dergleichen Dinge ein jeder alsdenn leicht thun kan / ja es consulirte mich letzt der Patient noch / wie er es endlich vollends schliessen und zuheilen solte / weil es sehr lange sich damit verzog / und der eingebildete Schnitt-Arzt ihm wenig Rath damit wuste. Sehet / so gehets heutiges Tages / mancher bildet sich ein / er sey nicht allein ein vortrefflicher Chirurgus, sondern auch ein Stein-Gewächs- und Bruch-Schneider / da es doch in der That / und wenn man es beym Lichten besiehet / Hoffart und eingebildete Prahlerey ist / welche in der nicht geringsten Wissenschafft / sondern

Mercke.

Exempel eines solchen Prahlers.

Wie es heutiges Tages in der Welt zugehe.

im blossen Glücke bestehet/ und wol recht heisset: eine blinde Henne findet auch bißweilen ein Korn. Ja es glaube mir der Kunst- und Wissenschafft-liebende Leser/ daß dieser Mann/davon ich rede/ kaum seinen Nahmen recht schreiben kan/und wol recht lächerlich ist/ wenn er mit dem Latein so um sich wirfft/welches doch gantz falsch/ und was in Singulari geredet seyn soll/im Plurali heraus komm t; geschweige wenn er von langen und weit verrichteten Reisen/ so er zu Land und Wasser gethan/ anfänget/ ob er schon über 2. Conditionen nicht bedienet/und die weitteste 6. Meilen von derselben Stadt ist. Sehet/ sage ich nochmahls/ so gehets in der Welt her/ wer nur praff von grossen Wissenschafften prahlen/und von vielen Arcanen auffschneiden/sich aller Orten anbieten/ und von Patronen einbetteln lassen/ daneben andere verachten und fuchßschwäntzen kan/ ob er noch so lange an einem Schaden curiret/ und ehe es recht angehen wil/ wol zehnerley Pflaster versuchet/ (worzu die weit verständigere Frau nicht wenig contribuiret) der ist weit angenehmer/als ein ander/ welcher stille ist/ das Seine mit vieler und unverdroßner Mühe gelernet/ ja seine Artzneyen selbst zurichtet/und nechst GOtt in 3. Wochen mehr/als ein anderer in 8. oder 10. kaum ausrichtet. Aber ich muß abbrechen/ ob ich schon noch viel davon zu reden hätte/ habe es hier bey Gelegenheit thun müssen/ ob ich schon ungerne dergleichen Dinge thue/ vielleicht giebet es im folgenden 3. Theile mehr Materie und Gelegenheit darzu.

Ich habe zwar in unterschiedlichen Capitteln des ersten Theils/ schon einiger Gewächse gedacht/ weil aber dieselbigen Arten sich gemeiniglich im Angesichte finden lassen/ so gehören sie auch dahin/ und müssen vor dißmahl die übrigen/so am Leibe anzutreffen/ absonderlich tractiret werden. Es sind aber diese Gewächse/wie ich offt gedacht/ unterschiedlicher Arten/ haben ihre eigne Häutlein/ und weil sie auf keine Artzney-Mittel nichts geben/ müssen sie durch die Schnitt-Cur reine von den Gliedern separiret werden/denn wo nur ein Stücklein von dieser Haut zurück bleibet/so wachsen sie gewiß wieder/und werden noch

Unterscheid dieser Gewächse.

noch weit heßlicher als sie vorhin gewesen; theils sind recht wie fast fleischicht / und haben doch ebenfals ihre Häutlein. Die principal Ursache ist eine schleimichte Feuchtigkeit/welche sich in ein Glied setzet/ die hernach dicker wird und wie Blanckardus in seiner Chirurgischen Kunst-Kammer pag. 256. redet / gerinnet und käßhafftig wird/ worbey er doch bekennet/die Sache wäre noch nicht recht ausgemachet. Die Alten haben nicht gantz ohne Grund auch gesaget/es kämen die Gewächse aus Jrrthum der Natur her/ indem dieselbe das Nutriment einem Gliede entziehet / und es dem andern überflüssig hinbringet/ welches hernach stehen bleibt / sich mit einer Haut überzeucht / und daraus solche Gewächse nach und nach entstehen. Etliche stecken voller Materie / gleich dem Fett / etwas dicker als Schmaltz / davon einige wollen/ sie kämen her von dem öhlichten Theile des Fettes / so durch die erweiterten Poros nach und nach durchschwitzte. Etliche dieser Fleisch-Gewächse sind wie ein Schwamm / je nachdem sich viel Feuchtigkeiten darzu finden/und mit selbigem vermischen / wovon wir im vorigen Capittel geredet. Andere stecken voller Materie / als ein gelinder Brey/dieselben können zwar nach der Oeffnung gantz heraus gedrücket werden: Man muß dennoch aber/weil sie ein sonderliches Häutlein haben/ und sie nicht wieder wachsen sollen / dasselbe rein abscheelen und weg schneiden.

Viel dieser Gewächse haben eine Materie in sich/ als Unschlitt/ und Honig/andere wieder wie Grütze und Hirse / und wieder andere stecken voll Zäserlein und Häutgen / also daß man immer eines nach dem andern antrifft. Die Kennzeichen dieser Gewächse werden aus dem Augenschein und Fühlen abgenommen / wiewol man aus dem erstern nur die Grösse und den Ort betrachtet/ es sey denn / daß man im finstern ein Licht dagegen hält; aus dem letztern aber wird erlanget eine bessere Erkündigung/ was vor Materie darinnen stecke / denn ist es im angreiffen sehr hart/ so kan mans ein rechtes Fleisch-Gewächse nennen/ist es etwas gelinder/ und weicht nicht unter der Hand / lässet sich aber doch gemach hin und her schieben / so ist die Materie als ein

Kennzeichen dieser Gewächse.

Schwamm/wenn es aber wie Talck oder Fett/so lässet es sich Gruben drücken/wo es aber gelinder anzugreiffen / und sich besser hin und her schieben lässet/da ist die Materie als Brey und Honig; und diese Dinge können nicht wol anders/ als auf solche Art erkennet werden/ man müste denn aus gewiß-habenden Ursachen die Beschaffenheit des Gewächses genauer abnehmen können/ wie offt nach Beschaffenheit des Patienten/und Erforschung anderer Umstände geschiehet/ doch ist an diesem allen auch nicht viel gelegen/ denn es laufft endlich alles/ das Gewächse sey von was vor Art es wolle / auf eine Schnitt-Cur hinaus.

Was von den Ursachen der Gewächse zu halten.

So unterschiedlich nun die Arten dieser Gewächse seyn / so unterschiedlich sind auch deren Ursachen/welche alle zu erzehlen / viel zu weitläufftig fallen dörffte / man sehe nur meine andern Capittel an/ so wird Anleitung genung darinnen gefunden werden; zu dem kan man auch fast keinen Schluß recht darinnen fassen / weil der Meinungen gar zu viel davon seyn / welche offters recht zu ergründen aus weitgelegenen Orten hervor gesucht werden müssen. Denn solche unnatürliche Außwächse des Leibes werden gar füglich vom Paracelso Natæ und Nastæ genennet/welches/wie gedacht/ so viel als Irrgänge und Außwürffe der Natur heissen mag. Etliche/und mit ihnen viel Gelehrte schreiben die principal Ursache dieser Gewächse einer verderbten / mangelhafften / und krafftlosen Schleim-Feuchtigkeit/ oder übrig geschiedenen/und außgeworffenen Blutsaffte zu / welcher sonsten zu Erhaltung der Musculen dienete/und endlich / wo es am bequemsten geschehen kan/seine Ausgänge suchet/ sich zwischen die Haut setzet/ stehen bleibet/und vermittelst der natürlichen Wärmde je nachdem sie groß ist/in vorerzehlte Dünne und Dicke/ ja auch wol in Schwämme/ und fleischichte Art sich verwandelte.

Mercke.

Ich meines Theils halte es etwas mit denen / welche sagen / wo eine solche Art Gewächse entstehen soll / müsse zu erst eine Gewaltthätigkeit/als Fallen/Stossen/Schlagen/ Quetschen desselben Ortes oder Gliedes/ da sie aufwachsen / vorher gehen/ sie mögen auch denn seyn

fleischicht/

fleischicht/ breyhafftig / schwämmicht/ honigmässig/ schleimig/ oder wie sie immer wollen/wie wir solches aus andern Uberflüssigkeiten / Uberbeinen/Wartzen/Kräenaugen/Kröpffen/Puckeln/Knorren und Glied-Schwämmen zu ersehen haben / welche alle ihren ersten Anfang und Anlaß von einem gemähligen Stossen/Klemmen/Schlagen/Drücken und Fallen haben/wovon der sinnreiche Cardilucius in seinem 3. Tomo der Land-Stadt-und Hoff-Apothecken Cap. 117. pag. 658. & seq. mit mehrer Weitläufftigkeit sehr wol von den Gewächsen schreibet. Sonst muß ich noch erinnern / daß ich deßwegen (ob die Gewächse schon so unterschiedlicher Arten) sie offters mit dem Wort Fleisch-Gewächse genennet/und zwar darum/weil sie alle am Fleische hangen/ und davon gleichsam ihren Unterhalt haben / nicht aber eben alle eine solche dicke Materie/gleich dem Fleische/in sich haben/und also in einer fleischichten substantz bestehen müssen/denn nachdem die Constitutiones der Patienten seyn / so sind auch die enthaltene Materien der Gewächse/dahero sie auch nicht sonderliche Schmertzen und Beschwerung machen/sie müsten denn mehr zunehmen/ und sehr groß werden/ auch durch böse und widrige aufgelegte Artzneyen / und also durch eine schlimme Cur / darzu gebracht werden: Oder aber sie wären nahe an einem Orte / welcher das groß werden nicht leiden könte / und der durch vielfältige Bewegung / endlich eine Rohigkeit und Entzündung zu wege brächte. Erinnerung.

Die rechte Cur dieser Gewächse bestehet principaliter / eintzig und allein/in einem geschickten Schnitt/worunter ich die gantze Hand-Cur / und völlige Operation, ja alles abledigen und außscheelen mit verstehe/denn man schmiere/bähe/lege Caustica und Pflaster darauf/ ja brauche was man will / es hilfft hierzu wenig oder nichts. Es brauchen zwar einige Anfangs adstringirende/kühlende/und zurücktreibende Dinge/aber wie sich das reimet / und was sie damit ausgerichtet / wissen sie mehr in ihrem Gewissen als zu wol / darum ist am besten / man bleibe bey der Hinwegnehmung / als welches am besten/ richtigsten/und bequemsten angehen kan/es wäre denn/daß es der Ort Worinnen das vornehmste dieser Cur bestehe.

gantz und gar nicht leiden wolte/ so müsten die Corrosive zu einer Oeffnung/oder die Unter-und Abknüpffungen / damit es keine oder wenig Nahrung mehr haben könte / das beste thun. Wie / und wo es aber geschehen soll / giebet dir der Ort / und die Form des Gewächses selbst Anleitung an die Hand / denn der Grund derselben ist gar zu unterschiedlich und ungleich / weil etliche an einem dünnen Stiele gleich einer Birnen hangen / etliche aber dargegen haben einen breiten Grund/ gleich einem halben Apffel und gröſſer / welcher Wurtzel gemeiniglich sehr tieff hinein gehet; etliche haben einen mittelmässigen Grund/ und gehen nicht gar tieff hinein / welche alle nach ihrer Unterschiedlichkeit tractiret und curirt werden müssen. Denn hat das Gewächse so einen dünnen Stiel / bedarff es keines Ausschelens/ sondern wird nur nach genauer Erkündigung weggeschnitten/und kan man vorhero/selbiges desto besser an sich zu ziehen / kurtz unter dem Schnitt eine Schnure herum binden; folget gleich nach solchen gewaltigen Herauß-Schnitt/ wie mehrentheils geschiehet/ eine Verblutung darauf/muß man sich doch daran nicht kehren/und kan solche mit Einstreuung der Blut-stillenden Pulver/ Auffiegung des Bovis, und andern dienlichen Dingen gar leicht gestillet werden / (ich habe diß Pulver allezeit dicke auf Bovis gestreuet/und also übergeleget) bleibet etwas von der Wurtzel zurück / muß solches ferner durch den Schnitt herauß gebracht / oder/welches ich aber nicht leicht gethan/ durch meinem Durchzug / mit etzenden Artzneyen vollends mortificiret / und auch wol gar / wenn es der Ort leiden will / mit einem Cauterisir-Eisen angedüpffet werden. Und diese Hand-Cur ist die richtigste/ geschwindeste/ und leichteste bey den Gewächsen. Hier könte auch des Fabricii Hildani erfundene Zange/so er bey der 2. Observ. Cent. 1. pag. 17. abgerissen und beschrieben hinterlassen / nicht uneben angewandt werden. Haben aber die Gewächse einen grossen und breiten Grund/und sind/wie leicht zu erachten / mit ihrem eigenen Häutlein umgeben/müssen dieselben je nachdem sie klein / mittelmässig oder groß sind/auch anders tractiret werden. Die kleinen/ mittlern/ und noch leidlich grossen werden nach genungsamer Oeffnung der eusserſten

Haut

Ungleicher Grund und Cur dieser Gewächse.

Erste Hand-Cur der Gewächse.

Andere Hand-Cur.

Haut außgeſcheelet/ worzu man ſonderliche Inſtrumenta, ſo rund und breit ſind/ und auch die Nägel an den Fingern hat. Die gar groſſen aber können nicht allezeit wegen der unzehlbaren Blut- und Pulß-Adern/ ſo ſich mit ſelbigen vereiniget/ auf vorige Art ſo leicht geöffnet und ausgeſchnitten werden/ ſondern man gebrauchet/ wie ich bißweilen gethan/ gedachte Hildaniſche Zange/ durch welche das Gewächſe bequem gefaſſet/ an ſich gezogen/ und hernach abgelöſet wird/ entweder mit einem kalten oder auch wol einem glüenden Meſſer/ je nachdem die Beſchaffenheit des Gewächſes und Orts ſolches erfodert; und dieſes iſt die ſchwereſte Hand-Cur/ bey ſehr groſſen und gefährlichen Gewächſen/ an Gelencken/ und principal Oertern.

Damit aber der Leſer in allen Dingen vollkommen vergnüget werde/ ſo will ich itzund in der dritten Hand-Cur/ die rechte Art und Weiſe ein Gewächſe zu ſchneiden und außzuſcheelen/ mit anhero ſetzen. Dieſes fange nun alſo an: Wenn alle præparatorien/ auch die Reinigung des Leibes/ und Adhibirung dienlicher Artzney-Mittel/ vorher gegangen/ ſo ſetze oder lege den Patienten in eine bequeme Poſitur gegen das Licht/ und wo er furchtſam/ binde ihm Hände und Füſſe mit Hand-Tüchern oder dienlichen Binden/ damit er dich in der Operation, nicht verhindere/ an dem Stuhl oder Bette feſte an. Sind Haare an dem Ort/ müſſen ſie nebſt anderer Verhinderung/ aus dem Wege geräumet werden/ nach dieſem mache dir in genauer Betrachtung des Gewächſes/ einen gewiſſen Ort/ wo/ und wie der Schnitt geſchehen ſoll/ entweder nur allein oben nach der Länge oder Oval, da die Haut oben am Gewächſe bleibet/ oder aber wo es nöthig/ und der gemeine Gebrauch iſt/ mit einem Kreutz-Schnitt. Wilt du vorher/ ehe der Schnitt geſchiehet/ eine Nadel nechſt dem Orte/ da du die Oeffnung machen wilt/ mit einem ſtarcken Faden durchſtechen/ und den Faden hernach alſo zuknüpffen/ daß man einen Finger durchſtecken kan/ iſt es zwar nicht undienlich/ macht aber dem Patienten mehr Schmertzen/ und verhindert eine geſchwinde Operation, denn man thut es nur deßwegen/ daß man dadurch das Gewächſe deſto beſſer an ſich ziehen/ und

Dritte Hand-Cur.

und die Außscheelung vollkommener verrichten kan. So bald dieses/ und auch der Einschnitt vorbey (welcher Schnitt nicht weiter/ als durch die eusserste Haut gehen muß/damit er das eigene Fell des Gewächses nicht zugleich mit verletze/denn hieran viel gelegen) so nimmt man die Abscheelung mit dienlichen Instrumenten so fort zur Hand/ damit die Operation durch lange Verweilung nicht verächtlich gehalten werde. Am Leibe habe ich die Separation gar gelinde/ und ohne sonderliche Mühe offt verrichtet/weil insgemein das eigene Häutlein des Gewächses nicht zu dichte an der andern Haut anhänget/ und sich also leicht separiren lässet. Die Instrumenta, so hierzu nöthig/ habe ich nicht mögen mit anhero setzen/ weil ein Chirurgus, so sich dergleichen Hand-Curen unterstehet/ ihme nach erfodern wol selbst hierinnen rathen kan/ und auch Scultetus in seinem Armamentario Tab. 2. Fig. 1. Tab. 14. Fig. 5. und Tab. 8. Fig. 10. genungsame Nachricht hievon giebet. Bißweilen habe ich auch/ wo übel beyzukommen gewesen/ und das Häutlein sehr dünne war/ nicht weiter weg gescheelet als ich gekont/und das übrige vollends ausgeetzet/ so mir sehr wol/und nach Wunsche angegangen.

Wenn die Abledigung verrichtet/ und das Gewächse vollkommen heraus/so drücke die Haut zusammen/streue Blut-stillungs-Pulver darauf/ und lege schmal geschnittene Hefft-Pflaster darüber/ denn ich halte gar nichts vom Hefften/es müste denn die höchste Noth es erfodern/ theils weil die Schmertzen des Patienten nur dadurch vergrössert werden/und auch ungestalte Nerben hierauf folgen/ mir ist es jederzeit/ob Anfangs die Haut noch so schrumpflich gewesen/ wol mit den Hefft-Pflastern angegangen/wenn man nur gute Uberschläge/und nicht schlechte Pflaster darauf leget/ denn es zeucht sich nach und nach wol ein/und wird gleiche und eben genung.

Erinnerungen. Hernach lege ein gutes Stich-Pflaster darauf; wo der Ort darnach/ daß eine Entzündung zu besorgen/ so müssen über die Pflaster Umschläge (worzu warmer Wein/oder meine güldene Milch sehr gut) wärmlich/ die nahliegenden Oerter zu beschützen/geleget werden.

Hindert

Hindert dich das Blut in währender Separation, so muß allezeit einer mit einem nassen Schwamm bey der Hand seyn/und selbiges abwischen. Hieraus wird hoffentlich ein Chirurgus genungsame Nachricht haben/und Anleitung genung nehmen können / wie er mit den Gewächsen umgehen und dieselben weg bringen müsse. Damit ich es aber noch kürtzer mache/so wil ich diese Operation und Cur in folgende 4. Regeln fassen/um mich desto geschwinder und besser zu verstehen/und also endlich dieses Capittel mit einer noch angehenckten Historia beschliessen. Die Cur bestehet in folgenden 4. Regeln.

1. Erkündige den Ort und Grund fleissig/wo sich das Gewächse angehencket/und was vor Theile und Gefässe sich mit demselben schon vereiniget/ und darinnen verwickelt. 1.

2. Gib genaue Achtung auf die darinn enthaltene Materie/damit wenn es brey- oder honig-mässig/desselben eigenes Häutlein nicht durch den Einschnitt verletzet werde/sonst würde es heraus lauffen/ und die geschwinde Ausscheelung verhindern. 2.

3. Scheele alles nach verrichteten Einschnitt und Oeffnung fleissig ab / damit nichts von seinem eigenen Häutlein darinnen bleibe/ weil hoch daran gelegen/und nichts guts darauf erfolgen würde. 3.

4. Stille das Bluten / ziehe die Haut mit Hefft-Pflastern wieder zusammen / und heile es mit trucknenden Dingen / und mit des Crollii Stich- oder sonst einem gutem Pflaster wieder zu. 4.

Andere Umstände habe ich weitläufftig kurtz vorher schon angeführet / aus folgenden Exempel aber wird man dieselben noch mehr abnehmen können.

Exempel.

Eine Frau aus Colmar/Nahmens Maria Seydelin / hatte / als wir mit unserer Armee bey selbiger Stadt stunden / hinten an der rechten Schulter ein grosses Gewächse/ (welche Art man Steatoma, oder Unschlitt-eytrige nennet / weil die darinn enthaltene Materie einem geronnenen Unschlitt gleichet) womit sie sich bey 12. Jahr schon geschleppet; ob sie nun schon der Person und Natur nach nicht allzustarck war/ und hatte noch dabey über 16. Wochen das Quartan-Fieber gehabt/so zwang sie mich doch gleichwol/weil mein Obr. Kanne daselbst

offt logirte/ihr dieſer Beſchwerlichkeit abzuhelffen/welches ich auch in beyſeyn Georgen Paulofski, Chriſtian Rampthums/ und Georg Neidecks/ allerſeits Chirurg. und Compagni-Feldſcherers unſers Regiments/ an einem Morgen auf vorher erzehlete Weiſe glücklich verrichtete/und auch hernach curirte/ ob ſchon das Gewächſe/ nachdem es abgenommen/ 10. und ein halb Pfund gewogen. Hiebey gab mir der breite Grund/ worzu ich/ſo viel möglich/das Schnurknüpffen gebrauchete/und die unter währender Operation hervor kommende ſtarcke Verblutung/groſſe Verhinderung/ ich habe es aber doch gantz rein in einer halben viertel Stunden ausgeſcheelet und den Grund gäntzlich heraus geſchnitten/ ja ob ſchon hernach das Fieber ſtärcker kahm/ich auch den Schaden/wegen des Blutens/erſt nach drey Tagen aufbinden durffte/und endlich nach der Cur eine Lähmnüß und Schwinden des Armes darzu ſchlug/ ſo ward ſie doch bey Rückkunfft unſerer Armee/woſelbſt wir noch eine geraume Zeit campiret/ durch mich vollends glücklich und geſchwind curiret.

Cap. XXXIX.

Von dem ausgewichnen Rückgrad / und dem darauffolgenden Hogger/oder Puckel/ wobey zugleich die Bruſt mit außwächſet. Auf wie vielerley Art das geſchehen könne / deſſen Unterſcheid/ Urſachen/ und Cur.

Hogger/ Puckel.



Daß die Kinder gar leicht verwahrloſet werden können/weil deren Gewerb-beiner noch weich und zart ſeyn/ davon ſie hernach mit der Zeit hoggericht/ pucklicht und wol gar lahm und Krüpel werden können/ bezeugen vielfältige Exempel/ und die noch tägliche Erfahrung/ denn mit

mit dieſen Beinern iſt es gleich dem Wachſe und jungen Reiſern/welche leicht durch eine geringe Verrückung und Verletzung Schaden leiden können / und denen gleichſam hernach zu der Zeit nach belieben eine geſchickte und ungeſchickte Form gegeben werden kan. Darum müſſen die Eltern entweder ſelbſt genaue Achtung haben / oder durch treue Wärterinnen darauf Achtung geben laſſen/damit die Kinder nicht ungeſtalt und übel formiret werden/oder wo es ja ſchon geſchehen / nicht lange damit verweilen/damit es in Zeiten wieder zu recht gebracht werde/ſo hernach aus Verſäumniß unmöglich geſchehen könte.

Die anfänglichen Urſachen dieſes Gebrechens ſind eine überflüſſige Feuchtigkeit des Leibes/ worzu vielmahls die Kinder genaturet ſind/ und auch derſelben Eltern / welche Feuchtigkeit ſich entweder daſelbſt hin/und an des Rückgrads Sehnen gezogen/oder durch euſſerlichs Fallen/Stoſſen/Schlagen/ vermittelſt darzukommender Zufälle/ als/ Hitze und Schmertzen/dahin gezogen worden / davon gedachte Sehnen ſich hernach ausdehnen / ſchlüpfrig werden/ und nachlaſſen müſſen ; wornach mit der Zeit/wenn nicht Achtung darauf gegeben wird/ leicht eine völlige Ausweichung und Verrenckung des Rückgrads und der Spondylen geſchehen kan. Die vornehmſten Urſachen aber geſchehen aus Verwahrloſung/ſtarcken Fall von der Höhe/ ſchlagen/ und ungewöhnlichen überbücken des Ober-Leibes / welches ſolche Kinder nicht ausſtehen können/und ſonderlich oben bey den Schultern/ da die Spondylen oder Gewerbbeiner des Rückgrads nicht ſo ſtarck als die unterſten ſeyn. Bißweilen/aber ſelten/kommen auch dergleichen Hogger aus Anerbung wenn die Väter und Mütter hoggericht und pucklicht ſeyn/ alſo daß es ein Vitium, ſo ſchon in der Natur ſtecket / ſcheinet bey ſolchen Kindern zu ſeyn/wie ſolches/wenn man den Schaden genau betrachtet/genugſam abgenommen werden kan/und ich mit vielen Exempeln beweiſen könte. Der Unterſcheid dieſes Fehlers wird gemachet/von der Art und Weiſe des ausgewichnen Rückgrads / und deſſelben Gewerb-Beiner / denn bißweilen weichen ſie inwerts/ ſo insgemein incurabel und mehrentheils tödtlich ſeyn/bißweilen auswerts/uñ dieſes geſchiehet am öfterſten/

Was deſſen Urſache.

Und Unterſcheid.

und verursachet eben den Gebrechen/ davon wir reden wollen. Bißweilen/ und zwar auch offt/ geschiehet solche Ausweichung gegen der rechten oder lincken Seiten zu. Die Ursachen/ warum die erstere Außweichung hineinwerts mehrentheils tödtlich ist/ kommen her/ von der grossen Gewalt/ so dadurch dem gantzen menschlichen Gebäude geschiehet/ und davon auch insgemein die Sehnen und schwachen Bänder zerrissen/ oder ja so ausgedähnet werden/ daß sie nichts mehr ausstehen und halten können/ darauf denn bald ein Krampff/ Convulsiones, und andere tödtliche Zufälle sich einfinden/ denn ohne dasselbe oder gewaltsame Ausdehnung kan solches nicht wol geschehen; hierzu kommet die grosse Eindrückung/ und Verletzung des Rückmarcks/ davon alle angrentzenden Theile erstarren und gleichsam unempfindlich werden/ anderer vielen Zufälle/ so mehr darauf folgen/ als Verstopffungen des Harns/ und Stuhlgangs/ wie ingleichen auch des Spasmi, vor itzo zu geschweigen. Die andern Außweichungen aber sind so gefährlich nicht/ und können/ wann bey zeiten darzu gethan wird/ und sich die Spondylen unrecht auf einander richten/ und die Rippen sich darnach stellen und krumm außbeugen müssen/ (ehe die Natur noch einen Callum darzwischen formiret) noch wol curiret werden/ weil diese Herausbiegungen nicht also sehr/ gleich der vorigen/ die Nerven noch das Marck pressen und drucken kan.

Cur. Die Cur/ wie ich schon gedacht/ ist anfänglich/ wenn es bald gemeldet wird/ noch mit Ruhm zu verrichten/ wo es aber schon lange gewähret/ und ein Callus darzwischen gewachsen/ (denn die Natur leidet nicht lange ein Vacuum) so richtet man wenig oder gar nichts rechtes aus/ und muß nur mit Umlegung geschickter Gürtel und Bänder zugesehen werden/ daß dieser Gebrechen nicht weiter zunehme/ und der Leib/ so viel möglich/ eine bessere Gestalt bekomme; worzu vorher die ersten 8. Tage Erweichungen/ und hernach alsdenn diese Gürtel und geschickten Bänder von Leder und Leinwand gebraucht werden müssen/ davon wir nachgehends mehr reden wollen. Die Leibstücke können wol auch nach dem Bruche gegeben/ und mit Fischbein/ dickem Papp-

Papier/

Papier/geſchlagenem Bley/und wol gar/wenn es nöthig/mit eiſernen Blechen verſehen werden/man muß ſie aber ſo einrichten/ damit nur allein der leidende Ort eingehalten wird/ nicht aber das geſunde mit gedrücket/und verdorben werde/wie offt geſchiehet.

Die heutige neuſte Invention dergleichen Außweichungen wieder einzurichten / beſtehen in einem künſtlichen Halß-und Schulter-Bande/ſo von ſtarckem Leder gemachet wird/ und unter den Armen herum gehet/dieſes wird oben an dem Balcken angemachet/ und denn unten eines um die Lenden und Kniehe/ ſo durch das darzu gemachte angeſchraubte Gloſſocomium, ſo viel es der Patient leiden und ausſtehen kan/ angezogen und geſtrecket wird. Durch welche Streckung man die Spondylen aus einander zeucht/und alsdenn/ wenn es nicht gar zu groſſe Kinder ſeyn/gar füglich wieder an gehörigen Ort bringen kan/und brauchet nicht ſo viel Mühe und Weſens/ als mit der Banck Hippocratis, welche Scultetus in ſeinem Armamentario Chirurgico, der 46. Tab. Fig. 1. ſamt der Beſchreibung pag. 183. & ſeq. abreiſſen und vormahlen laſſen; kan man aber ſo bald darzu nicht kommen/ weil ſolche an wenig Oertern verhanden/ und auch faſt nicht werth iſt/ſo viel Koſten darauf zu wenden (denn ich habe niemahls bey Balzer Kauffmann/ Chirurgo zu Cüſtrin/ der eine ſehr künſtlich und wol verfertigen laſſen/ etwas rechtes damit ausrichten ſehen/ wol aber viel Schreyens und Klagens der Patienten gehöret/) denn die Handgriffe und Anordnungen der Bänder ſind noch nicht einem jeden bekant/ und können auch durch die Feder unmöglich beſchrieben werden/ alſo iſt am beſten/ daß man ſich der Lehre voriger Chirurgorum bedienet/ welche die Ausweichung des Rückgrads alſo vorgenommen.

Gewöhnlichſte Manier den Rückgrad wieder einzurichten.

Laß den Patienten auf einen Tiſch legen/ um welchen du und deine Leute rund herum gehen können/ denſelben ſich ausſtrecken/ und auf den Bauch legen. Unter den Armen und Schultern durch/ wie ingleichen auch um die Lenden/ binde ein gelindes Handtuch/ und laß 4. Perſonen/ 2. oben und 2. unten/den Leib alſo viel und gemach ſtrecken/ daß du die wieder Einrichtung wo möglich verrichten kanſt. Dieſes

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 777 sur 1202

ziehen muß ſehr ſtarck geſchehen / denn ſonſt kan man nicht viel gutes / wegen der vielen Abſätze und Winckel dieſer Gewerb-Beiner ausrichten / ja ich habe wol eher einen Patienten / wenn er ſchon etwas erwachſen / auf ſolche Art eine Stunde quälen ſehen / und iſt doch nichts rechtes damit ausgerichtet worden; darum rathe ich zu der vorigen und neu-erfundenen Invention, mit dem Ziehwerck / Gloſſocomio, welche / weil man ſie nicht füglich beſchreiben und abmahlen laſſen kan / ich einem jedweden auf Begehren / durch geſchnittene und nachgemachte Modellen gerne abfolgen laſſen will. Paræus hat zwar 2. Stöcklein vier Finger lang noch bey der vorigen Einrichtung neben bey gebrauchet / und ſolche / nach dem ſie mit Tüchern umgewickelt / und gegen beyde Seiten des Rückgrads geleget worden / gegen einander auf die Spondylen / ſo herauß gewichen / zu geſchoben / vermittelſt deren er meinet / daß ſie gewiß an ihren vorigen Ort gehen müſten; aber ich habe auch geſehen / daß es wenig geholffen / und gehöret ein geſchickter Chirurgus darzu / welcher wol Achtung gebe / daß die euſſerſten Abſätze der Spondylen nicht dardurch zerbrochen werden / welches mit dieſen Stöcken gar leicht / wenn zu gewaltſam damit verfahren wird / geſchehen kan; wer hievon mehr Nachricht begehret / beſehe gemeldeten Paræum Lib. 15. cap. 16. pag. 492. Gehet dieſe Einrichtung an / muß auf den wieder eingebrachten Ort ein dienliches Band / um und um mit Schienen und geſchlagenem Bley wol verwahret / geleget werden / auch der Patient ſo viel möglich ein Tag oder 12. gantz ſtille auf dem Bauche (wo immer möglich) liegen / damit es ſich nicht wieder verrücke; das rothe Bruch-Pflaſter / ſo ich in meinem warhafften Feldſcherer part. 3. cap. 18. p. 194. beſchrieben / habe ich hier auf den eingerichteten Ort allezeit fein dicke geſtrichen / geleget / weil es ſehr trucknet / keine Blattern machet / und alle Feuchtigkeiten / ſo die Ligamenta ſchlüpfrig machen / an ſich zeucht / und dieſes habe ich um den andern und dritten Tag erneuret. Hieraus ſiehet der geneigte Leſer / daß dieſe Cur vornemlich beruhe auf folgenden zwey Stücken: 1. auf geſchickter wieder Einrichtung der außgewichnen Theile / welches aber ſehr ſchwer zugehet / und 2. auf geſchickte dien-

Mercke.

Erinnerung.

Die Cur beruhet vornemlich auf 2. Stücken.

dienliche Bänder/welche die außgewichnen Theile steiff und feste erhalten/ daß sie nicht wieder heraus weichen können. Von dem erstern habe ich so viel möglich ausführlich genung geredet/und dabey auch des andern nicht vergessen/ich will aber um mehrern Nutzens wegen noch etwas hievon anführen/und alsdenn mit 2. Exempeln/ehe ich noch des Capittels Schluß mache/beschliessen.

Die Bänder zu solchem ausgewichnen Rückgrad (wo die Einrichtung hat geschehen können oder nicht) habe ich allezeit von roher gemangelter Leinwand/Parchen/oder gutem Leder/sonderlich Bock- und Hunde-Leder gemachet/ oben über die Schulter gleich einem Trage-Bande/gegen den Armen/ Rücken und Brust aber breiter/ damit ich das geschlagene Bley/ welches sich am besten nach dem eingerichteten oder außgewachsenen Rückgrad schicket/wol futtern/und annehen können; daran habe ich einen breiten Gürtel gefüget/und an das Vorder-Ende des Gürtels eine Leinwands-Binde von 5. bis 6. und mehr Ellen lang/damit ich etliche mahl über das Bruchband/ und um den Leib fahren können/womit ich das Gebände nicht allein besser/und so starck/als ich gewolt/anziehen/ sondern auch dardurch verursachet/ daß selbiges auch nach dem Hogger sich besser accommodiren können. Ist der Rückgrad nicht allein ausgewachsen/sondern auch die Brust/aus Verwarlosung des Sternons, welches gar leicht geschiehet/ muß das Gebände und Bley auch zugleich/als hinten geschehen/ fornen recht angepasset/und gebrauchet werden/ welches insgemein mit einander zu geschehen pfleget/ weil nach Außweichung des Rückgrads die Rippen alsofort sich vorwerts ziehen/ dadurch nicht allein die Brust ungestalt wird/ sondern es gibt sich auch das Brustbein/ so nur von Knorpel bestehet/dadurch gantz in die Höhe/da es doch sonst natürlich breit ist/ und machet also hinten und fornen einen Puckel/woraus leicht abzunehmen/ wie dißfals zu verfahren/damit kein gröſſer Schaden hierdurch geschehe/und wenn dieses gar zu groß heraus ist/muß das Gebände nicht allzu hart seyn/damit nicht durch das gewaltige einziehen das Brustbein/ weil es nicht viel ausstehen kan/gar zerbrochen/und also ein viel gröſſerer

Schaden

Schaden dardurch verursachet werde. Offtmahls muß man auch beyde Puckel absonderlich tractiren/und vornehmen/ weil es mit beyder Eindrückung zugleich sich nicht füglich thun lässet/ und denn ist es eine schwere/mühsahme/ und sehr gefährliche Sache. In Summa/ es lassen sich alle Handgriffe bey dieser Cur unmöglich durch die Feder berichten/ weil sie eher durch den Augenschein und das Fühlen abgenommen/und durch die Erfahrung angebracht/ und gezeiget werden können.

1. Exempel. Anno 1672. im Monat Martio/ habe ich zu Soest in Westphalen einen Bürgers Sohn/ Nahmens Michael Krahmer/von 13. Jahren in die Cur bekommen/ der hatte aus Verwarlosung nicht allein hinten gegen die rechte Schulter zu einen Hogger/ sondern auch fornen am Untertheil des Brust-Beines einen grossen Auswachs bekommen/ davon er fast nicht recht reden konte/denn es hatte schon lange Zeit gewäret/und weil aus Eindrückung der Lufftröhre/ so hier durch die Außweichung über die Gebühr geschehen/der Athem nicht recht vollkömlich eingezogen und außgelassen werden konte. Mit diesem Knaben hatte ich grosse Mühe/weil die wieder Einrichtung des Rückgrads auf keinerley Weise mehr geschehen konte/zudem muste ich auch zweyerley Art Bänder machen/eines zum Hinter-und das ander zum Vorder-Theil/ weil es sich zugleich mit beyden nicht schicken wolte; mit diesen Banden zog ich nach und nach/als vorher die nothleidenden Theile genungsam erweichet worden/die Spondylen und Brustbein gemach ein/und brachte es endlich/ ob ich schon anfangs wenig Hoffnung darzu hatte/ nach 8. wöchiger Cur/nebst andern Artzney-Mitteln/und vorgedachtem rothen Bruch-Pflaster dahin/daß der außgewachsene unförmliche Leib eine bessere Form und Gestalt überkam/ welchen zu erhalten ich ihme anfänglich alle starcke Bewegungen verbothen/ und ein Leibstück von Fischbein und starcken Papp-Papier anmachen ließ/ so sich zur Einhaltung dieser Theile füglich schickte.

2. Exempel. Anno 1675. im Monat Januario/ hatte ich ein Mägdlein zu Rottach im Fürstenthum Coburg in der Cur/ Nahmens Magdalena Fischerin/ihres Alters ohngefehr 14. Jahr/dieselbe war so gebrechlich/ elend

elend und mager/daß ich faſt zweifelte etwas gutes auszurichten/weil es ſchon über 10. Jahr mit ihr gewähret/und ſtets des Bettes hüten müſſen/ auf fleiſſiges Anhalten ihrer Eltern aber/weil es nur das eintzige Kind war/nahm ich ſie endlich in die Cur/und ließ mir zu erſt angelegen ſeyn/ mit erweichenden Artzneyen die krummgebogene Theile / und ausgedähnete/ſteiff und hart gewordene Ligamenten zu erweichen / damit ſie hernach im Gebände / und letzlich durch das vorgenommene Schraub-Zeug deſto beſſer nachgeben könten. Ich ſage deßwegen Schraub-Zeug (Gloſſocomium) weil bey dieſem Patienten die Hand-und andere wieder Einrichtungs-Cur / auch das Gebänd mit Bley und eiſernen Blechen/nichts ausgerichtet/dieſes ließ ich/ ſo groß als es zum Rücken und Bruſt nöthig / nach Anleitung des Küraſſes durch einen geſchickten Kleinſchmidt zu Coburg machen / welchen Sculetus, Med. Doct. zu Nürnberg/ in des Fabr. ab Aquapendente Chirurgie durch abſonderliche Beſchreibung und Kupffer-Tabellen/anhencken und drucken laſſen/und gebrauchte ihn mit Verwunderung/nach und nach mit augenſcheinlicher Beſſerung / aber gemach muß man damit verfahren / und die Schrauben allezeit früh anſchrauben/ Nachmittage aber wieder nachlaſſen/ weil der Leib alsdenn bey Eſſen und Trincken beginnet dicker zu werden; übrigens verfuhr ich nach obig gedachter Lehre/und was die Kunſt mir an die Hand gab/ denn wie ich ſchon gedacht / allhier gilt am meiſten das Nachdencken/ wie es am klüglichſten anzufangen / ja wo an einigen Orten die künſtlichſten Handgriffe und Verfahrungen was thun / ſo iſt es hier / weil auch die beſten Artzneyen nichts beytragen und helffen können / beruhet alſo mehrentheils alles auf das Glück/Erfahrung/und eine gute Achthabung. Zu Halberſtadt habe ich auch unterſchiedliche dergleichen Patienten in der Cur gehabt/wobey es glücklich abgelauffen/ſonderlich mit Herr Bürgermeiſter Drudens Sohne/mit einem Schwerdfegers Söhnichen/ und vornehmen Jungfer/ und da ich das erſte Exemplar geſchrieben/habe ich eines vornehmen Herrn Sohn / ohngefehr von 15. Jahren in die Cur bekommen/welcher hinten und fornen / weil es ſchon überhand genommen und ein Jahr gewähret/ausgewachſen; ob nun

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 781 sur 1202

ſchon demſelben nicht vollkommen geholffen werden kan/ (weil die Natur einen Callum darzwiſchen formiret) ſo brachte ich es doch nechſt embſigen Fleiß und Gottes Beyſtand dahin/ daß es ferner ihm nicht ſchädlich ſeyn können/ und auch der Leib eine förmlichere Geſtalt überkommen/ als er geweſen/ worzu ich anfänglich ebenfals Erweichungen/ hernach das Bruch-Pflaſter/ und endlich Gebänd/ und das Schrauben-Zeug gebrauchet.

Cap. XL.

Wie einer hohen Hüfft/ und Schulter/ ſo viel möglich/ zu helffen/ ſamt deren Urſachen/ Kennzeichen/ Unterſcheid/ Zufälle/ und Cur.

Hohe Hüfft und Schulter/ ſamt deren Urſachen.



Der ausgewichne Rückgrad/ Hogger und ausgewachſene Bruſt/ geben mir Anlaß/ in gegenwärtigem 40. Capittel etwas von der hohen Hüfft und Schulter zu gedencken/ weil es ſich wohl auf einander ſchicket/ und auch ebenfals eine anfängliche Verrenckung und Außweichung verurſachet/ denn wenn das obere Schenckel-Bein/ oder ein Arm aus ſeiner Pfannen heraus gewichen/ und aus verſäumter wieder Einrichtung in der Pfannen ein zäher Schleim/ ſo nach und nach erhartet und calloſiſch wird/ ſich einſencket/ ſo gibt es zugleich eine hohe und lahme Hüfft oder Schulter/ welche ſehr ſchwerlich/ oder auf nachgeſetzte Art wieder zu curiren/ als bald geſaget werden ſoll. Darum muß man keine Zeit mit ſolchen Patienten verſäumen/ wo ihnen noch gerathen werden ſoll/ weil nicht allein aus vor erzehlten Urſachen/ ſondern auch alsdenn/ wegen der allzuſtarck ausgedehneten Ligamenten und Tendinum, die Beiner nicht wol in der Pfannen bleiben und erhalten werden können/ denn

es

es ſchrumpffen gedachte außgedehnte Bänder/wenn es lange gewähret/ nach der Einrichtung nicht wol wieder ein/ ſondern bleiben allezeit etwas ſchlaff/weil vermittelſt der Außdehnung ſie ſehr geſchickt gemacht worden/allerhand ſchädliche Feuchtigkeiten an ſich zu ziehen / davon ſie dick und ſchlüpffrig werden; von welchen Urſachen wir weitläufftiger reden wollen bey Verrenckung der Hüffte in folgendem 3. Theile.

Die Kennzeichen dieſes Gebrechens können nicht füglicher / als aus folgender kurtzen Anatomiſchen Beſchreibung der Hüfft-Beiner und Schulter/abgenommen werden/dahero ich auch ſolche kürtzlich anhero zu ſetzen vor nöthig erachtet. Den Anfang wollen wir machen mit dem Oſſe Ilium, oder Darm-Bein/ſo ſich an beyden Seiten gleich groß/und breit antreffen läſſet / wie es denn auch eines der breiteſten und ſtärckeſten Beiner des menſchlichen Cörpers iſt; ſonſt wird ſolches in 3. Theile eingetheilet/ob es ſchon dem anſehen nach nur ein Bein iſt/ davon das oberſte und gröſte rundte Theil/die rechte Höhle des Darm-Beins/das folgende das Hüfft-Bein / Os Iſchium, und das unterſte Os pubis oder Schaam-Bein genennet wird. Mit dieſem Beine vereiniget ſich auch beym Ende der Rück-Gewerb-Beiner / das Os ſacrum, und heilige Bein; der Ort aber/da die Pfannen/und womit der Kopf des Oberſchenckel-Beins vereiniget und eingeſencket wird/ iſt ſeitwarts unten an dem Hüfft-Beine/woraus abzunehmen/daß dieſe Art Ausweichung/ davon wir itzo reden / auswerts hinauf / in- und ſeitwarts geſchehen kan / es muß aber entweder der Apffel hinauf / oder auswerts weichen/ ſonſt könte es eben keine hohe Hüfft und Kürtze des Schenckels verurſachen/auch kan das Schenckel-Bein auf andere Art/ als ſonderlich inwerts weichen/davon wir aber itzo nicht reden wollen. Gemeldetes Hüfft-Bein nimmt nun in ſeine Pfanne das obere groſſe Schenckel-Bein/ Os femoris, auf/und macht alſo das Gewerb der Hüfft/von deſſen Fehler wir itzo reden/die Befeſtigung aber geſchiehet mit zweyerley Art Sehnen/deren die erſteren gemein/und von den nahgrentzenden Muſculen/ſo daſelbſt herab ſteigen/herkommen/die andern aber ſind zweyerley/ eine dick/und die andere breit / ſo von der gantzen

Kurtze Anatomiſche Beſchreibung der Hüfft und Schulter.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 783 sur 1202

Höhlen deſſelben Umkreiſſes/biß an den Knorren und deſſen Halß/herab ſteigen/ und es alſo befeſtigen. Inwendig der Pfannen findet ſich auch ein kurtzes Ligament, ſo ich bey etlichen genau angemercket/aber dieſes zerreiſt gemeiniglich nach der Verrenckung/und kan nicht wieder reſtituiret werden; und ſo viel kürtzlich von der Hüfft.

Die Schulter und deren Beiner wollen wir nun auch beſehen/ das erſtere/womit das Schulterblat vereiniget iſt/ wird das Schlüſſel-Bein/ Os Claviculæ, genennet/ deren auf jeder Seiten gleich den Schulterblättern eines iſt/ die Befeſtigung geſchiehet mit ſeinen ſonderlichen Sehnen und Kroßpeln/und dieſes Bein iſt mehrentheils/ſonderlich auswerts rund/und krumm eingebogen/das Schulterblat aber iſt an ſeinem Hinter-Theil breit und dünne/doch ſo/daß es mitten einen ſcharffen Rücken hat/damit nicht allein das Fleiſch ſolches beſſer bekleiden und ausfüllen/ſondern auch die Bänder es beſſer halten und befeſtigen/ und durch eine geringe Gewalt nicht bald zerſpalten und zerbrechen können; vorwerts aber gegen die Pfanne iſt es ſchmähler/ und dicker/es dienet nicht ſo wol zu Beſchirmung der Rippen/auf welche es/als ein Schild lieget/als zu der Sicherheit und Schutz des Achſel- und Schlüſſelbeins; dieſes Bein könten wir in unterſchiedliche Theile und Fortſätze abtheilen/aber es macht uns nur Weitläufftigkeit/ und verurſachet keinen Nutzen/ ein mehrers iſt uns daran gelegen/ wenn wir wiſſen/wie das Schulterblat und deſſen Pfanne mit dem Kopffe des Achſelbeines vereiniget iſt/ es ſind aber derſelben Ligamenten unterſchiedlich/ ſo theils rund/breit und ſchmal ſind/ damit in ihrer Verrichtung ſich etliche ſtrecken/ einbügen/ und andere wieder daſſelbe beſchirmen können/da denn ſonderlich die breiten/die Haarwächſe der herumtreibenden Mäußlein des Achſelbeines ſolche auf und annehmen. Hieraus iſt nun unſchwer abzunehmen/wie die Außweichung geſchehen müſſe/wenn eine hohe Schulter erfolgen ſoll/und dahero auch nach dieſer Beſchaffenheit leicht der Unterſcheid und Kennzeichen genommen werden können.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 784 sur 1202

Bey den kleinen Kindern/weil die Gelencke zart / und die Bänder schwach/geschiehet solches gar bald/denn wie geschwind ist ihnen ein Arm oder Fuß ausgerencket? Offt aber wird auch nicht aus der Verrenckung allein eine hohe Schulter verursachet / sondern wenn nach ausgewichnem Rückgrad die Rippen sich auswerts biegen / und also das Schulter-Blat mit dessen breiten Theile in die Höhe treiben/ wie solches gar leicht nach dem Augenschein und Fühlen abzunehmen und geschehen kan / dahero sich auch gemeiniglich dieser Fehler mit der wieder Einrichtung und Gebände gemach verlieret / da es denn alles mit einander bald aufhöret.

Auf wie vielerley Art die Schulter-Verrenckungen geschehen können/ und wie sie wieder einzurichten / will ich vor itzo nicht reden/ weil solches außführlich im 3. Theile geschiehet/sondern nur zu der Cur einer hohen Schulter und Hüfft/wo ihnen noch geholffen werden kan/ schreiten / davon ich etwas zu handeln sonderlich versprochen. Die Cur-Vortheile einer hohen Schulter müssen nach deren Unterscheid/ wovon es herrühret/ angewendet werden. Ist es durch die Verrenckung geschehen/so muß wo müglich/ das Einrichten wieder zur Hand genommen werden / es wolte denn solches der darzwischen gewachsene Callus und die Länge der Zeit verhindern. Denn wo es schon so lange gewähret/ist wenig gutes auszurichten / und müste nur fernerm Ubel vorzubauen/das höher wachsen durch geschickte Bänder verhindert werden; welche Bänder auch/ wenn die außwerts gebogene Rippen das Schulter-Blat in die Höhe getrieben / darnach eingerichtet und umgeleget werden müssen/denn ob schon alle mügliche Dinge hervor gesuchet werden/richtet man dennoch nichts darmit aus / sondern man machet nur übel ärger/brauchet ihr gleich anfänglich erweichende Mittel/hilfft es doch alles nichts/denn wir ernehren nur gleichsam den Callum damit/ist Hitze und Geschwulst dabey/so müssen zwar kühlende uñ trucknende Dinge gebrauchet werden/man muß es aber so einrichten/ damit sie nicht den Callum härter und widerspenstiger machen. In Summa/wo es erst so weit kommen/da gilt nichts anders/als trucknende

Cur bey einer hohen Schulter.

Artzneyen/und ein geschicktes Gebände/wovon ich im vorigen Capittel genungsame Anleitung gegeben.

Bey einer hohen Hüffte.

Die Cur und wieder Einrichtung bey einer hohen Hüffte / ist ebenfals sehr mühsam und schwer/ bevorab wenn die erste Zeit versäumet worden/und die wieder Einrichtung nicht mehr recht wol geschehen kan/denn ob schon wegen Flachheit der Pfannen/ (wenn die Luxation nicht groß) das Os Femoris leichter / als bey der Schulter hinein gebracht werden könte / so bleibt es doch auch nicht also feste darinnen/ und macht das viele Fleisch/und zugeschoßne Feuchtigkeiten/ die wieder Einrichtung/ und darinnen Behaltung sehr mühsam / geschweige des Streckens / so allhier ohne viel starcke Personen/und ein Glossocomium nicht wol geschehen kan. Man hat zwar vor diesem bey den Alten/ und auch in Italien/das Einbrennen der Gelencke in erharteter Hüfft/ und auch in diesem Passu, zur Hand genommen/ aber / ob es schon in unterschiedlichen Dingen nicht zu verachten/ so hilffts doch bey unserem Zustande gar nichts / und machet die Schmertzen des Patienten nur gröſſer/denn dieser Zufall rühret nicht allein aus einer blossen zugeflossenen kalten und schädlichen Feuchtigkeit her / woraus Geschwulst und endliche Erhartung entstehet/dadurch auch zugleich das Glied steiff und unbrauchbar gemachet wird/sondern es ist die Verrenckung/wie kurtz vorher gedacht/mit dabey/und dessen gröste Ursache; und könte gleich (als das vornemliche Absehen dieser Cur) durch Einbrennen gegen über die Feuchtigkeit aus dem Gelencke heraus gelocket / und endlich abgeführet werden/so giebet doch ein schon gewachßner Callus nichts mehr darauf/und würde dadurch nur härter und böſshafftiger gemachet werden. Darum ist am besten/ wo der Hüfft auf eine andere Art unmüglich zu helffen/man mache es so/wie im vorigem Capittel / und in diesem bey der Schulter gesaget worden: laß es bleiben/und verbessere entweder das verdorbene/so viel möglich/ oder erhalte es aufs wenigste/ daß nichts ärgers daraus werde. Denn was ist bey unmöglichen Dingen anders auszurichten/ als daß man sich bemühe/dem verletzten Gliede ein wenig zu helffen/und zu verhindern/daß es nicht ärger werde. Das übrige/was noch abgehet/ suche im 3. Theil bey Verrenckung und wieder Einrichtung der Hüfft.

CAP.

Cap. XLI.

Von der ſo genanten Frantzoſen-Kranckheit / Morbus Gallicus genant / deren Urſachen / vielfältigen Umſtänden / Unterſcheid / Kennzeichen und Zufällen / auch wie ſolche aufs beſte / geſchwindeſte und gründlichſte zu curiren.



DB ich ſchon in meinem warhafften Feldſcherer / part. 4. cap. 7. pag. 466. & ſeq. von dieſer böſen und ſchädlichen Kranckheit ziemlich außführlichen Bericht gethan / ſo habe ich doch in dieſem Wercke / biß mein abſonderliches Tractätlein / von der Salivation-Cur / ſo itzo unter der Preſſe iſt / heraus kommet / (weil ich darauf vertröſtet) was jenem noch abgehen möchte / vollends hinzu thun wollen / um alſo nicht allein mein Wort zu halten / ſondern auch / weil es eine Kranckheit / die nicht ein jeder gründlich zu curiren weiß / dem geneigten Leſer in dieſem Buche eine völlige Vergnügung zu geben. Dieſe abſcheuliche und anſteckende Kranckheit iſt vor dieſem in Europa gantz unbekant geweſen / und hat nur allein / wie man vor gewiß hält / in Weſt-Indien unter den Barbaren graſſiret / aus welchem Lande es durch die Spaniſche Flotte ohngefehr Anno 1462. in Neapolis gebracht worden / dardurch ſie denen Frantzoſen / ſo damahls eben Krieg mit ihnen führeten / angehencket worden / und auch von ihnen anfangs die Neapolitaniſche Kranckheit genennet worden / von dieſen haben es hernach die Deutſchen (weil doch allerhand Neuigkeiten und Gallanterien von ihnen daſelbſt her gehohlet werden) überkommen / und nennen es deßwegen noch biß auf den heutigen Tag die Frantzoſen / oder Frantzöſiſche-Kranckheit. Etliche wollen es zwar gantz

Wie dieſe Kranckheit in Europa kommen.

gantz verneinen/ und ſagen/ es wäre dieſe Kranckheit eher nicht/ als in dieſem Seculo, bey den Deutſchen bekant worden. Iſt aber gantz falſch / und ſind leider gar zu viel Bücher vom vorigen Seculo in Druck/ die deutlich und ausführlich genung von der Frantzoſen handeln. Nur dieſes iſt ſich zu verwundern / warum ſolche Kranckheit nicht eher hervor gebrochen/ weil doch in vorigen Zeiten eben ſo wol Hurerey und allerhand Leichtfertigkeiten getrieben worden/davon eben dieſe Kranckheit den erſten Urſprung genommen/aber/wer kan anders gedencken/als daß die Langmüthigkeit Gottes ſo lange zu geſehen/ehe ſie die boßhafftige Menſchen ſtraffen wollen/ und dahero heiſt es auch hier wol recht: Womit einer ſündiget/ damit wird er geſtraffet. Denn ob ſchon anfangs nur die Perſonen einen Saamen-Fluß und Gonorrhæam bekommen/gehet das Gifft doch bald weiter/ wenn ihm nicht vorgebauet wird/ und bekommt hernach der Hurer und Hure bald Blattern/ Schlieren und harte Beulen an der Schaam/ und in den Dünnichen/von dar gehet es weiter zu den andern Gliedern/als an die Schultern/ Halß/ Gaumen/ Naſen/ und auch wol an die Schenckel/ endlich wo ihme nicht geſteuret wird/nimmt es das Haupt ein/ ſchwächet alle principal Glieder/ inficiret das gantze Geblüthe/ vergifftet und verunreiniget das Gehirne/ſtecket Leber und Miltz an/ exulceriret Nieren und Harn-Röhre / macht groſſe Löcher im Halſe und Schlunde/ſtecket das Zäpfgen/ die Mandeln und Naſen an / zerfriſſet das Rachen-und Gaumen-Vein/ und machet alſo endlich / wenn es überhand nimmt/aus Gottes Ebenbilde einen abſcheulichen Menſchen/ und ein lebendiges Aas/davor ſich ein jeder entſetzet und hütet.

Wie und was ſie zu erſt anſtecket.

Bleibet alſo unſtreitig wahr/ daß dieſe Kranckheit auf Unzucht folge/ welche Straffe der gerechte Gott/ (weil der Huren-Teuffel je länger je mehr unter den Menſchen einreiſſet) endlich die böſen Welt-Kinder allhier damit zu züchtigen/ hervor ſuchen müſſen. Wie und welcher geſtalt es aber eines vom andern bekommet/und wie in der Vermiſchung es geſchiehet und zugehet/daß das Weib den Mann (der Hurer die Hure/und welches am öfftersten geſchiehet/die Hure den Hurer/) und

und der Mann das Weib anſtecket/mag ich (weil es zur Gnüge bekant) Weitläufftigkeit und Aergerniß zu meiden/hier nicht anzeigen/ſondern ich ſchreite fort und ſage/ daß dieſes penetrante und ſehr ſchädliche Gifft nach der Anſteckung nicht ſtille liegen bleibet/ ſondern weiſet ſich bald an den männlichen und weiblichen Gliedern/ und deren benachbarten Theilen/feiſt allgemach je länger je weiter um ſich/ biß es das Geblüthe vergifftet und anſtecket/ja alſo mit den menſchlichen Gliedern hauſet/wie ich kurtz vorhero erzehlet habe.

Ob es whar/ daß dieſes Gifft in einer wäßrigen Feuchtigkeit beſtehe.

Ob aber dieſes Gifft und Malignität in einer ſchleimig-wäßrigen Feuchtigkeit/ oder wie etliche wollen/ in einem erhitzeten Dampffe/ der ſich als Tropffen an die Poros des männlichen Gliedes anhienge und in continenti hinein ſchliche/ beſtehe/ oder nicht/ davon iſt hin und wieder viel diſputirens. Der mehrer Theil hält es davor/daß dieſes ſchädliche Gifft erſtlich ſich mit ſelbiger vermiſche/ und alſo ſeinen Sitz in einer zähen und wäßrichten Feuchtigkeit habe/ von dar es weiter ginge/ und nachmahls geſchwind oder langſam/ je nach eines jeden Menſchen Natur und Diſpoſition anſtecke/ und an einem mehr als an dem andern Schädlichkeit erweiſe/ und dieſes meinen ſie aus folgenden Urſachen zu behaupten.

1. Urſache.

1. Weil alsdenn die Kranckheit völlig curirt / wenn durch den Schweiß/ Stuhlgang/ Urin/und ſonderlich das Seyfern aus dem Munde/ dieſe ſchädliche und wäßrichte Feuchtigkeit ausgetrieben worden.

2.

2. Weil dieſe Kranckheit offt ein Jahr/ je nach Beſchaffenheit der Natur ſtille lieget/ welches ſonſt in hitzigen Kranckheiten / da die Materia peccans flüchtig/und nicht in einer wäßrichten Feuchtigkeit beſtehet/niemahls zu geſchehen pfleget.

3.

3. Weil in allen Blattern und Geſchwären ſich dergleichen Materie findet/ſonderlich nach dem Schweiß/und auch ohne ſelbigem nicht könten curiret werden.

Und dahero behaupten auch die jenigen ihre Meinung/ welche ſagen/es ſey ein ſubtiler Dampff/ der in der ſchleimigen Feuchtigkeit eingeſchloſſen bliebe/ biß die Glieder durch ihre Erhitzung ihn heraus

lockten / und also dem Gegentheile beybringen könten / welches man sonderlich bey den Frauens-Personen spüren könte / denen schadete es wenig / und bliebe so lange in Vagina Uteri ohne Nachtheil sitzen / biß in Actu Venereo es der männlichen Ruthe mitgetheilet würde. Dem sey nun wie ihm wolle / ein jeder hat seine Gedancken: Ich meines Theils wolte es pur allein nicht sagen / denn ob schon der Grund dieser Kranckheit mehrentheils in einer wäßrichten Feuchtigkeit bestehet / und auch der vornehmste Grund aller Curen in Austreibung derselben beruhet / so kan doch die gifftige Schädlichkeit auch auf andere Art anstecken / sich bey erregtem Schweisse mit der Feuchtigkeit vermischen / und also zugleich ausgeführet werden / wie durch viel Exempel bewiesen werden könte; anderer vielen Einwürffe / sonderlich bey den Blattern / Geschwären und Geschwulsten / die niemahls aus einer unvermischten Materie und Feuchtigkeit herkommen / zu geschweigen / denn wer kan vollkommen klug werden in einer Kranckheit / die so geschwind und unvermerckt kommt / die so unterschiedlich in ihren Ursachen / und so wunderbahr in ihrem Thun ist / von der auch schon zu seiner Zeit Brassävolus in seinem Tract. de morbo Gallico sagte / daß er 234. Species hierinnen abgemercket; ob es gleich in allen Stücken nicht wahr / so muß doch auch nicht alles daran erlogen seyn. Wir unsers Orts werden am besten thun / wenn wir ohne fernern Umschweiff und zu mehrern Verständniß diese Kranckheit in 3. Theile theilen / als in die erst überkommene oder angefangene / und noch leidliche / in die schon etwas gewährte und mittlere / und in die schon überhand genommene und aller ärgste.

Abtheilung dieser Kranckheit.

Bey der ersten ist es noch leidlich / und erweiset das Gifft noch nicht gar grosse Gewalt / wie aus den wenigen Zufällen / und dabey der Patient noch herum gehen kan und ihm nichts anzusehen ist / abzunehmen / und erzeigen sich nur Flecken und Blattern / hin und wieder an der Haut / und mercket der Patient bißweilen eine schmertzhaffte Gonorrhæam oder Röhrlein-Geschwär; die Ursache kan seyn / weil das ansteckende Gifft sich noch in den subtilesten und dünnesten Theilen des Geblüthes aufhält.

Bey

Bey der andern oder mittlern Sorte, welches man erſt die rechten Frantzoſen/ Luem Veneream, nennen möchte/ erweiſet ſich das Gifft ſchon kräfftiger/ und treibet hin und her gelb und röhtlichte Blattern aus/ſonderlich um die Stirne/Schläffe/ zwiſchen den Schultern und heimlichen Oertern/ auch finden ſich offne Löcher und Schäden im Halſe und an der Schaam/ woraus abzunehmen/ daß das gantze Geblüthe ſchon ziemlich inficiret ſey/ darauf denn mehr Blattern und Schäden folgen/ die in der Tieffe und Breite ſo um ſich freſſen/ daß dardurch auch die fleiſchichten Theile und andere Oerter angegriffen werden.

Die dritte/ärgſte/und aller ſchädlichſte/ bleibt bey den fleiſchichten und weichen Theilen nicht allein/ſondern greifft auch die härteren an/ als Bein/Kroſpeln und Membranen/ wie man ſonderlich am Oſſe cribroſo, ſiebförmigen Beine/ſiehet/ welches denn auch mehr Zufälle und Ungelegenheiten verurſachet/ ſonderlich aber durchfriſſet es das männliche Glied/ die Vorhaut und Scrotum, welches alsdenn die Patienten auf allerhand Arten plaget und martert.

Aus dieſen 3. Abtheilungen kan der geneigte Leſer leicht den Unterſcheid und Kennzeichen dieſer Kranckheit machen. Ehe es aber noch zu dieſen gewiſſen Zeichen kommet/ muß die freywillige Ausſage des Patienten den beſten Ausſchlag geben/als in deſſen aufrichtiger Bekäntniß die Sache am meiſten beſtehet/ und ob ſie ſchon offtmahls ſich lange nöthigen laſſen/und nicht gerne daran wollen/weil ſie ſich deſſen ſchämen/ muß man doch mit forſchen nicht nachlaſſen/ biß ſie es geſtanden.

Damit ich aber noch weitere Kennzeichen anführe/ weil in dieſer Kranckheit/und deren vielfältige Zufälle kein Wundartzt geſchickt genung ſeyn kan/ſo gebe man noch auf folgende Dinge Acht: Hat ein Menſch abwechſelnde Kopff-und Glieder-Schmertzen/ mit einer ſolchen Laſſitudine, die andern Schmertzen gar nicht anhänget und gemein iſt/ ſolche auch mehrentheils gegen die Nacht zu-und gegen Kennzeichen dieſer Kranckheit.

dem Morgen abnehmen / oder man spüret Schmertzen zwischen den Schultern / und unten an der Hüffte / worauf einige truckne Blattern hin und her / sonderlich um die Schaam / ausfahren / und die sich auch auf gebrauchte Mittel nicht wollen weg bringen lassen / so ist der Patient verdächtig / und hat sich entweder mit angesteckten Personen vermischet / oder sich sonst verunreiniget. Noch gewissere Kennzeichen aber sind / wenn der Mensch lange Zeit sich mit einem bösen Halse / und gifftigen Saamen-Fluß geschleppet / davon endlich die Mandeln / Zäpflein / Schlund / und das männliche Glied / mit Löchern und Fäulung angegriffen worden / sich auch solche Zufälle auf gebrauchte Artzneyen nicht remigen und heilen lassen wollen / und immer widerspenstig bleiben / diese sind vor Frantzösisch zu halten.

Die jenigen Personen aber / so erst den Anfang von solchen Gifte in sich gesogen haben / empfinden anfangs eine ungewöhnliche Mattigkeit der Glieder / mit einem drauf folgenden hin und wieder fahrenden / geringen Schmertzen / absonderlich in den Schien-Beinen / und im Hinter-Haupte / in den Schultern und an den Kniehen / die lebhaffte Farbe verändert sich unter dem Angesichte / und lässet einen Bleyfarbenen Circkel um die Augen / Händ und Füsse sind heiß anzugreiffen / der Patient ist mattloß / und wil allezeit schlaffen / da doch der Schlaff nicht natürlich ist / und in Summa der aller frölichste und hurtigste Mensch / nach dem er mit diesem Ubel befallen / wird alsdenn traurig und mattloß. Aus diesen erzehlten Dingen kan ein jeder leicht abnehmen / welche Personen inficiret und angestecket seyn; ob nun schon etliche dieser Zeichen bald nach der Gemeinschafft mit Huren sich vermercken lassen / so kommen sie doch auch bey andern so bald nicht / je nach dem die Disposition und Natur des Menschen sich darzu schicket / und sind Exempel genung verhanden / da dieses Gifft ein halb Jahr / und viel länger stille liegen geblieben / ehe es außgebrochen / welches aber hernach desto schädlicher vor den Patienten / und dessen Genesung ist. Ja wer alle die wunderliche Begebenheiten / Zufälle / Schäden / und Veränderungen dieser Kranckheit recht ausführlich beschrei-

beſchreiben wolte/müſte ein groß Buch davon machen. Dahero ich weit beſſer thun werde/ wenn ich es biß künfftig verſpare / und nunmehro ohne fernern Umſchweiff und Weitläufftigkeit die Cur vor mich nehme/ als woran den Wund-Aertzten am meiſten gelegen.

Die Cur dieſer Kranckheit iſt unterſchiedlich.

Solche Cur iſt nun ſehr unterſchiedlich/und gehet bey dieſem ſo/ bey einem andern anders an/denn einer hat dieſen Proceſs und Cur-Vortheil / der ander wieder einen andern / einer gehet dieſen / der andere einen andern Weg / je nachdem er meinet am geſchwindeſten und leichteſten damit fertig zu werden/ und heiſt hier wol recht: viel Köpffe/viel Sinne/ob ſchon mancher nichts als Schaden und Schande davon zugewarten hat/und nichts damit ausrichtet/als daß die Kranckheit über ein Viertel Jahr wieder kommt / und ärger als zuvor den Patienten angreifft. Dennoch aber bleibet er doch auf ſeinen 5. Augen/ weil er ihm gäntzlich eingebildet/es hätte andere Urſachen / und nicht ſeine übel gegründete Cur/denn er ſpricht/es ſey nichts beſſers/als was ihm ſein Lehrmeiſter eingeblauet. Und zu dieſen Irrthümern geben die vielfältigen/und faſt unzehlbar erfundenen Artzney-Mittel/ wider dieſe Kranckheit/ nicht geringen Anlaß/damit wir aber unter ſo vielen gleichwol etwas gewiſſes ergreiffen/ſo habe ich angemercket/daß alle ſo unterſchiedliche Curen auf folgende 4. Wege hinaus lauffen.

Hat aber vornemlich 4. Haupt-Wege.

Der erſte iſt und geſchiehet durch das Decoctum Ligni Sancti, Saſſafras, Sarſaparilla und der vortreflichen Rad. China, davon ein ſtarcker Tranck zum Schwitzen/und ein anderer zum täglichen Trincken/bereitet wird / und womit ſie 4. Wochen und auch länger/ bey einer guten Diæt continuiren. Dieſes wird die Holtz-Cur genennet. 1.

Der andere Weg wird verrichtet durch das Queck-Silber / davon Theils (wenn der Mercurius darzu bereitet worden / als der Mercurius Dulcis, und ein ſonderlich Præcipitat,) etwas innerlich gebrauchet wird / und theils euſſerlich unter die Schmier-Salbe genommen werden muß / wovon nachgehends mehr geredet werden ſoll; und dieſes heiſt die Mercurial-Cur. 2.

3. Der dritte Weg/welcher aber sehr unrichtig und gefährlich/geschiehet durch das Räuchern/mit dem darzu bereiteten Zinnober/ zu welchem alsdenn noch andere Stücke mehr gethan werden/und dieses nennet man die Räucher-Cur.

4. Der vierdte und aller neueste Weg (welchem aber noch zur Zeit wenig folgen) diese Kranckheit zu curiren/ wird durch das Baden verrichtet/in welchen Bad-Wasser eine gewisse Quantität des Mercurii Sublimati, nach Beschaffenheit des Patienten und dessen Kranckheit/ allemahl vermischet wird/ davon ebenfals nachgehends etwas mehres gemeldet werden soll.

Welcher hievon zu erwehlen.

Ob nun schon diese 4. gemeldeten Haupt-Wege und Curen vielfältig gut befunden worden/ so verwerffe ich doch einiger Ursachen wegen den ersten in gewissen Stücken/ sonderlich bey arg-inficirten Patienten/ weil er nicht kräfftig genug/ unsers Orts vor sich allein diese Kranckheit fundamentaliter zu curiren/ und erwehle davor sonderlich den andern/als die Schmier-Cur mit der Mercurial-Salbe/ und endlich den vierdten bey denen/ wo es nicht gar zu sehr eingewurtzelt/welcher auch im Queckſilber bestehet/denn wenn der Mercurius recht darzu bereitet und tüchtig gemachet worden/ so stecket in ihm wahrhafftig das Fundament dieser Cur/ wie durch viel 100. Exempel bewiesen werden könte/ weil ohne seine penetrable Würckungen des Holtzes Kräffte gar wenig contribuiren können/ und thun dahero die jenigen nicht gantz unrecht/ welche bloß allein/ (wie in der Bade-Cur geschiehet) bey gedachtem Mercurio bleiben/ weil dessen wunderbahre Würckungen alle des Frantzosen-Holtzes und anderer darwider dienenden Hölzer Kräffte in sich begreifft und weit übertrifft. Denn wer nur ein wenig Verstand vom Mercurio und dessen Eigenschafften hat/ der wird wissen/ daß seine vortreffliche Würckungen bestehen/ in einem durchdringlichen Erwärmen/ dünn machen/zertheilen/austrucknen/Schweiß und Harn treiben/ und welches das vornehmste/ so schicket er durch ein sonderliches Regemachen dieses böse und schädliche Gifft/ vermittelst der zähen Feuchtigkeiten und

Lob und Eigenschafft des Mercurii.

Geysers

Geyſers/vornemlich durch die Ductus salivales, oben/und bißweilen auch durch den Schweiß und Stuhlgang aus / als wordurch der Krancke zu bald völliger Cur am beſten getröſtet/ und verſichert wird.

In Summa/es predige und ſage einer was er will / ich bleibe beym Mercurio, weil ich weiß und offt erfahren/daß in ihme allein das Vermögen und die Kräffte ſtecket / dieſe Kranckheit fundamendaliter und beſtändig zu curiren. Zwar verwerffe ich gantz und gar nicht die Holtz-Cur/ weil ſie in gewiſſen Fällen mit dabey genommen werden muß / daß aber einige pur allein dabey bleiben / und dieſe Kranckheit damit recht gründlich curiren wollen / iſt irrig und unrecht / wie mich die Erfahrung genungſam gelehret / es müſte denn dieſe Kranckheit noch gantz neu / und nicht weit eingeriſſen ſeyn. Wenden gleich ſolche Leute darwieder ein / daß die Indianer und andere Barbaren bloß allein bey der Holtz-Cur bleiben / und ſolche ohne Unterſcheid vielfältig damit curirten / von denen wir ſölches auch gelernet hätten/ ſo will es doch hier nicht gelten/ wie leider die vielfältige Erfahrung genungſam bezeuget ; denn ein anders iſt ihre Land-Art und Natur / und ein anders erfodern unſere Leiber / zu dem haben dergleichen Höltzer / und ſonderlich die Rad. China, alsdenn bey weitem nicht mehr ſo viel Kräffte/als ſie drinnen bey ihnen noch haben und erweiſen/ da doch das principaleſte in gemeldeter Wurtzel / und Sarſaparilla, ſtecket / und mehr dabey thun kan / als viel Pfund der kurtz vorher gemeldeten anderen Höltzer.

Was endlich von dem 3. Wege/oder der Räucher-Cur zu halten/ muß ich auch ſagen / dieſen befinde ich/die rechte teutſche Warheit zu ſagen/gantz und gar nicht viel nütze / wie ſolches dieſelben genungſam erfahren/die ihm gefolget/denn er iſt nicht allein ſehr beſchwerlich dem Patienten/und man richtet auch nichts rechtes damit aus / ſondern es kommt nach etlichen Wochen auch die Kranckheit bald wieder / wie ſolches diejenigen/ſo es recht probirt und unterſucht / genungſam werden innen worden ſeyn/darum iſt am beſten / man folge meiner Lehre/

als

als die ich weiß / daß ſie offt und vielfältig mit groſſem Nutzen angegangen. Damit wir aber dißfals eine richtige Ordnung halten / ſo wil ich die Holtz-Mercurial- und Bade-Cur zu erſt abſonderlich tractiren/und alsdenn zu letzt meine eigene mit ihren Anmerckungen beſchreiben.

Holtz-Cur. Die Holtz-Cur/wo ja noch was darmit ausgerichtet werden ſoll/ und ſie etwas beytragen könne/muß ohne den Mercurium nicht/und alſo geſchehen: Wenn der Patient die erſten Tage mit dem Mercurio dulci und Pillulis de fumaria genungſam purgiret worden (ſo auch nach dieſer Formul / wenn euch die vorigen nicht gefallen / geſchehen kan;

Sonderliche Pillen.

Rp. Extract. Cathol. ʒj.
Reſin. Jalapp. ʒj.
Merc. præcipitat. albi
Aloes aa. gr. xxv.
C. Sq. Syr. Fumar. ad pill. Maſſ.
Doſ. Nom. lx. ex ʒj. l. gr. xv.)

und in einem dienlichen Gemache ſich aufhält / ſo muß man ihm folgenden Tranck zum Gebrauch bereiten;

Holtz-Tranck zum Schwitzen,

Rp. Ling. Sanctum ʒj.
Sarſaparill. ʒvj.
Saſſafras. Unc. iiij.
Cort. Lign. Sancti Unc. iij,
Rad. Chinæ, Unc. iiiß.

Dieſe 5. Stücke/ wenn ſie wol gereiniget und zerſchnitten / laß mit 16. Pfund flieſſendem Waſſer etliche Tage beitzen / und alsdenn in einem vermachten Geſchirre 2. gute Stunden kochen. Von dieſem Tranck/ wenn er durch geſiegen / muß der Patient alle Morgen 12. auch wol mehr Loth nach Gutbefinden trincken/und damit im Bette/ oder ſonderlichen Schwitz-Kaſten/ Balneo Laconico, ſchwitzen / und dieſes

iſt

iſt der ſtarcke Holtz-Tranck zum Schwitzen/der nachfolgende aber wird zum täglichen Trancke / denn die gantze Cur über muß der Patiens weder Wein noch Bier / ſondern bloß allein dieſen Tranck trincken/ welchen ihr alſo bereitet: Nimm die vorigen zurück gebliebenen Species, und thue noch darzu:

Täglicher Tranck.

℞ Lign. Sanct.
Rad. Chinæ. aa. Unc. ij.
Cort. Lign. fraxin. Unc. iß.
Hermodact.
Polipodii aa. Unc. i.
Rad. Liquirit.
Sem. Petroſelini.
Fœniculi.
Aniſi. aa. Unc. iß.
Fol. Sennæ. Unc. ij.
Herb. Veronicæ.
Scolopendrii. aa. M. ß.
Cinamom. Unc. iß.

Dieſe Stücke/wenn ſie auch wol zerſchnitten und geſtoſſen / laß mit 16. biß 20. Maaß Waſſer etliche Tage beitzen / und hernach gleich den vorigen kochen; welches/nach dem das klare abgegoſſen und durchgeſiegen worden/der tägliche Tranck des Patientens iſt / weil er/ wie gedacht/ gantz kein Bier/ und gar ſehr wenig Wein trincken muß. Von den zurück gebliebenen Speciebus wird noch ein Tranck gekochet / deſſen halber Theil zu dem täglichen Trancke (wenn er zu ſtarck wäre) gegoſſen werden kan/und die andere Helffte gebrauchet man zum aufgieſſen im Schwitz-Kaſten/dadurch einen dienlichen Dampff zu erregen/ich meine es ſo/man läſſet 2. dicke und groſſe eiſerne Platten machen / eben wie ein Pflaſter-Stein dick und groß / dieſelben / wenn ſie wol glüend gemacht worden / werden eine um die ander vornen an Fußbrette auf den Roſt/in den Schwitz-Kaſten geſetzet/und durch Aufgieſſen gemeldeten Trancks ein Dampff erreget/dadurch endlich nach öfftern Wieder-

hohlen der Patient Schwitzen muß / ſo lange es nöthig / und deſſen Kräffte ſolches vertragen können. Wiewol itziger Zeit dieſes Schwitzen mit dem Dampffe gantz abkommet / denn es ängſtiget nur die Patienten / und verhindert vielmehr die auf den Leib fallende Näſſe vom Dampffe / daß die böſen und ſchädlichen Feuchtigkeiten zu den Poris nicht herauß dringen können. An ſtatt deſſen gebrauchet man den angezündeten Spiritum Vini, welcher nach und nach die Schwitz-Stube ſo erwärmet/daß der Patient in kurtzer Zeit über und über die böſen Feuchtigkeiten ausſchwitzet/welches ſo lange es nöthig / und der Patient es ausſtehen kan/ continuiret / und täglich wiederhohlet werden muß.

Sind dieſe Träncke unannehmlich zu trincken / erwehlet folgenden/welchen ich in gemeinen Brauch habe:

Ordinar Tranck.

℞ Sarſaparillæ Unc. iiiß.
Saſſafras Unc. i.
Rad. Chinæ Unc. ß.
Santa. rubr. Drachm. i.
Cinamom. Unc. ß.
M. F. L.

Wird mit 10. Quart Waſſer gekochet / und kan man ſolche mit Zucker-Candi etwas lieblich machen. Und wo dieſes auch nicht annehmlich/ ſo hat uns die edle Chymia dieſen Tranck auf eine beſſere und ſubtilere Art verfertigen lehren/womit alſo verfahren wird:

Einen Holtz-Tranck nach Chymiſcher Art von Lign. Gvajaci zu machen.

Nimm der Limaturæ Gvajaci, und anderer Höltzer/ſonderlich der Sarſæparillæ, ſo viel als nöthig / thue dieſelbe in eine bequeme Retort / und geuß flieſſend Waſſer ſo viel genung iſt / darüber (das Brunnen-Waſſer taug nicht darzu) ſetze ſolche Retorten mit einer groſſen Vorlage / nach dem alles wohl verlutiret / ins Balneum vaporoſum, und gib die erſten 3. Tage biß zum kochen gemach Feuer / laß es denn wieder außgehen / damit es ſich recht mit dem Waſſer vereinige und ſelbiges die Kräffte extrahire/nach dem 3. Tage

aber

aber continuire beſtändig mit dem Feuer/ſo wird ſo wol das ſäuerliche als auch das ſpiritualiſche Theil/welches letztere ſonſt beym gemeinen kochen mehrentheils verfleucht und weg dämpffet/mit dem Oel zugleich herüber gehen. Wenn über die Helffte vom Waſſer ab- und herüber gegangen/ſo laß das Feuer ausgehen/und filtrire das zurück gebliebene in der Retorten/ damit es mit dem abgediſtilirten vermiſchet werden kan/dieſer Tranck iſt zum Schwitzen/wie ich vielfältig erfahren/ weit vortreflicher als der erſt gemeldete/und kan eine Untzen deſſen mehr/ als des andern ein halb Pfund ausrichten. Wer dieſe Arbeit noch mehr verbeſſern/ und ferner etwas Mühe daran wenden wil/der treibe das Oehl vollends aus dem reſiduo herüber/ und aus den Fecibus das Saltz/damit der Tranck/ wenn er darunter vermiſchet wird/ zum Schwitzen deſto kräfftiger werde. Man könte auch wol auf die zurück gebliebene ſpecies, ehe das Oehl und Saltz noch gemachet würde/ wieder Waſſer gieſſen/und ſolches/wenn es wol gekocht/ zum Ordinar Tiſch-Trancke gebrauchen/weil der Geſchmack mit etwas Caneel und Zucker lieblicher gemachet werden kan/ als vorige/ welches ich alles zu eines jeden Beliebung ſtelle. Daß man mit dieſem Schweiß/ und Tranck-trineken 4. oder auch wol 6. Wochen continuiren muß/ wenn was ausgerichtet werden ſoll/auch neben bey andere Artzneyen/ die das Geblüthe reinigen/die Schäden und Blattern vertreiben/ und allezeit den Leib offen erhalten/ gebrauchen ſoll / habe ich ſchon in meinem Feldſcherer/ und auch kurtz vorher geſaget. Und diß habe ich vor nöthig erachtet/wegen der Holtz-Cur bey zubringen/ weil ein mehres nur Irrthümer erwecket/da der angehende Chirurgus nicht einmahl weiß/worzu er greiffen und welches er erwehlen ſoll.

Die Mercurial-Cur/ als der beſte Weg die Frantzoſen außzutreiben/wird insgemein folgender Geſtalt verrichtet. Ehe wir aber noch ferner gehen/wird nicht unrecht gethan ſeyn/wenn wir das Queckſilber und deſſen Art/zuvor ein wenig genauer betrachten/ damit nicht allein ein jeder deſſen Natur und Eigenſchafft beſſer kennen lernen/ ſondern auch/welches bey der Frantzoſen-Cur am beſten zugebrauchen/probiren Mercurial-Cur.

und erwehlen könne / weil der Mercurius nicht einerley iſt / denn viel anders und weit beſſer iſt der / ſo in den Bergwercken geſammlet worden / als der / welcher vermittelſt des Salis Armoniaci, Tartari & Urinæ aus Bley / Zinn / und auch wol / (aber wenig) aus Zinnober gemachet wird / dahero laſſe ich mir dißfals keinen beſſer gefallen / er ſey natürlich gewachſen / oder nach Chymiſcher Weiſe bereitet / als dieſer / welcher / wenn er in einem ſilbernen Löffel gethan / und ein wenig über Kohlen gehalten worden / einen geringen gelbichten Flecken nachläſſet / denn dieſer / ſo ſchmützige ſchwartze Flecken zurück läſſet / iſt falſch / und muß erſt zum Gebrauch gereiniget werden. Was er vor Qualitäten an ſich habe / ob ſie hitzig / kalt / feucht oder trucken / wollen wir Weitläufftigkeit wegen itzo nicht anführen / weil doch unzehlbahre Gelehrten ſich darüber faſt zu Tode geſtritten / und noch zur Zeit keinen richtigen Schluß machen können / genung iſt / wenn wir aus vielfältiger Erfahrung wiſſen / daß in ihm ſtecken die warhafftigen Kräffte und Hülff-Mittel wieder dieſe Kranckheit / es mag auch damit zu gehen wie es wil; wie und worinnen er aber ſeine Würckung erweiſe / habe ich zu anfange dieſes Capittels geſaget / nemlich / daß er durch ſein penetrantes erwärmen dünnmache / zertheile und austruckne.

Probe des dienlichſten Mercurii.

Wegen der Qualitäten des Mercurii iſt viel Streit.

Es haben aber bey dieſer Ungewißheit viele hochgelehrte Leute Anlaß genommen / den Mercurium gäntzlich zu verwerffen / unter welchen auch Fernelius, Joh. Bapt. Montanus, Galenus und Tomitianus, ja andere viele mehr ſich mit befinden / aber man muß ſich dißfals nicht irren laſſen / weil der andern Perſonen / und die von groſſer Renomee und Experientz ſind / ſo dieſen widerſprochen / mehr als 10. mahl mehr ſeyn / und iſt genung bekant / was mit dem Mercurio in dieſer Kranckheit ausgerichtet werden kan.

Vide deſſen Tr. de ratione Luis venereæ.

Der vortreffliche Botallus weiß in ſeinem ſehr guten Tractat, welchen er von den Frantzoſen geſchrieben / nicht / wie er die Mercurial- und ſonderlich die Schmier-Cur genungſam loben ſoll / wenn er ſaget / daß die ſcharff-ſinnigen Gemüther in Erfindung neuer Künſte und Wiſſenſchafften niemahls gewiſſer / und beſſer als beym Mercurio,

in

in Curirung der Frantzosen-Kranckheit gewesen. Denn durch dieses Mittel / wenn es recht bereitet / und nach der Kunst verfertiget dem Krancken gebraucht wird / kan diese schädliche Seuche mit Verwunderung gründlich geheilet werden / in dem die subtilen und der Haut nahe liegenden Feuchtigkeiten durch ihn / vermittelst des erregten Schweisses heraus getrieben/die dicken/zähen und tieffer liegenden aber/ durch den Stuhl und Speichel geschwind und geringfügig/ausgeführet werden/daß man sich darüber verwundern muß. Daß aber viele Medici ohne eintzige Ursache/vielleicht weil sie nicht recht in allen Stücken wissen damit umzugehen/sich dieses herrlichen Mittels nicht bedienen/ aus Furcht der Zufälle/ so der Mercurius erregen möchte / wenn er nicht recht gebrauchet / und ungebührlich angewendet wird/solche Zufälle doch vielmehr dem Unfleisse der schlechten Wissenschafft / und Ungeschicklichkeit des Artztes/oder unordentlichen Verhalten des Patienten zugeschrieben werden müssen / als dem edlen / und nimmer genung hierin gepriesenen Mercurio, ja es ist hierinnen der Mercurius eben so wenig zu beschuldigen/als das Feuer / wann durch Verwarlosung dasselbe alles verderbet und verbrennet/ und auch so gar/ wenn es überhand nimmt/die königlichen Palläste nicht verschonet. In Summa/ man sage was man will/ das Queckſilber ist in der Frantzosen-Kranckheit das beste/sonderbahreste und von der Natur darwieder verordnete Hülff-Mittel/wer diß nicht glauben will/ bleibe bey seinem Räuchern/ oder bey dem Holtz-Trancke/er wird sehen / ob er ohne Beyhülffe des Mercurii was rechtes und beständiges damit wird ausrichten können; geschehen gleich einige Curen ohne ihm/kommt es doch selten/ und nur bey denen/die etwas und gar geringe inficiret seyn/ niemahls aber bey diesen/so recht scharff angestecket worden / und wer kan uns versichern / ob es schon bißweilen durch die Holtz-Cur angegangen / daß es nicht die gute Natur des Patientens gethan. Damit sich aber niemand zu beklagen habe / so will ich sofort / wenn ich erst die Reinigung des Mercurii anhero gesetzet / die Bereitung des Mercurii dulcis und Sublimati, wie er hierzu am besten und dienlichsten ist/beschreiben/ und

alsdenn / was noch bey der Mercurial-Cur zu obſerviren / mit anhencken.

Reinigung des Mercurii.

Mit der Reinigung des Mercurii hat ebenfals ein jeder ſeine eigene Meinung / denn etliche waſchen ihn unterſchiedliche mahl mit gutem Eſſig/und Saltz/und trucknen ihn allezeit wieder/und diß thun ſie in einem irrdenen oder ſteinernen Geſchirre; andere gebrauchen nur nüchternen Speichel/und reinigen ihn in einem Leder damit. Andere reiben und drücken ihn mit Gewalt hin und her in einem Bock-oder Gembſe-Leder/ oder drücken ihn durch ein Tuch / wovon ich ſehr viel halte/denn die Schmutzigkeit bleibet zurück; weil aber auf dieſe Art dennoch etwas Bley/Wißmuth oder ander Mineral/mit welchem der Mercurius verfälſchet wird / bey ihm bleibet / ſo verwerff ich ſolche falſche Reinigung/und erwehle dagegen dieſe/ welche folgender Geſtalt geſchiehet.

Nimm des Queckſilbers/ wie es in den Bergwercken geſammlet wird/ſo viel du nöthig haſt/thue es in eine Retorten / davor lutire einen groſſen Recipienten mit halb angefülleten Waſſer/ gib alsdenn gemach Feuer/ſo wird alles ſchädliche und unreine zurück in der Retorten / auf dem Boden liegen bleiben / den reinen Mercurium aber wirſt du im Recipienten gantz ſauber finden/und dieſe Reinigung iſt die beſte zu unſer Kranckheit.

Bereitung des Mercurii dulcis.

Den Mercurium dulcem mache alſo: Nimm des weiſſeſten Mercurii Sublimati 12. Loth / des vorigen gereinigten Queckſilbers 18. Loth / miſche und reibe es ſo lange in einem gläſer-oder ſteinernen Mörſel untereinander / biß das Argentum vivum nicht mehr zu ſpüren / ſolches geſchiehet insgemein nach 2. Stunden / wenn dieſes fleiſſig geſchehen/ſo thue es in einen Kolben oder Phiol / und ſublimirs bey gelindem/aber einträchtigen Feuer 10. oder 12. Stunden/ biß alles im Glaſe aufgeſtiegen und herüber/ denn laß es erkalten / biß alles im Glaſe aufgeſtiegen und herüber/denn laß es erkalten/ und zerbrich das Glaß/weil man ſonſt den Mercurium, ſo ſich hart anhänget / nicht heraus kriegen kan / die Feces im Glaſe thue als unnütze weg/

das

das ſublimirte aber ſetze nochmahls ein/ und procedire zum andern mahl/ gleich vorher geſchehen/ ſolte er nach dieſer zweyten Arbeit nicht pur und ſüſſe genung ſeyn/ muß ſolche zum 3. mahl wiederholet werden/ ſo wirſt du alsdenn/ wiewol deſſen ſehr wenig iſt/ einen herrlichen und ſüſſen Sublimat oder Mercurium haben/ der alle Schärffe von ſich geleget/ welchen du auf einen Marmorſtein reiben/ mit Roſen-Waſſer abwaſchen/ und trucknen kanſt/ ſo iſt er zu unſerm Vorhaben recht wol bereitet/ deſſen Doſis iſt von zehen Gran biß 20. und mehr Gran einzugeben.

Bereitung des Mercurii Sublimati purgantis.

Der Mercurius Sublimatus aber/ ſo zugleich etwas mit purgiret/ muß alſo gemachet werden: Nimm des Capitis mortui, ſo von einem guten Scheide-Waſſer zurücke geblieben/ ſo viel als dir beliebet/ darüber geuß Brunnen-Waſſer/ ſo viel/ daß es eine Hand breit hoch darüber gehe/ rühre es offt um/ und laß etliche Tage mit einander vereinigen/ denn gieß es ab/ filtrirs durch Pappier/ und laß das filtrirte in einem Glaſe evaporiren/ ſo wirſt du auf dem Boden ein ſchönes Saltz finden/ welches in einem Schmeltz-Tiegel gelinde reverberiret werden kan/ dieſes Saltzes nimm 10. Loth/ Mercurii vivi, ſo vorher wol gereiniget/ 4. Loth/ Salpeter auch 4. Loth/ thue alles in einen Kolben/ ſetze den Helm darauf/ und diſtillir ohne Vorlage/ bey anfänglichem gelindem Feuer aus dem Sande/ ſo wird erſtlich ein unnützes Phlegma herüber ſteigen/ hierauf gib ſtärcker und per gradus Feuer/ alſo daß auch die Capelle gantz glüe/ ſo wird erſtlich ein weiſſes/ denn ein gelbes/ und endlich zu letzt ein hoch rother Sublimat oder Pulver ſich oben anlegen/ welches letztere gantz ſüß/ ohne Corroſion iſt/ wenn dieſes geſchehen/ ſo ſammle mit Fleiß das rothe Pulver allein/ weil das ander nicht taugt/ denn ſolches iſt der allervortrefflichſte Sublimat zu dieſer Kranckheit/ ſeine Doſis iſt 3. 4. oder 5. Gran/ er wird gar gelinde purgiren/ und alle Schädlichkeit außführen; wie aber der gemeine Mercurius Sublimatus zu machen/ achte ich unnöthig anzuführen/ weil man ſelbigen Proceſs in vielen Büchern/ ſonderlich in der bekanten Auguſtana, und deren Reformatore dem Zvvelfero beſchrieben findet.

findet. Sihet also der geneigte Leser hieraus / wie vor erst der Mercurius gereiniget werden müsse / ehe er unter die Schmier-Salben gemischet werden soll/und denn auch imgleichen/zum innerlichen Gebrauch / die Bereitung des süssen und sublimirten Mercurii, derer Würckung im purgiren/Schweiß-treiben und reinigen bestehet. Nun wollen wir auch die Schmier-Salbe und deren Gebrauch beschreiben/ woran gewiß sehr viel gelegen/ und welche also gemachet wird:

Beschreibung der Mercurial oder Schmier-Salbe.

Rp. Axung. porcinæ. Unc. vi.
Ceræ Unc. iiij.
Terebint. Unc. iii.
Mercurii puriſſ. Unc. iiij.
Ol. Ligni Rhodi Drachm. i.
M. F. ad Ungvent. formam.

Wem beliebet / kan die erstern 2. Stücke auslassen / und desto mehr Terpentin nehmen/wo sie aber zu klebrich/kan ein dienliches Oehl darzu gesetzet werden. Den Mercurium und Terpentin reibe in einem steinern oder gläseren Mörsel so lange und viel/ biß nicht das geringste mehr davon zu spüren/unter dieser Zeit wasche das Fett etliche mahl in Rosen-und Scabiosen-Wasser/und wenn es etwas erkaltet/so vermisch es zu vorigem zugerichteten Terpentin und Queckſilber / und thue letzlich das Oehl vollends darein/so ist diese Salbe bereitet/wilt du mehr wolriechende Dinge darzu thun / kan es geschehen / das principalste bleibt doch im Mercurio. Der Gebrauch dieser Salben ist also: Wenn der Patient vorher ein Tag oder achte mit Aderläß/ Purgiren/ und Schwitzen gebührend versehen/ und darzu geschickt gemacht worden/so bringe ihn in eine ziemlich warme Stuben/und laß ihm sich selbst des Tages einmahl schmieren und gib dabey wol acht/daß alle Gleichen/ Gelencke und Glieder/ohne das Haupt/ Rückgrad/Bauch und Brust/ wol geschmieret werden / und laß ihm solches eine gute Viertelstunden wol einreiben/ sonderlich um die Knöchel / Kniekählen / Handgelencke/ Ellebogen / und Hüfften / diese Schmierung geschiehet des Morgens

und

und Abends / wenn der Patient früh erſt eine Suppen zu ſich genommen / und des Abends eine Stunde vor der Mahlzeit. Nach dieſer Schmierung erwartet er / wenn es ſeyn kan / doch muß es nicht eben nothwendig ſeyn / des Schweiſſes im Bette / doch alſo / daß er ſich nicht allzuſehr darzu nöthige und mit zudecken abmatte / weil der Mercurius das ſeinige doch wol thun wird / der Schweiß / wenn er ja kommt / wird mehrentheils / ſo lange es der Patient vertragen kan / continuiret / es wolten denn ſolches die Kräffte des Patientens nicht zu laſſen. Nach verrichteten Schweiß / trucknet man den Patienten mit warmen und reinen Tüchern wol ab / leget ihm auch ein neu Hembde an / und in ein anderes Bette / (denn bey ſolchen Patienten können / wo müglich / allemahl zwey Bette gehalten werden) dieſe Schmierung / wenn der Patient ſehr matt wäre / kan auch wol im Bette um den andern Tag verrichtet werden / ſonſt aber muß ſie täglich geſchehen / biß ſo lange dem Patienten das Zahnfleiſch beginnet zu geſchwellen / die Zähne loß zu werden / und der Speichel mehr / als ſonſt zu gehen / welches bey allen Patienten nicht gleich geſchiehet / weil eine Natur immer ſtärcker als die ander iſt / insgemein geſchiehet es aber nachdem 4. 5. 6. und wohl 8. Tage von dem an zunehmen / da er das erſte mahl geſchmieret worden / ſelten aber geſchiehet es gar nicht. Hiebey iſt zu erinnern / daß man ſich an das Schwitzen in währendem Schmieren gar nicht binden darff / kan es der Patient thun / und ausſtehen / iſt es gut / wo aber nicht / kan es wohl bleiben / auch darff man nicht eben zwey Bette halten / und neue Hembder anlegen / wem es beliebet / ſtehet es frey / und wer es hat / kan es thun. So bald ſich das ſaliviren eingefunden / und die Feuchtigkeiten recht fort gehen / nimm den Patienten wohl in acht / und halte mit dem Schmieren etwas / ja gantz und gar innen / damit der Sachen nicht zu viel geſchehe / denn nun iſt es Zeit / alles genau zu obſerviren / damit nicht anſtatt gewünſchter Cur / ein unverhoffter Todt erfolge / wie unzehlbahre unglückliche Exempel am Tage / ſo durch allzu ſtarckes Schmieren verurſachet worden; hält das Seyfern und Mundſchwellen etwas lange an / muſt

Mercke.

Erinnerung.

du den Patienten tröſten / und ſagen / daß es nicht anders ſeyn könne / auch wol in währender Zeit / wenn es gar zu lange anhalten wolte / ein dienliches Mund-Waſſer / aber nichts kühlendes gebrauchen / man hat dennoch wol Mittel / welche die Hitze und Geſchwulſt lindern; ſonſt aber muß der Krancke hiebey ſich gar nicht netzen und waſchen / vor Kälte ſich hüten / alles Geräthe von Betten und leinen Zeug alsdenn nicht mehr verändern / auch vor itzo keine Artzneyen gebrauchet werden / damit nicht die Würckungen des Mercurii gehemmet werden. Hiebey muß ich aber auch unerinnert nicht laſſen / daß wenn die Salivation gar zu geſchwind nachlaſſen wolte / man alsdenn noch ein paar / oder einen Tag ſchmieren müſſe / je nach deinem Gutbefinden / und erfordernden Umſtänden der Kranckheit / auch muß man acht geben auf das Stuhlgehen des Patienten / damit es nicht gar ſtarck und viel geſchehe / auch muß er nicht verſtopffet ſeyn / worzu alsbald dienliche Cliſtiere gebrauchet werden können / welchem allen wol vorgebauet werden muß / ja allen und jeden Zufällen / die unleidlich und unträglich ſeyn / insgemein aber (wo der Krancke nur etwas ausſtehen kan) laſſet es ungehindert gehen / weil doch alle Zufälle in 10. 12. oder aufs höchſte in 14. Tagen von ſich ſelbſt nachlaſſen und aufhören werden. Man kan nach ſolcher Zeit / wenn nemlich das ſaliviren vorbey / den Patienten mit guten Stärckungen / kräfftigen Speiſen / und über Eſſens mit einem Trincklein reinen Wein verſehen / damit er gleichwol einige Ergetzlichkeit in dieſer beſchwerlichen Cur habe / kan er es aber meiden / iſt es deſto beſſer. Nach der Zeit läſſet alles gemach nach / ſonderlich die Fäule des Mundes / Seyfferung / wackeln der Zähne / alſo daß der Krancke ſich immer mehr und mehr beſſer befindet / daß er auch hartere Speiſen wieder eſſen kan. Ich habe oben geſaget / daß der Patient ſich ſelbſt ſchmieren ſoll / und zwar darum / weil der jenige von deinen Leuten / ſo ihm mit bloſſen Händen die Salbe einſchmieren ſolte / ſich eben der Zufälle des Krancken mit Seyffern und Geſchwulſt des Mundes beſorgen muß / darum kan man ſolches verhüten / entweder wenn es der Patient ſelber thut / oder durch eine andere Perſon / vermittelſt Anziehung ein paar Hunde-lederne Handſchue.

Wer

Wer ſonſt mehr Formulen dieſer Schmier-Salben haben wil/ kan Leonhardi Botalli Frantzoſen-Cur Libr. 1. cap. 17. pag. 141. & ſeq. und Frantz Renners Artzney-Buch / wider die Frantzoſen Anno 1609. zu Amberg gedruckt/weitläufftiger leſen/die ihrer unterſchiedliche Arten aufgezeichnet haben. Sonſt muß ich noch erinnern/ daß dieſe Schmierung/ wo es immer möglich ſeyn kan/ im Frühling geſchehen ſolle/oder aber im Herbſt / weil dieſe Zeiten darzu am beſten ſind/kan es aber nicht anders ſeyn/und eher der Patient ſoll in Gefahr geſetzt werden / muß man es machen wie man kan. Alle Patienten können ſich dieſer Cur unterwerffen/ ſie müſten denn allzu alt / gar zu jung/oder ſchwangere Frauen ſeyn/und iſt bey keinem mehr Mühe/als ſehr corpulenten Leuten. Wilt du aber gerne bey deiner Cur bleiben / muſt du deine Salben darnach einrichten / und ſonderlich nicht allzu viel des Queckſilbers und hitziger Sachen darein thun / auch iſt eben nicht nöthig/die Salbe nach dem Gewicht / wie viel auf einmahl verſchmieret werden ſoll/abzumeſſen und abzuzirckeln/ denn es iſt eine unnöthige / nichts nützliche Sache / davon ich zu anderer Zeit mehr reden werde. Denn ich verſichere dich von allen Patienten/daß dieſes der allerbeſte Handgriff von der Frantzoſen-Cur iſt / wenn du des Queckſilbers nicht gar zu häuffig darzu thuſt und braucheſt/deine Salbe nicht gar zu ſtrenge macheſt/ und auch andere hitzige Dinge mehr herauſſer läſſeſt / denn das Argentum Vivum operiret gar zu ſtarck/ wenn die hitzigen Sachen ihme die Gänge ſo frey eröffnen/ und die Strengigkeit der Salben klebet allzu harte an der Haut an/ und conſtipiret die Poros, auch iſt dieſes ein trefflicher Cur-Vortheil/ ſo die Zufälle zurück hält / wenn die Schmierung nicht zu lange und harte/ bey groſſer Hitze und Kohlfeuer geſchiehet/ und denn der Schweiß im Bette nicht gar zu ſtrenge / ſonderlich mit Bedeckung des Hauptes continuiret wird/worinnen ſich ein verſtändiger Chirurgus gar leicht vorſehen/und hüten kan/und ob gleich alle dieſe Erinnerungen ſcheinen ſehr ſchlecht zu ſeyn/ſo verſichere ich doch einen jedweden/daß an dieſen Dingen der gröſte Cur-Vortheil gelegen / und kan niemand genung

Fernere Erinnerung.

Beſter Handgriff und Cur-Vortheil in der Frantzoſen-Kranckheit.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 807 sur 1202

acht haben/und den Patienten in acht nehmen/es iſt deſto beſſer/ja obſervireſt du dieſes genau/ ſo werden dich die Zufälle/ als gröſte Verhindernüſſe der Cur/ wol unperturbiret laſſen/ und bleiben dieſe nach/ was wilt du beſſers in dieſer ohne dis verdrießlichen Cur haben? Und ſo viel habe ich von der Mercurial-und Schmier-Cur handeln wollen/ gehet noch etwas ab/ ſo ſind alle Bücher davon voll/ und wird auch mein bald folgendes Tractätlein von der recht gründlichen Salivation-Cur/ dir in allen Stücken völlige Vergnügung geben. Doch halte auch davor/daß ich hierinnen ſo viel geſaget/daß ein Chirurgus, wenn er nur ein wenig nachdencket/und die Vernunfft zu rathe ziehet/ leicht klug davon werden kan.

Bade-Cur was davon zu halten.

Nunmehro wollen wir von der Bade-Cur/ als einer Manier/ die heutiges Tages vor die neueſte/beſte und geſchwindeſte Invention gehalten wird/ und aus Franckreich zu uns kommen/ auch etwas reden/ weil ich weiß/daß dieſe wenigen bekant/und kaum über ein paar Autores recht gründlich davon geſchrieben/es meinen zwar etliche/ man hätte vor 10. Jahren noch nichts davon gewuſt/aber ſie irren gewaltig/ wie ich wol mit unterſchiedlichen/wenn es die Enge des Wercks leiden wolte/beweiſen könte/gewiß iſt/daß ſolches/wer es recht weiß/und verſtehet/ ein gut Mittel iſt/ dieſe Kranckheit völlig und geſchwind zu curiren/ und weil dieſe Art Cur auch etwas beſſer und gelinder dem Patienten vorkommet/ſo ſuchen ſie heutiges Tages die Frantzoſen/ als etwas neues hervor/ damit ſie durch dieſes beliebigere Mittel die Krancken eher herzu locken können/ als bey der Mercurial-oder Schmier-Cur/ ob es gleich allemahl nicht iſt/ und viel übel gerathene Exempel davon weiß/es wird aber ebenfals/wie nachgehends gemeldet werden ſoll/ vermittelſt des Mercurii ausgerichtet. Wenn wir die Beſchwer-und Verdrießlichkeiten der Schmiererey betrachten/ und diß noch in acht haben/was ich kurtz vorher erinnert/ ſo möchte wol ein jeder zu dieſer Bade-Cur ein beſſeres Vertrauen und belieben tragen/ weil ſolche zugerichtete Bäder nicht allein angenehmer der Haut und allen Gliedern des Leibes ſeyn/ ſondern auch das ſtarcke einreiben/

und

und deſſen Bewegung / nechſt andern Ungelegenheiten der Salben nicht bedürffen / zu welchen Dingen noch kommet die jetzige Erfahrung / da einige Patienten glücklich auf dieſe Weiſe curiret worden.

Ich habe ſelbſten / nachdem ich im Monat September wieder zurück aus Berlin kahm / eine Probe mit einer gewiſſen und ſehr vornehmen Frauens-Perſon zu Halberſtadt / vorgenommen / die gewiß geſchwind und glücklich abgegangen. Dahero ich nunmehro gerne geſtehe / daß ich auch etwas darauf halte / ob ich ſchon vor dieſem insgemein ſonſt nichts / nechſt Gebrauchung der Holtz-Träncke / als die Mercurial- oder Schmier-Cur / bey ſehr vielen Patienten gebrauchet. Wie es aber damit zugehe / will ich ohne fernern Umſchweiff kürtzlich lehren.

Wie die Bade-Cur geſchehen ſoll.

Wenn du einen Krancken in die Cur bekommen / und dieſe Manier mit ihm vornehmen wilt / ſo gib ihm den ersten Tag eine Doſin vom Arcano Corallino ein / den folgenden Morgen / wenn er Blutreich / laß ihm an einem Arm zur Ader / den andern Morgen aber purgire ihn mit dem Mercurio dulci, davon ich dir ſchon kurtz vorher genungſam geſaget / und dieſes Aderlaſſen und Purgiren muß nach erfodernden Umſtänden des Patientens / und der Kranckheit / zum 2. und 3. auch wol 4. mahl um den andern und dritten Tag wiederholet werden; ich ſage / wenn es die Umſtände erfordern / ſonſt kan es wol bleiben / und dieſes ſind die Anfänge und hochnöthige Vorbereitungen zur Cur. Wenn dieſes vorbey / und du ſpüreſt / daß der Patient geſchickt genung darzu / ſo nimm das Baden mit dem Krancken alſo vor: Laß dir eine bequeme Wannen / von der Gröſſe und Höhe machen / daß eine gantz erwachſene Perſon geruhlich darinnen ſitzen kan / und darauf einen etwas gebogenen Deckel mit einem Loche / wodurch man den Kopff ſtecken / und mit Tüchern gegen dem Halſe umhüllen kan / damit dem Patienten kein Dampff angehen könne / denn der Kopff kan die Mercurialiſchen Dünſte des Waſſers durchaus nicht wol vertragen; itziger Zeit ſind dergleichen Wannen genungſam

bekant / und kan ſie ein jedweder Büttner / als man ſolche verlanget / machen. Dieſe Wannen fülle vorher / ehe der Patient darein geſeſſen / über die Helffte und mehr / (alſo daß es über die Schultern gehet) voll laulich warmen Waſſers / wie es der Patient nur immer erleiden kan. Das Waſſer / davon ich rede / muß flieſſend und kein Brunnen-Waſſer ſeyn / worinnen vom Mercurio Sublimato ein paar Untzen oder auch mehr und noch einmahl ſo viel / je nachdem des Patienten Natur es vertragen kan / vorher wol ſolviret worden / denn ehe und bevor ſich ſolcher mit dem Waſſer nicht wol vereiniget / auch das Waſſer an ſich ſelbſt nicht durchaus warm / wie es ſeyn ſoll / iſt / muß es nicht in die Wannen gegoſſen werden / und eher darff ſich der Patient nicht hinein ſetzen / auch muß man kein ander kalt Waſſer / wenn es zu heiß / darzu gieſſen / weil es unrecht gethan iſt / ſondern es viel eher von ſich ſelbſt erkalten laſſen / biß es recht geworden. In ſolchem Waſſer / ſage ich / laß den Krancken eine Stunde oder länger / je nachdem er es vertragen kan / ſitzen; wolte das Badt indeſſen zu kalt werden / muß man allezeit deſſelben warmen Waſſers in Bereitſchafft haben / um ſolches nach Belieben hinzu zugieſſen / und wieder warm zu machen. Damit wir aber auch nicht der Zeit vergeſſen / ſo kan zwar ſolches geſchehen auch Nachmittage / aber am beſten iſts / des Morgens eine Stunde nach dem Frühſtücke / denn gantz nüchtern zu baden / iſt nicht zuträglich. Sonſt verhält ſich in währender Bade-Zeit der Patient gleich wie unter- und nach dem Schmieren geſchiehet / wie ingleichen auch dieſes Baden ſo lange continuiret werden muß / biß der Mund beginnet zu geſchwellen / und die Seyferung angehet / die aber allhier nicht ſo bald / als beym Schmieren / und kaum erſt nach 14. Tagen geſchiehet. Wenn der Patient genung darinnen geſeſſen / und herauß ſteiget / ſo umwickle man ihn ſo fort mit warmen Tüchern / und laß ihm in ſein Bette legen / darinnen er ſonder groſſe Beſchwerung ſich zum Schwitzen ſchicken kan / denn der Schweiß pfleget bald zu folgen / wird er zu matt / kan man ihm etwas Stärckungen / aber nichts Kühlendes reichen; nach verrichtetem Schweiß verhalte dich; wie bey der Mercurial-Cur geſaget

Wie das Waſſer ſeyn ſoll.

Zu welcher Zeit das Baden geſchehen ſoll.

gesaget worden. Hat unter währenden Baden der Krancke Durst / darff man ihn wol von einem Holtz-Tranck trincken lassen / wird er aber vom Baden sehr matt / muß es um den andern Tag erst wiederhohlet werden. Ubrigens verhält sich der Patient in der Diæt- und Lebens-Ordnung / wie vorher gemeldet worden. Und so viel sey auch gesaget von der Bade-Cur / von welcher ich bey einer andern Zeit etwas weitläufftiger reden wil / sonderlich warum das Aderlassen hiebey so offt wiederhohlet werden muß. Hier solte ich nun von meiner gewöhnlichen Frantzosen-Cur auch etwas mit anhencken / weil ich aber in vorher gemeldeter Holtz-Mercurial- und Bade-Cur hin und her nichts / als meiner eigenen Handgriffe und Cur-Vortheile mit gedacht / und auch mein Tractätlein von der recht gründl. Salivation-Cur ehestes heraus kommen wird / so achte ich es fast vor unnöthig / denn wer nur ein wenig Wissenschafft von dieser Kranckheit hat / kan aus diesen Beschreibungen schon abnehmen / bey welchen Patienten diese oder jene mit Nutzen anzuwenden ist. Auch ob es rahtsam / daß aus jeder etwas / so viel es zur Sache dienet / und nöthig seyn kan / genommen werde / wie ich bißweilen bey starcken Naturen gethan / und die zugleich gefährlich kranck / und sehr inficiret gewesen / da nach dem Purgiren und Aderlassen die Holtz-Träncke / hernach das Schmieren mit der Mercurial-Salbe / und endlich auch das Baden vorgenommen worden / je nach dem man meinet dem Krancken am besten und vollkommnesten zu helffen. Damit ich aber mein Wort desto besser halte / so habe ich mich insgemein bey allen Patienten auf folgende 5. Regeln und Stücke in meiner Cur gegründet.

Fünff Grund-Regeln / worinnen die gantze Cur beruhet.

1. Purgire und reinige den Patienten mit dienlichen Artzneyen / wobey zugleich etwas vom Mercurio dulci gemischet worden / und vergiß dabey das Aderlassen (auch wol vomiren / wo es nöthig ist) nicht / als welches der erste Anfang und Grund der Cur ist.

1. Das Aderlassen ist alhier unnöthig

2. Ordne dem Patienten eine richtige Lebens-Ordnung in Essen / Trincken / Schlaffen / Wachen / Bewegungen / und allem Geräthe / was er gebrauchet / denn hieran ist sehr viel gelegen / und fange die Holtz-Träncke an zu gebrauchen.

3. Be-

3. 3. Bereite und gebrauch 4. 5. 6. biß 7. Tage die Mercurial-Salbe/gleich wie ich sie dich kurtz vorhero gelehret/und gehe behutsam damit um/damit nicht aus Unvorsichtigkeit dieses vortrefliche Hülff-Mittel in Verachtung/und der Patient in Gefahr gerathe.

4. 4. Wenn das Schmieren und Schwitzen mehrentheils vorbey/ und die Zufälle lassen nichts nach/muß in Zeiten Raht geschaffet/ und auch wol noch ein paar Tage nachgeschwitzet werden/ bleiben auch Blattern und Schwären zurück/ müssen sie mit des Vigonis Kunst-Balsam täglich 2. mahl geschmieret werden.

5. 5. Nach der Schmierung und Schwitzen/und wenn die Zufälle nachgelassen/muß man nicht bald die warme Stuben abdancken/ sondern auf eine gute Schwitz-Stube gedencken/ und laß auch den Patienten sich noch eine Weile innen halten/ damit ers gemach gewohne/ laß auch/wo es nöthig/die Wochen 2.mahl noch mit dem Bezoardico minerali schwitzen/um alles vollends gut zu machen.

Cap. XLII.

Von den Frantzösischen harten Beulen/ Schlieren/und Geschwären/deren Unterscheid/ Ursachen/Kennzeichen/und Cur.

Weil ich mich erinnere / daß so wol im vorigen Capittel/ als auch sonst in diesem 2. Theil der Frantzösischen Schlieren/ und harten Beulen/ sampt deren Cur nicht gedacht worden: und selbige doch einem Chirurgo hochnöthig zu wissen/ weil sie sehr übel zu curiren; als habe ich in diesem 42. Capittel/um bessern Verstandes und Unterrichts willen / sie absonderlich tractiren

tractiren wollen/damit alſo beym Schluß dieſes andern Theils nichts vergeſſen würde/und zurück bliebe. Es iſt aber zu mercken/daß dieſe Beulen oder Schlieren nach der unfläthigen Vermiſchung / und dabey vorgehenden groſſen Erhitzung/ſich anfänglich nicht groß mercken laſſen/und wenn ſie gleich auch denn weiter zum Vorſchein kommen / ſo werden ſie doch bißweilen / ohne nachfolgende Frantzoſen-Kranckheit glücklich curiret / welches alles der guten Natur des Patienten zu zuſchreiben / und dieſes geſchiehet am öfftersten bey den Weibes-Perſonen / bey den Männern aber folgen ſie bald hernach/ jedoch nachdem ſich einer übernommen / und mit einer ſehr inficirten Huren zu thun gehabt hat.

Es ſind aber der Schlieren zweyerley/alß eine Art gifftig / und anſteckend/und die ander nicht/ davon wir dieſelben / welche mit einer Malignität und anſteckenden Art behafftet / vor itzo allein tractiren wollen. Die Urſachen dieſer Schlieren ſind aus vorher erzehlten Dingen leicht zu erachten/und kommen nicht wie die andern Bubones aus Entzündung der Drüſen/oder drüßhafften Oerter / und Zulauff und Stillſtehung des Geblüths/oder anderer ſchädlichen Feuchtigkeiten her/ſondern aus Hurerey und unfläthiger Vermiſchung/wie ich ſchon beym Anfange des Capittels angeführet. Die Kennzeichen ſind leicht zu machen/wenn ihr nur die Beule ſehet / und der Patient mit ſeiner aufrichtigen Bekäntniß dir ein wenig Nachricht giebet / ſie ſind anfänglich klein und hart/hernach aber werden ſie gröſſer und röther / je nach dem viel ſchädlich Geblüthe und Materie darinnen ſtecket / und ſolche rothe Schlieren kommen insgemein nach verübter Unzucht/ und darauf folgenden Röhrlein-Geſchwär / wenn daſſelbe gar zu bald geſtopffet wird / her / dadurch ſolche Schädlichkeit und gifftige Materie zurück getrieben wird / und in Beulen ausbrechen muß. Paræus ſaget zwar/wenn das Frantzöſiſche Gifft biß zu der Leber kömmt / ſo würde ſolches von derſelben (weil deren austreibende Kräffte noch ſtarck und vermöglich iſt) in die Dünnichen des Gemächtes / als ihre eigene Ausgänge / getrieben / wordurch dieſe Knollen und Beulen

Der Schlieren ſind zweyerley.

Ihre Urſachen.

Kennzeichen.

Vide Chir. lib. 18. c. 24. pag. 617.

verursachet würden/aber dieses läst sich so schlechter Dings nicht sagen/ gleich wie er auch bald hernach saget von der Materie in diesen Beulen/daß sie eintzig und allein sey kalt/zähe und schleimicht/ aber es bezeugets auch die Erfahrung viel anders/daß sie vielmehr herkommen aus obig angezeigten Ursachen/da die darinn enthaltene Materie derselben hitzig/scharff/und blutreich ist/ wie aus der grossen Entzündung und Schmertzen/ welche allezeit mit dabey/genungsam abzunehmen.

Zurücktreibende Mittel müssen bey der Cur gäntzlich gemieden werden.

Woraus denn unschwer zu schliessen/ daß die Repellentia, zurücktreibenden Mittel/ welche etliche bald anfangs/ aus grossem Unverstande darauf bringen/ durchaus nicht aufgeleget werden müssen/ sondern an deren statt gebrauchet man dieselben/ so ihnen auf alle erdenckliche Wege zur Eyterung helffen/ und gleichwie diese die Materie dünn machen und zeitigen/also verhindern die andern solches und machen sie dicke/und dünstet alsdenn das dünne heraus/das dicke aber bleibet zurück. Aquapendens in seiner Chirurgia saget hiebey nicht unrecht/daß die Erfahrung bezeugete/es würden ihrer viel/ der befürchteten Frantzosen-Kranckheit/durch eine rechtmässige Cur/ und Evacuation, dieser Schlieren gantz entlediget/in Gegentheil aber wenn Repellentia gebrauchet würden/ so schlüge nicht allein alle gute Hoffnung um/ sondern es könten auch die Patienten die Frantzosen alsdenn erst recht/ und wo sie solche schon gehabt/ vom neuen überkommen. Darum ist der vornehmste Grund dieser Cur/ daß man vor allen Dingen dahin trachte/ wie die Eyterung und Herausziehung der Malignität zu wege gebracht werden möge/ und ob zwar einige meinen/das Purgiren/Aderlassen/und Diætische Leben hülffe viel dabey/ so weiset doch offt die Erfahrung viel ein anders aus. Wil es sich (indem sie sehr widerspenstig seyn) nicht bald dazu schicken/so habe ich wol eher gegen über ein Vesicatorium, oder wol gar eine Ventosen darauf setzen müssen: wenn die Hitze und Schmertzen nicht zu groß/ so kan das Reiben viel dabey thun/ wo aber selbige da ist/muß es unterlassen werden/weil es sie nur vergrössern würde/ und

Vide part. 1. lib. 1 cap. 24 pag. 120.

Wie die Cur recht an zu fangen.

von

von dieſen kan man die böſe gifftige Art leicht urtheilen. Da hergegen die andern Schlieren/ſo ſich bald nach aufgelegten Ordinar-Erweichungen zur Zeitigung ſchicken / und immer gröſſer und gröſſer wachſen/eine Anzeigung geben/daß die darinn enthaltene Feuchtigkeit nicht ſo gar zehe / ſchädlich und unbändig ſey. Bey allen dieſen Dingen thut vielmahls die Natur des Patienten/wenn ſie noch ſtarck/ eine groſſe Beyhülffe / da ich öffters bey etlichen Patienten mit Verwunderung geſehen/ daß auch ein ſchlechtes Cataplaſma von Honig/ Mehl/gebratenen Zwiebeln / und Waſſer gemachet/welches ihnen die Weiber aufgeleget/ſolche Beulen zur Ereyterung gebracht / und im Gegentheil andere auf die beſten und kräfftigſten Emollientia, ob ſie noch ſo fleiſſig gebraucht worden / nicht das geringſte geben und zur Zeitigung ſich ſchicken wollen/darum iſt am beſten / ich ſetze 3. unterſchiedliche Artzneyen/ſo hierzu gebrauchet werden können / als eine gelinde/ſtärckere/ und ſehr ſtarcke Erweichung hieher / unter welchen man eine nach Gutbefinden des Zuſtandes erwehlen kan / welche man wil; das erſte iſt nachfolgendes Pflaſter/ſo ich vielmahls ſehr gut befunden / und wird alſo gemacht:

Erweichendes Pflaſter.

Rp. Empl. Defens. F. W. Unc. ij.
Citrin. Aug. Unc. iß.
Melilot. Unc. ij.
Diachyl. c. Gumm. Unc. iß.
Cæpar. Aſſat. Unc. ij.
Ol. Scorpion.
Camomill. aa. Drachm. iij.
M. F. ad Empl. formam.

Iſt dieſes Pflaſter zu ſchwach / ſo mache nachfolgendes Cataplaſma, weil es kräfftiger hierinnen iſt/ und wird alſo bereitet:

Cataplaſma ſo etwas ſtärcker.

Rp. Pul. Altheæ,
Malv.

Parietar. aa. Unc. iiß.
Verbaſci Unc. iß.
Farin. Fabar.
Hord. aa. Unc. ij.
Flor. Camomill. Unc. iij.
Sem. Lini.
Fœn. græc. aa. Unc. i.
Suc. Cæparum.
Luti Columbin. aa. Unc. ß.
Mell. Pur.
Sapon. Ven. aa. Unc. ß.

Dieſe Species mache entweder mit Milch und Laugen zu einem Brey-Pflaſter an / oder nimm an deren ſtatt das Decoctum Radicis Altheæ, und lege es alle Tage 3. oder 4. mahl warm über / wil es hierauf noch nichts geben / ſo muß man nachfolgendes Pflaſter gebrauchen / welches in ſeiner Würckung weit kräfftiger iſt / und jederzeit wol angegangen:

Kräfftigeres Pflaſter.

Rp. Mucil. ag. è Rad. Altheæ.
Et bryoniæ. Unc. vj.
Sapon. Venet. Unc. i.
Gumm. Ammon. Galban. in acet. diſſolut. aa. Unc. ij.
Cæpar. Aſſat. Unc. ß.
C. S. q. Empl. Diachyl. Simpl. ad formam Empl.

Allezeit wenn diß Pflaſter aufgeleget wird / kan man etwas von der ſo genanten Schweidnitſchen ſchwartzen Erweichung darunter miſchen / ſo wird es deſto kräfftiger ſeyn. Dieſem thut gleich ein Cataplaſma, von geſtoßner Lilien-Wurtz / gebrathen Zwiebeln / Schwein-Schmalß und ſchwartzer Seiffen gemacht / worzu auch geſtoſſene Feigen genommen werden können; vielmahls habe ich das Ceratum de Galba-

Cataplaſma.

no

no mit gröſtem Nutzen aufgeleget / oder auch an ſtatt deſſen nur das Galbanum allein / welches ich nicht mit Eſſig / ſondern mit Pappel-Waſſer zerlaſſen / gereiniget und hernach wieder zu gebührender Dicke kochen laſſen. Siehet man alsdenn / daß die Beule zur Zeitigung kömmet / ſo continuire mit denen Stücken / welche dir gefallen / ſo lange biß es völlig reiff worden / und geöffnet werden muß / denn es iſt beſſer / daß man ihm ein wenig Zeit läſſet / als wenn es allzu frühe geöffnet wird / weil die zehe Materie alsdenn recht dünne und wol gekocht wird / daß ſie gar gut außgeführet und gereiniget werden kan / da im Gegentheil ſonſt eine Erhartung und ungekochter Eyter / welcher übel und hernach Stückweiſe heraus zu bringen, und zu reinigen iſt / darauf folget. Die Oeffnung geſchiehet mit einer Lanzetten, oder Flieten / nicht allzu klein / damit die Materie heraus kan / iſt dieſes auch geſchehen / ſo gebrauch reinigende Mittel / davon ich im Erſten Theil genungſam geredet / und lege ſie nicht mit dem Ægyptiaco vermiſchet über / denn ich halte wegen ſeiner Säure wenig davon / alles aber / was ihr auffleget / bringet vermittelſt Beſtreichung der Meiſſel in die gemachte Oeffnung / iſt es rein / ſo tractire es gleich einen andern Geſchwäre / und ſchlieſſe mit einem guten Stich- und Oppodeltoch-Pflaſter; und dieſes iſt das 42. Capittel in gegenwärtig abgehandelten Andern Theil. Nun wollen wir auch / als zu einem Schluß / die jenigen Schäden und Zufälle tractiren / ſo von Zauberey / durch böſe verteuffelte Leute / und Hexen / verurſachet werden / weil es eine Materie / die in der Chirurgia auch leider offt vorkommet / und ſich nicht füglich als auf dieſe Art einbringen läſſet / wobey zugleich zwey Exempel / eines ſo in Mechelburg / und das andere in Pommern geſchehen / mit angeführet werden ſollen.

Schluß dieſes Capittels.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 817 sur 1202

Cap. XLIII.

Von den Schäden und Verletzungen / ſo aus Zauberey / durch böſe Leute / und Hexen / verurſachet werden; Wie ſie zu erkennen / von einander zu unterſcheiden / und auch / wo möglich / zu curiren.

Eingang zu dieſem Capittel.



DAß es dergleichen verteuffelte / böſe / und verfluchte Leute in der Welt gibt / bezeuget leider die tägliche Erfahrung / dieſe / gleichwie ſie ſolten von Grund des Hertzens / und allen Vermögungs-Kräfften GOtt ihrem Schöpffer alleine dienen und lieben / kehren ſolches boßhaffter Weiſe um / ſagen leider demſelben ab / und dienen dem Teuffel / und deſſen Werckzeugen / welcher ſolche Gottes vergeſſene Leute treibet / und anreitzet / immer etwas Böſes zu thun / damit er ſie nicht allein in ſeinen Stricken behält / ſondern auch deren boßhaffte Natur je länger je ärger machet / daß nichts Guts mehr hafften wil. Welche Leichtfertigkeit aus Haß und Neid entſpringet / dadurch unzählbahre Ubel / und wunderliche Zufälle / dem menſchlichen Geſchlechte zu Schaden / geſtifftet werden / ob man ſchon ſo gar eigentlich nicht weiß / wie und auf was vor Art und Weiſe es zugehen könne / denn niemand und kein rechtſchaffener Mann / und GOtt-ergebener Chriſt ſoll darnach forſchen und fragen / ſondern ſich ſo viel möglich davor hüten / und der nohtleidenden Zuſtand von Hertzen bejammern. Weil es aber in die Chirurgie gehöret / und den Wund-Aertzten bißweilen Exempel vorkommen / muß ich deßwegen noch ferner etwas davon reden / und ſagen.

Wie

Wie offt hat man erfahren / daß von solchen Leuten durch Hexerey / Haar / Nadeln / Holtz / Eisen / und allerhand wunderliche Dinge / so die Pein und Schmertzen recht groß machen und vermehren / in die Schäden hinein gezaubert worden. Und dieses können sie gar leicht / vermittelst Beyhülffe des Satans / durch zauberische Wörter / Angreiffen / etwas zu Essen geben / und Gebrauchung dienlicher Materie / sonderlich Kräuter / die sie an gewisse Oerter legen / außrichten. Wie offt hat man gleichfals dergleichen Dinge unter den Thür-Schwellen / in Betten / Stuben / Brunnen und Vieh-Ställen gefunden / dadurch Menschen und Viehe Kranck / Lahm / Gebrechlich / Schadhafft / und also elende worden / daß sie endlich nach und nach / mit unleidlichen Schmertzen / wenn ihnen nicht Hülffe geschiehet / dahin sterben müssen. Und diese Schäden und Kranckheiten nehmen selten eine rechte und natürliche Cur an / weil man deren Ursachen / und wo es eigentlich stecket / nicht so fort ergründen kan. Und dabey bleibt es leider nicht allein / sondern es geschiehet auch / daß solche boßhaffte Leute so gar (welches gewiß zu verwundern) die Mannheit denen Menschen benehmen können / wie Josephus Schmidt / in seinem Speculo Chirurgico pag. 261. ein sonderbahr Exempel / von seinem eigenen Vater / und Frau Schwester / so es gethan / anführet / wie ingleichen können sie auch den Frauens-Personen das Menstruum also verstopffen / daß sie endlich verderben / machtloß / gantz contract werden / und letzlich darüber gar sterben müssen. In Summa / wer kan alle Boßheiten / so diese Leute ersinnen und ausüben / genungsam beschreiben / welche alle dahinaus gehen / wie sie aufs ärgste / empfindlichste / und schmertzhafftigste / die Menschen plagen und martern können / daß es offt einen Stein in der Erden erbarmen möchte. Ob wir nun schon wissen / daß ohne Gottes Willen uns kein Härlein auf dem Haupte mag gekrümmet werden / so lässet doch auch GOtt offt dergleichen Dinge über einen Menschen verhängen / ihn dadurch / gleichwie den Job / zu probiren / ob er auch beständig bleiben und allezeit bey ihm / seinen gnädigen und gütigen GOtt / verharren werde.

GOtt lässet Böses und Gutes zu.

Und

Und denn geben auch solche Dinge Zeugniß wider die bösen und falschen Leute/daß solche noch in der Welt seyn / und davor man sich auf alle Weise hüten und vorsehen soll/absonderlich aber muß man fleissig bethen/und GOtt bitten/daß er uns nicht auf solche Weise straffe und versuchen lasse. Ich habe kurtz vorher gesaget / daß solche Schäden schwerlich / mit natürlichen Artzney-Mitteln/curiret werden können/ und müssen dabey offt wunderliche und seltzame Dinge / gleich wie die Kranckheit auch selber ist / gebrauchet werden / wo sie vertrieben und ausgerottet werden sollen / wie hernach mit mehren berichtet werden soll. Etliche solcher Krancken gehen zwar wieder zu bösen Leuten und suchen bey ihnen Raht/ bekommen auch etwas davor/ wodurch offt ein Teuffel den andern austreibet/aber diß sind keine zuläßliche / sondern verbothene und sündhaffte Mittel / dadurch man noch mehr in den Zorn und Straffe Gottes fället/darum ist am besten/man bethe fleissig und gebrauche ordentliche Mittel / GOtt wird zu rechter Zeit schon helffen/und solchen Leuten den gebührenden Lohn (welcher das höllische Feuer ist) davor ertheilen.

Diese Schäden werden selten mit natürlichen Artzney-Mitteln recht curiret.

Die Kennzeichen dieser Schäden und Gebrechen sind sehr schwer/ und beruhen mehrentheils allein auf der Aussage des Patientens/ wie und auf was vor Art er geplaget und gemartert werde / denn wenn es etwas unnatürliches/muß man endlich den Schluß machen/es gehe nicht recht mit dem Krancken zu/ und sey beheret / sonderlich wenn es immer ärger wird/ und nichts helffen wil. Darum/ wie aus vorher erzehlten Ursachen abzunehmen/muß man sich genau in acht nehmen/ und nicht bald etwas meinen/das hernach falsch seyn könte / denn offt wird man dergleichen Dinge erst nach langer Zeit gewahr/ weil keine Mittel anschlagen wollen/ so doch sonst gewiß/ und probirt seyn / und aller angewandter Fleiß umsonst ist.

Kennzeichen solcher Schäden.

Es setzet zwar Agricola, in seiner Chirurgia parva, eine Probe in diesem Zufall/ von Aschen und Harn des Patientens/ wenn man nemlich die Aschen in einem Topff thut/und ihn darüber harnen lässet/ hernach zudecket / und in die Sonne oder Wärme setzet / so

Agricolæ Probe.

würden

würden alsdenn in der Aschen Haare gewachsen seyn / wenn der Mensch bezaubert wäre; wer es glauben wil/ mag es thun/ aber diese Kennzeichen und Proben treffen/wie ich selber erfahren/nicht ein/ ob er sie noch so gewiß angegeben/ muß man derowegen auf alle Umstände genaue Achtung haben / und wenn die ordentlichen Artzney-Mittel nicht helffen wollen/ die andern/ so zu solchen zauberischen Schäden gebrauchet werden/hervor suchen/so wird vermittelst dieser die Erkäntniß und Cur zugleich besser geschehen können. Kurtz vorher gedachter Agricola saget zwar auch pag. 647. man solte auf solche Schäden des Patienten eignen Mist binden / und alsdenn in den Rauch hencken/aber es hilfft ebenfals wenig/und gehet nicht jederzeit an/denn ich weiß durch die Erfahrung / daß mit solchen Aufhencken in den Rauch das übel nur ärger gemachet worden / und sind hernach die Krancken so elende/matt/verdorret/und mager worden / daß sie gleichsam täglich vergangen/biß sie endlich gar gestorben/ so ich nebst vielen andern Exempeln/auch an meinem eignen Schwieger-Vater/der eben auf den Wahn kommen/leider erfahren. Er setzet aber bald darauf ein Pflaster zu solchen Schäden/welches ich ein wenig verändert / offt mit Nutzen gebrauchet/und wol werth/daß man es anhero setze/weil es nicht jedem bekant/und wird also gemachet: Erinnerung. Mercke.

Rp. Rad. è herb. Felicis,
Fol. Adianthi,
Antirrhin,
Verbenæ,
Auricul. mur. aa. M. ij,
Bacc. Juniperi. M. iß,
Moly Unc. ij.

Diese Kräuter/Wurtzel/und Beeren/ nach dem sie vor der Sonnen Aufgang im Junio gesammlet worden/müssen mit Fleiß/von weitem/ umgraben/ und mit keinem Eisen beschädiget werden / sondern/wo möglich/ in allen Stücken gantz bleiben / hernach stoß sie etwas

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 821 sur 1202

in einem ſteinernen Mörſel / und preſſe den Safft daraus; ſolche Säffte koche in einem Tiegel mit folgenden Stücken zu einer rechten Conſiſtentz.

Sangv. Canis. Unc. ii.
Corall. rubr. ppt. Unc. i.
Reſin. pur. Unc. i.
Pul. è herb. paride.
Ceræ
Terebinth. aa. q. S.

Erinnerung. Mache alles zu einem rechten Pflaſter / und thue die Pulver zuletzt darein; wer an ſtatt der Hunde Blut das von Katzen nimmet / wird deſto beſſer thun. Hiebey muß ich erinnern / daß die Wurtzel des Fahrenkrauts/von dem groſſen/ oder Weiblein/welches hoch wächſet/ ſeyn muß/das Blut von einen jungen Hunde/und das Moly, welches nunmehro in allen Gärten bekant/das weiß blühende / faſt gleich den Zwiebeln/genommen werden ſoll. Mit dieſem Pflaſter habe ich dergleichen Schäden beleget/ und bißweilen groſſen Nutzen dadurch geſchaffet. Sind Beulen und Geſchwäre verhanden / die erweichet werden müſſen / können unter das Pflaſter Emollientia gemiſchet/ und über den Schaden geleget werden / ſo laſſen ſie ſich als ordinar tractiren. Damit ich aber mehr Artzneyen anhero ſetze / ſonderlich zu den Schmertzen der Glieder / da man nicht weiß / wo ſie herkommen / ſo gebrauch folgendes Pflaſter / aus dem Mynſichto, weil es ſehr gut:

Mynſichti Pflaſter hierzu.

Rp. Aſæ fœtidæ Unc. iij.
Granorum Antirrhin. quæ Sceleton repræſentant, N. vii.
Fol. Qvercin. N. iii.
Corall. rubr.

Pul.

Pul. Magnet. aa. Drachm. iß.
C. S. q. Ol. Hypericonis ad Emplaſtri formam.

Dieſes lege auf den ſchmertzhafften Ort/entweder allein/ oder mit dem Diaphoretico des Mynſichti vermiſchet/ſo wird ſich derſelbe/ ob er ſchon aus Zauberey herkommet/nach und nach lindern / und mit der Zeit/wo er nicht gar zu ſtarck / völlig legen / ja ich habe bißweilen geſehen/daß alle Ungelegenheiten mit Verwunderung endlich verſchwunden. Wer mehr von dieſes Pflaſters Kräffte leſen will / beſehe gemeldeten Mynſichtum, in ſeinem Armamentario Chymico. Sect 36. pag. 516. Die Eberwurtzel / im Junio vor der Sonnen Aufgang gegraben/hat einen ſonderbahren Nutzen wieder zauberiſche Schäden. Das ſchwartze Katzen-Blut ſoll den zauberiſchen Schäden eine ſonderliche Artzney ſeyn / zu welchem / wenn es vorher getrucknet / folgende Stücke nachgeſetzet werden / um es deſto kräfftiger zu machen: Schwartz Katzen-Blut.

Rp. Sangv. nigri Cati. Unc. i.
Euphorbium.
Bdellium.
Ammon. aa. Unc. ß.
Rad. utriusque Elleb.
Lap. Magnet. Unc. i.
Sulphur. Drachm. ß.
M. F. L. Suffumigation vor Zauberey.

Wer das Katzen-Blut nicht kriegen kan / mag auch wol von einem jungen Hunde ſo viel darzu nehmen/ doch iſt / wie die Erfahrung bezeuget/das von Katzen darzu beſſer. Nachgeſetztes Waſſer habe ich vielfältig in dieſem Gebrechen ſehen gebrauchen / und iſt allezeit ſehr geheim gehalten worden:

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 823 sur 1202

Waſſer wider Zauberey.

Rp. Rad. Scrophular.
Cichor.
Valerian.
Angelic. aa. Unc. ii.
Ellebor. Nigr.
Cort. Lign. fraxin.
Diptamni Cret. aa. Unc. iß.
Fol. Antirrhini.
Hyperici.
Verben.
Pyrolæ aa. M. iß.
Olibani.
Terr. Lemniæ.
Viſc. Avellanar.
Corall. rubr. ppt.
Lap. Magnet. ppt. aa. Unc. ß.
Aq. Sangv. nigr. Cati.
Ceraſor. nigr. aa. Unc. x.
Moſchi Ver. Drachm. i.
M. F. L.

Dieſe Stücke/ wenn ſie klein geſchnitten und zerſtoſſen worden/ thue in ein bequem Gefäß/ das wohl verwahret und zugebunden werden kan/ worzu ihr noch das Blut/ Hertz und Leber von einem Raben nehmen könnet / hierauf werden vorgemeldete Waſſer / und auch Roſen- und Gartheil-Waſſer vier Pfund gegoſſen/ womit man es ein paar Tage beitzen läſſet/ denn diſtillirt/ und ſo wol innerlich zum Gebrauch / als euſſerlich zum Beſtreichen genützet; und ſo viel habe ich der Artzneyen beyſetzen/ und vom Bericht/ wie die Zauberiſche Schäden tractiret werden ſollen/ vor dißmahl dem geneigten Leſer anzeigen ſollen/ zu welchem ich noch 2. Exempel / ehe ich dieſen andern Theil ſchlieſſe/ eines ſo in Mechelburg/ und das andere in Pommern geſchehen / mit beyfügen wil / damit deſto beſſer die Cur und andere Umſtände abgenommen werden können.

In

In dem Dorffe Leppin / unweit Friedland / der Nahme des Bauren iſt mir entfallen / kam ich unverſehens mit meinem Knechte in ein Bauren-Hauß zum Quartier/oder Nacht-Lager / weil ich nach Strahlſund wolte / daſelbſt unſer Regiment in Gvarniſon lag / und fand daſelbſt ein Mädgen von ohngefehr 15. Jahren / ſehr elend und kranck darnieder liegen/ weil ſie nun dann und wann/wenn ein Paroxiſmus kam / ein erbärmliches Zetter-Geſchrey trieb / auch Verkehren und Zittern der Glieder hatte / fragte ich was der Krancken mangele / und vernahm aus allen Umſtänden / daß das Mägdlein bezaubert ſeyn muſte / denn wenn die Schmertzen kamen / fing die Krancke unerhört an zu ſchreyen / und ließ alsdenn nach einer halben Viertelſtunde wieder nach / ja es geberdete ſich alſo / daß es einen Stein erbarmen mögen / und meinte ich immer / es würden ihr alle Glieder ausgerähcket werden. Ich erinnerte mich hiebey / weil ich ſonſt nichts darzu/noch bey mir hatte/ was Michael Sachſe von dem Katzen-und Hunde-Blute / in ſeiner Wund-Artzney / wider dieſe Kranckheit ſaget / und ließ mir eine ſchwartze Katze / und jungen Hund bringen / damit ich eine Quantität Blut aus ihnen bekommen könte/vermiſchte ſolches geſchwind untereinander / und ließ damit das Mädgen alſofort/durch etliche Perſonen/ehe es noch gantz coaguliret war / über den gantzen Leib 3. mahl ſchmieren. Ehe wir kaum recht angefangen zu ſchmieren / gieng die Plage noch hefftiger als zuvor an / und ſagte die Patientin mit erſchrecklichen Geberden / da ſtehet unſere Nachbarin/nennet ſie auch mit Nahmen/ſehet ihr ſie nicht/und will mich ſchlagen / ob wir ſchon nichts davon ſehen kunten / alſo daß uns nicht wohl bey der Sache war. Ich ließ das Schmieren etwas anſtehen / damit die Krancke ſtill würde / und ſich die Hexe (wo es wahr/ daß ſie in der Stuben geweſen) wieder weg gemachet hätte; Nach dem ließ ich die Thür-Schwelle / und alle Fenſter / mit Blut beſtreichen/und fing das Schmieren wieder an/ſo blieb es etwas ſtille/ und zog ſich unter dem rechten Arme eine Bäule / als ein Kinder-

1. Hiſtoria.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 825 sur 1202

Kopff/mit unsäglichen Schmertzen des Patientens zusammen / zu welcher ich nichts sonderliches vor meiner geschwinden Abreise / als ihren eignen Mist aufzulegen/ordnen konte. Nachdem ich aber vier Wochen hernach zurück kam / sahe ich nicht allein das Mägdlein gantz gesund / sondern hörete auch mit gröster Verwunderung / daß ein Bader die Beulen endlich geöffnet / und daraus täglich allerhand unnatürliche Dinge von Haaren / Nadeln / Messerspitzen / Hirse-Körnern/ Nägeln/ Holtz/ und Beinen/ ꝛc. mit der Materie heraus gebracht/dadurch sie endlich gantz genesen und gesund worden. Muß ich also selbst Zeuge seyn/und bekennen/daß das Blut von Katzen und Hunden grosse Krafft in dieser Kranckheit erwiesen / denn vermittelst desselben wurden endlich die Schelmereyen zusammen getrieben / daß sie nach Oeffnung der Beulen herauß gebracht werden konten.

2. Historia. Als Anno 1678. die Belägerung Greifswalde / nach Eroberung Strahlsund / noch gegen den Winter vorgenommen wurde/ lage auf dem halben Wege/zwischen Greifswalde und Strahlsund/ in dem sehr ruinirten Dorffe Kirchen-Dorffe / eine Frau/ Nahmens Ursula Knochin / sehr kranck und contract in einem wüsten Hause darnieder / welche mich um Gottes Willen (weil ich offte vorbey reisen muste) bitten ließ/ich möchte mich ihrer erbarmen / und sie in die Cur nehmen/welches ich auch that/und meinte nicht/daß mir diese Kranckheit/wie hernach geschahe/ so grosse Mühe und Wunder verursachen solte. Denn ich brauchte was ich wolte/so gieng alles nichts an/biß ich endlich in den Wahn gerieth/ als auch die Patientin selbst/ daß sie behext und bezaubert währe; hierauf ließ ich sie in ein ander Hauß und Stuben bringen/und befahl meinem Gesellen/ den ich allezeit bey ihr ließ/er solte sie täglich 3. mahl mit folgenden Räucher-Pulver wohl beräuchern lassen / wie ingleichen auch ihr Bette/ Geräthe/ und gantze Stuben:

Rp.

Räucher-Pulver zu diesem Gebrechen.

Rp. Rad. Cichor. alb.
Spicæ Ind. aa. Unc. i.
Myrrh.
Euphorb.
Oliban. aa. Drachm. v.
Visci Avellanar. Unc. iß.
Rad. Asphodel.
Fol. Antirrhin. aa. Unc. i.
M. F. S. gr. M. S. &c.

Nach diesem Räucher-Pulver ist es fast ärger worden / und ist sonderlich offt eine Weibes-Person kommen / welche ihr angebothen / sie wolte ihr bald helffen. Aber ich ließ das Gemach verwahren / und gebrauchte wieder mein Katzen- und Hunde-Blut / mit Bestreichung so wohl der Stuben / als auch der Frauen selbsten / da gab sich endlich diese Kranckheit / und fuhr der Frauen am Unter-Leibe eine erschrecklich grosse Beulen / gleich dem vorigen Mägdlein auf / woraus ich nach der Oeffnung viel Haare / und Stroh heraus bekommen; darauf sich auch / gleich der vorigen geschehen / alle Schmertzen und Beschwerung verlohren. Siehet man also / wie wunderbahr allerhand Materien / durch Zauberey / in des Menschen Leib können practiciret werden / die endlich durch das Blut (wo es warhafftig zugegangen) sind an einen Ort zusammen getrieben / und hernach / vermittelst der Oeffnung / herauß gebracht worden.

CAP.

Cap. XLIV.

Wie die Oeffnung verſtorbener Leiber/ und das Balſamiren recht zu verrichten.

Eingang.



DAmit ich beym Schluß dieſes andern Theils den geneigten Leſer mit etwas zum Anhange vergnüge/ſo ſich auch auf den Leib ſchicket/habe ich endlich einen kleinen Unterricht vor die jungen Wund-Aertzte/ wegen Oeffnung und Exenteration der Leiber/ und denn einen außführlichen Bericht/ wie die Balſamirung menſchlicher Cörper aufs beſte/ geſchwindeſte und beſtändigſte geſchehen kan/beſchreiben wollen/ mit Bitte/es nicht ungeneigt aufzunehmen. Ich hatte zwar Willens/ entweder von der Moxa, oder der Chirurgia Infuſoria & transfuſoria, in dieſem 44. Capittel zu handeln/ es wolte ſich aber/weil es Dinge/ die mehrentheils/ und inſonderheit/nur an den euſſerſten Gliedern/ an Armen und Schenckeln verrichtet und practiciret werden/ gar nicht ſchicken/ ſondern habe es als einen Anhang des dritten Theils verſparet/da es den Schluß dieſes gantzen Buchs machen/ und mit gar ſonderlichen Fleiß/ weil es curieuſe Dinge ſeyn/ die nicht ein jeder Chirurgus weiß/abgehandelt werden ſoll.

Oeffnung der Leiber.

Wie ein Cörper geöffnet werden ſoll/ ſolte billig ein jeder Wund-Artzt wiſſen/denn es iſt eine Sache/die offt vorkommet/ und die eben ſo gar groſſe Kunſt und Mühe nicht erfordert. Das Haupt wird offtmahls nach Gelegenheit der Umſtände/ und nach Befindung der

der Sache/wenn etwan daſelbſt nur allein eine Verletzung geſchiehet/ oder ſonſt was zu muthmaſſen / auch vor ſich / und ohne den Leib geöffnet; da denn nur das Pericranium übers Kreutz / von einem Ohr zum andern/und denn von der Stirnen wieder biß zum Nacken/ biß auf die Hirnſchaalen hinein/zerſchnitten wird/damit man die Haut herunter ziehen / und ablöſen könne; hernach wird mit einer darzu gemachten Hauptſägen/derer Blat etwas in der Mitten oval gebogen ſeyn muß/die Hirnſchaalen rund herum / ſo nett es immer ſeyn kan / durch und durch behutſam durchſäget / damit ſelbige abgenommen/und was etwan denen Meningibus, Duræ & Piæ Matri, oder dem Gehirne/und ſelbigen Theilen ſelbſt ſchadet / betrachtet und erkundiget werden kan. Beſiehe hiervon mit mehrem des Placentini, durch D. Simon Paulen verdeutſchete Anatomiſche Tafelen Libr. 10. pag. 193. Tab. 1. 2. 3. 4. & 5. Veslingii Anatomiam, cap. 14. pag. 134. Fig. 1. 2. 3. 4. 5. & 6. ſonderer vielen vor dißmahl zugeſchweigen / da ihr in allen Stücken Anleitung und Nachricht genung finden werdet. Und zu erſt des Haupts.

Wenn aber etwas mehres zu beſorgen / und die Verletzung etwan auch des Leibes Theile berühret/ wird zugleich auch derſelbe/ oder allein ohne das Haupt/ geöffnet; anfänglich ſtechet unter dem Nabel eine krummgebogene Hefft-Nadel mit einem doppelt ſtarcken Faden durch / damit ihr eine kleine Schlinge knüpffen und den Goldfinger der lincken Hand durchſtecken könnet / vermittelſt dieſes Handgriffes kan der Leib ſo viel nöthig/über ſich gezogen werden / um deſto beſſer und ſicherer / durch einen Kreutz-Schnitt / die euſſerſten Decken des Unter-Leibes zu öffnen; denn wer diß nicht thut / kan leicht die darunter liegende Viſcera ſelbſt verletzen / und dardurch groſſe Ungelegenheit verurſachen; und diß geſchiehet beym Abdomine. In thorace der Bruſt aber müſſet ihr von oben zu / gleichſam wie ein umgekehretes etwas geöffnetes lateiniſches Λ machen / dardurch ihr/ wenn die Haut zerſchnitten / und etwas ſepariret worden / das Sternon beſſer und bequemer durchſehneiden / und von den Rippen Denn des Leibes.

abtheilen könnet. Dieſe 2. Schnitte werden biß zum Quer-Schnitte des Nabels geführet / da denn das Sternon über ſich gebogen / auf das Geſichte geleget wird / und unten können auch die Decken des Schmeerbauchs/ſo weit es nöthig / auswerts gebogen / und von einander gezogen werden/ damit alſo die darunter liegende Theile und Viſcera beſſer betrachtet / ſepariret / unterknüpffet und zum heraus nehmen und ablöſen befördert werden können. Da denn vor allen Dingen die erſte principal-und doppelte Unterknüpffung am Anfange der Därme unter dem Magen / und denn unten am Ausgange des Affters im inteſtino recto geſchiehet; ich ſage deßwegen doppelt / damit ihr es ſicher durchſchneiden könnet / denn ſonſt möchte vom Unrath etwas in den hohlen Leib lauffen / und allerhand Verhinderungen und Geſtanck verurſachen. Dieſe Unterknüpffungen müſſen auch bey den groſſen Gefäſſen der Blut-und Pulß-Adern geſchehen / und genau obſerviret werden / damit alſo keine Unordnung vorgehen / und der Auslauff des Geblüts verhindert werden möge. Nach dieſem nehmet alle Inteſtina heraus / ſo bekommet ihr Raum / alles übrige genauer zubetrachten/abzulöſen / und wo es ſeyn muß/heraus zu nehmen; da ſich denn alles ſelbſt anweiſet / und zum Vorſchein in richtigſter Ordnung und Situation, wenn es nicht durch eine Beſchädigung / und gewaltſame Verletzung / zerſtöhret und umgekehret worden / præſentiret. Beſiehe hiervon mit mehrem Veslingii Anatomiam pag. 6. Tabula 1. Fig. 2. cap. 10 pag. 84. Fig. 4. wie auch Placentinum, Remmelinum, Bartholinum, Blanckardum, Biedlou, Gellmannum, Veſalium, und viel andere mehr / denn es iſt ein Werck/ deſſen alle Bücher voll.

Balſamiren. Das Balſamiren geſchiehet zwar ſelten bey geringen Leuten/ und nur allein an hohen Häuptern / und Standes-Perſonen / dennoch aber muß es ein Chirurgus wiſſen / weil er unvermuthet zu dergleichen Verrichtungen gebraucht werden könte / und man nicht weiß/

weiß/ ob es auch bey andern verlanget werden könte. Vor dieſem hat es zwar unterſchiedliche Arten von Kräutern/Balſamen/ und mit dem Myrrhen und der Aloe gehabt/davon ſonderlich der Raſis ſehr ausführlich geſchrieben; wenn man es aber um und um beſiehet/ kommt es gar zu ſäuiſch/ lächerlich/ und gantz von keiner Beſtändigkeit heraus; denn wer wil ſo lange Eſſig/ Wein und Salpeter-Waſſer in die Därmer ſpritzen/ und es gleich den Schlächtern heraus drücken/ biß alles wohl gereiniget worden/ ja wer wil mit ſeinem Myrrhen/Coloquinten/ Saltz/ und Alaun/ daſſelbe Eingeweide hernach ausfüllen/ und durch ein dick eingeſtreuetes Pulver/ von Aloes, Myrrhen/ Schleehen/ Gallæ Moſchatæ, Cypreſſen/ Sandel/ Kümmel/Alaun/ Salpeter und Paradieß-Holtz/ den gantzen Leib vollends ausfüllen und ausſtopffen/ und alſo/ wie er meinet/ auf viel ja 100. Jahre von der Fäulung befreyen. Wer etwas Nachdencken hat/wird befinden/daß dieſe Art Cörper ein zu balſamiren gantz nicht richtig und beſtändig ſey. Innerlich möchte es noch wol mit dem Leibe angehen/ wo bleiben aber die außwendigen Theile deſſelben/ wie auch das Haupt/ Armen und Schenckel/ an denen am meiſten gelegen/ und die am erſten uns zum Vorſchein kommen/ werden dieſe nur wohl conſerviret/ und in acht genommen/ und ſehen ſolche/ ſonderlich das Haupt/ etwas zierlich aus/ mag der Leib ſeyn wie er wil/der doch ohne diß insgemein mit Kleidern angethan und bekleidet wird.

Wie es die Alten verrichtet.

Vigo giebet ihm ziemlichen Beyfall/ und machet nur einen Unterſcheid bey fetten Leuten/ da er rathet/man ſolle (recht geredet) das Eingeweide und Viſcera heraus nehmen/ hernach alle Theile des gantzen Cörpers mit Eſſig/ darinnen Salpeter zerlaſſen/waſchen/ hernach mit Brandtewein wol beſtreichen/ und endlich mit nachgeſetztem Pulver alles auffs ſtärckeſte bereiben und beſtreuen:

Vigonis Unterſcheid.

Rp. Saltz.
Alaun aa. 3. Theil.

Deſſen Pulver darzu.

Caryophill.
Cinamom.
Oliban.
Myrrh.
Santal. Rubr.
Alb.
Citrin.
Terræ Sigillatæ, aa. 1. Theil.
Menth. Criſp.
Origan.
Rorismarini
Coriandri
Abſynth.
Roſar. rubr.
Bacc. Jun. aa. M. ß.
M. F. ad S. pulv. S.

Wenn alle Glieder mit dieſem Pulver wohl eingerieben worden / ſo läſſet er den Leib mit Scheer-Wolle ausſtopffen / bekleidet ſelbigen / und auch die Armen und Schenckel / mit ſeinem daſelbſt beſchriebenen Pech-Pflaſter / und meinet / er ſey alſo genungſam einbalſamiret / und vor Fäulung auf viel Jahre befreyet. Elende Bewahrung / und ſchlechte Balſamirung! Wer dieſem folget / wird ſchlechten Nutzen erfahren / und nicht ein völliges halb Jahr es zuwege bringen. Etliche haben alle Glieder mit Wein-Eſſig 30. und wohl mehr mahl gewaſchen / und hernach dieſelben mit dem Myrrhen-Oehl fleiſſigſt beſtrichen / daß es alſo endlich hinein gedrungen und das Fleiſch ziemlich durchzogen / und ſonderlich haben ſie dieſes aufs fleiſſigſte beym Haupte gethan. Die Leiber / wenn die Viſcera alle heraus / haben ſie mit den herrlichſten Speciebus ausgefüllet / und alle Oerter / damit nichts heraus dringen könne / wohl verſtopffet und zugenähet. Dieſe Art zu balſamiren / ſonderlich bey jungen Perſonen und Kindern / wenn es bald den 1. oder 2. Tag geſchiehet / laſſe ich billich paſſiren / denn es kan noch endlich angehen / und hat ſeinen Grund; bey alten Per-

Personen aber muß es entweder offters wiederhohlet werden / und die Einstreichung sehr warm geschehen / oder man muß die Armen und Schenckel 8. Tage im Essige und Weine / worinnen Dinge gesotten / welche der Fäulung widerstehen / wol weichen und beitzen lassen.

Itziger Zeit / damit ich es kurtz mache / und zur Sache selbst schreite / verfähret man gantz anders damit; machet auch nicht so viel Wesens und Mühe / und conserviret dennoch die Cörper sehr viel Jahre / und lange Zeit / ja wol 100. und mehr Jahre / nachdem man es damit anfänget. Man bedienet sich aber insgemein hierzu eines gewissen Liquoris, entweder des Spiritus Salis, von Stein-Saltz gemachet / oder eines sehr guten / starcken Spiritus vini, mit Aloes, Myrrhen und Copey-Balsam abgezogen / oder man machet eine Peckel / von Meer-Saltz und Alaun / oder eine scharffe Lauge / von Eychner Aschen und Pott-Aschen / oder man richtet das Terpentin-Oehl mit Aloes und Myrrhen also zu / daß es alle Theile durchdringen und die Cörper conserviren könne / wie denn auch den Honig / darein aber die gantzen Cörper eine lange Zeit geleget werden müssen. Anderer mehr vor dißmahl zugeschweigen / denn ich wil allein nur von denen reden / die ich weiß / daß sie probiret sind / und davon ich euch versichern kan / daß es gewiß mit angehet. Itzige neue Manier.

Wenn nun der Cörper ausgeweidet / die Augen auch heraus genommen / so leget ihn in ein darzu gemachtes irrdenes Gefäß / so absonderlich sehr geschickt / damit es oben am Deckel wohl verkleibet und verwahret werden kan / darzu von einem Töpffer verfertiget worden. Hierauf giesset der oben gemeldeten Liquoren einen (ich habe insgemein einen von den ersteren 2. genommen / weil ich gemeinet / daß sie am bequemesten darzu sind / und weil ich auch gewust und erfahren / daß sie das ihrige thun und den Stich halten /) so viel darauf / damit alle und jede Glieder sehr wohl damit bedecket / und angefeuchtet werden können. Ist es geschehen / so machet den Deckel zu / und verschmieret alle Fugen aufs geschwindeste und fleissigste / 1. Art wie sie zu verrichten.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 833 sur 1202

mit einem Leim und Kütt / dardurch nichts von den Kräfften des Liquoris herauß dringen könne. Iſt Zeit darzu / wie insgemein bey ſehr vornehmen Leichen zu geſchehen pfleget / ſo laſſet es unberühret / und ungeöffnet / etliche Wochen und Monden ſtille ſtehen / und mit einander beitzen / da ſich alles durchziehen / und das Fleiſch und Glieder ſo von der Fäulung conſerviret und befreyet / daß man ſich drüber verwundern wird. Wollet ihr alsdenn den Leib mit herrlichen und guten Specereyen ausfüllen / auch alles diß thun / was ich letztens geſaget / und Hände und Geſichte den Mahler etwas anſtreichen und die Augen von einer andern Materie verfertigen / oder gar zugedecket laſſen / ſtehet es euch frey / denn ich habe es gethan / und hat ein vortrefliches Anſehen und Beſtand gehabt.

2. Art wie es zu verrichten.

Noch eine Art die Cörper zu balſamiren wil ich / nach der Lehre des Herrn Blanckardi, wiewol etwas weniges verändert / lehren. Waſchet den Cörper / wenn die Viſcera heraus genommen / auch das Haupt geöffnet / und das Cranium abgelöſet worden / damit man das Gehirne heraus nehmen könne / mit Krauſemüntzen-Waſſer etliche mahl wol / hernach weichet ihn 8. Tage in Spiritu vini, damit derſelbe ſich recht durch alle Glieder einziehen könne; wenn diß geſchehen / ſo nehmet klaren Spiritum Terebinthinæ, miſchet darunter etwas Ceruſſæ, und beſtreichet damit etliche mahl den Cörper / ſonderlich das Angeſichte und die Hände. Wenn diß auch geſchehen / ſo füllet das Haupt und den Leib mit wohlriechenden / der Fäulung widerſtehenden Speciebus aus / nehet alles fleiſſig zu / damit keine Kräffte heraus gehen können; denn leget den Cörper oben auf den Boden / oder oben in eine lufftige Kammer / damit er nach und nach recht trucken werde. Wollet ihr euch ſo viel Mühe nehmen / und die Arterien und Blut-Adern mit Einſprützung ſiedenden rothen Wachſes vollfüllen / wird es ſehr wol gethan ſeyn / und der Cörper ein gutes Anſehen und lebhaffte Coleur bekommen. Dieſes verhindert auch zugleich / daß der Cörper nicht zu geſchwind trucken und

und dürre werde / und alſo deſſen Gliedmaſſen nicht gar zu mager ſcheinen; gebet aber die Zeit über wohl acht / damit dem Cörper kein Leid von Katzen und Hunden wiederfahre. Man könte auch das Angeſichte und Hände durch einen Mahler mit natürlicher Farbe beſtreichen/und ſolches hernach überfürniſſen laſſen / damit es beſtand haben / und alles lebhafft außſehen möge / wie denn auch alle Glieder mit nachfolgendem Fürniß / als welcher vor der Lufft und Fäulung ſonderlich bewahret/beſtrichen werden können:

Fürniß darzu.

Rp. Aloes ℥ij.
Terebinth. ℥iiij ß.
Maſtich. ℥ij ß.
Spirit. Vini ℥x.

Kochet alles wohl untereinander / bey gelindem Feure / biß es die Härte und Conſiſtentz eines Fürnüſſes überkommet. Blanckardus beſchreibet zwar die Stücke / aber nicht das Gewichte / und wie der Fürniß recht zu machen / da doch ſehr viel daran gelegen / denn wenn ihr alles gleich viel nehmen woltet / und keinen Zuſatz vom Spiritu vini darzu thätet / würde niemahls ein rechter Fürniß daraus werden/wie ich unterſchiedliche mahl an kleinen Cörpern probiret. Auf den Boden des Sargs oder Gefäſſes / wo der balſamirte Cörper liegen ſoll/ſchüttet eines Fingers dick geſtoßne Mumia, die wird zur Conſervation viel helffen / und nichts verderbliches darzu kommen laſſen. Werdet ihr dieſem folgen / ſo kan ein Cörper auf viel Jahre ſehr gut und ſchön erhalten werden / daß nichts von Fäule und Verderbung ihn berühren wird.

Wunſch/ſo groſſen Nutzen in der Chirurgie bringen würde.

Ich halte davor / daß nichts herrlichers und ſchöners / als ein Cörper ſeyn würde/bey dem alle Muſculi in ihrem natürlichen Lager und Situation zu ſchauen; man müſte aber behutſam / und mit rechtem Fleiß die gemeinen Uberzüge und Decken / ſehr wohl / und ohne Beſchädigung der Muſculn ablöſen / damit alles genau und richtig

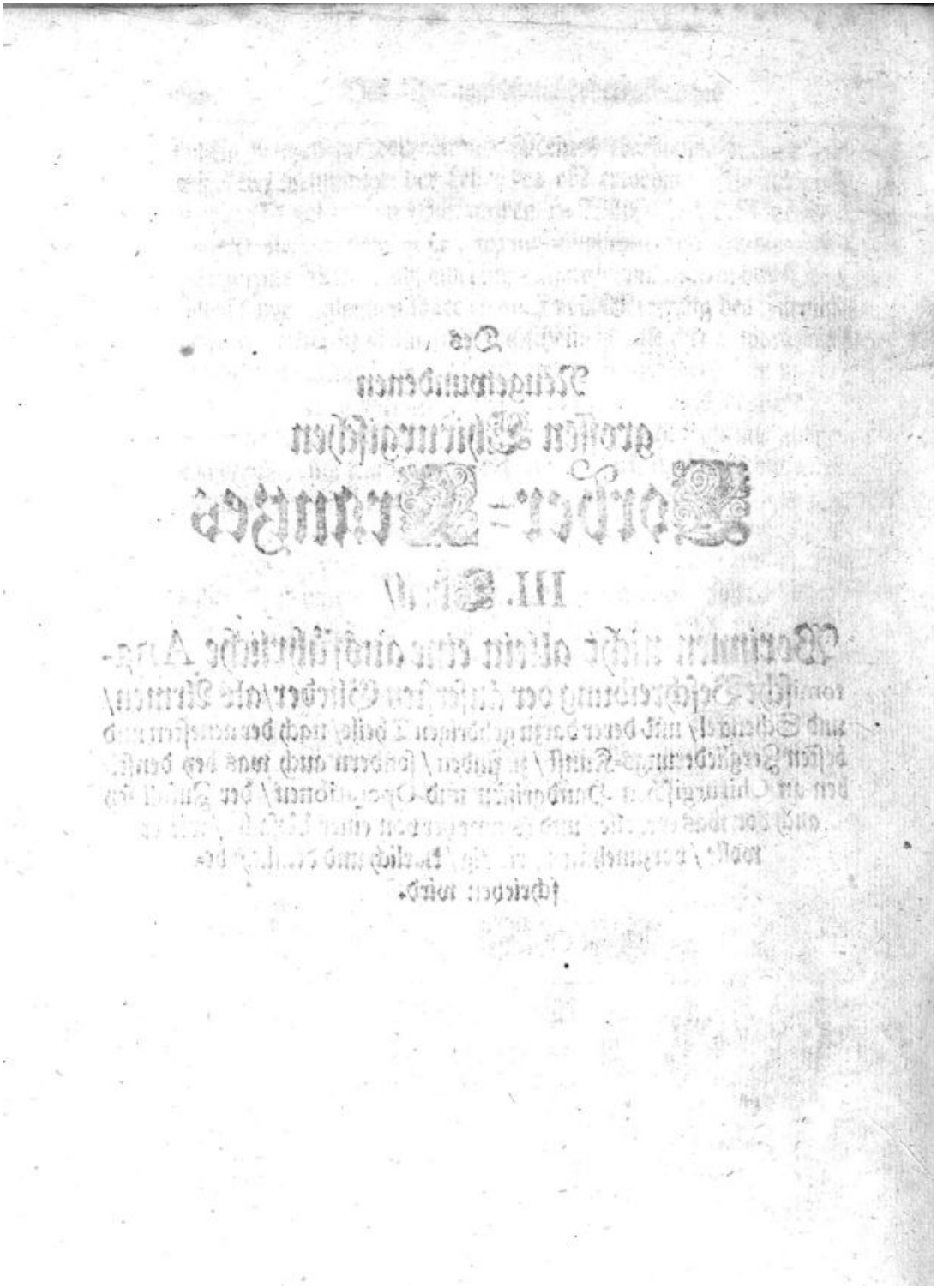
richtig beſehen werden könte. Meines erachtens könte es gar wohl angehen/ wenn man der Lehre des offt erwehnten Blanckardi, in ſeinem Tractat von Balſamiren zu Wolffenbüttel Anno 1690. gedruckt/ folgete; daſelbſt er auch außführlich lehret/ wie die innerlichen principal Glieder abſonderlich balſamiret und conſerviret werden ſollen; wie ingleichen ſaget er auch von Bereitung des Fürnüſſes/ der dem Succino in Gläſern durchſcheinend gleichet/ worinnen kleine Kinder/ und andere Cörper/ auf viel viel Jahre erhalten werden können. Es iſt zu beklagen/ daß unſers Orts nichts verhanden/ oder wenn jemand juſtificiret worden/ daß es nicht leichtlich ausgelieffert wird/ ſonſt könte man in dergleichen curieuſen Dingen etwas vornehmen/ und damit in der Chirurgie unvergleichlichen Nutzen ſchaffen. Giebt es gleich etwas Mühe/ ſo giebt es doch auch hernach Luſt/ und kan man ſich nimmer genungſam über das köſtliche und aller ordentlichſte Gebäude des Menſchen/ und deſſen vortrefflichſte Zierlichkeit/ Ordnung/ und künſtliches Weſen verwundern/ ja daß es noch möglich/ ob ſchon viel von den Kräfften des Menſchen in verfloßnen Seculis abgenommen/ daß ſolches Gebäude/ bey ſo vielen Ungelegenheiten und Stürmen/ noch ſo lange dauren und beſtehen könne. Und diß ſey/ (GOTT/ dir gebühret Ehre und Danck in Ewigkeit) das Ende des Andern Theils unſerer Chirurgiæ Curioſæ, oder Chirurgiſchen Lorber-Krantzes.



Des

Des
Neugewundenen
grossen Chirurgischen
Lorber-Krantzes
III. Theil/

Worinnen nicht allein eine ausführliche Anatomische Beschreibung der äuserſten Glieder/als Armen/ und Schenckel/ und derer darzu gehörigen Theile/ nach der neueſten und beſten Zergliederungs-Kunſt/ zu finden/ ſondern auch was bey denſelben an Chirurgiſchen Handgriffen und Operationen/ der Zufall ſey auch von was er wolle/ und komme her von einer Urſache/ wie er wolle/ vorzunehmen/ richtig/ klärlich und deutlich beſchrieben wird.



CAP. I.

Kurtze / doch ausführliche / Anatomiſche Beſchreibung der Armen und Schenckel/ ſammt aller deren Glieder und Theile.

Eingang zum dritten Theil.

Ir haben nechſt göttlicher Hülffe/ ſo wol den erſten Theil mit den Haupt Wunden/ als auch den andern Theil mit den Bruſt-Wunden/ und was vor Curen uñ Handgriffe/ bey denſelben in der Wund-Artzney vorgenommen werden möchten/ verhoffendlich mit des Leſers Contentement zurück geleget: Wird alſo noch übrig ſeyn/ daß andere hinzu zuſetzen/ und den folgenden dritten Theil unſers Chirurgiſchen Lorbeer-Krantzes vollends abzuhandeln. Gleichwie nun wie ſchon gedacht/ bey dem erſten Theil die Haupt- und beym andern die Bruſt-Wunden/ alſo ſollen bey dem gegenwärtigen dritten/ die Glieder-Wunden tractiret werden: Ich verſtehe durch die Glieder Armen und Schenckel/ ſamt allen und jeden Theilen/ ſo ihnen zugehören/ und verwandt ſeyn. Von welchen nicht allein (gleichwie bey den vorigen geſchehen) eine kurtze/ doch ausführliche Anatomiſche Beſchreibung allezeit vorher gehen ſoll/ ſondern es ſollen auch dabey alle und jede Curen und Handgriffe/ welche bey denſelben angewandt/ und angebracht werden können/ ſo viel möglich/ dem geneigten Leſer aufrich-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 839 sur 1202

tig/ treulich/ und grund-richtig/ vorgestellet werden/ und also dem Wercke die endliche Vollkommenheit und Schlus zugeben.

Was die äuſersten Glieder seyn/ und deren Verrichtung.

Die äuſersten Glieder/ so vom Leibe abgehen/ nennen wir/ wie schon gesagt/ die Armen und Füsse/ in ihnen stecket die gröste geschwindeste/ stärckste/ und freywillige Bewegung/ weil sie die vornehmsten Instrumenta zur Arbeit/ gehen und ausüben des menschlichen Leibes seyn/ denn wo diese verletzet und schadhafft sind/ muß gleichsam alles mit einander/ ja der gantze Leib ruhen und müßig seyn: Sie werden beiderseits in drey Theil getheilet/ als bey den Armen/ in die Schulter/ Ellbogen und Hand/ und bey den Füssen/ in die Hüfft/ Knie und Fußblat/ von welchen wir die Mäußlein/ die Blut-Pultz- und Span-Adern samt andern dabey befindlichen Gefassen/ und denn auch die Gebeine insonderheit betrachten wollen/ weil von den äuſersten Decken und überzügen des Leibes (als Haut und Fett) in vorigen zwey Theilen zur Gnüge gehandelt/ und alles gnugsam gesaget worden/ dahero wir auch/ ohne andern Umschweiff/ die Armen vor uns nehmen wollen.

Armen was die seyn.

Die Armen und Hände sind/ wie ich schon gedacht/ Instrumenta oder Werckzeuge/ mit welchen der Mensch fast alles verrichtet/ arbeitet und sich beschützet/ denn was derselbe mit der Vernunfft beschleust/ und ihm auszurichten vorsetzet/ richten als Diener/ die Armen und Hände aus. Ich habe sie zuvor in drey Haupt-Theile/ wiewol derer wol mehr gemacht werden könten/ als Schulter/ Ellbogen und Hände abgetheilet/ damit sowol deren Gefasse und Musculi, als auch Gebeine und juncturen besser verstanden/ und unterschieden werden können.

Und wie sie abgetheilet werden.

Die Achsel/ oder Schulter/ macht den Anfang/ und empfängt den Namen von dem fast dreyeckichten Schulter-Blate/ welches die obere Arm-Röhre Os Humeri, zu sich nimt in seine Höhlen oder Pfannen/ und also alsdenn erst die vollkomene Achsel machet: ihre Mäußlein/ als Bewegungen der Beine und andern Theile/ wenn die äuſersten Decken/ als Haut/ Fett und fleischichte membrana weggenommen wurden/ sind vornemlich viere/ als das kleine säge-Mäußlein/ Serratus minor, das gevierdte/ oder Münchskappichte Mäußlein Quadratus,

Die Schulter oder Achsel.

Und deren Mäußlein.

das

das Rauten formige/ Rhomboides, und denn das aufhebende oder Gedult-Mäußlein/ Scapulæ levator.

Dem Arm aber vor ſich ſelbſt werden unterſchiedliche Mäußlein zugeeignet/ als etliche ſagen vom ſechſen/ andere von ſieben und achten/ und einige ſagen als Barbette und Caſſerius, von neunen / dem ſey wie ihm wolle/ ſo ſind deren 2. ſo den Arm aufwerts heben Supra Spinales ſo ihm niederdrücken/zwey Anti Scalptores, denn auch zwey/ſo ihm vorwerts ziehen Muſculus Pectoralis, & Rotundus Major, und denn drey/ſo ihn wieder ſtrecken und hinterwerts ziehen/ von welchen letztern dreyen die Anatomici auch ſagen/ daß ſie dem Arme dienen / zum Umwenden und ſchlim aufziehen / wenn nemlich der Menſch ſich auf den Rücken kratzen/ oder ſonſt hinterwerts was thun will. Die erſten zwey nennen Bartholinus und Barbette, delta förmige und ober den gradten liegende Mäußlein. Die andern zweye/ das groſſe/ rundte und kratzende Mäußlein/ latiſſimus & ani ſcalptor, welches letztere das breiteſte unter allen iſt/ und faſt den gantzen Rücken mit ſeinen geſpahnen bedecket. Die zwey vorwerts ziehenden/ als das Bruſt und durch gebohrte Mäußlein / Pectoralis und Perforatus, von welchen Bartholinus will / daß ſie erſt Aurantius und Placentinus gefunden und bekandt gemacht: Die letztern dreye zum umwenden/ und heiſſen die unter den gradten liegende/ kleine runde/ und unter dem Schulter Blat liegende/ eingeſenckte Mäußlein/ oder nach der lateiniſchen Sprache Muſculus infra ſpinatus, rotundus minor, & immerſus, welches letztere auch etliche Subſcapularis nennen das aber Barbette nicht zugeben will / ſondern einen ſonderlichen/ und alſo denn 9. zum Muſculo ſubſcapulari machet. Wer hievon mehr Nachricht begehret und wie die Muſculi in ihrem Lager anzuſehen ſeyn/ der kan das neulich herausgekommene ſchöne Buch des Joh. Brownen zu Londen 1684. gedruckt/ und Myographia nova Muſculorum genennet wird/ mit Fleiß/ weil es nicht gar zu groß leſen/ und den nechſt dieſem auch / anderer zugeſchweigen / des Placentini ſchöne Taffeln von D. Pauli Anno 56. verteutſchet von Tab. 20. bis 27. ſamt deren Erklährung p. 80. usque ad pag. 95. vergnüglicher erſehen.

Vide deſſen Anatomiæ p. 612. Lib. 4. c. 2. Barbettæ Chirurg. pag. 570.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 841 sur 1202

Mäußlein des Ellbogens.

Nach dieſen erzehlten oder Mäußlein kommen wir zu denen/ welche der groſſen und kleinen Ellbogen Röhre verordnet ſeyn/ und deren ſind viere oder wie Caſſerius will fünffe/ als zwey beugende und 3. ausſtreckende; das erſte heiſt das zweyköpfichte/ Biceps, das andere Arm-Mäußlein/ Brachiæus, das dritte und vierdte/ die lang- und kurtz ausſtreckenden Extenſores, und endlich das fünffte/ welches auch ein ausſtreckendes iſt unten über den Ellbogen gehet/ und mit dem äuſerſten Arm und Kniebieg-Mäußlein übereinkommen ſoll; Diß Mäußlein Brovne Muſculum Brachialem, wie aus deſſen Buche pag. 2. Fig. 3. zuerſehen. Und dieſe fünff Mäußlein werden der groſſen Ellbogen Röhre zugeeignet/ der kleinen aber nachfolgende/ welcher eben viere ſeyn/ als zwey vorwerts/ und zwey rückwerts wendende/ das erſte heiſt das runde rotundus, das andere das viereckichte/ quadratus, das dritte und vierdte das kurz und lang rückwendende/ ſo zu latein Supinatores genennet werden.

Mäußlein der Hand und Finger.

Die Mäußlein der Hand folgen dieſen nach/ und ſind deren an der Zahl 14. zwey Beugende/ 2. ausſtreckende/ 4. An- und 6. Abziehende; zu Latein Flexores, Extenſores, Adductores & Abductores genennet. Die Erſten zwey nehmen ihren Urſprung von dem einen Achſel-Beins Fortſatze und endet ſich das erſte im vierdten Gewerb-Beine der Hand Wurtzel/ das andere aber unter dem Zeiger Finger; Die andern 2. als ausſtreckende/ nehmen ihren Urſprung von den äuſerſten Fortſatze des Achſelbeins/ und endiget ſich das erſte mit einem doppelten Haarwachſe/ bey den erſten und andern Beinen der flachen Hand/ der andere aber/ mit nur einen Haarwachſe/ bey dem vierdten Beine des kleinen Fingers/ die übrigen ſind zu dem Beugen/ Ausſtrecken/ An- und Abziehen der Finger mit verordnet/ und würde ſehr weitleuftig fallen wenn aller deren Urſprung/ Ambt und Endigung ſolle angeführet werden: weiſe derhalben den Leſer zum Bartholino Lib. 4. Cap. 9. pag. 632. & ſeq. zum Brovne in ſeine Myographia Muſculorum, und denn zu dem vorher angezogenen Placentino, woſelbſt ſonderlich die tendines, Haarwachſe der Mäußlein/ wol zu ſehen ſeyn/ welche durch die Feder nicht ſo wol als

durch

durch Tabellen gewiesen werden können/ am allerbesten aber/ ist es beym Browne der Situation nach/ und dazugleich bald der Nahmen mit drauf gezeichnet worden/ und alles weitleuftig genung ausgeführet worden.

Die Gefäße/ so zum Arme gehören/ müssen wir nun auch besehen/ weil uns nechst dem Mäußlein auch viel daran gelegen/ ich verstehe aber durch die Gefäße die Blut-Puls- und Span-Adern/ von den Blut-Adern wollen wir zuerst reden. Gefäße wie die seyn.

Die Blut-Adern als bekant/ sind länglich-rund und holl/ wie ein Canal oder Röhre zu seyn pfleget/ welches alles die Natur/ zu desto besserer Verführung und Leitung des Geblüts/ solches wieder ab- und nach dem Hertzen/ (damit es von Spiritualischen und natürlichen Geistern wieder angefüllet werden mögen) zu führen/ also verrodnet; Ihren ersten Anfang und Erzeugung nehmen sie bald in den ersten Monden von der sonderlichen Bildungs- und Verfertigungs Krafft in Mutter Leibe/ darzu die Materi oder die Erzeugung der Membranen der zähe und kalte Theil des Saamens seyn soll. Blut-Adern was die seyn.

Den Ursprung und Anfang nehmen alle Blut-Adern von Hertzen/ wie solches die vornehmsten und neuesten Medici, ja der Augenschein genungsam beweiset/ es mögen auch andere von der Leber sagen/ was sie wollen/ und dieses kan man auch wol verkehrter weise von den äuserſten Enden sagen/ wo nemlich das Geblüt des Leibes durch die Blut-Adern soll wieder abgeführet werden/ wenn wir aber die angehenden jungen Wund-Artzte nicht irre machen sollen/ als die noch wenig de circulatione Sanguinis wissen/ so bleiben wir bey dem ersten Anfange/ als dem Hertzen/ es wird aber verhoffentlich bald deutlicher und klährer werden/ wie den seyder 10. Jahren/ ob schon die Circulatio Sanguinis eher erfunden worden/ sie also wol und gut beschrieben und bekandt gemacht worden/ daß sich drüber zuverwundern. Ihr Ursprung und Anfang.

Der Gebrauch und Nutzen ist nicht wie die Alten gewollt/ daß die Adern das Geblüthe mit dem natürlichen Geiste/ von der Leber in alle Theile des Leibes bringen sollen/ sondern daß die Blut-Adern Nutz und Gebrauch.

das

das Blut wieder zurück nach dem Hertzen (vermittelſt des Auf- und Ablauffen davon wir nachgehends reden werden) bringen müſſen/ und daß dieſes die Abführung nach dem Hertzen allezeit durch die Blut-Adern geſchiehet/ beweiſet der Augenſchein/ die Erfahrung und der Verſtand ſehr klarlich: es mag auch darwieder von einigen angebracht und geſaget werden/ was ſie wollen/ und könte/ wenn es das Werck leiden wolte/ mit unumſtößlichen Gründen weitleufftig genung bewieſen werden. Siehet man alſo warhafftig/ daß die Blut-Adern nur das Geblüthe etwas zuvor bereiten/ verwahren und nach dem Hertzen wieder zurück bringen/ damit es abermahls durch die Spiritus Vitales angefüllet und bereitet werden möge/ nicht aber thut ſolches/ wie die Alten ſagten die Leber/ als welcher Verrichtung hierinnen nur iſt/ daß ſie ihr noch nicht recht vollkommenes Blut nach dem Hertzen zuſchicket/ den ſie transmutiret nur den Chylum in eine rote Farbe. Von der Geſtalt/ Unterſcheid und andern Beſchaffenheiten der Blut-Adern wollen wir Weitleufftigkeit zu meiden vor itzo nicht reden/ weil ſolche den Wundärtzten genungſam bekandt/

Mercke. nur dieſes noch erinnernde (ehe ich die Beſchreibung der Blut-Adern des Armes vornehme) das die Blut-Adern gemeiniglich eine Puls-Ader zu Gefärten haben/ entweder ſie leufft neben- oder unterhin oder aber vereinbahren ſich gar durch ihre Mundlöchlein/ welches ſonderlich im Gehirne/ in der Lungen/ in der Bruſt und Schmerbauche/ und vornemlich in der Leber/ in der Miltze/ in der Gebahr-Mutter und in den Saamen Gefäßen ſcheinbarlich genug zuſehen iſt; Welche Vereinbahrung ſo wunderbahr und luſtig/ aber ſehr Subtil zuſehen ſind/ daß ſie bald nach der Länge/ bald über Zwerch/ bald durch eine Verwickelung und denn als Zweige von Aeſten anzuſehen ſeyn.

Rechte Beſchreibung und Armen der Blut-Adern des Armes. Damit wir aber zu der Beſchreibung der Blut-Adern ſelbſten kommen/ ſo macht ſolche hieſiges Orts der groſſe Aſt der Achſel-Holl-Ader Vena Axillaris, den Anfang bey deſſen herrunter ſteigen der innere Aſt der Leber-Ader Vena jecoris zum Vorſcheine kommet/ äuſſerlich aber gehet ab der groſſe Aſt/ welcher die Haupt-Ader machet Vena Cephalica, und denn mitten ein groſſer Aſt/ ſo die Mittel und

nechſt

nechſt dabey unten die Lungen-oder Vena Mediana pulmonaria machet/ anderer vielen Aeſte/ ſo die obere und untere Bruſt-Ader/ äuſerliche und innerliche Schulter-Blats-Ader/ vielfältige Aeſtlein der Haupt-Leber-und Lungen-Ader/ und endlich die Salvatell-Ader der Hand am kleinen Finger vor itzo zugeſchweigen. Welche alleweit beſſer durch Tabellen als Beſchreibungen gewieſen werden können/ und bey dem Bartholino, Placentino, Veslingio, Remmelino, Blanckardo, Vaſalio, Spigelio, und vielen andern genüglich zuerſehen ſeyn.

Pulsadern was die ſeyn/ und worinnen ſie von den Blutadern unterſchieden.

Nun folgen die Pulß-Adern: Solche Adern ſind zwar in der Hohligkeit und Geſtalt den Blut-Adern gleich / nicht aber in ihrem Weſen/ denn dieſe haben ein doppeltes Häutlein/ da jene nur ein Einfaches aber doch ziemlich Starckes haben/ und zwar darum / damit die Puls-Adern etwas mehres ausſtehen können/ wegen des in ihnen enthaltenen Spiritualiſchen ſehr Bewegenden und ſtets ſchlagenden Geblüts.

Deren Urſprung.

Ihren Urſprung nehmen/ die Puls-Adern ebenfalls aus den Kammern des Hertzens/ welcher Anfang oder Stamm die groſſe Puls-Ader/ Arteria Magna genennet wird: Bey ihrem Urſprunge finden ſich nicht gar weit z. Fallen/ ſo wegen der Form eines Mondens Valvulæ Lunares genennet werden/ welche verhindern müſſen/ daß das Geblüte nicht ſo fort wieder zurück lauffe/ und durch ſeine gewaltſame Bewegung dem Hertzen ſchädliche Zufälle und Verhinderung in ſeinem Amt erwecke/ nechſt dieſem Valvulis man ferner keine mehr nicht leicht alſo findet/ und dieſes Blut / wie zuvor geſagt/ iſt ſpiritualiſcher und wärmer/ als das in den Adern.

Nutzen.

Der Nutzen dieſer Puls-Adern iſt/ daß mit den Lebens-Geiſtern angefüllete und vom Hertzen empfangene Blut/ nach allen Theilen des menſchlichen Leibes/ hinzuführen/ um denenſelben das Leben und die Nahrung dadurch zu geben/ welches vermittelſt des Zurücklaſſens ſo aller Orten etwas geſchiehet/ jederzeit vorgehet; da denn die Blut-Adern es wieder hinbringen/ und mit den Spir. vitalibus auffs neue anfüllen laſſen. Und dieſes hin-und herführen oder Circuliren / geſchiehet ſo richtig und ſo offt/ wenn nur der Leib geſund und in rechter Ordnung iſt/

Und Beschreibung.

daß man es nimmer genung zehlen kan. Damit wir aber zur Beschreibung der Puls-Adern selbst kommen/ so zum Arme gehören/ so machet der grosse absteigende Ast der Achsel Puls-Ader/ Arteriæ Axillaris, hiesigen Orts den Anfang/ welcher sich nicht in so gar viel Aeste/ als die Vena Axillaris, sondern nur im mittlern Theile des Armes in 2. Theile/ als dem innern und äusern Aste gemeldter Puls-Ader theilet/ von welchen in unterschiedlichen kleinen Abgängen die äuser- und innerliche Schulter-Blats-Puls-Ader/ obere und innere Brust-Puls-Ader gemachet werden/ und denn auch andere viele nach der Hand und Fingern gehende absprünglichte Aestgen sich hervor thun/ davon aber 2. Ansehnliche/ die Hand Puls-Ader/ denen Herrn Medicis wol bekandt/ machet/ so alles/ gleich wie vorher gesaget worden/ in Tabellen besser gesehen werden kan.

Spann-Adern was die seyn.

Die Spann-Adern oder Nerven sind nicht allein vor diesem von den Alten auch Sehnen und Haarwächse genennet worden (wodurch sie bloß alleine die Bewegung der Glieder verstanden) sondern es bleiben auch noch heutiges Tages viel Unerfahrne Chirurgi in der Anatomia dabey/ da sie doch viel mehr Gefaße seyn/ welche zugleich mit den sinnlichen Geistern/ die Krafft zum Fühlen/ und auch Bewegen/ einen jeden Gliede sonderlich was das Letztere betrifft/ den Musculis mittheilen/ und hinführen: Ist also ein Spann-Ader oder Nerven ein solch Gefaße und Werckzeug wie ich itzt gedacht/ in die Länge und rund holl/ gezeuget aus einer solchen Materi des Saamens/ welcher weiß/ dicke und zähe ist/ und denn auch von der unbegreifflichen Bild- und Erzeugungs-Krafft in Mutter Leibe.

Derselben Nutzen.

Ihr Nutzen ist/ daß sie als Röhre und Canale die sinnlichen Kräffte/ welche sie von dem Gehirne empfangen/ in die Theile des Leibes führen/ und zwar wegen des Fühlens/ in die Augen/ Ohren etc. Wegen des Bewegens in die Mäußlein und übrigens in alle Theile des Menschlichen Leibes/ damit sie nicht allein fühlen/ sondern auch was Schmertzen bringet/ unterscheiden können. Daraus abzunehmen/ daß die Spann-Adern/ in welchem Gliede sie anzutreffen/ ihnen entweder die Empfindligkeit allein/ oder die Bewegung allein/ oder aber beydes zugleich geben/

welches

welches wol in der Chirurgia zu mercken/ denn keine Empfindlichkeit/ oder freywillige Bewegung/ kan ohne Mithülffe der Spann-Adern nicht geschehen/ wie solches wenn eine Spann-Ader zerschnitten oder zerhauen wird/ genungsam zuersehen/ da das Glied hernach seiner freywilligen Bewegung und einen Theils der Empfindlichkeit beraubet wird. Ist also unumstößlich war/ daß die Spann-Adern einem jedweden Gliede geben/ entweder die Empfindlichkeit oder die Bewegung/ nach dem sie sich zertheilen und einverleiben. Mercke.

Ihr Ursprung und Anfang/ geschiehet gemeiniglich/ so zureden/ von dem Anfange des Rückgrad-Marcks/ wie man solches an dem daselbst befindlichen so genannten Hinern-Nüßlein/ woselbst viel Aestlein zusammen kommen/ genungsam sehen kan. Ursprung.

Ihre Gestalt ist mehrenteils rund/ und die Grösse und Stärcke ist unterschiedlich/ je nachdem sie als Werckzeuge den Gliedern in ihren Verrichtungen können und müssen behülfflich seyn/ am Stärcksten sind sie an der Knie-Kählen Schlienen/ und an der Schulter: Am grösten aber sind diese so nach den Augen gehen/ und die jenigen/ welche weit in abgelegene Theile und Glieder fortgehen müssen/ damit sie sich ohne allzu grossen Abgang der Stärcke und Grösse desto besser zertheilen können. Gestalt und Grösse.

Die Zahl ist sehr ungleich in der Anatomicorum Meinung. Bartholinus meinet zuerst in seiner Anatomia Lib. 3. Cap. 1. Pag. 733. daß ihr 37. Paar wären/ davon 7. Paar von dem Gehirne/ oder viel mehr von dem verlängten Hirn-Marcke/ innerhalb der Hirnschalen/ die übrigen 30. aber von dem Marck in dem Rückgrad herkommen/ und darinnen enthalten seyn/ hernach aber saget er bald darauf daß man von gemelten 7. Paaren mit besserer Warheit mehr denn 10. Paar machen könne/ würden also derselben nicht 37. sondern in allem 40. Paar seyn. Denn von ersten 10. Paaren gehet das erste Paar nach den Augen/ und giebet ihnen das Gesichte/ das andere auch nach den Augen/ solche zu bewegen/ das dritte erreget den Geschmack/ das vierdte gehet zu den Ohren und Gehör/ das Fünffte wird im gantzen Angesichte zertheilet/ Muraltus in seinem Angtomischen Collegio, machet hierinnen eine andere Ordnung/ Zahl. Ausbreitung im Gesicht.

nung/ und viel gröſſere Zahl/ und ſaget das erſte Paar der Nerven deß Gehirnes gienge zum Geruch; Das andere Paar nach dem Geſichte/ daß dritte bewege die Muſculen der Augen; Das vierdte würde das Liebes Paar patheticum genennet/ und gieng nach dem Teſticulis mit einer Zertheilung/ mit der andern aber ſchlem über ſich nach dem Muſculo molitori der Augen. Das fünffte Paar gehe nach der Zungen/ und bringet denn Geſchmack zuwege. Das 6te Paar gehet zertheilet nach dem Gaumen/ der Zungen und den Augen. Das ſiebende Paar gehet/ ſpricht er/ auch zum Gehöre/ und dringet mit Verwunderung durch den Gehör-Gang/ um alle Sinnen zuvernehmen und zu Unterſcheiden. Das achte Paar zerſtreuet ſich ſehr/ und gehet nach dem gantzen Eingeweide des menſchlichen Leibes/ wie es ſich aber ferner eintheilet/ iſt im Muralto und Veslingio ſehr weitleufftig zu leſen/ nur dieſes iſt zu mercken/ daß auch durch diß Paar die vielen Zaſerlein des Magen-Mundes/ und die Nervi Intercoſtales gemachet werden. Das neundte Paar/ geſellet ſich zu denn vorhergehenden. Was aber die Spann-Adern/ des Rückgrad-Marcks anlanget/ ſo ſind derſelben/ nach ſeiner Meinung in allem 30. Paar/ 7. am Halſe/ 12. am Rücken/ 5. an den Länben/ und 6. am heiligen Beine. Die 30. Paar aber des Rücken-Marcks werden vom Bartholino alſo eingetheilet/ das 7. Paar aus dem Halſe/ 12. aus dem Rücken oder Bruſt/ 5. aus den Länben/ und die übrigen alle zu beyden Seiten des Rückgrads entſpringen: Allhier ſaget Bartholinus recht wohl/ daß ein Medicus und Chirurgus ſehr nothwendig den Urſprung und Unterſcheid der Spann-Adern wiſſen müſte/ damit er ſich kan deſto beſſer finden/ welchem Theile des Rückgrads die Artzney ſoll beygebracht und aufgeleget werden/ wie ingleichen auch/ wenn die Bewegung oder Empfindligkeit/ oder beydes/ in Angeſichte/ im Halſe/ in den Händen/ in den Mäußlein des Schmeer-Bauchs/ in der Männlichen Rute/ Bähr-Mutter und Blaſen/ etc. etwan verſehret würde; Hiebey iſt auch noch zu mercken/ ehe ich die Beſchreibung der Spann-Adern (in unſerm Arme) vornehme/ daß nicht alle Spann-Adern gleich/

holl/

holl/ weich und hart seyn/ worinnen ein nothwendiger Unterscheid gemacht werden muß/ und dieses wo sie weich sind/ geschiehet entweder an denen Orten/ wo sie vielmehr den Sinnen als der Bewegung dienen/ oder aber/ wann sie hart des unebenen Weges wegen/ denn sie an dem und jenen Orte durch einen harten Theil des Leibes krum um/ oder durch geführet werden müssen/ damit sie etwan nicht zerrissen würden/ insonderheit aber sind diese/ so vom Rücken-Marck kommen/ härter als die andern von Gehirne/ wo zu bevorab beym Gesicht/ Gehör/ und Geschmack eine Weichheit erfordert wird/ woraus unschwer erhellet/ daß/ sage ich nochmals/ die harten Spann-Adern besser zur Bewegung/ und die weichen bequemer zur Empfindlichkeit dienen können/ doch muß man auch nicht dencken/ daß die weichen ohne gäntzliche Bewegung/ und die Harten ohne das Fühlen seyn/ wie solches sehr sinnreich Willis, Rogerius und Blasius ausführen: Ein mehres kan ich wegen Weitleufftigkeit nicht anzeigen/ und muß/ damit das Capitel nicht zu groß werde/ zu der Beschreibung der Spann-Adern unsers Armes selbsten schreiten. Mercke.

Die Spann-Adern/ wie sie noch übrigens noch durch 5. Aeste aus den ersten und obersten Gewerb-Beinern des Rückgrads oder Halses heraus gehen/ und davon zum Theil unsere auch ihren Ursprung haben/ bezeichnet Joh. Veslingius in seiner Anatomia Pag. 192. Fig. 3. Tabul. 20. sehr schön/ dahin ich auch den geneigten Leser will gewiesen haben/ es sind aber derselben welche zu den Armen kommen/ 6. unterschiedliche Paar/ davon das erste gegen das Deltaformige Mäußlein/ daß andere Paar so etwas starcker ist/ läufft mitten durch den Arm bis zu der flachen Hand/ daselbst er sich zu den Fingern vertheilet/ daß dritte Paar gehet nechst dem vorigen fort/ nach der Hand/ und theilet dem Zeiger-Finger/ Daumen und kleinen Finger ebenfalls Zweiglein mit/ viel nicht weil solche 3. Finger das meiste verrichten und ausstehen müssen. Das vierdte Paar ist das allerdickeste/ welches die Mäußlein versorget/ und hernach gleichfalls mit kleinen Zäserlein inwendig in der Hand/ die Finger mit berühret/ daß fünffte Paar gehet mit vorigen fort/ und thut Beschreibung der Spann-Adern des Armes.

mit dem Mäußlein und Fingern ein gleiches/ durch einen dreyfachen Absatz: Das sechste Paar ist das letzte von den Spann-Adern des Genicks/ lieget nicht so tieff/ sondern dichte an der Haut/ und gehet auch nicht so weit herunter/ als die andern/ zerspreitet sich sehr gegen der Leber/ Median- und Lungen-Ader/ darum man sich in der Aderlaß sehr wol vorsehen muß/ sonst ist hiebey noch zuerinnern/ daß wenn dieses Paar oben verletzt wird/ es gemeiniglich sehr grosse Schmertzen/ und endlich den Krampff zu wege bringet: Und so viel von den Gefässen.

Beiner der Armen.

Nechst diesen allbereit erzehlten Theilen/ werden die Gebeiner der Armen zubeschreiben noch übrig seyn/ und solten wir billich von der Achsel oder Schulter den Anfang machen/ weil aber solches schon im 38. Cap. des vorigen andern Theils vollkommen geschehen/ so lassen wir es hiebey bewenden/ und fangen unsere Beschreibung mit dem obern Arm- oder Achsel-Beine/ Os Humeri an/ wenn wir zuvor ein wenig/ die Art und Natur der Beiner werden besehen haben.

Warum die Beiner so hart sind.

Es kommen uns dieselben alsdenn erst zu Gesichte/ wenn alles die/ was sie umgiebet und bedecket als Haut/ Fett/ Fleisch/ Muscuin/ und andere Gefässe/ von Blut-Pulß- und Spann-Adern/ aus dem Wege gethan wird. Sie sind deßwegen sehr hart/ damit sie als eine Grundfeste und aneinander gefügtes Gebeude den gantzen Leib unterstützen in richtiger Form und Bewegung erhalten/ was darunter liegt/ bedecken/ umgeben und bewahren können/ gleich den Seulen und Balcken der Häuser/ dahero sie auch unterschiedlich/ groß und klein starck oder schwach/ grad oder krum und gebogen/ wie die Rippen seyn/ je nach dem sie einem Ort und Gliede nötig oder nützlich sind. Als grosse/ sind die Schenckel-Beine/ die Arm-Beine/ daß Schulter-Blat und Hüfft-Bein/ klein aber die Gebeine des Gehöre/ die Zähne/ die Gebeine der Hand-Wurtzel und Finger. Von der Zahl aller Beine aber/ in menschlichen Cörper wollen wir itzo nicht reden/ weil davon nichts recht gewisses zu urtheilen/ viel weniger eine Zahl zusetzen/ denn einer diese/ ein ander eine andere hat; Lassen dahero

hero allen andern Umschweiff fahren und nehmen die Beschreibung dessen selbsten vor/ davon wir jetzo handeln wollen.

Os Humeri.

Das grosse Achsel-Bein Os Humeri, oder die Oberste/Einfache/ und starcke Arm-Röhre erstrecket sich von dem Schulter-Blate/ wo selbst es mit einem Runden Kopffe in die Pfannen des Schulter-Blats/ eingesencket/ biß zu der grossen und kleinen Ellbogen Röhre/ ist ein sehr starckes grosses Bein/ oben wie gesagt mit einem Kopfe/ welcher rund/ und mit einem Krospel überzogen ist/ unten aber hat es zwey Fortsatze/ und zwey grüblein/ damit die Ellbogen-Röhren sich desto füglicher darein sencken/ und sich mit ihme vereinigen könne/ sonderlich ist dieselbe Gruben/ wo die grosse Ellbogen-Röhre sich einsencket/ etwas tieffer und weiter als andere Juncturen, damit der Ellbogen gleichsam als wie eine Rolle sich desto besser und eingfertiger bewegen und umdrehen könne/ diese Fortsatze seynd ebenfalls mit einem Krospel überzogen.

Ellbogen und dessen Abteilung.

Der Ellbogen/ Cubitus, bestehet aus zwey Beinen/ davon das Gröste die Elle/ Ulna, und das andere die Spindel/ oder kleine Ellbogen Pfeiffe genennet werden/ sie haben auff beiden Seiten Ansatze mit etwas Krospel überzogen damit sie etwas glatt/ und desto geschickter zur Bewegung sind; Es liegt das Kleinere nechst dem Ellbogen auff dem Grossen/ daß Grosse oder die Elle aber wird zuöberst mit dem untern Absatze des Achselbeines durch ein Wiedergelencke zusammen gebracht und eingerichtet: Wenn diese Beiner zusammen kommen/ und also den rechten Ellbogen gemacht/ so erzeigen sich die 2. langen Fortsatze als dreyeckicht/ recht scheinbar und rauch/ damit die Ligamenten und Sennen es desto besser und stärcker fassen und aneinander halten können: Unten kommen die 2. Röhren gegen der Handwurtzel wieder zusammen/ und machen ebenfalls 2. Absatze mit Krospeln überzogen/ worein sich die Handwurtzel mit ihren Beinen einsencket/ daselbst denn also die 3. Junctur des Armes geschiehet.

Hand und deren Abteilung.

Diese Gebeiner der Handwurtzel sind in der Zahl achte/ sehr ungleich/ und unterschiedlich: Bey den kleinen Kindern sind sie noch krospelicht/ werden aber bald härter/ und mit solchen starcken Sennen überzogen als wenn es nur ein Bein wäre. Gegen

gen der Hand zu machen diese Beiner einige Krümmen/ damit sich in deren Höhle die untersten oder ersten Finger Beiner desto besser einschliessen/ und vereinigen können. Es sind aber insgesambt funffzehe Beiner/ der Finger davon ein jeder Finger dreye hat/ wiewol einige dem Daumen nur zweye zulegen wollen/ daß doch nach genauer Untersuchung viel anders befunden wird/ ob schon das Letztere ziemlich mit der Handwurtzel verknüpfet/ und vereiniget ist; Und dieses sey genung von dem Beinern des gantzen Armes gesaget.

Zahl der Finger-Beiner.

Nach dem wir ziemlich weitläufftig die Beschreibung der Armen/ mit allen ihren Mäußlein/ Gefassen/ Beinen und Theilen tractiret/ so wollen wir auch das übrige mit den Schenckeln oder Füssen/ so kürtzlich als es seyn kan/ vollends abhandeln: Es wird aber/ wie bekant; Der Schenckel oder Fuß das jenige Theil am Leibe also genennet/ welches sich anfanget bey dem Poder und endiget sich an den Zehen: Seine Haupt-Abtheilungen sind ebenfalls drey/ gleich wie bey den Armen/ davon wir den obersten Theil die Hüfft/ den andern das Knie/ und den dritten das Fuß-Blat oder den Fuß selbsten nennen wollen.

Was der Fuß sey.

Wie er abgetheilet werde.

Die Verrichtung und Nutzen der Füsse ist/ wie bekannt/ daß Gehen/ vermittelst dessen/ wenn es vorsichtig geschiehet/ und richtige gesetzet wird/ der Leib fortgebracht und wol beweget wird: Zu welchem Fortgehen/ fest setzen und richtigen Bewegen die Mäußlein des Schenckels das Ihrige/ als verordnete Werckzeuge und Gehülffen beytragen müssen; mit welchen wir auch/ (gleich zuvor geschehen) voritzo den Anfang machen wollen. Was die Einsenckung des obern Schenckel-Beins in die Hüfft betrifft/ davon habe ich schon im 39. Capitel des vorigen andern Theils geredet; fahre dahero in Beschreibung der Mäußlein ferner fort/ weil die uns/ wenn Haut und Fett weggethan worden/ zu erste ins Gesichte kommen/ und sage/ daß der Muscul des Oberschenckels viel und unterschiedlich/ und zwar/ wie die meisten Anatomici wollen/ an der Zahl 14. seyn/ davon 2. die Beuger/ 3. die Strecker 3. die An- und endlich 6. die Abziehenden genennet werden/ denn ersten nennet man mit seinem sonder-

Was seine Verrichtung.

Beschreibung der Mäußlein des Oberschenckels.

ſonderlichen Nahmen das Lenden-Mauſlein Lumbalis vel Pſoas, den andern Iliacus, die folgende dreye als Ausſtrecker/ Glutæus major, medius, & minimus denn die 3. anzieher/ adductores, ſo von einigen angemercket worden/ daß es nicht eigentlich 3. Mäußlein waren/ ſondern nur eines mit dreyen Köpffen/ deßwegen er auch Muſculus triceps genennet wird/ und den letzlich die ſechs abziehenden/ davon die erſten viere/ Muſculi Quadrigemini, vierfachtige Mäußlein und die übrigen 2. die Verſtopfenden Mäußlein/ Muſculi Obturatores genennet werden. Browne in ſeiner Myographia Muſculorum macht gantz einander Regiſter/ und nennet dieſe Mäußlein Vaſtum internum, & externum, Semi membranoſum, Semi nervoſum, Gracilem, Rectum & Sartorium. Von welcher Urſprung oder Anfang/ Fortgang und Ende Bartholinus in ſeiner Anatomia. Lib. 4. Cap. 11. pag. 635. & ſeq. weitleufftiger Bericht ertheilet. Beym Browne aber/ können ſie in ihrem Lager Tab. 1. 2. & 3. ſehr ſchön geſehen werden. Der Mäußlein des Knie-hes oder des Schienbeins ſind an der Zahl 11. vier Beuger/ 4. Strecker 2. innwerts ziehende und ein abziehendes Mäußlein: Das erſte von den Beugern heiſt das zweyköpffichte/ biceps, daß andere das Darm-Bein-Mäußlein Muſculus Iliacus, daß dritte das halbſpanadrichte Muſculus ſeminervoſus, und das vierdte das ſchmahle Mäußlein Muſculus gracilis. Von den vier Streckern heiſſet das erſte das gerade oder ſtarcke Mäußlein Muſculus rectus, daß andere und dritte die ungeheuren Mäußlein Muſculi Vaſti, und denn das vierdte das Schenckel Mäußlein/ Muſculus cruralis. Die 2. innwerts ziehenden Mäußlein nennen die Anatomici das Lange und Kniebeig-Mäußlein/ Muſculus longus & popliteus über dem iſt das Waden-Mäußlein/ welchen Browne Muſculum Gaſterocnemium nennet. Und endlich wird das Letztere Abzieh-Mäußlein/ oder die ſo genannte breite Binde chorda genennet.

Knie- oder Schienbein Mäußlein.

Fußblats- und Zehen-Mäußlein

Dieſen folgen letzlich die Fußblats-und Zehen-Mäußlein/ deren ſind in allen 18. oder 19. davon 6. dem Fußblatte und Fußſohle/ und die übrigen den Zehen zugeeignet werden. Das erſte des Fußblats heiſ-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 853 sur 1202

ſet das vordere Schienbein Mäußlein/ Muſculus tibialis, das ander iſt ein 2. Köpffichtes biceps und dieſe biegen den Fuß/ dieſen folgen vier ſo genannte Strecker/ 2. Zwillinge/ denn das Sohlen und Fußſohlen Mäußlein/ Muſculus Soleus. Die Zehen haben 2. Beuger 1. Ausſtrecker und zehen An- und Zuzieher/ ſind aber kleiner/ und nicht ſo Scheinbar/ als die vorigen wie leicht zuerachten/ unter welchen dieſe ſo der groſſen Zehen gehören/ mit verſtanden werden/ wie ingleichen auch das vom Caſſerio neu erfundene überzwerch Mäußlein/ die Beuger werden flexores, der Ausſtrecker Extenſor, die An- und Abzieher/ ab- & adductores und das Letztere muſculus transverſus genennet; Und dieſes ſey die Beſchreibung der Mäußlein des gantzen Fußes.

Blut-Adern des Schenckels.

Nechſt den Mäußlein folgen die Gefaſſe als Blut- Puls- und Spann-Adern des Schenckels; Von welcher Beſchaffenheit/ Weſen/ Natur/ Materi/ und Nutzen in menſchlichen Cörpern/ wir bey den Armen kurtz vorher genungſam gedacht/ und wollen alſo vor diß mal nur bey deren Beſchreibung alleine bleiben/ als woran vornemlich den Wundärtzten am meiſten gelegen: Die Blut-Adern unſers Orts/ rühren her von dem daſelbſt herabſteigenden groſſen Schenckel-Aſte der Hol-Ader/ Vena Cruralis ins gemein genannt! Der erſte ziemlich groſſe Aſt/ ſo hievon abgehet/ wird insgemein die Scheinbahre oder Roſen-Ader genennet/ Vena Saphena, erſtrecket ſich bis an die groſſen Zehen/ da ſie auch gemeiniglich gelaſſen wird/ der andere kleine oben abſteigende Aſt machet die Hüfft-Ader/ Venam Iſchiaticam, der 3. Aſt wird die Mäußlein-Ader Vena Muſcula genennet/ welcher ſich oben in die äuſere und innere zertheilet: Von dem Haupt-Aſte gehet ab die Kniebeug-Ader/ Brandt-Ader/ Gicht-Ader/ und Frauen-Ader/ Vena Poplitea, Vena Iliaca, & Saphena, von welchen die 2. erſten oben an der Waden/ die andern 2. aber auff den Fuß-Blate ſich finden/ und in der Aderlaß daſelbſt geöffnet werden.

Puls-Adern des Schenckels.

Die Puls-Adern des Schenckels rühren her von der Schenckel Puls-Ader/ welcher von dem herunterſteigenden groſſen Brandt-Aſte der Arteriæ Magnæ entſpringet/ und heiſt Arteria Cruralis, der erſte abgehende Aſt machet die Scham-Puls-Ader Arteria Pudenda,

da, der andere kleine Aſt gegen über die Darm-Beins Puls-Ader/ Arteria Iliaca, der folgende dritte die Hüfft Puls-Ader Arteria Iſchiatica, der vierdte die Mäußlein Puls-Ader/ Arteria Muſcula, und endlich zertheilet ſich der groſſe Aſt in die Kniebeug- und Waden Puls-Ader Arteria Poplitea & Arteria Suralis, bis ſich endlich dieſer Aſt/ gegen dem Fußblate und Zehen/ in unterſchiedliche Aeſtgen zertheilet/ welche die Fußblats und Zehen Puls-Adern genennet werden. Die Spann-Adern kommen her von demſelben Paare/ welches dem Schmeer-Bauche und dem Schenckel zugeeignet wird/ und Nervi abdominis & pedis genennet werden/ welche ſich endlich in unzehlbare Aeſte gegen dem Schenckel Fußblat und Zehen zertheilen/ diß Paar aber/ welches nach der Knie-Kählen gehet/ iſt das Stärckeſte und Scheinbareſte/ die alle ihre ſonderliche Namen haben; Beſiehe hier von weiter Veslingium, Barbettem, Bartholinum, Blanckardum, Veſalium, Bruenen, Spigelium, Placentinum und viel andere mehr. Spann-Adern.

Noch ſind übrig die Gebeiner des Schenckels zubeſchreiben/ von welchen das Erſtere oder Groſſe/ ſo ſich mit ſeinem Kopffe in das Hüfftbein einſencket/ daß Os femoris genennet wird/ es iſt das Stärckeſte und gröſte Bein im menſchlichen Leibe/ oben/ wie geſagt/ hat es einen runden Kopf mit Kroſpel überzogen/ unten gegen dem Knie aber/ iſt es etwas Eingebogen mit 2. Unterſcheiden/ ſo gleichfalls mit Kroſpel überzogen ſind/ damit ſich das Knie deſto beſſer zu einer Junctur ſchicken/ und deſto hurtiger bewegen könne/ es hat ſonſten oben und unten ſeine Ab- und Anſatze/ welche Rotatores oder Umtreiber genennet werden; hinter dem unterſten Anſatze finden ſich 2. kleine längliche Gleichbeine/ welche zu Beſchirmung der eingeſenckten Waden-Mäußlein/ und ſtarcken Bewegung des Gelenckes dienen müſſen. Fornen zu auf dem Ende dieſes Beins/ und Anfange der Schienbeiner/ recht in der Höhle liegt ein mehrenteils/ rundes/ breites Bein/ ſo die Knieſcheibe/ Genu, vel Patella genennet wird/ ſo anfänglich bey den Kindern kein Bein/ ſondern nur Kroſplicht iſt; Dieſes Beinlein hat zwar oben ein ſtarckes Ligament, Beiner des Schenckels.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 855 sur 1202

demnach aber ist es etwas Schlaff mit den andern verknüpffet/ damit die Bewegung der grossen Beiner/ dadurch nicht verhindert werden/ und auch das Verrencken desselben nicht leichtlich geschehen möchte/ dieses Beinlein machet den Wundärtzten offt grosse Mühe/ wenn es zerbricht/ wie Nachgehends gemeldet werden wird. Das sogenante Schienbein theilet sich/ gleich bey dem Ellbogen geschehen/ in 2. Theile oder Beiner/ welche ebenfalls an Stärcke weit von einander unterschieden seyn/ denn eines ist Groß und Starck/ daß andere aber Klein und Gebogen: Diese Beiner haben oben und unten seine Ansätze/ und sind mit Krospel überzogen/ damit sie sich desto besser Bewegen/ und in die Geläncke des Knihes und der Knöchel einverleiben und schicken können. Damit aber gleichwol ein nötiger Unterscheid gemachet werde/ so heist das grosse/ eigentlich das Schienbein/ Crus, und das andere das Klammer-Bein oder Hafft-Bein Fibula, bey Zusammenfügung und Endigung dieser Beiner gehet das Fußblat an/ welches unterschiedliche Beiner hat/ das oberste/ runde/ und gröste macht den Knöchel/ Talus, das Hinderste mit einer Einbügung das Fersen-Bein/ Os Calcaneum, und die folgenden den rechten Fuß oder Fußwurtzel/ welche Schiff-Würffel und keilförmige Beiner genennet werden/ diesen folgen nach die Sohlenbeiner/ mit ihren Anhängen und Fortsetzen/ damit sich die Gebeiner der Zehen/ so an der Zahl 14. seyn/ desto besser mit ihnen Vereinigen können. Und so viel habe ich durch die Anatomische Beschreibung kürtzlich von den äusersten Gliedern/ als Armen und Schenckeln/ in diesem ersten Capitel melden wollen/ hoffe/ weil ich sonderlich in Beschreibung der Mäußlein etwas weitleufftig gewesen/ dißfalls nicht unrecht gethan zuhaben/ wolwissend/ daß den Wundärtzten hieran sehr viel gelegen/ und etliche davon/ daß doch billich sein solte/ sehr wenig Nachricht haben/ und kan ein Chirurgus nichts Guts und Rechtes ausrichten/ wo er der Anatomi nicht genugsame Wissenschafft hat. Auff diesen höchst nötigen Vorgang/ folgen die Wunden der Schenckel und Armen insgemein/ so viel es zur Sache nöthig/ und die Enge des Wercks leiden will.

Cap.

Cap. II.

Von den Wunden der Armen und Schenckel ins gemein / sammt deren Unterscheid / Zufälle / und Cur.

DAß die Wunden bey ihrer allgemeinen Cur eine Zusammenfügung ihrer zertheilten Leffzen benötiget seyn / habe ich schon im ersten Theile gesaget / und ist einem jedweden Wundartzte bekant: Wie es aber am füglichsten und geschwindesten geschehen soll und kan / nicht einem jedweden / wie gering es auch scheinet / und so klug sich mancher dünckt zu seyn. Zwar ist gewis / wo man zum rechten Zweg kommen soll / daß es auf zweyerley Wege geschiehet / erstlich durch einen geschickten Wundartzt / und Auflegen guter Artzney-Mittel und denn zum andern mit Beyhülffe und Guthätigkeit der Natur: Denn wo diese nicht gut ist / ich meine die Leibes Constitution, das Blut und Säffte / und ihr Vermögen beyträget / wird der Chirurgus mit allen seinen köstlichen Pflastern / Balsamen und Umschlägen nichts Gutes in langer Zeit ausrichten. Mercket er / daß der Patient voll böser Feuchtigkeiten und schlechten Nutriments stecket / so muß er innerliche Medicamenta mit darbey gebrauchen / und zu diesen 2. Haupt-Stücken noch 4. andere nemlich die Folgenden darzu setzen.

Die Cur der Wunden ins gemein besteht aus 2. Hauptstücken.

Mercke.

1. Daß er alles was wiedernatürlich in den Wunden gefunden wird / heraus nehme / reinige / und abschaffe / 2. So viel nötig in der Wunden ist / Fleisch-Zeuge / die Wundleffzen wieder vereinige / und ste auch bey einander behalte. 3. Daß die Complexion und natürliche Wärme des Gliedes recht erhalten werde. Und 4. daß den Zufällen vorgebauet werde / oder wenn solche schon dar / dieselben wieder abgeschaffet würden.

Und folgenden 4. Regeln.

Erinnerung.

Wer diese Dinge bey den Wunden wol observiret / kan sich eines glücklichen Ausgangs getrösten: Nun muß ich noch dabey

hochnötig erinnern/ daß beym erſten Stücke/ man nicht gar zu viel Grübelns und Suchens mit Inſtrumenten in den Wunden habe/ damit durch ſolche unvorſichtige Ausreutung der ſchädlichen Dinge dem Patienten nicht gröſſere Schmertzen/ und Verblutung/ verurſachet und zum Schaden hinzu gezogen werde/ wodurch/ an ſtatt daß die Hülff-begierige Natur/ nebſt dem natürlichen Balſam/ ſo in dem Blute und Feuchtigkeiten ſtecket/ das ihre gerne mit beytragen würde/ ſolche nur mehr erzürnet/ bößartig/ und wütender gemachet werden dürffte. Denn die Natur ſtöſt vermittelſt des Eyters/ wenn es nur nicht zu häuffig/ und dünne läufft/ und der Auslauff der Lymphæ, oder des Seri, nicht gar zu groß und ſchädlich iſt/ daſſelbe weil es ihr zuwieder/ mit der Zeit dardurch fein gemach heraus/ und ſage ich von Herausnehmung der wiedernatürlichen Dinge beym erſten Stücke/ von denſelben hineinkommenden Stücken allein welche keinen Verzug noch Auffſchub in der Wunden leiden/ ſondern Gefahr/ beſchwerliche Zufalle/ und wol gar die gäntzliche Verhinderung der Cur dräuen und zuwege bringen können/ da muß alsdenn der Chirurgus nothwendig eylen/ und ſo gelinde/ als immer möglich/ dieſelben herausnehmen/ und der Natur Lufft machen. Und dieſe Erzehlung laſſe ich bey gegenwärtigem 2. Capitel deßwegen vorher gehen/ weil ſolche in den Armen- und Schenckel-Wunden ebenfalls practiciret/ und genau in acht genommen werden müſſen/ wo man gedencket/ den Zweck einer beſtändigen und vollkommenen Cur dieſer Wunden zuerlangen.

Unterſcheid der Wunden.

Den Unterſcheid dieſer Wunden machet man von dem Orte/ wo ſie geſchehen/ von den Theilen/ welche dadurch verletzet/ und von dem Gewehre und Inſtrument/ womit ſie verurſachet worden. Denn aus dieſen Umſtänden nimt ein verſtändiger Chirurgus ab/ ob die Wunden groß/ oder kleine/ gefahrlich oder nicht/ mit oder ohne Zerquetſchung/ Einfach oder Zweyfaltig/ und in Summa ob ſie leicht/ und ohne Zufalle/ können curiret werden oder nicht: Ich meine mit dem Wort Einfach/ die jenigen Wunden/ ſo nur durchs Fleiſch allein gegangen/ zweyfaltig aber dieſe/ ſo gar durch die Seenen/ Nerven/ Haar-

Haar-Wachſe/ und biß ins Gelencke/ oder auf die Knochen/ hinein gegangen/ welches alles aufs genaueſte Obſerviret werden muß. Denn dieſe Wunden ſind gefährlicher/wie leicht zuerachten/ welche groß und nahe um ein Gelencke oder ſonſt ein Glied ſeyn/ welches wir nicht entbähren können/ (wo bey iederzeit eine Verletzung der Gefaſſe/ Nerven/ Blut-Puls-und Spann-Adern mit vorgehet) als die andern/ ſo an fleiſchlichten Orten/und nicht gar zu tieff geſchehen. Und gleich wie dieſe erſten wenigen Zufallen unterworffen/ alſo ſind hergegen jene wegen groſſer Schmertzen darzuſchlagender gefährlicher Zufalle/ und Abgang vielen Bluts/ deſto beſſer in acht zunehmen/ und dahero auch ſorglicher: Gleichfalls ſind die geſtochnen/ geſchoßnen// und gequetſchten Wunden übeler zu heilen/ als die gehauenen/ denn ehe man jene zur Eyterung gebracht/ſind dieſe ſchon gereiniget / und zuſammen gefüget; Die groſſen runden und tieffen Wunden/ wo die Leffzen weit von einander ſtehen/ ſind auch mühſamer und längſamer zu heilen und zuſammen zubringen/als die Länglichen/ weil deren Ende und Leffzen ſich durch bloſſe Hefft-Pflaſter nicht ſo wol zuſammen bringen und Vereinigen laſſen/ als die andern: Wie ingleichen/ ſo ſeynd der jungen Leute Wunden eher und beſſer zu curiren/ als der Alten und betageten Perſonen/ denn bey jungen Leuten iſt die Natur/ und natürliche Ballſam/noch ſtarck/die Säffte ſind gut/ und die Meng des fetten und heilenden Geblüts / noch heuffiger als bey den Alten/bey welchen alle erzehlte Dinge weniger/ ſchärffer und unkräfftiger ſeyn. Hiebey müſſen die Jahrs-Zeiten nicht vergeſſen werden/ denn die Verwundungen/ ſo im Frühling und Herbſt geſchehen/ſind insgemein nicht ſo Langweilig und Mühſam/ als die ſo im Sommer und kalten Winter: weil ſo wol die unleidliche Hitze des Sommers als auch allzu groſſe Kälte im Winter den Wunden ſchädlich ſeyn.

Die Zufalle dieſer Wunden will ich nur oben hin berühren/ weil in folgenden Capiteln derſelben ausführlich genung gedacht werden wird/ zu dem auch ſolche nicht eigentlich in diß Capitel gehören/ als worinnen ich mir nur die Beſchreibungen/Unterſcheid/Cur/ und

Was durch die Zufälle verſtanden wird.

und Erinnerungen der Wunden insgemein zu tractiren vorgenommen. Wie verstehen aber eigentlich/ durch das Wort Zufälle/ entweder die Veränderung des verwundeten und verletzten Gliedes selbsten/ oder dieses/ was durch die verletzten und geschwachten Theile verursacht/ und dahin gezogen worden/ oder aber wie offt und vornemlich geschiehet/ durch ungeschicktes Verfahren des Wund-Artztes und Auffiegen unrechter und wiedriger Medicamenten/ woraus vielfaltige Zufalle verursachet werden können/ denn so bald eine grosse Verwunderung und Verletzung geschiehet/ folgen die Zufalle/ wo man ihnen nicht vorbauet/ und gute Artzney-Mittel darwieder gebrauchet/ als bald nach/ gleich dem Leibe der Schatten. Es sind aber insonderheit die Namen der Zufälle/ folgende / grosses Verbluten/ Entzündung/ und unleidliche Schmertzen/ Fieber/ Wundsucht/ Unsauberkeit (auch wol Würmer und Maden) grosse Fäulung/ Gestanck/ Schwindung/ Geschwulst/ Vergicht/ Schwachheit des Gliedes/ Zittern/ Lähmnüß Beulen/ Wartzen/ Glied-Wasser/ überflüßig geil Fleisch/ Blutspeyen/ Krampff/ Fistel/ Geschwär/ Rothlauff und dergleichen/ bey diesen erzehlten Wunden die gewöhnlichsten und gemeinsten. Aus solchen bißher erzehlten Dingen siehet ein Wund-Artzt handgreifflich / was an Wissenschafft und Erkäntnüß der Wund-Cur/ deren Unterscheid/ und Erkennung der Zufalle/ gelegen/ denn wo er hiervon nicht eine sattsame und vollkommene Wissenschafft hat/ wie kan er was rechtes ausrichten/ und glaube ein iedweder sicherlich/ daß durch diese Anleitung und Erkäntnüß der Artzt einzig und allein auf dem richtigsten Wege gehen kan/ welcher ihn hernach gleichsam mit den Händen leitet/ zu einem warhafftigen und grundrichtigen Zwecke eines gewünschten Endes: Dadurch nicht allein das verwundete Glied bey seinen Kräfften / und natürlicher Gestalt/ erhalten/ sondern auch allen Ungelegenheiten und Zufallen vorgebauet wird und die gegenwärtigen vertrieben werden.

Wie sie heissen.

Von diesem allen haben wir kürtzlich/ so viel nötig geredet: wird also noch übrig seyn/ etwas der Cur wegen zugedencken/ damit es nicht bloß bey den ersten 2. Stücken/ und drauff folgenden vier Regeln/ deren

deren ich bey Anfang des Capitels gedacht/ bleiben mögen/ wobey ich zugleich zweyer Wund-Balſamen/ die in allen dieſen ſonderlich Gleich-Wunden mit gröſtem Nutzen warm gebraucht werden können/ gedencken will; Um alſo dem geneigten Leſer in allen Stücken/ ſo viel möglich zuvergnügen.

Cur der Wunden.

Vor allen Dingen/ wo eine Verletzung der Nerven bey dieſen Wunden mit bey iſt/ hüte dich ſage ich noch einmal vor vielen Grübeln und Suchen darinnen/ waſche ſie auch nicht mit warmen Weine/ oder ſonſt aus einem Waſſer/ welches viele im böſen Brauch haben/ ſondern ſtille zuerſt nur bloß das Bluten/ und nach dieſem lege auf Leinwand oder Corpey geſtrichen/ den erſten Balſam warmlich darein/ weil dieſe Wunden durchaus keine Kalte leiden können/ ſtopffe auch/ wie gemeiniglich der böſe Brauch iſt/ nicht viel Corpey darauf/ ſondern laß der Natur Lufft alles ſchädliche und überlaßige von ſich zuſtoſſen: über den Balſam lege ein gutes Stich-Pflaſter/ und alsdenn darüber ein dickgeſtrichnes Defenſiv-Pflaſter/ damit es alle umliegende Theile wol bedecken und beſchützen kan. Keine naſſe Umſchläge und Lac Virginis brauchet zu der Zeit/ weil ſie vielmehr ſchädlich/ es müſte denn wegen groſſer Hitze/ Geſchwulſt und Schmertzen dieſelben notwendig umgeleget werden; Und glaube mir ein iedweder Chirurgus/ wer ſo fort bey allen dieſen Verwundungen ſich vor Kalte hüttet/ daß Fel. Würtzes Bruch-Pflaſter ein paar Tage etwas verändert/ wie folgende Formul zeigen wird/ aufleget/ und alsdenn meinen erſten Balſam/ ein gutes Stich-Pflaſter: und darüber des F. W. Defenſiv-Pflaſter gebrauchet/ er wird warhafftig keiner Umſchläge mehr nötig haben und ſich wenig vor Zufallen fürchten dürffen/ aber es muß alsbald die erſten Tage ſo procediret werden/ ſonſt gehet es hernach nicht an. Machet das Bruch-Pflaſter alſo:

Mercke.

F. W. Verändertes Bruch-Pflaſter.

Reſp. Reſin. ℔ij.
Terebinth. ℔ß.
Rad. Barb. Caprin. Unc. iiij.
Lap. Oſteocoll. præparat.

Conſolid. maj. ãã. ʒjſs.
Bol. Armen. ʒiij.
M. F. ad F. Empl. &c.

Giebt die Wunde richtigen Eyter / und bleibet das ſo genante Glied-Waſſer oder Auslauff der Lympha, auſſen / haſtu ſchon halb gewonnen / und kan der Balſam / wenn die Wunden rein / wol zurückgelaſſen werden / weil ſonſt nichts mehr übrig / als die Wunden entweder mit dem Stich-Pflaſter oder Opodeltoch vollends zu zuſchlieſſen / was ſonſt mehr bey dieſer Wunden-Cur in acht zu nehmen / ſoll in folgenden Capitel vollkommen geſchehen. Die Wund-Balſam / derer ich kurtz vorher gedacht / werden alſo bereitet:

Wund-Balſam in Gleich- und Glieder-Wunden.

R. Ungvent. Digeſtivum ex Auguſtan. Rubrum. ãã. Unc. j.
Balſam. Vuln. Mej. Unc. jſs.
Mell. Roſarum. Unc. ſs.
M. F. Balſamus.

Hiebey iſt zu mercken / daß das Ungventum Rubrum, deſſen ich in Beſchreibung des Balſams gedacht / auf nachfolgende Weiſe gemacht werden muß; Der Wund-Balſam aber / ſo darunter kommet / iſt der Letzte oder Folgender / wenn es ſchärffer nötig / vide meinen warhafften Feldſcherer part. 5. pagina 403. welches ich zuletzt in dieſen Capitel angeführet.

Ungventum Rubrum in den vorigen Balſam

R. Ol. Commun. Libr. ſs.
Cæræ. Unc. iiij.
Terebint.
Lap. Calaminar. ppt. ãã. Unc. ij.
Bol. Armen. ppt. Unc. iſs.
Maſtich.
Oliban. ãã. Drachm. ij.
Rad. Ariſtol. Long. Rotund. ãã. Unc. j.

Alum.

Alum. uſti. Drachm.
M. F. Ungv. S. L.

Dieſes vortreffliche Wund-Sälblein iſt dißfalls/ wie ſchlecht es ich ſcheinet/ köſtlicher Würckung/ und glaubet mir/ ich rede aus er Erfahrung/ wo iemals ein Medicament in Gleich-Wunden was nützet und ausrichtet/ ſo thut es dieſes; Den Wund-Balm aber/ davon ich offt/ und auch in dieſem Balſam gedacht/ mache nachfolgender Deſcription, weil deſſen Tugenden unbeſchreiblich gut ſeyn.

Köſtlicher Wund-Balſam

R. Ol. Hypericon. Unc. iij.
Mell. Roſarum. Unc. i.
Terebint. Unc. iß.
Gum. Elemj. Drachm. vj.
Balſ. Peruvian. Drachm. ij.
Eſſ. Hypericon.
Alchimill. ℥ää. ʒj.
Ol. Ceræ. Unc. ß.
M.F. Balſamus, detur in Vitr.

Zerlaß alles wol mit einander über gelinden Feure/ biß ſich der Gummi wol auf gelöſet die Eſſentien und das Roſenhonig ſich wol mit den andern Stücken vereiniget/ und alſo eine rechte Form des Balſams überkommet.

Und dieſes habe ich zum Schluß des andern Capitels umſtändlich mit Beyfügen wollen/ weil dieſer Balſam und Wund-Salben in unſerm 3. Theil noch öffters gedacht werden wird.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 863 sur 1202

Cap. III.

Von den Wunden der Schulter / Ellbogen / und Hand / wie sie zu Unterscheiden / deren Zufalle und Gefahren abzuwenden / und auch zu curiren.

Wunden der Schulter.

VOn den Wunden (damit es recht ordentlich zugehe) der Schulter / wollen wir den Anfang machen. Diese Wunden / wie schlecht sie auch scheinen / sind niemals aus der Acht zulassen / nicht allein von wegen der vielen Musculen und Gefassen / so zu Erhaltung und Bewegung des Achsel-Gelenckes dienen / und sich daselbst antreffen lassen / sondern auch weil der Ort wenig Fleisch hat / und der steten Bewegung gewohnet ist. Sonderlich aber / geschehen nicht leicht diese tieffe Verwundungen ohne den Musculum Deltoidem und processum Coracoidem, als welche nahe darbey liegen / und gar leicht mit getroffen werden können / darum muß man in dieser Cur sich ebenfalls höchst vor Kalte hüten / keine Fettigkeiten gebrauchen / auch alle scharffe Sachen und Bewegung meiden / weil sie höchst schädlich seyn. Insonderheit gebet wol acht / daß der Eyter / oder die Materi und das so genante Glied-Wasser / sich nicht unter die Mäußlein-Ader gar zwischen das Schulterblat einsencke / welches offt geschiehet / und hiesiges Orts Platz genung hat / Cavitæten zu machen und darzwischen zulauffen; Darum / wo ihr dieses merket / so legt so wol unter die Achsel / und gegen den Arm / als auch gegen den Rückgrad und unter das Schulter-Blat geschickte und etwas dicke zusammengelegte Compressen / und bindet sie fester als gewöhnlich zu. Ihr müsset aber dabey dem Schaden Lufft lassen / und nichts auf die Wunden legen sonst würde euch das Compressen legen wenig helffen: Werdet ihr diß genau Observiren / und dabey die Schärffe /

Was bey der Cur in acht zunehmen.

und

und den Zufluß/ lindern/ so wird diesem beschwerlichen Zufalle/ welcher offters diese Wunden-Cur gantz verhindert/ und incurabel machet/ im Anfange gar leicht begegnet werden können. Und wenn diese Apostemirung sich vermercken lässet/ so hat der Patient nicht allein Geschwulst und Höhen umher/ wo es sich hinsencket/ sondern es finden sich auch also fort Schmertzen gegen dem Rückgrad unter dem Arme/ an der Seiten/ oder hinabwerts gegen dem Ellbogen zu/ worauf sich die Materie mercklich vermehret/ der Schmertzen wird stechend/ und indem die Materie noch häuffiger und schärffer wird/ greiffet sie endlich die Adern/ Nerven/ und wol gar die Beiner an/ wirfft Beulen auf/ durchhölet alles/ und macht also aus einer Wunden einen viel gefährlichern Schaden/ dem doch durch geschickteres Verfahren und bessere Cur Vortheile/ gar leicht hätte begegnet werden können; Ich erzehle es deßwegen weitleufftig/ weil mich die Erfahrung gelehret/ daß dieser Zufall gar leicht solche Wunden gefahrlich machen kan/ damit sich die Wundärtzte davor hüten mögen.

Hier fällt mir ein Exempel von einem vornehmen Edelmann/ und wackern jungen Cavallier des hochlöbl. Dörfflingischen Regiments unter der Chur-Brandenburgischen Armee ein/ welcher in einer Attaque vor Stettin durch die Schulter gegen dem Arme geschossen worden/ dieser ließ sich um desto eher und besser curirt zu werden nach Cüstrin bringen/ aber wie er curiret worden/ weiß Gott und ich am besten/ und hätte der sonst sich viel einbildende Chirurgus an diesem Patienten wenig Kunst sehen lassen/ ob er schon meinet in allen Dingen ein groß Lumen Chirurgiæ und Meister Fix zu seyn/ ja ich befand/ als er bey seiner Rückunfft mich zu sich fodern lies/ den Arm nicht allein bis an den Ellbogen voller Apostemen und Cavitæten/ sondern es hatte auch die Materie und Eyter sich die gantze Seiten herunter gesencket/ bis an den Schmer-Bauch hin/ daß es also ein sehr schlechter Zustand mit ihme war (aus bloßer Verwahrlosung und Unwissenheit verursachet) und dem hernach unmöglich/ ohne Lähmnüs des Arm wieder zu helffen/ hat sich also ein Chirurgus/ Exempel.

wenn er nicht Schimpff und Schande davon haben wil / sehr wol in diesen Fall vorzusehen. Sonst aber handle bey dieser Cur mit Absaubern / Herausnehmung der Beiner ja allen dem / was die Heylung Hindern und Verzögern möchte / und Zusammenfügung der Leffzen mit Hefft-Pflastern auch allen dem / was ich vorhergesaget / und gleich wie bey andern Wunden zugeschehen pfleget. In die Wunden flöße meinen vorgedachten rothen Wund-Balsam / oder nur ein blosses Digestiv, halb mit Gum. Elemi vermischet und zerlassen hinein darüber lege ein dick gestrichnes Stich-Pflaster / und über die gantze Schulter lege des F. W. Defensiv-Pflaster / wenn der Ort vorher etwas / wo es nötig / mit Rosen / Lilien und Camillen-Oel geschmieret worden / übrigens eile nicht allzusehr mit der Cur damit nicht der Grund unrichtig und falsch bleibe / und gebrauch insonderheit neben bey trucknende Dinge. Ist nichts mehr zubesorgen / so schliesse gleich wie bey den andern Wunden: Wolte aber anfanglich der Zufluß von Feuchtigkeiten groß und ungewöhnlich seyn / muß man neben bey Purgieren / Schwitzen und Aderlassen / wie bey solchen Beschwerungen gebräuchlich.

Ellbogen Wunden.

Nach den Schulter-Wunden / kommen wir zu dem Ellbogen / welche Verwundungen / sie seyn wie sie wollen ebenfalls eine genauen Auffsicht erfordern / sonderlich wenn sie tieff und bis in das Geländke gegangen / so seynd sie sehr gefahrlich und mühsam zu heilen / von wegen der vielen Mäußlein / Nerven und Gefassen / so daselbst sind. Sie seynd zwar nicht so leicht dem vorigen Zufalle unterworffen / aber anderen / als grossen Schmertzen / Geschwulst / Entzündung / Glied-Wasser / Wund-Fieber / und wol gar dem Krampffe / wo ihnen nicht mit Fleiß und guten Artzneyen vorgebauet wird / können sie nicht leicht entübriget seyn.

Deren Cur.

Bey der Cur dieser Wunden sehet wol zu / daß die Schmertzen / Entzündung und Glied-Wasser / als gröste Verhinderungen und Schwierigkeiten der Cur / nicht gar zusehr überhand nehmen / und suchet ihnen so viel möglich / vorzubauen / ehe sie noch einmal sich vermercken lassen / denn ich wil euch versichern / sie bleiben nicht

leicht

leicht aus des Felix Wüthens verändertes Bruch-Pflaſter/ wie ich ſolches in vorigen Capitel gelehret die erſten 3. Tage über geleget/ wird diß alles verhindern/ Und euch einen guten Anfang zur Cur machen. Den Schaden verwahret fleißig vor Kälte/ wie ich bey den Schulter-Wunden ſchon gedacht/ denn dieſes iſt hier /und auch bey allen Gleich-Wunden ein höchſt ſchädlich Ding. Mercket dieſes ſo wol von der euſerlich eindringenden Lufft/ als auch von den Artzeney-Mitteln/ die an ſich ſelbſt ſehr kälten und kühlen/ oder kalt auffgeleget werden/ darum iſt am beſten man brauche hierzu / wenn es ja nöthig/ mäſſig-kühlende und feuchte Dinge / ſo doch erſt warm auffgeleget werden müſſen / denn übrigens trucknende und nicht allzu ſcharffe Sachen. Laſſet der Wunden immer an einem Orte/ wenn ſchon die verwundete Nerven und Haarwachs/ durch hefft Pflaſter zuſammen gezogen ſund bedecket werden müſſen / etwas Lufft/ welches am bequämſten unten geſchehen kan/ damit das Eyter ſeinen Gang habe und auch zwiſchen dem Verbinden auslauffen könne: Gehet das insgemein alſo genandte / Glied-Waſſer allzu ſcharff und heuffig/ ſo gebrauchet entweder die Artzney-Mittel/ſo ich in meinen warhafftigen Feldſcherer part 4. Cap. 12. pag. 269. & ſeq. gelehret/ oder diß nachfolgende/ welches ich vielfältig probiret und jederzeit juſt befunden/ es wird mit Corpey warm eingeleget/ oder wärmlich ſonſt auff andere Weyſe eingeflöſſet:

Sälblein in Glied Waſſer.

℞ Unguent. Rubrum. Unc. ij.
deſſen ich kurtz vorher gedacht:
Ceræ.
Gumm. Elemi. Unc. jß.
Reſin. ää. Unc. j.
Ol. Roſarum.
Lumbricor
Ovorum.
Amigdalorum. ää. Unc. ß
Phlegma Vitrioli Drachm. iij
M. F. ad Vnguenti Formam.

Man kan auch wol ein halb Quentlein Saffran und 2: Scrupel Ol. Tar-

Cataplasma hierzu

Tartari, wie in gleichen auch etwas vom Vnguento Purpureo Würtzij/ wenn es nicht auffhören wil/ darunter mischen so ist es desto kräftiger; über dieses Sälblein habe ich auch bißweilen die Geschwulst und Inflammation zu vertreiben/ und die Haut gelinde zu machen/ ein gut Cataplasma geleget/ worunter ich nebst etlichen erweichenden Krautern/ auch das Pulver vom Wald-Meister/ Steinklee/ Bethonien/ gedörrete Regen-Würmer/ Dillen-Saamen/ Qvitten-Kernen/ Terra sigillata und weisse Brosamen von Semmeln gemischet/ so ich entweder mit Milch/ oder Rosen/ Regen-Würmer und Leinen-Oehl zu einen Brey angemachet. Brauchestu diese 2. Dinge zu rechter Zeit. und mit gehörigen Fleiß/ ich wil dich versichern du hast keiner andern nötig: Im übrigen Tractire hernach/ wenn keine Gefahr mehr zu besorgen/ diese Wunden/ gleich wie bey den Schulter-Wunden gesaget worden.

Hand- und Finger-Wunden.

Die Wunden der Hand und Finger sind ebenfals gleich den vorhergehenden nicht zu verachten/ und bedürffen einer genauen Aufsicht/ wegen der vielen Nerven/ Blut-Puls-Adern und Ausgänge der Mäußlein/ so daselbsten zusammen kommen und sich endigen: Gehen sie biß auff die Beiner und noch tieffer hinein wie leicht geschehen kan/ weil wenig Fleisch daselbst verhanden/ so sie auffhält/ und glaffen weit voneinander/ so muß man so fort beym ersten Bande eine bequäme Schienen-Füttern/ so sich nach der Hand schücket/ unterlegen/ damit die Hand und das verletzte Glied ruhen könne. und nicht gereget werde: wenn diß geschehen/ und das Blut abgesaubert worden/ so lege ein gut Stich-Pflaster darauff und mein Emplastrum Miraculosum, welches als ein Haupt-Stück zum Defendiren in allen Verwundungen/ wieder Hitze und Geschwulst kan gebraucht werden/ über die gantze Hand und Finger/ doch könte das grosse Pflaster also zugerichtet/ daß in dem Pflaster eine grosse Oeffnung bleibe/ die Wunden nach Gefallen täglich 2. mahl zu verbinden/ gleich wie man etwan thut in Schlitz-Brüchen beym Bruch-Pflaster. Ich wil dessen Bereitung und Description auffrichtig anhero setzen.

Empla-
ſtrummi-
raculo-
ſum.

R. Ceræ. Libr. ij.
Reſin.
Sevi Hircini, āā. Unc. X.
Terebint. Unc. jß.
Ol. Olivar.
Roſar.
Lini. āā. Unc. ß.
Succ. Solani
Plantagin.
Ariſtol. long. āā. Unc. iij.

Dieſe Stücke laß über gelindem Feure wol zergehen und ſeige es durch ein Tuch/ den thue die Säffte/ wenn ſie etwas eingeſotten/ und mit vorigem vereiniget worden/ und auch folgende Pulver darein.

Conſolid. Major.
Sem. Apij.
Bol. Armen. ppt. āāUnc. j.
Oliban.
Myrrhæ āā. Unc. ß.
Maſtich. āā. Drachm. iij.
Santal. Rubr. Unc. ij.
Succinj.
Rad. Conſol. āā. ℥j.
Spirit. Juniper. Unc. jß.
Pul. Minii. Unc. iiijß.
Camphor. Unc. ß.
M. F. Empl. S. A. F.

Mercke bey Bereitung des Pflaſters/ der Camphor und Santel werden zuletzt hinein gethan/ wenn der Santel zuvor mit dem Spiritus von Wacholderbeeren (deſſen man eben nicht ſo viel/ ſondern was nötig darzu nehmen kan) als ein Teig angemachet worden/ trifft man die Conſiſtentz nicht recht/ kan ſolche mit Wachs und Terpentin nach belieben weich und hart gemachet werden; Haſtu

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 869 sur 1202

also wie bisher gelehret worden / den Anfang der Cur glücklich gemacht / so fahre mit verbinden ferner fort / gleichwie in den Schulter- und Ellbogen-Wunden gelehret / so auch alles bey den Fingern observiret werden kan: gehet dir noch etwas ab / so besiehe von diesen Wunden meinen warhafften Feldscherer / part. 3. Cap. 3. pag. 98. & seq. weil ich alle diese Cur Vortheile / weitleufftig genung daselbst Tractiret.

Cap. IV.

Von den Wunden der Kniehe / des Schienbein / der Knöchel / des Fußblats / und der Zehen / deren Unterscheid / Zufälle und Cur.

Auf die kurtze aber doch grund-richtige Beschreibung und Cur der Schulter-Ellbogen-Hand- und Finger-Wunden / folgen nach in den äuserſten Gliedern die Schenckel-Wunden / mit welchen die Verletzungen des Kniehes den Anfang machen sollen / weil ich zu einer andern Zeit die Hüfft-Wunden und was denen Anhängig schon genungsam beschrieben. Es hat zwar mit diesen Wunden eben die Bewandnis und Cur Vortheilen / gleich wie bey den Ellbogen gesaget worden / weil ich aber gerne die Ordnung halte / als wil ich dißfalls beybringen was zur Sache nötig / damit also in keinen Dinge mit Willen etwas unterlassen werde: Es sind ebenfalls sehr gefährliche Wunden von wegen der vielen Gefasse / Enden der Mäußlein und der ansehnlichen Ligamenten / so daselbst zusammen kommen / dahero so fort nötig beym ersten Bande / daß man eine geschickte Schienen von Holtz / so sich nach der Kniekahlen und Schenckel schicket und etwas gebogen ist unterlege / damit der Schenckel die ersten 8. Tage in einer Positur bleibe / und sich nicht bewegen darf / über das gantze Knie leget mein Emplast. Miraculosum und machet es so gleich wie ich bey den Hand- und Finger-Wunden gedacht. So wird nicht allein das Verrücken

Wunden des Kniehes.

Warum sie gefährlich seyn.

cken und das Bewegen/ wie gedacht/ nachbleiben/ welches hier hoch schädlich/ sondern auch nicht leicht eine Entzündung/ grosse Geschwulst/ und das offt genante Glied-Wasser darzu kommen: über das Knie lege ein gut Defensiv-Pflaster/ und etwas dicke/ aber gelinde Compressen/ welche die ersten Tage in warmen Wein eingenetzet/ wieder ausgedrücket/ und übergeleget werden können/ die hernach mit geschickten Binden etwas angezogen werden müssen/ damit keine schädliche Feuchtigkeiten darzu schiessen und also einen Affluxum verursachen können. Weil auch bey diesen Verwundungen nach geendigter Cur/ oder bald darauf gerne folget/ so will ich/ gleich wie im vorigen Capitel geschehen/ mit Beschreibung der Wund-Balsamen/ Medicamenten wieder das Glied-Wasser und Empl. Miraculosum, also auch allhier ein paar probierte Artzney-Mittel wieder das Schwinden anführen/ damit also dem Patienten in Zeiten geholffen werden könne/ und auch den geneigten Leser um so viel desto mehr zuvergnügen. Die Zucker süssen Cristallen des Meer- oder Polnischen Saltzes hierzu eine gebenedeyte Artzney/ diese werden mit dem Spiritu Terebinthinæ vermischet und nachdem vorher das Knie mit folgendem Bade wol gebadet worden/ selbiges als ein Anstrich täglich zu dem verlahmten und schwindenden Gliede gebrauchet;

Bad zu den Schwinden und der Lähmnüs.

R. Summit. Juniperi.
Fol. Quercini.
Absinthij.
Scharley. āā. m. iiij.
Die Zapffen von den Tannen:
N. Xj.
M. F. Coq. in Aq. f.

Mit diesem Baden und Bestreichen Continuire so lange/ bis das Glied genesen/ welches offters in 8. Tagen geschiehet/ mercke aber; Diese Dinge müssen nicht eher wie leicht zuverachten/ gebraucht werden/ es sey denn schon die Wunde vollkommen geheylet.

Hartmanns köstliche Schwind-Salbe.

Des Hartmanni seine köstliche Schwind-Salben/ ob sie schon

etwas Mühſam zu machen/ habe ich iederzeit/ wenn das Schwinden auf eine Verwundung und Verletzung gefolget/ mit groſſen Nutzen gebrauchet/ und wird alſo gemachet. Nimm: Der Rad. Angelicæ recht friſch und gut/ Libr. 5. zerſtoß und koche ſie in einem verdeckten Geſchirre mit Wein/ bis es zu einer rechten ſtarcken Mucillago werde/ drücke es weil ſolches noch warm / aus/ und kochs alsdenn nochmals bis zur Helffte in einer Pfannen ein / denn nimm 3. Drachmas guten Saffran/ gieß darzu anderthalb Maaß-Spaniſchen Wein/ und laß es mit einander etliche Tage ſich in einem gläſernen Geſchirr vereinigen/ in ſolchen Wein wenn er hernach über der Aſchen/ oder im Sande wol erwarmet / thue ein Pfund klein geſchnittene oder geriebene/ venediſche Seyfen/ und rühre es ſo lange um/ bis die Seife ſich völlig ſolviret: Zu dieſem thue den Schleim von der Angelicken Wurtzel/ und noch anderthalb Pfund Terpentin und Wacholder-Oel darzu/ biß es zu einer rechten Conſiſtentz der Salben kömmet/ womit hernach das ſchwindende Glied geſchmieret werden kan nach verrichteten Bade. Was ſonſt bey der Cur dieſer Knieſcheiben-Wunden noch geſaget werden ſolte/ habe ich in meinem Feldſcherer pag. 100. & ſeq. ſchon genungſam und auch in vorigen Capitel bey den Ellbogen Wunden geſaget/ dahin ich wegen beliebter Kürtze den geneigten Leſer wil gewieſen haben.

Wunden des Schienbeins.

Die Wunden des Schienbeins / ob ſie ſchon ſo gar gefährlich nicht ſind/ als die vorigen/ machen doch viel Ungelegenheit und Schmertzen dem Patienten/ dem Wundartzte aber Mühe und Fleis/ weil ſie wiederſpänſtig ſeyn/ der Ort wenig Fleiſch hat / und nicht gerne wegen Zufluß der Humoren / die ſich bald finden/ und in die Schenckel hineinſencken/ eine Heilung annehmen wollen. Dahero muß man nicht lange viel andere Neben-Sachen gebrauchen/ ſondern nur bald das Stich-Pflaſter und Oppodeltoch zum Auflegen gebrauchet werden/ innerlich zum Einlegen bedienet euch keine Balſamen ſondern nur truckneuder Dinge/ weil auf ſolche Weiſe die geſchwinde Heilung (ſo hier höchſt nötig) am erſten befördert wird. Ich habe allezeit wenn einige Zufalle dabey geweſen/ das

Cur Vorteil.

Defen-

Defenſiv-Pflaſter oder meine güldene Milch mit eingenetzten Tüchern etliche Tage übergeſchlagen/ weil ſelbige nebſt dem kühlen über alle Maaß wol trucknet: Die Beſchreibung der Milch wird im Regiſter zufinden ſeyn/ das rohte Defenſiv-Pflaſter aber wird nachfolgender Deſcription gemacht:

Roht Defenſiv-Pflaſter.

R. Ceræ. Citr. Unc. vj.
Sevi. Hircini. Unc. iij.
Ol. Lini.
Roſarum. āā. Drachm. ijß.

Laß dieſe Stücke mit einander wol zergehen/ und wenn ſolches im Falle einige Unreinigkeit darinnen durch ein Tuch geſiegen worden und etwas kalt/ ſo rühre noch folgende Pulver darein:

Pul. Ceruſſ.
Lithargyr. āā. Unc ij.
Maſtich.
Oliban. āā. Drachm. ij.
Myrrhæ. Drachm. ijß.
Lap. Calaminar. ppt.
Tutiæ ppt. āā. Unc. ß.
Minii. Unc. iiij.
Sachar. Saturni ʒj.
Pul. Ariſtol. long.
Succin. ppt. āā. ʒß.
Camphoræ. Drachm. vi.
M. F. ad form. Emplaſtri.

Wirſtu dieſem Raht folgen/ und alſo mit der Cur verfahren/ wil ich dich jederzeit eines guten Ausgangs getröſten: Damit aber auch allen Zufallen deſto eher vorgebaut werde/ ſo laß den Patienten eine geraume Zeit mit dem Schenckel ſtille im Bette liegen/ bis alle Gefahr der Entzündung/ Geſchwulſt/ Schmertzen und alle beſorg-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 873 sur 1202

liche Zufalle vorbey. Ich erinnere mich hiebey/ daß ich offt meines Stich-Pflasters gedacht/ weil sich nun dessen Description und Bereitung sehr wol allhier einfügen lässet/ als habe ich solche (wiewol ich deswegen seiner Raritat und Güte nicht gemein machen solte) auch treulich und redlich allen Wundärtzten zu Nutzen/ mit anhero setzen wollen/ einen iedweden dabey versichernde/ daß dieses Stich-Pflaster/ eine rechte Haupt-und äuserliche univerſal Medicin zu allen und ieden Verwundungen ist/ denn es währet allen Zufallen/ und thut mehr in einer Stunde/ als andere Pflaster in acht Tagen/ welches ich mit GOtt und meinem Gewissen wol sagen kan: Man wird zwar/ wenn es recht angesehen wird/ mercken/ daß es des Crollii Stich-Pflaster in einigen Dingen ziemlich nahe kommet/ aber es ist bey weiten nicht so/ und in vielen Sachen sehr verändert/ weil so wol die Composition und Consistenz des Crollii, man mache es noch so fleißig/ als man wil/ wegen der Menge des Oels und Fürnis/ und des wenigen Wachses niemals recht gemachet und zu guter Consistentz gebracht werden kan/ man lasse den etwas Oel und den Fürnis aus/ oder nehme etliche Pfund Wachs mehr. Von dem Ingredientien gemeldten Crollischen Stich-Pflasters wil ich nicht reden/ ob sie schon in ihren Gewicht nicht alle mit der Natur und Kunst übereinkommen.

Lob meines Universal und Stich-Pflasters.

Darum habe ich nach der Erfahrung dieses/ von des Crollii seinem viel verändert/ wie ihr es bald gewar werden könnet/ so man es dargegen hält/ weil es nicht allein iederzeit sehr wol gemacht werden kan/ sondern auch nicht gar so hitzig und mehr Temperirt als das andere ist/ und kan ich wol mit gröstem Grunde der Warheit sagen/ daß dieses an Tugend und Würckung/ ob jenes gleich auch ein köstliches Pflaster ist/ noch viel Edler/ penetrabler und und kräfftiger als des Crollii seines ist.

Beschreibung dieses unschätzbaren Stich- und Universal-Pflasters.

R. Ol. Lilior. Albor.
Spermat. Ranar. ää. Libr. ß.
Lini. Libr. j.
Laurin. Unc. iiij.

Pul.

Pul. Lithargyrii. Unc. xx.
Lap. Calamin. Unc. vj.
Minii. ℔ß.

Dieſe Oel und Pulver laß über gantz gelindem Feure unter ſtetem agitiren/ ſo lange gemach kochen/ biß es die Conſiſtentz einer harten und dunckelbraunen Salben überkommet/ denn heb es ab vom Feure und rühre 12. Loth Pulveriſirten Blutſtein darunter/ in einen andern Keſſel laß unter der Zeit folgende Dinge zergehen:

Ceræ. Libr. iij.
Reſin. Libr. ß.
Terebinth. Unc. iiij.

Und denn in einer ſonderlichen Pfannen auch zugleich die nachfolgenden Gummata ſo vorher entweder mit Spiritu Vini depuriret/ oder in genungſamen Wein-Eßig Solvirt, und durch ein Beutel-Tuch gedrückt worden: etliche verwerffen den Eßig wegen ſeiner Saure und gebrauchen davor den Spiritum, daß ich nicht tadeln kan/ und hierinnen einem jedweden ſeine Beliebung laſſe.

Gumm. Ammon.
Opopan. ää. Unc. ij.
Galban. ää. Unc. iiij.
Serapin.
Bdellii ää. Unc. iij.

Dieſe wenn ſie als ein Honig dick in der Pfannen worden und zugleich nebſt dem erſten Corpus und zerlaſſen Wachs/ Hartz/ Terpentin etwas erkaltet Kunſt-Gemäß mit einander vereiniget worden/ rühret alle mit einander zuſammen in einen Keſſel/ und thut als denn nachfolgende Pulver darein.

Succin. ppt. Unc. iiij.
Myrrh.
Aloes.
Olibani.

Rad.

Rad. Ariſtoloch. Long.
Rotund.
Ceruſſ. āā. Unc. j.
Mumiæ.
Lap. Magnet. ppt.
Hæmatit. ppt.
āā. Unc. vj.
Sacchar. Saturni.
Sal. Tabaci.
Corall. Rubr. ppt. āā. Unc. j.
Corall. Alb. ppt. Unc. i.
Sangv. Dracon. Unc. ii.
Terræ. Sigillat. Unc. iij.
Vitriol. Alb.
Matris Perlarum.
Flor. Antimonii.
Tartari Crudi. āā. Unc. j.
Croci Metallorum.
Mercur. præcipitat. āā. ℥ß.
Camphoræ. Unc. ij.
M. F. Empl. ſecundum artem.

Der Camphor wird in Wacholder-Oel zerlaſſen und geſtoſſen/ und alsdenn zuletzt darein gerühret; ſo iſt dieſes herrliche Pflaſter bereitet; Wollet ihr den Crocum Metall. und Mercurium præcip. à parte darein thun/ und nach Gelegenheit in alten böſen und wiederſpäntigen Schäden/ darunter miſchen/ ſtehet es in euren Belieben/ und werdet ihr deſſen edlen Nutzen und Würckung vortrefflich erfahren.

Die Wunden der Knöchel/ oder des Gelenckes der Füße werden ebenfalls gleich anderen Gleich-Wunden tractiret/ und hat man ſich ſonderlich hiebey vor Entzündung und Geſchwulſt ſehr wol vorzuſehen/ weil dieſes unleidliche Schmertzen ſehr ſchädliche Zufälle/

und

und einen ſteiffen Fuß und groſſe Verhinderungen der Cur verurſachen würde: Mein rohtes Defenſiv-Pflaſter oben über die andern Artzney-Mittel allezeit geleget/ erweiſet dißfalls wunderbare Hülffe/ wenn ſich nur der Patient dabey ſtille hält/ und etwas in acht nimmet. Iſt die Verletzung biß ins Gelencke gegangen/ ſo lege auch wol mein Emplaſtrum Miraculoſum oder F. W. roht unbekant Pflaſter darüber/ gleich wie ich bey den Hand- und Finger-Wunden geſaget/ ſencket ſich der Eyter/ wie bißweilen geſchiehet/ gegen der Ferſen und Gelencke zu/ muß man ihm bald vorbauen/ den Fuß auf eine andere Art legen/ und auch/ wenn es nicht anders ſeyn kan/ und übel ärger daraus entſtehen ſolte/ eine friſche Oeffnung gegen über machen/ wie ich unterſchiedliche mal mit gutem Nutzen gethan. Da dennoch geſetztes Spritz- oder Abſpül-Waſſer ſehr köſtlich darzu geweſen/ um dem Gelencke von dieſem ſchädlichen Gaſte vollends abzuhelfen. Spritzwaſſer hierzu.

℞. Fol. Alchimil.
Veron.
Agrimon.
Sanicul.
Pirol. ää. M. i.
Rad. ſerpentar.
Sigill. Salamon. ää. Dr. ij.
Conſol. maj. ℥ß.

Dieſe Stücke ſchneid und ſtos klein/ und kochet ſie mit Waſſer in einem verdeckten Geſchirre eine halbe Stunden/ denn ſeuge es durch/ und nimm darvon vier Untzen/ worzu ihr nachfolgenden Beyſatz thun könnet.

Aq. Mellis. Unc. j.
Mell. Roſarum. Unc. j.
Mell. Perſicar. ℥ß.
M. F. und gebrauchs.

Hernach verfahre/ wie ich dich bey andern Gelenck-Wunden gelehret/ ſo wirſtu mit dem Stich-Pflaſter gar leichtlich vollends beſchlieſſen können.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 877 sur 1202

Wunden des Fuß-blats und der Zehen.

Die Wunden des Fußblats und der Zähen kommen faſt in allen Stücken mit den Cur-Vortheilen der Hand- und Finger-Wunden überein; Von welchen ich zu End des vorigen Capitels ausführlich geredet/ und dahero vor unnötig achte/ ferner etwas davon zugedencken.

Damit es aber nicht ſo gar leer abgehe/ wil ich einen ſonderlichen Balſam in dergleichen Wunden mit anhero ſetzen/ welcher ſeiner ſonderbaren Tugenden wegen nicht genugſam zu loben. Er wird nur mit Corpey oder auf ein Tüchlein geſtrichen warmlich eingeleget oder ſonſt auf andere Weiſe eingeflöſſet/ ſo ſtillet er bald die Schmertzen und befördert wunderlich die Heylung.

Köſtlicher Balſam in dergleichen Wunden.

R. Flor. Hypericonis. Libr. i.
Violar. Citr.
Parietariæ.
Roſarum.
Camomillæ.
Prunell. ää. Unc. iß.
Centaur. Unc. ij.
Chelidon. Unc. jß.
Ariſtoloch. Long. Unc. iß.
Mumiæ.
Myrrh.
Oliban. ää. Unc. ß.
Maſtich. Unc. j.
Storacis Liquid. Unc. ij.
M. F. L. a. ad Balſ. f. L.

Laß alles gröblich in einen ſteinern Mörſer zerſtoſſen/ und zerſchneiden/ und thue es in ein bequem Gefaß/ darauf geuß 2. Maaß guten Reiniſchen Brandte-Wein/ binde es feſte zu/ und ſetze ſolches auf den Ofen/ oder an die Sonnen/ zu digeriren/ endlich preſſe dem imgirten Brandtewein aus/ und thue des Baumöls oder friſchen Mandel-Oels welches acht Tage über den feiſteſten Tannen-Sprößlein/ ſo

im

im Majo oder Junio gebrochen worden/ gestanden 5. Pfund darzu/ wie ingleichen auch des Cyprianischen Terpentins und Tannen-Hartzes/ mit Johannes Kraut-Wasser offt gewaschen/ anderthalb Pfund/ und laß es nochmals mit einander ein paar Wochen bey gelinder Wärme digeriren; Und endlich thue es mit acht Loth des braunen Indianischen Balsams (Balsami Peruviani) in einen Glaß-Kolben und ziehe den Brandtwein wieder davon/ so wird der Balsam blutrot im Glase zurück liegen bleiben. Kanstu im Winter die Kräuter nicht haben/ sonderlich die Johannis-Blumen/ welche wo möglich/ vor der Sonnen-Aufgang um S. Johannis Tag im neuen Lichte/ und also in ihrer Exaltation gesammlet werden müssen/ so nimm den Saamen davor/ ist eben so guter Würckung es muß aber der Saamen noch frisch/ und nicht veraltet seyn/ aber eine so schöne Farbe überkömmt er nicht als der andere. Besiehe von diesem köstlichen Balsam des Crollii Chymia mit den Notis Hartmanni pag. 358. & seq. mit mehrern.

Cap. V.

Von dem so genannten Glied-Schwamme/ was es sey/ woraus er entstehe/ und wie er zu curiren.

Ich habe in diesem Capitel vor hoch nöthig erachtet/ etwas Ausführliches von dem Glied-Schwamme/ so ein Tumor, welcher gemeiniglich an den Knien sich finden und antreffen lasset/ zu schreiben/ weil ich weiß/ das wenig Autores recht gründlich was davon gemeldet und geschrieben/ und noch weniger Chirurgi wissen völlig/ was sie seyn/ und wie sie curiret werden sollen; Sie meinen aber/ es sey ihm all genung geschehen/ wenn sie ein Bruch- oder Oxicroceum-Pflaster etliche Tage darauf gelegt/ wenig darnach fragende/ woraus eigentlich solche Geschwülste entstehen/ ob Dunst/

Wind/Waſſer/Blut oder andere Materie darinnen ſtecket/ob es diſſolvirt werden könte oder geöffnet werden müſte: Wo ihm geholffen werden ſolte.

Darum ſage ich/wird nötig ſeyn dieſer Unwiſſenheit und Irrthümerey zubegegnen/ daß man etwas umſtändlich von dieſer Art Geſchwulſt-Rede/weil es eine Sache die offt in der Chirurgi vorkommet/ und den Wundärtzten viel Mühe und Ungelegenheit öffters verurſachet. Es ſind aber die ſo genannten Glied-Schwamme nichts anders als ſolche Geſchwülſte und Gewächſe/ welche an die Oerter der Gelencken/ und wo viel Gefaße und luckeres Fleiſch/ ſonderlich Nerven und Sehnen ſeyn/kommen und allerhand Verhinderungen im Bewegen ſonderlich in dem Gehen verurſachen/ ob ſie gleich nicht allezeit und gar ſelten Schmertzen machen fürnemlich aber laſſen ſich dieſe Geſchwülſte an dem Vordertheil der Knieſcheiben ſehen/ welche auch deßwegen eigentlich Schwamme und Gewächſe genennet werden/weil ſie in angreiffen beweglich/und ſo weich/als die Schwämme und dergleichen Tumores ſeyn. Aus einer groſſen Extenſion der Juncturen und derer Ligamenten, oder wenn ſie durch groſſe Gewalt/ aus einander gezogen und verdrehet werden/oder aber wo gar durch eine Verletzung die Fibræ zerriſſen werden/daß alſo die Säffte herauslauffen und ſich Coagulirn können/ kan leicht ein Glied-Schwamm entſtehen/ Sie ſind nicht viel zu unterſcheiden von den Kröpfen am Halſe/ als nur von dem Weſen/ was darinnen ſtecket/ welches hier nicht einerley/ ſondern unterſchiedlich angetroffen wird.

Glied-Schwämme was ſie ſeyn.

Wie ſie zu erkennen.

Die Kennzeichen der Glied-Schwämme ſind leicht durch das Fühlen und Anſehen zu machen/ weil ſie an Farben mit der andern Haut mehrentheils übereinkommen/ es müſte den ein anderer Zufall/ woraus eine Inflammation entſtünde/ darzu kommen/welcher die natürliche Farbe in eine Röhte veränderte/ aber ſelten geſchiehet es. Iſt dahero dieſes ein rechter Glied-Schwamm zu nennen/ welcher weich/ an Farben/ der Haut gleich und eine ziemliche Höhe hat/ ſich bewegen laſſet/und alſo gleich einem Schwamme ſich erzeiget/

und

und keine ſonderliche Schmertzen und Beſchwerung machet/ ja ſich insgemein wie vorher geſaget/ am Kniehe und an Ellbogen finden läſſet.

Die Urſachen ſolcher Geſchwülſt und Schwämme habe ich ſchon geſaget/ ſie rühren anfanglich her/ von groſſen Drücken/ Preſſen und Fallen auf die Kniehe/ gleich wie etwan andere Neben-Gewächſe und Knollen/ ingleichen die Kröpfe/ und ſonderlich die Wartzen und Leichdörner/ auch vornemlich daher entſtehen und verurſachet werden: Dieſes Drücken/ Ausdehnen und die ſtarcke Bewegung/ welchem das Kniehe dardurch continuirlich unterworffen iſt/ können ſolche Oerter nicht allein nicht ausſtehen/ ſondern es werden auch die Sehnen und Nerven dadurch allzuſehr extendirt und die Fibræ gar zerriſſen/ ja wol gar ſchädliche Feuchtigkeiten dahin gezogen/ welches alles den erſten Anfang zu einem ſolchen ſchwämmichten Gewächſe giebet: Und wornach immermehr ſolche Feuchtigkeiten und Uberfluß dahin geleitet werden/ bis endlich dieſe ſchwämmichte Geſchwulſt/ ſo ſehr zunimmet und gröſſer wird/ daß auch der Patient nicht mehr recht davor gehen/ und das Kniehe bewegen kan: Daß aber ſolche erzehlte Dinge ſo groſſe Schädlichkeit verurſachen ſolten/ darff ſich niemand verwundern: Denn wo erſtlich ein gewaltſames Drücken und Ausdehnen vorhergehet/ und folgends die Feuchtigkeiten ſich an ſolche Oerter/ welche geſchickt darzu ſeyn/ ſetzen/ kan leicht ein Aufblehen und Wachſung ſolcher ſchwämmichten Geſchwülſte geſchehen/ welche mit der Zeit endlich immermehr und mehr zunimmet und gröſſer wird. Urſachen der Glied-Schwämme.

Die Cur dieſer Glied-Schwämme iſt ziemlich ſchwer/ anfänglich ſoll man mit Artzneyen zertheilen und erweichen/ wenn ſie aber ſchon etwas überhand genommen und hart werden/ richtet man wenig oder nichts rechtes darmit aus/ ſonderlich mit den Emollientibus alleine/ wornach es gemeiniglich ärger wird/ darum müſſen allemal zertheilende und anſich ziehende Dinge zugleich mit neben bey gebrauchet werden: und dieſes kan bey den Erſtlingen nicht anders ſeyn/ weil ſie an Cur derſelben.

solchen nervosischen Oertern sitzen/ und sich nicht gleich/ wie andere Gewächse durch den Schnitt ausschälen/ oder durch das Etzen wegbringen lassen: Zum Erschwären kan man es auch nicht wol bringen/ und ist auch nicht allezeit gut/ und zurathen/ sonderlich wenn sie schon sehr groß hart und wol gar die Ligamenten und Tendines angegriffen worden/ weil dadurch gar leicht ein unheilbares Apostem und fistulirte Erschwährung verursachet werden dörffte/ wie ich mit unterschiedlichen Exempeln beweisen könte.

Vide dessen chirurgia pag. 268. & seq.

Am besten ist/ wenn man siehet das die Artzney-Mittel nichts tuhn/ daß es sich nicht anders wegbringen lassen wil/ und stecket viel Feuchtigkeit darinnen/ man folge des Wurtzii Lehre/ der ich mich wol 30. mal glücklich bedienet/ und öffnet es an dem bequemsten und niedrigsten Ort mit einer stumpfen Lanzett/ so wird entweder die Feuchtigkeit nach und nach zu der Oeffnung heraus kommen/ oder aber ein paar Tag/ hernach/ deswegen auch ein dienlicher Meissel mit Alaun bestrichen hinein gesteckt werden muß/ um der Materie desto besser zum Ausgange zuverhelffen: Wenn ich die Oeffnung machen wollen/ so habe ich allezeit vorhero den Glied-Schwamm und das Knie/ mit einen Bande fest und unbeweglich gebunden/ weil ich dreyerley Vortheil dardurch erlanget/ erstlich den Ort desto besser zuerkundigen/ wo die Oefnung geschehen solte/ zum andern daß die Geschwulst nicht ausweichen/ und etwas von dem darunter liegenden Theilen mit verletzet werden möchte/ und denn drittens damit die Feuchtigkeit mit besserer Forse hernach folgen/ und heraus lauffen könne/ welches mir einige mahl so stark/ als wie etwan beym Aderlassen sonderlich bey einem Züchner allhier/ wiederfahren. Bißweilen setzet man auch an den gelegnesten Ort einen Corrosiv von Pot-Aschen und Seyffensider-Laugen gemacht/ darauf/ und lässet also/ nach dem es genung durchgefressen/ und sich die Krusten abgelediget/ die Feuchtigkeiten heraus/ je nach Beschaffenheit der Zähen und schleimichten Materie/ so darinnen enthalten/ weil solche sich nicht so füglich/ durch eine kleine Oeffnung der Lanzetten heraus bringen lässet/ als auf diese Weyse/ und eine Grössere darff man auch nicht mit dem Eysen machen/ aus

Beyfor-

Beyſorge einer ſchädlichen Verletzung. Ich habe aber jederzeit die Lanzette erwählet wenn es ja geöffnet werden muß/ weil es nicht allein geſchwind und glücklicher angegangen/ ſondern auch hernach ſich deſto beſſer und geſchwinder wieder curiren läſſet/ iſt gleich die Materie darinnen Zähe geweſen/ ſo habe ich einen dienlichen Liquorem darein geſprützet/ und ſie dadurch dünne genung machen können. Darum nehme ein jedweder die Vernunfft und das Nachdencken zu hülffe/ ſo wird er nebſt einer behutſamen und nicht allzutieffen Oeffnung/ allen Gefahren und Verhinderungen/ gar leicht begegnen können; Thut es aber nicht allezeit ohne Unterſcheid/ denn ich weiß auch böſe Exempel/ da es mehr Schaden als Nutzen gebracht: Wenn es offen iſt/ ſo tractire es täglich wie ein Ordinar Geſchwär/ und gebrauch zum innerlichen Einlegen keine Fettigkeiten/ weil der Ort ſolches nicht leidet/ wolte es ſich nicht recht reinigen/ ſo mache ein Spritz-Waſſer vom Aqua mellis & Alchimillæ mit Roſen- und Schell-Kraut-Honig und dem Schleim der Rad. Conſolidæ vermiſchet/ ſo wirſtu es kaum 6. mal gebrauchen dürffen/ es iſt gereiniget/ und das Fleiſch ſetzet ſich an. Das Pflaſter ſo inwärender Zeit über geleget wird/ kan alſo gemachet werden. Pflaſter in Glied-Schwamme.

℞ Empl. Diachil. Simpl. Unc. iiij.
Sticht. Croll. Unc. ij.
Sulphuris Rulandi Unc. ij.
Oxycrocei ʒjſs.
Sapon. Venet. Unc. ijſs.
Pul. Rad. Bryon.
Irid. Noſtr.
Sem. Sinapi. ää. Unc. ſs.
Gumm. Ammon. Galbani in aceto diſſ.
& coct. Drachm. iij.
M. F. C. ſq. Terebinth.
& Ceræ. ad Form. Empl.

Letzlich

Letzlich aber/ wenn alles heraus/ und das Fleisch anwächset/ so kan mein Stich-Pflaster nur allein übergeleget und damit beschlossen werden. Hiebey ist zu erinnern/ daß unterwehrender Cur die Sehnen und grossen Flächsen der Kniekehlen/ allezeit etwas gestärcket und mit Rosen und Camillen-Oel geschmieret werden müssen/ damit der Patient keinen krummen und steifen Fuß darüber bekomme/ so hernach wieder in Ordnung zu bringen/ viel Mühe machet: Und diß ist die Cur derselben wiederspänstigen Glied-Schwämme/ welche sich ohne eine Oeffnung nicht wollen wegbringen lassen.

Nun wollen wir auch etwas von denen Artzney-Mitteln/ so als überschläge oder auf eine andere Weyse gebraucht werden/ reden/ vermittelst welchen ich manchen Glied-Schwamm wieder weggebracht und zertheilet; Ich verstehe es aber nur von denen/ welche nicht über ein halb Jahr gewähret/ noch nicht harte worden/ und die sich nicht allzu sehr ausgebreitet und feste gesetzet/ denn wo die Feuchtigkeiten sich erst recht versammlen können/ dieselben lange stehen bleiben/ und zehe und harte geworden/ ist mit zertheilenden und verzehrenden Mitteln nicht viel Gutes oder doch in gar langer Zeit nicht auszurichten; Welches ich vorher wil einen jedweden zur Nachricht gesaget haben: Siehestu aber das solche Dinge noch was vermögen auszurichten so reibe den Ort erst etwas mit warmen Tücher/ und denn gebrauch zuerst folgenden Umschlag mit Tüchern übergeleget wärmlich des Tages 3. mal/ mit welchem ich viel Glied-Schwämme wieder weggebracht/ und zertheilet.

Umschlag. Wasser in Gliedschwämen.

℞ Die Laacke von Heeringen 1. Maaß.
Acet. Vini. Fortis. halb Maaß.
Vitrioli Romani. Unc. jß.
Alum. Crudi. Unc. ß.
Boli Armeni. Drachm. vj.
Pul. Fol. Salviæ. Unc. ß.
M. F. Coq. L.

Wenn du sieheſt/ daß es sich gut damit anläst/ so Continuire offt so Tages als Nachtes damit/ denn man muß diesen Gaste keine Ruhe

Ruhe laſſen/ und ich weiß/ er wird dich nicht verlaſſen/ habe ich doch im Felde/ wenn ich die andern Ingredientien nicht gehabt/ wol nur die bloſſe Heeringslaacke und Wein-Eßig überſchlagen/ ſo iſt es endlich weggegangen; Iſt er mehrentheils weg/ ſo gebrauch neben bey zum täglichen Schmieren bey der Wärme nachgeſetzte Salben:

R. Corn. Equorum. & uſt. Unc. j.
Sal. urinæ. Drachm. ij.
Alum. uſti Unc. ß.
Oleum. Petræ. Drachm. ij.
Tartari. Drachm. j.
C. S. q. Ceræ & Sevi hircini
ad Formam Unguent.

Salbe hierzu.

Damit aber dieſe Salbe deſto beſſer das ihrige vollens thue/ ſo behe das Kniehe vorher eine Weile wol warm mit einen Schwamm/ welchen ihr auch eine Zeit darauf halten oder gar darüber liegen laſſen könnet/ der in folgender Mixtur allezeit eingenetzet worden.

R. Lixiv. Vini.
Urinæ. ää. Unc. iijß.
Aqua. Vitæ.
Spirit. Juniperi. ää. Drachm. ij.
Aq. Bryoniæ ʒj.
M. F. und gebrauchs.

Mixtur zur Behung.

Ich verſtehe durch die Laugen vom Weine dieſelbe/ ſo aus den Reben-Aſchen gemachet wird. Mit dieſen Artzney-Mitteln/ werdet ihr hoffendlich ſchon auskommen/ denn ich bin verſichert/ daß ſolche gut ſeyn/ und das ihrige ſchon thun werden.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 885 sur 1202

Cap. VI.

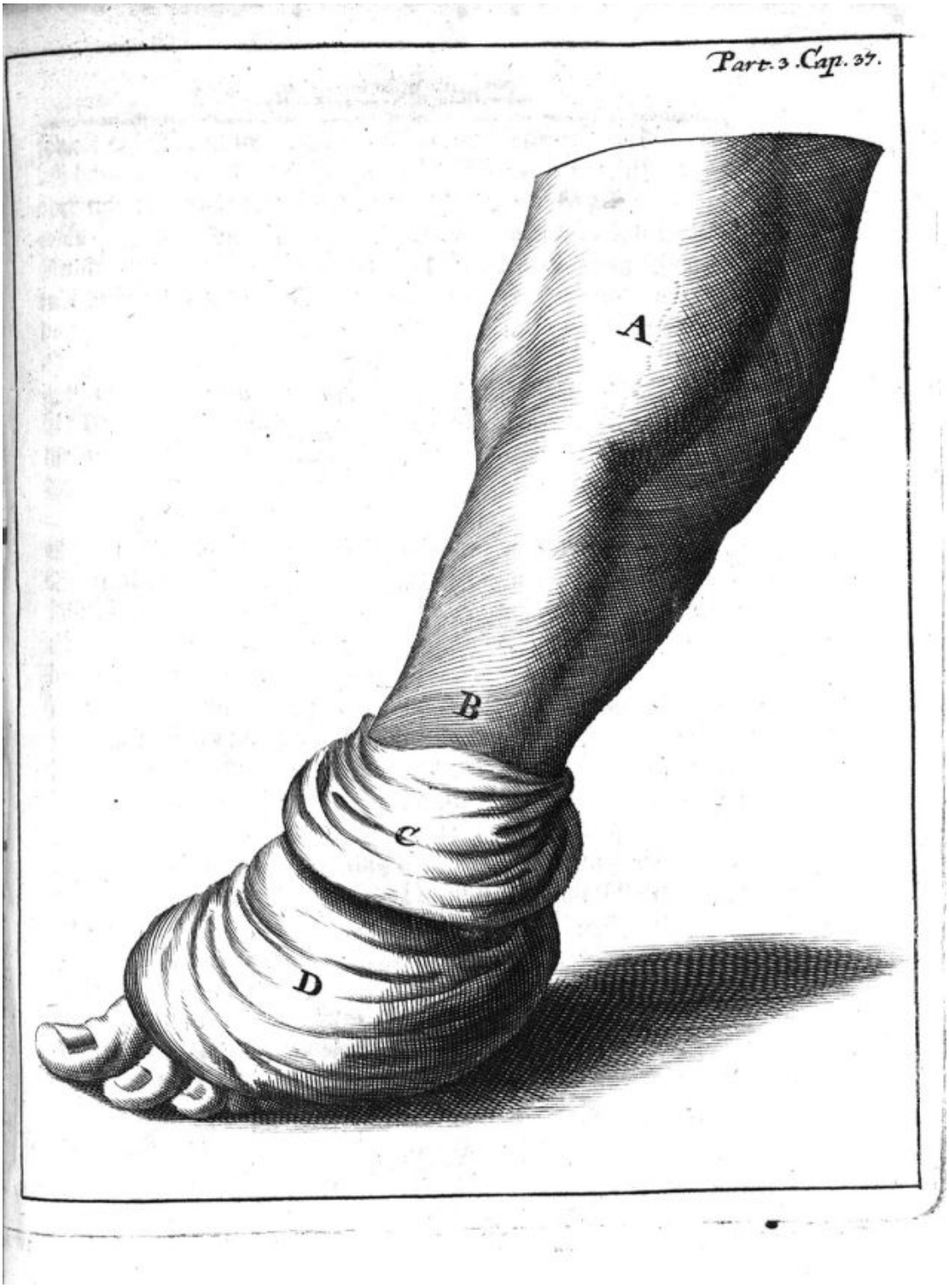
Von kalter œdematohischer Beschwulst/ und Tumoren der Armen und Schenckel/ was es sey/ wie sie zu Unterscheiden/ und zu Curiren.

Eingang. Diese Art Geschwülste rühren von keiner Hitze/ sondern insgemein von Kälte her/ sehen aus wie eine andere Haut/ und machen auch keine sonderliche Schmertzen; drücket ihr starck darauf/ so bleiben Gruben/ die nicht bald wieder vergehen/ sondern eine Zeitlang zurück bleiben: Die Hände und Füsse sind sonderlich damit geplaget/ doch mehrenteils um die Ellbogen und Kniehen/ auch wol höher und unten/ je nachdem die Ursache und Umstände des Zufalls solche Belästigung zuwege gebracht.

Meinung der Alten. Die Alten haben gemeinet/ diese Art-Geschwülste kähmen her/ von der Pituita und Phlegma, das nichts anders wäre als ein Abgeschiedenes/ Unvollkommen-verdäuetes Blut/ kalt und feucht/ dahero könte es auch keine Schmertzen erwegen/ und würden die Glieder davon endlich gantz steiff/ starrend/ und wie unempfindlich; fündete sich gleich ein Schmertzen hätte er keinen Bestandt/ und kähme von den Blasten her/ und dem dünnen Theile der Phlegma, die doch hernach bald wieder nachliessen/ und sich verlieren. Ferner

Unterscheid wird auch ein Unterscheid gemachet/ denn eines soll ein warhafftes/ und das andere ein unwarhafftes œdema seyn/ was sie dardurch verstehen/ ist fast nicht zu glauben; Daß warhaffte ist vor sich selbst allein aus dem natürlichen Phlegmate entstanden/ und das andere Unwarhaffte sey ein Zufall aus einer dem Patienten begegnenden Kranckheit entstanden/ welches sie ein unnatürliches Phlegma nennen.

Avicenna meinet/ nachdem die darinnen enthaltene Materie dicke und dünne wäre/ so würden auch solche Geschwülste groß/ und liessen sich leicht/ oder mit Beschwerlichkeit eindrucken: Bißweilen spricht


A
B
C
D



ſpricht er bekämen ſie auch gar eine andere Natur/ entweder wenn diß darinnen enthaltene Phlegma ander Feuchtigkeiten an ſich zöge/ oder eine Aduſtion und Brunſt durch Zufälle überkämen. Ariſtoteles ſetzet noch die Blöſſe hinzu/ welche er aus der Reſolution der Truckenen und ſubtilen/ aber dabey kalten und feuchten Elementen/ herführet/ welche Blöſſe alsdenn gleichſam gebunden würden/ daß ſie nicht durch die Haut ausdämpfen könnten/ ſondern an dem Orte ſitzen bleiben/ und ſelbigen/ ja nach dem ihrer viel oder wenig/ groß oder wenig auftreiben; und alsdenn Tauffet er es ein blöſtiges Phlegma wie Ungründlich und Unrecht dieſes geredet/ werdet ihr aus folgenden neuen Opinionibus mit mehrem zuvernehmen haben.

Blanckardus in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer ſaget/ es ſey ein ſchleimiges Blut/ oder eine ſolche Feuchtigkeit/ dabey wenig Blut und viel dicker Chylus ſey; Derohalben könne ſolches die Gefäſſe nicht paßiren/ verſtopfte ſich/ und verurſachte alſo eine Schleim-Geſchwulſt/ welche/ wenn ſie gedrückt würde/ Gruben zurück lieſſe/ die eine kleine Zeit blieben/ weil ſich der Schleim ſo geſchwinde nicht wieder zuſammen finden könte: Dahero ſaget er ferner/ könten ſich ſolche zähe Feuchtigkeiten/ nicht bald wieder Diſſolviren und trennen laſſen durch Artzney-Mittel/ ſondern hielten länger aus/ als andere Tumores, doch könte es zu Sommers-Zeit eher/ als im Winter geſchehen. Vide deſſen Chirurgia Lib. 3. Cap. 4. pag. 253. Blanckardi Opinion.

Bontekoe in ſeinem neuen Gebäude der Chirurgi part. 3. cap. 7. pag. 404. & ſeq. ſcheinet gantz Unrichtig in ſeiner Sache zu ſeyn/ denn ob er ſchon in ſeinem Tractat von des Menſchen-Leben und Geſundheit/ bekennet/ es ſein dergleichen œdematoſiſche Geſchwülſte nichts anders/ als ein ausgeworffener ſtillſtehender leimichter Safft/ ſo verwirfft er es doch in gemeldter Chirurgia Ziemlicher maſſen und ſpricht pag. 409. wie wohl auch noch nicht völlig ſchluſſig in ſeinen Dingen daß nach zerreiſſung der gefäſſe/ die Lympha ha herauß lieffe/ und hernach da und dort eine dergleichen geſchulſt in einem gliede verurſachete. Daß iſt arttig wie er Kurtz vorher des D. von voor-

Bontekoe ſeine Meinung.

den seine leuchtende Fackel herrüber nimmt / saget aber selbst nicht / was seine Meinungen sey / sondern vertröstet immer auf den andern Theil / da es sich hier doch sehr wol geschicket hätte und das andere nun wohl Nach bleiben wird: daß er aber meinet die Chirurgi macheten so viel Wesens von gemeldetem voordischen Buche / kan nicht glauben / sondern halte davor / daß es der 100. ja 1000. nicht gesehen / viel weniger gelesen. Daß wäre zu wünschen dieser berümte Mann / lebte noch / vieleicht hätte er längst sein Versprechen gehalten.

Over-kamps Ursachen.

OverKamp in seiner neu-aufgebaueten Chirurgi Lib. 1. Cap. 8. pag. 176. & seq. saget dergleichen Geschwülste / treffe nur dieselben Leute / welche ein Dickes und mit vielen Chyl-Theilgen angefülletes Blut haben / welche insgemein eine übele Diæt hielten / und sonderlich viel saure und saltzige Speisen genössen: Darum sey die Ursache des œdematis ein solches Blut / welches Mangel an denen Dingen hätte / so die Flüßigkeit oder Dünnmachung desselben und der Feuchtigkeiten befördern solte: Solches dickes und zähes Blut / sonderlich bey denen / welche keine Bewegung haben / könne von dem Hertzen nicht wol aufwerts getrieben werden / sondern sencke sich nach gewönlicher Bewegung der Cörper Niederwerts / und in die äuserste Glieder / da eine solche Geschwulst und œdema daraus entstehe; Er machet aber hierinnen einen nötigen Unterscheid. Damit nicht eines vor das andre / und eine Phlegmatia oder Anasarca davor genommen werde / wie davon mit mehrem am angezogenem Orte nachgelesen werden kan. Ist gewis sehr wol Raisonniret / und sehr schön davon geredet.

D. Münnicks seine.

D. Münnick in seiner Chirurgia Lib. 1. Cap. 5. pag. 45. & seq. Spricht es sey das œdema, eine kalte / schleimichte / weiche und letterichte Geschwulst / mache keine Schmertzen / und sehe weiß aus: Er theilet es aber in 2. Theile / eines da die Feuchtigkeit præcisè an einem Ort und Glieder versammlet stehen bleibet / und also ein warhafftes œdema verursachet; Daß andere / da die Feuchtigkeit sich mehr ausbreitet / zertheilet / und vielmals den gantzen Arm und Schenckel einnimmet / denn saget er / könte es erst recht ein Tumor

œde-

œdematoſus genennt werden; Machet dabey ferner dieſen Unterſcheid / ein œdema entſtünde von einer etwas Blutigen / groben / wäßrig- und ſchleimigen / doch aber mit dabey etwas ſauren Feuchtigkeit / welche in dieſem oder jenem Theile und Gliede durch das Blut abgeſchieden würde / und ſich daſelbſt nach und nach verſammlete und ſtehen bliebe / daß andere oder ein Tumor œdematoſus rührete zwar auch her / von groben / wäßrigen / ſchleimigen und etwas ſauer-vermiſcheten Feuchtigkeiten / entſtünde aber nicht von ein allein / ſondern ſo wohl aus den Blut- als Waſſergefäßen / und ergieße und zertheilete ſich hernach in die gantzen äuſerſten Glieder aus. Siehet man alſo daraus / daß ein œdema ſeiner Meinung nach ſey eine ſolche in Blute überflüßig enthaltene Feuchtigkeit / welche grob / wäßrig / ſchleimig und ſauer / die dannenhero in dieſen oder jenen Theil ausgegoſſen werden und daſelbſt eine Geſchwulſt / mehr durch ihre Verſammlung / als ſonderlichen Zufluß / verurſachen / welchem ein Fall / Stoß / Schlag / oder hefftiges Drücken / auch eine übele diæt, und Unrichtiges faules Leben / noch mehr Gelegenheit und Anlas darzu geben kan.

L. Juncken in ſeiner Chirurgia Sect. 2. Oper. 2. Cap. 12. pag. 311. ſpricht / es ſey ein œdema nichts anders / als eine Anaſarca, von der in den Vaſis Lymphaticis geronnenen Lympha, und weilen die Lympha ein ſolcher Liquor, welcher nur aus Viſcoſen und wäßrigen Theilen beſtehet / und wenig Schärffe bey ſich hat / ſo machte ſie neben ihren langſamen Circuliren und Lauff bald eine Stagnation, dieweil ſie weder Hitze / noch andere bewegende Theile bey ſich hat / keine ſonderliche Ungelegenheit / Schmertzen / oder Bewegung verurſachen kan / wie davon am vorgemeldtem Orte mit mehren nachgeleſen werden kan.

L. Junckens Urſachen / woraus ein œdema entſtehe.

Hier hätte ich auch wol nötig derer zugedencken / welche den Mittelweg gegangen / ich fürchte aber die Weitleufftigkeit / wem beliebet; kan Fabricii ab Aquapendente Chirurgiam. Part. 1. Cap. 17. pag. 87. Cardilucii 3. Tomum der Land- und Stadt-Apotheken Cap. 73. pag. 302. Barbette Chirurgiam, part. 2. pag. 163. Cap. 4.

Citation anderer Scribenten.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 891 sur 1202

Agricolæ Chirurgiam Parvam Tract. 5. pag. 670. Johan. Vigonis Wund-Artzney / Lib. 6. Cap. 16. pag. 239. leſen / anderer vielen / Weitleufftigkeit wegen zugeſchweigen.

Urtheil. Aus dieſem allem ſiehet der geneigte Leſer / wie wunderlich durch einander einer diß der ander daß vom Oedemate, oder kalter weicher Geſchwulſt / ſtatuiret; habe dahero mit Fleiß etliche / ſo weitleufftig anhero geſetzet / damit der geneigte Leſer es nicht allein ausführlicher ſehen / ſondern auch was ihm am beſten anſtehet und mit ſeiner Meynung übereinkommet / erwehlen kan. Mit welchem ich es aber halte / wird hoffentlich gar leicht in Durchleſen abzunehmen ſeyn.

Cur dieſer Geſchwulſt. Die Cur dieſes Gebrechens iſt etwas ſchwer / denn dieſer Zufall giebet gar wenig auff gelinde Artzney-Mittel / müſſen dahero penetrante, diſſolvirende Dinge appliciret werden / wenn es was helffen und die Geſchwulſt nach und nach zertheilet werden ſol. Es iſt aber die Cur auf 2. Dinge zu gründen / 1. daß man die Materiam antecedentem wegnehme und aufhalte / und den 2. daß man die im leidende Gliede befindliche Materiam Peccantem zertheile und hinwegbringe. Daß Erſtere geſchiehet durch Anordnung einer guten Diæt, und fleißiger Trinckung dienlicher Holtztränck e / Stärckung der Viſcerum, und Aufhebung der Verſtopfung / welches durch Beförderung / des Schweiſſes / Harns-Stuhls und der Ausdämpfung / ſehr wol und mit gröſten Vortheil geſchehen kan / und diß iſt Anfangs die innerliche Cur.

Mit innerl. Artzneyen.

Mit Euſerlichen. Euſerlich müſſen wie gedacht / die in dem nothleidenden Theile ſteckende Feuchtigkeiten heraus gezogen und getrieben werden / und zwar mit ſolchen Artzney-Mittel / welche erſtlich erwärmen und dünn machen / hernach Digeriren / zertheilen / und letzlich Reſolviren und austrucknen. Repellentia müſſen hier gar nicht gebraucht werden / denn ſie ſeind höchſtſchädlich / und verderben den Schaden nur mehr / wovor ſich ein jeder Chirurgus wol zu hüten. Folgender vermiſchter Umſchlag iſt hierzu Anfangs ein trefliches Mittel / und habe es jederzeit mit gröſtem Nutzen gebrauchet.

Nehmet

Nehmet der beſten Laugen von Reben-Aſchen und Eychener Holtz-Aſchen gemachet 3. ℔. Urin von Schaffen und Ungriſchen Wein/ iedes 1. ℔/ darzu thut folgende Dinge. Köſtlicher Umſchlag.

Sem. Cumin.
Fœnicul. ãã. ʒß.
Sal. Gemmæ.
Alum. Crud. ãã. ʒv.
Sal. Commun. ʒ jß.
Fol. Theæ. ʒj.
Abſynth.
Rorismarini ãã. ʒj.
Sulphur. ʒiij.
M. F. S. L. F.

Laſſet alles wol mit einander kochen/ und thut zuletzt noch ein Loth Myrrhen und Weyrauch darzu; Hierein werden doppelte Tücher eingenetzet/ wol wieder ausgedrückt und den hernach täglich etlichemal/ ſo warm es zuerleiden übergeſchlagen; Stehet euch dieſer nicht an/ gebraucht folgende/ er iſt vortreflicher Würckung/ und ſolte billich geheim gehalten werden.

Ein anderer.

R. Scharff Urin.
Ungriſch Wein. ãã. 1. Quart.
Gemein Saltz. ʒiij.

Hierzu thut das Decoctum Chærefolii & Herbæ theæ ʒvj. und ſchlaget es warm gleich dem vorigen über/ ihr werdet in kurtzer Zeit groſſe Aenderung und endlich die völlige Geneſung zu hoffen haben. Habet ihr ein Pflaſter nötig/ ſo braucht folgendes/ welches ich offt juſt befunden/ und nicht leicht zuverbeſſern.

Köſtliches Pflaſter in dieſem Zuſtande.

R. Empl. de Cumino Dolæi ʒx.
dia Sulphuris Rul.
Diaphor. Mynſ. ãã. ʒvj.
Rad. Bryon. ʒj.

℈.Stipt.

℞. Stipt. Fabar.
Tabaci. āā. ʒſs.
Flor. ☉. Ammon. Unc. vj.
M. F. ad F. Empl.

Diß Pflaſter zertheilet alle dergleichen Geſchwülſte/ Glied-Schwämme/ Uberbeine/ Nodos, Strumas, und andere Wiederſpänſtige harte kalte Geſchwülſte und Beulen: Sonderlich aber/ wird es diß Pflaſter thun/ wenn von vorigen Umſchlägen ein Tag oder 8. das Glied und die Geſchwulſt gelinde und geſchickt darzu gemachet worden. Nachfolgendes Pflaſter habe ich auch offt nützlich/ ſonderlich an den Schenckeln gebrauchet.

Ein anderes Pflaſter.

℞. Empl. de Baccis lauri. Unc. v..
Cumino. Dolæi. Unc. iiij
Diſſolv. in vino & Lixiv: Quercino fort:
deinde adde.
☉ Abſynth.
Gemmæ āā. ʒj.
Fol. Chamæpit.
Rorismarin.
Thecæ. āā. ʒſs.
Lithargyr. ʒjſs.
Alum. crud.
Nitri. pur.
Sulphur. opt. āā. ʒvij.
Chalcitid. uſti ʒj
C. ſq. Reſinæ & picis ad F. Empl.

Zu unſerer œdematoſiſchen Geſchwulſt iſt diß ein herrliches Pflaſter/ und kan nach gebrauchtem letzteren Umſchlage mit gröſtem Nutzen täglich 2. mal übergeleget werden. D. Overkamp. rühmet folgende 2. Mixturen zum Uberſchlagen/ wie aus deſſen Chirurgia Lib. 1. Cap. 8. pag. 180. mit mehrem zuerſehn.

R. Sul-

R. Sulphuris vivi.
Salis Nitri.
Stipt. Fabarum.
Tartari Crud. āā. ʒß.

Overkamps. r. Umſchlag. Waſſer.

Kochs mit alten Urin/ und lege es mit doppelten eingenetzt- und wieder ausgedruckten Tüchern/ ſo warm es zu leiden/ über/ wenn ein Stärckeres nötig/ kan folgendes (ſpricht er) gebrauchet werden.

R. Rad. Bryon.
ebul. āā. ʒj.
Summit. Abſynth.
Rut. rec. āā. m. ß.
Herb. Cochlear.
Trifol. aquat.
Cicut. āā. m. j.
Sal. Tartari.
Armoniaci.
Nitri āā. ʒvj.

Das andere.

Dieſes kochet mit ʒxxxx. Unzen Spiritus Vini, und ʒx. Urin/ in einem wol verwahrten Gefäſſe per M. B. ſeiget es hernach durch/ und menget folgende Spiritus darunter;

Spirit. Matrical.
Urinæ āā. ʒj.
☉. Armon. ʒiij.
M. F. S. ad V.

Es wird ebenfalls ſehr warm mit doppelten Tüchern übergeleget.

Iſt eine Cataplaſma nach erfordernden Umſtänden nötig ſo gebraucht folgendes/ daß mir allezeit ſehr wol gethan:

R. Pul. Malvæ.
Farin. Fabar. āā. Unc. iijß.
Rutæ.
Salviæ.
Bryon. āā. ʒjß.

Cataplaſma darzu.

Sem. Fæniculi.
Aniſi. āā. ʒß.
Cumin. ʒij.
M. F. L. a. F.

Dieſe Pulver können entweder mit Wein-Häfen oder Wein-Eßig zu einem Brey oder Cataplaſmate gemachet werden/ denn leget ihr es warm offters über/ oder aber gebrauchet nur Bohnen-Meel und Carven-Saamen mit Wein-Eßig zu einem Cataplaſmate gemachet/ thut desgleichen: Wer mehr von dieſem Gebrechen leſen wil/ und alles was von den vielen Meinungen zu halten/ leſe mit Fleiß des vortreflichen D. Johann Dolæi Chirurgiæ Rationalis Lib. 5. Cap. 7. pag. 1127. & ſeq. Da er in allen Stücken völlige Vergnügung und Artzneyen genug finden wird.

Cap. VII.

Von Schwindung der Glieder an Armen und Schenckeln/ woraus die entſtehe/ und verurſachet werde/ und denn auch wie ſie aufs gründlichſte wieder zuvertreiben.

Zum Schluß des 5. Capitels erinnerte ich mich billich der Schwindung in den Gliedern/ welche ich auch/ als eine hochnötige Wiſſenſchafft in der Chirurgie/ die den Wund-Aertzten viel Mühe machet/ ſo fort mit anhero ſetzen und gründlich abhandeln wil. Die Erinnerung geſchahe/ weil nach denn Glied-Schwämmen offt eine Schwindung des Unter-Schenckels aus entzogener Nahrung gefolget/ wie wol auch nicht allezeit/ je nachdem dieſer Gebrechen ſchon lange gewehret; Dieſes ſiehet man gar bald/ denn die Haut des ſchwindenden Gliedes wird nicht allein dunckeler und rauher/ ſondern es wird ſolches auch nach und nach

nach mager/ ſchwach und nimt ſehr ab/ welches vom Defect des Nutriments, wie ich ſchon geſagt herrühret. Iſt alſo hieraus abzunehmen/ daß die Schwindung der Glieder nichts anders ſey/ als ein Abnehmen/ Verdorren und Schwinden deſſelben Fleiſches und Fettes/ ſo daß Glied ſchon an ſich gehabt durch einen Zufall/ Bruch/ Verrenckung/ etc: und daher aus Mangel/ oder entzogenr Nahrung entſtanden/ welches noch deutlicher alſo gegeben werden kan. Eine Schwindung der Glieder iſt ein ſolcher Zuſtand und Kranckheit/ da ein gewiſſer Theil oder Glied des Menſchlichen Leibes/ ſonderlich Armen und Schenckel/ an ſeiner vorigen fleiſchſichten Subſtanz abnimmet/ welck wird/ und gleichſam verſchwindet/ wie Aeſte und Zweige an den Bäumen abnehmen/ und endlich gar verdorren/ da hergegen andere ihre Kräffte und Geſtalt behalten. Schwindung der Glieder was es ſey.

Die Keñzeichen dieſes Gebrechens ſind/ wie ich oben erzehlet/ augenſcheinlich dar/ ſonderlich wo es ſchon lange gewehret und das Glied ſehr abgenommen/ da darff man nur einen Schenckel oder Arm gegen den andern halten/ ſo wird man den Unterſcheid an der Farbe und Geſtalt/ bald machen können! nicht allein mercket man es am Mangel des Fleiſches der ſcheinbar genug iſt/ ſondern auch an der Farbe der Haut/ welche weit veränderter/ dunckel grau/ gelblich und aſchen färbig anzuſehen iſt/ ſie glantzet auch mehr/ und wird welcker als die andern/ weil die Fettigkeit zerfleuſt und verdünſtet aus Mangel der Erhaltungs-Kräffte und das Fleiſch ſich verzehret und austrucknet/ daß endlich nichts als Haut-und Bein gleichſam daran bleibet/ wie ich ſelbſt unterſchiedliche Patienten gehabt/ welche durch das Schwinden ſo abgezehret und verdorret geweſen/ daß ſie den Fuß nicht mehr vor ſich ſelbſten auf heben und eine Treppen ſteigen/ auch den Arm zu den geringſten Bewegungen nicht mehr recht gebrauchen können. Kennzeichen der Schwindung.

Ich erinnere mich vor itzo eines vornehmen Mannes zu Halberſtat/ welchen ich auch itzo Ehrenhalben nicht nennen mag/ dieſer war auf der Reiſe nach Braunſchweig durch ein Unglück/ (ſo ich Weitleufftigkeit wegen nicht erzehlen wil) unter das Wagen-Radt gera- Hiſtoria.

then / und hatte den Arm gantzlich entzwey gebrochen / welchen anfanglich ein Bader unterwegens verbunden / biß er sich nach etlichen Tagen dahin bringen lassen / und der Cur zweyer Barbierer untergeben / die ihn mit Aufflegung starcker und unbeweglicher Schienen / aus Höltzern und Stäben von einer so genandten Butter-Hoose oder Faßgen gemacht / den Arm dergestalt zusammen gepresset und die Musculos sambt den andern Gefässen gedrücket / daß er nicht allein eine grosse Geschwulst / Entzündung / und fast unleidliche Schmertzen viel Tage lang darein bekommen / sondern auch nach der Cur / eine solche Steiffigkeit und Schwindung in die Schulter und Arm bekam / daß er wenig damit ausrichten kunte / und nicht einmal die Finger nach dem Munde zu bringen vermocht : diesem nach ward ich zu ihm nebst Hrn. D. Hasenbeinen erfodert / die Steiffigkeit und das Schwinden aus dem Arme wegzunehmen / wir wandten eine Zeitlang grossen Fleiß an / aber sie blieb dennoch so wiederspänstig (weil die Mäußlein und Gefasse so hart gepresset worden / daß kein Nutriment darein zu bringen (daß ich bey einen halben Jahre / ich mochte auch vor Mühe und Artzneyen anwenden was ich wolte / nicht allzuviel damit ausrichtete / biß endlich der Spiritus Lumbricorum & formicarum mit Vermischung des F. W. seines Arcani hierzu / es so weit gebracht / daß das Nutriment etwas wieder hinein kam / und er den Arm nach und nach etwas besser gebrauchen und bewegen konte.

Sehet was ungeschickte Schienen aus Holtz gemacht / mit ihrem starcken Drücken und Pressen vor Ungelegenheit und Zufälle nach sich ziehen können: Ich habe mich offt der Einfalt und Unwissenheit dieser Chirurgorum verwundert / da doch der eine sehr superklug in allen Dingen seyn wil / und glaube ich gäntzlich / daß es hiebey nicht geblieben wäre / wenn die gute Natur des Patientens es nicht überstanden / und endlich sich wieder zu erholen vermocht / weil wol eher geschehen / daß nach solchem Pferde-Hefften / Verbinden / sehr schädliche Zufälle / und wol gar der kalte Brand darzu geschlagen / wie ich

ich letzt mit noch einem Exempel in Strahlſund geſchehen/ beweiſen wolte.

Die Urſachen dieſes Gebrechens ſind unterſchiedlich/ am meiſten aber werden ſie aus groſſer Verwundung/Brüchen/ Verrenkung/ etc. oder auch aus Erkältung und aus übeler Cur ungeſchickter Wundärtzte verurſachet. Denn bey groſſen und tieffen Wunden/ geſchiehet allezeit ein groſſes und ſtarckes Verbluten/ und nach der unrechten Heylung bleibt eine Verſtopfung der Gänge und Gefäſſe/ welches erſtere Abgang der Kräffte/ und das andere eine Verhinderung zuwege bringet/ daß die Liquores, ſo das Glied erhalten und ernehren müſſen/ nicht mehr recht circuliren, und dahin kommen können; Zu dieſer Verſtopfung kommet noch/ wenn eine Verſchleimung und Erkältung/ ſo bald darauf folget/ in das Glied kommet/ ſo alles vollends zurück hält/ was noch von Nutriment hindurch kommen könte. Urſachen der Schwindung.

Die Cur dieſes Gebrechens beſtehet vornemlich darinnen/ daß man bald Anfangs wol Achtung gebe auf die Urſache/ welche das Schwinden der Glieder zuwege gebracht/ ob ſie aus Schwächung der Glieder oder aber aus Verſtopfung der Gefäſſe verurſachet worden/ damit man deſto beſſer die Artzney-Mittel darnach einrichten könne; Denn wenn die Urſache weggenommen/ ſo höret auch daß/ was verurſachet wird/ auf/ und kömt das verdorbene Glied nach und nach in vorigen Stand. Die Artzney-Mittel ſo darwieder gebraucht werden ſollen/ müſſen/ wo ſie etwas rechtſchaffenes ausrichten ſollen/ ſehr ſubtil durchdringend/ und in einer Balſamiſchen Fettigkeit beſtehen/ welche geſchwind durch die Poros hinein dringen/ alle Theile des Gliedes durchwärmen/ und was das vornehmſte iſt/ die Gefäſſe/ wordurch das Nutriment in ein Glied kömt/ zuerſt ſchlüpfrig machen und eröfnen/ damit die ernährenden Liquores und Spiritus wieder hindurch dringen und hinein kommen können: Denn wo dieſes nicht iſt/ und es ſeynd nur Fettigkeiten oder Schmierereyen die man gemeiniglich brauchet/ und allein auf der Haut bleiben/ und die Poros vielmehr verſtopfen und Conſtipiren/ Cur des Schwindens.

(wie leider der gewöhnliche Brauch) wird man nichts ausrichten und nur die Schwindung vermehren und zu gröſſern Kräfften kommen laſſen. Ich habe kurtz vorher in 4. Capitel bey den Wunden der Knieſcheiben eine Mixtur/ ein Bad und eine Schwind-Salben gelehret/ die laſſe ſich ein jedweder recommandirt ſeyn/ denn ich ſolche genungſam probiret/ was ſie ausrichten in dieſen Gebrechen. Kan man ſo fort nicht darzu kommen/ gebrauch folgendes an ſtatt der Mixtur/ wenn das ſchwindende Glied vorher gebähet oder mit Tüchern wol gerieben worden.

Köſtliche Mixtur in Schwinde.

Nimm des Spiritus Rorismarini anderthalb Pfund/ des Spiritus Terebinthini ein halb Pfund/ venediſche Seyffen klein geſchabet ſechs Loth/ des Safftes ſo im Frühlinge aus dem Bircken-Beumen tropfet/ acht Loth/ miſche es wol untereinander/ und laſſe es 8. Tage ſich bey einer gelinden Wärme mit einander Vereinigen/ denn beſtreich an einem warmen Orte das ſchwinde Glied täglich 2. mal darmit. Ehe aber dieſer Liquor gebrauchet wird/ kan das Glied eine halbe Stunde vorher in einer Brühe/ worinnen der Kopf/ Füſſe/ Lunge/ Leber/ Hertz/ Nieren etc. vom Lamme bis zum Muß oder Brey gekochet worden/ wol gebadet und gebähet werden/ damit er ſich deſto beſſer einziehe und geſchwinder operire. Wolte aber jemand eine Schmier-Salben haben und ſoll und muß ſchmieren/ wiewol ich nicht viel von dergleichen Dingen halte/ ſo gebrauche er die nachfolgende/ welche mein Lehr-Printz Herr Paul Rumpelt Seel. in Groß Glogau gantz geheim und vor ein gewiſſes Arcanum gehalten:

Köſtliche Schwind-Salbe.

℞. Ungv. Dialtheæ.
Ol. Laurin. ää. Unc. ij.
Juniper. Drachm. iij.
Lumbricor.
Hipericonis.
Spicæ.
Caſtor.
Philoſophor. ää. Unc. ß.
Axung. Taxi.

Urſi

Urſi. ää. Drachm. vj.
Cati ſilv.
Hircin. Unc. ß.
Canis.
Cervi. Unc. ij.
Rad. Aaronis. Unc. ij.
Terræ Aluminis. Unc. ijß.
Piper. long.
Sinap. Alb.
Gran. paradiſ. ää. Drachm. ij.
Virid. æris.
Criſtal. Salis. ää. Drachm. iij.
Rad. Piretri.
Euphorb. ää. Drachm. iß.
Rad. Bryon. Drachm. j.
C. S. q. Ceræ & Terebinthinæ
ad formam Unguenti.

Die Compoſition iſt zwar etwas groß und ſchwer/ (kanſt ſie wol die Helffte machen) aber ich verſichere dich/ ſie wird dir die Mühe wol bezahlen. Wollet ihr aber etwas Kürtzere haben/ ſo bedienet euch folgender 2. Formuln.

Eine andere Schwind Salbe.

R. Unguent. di Altheæ Comp.
Aggrippæ.
Martiat. ää. Unc. iijß.
Ol. Juniper. Unc. ij.
Laurin. Unc. j.
Caſtorei. Unc. ß.
Pingued. Canis. Unc. iß.

Dieſe Stücke laſſet mit einander zergehen und thut darzu folgende Pulver.

Piper. long.
Euphorbii. ää. Drahm. iij.
Erucæ. Drachm. j.
Spirit. Vini. Unc. ijß. F. l. a.

R. Ol.

Noch eine andere.

R. Ol. Laterin. Petræ, Junip. āā. ʒſs.
Sapon. venet. ʒij.
Spirit. Vini q. ſ.
M. F. ad Liniment. formam. &c.

Das nachfolgende Waſſer oder Mixtur habe ich allezeit bey mir im Felde gehabt und niemals ohne Nutzen gebrauchet;

Schwind-Waſſer oder Mixtur.

R. Euphorb. Unc. ſs.
Piper. long. Unc. j.
Alum. Plumoſ. Drachm. iij.

Auf dieſe 3. Stücke geus anderthalb Maaß guten Reiniſchen Brandte-Wein und diſtillirs in Balneo herüber/ worzu du noch 3. Untzen Roßmarien und Angelicken Spiritus thun kanſt/ wenn du ihn bey der Hand haſt/ damit es deſto kräfftiger werde/ hierunter habe ich allezeit eine Untzen des Arcani Aluminis Felix-Würtzens/ welches er in ſeiner Chirurgia pag. 594. beſchreibet/ gemiſchet/ oder auch wol mehr/ je nachdem die Schwindung groß geweſen oder nicht. Wollen aber gantz keine Artzneyen mehr anſchlagen/ ſo gebrauch dich der itzigen neuen Invention, vermittelſt des Saugens/ mit einem darzu gemachten ſilbernen oder meßingen Röhrlein/ welches mit ſeinem dünneſten Ende/ in eine geſchickte und künſtliche Oeffnung der Haut unten in das ſchwindende Glied geſtecket wird/ mit dem andern Ende aber ſauget eine ſtarcke Perſon ſo lange/ als ſie es vertragen kan/ vermittelſt welchem täglichen Saugen das Nutriment geſchwind wieder hineingezogen und das Glied von der Schwindung befreyet wird/ wie davon Tulpius in ſeinen vortrefflichen Anmerckungen Lib. 3. Cap. 49. pag. 261. mit mehrem weitleufftiger nachgeleſen werden kan/ dem ich bey unterſchiedlichen Patienten/ ſonderlich bey meinem Herrn Obriſt Wachtmeiſter von Arnheim nachgefolget/ und jederzeit mit wunderbarer Hülffe in kurtzer Zeit abgegangen; Der berühmte Wund-Artzt Job von Meckern hat dieſes herrliche Mittel auch an einer Nätherin probiret/ davon ſein 18. Capitel pag. 139. & ſeq. in denen Wunder-Anmerckungen

dungen nachgelesen werden kan. Und so viel sey von Schwinden gesaget/ wer mehr davon begehret/ lese meinen warhafften Feldscherer part. 4. Cap. 12. pag. 263. & seq.

Cap. IIX.

Von ungestalten/ krummen/ steiffen/ übel und überflüßig gewachsenen Gliedern/ an Armen und Füssen/ oder sonst am Leibe/ wie denen zu begegnen/ und wo möglich/ zu helffen.

DAß von ungeschickten Aertzten/ Stümplern und neu-angehenden Chirurgis, sonderlich in Brüchen/ Verrenckungen/ und grossen Wunden/ offtmals die Patienten krum/ steiff und übel geheilet werden/ daß sie entweder drüber gar Lahm/ und Krüpel werden müssen/ oder doch das Glied nicht mehr freywillig bewegen können/ und denn auch durch Ubel-Verhaltnüs die Patienten sich selbsten Verwahrlosen/ ist genungsam durch viel unglückliche Exempel/ bekant/ und darff wenig Beweisens; Ich sage sonderlich in Schlitz-Brüchen/ da die Röhren gantz entzwey gebrochen/ und nicht recht wieder eingerichtet worden/ oder wie auch wol seyn kan/ wenn der Krancke sich nicht stille hält und geruhig lieget/ daß nach geschehener Einrichtung/ wenn es nicht wol mit gebührenden Schienen und Binden verwahret worden/ es wieder ab und auseinander weichet/ und hernach wegen bald darauff erfolgender Endzündung/ Schmertzen und Geschwulst nicht wieder recht gestrecket und eingerichtet werden kan/ daß er steiff und krum bleiben muß. Oder bey Verrenckungen kan auch bald eine Schwindung entstehen/ da entweder die Einrichtung nicht bald geschiehet/ und alsdenn wegen Geschwulst und Schmertzen nicht so bald geschehen kan/ oder wenn der Chirurgus die Außweichung nicht bald mercket und verstehet/ oder aber nach vielen Bewegen und Strecken/ sie dennoch nicht wieder

Wie dergleichen Fehler zu gehen können.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 903 sur 1202

an gehörigen Ort bringet/ so muß also eine Steiffigkeit und Ungeschicklichkeit nebst Lähmnüs und Starrheit/wie auch die Unbeweglichkeit darauf folgen.

Historia. Wie mir ein sonderbares Exempel mit einem vornehmen Manne/ meinem geehrten Patronen begegnet/ dem ein vermeinter vortrefflicher Chirurgus die Verrenckung des Fußblats oder Knöchels nicht völkommen/ ob er noch so Starck und Fleischhacker-hafftig von Person ist/ und sehr viel den Fuß gestrecket und hin und wieder beweget/ wieder eingerichtet: Worauf eine solche Steiffigkeit folgete/ daß er nicht allein wenig gehen/sondern auch keine Treppen mehr steigen konte/ dem ich hernach auf Erfordern mit grosser Mühe und Fleiß kaum anders wieder einrichten/und zu rechte helffen konte/daß er bey seinen vielen Amts-Verrichtungen wieder gehen/ sich besser Bewegen/ und die Treppen steigen können: Die harte Geschwulst und Dickigkeit aber/weil in der Einrichtung sich der innerliche Absatz des Schienbeins/ Cruris verschoben/ und der Musculus Tibialis & Peroneus sich verdrehen müssen/habe ich nicht recht wieder wegbringen und vertreiben können/ich mochte auch darwieder gebrauchen und anwenden was ich wolte.

Nechst diesem kan auch eine grosse Wunden und tieffe Verletzung bey Armen und Schenckeln eine Lähmnüs und Steiffigkeit zu Wege bringen/ wovon ich im vorigen Capiteln zur Gnüge geredet: Darum muß ein Chirurgus/ wenn dergleichen Casus vorgehen/ nötige Wissenschafft und Unterricht haben/ wie er sie wo möglich wieder zurechte bringen könne/und denn auch/wo die Glieder/sonderlich Zehen und Finger überflüßig gewachsen im Mutterleibe/ daß solche/ im Fall sie Verhinderung bey nötigen Geschäfften bringen wolten/ wieder weggebracht werden möchten/ davon sage ich soll kürtzlich in diesem Capitel geredet werden. Kommt dir derohalben einer vor/ welcher nach gebrochenem Schenckel/Knieschеiben oder am Arme und an der Schulter nicht recht wieder eingerichtet/ sondern krum geheilet worden/und sieheſt/daß zwischen dem Spatio (weil die Natur kein vacuum leidet) schon ein Callus gewachsen und erhärtet/so ist ihme

anders

anders nicht/ als mit Instrumenten/ oder wenn es angehen kan/ mit wieder Zerbrechung und besserer Einrichtung desselben zuhelffen/ welches du alles den Patienten vorher sagen/ und gründlich vorstellen must. Ist es aber noch nicht so weit kommen/ und keine Verhinderung von Geschwulst und Schmertzen dabey/ so kan durch Emollientia, fleißiges Bähen/ und starckes Strecken vermittelst gewisser Instrumenten/ und eines Glossocomii der Sache noch wol/ wenn es geschickt/ und nicht allzuhefftig angegriffen wird/ geholffen werden. Worzu vorher wie schon gedacht/ dienliche Behungen mit erweichenden Kräutern und Sachen/ gebraucht werden müssen/ um die eingeschrumpften Gefasse und Ligamenten wieder zuerweichen/ damit sie sich ohne Schmertzen desto besser wieder ausdähnen können/ denn wo dieses nicht geschiehet und angehet/ kan wenig gutes ausgerichtet werden. Nach verrichteter Einrichtung müssen über das Bruch-Pflaster geschickte Schienen mit dünngeschlagenem Bley gefüttert/ übergeleget werden/ weil sie sich besser zu den zerbrochnen Beinern und Theilen des Schenckels (in diesem Fall) schicken/ als die andern von Holtz/ Pappe und Rinden Borcken/ etc. und denn können auch solche Schienen besser wiederhalten als die gemeldten: Weil diese Brüche/ ob sie noch so gut eingerichtet/ gar leicht auf geringe Bewegung wieder ausweichen können; Die übrige Cur darauf ist/ wie in folgenden Capiteln gemeldet werden soll/ gleich den andern Brüchen/ nur daß den Zufällen alsofort/ als wenn sie schon zugegen und vorhanden/ vorgebauet werden müssen/ weil sie auf eine so gewaltige Ausdähnung und Wiedervereinigung nicht leicht ausbleiben.

Wenn aber nichts helffen wil/ und sich der Patiente resolviret/ seinen Schenckel wieder auffs neue entzwey brechen zu lassen/ muß solches wo müglich an dem alten Orte geschehen/ aber nicht eher/ als wenn das Erweichen/ Bähen und Strecken vorhergegangen/ weil alsdenn die Wiederzerbrechung am füglichsten und besten geschehen kan/ worzu ein sonderliches Schraube-Zeug/ welches es in einem Moment gleichsam verrichtet/ gebrauchet werden muß. Ist aber der Fehler im Gelencke/ giebt es Künste und Geschicklichkeit dem Pa-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 905 sur 1202

tienten wieder zu helffen/ welches sich vielmehr durch Handgriffe und behende Operationen weisen / als durch die Feder beschreiben lässet. Denn an diesem Orte hilfft das Erweichen und Bähen wenig/ und das Strecken würde entweder gar nicht angehen/ oder nur mehr Schlüpfrigkeit und Schlapheit der Bänder verursachen / wodurch hernach das eingerichtete/ wenn es noch so gut gebunden und verwahret wird/ man fang es ferner an wie man wil/ doch nicht leicht darinnen bleiben würde: Ist dahero besser / du lässest es bleiben als wenn der Chirurgiæ ein Schandfleck angehencket würde. Exempel. Ich habe einen Mann zu Rottach Anno 1674. im Fürstenthum Coburg gehabt Nahmens Christoph Krell / welcher weil er ein Drechsler/ seinen krummen und steiffgeheileten rechten Arm nicht entbehren konte/ dessen Fehler aus Verrenckung des Ellbogens herrührete/ so ihme hernach nicht recht wieder eingerichtet worden: Diesen tractirete ich nach allen Vortheilen mit Strecken und Wiedereinrichten / gleich zuvor gemeldet / bey 2. und 3. mal/ wolte aber nicht beständig bleiben/ ob ich es noch so wol verbunden/ und gestickt verwahret/ denn ob es schon 14. Tage und länger darinnen blieb/ hatte es doch keine Haltniß/ sondern wich hernach auff jede geringe Bewegung wieder heraus; Worzu die Schlüpfrigkeit und Schlapfheit der zu erst ausgedähneten Bänder und Ligamenten nebst den herzugeflossenen Feuchtigkeiten / die solche in ihrer Schlapheit erhielten/ den gröstẽ Anlaß gaben: Endlich aber nahm ich die Wiedereinrichtung noch einmal vor/ und lies den Patienten 4. Wochen gantz unbeweglich stille liegen/ gebrauchte trucknende und etwas Constringirende Dinge/ und machte eine kleine Oeffnung inwerts gegen dem Gelencke / woraus viel Wasser gelauffen/ so ließ es sich beständiger an/ und ward der Arm nechst fleissigen Schmieren und Gebrauch der Ameiß-Bäder nach und nach besser zu rechte / hierbey halte ich davor/ daß die Oeffnung sehr viel zu dieser Beständigkeit Contribuiret. Mercke. Woraus abzunehmen/ daß dergleichen Dinge nicht allemal wol angehen/ und auch/ wenn es so fort nicht geschehen kan/ man deßwegen nicht müde werden/ und den Patienten hülfloß lassen müsse/ sondern so lange anhalten

ten und dem Dinge sein Recht thun/ biß man siehet/ daß aller Fleiß und Mühe vergebens angewandt ist. Must eine Oeffnung machen/ gleich wie ich bey vorgemeldten Patienten gethan/ so siehe wol zu/ daß solches am rechten Orte geschehe/ und daß sie nicht lange offen gehalten werde/ und auch in wehrenden Verbinden keine Lufft darein komme/ denn diß können die Gelencke durchaus nicht leiden.

Überflüßige Finger oder Zehen wie sie weg zu bringen.

Hat ein Mensch überflüssige Finger oder Zehen mit auff die Welt gebracht/ und die er gerne weg haben wil/ weil sie ihm Verhinderung bringen im gehen und arbeiten/ geschiehet solches mit einem geschickten Schnitt/ wenn vorher die Haut etwas zurück gezogen worden/ damit man solche hernach über den Ort der Ablösung wieder etwas herüber ziehen könne/ weil es so wol das Gelencke/ und die abgeschnittene Enden der Gefässe besser bedecket/ als auch zum Blutstillen und geschwinder Wiederheilung grossen Vorschub giebet.

Und wieder zu heilen.

Wenn der Schnitt verrichtet/ und die Haut herüber gezogen worden/ so gebrauch/ wo eine starcke Verblutung/ da bey zuerst dienliche Blutstillungen/ und handele als denn mit der Heilung/ gleich wie ich offters bey allen Cur-Vortheilen der Wunden umständlich gelehret.

Cap. IX.

Vom Wurm an den Fingern/ Pterygion Panaritium, oder Paronychia, woraus der entstehe/ wie ihm recht zubegegnen/ und denn auch/ wie er vollkommen zu Curiren.

Bey welcher dieser Zufall am ersten entstehet.

Dieser sehr schmertzhaffte und schädliche Gebrechen/ entstehet offt bey den Kindern anfanglich am äusern Ende der Finger/ mit grosser/ hitziger/ und brennender Geschwulst/ und mit fast unleidlichen Schmertzen/ welches Joh. von Beverwick meinet ein Zufluß hitziger/ scharffer/ und gallichter Feuchtigkeiten

zu seyn/ welche mit ihrer beissenden und feurigen Art/ endlich so umb sich fressen/ daß sie die Bande/ welche die Beine der Finger zusammen fügen und halten/ gantz zernagen und endlich so verzehren und zur Fäulung bringen/ daß hernach die Beiner angehen und Cariös und los werden und gar heraus genommen werden müssen/ wie solches die vielfältigen Exempel genungsam ausgewiesen. Und mit dieser vorher erzehlten Ursache halten es zwar sehr viel Medici, heutiges Tages aber folgen die Chirurgi mehrenteils dem Paracelso, welcher Ihnen Anleitung gegeben zu glauben/ daß diese Feuerbrennende Geschwulst/ Fressen/ Jücken/ und unsagliche Pein in den Fingern nicht aus vorher erzehlten Ursachen/ sondern in Warheit von einem lebendigen Wurme/ so aus Fäulung erst entstanden und darinnen gewachsen/ herkomme/ welcher so lange fresse und nage/ biß er Platz gefunden ihm Lufft geschaffet/ worzu er bequeme Oerter suchet/ und ihme Löcher machet. Was darwieder der berühmte Chirurgus Würtz vor Gründe einwendet/ daß es nicht seyn könne/ und lauter Fabel-Werck wäre/ kan in seiner Wund-Artzney p. 396. & seq. weitleufftiger nachgelesen werden. Ich glaube daß dieser Gebrechen sey/ eine sehr schmertzhaffte Geschwulst der äussersten Gelencke an den Fingern herkommende/ von einer solchen bösen Feuchtigkeit/ welche Sauer/ scharff/ und fressend ist/ so anfänglich die subtilen Tendines und Nerven/ hernach aber das Periostium und Beiner angreifft/ zerfrist/ und verderbet/ ja endlich so Uberhand nimmt/ daß darüber die gantzen Finger verwahrloset und Unbrauchbar gemachet werden. Diesem allem sey wie ihm wolle/ so sage ich ferner/ daß es anfänglich (es entstehe auch aus was vor Ursachen/ und wie es wolle) eine rothe hitzige und schmertzhaffte Geschwulst sey/ welche endlich mit ihrer fressenden und schadlichen Art/ alles zernaget/ verdürbet/ und in die putrefaction bringet/ wie aus dem Gestancke und vielen herausdringenden Eyter auch Abgange der Beiner/ wenn ihm Zeit gelassen und nicht recht vorgebauet wird/ genungsam abzunehmen: Daß man aber auf die Gedancken gerathen/ es wäre ein Wurm darinnen hat vieleicht das hin und wiederlauffen/ Fressen und Jücken

Diese Meinung ist nicht allerdings glaublich.

Rechte und glaublichere Ursache.

Ursache warum man auff die Gedancken gerathen/ daß

Jücken der schädlichen/ scharffen/ Sauren/ und endlich wenn alles verdorben/ in die Fäulung gehende Materie veranlasset/ weil ein verständiger Chirurgus wol weiß/ daß eine iedwede Fäulung eben das thun/ und sich also gleichsam mit ihrer Schärffe und beissenden Art gebeerden kan/ als ein Wurm thun könte. Nicht aber/ muß es deswegen ein Wurm seyn/ wie Paracelsus unrecht meinet. Zudem ist auch nunmehro bekannt/ wie ich selbst durch ein Microscopium oft gesehen/ daß in vielen solchen Faulungen und Eyter/ kleine und fast Unsichtbare lebendige Würmlein und Maden darinnen wachsen und sich befinden; Und diß kan an allen Orten des Leibes geschehen/ dahero man auch wol von diesem Orte sagen dürffte/ es hätten sich Würmer vermittelst der Fäulung in den Fingern gezeuget/ denn alles was zur Faulwerdung bequem/ daß ist auch zu Erzeugung der Würmer nötig und bequem/ wie aus der Erfahrung genungsam bekannt. Daß aber allhier am Finger die Zufalle grösser/ und die Schmertzen empfindlicher seyn/ als an andern Oertern des Leibes/ machen vornemlich die vielen Gefässe und Nerven/ so hier zusammen kommen/ und sich mit ihren äuserſten Aestgen in den Fingerspitzen endigen und Einsencken zu dem ist der Ort ohne diß enge und unbequem etwas auszustehen/ weil wenig Fleisch ist/ und dergleichen Zufalle/ wo sie nicht gar zu empfindlich seyn sollen/ etwas Platz erfodern/ je enger es nun eingeschlossen ist/ und je mehr Saamen es antrifft (wie allhier) je mehr schmertz-empfindlicher ist es auch.

In diesem Zufall stecke und so grosse Schmertzen verursache.

Endlich aber gehet diese Schädlichkeit noch weiter/ wo ihr nicht gesteuret wird/ und stecket auch wol die andern Finger/ Hand und letzlich Arm an/ wie es bey dergleichen um sich fressenden Feulungen zugeschehen pfleget/ die immer weiter gehet/ und alle Theile die es überwältigen kan/ faul machet: solche Schadlichkeit siehet man sonderlich offt an den Pferden/ so den Wurm haben/ etwas klärlicher/ daß

Mercke.

daß davon nicht allein die noch gesunden Gliedmassen/ sondern auch andere gesunde Pferde so nahe darbey stehen/ bald ebenfalls auf die Art angestecket werden. Hierdurch hat man vor diesem Anlaß genommen zu glauben/ oder den Leuten einzubilden/ weil man vielleicht keine andere Ursache gewust/ daß wenn eine Fliege auf dergleichen Pferde gesessen/ oder auf ein ander dergleichen Aaß/ und sonderlich tode Krebse/ und hernach sich auf einen Menschen wiedersetzet/ und ihm mit dem Stachel verletzet/ es einen Anfang gebe zu diesem Schaden. Welches ich aber vor jetzo wegen Weitleuftigkeit unbeantwortet lasse/ denn solche kahle und ohnmächtige Lumpereyen sind nicht gedenckens werth/ und schreite vielmehr zu den Kennzeichen dieses Gebrechens.

Kennzeichen. Die Kennzeichen erfordern einen Unterscheid/ welchen man nimmt von einem Anfangenden/ und schon überhand genommenen so genannten Wurme/ denn wenn dieser Gebrechen erst kommet/ so ist es nur eine rothe Geschwulst/ Inflammation der äusersten Gelencke in den Fingern/ welche wegen grosser Hitze und stechenden Schmertzens feurig anzusehen sind: Hernach aber nimmt es mehr zu/ greifft weiter um sich/ und wenn es überhand nimmt/ gehet es bis in die Hand/ wegen der vielen Nerven und Haarwachse/ so daselbst hingehen/ bey etlichen bleibt dieser Anfang nur äuserlich an der Haut/ und dar ist die Beschwerung und der Schmertzen noch leidlich/ bey andern aber gehet es tieffer/ und da sind im Gegentheil die Zufälle und Schmertzen schon hefftiger und grösser. Bey einem überhand genommenen Wurme/ welcher schon ausgebrochen/ und in eine Erschwärung gegangen/ hat man die äuserlichen Schaden und Löcher vor Augen/ von welchen ich bey der Cur umständlichern Bericht thun werde/ als zu der ich ohne ferner Umschweiff vor itzo schreiten wil.

Cur, dieses Gebrechens. Die Cur ist niemals ohne Gefahr/ so wol wegen der starcken Empfindlichkeit des Gliedes/ als auch der bösartigen Säure und Schärffe der Ursachen/ worzu noch gemeiniglich die Saamseeligkeit des Patientens kommt/ denn weil die Leute diesen Gebrechen nicht

nicht recht kennen/ noch verſtehen/ (auch geſchiehet es offt von den Wund-Aerzten ſelber) meinende/ daß es nur eine Ordinari inflammation und Geſchwär der Finger ſey/ laſſen ſie die beſte Zeit hingehen/ bis es endlich ſo arg wird und tieff hinein friſt/ daß man es ohne Herrausnehmung der Beiner nicht wieder zur vollkommenen Heylung bringen kan. Darum muß man wol acht darauf haben/ und dißfalls ein Chirurgus einen hochnötigen Unterſcheid zumachen wiſſen/ um ſeine Hülff-Mittel und Cur-Vortheile deſto beſſer darwieder anzuwenden; Aquapendens in ſeiner Chirurgia pag. 308. part. 2. Cap. 107. ſagt zwar/ daß man anfänglich/ wenn noch keine groſſe Geſchwulſt und Schmertzen in Fingern verhanden/ die äuſerſten Spitzen deſſelben gegen ſiedend heiß Waſſer dreymal ſtecken ſolte/ doch alſo daß die Spitzen des Fingers kaum das Waſſer berühre (wie leicht zuerachten/ denn wer wolte ſo thöricht ſeyn/ und ſich die Finger noch darzu verbrennen) ſo würde dadurch die Materie/ ſo noch in geringer Quantität und Zufluß beſtehet/ alsbald ſich wieder zertheilen und austreiben laſſen/ aber ich halte es nicht darmit/ was wollen doch wol ſo ohnmächtige Sachen thun/ gewis es gehöret was kräfftigers darzu/ und könte ich leicht das Gegentheil beweiſen/ und wird/ wie leicht zuerachten/ nicht allein dadurch das Ubel nicht geſtillet/ ſondern auch der Zufluß ſchädlicher Feuchtigkeiten vielmehr noch weiter dahin gezogen/ thäte es gleich etwas im Anfange/ wer weiß aber/ ob ein geringer Anfang von Schmertzen und Geſchwulſt eben aus dieſen Urſachen kommet/ und wer iſt alſo fort bey der Hand/ daß man es ſo geſchwind thun könte. Beverwick in ſeinem 3. Theile der Artzney-Kunſt pag. 97. lehret in Gegentheil die Finger etwas/ ſo lange es leidlich/ halten in heiſſen Eſſig/ worinnen zuvor Theriae, Mithridat, oder Diaſcordium zerlaſſen worden/ welches noch eher was thun kan/ weil die Eigenſchafft des Eſſigs iſt kühlen/ etwas zurück treiben und doch dabey ausziehen/ ſo wegen ſeiner Subtiligkeit bald eindringet/ und den Brand auszeucht: Der Theriac und die andern Dinge aber/ corrigiren und vertreiben die ſchädliche Unart des zugeſtoßnen Zufalls: Allein dem ſey wie ihm wolle/ ſo halte ich es doch nicht darmit/ und

Aquapendentis Meinung.

Wiederlegung derſelben.

Beverwicks Meinung hievon/ ſo etwas beſſer.

rühme vielmehr an dessen Statt anfangs ein gutes Cataplasma/ oder den Küh- und Gänse Koth/ welches ich zu Anfangs niehmals ohne Nutzen um den Finger geschlagen; Ist es aber schon etwas weiter gegangen/ so brauch folgendes Cataplasma täglich 3. mal warm umgeschlagen/ es würcket geschwinder/ und ist noch kräfftiger.

Erinnerung was davon zu erwehlen.

℞. Kühmist.
Gänse-Mist. jedes 3. Unzen.
Pul. Alchimill.
Auric. Muris.
Altheæ. ää. Unc. ß.

Auf diese Stücke geuß genungsamen Eßig/und laß es in einem bequemen Geschirre über einem gelindem Kohlfeuer mit stetigem Umrühren gemach erwärmen/ damit es gleich einem Brey dicke werde/ und dicke auf ein Tuch gestrichen werden kan. Wilen es es noch kräfftiger haben/so nimm des Gänse-Koths etwas mehr/und mische noch nebst dem Eßige Succum Card. Mariæ, Solani & herb. Filicis, so viel nötig/ darunter. D. Agricola in seiner Chirurgia Parva Tr. 5. pag. 559. rühmet nachfolgendes Sälblein über den Finger geschlagen/ und wenn es trucken worden/ wieder ein frisches drauf geleget/ weil er es jederzeit gut befunden.

Agricolæ Sälblein dazu.

℞. Knoblauch.
Teuffelsdreck ää. 1. Loth.
Eßig/ so viel als genung.

Diese Stücke stoß in einem steinernen Mörsel mit etwas Eyer-Weiß zu einem Sälblein und gebrauchs/wem der garstige Geruch zuwieder/ könte etwas gut Riechendes darunter mischen; Belieben euch diese Cataplasmata gar nicht/so gebraucht folgendes/das nimmer genung zu loben:

Ein anderes Cataplasma.

℞. Pul. Malvæ.
Farin. Fabar. ää. Unc. ij.
Fol. Hyosciami.
Flor. Anethi.
Sambuci ää. ℥j.

Sem.

Sem. Lini.
Papaveris ãã. Unc. ß.
Rad. Altheæ.
Farin. Hordei, ãã. Unc. jß.
M. F. & C. ſq. Lactis Vaccini
ad F. Catapl. &c.

Und dieſes ſeind Artzneyen bey einem noch nicht offnen Finger-Wurme/ iſt es aber ſchon dahin kommen/ daß er erſchworen/ müſſen andere und penetrablere Mittel ſeyn/ welche die Schmertzen ſtillen die Schärffe lindern/ und der Fäulung wehren/ ja es alſo reinigen/ daß eine glückliche Heylung darauf folge. Merck.

Ich habe offters/ damit ich mit meinen Artzneyen/ auf den Grund kommen können/ noch eine gröſſere Oeffnung machen müſſen/ um zugleich zuſehen/ ob auch die Beiner ſchon angelauffen/ welche ſonſt die gröſte Verhinderung in der Cur geben dürfften/ und dieſe Oeffnungen müſſen auch zu der Zeit geſchehen/ wenn ſchon keine Merck-Mahle eines angegangenen Beines verhanden ſeyn/ weil man dadurch den Zufallen und weitere Umſichfreſſung beſſer ſteuren kan/ als ſonſten/ wenn es noch zu iſt. Hildanus wie aus deſſen Chirurgia Obſervatio. 97. Cent. 1. pag. 94. zuerſehen/ hat nach der Behunge ebenfalls eine Oeffnung gemacht/ und wenn er das wenige Blut und Waſſer ausgeſaubert/ ſo legte er ein Tüchlein in Brandtewein/ worinnen Theriac zerlaſſen worden/ genetzet über/ ſo hat ſich nicht allein der Schmertz geſtillet/ und alle Zufalle verlohren/ ſondern es iſt auch der Finger durch diß einzige Mittel in etlichen Tagen wieder heyl worden. Welches er nach der Zeit an unterſchiedlichen Perſonen immerfort ferner glücklich probiret und weiter gut befunden; Wie/ und zu welcher Zeit es aber mit Nutzen geſchehen muß/ ließ mit Fleiß an angezogenen Orte ausfürlicher. Fabricii Hildani gute manier dieſen Zufall zu curiren.

Hat es aber ſchon alſo ſehr Uberhand genommen/ daß dergleichen Artzney-Mittel nichts verfangen wollen/ ſo Gebrauch folgendes/ welches D. Münnick in ſeiner Chirurgia Lib. 1. Cap. 29. pagin. 264. ſehr Recommandiret.

D. Männicks Artzney.

R. Spirit. Vini. Unc. iij.
Theriac.
Camphor. āā. Drachm. j.
Opii. ℈ß.

Wird etwas warm gemachet/und hernach die Finger darein gehalten. Wo aber auch nicht/so Tractire es gleich den schädlichen und um sich fressenden Geschwären/ da sonderlich das Phlegma Vitrioli ein vortreffliches Hauptstück hierinnen ist. Eins muß ich beym Schluß dieses Capitels/weil es auch ein Arcanum in diesem Zustande ist/ noch anzeigen. L. Schmuck in seinem Thesauriolo Tract. 3. pag. 22. meldet von den Regen-Würmern/daß/wenn man sie zerstosse und in Form eines Cataplasmatis auf den Finger lege/so stille solches die Schmertzen/und beförderte die Cur/wie ingleichen auch/so ein Regen-Wurm lebendig darauf gebunden würde/ biß er stürbe.

Wie dieser Schaden zu Tractiren/ wenn er überhand genommen.

Cap X.

Von den so genannten offnen alten Schäden/ an den Schenckeln/ deren Ursache/ Unterscheid/ Zufälle und recht gründlichen Cur.

Was unter dem Wort alte Schäden verstanden werde.

WAs unter dem Wort/ alte Schäden verstanden werde/ wird hoffentlich ein jedweder Chirurgus wissen/ Ich meine die Exulcerirten Löcher und Schäden/ so sich gemeiniglich an den Schenckeln finden lassen/davon ein Theil saget/es sind scharffe gesaltzene Flüsse/ein Theil/ es komme aus Güte der Natur/ sey gesund/ um sich Lufft zu machen/ alles schädliche von sich zustossen/ und ein Theil spricht/ ich habe mich nur etwas daran gestossen/ so ist es so arg gerathen. Mit den letzten mag ich es zwar gäntzlich nicht halten/ aber doch ist bey vielen es die pure Warheit/ denn wenn der Patient sich gestossen/ oder sonst von Fallen/ Schlagen/ und dergleichen Ver-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 914 sur 1202

Verdrieß gethan/ und nimmt den Schenckel nicht in acht/ so kan eine darzuschlagende Inflammation und Hitze es bald ärger machen/ und endlich solche Schäden und Löcher daraus werden. Kommt denn ein ungeschickter Artzt darüber/ so kan aus einem solchen geringen Schaden/ wenn er nicht zu rechter Zeit mit gebührenden Mitteln gereiniget wird/ noch viel ärger werden/ ein grosser Schaden daraus entstehen/ welcher nicht allein in seinem Grunde gantz unrein/ sondern auch rund herum auff den Seiten mit Fäulung und übelen Lefftzen behafft ist/ woraus auch endlich kommen/ daß wenig Wund-Artzte gefunden werden/ die sich unterfangen/ solche Schäden (wenn sie erst arg geworden) zu curiren/ und noch viel weniger sind derer/ so sie zu curiren wissen. Sonderlich wenn der Patient bey Jahren ist/ übel lebt und voller schädlicher Feuchtigkeit stecket. Es giebt zwar deren genung/ so sich rühmen/ wenn ihnen dergleichen Schäden vorkommen/ sie könten sie gar wol und geschwind curiren/ aber es sind nur Worte/ und kommt nach langen hülfflosen Kleistern und Schmieren dahin/ daß sie zu ihrer Entschuldigung sagen/ und den Leuten einbilden müssen/ es sey der Schaden zu alt/ man müsse ihn offen lassen/ sonst würde er den Patienten in die Grube bringen/ wo er ihn zuheilen liesse/ weil (damit sie esdesto besser beschönigen) die Natur nunmehro gewohnet/ alle böse und schädliche Feuchtigkeiten des Leibes dahin zu schicken/ um daselbst ausgeführet zu werden. Mercke.

Es läst sich zwar dieser nichtige Vorwandt etwas hören/ sonderlich auf Seiten des Krancken/ aber warhafftig/ wenn man es beym Lichte betrachtet/ so ist es einzig und allein ihr Unverstandt/ ihre übelgegründeten Cur/ schlechte Artzney-Mittel/ welches alles zum Grunde hat die Unwissenheit: Denn ob es schon nicht allerdings zuleugnen/ daß die Feuchtigkeiten/ so aus solchen Schäden fliessen/ wann sie gleichsam zurück tretten/ und anders wohin geleitet werden müssen/ allerhand Ungelegenheit machen würden/ so irren sie doch gewaltig/ weil sie meinen/ man könte dergleichen Zufluß nicht auf andere Art/ und mit geringer Beschwerung des Patienten ausführen. Irrtum solcher Idioten.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 915 sur 1202

Diese kahle Entschuldigung stärcket sehr die vielfaltige Erfahrung / da man siehet / daß solche Schäden / ob sie noch so gut den äuserlichen Ansehen nach zugeheilet worden / dennoch bald hernach wieder auff eine geringe Alteration / und Zufluß der Humoren auffbrechen / und in kurtzer Zeit eben so schlimm werden / als sie vorhin gewesen. Aber niemand ist / der die rechte Ursache dißfals weiß / Ich muß es euch / weil ich eben davon rede / etwas sagen. Solche vermeinte Chirurgi verstehen diese Art Schäden nicht recht und gebrauchen darzu keine gehörige / und dienliche Artzney-Mittel / die recht reinigen / einen guten und beständigen Grund machen / und die Feuchtigkeiten außführen / denn wo alle Schädligkeit nicht mortificiret / und der Zufluß durch innerliche Medicamente als purgiren, schwitzen / und Trinckung dienlicher Decocten Lignorum abgehalten wird / da kan keine gründliche und beständige Cur erfolgen; Wird es gleich oben mit einer Haut überzogen / heist es doch oben zu und unten faul / und bricht mit ehesten wieder auff: Darum weil dergleichen Irrthümer bey alten faulen Schäden öffters begangen werden / wil ich allen jungen Wund-Aertzten / so nicht gründliche Wissenschafft davon haben gegenwärtigen 10. Cap: unsers Chirurgischen Lorber-Krantzes einen ausführlichen Unterricht geben / wie sie in allen Begebenheiten dergleichen Schäden / auch wenn die Beiner Carioes fundamentaliter curiren sollen.

Rechte Ursache dieses Wiederaufbrechens.

Vor allen Dingen muß ein Chirurgus auff den Unterscheid dieser Schäden wol Achtung geben / denn nicht alle aus einerley Ursprunge ihren Anfang genommen haben / wie aus der folgenden Anzeigung klärlicher abgenommen werden sol. Das sind aber Sauer- Saltzige- Scharffe und Fressende Feuchtigkeiten. Die mit den Geblüt und Säfften / in gedachte Schenckel insgemein hingeführet werden / daselbst stehen bleiben / und übel heylende Geschwüre und Schäden verursachen; Damit aber ein richtiger Unterscheid gemacht werde / so mercket folgende Dinge. Ein Theil ist dergestalt Bößartig / um sich fressend / und schmertzhafft / daß es in kurtzer Zeit viel

Unterscheid dieser Schäden.

viel Löcher und Schäden machet/ und weiter die geſunden Theile angreiffet; Andere ſind es aber nicht ſo geſchwinde/ und machen Anfangs kleine Löchlein/ und geringe Schmertzen/ weil die zufliеſſenden Feuchtigkeiten nicht ſo ſcharff ſeyn/ als die vorigen. Etliche greiffen nur die Oberhaut an/ gleich den Flechten und der Krätze/ andere aber gehen tieffer/ daß ſie auch an denen Ortern/ wo wenig Fleiſch iſt/ biß auf die Knochen gehen und ſelbige endlich mit angreiffen/ ob man es gleich nicht ſo fort/ wegen der faulen und zehen Materie/ ſo feſt auf dem Grunde ſitzet/ ſehen kan. Etliche ſtincken übel/ etliche nicht/ etliche haben groſſe Hitze in den angräntzenden Theilen/ andere nicht; Etliche geben wäßrige Materie/ etliche blutige/ andere wol gekochten/ und wieder andere einen zehen und leimichten Eyter/ je nach Umſtänden und Beſchaffenheit des Schadens und des Patientens. Etliche ſeynd wiederſpänſtig in der Cur/ man brauche auch was man wil/ andere aber laſſen ſich leichtlich curiren/ je nachdem die Böſſheit und Schädligkeit in ihnen verborgen ſtecket/ ſo die Heilung verhindert/ worauf ein Chirurgus nothwendig in allen Stücken fleißig Achtung geben muß. Etliche ſind zu unmäßiger Hitze/ und Kälte/ andere aber zu groſſer Feuchtigkeit und Truckne geartet/ indem bey einem mehr Zufälle/ Zufluß und Schädligkeit als bey dem andern iſt: Doch ſind ſie insgemein zu groſſer Kälte geneigt. Woraus man abnehmen kan/ wie weit dieſe Schäden/ wenn es lange gewehret/ offt von ihrem Temperament und Beſchaffenheit abweichen: Etliche dieſer Schäden ſind neue/ etliche aber alt/ etliche an fleiſchichten und nicht gar ſorglichen Ortern/ andere aber unten gegen den Knöcheln/ und wol gar am Fußblatte/ da ſie ſchon gefährlicher ſeyn. Und in Summa alle dieſe erzehlte Dinge muß ein Chirurgus nothwendig wol obſerviren/ denn wo er dieſes nicht weiß und in Acht nimmt/ wird er wenig rechtes und beſtändiges ausrichten können. Und aus dieſem Unterſcheid ſeynd auch gar leicht die Keñzeichen ſolcher Schäden zu machen/ ſonderlich da faſt ein jeder Artzt weiß/ daß ſie mehrenteils an die Schenckel kommen/ weil aller Unrath ſich gerne nach den niedrigen Theilen ſencket; wenig davon/

Dieſe Dinge muß ein Chirurgus genau und wol obſerviren.

und

und gar selten / es wäre denn bey denen Scorbuticis, kommet es an die Armen/und noch weniger an andere Oerter des Leibes.

Gestalt und äuserliches Ansehen dieser Schäden.

Die Gestalt und Qualität dieser Schäden hat ein jeder vor Augen/ den etliche seynd flach/breit/etliche tieff/ holl/ etliche aber nicht/ andere weich/ hart/ rinnend/ trucken auf dem Grunde/ weiß/roth/ etliche blau/ graulich/und wol gar schwartz/ etliche faul/stinckend/unrein und dergleichen/ daß man die Unterschiedligkeit und Umstände fast nicht alle beschreiben kan.

Aus der Materie kan die Beschaffenheit dieser Schäden viel abgenommen werden.

Ein mehres kan man aus der täglich herausfliessenden Materie abnehmen/ da solche bisweilen dünne als Wasser/ zur andern Zeit aber dicke/kleberich als Leim/und schmutzig/wie weisser Eyter ist/welches seinen Ursprung hat aus den herzugeflossnen Feuchtigkeiten/ oder aus dem verdorbenen und verfaulten Fleisch und Blut/je auch wol von den Beinen/ Nerven und Musculen/welches alles nachdem es solche mit der Zeit abfretzet/ abschabet/ verfaulet/ und zu Materie wird/ in recht eytriger oder heßlicher Gestalt erscheinet; Bey einen dünnen Eyter aber mercket man/daß durch die Hitze oder beissenden Schärffe des Schadens/ die sauer-saltzigen Feuchtigkeiten des Leibes sehr häuffig dahin gezogen werden/ also daß sie in so kurtzer Zeit aus Mangel der Wärme nicht können zu rechten Eyter gekochet und verwandelt werden: Und siehet man unterweilen mit gröster Verwunderung/ daß die Lympha oder Serum continuirlich gleich den Gliedwasser aus dem Schaden rinnet/ welches den Patienten sehr matt und krafftlos machet.

Eigendliche Ursachen solcher Schäden.

Die Ursachen solcher Schäden sind vielfältig / insgemein und vornemlich aber seynd es anfänglich übel geheilte Apostemen und verwahrlosete Wunden/ aus Stossen/ Schlagen/ fallen etc. verursachet welche gar geschwind Anlaß darzu geben/ nechst diesem finden sich böse Unreinigkeiten von Geblüte und andern Feuchtigkeiten des Leibes darzu/ welches sonderlich bey denen Leuten am meisten geschiehet/welche aus Armut in Essen und Trincken unordentlich/ und schlecht leben müssen/und daher ein übeles nutriment haben/ darzu noch kommt ein angebohrnes unrechtmäßiges Temperament

und

und übele Disposition der Dau- und Nahrungs-Glieder/ dadurch Uberladung mit vieler Speise und Tranck/ des Nahrungs-Sasftes allzuviel wird/ daß davon der unnötige und überflüßige/ saure und saltzige Theil/ sich an gewisse Oerter setzen/ sonderlich aber hinunter in die Schenckel sencken und zu Geschwären und Schäden Anleitung geben muß: geschweige/ wie dadurch der Chylus, und hernach das Geblüthe corrumpiret und schädlich gemacht wird: So alles Anlaß genung zu unheilsamen übelen Apostemen und schädlichen Blattern giebt/ welche mit der Zeit eine böse corrosivische Art an sich nehmen und zu faulen Löchern gedeyen. Ich habe anfänglich gesaget/ daß diese Schaden offters aus Schlagen/ Stossen/ Fallen/ Wunden/ und Quetschungen herkommen/ so verwahrloset/ und nicht recht geheylet werden; Und dieses ist auch wahr/ wie die tägliche Erfahrung zu Schand und Spott solcher Himpler und Stimpler genungsam ausweiset/ da dergleichen Unerfahrne Aertzte die Verletzungen nicht recht mit gebührenden Artzney-Mitteln Tractiren/ und oben allzu geschwind zu heilen/ daß ein unreiner übeler Grund/ garstige Löcher/ tieffe und unausgeheylte Cavitäten und auch wol bißweilen Splitter darinnen bleiben/ welche hernach bald wieder Hitze/ Schmertzen/ Geschwulst und neue Fäulung verursachen/ so endlich mehr und mehr Humoren herbey ziehen/ und Corruption derselben verursachen; Worauf nichts anders folgen kan/ als neues Aufbrechen des Schadens/ der alsdenn viel faulender/ unheilsamer/ und schädlicher als zuvor ist/ und derowegen seines continuirlichen Fliessens und exhalirenden Gestancks die Schäden und Löcher nicht allein gröſſer machet/ sondern auch den Patienten und seine Glieder also schwächet/ daß er nebst andern drauf folgenden Zufällen nicht allein verhindert wird/ an seiner nötigen Arbeit und Bewegung/ sondern auch wol gar kränklich und unheilbar seine lebtage bleiben muß/ man nehme ihme denn durch rechte geschickte und approbirte Artzney-Mittel seine Fäulung/ Schärffe und wiederwärtige Art gäntzlich hinweg/ welches nicht eher geschehen kan/ als wenn man recht auf den Grund kommet/ den Zufluß abhält/ den zehen Eyter dünne machet/ wol reiniget und alle Schädligkeit/ so

Warhaffte Beschuldigungen der falschen unungeschickten Aertzte.

Mercke.

Verhinderung in der Cur machet / austrucknet. Nechst diesen bißher erzehlten Ursachen / werden auch solche Schäden offters bey denen verursachet / welche zum Rothlauff an den Schenckeln geneiget sind / wie auch bey denen Weibes-Personen / welchen die Monats-Zeit ausgeblieben / und denn auch wieder bey solchen Personen / die am Scharbock sehr starck Laboriren / welches vielmal so auf die Nachkommen erbet / daß man sich drüber verwundern muß.

Cur der alten Schäden.

Nach dem wir ziemlich weitleufftig von der Beschreibung / Beschaffenheit / Unterscheid / Kennzeichen und denen Ursachen dieser alten und öffenen Schäden discuriret / wollen wir nun auch die Cur als grösten Hauptstücke unserer Schäden vor uns nehmen: Sie beruhet aber vornemlich in folgenden 5. Regeln.

Beruhet in folgenden Regeln.

1. Daß man genau die Art und Beschaffenheit des Schadens erwege / und fleißig sich erkundige / ob er schon lange Zeit gewehret oder nicht.

1. 2. Die Ursachen desselben und darzugeschlagenen Zufälle wol wahrnehme / und welche Theile des Gliedes der Schaden schon angestecket und eingenommen / auch was dardurch schon verdorben und weggefressen worden.

2.

3. 3. Daß man die Ursachen und Zufälle verbessern / dieselben zuvor hinwegnehme / und aus dem Wege raume / damit hernach die Artzneyen desto besser operiren können.

4. 4. Gebrauch nebst einer guten Diæt solche Dinge / welche die Schärffe hinwegnehmen / einen bessern Grund machen / und die wol reinigen / trucknen und heilen / als worinnen vornemlich der Grund dieser Cur bestehet / und denn zum

5. 5. So zeuge Fleisch / wenn alles rein / und geschickt zur Heylung gemacht worden / und beschleuß den Schaden letzlich mit einem Oppodeltoch, oder meinem Stich- und Universal-Pflaster; Weil aber in erzehlten Regeln nicht alles deutlich genug erkläret werden kan / wil ich ferner davon / so viel es die Enge des Wercks leiden wil / reden.

Erinnerung wie sich ein Chirurgus aus dem Eyter informiren kan.

Da denn sonderlich ein Chirurgus sich viel der Cur wegen bey täglicher Herrausfliessung der Materie informiren kan; Denn ist der Eyter weiß / dicke / allezeit wol gekocht und natürlich / bedarff es keiner scharffen Reinigung / und kan blos mit Auflegung meines blauen

Wund-

Wund-Waſſer uñ Stich-Pflaſters zelten-Weiſe/ wenn es rein gehalten und täglich 2. mal geſchiehet/ curiret werden/ um die Ränder herum könte täglich das Lithargyrium und Bleyweiß-Sälblein geſtrichen und über das Stich-Pflaſter/ mein roth Defenſiv-Pflaſter geleget werden. Iſt es aber nicht alſo/ und nebſt der faulen und unreinen melichten Materie/ ein wüſter ſchmutziger Grund/ muß zuvor/ ehe das Pflaſter gebraucht wird/ der Grund mit Einlegung meines Etztüchleins/ rein gemachet/ die Schärffe und Fäulung mortificiret/ ja alle Verhinderung aus dem Wege geräumet werden. Iſt die Materie oder Eyter dünne als Waſſer und vermiſcht als Molcken und Fleiſch-Waſſer zeiget es nichts guts an/ und muß dieſelbe durch innerliche Artzneyen abgehalten und verbeſſert/ die zugegenen aber ausgeführet und ausgetrucknet werden. Iſt die Materie gantz dünne/ wie ein Käſe-Waſſer/ bedeutet es ebenfalls nichts guts/ und muß dieſelbe innerlich durch decocta verbeſſert/ in die Schäden aber mein roth Wund-Waſſer/ und Wund-Balſam eingeleget werden. Nechſt dieſem giebet man wol acht/ auf andere Umſtände (ſonderlich Zufälle) des Schadens damit ſolche geſchwind mögen aus dem Wege geräumet werden/ weil ſie nur die Cur verzögern und verſchlimmern. Als wenn groſſe Hitze/ Geſchwulſt/ Schmertzen/ Brand/ Kälte/ Unempfindligkeit/ Geſtanck/ Leibes-Flüſſe/ Rotlauf/ Wachſung geilen Fleiſches/ Schwärtze des darunterliegenden Beins/ Bößheit/ oder corroſiviſche Malignität in und bey dem Schaden verſpüret wird/ ſo muß nothwendig/ wo etwas gewiſſes und beſtändiges darauf folgen ſoll/ die Cur darnach eingerichtet/ und dieſes alles vorher abgeſchaffet werden/ worauf ich kürtzlich von jeden abſonderlich handeln wil.

Mehrere Umſtände worauff ein Chirurgus wol Achtung geben muß.

Iſt groſſe Hitze uñ Geſchwulſt bey ſolchen Schäden/ welche entweder herkomen/ von Schärffe der zugefloßnen Feuchtigkeiten oder verdorbenen Geblüte/ oder aber von unordentlicher Diæt, uñ äuſerlich durch allzu hitzige Artzney-Mittel/ ſonderlich Salben und Pflaſter ſo darauf geleget worden oder es entſtehet die Entzündung/ vor ſich ſelbſten aus Zufluß hitziger Humoren/ oder von darzukomende Roſe/ oder aber von einer Schärffe des Scharbocks/ dieſem begegne innerlich mit Præcipitantibus, mit Schwitzen/ mit Pflaſter/ Purg. und Aderl. äuſerlich aber ſchlag

Hitze und Geſchwulſt wie ihr zu begegnen.

über die Pflaster meine güldene Milch fleißig um/ es wird sich ändern.

Schmertzen woraus sie entstehen/ und wie sie weg zu bringen.

Wo grosse Schmertzen dabey/ so entweder aus übermäßiger Hitze/ oder welches sehr offt geschiehet/ aus Kälte/ oder Scharffe der zugeflossenen Feuchtigkeiten aus dem Leibe/ oder auch/ welches oft von ungeschickten Wund-Aertzten zugeschehen pfleget/ durch Auffleguug contrarer/ allzuscharffer/ und gar zu hitziger oder sehr hefftig külender und Repellirender Artzney-Mittel/ nebst allzu festem Binden verursachet worden/ muß solches nach Beschaffenheit der Dinge/ wovon es herkommen bald abgeschafft/ und geändert werden; Worzu ebenfalls mein Gryseum und Manus Dei Pflaster/ Schmertzstillender Balsam/ und güldene Milch dir die beste Hülffe und Aenderung geben werden.

Unempfindligkeit.

Die Unempfindligkeit/ so mehrentheils aus Kälte kommet/ muß mit lindernden und erwärmenden Medicamenten corrigiret werden/ worzu sonderlich mein Wund-Balsam und des Hantkii seiner/ oder bloß der Indianische Copey-Balsam oder Balsamus de Tholu zum einlegen sehr nützlich ist/ darüber lege das Stich-Pflaster fein dicke gestrichen/ so wird/ es sich bald ändern/ sonderlich wenn um den andern Tag der Schenckel mit Rosen/ Johannis-Kraut-Blumen/ Pappel- und Wullkraut-Blumen/ welche Stücke in Wein gekochet worden/ gebähet wird.

Leibes-flüsse und wie sie abzuhalten.

Leibes-Flüsse; Dieses ist aus den vielen Auslauff und Rinnen der Materie und des Eyters abzunehmen/ welcher Zufall wol in acht zu nehmen ist/ weil er nicht allein die Heylung gantz verhindert/ sondern auch den Patienten hefftig abmattet. Er entstehet aus Flüssen und bösen Humoren des Leibes/ welcher sich dahin gesencket/ und von deren Ursachen ich kurtz vorher erst geredet/ hiebey ist das Purgiren und sonderlich das Schwitzen/ Holztränckе und Thee trincken hochnötig/ wobey zugleich eine Accurate Diæt gehalten werden muß/ äuserlich verbindet fleißig mit meinem Myrrhen-Balsam/ nebst fleißigen Gebrauch meiner güldenen Milch/ weil es eine hochgepriesene Artzney darzu ist. Der Wund-Tranck/ so hiebey/ wenn es nöthig/ gebraucht werden muß/ soll nachgehends beschrieben werden.

Wie-

Wiederspänstigkeit und Härte dieser Zufalle ist so wol aus dem Augenschein des Schadens/ als auch bey Gebrauchung der sonst probierten Artzney-Mittel/worauf es nichts geben wil/abzunehmen/es betrifft aber nur die Rander und Leffzen des Schadens insgemein eine Callosische Härte/wiewol auch endlich/ wenn es lange wehret/der Grund damit behafftet oder doch speckicht wird. Welches alles vorher mit meinem güldenen Etztüchlein/ oder Durchzuge corrigiret und hinweg geetzet werden muß/ ehe was Gutes zu hoffen; Die Salbe vom gülden Güntzel-Kraut des Cardilucii mit dem Rubino Arsenicali vermischet täglich 3.mal warm übergeleget/ ist dißfalls ein gutes Mittel/nebst Einlegung meines Etzenden Balsams/ so groß es zum Schaden nötig. Wolte es nichts darauf geben/ gebraucht das Butyrum Antimonii, welches ihr nach einer viertelstunden/damit die grossen Schmertzen auf hören/durch Auflegung einer starcken Laugen/ in welcher Bley-Zucker zerlassen/lindern und wieder hinweg nehmen könnet. Wiederspänstigkeit und Härte.

Daß so genannte Wilde-Fleisch: So aber in der Warheit nur ein geiles oder überflüßig-gewachsenes Fleisch ist: Bey diesen Schäden ist es nichts nütze/ und nur sehr verhinderlich in der Cur/darum muß man ihm wehren/ ehe es allzusehr überhand nimmet. Mein offtgedachtes güldenes Etztüchlein/ oder Durchzug/ ist hierzu ein gewünschtes Hülff-Mittel/ weil es ohne grosse Beschwerung und Schmertzen alles von Grund aus weg nimmet/ und gar leichtlich in einer halben Stunden wegetzet. Wild-Fleisch wie es weg zu bringen.

Angelauffene und verdorbene Beiner. Daß dieses offt geschiehet/wenn der Schaden sehr alt ist/ darff nicht viel Beweisens/ denn wenn die scharffe salzige/saure/ und faule Materie/ sehr tieff um sich/ und biß zu den Knochen eingefressen/ ziehen die Unsichtbaren pori des Beines entweder etwas von den dünnesten Theile des faulen Eyters bald in sich/ welcher nach und nach das Bein mehr angreifft/ weiter faulet/ und sich schwartz machet und verderbet/ oder es greifft sie die Schärffe der Materie so sehr an/ daß sie davon corrumpiret werden; Weil man hierinnenen einen gewissen Angelauffene Beiner.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 923 sur 1202

Grund haben/ wiewol man es aus der Materie mercket/ muß der Schaden etwas erweitert und auch wol durch eine Incision das verdorbene Bein gesuchet und heraus genommen werden/ wenn es schon zu viel angegangen/ sonst wird es abgeschabet und mit dem Phlegmate Vitrioli so lange bestrichen/ biß es wieder weiß geworden; Weil diß ein herrliches Mittel darzu ist/ und der Schaden auch eher keine Heylung annimmet.

Fäulung und Gestanck.

Fäulung und Gestanck dieser Schäden. Solcher Zufall giebt auch grosse Beschwerung und Verhinderung in der Cur/ ja ist offters so schädlich und böse/ daß auch/ sonderlich im Sommer kleine Würmer als Maden darinnen wachsen/ welches anfanglich kommet aus dem garstigen Schmutz grosser Fäulung/ und unrichtigen übelen Verbinden/ endlich aber werden die Würmer wieder verzehret/ wenn es beginnet sauer zu werden und zu fermentiren; Diesem setze entgegen alles/ was die Unreinigkeit und Faulwerdung verhindert und hinweg nimt; Mein Myrrhen- und Taback-Balsam ist hierzu eine gebenedeyte Artzney/ sonderlich/ wenn man neben bey fleißig reinigende Sachen mit etwas Schärffe vermischet einleget/ und denn alle Tage neue Binden und reinliche Tücher zum verbinden gebrauchet.

Was alsdenn anzufangen/ wenn die Zufälle aus dem Wege geräumet.

Wenn derohalben die vorher erzehleten Zufälle und Verhinderungen aus dem Wege geräumet und abgeschaffet worden/ bey welchen ich mit sonderbahrem Fleiß allezeit einige der Approbirtesten Artzney-Mittel angefüget/ damit der geneigte Leser alsofort mercken und bey der Hand haben möge/ worauf ich ziele/ und was darwieder anzuwenden; Folget ihr diesem/ und es ist geschehen/ was ich kurtz vorher gesagt/ so kanstu bloß allein mit dem Oppodeltoch, Universal- oder Stich-Pflaster diese Schäden/ Zelten-Weyse übergeleget vollends curiren. Wie ich vielfaltigemal jederzeit glücklich gethan: Damit aber in keinem Dinge ein Mangel erscheine/ so will ich die versprochenen Artzney-Mittel nach einander mit anhero setzen/ und alsdenn noch einige Arcana beyfügen/ es soll aber mit der oft gedachten güldenen Milch/ als ein Medicament/ so unschätzbar in allen Inflammationen/ wo einer Kühlung und Trucne nötig/ der Anfang gemachet/ werden.

Warhaffte Beschreibung meiner güldenen Milch.

R. Ceruſſ. Unc. viij.
Bol. alb. Unc. iij.
Vitriol. alb. Unc. j.
Tutiæ. ppt.
Nihil. alb. ppt.
Lap. Calaminar. ppt. ää. Unc. j.
Myrrh.
Oliban. ää. Drachm. vj.
Alum. Crud. Unc. ß.
Lithargyr. in Acet. coct.
Cretæ. ppt. ää. Unc. iß.
Pul. Fol. Savinæ. Unc. j.
Veron.
Flor. Sambuc. ää. Unc. ß.
M. F. Species.

Von dieſen Species, wenn ſie wol zerſtoſſen/ und untereinander gemiſchet worden/ nimm allezeit vier oder fünff Untzen/ und auch wol mehr/ je nachdem die Inflammation und Zufälle groß/ und das Austrucken hoch von nöthen/ geuß darauf nachfolgende Waſſer/ womit ſie nebſt fleißigen umrühren eines hültzernen Spatels eine gute halbe Stunde wol verdeckt gekochet werden müſſen:

Waſſer worinnen die Species gekocht werden.

Aq. Flor. Sambuc. Unc. iiij.
Fol. Plantag.
de ſpermat. ran.
Herb. Hyoſciam. ää. Unc. iij.
Solani.
Siliciſ.
Tuſſilag. ää. Unc. ij.
Salicis. Fol. Unc. j.

Oder aber nehmet folgende Waſſer/ die ich jederzeit juſt befunden.

Lixiv. è Calce viva. Unc. x.
Aq. Plantagin.
Spermat. ran.

Flor.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 925 sur 1202

Flor. Samb. ãã. Unc. vj.
Chelidonii.
Fol. Quercini ãã. Unc. iiij.

Ich habe auch wol nach Befindung der Sachen nur die Kalck-Lauge/ Körbel-Kraut-Waſſer/ und Wein-Eſſig darauf gegoſſen. Wenn es mit dieſen Wäſſern gekochet/ ſo netze allezeit/ nach dem es wol umgerühret worden/ doppelte Tücher darein/ und ſchlage ſie um den Schaden des Tages 2. mal/ ſo warm es zuerleiden herum. Das Empl. Gryſeum, ſo ich zu den alten Schäden gebrauche und vortrefflicher Würckung iſt/ wird alſo gemachet:

Beſchreibung des Empl. Gryſei.

R. Ceræ. Unc. xiiij.
Empl. albi Cocti ℔ij.
Reſin. Unc. x.
Terebinth. Unc. iiiß.
Sevi. Hircini. Unc. vj.
Ol. Myrtin.
Lumbricor. ãã. Unc. ijß.
Tart. per deliqu. Unc. ß.

Dieſe Stücke laß mit einander über gelindem Feuer zergehen/und/ wenn es etwas erkaltet/ ſo rühre folgende ſehr zarte Pulver darein:

Lap. Calaminar. c. acet. ppt. Unc. viiß.
Lithargyr. c. Acet. & Nitro coct. Unc. iiijß.
Ceruſſ. Unc. iij.
Tutiæ. ppt. Unc. ij.
Plumbi uſti. Unc. iiij.
Maſtich.
Myrrh.
Oliban. ãã. Unc. iß.
Tragacant.

Ter-

Terræ Vitrioli edulcorat. Unc. iij. ß.
Camphor. ää. Unc. j.
M. F. Empl. l. a.

Mercke hiebey/ das Lithargyrium muß vorher mit Wein-Eßig und etwas darzu gethanen Nitro gekochet/ und als denn das auf dem Boden ſich geſetzte und zurück gebliebene Pulver erſt wieder getrucknet werden: Der Tragant und Camphor werden in Spirit. Vini vorher wol zerlaſſen und alsdenn erſt/ wenn alle Pulver ſchon darinnen/ hinein gethan. Der Schmertzſtillende Balſam/ davon ich gedacht/ wird alſo gemacht:

Schmertzſtillender Balſam.

R. Balſam. Vulner. Mej.
Indic. rubr. ää. Unc. ij.
Terebinth. Cypr. Unc. iß.
Gumm. Elem. Drachm. iij.
Laudan. Opiat. Drachm. jß.
M. F. B. l. C. Sq. Ol. Hyoſciami.

Laß dieſe Dinge ſich bey gelindem Feuer wol mit einander vereinigen und gebrauchs/ ich wil dich verſichern/ du wirſt dißfalls keinen beſſern Balſam die Schmertzen zu ſtillen/ als dieſen/ überkommen/ wer den rothen Indianiſchen Balſam nicht bekommen kan/ darf den Balſamum Peruvianum oder/ den Copey-Balſam davor nehmen. Noch habe ich den Tranck/ ſo gemeiniglich bey dieſen Schäden/ wenn ſie gar zu ſehr flieſſen/ gebrauchet/ wird hiebey gefüget/ welchen ich nebenſt noch anderen Dingen auch treulich anhero ſetzen wil/ und wird der Tranck alſo gemachet:

Wund-Tranck hierzu.

R. Lign. Sanctum. Unc. iiß.
Sarſa parill. Unc. iij.
Rad. Chinæ. Unc. ij.
Fol. Salviæ.
Scolopendr.
Alchimill.
Prunell.
Veron.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 927 sur 1202

Auric. mur. āā. M. iß.
Sanicul. M. j.
Conſolid. Media.
Major. āā. M. ij.
Rad. Conſolid.
Ireos Flor. āā. Unc. j.
M. F. S. S.

Dieſe Stücke zerſchneid und ſtoß klein/und laß ſie in halb Wein und Tormentillen oder Ehren-Preiß-Waſſer als viel darzu nötig/ſo lange in einen verdeckten Geſchirre kochen/ biß etwas davon eingekochet/ denn ſeige es durch/ und laß den Patienten alle Tage ein paar Untzen davon trincken. Sonſt rühmet noch unter andern Artzney-Mitteln die warm eingeleget werden können/Reimund Mindener folgendes Sälblein; Und es iſt auch wahr/ weil ich es offters ſelbſten probiret. Muß aber nur ein Tag oder 8. wenn groſſe Hitze und Unreinigkeit mit bey/ gebrauchet werden.

Mindeneri Sälblein in die Schäden zu legen.

R. Ungv. alb. Camphor. Unc. j.
Sevi Hircin. Unc. ij.
Sal. vitrioli è Capite mortuo Drachm. ij.
Nicotian. Drachm. j.
M. F. ad formam Unguenti.

Barbette beſchreibet in ſeiner Chirurgia pag. 340. ein ſonderbares Pflaſter zu dieſen Schäden/ das ich auch vielmals probiret/ und wird alſo gemachet:

Barbette Alt-Schaden Pflaſter.

R. Empl. de plumbo.
Gryſei. āā. Unc. ij.
Lithargyr. Drachm. vj.
Ceruſſ. Drachm. v.
Sachar. Saturni. Drachm. j.
Gumm. Elemi. Unc. j.
M. F. ad Empl.

Hierzu

Hierzu hab ich noch bißweilen / weil er ſolches bald darauf in einem andern Pflaſter ſehr rühmet / den weiſſen Hundes-Koth und Spumam marinam ein paar Untzen darunter gemiſchet / ſo iſt es deſto beſſer und kräfftiger geweſen / doch ſtelle wegen des Hunds-Koths es in eines Jeden Belieben: Etliche reiben denſelben ein paar Tage mit Kalck / Laugen / auff einen Steine / und thun deßwegen gar recht daran / denn der üble Geruch vergehet ihn davon. Hiebey muß ich eines Bades nicht vergeſſen / ſo zu dieſen alten faulen Schäden / wenn ſie keine Heylung annehmen wollen / ſehr nützlich zu gebrauchen und alſo gemacht wird: Wie es zu verbeſſern.

R. Fol. Savinæ.
Conſolid. med. aa M. ij.
Camphor.
Tragant. aa. Drachm. jß.
Cort. Avellanor.
Sambuc. aa. M. jß.
Flor. Sambuc. M. j. Bad zu ſolchen Schäden.

Dieſe Stücke koche mit genugſamen Weine und Schwartz-Wurtz Waſſer eine Zeitlang / thue es denn in ein enge Gefaß / damit du den Schänckel biß über das Kniehe darein ſetzen kanſt. Oder halte nur den Schänckel darüber und bähe ihn ſehr wol damit. Muß aber etliche mal wiederholet werden. Sonſt iſt zu dieſen alten Schäden das ſüſſe Ol. Vitrioli nach der Lehre des Agricolæ in ſeiner Chirurgia parva pag. 619. gemacht ein unſchätzbahres Mittel / wenn es nach ſeiner Lehre eingeleget und gebrauchet wird. Lob des Ol. Vitrioli Agricolæ.

Ich muß beym Schluß dieſes Capittels noch einen vortrefflichen Lapidem medicamentoſum mit anhero ſetzen / weil derſelbe in dieſen Schäden ein vortreffliches Heyl- und Hülff-Mittel iſt; Nimm derohalben grünen und weiſſen Vitriol jedes 1. viertel Pfund / Alaun 2. Untzen / Lap. Calaminar. Ceruſſ. Bol. armen. ää. 5. Loth Tartarum Crud. 3. Loth Sal. Armoniac 4. Loth Sal. abſinthii & perſicariæ. 2. Loth dieſe Stücke / wenn ſie wol zerſtoſſen und untereinander gemiſchet worden / thue in einen neuen verglaſten ſtarcken Topf Beſchreibung eines Medicinaliſchen Steins in dieſem Gebrechen.

oder Schmeltz-Tiegel und genug genungsamen starcken Wein-Eßig/ worinnen zuvor ein paar Hand voll Beyfuß und Flöhkraut-Blätter gekochet worden/ biß oben an darauf: Lege eine Stürtzen darauf und verkleibe solche sehr wol/ setze den Topff Anfangs in ein gelindes Kohl- hernach in ein starck Circul-Feuer/ damit es so lange koche und einsiede/ biß die Materie so hart/ als ein Stein wird. Hiervon nimmt man ein Stücklein nach Beschaffenheit des Schadens (je nachdem es scharf oder gelinde seyn muß) zerläst solches in etwas Honig und Wegerich-Wasser/ und netzet alsdenn Tücher darein/ welche des Tages 2. mal über und um den Schaden geleget werden können. Man kan auch wol diesen Stein als ein Pulver zum Einstreuen gebrauchen/ daß ich also/ weil er zu scharff seyn würde/ gemachet.

Dessen Gebrauch.

R. Lap. Medicamentos. Unc. jß.
Rad. Aristoloch. long.
Serpentar. ãã. Unc. ß.
Lap. Calaminar. Unc. j.
M. F. ad subtilis. pulv. &c.

Und so viel habe ich von diesen Schäden in gegenwärtigem Capitel reden wollen/ hoffe weil es ziemlich weitleufftig worden/ dißfalls/ denn es hochnötig gewesen und seyn müssen/ keinen Ungefallen erwecket zu haben: Die Medicamenta, so ich hieher gesetzet/ sind alle vortrefflicher Würckunge/ und werden an keinen Orte und bey keinen Autore so köstlich und aufrichtig beschrieben worden seyn/ dessen mir ein jedweder/ so sie probiren wird und gebrauchet/ das warhafftige Zeugniß geben kan. Gehet dem geneigten Leser noch was ab/ kan er mit Fleiß des Crollii Basilicam Chymicam, pag. 144. von dem Solarischen Mercurio aus Golde præcipitiret/ und auf den 156. Blat von dem süssen Mercurio und floribus è Butyro Antimonii, und denn auch pag. 148. Da er sonderlich lehret den præcipitirten Mercurium recht zuzurichten/ damit er besser und be-

quemer/ als per se, zu diesen Schäden gebrauchet werden könne/ mit Fleiß nachlesen/ welches letztere ich noch mit anhero setzen wil. Nemlich: Nehmet Baum- oder welches besser Rosen-Oel mit Mandel-Oel bereitet: 1. Pfund/ Mercurii præcipitati 2. Loth/ laß solches in einer Pfannen über gelinden Feuer kochen/ biß das Oel als Honig dicke/ und etwas dunckel schwartz oder braun wird/ so ist es recht/ and kan in einem Glase verwahret werden/ bedürfft ihr es schärffer/ nehmet des Præcipitats mehr. Ich habe es deßwegen mit anhero gesetzet/ weil ein jedweder den Crollium nicht hat/ und auch itziger Zeit nicht mehr wol zubekommen ist/ und denn auch/ daß wenige acht darauf haben/ da es doch in solchen Schäden eine gebenedeyetes Mittel ist. Gehet euch noch was ab/ besehet mit mehrem das 12. Capitel/ daß nichts als vortrefliche Artzneyen wieder diese Zustände in sich hat.

Cap. XI.

Von der Krätze und den Aussatze/ worinnen Sie von einander unterscheiden/ wie sie zu erkennen/ samt deren Ursachen und gründlichen Cur.

DJe Krätze/ davon wir itzo reden wollen/ ist so bekandt/ daß es fast unnötig/ etwas davon zuschreiben; Weil es aber der wenigste Theil mit rechten Nutzen des Patientens curiren kan/ so wil ich/ ob es schon nur ein äuserlicher Zufall der Haut ist/ etwas umständlich allhier davon reden;

Es ist aber hiebey dieser Unterscheid zu machen/ daß etliche die Krätze aus bloßer Ansteckung von andern/ so damit behafftet seyn/ überkommen/ und bey denen ist zu der Zeit noch kein böses darzu geneigtes Geblüthe und alterirte Säffte/ wie man siehet/ daß solche Patienten in kurtzer Zeit mehrentheils durch blosse auserliche Salbung wieder können geheilet/ und die Krätze vertrieben werden; Bey

Unterscheid der Krätze.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 931 sur 1202

andern aber kommt es von sich selbsten/ohne eintzige Ansteckung/und in denen ist ein ungesundes und unreines Geblüthe und scharffe Feuchtigkeiten / welche die Unreinigkeit nach den äuserſten Theilen/ und der Haut treibet / worauff Jucken/ Beissen und Kratzen ereget wird / daher immer mehr und mehr Feuchtigkeiten nachfolgen/ biß es vermittelst der äuserlichen kalten Lufft zu Blattern und Grinden wird / welche / wenn sie auffgestochen oder auffgeschnitten werden/ einen Eyter oder molckicht scharff Wasser / so sehr frisset und krimmert/von sich geben; Sie kommet insgemein zuerst an die Hände/hernach an die Füsse und Gelencke / biß es endlich/ wenn es überhand nimmet/den gantzen Leib überziehet und ansteckt; Am meisten seynd die jenigen jungen Leute damit behafftet/ welche stille sitzen/ sonderlich Studenten / Kürschner und Schneider / und die alles unordentlich durcheinander fressen.

Welche Personen am ersten damit befallen.

Sonst ist die Krätze unterschiedlicher Gattung/ bey einen böse / bey andern gesund und nicht gar zu schädlich: bey etlichen seynd nur kleine Blattern und nicht viel/ ist auch mit einem geringen Jucken und Kratzen / begleitet: Bey andern ist überall Grind und Blattern mit continuirlichen Beissen und Kratzen / welches zwar wol thut in Anfange/ hernach aber desto mehr schmertzet / wenn man aufhöret/ worauf die Schürbe und Grinde noch mehr schweren und grössere Beschwerung verursachen/ und diese Krätze ist schon schädlicher und böser.

Etliche haben eine truckene Krätze die bald abfallt/ doch aber anderwerts wieder wächset/ bey anderen aber ist sie naß und seiffern allezeit mit/ worauf man in allen Dingen wol Achtung geben muß/ damit die Medicamenta desto besser darauf gerichtet werden können.

Worinnen die Krätze von dem Aussatze unterschieden.

Von dem Aussatze ist die Krätze sehr unterschieden/nicht allein daß der Aussatz weit abscheulicher/ gefährlicher und ansteckender ist/ sondern auch nechst der Berührung / mit denen davon ausgehenden unsichtbaren ansteckenden/ gifftigen Dünsten/ welche gar leicht andere ansteckt und sich dardurch fortpflantzet / welches bey der

Krätze

Krätze nicht so leicht/es dringet auch dieselbe nicht so bald und tieff hinein und verderbet und durchreitet alles so sehr wie der Aussatz/ welcher geschwind alles inficiret und die Substantz des Leibes in kurtzer Zeit/ wenn ihm nicht vorgebauet wird/ elendig verderbet; Es ist auch eine solche Malignität nicht bey der Krätze/ als wie beym Aussatze/ welcher jederzeit ein kaltes stupefacirenden Gifft bey sich führet/ womit die natürliche Wärme allgemach beteubet/ dicker gemachet/ und ausgeleschet wird/ daß sie fast gäntzlich unempfindlich ist/ woraus leicht abzunehmen was der Aussatz und die Krätze vor ein Unterscheid haben.

Damit aber (weil wir von der Krätze genung geredet) der Aussatz noch besser zuerkennen und zu unterscheiden sey/ weil hieran sehr hoch gelegen/ wil ich die vornehmsten Kennzeichen desselben mit anhero setzen/ derselben aber sind vielerley; Anfänglich bricht er zuerst im Angesicht/ sonderlich um die Stirne aus/ wo selbst sich heßliche und knottichte Knollen sehen lassen/ die sich endlich weiter und weiter ausbreiten/biß alles nebst roth und blauen Flecken/damit erfüllet wird/ die Augbraunen und der Bart fallen aus/die Adern an den Schläffen lauffen auf und werden sehr dicke/ja alle Glieder des Angesichts kriegen fast eine andere Gestalt; Worauf die Haut des gantzen Leibes schwärtzlich/ fleckicht/ und knollicht werden muß/ die endlich rauch/ ungleich/ und mit dicken Grinde überzogen wird/ daß es abscheulich anzusehen/ die Finger und Zehen geschwellen/ ja es finden sich so viel Zufalle/ daß sie allzu weitleufftig fallen würden/ alle zu beschreiben. Kennzeichen des Aussatzes.

Die Ursachen dieser abscheulichen Kranckheit seynd auch unterschiedlich und schwer. Cardilucius meinet/ sie bestehe vornehmlich in einer sonderlichen Fermentation, so daß die allergesundesten Leute zu eben der Kranckheit fermentiret werden können/ wie etwan ein Sauer-Teig/ den allersüsseſten Teig gäntzlich fermentiret/ und durch und durch sauer machet. Er giebet noch ein ander Exempel vom Qveckſilber/ welches/ ob es noch so wol gereiniget worden/ dennoch wenn nur ein wenig Bley darzu gethan worden/ alle den Mercurium auffs neue wieder verunreiniget/ daß erscheinet vielmehr Unreinigkeit Ursachen desselben. Cardi. luciii Exempel.

keit bey sich zu führen/ als des Bleyes vorher gewesen; Und also saget er/ in seinen 2. Tomo der Hauß-Hoff-und Land-Apotheck Cap. 120. pag. 1052. verhielte es sich auch mit dieser Kranckheit/daß der gesunde Leib von der Schädligkeit/ woraus der Aussatz entstehet/ in eine kalte/ truckne/ und unempfindlich-machende Disposition fermentiret wird/ so auch nicht eher sich austreiben liesse als durch eine Gegenfermentation. Blanckardt in seiner Chirurgia Lib. 2. Cap. 16. pag. 296. spricht/ der Aussatz sitze in der drüsichten Haut; Welcher ihr von der Lympha, oder dem Bluten/der in einer sauersaltzichte dicken Materie/ gleich dem Weinsteine / bestünden/ zugeführet und mit getheilet wird. Dieses sey dahero unbequem zum Fortlauffen/ und bliebe also an der Haut sitzen / worauf Blattern folgeten/ und die nächst gelegnen Theile und Drüsen ferner ansteketen. Dem sey wie ihm wolle / wir wollen uns mit dergleichen Subtilitäten nicht aufhalten/ sondern solches denen Herren Medicis überlassen/ wir wollen dahero zu der Cur eilen / alsworan den Wund-Aertzten mehr als an jenem gelegen.

Cur der Krätze.

Die Cur der Krätze beruhet anfänglich in einer gebührenden Reinigung des Leibes und Geblütes/nemlich Purgiren/Schwitzen/ und auch wol Holtz-Tränke trincken: Worauf man eine bessere Lebens-Ordnung halten und den Leib alsdenn mit einer dienlichen Salben zum Schmieren/ die verletzete Haut und Grinde dadurch zu heylen/ gebrauchen kan. Was vor Purgantia und sudorifera hierzu nötig seyn/ wil ich Weitleufftigkeit wegen hier nicht melden/ als einer Sache/ die bekannt genung ist/ und nur bloß allein bey der Schmier-Cur bleiben / als die eigentlich den Chirurgis zukömmet/ nachfolgende Salben habe ich jederzeit mit gröstem Nutzen gebrauchet/ weil ich weiß/ daß sie nicht verbessert werden kan.

Köstliche Salben wieder die Krätze.

Nimm Silber-Glätte 1. Pfund/ wol gereinigten Salpeter 3. Untzen/ mache es zu einem Pulver / und mische es wol untereinander/ hierauf geuß/ wenn es in einen starcken Topff gethan worden/ 30. Untzen starcken und guten Wein-Essig / worinnen vorher Scabiosen und Hunds-Zungen Blätter 3. Händ voll gekochet worden/

den/ und laß es bey gelinden Feuer unter ſtetigen Rühren eines hülzernen Spadels eine halbe Stunde etwas zugedeckt kochen/ dann laß es etliche Stunden ſtehen/ damit das Pulver ſich ſetzen kan/ ſeige hernach das klare davon/ und laß das zurück gebliebene Pulver auf dem Ofen wol trucknen/ dieſes Pulvers nimm 8. Untzen/ weiß Lilien-Oel 5. Untzen/ und mache nebſt genungſamer eſſentz (ſo vorher vom Pulver abgeſiegen worden zuerſt eine gelinde Schmier-Salben/ daraus welches auf die weiſe geſchiehet/ wie man das Lithargyrium Sälblein zu machen pfleget; Iſt die Salbe fertig/ ſo rühret das Pulver darein/ womit gantz ſicher alle Oerter täglich 2. mal fein dick geſchmieret werden können/ ich wil dich verſichern/ du wirſt alle ſolche Patienten in 8. oder 10. Tagen vollkommen damit curiren können; Aber wie geſaget/ es muß eine Reinigung des Leibes und Geblütes vorher gehen/ ehe die Salben zum Schmieren gebraucht wird.

Dieſe nachfolgende Salben habe ich auch offters glücklich und wol gebrauchet:

Noch eine köſtliche Krätz-Salbe.

R. Rad. Oxylapat.
Cynogloſſ. ãã. Unc. ij.
Fol. Plantagin.
Cynogloſſ.
Scabios.
Senecionis. ãã. M. j.

Aus dieſen Stücken/ welche noch grün ſeyn müſſen/ preſſe den Safft wol aus: Mercke aber/ ſie müſſen in keinen Metallinen/ ſondern in einen ſteinernen Mörſel geſtoſſen werden; Solche Säffte koche mit genungſamen Schweinen-Schmaltze oder Baum-Oel/ über gelinden Feuer ſo lange/ biß die wäßrichte Feuchtigkeit der Säffte gäntzlich verzehret/ und nichts mehr darinnen zuſpühren/ als denn/ wenn es etwas erkaltet/ thue darein:

Ungu. d' Nicotian. Unc. iſs.
Pul. Lithargyr. Cocti. Unc. ij.
Terr. Sigill.

Ariſtoloch. rotund. ãã. Unc. ß.
Tutiæ ppt.
Lap. Calaminar. ppt. ãã. Unc. j.
Succ. Limon. Unc. j.
Styr. Liquid.
Benzoin. ãã. Unc. ß.
C. ſq. Ol. Roſar. & Terebinthinæ ad formam Ungu.

Sie iſt zwar etwas koſtbar und weitleufftig / aber ich verſichre dich / es wird dir dieſe Salbe / die Mühe und Unkoſten treulich bezahlen. Andere machen zwar viele Schmier-Salben von Queckſilber / Baum-Oel und Schweffel / ſo wenig genung koſten / richten auch wol was damit aus; Aber ich warne einen jeden treulich davor / daß er ſolches nicht ohne Unterſcheid gebrauche / es möchte ſonſt übel ärger durch ſolche Mercurialiſche und ſchwefelhaffte Schmierereyen / damit werden / und dardurch den Patienten / von welchem er an Statt Dancks / Schimpff und Schande zu Lohn bekommen würde / nur mehr verderben.

Cur des Auſſatzes. Die Cur des Auſſatzes fänget ſich ebenfalls mit Reinigung des Leibes und Geblütes an / aber viel ſchärffer / als bey vorigem / welche nebſt fleißigem Schwitzen / offt (nach Gutbefinden) wiederholet und eine Zeitlang Continuiret werden müſſen; Wobey den auch wochentlich 2. mal das Schwitzen in einem Kaſten / welchen man in der Frantzoſen Kranckheit vermittelſt angezündeten Brandte-Weins / zugebrauchen pfleget / geſchehen muß: Etliche bedienen ſich zwar / der Aufgieſſung eines dienlichen Liquoris auf glühend-gemachte Eyſerne Steine / dadurch ein Dampff erreget wird / daß man Schwitzen muß / ich halte aber mehr vom Erſtern. Wenn dieſes gehöriger Maſſen verrichtet worden / ſo gebrauchet meine vorige Krätz-Salben zum Schmieren / die aber noch mit folgendem Zuſatze etwas ſchärffer und kräfftiger gemacht werden muß.

Ungu.

Ungu. Baſiliconis. Unc. ijß.
Sal. Tartari.
Nicotian.
Vitrioli dulc. ää. Drachm. ijß.
Mercurii præcipitati ex luna
Drachm. jß.
M. F. ad Unguentum.

Zuſatz der Krätz-Salben damit ſie kräftig genung werde wider den Auſſatz.

Hiebey muß ich noch erinnern/ daß das Schwitzen bey ſolchen Patienten ſehr übel und ſchwer zuerlangen iſt/ weil die Pori ſehr verſtopffet und corrumpiret ſind/ und zu dem auch der Leibes-Safft überall an der Haut wie durch eine Winters-Kälte/ erfroren/ dick Coagulirt/ und erſtarret iſt: Darum muß man offt damit continuiren/ und eine Zeitlang anhalten/ biß der Leib recht darzu diſponiret iſt/ und diß thut ſo offt man wil/ und es nötig iſt/ einen Schweiß zuerregen.

CAP. XII.

Fernere Beſchreibung alter böſer Schäden/ deren Unterſcheid / Abtheilung / Umſtände / Urſachen und Cur Vortheile.

Es iſt mir zwar im vorigen Capitel die Beſchreibung der Krätze/ und des Auſſatzes/ darzwiſchen kommen/ daß ich meinen Vorſatz im Vollführung der Altſchäden-Curen/ und deren vielfältigen Umſtände/ nicht recht wie ich gewolt/ Bewerckſtelligen können; Meine aber/ daß/ wenn ich es in gegenwärtigem 12. Capitel nachhole/ und vollführe/ deswegen nicht Unrecht zuthun/ und dem Geneigten Leſer kein Mißfallen zuerwecken. Eingang.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 937 sur 1202

Solche Schäden ſollen bald zugeheylet werden.

Ich habe im vorigem Capitel geſagt / daß dieſe garſtige und wiederſpänſtige Schäden / ſo viel möglich / bald wieder geheylet werden ſollen / denn es möchte ſich ſonſt die Natur daran gewehnen / und alle überflüßige böſe Feuchtigkeiten dahin ſchicken / die hernach / ohne Schaden des Leibes / nicht wol wieder zugeheilet werden könten. Es ſeynd aber auch ſolche Geſchwär ins Gemein ſehr unflätig / ſtinckend / faul / Speckicht / etzende / und mit harten Rändern und garſtigen Fleiſche ausgefüllet / und werden bey den Lateinern Ulcera Sordida, Putrida, Squamoſa & Corroſiva genennet.

Die Urſachen davon ſie herkommen / habe zwar ſchon im 10. Capittel geſaget / wil es aber kürtzlich nocheinmahl wiederholen. Sie kommen von ſolchen Feuchtigkeiten / welche in einen ſauer / ſaltzigen und ſehr ſcharffen Gewäſſer beſtehen / derer Corroſiviſche und etzende Unart die Haut und das Fleiſch bald durchnagen / und zum erſchwären bringen; werden verurſachet aus einer unordentlichen Diæt, mit heuffigen Eſſen und Trincken / wodurch der Magen verdorben / und die Dauung unrichtig gemachet wird / davon endlich nach und nach andere viſcera mit laediret werden. Und allerhand Cruditæten und böſe Humores im Geblüthe und Säfften erwachſen; Dieſes könten anfangs die innerlichen Urſachen ſeyn. Aeuſerlich iſt der Scharbock / Geſchwülſte / die Roſe / übel Curirte Schäden / Blattern / und Wunden / von Stoſſen / Fallen / Kratzen / oder ſonſt einer anderen Verletzung und Kranckheit verurſachet / eine groſſe Urſache darzu / ja alles diß / was ſchädliche Feuchtigkeiten herbey ziehen / und die böſen Humores in die Schenckel bringen kan. Anfangs ſchienen ſolche Schäden gar ſchlecht zu ſeyn / greiffen auch nur mit wenigen die Haut an / es bleibet aber nicht lange dabey / ſondern ſie freſſen bald weiter um ſich / ſo wol in der Weite / als auch in der Tieffe / daß in kurtzer Zeit / wo ihm nicht wiederſtanden wird / groſſe Schäden und garſtige Löcher daraus werden / die nicht einerley Art und Natur an ſich haben / ſondern bey einen ſo / beym andern auch wieder anders ausſehen / je nachdem die Urſache und Urſprung der Schäden beſchaffen iſt / und nachdem die Leibes Conſtitution des Patientens es mit gebracht;

bracht; werde dahero um beſſeren Verſtand willen/ dieſe Ulcera tibiarum in folgende 8. Gradus abtheilen/ damit der geneigte Leſer ſolches deſto beſſer unterſcheiden/ und ſeiner Cur-Vortheile darnach einrichten könne. Abtheilung dieſer Geſchwär.

1. Geſchwäre mit Schmertzen/ Geſchwulſt und Hitze/ welches Ulcera cum Inflammatione & Doloribus genennet werden. 1.

2. Geſchwäre mit Continuirlichem Zufluß böſer Feuchtigkeiten/ wie aus dem ſteten Ausfluß des Eyters und ſeri abzunehmen; werden Ulcera virulenta cum fluxione genennet. 2.

3. Geſchwäre nach einer Roſe mit Geſchwulſt und böſen Löchern; werden Ulcera Eryſipelatoſa cum Tumore genennet. 3.

4. Geſchwäre mit einer Fäulung und Geſtanck/ dieſe nennet man Ulcera ſordida & cadaveroſa cum Putredine. 4.

5. Geſchwäre mit einer Malignitæt, die alle Theile durchfreſſen/und in höchſten Grad verderblich ſind. Werden Ulcera Cacoëtes, Nomæ, Chironia & Telephia cum Malignitate genennet. 5.

6. Geſchwäre mit noch viel gröſſerer um ſich freſſenden Art/ die endlich in eine ſchwämmichte und krebsmäſſige Art gerathen/werden Ulcera Phagedæna, Corroſiva & Cancroſa genennet. 6.

7. Geſchwäre mit einer heuffigen Herauswachſung des Fleiſches/ das faſt nicht zu bändigen iſt/ werden Ulcera ſuper-creſcentia genennet. 7.

8. Geſchwäre mit einer vermiſchten Unart/ als faul/um ſich freſſend/ gifftig/ etzend und unflätig/ ſo Ulcera compoſita, ſordida, corroſiva et putrida genennet werden. 8.

Ob nun zwar aus dieſem allem genungſam die unterſchiedliche Arten ſolcher Schenckel-Geſchwäre abzunehmen/ ſo muß ich doch auch bekennen/ daß ſie nur von ihren Umſtänden und Zufällen/wenn ſie lange gewehret/ und einige Kranckheit ſich darzu geſellet/ zu unterſcheiden und zu betrachten ſind/ denn man betrachte es hin und her/ſo ſind es alle mit einander Geſchwäre/ die faſt einerley Urſprung haben/ nur daß die Zufälle/die Zeit/die Theile da ſie ſind/ die Geſtalt/ und diß/ was durch ſie verletzet worden/ eine Differens unter ihnen Dieſer Art Geſchwäre/ haben faſt einerley Urſprung uñ Wirckung.

machet. den es ſind doch Geſchwäre von einer Sauer-Saltzigen/ und ſcharff-entzünden Feuchtigkeit/ welche erſtlich nur die Haut und hernach die andern Theil Fleiſch und Beiner verderben und durchlöchern; und hätte ich es auch wol dabey bewenden laſſen können/ weñ ich es nicht den Wund-Aertzten zugefallen gethan/ damit ſie ſolche deſto beſſer von einander unterſcheiden und ihrer Cur-Vortheile deſto beſſer darnach einrichten können. weil alſo in dieſen Capittel/ die erſten 4. Arten kürtzlich tractiren/ und in folgenden 13. die übrigen 4. nachholen.

Geſchwäre mit Geſchwulſt und Hitze.

Geſchwäre mit Schmertzen/ Geſchwulſt und Hitze. Dieſer Zufall unſers Orts iſt von den ordinari Geſchwären/ die ſich hoch erhöhen/ und würcklich ein Pus um ſich haben/ und doch dabey mit Geſchwulſt und Hitze behafftet ſind / ſehr unterſchieden/ denn dieſe/ ob ſie ſchon auch neben bey eine Geſchwulſt und Hitze haben/ ſind nicht zu/ ſondern haben kleine Löcher hin und her/ mit einer geringen Höhe und Laufft nur mehrentheils ſtetigs ein Waſſer heraus/ ſo ſchmertzet/ und die Haut rohe und hitzig machet. Mein Cataplaſma von Semmel-Broſamen/ Milch/ gelbe vom Ey/ und etwas Saffran 8. Tage bald Anfangs übergeleget/ iſt hierzu ein ſehr gutes Mittel/ denn es locket die Feuchtigkeiten heraus/ lindert die Schärffe und Schmertzen/ vertreibet den Geſchwulſt und Hitze. Wenn dieſer gute Anfang gemacht worden/ ſo ſchmieret den Ort mit folgenden Sälblein täglich 2. mal. ſo wird ſich alles ſehr wol zu völliger Cur anſchicken.

Salbe bey dieſem Zufall.

R. Vngv. album Camphor.
de Lithargyrio ää ʒjſs.
Ol. Flor. Nympheæ ʒj.
Hyoſciam. ʒjſs.
Pul. Lap. Calamin. ʒj.
Tut. ppt. ʒſs.
M. F. ad Ungv. formam. &c.

Nechſt dieſen 2. Stücken gebraucht folgendes Waſſer zu den Löchern/ mit Corpey eingeleget/ und bedecket die übrigen Theile mit meinen rothen Defenſiv-Pflaſter welches ihr mit ein Theil Froſch-Leich-

Pfla-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 940 sur 1202

Pflaster vermischen könnet. Das Wund-Wasser machet also. Wund-Wasser.

R. Lixiv. Quercin. opt.
Calcis. viv. āā. ʒxiij.
Sachar. Saturn. ʒß.
Aluminis. ʒjß.
Flor. Zineæ. ʒiij.
Mercur. Præcipit. ʒj.
M. F. S. ad Ul. &c.

Diß Wäßerlein ist überaus gut zu diesem Zustande / wird allemal umgerühret und warm gebraucht.

Geschwäre mit continuirlichen Zufluß böser und scharffer Feuchtigkeiten. Geschwäre mit einen bösen Zufluß.

Anfangs wenn diese Geschwäre sich mercken lassen / ist es eine Stagnatio humorum, und solcher scharffer / sauer / saltziger Feuchtigkeiten / welche so wohl durch der Blut-Puls-Adern / als auch andere Gefässe der Säffte und Feuchtigkeiten / dahin geführet und ausgegossen worden. dieselben sage ich / bleiben stehen / werden schädlicher und schärffer / und bringen endlich die Schenckel zum Auffbrechen: Lässet man diß eine Zeitlang unachtsam gehen / und bauet ihn nicht vor / so gewöhnet sich die Natur daran / schicket täglich mehr solche überflüssige / böse / und sauer / saltzige Feuchtigkeiten hin / die nach und nach aus Gewohnheit sich mehr häuffen / und eher nicht / als wenn es sich durch einen Zufall und Alteration stopfet / und zurück bleibet / Schmertzen machet / da im Gegentheil / wenn es wieder läufft / die Schmertzen auch nachlassen / und weiter in den Schäden und Löchern keine Ungelegenheit zu spühren / weil solche etwas Callosisch und Speckicht sind / und die Schärffe der ausrinnenden Feuchtigkeiten nichts ferner Lædiren / und also Schmertzen verursachen können.

Aller der Mittel / die ich zuvor angezeiget / bedienet euch auch hier Anfangs / doch daß man also fort auf den Grund dieser Schäden und Löcher / eine Stunde meinen Etzenden Durchzug / oder Etzenden Balsam / lege / und alsdenn erst das Wasser gebrauche / und mit Corpey einlege; Ist alles rein und sauber / kan 8. Tage Cur solcher Geschwäre.

ein

ein gutes Digeſtiv-Sälblein/ mit Copey-Balſam vermiſchet/ warm eingeleget werden/ damit das Fleiſch wachſen könne. Hierbey muß die innerliche Cur/ mit Purgiren/Schwitzen/ und Holtztrancke trincken nicht vergeſſen werden/ denn ſonſt würdet ihr auſerlich wenig Gutes und beſtandiges Ausrichten. Wächſt das Fleiſch ziemlich herauf/ ſo dancket die Salben ab/ und gebraucht folgendes Pulver zum Einſtreuen/ es iſt bey dieſem Zuſtande höchſt gut:

Pulver bey dieſem Zuſtande.

R. Rad. Ariſtoloch. Rotund.
Long. āā. Unc. ſ.
Serpentariæ. Unc. j.
Lap. Calaminar. ppt.
Tutiæ ppt. āā. Drachm. iij.
Flor. Zincæ.
Croci Metallor. āā. Drachm. jſſ.
M. F. ad Subtiliſſ. pulv. &c.

An Statt meines vorigen rothen Defenſiv-Pflaſter weil es etwas zuſehr kühlet/ könnet ihr folgendes köſtliche Altſchaden-Pflaſter fleißig aufflegen/ denn es iſt nicht leicht zuverbeſſern.

Köſtliches Altſchaden-Pflaſter.

R. Axung. Porcin. nov. ℔iij.
Lithargyr.
Ceruſſ. āā. ℔j.
Minii. ℔ſſ.
Sapon. Venet. Unc. iiij.

Dieſe 5. Stücke laſſet mit einander/ bey ſtetem Umrühren/ſo lange mit einander kochen/ biß es eine gelinde Pflaſter-Conſiſtentz überkommet/ den thut noch Zahrt pulveriſirt Antimonium Crudum ℥vij. darunter/ und ein halbpfund gut Mandel-Oel; Diß laſſet nochmals mit einander ſo lange kochen/ biß es zuſammen die rechte Härte erlanget/ und wenn es erkaltet/ ſo thut ferner darein:

Daß Pulver von Schnecken/ oder
Muſchel-Häuſern. Unc. iii.
Lap. Calaminar. ppt.
Tutiæ ppt. āā. Unc. iijſſ.

Rad.

Rad. Aristoloch. long. Unc. ij.
Flor. Antimonii. Unc. ß.
Terræ Catechu. Unc. jß.
Myrrhæ. Unc. iij.
Oliban.
Mastich. āā. Unc. ß.
Croci Metallor.
Mercurii Præcipit. āā. Drachm. iijß.
Camphor. Unc. j.
M. F. ad Form. Empl. &c.

Geschwäre so auf übel Curirte Rose zu folgen pflegen.

Geschwäre/ so nach einer Rose zu folgen pflegen/ und aufbrechen. Dieser schädliche und beschwerliche Zufall/ machet den Patienten viel Schmertzen und den Wund-Aertzten grosse Mühe. Wovon die Rose eigentlich herkommet/ und auch diese Schäden/ werde bald nachfolgend in einen sonderlichen Capitel lehren/ biß dahin sich der geneigte Leser gedulden wolle. Was ich bey der anfänglichen Cur/ voriger 2. Arten gemeldet/ muß hier auch die ersten 8. Tage mit dem Cataplasmate, Salben und rothen Defensiv-Pflaster Observiret werden; Innerlich ist ebenfalls das Purgiren/ Schwitzen und Holtztränckten trincken/ hoch von nöthen/ da den sonderlich das Schwitzen etliche mahl wiederholet werden muß; In die Schäden und Löcher kan nachgesetztes Wasser 10. oder 12. Tage mit reinen Tüchlein oder Corpey/ warm eingeleget werden/ so wird es sich bald reinigen/ oder aber/ wo der Grund falsch/ und gantz Unrein/ müsset ihr zuvor mein güldenes Ertzüchlein/ oder den Ertzenden Balsam eine Stunde hinein legen/ und also einen guten und reinen Grund zuerst machen. Daß Wund-Wasser machet also:

Cur.

Wund-Wasser bey diesem Zufall.

R. Decoct. Rad. Aristol. long.
& Fol. Theæ Unc. xv.
Lixiv. Quercin. Unc. xj.
Sachar. Saturn. Unc. j.
Amalgama Mercur. Drach. iß.
M. F. D. in vitr. &c.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 943 sur 1202

Man läſſet es 8. Tage bey einer gelinden Warme ſtehen/und ſich Vereinigen/ den ſeiget es durch/ und gebraucht das klare: Daß Pflaſter ſo die Zeit über gebraucht werden ſoll/bereitet nach folgender Formul:

Pflaſter darzu.

R. Axung. porcin. ℔iij.
Ol. Roſar. C. ol. Lin.
fact. ℔j.
Lithargyr.
Minii. āā. ℔jſſ.

Dieſe Stücke laß biß zur rechten Conſiſtentz kochen/und thue denn darein:

Lap. Calaminar. ppt.
Succin. ppt.
Tutiæ ppt. āā. Unc. ij.
Myrrhæ. Unc. j.
Bol. Armen. ppt.
Lap. Hæmatit. ppt. āā. Unc. jſſ.
Ceruſſ. Unc. iij.
Lap. Medicamentoſ. Unc. vj.
Camphor. Unc. ß.
M. F. ad F. Emplaſtr. &c.

Denn Lapidem Medicamentoſum bereitet alſo: Nehmet gleich viel ungeleſchten Kalck und Ziegelſteine/ ſtoſſet ſie zu Pulver/und wenn ſie in einem Schmeltz-Tiegel wol durchglühet/ſo leſchet ſolche in Roſen-Oel/ mit Mandel-oder Lein-Oel bereitet/ ab; Welche Arbeit 2. oder 3. mal wiederholet werden muß. Diß Pflaſter laſſe ſich ein jedweder Recommandiret ſeyn/denn es iſt zu dergleichen Schaden/ wo eine Austrucknung nötig/ und da viel Unreinigkeit ſtecket/ vortreflich gut/ reiniget wol/ hindert alle Zufälle; Und befördert die Heylung ſehr geſchwinde und gut.

Wolten ſich die Löcher und Schäden nicht reinigen laſſen/ und alſo die Heylung verzögern/ Recommandire ich euch folgende Sal-

Sälbe / oder Balſam zum Einlegen / der wird bald reinigen / Fleiſch zeugen / und die Heylung befördern.

R. Ceræ.
Reſin. ää. Unc. j.
Ol. Momord. Unc. ijß.
Balſ. Copeiva Unc. iij.
Peruvian. Unc. j.
Hantkii. Unc. jß.
Ol. è Cort. Betul. rect. Unc. ij.
Gumm. Ammon.
Galban.
Bdellii.
Elemi. ää. Drachm. ij.
Myrrh. Unc. j.
Rad. Ariſtoloch. O. Drachm. jß.
M. F. ad F. Balſ. l. Ungv.

Salbe oder Balſam hierbey.

Die Gummata müſſen nicht mit Eßig / ſondern mit Spirit. Vini aufgelöſet und gereiniget werden.

Geſchwäre mit Fäulung und Geſtanck; Dieſer Zufall iſt auch Beſchwehrlich und Böſe / und findet ſich gemeiniglich / bey denen Leuten derer Beinſchäden ſchon lange gewehret / derer Löcher faul / unrein und Calloſiſch / und die unordentlich leben / und eine ſehr übele diæt halten. Nechſt dieſem haben ſolche Geſchwäre ein luckers / faules / ſchwämmicht-und ſpeckichtes Fleiſch / welches zur Fäulung ſehr geneigt / und alle dahinkommende Feuchtigkeiten / gerne annehmen / an ſich ziehen / und endlich alles / auch die angräntzenden Theile Corrumpiren. Offters kommet zu ſolchen Schäden auch eine ſchleimichte / geſaltzene / und ſehr ſcharffe Materie / welche eine Zeitlang hefftig wütet / und dem Patienten groſſe Schmertzen machet / endlich aber / wenn auf dienliche Mittel der fernere Zufluß abgehalten / und die darinnen befindliche Schärffe gelinder wird / ſo trucknet das Geſchwäre zwar aus / daß Saltz aber bleibet zurück / und machet nicht allein Grund / ſondern auch die Ränder hart / und

Geſchwäre oder Beinſchäden mit Feulung / und Geſtanck.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 945 sur 1202

Calloſiſch/ die hernach ſehr Wiederſpänſtig ſind/ und nicht gerne eine Heylung annehmen/ wenn ſie nicht gäntzlich vorher ausgereutet werden. Bey dieſen Zuſtande iſt das ſo genannte Aqua Phagedænica, ein köſtliches Mittel/ und wird entweder mit Corpey/ oder mit einem Tüchlein warm eingeleget. Die Bereitung iſt dieſe:

Aqua Phagedænica.

R. Lixiv. è Calce viva Unc. xij.
Spirit. Vini puriſſ. Unc. ij.
Myrrh. Unc. j.
Mercur. Sublimat. Drachm. ijſß.
M. F. ad S. F. &c.

Dieſes Waſſer laſſet 14. Tage in gelinder Wärme ſtehen/ damit ſich alles wol auflöſen/ und mit einander Vereinigen könne/ denn ſeiget es durch/ und gebrauchts. Der Spiritus Vini und Mercurius Sublimatus kan nach Gelegenheit und erfordernden Umſtänden/ gemindert/ und gemehret werden; Stehet es euch nicht an/ ſo gebraucht folgendes Waſſer/ auf eben vorige Art/ daß in der Würckung dem vorigen gleich iſt.

Ein anderes Waſſer bey dieſem Zuſtande.

R. Fol. Rutæ.
Alchimill.
Artemiſ.
Herb. Theæ.
Tabac. ää. ℔j.
Rad. Conſol. maj.
Tormentill. ää. Unc. j.

Dieſe Stücke/ wenn ſie vorher wol geſtoſſen und zerſchnitten worden/ kochet in genungſamen Kalck-Waſſer/ denn ſeiget es durch und thut darzu:

Sachar. Alum.
Vitrioli alb.
Maſtich. ää. Unc. ß.
Myrrh. Drachm. vj.
Tutiæ ppt. Drachm. ijß.

Spirit.

Spirit. vini. Unc. jß.
Camphor. Drachm. j.
Croci Metallor. Unc. j.
M. F. ad F. Aq.

Laſſet es ſich wol in einem warmen Orte mit einander Vereinigen / ſchüttelt es offt um / und denn gebraucht das Klare warm wie ich zuvor gelehret. Nachfolgendes Pulver / habe ich mit gröſten Nutzen / wenn die Löcher vorher mit einem der gemeldten Waſſern wol ausgewiſcht / und gereiniget worden / eingeſtreuet: Muß aber ſehr klein / und aufs aller zarteſte pulveriſiret ſeyn; Bereitet es alſo:

Pulver bey dieſem Zufall.

R. Rad. Bryon.
Ariſtol. Long.
Rotund.
Serpentar.
Tormentill. ãã. Unc. j.
Lap. Tutiæ ppt.
Calaminar. ppt. ãã. Unc. jß.
Sachar. Saturni.
Flor. Zincæ. ãã. Drachm. ij.
Mercur. dulcis.
Præcipit. ãã. Drachm. j.
M. F. ad Subtiliſſ. pulv. &c.

Iſt euch diß zu weitleufftig / ſo gebraucht folgendes / daß eben die Wirckung und Kräffte hat:

Ein anderes.

R. Rad. Serpentar.
Ariſtol. long. ãã. Unc. j.
Croci Metallor.
Mercur. dulc. ãã. Drachm. j.
Vitriol. alb. Drachm. ß.
Lap. Calaminar. Unc. jß.
M. F. ad Subtiliſſ. pulverem.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 947 sur 1202

Noch ein Altſchaden-Pflaſter / wil ich zum Schluß dieſes Capitels mit anhero ſetzen / welches ſehr gut und vortrefflich in ſeiner Würckung iſt / bereitet es alſo:

Altſchaden-Pflaſter.

R. Ceræ. ℔j.
Reſin.
Colophon. āā. ℔ß.
Gumm. Galban. Unc. iiij.
Ol. Ovor. Unc. iij.
Juniper. Unc. j.
Vitrioli albi.
Ceruſſ.
Tutiæ ppt. āā. Unc. iij.
Maſtich.
Myrrh. āā. Unc. j.
Lap. Hæmatit. ppt.
Calamin. ppt. aa. Unc. jß.
Bol. Armen. ppt.
Succin. ppt. aa. Unc. jß.
Sach. Saturni. Unc. ß.
Camphor. Drachm. iij.
M. F. ad F. Emplaſtr. &c.

CAP.

Cap. XIII.

Noch übrige ſpecies der alten Schäden/ wie ſolche heiſſen/ zu unterſcheiden/ und zu curiren.

Zu Folge unſerer gemachten Ordnung/ wollen wir die übrigen Sorten unſerer alten Bein-Schäden und Geſchwären/ in dieſem 13. Cap. vollends abhandeln. Sie heiſſen aber/ 1. Geſchwäre mit einer Malignität/ die ſehr ſcharff und verderblich ſind. 2. Geſchwäre von einer noch böſeren um ſich freſſenden Art/ und die ad Cancrum incliniren. 3. Geſchwäre und Löcher mit ſchädlichen/ Schwämmicht/ und überflüſſigen Fleiſche. 4. Vermiſchte Geſchwäre/ die faul/ etzend/ gifftig/ unflätig und bißweilen anſteckend ſind: Von jedem ſoll kürtzlich in ſonderheit gehandelt werden. Geſchwäre. Abteilung.

Geſchwäre mit einer Malignität/ die gifftig Corroſiviſch und ſehr verderblich ſind. Dieſe Art Bein-Schäden und garſtige fiſtulirte Löcher/ machen einen Chirurgo viel Ungelegenheit/ Mühe und Verdruß; denn hier iſt die Materia peccans viel ſchärffer/ wüttender und corroſiviſcher/ als bey andern/ wie aus den Umſtänden/ aus der heraus flieſſenden Materi und durchfreſſenden garſtigen und ſehr geſchwind überhandnehmenden Löchern genungſam abzunehmen. Geſchwäre mit einer Malignität.

Dieſes Gifft zu temperiren/ müſſen bald innerliche/ gute Medicamenta gebrauchet/ und eine richtige/ etwas kühlend und erweichende Diæt, angeordnet werden; das Purgiren und Schwitzen machet den Anfang/ hernach können Blut-Reinigungen/ und auch wol nach Befindung der Umſtände ein Vomitiv zu deſto beſſerer Ausführung der Gallen angeordnet und gebraucht werden; das decoctum farſæ parillæ, Rad. Chinæ und Fol. & Flor. Fumariæ, hat hierinnen den beſten Preiß/ und wäre gut/ daß ſolches ſtets 3. oder 4. Wochen nach- Innerliche Cur.

ein-

einander/an Statt des Bieres getruncken würde/ſo ſolte ſich es bald änderen. Alle Abend könte beym Schlaffen-Gehen eine Doſis Krebs-Augen in einem bequemen Vehiculo eingenommen und auch wol/wem es beliebet/neben bey Thee getruncken werden: Und diß ſey geſaget vor der innerlichen Cur. Aeuſerlich leget die erſten 8. Tage meinen Wund-Balſam warm ein/ und darüber an Statt des Pflaſters folgendes Cataplaſma, ſo groß / daß es alle Theile wol bedecken kan/ ſo wird es nicht allein die Schärffe lindern/ ſondern auch die ſchädliche Materie und Feuchtigkeit ziemlich herauslocken.

Aeuſerliche Cur.

Cataplaſma.

R. Pul. Malvæ.
Parietar.
Verbaſci.
Theæ. aa. ʒij.
Flor. Chamomill. ʒiij.
Sambuci. ʒj.
Rad. Altheæ. ʒijſs.
Farina Fabar.
Trit. aa. ʒij.
Terræ Sigillatæ.
Bol. Armen. aa. ʒjſs.

Dieſe Pulver machet mit genungſamen Holunder Blüth-Waſſer oder Milch zu einem Cataplaſmate, und ſchlaget es warm/ wie gebräuchlich/ fein dicke über. Wem es beliebet / kan neben bey nachfolgende Bähung oder Foment gebrauchen und überſchlagen.

Foment.

R. Fol. Alchimill. ℔jſs.
Malvæ. ℔ij.
Plantagin.
Roriſmarin. aa. ℔j.
Rad. Cyper.
Torment. aa. ʒj.

Herb.

Herb. Origan. ℔jß.
Fol. Cupreſſ.
Berber. āā. ℔ij,
M. F. L.

Etwas klein geſchnitten / wol gekocht in genungſamer Milch / und alsdenn warm übergeſchlagen: Wenn dieſes alſo eine Zeitlang Continuiret worden / auch der Balſam das Seinige gethan / und die Löcher rein worden / ſo leget mit dünner Corpey / oder reiner ſubtiler Leinwand folgendes Waſſer / ebenfalls warm ein.

Wund-Waſſer darzu.

R. Decoct. Rad. Ariſtol. long. &
fol. Tabac. Cum Aq.
Calcis viv. ʒxx.
Succ. Plantagin.
Portulac. āā. ʒj.
Aq. Album. ovor. ʒiijß.
Sach. Aluminis. ʒß.
M. F. & Filtr. S. &c.

Mit dieſen Stücken könnet ihr eine Zeitlang genungſam durchkommen; Wenn aber das Cataplaſma nicht mehr nötig / und auch das Fomentum, ſo bedienet euch des Pflaſters / ſo ich beym Schluß des vorigen Capitels gelehret und beſchrieben; Im Fall aber / eine Weg-Etzung nötig / kan entweder mein Sparadropus, oder mein Etzender Balſam gebrauchet werden.

Geſchwäre ſo ſehr böſe worden und ad Cancrum inclíniren.

Geſchwäre von einer noch böſern umſichfreſſenden Art / die endlich Krebsmäßig werden und ſchwerlich / auch wol gar nicht zu heylen ſind; Bißweylen erfähret man / ob es ſchon nicht offters geſchiehet / daß ſolche Beinſchaden endlich mit der Zeit / nach vielem Etzen / Schneiden / Brennen / und wiedrig-gebrauchter Artzneyen / endlich je länger je ärger werden und gleichſam Anfangs eine ſchwämmichte / hernach aber Krebsmäßige Art an ſich nehmen. So bald ein Chirurgus ſolches mercket / hat er Zeit vorzubauen / und einen verſtändigen Medicum, der die hochnötige innerliche Cur mit neben bey anordnet / mit darzu zuziehen. Es beſtehet aber dieſel-

be/ im Fall keiner verhanden/ in ſorgfältiger Reinigung und Befreyung des Geblüts und der Säffte/ von denen Feuchtigkeiten/ welche ſie verderben und Unrein machen können/ denn muß der Patient eine gute Diæt obſerviren/ und ſtets an Statt Bieres ein Decoctum Lignorum trincken/ ja alles diß thun/ was ich kurtz vorher geſaget/ ſonderlich aber/ 8. Tage vor und nach der Cur/ ein Balneum Laconicum, vermittelſt angezündeten Brandteweins zum Schwitzen gebrauchen. Aeuſerlich fanget die Cur mit folgendem Balſam an/ der wird das Faule/ ſchädliche Weſen zur Separation bringen/ daß wo immer möglich die Reinigung zu Wege gebracht/ und alſo die Cur deſto beſſer erfolgen könne: Bereitet ihn alſo:

Wund-Balſam.

R. Mell. Chælidon. Unc. xxv.
Fol. Theæ.
Tabac. virid. āā. Unc. ij.
Myrrh.
Gumm. Galban. āā. Unc. j.
Aq. Calcis viv. Unc. xij.

Dieſe Stücke laſſet bey fleißigem Umrühren/ ſo lange mit einander kochen/ biß es die richtige Conſiſtentz eines Balſams überkommet/ denn drücket es ſtarck durch und thut darzu:

Rubin. Arſenicalem Drachm. ij.
Terram Japon. Drachm. iij.
Mercur. Præcip. Drachm. ijſs.
Ol. Antimon. crud. Drachm. j.
M. F. ad form. Balſam. &c.

Thut der Balſam das ſeinige/ ſo gebraucht an deſſen Statt 3. oder 4. Tage folgendes Waſſer/ daß ich jederzeit ſehr gut befunden:

R. Myrrh. Unc. j.
Salis Armon. Drachm. ij.
Nitri pur. Drachm. jſs.

Dieſe

Dieſe 3. Stücke kochet mit einander in genungſamen Honig-Waſſer ſo lange/ biß ſie ſich wol Vereiniget/ denn thut darzu:

Mell. Perſicariæ. Unc. ij.
Croci Metallor. Unc. ß.
Aq. Sublimat. Unc. ijß.
Sachar. Saturni. Unc. ß.
M. F. ad F. Aq. S. &c.

Uber dieſes alles muß nachgeſetztes Pflaſter dick geſtrichen/ fleißig aufgeleget werden/ denn es iſt ſehr gut darzu/ und haben es niemals/ es ſey den ſchon völlig der Krebs/ ohne Nutzen gebrauchet.

Pflaſter.

R. Empl. de Lap. Calamin.
Ranis c. Mercur.
Vigon. ãã. Unc. vj.
Saturn. Mynſ. ʒv.
Ol. Myrtin.
Momord. ãã. ʒjß.
Antimon. crud. Drachm. ij.
Myrrhæ.
Succin. ppt.
Tutiæ ppt. ãã. ʒjß.
Mercur. dulc. ʒß.
M. F. ad formam Empl. &c.

Mit dieſen Stücken wil ich es bewenden laſſen/ gehet euch was ab/ bedienet euch entweder der vorgemeldten Artzneyen/ oder ſuchet beſſern Rath und Medicamenta, im andern und erſten Theil da ich vom Krebs gehandelt.

Geſchwäre mit ſchwämmichten bö-ſen Fleiſche.

Geſchwäre und Löcher/ mit ſchwämmichten/ überflüßig- und ſpeckichtem Fleiſche: Dieſes iſt auch ein beſchwehrter und ſehr gemeiner Zufall/ der den Wund-Aertzten viel Verhinderungen und Verdrießligkeiten in wärender Cur machet. Mein ſo genanntes Etztüchlein iſt hierzu bald Anfangs eine gebenedeyte Artzney/ man muß aber etwas vorher reinigen/ und nicht alſofort denſelben drauf legen/ weil ſolche Geſchwäre zu der Zeit ſehr wiederſpänſtig ſind/

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 953 sur 1202

und dieſes edle Medicament bey ſo vielen Auswachs/ nur Fruchtloß gemacht werden würde. Solte dieſer Durchzug in aller Winckel nicht eingeleget werden können/ weil er ſich übel accommodiret, ſo erwehlet an Statt deſſen meinen etzenden Balſam/ der das ſeinige ſchon gewünſcht thun wird. Wolte es noch nichts darauf geben / kan es täglig einmal Behutſam mit dem Butyro antimonii touchiret werden/ und wenn es eine halbe Viertel-Stunde geſchmertzet/ ſolche mit einer Laugen wieder geſtillet werden. Zu den Schwühlen/ Leffzen und Rändern / kan entweder das Ol. Vitrioli gebrauchet werden/ oder aber bedienet euch des ſcharffen Etz-Tüchleins Bot-Aſchen und zu welchen etwas ſtarcke Seiffen-Sieder-Laugen kommen. Werdet ihr dieſes wol und genau obſerviren, und hernach das erſtere Waſſer und letzt beſchriebene Pflaſter im Anfange dieſes Capitels / fleißig gebrauchen/ ſo werdet ihr in allen Stücken völlige Vergnügung/ und eine beſtändige Cur erlangen.

Vermiſchte Geſchwäre. Vermiſchte Geſchwäre/ die ſcharff/ etzend/ faul/ unflätig/ giffig/ und bißweilen auch wol anſteckend ſind. Muraltus in ſeiner Chirurgia oder Anatomiſchen Collegio Lection. 42. Pag. 753. beſchreibet dieſe Art-Geſchwäre und Bein-Schäden ſehr wohl/ und ſpricht der Urſachen wegen ſind ſie ſordida unflätig/ putrida faul/ corroſiva etzend/ Virulenta gifftig/ und profunda tieff/ je nachdem Sie lange Zeit gewehret / und allerhand Theile durchwielet und zerfreſſen. der Zufalle halber ſind ſie ſehr böſe/ und von ſolcher Beſchaffenheit/ wie ich es in dieſem und vorigem Capitel genugſam gelehret/ darnach ihr euch auch/ ſo wol bey der inner- als äuſerlichen Cur richten könnet/ die ich eben nicht wiederholen wil/ als eine unnöthige Sache/ ſondern nur ein paar Artzneyen/ als ein Waſſer und Pflaſter mit anhero ſetzen/ die ich weiß/ daß ſie gut und probirt in dieſem Zuſtande ſind.

Waſſer hierzu. R. Aquæ Phagedænicæ Unc. xv.
Rad. Ariſtoloch. Long.
Tormentill. ää. Unc. j.
Conſol. maj. Unc. ß.
Myrrh.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 954 sur 1202

Myrrh. Drachm. ij.
Vini albi Generoſ. Unc. viij.

Dieſe Stücke/ wenn die Wurtzel wol zerſchnitten worden/ thut zuſammen in ein Glaß/ und laſſet es in Balneo Mariæ, eine Stunde mit einander kochen/ denn ſeiget es durch/ und thut darzu:

Sachar. Unc. iij.
Mercur. dulcis. Unc. ß.
M. F. ad F. Aq. & S. &c.

Dieſes Waſſer wird täglich 2. oder 3. mal warm mit Corpey eingeleget/ und den nachfolgendes Pflaſter drüber/ ſo wird ſich alles zur Cur ſehr wol anſchicken:

Köſtliches Pflaſter.

R. Empl. Saturnin. Mynſ.
Gryſii maj. āā. Unc. xvj.
Ol. Amigdalor. dulc. Unc. ij.
Gumm. Galbani. Unc. iij.
Ammon. Unc. jß.
Bdellii.
Elem. āā. Unc. j.
Ceræ. ℔j.
Lap. Calamin. ppt. Unc. xij.
Tutiæ ppt. Unc. x.
Matris perlar. ppt. Unc. iij.
Maſtich.
Oliban. āā. Unc. ß.
Myrrhæ. Unc. j.
Camphor. Drachm. v.
M. F. ad formam Empl. &c.

Und ſo viel ſey geſaget von den alten Schäden und Geſchwären der Schenckel/ wird man meinen Einrathen folgen/ und die beſchriebenen Artzney-Mittel gebührend brauchen/ habet ihr euch eines gewiſſen Ausgangs zu getröſten. Wer mehr von ſolchen Bein-Schäden leſen wil/ kan D. Daniel Kellers Unterricht von Geſchwürigen offnen

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 955 sur 1202

Schenckeln/mit Fleiß durch geyen/er wird Anleitung und Artzneyen genung darinnen finden.

Cap. XIV.

Von den Rothlauff oder Roſe/ was es ſey/ wovon es herkommet/ und wie es zu erkennen/ und zu curiren.

Eingang. DJe iſt ein Zufall/ welcher gemeiniglich an die Armen und Schenckel kommet/ jedoch auch nicht allezeit/ wie die Erfahrung im Julio und Auguſto des vergangenen 1690. Jahres ausgewieſen/ da viel Leute allhier die Roſe in das Geſichte und auch wol an den Rückgrad bekommen/ und wegen verſpührter groſſen Malignität offtmals daran geſtorben. Es macht dieſe Kranckheit denen Patienten groſſe Schmertzen/ und ſtellet ſich bey etlichen/ ſo darzu geneigt/ gar leicht auf eine vorhergegangene Alteration, von Zorn/Aergernüß/ Furcht/ Schrecken/ ein. Es rühret aber insgemein von einem gallichten/ dünnen/ und hitzigem Geblüte her/ in welchem zugleich ein Acidum Volatile oder ein flüchtiges Sauer zu finden/ wie ſolches Cardilucius in ſeiner Hauß- und Hoff-Apothecken Tom. 2. und Münick in ſeiner Chirurgi Libr. 1. Cap. 5. ſehr wol anführet/ welches gallichte und extra-vaſirende Geblüte/ hernach biß an die Haut dringet/und eine Inflammirte Geſchwulſt mit groſſer Röthe hervor bringet. Dem ſey nun wie ihm wolle/ ſo wollen wir in dieſem Capitel nur die Roſe meinen und verſtehen/ welche an die äuſerſten Glieder/ als Armen und Schenckel kommet/ ſonderlich aber dieſe/ welche ſich insgemein an die Schienbeine ſetzet/ damit man in Zeiten derſelben vorbauen könne/ und alſo nicht auf wiedrig-gebrauchte Artzneyen/oder aus Verſaumnüß/übele Schäden/ Löcher/ Geſchwäre/ Oel-Schenckel/ und alte Schäden daraus entſtehen können.

Die

Die Kennzeichen der Roſe/ zeiget vornemlich an/ die erhärte Rothe und ſcharlach-farbene Geſchwulſt/groſſe brennende Hitze/und ein empfindlich-ſtechender Schmertzen/ greifft man darauf/ſo weicht die rothe Farbe zwar ſo lange die Finger darauf ſeyn/ ſo bald man ſie aber weg zeucht/ findet ſich ſolche bald wieder: Dieſem allem gehet vorher/ ein überlauffender Froſt des gantzen Leibes/ worauff bald abwechſelnde Hitze/ Schmertzen / Inflammation, und Geſchwulſt folget; Und dieſes ſeynd die Kenn-Zeichen einer noch nicht überhand genommenen Roſe: Hat es aber ſchon etwas lange gewehret/ und ſeynd aus Unverſtand allzu kühlende und naſſe Artzney-Mittel auffgeleget worden/ wirfft es erſtlich hin und her/ Düpflein und Blaſen auff/ die hernach geſchwären und auffbrechen/ ja wegen Schärffe der darinnen enthaltenen Materi, immer weiter um ſich freſſen und gröſſer werden. Bey etlichen laufft allezeit Eyter und Waſſer heraus/ welcher die umliegende Haut bald wund machet/ bey andern aber/ iſt es nicht alſo/ ſondern es iſt mehrentheils trucken/ ſtincken aber wegen ſchädlicher Fäulung/ mehr als die andern: Paræus ſetzet noch hinzu/ als ein Kenn-Zeichen/ zu gutem und böſen Ausgange/ nemlich/ wenn die Roſe oder Rothlauf/ von einen herauskähme/ wäre es gut/ wenn es aber im Gegentheil/ von außen hinein weicht/ und durch Repellentia zurück getrieben wird/ da iſt es viel böſer und ſchädlicher.

Kenn-Zeichen dieſes Gebrechens.

Paræi Zuſatz.

Die vornehmſte Urſache der Roſe iſt/ wie ich ſchon gedacht/ ein gallichtes ſubtiles Geblüte/ welches ſich leicht erhitzet/ und indem viel flüchtiges Sauer ſtecket/ welches Geblüte/ wenn es aus ſeinen Aeſtlein oder aller kleineſten Vaſculis Capillaribus heraus gelauffen/ wegen ſeiner Dünnheit durch das Fleiſch und Muſculos dringet/ und ſich an die Haut ſetzet/ da es alsdenn die Roſe/ oder eine brennende hochrothe Entzündung und Geſchwulſt verurſachet. Siehet man alſo daraus/ daß die Galle ſehr viel beyträget/ welche vermittelſt ihrer ſchädlichen Dämpfe/ daß Geblüte gar leicht bewegen/ feurig machen/ und entzünden kan/ und dieſes geſchiehet am erſten bey blutreichen Leuten. Cardilucius in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-

Urſachen der Roſe.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 957 sur 1202

Kunſt-Kammer Lib. 2. Cap. 3. pag. 244. ſpricht es komme die Roſe her/ von den wäßrigen und Sereuſen Säfften/ die zu einer Rinnunge gelangeten/ welche Materie in der Haut ſich Coagulirte/ und gleichſam wie Käßhafftig würden/ da denn die ſauer/ und ſaltzigen Theile/ durch den Einfluß der dünnen Materie/ durch einander getrieben würden/ und alſo eine Geſchwulſt und Entzündung verurſacheten. Muraltus in ſeinem Anatomiſchen Collegio. Lect. 1. pag. 22. lehret es komme die Roſe her/ von einem ſubtilen flüchtigen Tartaro im Geblüte/ welches hernach an gewiſſen Oertern da es ſich Zeugen und ausbreiten könte/ ſolche Inflammationes verurſachete. Overkamp in ſeinem Chirurgiſchen neuen Gebäude Lib. 1. Cap. 3. pag. 123. hält davor/ daß die Roſe nicht eigentlich aus dem Geblüte herkäme/ ſondern aus einem ſauer/ ſaltzichten/ Zähen/ und ſchlüpfrichten Theilen vermengtem Waſſer/ deſſen Natur in dieſem Affectu gantz deſtruiret und geändert ſey/ die hernach durch Alterationes oder durch andere/ inner- und äuſerliche Zufälle leicht zur Effervescentz gebracht werden können. Mit dieſem hält es auch/ faſt in allen Stücken Bontekoe und L. Junckern.

Fernere Urſachen.

Die Roſe bekommen gar leicht/ die jenigen Perſonen/ welche gallſichtig ſind/ die viel Gewürtze/ Zucker/ und hitzige Speiſen Eſſen/ auch viel hitzige und ſtarcke Getränckе trincken; Item die jenigen/ welche ſich viel und gar zuhefftig Bewegen/ denn die zornigen/ und allzu furchtſamen Leute/ welche ſich leicht über ein geringes erzürnen/ und die durch einen Zufall plötzlich und ſehr erſchrecken/ welches alles Neben Urſachen und Alterationes ſeyn/ die das Rothlauff und Roſe zu wege bringen können/ wenn dergleichen Diſpoſitiones oder ſolche ſcharffe ſauer-ſaltzichte Theile verhanden. Aquapendens in ſeiner Chirurgia part. 1. Lib. 1. Cap. 8. pag. 56. Machet bey den Urſachen dieſer Kranckheit und der Gelbenſucht einen artigen Unterſcheid/ und ſaget/ daß zwar dieſe 2. Kranckheiten einerley Materie haben/ und beyde aus dem Unrath der Gallen herkommen/ es unterſcheide ſie aber ein Fieber/ welches allezeit vorm Rothlauffen herkäme/ bey der Gelbeſucht aber nicht/ die Roſe

nehme

nehme/ nur gewisse Glieder/ die Gelbesucht aber den gantzen Leib ein: Die Gelbesucht sey ohne Schmertzen/und farbe nur die Haut/ die Rose bringe grosse Geschwulst/ und Schmertzen/ und macht an Statt der Gelben eine rothe Farbe. Was er sonst noch ferner von der Galle und deren Vermischung mit dem Blut redet/ und ob es die ernehrende Galle/ oder nur ein Uberfluß derselben sey/ mag ich hier Weitleufftigkeit zu meiden nicht anführen/ist auch der Mühe nicht werth/ denn die Erfahrung bezeuget viel ein anders/ und gehören dergleichen Dinge eigentlich den Herrn Medicis zu.

Die Cur/ dieses beschwerlichen Affects, ist anfanglich/ wenn es noch nicht überhand genommen/ innerlich mit schweißtreibenden Artzney-Mitteln / Bezoardicis & Alexipharmacis vorzunehmen/ worzu das bekannte Antimonium Diaphoreticum (recht gut und ohne Fehler bereitet) eine gebenedeyte Artzney ist; Daß Purgiren und Aderlassen ist wol auch nicht undienlich/ müste aber bald Anfangs/ und hernach/ als höchst schädlich/ gar nicht/ geschehen. Wenn durch offt wiederholtes Schwitzen / und andern innerlichen Artzneyen der Weg gebahnet worden/ müssen die äuserlichen zur Hand genommen werden: Da denn sonderlich die Fettigkeiten ohne Unterscheid/ und andere Oele / die zurücktreibenden / allzusehr kühlenden/ und nassen Artzney-Mittel/ bey einer schon etwas überhand genommenen Rose/ gantz gemieden und unterlassen werden müssen/ weil sie übel ärger machen/ und höchst schädlich seyn würden. Seind Pflaster nötig/ kan man darzu folgendes vermischte Sperma Ranarum-oder mein Roth-Defension-und Dia Palma-Pflaster nehmen. Cur.

R. Empl. Spermat. Ran. Aug. ℔j.
Sachar. Saturn. ʒj.
Myrrh.
Oliban. āā. ʒjß.
Vitrioli alb. ʒiij. Vermischtes Froschleich-Pflaster.

Cam-

Camphor. ʒß.
C. ſq. Ol. flor. Nympheæ
ad Empl. formam &c.

Ob nun ſchon dieſes Pflaſter/ und auch die andern/ wenn vorgemeldte Stücke darunter gemiſchet werden/ ſehr köſtlich und gut in dieſem Zuſtande iſt/ ſo habe ich doch die Warheit zubekennen gar ein ſchlechtes Vertrauen darauf/ und brauche viel lieber Anfangs Pulver und hernach überſchläge/ da meine etwas veränderte güldene Milch/ vortrefflich darzu iſt. Das Pulver zum Einſtreuen machet alſo:

Roſen-Pulver.

R. Cretæ ppt. ʒx.
Ceruſſ.
Bol. albi āā. ʒiiij.
Farin. Siliginis ʒvj.
Oliban.
Maſtich. āā. ʒj.
Bol. Armen. ppt. ʒijß.
Camphor. ʒij.
M. F. ad ſubtiliſſ. pulv.

Nach Befindung der Sachen kan der Camphor erhöhet/ oder wol gar ausgelaſſen werden. Meines ſo genannten Pulvers von der güldenen Milch nehmet 6. Untzen und thut darzu:

Zuſatz zur güldenen Milch.

Tutiæ ppt. ʒj.
Maſtich.
Myrrh. āā. ʒij.
Fol. Savin.
Theæ āā. ʒß.
Camphor.
Sulphur. āā. ʒj.
M. F.

Nehmet als denn der gewöhnlichen gebrandten Waſſer 2. Theil/ und des Holunder-Eßigs 1. Theil/ und laſſet es verdeckt/ bey offterem Umrühren/ eine halbe Stunde wol kochen: Der Gebrauch iſt/

iſt/ mit eingenetzten Tüchern/ wol und ſtarck ausgefrungen/ des Tages etlichemal/ ſo warm es zuerleiden/übergeſchlagen: Laß dich ſolches nicht irren/ ob es ſcheinet ſchon naß zu ſeyn/ denn alles naſſe iſt der Roſe nicht ſchädlich/ denn dieſes dienliche Naß zeucht heraus/ und zertheilet mit Verwunderung die Materie/ leſchet die Hitze/ ſtillet die Schmertzen/ und laſſet es nicht zum ſchwären und aufbrechen kommen. Die Holunder/ Latwerge/ Rob Sambuci ohne Zuſatz/ (ſonderlich Gewürtze bereitet) mit Sacharo Saturni vermiſchet/ und dicke auf ein Tuch geſtrichen übergeſchlagen/ habe ich im Felde mit gröſtem Nutzen offt gebrauchet. Wie in gleichen auch die Salbe von Terpentin/ Meyen-Butter/ weiſſe von Eyren und Bley-Zucker/ bereitet/ ſo ich in meinem warhafften Feldſcherer pag. 316. beſchrieben/ die ebenfalls ſehr gut iſt; Doch laſſe ich einem jedweden ſeine Meinung/ ſonderlich was das Pulver betrifft/ daß ich unzehlbar juſt befunden/ und offters mit aller gröſten Nutzen probiret.

Die Compoſitio Sperniolæ Hartmanni mit Myrrhen/ Weyrauch/ und Camphor bereitet/ und Eßig vermiſchet/ wie ſolches in der Baſilica Crollii pag. 374. zuerſehen/ und auf den Ort der Roſe/ auch in hitzigem Podagra geleget/ iſt ein ſehr köſtliches Mittel/ welches billich alle Chirurgi jederzeit im Vorrath haben ſolten/weil es nechſt dieſen Tugenden auch das Naſen-Bluten ſtillet/ den Wurm am Finger curiret/ und den Krebs wie auch den Monat-Zeiten der Weiber ſehr nützlich gebraucht werden kan. Nachgeſetztes Pflaſter habe ich im Rothlauffe allezeit als ein Hauptſtück im Felde/ da man nicht allerhand Artzneyen bald im Vorrath hat/ mit geführet und gebraucht. Seine Beſchreibung iſt folgende:

Sonderliches Roſen-Pflaſter.

R. Empl. Saturn. Mynſ. Unc. xx.
de Cumino. Unc. iij.
Ol. Flor. Sambuc. ℔jß.
Ceruſſ.
Lithargyr. ää. Unc. vij.
Minii. Unc. vj.

Daß Oel/ Bleyweiß/ Lithargyrium und Mennige; laß mit einander biß zu rechter Conſiſtentz kochen/ dem thue die 2. Pflaſter und Wachs/ und wenn es etwas erkaltet/ folgende Pulver darzu:

Ceræ. ℔j.
Oliban.
Myrrhæ ãã. Unc. ß.
Sperniol. Crollii. Unc. ij.
Sachar. Saturn. Unc. j.
Vitrioli albi.
Camphor. ãã. Unc. ß.
M. F. ad Rect. Conſ. Empl.

Deß Herrn Dygbi ſein Rothlauff-Pflaſter iſt auch ſehr berühmt und wird alſo gemachet.

Dygbi Roſen-Pflaſter.

R. Ol. Olivar. Unc. xij.
Ceruſſ.
Minii. ãã. ℔j.
Sapon. venet. Unc. xij.

Laß es mit einander bey fleißigem Rühren über eine Kohlfeuer ſo lange kochen/ biß es die rechte Conſiſtentz überkommet; Denn iſt es zu dieſem Gebrechen recht bereitet. Wäre es aber dahin kommen/ daß aus Verwahrloſung oder Saumſeeligkeit/ die Roſe demnach zum erſchwären käme/ ſo muß man dieſen Zufall/ neben vorher erzehlten Medicamenten viel anders Tractiren; Da denn ſonderlich zum Einlegen in die Löcher folgendes Sälblein ſehr gut iſt.

Sonderliches Sälblein zum Einlegen.

Nehmet Bleyweiß und Minium jedes gleichviel/ kochet ſolches in gnugſamen wein-Eßig/ unter ſteten agitiren mit einen hältzernen Spadel ſo lange/ biß der Eßig die Süſſigkeit vom Bleyweiß und Mennig an ſich gezogen/ alsdenn ſeige ihn ab/ und geuß etwas daran zu einem Theil Ol: Tartari, ſo wird nechſt fleißigen Umrühren ein gutes Sälblein daraus werden/ gleich wie man etwan das Lithargyrium Sälblein bereitet. Dieſe Salbe reiniget vortrefflich/ und heylet in kurtzer Zeit dergleichen Löcher und Geſchwäre. Das Emplaſtrum

ſtrum Dia ſulphuris Rulandi, wil ich zum Schluß dieſes Capitels noch mit anhero ſetzen/ weil es bey dieſem Zuſtande offters. nach etwas gedämpfter Inflammation groſſe Hülffe gethan. Denn es iſt die rechte Beſchreibung gar wenig zu finden.

Emplaſtrum Dia Sulphuris.

R. Balſam. Sulphuris Rul. Unc. iij.
Ceræ. Unc. ij.
Colophon. Drachm. iij.
Succin. ppt. Drachm. ijß.
Myrrhæ ad pondus omnium.
M. F. ad Empl. formam.

Dieſes edle Pflaſter/ iſt wie gedacht/ des Rulandi Invention, und wird mit mehrern Umſtanden in des Schröderi Pharmacop. Med. Chymica Libr. 2. Cap. 53. pag. 197. ohne das Succinum gefunden; Beſiehe hieran mit mehrem meinen warhafftigen Feldſcherer part. 4. Cap. 10. pagina 308. & ſeq. da ihr vollkommene Vergnügung finden werdet.

Cap. XV.

Fernere Umſtände bey der Roſe/ und Unterſchied zwiſchen derſelben und Phlegmone, Offenbahrung etlicher Arcanen und 2. ſonderbahre Obſervationen.

Ich habe mir vorgenommen/ noch etwas von der Roſe zu reden/ weil es ein Affect, der vielmals vorkommt/ und den Chirurgis groſſe Mühe machet: Hoffe dem geneigten Leſer/ deßwegen keinen Verdruß zu erwecken. Es iſt zwar dieſer Zufall nicht allzuviel von der Geſchwulſt/ welche man Phlegmon nennet und von andern Inflammation, da eine groſſe Hitze mit bey iſt/ unterſchieden/ nur daß dieſe gröſſer/ geſchwinder und mit hefftigern Schmertzen als das andere kommet; weil aber ein angehender Chirurgus leicht

Eingang.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 963 sur 1202

irren kan/ ſo gebe man auf folgende 4. Stücke wol acht/ daraus man ſo wohl den Unterſcheid/ als Kennzeichen der Roſe und Phlegmonis genungſam wird abnehmen können.

Unterſcheid der Roſe und Phlegmone.

1. Iſt die ſehr hefftig brennende Hitze in der Roſen niemals ſo groß/ als in der phlegmone, welches auch bey der Geſchwulſt zu obſerviren/ die nicht in der Roſen ſo groß/ als in jener iſt.

2. Die Schmertzen bey der Roſe ſind ſtechend und ſehr empfindlich/ doch nicht allemal gleich/ ſondern wechſeln ab; bey der Phlegmone aber/ ſind die Schmertzen continuirlich gleich/ es ſey denn der Zufall in Abnehmen.

3. Bey der Roſe iſt die Farbe hochroth/ und wenn ſie abnimmt wird die Haut gelbe/ drücket man mit den Fingern drauf/ weicht die Röthe/ und der Platz wird weiß/ ſo aber bald wieder kommet. Bey der Phlegmone läſſet ſich die Geſchwulſt willig niederdrücken/ bleibt bey einer Farbe/ und iſt die Haut mehr Extendiret/ welches bey der Roſen nicht iſt.

4. Die Roſe bleibt offtmals nicht lange an einem Orte/ und kommt nach einer unrechten Cur/ und geringen Alteration, bald wieder/ und hin und her an andere Oerter/ welches bey der Phlegmone nicht geſchiehet/ die allezeit an einem Orte bleibet/ und nicht heute hier am Knie/ und morgen am Fußblatte oder Schienbeine iſt.

Nähere Urſachen und Unterſcheide der Roſe und Entzündung.

Nicht allein in vorher erzehleten Stücken iſt die Entzündung oder Phlegmon von der Roſe unterſchieden/ ſondern auch in der Materie und Urſache ſelbſt woraus ſie entſtehen; Denn bey der Roſe iſt neben dem Blut die Lympha mit etwas ſcharffen und Mucilaginoſiſchen Chyl- oder Nahrungs-Saffte vermiſchet/ und in denen Endungen oder äuſerſten Aeſtlein der Waſſer-Adern an der Haut anzutreffen; Bey der Phlegmone oder Entzündung aber/ ſind dergleichen ſchädliche und Alterirte Säffte noch dicker und zäher/ dahero auch ſolcher und deſſen Urſache in den gröſſern Adern enthalten iſt/ und nicht wie jene nur allein die Haut/ ſondern hier auch die Muſculn und tiefflegenden Membranen angreiffet und beſchweret.

ret. Damit ich aber wegen beliebter Kürtze nicht ferner davon rede/ ſo beſehet hievon mit mehrem des vortrefflichen Overkamps neues Gebäude der Chirurgi. Libr. 1. Cap. 3. pag. 123. & ſeq. Als welcher ſehr weitleufftig und ſchön von dem Unterſcheid der Roſe und Entzündung / Phlegmone, redet.

Zweyerley muß ich noch erinnern/ eines wenn bald nach der Roſe Blaſen folgen/ was es zu bedeuten und wovon es herkomme/ 2. Wenn die Roſe bey Kranckheiten/ Schäden und Bleſſuren mit zuſchläget/ und alſo nur ein Accidens oder Zufall / nicht aber die Kranckheit ſelber iſt; Von jedem wil ich kürtzlich inſonderheit reden. Wenn bey einer Roſe den andern oder 3. Tag bald Blaſen folgen/ iſt die Menge des Waſſers / und die Hefftigkeit des Zufalls abzunehmen / denn es thut ſolches die ſtillſtehende Lympha eher nicht/ als bis deren ſehr viel und ein Uberfluß verhanden und eine Schärffe mit bey iſt: Denn die / durch das ſaltzige/ Sauer/ zerriſſene/ und geöffnete Aedrichen geben hauffig das Waſſer von ſich/ dringen durch/ machen die Oberhaut dicke/ und verurſachen alſo die Blaſen. Offtmals ſchläget auch das Rothlauff oder Roſe bey Schäden/ Kranckheiten und Verletzungen mit zu/ da es nur ein Zufall/ nicht aber die Kranckheit ſelber genennet werden kan. Bey den alten Schäden an Beinen und Armen/ auch wenn ſich einer verbrandt / oder ſonſt hefftig durch Hauen / Stechen und Schieſſen etc. verletzet worden/ kan leicht die Roſe mit zuſchlagen/ oder ſonſt eine dergleichen Entzündung entſtehen/ denn ſelten iſt es eine warhaffte Roſe/ die Leute nennen es nur ſo/ weil es roth ausſiehet/ und der Roſe gleichet / ſondern nur eine darzukommende Phlegmone oder Entzündung/ es wäre denn/ daß es ſehr geſchwind käme/ welches von der Flüßig- und Beweglichkeit der Materie (davon die Roſe entſtehet) und durch die Circulation fort geſtoſſen wird/ herkommet: Denn auf ſolche Weiſe/ kan es wol/ aber doch auch nicht vollkommen recht/ eine Roſe genennet werden. Woraus hoffentlich der geneigte Leſer fernerweit der Roſen ihre Urſachen/ Unterſcheid/ Kennzeichen/ und was dabey ſonſt noch zu Obſervi-

Notwendige Erinnerungen.

ren/

ren/ zur Gnüge wird abnehmen können; Wil dahero ohne fernern Umſchweiff zur Cur ſchreiten/ und vor diſsmal nur eine bewerthe Arcana Communiciren/ ſo darwieder dienen/ weil der andern in allen Stücken vorhergehends genungſam gedacht worden. Ein ſonderliches Cataplaſma, daß ſehr bewerth in der Roſe/ aber etwas Mühſam und weitleufftig zu machen/ ſoll den Anfang machen/ und wird alſo bereitet:

1. Cataplaſma in der Roſe.

R. Farin. Fabar.
Tritici.
Orobi. ää. Unc. iij.
Lenticon. Unc. j.

Dieſe Pulver mache mit Milch zu einem dünnen Brey/ und laß es eine halbe Stunde bey ſtetem Umrühren über einem Kohlfeuer ſtehen/ denn thue nachfolgende Pulver darzu:

Fol. Leviſt.
Malvæ.
Rutæ.
Salviæ. ää. ℔j.
Flor. Melilot. ℔ß.
Sambuci. ℔jß.
Sem. Leviſt.
Myrrh. ää. Unc. j.
Summit. Rorismar.
Bacc. Junipr. ää. Unc. jß.
Spirit. Cochlear.
Vini ää. Drachm. iij.
Camphor. Drachm. ij.
M. F. c. Lixiv. l. decoct.
Radicis Altheæ ad formam
Cataplaſmatis.

Die Spiritus werden zuletzt hinein gethan und auch wol nach Befindung der Sache gar ausgelaſſen/ wie denn faſt in keinen Zuſtande mehr als in der Roſe/ die Artzneyen öffters verändert werden müſſen/ als

als dahier/ dahero billich allezeit ein Medicus neben bey mit consuliret werden solte. Das Levisticum kan ich hierbey nicht vergessen/ denn es ist ein Haupt-Stück in der Rose/ wegen des in ihm befindlichen Salis volatilis, welches durch den Penetranten Geruch genungsam abzunehmen/ und dieses flüchtige Saltz mässiget nicht allein das Acidum, sondern zernichtet es endlich gantz und gar. Nachfolgendes köstlich Rosen-Pulver ist auch gewiß ein vortreffliches Arcanum, wird auff Tücher dicke gestreuet/ und täglich 3. oder 4. mal übergeschlagen:

Lob des Levistici in der Rose.

2. Sonderbares Rosen-Pulver.

R. Farin. Siliginis. Unc. vj.
Cerussi. lot.
Cretæ ppt. ãã. Unc. iiij.
Pul. Levistici. Unc. v.
Liquirit. Unc. ijß.
Plumbi usti. Unc. iij.
Bol. Armen. ppt.
Terræ Sigillatæ ver. ãã. Unc. ij.
Mastich.
Oliban. ãã. Unc. jß.
Myrrhæ. Unc. ß.
Rutæ.
Absynth. ãã. Drachm. vj.
Sachar. Saturn. Drachm. vij.
Camphor. Unc. ß.
M. F. ad Subtilissimum pulverem. &c.

Mit diesen Pulver habe ich unzehlbare Rosen geschwind und glücklich curiret; Lasset es euch deßwegen als eine vortreffliche Medicin höchst recommandiret seyn.

Etliche halten viel auf Räucher-Pulver/ die ich aber wenig in Gebrauch habe/ in Fall euch nun eines beliebte/ so erwehlet folgendes/ daß ich den 3. oder 4. Tag mit grossen Nutzen gebrauchen sehen/ denn es lindert die Schmertzen/ zertheilet wol/ und vertreibet Röthe und Geschwulst:

R. Oli-

3. Reucher-Pulver in der Roſe.

R. Oliban.
Maſtich. ãã. Unc. j.
Succin. Unc. jß.
Myrrhæ. Unc. ß.
Gumm. Tacamahac.
Sandarac. aa. Drachm. vj.
Fol. Savin.
Leviſtici. aa. ℔j.
Stæch. citrin. ℔ß.
Sem. Nigell.
Leviſtici. aa. Drachm. ijß.
Flor. Roſar.
Calendul.
Rorismarin.
Sambuc. aa. Drachm. j.
Rad. Leviſt.
Nuc. Moſchat. aa. Drachm. ij.
M. F. Scind. & contund.
groſſ. modo ad F. pul. &c.

Grülingius rühmet ſehr in ſeinem Artzney-Buche den weiſſen Bolus in Holunder-Blüt oder gemein Waſſer gekocht/ und mit ausgedrückten Tüchern wol warm umgeſchlagen/ wie davon in angezogenen Buche part. 3. Cap. 7. pagina. 392. mit mehren nachzuleſen. D. Münnick in ſeiner Chirurgia Lib. 1. Cap. 5. pag. 42. hält es mit folgender Mixtur, auff vorhergehende Weyſe gebrauchet/ welche D. Solinger. mit ʒj. Croco Orientali zu vermehren befielet: die Beſchreibung iſt dieſe:

4. D. Münnicks Umſchlag.

R. Aq. flor. Sambuci. Unc. viij.
Acet. Sambucin. Unc. ij.
Spirit. vini Unc. jß.
Croci orient. Drachm. j.
Sachar. Saturn. gr. xxv.
Camphor. ℈j.
M. F. S. ad Uſ. ut S. &c.

Muraltus

Muraltus in ſeinen ſeinen Anatomiſchen collegio Lection. 39. pag. 684. recommandiret in der Roſen/ die Räucherung mit den Pfeffer-Kraute. Lection. 41. pag. 723. ſpricht er das Lob dem Kalck-Waſſer/ worinnen etwas Sachar Saturni zerlaſſen worden/ oder aber man ſoll ein Sälblein machen von Milch-Ram/ Bley/ Zucker und Kreyden/ welches alſo laulich etliche mal übergeſtrichen werden kan. D. Overkamp in ſeinem Chirurgiſchen neuen Gebäude Lib. 1. Cap. 3. pag. 128. lehret uns bey überhand genommener Roſe folgenden Umſchlag machen:

D. Overkamps Umſchlag in der Roſe.

R. Herb. Leviſtici.
Rutæ rec.
Abſynt. āā. ℔ß.
Sem. Leviſtici. Drachm. iij.
Rorismar. Unc. ß.
Vini Gallici. Unc. xx.
Coq. in Vaſe bene Clauſo, Cola & miſce:
Spirit. Matricalis. Unc. ij.
Camphor. Drachm. j.
Sachar. Saturni. Drachm. ij.
Tinctur. Opii. Drachm. jß.
M. F. S. ad V.

Wenn es zu ſtarck wäre (denn es zeucht leicht Blaſen/ Könte man alle mal die Helffte folgenden Decocti darunter nehmen.

R. Summit. Abſynth.
Flor. Sambuci. āā. ℔ß.
Fol. Theæ. ℔j.
Vini Gallici. Unc. xiij.
Spirit. vini. Unc. j.
Camphor. gr. xij.

Laſſet es wol mit einander kochen/ und leget es entweder vor ſich allein/ nach der Lehre des Overkamps/ mit doppelten Tüchern fein warm über/ oder gebraucht es zu vorigem Umſchlage/ wie gedacht/ deſſen Scharffe etwas zu lindern. D. Dolæus in ſeiner Enciclop.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 969 sur 1202

Chirurg. Rationalis. Libr. 5. Cap. 6. pag. 1124. Lobet folgenden Umſchlag in der Roſe/ und ich habe ihn ſehr gut befunden.

6. D. Dolæi Umſchlag.

R. Aq. Pluviatil.
Spirit. flor. Sambuci.
Vini Crocat. ää. ℥ij.
Myrrh. Drachm. jß.
Camphor. Drachm. ß.
Spirit. Sal. Armon. Succ. ℈j.
Sal. Saturni ℈ß.

Wird wärmlich mit doppelten Tüchern umgeſchlagen/ und nach erfordernden Umſtänden offt wiederholet. Nachfolgenden Umſchlag/ der gleich dem vorigen gebraucht wird/ habe ich offters mit gewünſchtem Nutzen im Felde gebrauchet. Bereitet ihn alſo:

7. Ein anderer köſtlicher Umſchlag.

R. Aq. Spermatis Ran. ℥iiij.
Leviſtici. ℥jß.
Troch. alb. Roſ. ʒij.
Spirit. Vini Camphor. ℥jß.
Flor. Sambuc. ℥j.
Croc. Orient. ʒj.
Myrrhæ. ʒß.
M. F. ad Mixt. S. &c.

Dieſem Umſchlag beſchreibet Dolæus in ſeiner Chirurgia etwas verändert/ pag. 1121. davon die Formul alſo lautet.

R. Aq. Spermat. Ran. Unc. ij.
Spirit. Vini Camphor. Unc. jß.
Flor. Sambuci. Unc. j.
Tinct. Croci. Unc. ß.
M. F. Und gleich deren andern Umſchlägen mit Tüchern warm umgeleget.

Barbette in ſeiner Chirurgia part. 2. Cap. 3. pag. 162. hat dieſen Umſchlag noch etwas verändert/ und lehret ihn alſo machen:

R. Troch.

R. Troch. alb. Roſis. Drachm. j.
Camphor. ℈j.
Spirit. Vini. Unc. j.
Aq. Sambuci. Unc. vj.

Kurtz vorher lehret gemeldter Barbette ein Räucher-Pulver wieder die Roſe machen/ daß ich ſehr gut befunden:

R. Myrrh. elect. Drachm. ij.
Sachar. Saturn. Drachm. ß.
camphor. ℈j.
Opii. gr. xxv.

8. Barbette Räucher-Pulver in der Roſe.

Wollet ihr etliche Untzen Frantz- oder einen guten ungriſchen Wein darzu thun/ und ſolches als eine Bähunge gebrauchen/ oder aber mit Tüchern als einen Umſchlag aufflegen/ werdet ihr nicht unrecht daran thun/ und habe es vielmal mit Nutzen bey den Soldaten gebrauchet.

Anno 1685. habe ich Friedrich Schultzen Bauren zu Herrden wegen einer etwas überhand genommenen Roſe im Angeſichte in die Cur bekommen. Er war ein Mann von etlichen 40. Jahren/ corpulent und dicke von Leibe/ hatte ſich 2. Tage vorher über ſeinen Nachbar erzürnet und geſchlagen/ welcher ihn in wehrender Action in die Naſen gebiſſen/ davon Friedrich Schultze dergeſtalt erſchrocken/ daß er gemeinet/ die Naſe wäre gantz drauff gegangen; Er hatte ſonſt ſein Leb-Tage die Roſe nicht gehabt/ und nun hat er ſie auff Zorn und Schrecken plötzlich und unvermutet bekommen. Die Stirne/ Backen/ Oberſte Augen-Lieder/ und Leffzen/ waren ſehr groß geſchwollen und ſteckten voller Materi, ſo ich auch alle mit einander öffnen müſſen/ und biß die Feuchtigkeit und Eyter heraus/ gleich andern ordinari Geſchwären tractiret. Dieſer Bauer hatte ſich bald anfangs das Geſichte mit friſcher Erden reiben laſſen. Feuer darauff ſchlagen/ mit Myrrhen und Weyrauch beräuchern und auch die äuſerſte abgeſchabte Rinde vom Hollunder offters drauff legen laſſen/ aber alles umſonſt; Seine Fr. hatte ihm Tücher in Hollunder-Blüt-Waſſer und etwas Saffran getaucht/ Tücher in Haaſen-Blut eingenetzet und wieder getrucknet; Ja endlich als es auch nicht helffen wollen/

1. Obſervationes.

den Abend zuvor/ ehe er zu mir gebracht worden/ ein Tuch/ nach der Lehre L. Schmucks in seinem Thesauriolo part. 3. pag. 35. in Sanguinem Menstruum Mulieris eingenetzet/ und wieder getrucknet/ auffgeleget/ hatte aber ebenfalls nichts gethan/ und diß hat auch nicht anders seyn können/ denn es hatte sich alles apostemiret/ steckete würcklich voller Materi und konte also keine Artzney/ biß die Feuchtigkeit abgeführet/ etwas helffen; diß erzehle ich nur 2. Ursachen wegen. 1. daß auff Zorn und Furcht gar bold die Rose entstehen kan/ und zum 2. sich selbige in 3. Tagen apostemiren/ und Leffzen/ Augen-Lieder und Backen/ welches zu verwundern/ gantz einnehmen/ und mit Eyter erfüllen kan.

2. Observatio. Anno 1690. in Monat Novembri, habe ich Magdalena N: eine bekandte Fr: allhier an einer hefftigen Rose des Angesichts und Rück-Grads in die Cur bekommen/ welche dergestalt versaumet worden und über hand genommen daß Niemand geurtheilet/ sie würde des Lagers auffkommen. Endlich aber hat es nechst emsigen Fleiß sich etwas geändert/ die Augen-Lieder aber/ so wohl oben als unten blieben immer sehr groß geschwollen und steckten voller Materi, biß man solche den 6. Tag geöffnet und den Eyter gleich bey andern Geschwären nach und nach heraus gelassen. Was sonst übrigens vor eine Faulung und grosse Löcher in den Augen-Liedern gewesen/ kan ich fast nicht beschreiben/ denn es hatte schon lange gewäret/ und was vom 1. chirurgo wenig rechtes und sehr geringer Fleiß darzu gebraucht worden/ und solches ist auch nicht zuverwundern/ denn sie sind mehrentheils membranosisch und meinte ich selbst nicht/ daß sie zu voriger Gestalt wieder gelangen würde. Es hat sich aber alles in 8. Wochen vollkommen gegeben/ und schadet ihr itzo/ so wohl in den Augen-Liedern/ als auch an den Augen selbst nichts mehr/ welches gewiß zu verwundern. Diese Observation erzehle ich deßwegen/ daß man in keiner Sache die Hoffnung fallen lassen soll/ sondern allezeit Fleiß ankehren/ Gott und die Natur kan vielmal nechst emsigen Fleiß des chirurgi ersetzen helffen und wieder zu wege bringen/ was keiner vermeinet/ und fast vor unmöglich geschätzet hätte.

CAP.

Cap. XVI.

Von den Arm und Beinbrüchen insgemein/ sammt denen unterschiedlichen Gattungen/ Kennzeichen/ und was dabey vornemlich in acht zu nehmen.

DEr geneigte und kunstliebende Leser/ nehme nicht ungeneigt auf/ daß ich in gegenwärtigem 3. Theile/ und zwar in vorgemeldten 15. Capiteln etwas weitläufftig bey Abhandelung der Blessuren/ und anderer Gebrechen/ sonderlich aber der alten Schäden/ Geschwäre/ Rose etc. gewesen/ weil ich gemeinet daß es eine nötige Arbeit sey/ die vielmehr Nutzen als Verdruß erwecken würde. Wir wollen aber nun/ohne ferneren Umschweiff die Arm- und Beinbrüche/ hernach die Verränckungen/und was etwan sonst noch in diß 3. Theil gehöret/vor uns nehmen/damit alles was zur Chirurgi gehöret/ beygebracht und nichts ausgelassen werden.

Es ist aber ein Bruch/ eine Verletzung der harten Theile und Beiner/ gleich wie eine Wunde in den weichen und fleischichten Theilen geschiehet; Welche Zerbrech- und Zertrennung die Wund-Aertzte/ einen Bruch nennen. Solches wird vrrursachet/ aus einer gewaltsamen zerquetschung/ oder von starcken Fallen/ Springen/ Zerschneiden/Schlagen/ und wenn sonst einem etwas sehr schweres auf den Leib und Beiner fället/und auch wol ein Wagen-Rad darüber gehet/ daß also ein Bein/ wie starck es auch sonst ist/ zerbrechen muß/ so sage ich nochmals/ es heisse in der Wund-Artzney ein Bruch. Woraus den abzunehmen/ daß wir unsers Orts reden wollen/von allerhand Beinbrüchen/ zuerst aber/von Arm-und Beinbrüchen allein/welche in unterschiedliche Theile und Arten/ ja nachdem der Bruch verursachet worden und geschehen/ getheilet werden müssen. Als:

Bruch was es sey/ und dessen Ursachen.

Unterscheid der Brüche.

1. Ein recht warhaffter Bruch/ Fractura, da das Bein gantz entzwey/ und ein Schlitz-Bruch genennet wird. 1.

2. Eine

2. 2. Eine Zerſtoſſung/Zerquetſchung und Zermalmung/Contuſio, dardurch insgemein ein Abgang erfolget/viel Schiefer herauskommen/ und offtmals das Bein/ dardurch zu kurtz wird.

3. 3. In eine Zerſpaltung / ſo gemeiniglich der Länge nach geſchiehet/ Fiſſura, die werden Klock-Brüche genennet.

4. 4. Eine Zerſchneidung der Beiner/ durch gewaltige ſcharffe Inſtrumenta, Inciſio; Diß geſchiehet ſelten/ und wird das Fleiſch zugleich mit hefftig verletzet.

5. 5. Durch einen Gegenbruch / da das getroffne Bein gantz bleibet/ daß andere gegen über und drunter aber/ entzwey gebrochen wird/Contra-Fiſſura,welches gemeiniglich an der Hirnſchalen und in Schenckeln unten an der kleinen Röhre zugeſchehen pfleget.

Hierzu müſſen auch gerechnet werden die jenigen Brüche / ſo vermittelſt eines Stichs geſchehen/ und Puncturalia genennet werden/ ſo aber ſehr ſelten zugeſchehen pflegen. Man hat auch ſonſt in Arm-und Beinbrüchen nach andere Nahmen als: Alphitidon, Caryedon, Raphanidon, und Schidacidon, worvon wir aber allhier/ als eine unnötige Sache nicht viel reden wollen/ weil ſie wenig zu unſerem Vorhaben dienen und die angehenden Wund-Aertzte nur irrig machen. Von dem Bruche des Schlüſſelbeins/der Rippen/ der Knieſcheiben/und der Finger und Zehen aber wollen wir als eine höchſtnöthige Sache abſonderlich Reden/ und ſolche in 2. Capiteln alleine Tractiren.

Kennzeiche der Brüche. Die Kennzeichen der Brüche/ſeind durch das Gefühl und Geſichte vornemlich abzunehmen/es geſchehe wo es wolle/mit oder ohne Verwundung/ ein Gelencke/ einfach oder doppelt/ mit zweyen Röhren oder einer/mitten/ oben oder unten. Wiewol das Gefühl oder Betaſten/ ob nemlich die Beiner gantz von einander zerbrochen ſeyn/ noch gewiſſer und richtiger iſt/als das Geſichte/welches in dergleichen Zufallen/ wo viel Fleiſch iſt/etwas betrügen und das Urtheil ſchwer machen könte. Am aller leichteſten ſeind die Schlitz-Brüche/ſo entweder überzwerch oder nach der Schlemme gebrochen ſeyn/zuerkennen/ denn man kan aus der ungleichen Poſitur / des Gliedes/ und

durch

durch das Fühlen und Bügen/ den Ort und Beſchaffenheit des Bruchs/ gar leicht ſehen und erkundigen/ als welche Bewegung ſich ohne groſſe Schmertzen und Gereuſche nicht thun läſſet. Offt weichen auch/ nach geſchehenem Bruche/ die Röhren ungleich neben einander hin/ welches aus der unebenen Höhe und kürtze des Gliedes leicht abgenommen werden kan/ es ſey gleich die Haut gantz oder nicht/ mit und ohne einer Wunden; Die Klack-Brüche mit einem Riß und Spalte ſeind ſchwerer als vorige zuerkennen/ und müſſen nur das Fühlen und Drücken/ weil es an dem Orte nur ſehr ſchmertzet/ wo der Riß iſt/ und den aus der Unebenheit/ dicke/ und ſtechenden Schmertzen abgenommen werden/ es iſt aber der empfindliche Schmertzen/ der Länge nach wie das Bein zerſpalten beym Patienten zuſpühren/ und diß wegen des Lædirten Perioſtii und des ſubtilen Marcks/ ſo heraus dringet: Die Bewegung des Schenckels oder eines andern Gliedes/ wo der Bruch iſt/ höret auch wegen der Schmertzen auf/ und kan nicht viel eher wieder gebraucht werden/ biß die Geneſung erfolget/ da es doch kein recht vollkommener Bruch iſt.

Welche Art Brüchen leicht/ und welche ſchwer zu curiren ſeyn.

Hiebey fällt auch vor/ was vor Art Brüche leicht/ oder gefährlich/ zu curiren ſeyn/ welches alles ein Chirurgus nothwendig wiſſen ſoll/ damit er ſich fleißig in acht nehmen/ und ſeine Cur Vortheile darnach deſto beſſer einrichten könne. Seind dahero die jenigen/ wo nur eine Röhren/ ohne viel Splitter zerbrochen und noch auf einander etwas ſtehen blieben/ und nicht ſchradt ſondern recht in der Quär zerbrochen ſeyn/ nicht ſo gar böſe/ ſondern leicht und mit erträglichen Schmertzen zu curiren/ da hergegen dieſelben mit beyden Röhren/ oder die ſchlimm und ungleich mit Splittern zerbrochen ſeyn und weit von einander ſtehen/ weil ſie nicht allein gröſſere Schmertzen verurſachen/ ſondern auch Mühſamer und übeler einzurichten ſind/ und wenn ſie eingerichtet/ gar leicht wieder aus einander gehen können.

Erinnerung.

Hiebey kan mit eingeführet und erinnert werden/ daß die offnen ſonderlich Arm- und Bein-Brüche/ bißweilen weit beſſer und ohne einzige Zufälle zu curiren ſeyn/ weil die Natur Lufft hat/ alles ſchädliche durch die Materie und Feuchtigkeiten/ ſonderlich aber/ wenn

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 975 sur 1202

Schieffer vorhanden seyn/ von sich zustossen/und nach und nach heraus zu bringen: Diese aber mit unverletzter Haut und Fleisch/ seind offt weit schlimmer/ wegen Zufluß der Humoren/ Geschwulst/ Inflammation, Schmertzen und andere Zufalle/ so mit darzuschlagen/ wenn die Leibes Constitution des Patientens vielmal nicht gut/oder eine Natur die Bruch-Pflaster und andern Medicamenten besser/als die andern vertragen kan/ je nach Beschaffenheit und Umständen des Bruchs; Sind aber keine Schiefer dabey/ und es bleibt das Glied die ersten 8. Tage ohne sonderliche Zufalle/ Geschwulst und Schmertzen/ da gehet alles gut und ist wenig Gefahr zubesorgen.

Mercke. Am aller ärgsten aber sind diese Brüche zu curiren/da das Bein zermalmet/ zerdrümmert/ und zersplittert ist/ weil nicht allein die Wieder-Einrichtung mehrenteils verhindert wird/ und nicht füglich geschehen kan/ sondern auch der Patient viel dabey ausstehen/ Schmertzen leiden muß/ und in langer Zeit keine Festigkeit des Gliedes bekommen kan. Denn die vielen Schiefer können nicht auf einmal heraus genommen werden/ sondern kommen nach und nach; Welche Schiefer die Haut und Musculn Continuirlich stechen/ und also sehr empfindliche Schmertzen verursachen/geschweige anderer Zufalle/ und Verhinderungen der Cur/ sonderlich wenn etwan noch der Bruch/ zu einer unbequemen Jahrs-Zeit geschehen/ oder sonst neben bey der Patient mit einer andern Kranckheit behafftet ist. Sonst seind im Winter/ und sehr heissen Sommer/ die Brüche übeler zu heylen als im Frühling und Herbst/ wegen übeler Disposition der Leiber/ und wegen der grossen Kälte und unleidlichen Hitze/ so allerhand schädliche Zufalle beym Cörper und Gliede/ und dardurch Verzögerungen der Cur/ zuwegebringen kan/ welches zu einer andern und bequemen Jahrs-Zeit/ nicht so leicht geschehen kan. Die Brüche welche mitten in den Beinern geschehen/ sind auch nicht so böse und gefährlich/ als die so nahe an den Gelencken/ sonderlich wo die Junctur neben bey mit Schaden gelitten/ oder gar eine Luxation geschehen/ welches leicht zuerachten/ denn je näher es den gleichen/ wo viel Ligamenten, Tendines

Warum die Brüche übeler im Winter und heissen Sommer zu curiren seyn als zu anderer Zeit.

nes

nes und Nerven seyn/ je gefahrlicher/ mühsamer und langweyliger sind sie auch zu curiren. Wenn beyde Röhren am Arme unter dem Ellbogen/ und am Schenckel unter dem Kniehe zerbrochen sind/ da ist es auch schlimmer/ als wenn nur eine entzwey / denn es ist die Wieder-Einrichtung und Zusammenhaltung etwas schwerer / da sonst/ wenn nur eine zerbrochen das Glied insgemein eine noch etwas richtige Positur behält/ und die Einrichtung und Cur gar leicht ist/ wie die vielfältige Erfahrung in der Chirurgia es genungsam bezeuget/ geschweige des Lagers/ daß alsdenn weit bequemer einzurichten/ und auch die Schindeln und Bewegungen dem Patienten / nicht so gar grosse Verdrießligkeit und Verhinderung geben können; In Summa es gehet alles besser von statten/ die Cur-Vortheile seind gewisser anzuwenden/ und die Genesung ist geschwinder zu hoffen wenn eine Röhre allein/ als alle beyde zerbrochen.

Es hat aber die allgemeine Cur der Beinbrüche 5. Wege und Cur-Vortheile/ 1. Die Wieder-Einrichtung/ 2. die Erhaltung desselben/ (nemlich das es grad bleibe und nicht krumm werde. 3. Die Abwendung und Verhinderung der Zufälle/ 4. Wahrnehm- und Beobachtung des Gebands/ 5. Die Gebrauchung dienender Artzney-Mittel/ damit der Callus wachse und der Bruch vollends befestiget werde. Die Cur aller Beinbrüche hat 5. Wege. 5.

Durch die Wiedereinrichtung verstehet man / wenn nach dem gebührlichen Strecken/ 2. Personen die zerbrochenen Beiner durch eine geschickte Faust und Hand-Griffe des Wund-Artztes solche ihre natürliche Stelle und Sitz wieder gebracht werden/ dadurch der Fuß oder das gebrochene Glied alsdenn wieder gerade wird und zu seiner vorigen Form kommt/ welches Handgriffe seyn/ die allein dem Chirurgo zukommen; Denn zu dieser Verrichtung kan weder die Natur/ noch die alleredelsten Artzney-Mittel das allergeringste beytragen/ sondern es gehöret darzu/ damit ich es wiederhole/ entweder ein gutes Glossocomium, oder starcke Bande und Fessel/ oder aber auch wol ein paar starcke Personen/ und denn eine geschickte Hand und subtile Finger/ welches das aller beste ist. 1. Wieder-Einrichten.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 977 sur 1202

2. Erhaltung deſſelben. Durch die Erhaltung deſſelben/ meine ich zu erſt ein geſchicktes Legen des Glieds/ damit hernach die eingerichteten Beiner nicht aufs neue aus einander weichen möchten/ welches verhindert werden kan/ durch geſchickte Schienen/ gehörige Bänder/ und ein wol angeordnetes geruhiges Lager/ ſo auch noch/ gleich den vorigen/ eintzig und alleine dem Wund-Artzte zukommet und ebenfalls die Natur nichts darzu helffen kan: Bey den Arm-Brüchen dienet als ein Merckmal und Compaß des richtigen Lagers der Daumen/ bey den Schenckeln aber die groſſe Zehen/ ſo allemal ſonderlich bey den Schenckeln/ wenn das Lager noch juſt ſeyn ſoll/ in die Höhe kommen müſſen. Damit es aber deſto gewiſſer unverrückt erhalten werde/ ſo thut man am beſten/ wenn ſonderlich bey den Schenckeln allezeit eine dienliche Stroh-Laden darzu gemachet wird/ das zerbrochene Glied darein zulegen.

3. Abwendung der Zufälle. Was ich durch die Abwendung der Zufälle verſtehe/ weiß ein Chirurgus gar leicht zuerrathen/ denn wer einen Bruch recht und geſchwind curiren wil/ muß ſo fort beym erſten Bande dahin trachten/ wie er denn beſorglichen Zufallen ſonderlich der Geſchwulſt/ vorbaue/ oder aber/ wo ſolche ſonderlich das Letztere ſchon verhanden/ wie ſie durch köſtliche und approbirte Artzney-Mittel wieder wegzubringen: Hier gehet es nicht/ wie bey den vorigen 2. Stücken/ da die Handgriffe das beſte thun/ ſondern es müſſen/ nechſt den Hand-Anlegen/ die Artzney-Mittel das vornehmſte ausrichten/ wie aus der Erfahrung genungſam bekañt: Was es aber vor Zufälle ſeyn/ und wie ſie heiſſen/ ſoll in folgenden Capiteln zur Gnüge angezeiget und erkläret werden.

4. Beobachtung des Gebändes. Die Beobachtung des Gebändes oder die Bandage, iſt auch ein Theil der Cur/ woran ſehr viel in dieſem Stücke ob es noch ſo geringe ſcheinet/ gelegen/ denn ſind die Binden nicht recht unter und über die Schienen und Compreſſen/ und dieſe auf den Bruch gerichtet/ alſo daß ſie nicht zu hart und zu loß/ ſondern mittelmäßig/ um den Bruch herum und in nötiger Länge gebunden werden/ wird man wenig Gutes damit ausrichten/ weil ein allzu hartes Binden/ und ungeſchickte Schienen/ allerhand böſe und ſchädliche Zufälle/ ſonderlich Entzündung/ Geſchwulſt/ Schmertzen/ und wol gar den Brand erregen:

Das

Das allzu gelinde und loſe Binden aber gar leicht einen krummen Arm oder Schenckel durch das Wieder-Ausweichen zu wege bringen kan; Darum hüte ſich ein jeder davor/und erwarte in folgenden Capiteln mehre Nachricht hievon.

Durch die dienlichen Artzney-Mittel werden verſtanden alle und jede Medicamenta von Pflaſtern/ Salben/ Balſamen / Dörrbänder/ Mixturen/ Umſchlägen etc. So zu den Brüchen gebraucht werden können. Vornehmlich aber gehören diejenigen Dinge darzu/welche vermittelſt ihrer Mucillaginoſiſchen und Balſamiſchen Zuſammenleimung und Heylung/einen harten Croſpel (Callum)zeugen/ und alſo die zerbrochnen Beiner wieder befeſtigen können/welcher Erzeugung und Heylung/ nicht allein das leimichte und zäheſte Theil des Geblüts und Säffte/ſondern auch das Marck ſelbſten zu Hülffe kommet/ damit es endlich völlig durch Beyhülffe der Natur und austrucknende Artzney-Mittel zu gewünſchtem Ende gebracht werden möge; Von welchen Letztern ebenfalls in folgenden Capiteln genungſam geſaget werden ſoll. 5. Dienliche Artzney-Mittel.

Cap. XVII.

Was bey allen und jedem Arm oder Bein-Brüchen/da die Beiner recht entzwey/und kein Klack-Bruch iſt/den erſten Tag/als der Wieder-Einrichtung und Vereinigung vorgenommen werden müſſe/ ſammt allen Artzney-Mitteln und Gebänd/damit alſo der erſte Anfang und Grund einer richtigen Cur erfolgen könne.

Ich habe in dieſen gegenwärtigen 17. Capitel vor nötig erachtet/bey den Brüchen/(um beſſern Verſtands und Ordnungs willen) dem geneigten Leſer recht ausführlich vor die Augen zuſtellen/ was den erſten Tag/ und alſo beym erſten Verbande eines ſolchen Patientens vorgenommen werden müſſe/wenn ein richtiger Urſache/ warum ich dieſes Capitel alſo eingetheilet.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 979 sur 1202

Anfang/ gewiſſe Nachfolge/und beſtändige Cur/erfolgen ſoll: Denn dieſes iſt der Grund/ worauf gebauet werden ſoll/ und hieran liegt gleichſam das gantze Werck. Ich habe kurtz vorher nicht ohne Urſache die Beſchaffenheit und den Unterſcheid aller Brüche beſchrieben/ (welches ich hoffe/daß es ihm der geneigte Leſer wol wird eingebildet haben) darum vor itzo unnöthig ſeyn wird es zu wiederholen/ſondern

Wie anfänglich zu procediren.

ich fahre nun ferner in meinem Vornehmen fort/ und ſage: Wann dir ein ſolcher Patient vorkommet/und du haſt vorher mit dem Gefühl und Augen genau in acht genommen/wie und wo der Bruch geſchehen/ob er ſchrad/ſchlimm oder grade/mit einer oder zweyen Röhren/ nahe dem Gelencke/ oder nicht/ mit und ohne Schiefer/ ein Schitz-oder Klack-Bruch und mit einer Wunden oder nicht/am Armen oder Schenckel/ doppelt oder einfach/ ſo mache dein Præparatoria, als lange und kurtze Binden/ gefütterte 5. oder 4. Schienen/ Peuſchen zurecht geſchnittenes Bruch-Pflaſter/Mixtur vom Wein-Eßig und Wein oder auch wol nur gar von Bier-Eßig/ (ſo laulich ſeyn muß) Defenſiv-Pflaſter/ja alles was darzu nötig/ vorher wol zurechte/ und lege es ordentlich an einen Ort wo es bald zuerlangen/ damit du es ſo fort/ wenn es nötig/ bey der Hand habeſt/denn wenn die Einrichtung geſchehen/muß alles ſchon fertig ſeyn: Abſonderlich nimm vorher/ erinnere ich nochmals/ ein richtig Maaß/wie groß und

Erinnerung.

breit das Bruch-Pflaſter ſeyn ſoll; Wobey zu mercken/daß es nicht mit ſeinen Enden über einander gehen muß ſondern allezeit ein Spatium eines Daumens oder Fingers breit/ von einander bleiben ſoll und am gelegneſten Orte und Haut/ wo der Bruch geſchehen/ als wodurch der Natur Lufft gelaſſen wird/ durch die Poros vermittelſt Bey-Hülffe der aufgelegten Artzney-Mittel/einige Schädligkeiten/ welche nur die Geſchwulſt/Entzündung und Schmertzen vermehren und vergröſſern würden/ von ſich zuſtoſſen: So alles/ wenn das Pflaſter über einander gienge/ weil es harte anklebet und dardurch die Pori leicht Conſtipiret werden können/gantz verhindern dörffte. Geſchweige der Geſchwulſt/ ſo niemals gerne die erſten Tage ausbleibet/ welche dadurch keine Lufft zum Ausbreiten und Ausdünſten

haben

haben würde/ darauff alſo das enge eingepreſt/ bey dem verletzten Orte bleiben/ und allerhand ſchädliche Zufälle/ ſonderlich unleidliche Schmertzen/ hefftiges Drücken und Entzündung herzu ziehen würden: Und habe ich in Strahlſund bey einem Capral unſers Regiments und derſelben anbefohlnen Beſichtigung eines Bein-Bruchs es befunden/ daß bloß allein durch dieſes ungeſchickte Verfahren mit dem Bruch-Pflaſter und allzu ſtarcken Binden der kalte Brand und gäntzliche Abſterbung dadurch verurſachet worden; Darum hüte ſich ein jeder davor und glaube/ ob es noch ſo geringe ſcheinet/ daß hieran viel und groß gelegen. Exempel.

Bruch mit einer Verwundung.

Iſt der Bruch mit einer Verwundung/ muß das Pflaſter bald anfangs mit Einſchneidung eines Lochs/ ſo groß es nöthig/ verſehen ſeyn/ daß es recht darauff paſſet und die Tage über zwiſchen den erſten Auffbande täglich verbunden und darzu geſehen werden kan: Ich habe auch allezeit/ wenn gleich keine Verwundung darbey/ in das Pflaſter/ recht/ wo es auff die Stäte des Bruchs kommen/ ein paar ſubtile Einſchnitte gethan/ welches jederzeit ſehr gut geweſen/ weil die Natur dadurch reſpiriren kan. Dieſes alles muß vorher geſchehen und genau Obſerviret werden/ ehe das Einrichten vorgenommen wird. Das Bruch-Pflaſter aber/ davon ich geredet/ und welches ich faſt jederzeit mit gröſten Nutzen gebrauchet/ wenn auch gleich ſchon etwas Geſchwulſt dabey geweſen/ auſſer wenn ſchon einige Zufalle verhanden waren/ denn gehet es nicht füglich allemal an/ ſondern es müſſen dieſelben vorher aus den Wege geräumet werden/ weil ohne dem ſonſt nicht das Einrichten recht vollkommen geſchehen kan/ das Pflaſter mache alſo:

Köſtliches Bruch-Pflaſter hierzu.

R. Ceræ. Unc. xj.
Reſin. Unc. xjß.
Terebinth. Unc. xvij.
Lap. Oſtiocoll. ppt.
Rad. barb. Caprin.
Conſolid. Major. aa Unc. jß.
Santal. Rubr. Subtiliſs. pulveriſat. Unc. iß.
Bol. Armen. ppt. Unc. ij.

Ter-

Terræ Sigill. rubr. Unc. j.
Sal. Pompat. Unc. ß.
M. F. ad formam. Empl. &c.

Dieſes Pflaſter iſt vortrefflich in allen Brüchen und Verrenckungen/ ziehet die Feuchtigkeiten von Grund heraus/ trucknet wol/ ſtöſt die Beiner zuſammen/ generirt geſchwind einen Callum und ziehet bey Niemanden keine Blattern. Welches offters das bekandte würziſche Bruch-Pflaſter/ ob es ſchon in einigen Dingen nicht zu tadeln/ bey etlichen Perſonen thut/ weil es ſehr hitzig iſt allzu ſehr klebet/ die poros conſtipiret/ und leicht einige Verhinderung in der Cur bringen kan; Offters hab ich auch das folgende Pflaſter mit gewünſchtem Nutzen/ ſonderlich bey Frauens Perſonen und magern Leuten/ und wo ſonderlich eine Verwundung dabey geweſen/ gebrauchet/ welches ich dem geneigten Leſer zu gefallen mit anhero ſetzen wil.

Ein ander gut Bruch-Pflaſter.

R. Ceræ. Unc. vj.
Reſin. Libr. iß.
Terebinth. Unc. j.
Rad. Conſolid. major. Drachm. vj.
Barbæ Caprin. Unc. jß.
Altheæ Unc. ß.
Acori Drachm. iß.
Farin. Fabarum.
Santal. rubr. āā. Drachm. vj.
Terr. Sigillat. Drachm. ijß.
Bol. Armen. ppt. Drachm. vß.
Lapid. Oſtiocollæ. ppt. Unc. j.
Ulmari. Drachm. iijß.
M. F. ad formam & Conſiſt. Empl.

Abſonderlich iſt dieſes Pflaſter in allen zerknirſchten Gliedern/ und wo Schiefern ſeyn/ ſehr köſtlich/ und wil ich einen jedweden verſichern/ hat er dieſe zwey Bruch-Pflaſter in Vorrath/ er wird zu allen Brüchen/ Zerquetſchungen/ Verſtauchungen und Verrenckungen eine genungſame und dienliche Artzney und Hülff-Mittel haben.

Wenn

Was alsdenn vorzunehmen / wenn alle Dinge parat zum Verbinden seyn.

Wenn alle bißher erzehlte Dinge auf einem Neben-Tische oder Banck parat seyn/und der Patient ist in ein bequem Lager und Bette geleget worden/daß du mit deinen Leuten um ihn herum gehen kanst/so nimm anfanglich das Strecken mit Personen vor/nemlich/da einer oder 2. oben und 2. unten stehen und also das zerbrochene Glied / Arm oder Schenckel vermittelst ihrer Hände/ mit so viel nötigen starcken Strecken/es so weit aus einander ziehen/biß der Chirurgus mit seiner geschickten Hand die zerbrochnen/ und von einander gewichnen Röhren und Beiner wieder an ihren Ort gebracht und mit einander wieder zusammen gebracht und vereiniget hat. Seind Schiefer verhanden und können mit manier weggebracht werden/ nimmt man sie heraus / wo aber nicht/müssen sie der Natur zur Abledigung überlassen werden. Offt geschiehet es/ daß nach genungsamen Strecken/ die zerbrochnen Beiner wieder mit einem lautbaren Knall zusammen stossen/und also die Wiedereinrichtung gar leicht machen und verkündigen. Offt geschiehet es aber auch/daß dieses Strecken durch Personen nichts bey dem Bruche ausrichtet und viel zu schwach ist/ sonderlich wenn schon einige Zufalle dabey/ und der Patient die ersten Tage nicht so fort recht verbunden worden/oder aber/ wenn durch den ersten Chirurgum die Wiedereinrichtung nicht recht geschehen und verrichtet worden/ auch sonst aus andern Umständen nicht geschehen können/ da müssen alsdenn die Ziehwercke Glossomica, und Instrumenta zur Hand genommen werden/ als womit das Strecken besser und stärcker geschehen kan / weder durch die Menschen geschiehet/von solchen Instrumenten/ besiehe des Paræi Glossocomium Lib. 14. Cap. 20. pag. 470. des Sculteti Tab. 49. Fig. 2. 3. pag. 10. & seq. oder die Banck Hippocratis, oder des Antonii Novarin. Ziehwercken/ so man bey dergleichen Operationen gebrauchet/ wie in seiner Chirurgia Curiosa Fig. 16. 17. 18. und 19. vom 13. biß zum 16. Blat genungsam zuersehen.

Was nach geschehener Einrichtung vorgenommen wird.

Wenn also die Wiedereinrichtung zur Gnüge geschehen / lässet man das Glied beständig in einer Positur halten/ und leget alsdenn/es wären denn Haare verhanden/ welche vorher abgenomen werden müssen/ daß Bruch-Pflaster geschickt um den Bruch herum/auf die Art als ich

ich es vorher gelehret: Ist der Bruch am Schenckel und sind auch einige Haare an dem Ort/müssen dieselben vorher mit einem Scheermesser rein abgenommen werden/über das Pflaster lege ein doppelt Tüchlein in laulichem Wein und Eßig genetzet/so aber wol ausgedrückt und ausgefrungen seyn muß/und über das Tuch/wenn die Binden/so ebenfalls etwas eingenetzet worden/ etlichemal von oben herunter über den Bruch gegangen/ lege die wol gefütterten Schienen/ also daß zwischen denselben allezeit rund herum ein guter Daumen breit Spatium bleibet/

Mercke. ich hab auch wol nach Gutbefinden zu der Mixtur Rosen-Wasser genommen/und davor den Wein ausgelassen/ oder aber gar an dessen Statt nach der Lehre des Vigonis part. 1. Libr. 6. Cap. 1. pag. 838. ein wol geklopfftes Eyer-Weiß mit etwas Rosen-und Myrrhen-Oel vermischet/mit grossen Nutzen darzu gebrauchet; Wenn die Schienen ordentlich geleget und es nicht etwas von der Binden übrig/so laß die Binden vollends herumgehen/oder aber weil doch die Binden vorher ziemlich offt herumgehen muß/je nachdem es ein einfacher und doppelter Bruch ist/der viel bindens vonnöthen hat und du hast die Schienen wol darauf geleget/so binde solche mit 2. oder 3. schmalen Bändern und Binden 2. oder 3. mahl herum nach Belieben feste zu/welche auch nach erfordern des Abends/ oder folgende Tage/ härter zugezogen und wieder nachgelassen werden können.

Aus was Materi die Schienen gemacht werden sollen. Die Schienen mache von Linden oder eines andern gelinden Baumes/ Borcken oder Rinden/welche vorher in heissen Wasser gelinde und gefügig gemachet werden können/ damit sie sich desto besser nach dem Schenckel oder Arme/und dem Bruche schicken/denn ich habe diese Art jederzeit am geschicktesten und accommodabelsten befunden/ mit denen von starcken Pappier/und dünnen Holtze/gehet es auch wol an/aber nicht so gut/deñ eines ist zu gelinde/daß andere zu hart/habe sie also deßwegen niemals gebrauchet/ es wäre denn ein grosser Bruch gewesen/

Erinerung bey den Brüchen/ wo bey eine Verwundung. so habe ich zum linden Holtze greiffen müssen: Hiebey nimm wol in acht/ daß/ wenn ein Bruch mit einer Wunden vorhanden/ du allezeit so wol im Pflaster/als bey der Binden und Schienen/ein so viel nötiges Loch und spatium lässest/ damit die Wunden täglich 2. mal verbunden/

den/ gereiniget und geheilet werden kan/ wiltu oben und unten/ ſo weit nechſt dem Verbande der Schenckel oder Arm blos iſt/ ein gut Defenſiv-Pflaſter legen/ und den Ort vorher mit Roſen und Lilien-Oel ſchmieren/ iſt es deſto beſſer ich habe aber nur allezeit das erſtere gethan und die ſchmiererey unterlaſſen/ diß verhindert die Zufalle nicht wenig/ wie ich denn ſonderlich allezeit die Hand und Fußblatt damit fleißig verſehen/ um die bald folgende Geſchwulſt abzuhalten oder wo ſie ſchon dar/ zuverringern/ welche ſich hernach/ wo ſie überhand nimmt/ nicht gerne wegbringen laſſet/ und viel Verhinderung und Ungelegenheit verurſachet. Wie hernach der Schenckel oder Arm wenn er alſo verbunden iſt/ geleget werden ſoll/ daß es nicht wieder ausweiche/ und das Glied krum werde/ habe ich in vorigem Capitel gelehret. Was etwan ſonſten noch hiebey von den Binden/ Compreſſen/ Pflaſtern/ Schienen/ Dörrbändern/ und dergleichen zuſagen wäre/ habe ich Weitleufftigkeit wegen/ unterlaſſen/ weil ich weiß und verſichert bin/ daß ein jedweder/ ſo meiner vorgemelten Lehre und Beſchreibung folgen wird/ einen genungſamen Unterricht haben wird/ was er den erſten Tag und beym erſten Verbande mit den Patienten vorzunehmen und auszurichten hat: Denn hieran iſt am meiſten gelegen: Das übrige was ferner darauf folget/ kommt in folgenden Capiteln hernach: Beſiehe hievon meinen warhafften Feldſcherer part. 3. Cap. 7. & 8. 9. à pag. 135. biß 16. mit mehrer Weitleufftigkeit. Wie ingleichen Vigonem pag. 833. biß 860. Aquapendentem part. 2. pag. 369. & ſeq. Paræum Lib. 14. pag. 455. & ſeq. Bevervvickum Cap. 7. pag. 179. & ſeq. D. Münnicks Chirurgi Lib. 3. Cap. 19. pagina 709. & ſeq. Muralti Anatomiſches Collegium Lect. 15. pag. 261. & ſeq. D. Overkamps Chirurgia Lib. 3. Cap. 5. pag. 607. Blanckardi Chirurgiſche Kunſt-Kammer Lib. 6. Cap. 1. pagin. 586. usque ad paginam 596. L. Junckens Chirurgiam Sect. 2. Cap. 3. pag. 122. & ſeq. und Dolæi Encyclop. Chirurg. Rationalis Lib. 6. Cap. 7. pagina 1507. & ſeq. anderer vielen zugeſchweigen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 985 sur 1202

Cap. XIIX.

Was hernach die übrige Zeit mit den Brüchen vorzunehmen / damit keine Zufälle darzukommen / und endlich der richtige Schluß / und vollkommene Cur erfolgen möge.

Streit unter denen Wund-Aertzten / welchen Tag das erſte Band auf gemachet werden ſoll.

Es ereignet ſich viel unnötiges Streitens unter denen Wund-Aertzten / welchen Tag / ob am dritten / fünfften oder gar am ſiebenden / das erſte Band bey den Arm- oder Bein-Brüchen wieder aufgebunden werden ſoll; Vigo ſaget vom 7. Tagen / Hippocrates und viel andere erwehlen den dritten Tag / Aquapendens rahtet nechſt den Paræo zum 5. Tage / und ein jedweder / er ſage auch von welchen Tage er wolle / führet ſeine Urſachen an / warum es geſchehen ſolle. Meine Meinung. Ich vor meine Perſon habe mich niemals an keinen gewiſſen Tag gebunden / ſonderlich / wenn Zufälle von Geſchwulſt / Inflammation, und Schmertzen darzu kommen / denn habe ich es eher / und auch wol / wenn es allzu harte gebunden geweſen / den 2. Tag etwas auf löſen / oder gar wieder aufbinden müſſen / ſonſt aber / wenn keine Verhinderung dabey und alles noch wol geſtanden / habe ich nur den andern Tag das Gebänd wenn es lucker worden / etwas angezogen / und auch nachgelaſſen / wenn es zu feſt geweſen / (weil alle Brüche etwas geſchwellen müſſen) den gantzen Band aber habe ich niemals über den vierdt und fünfften Tag liegen laſſen / weil doch gerne Feuchtigkeiten / und ein Jucken zwiſchen der Haut / und dem Pflaſter nebſt andern Ungelegenheiten ſich erzeigen / denen vorgebauet und ſolches abgewiſchet werden muß. Mercke. Es ſoll aber bey ſolchem wieder aufbinden und darzuſehen / fein gemach mit dem Patienten umgegangen werden / und kan man einige Perſonen darzu gebrauchen / die das zerbrochene Glied fein ſtille und unbeweglich halten / damit ſich nach der Auflöſung / und zwiſchen dem Verbinden / nichts verrücken könne / und kan durch ungeſchicktes Verfahren /

fahren/ wie offt geſchehen/ der Anfang zu der zuſammen gelauffenen Materie oder Gelatina welche den Callum generiren ſoll/ gar leicht wieder verrücket/ und verſchoben werden/ das denn hernach ſo leicht nicht wieder an gehörigem Orte ſich verſammlet; Gehet man aber wol und geſchickt mit dem Verbinden um/ ſo wird hernach die Materie immer dicker und härter/ worauf ſonderlich nachgehens in der Cur geſehen werden muß/ damit die zerbrochnen und vereinigten Beiner/ vermittelſt deſſen wieder völlig an einander wachſen/ und befeſtiget werden können.

Was nach aufgebundenem Schenckel vorzunehmen.

Nach dem der Schenckel aufgebunden/ und alles bey der Hand iſt/ lege wieder ein friſch Bruch-Pflaſter fein gleich und ohne Fallten über/ und procedire gleich wie vorher gemeldet worden/ mit Einnetzung der Binden/ Auflegungen der Schienen/ des Defenſiv-Pflaſters/ ja allem/ was ich dich vorher gelehret: Solte dir aber ein Patient vorkommen/ welcher keines von gedachten Pflaſtern vertragen könte/ welches zwar ſelten/ aber doch wol geſchehen könte/ ſo mache das nachfolgende Pflaſter/ und lege es nach dem vierdten Tag aber eher nicht/ an ſtatt des vorigen eines auf:

Bruch-Pflaſter bey hitzigen und unleidlichen Naturen.

R. Ceræ. Unc. xiiij.
Reſin. Unc. x.
Terebinth. Unc. ijß.
Pul. Conſol. majoris.
Cort. Granat. ãã. Unc. j.
Farin. Fabar.
Mumiæ.
Tragant.
Rad. Scrophular. ãã. Drachm. v.
Lap. Oſtiocoll. ppt.
Terræ Sigillatæ. ãã. Unc. j.
Pul. Lithargyr. c. Aceto. coct.
Ceruſſ. ãã. Unc. ß.
Rubri. Vigonis. Unc. j.
Lap. Hæmatit. Drachm. vj.

Album. ovorum. No. iij.
M. F. Empl. ſ. ſ.

Roth trucken Pulver Vigonis. Hiebey mercke das rothe truckne Pulver des Vigonis, weches zu dieſem Pflaſter kommet/ beſchreibet er in ſeiner Chirurgia part. 1. Lib. 3. Cap. 1. pag. 375 gar ausführlich und muß als ein hochnöthiges Stück hiebey nicht ausgelaſſen werden. Der Tragant wird mit den Weiß-Eyern wol angemachet und zerſtoſſen/ und alsdenn zuletzt/ wenn es etwas erkaltet/ darunter gemiſchet; Gibt es allemal keine rechte Conſiſtentz/ muß ein Zuſatz von Wachs/ Hartz/ oder Terpentin nach Belieben darzu geſchehen/ je nachdem es einer gerne hart oder weich haben wil.

Erinnerung. Und mit ſolchem Verbinden continuire folgends allezeit um den dritten Tag/ biß du in 5. oder 6. Wochen merckeſt/ daß die Befaſtigung durch Generirung und ſtärckerwerdung des Calli nach und nach geſchiehet; Siehet man/ daß die Geſchwulſt fällt/ wo eine dabey geweſen und keine Entzündung und Schmertzen mehr vorhanden/ können die Binden nur trucken umgeleget/ und auch das Lager in etwas verändert werden/ damit der Patient ſonder Beſchwerung ſein Lager etwas beſſer und gemühliger haben möge/ auch denn und wenn etwas ſitzen könne und nicht immer liegen dürffe. Zu der Zeit können auch die Defenſiv-Pflaſter weg gelaſſen und an deren Statt ein paar Tage oder mehr mit Schmierung folgender Oel ober und unterhalb des Bruch-Pflaſters der Anfang gemacht werden.

Oel zum ſchmieren.
R. Ol. Camomill.
Roſarum.
Liliorum. alb. aa. Unc. ß.
Hypericon. Unc. j.
Lumbricor. Drachm. vj.
Spicæ. Drachm. ij.
M. F. detur in pict.

Auch kan welches am nöthigſten/ damit die Kniekehlen und Ferſen des Tages 2. mal wärmlich geſchmieret werden/ damit der Patient hernach im Wiedergehen nicht verhindert werde/ eine Geſchwulſt folge/ und einen ſteiffen Fuß habe. Mercke. Offt habe ich nach erfordernden Umſtänden

ſtänden in 14. oder 18. Tagen an ſtatt voriger Pflaſter/ ein gut roth unbekannt oder ein Oxycroceum und Diapalma-Pflaſter darauf geleget/ welches insgemein allen Patienten über alle Maaß wol gethan: Daß rothe unbekannte Pflaſter/ habe ich kurtz vorhergehends gemeldet; Daß Oxycroceum aber/ kan nachfolgender Deſcription gemachet werden:

Sonderliches Oxycroceum-Pflaſter.

R. Ceræ.
Reſinæ. ää. Unc. viij.
Picis. Naval. Unc. iij.
Terebinth. Unc. ijß.
Colophon. Unc. j.
Gumm. Galban.
Ammon. ää. Unc. j.
Serapin.
Bdellij. ää. Unc. ß.
Maſtich.
Myrrhæ.
Oliban. ää. Unc. j.
Succin. ppt.
Lap. Calamin. ppt. ää. Unc. ß.
Tutiæ ppt.
Matris perlar. ppt. ää. Unc. j.
Rad. Ariſtol. Long.
Tormentill. ää. Unc. ß.
Croci. orient. Unc. jß.
M. F. L. a. Empl.

Mache es nach rechtem Gebrauch mit Zerlaſſung des Wachſes/ Hartz/ Pech/ Terpentin und Colophon: Und Dreinrührung der Gummaten mit den Pulvern/ zu einen rechten Pflaſter/ zuletzt aber/ wird der Saffran/ welcher vorher in guten Wein-Eßig ſolviret worden/ darein gerühret/ etliche verwerffen den Wein-Eßig/ und nehmen davor den Spiritus vini, welche auch nicht unrecht daran thun. Und diß iſt das Oxycroceum-Pflaſter davon ich offters in gegenwärtigen Chirurgiſchen

schen Lorbeer-Krantze mit Ruhm gedacht. Gehet dem geneigten Leser noch etwas hierinnen ab/ besehe er meinen rechten und warhafften Feldscherer part. 3. Cap. 7. pagina 107. usque ad pagin. 132. mit mehren/ weil wir zu Beschreibung der Zufälle in folgenden 15. Capitel ohne fernern Umschweiff schreiten wollen.

Cap. XIX.

Von denn Zufällen/ so offters bey den Brüchen mit zuschlagen/ wie sie zuerkennen/ zu unterscheiden/ und zu Curiren/ und denn auch wie man mit den Klack-Brüchen/ wo ein Spalt ist verursachet worden/ verfahren müsse.

DAß die Arm- und Bein-Brüche/ ja alle dergleichen Beiner/ wo ein Bruch geschiehet und geschehen kan/ vielen Zufallen und Zuflüssen der Humoren/ und entweder von Schwachheit und übeler Disposition des Leibes/ oder unordentlichen Verhaltnüs des Patientens/ oder aber und welches am öfftersten geschiehet/ durch wiedernatürliche unrechtmäßige aufgelegte Artzneyen/ und durch nachläßiges und ungeschicktes Verbinden des Wund-Artztes verursachet werden können; Ist leider durch viel böse Exempel bekannt/ und darff keines weitleufftigen Beweises/ ja es gienge dieses alles noch hin/ und würde vieleicht der wenigen Wissenschafft und Unverstande zugerechnet werden/ wenn nicht auch die Erfahrung bezeugte/ daß Wund-Aertzte gefunden würden/ welche wenn der Bein-Bruch oben/ den Schenckel unten verbindeten/ und wenn der Fehler am Kniehe dennoch das Schienbein und Wade mit Pflastern belegten und Tractirten und das nothleidende Glied gantz nicht versorgeten/ sondern liegen liessen.

Vornehmste Ursachen der Zufälle.

Jedoch ist hiebey auch nicht zuleugnen/ daß aus allzuvielem Abgang des Blutes der Säffte/ und der Lympha, gar zu hefftiger Zerquetschung des Fleisches/ allzustarcker Ausdähnung und Verwickelung

lung der Nerven und Tendinum und aus gar zu vieler Zerschmetterung der Beiner/ auch vielfaltige Zufalle entstehen können / und fast gar nicht offtmals/ wenn die Natur des Patientens matt und schwach ist/ und derselbe ein schlechtes Nutriment vorher gehabt/ die Medicamenta seyn auch/ so gut als sie wollen/ verhindert werden mögen; Von solchen allen wollen wir in diesem Capitel/ damit sie recht erkannt und unterschieden werden können/ etwas weitleufftiger reden/ weil viel und hoch daran gelegen/ denn wer diesen nicht recht zubegegnen weiß/ wird wenig gutes ausrichten/ und eine gäntzliche Verhinderung der recht vollkommenen Cur zugewarten haben.

Die Nahmen der Zufalle wollen wir kürtzlich vorher gehen lassen. Vor erst erzeigen sich grosse und fast unleidliche Schmertzen/ brennende Hitze/ Geschwulst / Inflammation, Jucken/ und beissen der Haut/ Verwundung/ Blasen/ stechen der Schiefer/ Krampf/ Rothlauf/ Zufluß vieler und schädlicher Feuchtigkeiten / Lauffung des so genannten Glied-Wassers/ übermäßige truckne/ krumm und Ungleichheit/ allzugroß und weniger Wachsung des Calli, Schwinden und Abnehmen/ und wol gar bißweilen der Kalte-Brand und gäntzliche Absterbung des Gliedes/ und was dergleichen noch mehr seyn. Von einigen/ und sonderlich der Geschwulst/ inflammation und Schmertzen / habe ich im vorhergehenden Capitel bey der Rose/ Phlegmone, und in andern vorhergehenden Capiteln/ bey den Zufallen der alten Schäden/ ausführlich geredet/ da ich sonderlich meine Güldene-Milch/ als eine Haupt-Medicin in allen Entzündungen und Schmertzen / bestens recommandirt und aufrichtig mit beschrieben/ dahin ich auch den geneigten Leser wil gewiesen haben.

Nahmen solcher Zufälle.

Geschwulst/ Inflammation und schmertzen.

Vom Jucken und Beissen der Haut / Verwundung/ Stechen der Schiefer etc. Habe ich im Anfange bey den Bein-Brüchen geredet/ und welchen verhoffentlich ein Wund-Artzt auch leicht abhelffen kan.

Vom Jucken und Beissen.

Vom Rothlauff aber habe ich in vorigen 14. und 15. Capitel/ und auch in meinem warhafften Feldscherer part. 4. Cap. 10. ausführlich geredet/ dahin ich ebenfalß den geneigten Leser weil es kein Wiederho-

Rothlauff.

derholens nötig / ſondern eine ausgemachte Sache iſt / wil gewieſen haben.

Schwinden. Vom Schwinden habe ich ebenfalls in den erſten Capiteln dieſes 3. Theils auch genungſamen Bericht gethan / wil alſo vor dißmal nur bey dem übrigen bleiben / damit der geneigte Leſer in keinem Dinge unwiſſend und unberichtet bleibe.

Was der Krampff ſey / und wovon er unſers Orts herkomme. Mit dem Krampff wollen wir den Anfang machen / weil er in groſſen und vollkommenen Brüchen / als ein ſchädlicher Gaſt / und höchſt beſchwerlicher Zufall / da die Sehnen und Muſculen mit deren Enden und Haarwächſen erſt hefftig ausgedähnet und hernach unordentlich verwickelt und Wiederwillen gerückt und gezogen werden: gar leicht und bißweilen / wenn ihm nicht bey Zeiten begegnet wird / mit darzu ſchlagen kan; Welcher nicht allein das Glied ſehr verändert und die Cur zurück hält / ſondern auch offtmals dem Patienten unleidliche Schmertzen / Verrückung der Sinnen / und wol gar den Tode zu wege bringen kan / wie wir ferner davon hören werden.

Vornehmſte Urſachen dieſes Zufalls.

Unterſcheid des Krampfs. Es iſt aber der Krampff unterſchiedlich / einer ſtarck und hefftig der ander nicht / einen nennet man Tetanos, den andern Convulſio, den dritten Emproſtotonos, den vierdten Opiſtotonos, und den fünfften Spaſmus, welche alle ihre ſonderliche Urſachen haben / davon wir vor itzo / als unnötig nicht reden wollen / ſondern bloß allein beym Letztern / ſo Spaſmus genennet wird / bleiben / weil er hieſiges Orts die rechte Species und Art iſt / und gemeiniglich allein / wenn er nicht überhand nimmet / bey dem verletzeten Gliede bleibet. Er hat unterſchiedliche Urſachen / welche ich ebenfalls auf die Seiten ſetze und nur allein bleibe / bey denen / ſo ich kurtz vorher gemeldet / worzu noch kommt / wenn bey ſolchen verletzten Oertern und deren Revir / überflüßig Geblüthe / groſſe und innerliche Geſchwulſt / Bläſte / Dämpffe und allerhand ſchädliche Dünſte und groſſe Kälte / ſich befinden / ſo alle die Muſculn und deren Tendines beſchweren und in ihrer ordentlichen Verrichtung aufhalten / vornemlich aber ſage ich nochmal / daß es hieſiges Orts geſchehe / aus einer allzuhefftigen Ausdehnung / Verwundung / Erkältung / und Verwickelung derſelben / worauf ein gewaltſames Anziehen und Spannen

Rechte Urſache unſers Krampfs.

der

der Muſculen und Nerven Rückweyſe erfolget/ welches mit unleidlichem Schmertzen/ hefftiger und ſteiffer Zerzerrung der Gelencker/ und unordentlichem Bewegen des Gliedes auch wieder Willen des Patientens geſchiehet; Und dieſe krämpffliche Bewegung/ oder gewaltſames Spannen und zuſammenziehen/ iſt allezeit/ wieder den Urſprung und Willen der Nerven und Muſculen die auch wenn ſie ſtille liegen/ und keine Bewegung haben/ unvermuthet geſchwind und hefftig gezogen werden/ wie ſolches aus der Erfahrung genungſam erſcheinet/ da es bißweilen ſo gar arg wird/ daß auch die Meußlein durch ſelbiges nicht allein verletzet/ ſondern auch gar aus ihrem Lager und Geſchick verrücket werden. Hiebey iſt noch zu mercken/ daß dieſer Krampff und deſſen Spannen wie gedacht/ nicht ſtets unverrückt anhält/ ſondern unverſehens kommt und auch wieder aufhöret/ welches eine ſehr ſchädliche und erbarmens würdige Sache iſt/ ſo wol vor den Patienten/ als der es mit anſiehet. Merck.

Die Cur des Krampffs unſers Orts geſchiehet mit beſtem Nutze anfänglich/ wenn deſſen Vorboten erſcheinen/ mit äuſerlichen Mitteln/ darzu ſonderlich der Spirit. Lumbricorum & Rorismarini eine gebenedeyte Artzney iſt/ nachfolgende Schmier-Salbe habe ich jederzeit ſehr hoch und werth gehalten/ weil es ein gewiſſes Mittel wider dieſen beſchwerlichen Zufall iſt; Cur.

Köſtliches Krampff-Sälblein.

R. Ungv. Altheæ.
Popul.
Nervin. Aug. ää. Unc. iſs.
Nervin. Vigon. Unc. j.
Ol. Lumbricor.
de Cochleis.
Seſamini. ää. Unc. i.
Axung. echini.
Vulp.
Bovis. ää. Unc. i.
Cati.
Homin. ää. Unc. ß.

Spirit. Lumbricor.
Junip. āā. Unc. iij.
M. f. ad f. Linim.

Etliche laſſen die Brandteweine mit den Schmaltzen etwas verkochen davon aber nur die Kräffte vergehn: Ich habe es aber jederzeit alſo vor ſich/ nach einer nötigen Umſchüttelung gebrauchet oder vorher etwas/ ehe ichs gebrauchet/ auf der Hand untereinander gemiſchet/ doch kan es ein jeder nach ſeinen Belieben thun/ die Salbe verdirbet nicht man bringe es übers Feuer/ oder laß es bleiben. D. Pachequius hat eine vortreffliche Salben wieder den Krampff erfunden/ die ich/ weil ſie geheim/ und ſehr wenigen bekannt/ mit anhero ſetzen wil:

Einander Krampff-Salben D. Pachequi.

R. Axung. Porcin. vet.
Butyr. recent. āā. Unc. iij.
Gumm. Ammon.
Bdellii. āā. Drachm. vj.
Myrrh.
Caſtor. āā. Drachm. iß.
Flor. Stechad.
Rorismarin. āā. pug. j.
Caryophyl.
Muſchat. āā. Drachm. j.

Zu dieſen Species miſche noch noch ein jung Kätzlein in ſtücken zerſchnitten/ und fülle mit dieſem allem eine fette Ganß dichte voll an; Laß ſie an einem Spieß bey gelindem Kohl-Feuer braten/ und fange/ nachdem die erſte austropfende wäßrige Feuchtigkeit vorbey/ das Fette auf in ein Gefäß/ ſo halb voll Eßig ſey/ und verwahre es zum Gebrauch. Hiebey iſt zuerinnern/ daß Kätzlein muß nicht über einen Tag alt ſeyn. Und den Eßig darff man wol davon laſſen/ ſehe nicht worzu er nötig iſt/ wie ich allezeit gethan/ und mehr Nutzen von der Salben gehabt/ als wenn er dabey geweſen. Nachfolgendes Dampff-Bad iſt auch ein gut Mittel hierzu/ und wird alſo gemachet;

Bähunge wieder den Krampff.

R. Rad. Jrid. noſtratis. Unc. j.
Fol. Salviæ.
Rorismarin. āā. Unc. ß.

Caſtor.

Caſtor. Drachm. ij.
M. F. S. S.

Die erſten drey Species werden in guten Wein gekochet und zuletzt das Biber-Geil erſt darein gethan; Hiermit wird der krampfichte Ort aufs wärmeſte gebähet/ und etlichemal nach erfordern wiederholet: Und ſo viel habe dieſes Orts vom Krampffe und deſſen Cur berichten wollen. Nachfolgende Salben habe ich offters mit gröſtem Nutzen gebrauchet/ und wird alſo gemachet:

Noch eine Krampff-Salbe.

R. Ungv. Nervin. Vigon. Unc. iij.
Spir. Lavendul.
Rorismar.
Lil. convall. ää. Unc. ß.
Ol. Hyoſciam. Sucin. ää. q ſ.
M. F. ad Linim. & A. &c.

Gliedwaſſer was es ſey.

Nechſt dieſem haben wir das ſo genannte Glied-Waſſer/ als einen nicht geringen Zufall/ auch zu betrachten/ welcher bißweilen in Schlitz-Brüchen mit zuſchläget/ und groſſe Verhinderung in der Cur machet. Von welchen ich zwar in meinem warhafften Feldſcherer part. 4. Cap. 12. ſchon ausführlich geredet/ aber dennoch hiervon/ damit dieſem Wercke nichts abgehe/ noch ferner etwas gedencken wil/ um dieſem Gaſte/ welcher nichts gutes mit ſich bringet/ deſto beſſer zubegegnen.

Warum es alſo genennet werde.

Es wird von den Alten das ſcharffe molkichte Waſſer/ ſo ſich zum Theil von den verwundeten Gleichen abgeſondert/ und denn auch von andern Orten dahin zufleuſt (wie denn bey jedweder Verletzung oder Schaden/ ſonderlich nahe um und in den Gelencken bald ein Zufluß von Feuchtigkeiten iſt) das Glied-Waſſer genennet; Welches ſonderlich beym Verbinden etwas ſtarck und mit Schmertzen aus der Wunden laufft/ weil ſo wol dem verwundeten und geſchwächten Ort/ dieſe Verſammlung unerträglich/ als auch die Natur ſolches nicht lange vertragen kan/ ſondern es von ſich ſtöſſet/ und/ ſo viel ſie aus Schwachheit kan/ dieſen ſchädlichen Gaſt zum Auslauff reitzet. Die neuen Scribenten/ verwerffen alle dieſe Meinungen gantz und gar/ und Statuiren mit beſſern Gründen/ daß das ſo genannte Glied-Waſſer/ aus den

Lædirten und zerſchnittenen Waſſer-Gefaſſen herkäme/ wie aus des Overkamps vortrefflichen Chirurgi Lib. 3. Cap. 15. pag. 747. und Muralti Anatomiſchen Collegio Lect. 4. pag. 81. mit mehren nachzuleſen/ da ſonderlich der Erſtere die Sache ſo weitläufftig und gut abhandelt/ daß man ſich nicht genung ſatt daran leſen kan. Woraus denn leicht abzunehmen/ daß diejenigen Leute ſehr gröblich irren/ welche in der Meynung ſtehen/ dieſes ſo genannte Glied-Waſſer-oder Feuchtigkeit/ ſey den Gleichen und Gliedern angebohren/ und ihnen von der Natur als ein nothwendiges und unentbährliches Stück/ zugeeignet/ theils denſelben dienende zur Bewegung/ und auch theils zur nothwendigen Nahrung. Dieſes ziemlich wahrſcheinende/ aber gantz falſches Vorgeben/ verleitet den gröſten Theil der Wund-Aertzte zu einem höchſtſchädlichen Wahn/ daß ſie anfänglich nur allein dieſen Zufall ſuchen mit Artzeney-Mitteln zuſtopffen/ weil ſie von der nichtigen Meynung nicht abzubringen/ daß wenn dieſes nicht ſo fort geſtillet würde/ ſo müſte das verwundete Gliede ſteiff werden/ verderben und auf Lebens-Zeit/ erlahmen: Dieſen falſchen Wahn/ wiſſen ſo gar die Patienten/ damit es ohne genungſame Beſchönigung nicht vorbey gehen möge; Aber wer nur ein wenig Verſtand und Nachdencken hat/ wird aus dieſem wiedernatürlichen Auslauffen keine andere Schädligkeit ſchlieſſen/ als daß es nicht gut ſey/ wenn dieſe Feuchtigkeit lange am verletzteten/ und ohne dem genung geſchwächten Ort bleibe/ weil ſie nicht allein gar nichts nützet/ ſondern auch nur/ mit ſeiner Schärffe die Sehnen und Tendines, ja wol gar die verwundeten Beiner mehr und mehr ſchmertzhafft macht/ zernaget/ und verderbet/ geſchweige der Verhinderung in der Cur nötiger Wachſung des Calli und was vor Kräffte dardurch mit weggehen/ woran doch am meiſten gelegen. Iſt daher im Gegenteil höchſt nothwendig/ daß man an ſtatt Stopffens anfänglich es ein wenig gemach lauffen laſſe/ damit die Schmertzen und Inflammation dadurch gemildert werden/ dieſes geſchiehet in 3. 4. oder aufs höchſte in 5. biß 6. Tagen/ hernach gebrauchet man anhaltende Mittel/ und hütet ſich ſonderlich vor Kälte/ und allzuſcharffen Sachen/ weil es höchſt ſchädlich/ und aller deiner Artzneyen Opera-

Irrthum.

Wiederlegung dieſes Irrthums.

Operation, wenn ſie auch noch ſo gut/ verhindern würden. Denn läſſet man dieſes Waſſer länger lauffen/ würde dadurch nicht allein das verwundete Glied/ ſondern auch der gantze Leib geſchwächet werden/ wie man offters mit Verwunderung ſiehet/ ſonderlich bey groſſen Gleich-Wunden/ da es ſo häuffig und ſtarck läufft/ daß auch / ob es ſchon 3. und 4. mal verbunden wird/ man nicht weiß/ wo alle wäßrichte Feuchtigkeit herkommet/ worzu warhafft ein einziges Glied / und deſſen Feuchtigkeit wenig geben kan/ wenn es nicht aus den Lædirten Waſſer-Gefaſſen herkäme ; Und muß man ſich offt verwundern/ wo ſo viel Feuchtigkeit herrühret / als in Tag und Nacht auslaufft. Siehet alſo der geneigte Leſer/ wie übel gegründet und falſch der alten Meynungen ſeyn: Die das Mittel treffen wollen / mit denen ich es vor dieſem auch gehalten/ haben folgende Urſachen.

Andere Urſachen des Glied-Waſſers.

Wenn nach einer groſſen und gewaltſamen Verletzung/ die Iuncturen oder Gelencke/ ſo wegen wenigen Fleiſch zu Kälte ſehr geneigt ſind/ nuhmero wegen Abgang vielen Bluts und Verletzung der Gefäſſe/ noch mehr geſchwächt und erkältet worden/ ſo können die häuffig herzu flieſſenden Feuchtigkeiten/ welche bald dahin eylen/ wegen Mangel und Abgang der Wärme/ nicht mehr ſolche ſo bald kochen und zu gebührendem Eyter bringen: Auch können dieſe verletzten Gelencke / wegen groſſer Schwachheit/ Schmertzen und Unvermögen/ ſolchen ſehr groſſen und ungewohnten Zufluß ſelbſt nicht mehr verhindern/ welche/ wenn ſie unbeſchädiget/ es ſonſt genungſam zurück halten und abwenden können: Und dieſes ſind gedachter Aertzte Urſachen vom Glied-Waſſer.

Die Cur dieſes Zufalls.

Die Cur dieſes böſen und gefährlichen Zufalls habe ich zwar ſchon im 3. und 4. Capitel bey der Schulter/ Ellbogen und Knie-Wunden berühret/ Ich wil es aber hier noch mehr thun/ weil es eine nöthige Sache iſt/ von der niemals genung geredet werden kan. Es ſol aber in etlichen gewiſſen Artzney-Mitteln beſtehen / worauf ſich der geneigte Leſer allemal zu verlaſſen: Es hat zwar das Unguentum purpureum Würtzii hierinnen nicht einen geringen Vorzug gegen andere Artzney-Mittel/ wo es aber nicht recht wol und mit ſonderbahren Fleiß bereitet iſt/ Und kauffet ſolches ohne Unterſcheid in denn Officinen, wolte ich nicht

nicht darum auffſtehen/denn es iſt mehr ſchadlich als nützlich/ alsdenn die gröſte und vornehmſte Kunſt beſtehet in Abſüſſung und Bereitung des Vitriols, worauff die gröſte Mühe und Fleiß gewendet werden muß/ denn es iſt das vornehmſte Haupt-Stück in der Salben/ wie davon in ſeiner Chirurgia pag. 614. & ſeq. mit mehrem nachgeleſen werden kan. Dieſe Salbe wird nach gut Befinden mit etwas Roſen-Honig und Corpey-Balſam vermiſchet und alſo etwas warm mit Corpey eingeleget/ oder aber/ wo die Wunden tieff/ kochet man ſolches nach Belieben hart und bringet es/ als einen Meißel zum Schmeltzen allemal beym Verbinden hinein: Weil gemeldtes Sälblein bey allen Naturen nicht wol angehet/ ſo gebrauch nachfolgenden Balſam/ auf vorgemeldte Weyſe/ er iſt ſehr köſtlich darzu:

Köſtlicher Balſam wieder das Glied-Waſſer.

R. Ungu. Rubr. Mej. Unc. ß.
Purpur. Würtzii. ver. Drachm. ij.
Mel. Chelidon.
Roſar. ãã. Drachm. iijß.
Ol. Ceræ. Drachm. ß.
Phlegmat. Vitrioli. ℈ijß.
Balſ. Capeiva. Drachm. iij.
Peruvian. Drachm. jß.
M. F. ad C. Balſ. &c.

Er muß ebenfalls allezeit etwas warm gebrauchet werden/weil alle Kälte dieſen Wunden höchſt ſchädlich iſt; wolte er dir etwas zu ſcharff vorkommen/ kan er nach Belieben geändert/ oder durch einen Zuſatz von Erd-Beeren-Safft etwas gemildert werden/ als welcher ein köſtliches Mittel im Glied-Waſſer iſt. Folgendes Sälblein habe ich nach der Lehre des Hildani, wie aus deſſen Chirurgia pag. mi. zuſehen/ jederzeit ſehr wol genutzet/ ich habe aber die Oele von Regen-Würmern/ Roſen/ Eyer/ und von Mandeln/ als bedencklich ausgelaſſen/ wie aus folgender etwas veränderter Formul mit mehrern zuerſehen:

R. Ce-

Hildani Sälblein/ wieder das Glied-Waſſer.

R. Ceræ.
Reſin. āā. Unc. j.
Gumm. Elemi.
Terebinth. āā. Unc. ß.
Pul. Lumbricor. Drachm. ij.
Croci Orient. ℈j.
Traganth. pulveriſ. Drachm. j.
Fol. Periclimen.
Anethin. aā. ℈j.
Ov. Citrin. Nom. ij.
M. F. ad Form. Ungu. S. &c.

Im Felde habe ich allezeit nachfolgenden Balſam bey mir geführet/ der die Waſſer-Gefäſſe bald Curiret/ daß ſie ſich etwas zuſammen ziehen und verſtopfen müſſen.

Mein Balſam im Glied-Waſſer.

R. Ungu. Vulner. Rubr. mej. Unc. jß.
Balſ. Vuln. Hantkii.
Terebinth. Cypr. āā. Unc. j.
Ol. Lumbr. C. ol. Amygdal. dulc. fact. Drachm. vj.
Balſ. Copeiva. Unc. ij.
M. F. ad F. Balſam. &c.

Und diß ſey auch genung von den Zufällen geſaget.

Cap. XX.

Noch eine weitere Beſchreibung der Arm- und Bein-Brüche / auch Offenbahrung einiger Artzney-Mittel darzu ſamt 2. merckwürdigen Exempeln/ da alle 2. Beiner und Armen zerbrochen worden.

Eingang.

DIe ich dieſe Materi ſchlieſſe/ wil ich noch etwas ferner von den Arm und Bein-Brüchen reden/ ſonderlich aber einige Bruch-Pflaſter und Artzneyen beſchreiben/ die ſich ſonſt nicht füglich in vorige Capitel hätten einbringen laſſen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 999 sur 1202

Vor allen Dingen ſey ein Chirurgus fleißigſt auf die Wieder-Einrichtung und Zuſammen-Fügung der Beiner bedacht/ denn hieran iſt anfangs das meiſte gelegen/ geſchiehet es nicht bald in allen Stücken die erſten Tage recht/ wird wenig gutes und beſtändiges ausgerichtet werden; Würdet ihr gleich nicht bald darzu gefordert und das Glied wäre etwas geſchwollen/ müſſet ihr es democh nicht unterlaſſen/ denn hierauf beruhet das gantze Fundament/ und folgende Geneſung.

Selten kommt ein Bein-Bruch aus innerlichen Urſachen/ ſondern insgemein alle von einer äuſerlichen Gewalt/ welche Capabel iſt/ dergleichen harte Corpora zuzerquetſchen/ zerbrechen/ zertheilen und zerdrümern; Am aller erſten aber/ geſchiehet es bey denen/ welche ſchwache/ truckne und gebrechliche Beiner haben/ die keinen groſſen Fall/ Stoß/ Schlag/ Streich/ oder ſonſt eine andere Gewalt/ wordurch ein Bein zerbrochen werden kan/ ausſtehen und vertragen können.

Bey welchen Perſonen leicht ein Bruch geſchehen kan.

Man hält davor/ daß dieſelben Perſon/ welche Luem Venerem gehabt/ welche offt mit der Gicht und Podagra geplaget werden/ und welche ſtarck am Scorbut Laborire, gar leicht ein Bein zerbrechen können; Und diß iſt gar ſehr recht geredet/ kömen doch in langwührigem Scharbock und in der Spina ventoſa, endlich die Beiner gar mürbe/ lucker/ und wie zerfreſſen werden/ daß ſie auf eine geringe Beſchädigung zerbrechen müſſen/ warum nicht auch in vorgemeldten Kranckheiten.

Etwas weniges muß ich noch vom Unterſcheid der Brüche Reden/ weil viel daran gelegen und niemals genung davon geredet werden kan. Galenus handelt zwar in ſeinem 6. Buche Cap. 5. weitläufftig genung davon/ es iſt aber nichts ſonderliches und viel unnöthig Ding/ ſo nichts als Verwirrungen machet/ darunter. Wir haben aber ins-

In was vor Sorten die Brüche einzutheilen.

gemein 6. Haupt-Sorten unter den Arm- und Bein-Brüchen wiewol derer noch mehr ſind/ ſo aber Weitleufftigkeit zu meiden/ weil ſie ſelten vorkommen/ und auch zum Theil ſchon abgehandelt worden ſind/ hier nicht gedacht werden ſollen. Sie heiſſen aber alſo:

1. 1. Brüche ohne Verletzung des Fleiſches und der Haut/ welche Fracturæ ſimplices genennet werden.

2. Dop-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1000 sur 1202

2. Doppelte Brüche/da 2. Beiner entzwey/als unter dem Ellbogen und unter dem Kniehen. 2.

3. Brüche mit einer Wunden/ da zugleich die weichen Theile/ als Fleiſch und Haut durch die zerbrochnen Beiner/ oder das Inſtrument, welches den Bruch verurſachet/ mit verletzet worden. 3.

4. Brüche mit einer Zerſchmetterung/da viel Schiefer heraus gehen/ und alſo ein groſſer Abgang des Beines erfolget. 4.

5. Brüche mit einer gäntzlichen Zermalmung des Beines/ welches nicht wieder zuerſetzen/ welche ſehr böſe Art Brüche/Comminutiones genennet werden. 5.

6. Brüche mit einer Zerſpaltung in die Länge die Klack-Brüche Fiſſuræ genennet werden. 6.

Hieraus iſt ferner abzunehmen/ob ein Bein-Bruch / groß oder klein/ gefahrlich oder nicht/ Einfach oder doppelt/mit und ohne Verletzung des Fleiſches gantz allein/oder mit einer Verränckung/ wie ich davon ſehr weitleufftig im kurtz vorhergehenden 16. 17. 18. und 19. Cap. gehandelt. Von den Kennzeichen wil ich ferner nichts mehr reden/denn es iſt zur Gnüge auch geſchehen/ſondern nur allein bey der Cur bleiben/ die vor einen Wund-Artzt das nötigſte Stück zuachten. Wobey vorher zuerinnern/ daß ein zerbrochenes Bein/ nicht gantz und gar wieder zuſammen heilet/ ſondern es werden die Enden vereinbahret und feſte gemachet mit einem Knorpel/ oder Callo, vermittelſt deſſen ſie ſo feſte mit einander verbunden werden/ daß ſie nicht leicht wieder an den Orte zerbrechen können. Ein Bruch die Quere heylet eher/ als einer der krumm abwerts gebrochen/iſt auch nicht ſo Mühſam in der Einrichtung als der andere. Iſt nur eine Röhre zerbrochen/ machet es auch nicht ſo viel Mühe/ als wenn beyde Röhren entzwey; Wie ingleichen auch ein Bruch ohne Wunden leichter zu heylen/ als ein anderer da Haut und Fleiſch mit zerquetſchet und verletzet iſt. Erinnerung.

Ein klein Bein das nicht viel zubedeuten/und eine ſchlechte Verrichtung im menſchlichen Cörper hat/ iſt leichter und geſchwinder zu Curiren als ein groſſes Bein/ da viel angelegen? Nicht zuvergeſſen iſt auch/ daß die Brüche nahe den Gelencken/ viel mühſamer und gefährlicher

licher ſind/ als die jenigen/welche weit davon/denn es kan bey den Erſtern die Wiedereinrichtung und das Binden/nicht ſo wol und füglich als bey den andern geſchehen. Ein friſcher Bruch iſt auch beſſer und geſchwinder zu Curiren/ als ein Alter/ wo man ſchon lange damit gewartet/ denn durch dieſe Verzögerung/ wird die Cur ſehr ſchwer und langweylig gemachet. Im Sommer (auſer den Hundstagen) ſeind die Brüche beſſer zu heylen/ als im Winter/ und bey Jungen richtiger/ als bey Alten. Ein Bruch iſt auch immer geſchwinder/ als der andere zu Curiren bey Jungen beſſer/ als bey Alten/ bey etlichen hindert die Cur/ die übele Conſtitution des Leibes/ das Alter/die unbequeme Jahrs-Zeit/heuffiger Zufluß der Humoren/ und einige andere Zufälle/ und Umſtände mehr.

Sonderliches Bruch-Pflaſter.

Denn Anfang unſerer Cur und Artzney-Mittel/ ſoll folgendes köſtliche Pflaſter machen; Die Beſchreibung iſt dieſe.

R. Empl. ad Ruptur. Mej. ℔j.
dia Palma. Unc. x.
Ceræ. Unc. viij.
Ungu. Martial. Unc. iiij.
Pul. Rad. Altheæ.
Farin. Fabarum. ãã. Unc. jß.
Sem. Cumim. Unc. iij.
Barbæ Caprin.
Conſolid. maj.
Fænugr.
Lap. Oſtiocoll. ãã. Unc. ß.
Camphor. Drachm. ij.
Terræ Japon. Unc. j.
Spirit. Vini. q. ſ.
M. F. L. a. ad Rupt. Empl. &c.

Von dieſes Pflaſters vortrefflichen Tugenden beſiehe mit mehrem D. Dolæi Chirurgiam Rationalem Lib. 6. Cap. 7. pag. 1522. welcher beſielet/ vorher das Glied mit Spirit. Vini Camphorati zubeſtreichen/ hernach denn das Pflaſter darüber zu legen. Nachfolgendes Bruch-

Pflaſter

Pflaſter/ giebet dieſem in der Würckung wenig nach/ und wird alſo gemachet:

Ein anderes Bruch-Pflaſter.

R. Empl. ad Ruptur. Würtzii ℔j.
de Labdano Dolæi ℔ß.
Terebint. Unc. viij.
Ceræ. Unc. iiij.
Reſin. Unc. vj.
Gumm. Tragacant.
Arabis. ää. Unc. ß.
Lap. Oſtiocoll. Unc. j.
Pul. Rad. Conſol. maj. Unc. jß.
Barb. Caprin. Unc. iij.
Ariſtoloch. O. Unc. ß.
Putamin. Cancror. Drachm. iij.
Bol. Armeni ver. Unc. jß.
Terræ Sigillatæ.
Lap. Hæmatit. ää. Unc. ß.
Mumiæ. Drachm. ij.
Succini ppt. Unc. j.
Oſſ. uſti l.
Spodium. Unc. ß.
M. F. ad Empl. F. S. &c.

Wolte dir in allen Stücken diß Pflaſter nicht recht angehen/ muſtu dich um einen anders Bemühen/ derer alle Bücher voll ſind. Noch ein ſehr köſtliches Wund- und Bruch-Pflaſter/ wil ich mit anhero ſetzen/ das gewis das ſeinige ſehr wol thun wird:

Noch eines welches gut

R. Empl. dia Palma.
Oxycroc. ää. Unc. xvj.
Ceræ. Unc. x.
Terebinth. ℔j.
Reſin. ℔jß.
Rad. Ariſtol. long.

Scrophul. ãã. Unc. j.
Barbæ Caprin. Unc. ß.
Conſol. maj. Unc. iij.
Ariſtol. O. Unc. jß.
Aaron. Drachm. jß.
Mumiæ. Unc. jß.
Gran. Paradis. Drachm. j.
Terræ Sigillatæ. Unc. ß.
Gumm. Arab. Drachm. vj.
Tragacant. Drachm. v.
Alchimill.
Flor. Chamomillæ ãã. ℔j.
Maſtich. Unc. j.
Lap. Oſtiocoll. Unc. ij.
Ol. Lumbricor. Unc. jß.
Camphor. Unc. ß.
M. F. L. a. ad Empl. formam. &c.

Gebrauchet diß Pflaſter/ gleich denen andern ſo werdet ihr den Augenſcheinlichen Nutzen bald erfahren. Nun folget ein Bruch-Tranck. Die Bereitung iſt dieſe:

Bruch-Tranck.

R. Fol. Virgæ aur.
Perfoliatæ.
Sanicul.
Pyrol. ãã. ℔ß.
Nuc. Cypreſſ. Unc. ß.
Succ. Prun. Silv. Unc. ß.
Rad. Conſol. maj. Unc. jß.
Prunell.
Roſar. rubr.
Rad. Tomentill.
Ulmari. ãã. ℔ß.
Serpentar.
Cort. Granator.

Flor.

Flor. Balauſtr. āā. ℔j.
Lap. Magnet. ppt. Drachm. vj.
M. F. Coq. c. ſq. vin. Rubr.

Dieſer Tranck kan nach Belieben mit etwas Zimmet-Waſſer lieblich gemachet werden / die Doſis iſt. Alle Morgen ein halb Quartierlein. Iſt euch der vorige zu lang braucht folgenden / der eben ſo viel thun wird.

Ein anderer Bruch-Tranck.

R. Fol. Perfoliat. ℔j.
Rad. Conſol.
Scrophular. aa. Unc. jß.
Rub. tinct. Unc. j.
Tormentill. Unc. ß.
Flor. Roſarum.
Acatiæ. aa. ℔j.
M. F. Coq. in ſ q. Aq. Pyrol.
Doſis: Morgens und Abends Unc. iij. &c.

1. Obſervation.

Anno 1689. in Junio gieng Anna Richterin ein Weib von 25. Jahren allhier vorm Rauten-Krantze vorbey und gab nicht Achtung darauf / daß ſie durch die Winden allezeit 2. Säcke Haaber hinauf gezogen. Zu ihrem groſſen Unglück reiſt eben das Seyl entzwey / als ſie unten weg gehet und fallen ihr die 2. gefülleten Haaber-Säcke dergeſtalt auf den Hals und Beiner / daß davon der rechte Schänckel in Mitten der Waden / der lincke aber juſt über der Knöchel Junctur, gäntzlich entzwey gebrochen; Der lincke Arm war auch etwas mit einem Klack-Bruche beſchädiget und der rechte über dem Ellbogen gantz entzwey gebrochen.

Gewiß / ein groſſes und überaus ſchmertzhafftes Unglück vor das arme Weib; Die erſten Tage war ſchlechte Hoffnung zu ihrer Geneſung übrig / denn ſie phantaſirte ſtets / warff Blut aus / bekam dann und wann die ſchwehre Noth und Motus convulſivos. Es änderte ſich aber hernach von Tage zu Tage und ward die Patientin innerhalb

16. Wo-

16. Wochen mit gröſter Verwunderung gäntzlich curiret/ daß ſie noch itzo gantz wol gehen und arbeiten kan und ſeyder der Zeit immer friſch und geſund geweſen

2. Obſervation. Anno 1690. den 6. Junii fiel Caſpar Jungfer ein Tuch-Knappe von 25. Jahren bey M. Martin Otten/ Tuchmachern in der Neuſtadt/ vom oberſten Boden 20. Elen hoch herunter auf die Straſſen; In Meynung/ er gienge ſeiner Nothurfft wegen auffs Privet, gehet er an das offne Fenſter/ und ſtürtzet alſo herunter auf das Pflaſter; Das lincke Bein recht mitten an der Waden/ was an beyden Röhren gäntzlich entzwey/ und die Knöchel-Junctur auch verrencket. Der rechte Schenckel aber/ war etwas über der Waden/ und unten 4. quer Finger über den Knöchel/ ebenfals 2. mal/ durch und durch gantz entzwey gebrochen/ alſo das es nicht allein ein zweyfacher Bruch/ ſondern auch die Röhren in viel ſtücker zerſchmettert waren/ ja es war dieſer Menſch dergeſtalt übel zugerichtet/ daß man ihm ohne Erbarmen nicht anſehen können: Sonſt mangelte ihm nichts mehr am Leibe/ welches höchſt zuverwundern/ er klagte auch/ (welches faſt nicht erhöret/) nicht allzu groſſe Schmertzen/ kunte wol dabey Eſſen/ Schlaffen/ und ohne einziges Zucken oder übeln Gebeerden ſich verbinden laſſen. Er bekam auch keine Zufalle/ ob ſchon die Schenckel/ ſonderlich der Rechte/ hin und her/ wegen der Schiefer durchlöchert waren; Keine Geſchwulſt und Inflammation war auch vorhanden; Und in Summa, alles gieng gewünſcht von Statten/ das er innerhalb 15. Wochen völlig und glückſelig Curiret war/ wieder aufſtehen konte/ und endlich nach 6. Wochen ohne Krücken an einem Staabe herum gieng.

Schluß. Dieſe 2. Exempel habe ich deßwegen angeführet/ weil ſie ſo ſehr wegen der Zufälle und Schmertzen voneinander unterſchieden ſind; Eines lehret uns/ daß wir nicht verzagen ſollen/ wenn die Angſt und Symptomata zu groß/ und das andere warnet uns/ nicht zu ſicher zuſeyn/ ſondern allemal fleißige Obacht haben; In allen Dingen aber/ ſollen wir GOtt preyſen/ und ihm hertzlich davor dancken.

CAP.

Cap. XXI.

Zerbrochne Kniescheiben/ warum deren Cur und wieder Zusammenheylung so Mühsam/ Unbeständig/ und Ungewiß/ und was dabey sonsten zu Observiren/ sammt 2. sonderbaren Exempeln.

Weil nicht viel Autores von diesen Brüchen recht geschrieben/ und doch eine Sache ist/ woran sehr hoch gelegen/ als die in der Chirurgi grossen Nutzen und Schaden bringen kan/ wenn es wol geräth/ oder nicht angehen wil/ wie grossen Fleiß man auch offters angewendet/ und wie richtig und gut man in der Sache procediret; so habe ich mir in diesem 21. Capitel vorgenommen/ die Kniescheiben-Brüche absonderlich/ und so viel die Kürtze leiden wil/ mit Fleiß abzuhandeln. Eingang.

Ehe ich weiter gehe/ werde ich vorher eine kurtze Anatomische Beschreibung der Kniescheiben und des darunter befindlichen Gelenckes Vorstellen/ damit ein Wund-Artzt desto besser sich in wehrender Cur darnach richten/ und seine Handgriffe und Medicamenta, darzu anwenden könne. Die Kniescheibe ist ein kleines/ mehrenteils rundes Bein; In jungen Kindern ist es noch krospelicht/ bey Erwachsenen aber/ wird es endlich zu einem Rechten und ziemlich harten Beine; Placentinus in seiner Anatomia Lib. 2. Tab. 10. Fig. 9. & 10. hat die Kniescheibe vor sich allein/ nach der äuser- und innerlichen Gestalt sehr wol abgebildet/ und Vesalingius das gantze Gelencke mit der Kniescheiben. Cap. 1. fig. 17. pag. 162. Seine Gestalt ist nicht gantz rund/ sondern etwas länglich unten zugespitzet/ gleich einem Schilde; Rund herum/ sonderlich oben und unten ist sie flach/ in der mitten aber starck/ und dicke/ damit sie die Gelencke zusammen halten/ beschützen/ und etwas Gewaltsames ausstehen kan. Zu der Kniescheiben Beschützung seind verordnet etliche Haarwachse und Enden der Mäußlein/ die sehr starck sind/ Anatomische Beschreibung der Kniescheiben.

und dem ober- und untern Schenckel eigentlich zugehören. Damit ſie aber deſtoringfertiger in ihrer Bewegung ſey/ und auch daß darunter befindliche Knie-Gelencke in ſeiner Motion nicht verhindert werde/ iſt ſie inwendig gegen der Junctur zu/ glatt/ und mit einem ſchlüpfrigen Kroſpel überzogen. Damit ich aber noch ferner von ihrem Nutzen rede/ ſo dienet die Knieſcheiben (Patella) darzu/ daß ſie die Angliederung und Zuſammenfügung des oberſten dicken Beins/ und unterſten doppelten Schienbeins/ deſto ſtärcker mache und befeſtige/ damit wenn wir gehen/ lauffen/ ſpringen/ etc. oder ſonſt eine groſſe Bewegung vonnöthen haben/ die Beiner ſelbigen Gelencks nicht möchten aus einander weichen und verrancket werden: Nechſt dieſem dienet auch die Knieſcheiben darzu/ daß die Beiner in richtiger Linie bleiben/ wenn das Knie gebeuget wird/ oder wir lange Kniehen und Tantzen müſſen/ denn ſonſt möchte es entweder nicht wieder grade gemachet werden können/ oder aber ein Theil zuſehr vorwerts hinaus kommen/ andere Ungelegenheiten zugeſchweigen. Bartholinus in ſeiner Preißwürdigen Anatomia Lib. 4. Cap. 21. pag. 837. ſetzet hinzu/ daß die Knieſcheibe auch die Haarwachſe der Mäußlein/ bey allzuhefftiger Bewegung und Ausdähnung bewahre. Noch iſt zuerinnern/ daß das oberſte Einfache aber ſehr ſtarcke Schenckel-Bein os Femoris, alhier einen doppelten Abſatz hat/ und das unterſte Schienbein (Crus) mit ſeinem Neben- oder Klammer-Beine (Fibula) gleichſam nur einen Fortſatz zu oberſt in der mitten/ welcher von der Höle des Schenckel-Beines auf- und angenommen wird/ neben bey hat es auf den Seiten 2. flache Hölen und Krümmen/ die an den oberſten Köpfen des Schenckel-Beines angeknüpfet/ und mit etlichen Sennen befeſtiget ſind; Alles iſt glatt und mit einem dünnen Kroſpel überzogen/ auch mit einer Mucillaginoſiſchen fetten Feuchtigkeit benetzet/ damit ſich alles deſto beſſer und Ringfertiger Bewegen könne. Der Kroſpel iſt rund herum dicke/ gegen der Tieffe aber ſchmähler/ dahero er auch von den Anatomicis, der Monformige Kroſpel/ Cartilago Lunaris genennet wird. Die angräntzenden Mäußlein der Knieſcheiben ſind die Ausſtrecker/ Extenſores, Beuger/ flexores, und die anziehenden/ Adductores, oben und unten Vaſtus externus, Cru-

reus,

reus, Biceps, Membranoſus, Semi Membranoſus, Semi Nervoſus, gracilis, Rectus Longus, Popliteus Sub Popliteus, Peronæus Primus & Secundus und das drübergehenden lange Mäußlein / ſo die breite Binde Faſcia Lata genennet wird. Von welchen allen Browne in ſeiner Myographia Muſculorum, Fig. 3. Tab. 30. 31. biß 36. ſehr ausführlich und ſchön redet. Hieraus iſt abzunehmen / wie viel an dieſem kleinen Beinlein gelegen / was ſeine Verrichtung / und Nutzen und mit was vor Muſculn und Gefäſſen es umgeben und befeſtiget iſt. Von den Blut-Pulß- und Spann-Adern / unterlaſſe ich kürtze halber hierzu reden / ſolches biß auf eine bequemere Zeit verſpahrende / wer aber etwas mehr Nachricht hievon begehret beſehe Fabricii Hildani Chir. Cent. 5. Obſ. 88. pag. 644. & ſeq.

Wenn die Knieſcheibe Queer durchzerbrochen wird / halten ſolches die meiſten Autores vor Incurabel.

Wenn nun dieſe Knieſcheibe durch einen Fall / oder ſonſt andere Gewalt und Unglück zerbrochen wird / ſonderlich aber / wenn es die Queere geſchiehet wie es gemeiniglich zugehet / iſt es dem Patienten kein geringer Schade / denn die mehreſten und berühmteſten Autores halten es mehrenteils vor Incurabel: Wiewol nun dieſes nicht allezeit geſaget werden kan / denn einige / aber ſehr wenig Exempel beweyſen das Wiederſpiel / ſo iſt doch gewis / daß dieſe Art zerbrochner Knieſcheiben / ſehr Mühſam / Ungewis / und gar ſelten recht glücklich zu Curiren ſey. Bevervvick in ſeiner Heyl-Kunſt part. 3. Cap. 4. pag. 174. ſaget insgemein / wer die Knieſcheiben bricht / bleibe ſein lebtage ein Krüppel; Iſt aber etwas von allen Brüchen ſonderlich dieſen / welche die Länge geſchehen / zu viel geredet. Blanckard in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer / machet einen Unterſcheid / und ſaget dieſe Brüche in die Länge / würden leicht und ohne Hand anlegen in 20. Tagen zuſammen bracht und Curiret / die in die Queere aber / erweckten gemeiniglich ein gebrechliches Gehen. Vide vor angezogenes Buch / Lib. 6. Cap. 1. pag. 569. Paræus beſchreibet die Cur der Knieſcheiben gar ſchlecht / ſaget aber / daß ihm noch keiner Zeit ſeines Lebens vorkommen / dem die Knieſcheibe Queer über zerbrochen worden / ja alle mit einander / welche nicht die übrige Zeit des Lebens hincken müſſen / ſonderlich aber / könten ſie das Bein nicht wol mehr bügen / wegen der Schwüle / und

Treppen und Bergenſteigen/ wegen Schwachheit und Unbeweglichkeit der Theile. Wie davon mit mehrem in ſeiner Chirurgia Lib. 14. Cap. 22. pag. 473. nachgeleſen werden kan. D. Münnick in ſeiner Chirurgia Lib. 4. Cap. 5. pag. 764. Wiederſpricht es zwar etwas/ Concediret es aber endlich/ bey denen Brüchen welche die Knieſcheiben über queer zerſpalten. Muraltus in ſeinem Anatomiſchen Collegio beſchreibet zwar Lection. 34. pag. 595. Die Knieſcheiben recht wol/ und ſaget auch Lect. 15. pag. 260. Wie ſelbige Junctur und Knieſcheiben/ wieder eingeränket werden ſollen/ von den Brüchen aber ſchweiget er gantz ſtille/ weil es kützlichte/ Mühſame und unrichtige Sache iſt. Joh. Vigo in ſeiner Chirurgia part. 1. Lib. 6. Cap. 15. pag. 886. Machet es faſt eben ſo/ und ob er ſchon etwas weniges davon redet/ iſt es doch ſo wol in der Beſchreibung als Cur/ weder Kalt noch Warm. Würtz/ der doch ſonſt alles mit nimmt/ redet ebenfals in ſeiner Chirurgia Cap. 14. pag. 224. Nichts von der Cur/ ſondern ziehet nur Exempel an von einem/ welcher die in die Queer geſpaltene Knieſcheiben abgeſchälet und gantz heraus genommen. Barbette in ſeinem Chirurgiſchen Wercke Cap. 4. pag. 27. Saget/ wenn eine Knieſcheibe zwerch durch gebrochen würde/ ſo bleibe der Patient/ gemeiniglich Lahm. Peter Bürger in ſeinem Candidato Chirurgiæ Diſcuriret part. 5. pag. 737. aus dem Paræo und Hildano, auch nicht viel anders von der Queer-durchbrochnen Knieſcheiben/ daß die Patienten insgemein hincken müſſen/ es wäre denn/ daß das perioſtium gantz bliebe/ welches die Materie des Maſers oder Calli aufhielte/ wenn geſchiehet aber dieſes wol/ daß es gantz bleibet/ verſtehe das Bein-Häutlein der Knieſcheiben unter 20. kaum einer. Damit wir aber auch/ auf dem Fabricium Hildanum ſelbſt kommen/ ſo hat er von den Knieſcheiben-Brüchen die queere durch Cent. 5. Obſ. 88. pag. 643. eine ſonderliche Obſervation hiervon/ darinnen er bald Anfangs Lib. 10. pag. 643. ſaget/ die Brüche der Knieſcheiben queer durch/ ſind ungewöhnlich/ ſeltzam und ſchwer zu heylen/ auf der folgenden Seiten pag. 644. Saget er ausdrücklich/ ob er ſchon einen ziemlichen Unterſcheid machet/ es wäre kein Wunder das ſolche Leute hincketen/ und den Fuß nicht mehr recht aufheben könten/ ja bald darauf

ſpricht

ſpricht er gar/ daß ein ſolcher Bruch der Knieſcheiben welcher ſchlimmes oder überzwerch geſchiehet/ durch keine Kunſt noch Fleiß / könne alſo curiret und geheylet werden/ daß der Krancke nicht hincken müſte/ und einen kurtzen und ſchwachen Fuß bekäme. Overkamp in ſeiner Chirurgia Lib. 5. Cap. 16. pag. 904. Beſchreibet zwar etwas dieſe Bruch-Cur/ und meinet Anfangs es könne die Knieſcheiben ſelten zerbrochen werden/ hernach aber beym Schluß ſelbigen Capitels ſpricht er; Paræus ſagte gar wol/ daß er noch keinen gekannt der die Knieſcheiben zerbrochen/ welcher nicht ein Krüppel worden.

In Summa wenn ich nicht die Weitleufftigkeit ſcheuete/ würde man von ſehr vielen hören/ daß dieſe Cur gantz unrichtig und mehrentheils falſch wäre. Ich halte aber meines Orts davor/ daß man ingenere nicht alſo reden muß/ denn Gott Lob die Erfahrung bezeuget viel ein anders/ wiewol auch gewiß iſt/ daß die Brüche der Knie-Scheiben/ welche die Quere geſchehen/ ſelten recht wieder können curiret werden/ daß man es nicht den Patienten ſolte etwas anſehen und im gehen mercken können: Viel kommen zwar gut und glücklich aus der Cur/ der Chirurgus wendet auch allen Fleiß an/ die verletzte Knie-Scheiben bey einander zu behalten/ und laſſet dahero den Krancken 8. 10. biß 12. Wochen beſtändig in Bette faſt unbeweglich liegen; Wenn aber der Patient aufſtehet und ſich etwas wieder bewegen und gehen lernen ſol/ da komt gemeiniglich erſt eine Geſchwulſt/ Schmertzen und Mattigkeit in den Schenckel/ ja es gehen hernach wol die Stücker der Knie-Scheiben/ wenn die Bewegung ein wenig groß / oder ein Miß-Tritt geſchiehet/ gar leicht wieder von einander/ eines oben und das ander unten zu/ ſonderlich aber thut es das oberſte Stücke/ obſchon das unterſte feſte an ſeinen Ort bleibet/ wie neulich mit einer vornehmen Jf. auf dem Lande geſchehen. Darum nehme ſich ein jeder Chirurgus wol in acht mit ſolchen Quer-Brüchen/ verſpreche nicht zu viel/ denn es iſt eine Sache/ welche mißlich iſt/ davon nicht allezeit etwas gewißes geſaget werden kan. Damit aber der geneigte Leſer nicht allzulange aufgehalten werde/ ſo wollen wir nun zur Sachen oder zur Cur ſelbſt ſchreiten/ im Fall noch etwas gutes und beſtändiges ausgerichtet werden ſol.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1011 sur 1202

Cur / der Knieſcheiben / worinnen ſie eigentlich beſtehet.

Die Cur einer zerbrochenen Knieſcheiben iſt wie vorher gedacht / ſehr mühſam / ſchwehr und vielmals gefährlich und unbeſtandig: Sie brauchet aber vornehmlich auf folgende 5. Dinge.

1. Las den Patienten das ſchadhaffte Bein ausſtrecken und drücke mit den Vorder-Fingern der rechten und lincken Hand die Stücker ſo viel müglich wieder zuſammen an gehörigen Ort.

2. Wenn dieſes zur Gnüge geſchehen / lege zwey 2. queer Finger breite wohlklebende Hefft-Pflaſter zu erſt / Creutzweyſe über den Bruch und hernach ein ander groſſes Bruch-Pflaſter darüber.

3. Lege einen Krantz von ſubtilen Drath etlichemal umſchlungen und mit Leder 2. mal überzogen um die Knieſcheiben herum / welcher ſo beſchaffen ſeyn muß / daß er die rechte weite habe / und nicht allzu hart und dicke ſey / die zerbrochnen Stücker deſto beſſer einzuſchlichten und zuſammen zuhalten / um ſich alſo nach der Junctur und Knieſcheiben deſto beſſer zu Accommodiren.

4. Lege eine rechte Bandage um das Knie / mit einer in warmen Wein-Eßig eingenezeten Binden / welche über das Creutz man etlichemal muß laſſen oben und unten herüber gehen / doch ſo / daß oben Lufft zum Tranſpiriren bleibe.

5. Binde kein mal vor den 4. Tag auf / es wären den Zufälle vorhanden / und allemal mache es ſo / wie ich vorher gelehret; Die Wegnehmung des Krantzes aber / geſchehe nicht eher / als nach 7. 8. biß 9. Wochen; Daß übrige ſoll bey der Cur gelehret werden.

Erinnerungen vor der Cur.

So bald dir ein ſolcher Patient vorkommet / erkundige dich genau / wie die Knieſcheiben zerbrochen / ob ſie in 2. Stücke / die Länge / die Queere / oder aber in mehr Theile zerſpalten und entzwey gegangen. Iſt ſolche / wie gemeiniglich geſchiehet / über queer in 2. Stücken zerbrochen / kan es bald aus dem Spatio gemercket werden / denn ein Stücke iſt oben das andere unten / und kan offtmals in die Höle der Junctur und zwiſchen dieſe 2. ſeparirte Stücker 3. Finger hinein geleget werden / ſonderlich wo der Patient nicht bald zu Bette gebracht werden können / und ſich noch etwas Bewegen müſſen; Iſt aber die Knieſcheiben auf eine andere Weyſe und in viel Stücker zerbrochen / kan man

ſolches

ſolches leicht fühlen/ ſo wol wegen der Höle und auch der Stücke/ die ſich hin und her Bewegen laſſen/ wenn der Fuß ausgeſtrecket iſt. Es ſaget zwar D. Münnick in ſeiner Praxi Chirurgica Cap. 5. Lib. 4. pag. 563. und Blanckardus in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer Lib. 6. Cap. 1. pag. 596. Man könte die Knieſcheiben-Brüche/ wenn ſie nach der Länge geſchehen in 20. Tagen heylen/ ich glaube es aber nicht/ und weiß aus der Erfahrung/ daß auch 40. Tage wie Overkamp Lib. 5. Cap. 15. pag. 905. in ſeiner Chirurgiſchen neuen Gebäude redet/ nicht genung dazu ſeyn; Gewiß/ wer Knieſcheiben-Brüche unterhanden gehabt/ wird wiſſen das deren völlige Cur 8. biß 9. Wochen und auch mehr erfordert. Artig iſt auch/ wenn gedachte Herrn meinen/ dergleichen Brüche / könten ohne Hinzuthuung der Hände / einig und allein/ durch Ausſtreckung des Fußes/ und Zuſammenziehung der Muſculn/ wieder zuſammen gebracht und aneinander gefüget werden/ wie ſolches in angezogenen Oerter weitleufftiger nachgeleſen werden kan. Ich glaube/ ſie haben hierinnen/ ſo wol in vorhergehenden/ als dieſem/ dem Barbette gefolget/ welcher in ſeiner Chirurgia part. 1. Cap. 5. pag. 27. eben dieſe Worte der 20. Tage und Cur Vortheile gebrauchet. Iohan Vigo, der ſonſt wenig genung davon redet / machet es doch noch beſſer in ſeiner Chirurgia part. 1. Libr. 6. Cap. 15. pag. 866. denn er ſpricht/ man ſol die Stücker erſt mit beyden Händen an ihren Ort wol zuſammen bringen/ denn mit Pflaſtern und letzlich den Ort mit einem ſtarcken Leder nach der Form der Knie-Scheiben zugeſchnitten / wol belegen/ und denn übrigens alles mit den Binden wol faſſen: Wie lange aber die Cur wäret/ ſaget er gar nicht/ nur daß man alle 5. Tage das Gebände verneuern ſoll. Aber genung: Wir ſchreiten zur Sache ſelbſt.

Was bey der Cur in acht zunehmen.

So bald ihr wiſſet wie der Bruch geſchehen und der Patient den nothleidenden Schenckel wol ausgeſtrecket / machet euch alles fertig und leget alle Præparatoria von Pflaſtern / Binden / Compreſſen/ Krantz und was etwan ſonſt noch nöthig/ nahe bey euch/ damit ihr ſolches bald bey der Hand haben könnet; Wenn diß geſchehen / ſo bringet mit beyden Händen/ die zerbrochne Knieſcheiben wol wieder zuſam-

zuſammen und an gehörigen Ort; Denn leget Creutzweiß folgendes Pflaſter 2. quer Finger breit über die Knieſcheiben / und laſſet eher nicht die Finger gehen biß ihr zuvor ein groß Bruch-Pflaſter / auf gelinde Leinwand geſtrichen darüber / und endlich den vorher wol probirten und juſt paſſenden Krantz üm die zerbrochene Knieſcheiben herum geleget habet / welcher Krantz mit vier Schnüren / oben und unten 2. feſte gemachet werden muß / alles auf die Art und Weyſe / wie es folgende Figur zeiget: Daß 1. Pflaſter zum zuſammenhalten der Knieſcheiben / iſt folgends.

Wolkleben. des Bruch-Pflaſter.

R. Empl. ad Ruptur. Würtzii. Unc. x.
Gumm. Traganth. in
Aq. Conſol. Sol. Unc. jß.
Rad. Torment.
Santal. rubr.
Lap. Oſtiocoll.
Succin. ppt. āā. Unc. ß.
M. F. ad Empl. F. S. &c.

Das andere groſſe Bruch-Pflaſter aber / ſo bald darüber kommet / kan entweder von denen ſo ich in vorhergehenden Capiteln gemeldet / genommen werden / oder aber erwehlet folgendes / daß ich allezeit mit beſtem Nutzen gebrauchet:

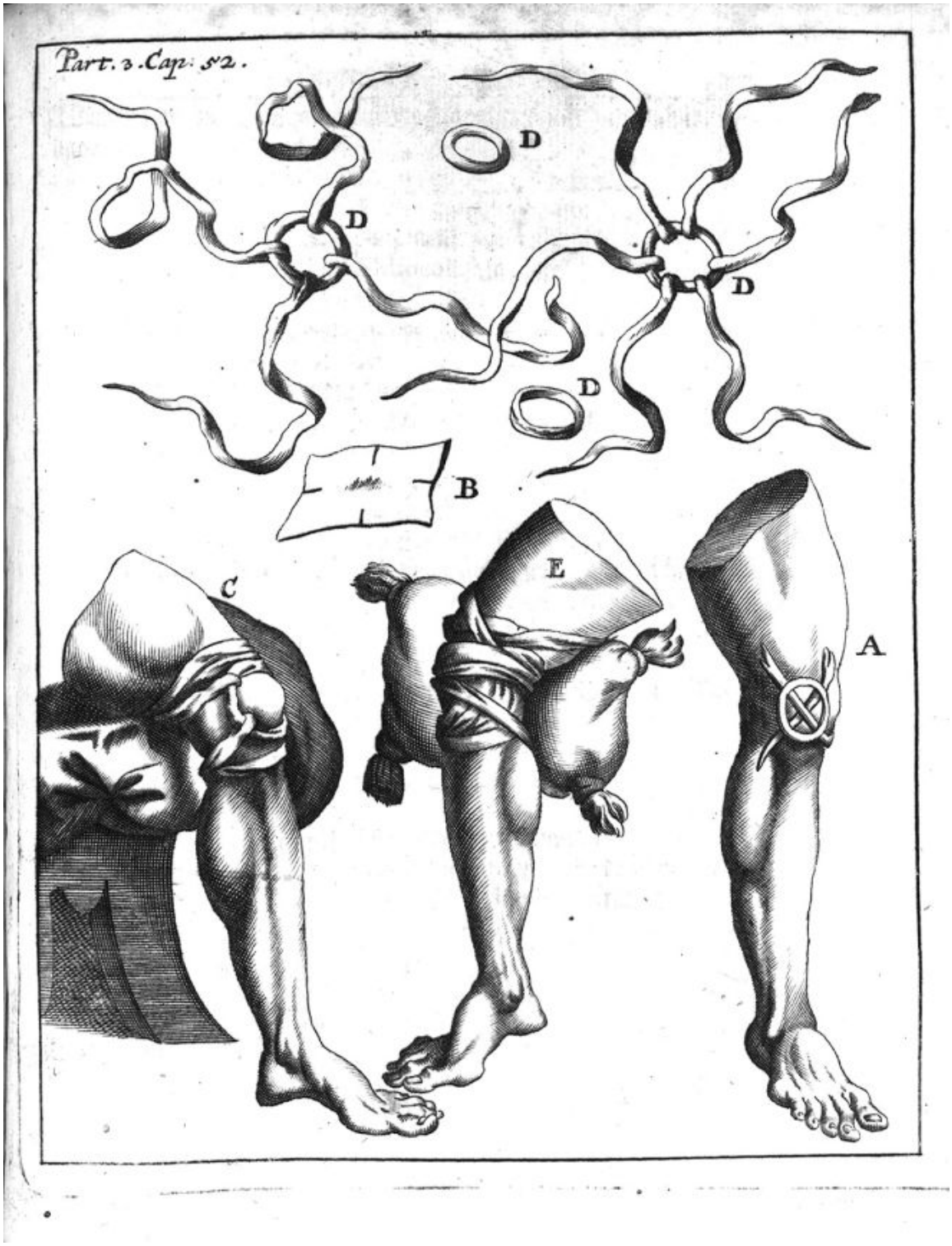
Bruch-Pflaſter.

R. Rad. Symphyt. maj.
Conſol.
Altheæ āā. Unc. ij.
Chamæpit.
Hypericon. āā. ℔j.

Dieſe Stücke kochet mit einander in Wein / und ſeyget es durch / denn laſſet es mit Mandel-Oel ſo lange gemach ſieden / biß es eine Rechte Conſiſtentz überkommet / zu welchem ihr folgende Stücke thun könnet:

Ceræ. ℔jß.
Terebint.
Reſin. āā. Unc. iij.

Wenn


Part. 3. Cap. 52.
D
D
D
D
B
C
E
A



Wenn es etwas kalt worden/ rühret folgende Stücke zart pulveriſiret darein.

Rad. Barb. Caprin.
Conſol. maj.
Scrophular. ää. Unc. jß.
Lap. Oſtiocoll. Unc. iij.
Mumiæ,
Succin. ppt. ää. Unc. j.
Maſtich.
Myrrhæ.
Sangu. Dracon. ää. Unc. ß.
Santal. Rubr.
Bol. Armen. ää. Unc. ij.
Cſq. Ol. Lumbricor. S.
M. F. ad Rect. Conſ. Emp. &c.

Bey Umlegung des Krantzes iſt dieſes zuerinnern/ daß er nicht zu weit und zu dicke ſey/ denn das Erſtere würde verurſachen/ daß die Stücker nicht könten dichte genung bey einander behalten werden/ und das andere würde nur Gelegenheit geben/ daß der Krantz nicht recht eindrückte und alſo das oberſte Stück leicht nach einer geringen Bewegung drunter weg und wieder hinauf treten dörffte. Darum muß man alles vorher genau abpaſſen/ damit der Krantz/ woran das meiſte gelegen/ in allen Stücken recht ſey; Unter die Knie-Kählen kan eine groſſe und etwas dicke Compreſſe geleget werden/ welches zu zweyerley dienen wird/ 1. Denn Fuß eine Zeitlang unbeweglich zuhalten/ und denn 2. Daß die Bänder vom Krantze nicht allzuſehr drücken und einſchneiden können/ wenn diß alles nach Wunſche verrichtet/ ſo laſſet oben und unten/ auch bißweilen Creutzweiß über dem Krantze eine in warmen Wein/ oder Bier-Eßig eingenetzte Binde mittelmäßig feſte etliche mal über das gantze Gelencke herüber gehen/ welche Binden aufs wenigſte 6. biß 8. Ellen lang ſeyn muß/ und könte dieſes Binden alſo eingerichtet werden/ daß ſolches zwar oben und unten und ſeytwerts den Krantz feſte hielte/ in der mitten aber muß man etwas Lufft zum Tran-

Erinnerung.

Tranſpiriren laſſen. Dieſen erſten Band laſſet biß in den 4. und 5. Tag unverrückt liegen/es wolten ſich denn Schmertzen/Inflammation, und Geſchwulſt finden/ da müſte die Binde loß gemachet/ und nicht allzu harte gebunden werden. Wenn wieder verbunden wird/befleiſſiget euch der Gelindigkeit/ und haltet bey Abnehmung des Krantzes und Pflaſters die Finger oben und unten ſteiff ſo lang an der Knieſcheiben/biß wieder ein neu Pflaſter und der Krantz aufgeleget worden/denn es möchte ſonſt die Stücker wieder aus einander gehen/ und hernach nicht wol ferner zuſammen gebracht werden können. Wenn 4. biß 5. Wochen vorbey/ kan der Krantz nach Befindung der Umſtände geändert werden. Und an Statt deſſen ein Weicherer von Tüchern mit Leder überzogen/ dem vorigen in allen Stücken gleich/umgeleget werden/ damit die angräntzenden Theile/ nicht mehr ſo ſtarck gepreſſet und gedrücket werden: Auch kan die Knieh-Kählen und ober-und unter Schenckel mit folgenden Balſam täglich geſchmieret werden/ damit hernach beym Aufſtehen ſich alles beſſer und Rüngfertiger zur Bewegung ſchicken könne:

Balſam zum Schmieren.

R. Balſ. Vuln. Hantkii. Unc. jß.
Ung. Altheæ Comp. Unc. j.
Popul. Drachm. vj.
Ol. Verbaſc.
Hypericon.
Camomil. ää. Unc. ß.
Lavendul.
Roſarum ää. Drachm. jß.
M. F. ad F. Balſ. &c.

Das Pflaſter ändert unter der Zeit nicht/ es müſten den einige Zufälle andere Medicamenta erfordern/ wiewol ich mich jederzeit darauf verlaſſen können. Alſo daß mir niemals die geringſte Geſchwulſt und Inflammation darzu geſchlagen; Wenn 9. Wochen vorbey/ könte man den Patienten täglich eine Stunde/und hernach auch mehr/aufſtehen und auf einem Stuhle ſitzen laſſen/ doch ſo/ daß Anfangs der Schenckel etwas hoch/ hernach aber mit der Zeit niedriger/ und endlich

lich auf der Erden/ gehalten werde. Solte ſich unten gegen die Nacht eine Geſchwulſt finden/ muß man ſich ſo bald nicht daran kehren/ denn es vergehet die Nacht wieder/ oder aber wenn es eine Gewohnheit daraus machen wolte/ ſo bindet ihm folgende Kräuter alle Abend auf die bloſſe Fußſohlen/ und ſprenget ſie vorher etwas mit Eſſig an:

R. Fol. & Summit. Abſynthii. ℔ij.
Flor. Prunell.
Chælidon. āā. ℔jß.
Solani. ℔j.
Rad. Raphan. min.
Chælidon.
Bryon. āā. Unc. ß.
M. F. Scind. & Cont. gr. modo. &c.

Kräuter wieder die Geſchwulſt.

Endlich wenn ihr nun ſehet daß die Knieſcheiben feſte bey einander/ und 11. oder 12. Wochen vorbey/ ſo könnet ihr den Krantz wol abnehmen/ und den Krancken mit einer Krücken gemach im Zimmer hin und hergehen laſſen/ er muß ſich aber/ ſonderlich mit dem Bügen und Krummmachen/ genau in acht nehmen und alle ſtarcke Bewegung noch eine Zeitlang meiden/ denn der Callus iſt ſchwach und zart/ ſonſt würden die Stücker dennoch leicht wieder aus einander gehen/ und das letzte ärger als das erſte werden/ denn kommt ſie noch einmal aus einander/ iſt ſie nicht wieder zur Zuſammenheilung zu bringen/ ihr fanget auch damit an/ was ihr wollet. Bleibet das Kniehe eine Zeitlang ſchwach/ ſo beſtreicht es täglich/ 2. mal/ mit folgendem Spiritus, der ſehr dienlich darzu iſt.

Glieder Spiritus.

R. Spirit. Rorismarin.
Lavendul. āā. Unc. jß.
Junip. Unc. j.
Lumbricor.
Flor. Samb. āā. Drachm. vj.
Aq. Apoplect. Unc. ß.
Balſ. Peruvian. Drachm. ijß.
M. F. & appl. S. &c.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1019 sur 1202

Dieſer Spiritus wird auch zugleich verhindern das keine Schwindung oder kalte Geſchwulſt um die Knöchel und über Schenckel erfolgen. Was übrigens nachzuſagen wäre/ wird hoffentlich ein Chirurgus ſchon vollends einzurathen wiſſen/ wie denn auch das übrige aus der Kupfer Tabelle mit mehrem nachgeſehen werden/ daſelbſt ich auch 2. Bänder mit abmahlen laſſen/ vor die Jenigen/ welcher Knieſcheiben nicht recht Curiret worden/ oder geheylet werden können/ oder aber durch übeles Verhalten der Patienten/ die Stücker wieder aus einander gegangen/ um alſo in keinem Stück den geneigten Leſer/ unvergnügt zulaſſen.

Anno 1688. in Monat Auguſti habe ich eine bekanten Kauffmans Frau allhier wegen einer die queere durch zerbrochenen Knie-Scheiben in die Cur bekommen/ welcher ich auch dergeſtalt glücklich geholffen/ daß ſie nach 13. Wochen wieder völlig gehen und endlich nach weniger Zeit die Kirche und Marckt beſuchen können; Drey Viertel Jahr darnach/ fällt ſie an der Haus-Thüren abermahls auf ſelbiges Kniehe und bricht die Knie-Scheiben wieder auf vorige Weyſe entzwey/ doch aber ſo/ daß ſie noch eine Wunden 2. queer Finger breit biß auf die Knie-Scheiben hinein darzu bekommen. Wiewol ich nun bald damals geſchloſſen/ es würde dieſer Bruch nicht wieder zu reſtituiren ſeyn/ ſo hat doch vermittelſt Heylung der Wunden/ ſich auch die Patella dergeſtalt wol wieder zuſammen bringen und mit anheilen und befeſtigen laſſen/ daß man ſich drüber verwundern müſſen/ hindert ihr auch biß Dato nichts im gehen/ auſer/ wenn ſie kniehen und den Fuß ſtarck einbügen ſol. Siehet man daß die Haut nicht laß iſt/ ſondern durch die Heylung mit an die Knieſcheiben befeſtiget worden/ welches endlich/ wenn es lange wehret/ ihr ein wenig Spannen verurſachet. Nach dieſem Zufalle habe ich faſt dem Herrn Krauſen Beyfall gegeben welcher ein berühmter Chirurgus zu Quedlinburg iſt/ der mir Anno 1687. eine Obſervation mit einem Bier-Brauer überſandt/ welchem ſeine in die queer zerbrochne Knieſcheiben nicht eher wieder zuſammen geheylet und befeſtiget werden können/ biß man ihm der Länge nach/ eine Daumensbreite Inciſion durch die Haut hindurch gemachet/ wordurch hernach gemeldter Mann/ ſo bald die Wunden geheylet eine gute und gantze

Knie-

Knieſcheiben wieder bekommen; Diß erzehle ich deswegen/ im Fall etwan dergleichen Exempel vorkämen/denen ſonſt nicht wieder geholffen werden könte/ ſolches mit einer vorſichtigen und behutſamen Oeffnung zu probiren/ ob es angehen könte/ weil ich noch niemals Gelegenheit darzu gehabt.

Anno 1687. im Februario, habe ich einen Gefreyten vom unſerer Stadt-Quardier numehro Corporal von der Hoch-Fürſtlichen Belßniſchen Quardi Chriſtian Trollshagen in die Cur/wegen einer die Queer durchbrochnen Knieſcheiben bekommen/ dabey das Obertheil der Patella noch einmal entzwey/ und oben drüber eine kleine Wunden nicht gäntzlich durch/ geweſen. Dieſen Corporal habe ich innerhalb 8. Wochen völlig und glücklich mit Verwunderung dergeſtalt Curiret/ daß er nach 13. Wochen/ die Käyſerlichen Gelder nach Wien Convoiren können; Hat auch nicht allein ſelbige ſtarcke Reyſe wol verrichtet/ſondern mangelt ihm auch bis Dato nicht das allergeringſte daran. Ob nun zu dieſer geſchwünden Cur/ die Wunden etwas geholffen/ daß die Knieſcheiben ſo bald und dichte aneinander gewachſen/ kan ich nicht wiſſen / und ſtehet zu unterſuchen. 2. Exempel.

Cap. XXII.

Kurtze Erinnerungen bey den Brüchen der Rippen/ der Clavicula und des Bruſt-Beines/ wie ſolche/ wo möglich und ihnen noch mit Handgriffen zu helffen in vorige Geſtalt zu bringen und zu curiren.

Ich habe vornöthig erachtet/ noch etwas weniges von den Brüchen der Rippen/ des Schlüſſel-Beines und des Sternons oder Bruſt-Beines zu gedencken / damit auch in dieſer Sachen ein Chirurgus etwas Nachricht haben möge/ weil den Rippen und Bruſt-Beine ſehr übel und gar nicht wol/ ſonderlich wo ſie zugleich neben den Bruch eingebogen ſind/ beyzukommen iſt. Ob nun ſchon dergleichen Eingang.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1021 sur 1202

chen Brüche ſeiten zugeſchehen pflegen/ kommt es doch bißweilen ſonderlich mit der Clavicula in der Chirurgia vor; Gebe man alſo/ bald Anfangs auf folgende 4. Dinge fleißig acht:

Worauf acht zu geben.

1. 1. Wie und an welchem Ort der Bruch geſchehen.

2. 2. Ob die Stücker noch auf einander ſtehen oder nicht.

3. 3. Die Einrichtung/ ob ſolche füglich und ohne Schade ngeſchehen könne.

4. 4. Wie dieſe zuerhalten und mit was vor Cur-Vortheilen ſie zu Tractiren.

Insgemein geſchehen dieſe Brüche mit einem Einbug/ denn ohne groſſe Gewalt von Fallen/ Schlagen/ oder wenn ſolchen Patienten etwas hartes und ſehr ſchweres auf den Leib kommet/ können ſie nicht geſchehen/ und alsdenn gehet es mit der Ein- und Wieder-Aufrichtung ſehr ſchwer zu; Bleiben gleich die zerbrochnen Enden auf einander ſtehen/ ſind ſie doch durch Handgriffe/ ſchwer wieder in die Höhe zu bringen/ ſonderlich was das Bruſt-Bein betrifft/ weil von unten ihm gar nicht beyzukommen; Die Rippen können bißweilen nach/ wenn der Bruch in mittlern Theile geſchiehet/ wenn man ſie ſeitwerts gemach drücket wieder in die Höhe gebracht werden/ daß Bruſt-Bein aber nicht/ bey welchem bloß allein der Handgriff mit einem ſehr klebenden dicken Pflaſter/ wenn ſolches eine Weyle darauf gelegen/ zuweylen angehet/ vermittelſt welchem man es etwas und noch wieder in die Höhe ziehen kan/ hiebey bedienet man ſich einer Schienen gleich dem halben Monden/ an welche das herausgezogene Bruſt-Bein etwas feſte gemachet wird/ damit es nicht wieder hinein weichen könne. Denn hieran iſt ſehr viel gelegen/ weil Palpitatio & motus Cordis & Pulmonis dardurch verhindert/ und etwas gehemmet werden würde: Iſt aber der Bruch nicht bequem darzu/ und bey den Rippen nahe dem Rückgrad; müſſet ihr thun was ihr könnet/ und das Legen der Compreſſen oben und unten ſeitwerts/ das beſte hiebey thun/ in Summa hier gilt ein gutes Nachdencken/ wie und welcher Geſtalt ihm am beſten zubegegnen/ am meiſten. Bey dieſen Brüchen hat ein Chirurgus wol acht auf das darunter liegende Rippen-Häutlein zugeben; Dieſes ſubtile Pergaments-

Mercke.

ments-Häutlein hänget denn Rippen und Bruſt-Beine mehrentheils aller Orten feſte an/und bekleidet alle innerliche Theile derſelben; Diß Häutlein kan gar leicht und faſt jederzeit bey einem Recht-vollkommenen Bruche mit Lædiret werden/ entzündet ſich gerne/und macht überaus groſſe Schmertzen und Ungelegenheit/ weil es ſeinen Urſprung von denen Hirn-Häutlein hat/ welche das Rücken-Marck umfaſſen/ und welche ſammt denen Nerven in der Bruſt ſich mit ausdähnen: Dahero bauet dieſen Zufällen bald vor/ ſonſt wird ein Continuirliches und unleidliches Seiten-Stechen/ ja wol gar der Tod darauf folgen. Mit dem Schlüſſel-Beine gehet es nicht ſo gefahrlich zu/ erfordert aber ebenfalls eine genaue Auffſicht/ denn wird es nicht wol wieder aneinander gefüget und geheylet/ leidet das Schulter-und Achſel-Gelencke groſſe Noth/ und kan als denn der Arm vor ſich alleine niemals wieder recht auf das Haupt gebracht werden. Die Dörrbänder/ ob ſolche ſchon vorlängſt bey den Brüchen ihren Abſchied/ wegen der unbequemligkeit und ſchlechten Nutzen in der Chirurgi bekommen/ haben hierinnen die erſten 8. Tage einen guten Vortheil/ denn ſie trucknen ſehr/ und halten die zerbrochnen Enden dichte und unverrückt wol aneinander. Man muß ſie aber hernach wieder abdancken und an deren Statt ein gutes Bruch-Pflaſter gebrauchen/ welches keine Blaſen zeucht. Die ſchmalen Compreſſen, welche man zwiſchen die Clavicula und oberſte Rippe leget und etwas ſtarck eindrücket/ iſt hierzu ein ſehr guter Handgriff/ man muß aber eine oben dagegen legen/ damit alſo das zerbrochene Schlüſſel-Bein in richtiger Form wol beyeinander erhalten werde. In Summa machet es ſo/ wie es ſich am beſten ſchicket/ denn hier erfordert die Cur ein gutes Nachdencken/ weil wenig Handgriffe gelten können. Machet aber die Dörrbänder/ derer ich kurtz vorher gedacht/ alſo:

Dörrband.

R. Pul. Rad. Conſol.
Serpentar.
Ariſtol. O. ää. Unc. j.
Tutiæ ppt.
Lap. Calaminar. ppt. ää. Drachm. vj.
Bol.

Bol. Armen.
Lap. Oſtiocoll. ãã. Drachm. x.
Putamin. Cancror. Unc. j.
Farin. Fabar.
Trit. ãã. Drachm. v.
Oliban.
Maſtich. ãã. Drachm. ij.
M. F. ad pul. Subtiliſſ. &c.

Dieſe Pulver werden als ein Cataplaſma entweder mit Wein-Eſig/ weiß Ey/ oder Decocto Radicis Altheæ angemachet/ und alſo aufgeleget. Solte eine Inflammation und Geſchwulſt darzuſchlagen/ müſten ſo wol die Bruch-Pflaſter/ als auch das Dörrband/ eine Zeitlang weggelaſſen werden/ und an deren Statt könte man folgendes Cataplaſma täglich etlichemal warm überlegen/ denn dieſe Lædirten Theile/ und das drunter liegende Rippen-Hautlein Pleura, können dergleichen Zufalle nicht lange vertragen/ ſondern würden bald/ wenn es überhand nehmen ſolte/ dem Patienten den Garaus machen: Bereitet das Cataplaſma alſo:

Cataplaſma.

R. Pul. Rad. Altheæ.
Fol. Malvæ.
Verbaſc.
Alchimill. ãã. Unc. ſſ.
Farin. Fabarum.
Sem. Fæn. gr. ãã. Unc. ſ.
Flor. Chamomill.
Melilot. ãã. Drachm. v.
Terræ Sigillatæ Unc. j.
Bol. Armen. Drachm. vj.
M. F. C. ſ q. Δ. flor. Samb.
ad formam Catapl. &c.

Und

Und ſo viel habe mit Wenigen bey Curirung des Schlüſſel-Bein-Bruchs/wie auch bey Zerbrechung der Rippen und das Bruſt-Beines erinnern wollen/ hoffe es werde groſſen Nutzen ſchaffen/weil wenige Autores davon was geſchrieben.

CAP. XXIII.

Von den Verenckungen insgemein/ und was dabey vor Unterſchied/Kennzeichen und Urſachen in Acht genommen werden müſſen/ wenn ein gewünſchter Cur-Anfang und glücklicher Außgang erfolgen ſoll.

DAß die Verrenckungen oder Ausweichungen/ Dislocationes, Luxationes & Exarticulationes nichts anders ſind/als eine gewaltſame Auskegelung des Haupts eines Beines/ aus ſeiner Hölen oder Pfannen in einen ungewöhnlichen/ angräntzenden Ort/ auff-nieder-oder ſeitwerts: Wiſſen alle Wund-Aertzte/ worauf alſofort das Glied unbrauchbahr wird und die freuwillige Bewegung aufhöret/ denn weil alle Gleichen/ davon wir reden wollen/ von zweyer Beiner Enden/ da das eine rund als ein Kopf und das andere hol/ eingebogen/ als eine Pfannen oder Gruben/ ſolches deſto füglicher zur Bewegung aufzunehmen/zuſammen geſetzet und mit feſten Nerven und Ligamenten verknüpfet ſind/ ſo kan gar leicht durch gewaltſame Urſachen/ Verletzung und auseinander Dähnung es aus ſeiner Stelle gebracht und verrücket werden/ weil die Bänder/ Tendines, Ligamenta nachlaſſen und ſolche ungewöhnliche Bewegungen nicht ausſtehen können/ dieſes ſage ich/ iſt eine Verrenckung oder Ausweichung. Was eine Verrenckung ſey.

Damit aber auch ehe ich weiter gehe und zum Unterſcheid der Verrenckungen ſelbſt ſchreite/die Verrenckungen deſto beſſer verſtanden werden können/ ſo wil ich vorher/um beſſern Verſtandes willen/ nach der Lehre des unvergleichlichen Bartholini die Einlenck- oder Eingliederung der Beiner etwas genauer beſchreiben und ſolche in folgende 3. Was bey den Gelencken oder Eingliederungen vor Regeln in acht zunehmen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1025 sur 1202

Theile oder Regeln eintheilen/ weil ſolches ein Wund-Artzt nothwendig wiſſen muß/ und ihm ſehr viel daran gelegen/ denn gleichwie eine Bewegung viel ringfertiger und hurtiger/ als die andre geſchiehet/ und auch ein Gelenck mehr ausſtehen muß/ als das andere/ alſo iſt auch die Beſchaffenheit der Beiner und derer Verrichtung/ ſehr unterſchiedlich und viel anders/ je nachdem ſich ein Ort mehr oder weniger/ geſchwind oder langſam Bewegen muß/ nachdem es der Leib/ und deſſen Glieder/ in ihren Verrichtungen erfordern.

1. Tieffe Einlenckung.

1. Die vornehmſte Art der Gelencke iſt/ wo eine Gröſſe/ ſo wol der Pfannen als des Kopffs iſt/ als in der Hüfft/ Schenckel/ Bein und Schulter/ da nennet man es eine tiefe Einlenckung/ denn das erſtere muß als Stützen den Leib tragen und die anderen ſind vielen Bewegungen unterworffen.

2. Flache Einlenckung.

2. Wo es nicht gar ſo tieff als vorige iſt/ ſonderlich bey denn Kinnbacken und an der Hand-Wurtzel/ auch wol am Kniehe/ da wird es eine flache Einlenckung genennet/ weil die Höle flach/ und des andern Beines-Kopff nieder gedruckt und etwas gebogen iſt/ auch nicht ſehr herfürſtehet und dahero ſich entweder nicht ſo ſtarck Bewegen darff/ oder ſonſt mit Fleiſch und Tendinibus beſſer bedecket und beſchützet wird/ daß es ſo leicht nicht aus einander weichen kan.

3. Wieder-Gelencke. Deren Unterſcheid.

3. Die dritte Art der Gelencke iſt/ wenn die Beiner der Gleichen oder Gelencke/ ſich in der Berührung faſt gleichförmig/ in Aufnehmung eines in das andern erzeigen/ und ſich wol mit ihren Abſatzen in einander ſchlieſſen/ ſo heiſt man es ein Wieder-Gelencke/ welches auf dreyerley Art geſchiehet/

1. wenn ein Bein von den andern aufgenommen wird/ und das Gegentheil wiederum eben ſelbiges aufnimmet/ als da geſchiehet beim Achſelbein und der Ellbogen-Röhre.

2. Da eines das andere aufnimmet und nicht wieder von dem/ ſondern von einem andern Nebengeführten/ aufgenommen wird/ welches bey den Gewerb-Beiner zuerſehen und

3. wenn die Beiner gleich einem Rade und runden Walzen ſich etwas umwältzen und herumdrehen müſſen/ wie an den Knöcheln und andern Oertern zuerſehen.

Es ſind zwar noch mehr andere Zuſammenfügungen der Beiner im

im menſchlichen Cörper vorhanden/ welche mehrentheils ohne Bewegungen oder doch faſt unvermerckt geſchehen/ da ſich doch die Beiner mit einander berühren und vereinigen/ davon wir aber/weil ſie hieſiges Orts nicht nötig/ nicht reden wollen/wie ingleichen auch nicht von dem Weſen der Beiner/ und wie die Pfannen und Köpffe der Gelencken/ mit Roſpel überzogen ſind / weil ich im erſten Capitel dieſes dritten Theils zur Gnüge davon geredet.

Unterſcheid der Verrenckungen.

Den Unterſcheid von allen Verrenckungen machet vornemlich der Ort und das Gelencke/ wo es geſchehen/ und denn die Gröſſe derſelben/ nemlich/ ob die Ausweichung vollkommen/ ſchlecht/ einfach/ oder vermiſcht: Iſt die Verrenckung groß und vollkommen/ ſo muß es an einem vornehmen Gelencke geſchehen / und der Kopf gantz aus der Pfannen heraus getreten und in einen andern Ort gewichen ſeyn; ſchlecht ſage ich / wenn keine Verletzung oder Unfall dabey und das runde Bein nur zum Theil aus ſeiner Pfannen herauskommet/ doch aber noch auf deſſen Rande ſtehen bleibet/ als/ wie man das im Gegentheil vermiſcht nennet/wenn mehrere Umſtände/neben der Verrenckung mit bey/ als Wunden/ Bruch/groſſe Schmertzen/Geſchwulſt/ Entzündung und ander Zufälle/welches letztere offters die Wund-Artzte nötiget und zwinget ob es ſchon eine gefährliche Sache iſt/die hernach die Wiedereinrichtung offters gantz und gar verhindert / daß ſie eine Zeitlang die Wiedereinrichtung auffſchieben müſſen/ biß dieſelben Zufalle durch darwieder gebrauchte Artzney-Mittel gehoben und geſtillet worden: Ein unvollkommene Verrenckung geſchiehet auch wol unterweilen/ wenn nemlich die Ausweichung nicht gäntzlich geſchehen/ und das Bein auseinander fallt/ ſondern nur etwas von ſeinem gewöhnlichen Ort verrücket wird; Auch muß bey den Ausweichungen dieſer nothwendige Unterſcheid gemachet werden / ob ſolche vorwerts/ hinterwerts/inn-oder auswendig/ober- oder unter ſich geſchehen/weil ſehr viel daran gelegen; Gleich wie man auch von jedem Ort der Gelencke/ und ſonderlich von der Zeit/und mit was vor Gewalt die Verrenckung geſchehen/einen nötigen Unterſchied machen muß/auch wie lange ſolches ſchon geſchehen/ welches alles genau obſerviret werden muß/weil offters

ters nicht allein/ eine iede/ ſeine ſonderliche Cur und Wiedereinrichtung erfordert/ ſondern auch (wie nachgehends gemeldet werden ſoll/) nichts rechts beſtändiges würde damit ausgerichtet werden. Wenn man nicht vorher von allem eine genaue Wiſſenſchafft hätte. Aus dieſer Nachricht wird hoffentlich der geneigte Leſer einen nötigen Unterſcheid zumachen wiſſen/ was eine rechte Verrenckung/ Luxatio vel dislocatio ſey/ und im Gegentheil/ was eine unvollkommene ſubluxatio oder Verſtauchung Contuſion und Verkrückelung nur zu nennen ſey.

Mercke.

Die Kennzeichen der Verrenckungen/ ſind ſo gar ſchwer nicht/ es wäre denn bey Corpulenten Leuten und an der Hüffte/ da braucht es Mühe und Vorſichtigkeit; Bey etwas Magern/ aber weil ſie nicht allein ſehr offenbahr und augenſcheinlich/ ſondern auch durch das Gefühl gar leicht abgenommen und erkundiget werden können/ iſt geringe Verhinderung/ ſolte aber an einigen Orten die gar zu groſſe Fettleibigkeit ſolches etwas ſchwer machen/ ſo beſtätiget es dennoch die Lähmnüß und Ungleichheit des Gliedes/ weil nach der Verrenckung die freywillige Bewegung alſofort aufhöret und das Gliede gantz Unbrauchbar wird: Und denn auch verurſachet das Bein/ an denſelben Orte/ wohin es gewichen/ eine ungewöhnliche Höhe oder Geſchwulſt/ und gegen über eine Gruben/ wie denn/ je nach dem die Umſtände ſeyn/ die Beiner und Armen auch alsdenn kürtzer und länger werden/ auf welches alles ein Wund-Artzt/ weil ſehr viel daran gelegen/ gute Achtung geben muß/ damit die Cur-Mittel/ darwieder drſto beſſer angewendet werden können.

Kennzeichen.

Der Urſachen ſolcher Verrenckungen ſind zwar vielerley je nachdem die Beſchädigung geſchiehet/ wir wollen aber vor dißmal/ uns nur auf die 3. Vornehmſten gründen/ weil ſelbe am gewöhnlichſten ſind/ und am meiſten in acht genommen werden müſſen. Die 1. ſind die äuſerlichen/ 2. Die innerlichen/ und 3. die angeerbten. Die äuſerlichen kommen dem Wund-Aertzten am öfftersten für/ und geſchehen vom Fallen/ Stoſſen/ Schlagen/ Folterungen/ ungewiſſen Tritten und wenn einem was groſſes und ſchweres auf den Hals fällt/ oder wenn im Kriege die

Urſachen. Derſelben ſind vornemlich 3.

1. Oder äuſerliche.

Leute

Leute mit Mienen in die Höhe geworffen werden/ja allen ſolchen unnatürlichen und gewaltſamen Bewegungen und Zufällen/ dadurch die Beiner aus ihrem gewöhnlichem Ort und Lager ausgeſtoſſen und vertrieben werden können/welches ſonderlich bey den jungen Kindern gar leicht geſchehen kan/weil deren noch nicht allzufeſte Gelencke und ſchwache Sennen/ keine groſſe Beſchädigung und Bewegung ausſtehen kan.

Die innerlichen Urſachen/ ſo aber gar ſelten geſchehen/ kommen dornemlich von Zuflieſſung der Humoren/welche in die Gelencke oder Geleiche fallen/ und deren Ligamenta relaxiren/ daß ſie nach und nach loß laſſen/ ſchlüpfriger werden/ und auf eine geringe Bewegung und Zufall/ weil keine Haltnüß mehr dabey/ ausweichen können/ wie ſolches ſonderlich im Rückgrad und langwührigen Hüfftwehe gar leicht geſchehen kan. Auch können/ wie Paræus bezeiget/ in ſeiner Chirurgia Lib. 14. Cap. 3. pag. 483. ſolche ſchädliche Feuchtigkeiten/wenn ſie hitzig ſind/ die Sennen alſo austrucknen und kurtz machen/ daß ſie endlich die Anhänge der Beiner bey einer ſtarcken Bewegung/ mit ſich und davon abziehen/wodurch nicht allein die Häupter aus den Pfannen heraus gezwungen werden/ ſondern es erfüllen auch die Feuchtigkeiten ſo fort die Pfannen/ und helfen den Kopf nach und nach mehr aus ſeinem Orte/ daß gar leicht auf einem Zufall oder Bewegung die Verrenckung und aus einander Weichung erfolgen kan/und wo ſolches aus dieſen letztern Urſachen geſchiehet/ richtet man wenig mit der Cur und allen derſelben Vortheilen aus/ weil das Bein/ (die Wiedereinrichtung geſchehe auch noch ſo gut) nicht gerne in der Pfannen bleibet/ ſondern alſo fort/ nach einer geringen Bewegung und Zufall wieder aus ſeinen Orte heraus tritt. 2. Oder innerliche.

Die dritte Urſache kan auch erblich ſeyn/ welches/ ob es ſchon etwas unglaublich zu ſeyn ſcheinet und von allen nicht wil vor bekandt angenommen werden/ dennoch die tägliche Erfahrung uns genungſam bezeuget/ daß offters es in der Natur ſtecket/ und ſolches die Eltern den Kindern anerben/ denn ob es ſchon nicht allezeit geſchiehet/ ſo ſiehet man doch bißweilen/ daß von hoggrichten/ hoggrichte oder pucklichte/ 3. Oder erbliche.

von Lahmen Lahme von Herniosis gebrochne und kröpfichten kröpfichte Kinder erzeuget und gebohren werden/ geschiehet es gleich nicht bald in der Kindheit/ folget es doch hernach/ wenn die Bewegungen grösser und starcker vonnöthen sind.

Und deren Ursachen.

Geschweige vieler Exempel/ daß bey einem Vater oder Mutter ein gewis Glied oder Ort schwach/ unvermöglich/ mangelhafftig und gebrechlich ist/ so hernach ebenfals an den Kindern verspühret und angetroffen wird/ und alles seinen Grund in der Natur und gewisse Ursache hat/ welche/ wenn es die Zeit leiden wolte/ genungsam erörtert und angeführet werden könten.

Cur und Wiedereinrichtung bestehet in 3. Regeln.

Aus diesen vorhererzehlten Dingen/ kan ein Chirurgus leicht abnehmen/ was vorher zuthun/ wenn eine glückliche Cur erfolgen soll/ welche damit ichs kurtz fasse/ in folgenden dreyen Dingen bestehet. 1. Daß man vor allen Dingen bald den ersten Tag/ so geschwind es immer möglich/ die auseinander gewichnen Beiner/ wieder einrichte/ ehe noch Geschwulst und Entzündung darzu kommen können/ 2. Daß man das Wiedereingerichtete durch geschickte Bänder/ Auflegung dienlicher Pflaster/ Artzney-Mittel und bequemes Lager an seinem Ort behalte/ und allen Zufallen vorbaue. Und 3. wenn es genungsam wieder befestiget/ und seine Cur aus gehalten/ man solches gemach wieder in die Ordnung und vorige Bewegung bringe.

1.

2.

3.

In solchen Fällen soll billig ein jeder Chirurgus der Anatomi erfahren seyn.

Wer solches wol in acht nimmet/ ist mit guten Artzney-Mitteln versehe/ und hat dabey genungsame Wissenschafft in der Anatomi/ der wird niemals einen Fehler begehen/ und betrogen werden/ doch müssen aber auch geschickte Handgriffe und gute Instrumenta mit neben bey seyn; Wolte GOtt es nehmen solches die angehenden Wund-Artzte wol in acht/ so dörffte/ wie hiesiges Orts leider der böse Gebrauch/ niemand seine Zuflucht zum Scharffrichter/ Quacksalbern/ und alten Weibern nehmen/ und stehet der mehrertheil Leute in diesem irrigen Wahn/ es könte die Verrenckungen niemand besser/ als der Hencker und deren Weiber/ wieder einrichten/ und Curiren/ da sie doch solten billich den Unterscheid zwischen einen Bart-Putzer oder rechtem Wund-Artzte machen/ welcher das Seinige recht mit Fleiß und grosser Mühe gelernet/

Irrthum.

net/ſonderlich in Kriege bey Belagerungen und im Felde bey Schlachten/ wo dergleichen Caſus ſehr offters vorkommen/welche/ wann es nur immer möglich/ und keine Verhinderung dabey/ daß Jhrige wol thun werden: Da im Gegentheil andere ſich um nichts bekümmern/ bloß beym Putzen und Aderlaſſen bleiben/und kaum hinter die Mauren herauskommen/ aber es gehet insgemein ſo zu/ daß ſolcher ungeſchickten Leute Fauten auch andere mit entgelten müſſen/wie die Erfahrung mehr als zu viel bezeuget; Was aber ſonſt noch bey einer geſchickten Wiedereinrichtung und Gebrauchung dienlicher Inſtrumenten zuerinnern und geſaget werden muß/ ſoll in folgenden dreyen Capiteln mit mehren Umſtänden ausführlicher geſchehen.

Cap. XXIV.

Von der allgemeinen und richtigſten Weiſe/ wie entweder mit Handgriffen/ oder Inſtrumenten/ die Verrenckungen eingerichtet werden ſollen/ ſonderlich beym Kinn-Backen/ Schulter/Ellbogen/ Hand und Fingern/ damit eine gewiſſe und beſtändige Cur darauf folgen möge; Sammt allen denen Erinnerungen/ſo hiebey angemercket und in acht genommen werden müſſen.

Die Wiedereinrichtung iſt der vornehmſte Grund zur Cur.

ICh habe kurtz vorher geſaget/ daß der vornehmſte Grund unſerer Cur und deren Vortheile in allen Verrenckungen dahin gehe/daß das heraus gewichene Bein wieder an ſeinen gewöhnlichen Ort gebracht und eingerichtet werde/ entweder mit Händen und deren geſchickten Vortheile/ mit Binden/ oder mit dienlichen Inſtrumenten/ worzu das Gloſſocomium Fieni und das neue Augſpurger Gloſſocomium mit dem Kragen und der Winde/ ein gewünſchtes und geſchicktes Beytrags-Mittel iſt/ vermittelſt welchen ich mancher Perſon und wackern Soldaten vor Stettin/ Anklam/Wolgaſt/ Strahlſund und Greiffswalda/ und bey allen Belägerungen in Pommern wieder geholffen/

holffen/ wenn ſie ſonderlich von den Mienen in die Höhe geworffen/ oder ſonſt durch eine Beſchädigung zu einer Verrenckung gebracht worden/ ſo ich mit vielen Exempeln/ wenn es die Enge des Wercks leiden wolte/ bezeugen könte; Es geſchehe aber die Wiedereinrichtung und deren Cur-Vortheile auf was vor Art ſie wolle/ ſo nimm folgende 5. Regeln mit Fleiß in acht:

Die gantze Cur der Verrenckungen hat 5. Regeln.

1. Beſchleinige das Ausſtrecken entweder mit Händen oder Inſtrumenten/ damit nicht durch Langwirigkeit und vieles hin und her ziehen ſchädliche Zufalle erwecket werden mögen.

2. Verrichte nach genungſamer Ausſtreckung/ ſo geſchickt es immer möglich/ das Jneinanderfügen und drücke das Bein in ſeine Pfannen oder ausgewichenen Ort wieder hinein

3. Befleißige dich/ wenn die Pflaſter und andere Artzneyen aufgeleget/ eines dienlichen Bindens und unterwerts lege eine dicke Compreſſe oder Pauſch.

4. Lege alsdenn/ wenn alles verrichtet/ das Glied in ein bequem Lager und

5. Vergiß übrigens nicht der gebührlichen Cur-Mittel/ welche bißweilen nach Gelegenheit und Umſtänden verändert werden müſſen/ damit das Glied bald wieder reſtituiret werden möge.

Mercke. Dieſe Regeln werden nur von denen Verrenckungen verſtanden/ welche noch neu und ohne Zufalle ſeyn/ denn wenn es ſchon etwas lange gewehret/ und einige Geſchwulſt und Enzündung mit darbey/ muß alles bißher erzehlte unterlaſſen werden/ biß es vorher wieder weg gebracht und geſtillet worden/ welches geſchwind und langſam geſchiehet/ je nach dem die Verrenckung alt oder neu und mehr als einfach iſt. Aus dieſem allem ſiehet der geneigte Leſer/ was vornehmlich und insgemein bey jedweder Verrenckung obſerviret und vorgenommen werden müſſe/ wenn eine gute und beſtändige Cur darauf folgen ſoll. Jedoch iſt hiebey auch zu erinnern/ daß einige Gelencke gar nicht wieder eingerichtet werden können/ als die Ausweichung des Hauptes und Genicks/ worauf nichts anders als der Tod zu folgen pfleget; Auf die vollkommenen Verrenckungen des Rückgrads und der Kinnbacken (verſtehe wenn die

Erinnerungen.

die Kinnbacken auf beyden Seiten ausgewichen) folget zwar nicht allezeit und vor ſich alleine der Tod/ iſt aber doch ſehr gefährlich / wegen der ſchädlichen Zufälle/ſo darauf folgen/denn wo es nicht alſofort wieder eingerichtet wird/kan es hernach ſchwerlich und wol gar niemals wieder Reſtituiret werden: Übrigens können alle Gelencke/davon wir nachgehens reden werden/ je nachdem die Verrenckung groß/ vollkommen oder unvollkommen/leicht oder ſchwerlich wieder eingerichtet werden; Denn je näher der Kopf noch bey ſeiner Pfannen iſt/je geſchwinder und leichter iſt er nach einer geringen Ausſtreckung wieder an ſeinen Ort zu bringen; Und alſo auch geſchiehet das Gegentheil/wenn er weit davon und in einen abgelegenen unbequemen Ort gewichen/ſo iſt er deſto mühſamer und ſchwerer wieder einzurichten. Bey etlichen Gelencken macht die Figur (wenn ſie nur allen Chirurgis bekannt wäre/ wie ſie billig bekannt ſeyn ſolte) eine leichte Wiedereinrichtung und darff wenig Mühe/ bey etlichen aber iſt ſie deſto langſamer / wovon bald ein mehres zu reden ſeyn wird. In den fleiſchichten und volleibigen Leibern/wie ich ſchon im vorigem Capitel gedacht/geſchehen die Verrenckungen zwar ſeltener/ſind aber wenn es geſchiehet/ deſto mühſamer wieder einzurichten; Denn wie leicht zuerachten/bey dicken und fleiſchichten Leuten werden die Gelencke/durch die Dicke der Muſculn/und Menge des Fettes allenthalben bedecket/ beſchützet / enge eingezogen und alſo in einander gehalten/ daß nicht leicht eine Verrenckung vorgehen kan/welches bey Magern alles nicht zu finden/uñ dahero auch ſolche Ausweichungen eher geſchehen können/ ſonderlich wo vorher der Menſch fett geweſen/ und hernach mager worden. Aber genung/ich will ohne fernere Umſchweiffe/zur Sache ſelbſt ſchreiten/als woran den Wund-Aertzten am meiſten gelegen; Ich habe nochmals erinnern wollen der 5. Stücke/wovon ich zu Anfang dieſes Capitels gedacht/denn wer ſolche nicht genau in acht nimmet/ wird niemals was gutes in Verrenckungen ausrichten / ich meine kürtzlich erſtlich das Ausſtrecken/ 2. Das Inn-und Zuſammenfügen/ 3. Das Binden/ 4. Wohllegen/ und 5. Die Cur alſo einrichten/ damit die Zufälle abgehalten oder bald verbeſſert werden; Von dieſen 5. Stücken handelt der vortreffliche Paræus in ſeiner Chirurgia

Nochmalige Erinnerungen der 5. Regeln.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1033 sur 1202

Lib. 15. Cap. 6. pag. 486. Auch ausführlich / dahin ich den geneigten Leſer weiſe.

Verrenckung und Ausweichung der Kinnbacken.

Den Anfang wollen wir machen mit Ausweichung und Verrenckung der Kinnbacken/oder des Kiefers; Deſſen Verrenckung zwar ſelten geſchiehet/gehet aber doch bißweilen vor/und iſt nichts unmögliches/ und ſolches kan auf allerhand Art/ als ſonderlich / hinterſich und ſeitwerts / wie auch wol vor ſich geſchehen: Der Unterſcheid ſolcher Ausweichung iſt leicht durch die Unförmligkeit des Mundes und Angeſichtes/ und durch das Sehen und Fühlen zu machen/denn iſt er ſonderlich das Untertheil hinterſich oder vor ſich gewichen/zeigen ſolches genungſam die Zähne/welche gantz nicht mehr/wie ſie ſollen auf einander paſſen und zuſammenſtimmen; Iſt der Kinnbacken nach einer Seiten alleine gewichen / ſo krümmet er ſich mit Nachſichziehung des Kinnes und Mundes ſchrad nach der andern Seiten zu/ und laſſet auf der Gegen-Seiten/ wo er hingewichen / eine merckliche Höle ſpüren; Alle dieſe Verrenckungen ſonderlich des Unterkinnfelß / deſſen Verrenckung allezeit am leichteſten geſchiehet / verhindern insgemein ſo fort die Auf und Zuthuung des Mundes / und verſtändige Außſprache / weil die Zunge nicht mehr ihr Amt recht verrichten kan/ ſondern unrecht/ anſtoſſen und ſtammlen muß. Aus bißher erzehlten Dingen muß der Chirurgus ſeinen Unterſcheit und Kennzeichen zu machen wiſſen: gar ſelten geſchiehet/ daß die Kinnbacken auf beyden Seiten verrencket werden/ wo es aber geſchehen ſolte/ muß ſo fort Fleiß angekehret werden/ es wieder einzurichten/weil ſonſt unerhörte Schmertzen/Entzündung/ Geſchwulſt des Schlundes/der Gurgel und Lufft-Röhre/nebſt andern ſchädlichen Zufallen drauf folgen dörfften/ welche nicht allein die Cur und Wiedereinrichtung verhindern / ſondern endlich mit der Zeit gar den Tod verurſachen würden.

Wie ſie können geſchehen und deren Unterſcheid Mercke.

Die Wiedereinrichtung muß bald geſchehen.

Und auf was vor Art.

Die Wiedereinrichtung der Kinnbacken/es ſey gleich die Ausweichung vor oder hinterſich geſchehen/ſoll wo möglich (gleich andern Verrenckungen) ſo geſchwind es immer möglich / alſo vorgenommen werden; Laß den Patienten auf einen dienlichen hohen und feſten Stuhl ſetzen und deſſen Haupt durch eine ſtarcke Perſon/ſonderlich hinterwerts

am

am Genicke feſte halten; Wenn dieſer Anfang geſchehen / ſo ſtecke deine beyde Daumen in des Patienten Mund / biß an die Stock oder Back-Zähne hinnan / die unterſten Finger aber ſetze / ſo viel möglich feſt gegen das Kinn / damit in einem Tempo du mit dem Daumen / ſo ſtarck es immer möglich / unter ſich drucken und hernach / wenn es zur Gnüge geſchehen / mit den andern Fingern am Kinne der Kieffer über ſich gehoben werden kan / doch ſo / daß ſolches etwas hinterwerts gegen der Junctur des Kieffers geſchehen könne. Biſtu hierinnen zu ſchwach / ſo verrichte allein das deinige mit den Daumen und laß einen andern mit beyden Händen / oder auch wol mit einer geſchickten Bünden / wenn du ſtarck unter ſich gedruckt / die Kinnbacken über ſich und an ſeinen Ort bringen / offt muß man auch / wie mir hier mit einen Choraliſten geſchehen / an Statt der Finger / weil ſie zu ſchwach / 2. kleine höltzerne Plöcklein nehmen / je nachdem die Wiedereinrichtung ſchwehrlich von ſtatten gehen wil: Und dieſe Wiedereinrichtung / als die gewöhnlichſte / und ſo uns am meiſten vorkommet / iſt mir allemal wol abgangen / es muß ſolche aber nur von der Verrenckung / welche vor ſich geſchehen / verſtanden werden; Iſt der Kinnbacken aber hinterwerts gewichen / ſo muß zwar der Kiefer anfanglich auch etwas zurück / und unter ſich gedruckt werden / hernach aber ziehe ihn gemach doch ſtarck vorwerts / und ſchiebe ihn entweder mit den Händen / oder der Bünden über ſich an ſeinen Ort / und verwehret es wol mit Bünden / damit es nicht wieder zurücktrete / ſondern an ſeinem Orte bleiben kan. Wo aber die Ausweichung ſeitwerts hinaus geſchehen / ſo muß nebſt vorher erzehlten Gebräuchen / die Eindrückung mit den Daumen erſt gegen dieſelbe Seiten zu unter ſich / denn etwas hinterwerts / und letzlich nach der Seiten über ſich an den ausgewichnen Ort / geſchehen; Auf ſolche Anleitung (denn anders kan es nicht vorgezeiget werden) werdet ihr allen und jeden Patienten der Gebühr nach begegnen können; Nach der Wiedereinrichtung und Verbinden läſſet man den Patienten ſich ſtille halten / und nimmt folgende Cur biß zu völliger Geneſung mit ihm vor. Erinnerung.

Um den Ort der Ausweichung lege mein graues Bruch-Pflaſter dick geſtrichen über / und ſchmiere das Genick und Hals mit Roſen Lavendel / Cur der Wiedereinrichtung.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1035 sur 1202

vendel/ Bärnſtein/ Lilien und Camillen-Oel; Welches Schmieren täglich/ das Auflegen eines friſchen Pflaſters aber um den andern Tag geſchehen muß/ wolten ſich Zufalle vermercken laſſen/ſo leget ein dienliches Kräuter-Säcklein in Wein gekocht des Tages 2. mal/ ſo warm es zuerleiden/ oder ein Cataplaſma, über/ und gebraucht innerlich ein etwas kühlendes und heilendes Mund-Waſſer/ die erſten 8. Tage laſſet den Patienten dünne Speiſen genieſſen/ damit er ſich nicht aufs neu verderbe und zuſehr Bewege/ und kan nicht ſchaden/ allem übel deſto beſſer vorzubauen/ man lege zu beiden Seiten des Kiefers/ gegen die Ohren zu ein paar dicke in warmen Wein eingenetzte Pauſche/ und binde ſie über ſich mit einer geſchrengten Binden/ſo viel nötig/ feſte zu/ welches nicht allein die Befeſtigung des Gelenckes/und alſo eine geſchwinde Cur befödern wird/ ſondern auch kräfftigſt vorbauen hilfft/ daß der Patient nicht in vorigen Zuſtand gerathen kan; Ubrigens procedir biß zu völliger Geneſung mit dem gemeldten Bruch-Pflaſter/ welches ich jederzeit hierzu ſehr gut befunden.

Ausweichung der Schulter.

Es meinen zwar viel erfahrne Chirurgi, wie denn auch Vigo dieſer Meinung in ſeiner Chirurgia nebſt dem Avicenna lib. 6. part. 1. pagin. 877. mit iſt/ daß die Ausweichung und Verrenckung der Schulter oder groſſen Achſel-Röhren nur alleine abwerts geſchehen könne/ und führen deßwegen/ warum es nicht geſchehen kan/ ziemliche Urſachen an; Aber die tägliche Erfahrung bezeuget viel einanders/ und hat mir etlichemal gewieſen/daß ſie nicht allein abwerts/ ſondern auch wiewol ſeltener/ vor ſich hin/ſeit-und auswerts weichen könne/wie ſonderlich mit einem wackern Mann/einem Mahler zur Delße geſchehen/ derwegen einer ſolchen Verrenckung Anno 1689. im Aprill zu mir kommen weil ſie ihm von einem Chirurgo daſelbſt/ob er ihn ſchon 8. Wochen in der Cur gehabt/ nicht wieder eingerichtet worden; Es war aber unmöglich/ denn der Apfel ſtandt ſo feſte zwiſchen der oberſten Rippen und Clavicula, daß er durch die allerſtärckeſten Gloſſocomia nicht zu Bewen geweſen. Ob nun ſchon ein Ding ſchwerlich und ſelten geſchiehet/ſo folget doch nicht/daß es gar nicht geſchehen kan: Die Kennzeichen dieſer Ausweichung ſind augenſcheinlich/ und ſehr wol zu fühlen/

Unrechte Opinion etlicher Wund-Aertzte ſo vorgeben die Schulter könne nicht ausweichen.

fühlen/ ſonderlich bey der gemeineſten und gewöhnlichſten/ da es unterwerts geſchiehet / welches nicht allein obenwerts die Tieffe /ſondern auch/ wenn man unten hin greifft/ der Kopff von der obern Arm-Röhre klärlich zeiget und weiſet: Geſchweige wenn man beyde Armen gegen einander hält und deren Schultern beſiehet/ da es ſich bald ausweiſet/ welches von ihnen Schaden gelitten/ denn die ſchadhaffte Schulter iſt oben nicht ſo hoch/ als die andere/ ſondern man fühlet eine groſſe Gruben darinnen. Und dieſes iſt ebenfalls in Acht zu nehmen bey den andern Verrenckungen. Mercke. Man meinet nicht in allen Stücken unrecht von der Schulter/ daß ſie unter den Gelencken/ wovon wir handeln/ am leuchteſten ausweichen könne/ dieweil nicht allein die Pfanne des Schulterblats etwas flach/ ſehr glatt und nicht gar tieff und hol iſt/ ſondern auch deren Bänder und Sennen ſehr weich ſind und gerne nachlaſſen/ doch iſt auch nicht zu leugnen/ daß dieſes Gelencke was ausſtehen könne/ wie man den täglich ſiehet/ daß wenn die Bewegung vorſichtig geſchiehet/ der Arm leicht und ringfertig/ bald für/ bald hinter ſich und in alle Orte beweget werden kan.

Die Wiedereinrichtung dieſer Ausweichung geſchiehet auf vielfältige Art und Weiſe/ je nachdem einer meinet/ daß es am geſchwindbequem- und geſchickteſten von ihm verrichtet werden kan. Unterſchiedliche Manieren bey der Wiedereinrichtung. Einer gebraucht hierzu eine Leiter/ der andere eine Bettſpangen wieder ein anderer die Thüre in einem dienlichen Ort / wie ſolches beym Sculteto in ſeinem Chirurgiſchen Zeughauſe Tabul. 49. Fig. 1. & 2. pagina 190. & ſeq. und beym Paræo in ſeiner Wund-Artzney Lib. 15. Cap. 26. pag. 500. & ſeq. mit genungſam abgebildeten Figuren weitleufftig zu finden; Etliche bedienen ſich bloß der Handquell / oder eines kurtzen Stocks/ in deſſen Mittel-Theile ein Apfel iſt/ welchen 2. auf ihre Schulter nehmen müſſen und legen dabey geſchickte Handgriffe an und richten viel damit aus/ worzu ſie ein Gloſſocomium, wenn es harte hält / mit bey gebrauchen/ etliche haben auch noch eine andere Art/ kurtzer Stangen welche zu der Schulter gebogen iſt/ und in der mitten eine runde ausgehölte Pfannen mit 2. Abſatzen hat/ und können nebſt zweyen Gehülffen wenn der ausgewichne Apfel in die Pfannen gebracht worden/ mit

überſich heben ſehr hurtig übereinkommen; Etliche aber verlaſſen ſich allein/ auf ihre ſtarcken Armen und guten Fäuſte/ wie ſolche drey unterſchiedliche Arten/ bey gemeldtem Sculteto Tab. 48. Fig. 1. & 2. beym Paræo pagin. 96. & ſeq. mit mehrem nachgeſehen und geleſen werden kan.

Ich habe mich bey ſchweren Verrenckungen mehrentheils der Banck oder des Gloſſocomii Hippocratis, welches er Ambi nennet/ bedienet/ weil es gar geſchickt darzu iſt und ſehr wol angehet/ wenn es vorſichtig gebraucht wird/ wo aber nicht/ iſt es genung angegangen nach einer der Art/ die ich kurtz vorher erzehlet/ weil man offters im Felde nehmen und gebrauchen muß/ was am erſten vor die Hand kommet; Doch rahte ich vorerſt zu einem gelindem Mittel/ ſihet man aber/ daß es nicht angehen kan und wil/ ſo iſt am beſten/ ehe der Patient ſehr abgemattet/ und zu mehrern Schmertzen gebracht werde/ daß man zu kräfftigen Ziehwercken und andern Mitteln und Inſtrumenten/ wordurch die Wiedereinrichtung geſchehen muß/ ſchreite.

Meine Meynung.

Daß Gloſſocomium oder Banck Hippocratis, davon ich geſagt/ hat Paræus pagin. 502. & ſeq. Scultetus pagin. 184. Tabul. 47. Fig. 1. und Fabr. Hildanus in ſeiner Chirurg. ſehr wol abzeichen laſſen/ dahin ich auch den geneigten Leſer wil gewieſen haben/ weil ſie aber wenig zubekommen/ oder recht gemachet wird/ rathe ich zu dem Augſpurger Gloſſocomio mit der Winde und Arm-Kragen/ davon er ihm nach ſeinem Belieben eines/ ſo leicht und und geſchickt es immer ſeyn kan erwehlen und darnach eines machen laſſen kan/ ingleichen beſchreiben ſie auch die Operationen damit ſehr weitleufftig/ welches ich wegen Enge des Wercks unterlaſſen muß/ und zu der Cur ſchreiten wil/ welches noch übrig/ und uns ſehr viel daran gelegen.

Cur dieſer Ausweichung.

So bald die Wiedereinrichtung geſchehen/ muß man ebenfalls/ wie vorher/ dienliche Artzney-Mittel und Pflaſter gebrauchen/ welche den Lædirten Ort ſtärcken/ trucknen und etwas zuſammenziehen; Worzu mein grau- und rohtes Bruch-Pflaſter/ ſo ich bey den Bein-Brüchen beſchrieben/ köſtlicher Würckung ſeyn; Die Gegenden/ welche durch das Strecken und viele Bewegen ſehr ausgedähnet und

pertur-

perturbiret worden/ können öfft wol mit Lilien/ Johannes-Blumen/ Camillen und Roſen-Oel geſchmieret werden/ welches alles die Entzündung und Geſchwulſt zurückhalten und die Schmertzen nicht wenig verringern wird/ unter die Achſel binde einen dicken Pauſch oder Compreſſe damit er wol gegen halten könne/ biß die ausgedähneten Ligamenten ſich einziehen und wieder befeſtigen. Nach 20. Tagen wenn kein Zufall mehr zubeſorgen/ habe ich offt mit gutem Nutzen mein Oxicroceum-Pflaſter übergeleget. Deſſen Beſchreibung ich/ weil ſeiner noch offt gedacht werden wird/ mit anhero ſetzen wil/ denn es iſt köſtlicher Würckung in allen Verrenckungen/ weil es derſelben Schmertzen ſo fort ſtillet/ und alle böſe Feuchtigkeiten verzehret/ auch erwärmet und ſtarcket es dieſelben Theile/ ſo von Stoſſen/ Schlagen/ Fallen/ Quetſchen und hefftigen Ausdähnen verletzet worden/ wie ſolches und deſſen andere Tugenden die Erfahrung genungſam bezeugen wird.

Mein Oxicroceum. Pflaſter.

R. Empl. Diaphor. Mynſ. Unc. vj.
Ceræ.
Reſin. ãã. Unc. vj.
Colophon. Unc. ij.
Terebinth. Unc. jß.

Dieſe Stücke müſſen vorerſt über gar gelindem Feuer unter ſtetem agitiren gemach zerlaſſen werden doch daß es nicht koche/ ſonſt wird es klümpricht/ und könte nicht ſchaden/ wenn das Corpus vorher zerlaſſen worden/ und wenn es etwas erkaltet/ das Colophonium hernach erſt/ a parte zerlaſſen hinein gethan würde: Alsdenn thut man noch/ ſo bald es etwas mehr erkaltet/ folgende Dinge darein:

Gumm. Galban.
Ammon ãã. Unc. j.
Tacamah. Unc. ß.
Oliban.
Myrrh.
Maſtich.

Maſtich. ää. Unc. j.
Mumiæ.
Rad. Ariſtol. O. ää. Drachm. iij.
Succin. ppt.
Tutiæ ppt. ää. Unc. j.
Croc. Orient. Unc. jß.
M. F. Empl. ſ. ad U. f. &c.

Die Gummata werden als gebräuchlich in Eßig ſolviret/ oder Spiritus vini und vorher zu rechter Conſiſtentz gekocht / damit ſie / wenn das Corpus etwas erkaltet/ nebſt denen Pulvern können darzu gethan werden/ wie denn auch letzlich der in Wein oder Brandtewein etwas ſolvirte Saffran darunter gerühret wird.

Verrenckung des Ellbogens. Warum die Wiedereinrichtung ſchwer.

Von Verrenckung der Schulter kommen wir zu Ausweichung oder Verdrehung des Ellbogens; Dieſe gehet etwas ſchwerer oder mit gröſſerer Gewald zu/ als vorhergehende/ und kan daher auch ſorglicher und mühſamer wieder in die Ordnung gebracht werden / als vorhergehende/ weil die Gewerb-Beiner allhier weit beſſer mit Bändern und Ligamenten verſehen ſeyn/ als die andern/ zu welchem noch kommet/ daß die Beiner ſelbſten nicht nur mit zweyen / ſondern gleich dem vorigen/ mit dreyen/ zu deſto mehrer Befeſtigung verſehen und begabet ſeyn/ welches alles ich deßwegen erzehle/ damit man wol Acht habe/ wie und auf was vor Arth die Verrenckung geſchehen ſey/ denn an dieſem allem ſehr hoch gelegen.

Auf wie vielerley Art die geſchehen könte.

Es kan zwar dieſe Ausweichung ebenfalls auf viererley Weiſe geſchehen/ nehmlich über ſich/ unter ſich/ inn und ausswerts dem Leibe zu/ aber die gewöhnlichſte geſchiehet unter ſich und über ſich/ doch das letztere mehr als das erſte/ wie mir viel Exempel vorkommen/ weil es gemeiniglich/ wenn der Fall geſchiehet/ mit eingebogenem Arme zu geſchehen pfleget.

Kennzeichen derſelben.

Die Kennzeichen dieſer itzt erzehlten Verrenckung / können genungſam durch das Geſicht und Fühlen ergründet werden/ wobey dieſes mit an zu mercken/ daß unterweilen der Arm offt krum bleibet und

ſich

ſich nicht eher recht ausſtrecken laſſet/ als biß er wieder eingerichtet worden/ dahero auch die Ausdähnung beym Wiedereinrichten ſo krumm gebogen/ geſchehen muß bißweilen aber auch/ ſonderlich wenn er über ſich gewichen/ bleibet der Arm gerade/ und kan weder gebogen/ noch zu einiger Verrichtung/ biß er wieder an ſeinen Ort gebracht worden/ gebrauchet werden.

Iſt die Ausweichung inn- oder auswerts geſchehen/ kan ſolches leicht/ aus dem hinein oder herausgewichenen Ober-Arm-Beine abgenommen werden; Hiebey iſt aber auch zuerinnern/ daß dieſe Verrenckungen nicht allezeit vollkommen/ ſondern offt nur einfach ſeyn/ welches alſo zuverſtehen/ daß nicht iedesmal das Bein gäntzlich aus ſeiner Pfannen gewichen und heraus getreten iſt/ ſondern nur etwas verſchoben worden/ und diß/ wie ich ſchon gedacht/ iſt eine einfache Verrenck- oder Verſchiebung/ da im Gegentheil/ wenn das Bein gans aus ſeiner Pfannen und Ort herausgewichen/ es eine vollkommene Ausweichung genennet wird: Auch iſt hiebey wol in acht zu nehmen/ wenn das obere Arm-Bein/ zwiſchen die unterſten 2. Röhren hinein weicht/ und ſolche auseinander treibet/ daß die Einrichtung darnach angeſtellet werde. Ihm ſey nun wie ihm wolle/ ſo gib auf alles genaue acht/ und ſchreite/ wie ſchon offt gedacht worden/ geſchwind zur Wiedereinrichtung/ ehe noch Zufalle darzwiſchen kommen/ und es verhindern. Erinnerung.

Wo es immer möglich/ und der Arm ſich wil ohne Schaden bügen laſſen/ ſo nimm den Anfang des Einrichtens mit Strecken vor/ oder aber ſtrecke ihn dennoch und zeuch denn Vorder-Arm vorwerts/ denn Ober-Arm aber drücke etwas hinter ſich hinaus/ als wordurch du am füglichſten und erſten die völlige Wiedereinbringung erlangen wirſt/ und habe ich öffters nach einer genungſamen Ausdähnung alsdenn den Unter- oder Ober-Arm nur etwas umwenden (je nach dem er ausgewichen) dürffen und gemach eindrücken/ ſo iſt er ſchon wieder an ſeinem gewöhnlichem Ort geweſen; Hiebey muſtu aber wol und fleiſſig Acht haben/ daß im ausdähnen und Herumwenden des unter-Armes der Kopff nicht den Abſatz des ober-Beins berühre/ weil er leicht beſchädiget und zerbrochen werden dörffte/ darauf die gäntzliche Ver- Was bey der Wiedereinrichtung in acht zu nehmen. Mercke.

hinderung einer glücklichen Cur erfolgen würde/ und diese Hineinbringung muß mit ausstrecken/ umwenden und nachschieben/ also angeordnet/ geändert und vorgenommen werden/ gleich es die Art und Weise des Ausweichens erfordert/ wie aber ein ausgewichener Ellbogen mit grösserer Stärcke um einer Seilen und um einer Bett-Pfosten oder ander dergleichen dienliches Instrument/ nach Lehre der Alten wieder eingerichtet werden soll/ besiehe Paræum in seiner Chirurgia Lib. 15. Cap. 32. Pag. 506. & seq.: wie auch Scultetum, Vigonem, Schmidium und andere mehr/ mit grösserer Weitleufftigkeit/ die ich beliebter Kürtze wegen hier nicht anführen kan/ und mich vielmehr zu der Cur wende/ als woran auch viel gelegen.

Cur nach geschehener Wiedereinrichtung.

Wenn nach verrichteter Wiedereinrichtung/ die ich gemeiniglich mit dem Augspurger Glossocomio zu wege gebracht/ der Arm loß gelassen worden/ so lege also fort mein graues Bruch- oder Sandel-Pflaster um den Ellbogen/ so viel nöthig herum/ odar aber wenn grosse Geschwulst dabey/ ein dienliches Cataplasma mit Bolus und Terra sigillata vermischet/ warm herum und procedir übrigens/ gleich ich dich bey der Schulter-Verrenckung gelehret; Weil auch am Binden hiebey sehr viel gelegen/ so versorge/ nachdem die Einlenckung geschehen/ den Arm im Gegentheil/ sonderlich aber inwerts mit nöthigen Peuschen und bequemen Binden/ die allemal in warmen Essig/ wol wieder ausgedrückt/ genetzet und umgeleget werden können/ welches nicht allein die Wiederbefestigung sehr befördern/ sondern auch verhindern wird/ daß dem Arme ferner keine Ungelegenheit zustossen könne: In Summa, richte dich in allem nach vorher gemeldtem Cur-Vortheil.

Verrenckung der Hand und Finger.

Hierauf wollen wir zum Schluß dieses Capitels die Verrenckung der Hand und Finger auch vor uns nehmen/ damit nichts aus der Ordnung gelassen und vergessen werde. Ich meine mit dem Wort Hand/ denn so genannten Carpum oder dasselbe Gelencke/ welches man die Hand-Wurtzel nennet/ wie solcher mit seinen unterschiedlichen Beinern an die grosse und kleinere Arm-Bein-Röhre Einverleibet ist und anhanget; Das solches sich leicht verrücken/ verschieben/ und auch verrencken könne/ ob es schon einige verneinen wollen/ weiset uns

Was durch die Hand gemeinet wird. Wie die Verrenckung geschehen könne.

die

die tägliche Erfahrung/ und darff keines Wiederlegens. Die Ausweichung geſchiehet aber auch auf viererley Art/ als hinein-heraus-und ſeitwerts auf beyden Theilen/wie zuvor geſaget worden. Die Kennzeichen jeder Art dieſer Verrenckungen können ebenfalls leicht erkundiget werden/ durch das Gefühl und Geſichte/wie denn bey der erſten ſich die innwendige Hand mit ihrer Fläche mercklich nach der Höhe aufwerts wendet/und alſo ſtehen bleibet/ in der andern buget ſie ſich ein/ und kan nicht wol ohne Gewalt und Schmertzen wieder ausgeſtrecket werden: In der dritten und vierdten aber welche zu beyden Seiten geſchiehet/ ziehet ſich die Hand und obere Röhren des Armes ſchlimm nach dem Daumen/ oder kleinen Finger/je nach dem die Verrenckung auf dieſe oder jene Seite geſchehen iſt. Derſelben Kennzeichen.

Was ſonſt die Finger und deren Verrenckung betrifft/ ſo können dieſelben gleichfalls auf viererley Weiſe hinein- heraus-und ſeitwerts verrencket werden/ wie ſolches gar leicht durch die Kennzeichen / weil wenig Fleiſch vorhanden/ abgenommen werden kan; Und ſolches geſchiehet leicht und offt/ und dahero kan auch derſelben Wiedereinrichtung/ ſonder groſſe Mühe gar bald wieder mit einem vorſich ziehen geſchehen/wenn es nur beyzeiten vorgenommen wird; Ich habe die Wiedereinrichtung vielmal gar bald/ und nur mit einem Zuge vorwerts verrichten können/ wenn nur ein anderer den Arm feſt und unbeweglich zurück gehalten. Finger Verrenckung kan auch auf viererley Art geſchehen.

Die Wiedereinrichtung der Hand nimm alſo vor; Laß dir 2. Geſellen den Arm oben und unten ziemlich ſtarck ſtrecken/und lege ihn alsdenn auf einen bequemen Tiſch; Hernach faſſe ſelbſt den verrenckten Ort oben und unten alſo an/ damit du es ſachte hin und her Bewegen kanſt/biß es mit einem Druck an gebührenden Ort gebracht werden kan: Ich wolte wol mehr davon reden/ aber es läſt ſich diß Werck beſſer weiſen und zeigen/ als durch die Feder berichten: Wer etwas verſtändig iſt/ kan von dieſem klug genung werden. Wer aber noch mehr hievon zu leſen begehret/ beſehe offt angezogenem Pareum in ſeiner Chirurgia Lib. 15. Cap. 35. 36. & 37. pagina 509. & ſeq. und Sculteti Armament. Chirurg. Tab. 48. Fig. iiij. pagin. 189. Wie ſie zu verrichten.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1043 sur 1202

Cur. Die Cur nach der Wiedereinrichtung / vollende mit eben dem Pflaster und Artzney-Mitteln / wie ich dich zuvor unterrichtet / und binde die Hand auf etwas / damit solche desto bequemer ruhen und liegen kan: Vor allen Dingen baue der Entzündung vor / lindere die Schmertzen / und stärcke die ausgedähneten und erzürneten Nerven.

Erinnerung. Läst sich / wie gemeiniglich geschiehet / eine Steiffigkeit in der Hand und Fingern vermercken / so mustu derselben zeitig mit Erweichen / Bähen und Schmieren vorbauen / damit es nicht überhand nehme / daß Glied steiff bleibe / und das letzte ärger als das erste werde.

Cap. XXV.

Von Verrenckung des Knieyes / der Knöchel / des Fusses und der Zehen / wie sie nicht allein zu erkennen und zu unterscheiden / sondern auch wieder einzurichten und zu curiren.

Schenckel Verrenckungen. Nachdem im vorigen 24. Capitel die Verrenckungen der Armen zur Gnüge beschrieben worden / wollen wir auch in gegenwärtigem das übrige der Schenckel vollends beschreiben / und mit der Verrenckung der Kniescheiben den Anfang machen / weil die Ausweichung der Hüffte schon im 29. Capitel des vorigen andern Theils ausführlich tractiret worden und ich auch in meinem wahrhafftigen Feldscherer Edition 1. part. 3. Cap. 15. pagin. 152. & seq. dieselbige Einrichtung umständlich angezeiget.

Ausweichung der Kniehe. Die Verrenckung oder Ausweichung der Kniehe geschiehet nur auf dreyerley Art und Weise / als: Auf beyden Seiten hienein und heraus / und dann hinter sich nach der Knie-Kählen: Vorwerts aber geschiehet es fast gar nicht / es müste denn mit der grösten Gewald geschehen / und diß darum / weil die Knie-Scheiben / als ein Schutz vor dem Gelencke lieget und solches verhindert.

Diese

Dieſe erzehlte Knieh-Verrenckungen geſchehen offt / denn die Pfanne oder vielmehr der doppelte Abſatz des Unter-Schenckels iſt etwas flach / und der Kopff oder Einſenckung des Gegentheils ſehr flach und glat / wie ſie denn auch deswegen gar wol / wenn man nur den Schenckel zum Ausſtrecken bringen kan / von einem geſchickten Wund-Artzte wieder eingerichtet werden können.

Der Unterſcheid und Kennzeichen werden leicht / wie bey dem andern / gemacht vom Sehen und Fühlen / je nach dem die Ausweichung zur lincken oder rechten Seiten / oder rückwerts geſchehen iſt; Wornach die Wiedereinrichtung angeſtellet werden muß. Unterſcheid und Kennzeichen.

Die Wiedervereinigung kan nach einem gebührlichem auseinander dähnen und Strecken / mit hin und wieder wenden / und drucken an ſeinen Ort / gar wol geſchehen / wie ich vielfaltig gethan. Wil das Strecken mit Handgriffen und Bünden nicht wol angehen / bey ſtarcken Perſohnen / muß man die Inſtrumenta mit Schrauben / und ſonderlich ein gut Gloſſocomium zur Hand nehmen / denn an einem recht völligem Auseinanderſtrecken liegt der vornehmſte Handgriff des Wiedereinrichtens / geſchiehet dieſes recht / iſt das andere nur halbe Arbeit. Wiedereinrichtung. Mercke.

Bißweilen im Felde / wenn ich geſchwind ſonſt nichts anders bey der Hand gehabt / habe ich den Patienten laſſen auf einen harten und ebenen Boden treten / damit der Fuß unbeweglich ſtehen und nicht ausweichen können: Alsdenn habe ich / bloß mit einem genungſamen Hand drucken der rechten Fauſt / von dem Ort ab / worein es gewichen mit einem genungſamen Gegenhalt der Lincken ſolches wieder an ſeinen gebührenden Ort und Stelle gebracht; So bald die Wiedereinrichtung geſchehen / nimm die Cur alſo vor:

Um das Knieh herum / ſo viel es nötig / lege mein grau- oder rothes Bruch-Pflaſter / und halte dich übrigens an meine Lehre / die ich dich in vorigen Capitel unterrichtet. Nach dem diß geſchehen / laß eine in laulichem Eßig genetzete und wol wieder ausgedrückte Bünden über das Pflaſter etliche mal um das Kniehe herum gehen; Und damit auch das Kniehe deſto unverruckter in ſeinem Lager bleibe / und nicht wie- Cur dieſes Gebrechens.

der austrete/ ſo verfahre im verbinden vorſichtig/ lege in die Gegenſeiten/und unter die Kniekählen ſtarcke Compreſſen, und gar nach Befindung der Sachen/Schindeln darüber/ ſo wird es nicht allein gut thun und viel in der Cur helffen/ſondern dich auch verſichern/daß es am ſeinen Ort unbeweglich bleiben muß. Nach 15. und mehr Tagen/habe ich erſt die Schindeln weggenommen/ und ein ander Gebände/ nebſt dem Oxicrocio-Pflaſter gebrauchet/ wobey ich fleißig die Kniekählen Ferſen/und Waden geſchmieret/ damit keine Steiffigkeit in den Fuß kommen könne: Wer von der Cur und Weiſe der Wiedereinrichtung mehr leſen wil/ beſehe Vigonis groſſe Wund-Artzney/ part. 1. Lib. 6. Cap 8. pagin. 886. & ſeq. Sculteti Chirurg. Tab. 49. pag. 191. & ſeq. Pareum Lib. 15. Cap. 48. & ſeq. p. 517. ad p. 519. Cardilucium Cap. 110. pag. 614. Hildanum, Schmidium, Aquapendentem, und viel andere mehr.

Verrenckung der Knöchels oder der Knorren.

Der verrenckten Knieſcheiben folget die Ausweichung des Knöchels oder Knorren unten am Fuß-Blate/ dieſes iſt eine ſorgliche Verrückung/ welche viel Mühe und Fleiß zu rechter wieder Einrichtung erfordert und welches auch bißweilen mit Verrenckung der Ferſen zugleich geſchiehet/ und dann iſt es/ ſage ich/ wenn es vollkommen aus einander gewichen/ eine mühſame und ſorgliche Wiedereinrichtung/ die offt ſchwer zugehet/ und einen geſchickten Chirurgum erfordert.

Können auf viererley Art geſchehen.

Es kan aber die Ausweichung des Knöchels auf viererley Art geſchehen/zu beyden Seiten/vor und hinter ſich/welches durch das Fuß-Blat/ Ferſen und ſchlottern des Gliedes/gar leicht abgenommen werden kan; Iſt es

Die Kennzeichen ſind leicht.

hinter ſich/ wie offt geſchiehet/ gewichen/ ſo iſt der Fuß vorwerts ungewöhnlich länger/als der andere/wo aber die Ausweichung vorwerts geſchehen/ſiehet man das contrarium; Die andern zwey aber werden leicht erkannt/ auf welcher Seiten der Fuß dicker iſt und ob das Fuß-Blatt inn-oder auswerts ſtehet/ weil ſich daſſelbe und die Abſatze der Schenckel-Beiner nicht verbergen laſſen.

Wiedereinrichtung derſelben.

Die Wiedereinrichtung muß gleich vorher gemeldet werden/mit einem nötig ſtarcken Strecken uñ auseinander dahnen angefangen werden; Und iſt jemals bey einer Verrenckung die Geſchwindigkeit nötig/

ſo

ſo iſt es gewis in dieſer Ausweichung/weil alſofort Zufalle darzwiſchen kommen/und die Wiedereinrichtung verhindern würden. Offt kan dem Patienten nach der Ausſtreckung bloß mit Handgriffen wieder geholffen werden/oft aber wenn die Ausſtreckung nicht angehen wil/müſſen nebſt denn Zügeln und Riemen auch Inſtrumenta und ſonderlich die Banck Hippocratis mit dabey gebrauchet werden/denn dieſe Wiedereinrichtung warhafftig einen geübten Chirurgum erfodert/weil ſie nicht ſo leicht/ wenn es eine vollkommne Verrenckung iſt/ als die vorigen ſich wiedereinbringen laſſet/wie denn auch ingleichen die Cur etwas mühſamer und ſchwehrer iſt/ wegen der Zufalle/ſo gar leicht mit darzu kommen können: Vor allen Dingen muß der Fuß nach der Wieder- Und Cur.
einrichtung in ein bequemes Lager geleget werden/und wenn das Pflaſter übergeleget/ſo umgebet hernach den Ort aus welchem es gewichen mit Beuſchen und Compreſſen/ worüber eine geſchickte Schindel (ſonderlich auf der Gegen-Seiten) noch geleget werden kan/denn gebraucht euer gebührliches Gebände/und ziehet gegen der geſunden Seiten etwas feſte an/ damit es alſo durch deſſen Beyhülffe nicht allein an ſeinem gebührenden Ort erhalten/ ſondern auch dahin gebracht werde/ damit es je lenger je mehr ſich in ſeiner Stelle befeſtige/und in derſelben ſteiff und unbeweglich erhalten werden möge; Werdet ihr dieſes genau obſerviren/ſo wird alles wol von ſtatten gehen/ein grader Fuß erfolgen/und das Gelencke recht ſteiff und dicke bleiben. Hiebey aber Mercket.
nehmet euch gleichwol ſo in acht / daß vermittelſt dieſes ſtarcken Bindens der groſſe und dicke Haarwachs/ſo ſich zu der Ferſen und Fußſohlen hinab ziehet/ nicht allzuhefftig gedruckt/ und ſonderlich mit den Schindeln gepreſſet werde/welches nicht allein unleidliche Schmertzen Geſchwulſt und andere Zufälle erregen/ ſondern auch die Steiffigkeit und Dicke des Unter-Schenckels alſo zu Wege bringen würde/ daß es hernach in vieler Zeit nicht wieder weg zu bringen: Darum hütet euch davor/ und unter der Zeit procediret alſo/ wie ich bey den andern Verrenckungen gelehret/ ſo werdet ihr alles bald in vorigen Stand/ und zu gewünſchter Geſundheit bringen.

Hiebey

Erläuterung. Hiebey muß ich noch erinnern/ daß man den Patienten ja eine geraume Zeit in einer Stroh-Laden/ oder ſonſt bequemen Lager ſtill liegen laſſe/ biß alles wieder in voriger Ordnung/ welches in 30. 40. auch wol mehr und weniger Tagen zugeſchehen pfleget. Denn gleichwie diß Gelencke dem gantzen Leibe groſſe Dienſte thun muß/ und zum vornehmſten Werckzeuge der Stützen dienet; Alſo kan eine unzeitige Bewegung oder Mißtritt es bald wieder dahin bringen/ daß der Patient in vorigen Unfall geräht/ und alſo das letztere ſchlimmer als das erſtere mache/ weil auch die Ferßen groſſe Schmertzen machet/ in dem der Schenckel allezeit darauf Ruhen muß/ ſo kan man ſie offters mit einem Glieder Spiritus beſtreichen/ damit es keine Hinderung in der Cur gebe.

Hierauf ſolten wir mit wenigem beym Schluß dieſes Capitels der Verrenckung der Zehen auch gedencken/ weil ſelbige eben ſo wol dieſem/ Zufall unterworffen/ als die andern Gelencke: Man tractiret ſie aber nur eben ſo/ als wie ich beym Schluß des vorigen Capitels bey Ausweichung der Finger gelehret ſo wird es bald wieder in vorige Ordnung kommen/ denn es wird dero Wiedereinrichtung und Cur eben alſo angeſtellet/ wie bey den Fingern gemeldet worden/ wohin ich den geneigten Leſer wil gewieſen haben.

Cap. XXVI.

Von dem heiſſen/ und ſo genannten Kalten-Brand/ und deſſen unterſchiedlichen Urſachen/ was es vor ein ſchädlicher Zufall ſey/ wie er zuerkennen/ und wo möglich in Zeiten zu curiren.

NUn wir zur Gnüge in den nechſt vorhergehenden Capiteln unſers dritten Theils/ die Wunden der äuſerſten Glieder/ wie ingleichen allerhand Schäden/ die Arm und Bein-Brüche/ und auch die Verrenckungen betrachtet haben/ wollen wir noch vorm Schluß dieſes

dieſes 3. Theils etliche andere Dinge / ſo nothwendig in die Chirurgi gehören / mit beybringen / damit der Kunſtgeneigte Leſer in keiner Sache ſich eines Abgangs zubeſchweren habe; Wie denn in dieſem 26. Capitel der heiſſe und kalte Brand ausführlich ſoll tractiret werden / weil es ein ſolcher Gebrechen und Zufall iſt / der gantz genau mit einander verbunden / da eines auf das andere folget / und ſonſt weiter nichts von einander unterſchieden iſt / als indem daß einer anfanget und wenn es überhand nimt und ihn nicht vorgebauet wird / der andere ausmacht / einer etwas ſtärcker als der andere iſt und denn beyderſeits faſt einerley Aufſicht erfordern.

Was der heiſſe und Kalte-Brand vor ein Zufall ſey.

Es iſt allen Wund-Aertzten bekandt / daß dieſer Zufall faſt der aller erſchrecklichſte / gefahrlich-und geſchwindeſte iſt / denn ehe man ſich ſolches kaum verſiehet / ſind deſſen Vorboten da / welcher auch / wo man ihm nicht Angeſichts mit den allerbeſten und approbirteſten Gegenmitteln begegnet / alſo überhand nimmet / daß alle Hülffe aus und das Glied unmöglich erhalten werden kan.

Wie er ſich anfänget.

Von den vielfaltigen Nahmen dieſes ſchädlichen Gebrechens mag ich nichts anführen / weil es weder nöthig noch nützlich / genung iſt / wenn ich ſage / dieſer höchſt ſchädliche Gaſt fanget ſich in dem Gliede / wo er ſich mercken laſſet / an / mit einer groſſen ſchmertzhafften Entzündung und Inflammation, ſo wol des Geblüts der Säffte und als der Humoren / welche ſo gewaltig überhand nimmet / daß die Spiritus vitales als andere Theile / Nerven / Beiner / etc. Durch dieſe Brunſt und Hitze allerdings verzehret und verdorben werden / worauf das gantze Glied abſtirbet / und zu einem Cadaver wird.

Welche Theile des Leibes erbe-rühren kan.

Und dieſe Inflammation kan in allen Gliedern des menſchlichen Cörpers ſonderlich aber was die äuſerlichen Urſachen betrifft / an Armen und Schenckeln / bey groſſen Verwundungen / Bein-Brüchen / Verrenckungen / gefahrlichen Schuß-Wunden / und auch wol im Rothlauffe und andern Schäden entſtehen / entweder wenn noch darzu der Leib des Patientens / voller böſer Feuchtigkeiten ſtecket / daß Geblüte böß unrein und verdorben iſt / oder ſonſt von langwührigen Kranckheiten und Zufällen ausgemergelt und ausgezehret worden / und denn kan

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1049 sur 1202

auch aus Unverstand und Unfleiß des Wund-Artztes/ oder Verwahrlosung des Krancken selbsten/ und denn endlich wol wegen übeler/ Disposition des Patientens/ da die Zufälle und Kranckheit viel grösser sind/ als der verletzte Ort es vertragen kan/ der Brand und endliche Absterben verursachet werden.

Mercke. Ich habe kurtz vorher gesaget vom Rothlauff/ wobey zu mercken/ daß zwar (aber selten geschiehet es) der Brand auch darauf folget/ aber zwischen diesen 2. Zufallen/ so aus einer Inflammation entstehen/ dieser Unterscheid zu machen ist/ daß im Rothlauf/ oder heiligen Dinge nicht die substantz des Gliedes selbsten/ sondern eine darein getretene frembde Feuchtigkeit angestecket und entzündet wird/ welche sich auch hernach durch die Erschwerung von der substantz scheidet und in Eyter beym Verbinden auslaufft/ daß hergegen beym Brande das gantze Wesen des Gliedes angestecket und entzündet wird/ und keine Absonderung gar nicht geschiehet/ sondern ein Theil mit dem andern nach und nach verbrennet/ dadurch alle natürliche Wärme und Kräffte erstícket/ zerstöret und endlich getödtet werden. Aus bißher erzehlten Dingen erhellet unschwer/ wie sich der Brand anfange und endlich wenn ihm nicht mit den allerkräfftigsten Artzney-Mitteln vorgebauet wird/ wie er sich endige/ welches endlich der kalte oder überhand genommene heisse Brand imsgemein heisset und genennet wird; Es ist aber hierinnen ein nöthiger Unterscheid zu machen/ so wol im Nahmen/ als auch in der Farbe: Denn wo die Farbe noch dunckelroth ist/ wird er Gangræna genennet/ und da ist noch etwas Leben und Empfindlichkeit darinnen/ wie es sich denn auch noch unterweylen durch gebührende Artzney-Mittel/ es fallen auch Stücke heraus/ so groß sie wollen/ von dem gesunden Abscheiden und separiren lässet; Bey dem andern aber/ wo die Farbe schon schwartz ist und Sphacelus heisset/ da ist die völlige Absterbung des gantzen Gliedes schon dar/ und kein Leben mehr darinnen verhanden/ nimmt auch keine Cur an und gehet immer weiter/ ihr thut was ihr wollet/ es wäre denn das ihm zeitig gewehret wird/ von welchem allen und dessen Ursachen wir bald mehr

Unterscheid des Brandes.

zu

zu reden haben werden: Wollen dahero erſt etwas von deſſen Kennzeichen reden/ woran einen Chirurgo ebenfalls ſehr viel gelegen.

Kennzeichen des Brandes.

In den Vorbothen und Kennzeichen des Brandes/ muß man vor allen Dingen auch auf die Veränderung der Farben bey der Haut ſehr fleißig acht haben/ weil ſolche offt gar plötzlich/ ehe man es meinet/ vorzugehen pfleget/ denn Anfangs iſt ſie lichte roth/ endlich wird ſie etwas röther/ die Röthe aber verändert ſich endlich und wird immer dunckeler/ biß ſie gar ſchwartz/ gelbe und bleichfärbig wird: Nechſt dieſem gebet wol acht auf die Urſachen des Brandes/ weil ſelbige ſehr unterſchiedlich ſeynd/ welche ich auch um mehren Verſtands wegen etwas weitleufftig ausführen wil/ um die Cur deſto beſſer darnach einzurichten. Aus den Schmertzen können auch (nach Befragung des Patienten) einige Zeichen und Merckmahle abgenommen werden/ wie davon Paræus in ſeiner Chirurgia Lib. 11. Cap. 13. pagin. 447. & ſeq. und Cardilucius Tom. 3. Cap. 70. pag. 283. & ſeq. ſehr ſchön und Ausführlich geſchrieben.

Urſachen des Brandes.

Der Urſachen unſers ſchädlichen und höchſt gefährlichen Zufalls ſind ſehr viel/ und hat einer dieſe/ einander eine andere Meinung; Der vortreffliche Hildanus, welcher einen ſonderlichen Tractat hiervon heraus gegeben/ führet deren ſehr weitleufftig dreye an/ wie in angezogenem Buche Cap. 4. 5. & 6. pag. mihi 1005, usque ad paginam 1015. mit mehren nachgeleſen werden kan/ dieſem folget Vigo und Johann Andr. de Cruce, der Barbette in ſeiner Chirurgia aber macht ihrer 6. nahmhafftig/ Fabricius ab Aquapendente und Cardilucius aber führen mit faſt unumſtößlichen Gründen 5. Haupt Urſachen des Brandes an/ bey welchem wir auch vor dißmal auſer dreyer ſehr neuen Scribenten Meinung/ die auch gehöret werden ſollen/ wie ich ſchon in meinem warhafften Feldſcherer part. 4. Cap. 9. pag. 242. & ſeq. gethan/ bleiben wollen/ weil ſie mit der Natur/ Vernunfft und unſerer Kunſt ſonderlich was den Overkamp/ Münick und Dolæum betrifft/ ſehr wol übereinkommen/ deswegen aber verachten wir gelehrte Leute andere Meinung gar nicht/ ſondern laſſen alles billich bey ſeinem gebührenden Werth.

Fünff Urſachen habe ich angemercket.

1. Ursache aus Kälte.

Die erste Ursache der Alten so wir vor uns nehmen wollen/rühret her aus Kälte/ welche dem nothleidendem Gliede allzu groß und unerträglich auszustehen ist/ so sich entweder entsponnen von grosser kalter Lufft/Frost/und öfterer Entblössung des verletzten Gliedes/oder aber/ wie offt zugeschehen pfleget/ daß ungeschickte Wund-Aertzte und Feldscherer bald anfanglich gar zu starck kühlende und zurücktreibende Mittel gebrauchen und auffiegen/welche die herzugeflossene Feuchtigkeiten und Materie dick machen/ daß dieselbe hernach stehen bleibet/ alle Gänge/ Gefasse/ und Schweißlöcher verstopffet/ und kein Nutriment und Lebens-Geister mehr darein kommen können/ worauf nichts anders als

Mercke.

dieser Zufall entstehen kan; Hiebey aber ist zu mercken/ daß diese Ursachen des Brandes mehrentheils aber auch nicht allezeit/nur die äusersten Glieder/als: Hände/Füsse/Finger und Zahen/ ja auch wol Nasen und Ohren berühret und angreiffet/ darum das solche Oerter weit vom Hertzen/als dem Brunquell und Ursprung aller natürlichen Wärme abgelegen sind/uñ die Spirit. Vitales nicht so heuffig/wie bey andern/ weil nur kleine Aestgen von den Arterien dahin gehen/hinein kõnen können; Ist dahero selben Glieder Vermögen und Gegenstand nicht so kräfftig/als bey den andern/der grossen Kälte zu wiederstehen; Es folget aber hieraus/wie leicht zuerachten/ein solches Erfrieren oder vielmehr Erkalten und dick werden/daß die Lebens-Geister und Humidum Radicale in selbigen Theile/gleichsam wie gantz gerinnen. Als etwan (ist des Hildani sehr wol gegebenes Exempel) Wachs/ Oel/ Unschlit oder dergleichen Materie/ ja auch das Wasser aus Kälte gefrieret/ gerinnet und dicke wird/worauf/wie schon gedacht/ das Nutriment zurück bleibet/ die Lebens-Geister nicht mehr dahin kommen können/ und ein Absterben gewinnet/daß es abfaulet und in Zeiten weggenommen werden muß/wenn sonst noch der Patient gerettet/und ihm geholffen werden soll. Daß dieses offt zugeschehen pfleget/ und der Brand entstehe aus Frost oder Kälte/ beweiset nicht allein Hildanus durch viel Exempel sondern es bewährets auch die Erfahrung sonderlich mit demselben pag. 1009. da er 50. Teutsche Reuter und Soldaten mit den heissen und Kalten-Brande behafftet/an den Schenckeln/Händen/Füssen/Zehen/Fingern/Nasen

und

und Ohren in der Cur gehabt/ſo alles entſtanden aus Froſt und groſſer Kalte/welches ſie ausgeſtanden auf der Flucht in Franckreich und deſſen angräntzenden Ländern. Dieſer Hiſtorie könte ich viel Exempel beyfügen/ ſo mir Anno 1679. im Novembr. als wir mit der Armee gegen die Schweden über das Churländiſche Hafen giengen/ begegnet/und denn auch/welches mir mit einem Muſquetirer von des Herrn Obriſt. Kannen Compagni/ Nahmens Greger Kreſpen im Rückzuge aus Weſtphalen Anno 1672. begegnet; Aber ich muß es wegen Weitleufftigkeit unterlaſſen. Exempel.

2. Urſache der Alten/ſo wir anzeigen wollen/kommet aus allzugroſſer äuſerlich eindringenden Hitze und Entzündung her/ entweder entſtanden von Brand überhand genommener Roſe/ und andern Zufällen/oder aber durch Auflegung und applicirung allzuſcharffer/ hitziger und conträrer Artzney-Mittel. Als mir Anno 1672. in Minden an der Weſer/ mit einem trefflichen klugen und eingebildeten Regim. Feldſcherer begegnet/ der es dahin bracht/daß ein Muſquetirer von des damahligen Obr. L. Micranders Compagni/ vermittelſt Auffleguug eines naſſen und ſehr hitzigem Umſchlages/ den Brand an den Schenckel bekam/ und endlich darum ſterben muſte. Und iſt hiebey leicht zuerachten/ daß dergleichen hitzige und feuchte Überſchläge/ [illegible] dem ſchon corrumpirte, eigne und natürliche Wärme des verletzten Gliedes/ noch mehr verdirbet/und zu Schanden machet/dabey endlich kein anderes Mittel übrig iſt/ es muß das Glied / weil es nirgends keine Lufft und Linderung hat/ zum heiſſen und kalten Brand gerathen; Und wird dahero niemand leugnen/daß die auswendige und allzugroſſe Hitze/ ſie entſtehe auch woraus ſie wolle/ die inwendige natürliche Wärme im Blut und Feuchtigkeiten (ſo man insgemein vor dieſem Humidum Radicale genennet) erſticket/ verzehret und austrucknet/ alſo das endlich ſolche gleichſam gantz ausgelöſchet wird/und das Glied davon ſterben und erfaulen muß: Wie ſolches mit mehren Exempeln könte beſtätiget werden/ wenn es die Zeit leiden wolte. 2. Urſache aus Hitze.

3. Allgemeine Urſache wird her genommen aus Mangel und Entgehung des Nutriments, welche entweder herrühret aus innerlicher 3. Urſache/ Mängel des Nutriments.

licher Obſtruction, Verſtopfung der Gefäſſe / oder Stillſtehung der Säffte / und langſamen Lauff des Bluts / da die Lebens und Erhaltungs-Geiſter nicht mehr durch ihre gewöhnliche Gänge demſelben Gliede / wie es wol nöthig / ſeine Nahrung bringen und hinſenden können; Und denn welches offt geſchiehet / wenn in ſolchen Fallen / ſonderlich bey gröſſen Verwundungen / Bein-Brüchen / Verrenckungen / und andern Schäden / die unerfahrnen und ungeſchickten Wund-Artzte auſerlich den Ort mit ſtarcken höltzern Schindeln / Binden und compreſſen allzu hart und ſtarck belegen / und verſtricken / welches ebenfalls dahin gehet / wie vorhin erzehlet worden / daß dadurch die Lebens- und Nahrungs-Geiſter aufgehalten werden / nicht mehr dahin zugelangen / welches doch die Erhaltung des Gliedes notwendig erfordert.

Wie das vornehmlich zugehen könne.

Und dieſes (damit ich es recht erkläre) gehet alſo zu: Durch die Gefäſſe / Wege und Gänge als Nerven / Milch- und Waſſer-Gefäſſe / und Blut- und Pulß-Adern wird das Spiritualiſche Geblüthe / und der Nahrungs-Safft einen jedweden Gliede zum Nutriment, wie nunmehro durch die Circulationem Sanguinis und der Säffte / bekannt gemacht worden / hingebracht und daſelbſt auch ſo viel nöthig gelaſſen und durch die Blut-Adern und andere Gefäſſe wieder zurück geführet worden: Wenn nun eine ſolche Circulirung und einige Urſachen / ſonderlich von obgemeldten ſtarcken Drucken und Preſſen verſtopffet und eingedruckt ſeyn / daß die viel gemeldten Geiſter und das Blut nicht wol hindurchdringen und paſſiren können / ſo muß nothwendig dieſer Zufall entſtehen / und das Glied / wo es nicht in Zeiten Lufft bekommet endlich erſticken und abſterben.

Avicenna und mit dem etliche andere alte Gelehrte meinen es nicht von dieſer Verſtopffung der Lebens-Geiſter allein / ſondern ſagen auch / daß der heiſſe und darauf folgenden Kalte-Brand / entſtehen könne von Verſtopffung der ſinnlichen Geiſter / Spirituum Animalium, wie ſolches Hildanus in ſeinem Tract. pag. 1014. mit mehren anführet und durch Exempel beweiſet.

4. Urſache Zurückhaltung der Ausdämpfung.

Die vierdte Urſache rühret aus den vorigen dreyen mehrentheils zuſammen her / und kommt und entſtehet aus Zurückhaltung und Verhinde-

hinderung der Ausdämpfung/ welcher durch hitzige/ kalte und ſtopffende Dinge wordurch die Pori Conſtipiret werden/ und auch durch unerträgliches Drucken und Preſſen mit harten Dingen/ gar wol kan verurſachet werden/ insgemein aber wird es von ungeſchickten Aertzten Quackſalbern/ Diebshenckern/ und dergleichen unerfahrnen Leuten in Bein-Brüchen/ verruckten Gelencken und bey hefftigen Verwundungen und Verletzungen verurſachet: Wordurch der Schaden gar leicht dahin gebracht wird/ daß er in den Zufall und Brand gerathen muß/ wie bey voriger dritten Urſache auch angezeuget worden: Denn wo eine Verſtopffung und Zurückhaltung der Ausdämpffung in einem Gliede vorgehet/ da folget/ daß die böſen Feuchtigkeiten/ Dünſte und verdorbenes ſauer-ſaltziges Blut im verletzten Orte endlich erſticken/ vermodern und erfaulen muß; Ja es wird endlich das gantze Glied dahin bringen (wo ihm nicht zeitig begegnet wird) daß es nach und nach verderben/ und abſterben muß.

Sonderliches Exempel.

Ein merckliches Exempel iſt mir Anno 1680. zu Halberſtadt mit einem wackern/ doch gallſichtigen Manne und Patienten/ begegnet/ welchen ein klugdünckender Chirurgus (ob ſchon der Schaden anfänglich gantz klein/ und nur im Daumen geweſen/ den er mit einem Hammer als er einen Nagel einſchlagen wollen/ verletzet) mit ſeinen zuſammen geſchmierdten Pflaſtern/ Uberſchlägen/ Salben und fetten Cataplaſmaten dahin gebracht/ daß nicht allein der gantze Arm aufs höchſte Inflammirt/ und ein Theil der Schulter und Seiten entzündet worden/ ſondern man auch augenblicklich ſich befürchten muſte/ weil die Vorboten nicht weit/ es würde der kalte Brand dazu ſchlagen: Ich ward deswegen eylig ſammt einem Medico dahin gefodert/ und funden den Mann in ſchlechten Zuſtande/ aber GOtt gab ſo viel Seegen/ daß nach vielfältigem Gebrauch und Uberſchlagung meiner ſo genannten güldenen Milch/ welche nur in etwas/ ſonderlich im Myrrhen/ Tutiæ und den gebrandten Waſſern nach Belieben und Anordnung des Medici geändert worden/ es ſich alſo fort mit den Patienten beſſerte/

daß

daß er wieder errettet und innerhalb 3. Wochen vollkommen reſtituiret ward.

Sehet/ ſo gehets/ wenn man nichts rechts gelernet und nichts kräfftiges und gewiſſes hat/ darauf man ſich in Fall der Noth verlaſſen kan; Worauf ſich denn dieſer Mann und auf ſein ſonderliches Glücke gantz verlaſſen muß/ als der aus Unwiſſenheit immer eines nach dem andern/ ſo lange verſucht und brauchet/ biß es angehet/ mit welchem es wol recht heiſſet/ mehr Glücke als Verſtand. Ich würde nichts davon gedacht haben/ aber die Gelegenheit giebt es ſo/ daß ichs zur Warnung mit anführen muß/ damit ſich andere hievor hüten und vorſehen können: Wie denn ein jedweder verſtändiger Wund-Artzt hieraus leicht abnehmen kan/ daß dieſer Fehler aus ungeſchickter Auffiegung wiedriger und Conträrer Artzney-Mittel/ welche die Schweiß-Löcher ſo verſtopfet und conſtipiret/ daß die tranſpiration nicht mehr geſchehen können/ wodurch nicht allein/ die im Arme enthaltene und zugefloßne böſe Feuchtigkeiten und Humores noch mehr verdorben worden und ſtecken bleiben müſſen/ ſondern auch ſo gar/ daß ohne dem erhizte gallhafftige Geblüthe mit der natürlichen Wärme ſchädlicher gemacht/ ausgetrucknet und gleichſam erſticket worden/ ſo endlich/ wenn ihme nicht in Zeiten Lufft gemachet worden/ gar in gröſſere Schädlichkeit und Putrefaction gegangen/ und das Glied abſterben müſſen.

Hier könte ich noch ferner anführen/ was nemlich bey einem vornehmen Patienten dieſer Barbierer von meiner ſo genannten güldenen Milch vorgegeben/ da er geſaget/ ſie gehöret nicht zu dergleichen Inflammation und Glieder-Schmertzen/ und würde ſie von ihm (als ſeine eigne Invention) in andern ſchlechten Dingen nur gebrauchet/ aber/ ich ſchone nur eines andern wackern und vornehmen Mannes/ ſonſt wolte ich nicht allein weiſen/ daß dieſes eine offenbahre Lügen/ denn ich gemeldte Deſcription noch vom Sel. Hr. Paul Rumpelt/ meinen Lehr-Herren und Meiſter einem Welt berühmten Chirurgo zu Groß Glogau Anno 1665. bekommen/ ſondern daß auch gemeldter Umſchlag nicht alſo vor ſich allein bey gemeldtem Patienten gebrauchet worden/ weil er mit einem ziemlichen Theil des Olei Tartari

per

per deliqu. facti und einer dienlichen Mixtur von Spiritibus noch verſetzet und zu dieſem Zuſtande verbeſſert worden/ welches auch das ſeinige zur Gnüge gethan/ wie der Patient genungſam bezeugen wird. Aber genung damit wir nicht zu weit von unſerm Zweck abkommen/ vieleicht kömt noch fernere Gelegenheit ſolchen Idioten das Maul zuſtopffen/ weil ſie es wegen ihrer Ruhmrähtigkeit und Pralerey nicht beſſer haben wollen.

Die 5te und letzte Haupt-Urſache/ ſo wir hiebey noch mit anführen wollē/ rühret her entweder aus heimlicher/ verborgener/ und gifftiger Eigenſchafft/ welche gifftige Feuchtigkeit innerlich ſo ſchädlich worden/ oder aber durch eine corruption entſtanden/ die eine ſolche ſchädliche Ebullition erwecket/ oder aber ſie kommet von einer Cachexia, oder ſonſt äuſerlicher böſen Zuſtande her/ welche entweder durch vergiffte unheilſame wiedernatürliche Medicamenta, oder gifftiger Thiere Biß und Stiche/ welche dem nothleidenden Theile beygebracht und verurſachet worden: Wir wollen aber auch/ ein paar neue Scribenten von heiſſen und Kalten Brande kürtzlich hören/ damit man den Unterſcheid deſto beſſer mercken und welchem Theil man folgen ſoll/ eine gültige und grundrichtige Meinung und Schluß hievon machen könne. 5. Urſache rühret her aus verborgener gifftigen Eigenſchafft.

Overkamp in ſeiner Chirurgia Lib. 1. Cap. 1. Pag. 57. & ſeq. ſaget der heiſſe und Kalte Brand folge und ſtamme gemeiniglich aus der Entzündung her/ und wäre der Brand nur gröſſer und im Grad von der Inflammation unterſchieden/ und zwar ſo groß und arg/ daß der heiſſe Brand ein Anfang oder Vorbereitung zum Erſterben und Verderben des Gliedes ſey/ wenn ihm nicht mit kräfftigen Artzneyen begegnet würde/ der Kalte Brand aber ſey das gäntzliche Abſterben des Gliedes. Damit wir es aber noch beſſer begreiffen köñen ſaget er ferner. 1. Der heiſſe Brand ſey eine groſſe und hefftige Entzündung/ abſonderlich wenn ſolche in einem ſehr unreinen oder Cacochimico Corpore ſich hervor thut/ und dabey wol adſtringirende und kühlende Pflaſter und Medicamenta aufgeleget werden/ als welche die Poros Conſtipiren/ und die Circulationem Sanguinis hindern/ ſetzet auch die Kennzeichen mit bey/ dadurch man dieſe Art Brand/ wol erkennen könne. 2. ſey die groſſe Kälte eine

Ursache des Brandes / welcher gerne auf das Erfrieren mit grossem Schmertzen folgete. 3. käme der Brand aus der Wassersucht / und discuriret sehr schön davon. 4. könte auch der Brand aus Mangel des Bluts oder Nahrungs Safft entstehen / und wie solches zu erkennen. 5. Von all zu harten Binden in Bein-Brüchen könte auch der Brand verursachet werden / und dessen Kennzeichen. 6. Toller Hunde und gifftiger Thiere Biße können auch den Brand erregen und was die Kennzeichen dabey seyn. 7. Aus grossem Verbrennen der Glieder / kan auch ein Brand erfolgen und wie ihm zu wiederstehen. 8. der Brand kan auch in grossen Zerquetschungen / als in Schuß-Wunden etc. und auch 9. in Schaarbock erfolgen / wie er solches sehr wol ausführet. Aus welchen zur Gnüge ersehen werden kan / daß er zwar in einigen Stücken von der alten Opinion sehr unterschieden ist / doch aber auch viel mit ihnen übereinkommet und nur etliche Ursachen mehr anführet.

D. Münnick in seiner Chirurgia Lib. 1. Cap. 17. Pag. 124. & seq. spricht / der heisse und kalte Brand sey keine Geschwulst / noch Geschwär / sondern folge nur bißweilen auf die Geschwülste und Inflammationes / als ein Zufall; Der heisse sey eine unvollkommene Ersterbung; Der kalte aber eine völlige Ersterbung des leidenden Gliedes / hätten beyderseyts einerley Ursachen und differirten nur in Gradu. Die Principal-Ursachen des Brandes saget er ferner pag. 127. wären / wenn ein Theil des leidenden Gliedes keine Geister / die selbiges Fovirten und lebendig machten mehr hätte / und dieses geschehe / wenn dieselben darinnen durch einen Zufall entweder erstücket würden / oder durch eine gewaltsame Verhinderung / nicht mehr ihren ordinari Einfluß behaupten könnten. Und diese Erstickung und Unterdrückung rühret her / 1. Entweder durch eine sehr hefftige Inflammation, oder 2. Durch grosse äuserliche Kälte / oder 3. Aus Mangel der Nahrung / 4. Aus wässrigen Feuchtigkeiten die sich im Gliede sammleten / 5. Durch gifftiger Thiere Biß und Stich. 6. Durch Verbrennen. 7. Durch grosse Zerquetschung und endlich. 8. Vom Scharbock und 9. Von verhinderter Transpiration und Ausdämpfung / welches alles

mit

mit der vorigen Meinung des Overkamps genau übereinkommt/ und kan wegen fernerer Auslegung weitleufftiger nachgeleſen werden.

L. Juncken in ſeiner Chirurgia Sect. 2. Oper. 2. Cap. 12. pag. 304. Redet vom heiſſen und Kalten Brande alſo; Der Anfang des Brandes iſt die Entzündung/ daß iſt ein Anhebender noch etwas geringer Stillſtand der Circulirenden Liquorum oder Säffte/ wenn dieſe Stagnatio ſich in einem ſolchen Leibe begiebet/ wo die flüſſenden Theile aus vielen ſcharffen/dicken/ ſaltzigen Particulis beſtehen/ und ſolche nicht ſo bald durch dienliche Mittel zu ihrem Lauff gebracht werden/ oder durch die übel aufgelegten adſtringirenden/oder allzuſehr kühlend-und zurücktreibenden Artzneyen noch mehr erdicket werden/da ſie doch ſolten dünner und flieſſender gemachet werden: Alsdenn ſagt er/ wird die Entzündung und Verſtopfung gröſſer/ und heiſſet zu der Zeit noch/ der Gangræna der heiſſe Brand. Wenn aber dieſes nothleidende Glied nicht gerettet wird oder werden kan/ ſo verlieret es alle Beweglichkeit/ Empfindung/ Nahrung und ſtirbet ab/ da heiſſet es Sphacælus der Kalte Brand. Iſt gewis nett und wol geredet/ ja alles andere/was dieſer gelehrte Mann ferner von denn Urſachen ſaget/ daß ich Weitleufftigkeit wegen nicht anführen kan/ und ſolte billich ein jeder Chirurgus dergleichen Bücher ſich kauffen/weil ſie werth ſind/ daß man ſie offt leſe und verſtehen lerne.

Dieſes alles mit einander hat der vortreffliche Dolæus ſo wol alte als neue opiniones in ſeiner Encyclop. Chirurg. Rationalis Lib. 6. Cap. 3. pag. 1375. & ſeq. ſehr ſtattlich ausgeführet/ wenn er von allen und jeden/ ſo wol Galenicis als Paracelſiſtis, des Sylvii, Williſii und des Carteſii ihre Meinungen Bedachtſam und wol anführet/ und denn endlich pag. 1380. ſeine eigne Meinung und warum er es nicht mit allen halten können/ ſehr gelehrt und Nervos an Tag giebet/ davon der geneigte Leſer an angezogenem Orte mit mehrem nachleſen kan/ denn ich bin ohne dem in dieſer Sache/ob es ſchon ſehr nötig iſt/ etwas zu weitleufftig geweſen.

Blanckardus in ſeiner Chirurgiſchen Kunſt-Kammer Lib. 3. Cap. 25. pag. 341. ſtimmet mehrentheils dem Vorigen bey/ giebet

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1059 sur 1202

aber noch 2. andere Urſachen/ 1. Peſt-Geſchwülſte/ und 2. durchfreſſende Sachen wordurch der Brand verurſachet werden könne. Muraltus aber in ſeinem Anatomiſchen Collegio Lectio 32. pag. 553. ſaget/ der heiſſe Brand folge insgemein auf eine ſchwere Entzündung/ und ſchlechte oder übel verſehene Cur.

Mercket. Auf dieſe/ ſo wol alte als neue erzehlte Urſachen muß ein Chirurgus fleißig acht haben/ weil ſie von einander weit unterſchieden / denn welcher Brand aus dem vorigen Urſachen entſtehet/ da ſind die Zufälle als Verwirrung/ Fieber/ Ohnmachten/ Bangigkeit des Hertzens etc. nicht ſo fort anfanglich verhanden/ ſondern gemeiniglich erſt/ wenn das Glied anfanget zu verderben und zu verfaulen; Bey der jetzt angezogenen Urſache aber ſind ſolche Zufälle nicht allein geſchwinder dar/ ſondern auch vielhefftiger und mehr als die vorigen/ weil die verborgene Eigenſchafft dieſes Brandes bey einem viel wüttender / gifftiger und ſchädlicher iſt/ als bey den andern. Komt aber dieſer Zufall von den Bißen oder gifftigen Stichen der Thiere/ oder auch wol von Peſtilentz-Blattern und Carbunckeln und auch wol von Aufflegung und Gebrauch ſchädlicher und faulmachender Artzneyen/ ſo kan ſolches durch den Augenſchein und Bericht des Patientens ohne groſſe Mühe gar leicht geſehen werden/ worgegen auch die Hülff-Mittel bey der folgenden Cur angezeiget werden ſollen.

NB. Die Kennzeichen aller dieſer Urſachen beym heiſſen und kalten Brande habe ich in meinen warhafftigen Feldſcherer Edition prima part. 4. Cap. 9. pagin. 245. & ſeq. weitleufftig angezeiget / welches ich hier unterlaſſe/ weil die Materi zu weitleufftig fallen dörffte / und die Cur ohne dem einen ziemlichen Raum erfordern wird.

Erinnerung Nur dieſes wil ich noch vorher errinnern / daß die prognoſtiſche Anzeigung des Brandes insgemein dahin gehet / daß er bey jungen Leuten noch eher abzuwenden und zu curiren/ als bey alten und betagten Perſonen als derer Leibes Conſtitution ſchlecht und voller böſer Feuchtigkeiten ſtecket/ da es auch viel ſchwerer iſt/ und eher in eine Putrefaction gehet. Bey einem jedweden aber gehet die Cur des heiſſen Brandes dahin/ daß man ihm mit approbirten Arsney-Mitteln

Was bey der Cur in acht zu nehmen.

also fort und aufs geschwindeste wehre und die Stillstehung der dicken Säffte wieder in Gang bringen/welches bald/ und bey Zeiten/geschehen muß/ wenn noch Empfindligkeit im Gliede verhanden/ denn wo dieses nicht noch ist/ hat alle Hülffe ein Ende/ und verwandelt er sich in den kalten Brand.

Erinnerung.

Wenn viel Humoren sonderlich gifftige und sehr schädlichen/noch hinzufliessen/ ist die Cur weit gefahrlicher und schwerer; Es ist auch die Heilung sorglicher und grosse Gefahr/wenn der Brand nahe am Leibe/ oder gar am Gesichte/im Gemächte/und bey den Weibern in der Gebähr-Mutter ist/ desgleichen an denen Oertern/ wo viel Sennen oder Nerven seyn/weil diese Oerter sehr empfindlich/ viel zubedeuten haben/ und feucht und zur Feulung sehr geneigt seyn; In temperirter Jahrs-Zeit/ als Frühling und Herbst ist der Brand auch besser zu curiren/ als im Sommer/wenn es sehr heiß/und im Winter/wenn es gar zu kalt ist/ welchen allen ein Wund-Artzt mehr und weiter nachdencken kan/weil ich zu der Cur selbst schreiten muß.

Wie die Cur recht anzufangen

Dieselbe bestehet vornemlich in denen Hülff-Mitteln/ welch die stillstehenden Liquores dünne machen/ [illegible] bringen/in denen/ welche der Corruption und Feulung wiederstehen/die [illegible] die schädlichen Feuchtigkeiten lindern/ und an sich und herausziehen/ und denn die jenigen/welche dem verletzten Gliede eine stärckend-und erhaltende Krafft beybringen; Von welchem allen ich umständlich Bericht thun wil/ auch wie die Cur auf einen solchen Weg zurichten / welcher alle erzehlte Arten des Brandes curiren und ihnen begegnen kan.

Cardilucii Meinung.

Der gelehrte Cardilucius meinet in seinem 3. Tomo der Land- Stadt-und Hof-Apotheken/ die Cur des Brandes bestehe vornemlich in diesen Mitteln/ welche die Corruption verhinderten/ und tödteten/ welche Zunichtwerdung eine erkaltende Säure wäre/ denn alle Corruption, saget er an angezogenem Ort ferner/ sauret/ wie am Weine und Biere zusehen/daß wenn sie wollen verderben/so werden sie sauer; Eine jede Saure und Scharffe aber wird durch ein Alcali oder starcke Laugen getödtet und gelindert/ ja des Butyrum Antimonii selbsten/

muß sich bandigen lassen von der Laugen/ und Krafft und seine schmertz-machende Art verlieren/ wenn es das seinige genung verrichtet hat. Denn in der Laugen ist das feurige Alcali, so von Natur alle Säure imbibiret und ausleschet. Sind Wort/ die wol zu mercken sind/ wie er denn bald hernach eine solche Lauge zu machen lehret/ dahin ich den geneigten Leser wil gewiesen haben/ oder aber er brauche meinen Umschlag so ich in diesem Zustande in warhafften Feldscherer part. 4. pagin. 249. zu machen gelehret/ welcher Umschlag offt so warm es leidlich / doch nicht gar zu naß über geschlagen werden kan/ so wird er der mächtigen Feulung wiederstehen/ die Stagnation aufheben / und alles schädliche an sich herausziehen.

Ist es aber mit der Inflammation noch so gar weit nicht kommen/ ob schon man sich stündlich besorgen muß/ der kalte Brand dörffte darzuschlagen/ so laß dir meine güldene Milch/ davon ich im vorigen 9. Capitel ausführlichen Bericht gethan / recommandirt seyn und mische darunter einen Theil Spirit. Vini Camphorati, weil kein besser Mittel etwas zu kühlen und austrucknen als dieses zu finden/ und kan man sich jederzeit darauf verlassen/ es muß aber dieser Umschlag wol umgeführet und etwas Kalck-Laugen darzu gethan werden/ ja alle 2. Stunden warm appliciret werden. Nachgesetztes Wasser habe ich allezeit im Felde mit gröstem Nutzen gebrauchet.

R. Fol. Scord.
Rad. Aristol. long.
Myrrhæ.
Aloes. ãã. Unc. jß.
Camphor. Unc. j.
C. sq. Aq. Calcis vivæ &
Lixiv. fort. distilletur, adde.
Spirit. Vini Camphor. ãã. part. æq.

Köstlich Schwartz-Wasser wieder den Kalten-Brand.

Nachgesetztes Schwartz-Wasser habe ich offters mit gröstem Nutzen gebrauchet/ und wird also gemachet:

R. Fol. Quercin.
Betulæ. ãã. Mjß.

Herb.

Herb. Plantagin.
Scordii.
Theæ. ãã. ℔ß.
Flor. Roſarum.
Camomill. ãã. M. j.
Sem. Lini.
Fæn. Græc. ãã. Drachm. iijß.

Dieſe Stücke/ wenn ſie gröblich geſtoſſen und zerſchnitten worden/ koche in genungſamer ſehr guter Laugen/ biß es die Helffte eingekochet/ alsdenn thue noch darein:

Vitrioli Rom. Drachm. vj.
Oliban.
Myrrh.
Alum. crud. ãã. Unc. ß.
Gallar. Drachm. j.

Zu vorigem decocto von der Laugen/ wenn jetzt gemeldte Species darein gethan worden/ geuß noch ein halb Stübichen gute Kalck-Laugen/ in welcher etwas Pott-Aſchen zerlaſſen worden und laß es nochmals biß zum 3. Theil einkochen/ denn durchgeſiegen und etwas Camphor-Spiritus darein gethan und warm gebraucht; Dieſes Schwartz-Waſſer und Umſchlag iſt vortrefflicher Wunder-Artzney/ und hat mich niemals Hülffloß gelaſſen/ wenn es nur zeitig gebraucht worden/ kan es noch kräfftiger haben/ ſonderlich wenn es etwas überhand genommen harte/ und eine innerliche oder äuſerliche Malignität den Brand noch hefftiger/ und des Patientens Schaden vergröſſern und ärger machen wolte/ ſo mache ein Schwartz-Waſſer oder Umſchlag nach folgender Formul.

Ein ander kräfftigeres Schwartz-Waſſer.

℞. Fol. Quercin.
Betul. ãã. Mij.
Savin.
Scordii.
Lavendul.
Theæ. ãã. ℔ß.

Sal-

Salviæ.
Rutæ. aa. Mj.
Abſynth.
Flor. Sambuc. aa. Mj.
Bacc. Laur.
Juniperi. aa. Unc. j.

Dieſe Stücke / nachdem ſie zerſchnitten und etwas geſtoſſen worden / koche mit genugſamer ſtarcken Laugen / welche etwas mit Bott-Aſchen angemachet ſeyn muß / gleich ich dich beym vorigen gelehret / und thut hernach darein:

Lithargyrium.
Bol. Armen.
Ceruſſ. aa. Unc. ij.
Terr. Sigillat. Unc. jß.
Vitriol. Rom.
Alum. Crud. aa. Unc. j.
Gallar.
Virid. Æris. aa. Drachm. ij.
Sal. Comm. Drachm. iij.
Oliban.
Myrrh. aa. Unc. iß.
Theriac.
Mithridat.
Camphor. ãã. Unc. ß.

Halt es mit dieſem übrigen Kochen und Aufgieſſung der Kalck-Laugen / gleich ich bey dem vorigen geſaget / wie denn auch der Gebrauch eben ſo als zuvor geſchehen muß / etliche nehmen zwar auch etwas Wein-Eſſig darzu / daß ich zwar einem jeden zulaſſe und ihm ſeine Erfahrung und Weiſe nicht gerne hindern wil / halte aber wenig davon und habe es mehrenteils immer ausgelaſſen. Blanckardus recommandiret aufs höchſte ſeinen Spiritum matricalem, der alſo gemachet wird:

R. Maſtich.
Myrrh.

Oli-

Oliban. āā. Unc. ij.
Succin. Unc. ij.
Spirit. Vini rect. ℔ij.
M. F. & destil.

Und dieses sind die äuserlichen Mittel zum Umschlagen; Denn von Pflastern/ Salben und Cataplasmaten/ halte ich in diesem Gebrechen gar nichts sonderlich von den ersten 2. Weil sie nicht allein hierzu wenig nutzen/ und Incapabel sind/ sondern auch nur die Poros mehr verstopffen/ daß nichts heraus kommen kan. Wollet ihr aber ein Cataplasma gebrauchen so erwehlet folgendes/ welches Dolæus aufs beste Recommandiret. Und mit Spirit. Tartari in welchem Myrrhen und Aloes zerlassen werden/ anzumachen befielet. Merckt. Dolæi Cataplasma. im Kalten Brande.

R. Rad. Aristoloch. utriusque,
Hirundin.
Scorzonn.
Angel. āā. Unc. ß.
Herb. Scord.
Rutæ recent.
Absynth. āā. Mß.
Prunell.
Bethon.
Majoran.
Origan. āā. Mj.
Summit. rubr. Vulgar.
Flor. Sambuc.
Chamom. āā. Mß.
Sem. Lupinor.
Cumin.
Anisi. āā. Unc. j.
Bacc. laur.
Junip. āā. Unc. iij.
Myrrhæ.
Aloes. āā. Unc. v.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1065 sur 1202

Sal. Tartari.
Armoniaci ãã. Unc. ij.
Nuc. Moſchat. Charyophyll. ãã. Unc. jß.
M. F. ad F. Cataplaſmatis.

Bey dieſem Gebrauch der äuſerlichen Artzneyen müſſen die innerlichen nicht vergeſſen werden/ welche darinnen beſtehen/ daß ſie eröfnen/ den Schweiß treiben und das Hertze ſtärcken/ wobey der Leib mit ſuppoſitoriis und dienlichen Klieſtieren allezeit offen gehalten werden muß/ damit alle Artzney-Mittel deſto beſſer operiren können.

Erinnerung. Sonſt iſt noch nöthig zu erinnern/ daß wenn der Brand aus Froſt und Kalte entſtanden/ man ſolche Artzney-Mittel gebrauchen müſſe/ ſo den Brand heraus ziehen und hernach wieder erwärmen/ worzu ich jedes mal nützlich das Terpentin-Oel/ Mithridat und Salz-Waſſer wol unter einander gemiſchet und überſchlagen/ gebrauchet.

Iſt der Brand aber aus Hitze und Inflammation entſtanden/ ſo gebraucht meine offt gedachte und etwas hierzu veränderte güldene Milch/ davon ich oben ſchon zur Gnüge geredet; Kommt aber dieſer Zufall aus den andern dreyen Urſachen/ muß das Schädliche/ wie unſchwer aus meiner vorigen Beſchreibung zuſehen/ ſo fort abgeſchaffet/ und an deren Statt ſolche Mittel gebrauchet werden/ welche Nutriment hineinbringen/ und alle Schädligkeit vertreiben.

Was nach dem allbereit angekommenen Kalten-Brande vorzunehmen Sälblein zum abledigen. Solte aber der Brand ſchon überhand genommen und der kalte ſich eingeſtellet haben/ muß man das Geſunde noch zu ſalviren/ vorerſt einen Circul um das Glied herum machen/ und mit Butyro Antimonii ſtreichen/ damit es nicht weiter gehen könne/ und dann ferner ſolche Mittel gebrauchen/ die das verbrandte wo möglich/ ablöſen/ und das übrige reinigen: Worzu nachgeſetztes Sälblein köſtlicher Wirckung iſt:

R. Succ. Rutæ,
Abſynth.
Scordii. ãã. Unc. j.
Alchimill. Solani. ãã. Drachm. vj.

Dieſe

Dieſe Säffte werden mit 12. Loth Roſen- oder Schellkraut-Honig zu einer gebührenden Dicke gekocht/ da denn ſonderlich alle wäßrichte Feuchtigkeit der Säffte gäntzlich verkochet ſeyn müſſen: Dieſem ſetze wenn es mehrentheils verkocht hinzu/ 4. Loth Myrrhen/ Taback- und Meer-Zwiebel-Eßig/ damit er noch etwas mit kochen und ſich recht vereinigen kan/ denn miſche/ wenn es etwas erkaltet/ noch darunter:

Ungu. Ægyptiac. Unc. jß.
Alum. crud. Drachm. ijß.
Theriac. Ven. Unc. j.
Camphor. Unc. ß.
M. ad Ungu. formam.

Kanſtu hierzu nicht gelangen/ ſo gebrauch das Ægyptiacum oder Purpureum Würtzii und Mel Roſarum oder Chælidonii gantz allein oder aber meinen Balſam von Myrrhen/ Taback und Roſen-Honig gemachet/ es wird dir ebenfalls groſſe Hülffe erweiſen; Kommt es aber hierzu nicht/ das Glied ſtirbet ab/ und der Brand läſſet ſich nicht ſeparirẽ/ muß das Glied in Zeiten/ehe es noch gefährlichere Oerter ergreifft und höher hinauf kommt/ dicht am Geſunden abgenommen werden/ auf die Art und Weiſe/wie ich dich in folgenden Capitel lehren wil. Denn in ſo gefährlichen und äuſerſten Zuſtänden/muß man auch die äuſerſten Hülff-Mittel/ ſo einige Hofnung zu Erhaltung des Lebens geben/ hervorſuchen/ weil es weit beſſer abſchneiden und ableſen/ als den Patienten gar ſterben laſſen.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1067 sur 1202

Cap. XXVII.

Wie die Glieder/ sonderlich Armen und Schenckel/ wenn sie abgestorben / vom kalten Brande / oder sonst durch gewaltsame Verletzung unnützlich und unbrauchbar gemacht worden/ geschickt abzulösen/ hernach zu curiren und denn auch/ wo möglich/ wieder zu ersetzen.

Ich habe vor nöthig erachtet in diesem Capitel so fort nach Abhandlung des Brandes/ die Abnehmung der Glieder / welche entweder durch den kalten Brand/ oder andere Zufalle/ zu einer gäntzlichen Unnützligkeit oder Absterbung gebracht worden/ mit bey zu
Mercket. setzen/ weil sie biß dato durch kein einziges Artzney-Mittel oder einen anderen Weg/ als das Ablösen oder Abschneiden/ haben curiret werden können/ und ist auch nichts bessers/ als solche Glieder von dem noch gesunden abzuscheiden/ weil sie nicht allein dem Leibe ferner weit keinen Nutzen mehr bringen können/ sondern auch der Brand nur immer mehr und mehr die angräntzenden Theil anstecken/ darauf nichts anders als ein geschwinder Tod erfolgen kan: Geschweige des übrigen Nutzens/ welchen die Natur vom zeitigen Ablösen hat / denn sie nicht allein hierdurch ihrer unerträglichen Last und Schmertzen entlediget wird / sondern auch alsdenn Lufft bekommet/ die schädlichen auffsteigenden Dünste desto besser von sich zu stossen: Derohalben rathe ich / wenn der Kalte Brand verhanden/ nochmals zu zeitiger Ablösung/ ehe die Fäulung noch weiter gehet/ und Gesundere auch bessere Theile ansteckt/ zu dem hat auch der Patient in der Zeit gemeiniglich noch bessere Kräffte dieses Werck auszustehen/ als hernach wenn die Kräffte weg/ und der Schaden überhand genommen/ da gehet es alsdenn schwerlich zu/ und kan ohne Verlust des Gliedes und Lebens selten verrichtet werden.

Bey

In Erwehlung des Orts/ wo solche Glieder abgeschnitten werden müssen sind die Gelehrten nicht einig.

Bey Erwehlung des Orts/wo dergleichen Glieder abgenommen und weg geschnitten werden sollen/ sind die Wund-Artzte und Gelehrten nicht einerley Meinung.

Etliche sind auf die Gedancken kommen/ und rahten im bösen Fleische einen Daumen breit vom Gesunden abzuschneiden/ und zwar darum/ weil sie meinen/ vom Verbluten und grossen Schmertzen desto sicherer zuseyn/vorgebende / das wenige verfaulte Fleisch könte alsdenn durch scharffe und dienliche Artzneyen gar leicht vollends zur Separation gebracht/ und abgelöset werden.

1. Meinung.

Etliche wollen und zwar mit Recht/daß die Ablösung in Gesunden/wo möglich ein paar Finger über dem bösen und faulen Fleische geschehen solte/ weil dadurch die Furcht des Weitergehens und fernern Ansteckens gäntzlich benommen würde/ dem starcken Bluten und Schmertzen kan doch wol mit Vorsichtigkeit und guten Artzneyen gesteuret werden.

2. Meinung.

Etliche sagen/ die Abnehmung könte am leichtesten vorgenommen werden/ wenn sie wo immer möglich in dem Gelencke/so dicht an dem Schaden ist/ geschehen und verrichtet würde.

3. Meinung.

Meine Meinung.

Ich sage zu diesen allen/man muß hierinnen auf keine Bequemligkeit/ sondern auf den Nutz und Dienst des Gliedes und Leibes sehen/ niemals habe ich die letztere Art vorgenommen / aber wol die andern 2. sonderlich die Mittlere in Gesunden/ mit glücklichem Fortgange. Ich sage die Ablösung in gesunden Fleische / als die sicherste und beste/ wil ich ausführich lehren / nur dieses vorher bey der andern noch erinnern / daß wenn es ja jemand vernehmen wolte/ und es nicht ändern könte/als im preßhafften Fleische/es recht vorsichtig zuthun/ damit hernach die Gefahr/daß der Brand weiter möchte kriechen/ nicht vergrössert werde/und ist mir wol eher wiederfahren/ sonderlich mit einem Tischler zu Minden unter des damaligen Obr. L. Barfussen Compagnie des Grafl. Donaischen Regiments/ welchen ich den Arm abgenommen/ 4. quer Finger breit vom bösen Fleische/ da die äuserliche Haut und drunter liegende Fleisch gantz gut und gesund geschienen/innwendig

dig aber iſt dennoch der Brand genungſam zu ſpüren geweſen / und hätte ich damals es nicht ſo fort mit einem Cauterio ſtarck gebrennet und meine kurtz vorher beſchriebene Abledigungs-Salben fleißig warm gebrauchet / würde ich nicht zurechte kommen ſeyn / und vieleicht die Ablöſung haben noch einmal vornehmen müſſen.

Am beſten iſt im geſunden Fleiſche abzuſchneiden.

Darum iſt am nützlichſten / man erkundige ſich wol und nehme es wo immer möglich / im geſunden vor / iſt Fleiſch genung vorhanden / kan es wol 4. 5. und mehr Finger breit von ungeſunden abgeſchnitten werden / ſonderlich wo der Ort geſchickter darzu iſt. Denn obſchon das Glied und die Kunſt es offt erfordert / daß ſo viel möglich / des geſunden Fleiſches geſchonet werde und übrig bleibe / ſo muß man doch bißweilen nebſt den Nutzen auch auf die Zier und Bequämlichkeit ſehen / denn viel Fleiſch am Schenckel unter dem Kniehe / weil doch der Patient eine Stelzen tragen muß / iſt nur hinderlich am Gehen und kan auch ein gemachter Fuß nicht ſo wol / als wenn es höher hinauf wäre / angemachet werden. Geſchweige der Röhren / die unterwerts im mitlern Theile weit voneinander ſtehen und eine langſame operation machen / welches näher dem Kniehe nicht iſt / und hurtiger und beſſer vom ſtatten gehet.

Am Arme aber muß das Fleiſch im Gegentheil geſchonet werden / damit man deſto füglicher eine eyſerne Hand anmachen könne / und auch der Schaden nicht gar zuſehr gemercket werde / zudem iſt es auch unten ſo gefahrlich nicht / als oben / wegen des ſtarcken Blutens. Alles dieſes kan ein Wund-Artzt / nach erfodernden Umſtänden und Beſchaffenheit der Sache leicht alſo einrichten / damit des Patienten Nutzen / des Gliedes Zierligkeit und Gebrauch und der Chirurgi Lob in allen Dingen ſo viel möglich obſerviret werde.

Wie und auf was vor Art die Ablöſung geſchehen ſoll. Sind die Gelehrten auch nicht einig. Botalli neue Manier.

Wie aber und mit was vor Inſtrumenten und Manier die Ablöſung geſchehen ſoll / ſind ebenfalls die Gelehrten und Chirurgi nicht einig; Einige folgen der neu erfundener Manier mit 2. Meſſern nach der Lehre des Botalli / wie aus deſſen Schoß-Wunden Curen Lib. 2. Cap. 23. pagin. 297. & ſeq. weitleufftiger zuerſehen / und dieſes beſtätiget er vornemlich mit der Autorität des berühmten Chirurgi Jacobi Regii,

Regii, welchem es niemals wie er vorgiebet/ solte fehl geschlagen haben; Andere aber/und der gröste Theil bleibe bey der alten Manier mit einer Segen/ da das Fleisch vorher rund herum abgeschnitten wird/ (welcher ich mich auch jederzeit gebraucht) denn auf diese Weise bleibet die Gefahr zurück der Zersplitterung des Knochens/ welches sonst nach des Botalli Manier gar leicht geschehen kan/und allerhand neue Ungelegenheit machet. Dem sey nun wie ihm wolle/ihr traget Belieben zu einem oder zum andern/ so wil ich beyde Manieren so kurtz es sein kan/ mit anhero setzen/um so wol dem geneigten Leser zu zeigen/ was von jedweder zu halten/ als auch welches am leichtesten geschehen/ und am besten mit Nutzen des Patientens und Lob der Chirurgi angehen könne; Denn die itzige Welt wil doch immer was neues haben/ es sey gleich schlimm/oder besser denn das alte. Mercke dannenhero;

Was vor Zubereitungen/ehe der Abschnitt geschiehet/hierbey erfodert werden.

Wenn kein Artzney-Mittel mehr helffen wollen / und alles zu der Ablösung beschlossen und resolviret worden/ so habe vorher nicht allein alle deine Instrumenta, als Segen mit zweyen Blättern/bequeme incision Messer / Hefft-Nadeln / eingefeuchtete Rinder-Blasen/ Bubensiß/ Blustillendes Pulver trucken vor sich allein auf den Bovis dicke gestreuet/ oder angemacht mit Eyer-Klahr und auf Tücher gestrichen/ aufgerollete Binden/Compressen/ auch wol Cauterisier-Eysen etc. In summa alles was darzu nötig auch die Schnur zum Binden über dem Orte/wo ihr schneiden wollet / in richtiger und guter Bereitschafft/ damit alsdenn bey der Operation kein Mangel am geringsten Stücke erscheinet/ und erst hier und dar gesucht werden muß. Sondern du must alles bey der Hand haben/und auch dem Patienten vorhero einige Labnüsse und Hertzsterckungen eingeben / die den Ohnmachten und empfindlichen Schmertzen wiederstehen können; Und denn auch habe zugleich bey der Hand Eßig/ Citronen und andere Krafft und Pulß-Wasser zum Anstreichen.

So bald dieses parat, und übrigens alles wol und genau observiret worden/ laß den Patienten in Beysein des Predigers / so ihm Trost zusprechen kan/ auf einen bequemen Ort/oder/welches fast besser auf einem festen Stuhl also sitzen/ daß man rund um ihn herum gehen

gehen kan/ binde ihm alsdenn feſte und unbeweglich an/ oder laß ihm deine Leute genungſam halten/ damit er dich niemals in der Operation verhindern könne; Kan er aus Schwachheit nicht auf den Stuhl gebracht werden/ muß es auf einem bequamen Bette über quär geſchehen und der Schänckel und Leib feſte gehalten werden; So bald dieſes auch vorbey/ kan der Prediger und Du nebſt dem umſtehenden nochmals durch ein Vater Unſer/ den gnädigen GOtt um Beyſtand und Seegen zu gewünſchter und glücklicher Operation anruffen/ damit alles deſto glücklicher von ſtatten gehen möge (wie den auch jederzeit dem Krancken des Abends vorhero das Abendmal gereichet werden könte) denn ein jeder weiß/ daß ohne des oberſten groſſen Artztes Beyſtand nichts nützliches und fruchtbahres ausgerichtet werden kan; Und alsdenn mit einer nöthigen Vorſichtig- und Hertzhafftigkeit von ſolchem Beyſtande begleitet/ procedire ferner alſo:

Was bey der Ablöſung in acht zu nehmen/ und wie es recht geſchehen ſoll.

Ziehe die Haut mit beyden Händen am geſunden Theil/ wo du ſchneiden muſt/ oberwerts etwas ſteiff an/ und laß dir einen andern damit die Haut nicht wieder nachläſſet 2. Finger breit über der Stelle/ wo der Einſchnit gehen ſoll/ mit einem ſchmalen oder runden ſeidenen Bande 2. mal/ ſo viel nöthig/ ziemlich ſtarck herum binden; Man kan auch ein paar Enden oder Schlingen zugeknüpfft zugleich mit der Schnur oder Bande einbinden/ welches unter wehrender Ablöſung ein Geſelle noch mehr überſich ziehen und halten kan; Wenn dieſes nöthige Werck mit Binden geſchehen/ laß deine Hände wieder loß/ und ergreiff das darzu geſchickte krum gebogne Inciſion-Meſſer/ damit ſchneid/ ſo geſchwind es ſich immer thun laſſen wil/ alles Fleiſch und Gefäſſe biß auf die bloſſen Beiner gäntzlich hindurch/ und denn nimm ferner die Sägen/ und ſtoß mit bedächtſamen/ doch gleichen Strichen die Beiner auch entzwey/ da denn der letztere Strich/ wenn es meiſt hindurch etwas langſam/ damit es keine Schiefer gebe/ geſchehen muß; Iſt diß auch verrichtet/ ſo laß das Band geſchwind auf Binden/ du aber ſtreiff die Haut über den Strumpff geſchwind herüber und zeuch ſolche entweder mit Hefft-Pflaſtern/ oder wenn es die Kräffte des Patientens vertragen können/ mit einen paar Kreutz-Stichen/ ſo viel es die Haut

extra-

ertragen kan/ zuſammen. Dieſes wird nicht allein die Adern etwas bedecken/ und das allzuſtarcke Bluten verhindern/ ſondern auch die Cur ſehr geſchwind und glücklich befördern; Lauft gleich das Blut unter der Zeit etwas heraus/ muß man ſich doch ſolches nicht irren laſſen/ denn es iſt eben ſo ſchädlich nicht/ daß das Böſe ein wenig weglauffe/ man könte auch wol unter der Zeit/ die gröſten Adern ſonderlich die Arteriam, Cruralem Cauteriſiren/ oder mit dem Daumen bedecken und eindrücken laſſen: Wenn die Hefftung verrichtet/ lege die angefeuchtete Blut-Stillung auf den Strumpff und ein Stück Buben-Fiß darüber/ auf welches die Rind-Blaſen/ damit der gantze Strumpff bedecket werden möge/ wol herüber gezogen werden/ und hinten mit einer Binden nicht allzufeſte zugebunden werden kan/ der übrige Arm oder Schenckel kan mit Lilien/ Roſen/ und Camillen-Oel geſchmieret werden/ über der Blaſen/ (ich meine oben herum) die nechſten Theile des Gliedes lege F. W. Defenſiv-Pflaſter/ auch wol warmen Wein darüber/ damit keine Zufälle darzu kommen können.

Ubrigens bindet alles fein geſchickt mit übergelegten Compreſſen und einer Creutz-Binden an/ damit ſo wol alles unverrückt könne liegen bleiben/ als auch die Medicamenta deſto beſſer ihre Operation verrichten können; Das gäntzliche Wiederaufbinden der Blaſen kan nicht wol eher geſchehen/ als wenn keine Verblutung mehr zubeſorgen/ es wolte dich denn die Noth ein anders lehren: Unter der Zeit procedire mit Schmieren/ Auflegung der Pflaſter und Umſchlägen täglich/ biß es aufgebunden werden kan/ dann ziehet iner ferner die Haut mit Hefft-Pflaſtern wol zuſammen/ und reiniget/ zeuget Fleiſch und ſchlieſſet endlich mit Haut alles zu/ ſonderlich wendet Mühe an/ damit der Knochen bald bedecket werde/ damit er nicht anlauffe/ und das Marck lange bloß liege/ weil es nicht allein höchſt ſchädlich/ ſondern auch groſſe Verzögerung in der Cur bringen würde/ worzu ich iederzeit folgendes Pulver dick aufgeſtreuet gebrauchet. Mercke.

R. Tutiæ. ppt.
Lap. Calaminar. ppt. ãã. Unc. j. Pulver zum bloſſen Beine.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1073 sur 1202

Rad. Aristoloch. Long.
Serpentar. āā. Drachm. vj.
Sarcocoll. Drachm. ijß.
M. F. ad subtiliss. pul. &c.

An Statt des Defensiv-Pflasters gebrauche hernach / wenn es nicht mehr nöthig / ein gut Stich- und letzlich das Oppodeltoch-Pflaster / so wirstu / nechst observirung der allgemeinen Cur-Vortheile / alles gewünscht und glücklich zu Ende bringen.

Wie des Botalli neue Invention recht zuverrichten.

Des Leonhardi Botalli andere und geschwinde Manier verhält sich also: Wenn alles / wie ich beym vorigen gelehret / mit Artzneyen und Instrumenten parat ist / auch der Patient in ein bequemes Lager oder Sitz gebracht / und die Bindung mit dem obersten Bande gleich ich vorher gelehret / geschehen / so nimmt man zwey grosse wolschneidende Messer / sonderlich darzu gemachet / von denen das eine zwischen 2. höltzerne Saulen mit einer Schrauben die Schneiden über sich kehrend fest gemachet und eingeschraubet wird / das andere aber / wenn das Glied / Arm / oder Bein darein gethan und so lange biß zur Operation gehalten worden / wird zwischen eben diese Saulen von oben her gestecket / daß es gleich herunter sehe / und eine Schneide mit der andern just übereinkomme und passe.

Dieses oberste Messer ist in ein Holtz mit einem Faltz angemachet / damit es wenn es loß gelassen wird in einer Linie ohne Wancken herabfallen / und das seinige unverrückt verrichten kan; Und damit es in einem einigen Herab-Fall gleichsam im moment vermittelst Gegeneinschneidung des untersten Messers das seinige verrichten kan / muß man es mit einem schweren Bley-Gewicht / so viel nöthig (ja wol gar mit einem halben Zentner / wie ich selbsten erfahren und doch nicht allezeit richtig angegangen) beschweren / damit es also das Glied in einem Schlage geschwind abschlagen und alles entzwey schneiden kan.

Wenn diß geschehen und keine Schiefer abzunehmen seyn / procediret man also / gleich dem vorigen mit Blutstillen / Hefften und Verbinden / biß es völlig zurechte gebracht.

Diese Art / saget an angezogenem Orte Botallus, sey weit besser

und

und ſicherer/ als dieſe mit der Sägen; Von der Sicherheit wil ich nicht ſagen/ nur diß einzig und allein loben/ daß es geſchwinder und hurtiger geſchehen kan/ wenn es wol angehet: Aber wer kan uns verſichern/ daß unter 10. malen es 5. mal recht angehet.

Cap. XXVIII.

Von den Wunden und Verletzungen/ ſo aus vergiffteten Waffen und von gifftiger Thiere oder wüttender Hunde Biß und Stich geſchehen/ wie ſie zu erkennen und zu curiren.

Es iſt bekandt/ daß die menſchliche Grauſamkeit unter andern ſchädlichen und böſen Dingen auch erdacht habe/ die Waffen zu vergifften/ und damit ſeinen Neben-Menſchen deſto mehr zu ſchaden und ihm deſto geſchwinder das gar aus zu machen; Und denn iſt auch bekandt/ daß die Verletzungen der Nattern/ Schlangen/ Wölffe/ raſenden Hunde/ Scorpionen/ Jmmen/ Weſpen/ oder anderer gifftigen Thiere etc. ſo durch Biſſe oder Stiche geſchehen können/ entweder an ſich ſelbſt gifftig ſind/ oder wenn man ſie wütend und zornig gemacht/ eine gifftige Art und Schädligkeit an ſich nehmen/ als ſonderlich bey den Hunden/ auch wol Pferden/ Affen und Katzen/ ja auch wol bey zornigen Menſchen/ genungſam zu ſehen; Denn obſchon dieſe von Natur gar nicht gifftig ſind/ erzeiget ſich doch ſolches/ nachdem ſie zornig und wüten gemacht worden/ in ihren Verletzungen genungſam/ weil alle Zufälle viel hefftiger/ geſchwinder und ſchmertzhafter/ und die Cur auch viel ſorglicher und wiederſpänſtiger/ als wie bey andern Wunden iſt. Vergiffte oder gifftige Wunden.

Und dieſes geſchiehet vieleicht nebſt andern Urſachen/ deßwegen/ weil ſolche zornig gemachte Thiere/ in ihren Maulern einen böſen und gleichſam gifftigen Schaum haben/ von welchem ſie/ mit ihrer Verletzung und Biße/ allezeit etwas zugleich in der Wunden zurück laſſen/ Unterſcheid dieſer Wunden. Urſachen.

und solches mit den Zähnen gleichsam eindrücken; Davon man denn täglich siehet/ daß obschon Kinder und andre Leute/ wenn sie mit Hunden schertzen und spielen/von ihnen etwan unversehens gebissen und verletzt werden/ dennoch es ihnen nicht schadet und leicht gleich andern Wunden curiret werden können/wenn aber der Hund wütend und zornig ist/ da gehet es viel anders zu/ und kan gar bald aus der Verletzung und deren drauf folgenden Zufallen abgenommen werden/ welches der hinterlassene Speichel grösten Theils verursachet/ der alsdenn/ vermittelst seiner schädlichen Fermentation alle nahliegende Theile ansteckt und die Verwundung/ wenn ihm nicht gesteuret wird/ je länger/ je ärgermachet. Cardiluciusin seinen 3. Tom. Cap. 66. pagin. 266. saget hiervon also:

Cardilucii Meinung hiervon.

Gleichwie der Hunde Lecken und nüchterner Speichel rein/ heilsam/ gut und ohne ein schädliches Ferment ist/ also sey der wütenden und zornigen ihr Speichel so schädlich und gifftig/ daß er auch ohne Verletzung und Berührung der blossen Haut/ allein bloß durch die Kleider einen beschädigen kan.

Hieraus ist abzunehmen/ daß wenn dieses so schädlich ist/ auch der andern Thiere (so von Natur gifftig sind) Verletzung und Stiche eben so und noch mehr schädlich und gifftig seynd. Auf welches alles ein Wund-Artzt genaue Acht geben muß/damit er die ersten Stunden und Tage nichts verseume/ weil alsdenn wenig gutes mehr würde auszurichten seyn.

Mercke.

Diesem allen sey nun wie ihm wolle/die Verletzung und Wunde komme her/ von einem vergiffteten Instrument/oder durch ein hinterlassenes und eingedrucktes gifftiges Ferment/so seind sie höchstgefahrlich und wol gar tödtlich/wenn nicht bey zeiten gute Antidota und Gegen-Mittel bey der Hand seyn und gebraucht werden/davon bald genungsam gesaget werden soll/ wenn ich vorher die Kennzeichen und noch einige Erinnerungen angeführet.

Kennzeichen dieser Wunden.

Unter den Kennzeichen auf die fleißig acht zu geben/ seind die vornehmsten/ ein empfindliches hin und wieder ziehen der Glieder/ Mattigkeit/ ein tobend- und wütender Schmertzen/ grün und blauliche

che Farbe um die Wunden herum/ die Leffzen der Wunden lauffen auf und ſeind trucken und endlich nimmt dieſes alles mehr und mehr zu/ und vergröſſert ſich/ ſonderlich die Hitze und Inflammation, wobey Zittern des gantzen Leibes bißweilen froſt / und letzlich Raſereyen / continuirliche Ohnmachten / und wol gar der Tod darauf folget.

Dieſe bißher erzehlte Kennzeichen ſeind bißweilen nicht genung/ und bey einem Menſchen immer hefftiger und mehr/ als bey den andern/ welche auch/ nachdem die Jahr-Zeiten ſeind ſonderlich in Auguſto/ noch hefftiger werden/ und ſich vermehren/ je nach Beſchaffenheit und Eigenſchafft aller Umſtände / welche von einem Chirurgo bey dergleichen Patienten wol und genau müſſen obſerviret werden. Paræus hat hiervon in ſeiner Chirurgia Lib. 20. Cap. 9. & 10. pagin. 660. & ſeq. wie auch D. Göckelius ſehr ſchön und weitleufftig geſchrieben/ dahin ich denn Leſer wil gewieſen haben.

Hiebey iſt auch nöthig zuerinnern/ daß ein ſolcher gebiſſener und ſonſt verwundeter Menſch/ anfänglich zwar keine ſonderliche Ungelegenheit von Zufällen und Schmertzen empfindet/ ſondern der es nicht weiß / meinet/ es habe nicht viel auf ſich/ inſonderheit wo die Verletzung im Fleiſche geringe und an keinem gefahrlichen Orte iſt; Zudem geſchiehet auch offters/ daß ſolche Wunden von Natur oben gerne zufallen/ und alſo ſcheinen/ als wenn ſie unten im Grunde gantz richtig wären/ und vollkommen geheilet worden. Aber es weiſet ſich hernach/ ſonderlich in 3. oder 4. Wochen viel anders aus/ da nicht allein offters die Wunden ſchlimmer werden und wieder aufbrechen/ ſondern auch andere Zufalle darzu kommen/ alſo daß der Patient ohnverſehens/ und unbewuſter Urſachen melancholiſch und traurig wird/ welches endlich/ wenn ihm nicht geſteuret werden ſolte/ je länger je mehr zunimmet und dergeſtalt Arg mit ihm wird/ daß ſie gar in Raſerey gerathen/ und wie die grimmigen Hunde oder anderen Thiere um ſich beiſſen / letztlich wird es noch böſer/ und kommt ein Fieber/ groſſer Durſt / Hitze und Krampff der äuſerſten Glieder darzu / wornach der Tod gemeiniglich erfolget. Erinnerung.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1077 sur 1202

Mercke. Bey denen von tollen Hunden gebiſſenen/ iſt ein groſſer Abſcheu alles Waſſers und was feucht iſt/ davor er hefftig erſchrickt/ und bellet wie ein Hund ſo lange/ biß er endlich gantz mattloß wird/ über den Leib ſchwitzet/ und in Ohnmacht fället. In ſumma alle Umſtände können nicht ſo wol beſchrieben werden/ als ſie ſich bey den Patienten erzeugen/ darum ſage ich noch einmal/ nehmet die erſten Tage in acht/ ſonſt werdet ihr mit unwiederbringlichem Verluſt euren nothleidenden Nächſten in äuſerſte Gefahr und wol gar in den Tod ſtürtzen.

Cur ſolcher Wunden. Die Cur dieſer Verwundungen wollen wir um beſſerer Richtigkeit wegen/ in 2. Theile theilen/ und erſtlich von derſelben reden/ welche durch vergiffte Waffen und gifftige Thiere geſchehen/ hernach aber dieſelbe bey tollen und wütenden Hunden weil ſolche am offterſten in der Chirurgi vorkommen/ allein betrachten. So bald ich zu einen ſolchen Patienten erfordert worden/ habe ich ihn fleißig/ ob ſchon die Læſion genungſam vor Augen geweſen/ um alle Umſtände gefraget/ welches mir nebſt der äuſerlichen Beſchaffenheit nicht geringe Erleuterung gegeben/ hernach habe ich ſo fort um den äuſerlichen Ort herum mit einem Laß-Eyſen etwas gehacket/ gleich die Bader im Schröpffen zuthun pflegen/ auch habe ich wol/ wenn der Ort etwas vertragen können/ und die Verletzung etwas groß und tieff geweſen mit ſehr groſſen Nutzen/ einen ziemlich groſſen gläſſern Kopff oder ventoſen darauf geſetzet/ welches gewis bey dieſen Verletzungen/ einen vortrefflicher Handgriff iſt/ und wordurch das Böſe herausgezogen worden; Der Ort kan hernach mit Scorpion-Oel oder dem Ol. Hyoſciami geſchmieret werden/ welches groſſen Nutzen in der Cur/ und Linderung der Schmertzen geben wird; Nachfolgendes Sälblein darauf geſchmieret und auch wol über den Schaden die erſten Tage geleget/ hat mich niemals Hülffloß gelaſſen/ denn es ziehet das Schädliche gewaltig an ſich/ und läſt nichts böſes darinnen:

Köſtliches Sälblein zu dieſen Schäden.

℞. Terr. Sigillat. Strigens.
Bol. Armen. ää. Unc. ß.
Camphor. Drachm. j.

Gran.

Gran. Parid. pulveriſat.
Succ. Ladani. āā. Drachm. jß.
Diaſcord. inſp. Drachm. ij.
Bol. Armen.
Terr. Japon. āā. Drachm. ijß.

Dieſe Stücke miſche vors erſt wol unter einander/ dabey denn ſonderlich wol zugeſehen werden muß/ daß die geſiegelte Erde juſt und die rechte Schleſiſche (ſo genannte Striginiſche) ſey/ weil viel daran gelegen/ endlich miſche noch folgende Oel darein:

Ol. Scorpion.
Succin. āā. q. ſ.

Damit es zu einer rechten Salben werde/ ſo iſt dieſes köſtliche unguent. bereitet/ vermittelſt welchem ich vielerhand kleine gifftige Verletzungen gründlich curiren können/ und daß dieſe Erde/ davon ich erſt geredet/ ein ſonderbares ſpecificum hierinnen ſey/ iſt warhafftig wahr; Siehet man doch/ daß ſchlechte fette Erde in 2. oder 3. Stunden den gifftigen Spinnen- und Immen-Stich und deſſen Geſchwulſt und Schmertzen curiret und weg nimmt/ wenn ſie nur bloß darauf geſtrichen und gerieben wird/ warum wolten es denn nicht die anderen mineraliſchen Erden thun/ über deren Incorporirten Balſam und herrliche Tugenden/ ſonderlich allhier wieder unſer Gifft/ man ſich nicht genungſam verwundern kan: Im übrigen laß den Patienten fleißig mit Alexipharmacis ſchwitzen/ und tractire die Wunden mit allen Cur-Vortheilen wie bey andern Stichen gelehret worden. Damit ich es aber auch nicht gar zu kurtz mache/ ſo wil ich noch ein experiment mit anhero ſetzen/ welches mir im Felde offters groſſe Hülffe gethan.

Nimm derowegen die Leber von einem gemeinen Hunde und brenne ſie in einem verdeckten Gefäſſe zu Pulver/ deſſelben Pulvers nimm 2. Loth und thue nachfolgende Stücke darzu: Experiment in dieſem Gebrechen.

Empl.

Empl. Stich. Croll. Unc. ij.
Magnetici Arſenicalis. Unc. ß.

Wenn dieſe 2. Pflaſter über gelindem Feuer/ unter ſtetem Aigitiren zerlaſſen worden/ und ſich recht mit einander vereiniget/ ſo heb es ab/ und laß es etwas erkalten/ denn rühre das obige Pulver von der Leber/ und ein Loth vom Pulver der wilden Ochſen-Zungen/Echium, noch darzu/ ſo iſt es bereitet: Welches Kraut auch von denn Botanicis viperinum buglossum und Alcibion genennet wird/ vieleicht darum wie Mathiol 9. in ſeinem Herbario pag. mihi 342. anzeiget/ daß nachdem Alciabus oder Alcibius von einer Natter an ſeinem Knieh geſtochen ward/ nahm und keuet er diß Kraut/ ſchlucket den Safft hinab/ legt auch die zerknirſchte Bletter auf die Wunden/ und ward alſo von den Gifft entlediget und befreyet. Dieſe Hiſtoria ſey nun wahr oder nicht/ ſo NB. glaube der geneigte Leſer/ gewis und warhafftig das in dieſem Kraute ein ſonderliches Mittel wieder alle dieſe Zuſtände ſtecket.

Cur derjenigen/ ſo von tollen und wütenden Hunden gebiſſen worden. Mercke.

Was die Cur bey den Patienten/ ſo von dollen und wütenden Hunden gebiſſen worden/ belanget/ ſo habe ich kurtz vorher unter andern geſaget/ daß ſie ſich ſo ſehr fürchten und ſcheuen vor dem Waſſer/ dieſem ſetzen viel Gelehrte und Wund-Aertzte entgegen/ man ſolte ſie unverſehens und plötzlich in das Waſſer tauchen/ ſo würden ſie gäntzlich davon befreyet werden. Es mag ſolches thun/ wer wil/ ich halte davon gar wenig/ und glaube von ſolchen erregten Alterationen nichts mehr/ als was mit der Vernunfft und Natur übereinkommet: Ich halte es dißfals am meiſten mit folgenden köſtlichen Pflaſtern/ nachdem vorhero das Hacken und Ausziehen mit einer ventoſen geſchehen/ wie ich kurtz vorhero erſtgemeldet/ welches ich vielfaltig probiret und jederzeit gut gethan; Die Beſchreibung iſt dieſe nachfolgende:

Sonderliches Pflaſter hierzu.

R. Ol. Roſarum. Unc. viij.
Lithargyr. Unc. vj.

Dieſe Stücke koche vor erſt bey ſehr gelindem Feuer zu einer rechten Pflaſter Conſiſtentz doch ſo/ daß vorerſt in dem Roſen-Oel etwas Scor-

Scordium und warhaffte Terra Sigillata mit abgeſotten/ und hernach Filtriret worden: Denn vermiſche als zum Corpo noch darzu:

Ceræ. Lib. j.
Reſin. Unc. vij.
Terebinth. Unc. jß.

Wenn es etwas erkaltet/ ſo rühre folgende Gummata, ſo vorher ihre gebührende Härte haben/ und in Wein-Eßig oder Spirit. vini ſolviret worden / darein:

Gumm. Ammon. Unc. j.
Galban. Unc. ijß.
Sarcocoll.
Myrrh. ää. Unc. jß.

Endlich/ wenn ſich dieſes auch mit dem vorigen vereiniget / ſo rühre noch folgende Pulver ſehr zart zerſtoſſen:

Lap. Calaminar. ppt. Drachm. vj.
Oliban.
Maſtich.
Mumiæ. ää. Unc. jß.
Myrrhæ.
Sarcocoll. ää. Unc. ß.
Aloes.
Croc. vener. Unc. ij.
Terræ Sigillatæ.
Gran. Paridis.
Fol. Echii. ää. Unc. jß.

Wenn dieſes auch geſchehen / ſo rühre letzlich 6. Loth aufrichtigen Venediſchen Theriack und 2. Loth Scorpion-Oel noch darein/ ſo iſt es fertig; Kanſtu zu dieſer præparation nicht gelangen / ſo gebrauch mein kurtz/ vorher beſchriebenes Sälblein oder mein Univerſal, oder aber mein Gifft an ſich ziehendes Pflaſter / welches ich in meinem warhafftigen Feldſcherer part. 2. Cap. 12. Und auch in dieſer Chirurgi ausführlich beſchrieben habe.

Sonſt halte ich es auch in dieſer Cur mit dem Cardilucio, welcher

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1081 sur 1202

cher in ſeinem 3. Tomo der Apothecken Cap. 66. Pagin. 296. gar recht und wol ſaget/ man ſolte die gewiſſe Cur dieſes Zuſtandes/ aus den ſanguiniſchen und jovialiſchen Krautern ſuchen (nemlich dieſe Kräuter/ welche dem Blute dienen und ſelbiges reinigen) dem auch mit beyſtimmet der Gelehrte Carrichter in ſeinem 2. Theil des Kreuter-Buchs Capite 5. denn in ihnen wie die Erfahrung bezeuget/ ſtecket eine ſonderliche Hülffe wieder dieſen Gebrechen: Es ſind aber unter dieſen Kräutern die vornehmſten/ die Bellides, Maßlieben/ Rauten/ Salben/ wilde Ochſen-Zungen/ Herba paris, ſcorzonera, Eppich oder Oelßnitz-Wurtzel/ Scordium und viel andere mehr: Wie ſolche Kräuter aber recht zubereiten und hierzu tüchtig zu machen/beſiehe gemeldten Cardilucium am angezognem Orte und auch Carrichtern part. 2. Cap. 5. Und ſo viel ſey geſaget von der Cur dieſer ſchädlichen Wunden/ werdet ihr meinem Einrathen folgen und euch übrigens dabey in acht nehmen/ ſo wil ich euch nechſt GOtt verſichern/daß in allen Verletzungen/ſie ſind gleich durch vergifftete Inſtrumenta,oder durch gifftiger Thiere Biß und Stich/ oder aber auch durch tolle Hunde geſchehen/ ihr vollkommen in allen Stücken werdet durchkommen und die Patienten glücklich curiren/ doch daß dabey der innerlichen Cur nicht vergeſſen werden möge.

Cap. XXIX.

Von den Fontanellen/ was die ſeyn und nützen/und denn auch wie ſie recht zu ſetzen/ damit ein gewünſchte Operation erfolgen möge: Wie ingleichen auch durch was vor Cur-Vortheile ſie bey rechtem Gange und Fluß ſtetig zuerhalten und deren Zufalle abzuwenden.

WIr wollen nun unſerer gemachten Ordnung zur Folge/ weil das Ende unſers 3. Theils ſich ziemlich heran nahet/im gegenwärtigen 29. Capitel die Fontanellen/als ein köſtliches Hülff-

Mittel

Mittel wieder viel Zuſtände und Kranckheiten mit allen Umſtanden/ ſo viel die Enge des Wercks es leiden wil/ betrachten und tractiren; Damit ſo viel möglich in keinem Dinge nichts übergangen werde/ welches in die Chirurgi gehöret.

Was den Urſprung und Anfang dieſes Wercks und Worts betrifft/ wollen wir uns damit nicht lange aufhalten/ weil es wider nöthig noch nützlich vor die Wund-Artzte/ in dem vor ſie genung iſt/ wenn ſie wiſſen/ was ein Fontanell ſey/ in was vor Kranckheiten ſie nützlich anzuwenden/ wie ſie recht/ ohne Schaden des Gliedes/ zu legen/ oder zuſetzen/ recht im Fluß zuerhalten/ und denn auch allen derſelben Zufällen und Beſchwerligkeiten recht zubegegnen.

Die Erfindung der Fontanellen iſt nicht alt.

Sonſt iſt zwar wol gewiß/ daß dieſe Operation nicht gar zu alt iſt/ ob ſchon einige meinen/ der Hippocrates habe etwas darvon gedacht/ wie deſſen Caſp. de Reyes Quæſt. 56. gedencket/ aber es iſt irrig/ und nur von dem cauteriſiren zuverſtehen/ denn viel Dinge ſind itzo im Brauch/ und unſchätzbar/ welche die Alten nicht gewuſt/ und werden derſelben noch täglich mehr zu Lob und Preiß unſerer Edlen Kunſt/ erfunden/ wie bey den Fontanellen auch geſchehen/ davon Schorer in ſeinem Tract. welchen er von Fontanellen geſchrieben/ pag. 9. gar recht ſaget/ daß das unordentliche Leben in Eſſen und Trincken/ wunderliche Zurichtungen und Vermiſchungen der Speiſen/ neue Kranckheiten und neue Zuſtände/ dieſelben aber auch neue Artzney- und Hülff-Mittel hervor gebracht. Ja was wollen wir von dieſem alleine ſagen/ kommen doch alle Künſte und Handwercker je länger je höher/ und ſolten die Alten wieder aufſtehen/ würden ſie viel von den jungen lernen müſſen.

Mercke.

Weil nun/ wie gedacht/ der Menſch durch unordentliche Diæt von Freſſen und Sauffen/ Huren/ und andern unordentlichen Leben/ allerhand böſe Unreinigkeiten und ſchädliche Feuchtigkeiten auf ſich geladen und ſonſt ſich geſchwächet hat/ kan ſolches durch die Natur nicht gäntzlich vermittelſt der gewöhnlichen Ausgänge ausgetrieben werden/ und müſſen die Fontanellen das übrige nechſt denn Artzney-Mitteln/ mit hierbey thun.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1083 sur 1202

Was nun dieſes vor ein köſtliches Hülff-Mittel und nützliches Werck iſt/ wenn recht damit umgangen wird/ iſt bekannt und darff keines weitleufftigen Beweiſens; Im Gegentheil/ aber wo nicht recht damit procediret und das Fontanell in gebührenden Ort geleget wird/ kan auch nicht allein daß/ was man hierdurch gut machen wil/ vollends verderbet/ und zunichte gemachet werden/ ſondern es finden ſich auch allerhand ſchädliche Zufalle mehr darzu/ darum muß ein Chirurgus auf alles genaue Acht haben/ damit nicht aus was gutes und nützliches ein böſes erfolge und das edle Werck/ verachtet werde. Wie aber dieſes zu vermeiden und hingegen dem nothleidenden Nächſten recht gedienet und geholffen werde/ ſoll kürtzlich und richtig geſchehen/ es ſoll aber mit dem Nutzen der Fontanellen/ damit wir eine richtige Ordnung halten/ der Anfang gemachet werden.

Lob der Fontanellen in Haupt Beſchwerungen.

Wieder allerhand Mängel und Gebrechen des Hauptes und Angeſichts/ Ich meine hierdurch Haupt-Schmertzen/ allerhand Zufälle der Augen/ der Naſen/ des Mundes/ Zahn-Wehe/ Sauſen und Brauſen der Ohren/ übeles Hören/ Flüſſe/ Finnen/ Blattern und in ſumma alle Ungelegenheiten des Angeſichtes und was dem Haupte von Flüſſen begegnen kan. Die Haupt-Schmertzen können aus vielen Urſachen erreget werden/ insgemein aber/ aus einem verderbten Magen/ und wenn man nur etwas Ungeſundes und vieles geſſen/ ſo ſteigen die böſen Dünſte in die Höhe/ und verurſachen Haupt-Wehe/ bey etlichen ſind auch andere Urſachen/ herrührend von Hitze oder Kälte/ je nachdem die Flüſſe ſeynd/ bey etlichen iſt der Schmertzen auf der rechten/ bey andern auf der lincken Seiten/ etliche haben ſie im Vor-andere im Hinter-Haupte/ halten lange an/ oder vergehen auch bald wieder/ je nachdem die Umſtände und Leibes Beſchaffenheit des Patientens es zu Wege bringen können. Zu dieſen und dergleichen Schmertzen und Flüſſen ſeynd die Fontanellen ſehr nützlich; Doch muß man nicht ſo fort zu den Fontanellen allein greiffen und die Pferde hinter den Wagen ſpannen/ weil dergleichen Zufalle auch durch andere Artzney-Mittel können vertrieben werden/ es wäre denn Sache/ daß ſolches wolte beſtändig anhalten und offt wieder kommen/ alsdenn iſt es

es Zeit/ und mag man ſich auf deren Hülffe ſonderlich verlaſſen/ beſiehe hiervon weitleufftiger Höferum in S. Hercul. medic. Fol. 71. Scult. Fienum pract. p. 77. Plater. f. 237. Jul. Cæſ. 26. Schorer. in tr. de font. p. 37. Paræum. Barbettem. Fabric. Hildanum, Blanckardum, Muraltum, Dolæum und viel andere noch mehr.

In den Zufallen und Gebrechen der Augen ſonderlich wieder flüſſige/ fleckhafftige/ ſtets rinnende und ſchmertzhaffte/ rothe Augen ſeynd die Fontanellen ſehr dienlich/ ſie kommen vornemlich her / wenn das Waſſer oder Lympha in den Augen/ welches ihnen die Bewegung ringfertiger machet (als ein wolgeſchmierter Angel in den Thüren) und von der Natur darzu verordnet iſt/ durch gewiſſe Zufalle dicker oder ſcharff und ſauer worden/ ſtehen bleibet/ ſich entzündet und gleichſam als ſauer Molcken matticht und kahnicht wird; Denn nach dieſer übernatürlichen Sauerwerdung lauffen die Glandulæ lachrymales auff/ geſchwellen und werden roth/ ja es können auch wol/ wenn etwas aus Unvorſichtigkeit äuſerlich darein kommen/ oder ſonſt verletzet worden/ dergleichen Zufälle in den Augen verurſachet werden: Hierzu ſage ich/ ſeynd/ wenn nichts helffen wil/ (ſonderlich die Veſicatoria hinter den Ohren und das Schnurziehen im Nacken/ dafür ſich die Patienten ſehr ſcheuen) die Fontanellen ein köſtliches Hülff-Mittel/ abſonderlich wo ſie an nahgelegenen Oertern/ auch wol im Nacken geleget werden / wer hievon mehr Nachricht verlanget/ beſehe D. Plat. 349. & 252. den ich vor dißmal alleine anziehe/ weil er ſehr ausführlich davon geſchrieben. Im Mängel der Augen.

In einigen Gebrechen der Naſen/ ſo flüßicht und ſehr näſſend ſeind/ auch im Polypo und Ozæna können die Fontanellen nicht ohne Nutzen gebraucht werden/ denn ſie verhindern und halten dergleichen Schädlichkeiten mit Verwunderung auf. Hat der Polypus aber ſchon etwas überhand genommen/ kan er nicht weiter wachſen und wird ihme dadurch gleichſam ſeine Nahrung benommen/ daß er hernach deſto leichter kan curirt und vertrieben werden. Welches beym Ozæna auch geſchiehet/ da es den Fluß und Humores abhält und die Schärffe nicht wenig dardurch lindert. In Naſen-Beſchwerungen.

In vielen Zufällen und Beſchwerligkeiten des Mundes.

Daß der Mund und deſſen angrantzenden Theile offters vielen Beſchwerligkeiten und Zufallen unterworffen / als Geſchwulſt / Entzündung / Schmertzen / Geſchwäre / Mund-Fäule / böſes Zahn-Fleiſch / Blattern etc. iſt genungſam bekandt.

Dieſe Schädligkeiten verhindern nicht wenig die Fontanellen / abſonderlich wo es ſchlimmer wird. Auch im Scharbock / noli me tangere, und dem Krebs können ſie viel / nebſt dem Gebrauch anderer Medicamenten contribuiren; Wenn es aber mit den letzteren zweyen ſchon zu ſpäte wäre / muß mans unterlaſſen / weil ſie alsdenn wenig nützen würden / es wäre denn / daß es geſchehe / die weitere Umſichfreſſung etwas wenigs zu verhindern.

Im groſſen Zahn-Schmertze.

Nechſt dem Haupt-Wehe iſt keine Kranckheit / womit die Menſchen öffters geplaget werden / als die Zahn-Schmertzen; Wiewol nun ein jeder / er ſey auch wer er wolle / meinet ein ſonderliches Arcanum darwider zu haben / ſo ſiehet man doch offters / daß es wenig oder nichts hilfft; Laſſen gleich die Schmertzen etwas nach / kommen ſie doch bald wieder / und dieſes rühret daher / weil ſie nicht wiſſen / oder ergründen können / die Urſach dieſes peinlichen Schmertzens der bald hitzig / bald kalt / bald vom Blut / bald vom Safften / oder vom Fäulung und Verletzung der Nerven / oder aus andern Zuſtänden mehr entſtehet / denn wenn ſolche Leute dieſes recht wüſten / würde vieleicht dieß oder jenes Medicament zu rechter Zeit gebraucht / ein mehres und beſtändigers ausrichten können / als es thut. Wolte ich gleich hier etwas mehr davon reden / und die vielfältigen Urſachen anzeigen / würde es doch nichts als zu groſſer Weitleufftigkeit nutzen / darum ſage ich nur zu Behauptung meiner Meinung / die Fontanellen ſeyn nicht allein köſtlicher Würckung in langwührigen und beſtändigen Zahnwehe / ſondern ſie verhindern auch alle groſſe Zufälle und Flüſſe / von Hitze und Kälte oder andern Urſachen herrührend.

Im übelen Hören / Sauſen und Brauſen der Ohren.

Wieder übeles Hören / Sauſen und Brauſen oder andere Ungelegenheit / der Ohren ſeind die Fontanellen ſehr nützlich / thun ſie gleich nicht ſo fort das ihrige / je nach dem dieſer Zufall lange gewe-

re /

ret/ und der Fluß ſich feſte geſetzet hat/ und wiederſpänſtig iſt/ ſo folget doch die Operation und Nutzen bald hernach/ wenn das Fontanell bey rechtem Fluß und Gange iſt/ denn bey einigen treibet die Natur es geſchwinde/ bey den andern aber langſam dahin wo es ſich Lufft ſchaffen kan/ wie ich leicht viel Exempel anführen könte/ wenn es die Enge des Werks leiden wolte. Beſiehe hiervon mit mehrem Jul. C. Claud. emp. fol. 502. & 520. anderer mehren kürtze halber/ zugeſchweigen.

Wieder Cathar-Flüß-und dergleichen Beſchwerungen ſeind die Fontanellen vortrefflicher Würckung/ denn wo ſie in einiger Kranckheit etwas pflegen auszurichten/ ſo geſchiehet es in dieſen Zuſtänden/ wie die vielfaltige Erfahrung offtermals bezeuget; Denn bey dergleichen Perſonen findet ſich insgemein ein flüßiges Haupt/ und mit Feuchtigkeiten angefülltes Gehirn/ wordurch viel ſchädliche Zufälle verurſachet werden/ ſonderlich fallen ſie/ nebſt erregenden Schnupfen/ öffters auf die Bruſt/ und verurſachen Huſten/ Verſchleimung/ kurtzen Athem/ Engigkeit und auch andere Beſchwerligkeiten mehr/ welche endlich ſchmertzhaffter und empfindlicher werden/ daß ſie auch endlich mit der Zeit/ gar die Lungen-Sucht verurſachen können; Wieder dieſen Gebrechen dienen die Fontanellen überaus wol/ weil nach deren richtigen Fluß/ die böſen Feuchtigkeiten/ von dar als dem nothleidenden Theile ab/ und nach dem Fontanell gezogen werden/ wordurch jedweden Gliede unvermerckt groſſe Linderung geſchiehet; Helmontius, welcher doch ſonſt nicht viel nebſt dem Primeroſio auf Fontanellen hält/ rühmet es vortrefflich in ſeinem Tract. de Aſthmat. & Tus. Ich halte dafür die Fontanellen ſind vornemlich Anfangs in dieſen Zufallen erdacht und erfunden worden / denn weil dergleichen Beſchwerungen ſehr hauffig und viel Graſſiren / hat man der Natur mehr Ausgänge/ und alſo Erleuchterung ſuchen müſſen/ wer mehr davon begehret zu leſen/ ſonderlich/ warum ſie hier ſo groſſen Nutzen ſchaffen beſehe Plat. prax. pag. 421. Hartm. 123. Scult. part. 2. Capivaccium in pr. Cap. de Phthyſi. Mercurial. lib. 2. num. 7. Schorer in Tr. de font. und viel andere mehr.

Wieder Cathar-Flüſſe.

Wie-

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1087 sur 1202

Wieder Finnen uñ Blattern des Angesichts.

Wieder Finnen und Blattern auch küpfrigkeit/ des Angesichts/ seind die Fontanellen auch in gewissen Stücken gut/ sonderlich bey feuchteu und Plethorischen Leuten/ sie fangen offters an zu schweren/ thun etwas wehe/ und breiten sich im gantzen Gesichte aus; Welche ob sie zwar nicht gar zu schmertzhafft sind/ doch allerhand Ungelegenheit in den Augen/ Ohren/ und übelstand des Gesichts verursachen/ daß man sich bey öffentlichen Gesellschafften schamen muß; Die Ursachen/ wovon sie herkommen/ und warum die Fontanellen dabey etwas ausrichten können/ habe im ersten Theil dieser Chirurgi Cap. 26. ausführlich angezeiget.

Schwind- und Lungensucht.

Kurtz vorher habe ich der Lungen- und Schwindsucht gedacht/ daß davor auch die Fontanellen dienen solten. Ich bin zwar versichert/ daß ihrer viel sich meiner Meinung wiedersetzen werden/ daß sie wenig oder nichts hierinnen nutzen können/ aber man muß die Fontanellen zu rechter Zeit setzen/ und es wol verstehen; Vor diese Kranckheiten/ wenn es schon lange gewehret/ und an sich selbsten/ thun sie zwar wenig und gar nichts/ wenn aber die Beschwerung von vielen saltzigen Flüssen/ so vom Haupt herab/ und auf die Lungen fallen/ ihren Ursprung genommen und ehe gemeldte Kranckheiten daraus werden wollen/ da haben die Fontanellen sehr grossen Nutzen/ weil sie nach deren richtigen Fluß/ die Feuchtigkeiten anderwerts hin/ und davon ableiten und auch die Schärff der Feuchtigkeiten lindern/ welches im Anfange der Kranckheit grossen Vortheil schaffen kan/ zu besserer Operation anderer Medicamenten.

Mercke.

Beschreibung anderer Zufälle wovor die Fontanellen zugebrauchen.

Die Fontanellen dienen auch noch/ nebst vorher erzehlten vielen Gebrechen/ wieder den Schlag/ fallende Sucht/ Podagra/ Wassersucht/ Schwindel/ offne böse und dicke Schenckel/ alte Schaden/ Hüfftwehe/ die Pest/ allerhand Glieder-Schmertzen/ Fisteln/ Scharbock/ Mutter-Beschwerung/ Lähme/ Erbgrind/ und viel anderen mehr/ davon ich aber in unterschiedlichen Capiteln zur Gnüge etwas/ so viel zur Sache gedienet/ gedacht/ nur wil ich noch vor itzo von deren Nutzen im Podagra/ Wassersucht und offnen dicken Schenckeln etwas kürtzlich reden/ weil es denen Wund-Aertzten zu wissen/ höchst nöthig seyn wird.

Das

Das Podagra/ ob es schon sehr schwer und fast gar nicht/ zu curiren/ so gibt es doch deren genung/ welche sich dessen unterstehen/ und meinen/ sie hätten ein sonderliches Arcanum darwider/ so dißfals nicht genug zu rühmen: Es bleibet aber doch endlich darbey/ daß wenig Hülffe darinnen zu spüren und wenig gefunden werden/ welche es recht vertreiben können/ ja fast gar keiner/ so solches ex fundamento curiren kan. Es stecket zwar in der so genannten Moxa, welche neulich erst aus Indien heraus gebracht/ und durch Herrn D. Gehema (laut dessen Tractätlein Anno 1683. gedruckt) bekannt gemacht worden/ es ist eine sonderliche Wolle/ und ein köstliches und unschätzbares Hülff-Mittel wieder diese Kranckheit weil solche noch neue ist/ und sonderlich derselben Operation auch in die Art der Fontanellen mit hineinlaufft; So wil ich solche Operation in dem folgenden 32. Capitel mit allen Umständen ausführlich beschreiben. Im Podagra.

Aber zu unsern Vorhaben wieder zu kommen/ wovon ich so weit abschreite/ so seind die Fontanellen im Podagra ein vortreffliches Hülff-Mittel/ sonderlich wo es nicht gar zu lange gewähret und der Paroxismus zu hefftig kommt/ und überhand genommen/ befreyet sie solches nicht gäntzlich/ so haben sie doch grosse Linderung davon/ weil es die Flüsse und herabsinckenden scharffe-sauren Feuchtigkeiten nützlich von den Junctüren abhält und ausführet/ denn hier hat das Gleichnüß vom Sauer-Teige Statt/ so lange kein Wasser und Feuchtigkeit dabey/ lieget er ohne Fermentation stille/ weim aber nur etwas darzukommet/ fänget er an zu jähren; Welches bey der massa oder Feuchtigkeit des Podagrä/ so in den Gliedern und Gleichen eine zeitlang stille lieget/ eben so eine Bewandniß hat/ denn wenn es durch zugeflossne schädliche Feuchtigkeiten nicht rege gemachet wird/ auch ebenfalß ohne Bewegung und Schmertzen machen/ stille lieget/ und den Patienten keine Geschwulst/ Entzündung und Beschwehrung machet/ kommen aber dergleichen böse und schädliche Feuchtigkeiten darzu/ so fänget die massa (welche sie an sich gezogen) an zu fermentiren/ und erreget dardurch in selbigem Gliede wie gedacht/ Geschwulst/ Entzündung und unleidliche Schmertzen. In solchen Zustande nun/ sage ich/ seind die Fontanellen vortrefflich/ wie

Deren vortreffliches Lob.

Mercke.

davon unzählbare Exempel / wenn es ohne Weitleufftigkeit geſchehen könte / ſolten angeführet werden.

Erinnerung meines ſel. Herrn Vaters.

Hier erinnere ich mich meines Seel. Hr. Vaters / welcher auch offters mit dem böſen Podagra und bißweilen / ſonderlich in Früh-Jahr und Herbſt / ſehr hefftig und ſchmertzhafft geplaget war / ſo ſeine gewiſſen Urſachen hat: Anfanglich war es nicht gar zu groß / und währeten die Schmertzen nicht über 20. oder 24. Stunden / er konte auch nach Verlierung der Geſchwulſt die Glieder / ſo fort wieder gebrauchen / als er wolte / hernach aber hielt es je länger je ſtärcker an; Der Seel. Hr. D. Johan Jonſton auf Ziebendorff / deſſen werther Freund und Weltberühmter höchſt glückſeliger Practicus durch Schleſien und andern benachbarten Orten / riethe ihm zu der Zeit treulich zu einen Fontanell am lincken Arm und rechten Schenckel und darzu wolte zum Etzen / aus gewiſſen Urſachen das Butyrum Antimonii gebrauchen / er wolte aber aus Furcht (weil es damals noch nicht gar viel bey uns bekand / und vor ein gefahrliches und entſatzliches Werck gehalten wurde) nicht daran / und blieb alſo nach.

D. Johann Jonſton / ein berühmter Medicus in Nieder-Schleſien.

Hier wolte ich von Grund der Seelen wünſchen / daß ihm GOtt / wofern es möglich / uns zum beſten / biß zu dieſer Zeit hätte mögen leben laſſen / und daß auch das Podagra nicht hefftiger / als damals wäre / ich wolte nicht nachlaſſen / biß ich ihn darzu oder vielmehr zur preißwerthen Moxa perſvadiret / weil ich verſichert bin / was vor gewaltigen Nutzen es ſchaffen würde und er noch darzu ſtetigs mit groſſen Catharen / Huſten und Engigkeit der Bruſt beladen war / worwieder die Fontanellen ebenfals vortrefflich genutzet haben würden.

Wieder die Waſſer-Sucht.

In der Waſſerſucht / wie wol deren unterſchiedliche Arten ſind / ſeind die Fontanellen auch ſehr gut und darff deren Lob hiebey / weil es genungſam bekand / nicht erſt ausgebreitet werden / man leget ſie aber ſo fort im Anfange der Kranckheit und ehe noch die Geſchwulſt allzuſehr in die Schenckel kommen und darinnen erhartet; Weil die Exempel bezeugen / daß hernach nicht viel damit auszurichten und würde nur das dünne weggehen / das dicke und ſchleimige aber zurück bleiben / ja endlich wol gar ein um ſich freſſender unheilbahrer Schade und der Brand dar-

dardurch verurſachet worden/ beſiehe hievon mit mehrem Fabrici Hildani Chirurgi. fol. 347. & 550. Plateri prax. 291. Hoffmanni Conſil. Craton. 216. Kozack.. pag. 72. Scultetum, Vigonem und viel andere mehr.

Wieder alte offne Schänckel und um ſich freſſende fiſtilirte Schäden/ ſeind die Fontanellen überaus gut/ hätte ich einiger Kranckheit oder Zufall Urſach weitlenfftig hiervon zu reden / ſo ſolte es hier geſchehen/ weil dieſer Schäden vornehmſter Urſprung gemeiniglich aus einitroſiſchen böſen Saltze und ſauer ſaltzigen Feuchtigkeiten herrühret/ welches ſich dahin geſetzet / eingewurtzelt und von zugefloſſenen ſchädlichen Feuchtigkeiten und Humoren ſolviret worden/ (von dieſen allen ich ausführlich in itzigem 3ten Theil meines Lorbeer-Krantzes Cap. 6. ausführlicher geredet) nachdem nun ſolche Feuchtigkeiten mit böſen Dingen vermiſchet ſeind/ ſo freſſen ſie auch mehr um ſich / breiten ſich aus/ erregen gröſſere Schmertzen / Geſchwulſt und Inflammation; wornach mehr Löcher und Schäden werden/ und die Fäulung ſo groß zunimmet/ daß es nicht wol ohn Schaden der Natur kan wieder curiret und zugeheylet werden; Kommt es gleich darzu/ daß etliche oben hin curiret würden/ hat es doch keinen rechten Beſtand und bricht wieder auff/ weil der wenigſte Theil dieſe Schäden recht gründlich verſtehen und auch die darzu gehörigen Medicamenta, nicht auf gewiſſe Weyſe præpariren können/ denn wo ſolche nicht nebſt gehörigen Handgriffen vorhanden ſeind / wird auch kein gutes und beſtändiges ausgerichtet werden: Wo von ich denn in vorgedachten Cap. dieſes 3. Theils ausführlich geredet/ darum laſſet euch hierinnen die Fontanellen / als ein köſtliches Neben-Mittel/ beſtens recommandiret ſeyn/ weil ohne derſelben Mithülffe nichts gutes und beſtändiges ausgerichtet werden kan. Von den übrigen unterlaſſe ich ferner zu reden/ weil dieſes 29. Capittel allzuweitlenfftig werden dörffte/ und wil ohne ferneren Umſchweiff zu Erwehlung des Orts/ und wie ſie recht zu legen/ oder zu ſetzen / ſchreiten/ weil denen Wund-Aertzten mehr daran gelegen

Wieder alte offene Schenckel.

Vom Ort wo ein Fontanell hingeleget werden ſoll/ und was daran gelegen.

An dem Orthe und Gliede/ wohin ein Fontanel geleget oder geſetzet werden ſoll/ iſt ſehr viel gelegen/ wie die tägliche Erfahrung offtermals

mals bezeuget/daß durch Verſehung und Legung an unrechte Oerter/ viel Unglück angerichtet worden/als noch neulicher Zeit ein Exempel an einer Frau geſchehen/ welche durch einen Klugdünckenden Barbirer/ ſo ihr ein Fontanell an lincken Arm/ aber unrecht geleget/ dahin gebracht worden/ daß man bald den Arm gar abnehmen müſſen/ denn es war eine ſolche hefftige Inflammation, Geſchwulſt/ und unleidlicher Schmertz darinnen/ daß man ſich ſtündlich des Brandes beſorgen muſte/ darum ſage ich/ iſt am Orte hoch gelegen/ und wenn dieſes wol beobachtet wird/ hat man ſich deſto gewiſſer eines gewünſchten Ausganges zugetröſten/ und der Patient wird auch niemals keine Beſchwehrung und Ungelegenheit davon haben.

Wie derſelbe zuerforſchen.

Wenn du derohalben ein Fontanell ſetzen wilt/ und alles was darzu vonnöthen/ als corroſiv, Binden/Pflaſter etc. in Bereitſchafft und bey der Hand haſt/ſo mercke nachfolgende Lehre/welche zu deinem Vorhaben hoch vonnöthen/ binde ein paar Finger breit über der Stelle/ wo das Fontanell hin ſoll/ den Arm/ Schenckel etc. mit einem Bande ziemlich feſt/damit du 2. Muſculos(denn allezeit muß ein Fontanell zwiſchen 2. Meußlein wo immer möglich geleget werden/) deſto beſſer fühlen/ antreffen und erkundigen kanſt: Wenn dieſes durch Greiffen und Fühlen und hin und wieder Bewegen des Armes und Schenckels zur Gnüge geſchehen/ ſo bemercke den Ort mit Rotſtein oder Dinten/ auf daß der Corroſiv und durchlöcherte dicke Pflaſter juſt dahin geleget werden kan/ wie ich hernach ferner lehren wil.

Welches die gewöhnlichen Oerter hierzu ſeyn.

Es ſeind aber die gewöhnlichſten Oerter zum Fontanell ſetzen/ die Armen/ Schenckel und Nacken/ wie wol das Letztere nicht gar offt/ es ſey denn in Augen-Beſchwerungen/ geſchiehet/ weil es die Leute nicht gerne daſelbſt haben/ und ſich davor fürchten/ zu dieſen kommt bißweilen noch der Rücken/ der Podex und auf den Haupte/ in Sutura Coronali, welches aber gar wenig und nur in gewiſſen Zuſtänden wenn nichts rechtes helffen wil/ geſchiehet/ beſiehe davon Fienum Prax. pagin. 77. Fabr. de paduan. Plat. prax.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1092 sur 1202

prax. de apopl. pag. 4. & 6. Hartm. prax. pag. 81. River. prax. obſv. cent. 2. fol. 186. Tom. Bartholin. Cent. 4. Hiſtor. 33. Und viel andere mehr. Vom Letztern habe ich ſchon im 1. Theile Cap. 7. ausführlich geredet / wie ingleichen auch vom Schnurziehen oder Setaceo mit den andern aber / wo es ja noch geſchiehet / hält man die Weiſe / als es ordinari an Armen und Füſſen zugeſchehen pfleget: Dabey ich es vor dißmal bewenden laſſen wil. Damit aber gleichwol eine richtige Ordnung gehalten werde / ſo wil ich die Ordinari Oerter als Armen / Schenckel / und Nacken / nach einander vor mich nehmen / und dabey aufs kürtzſte / was zu obſerviren nöthig / berichten.

Bey den Armen leget man die Fontanellen insgemein über den Ellbogen / mehrentheils in Mitte deſſelben Ober-Arms / doch etwas beſſer hinauf und einwerts / je nachdem es ſich ſchicken wil und die Muſculi anzutreffen ſeind: Iſt es möglich ſage ich noch einmal / ſo weich nicht zuſehr auswers / ſondern innwerts / weil die Fontanellen weit beſſer in ihrer Operation und Fluß ſeyn / als die auswerts geleget werden / geſchweige des bequemen Verbindens / ſo hiebey geſchehen kan; Der lincke Arm wird insgemein darzu genommen / denn man kan wol darzu ſehen / abſonderlich bey denen / welche arbeiten müſſen / und viel Verrichtungen haben / doch muß man ſich hieran nicht binden / ſondern wo es die Noth erfordert / wird es hingeleget. Die Armen.

Bey den Schenckeln leget man ſie gemeiniglich unter die Knie-he / und auch wol über ſelbige / ſonderlich beym Frauen-Volcke / und wenn es der Unterſchenckel gar nicht leiden wil / oder aber der Medicus und Patient wolte es abſonderlich dahin haben / ſonſt ſage ich bleib beym Unterſchenckel 5. 6. oder 7. Finger breit unterhalb dem Knieh / inn- oder auswerts / wo es am bequemſten angehet / doch wo möglich innwerts denn da iſt es beſſer / bequemer / und nützlicher wie ich bey den Armen angezeiget: Obſervire hiebey die Stäte und Muſculos eben / wie bey den Armen ſehr wol / damit nichts böſes daraus erfolge: Ich habe mich allezeit des Orts zwiſchen den anfänglichen dicken Theilen der Muſculorum tibialium, und zwar etwas Scheyckel.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1093 sur 1202

innwerts bedienet/ welches allezeit wol angegangen/ denn auf dieſe Art kan bey Armen und Schenckeln mit dem Verbinden/ Reinigen/ ein- und auflegen/ deſto beſſer umgegangen und vom Patienten ſelbſt/ darnach geſehen werden.

Im Nacken In dem Nacken werden bißweilen auch Fontanellen geleget/ weil es in beſtändigen Flüſſen und Beſchwerungen der Augen und Ohren/ ein vortreffliches Hülff-Mittel iſt/ denn wer dieſes ſich in Zeiten gebrauchet/ und nicht davor fürchtet/ wird merckliche Linderung davon haben; Iſt dahero nicht zum beſten/ daß diß herrliche Mittel etwas in Abgang gerathen/ weil es eckelhafft und beſchwerlich/ da man doch vielmehr auf Geſundheit und Nutzen ſehen ſolte; Man erwehlet hierzu insgemein den mittlern Theil des Halſes/ wo es am Fleiſchichten iſt/ und ſich am beſten ſchicket (einen Daumen breit vom erſten Rückgrads Gewerb-Beine gehet es am füglichſten an) ſo alles bequemer durch Sehen und Fühlen erkundiget/ als beſchrieben werden kan; Und dieſes ſey kürtzlich von den Oertern geſaget.

Mercke. Ehe wir nun weiter zu Setzung und Legung des Fontanells ſelbſt ſchreiten/ wil ich dich vorher corroſiv-oder Etzſtein zubereiten lehren/ weil derſelbe nach bemercktem Ort/ am erſten bey der Hand ſeyn/ und gebrauchet werden muß; Dieſer Corroſive ſeind nur ſehr viel und faſt unzählbare Arten/ je nachdem einer meinet/ er ſchicke ſich am beſten nach ſeinem Humor/ und gehe am geſchwindeſten an; Nur einiger zugedencken.

Unterſcheid und vieler Hand-Gebrauch der Corroſiv. Etliche gebrauchen den ſilbernen Corroſiv, von feinen Silber und Aqua Forti bereitet/ etliche machen und kochen ihnen einen von der ſtärckeſten Seiffenſieder-Laugen/ oder auch wol von einer ſelbſt bereiteten ſtarcken Laugen mit etwas Pott-Aſchen vermiſchet? Andere gebrauchen Butyrum Antimonii. wieder andere den Spiritum Nitri, auf gewiſſe Art und Weiſe gekochet/ und noch andere bedienen ſich des Aquæ fortis, vor ſich ſelbſten/ womit ſie meinen/ wenn es Behutſam geſchiehet/ gar wol fort zu kommen/ anderer vielen unzählichen Arten vor dißmal zugeſchweigen.

Was ich vor meine Perſon allezeit gut gefunden/ und hiebey gebrau-

brauche wil ich bald Anfangs treulich berichten/ und denn hernach die vor erzehlten Arten alle nach einander vor mich nehmen kan/ was er wil.

Bereitung meines Corrosiv uñ Etzsteins.

Nimm derdwegen der ersten/ besten/ und aller stärckesten Seiffensieder-Laugen/ so sie zugebrauchen pflegen (ist sie nicht starck genung/ muß ein halb Quentlein oder etwas mehr/ Pott-Aschen darunter genommen werden) ohngefehr ein gut Loth/ jedoch darff man sich daran nicht binden/ sondern nachdem ihr viel des Corrosivi machen wollet/ müsset ihr auch viel von der gemeldten Laugen haben; Die Laugen giesset in ein bequem küpffern flach Pfannlein/ und haltet es über ein mässiges Kohl-Feuer lasset solches unverrückt so lange gemach kochen/ biß es zu einer Honig-Dicke gelanget und Blasen machet/ denn thut einen halben Scrupel der besten Aloe klein gestossen darein/ damit es sich wol mit einander vereinige/ hierauf schiebet vermittelst 2. höltzern kleinen Spatels (so darzu bequem vorher gemachet werden müssen) wenn es ein wenig beginnet dicker zu werden/ die massa so dichte und wol zusammen/ wie ihr es gerne in einer Form haben wollet/ dieses Schieben und zusammen drücken thut so lange/ biß es härter worden und umgewendet werden kan/ welches offters geschehen muß/ biß zu völliger Erhartung/ da es weißlichter und so hart als ein Stein wird. Hiebey ist zu mercken/ daß man es auch nicht gar zu harte machen/ und allzu lange über dem Feuer lassen muß/ denn sonst würden die Kräfften mit fortgehen/ und der Stein nichts nütze werden. Wenn dieses auch geschehen/ so thut den Stein in ein Glaß/ und bindet geschind zu/ damit keine Lufft darzu komme: Von diesem Steine brauchet man hernach ein Stücke so viel/ und groß es zum Fontanell nöthig ist.

Erinnerung.

Mercket aber hiebey zu eurer Nachricht/ daß die Härte dieses Steins nicht über 3. oder 4. Stunden währet/ hernach wird er weicher und solvirt sich wieder/ darum muß er nicht eher gekocht und verfertiget werden/ man habe ihn den so fort nöthig/ mit diesem Corrosiv habe ich etliche 100. Fontanellen glücklich gesetzet; Er etzet gantz gelind und unvermercket/ zerfleust nicht/ verursachet keine Inflammationes, und die Eschara löset sich hernach geschwind ab. Und thut das seinige in

Lob dieses Etzsteins.

2. Stun-

2. Stunden aufs längſte/ auch wol geſchwinder/ je nachdem die Haut zart iſt/ und auch die Laugen kräfftig oder nicht/ wers probiren wird/ ſol ſchon darbey bleiben und ſich die wenige Mühe in deſſen Bereitung nicht dauren laſſen/ denn man kan in allen Vortheilen ſich kühnlich darauf verlaſſen/ das ſilberne Corroſiv wird alſo aufs kürtzeſte gemachet:

Bereitung des ſilbernen Corroſivs.

Nim des feineſten Silbers 1. Loth oder auch mehr/ je nachdem du viel des Steins machen wilt/ thue ſolches/ wenn es vorher etwas dünne geſchlagen und zerſchnitten worden in einem Schmeltz-Tiegel oder Glaßſchalen und geuß darauf nach und nach zu unterſchiedenen mahlen eine genungſame Quantität des beſten Aquæ fortis, ſo viel nöthig/ laß es allezeit über gelindem Feuer wieder verrauchen/ biß das Silber ſchwärtzlich wird/ ſich zuſammen gibt und zum Stein gleichſam worden/ denn iſt es gut/ und können Stücke oder Küglein nach beliebiger Gröſſe/ wie ſie zu Fontanellen nöthig/ daraus gemacht werden. Ich habe allezeit hierzu einen weiten/ nicht ſehr hohen Schmeltz-Tiegel genommen/ weil das feine Silber ſich darinnen beſſer mit dem Aqua fortis vereiniget/ und auch bequämer im Feure ſich damit hanthieren läſſet/ doch laſſe ich einen jeden hierin ſeinen Willen.

Wie das Butyrum Antimonii zugebrauchen.

Butyrum Antimonii iſt bekand und in allen wolbeſtalten Officinen zu bekommen/ darum wil ich deſſen Bereitung nicht mit anhero ſetzen/ weil es zu weitleufftig fällt; Es wird/ wie ich zuvor gedacht/ auch in Setzung der Fontanellen gebraucht/ muß aber nicht gar zu alt ſeyn/ und geht gar wol mit an/ entweder thut man es in ein klein bequähmes Schälichen/ gleich den aller kleineſten Eichen-Hütlein/ damit es nicht von ſeinem Ort weicht/ oder man ſtreicht es zwiſchen ein dickes Hefft-Pflaſter/ worinnen ein ſolch Loch gemachet wird/ als es die Gröſſe des Fontanels erfordert/ weil dadurch es auch verhindert werden kan/ daß es an ſeinem Orte bleiben muß/ und nicht auf der Haut herum und an einen andern Ort fleuſt/ denn hieran liegt das vornehmſte/ damit es nicht nach dem Smeltzen von ſeinem Ort wegflieſſe und Ungelegenheit verurſache/ etliche miſchen auch wol etwas bequämes von Pulvern darunter/ damit es dicker werde/ welchen ich es nicht verbieten wil/ aber ich bleibe bey meinem Corroſiv, weil ich mich derer Dinge dabey nicht zube-

zubefürchten/ und es auch in allen Stücken hurtiger und beſſer angehet.

Den Spiritum nitri, welcher ſehr ſtarck ſeyn muß/ kochet man in einem blechernem Löffel über gelindem Kohl-Feuer/ mit Umrühren eines eyſernen Spatels/ biß er ſchwärtzlich und dicke wird/ iſt deſſen nicht genung/ muß mehr darzu gegoſſen und die Arbeit wie zuvor continuiret werden/ biß deſſen zugehörigen Fontanell genung/ denn es wird nicht viel daraus. Und diß gebrauchet man gleich der Butter vom Antimonio in allen Stücken/ wie ich zuvor gedacht. Ein gleiches wird procediret mit dem Aqua forti, nur daß das Feuer nicht zu ſtarck ſey/ und an Statt des eyſernen Spatels ein anderer genommen werde/ auch laſſet man Küglein von Linden-Holtz drehen/ und infundiret ſie 24. Stunden in Aqua forti, die thun desgleichen.

Auf was Art und Weiſe der Spiritus Nitri zuzurichten/ damit er hierzu gebrauchet werden könne.

Noch einen Corroſiv wil ich zum Schluß mit anhero ſetzen/ von einen andern Laugen gemachet/ welcher mir ſonderlich gerühmet worden/ ich habe ihm aber niemals gebrauchet/ weil ich bey meinem jederzeit geblieben; Die Laugen wird vor erſt alſo gemachet:

Nimm der beſten Weiden- und Reben-Aſchen ſo viel nöthig/ ungeleſchten Kalck/ 1. Theil weniger/ als der Aſchen/ Pott-Aſchen 3. Untzen/ hieraus mache mit Fließ-Waſſer eine Laugen/ und nimm die erſte rothe/ als die allerſtärckſte/ ſo davon kommet/ zu deinem Gebrauch; Aus gemeldter Laugen wird gleich meiner erſten Beſchreibung/ ein Corroſiv-Stein gekochet und gemachet/ dieſer Stein ſoll ſich ein paar Tage halten/ nicht ſo leicht als der andere zerflieſſen. Und hiebey wil ich es dißmal bewenden laſſen/ nicht einmal erwehnend/ was andere mit Einbrennen gewiſſer darzu gemachter Cauteriſir-Eyſen/ oder Einſchneiden mit Inſtrumenten/ bey Setzung der Fontanellen/ verrichten/ denn es iſt eine Sache/ welch nicht ſo groſſer Künſte bedarff; Daß Letztere mit dem Einſchneiden habe ich auch im Felde unterweilen gebrauchet/ wenn ich keine Laugen gehabt/ und zu Bereitung meines Corroſivs nicht gelaugen können.

Andere Beſchreibung einer Corroſiveins.

Nachdem nun alles diß vorher gegangen und der Corroſiv wol bereitet worden/ ſo mache drein Pflaſter eines Reichsthalers groß/ und eines

Art und Weiſe wie ein Fontanell geſetzet oder geleget werden muß.

eines halben Fingers dick (Ich habe allezeit etliche geſtrichne Bruch-Pflaſter über einander geleget / biß es es ſo dicke geworden) und in die Mitte des Pflaſters muß ein Loch ſeyn / ſo groß es nöthig / denn in ſelbiges wird der Corroſiv hinein geſtecket oder geleget / weil er alsdenn unverrückt über bemerckten Ort liegen bleiben muß; Worauf denn wol Achtung zu geben / damit das Pflaſter recht ſo zu liegen komme / daß das bezeichnete durch deſſen Loch ſcheinen kan / wenn der Corroſiv darein geleget / ſo binde es nechſt Auflegung einer Compreſſen etwas feſte doch nicht gar zu ſtarck zu / ſo wird er das ſeinige in 2. Stunden thun / auch wol eher / je nach dem die Haut zart / und die Naturen beſchaffen ſeyn / darauf genau Achtung gegeben werden muß / damit es nicht zu tieff ætze / denn je flächer ein Fontanell / je beſſer es flieſſet und operiret: Hat der Corroſiv das ſeinige gethan / nimmt man alles weg / ſtreicht ein wenig Digeſtiv-Sälblein oder Roſen-Honig darein / und leget ſo fort die Erbſen mit einem Zug-Pflaſter darüber / biß die geætzte Kruſte oder Eſchara ſich ablöſet und ausfället / welches in 10. Tagen / auch wol eher und ſpäter zugeſchehen pfleget / wollet ihr es geſchwind haben / kan ein Creutzſchnitt mit einem Laß-Eyſen darein gemachet werden / ſo löſet es ſich deſto eher ab; Alsdenn wenn alles rein / ſo iſt das Fontanell fertig / und kan hernach vom Patienten ſelbſt mit einem dienlichen Durchzuge oder Fontanell-Pflaſter / und Einlegung der Erbſen täglich verbunden werden. Flieſſet es unterweilen nicht recht / werden an Statt der Erbſen ſonderliche Fluß-Küglein oder Kugeln von Viol-Wurtz gedrehet / darein geleget / welches alles ich euch bald folgend berichten werde. Denn Durchzug mache alſo:

Durchzug zu Fontanellen.

℞. Ceræ. Unc. xiiij.
Terebinth. Unc. ij.
Sevi hircin. Unc. ijß.
Pul. Succin. ppt. Unc. j.
Empl. Sticht. Crollii. Unc. iij.
Minii q. S.
M. F. ad Empl. F. S.

Wenn

Wenn alles über gelindem Feuer zergangen/ſo thue letzlich die Pulver/ wenn es etwas erkaltet/ darein/ und ziehe denn Tücher oder Pappier nach eurem Belieben durch; Wiltu ein Pflaſter/ ſo allen Zufällen wiederſtehet/ hierzu haben/ mache nachfolgendes/ weil es ſehr gut und offt probiret worden iſt.

Sonderliches Fontanell-Pflaſter.

R. Pulv. Lithargyr.
Ceruſſ. ãã. Unc. vj.
Ol. Roſarum.
Lil. albor. ãã. Unc. xv.
Aq. Roſarum Unc. vij.

Laß es mit einander über gelindem Feuer unter ſtetem agitiren ſo lange kochen/biß die Feuchtigkeit des Waſſers verzehret/und es eine nöthige Conſiſtentz erlanget/doch daß es nicht verbrenne/ denn thue darzu:

Ceræ. Unc. xvj.
Terebinth. Unc. jß.

Wenn diß auch darein und es etwas erkaltet/ rühre noch folgende Pulver darein.

Succin. ppt. Unc. j.
Lap. Calamin. ppt.
Bol. Armen. ppt. ãã. Unc. ß.
Minii q. S.
Myrrhæ. Unc. ß.
Maſtich.
Oliban. ãã. Drachm. ij.
Styr. Calam.
Rad. Jr. flor. ãã. Unc. j.
M. F. ad form. Empl.

Dieſes Pflaſter wird auf Leinwand geſtrichen/oder man zeucht es durch als einem Sparadrapum und leget es über. Hiermit kan man in allen Dingen fortkommen. Die Küglein zum Fluß der Fontanellen bereitet nachfolgender Beſchreibung:

Küglein zum Fluß der Fontanellen.

R. Ceræ Unc. j.
Reſin. Drachm. ij.

Agaric. Drachm. j.
Euphorb. ſcrup. j.
Cantharid. gr. vij.
M. f. 2. A. f. ad Globul.

Wenn Wachs und Hartz zergangen/ werden die Pulver zart geſtoſſen darein gethan/ hernach können nach beliebiger Gröſſe Küglein daraus formiret werden/ oder aber gebrauchet folgende Küglein/ die ich allezeit im Brauch habe.

Andere Küglein zum Fluß der Fontanellen.

R. Empl. Diachyl. Simpl. Unc. vj.
Maſtich.
Oliban. ãã. Drachm. ij.
Agaric. Drachm. jß.
Cantharid. pulveriſat. Drachm. iij.
M. F. Maſſa ad Globul. &c.

Zufälle der Fontanellen.

Nach vorher erzehlten Stücken/ wollen wir auch etwas von den Zufällen der Fontanellen gedencken/ damit an Statt des nützlichen Vortheils/ ſie keine Beſchwerungen dem Patienten verurſachen. Derſelben ſeind nun ſehr viel/ doch mehrentheils von keiner Importanz, der gröſte Theil derſelben rühret her von den Leuten ſelbſten/ ſo Fontanellen tragen/ weil ſie aus Unwiſſenheit immer bey einer Leyer im Verbinden bleiben/ und nicht wiſſen zu unterſcheiden/ wenn des Flieſſens viel/ der Fluß ſcharff oder nicht/ hitzig oder trucken/ daß auch darnach das Verbinden eingerichtet und verändert werden müſſe/ welchem allem mit gar geringer Mühe könte in Zeiten vorgebauet werden; Offt kommen auch Zufalle von ungeſchickten Wund-Artzten her/ verurſachet entweder durch übele Setzung an unrechte Oerter/ oder wenn das Corroſiv nicht gut geweſen/ daß Verbrandte oder die Eſchara nicht ſo fort durch dienliche Mittel ſepariret worden/ und denn auch/ wenn dem Patienten nicht recht gewieſen wird/ wie ſie von Zeit zu Zeit/ in dem und jenem Zuſtande ein Fontanell tractiren und verbinden ſollen; Worauf in allen Stücken/ damit keine Zufälle folgen/ wol Achtung gegeben werden muß; Damit aber nichts in keinem Stücke übergangen werde/ ſo wil ich der vornehmſten/ ſo kurtz es immer möglich/ allhier

hier gedencken; Selbige heissen mit Nahmen also: Schmertzen/Entzündung/ Geschwulst/ Engigkeit/überflüßiges Fleischwachsen/Blattern oder Seeren/Abweichen von seinem Ort/Gestanck und Fäulnüß/ Trucken und im Gegentheil grosse Näsſe/und denn übermäßige Grösse und leichtes Bluten derselben/davon ich nachfolgend stückweise Bericht thun wil. Nahmen derselben.

Die Schmertzen bey Fontanellen wo sie nicht gar zu groß/ dürffen eben nicht zu sehr geachtet werden/ denn die Schärffe der zugeflossnen Feuchtigkeiten und Humoren leicht einige Schmertzen verursachen kan/sonderlich beym Verbinden; Wenn sie aber grösser werden und eine Entzündung und Geschwulst darzukommt/ und solche auch unterwährenden Verbinden anhalten/denn muß man Mittel darwieder gebrauchen; Ein Säcklein von Flor. Camomill. Rosar. Cent. minoris & violarum mit Wulkraut- und Wegetritt-Blättern vermischet/ in Wein gekochet/ und Wärmlich übergeleget ist vortrefflicher Würckung und dabey werden die Erbsen oder Küchlein mit dem Ungu. Simpl. bestrichen werden. Schmertzen

Die Entzündung nimmt weg meine güldene Milch / oder das Ungu. Lithargyr. mit Cerussa und Tutia vermischet/und dick herum gestrichen / welches auch das Cerus. Sälblein oder Ungu. album Camphoratum thut/ je nachdem ein Verständiger Wund-Artzt merket/ wovon die Ursach herrühret/welche abgethan und verbessert werden muß; So bald die Entzündung weg/ können die kühlenden Artzneyen unterlassen werden / denn sie stopfen und verhindern den Fluß. Offt können geringe Entzündungen der Fontanellen mit bloſsem Froschleich-Pflastern / Album coctum und Empl. Diapalma, wenn es täglich 2. mal aufgeleget wird/ weggenommen werden. Entzündung.

Die Geschwulst gehöret zu vorigem Zufall/weil bey Fontanellen eine Entzündung niemals ohne Geschwulst kommet/ dahero ich allein meine güldene Milch nochmals darzu wil recommandirt haben/ weil ich weiß/ daß sie solche so fort vollkommen wegnehmen wird/ihr müsset aber aus vorher erzehlten Ursachen/ dieselbe bald weglassen/wenn sie das ihrige genungsam ausgerichtet. Geschwulst.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1101 sur 1202

Engigkeit. Die Engigkeit und Kleinwerdung der Fontanellen/ können leicht abgenommen werden/ weil die Erbsen bißweilen kaum hinein/ und auch wieder heraus zu bringen. Ist ein böser und beschwerlicher Zufall/ der offters verhindert/ daß die Feuchtigkeiten ihren gewöhnlichen Ausfluß nicht haben können; Vielmals ist das starcke Binden/ und die Bleche daran schuld/ welches abgeschaffet werden muß. Ich gebrauche hierzu Küglein von truckenen Rüben/ Enzian und der Rad. Consolida, oder auch gemacht aus Viol-Wurtzel/ und Hollunder-Marck/ welche es so fort erweitern. Wil diß noch nicht angehen/ nimmt man Quell-Meissel/ aus vorigen Stücken gemachet/ welche das ihrige so viel nöthig/ schon thun werden.

Überflüßig Fleisch-wachsen. Das überflüßige Fleischwachsen/ ist bey den Fontanellen ein gemeiner und sehr beschwerlicher Zufall/ der offt auf das Einstreuen des Alauns gar wenig giebet/ weil er zu schwach ist/ solches völlig wegzunehmen; Mein güldenes Ertzüchlein thut hierinnen das seinige vortrefflich nur 1. oder 2. mal/ so groß es nöthig übergeleget/ so wird es das übrige Fleisch bald wegnehmen: Hiebey ist zuerinnern/ daß ein wenig übrig Fleischwachsen eben nicht gar zu schädlich ist/ denn solche Fontanellen fliessen desto besser/ kan man ihme doch Einhalt thun/ mit etwas stärckerem Binden/ oder überlegung doppelter Karten-Blätter/ und eines dienlichen Blechs.

Blattern und Seeren. Die Blattern oder Seeren kommen von Schärffe der ausfliessenden Materie oder Feuchtigkeiten/ und machen allerhand Beschwerungen und Schmertzen in der Haut/ sonderlich wenn sie sich sehr ausbreiten: Diesen kan mit Reinigung der Tücher und Binden/ Veränderung des Pflasters und mit täglicher Auffstreuung eines trucken Pulver/ gar leicht abgeholffen werden gehet es nicht bald an/ streichet vorgemeldtes Lithargyrium-Sälblein dicke herum/ so wird sich alles geschwind verlieren.

Abweichung von seinem Ort. Offt geschiehet/ daß das Fontanell von seiner gewöhnlichen Stätte ab und unter sich weichet/ worzu das gar zu lose Binden grossen Anlaß giebet/ demselben kan zeitig vermittelst Gegenlegung dienlicher Compressen/ und dem Fontanell-Bleche/ so sich recht nach dem Arme schicket/ begegnet/

begegnet/ und Einhalt gethan werden; Wäre es aber allzuweit davon abkommen/ lässet man es zugehen/ und setzet es wieder an seinen ersten und rechten Ort/ auch könte nicht schaden/ wenn man etwas geschlagen Bley/ nach dem Fontanell ausgehölet/ dargegen legete/ und denn das Pflaster darüber/ so würde das fernere Ausweichen bald verhindert werden.

Gestanck und Fäulniß; Ist auch ein böser und beschwerlicher Zufall. Die Ursachen kommen bißweilen her/ von der schädlichen Materie und Eyter/ so heraus fleust/ auch wol bißweilen ja zum öfftersten durch seltenes und unsauberes Verbindens des Patientens/ oder auch wol anderer Umstände wegen mehr: Diesem wird entgegen gesetzet/ was dessen Ursache ist/ so kan ihm leicht abgeholffen werden: Das beste ist/ ein fleißiges und reines Verbinden mit wolriechenden/ und der Fäulung wiederstehenden Dingen/ und mit saubern Tüchern und Binden: Auch kan Rosen-Honig mit etwas Myrrhen/ Storax/ Viol-Wurtz/ und Ungu. ægyptiaco vermischt und eingestrichen werden/ so wird der schädliche Zufluß und die Fäulung sich bald ändern. Gestanck und Fäulnüß.

Die übermäßige Grösse und Tieffe der Fontanellen kan leicht verhindert werden durch Einlegung kleinerer Küglein oder Erbsen welche allezeit feste an das Pflaster angedrücket werden können/ so wird das Fontanell bald enger werden und die Tieffe verlieren. Wobey zugleich ein heilendes Sälblein und des Crollii Stich-Pflaster kan gebrauchet werden: Man muß aber dabey mercken/ daß die Einlegung der kleinern Erbsen nicht also fort/ sondern nach und nach immer kleiner geschehen muß/ denn das Fleisch sonst allzu geschwind/ und lucker wachsen dörffte. Grösse.

Daß Bluten der Fontanellen geschiehet offt/ und hat unterschiedliche Ursachen/ ist aber eben so böse nicht/ und kan/ wenn es nur nicht zu groß/ wol geduldet werden/ weil dardurch dem Patienten in seiner Beschwerung nicht geringe Linderung wiederfähret. Insgemein kommt es her/ von dem Rohen und frischen Fleische des Fontanells/ welches wenn es beym Verbinden etwas harte gedrückt und Bluten.

und gemiſchet wird / leichtlich blutet. Solte aber die Urſache böſer/ oder wol gar ſo gefahrlich ſeyn/ daß das Fontanell verrückt/ oder nahe an eine Ader geleget worden / deme muß man geſchwinde abhelffen; Und iſt darzu das beſte Mittel/ daß man das Fontanell zugehen laſſe/ und es an einen beſſern Ort legen.

Cap. XXX.

Von den um ſich freſſenden Geſchwär oder Geſchwulſt / Herpes Miliaris oder excedens genannt/ was es ſey/wie es zu erkennen/ zu unterſcheiden und endlich zu curiren.

Eingang. Wewol dieſes ſchädliche Geſchwär überal die Haut und Glieder durchfriſſet und zerfahret/ſo läſſet er ſich doch mehrentheils an den äuſerſten Gliedern / als Armen und Schenckeln finden. Etliches nimmt auch nur die Stäten ein / wo Haare ſind und dieſes heiſſen die Chirurgi zum Unterſcheiden den Haar-Wurm; Wenn man aber die folgende Zeit in acht nimmt/ bleibet dieſer ſchädliche Zufall nicht lange an ſelbigen Oertern / ſondern laufft weiter fort/ und ſtecket die angräntzenden Theile mit an/ welches man am beſten abnehmen kan/ wenn die benachbarte Haut eine kleine Entzündung überkommet/ Blattermäſſig wird / und anhebet zu krümmern / zu jücken und beiſſen; Bey ſolchen Blattern bleibet es hernach nicht lange / ſondern es zernaget die Haut/ durchfriſſet ſie und machet kleine Schäden und Löcher/ die garſtige ſcharffe Materi geben und die Ränder gantz uneben zanckicht durchfriſſet: wovon nachgehends mehr geredet werden ſoll.

Abtheilung dieſes Zufalls. Es wird aber dieſer ſchädliche Gebrechen vornemlich in 2. Theile getheilet / eines ſo vor ſich ſelber kommet/ und vielmal den gantzen Leib durchfahret und das andere/ ſo auf übel curirte Frantzoſen / oder überhand

hand genommenen Scharbock zu folgen pflaget; Das erstere wird endlich noch wol mit Artzney-Mitteln curiret / das andere aber fast gar nicht / und sehr selten / und muß durch die Salivation Cur geheilet werden: Von beyden und deren Ursachen werde ich nachgehends reden. Lasset uns aber / so wol der alten / als neuen ihre Meynung hören / wovon eigentlich dieser Zufall herstamme und wovor sie es gehalten.

Galenus theilet diese Kranckheit in 3. Theile / das erste nennet er Herpetem simplicem, wenn die Materi mittelmäßig / und nicht gar zu dicke ist / auch nur hin und her einige Blattern und Bläßgen aufwirft; Wenn aber die Feuchtigkeit dünne und wäßrig ist / und keine Bläßlein wie Hirschen aufwirfft / nennet er es 2. Herpetem miliarem. Wenn aber drittens die Materi mit melancholischer Feuchtigkeit vermischet ist / nennet er es Herpes excedens, und das ist allererst seiner Meynung nach / der rechte Wurm und um sich fressende Wolff. Wer dieses und was nachfolgen wird / genau betrachtet / wird finden / daß alles irrig und falsch ist / und daß es fast einerley und nur in Gradu differiret / wie wir bald ferner hören werden. Galenus.

Paræus in seiner Chirurgia Lib. 6. Cap. 14. p. 236. hält davor es sey der Herpes oder Wolff eine Geschwulst / so aus vermischten subtilen und scharffen / oder vollmäßigen Feuchtigkeiten herkäme / und seinen Ursprung nehme; Wenn selbige biß zum äuserſten Häutlein Epitermide hindurch dringte / machte sie Blattern und kleine Bläßlein / so endlich sich immer weiter und weiter ausbreiten / auch ärger würden / und rechte Geschwärlein machten. Paræus.

Bevervvick in seiner Heyl-Kunst / part. 4. Cap. 12. p. 90. meinet / unser Gebrechen sey eine Art des Rothlauffs / und käme aus einer Gallhafften leuchten Feuchtigkeit her / die entweder gantz allein / oder mit andern Feichtigkeiten vermischet ware; Und alsdenn saget er ferner / giebt es den gemeinen Haar-Wurm. Im Fall es aber mehr angebrand / wäre es ärger / fräſſe um sich / und gebiere den Herpetem malignum oder wie ihn die Griechen nennen ἑρπόμενον. Der auch so gar endlich weder Fleisch noch Beinern verschonete Bevervvick.

Fabricius ab Aquapendente.

Fabricius ab Aquapendente in ſeiner Chirurgia part. 1. Lib. 1. Cap. 29. pag. 140. Saget ebenfalls/dieſer Gebrechen komme von einer Gallmäßigen Feuchtigkeit her/ freſſe umſich / und würffe Blaſen und Blattern auf/ nennet ihn dahero/ den Wolff/ und nach des Avicennæ lehre Formicam, weil es wie eine Ameiſſe fortkreucht; Er brauchet aber hiebey dieſen Unterſcheid/ daß gemeldte Feuchtigkeit zweyerley ſey/ eine natürliche / welche denn Rothlauff verurſachte/und eine Unnatürliche/ welche denn Herpetem excedentem oder den um ſich freſſenden Wolff erregte/ wie davon/ und was deſſen unterſchiedliche Meinungen ſeyn/ mit mehrer nachgeleſen werden kan.

Joh. Andreas de Cruce.

Johann Andreas de Cruce in ſeiner Wund-Artzney Lib. 1. Cap. 23. pag. 88. de tumoribus, nennet dieſe Kranckheit das Heilige oder Sanct. Antonius-Feuer/ welches nichts anders/als Choleriſche oder gallmäßige Blätterlein und Apoſthemen der Haut wären / ſo Jücken und Kratzen verurſachten / herrührende von einer unnatürlichen verbrannten gallichten Feuchtigkeit/ die doch/ nach der Lehre des Rhaſis eine groſſe aber ſubtile Schärffe mit bey ſich hätte.

Cardilucius.

Cardilucius in ſeinen 3. Tomo der Stadt-und Land-Apotheken Cap. 68. pag. 276. Spricht/ dieſer Zufall ſey eine Art der Krätze und Flechten/ doch aber dabey mehr Corroſiviſch und um ſich freſſend/ als vorgemeldtes; Rührete her von der Wäßrigkeit des Geblüts/ mit einer gallhafften Schärffe vermiſchet/ welche endlich nach der äuſerſten Haut getrieben würde / und nach und nach mit ſeiner Hitze gleich einem gelindem Veſicatorio die Haut verdürbe / und Blatterlein und Blaſen verurſachete: Sey übrigens mehr beſchwerlich als gefährlich/ welche nach einer dienlichen Purgantz / gebührenden Blut-Reinigung / und Aderlaſſen / gar leicht curiret werden könte.

Agricola.

Mit allen dieſen Meinungen hält es Joh. Agricola in ſeiner Chirurgia Parva nicht / Tract. 5. pag. 583. Sondern er ſaget / es ſey dieſe Kranckheit eine ſcharff-Mercurialiſches Saltz / mit Vitriol vermenget / welches die Humores verdürbe / zu viel verſaltze / und hernach ſolche böſe und um ſich freſſende Schäden verurſachte; Welche

che durch Etzend-und beissende Sachen / noch mehr erzürnet / und Corrosiviſcher gemachet würden / ja es würde endlich davon so arg / daß es das Fleisch biß in die Tieffe und auf die Knochen verdürbe und zunichte machte. Aber genung / lasset uns auch die Neuen hören / es dörffte diß Capitel sonst zu groß werden.

D. Münnick in seiner Chirurgia Lib. 1. Cap. 19. pag. 180. Machet zwar auch einen Unterscheid / doch aber nur unter den Blattern und schärffe der Feuchtigkeit / eines sehe aus wie Hiersen-Körner / machte die Haut rauch / und wäre von geringer Importantz / daß andere aber / wäre ärger / fresse weit um sich / und exulcerirte Haut und Fleisch. Die Ursache saget er ferner / sey ein Humor Acri-Salinus, oder eine scharffsaltzige Feuchtigkeit / welche Glutinosisch und vom Geblüthe abgeschieden werden / die endlich per Malam Crisin in die Haut ausgestossen würde / und hernach solche Ungelegenheit und Blattern verursachte. Wie an vorgemeldtem Ort sehr schön mit mehrem nachgelesen werden kan. D. Münnick.

D. Overkamp in seinem neuen Gebeude der Chirurgi Lib. 2. Cap. 22. pag. 402. & seq. Discuriret gar unterschiedlich von unserm Gebrechen / wenn man es aber genau betrachtet / so giebet er nicht undeutlich zuverstehen / daß es anfänglich ein mit dem Sale Lixivioso vermengtes Acidum sey / welches an der Haut stille stehen bliebe / und zu Fermentiren anfienge ; Diese scharffe Materie durchfrisset endlich / saget er / die kleinesten Aederchen / wordurch ein noch grösserer Zufluß der Chyl-Theilchen mit vermengten Feuchtigkeiten verursachet würden / die denn an der Haut verdickete / und gleich dem Blute dicke würde und gerinneten. Diß kan sehr weitleufftig am vorgemeldtem Orte mit grosser Nutzbarkeit nachgelesen werden. Overkamp.

Der sehr fleißige und gelehrte Blanckard in seiner Chirurgischen Kunst-Kammer Lib. 3. Cap. 14. pag. 279. meinet diese Kranckheit sey eine Verstopfung der Drüsen / die hin und her geschwällen und sich enzünden / dahero die Haut verdürbe und Blattermässig würde ; Diese Verstopfung rührete her von einem sauren Schleime / der von der ordinari Krätze nur an Gradibus differirte / welcher Schleim durch den Blanckardus.

Andruck anderer Feuchtigkeiten fort getrieben wird/ an der Haut ſtehen bleibet/ und die Geſchwulſt und Blattern gleich den Gerſten-Körnern machet; Dieſes verurſachet alsdenn/ ſaget er weiter/ Jucken und Kratzen/ welches die Haut lædiret/ und die darunter liegenden ſubtilen Ge-Gefäſſe alſo eröffnet/ daß ſie continuirlich eine ſcharffe Feuchtigkeit von ſich laſſen/ welche die nächſt gelegenen Theile der Haut zernaget/ durchfriſſet/ und immer weiter und weiter gleich einem Wurm fort kreucht. Solches alles iſt ſehr ſchöne mit gröſſerer Weitleufftigkeit in angezogenem Buche nachzuleſen.

Schluß. Hieraus iſt unſchwer abzunehmen/ wie weit der Alten Urſachen von den neuen ihren wol gegründeten opinionibus unterſchieden/ und wie ſehr ſie in unſerer Kranckheit gefehlet. Dolæus in ſeiner Encyclop. Chirurg. Rational. Lib. 5. Cap. 6. Pagina 1103. da er vom Rothlauf zugleich mit handelt/ hat es gar ſchön zuſammengeſetzet; Woſelbſt der geneigte Leſer/ der Galenicorum, Paracelſiſten, Hellmontianer, des Williſii, Sylvii, der Carteſianer, und endlich des Gelehrten Dolæi ſeine eigne Meinungen überaus wol aus und angeführet mit mehrem nachleſen kan. Wir wollen aber/ ohne fernere Umſchweiffe zu der Cur ſchreiten/ woran den Wund-Aertzten am meiſten/ und ſehr viel gelegen.

Cur. Die Cur unſerer Kranckheit muß mit dienlichen und kräfftigen Sudoriferis angefangen werden/ welches am füglichſten durch die Decocta Lignorum in einem Balneo Laconico, täglich 2. mal/ wenn der Patient noch Kräffte hat/ geſchehen kan. Wolte man aber auf vorgemeldte Art/ nur des Morgens ſchwitzen/ könte um den andern Tag/ folgendes Bad eine halbe Stunde mit groſſem Nutzen gebrauchet werden.

Bad bey dieſem Zuſtande.

℞. Sal. marin.
Tart. alb. āā. ℔ß.
Sulphur. Citr. ℔jß.
Rad. Pirethri. Unc. x.

Bacc. laur.
Juniper. ãã. Unc. iij.
Fol. Salviæ min.
Majoran.
Roriſmar.
Chamæpit.
Thym.
Hyſop. ãã. ℔j.
Flor. Verbaſci.
Hyper.
Chamom. ãã. ℔jſs.
M. F. Scind. & Cont.
groſſ. mod.

Dieſe Species werden in 2. Säcklein gethan/ und mit genungſamen flieſſenden Waſſer in einem Keſſel 2. Stunden gekochet / woraus hernach ein warmen Bad auf etliche Tage bereitet wird: Dieſe 2. Stücken werden dir einen vortreflichen Anfang zur Cur machen/dabey der Patient eine richtige Diæt halten / und fleißig Blut-Reinigungen und Decocta Lignorum gebrauchen muß. Blanckard rühmet hiebey / zum fleißigem innerlichen Gebrauch / die abgekochte Milch mit Schwefel/ und läſſet ſie offters wol ſchwitzen; Zum äuſerliche Gebrauch aber Recommandiret er ſehr hoch folgende Salben.

R. Ungu. roſar. Unc. ij. Blanckardi Sälblein.
Præcip. rubr. ℥ij.
M. F. ad Liniment. &c.

Ich habe allezeit mit nachdrücklichern Nutzen an Statt der Roſen-Salbe/ die Lithargyrium-Salbe darzu genommen / vorher aber allemal die Schäden fleißig mit des Fallopii grau- oder Mercurial-

Waſſer/ wol ausgewaſchen/ und von ſich ſelber eindrucknen laſſen. Gefällt euch dieſe Salbe nich/ braucht folgende/ die gewiß das ihrige nach Wunſch thun wird.

Ein andere.

R. Ungu. Alabaſtrin.
De Tutia. āā. ʒij.
Ol. Tartari per deliqv. ʒj.
Lap. Calaminar. ppt. ʒvj.
Sulph. vivi.
Cretæ ppt. āā. ʒj.
Mercur. præcip. ʒjſs.
Myrrh.
Sach. Alumin. āā. ʒj.
M. f. ad Liniment. formam. f.

Folgends Waſſer habe ich auch allezeit mit gröſtem Vortheil gebrauchet/ muß allezeit umgerühret und laulich/ gleich deme Lac virginis gebrauchet werden. Bereitet es alſo

Waſſer bey dieſem Zuſtande.

R. Decoct. Fol. Tabaci.
& Myrrh. c. Aq.
Mell. ʒxij.
Lixiv. Calcis viv. c.
Mercur. ſublimato.
Coct. ʒvj.
Sachar. Alum.
Saturni. āā. ʒſs.
Minij. ʒj.
Crocus Metallor. ʒj.
M. f. ſ. ad ung. f.

Merck.

Beliebet euch dieſes nicht/ und iſt zu weitleufftig; Nehmet entweder nur eine gute Lauge von Eichener Aſchen/ und ſolviret Mercurium ſubli-

ſublimatum darinne / oder nehmet Kalck-Waſſer mit Mercurio dulci vermiſchet; Oder Aqua Plantaginis auf etwas Myrrhen und Præcipitat vermenget: Oder aber laſſet in einem guten Decocto Lignorum Argentum vivum mit aufkochen / ſo wird es euch eben das thun; Blanckardus nimmt Wein-Eßig und Mennige / Overkamp. aber recommandiret folgends.

R. ſumit. Abſynthii. ℔j.
Myrrh. ʒj.
Croci orient. ʒß.
Coq. in ſ. q. vini Gallici.

Over-kamps Waſſer.

D. Münnick kan folgends nicht genungſam loben / und beſchreibet es alſo:

Ein anders D. Münniks

R. Aq. Pluviatil. ℔ ij.
in ea diſſolve
Sal. Commun. ʒß.
Vitriol. albi. ʒij.
M. f. und damit gewaſchen.

Solten dergleichen Waſſer bißweilen eine kleine Inflammation erwecken: Muß darzwiſchen die Salbe gebrauchet werden / welche es bald verhindern wird; Beliebet euch dem Cardilucio zu folgen / welcher Kreyde in Milchrahm gekocht / und als ein Sälbl. aufgeſtrichen / zu brauchen rathet / werdet ihr nicht unrecht thun und ein gutes Mittel darwieder haben; Sind einige tieffe Löcher verhanden / müſſet ihr anfangs eine Stunde meinen etzenden Balſam / hernach aber meinen Wund-Balſam gebrauchen / ſo wird es ſich bald geben / und darüber leget ein gut Stich- oder Oppodeltoch-Pflaſter; Wolte aber alles nichts helffen / ſo nehmet eure Zuflucht zur Salivation-Cur / die wird der beſte Meiſter ſeyn / und euch den Patienten in etlichen Wochen bald geſund liefern. Ich rede aber nur von denen / welche dieſe Plage lange gehabt / und

und mit denen es ſehr arg worden / denn die andern werden ſchon mit vorgeſchriebenen Artzney-Mitteln/und einer guten Diæt, nebenſt fleißigem Schwitzen Curiret werden.

Cap. XXXI.

Was die Chirurgia Infuſoria & Transfuſoria ſey / wie ſie recht zuverrichten/ worzu ſolche zugebrauchen/ und was eigentlich davon zuhalten.

Eingang. IM dieſem 31. und folgendem 32. Capitel wollen wir als einen Anhang / die Chirurgiam Infuſor-& transfuſoriam, und endlich die Moxam zum Schluß abhandeln und betrachten. Es iſt aber die Chirurgia Infuſoria eine neue Clyſmatica Nova, wie es D. Elßholtz nennet / vermittelſt der man / durch Hülffe eines hierzu dienlichen und geſchickten Inſtruments / einen gewiſſen Liquorem in die zuvor geöffnete Median-Ader hinein laſſet oder einſprützet. Ich ſage Median-Ader / denn man nimmt gemeiniglich dieſelbe oder auch wol eine andere darzu.

Wer eigentlich diß Curiöſe Mittel erfunden/ iſt etwas ſchwer/ allem Anſehen nach / dörffte es wol der berühmte Johann Daniel Major Profeſſor zu Kiehl ſeyn/ wieder welches aber D. Elßholtz Leib-Medicus zu Berlin geſtritten. Und auch D. Ettmüller zu Leipzig/ welcher meinet / daß es die Engellander zuerſt hervor gebracht und unter ſelbigen zuerſt D. Wren Profeſſor zu Oxfort. Es iſt aber nichts am Tage damit man es beweiſen könte/ vom Herrn D. Major aber iſt der Anno 1664. gedruckte Prodromus de Chirurgia Infuſoria bekannt/ welcher in ſelbigem ſehr ſinnreich nach gedacht / wie / und auf was vor Art und Weiſe der Weg des dick gewordenen ſchleimich-

ten

ten Geblüts/ welches denn Schweiß hindert/ bey denen im gifftigen Fiebern todt kranck darnieder liegenden/ wieder möchte geöffnet und zu Wege gebracht/ und also dem Geblüthe eine neue Flüßigkeit und fernerer Lauff und Fermentation geschaffet werden: Darinnen er sehr wol anführet und beweiset / daß es durch Einsprützung eines Artzneyischen Liquoris geschehen könne; Wie er denn auch in selbigem Tract. viel rare und unterschiedliche Experimenta, so an Hunden probiret worden/ mit anführet/ als: Er hat einem grossem Hunde am Schenckel venam Cruralem öffnen/und Unc. j. gemein Brunnen-Wasser einspritzen lassen/ so ist er nach einer halben Stunden/ in welcher Zeit er die Wunden fleißig gelecket/ wieder davon gelauffen. D. Elsholzius zu Berlin/hat mit dem Chirurgo Horch daselbst angemercket/ daß ein Hund nicht die geringste Alteration empfunden/ als man ihm Unc. j. Spanischen Wein/ in die geöffnete Ader eingeflösset. Schottus aber in Techn. Curios. l. II. Cap. 21. pag. 891. Meinet/ es sey zu wenig Spanischer Wein gewesen/ denn als er einem andern Hunde solches mit Unc. iij. gethan/ habe er erstlich gehüpfet und gesprungen/ hernach wie die Trunckenen getaumelt/zuletzt aber/ sey er gar niedergefallen und habe starck geschlaffen/ biß der Rausch vorbey gewesen. D. Elßholz hat einem Hunde eine Purgantz/ vom Spiritu vitæ ☉eo ad Unc. j. (Welches einem Menschen übrig genung) eingegossen/ worauf dem Hunde etliche Stunden/wie er genau observiret/ übel gewesen/ und hin und her gelauffen/ nach 7. Stunden aber/ hat er hefftig starck 2. mal purgiret. Und diß bestätiget er noch mit einem andern Exempel/welcher starck purgiret/da doch die Hunde insgemein schwer zum purgiren zu bringen seyn.

Der sehr berühmte D. Boyle bekräfftiget/ daßals er einem Hunde 16. Gran. vom Croco Metallorum in Wasser zerlassen / aber nicht filtriret auf ʒj. einflössen lassen/ hat solcher bald ein Schlucken und Speichel am Munde gleich den tollen Hunden bekommen/ auch als ein sehr krancker hefftig gekrißchen/ nach 2. Stunden aber ist ein starcker

Vomitus gefolget/ darauf er ſehr unruhig geweſt/ hin und her gelauffen/ und nachdem er es die Nacht durch ſo getrieben / gegen Morgen todt gefunden worden. Hingegen aber/ da er in eines groſſen Schäfer-Hundes geöffnete Arteriam eine geringe Doſin Croci Metallorum einſpritzen laſſen/ hat er keinen Schaden gelitten und 2. mal vomiret/ als aber die Doſis ad Unc. ij. geſteigert worden / hat er bald darauf hefftig vomiret und Seel und alles mit ausgeſpeiet. Wenn das Opii ſo viel genommen wird/ als es einen Menſchen tödten könte und dardurch eine Katze in tödtlich Raſerey verſetzet würde / und ſage ich dieſes einem Hunde gegeben werden ſolte/ ſchadet es ihm nach der Lehre D. Ettmülleri nichts/ als man aber Unc. j. des Extracti Liquidi Opii (iſt das mit einem dienlichen vehiculo dünn oder flüſſig gemachte Opium (eingegoſſen/ iſt er bald darauf/ ob er ſchon vorher ſehr wild geweſen / ſtille und ruhig worden/ nach einer halben Stunden hat er dergeſtalt feſte geſchlaffen/ daß ob ihme gleich die Zunge mit einer Pfriem durchſtochen und ſelbige mit einem Scheer-Meſſer ſehr verletzet worden / er doch kaum ein wenig erwacht und die Augen aufgethan/ als man aber die Füſſe durchſtochen und zerſchnitten / hat er ſich gar nicht bewegt und als man es noch ärger gemacht / hat er gar wenige Zeichen des Fühlens von ſich gegeben. Darauf hat er noch 2. Tage und 2. Nacht geſchlaffen und iſt wieder geſund worden. D. Ettmüller hat von andern angemercket/ daß nach Eingieſſung der Tinctur des Opii in die Arteria des Halſes/ der Hund erſtlich Schwindel/ hernach bald darauf den Schlaf bekommen/ nach der Zeit aber mehlichen ſehr zugenommen und fett worden/ als aber ſelbigem Hunde ein Aquæ Chryſulcæ in Venam jugularem und Cruralem geſprützet worden/ iſt er bald darauf geſtorben / indem dardurch faſt alles Geblüth coaguliret und die groſſen Adern und Blut-Gefaſſe zerſchnitten oder zerriſſen worden / gleichwie etwan bey den vom Schlag gerührten die Gefäſſe der Lungen gemeiniglich zerriſſen. Ein vornehmer Medicus zu Leipzig hat zu meiner Zeit Spiritum Nitri in venam ſubclaviam des Hundes eingeſprützet / worauf der Hund in kurtzer Zeit geſtorben; Als man nun ſelbigen geöffnet / haben

wir

wir in derſelben Ader und im Hertzen / das Geblüth coagulirt und Klumpenweiß geliefert gefunden. So geſchwind iſt es mit dem Hunde/ welchem Fracaſſatus auf vorgemeldte Weiſe Spiritum Vitrioli eingeſprützet/ nicht zugegangen/ ſondern er hat lange gewinſelt/ ſchwerlich Athem geholet und durch offte Erſchütterung der Bruſt/ hat man gemercket/ daß er groſſe Schmertzen liedte; Die Zeit über hat er groſſen Jäſth gleich denen Epilepticis vor dem Munde gehabt/ und endlich nach 3. Stunden iſt er geſtorben. Als der Hund aufgeſchnitten worden/ hat man das Geblüt nicht durch und durch geronnen/ ſondern Stückweiß Coagulirt gefunden. D. Ettmüller führet an/ daß ein Hund nicht mit Einſprützung des Ol. Sulphuris in Venam Jugularem hat können zum Sterben gebracht werden/ ob gleich daſſelbe wiederholet worden; Sondern als man ihm nach genungſamen verbinden lauffen laſſen/ hat er bald zu freſſen geſucht/ und alles hungrig aufgefreſſen/ auch die Beiner beklaubet/ alſo das es geſchienen/ der Hunger ſey ihm mit dem Schwefel-Oel eingeflöſſet worden. Dieſe Erzehlung ſaget gemeldter Autor ferner/ möchte einem wunderlich vorkommen/ wenn er die Gleichheit des Olei Sulphuris mit dem Spiritu Vitrioli bedencket/ weil ſie ſo gar unterſchiedene Würckungen im Geblüte gehabt. In ſeiner Diſſertation ſetzet er noch unterſchiedliche Exempel und Experimenta von Hunden/ welche ſie als Märtyrer der Anatomicorum (wie er ſolche zu nennen beliebet) ausſtehen müſſen.

Exempel von Menſchen.

Damit wir aber nicht allezeit nur von Thieren reden/ ſo laſſet uns auch Exempel von Menſchen mit anführen / bey denen die Chirurgia Infuſoria probiret und gut befunden worden. D. Elßholtz hat es Anfangs mit 3. armen Soldaten verſucht; Der 1. hat ein altes Geſchwär am lincken Beine gehabt / welchem er einen Aſth der venæ Cruralis nahe dem Schaden eröfnen laſſen/ und durch Hülffe eines kleinen Siphonis (Röhrleins oder Spritzen) das Diſtillirte Wegerich-Waſſer eingeflöſſet/ ſo über aus wol dem Patienten bekommen.

kommen. Der 2. Hat ein Fieber gehabt/ dem wurde aus der Median eine Quantität Blut herausgelaſſen / und hernach etliche Leffel voll/ Aqua Carduibenedicti Stillat. hineingeſprützet/ ſo auch ſehr gute Würckung gehabt. Der 3. Laborirte Scorbutica Cacochymia, welchem ebenfalls ein Theil Blut vorher aus der Median herausgelaſſen/und dargegen etliche Leffel voll Aquæ Cochleariæ hineingeſprützet worden/ worauf es ſich mit ihm merklich gebeſſert.

Zu Dantzig iſt ein Soldat im Lazareth an einer veralteten Frantzoſen hefftig kranck darnieder gelegen / wovon er nicht allein an denn Füſſen und Schienbeinen/ Beulen und Geſchwüre/ ſondern auch an den Armen und andern Oertern Nodos und garſtige Keutel gehabt. Dem ward Reſinæ Scammonii gr. vij. in Drachm. iij. Eſſ. Guajac. in eine geöffnete Ader eingeſprützet / worauf zwar ein Vomiren erfolget/ aber alle Symptomata in 24. Stunden nachgelaſſen; Die Geſchwäre und Beulen aber/ ſind in 3. oder 4. Tagen geheylet. Eine Magd ſagt D. Ettmüller/ habe von Kindes Beinen an Epilepſia Laboriret/ derſelben iſt 6. gran. Reſinæ Gialapp. in Spirit. Lil. Convall. Diſſolut. eingeflöſſet/oder eingeſprützet worden/da auch Anfangs ein Vomitus erfolget/ hernach aber iſt ſie etliche Monden von der Kranckheit befreyet geweſen: Ob ſie aber gäntzlich und Radicaliter daran curiret worden / weiß der Autor nicht recht.

Mercke. Hier muß ich auch mein eignes Exempel anführen. Anno 1670. habe ich in der Veſte Küſtrin als ich noch ein Barbier-Geſelle war/ und bey Herrn Balthaſar Kauffmannen/ Chirurgo und Regiments Feldſcherern daſelbſt dienete / die Krätze über denn gantzen Leib und Glieder gehabt/ wolte auch faſt nichts helffen/ ich möchte darwieder gebrauchen was ich wolte. Mein Herrn und Herr D. Elßholtz ſo eben damals mit Seiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit und itziger Königlichen Majeſt. zu Groß-Britannien in der Veſtung war/ riethen mir zur Chirurgia Inſuloria, die auch bald darauf / an der Median-

Median-Ader des lincken Armes geſchehen; Man hat mir etliche Leffel voll Aquam Cochleariæ, darinnen etwas Spiritus Theriacalis getropfet worden/ eingeſprützet/ welches mir bald darauf eine Ohnmach und ein groſſes Apoſthema am Arme verurſachet/ daran ich lange Zeit zu curiren hatte; Die Krätze aber/ hat ſich in 3. Tagen mit gröſter Verwunderung gäntzlich verlohren. Ich halte davor/ daß man mir etwas Blut erſt aus der Ader heraus hätte ſollen lauffen laſſen/ welches nicht geſchehen/ und denn auch das man den Liquorem, nicht ſo geſchwinde hinein sprützen ſollen/ welches alles wie ich Muthmaſſe Urſache zur Ohnmacht und Apoſthema gegeben.

Anno 1678. in Septembr. habe ich vor der Feſtung Anolam in Pommern das tägliche Fieber 16. gantzer Wochen mit hefftigem Durſt und Durchfall ſehr ſtarck gehabt/ welches mich/ weil nichts helffen wollen/ dergeſtalt abgemattet/ daß ich gantz von Kräfften kommen. Endlich fiel mir diß Mittel wieder ein und als ich mir die Ader am Arme öffnen laſſen/ habe ich nach der Lehre D. Elßholtzens etliche Leffel voll Aqua Carduibenedicti mir dagegen einſprützen laſſen/ da ſich das Fieber bald geändert und innerhalb 8. Tagen mich gantz verlaſſen: Habe auch damahls weder Geſchwühre noch Ohnmacht bekommen/ weil ich mich dißmal beſſer in Acht genommen und vorher eine Quantität Blut erſtlich heraus lauffen laſſen.

Was bey Ausübung der Chirurgia Infuſoria in acht zu nehmen.

Die Art/ dieſe Chirurgiſche Kunſt auszurichten/ iſt ſo gar mühſam noch gefahrlich nicht/ es erfordert auch wenigen Vorrath von Inſtrumenten oder Artzney-Mitteln/ ſondern man erwehlet nur eine bequäme Ader darzu/ oder auch wol eine Arteria. Welches aber ſeltener geſchiehet/ je nachdem es der Zuſtand und Kranckheit des Patienten ſolches erfordert: Wolte man eine Puls-Ader darzu nehmen/ muß es an einem abgelegenen Orte geſchehen/ denn ſonſt würde es ſich gar übel ſchicken und einflöſſen laſſen/ auch müſten ſie nicht gar zu kleine ſeyn/

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1117 sur 1202

ſonſt würde das Inſtrument oder Canal von der Spitze nicht ohne Schmertzen und Beſchwerligkeit hienein zu bringen ſeyn. Iſt aber die Arteria groß/ würde es eine ſehr gefahrliche Oeffnung ſeyn/ wie einem Chirurgo genungſam bekandt. Zwar iſt wol nicht zu leugnen/ daß man den ienigen nothleidenden Theile beſſer und geſchwinder dardurch helffen könte/ denn eine Arteria bringet den Liquorem geſchwinder zum Hertzen/ als eine Ader; Wenn es aber mit einer Ader/ ob wol etwas langſamer/ doch auch mit Nutzen und gleichem Vortheil dahin gebracht werden kan/ warum ſoll man nicht Sicherheit wegen bey der Ader bleiben. Da im Gegentheil bey einer Puls-Ader nicht allein die ſection vor ſich ſelbſten gefahrlich/ wegen der ſchweren Coalition und Verbindens/ ſondern auch des gar leicht drauf folgenden Ancurismatis, geſchweige/ daß auch die Arterien tieffer in Fleiſche liegen/ nicht wol geſehen werden können/ und alſo übeler und ungewiſſer zu öffnen ſeyn. Und denn auch ſo iſt der Nutz der Infuſion nicht auf einen abſonderlichen Theil ſondern vornemlich auf das gantze Geblüthe zurichten. Dannenhero ſoll vor allen Dingen der Liquor zum Hertzen geleitet werden/ damit aus demſelben/ als aus einem gemeinen Brunnquell in alle andere Gänge deſſelben Krafft getheilet werde. Derowegen iſt eine Ader geſchickter darzu/ als eine Arterie. Dieſes aber muß nothwendig gefraget werden. Ob eine Ader im oberſten oder untern Theile des Leibes nützlicher oder dienlicher ſey/ und ſo es oben ſeyn ſoll/ ob die Mediana oder Vena jugularis darzu zu erwehlen. Gewiß ſo der Nutz der Infuſion alsdenn heylſam / wenn der Liquor, ſo hienein geſprützet worden/ im unterſten des Hertzens mit dem Blute vermenget wird/ und von dannen im gantzen Leibe ausgetheilet werden ſoll. So muß die jenige Ader am dienlichſten ſeyn/ welcher Oeffnung dem Hertzen am Nächſten/ und ſo ſind (wie leicht zuerachten) die im Obertheile des Leibes/ ſonderlich die Mediana vor den andern unten zuerwehlen; Wolte gleich jemand einwenden/ warum nicht auch die Vena Jugularis, weil ſie faſt nützlicher als die Mediana zu ſeyn ſcheinet/ ſo muß man bedencken/ daß nicht allein das Einſprützen in der Median beſſer/

beſſer/ ſondern auch das Verbinden derſelben bequemer als bey der Halß-Ader geſchehen kan/ und diß kan auch/ bey der ſo genannten Lungen-Ader/ oder einem ſonſt ſcheinbaren Aſte am Arme obſerviret werden/ denn es muß nicht eben die Mediana ſeyn/ weil ſolche vielmals nicht zum beſten gefunden werden kan. Und diß ſey geſaget von dem Ort und der Ader/welche bey Kranckheiten zuerwehlen. Solte es aber bey Schäden und Geſchwüren von nöthen ſeyn/müſſet ihr euch nicht ſo genau an denn Arm binden/ ſondern die nächſt gelegenen darzu nehmen/ wenn ihr bald was Gutes ausrichten wollet.

Der Ort wo die Ader geöffnet werden ſoll/ wird vorher eine Zeitlang mit Tüchern gerieben/ſonderlich bey Corpulenten Leuten und denn jenigen/ welchen die Ader nicht zu finden/ etliche rathen/ man ſoll warmen Wein/ Holunder-Waſſer/ oder Spiritum Vini Camphoratum darzu nehmen/ und denn Oefnungs-Ort wol damit erwärmen. Nach dem diß auch geſchehen/ ſo bindet denn Arm oben und unten mit einem Aderlaß-Bande/ gleich wie man vor dieſem als man noch mit einem Laß-Eyſen die Adern öffnete/ zuthun pflegte: Dieſes hat zweyerley Nutzen/ daß man mit der Lanzetten die Section deſto beſſer verrichten/ und denn von wegen des unterſten Bandes/ damit das Blut durch die Oefnung/ wenn eingeſprützet werden ſoll/ nicht noch zu heuffig herausdringe/ und alſo die Operation und Einflöſſung verhindere: Iſt das auch geſchehn/ ſo öffnet auf gebührende Weiſe die Ader mit einer nicht gar zu kleinen Section, damit ihr das Röhrlein von der Sprützen/ oder ſonſt ein anderes Canal hinein bringen könnet.

D. Ettmüller meinet zwar hier/ man ſolte bald nach der Oefnung einen Finger auf die Ader halten und das Inſtrument hinein ſtecken/ ich rathe es aber nicht/ wie kurtz vorher erwehnet/ und mit meinem eignen Exempel bekräfftiget werden/ ſondern man ſoll vorher

her etwas Blut heraus lauffen lassen / und die Ader entledigen / so wird die Einflössung und operation desto gewünschter erfolgen. Hierauf wenn das Instrument hinein gebracht worden / bindet ihr das oberste Band loß / und verrichtet mit gebührender Geschicklichkeit die Infusion - Ader Einsprützung des Liquoris, welcher gemach gegen dem Obertheil / auch mit denn Fingern etwas geschickt nachgestrichen verrichtet / und besser befödert werden kan. Hierauf wird der Daumen erst / wenn das Instrument heraus gezogen worden / auf die Oeffnung gedrückt / das unterste Band auch aufgebunden und die Ader mit einem in Eßig eingenätzten Peuschlein und Binden gleich andern Ader Verbinden gebräuchlich zugemachet. Damit wir aber auch etwas vom Instrument selber reden / so nehmen zwar einige eine Blasen mit einem daran geknüpften dienlichen Röhrlein darzu / thun den Liquorem in die Blasen und drücken es also gleich den Clystiren gemach hinein. Andern bedienen sich bloß eines Röhrleins / welches unten enge / oben aber weit ist / und diß ist oben mit einem Druckwerck also gemachet / daß man denn hineingefülleten Liquorem nach Belieben geschwind oder langsam hinein drücken kan. Ich aber habe allezeit eine mäßig-weite Sprütze / mit einer etwas gebogenen spitzigen Röhren / welche fornen ein Knöpffgen hatte darzu gebrauchet / in welcher ich vorher denn Liquorem all hinein gesprützet werden sollen / welches ich / als das Röhrlein hinein gebracht worden / gemach in die Ader gedrücket / und etwas mit denn Fingern nach gestrichen / und die Oeffnung um die Röhren herum zugehalten / damit nichts neben bey heraus dringe und zurück kommen könne. D. Ettmüller erwehlet ebenfalls eine nicht gar zu grosse silberne Sprütze / weil solche viel leichter und geschickter das Infusum in die Ader bringen kan / als vorige 2. Arten.

Hieraus kan der geneigte Leser genungsam abnehmen / daß diese Clismatica nova leicht und nützlich an dem Menschen ausgeübet werden kan / denn selbige halten stiller / als die Thiere / und dahero erfolget auch

eine

eine beſſere Operation, ſo wol in der Verrichtung/ als auch in Medicament. Bedencket ihr die anderen ſehr ſchwehren und gefahrlichen operationes und Hand-Würckungen der Chirurgorum, als die Trepanirung/ Staarwircken/ Stein- und Bruchſchneiden/ Oeffnung des Bauchs in der Waſſerſucht/ Arm und Schenckel-Abſchneidung/ Partum Cæſareum, Laringotomiam und viel andere mehr/ mit ihren faſt grauſamen Schmertzen und groſſer Blutſtürtzung/ werdet ihr viel eher dieſem Mittel/ weil es gantz keine Gefahr abgiebet und ſehr geringe Schmertzen machet/ Beyfall geben.

Der Nutzen unſerer Chirurgia Infuſoria iſt eine geſchwinde Vermiſchung der Artzney mit dem Blute/ und eine ſchnelle Beförderung derſelben zum Hertzen/ damit es ferner durch denn gantzen Leib/ woraus eine geſchwinde und ſtarcke Würckung entſtehet/ ausgetheilet werden kan. Es leidet auch hier die Artzney/ keine Alteration, wie allezeit ſonſt im Magen geſchiehet/ und wenn ſie durch ſo viel Gänge in das Eingeweide gehet; Es wird auch die Artzney ohne anderer Feuchtigkeiten Vermiſchung in die Ader gebracht/ dardurch eine beſſere und geſchwindere operation erfolget/ als wenn ſie durch ſo viel Gänge und umwege gehen muß/ weil ſie auf ſolche Art den nechſten Weg zum Hertzen gelangen kan.

Hiebey iſt aber auch zuerinnern/ daß ein Chirurgus Bedachtſam und geſchickt in dieſer Sache handeln möge/ damit nicht/ wenn die Einſprützung/ zuſtarck/ und allzu geſchwinde geſchehen ſolte/ der Krancke Schaden und Beſchwerung vor Nutzen leide/ wie mir ſelbſten wiederfahren/ und alſo dieſes herrliche Mittel in Verachtung und Spott gerathen dörffte. In Summa damit ich es kurtz faſſe/ ein Chirurgus ſoll in andern/ und auch in dieſer Sache/ Bedachtſam/ Vorſichtig und geſchwind ſeyn/ er ſoll geſchwind denen Nothleidenden Patienten helffen/ doch aber auch dabey ſicher gehen/ und keine unnötige Beſchwehrligkeit verurſachen. Damit aber der geneigte Leſer noch beſſer abnehmen könne/ warum diß herrliche Mittel von etlichen ſo ſehr gelobet und Recommandiret wird/ ſo gebe er auf folgende 4. Gründe und Præſuppoſita genau acht/ daß ihm viel zur Erleuterung dienen wird. Der

1. Grund ist die Fermentation des Geblüts / und derselben Umlauff.

2. Ist der Furor Archæi, wie D. Ettmüller meinet / welcher die Actiones aufhält und verhindert.

3. Die Artzneyen werden in den ersten Gängen sehr Alteriret und verändert. Und:

4. Die Artzneyen Variren sehr / nach der Art der Operation.

Hieraus erhellet ebenfalls/daß die Chirurgia Infusoria,wenn sie recht gut und vorsichtig Tractiret wird/ allezeit eine nützliche / offters aber eine nothwendige Sache sey. Nur das man die rechte Zeit observiren/ und nicht zu lange warten muß: Nützlich ist sie deswegen/ weil sie geschwind/ und sehr kräfftig würcket/ nothwendig aber / weil bißweilen ex Paralysi & Convulsione Musculorum, und Fibrarum Oesophagi, die Krafft was zuverschlingen / benommen / offt die Fauces verschlossen / daß keine Artzney hinunter zu bringen: Der Mensch hat zwar bißweilen einen Abscheu vor aller Medicin / oder aber / er bricht sie gleich weg / oder sie gehet gantz ohne Würckung per Alvum weg; Solchen Leuten wäre anders nicht und besser zu rathen / als per Chirurgiam Infusoriam,dabey man aber die rechte Zeit in acht nehmen/ und nicht biß auf die letzte Stunde warten müste.

Der Liquor,so soll hinein geflösset und infundiret werden / kan durch einen Medicum nach Gelegenheit der Zufälle und Beschaffenheit der Kranckheit angeordnet und verändert werden/vor allen andern aber scheinet am nützlichsten zu seyn/ wie D. Ettmüller lehret / Salinus volatilis temperatus oder oleosus und daher ist auch Opiatus sehr gut. Nach dem Affect muß sich die Artzney allhier richten/welche eingesprützet werden soll. Die Purgantia und Vomitoria sollen nicht eingeflösset werden/ weil sie mehr Schaden / als Nutzen und allzu viel Malignität bey sich führen. Wie ingleichen auch Diuretica, oder Harn treibende Mittel/ weil sie ebenfalls/ wie leicht zuerachten undienlich sind. Im Gegenteil können sehr wol die Schweißtreibenden Mittel appliciret werden; Und recommandiret hierinnen sehr D. Major den Spiritum salis

ſalis Armoniaci auf ein halb Quentlein eingeflöſſet/ welcher das allermeiſte Alkali volatile, dem nichts oleoſes anhänget/ bey ſich führet/ wie in Spiritu Cornu Cervi, Sanguinis humani etc. ſich begiebt; Und rathet dahero demſelben zuzuſetzen Spiritus vini Camphorati ʒj. deſſen Gebrauch nicht zu tadeln. Wenn die mit der Fermentation des Geblüts/ faſt verlohrne Wärme wieder zu erwecken/ den Schweiß deſto beſſer zutreiben/ ſolches gebrauchet wird. Allein wenn dieſe 2. Spiritus ſich mit einander coaguliren ſolten/ ſo kan ℥ijſß. Aquæ confundiret werden. Was das Hirſch-Horn vor Nutzen habe/ iſt bekant/ deſſen Spirtus ⊖ Eſſentificatus, wie man ſaget/ und mit einer gewiſſen Quantität Camphor verſetzet/ giebt ein köſtliches Mittel wieder die Febres malignas und könte davon von ℈ij. biß ʒj. eingeſprützet werden/ daucht es euch zu ſtarck/ nehmet etliche Löffel voll dienliches Waſſers darzu. Es ſtecket in Camphor eine ſonderliche Krafft wieder die böſen Fieber/ derowegen rathet offt gemeldter D. Ettmüller/ und nebenſt ihm viel andere Medici, daß es mit allen Artzneyen/ ſo darwieder gegeben werden zu vermiſchen. Zum ſtärcken kan der Ambra und Cinamomum, als vornehmſten gebrauchet werden/ wie ingleichen das Sal Volatile Oleoſum Sylvii, der Liquor Reſtaurativus D. Sachſii. Wenn der Spiritus Cinamomi mit dem Oleo Succini, Juniperi Deſtillato, Sale Volat. C. C. &c. wol vermenget wird/ giebt es ein ſehr gutes Infuſum, ſo nicht zuverachten.

Die Opiata ſind auch dienlich; Johann Daniel Horſtius in ſeinem Judicio de Chirurgia Infuſoria pag. 83. Saget das opium iſt ein treffliches Sudoriferum, Venerem excitirt es/ verſammlet die Spiritus, und ſtärcket ſie allen Kranckheiten zuwiederſtehen/ füget man es denn purgirenden Sachen bey/ corrigiret ſolches die Virulentz; Mit Ambra vermiſchet/ wird es von vielen als ein Arcanum in Venere gehalten. Aber es fürchten ſich viel nicht ohne Urſach/ im Opio ſey ein böſes Sulphur, doch iſt zu mercken/ es ſey vielmehr meconium als opium, daß mit Schwefel Imprægnirt. Weil das wahre opium in unſern Landen ſeltſam/ muß das meconium corrigiret werden/ aber nicht Per Rorem Majalem, noch durch Spiritum vini noch durch

Acida, ſondern vielmehr durch ei n Sal Alkali fixum, abſonderlich Tartari c. Terebinthina, geſchiehet durch die Digeſtion, die Correction. Alſo wird das opium ein herr'liches und ſicher Mittel/in groſſen Kranckheiten. Die allerbeſte Correction des Opii geſchiehet durch die Artificial-fermentation mit einem Succo Stomachico. Etliche Medici halten es auf vorhergehende Art præpariret/vor des Hellmontii Laudanum Opiatum. Wenn ihr des/nach der letzten Art corrigirten opii, ſo wol in Forma Liquidâ, als Solida,an der Doſi 8. oder 10. gran mit Aqua Cinamomi zerlaſſen eingebet/ werdet ihr ein vortrefliches Mittel haben/zu viel Kranckheiten/ſo die Aertzte kan berühmt machen. Hiebey iſt zuerinnern/ daß die Opiata bey der Chirurgia Infuſoria Anfangs in denn Kranckheiten müſſen gebraucht werden/denn wenn die Spiritus ſchon entkräfftet ſind/ſie nicht zu ſopiren/ ſondern zu excitiren.

In plötzlichen Fällen und Kranckheiten kan nichts geſchwinders helffen/als die Chirurgia Infuſoria, da man offt ohne dem nichts von Artzneyen in den Mund bringen kan. Als in Apoplexia,Cordis palpitatione, Epilepſia, Inſultu gravi,Syncope. etc. und andere mehr / die geſchwind und unvermutet kommen.

Von allen dieſen Dingen/handelt der berühmte offt angezogene D. Ettmüller in ſeiner Diſſertatione medica de Chirurgia infuſoria ſehr ſchön/derer ich mich auch in gegenwärtigem Capitel ſehr viel bedienet / weil ſolche in wenig Händen und auch etwas ſchwer lateiniſch iſt / das nicht viel Chirurgi verſtehen.

Die Chirurgia transfuſoria iſt zwar vor einiger Zeit auch an Tag kommen und ſehr berühmt geweſen ; Verlieret aber nuhmero ſehr den Preiß/ denn es gehet übel an und hilfft auch wenigen. Ich habe zwar zu Franckfurth an der Oder/als ich noch bey Balthaſar Kauffmannen Anno 1668. dienete / ein glückliches Exempel mit den jungen Herren Welslein geſehen / welcher am Auſſatze ſehr ſtarck Laborirte / dem haben wir eine Quantität ſeines Bluts auf unterſchiedliche mal aus der Median-Ader nach und nach heraus gelaſſen / und allezeit bald darauf wieder anders von einem Lamme darein/welchem die Droſſel-Ader allezeit geöffnet worden. Dieſes effectuirte endlich ſo viel / daß

er




Part. 3. Cap. 40.
C
C
E
C
E
C
E
C
B
D
A

er in 3. Monatten gantz geſund worden. Hingegen aber/ haben wir es an 2. Soldaten vom Goltziſchen Regiment und an einem Fiſcher ſehr unglücklich verrichtet/ denn die erſtern 2. ſo toti ſcorbutici waren/ und der andere welcher einen ſehr böſen Haar-Wurm hatte/ wurden viel ſchlimmer darnach/ und kahmen dergeſtalt von Kräfften/ daß ſie in Jahr und Tag ſich kaum wieder von ihrer Schaaf-Melancholey erholeten/ welches dem Fiſcher ebenfalls wiederfahren.

Damit ich aber gleichwol kürtzlich melde/ wie dieſe Chirurgia Transfuſoria verrichtet werden ſoll/ ſo hat der geeigte Leſer kurtz vorher vernommen/ daß man zuerſt dem Patienten am Arme oder Fuß/ welche 2. Oerter insgemein darzu erwehlet werden/ eine Quantität Blut heraus läſſet/ an deſſen Stelle allezeit eben ſo viel ander geſund Blut von einem Lamme/ Schaafe/ Kalbe oder jungen Ochſen/ wieder hinein geflöſſet wird/ und dieſes gehet alſo zu: Daß eine Ende des Inſtruments wie es bey gezeichnete Figur ausweiſet/ ſtecket in die geöffnete Ader des Patientens/ und das andere Ende in die aufgemachte Hals-Ader des Thieres wol hinein; Jedoch mit dieſer Erinnerung/ daß der Arm unten wol gebunden werde/ und der Hals des Thieres/ wenn die Haare vorher wol abgeſchoren worden/ oberwerts mit einem dienlichen Aderlaß Bande. Weil leicht zuerachten/ daß das Inſtrument nicht das Blut von dem Thiere ohne Coagulation in des Patienten Ader/ hinein liefern und bringen kan/ und alſo daſſelbe ſich bald ſtopfen würde/ ſo muß im mittlern Theile deſſelben eine genungſam weiten Hülſe von Blech um das Inſtrument herum gemachet und befeſtiget werden/ damit ohne Schaden deſſelben ſehr heiß Waſſer in wehrender operation hinein gefüllet/ und alſo die Coagulation und Dickwerdung des Bluts verhindert werden könne. Alles nach der Anweiſung und Lehre/ wie es die Kupfer-Tabell ausweiſet. Von dieſer Chirurgia Transfuſoria hat zwar etwas der Herr L. Juncken in ſeiner Chirurgia gedacht/ es iſt aber die Sache ſelbſten/ und auch das Inſtrument gar nicht recht/ und ſehr kurtz vorgebildet/ vieleicht weil er eine ungewiſſe Sache nicht viel loben wil/ und vielmehr verlanget/ daß ſie in Ab- als Fortgang gerathen ſoll.

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1127 sur 1202

Cap. XXXII.

Von der Moxa, was es ſey / worzu ſie gebrauchet werde / wie ſie recht zu Appliciren / und nach verrichtetem Effect wie damit zuverfahren / wenn es gewünſchten Nutzen bringen ſoll.

Es iſt die Moxa vor einiger Zeit / etwan vor 20. Jahren oder etwas drüber / bey uns in Deutſchland bekannt gemachet worden / und zwar meines Wiſſens iſt es durch Herr Hermann Buſchhoffs von Utrecht in einem ſonderlichen Niederländiſchen Tractat vom Podagra Anno 1675. zu Amſterdam gedruckt / geſchehen / welches allhier Anno 1677. durch ein Mittglied des Collegii Curioſorum verteutſcht heraus gegeben worden. In welchem Tractat gemeldter Buſchhoffs nicht allein die Moxam und deren Operation ausführlich beſchreibet / ſondern auch über alle Maſſen lobet / was ſie vor Wunder im Podagra und deſſen unleidlichen Schmertzen ausrichtet. Bald darauf hat der bekannte D. Gehema ein ſonderliches Tractätlein abermals von der Moxa geſchrieben / und ſolches dem verſtorben Groſſen und unvergleichlichen Friedrich Willhelm Churfürſten zu Brandenburg Dediciret. Dem Collegio Curioſorum aber / hat es der Herr Ericus Mauritius Cammer-Gerichts Aſſeſſor zu Speyer / durch eine ſonderliche Epiſtel an Hn. D. Scheffern bekannt gemachet / wie zuſehen in den Miſcell. Germ. Curioſ. Decur. 1. Ann. 6. Obſerv. 218. und denn auch D. Elßholtz von Berlin / wie aus der Obſ. mit mehrem zu erſehen.

Anfangs iſt ein groſſes Weſen von der Moxa gemachet worden / ſonderlich als ſie bey einigen Perſonen / die das Podagra noch nicht lange gehabt / wol angeſchlagen / und die Schmertzen faſt in continenti weggenommen / welches auch bey vielen geſchehen / die groſſe Zahn- und Haupt-Schmertzen gehabt / und die Arthritide Vaga Scorbutica an Glieder-Schmertzen und dem Krampf offtmals Laboriret. Als es aber nicht allezeit angehen wollen / und zwar bey denn jenigen / welche das Podagra viel Jahr gehabt / und ſchon eingewurtzelt geweſen / hat dieſe In-

Indianiſche Kraut-Wolle etwas unſchuldig leiden/und denn Preiß verlieren müſſen/worzu noch kommen/wenn es nicht recht Appliciret und offen gehalten worden/von Leuten/ die es nicht verſtanden/ und rechte Wiſſenſchafft davon gehabt.

Ich wil mich allhier nicht aufhalten mit dem Streit/ob die Moxa bey den Alten ſchon bekannt und im Brauch geweſen/davon etliche meinen/es habe ſchon Hippocrates Lib. de Affect. tit. 12. Cap. 130. etwas davon gedacht/und auch mit denen/welche es gründlich wiederleget und viel anders bewieſen. Allen dieſen Dingen ſtelle ich entgegen zum Entſcheid des berühmten D. Johann Daniel Majoris Diſput. de Podagra, der gewiß gründlich entſcheidet und diſtinguiret/was das Brennen mit Inſtrumenten und mit einer andern Materie von Wolle etc. ſey. Da denn nicht zu leugnen/Daß das Brennen ſelbſt mit einem gewiſſen Inſtrument mit Flachs/Schwämmen und Spinnenweben/ſonderlich bey Fontanellen/den alten genungſam bekannt geweſen/ dieſe Art zu brennen aber mit der Moxa, wordurch der Fluß herzu gezogen und die Schmertzen geſtillet werden/haben ſie nicht gewuſt; Das erſtere beweiſet ſehr ſchön D. Francke in Miſcell. Academ. Natur. Curioſ. Decur. II. Ann. 1. Obſ. 27. und das andere wiederlegen ſtillſchweigend die Indianer ſelbſt/ die damals und lange Zeit darnach noch nicht bekañt geweſen und alſo die Moxa auch nicht; Ergo iſt das erſtere zwar den Alten bekannt geweſen/das andere und itzige mit der Moxa, aber nicht wie wir unten ferner hören werden.

Zu erſt hat man gemeinet/ daß die Moxa eine natürliche Wolle ſey/ welche gleich der Baum-Wollen/ auf einem Baume oder Standen wüchſe/ oder aber es ſey ein unvollkommener Schwamm aus einen Baume heraus gewachſen und alſo zugerichtet. D. Geilfuſius Junior Prof. in Oſtfrießland zielet auch dahin und meinet/ daß es ein natürlicher Schwamm ſey; Es befindet ſich aber die Sache gantz anders und hat das Smicroſcopium beweiſen helffen/daß die jenigen es am beſten getroffen/welche gemutmaſſet/es ſey eine zugerichtete Wolle von einem Kraute oder Gewächſe/ ja man hat ſo gar durch dieſe penetranten Augen Glaſer ſehen können/daß die Moxa was an ſich hätte/ welches der breitblättlichten Artemiſia gleich ſehe/ſo auch nach der Zeit ſich alſo befun-

funden/denn die Artemiſia iſt ein wollenhafftiges Kraut; Buſchhoff in ſeinem Tractätlein part. 2. Cap. 4. p. 91. redet davon alſo: Die Moxa iſt eine weiche und wollenhafftige Materie/ durch künſtliche Zubereitung aus einem gewiſſen Kraute gemachet/deſſen Nahmen und Zubereitung wie Buſchhoff ſpricht/er zwar nicht wiſſe/doch dabey meinet/es ſey das aller edelſte Kraut der Erden/und könte gar wol Mater Herbarum genennet werden. Und diß entſchuldiget er damit/weil es die Chineſer gar geheim hielten/ob ſchon des Krautes viel und die Moxa genung zubekommen/denn ſie trieben groſſen Handel darmit/ und vertauſchten es mit Nutzen gegen andere Wahre: Wie nun das Königreich China/ſaget er ferner/ die benachbarten Königreiche an heylſamen Kräutern und Wurtzeln übertrifft/ alſo übertreffen auch die Chineſer/ alle andere in Zubereitung der Moxa, und gebrauchen auch dieſelbe als ein Cauterium Actuale zum Einbrennen/ (wie es nun bey uns gebreuchlich worden) und als ein kräfftiges und ſicheres Hülff-Mittel wieder alle Gebrechen der Glieder/ausgenommen der Augen/bevor welche aus übriger Feuchtigkeit und kalten Dämpffen herrühren. Es iſt zwar der berühmte D. Wedelius auf die Gedancken gerathen/daß auch wol eine deutſche Moxa könte (vieleicht aus der Artemiſia oder andern Krautern) bereitet werden/ welche der Indianiſchen theuren Moxa Stelle vertreten könte/ wie aus denn Miſc. Germ. Cur. Dec. II. Ann. I. Obſ. 6. zuerſehen; Es iſt aber weiter nichts davon gedacht worden. Wie ſehr man nun/nach dieſer Bereitung oder Geheimnüß getracht/ ſo geringſchätzig und faſt verächtlich hält man es itzo/ da es bekannt gemacht worden/ daß alſo zu verwundern/ was offt gemeldter Buſchhoff von der aus dem Grunde durch die Moxam curirten Raſerey/ſchweren Noth/und Gicht meldet/warum es hier in Deutſchland nicht alſo glücklich angehen wil/ denn ob es ſchon an vielen Orten fleißig/und vorſichtig genung Experimentiret worden/hat es doch ſelten recht mit Nutzen angehen wollen. Wie Behutſam und Vorſichtig man auch nach der Lehre des Buſchhoffs mit der Moxa umgegangen: Und zwar es iſt auch nicht ohne/ die Moxa muß alſo gebraucht werden/ſonſt bringet ſie mehr Schaden/als Nutzen/wie ſolches Georgius Horſtius in ſeiner Diſputation bezeuget/ da die Applicirung der Moxa auch bey Fürſtlichen Perſonen unglückliche Würckungen erzeiget.

zeiget. Dahero muß man ſich wol in acht nehmen/ und die Moxa nicht ohne Unterſcheid gebrauchen/ denn bey ſehr magern/ trucknen und ausgemergelten Schwind- und Lungenſüchtigen Perſonen/ iſt die Moxa nicht nötig/ und bringet gemeiniglich Schaden; Bey denjenigen aber/ welche viel Serum bey ſich haben/ und mit Gicht/ Podagra/ Zahn- und Glieder-Schmertzen/ Schaarbock/ Schlag/ fallende Sucht/ Flüſſe im Genick/ und Junctur en etc. geplaget werden/ da kan die Moxa das ihrige nach Wunſch ausrichten: Auch iſt ſie denenſelben ſehr gut/ welche mit kalten ædematoſiſchen Geſchwülſten/ ſo die gemeinen Leute weiſſe Roſe und kalte Gicht nennen/ beläſtiget ſeyn: Solte aber ſchon einige Inflammation darzu kommen ſeyn/ muß es entweder unterlaſſen/ oder mit groſſer Vorſichtigkeit gebrauchet werden.

Eines iſt noch nötig zuerinnern/ ehe ich zur Sache ſelbſt ſchreite/ ob nicht möglich/ daß man in unſerm Lande etwas dergleichen zurichten könne/ welches der Indianiſchen theuren Moxa an Kräfften und Würckungen gleich; Dieſes bejahen die gelehrteſten Leute/ uñ ſagen warum nicht/ kan man doch von vielen Kräutern Wolle machen/ ſo eben hierzu gebraucht/ und der Moxa ſubſtituiret werden können/ als vom Verbaſco, taraxaco, unſerer Artemiſia, und von der Scabioſa etc. Etliche gebrauchen auch Schwämme/ etliche das Marck aus dem Hollunder/ aus denn Seenen/ und etliche gar wie D. Francus bezeuget/ geſchabte und ausgezogene Lunten.

Wie die Moxa zubereitet werde.

Wir haben kurtz vorher geſaget/ daß die Moxa eine zubereitete Wolle aus der Artemiſia ſey/ und dieſes beweiſet der berühmte D. Cleyerus in Colleg. Curioſ. Decur. 2. Ann. Quart. obſ. 1. Da er die de Præparatione Moxæ alſo redet; Die Artemiſia, und vornemlich deſſen zarte Sprößlein/ werden zuerſt im Schatten wol getrucknet/ und mit einem höltzernen Inſtrument ſo lange geſtoſſen/ oder mit denn Händen gerieben und geklopfet/ biß die äuſerſte Rinde ſich ſæpariret/ und nichts als die innerſte Lanugo übrig blieben; Welche hernach vermittelſt eines Kammes zierlich gekämmet wird/ alſo daß/ wer es nicht geſehen/ oder die Kunſt nicht gelernet/ kaum glauben würde/ daß es von der Artemiſia gemachet ſey. Auf meiner Reiſe/ (ſaget gedachter Herr D. Cleyer ferner/) nach dem Käyſerl. Japaniſchen Hofe/ habe ich die Moxam allenthalben funden/

aber nach genauer Erforſchung in der Præparation keinen Unterſcheid funden/als dieſen/daß ſie einer fleißiger zubereitet/als der andere.

D. Wedelii Meinung.

Ich wil aber dem geneigten Leſer zugefallen noch 2. Gelehrter und vortreflicher Männer Meinungen von der Moxa mit anhero ſetzen/und alsdenn zu der operation ſelbſt ſchreiten. D. Wedelius in Colleg. Cur. Dec. II. Ann. I. Obſ. 6. ſaget/daß ſo bald ihm die Artemiſia und deren Zubereitung bekannt gemacht worden/habe auch der Heßiſche Rath und Leib-Medicus D. Kornmann/ihme dieſes von dem Unterſcheid der Moxa berichtet; Daß Kraut müſte zu rechter Zeit geſammlet werden/würde von einem Accurater præpariret/als vom andern/die grüne Farbe würde ihm durch denn Spirit. vini benommen/wie auch durch Alaun-Waſſer/davon die Wolle ſehr rein und gut zu werden pflegte. Ferner ſetzet gedachter D. Wedel hinzu; Die Art den Schmertzen durch das Brennen zuvertreiben/iſt nicht neu/und hat Hippocrates lib. de Affection. c. 30. t. 12. ſchon befohlen/daß wo auch der Schmertzen ſey/ſolle man mit rohem Flachſe brennen/wordurch er nicht ſolchen Flachs verſtehet/welcher gar keine Zubereitung habe/ſondern nur dieſen/der noch nicht zu Faden geſponnen/und Proſper Martian. in Commentar. T. 2. v. 25. pag. 170. beſchreibet denn Proceſſum alſo: Man nehme rohen Flachs/drücke ihn in die Runde zuſammen in Form einer Pyramiden, deſſen bereitete Baſis enge zuſammen gebracht werden: Die Gröſſe oder Breite der Baſis wird der Ort anzeigen/welcher ſoll gebrennet werden/ob wol nicht unbewuſt/daß die Inuſtion (Einbreñung) bereitet werde als die Baſis der Pyramide, ſo iſt daran doch nichts gelegen/denn es hat hernach deſto beſſere Würckung. Dieſe Pyramide ſetzet entweder zuerſt an den Ort/welcher gebrennet werden ſoll/und zündet ſie an/oder aber zündet es vorher oben an der Spitzen an/und ſetzet ſie an denn Ort/ welcher gebrennet werden ſoll/und laſſet es allda ſo lange ſtehen/biß die Materie gar verbrennet iſt; In wehrender Zeit ſchleichet ſich das Feuer ein/und machet eine Inuſtion, welches mit geringen und faſt unvermerckten Schmertzen/ (ſo zu verwundern) geſchiehet. Nach verleſchtem Feuer/legte Hippocrates gebratenen Lauch auf/biß das gebrennete abfiele. Dieſes/ſagt der Hr. Wedel ferner/habe aus dem Martiato überſchreiben wollen/weil es mit dem Brennen der Moxa gäntzlich übereinſtimmet. Eben dieſe Würckung/

thun

thun auch andere Lanuginoſiſche oder Paroſiſche Dinge/ als Spinnen-Weben (als mit welchem auf ſolche Art gebraucht/ vielen vornehmen Leuten/ die Wartzen auf denn Händen vertrieben) die Schwämme auf denn Bäumen/ daß Marck von Binſen/ Hollunder oder dergleichen: Es dienet aber das Brennen der Moxa, mehr in den tieff liegenden Schmertzen der Nerven und des Perioſtii, und wobey keine Hitze oder Röthe iſt/ denn weil es allen nicht gedienet/ ſo muß es nur denen appliciret werden/ wo eine kalte ſeroſiſche Feuchtigkeit/ entweder auszutreiben oder zuverzähren iſt.

D. George Francius. im Colleg. Cur. Decur. II. Ann. I. Obſ. 27. ſaget von der Moxa alſo; Neulich iſt durch den Buſchhoff die Moxa bekannt gemachet worden/ derer Ruhm aber auch bald wieder verſchwunden/ wegen des ungleichen Erfolgs/ ſo deren Gebrauch gehabt. Die Würckung derſelben/ ſchreiben etliche/ einer der Gicht ſonderbare wiederſtrebenden Tugend zu; Aber/ der Hr. D. Heuſch/ Churpfältziſ. Leib-Medicus hat mir erzehlet/ daß er es eben ſo glücklich mit der Lanugine Verbaſci experimentiret habe. Gleichmäßig hat mir D. Screta erzehlet/ daß er in den allerhefftigſten Zahn-Schmertzen/ bey dem Muſculo Temporum, etwas vom geſchabtem Lunten Appliciret und angezündet habe/ mit groſſer Erleichterung des Patienten/ ſo das Hippocrates gar recht ſaget/ in Aphoriſm. was Medicamenta nicht heylen/ heylet das Eiſen; Was Eiſen nicht heylet/ curiret das Feuer: Was Feuer nicht curiret/ achtet man billich vor Unheylbar. Es iſt das Brennen im Podagra nicht ſo gar neu/ weil bereits vor vielen Jahren/ diß gelehret hat/ Claudius Dariot ein Frantzöiſcher Medicus, en diſcours de la Goutte pag. 44. gedruckt zu Lyon. 1603. in 4. D. Francii Meinung.

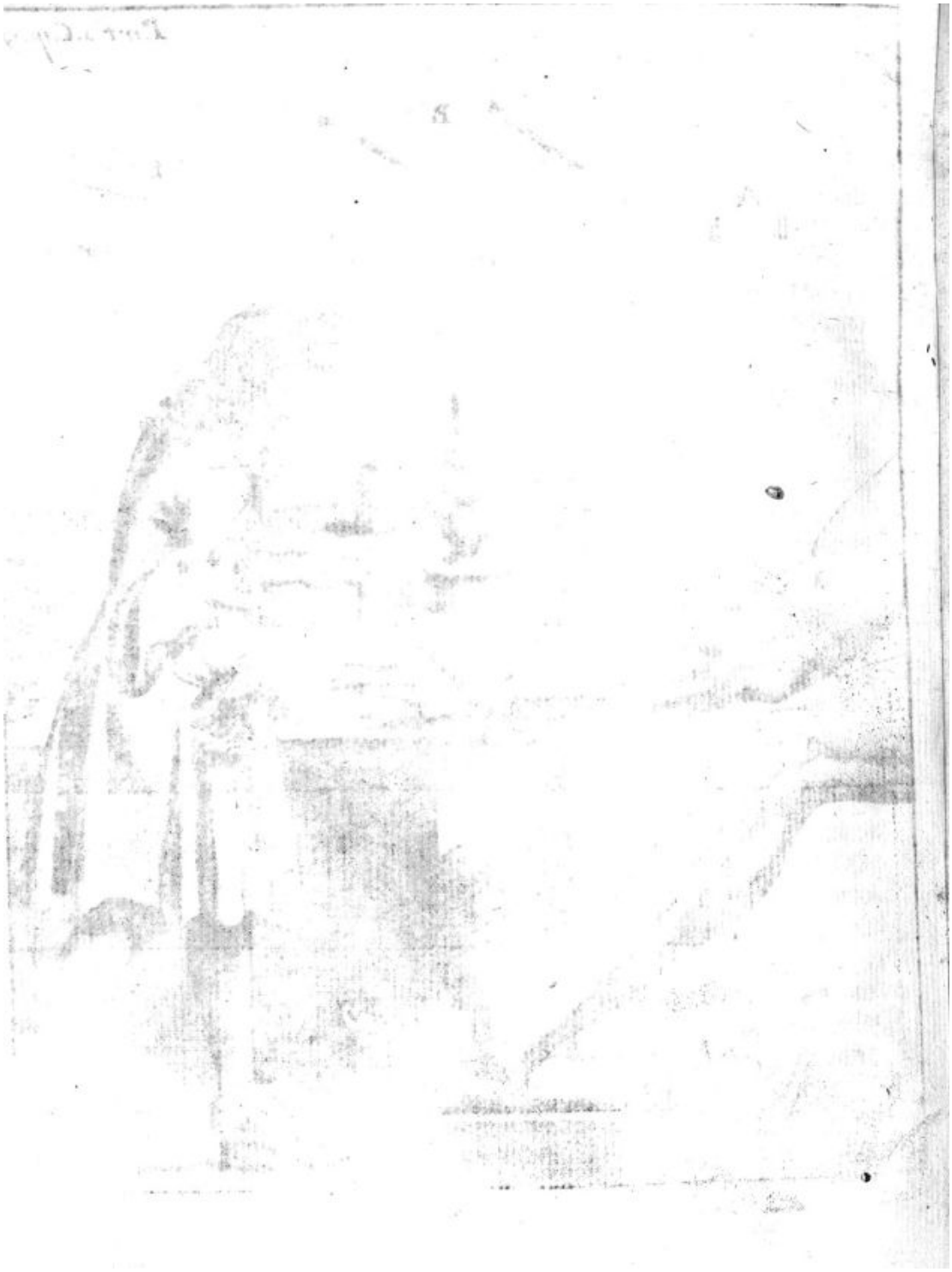
Diß alles/ habe ich deswegen weitleufftig erzehlet/ damit ein Wund-Artzt deſto beſſer Unterricht haben möge/ wie er ſich bey Applicirung der Moxa zuverhalten/ damit er keinen Irrthum begehen/ und in keinem Stück ſich übereylen möge. Laſſet uns aber nun auch hören wie itziger Zeit die Moxa in Indien gebrauchet wird/ und wie er ſie auch bißhero in Deutſchland bey denn Gichtbrüchtigen Appliciret. Davon redet offtgedachter Buſchhoff in ſeinem Tract. part. 3. Cap. 5. pag. 92. alſo: Wie die Moxa zu Appliciren.

Es machen die Chineſer/ Japonier und Indianer/ zwiſchen ihren

Fingern ein gar klein Popgen oder Hütgen/(als eine halbe Eychel/oder Muſcaten-Nuß groß) von der Moxa, oben etwas zugeſpitzet/unten aber breit/damit es recht auf dem verordneten Ort ſtehen und geſetzet werden könne; Dieſes zünden ſie mit einem Aromatiſchen Stöckgen/gleich einem Höltzlein/welches ſehr wol reucht und unſern Rauch-Kertzlein faſt gleichet/und vorher über einem Licht angeſtecket werden muß/an/und halten es ſo lange darauf/biß die Moxa anfanget zu glimen/welches ſehr leicht geſchiehet. (Denn die Chineſer brauchen dieſe Wolle oder Moxa auch in ihren Feuerzeugen) dieſe angezündete Wolle/laſſet ohne Hinderung ausbrennen/ſolte es auch gleich denn Patienten ein wenig ſchmertzen/welches aber nicht groß/und von geringer Pein und Empfindligkeit iſt. Wenn es ausgebrennet iſt/blaſet die zurückgebliebene Aſchen weg/ſo werdet ihr einen gelben oder grauen Fleck finden/gleich das Popgen groß iſt geweſen; Solte auch gleich/welches aber wenig und ſelten geſchiehet/ ein klein wenig übrig ſeyn liegen blieben/welches die aus dem leidenden Gliede gezogene Feuchtigkeit vom Feuer bewahret hat/hat es deswegen nichts zubedeuten/ſondern wiſchet es ab/ſo werdet ihr denn graugelben Fleck finden/alsdenn wird man ſehen die Feuchtigkeit allgemach nach dem brennenden Popgen zuziehen/welches aber demnach zuerſt nur einen Fleck machet/ob gleich die Moxa etliche mal nacheinander aufgeſetzet und angezündet wird; So iſt auch der Schmertzen erträglich/ weil die Materie wollicht/lucker/durchſichtig/und nicht gar zu feſte iſt/über diß iſt auch das Pöpgen klein/und währet der Brand nicht länger als man 50. zehlen kan. Gemeiniglich wird auch die Einbrennung 3. mal in ſchwach und zarten Gliedern wiederholet/bey andern aber/ſo offt es nötig/und biß der Schmertz vergangen/als zum Exempel in groſſen Haupt-Schmertzen/wegen dicke der Haut/kan man ohne einige Gefahr die Einbrennung wol 35. mal wiederholen/und verurſachet/ſo geringe Schmertzen/daß man auch alſobald nach der Einbrennung das Glied wieder Bewegen und gebrauchen kan: So weit gemeldter Hr. Buſchhoff; Hiebey iſt zuerinnern/daß die Pöpgen nicht ſo gar kleine gemachet werden müſſen/wie er wil/ſondern als ich darzu geſetzet/wie eine halbe Eychel uñ Muſcaten-Nuß groß/den die Würckung würde geringe ſeyn/ und das oftere Wiederholen machet nur Ungelegenheit. Daß man aber

auch


Part. 2. Cap. 29.
A
B
E
C
D
E. Gloyth sc.



auch im Haupte / ſonderlich am Schlaffe / und Hauptwürbel / da es zugeſchehen pfleget / 25. mal ohne Schaden brennen ſolte / glaube nicht / daß es ohne Gefahr geſchehen könte / und worzu iſt es nötig / ich habe es faſt niemals über 2. mal thun dürffen / ſo ſind die Schmertzen weggeweſen. Auch bleibet nicht immer ein Fleck ſondern es folget bey 3. mal genungſam eine Blaſe / die ſich auch bißweilen öffnet / wie ich offt erfahren.

Auf den Fleck Eſchara oder Kruſte / leget etwas geröſteten oder geſtoſſenen Knoblauch / und darüber ein klein mit dem Munde oder Speichel benetztes Hütlein oder Schälichen) ich hab allezeit ein Diachylum-Pflaſter genommen / welches eben das gethan) damit der Knoblauch darauf feſte liegen bleibe: Nach 24. Stunden nehmet den Band weg / und ſchneidet das Bläßlein auf / die Kruſte aber laſſet ungehindert biß zur ſelbſt Separation mit Frieden und verbindet es täglich 2. mal mit einem Wegerich-Blatte / die auf einem warmen Teller ſo lange gelegen / biß ſie beginnen etwas ein zu ſchrumpfen / denn rollet ſolche etwas auf der Hand und leget ſie auf der rauchen auswendigen Seiten über; Und diß continuiret / biß ſich die Eſchara abgelöſet hat / und vor gut befunden wird / ſolches zu zu heylen; Da alsdenn die Wegerich-Blätter friſch und auf der recht- inwendigen Seiten übergeleget werden; Diß geſchiehet deßwegen / die rauche Seite zeucht die Feuchtigkeiten herzu / und die glatte heylet das gebrandte. Wer noch darüber / damit es ſich nicht verrücken könne / ein Diapalma oder Diachyl. oder Baſilicum-Pflaſter legen wil / wird nicht unrecht thun. Und ſo weit Buſchoff. Hierbey iſt wenig zu erinnern / und habe ich es nach der Art / wie ich es ſelbſt allezeit vor gut befunden / ſchon geändert / nur muß man ſich an das warm machen und aufrollen der Wegerich-Blätter nicht kehren / und iſt genung / wenn ſie nur ein wenig gewärmet ſeyn / und daß man ſie anfangs auf die rauche Seiten lege. Solten auch dieſe Blätter mangelen / können eben das die Braunen-Kohl und auch wol / wenn gar nichts zubekommen / die Weiß-Krautblätter verrichten: Wiewol zu Winters-Zeit die dürren Wegerichblätter nur vorher etwas in daſſelbe diſtilirte Waſſer eingeweichet werden können / ſo ſind ſie ſchon zum Gebrauch gut.

Was ferner zuthun.

Die Würckung der Moxa iſt bald nach dem einbrennen vorhanden / denn wo es recht zugehet / müſſen alſo fort die ſehr groſſen Gicht-

Der Moxa ihre Würckung.

Schmertzen und andere Ungemach und Pein / faſt in Continenti und Augenblicklich aufhören und verſchwinden. Buſchoff meinet gar die Podagrici verlieſſen bald darauf ihr Lager/Lappen/Salben/Schmiererey-en/und könten ihren Beruff/Ambt/Nahrung wieder abwarten/ja gar Reiſen und alles ohne Verhinderung wieder in Acht nehmen. Wiewol ich nun dieſem wackern Manne gerne in allen Stücken mit glauben wolte/ ſo ſtreitet doch die Erfahrung darwieder; Bey einigen ſind wol/ da die Gicht noch nicht groſſe Macht gehabt/die Schmertzen bald vergangen/ daß ſie aber ihre Glieder ſo geſchwind ſolten wieder haben gebrauchen können/kan ich nicht ſagen/ſondern es hat noch 14. Tage allezeit gewähret. Die aber/welche das Podagra ſchon viel Jahre eingewurtzelt gehabt/ verlieren zwar endlich auch/aber man muß es bißweilen wiederholen / den Schmertzen: Die Bewegung und Gebrauchung der Glieder aber bleibet lange Zeit zurück/und vielen hilfft es auch gar nicht/ wie mir und dem Seel. Herrn D. Burgk mit einem vornehmen des Raths/ einer hieſigen Kauffmans Fr. und dem Cur Brandenburg. Reſidenten wiederfahren. Daß aber etwas ſonderbahres in der Moxa ſtecken müſſe/ ſiehet man aus der ſonderlichen Art/wie ſie würcket/und diß/ wil ich ferner zum Schluß in folgenden 6. Stücken anzeigen.

1. Darf man die Moxa faſt an alle Oerter und Juncturen ſetzen/ wo nur kein Principal-Glied/oder ſonſt etwas ſehr zartes verhanden/ auch wenn die Schmertzen und kalte Geſchwülſte noch ſo groß ſind.

2. Oeffnet nicht allein die Moxa, vermittelſt ihres penetranten Einbrennens die Poros der Haut / ſondern nimmt auch die Schmertzen und unleidliche Pein des Perioſtii mit hinweg.

3. Wiederſtehet ſie dem böſen ſcharffen ſero, zertheilet die kalten ædematoſiſchen Geſchwülſte und deſſelben Dämpfe/und macht/daß ſolche zertrieben werden und ausdünſten können.

4. Stärcket es die angebohrne Wärme/oder das Humidum Radicale mit ſeiner austreibenden Krafft/ damit ſie in dem leidenden Gliede Meiſter werde/ und das Ubel von ſich treibe.

5. Vertreibet und verzehret die Moxa durch ihre Hitze den böſartigen und Schmertzmachenden Dampf der Gicht; Welcher in Bein-Häutlein ſtecket/ und entlediget die Natur davon.

6. Ziehet

6. Ziehet es nicht allein wunderbahrer Weiſe denn Dampf aus/ſondern ſtärcket auch die geſchwächten Glieder dergeſtalt/daß ſich nicht leicht wiedergleichen Dämpfe hineinſchleichen und ein Logiren können/welches das vornehmſte Stück in der Sache iſt.

Zwey Stücke ehe ich diß Capitel und das gantze Buch ſchlieſſe/ wil ich noch anzeigen/1. daß die Applicirung oder das Einbrennen der Moxa gantz erträglich ſey/und wenig Pein verurſachen. 2. Was vor Oerter eigentlich zuerwehlen/da die Moxa hingeſetzet werden ſoll. Von beyden ſoll kürtzlich ſo viel nötig geredet werden.

Ich habe das Erſtere deswegen anführen wollen von den Leuten/ die falſche opinion zubenehmen/welche es vor das furchtſamſte und erſchrecklichſte Ding in der Chirurgi halten. Es iſt aber im Grunde falſch/und machet dieſes Einbrennens der Moxa wenig/und faſt nicht empfindliche Schmertzen/welches gewis zuverwundern/es wäre denn/daß es müſte zum 3. und 4. mal wiederholet werden/da thut es etwas mehr wehe/aber doch noch leidlich/höret auch hernach bald wieder auf/ und verlieret ſich/ daß man nicht weiß/wo es hinkommen. Buſchhoff in ſeinem Tract. Part. 3. Cap. 9. p. 105. ſpricht/man ſoll nur einen verſtändigen Chirurgum darzu nehmen/ ſo wird ein jeder Patient erfahren/daß es das allererträglichſte Mittel über alle ſey/ und habe er es offt geſehen/wie Frauen und Jungfrauen/ in Zahn- und Haupt-Schmertzen/ja kleine Kinder/ſonder groſſe Ungelegenheit/Weinen und Schreyen es gedultig ausgeſtanden und dardurch geneſen. Und ob man zwar/durch andere lindernd- und ſchmertzſtillende Mittel ſolches erträglicher machen könte/auch in der Gicht/ſo würde doch dardurch die Moxa in ihrer Würckung gehindert/und die Gicht-Schmertzen nicht gründlich gehoben/und nur auf eine geringe Zeit gedämpfet werden.

An dem Orte wo die Moxa hingeſetzet werden ſoll/iſt ſehr viel gelegen/uñ erfordert dahero einen Nachdenckenden und geſchickten Chirurgum. Denn es muß nicht allein derſelbe eine vollkomene Käntnüß der Gicht/uñ derſelben Kranckheiten haben/wor wieder die Moxa gebraucht werden ſoll/ſondern er muß auch ein guter Anatomicus ſeyn/damit er wiſſen könne/welchem Gliede es nützlich und welchem es Schaden bringen könte. Vor allen Dingen aber/gebe man wol acht/wo der Schmertz eigentlich iſt/ denn hieran iſt ſehr viel gelegen/treffet ihr denn Ort recht/wo ſolcher ſeinen Sitz hat/wird alles gewünſcht/mit gröſten Nutzen von Statten gehen: Vielmals läſſet ſich der Ort leicht finden/denn es weiſet ſolches die Geſchwulſt und Entzündung/ vielmal aber iſt diß gar nicht verhanden u. wo man hingreifft/ſind Schmertzen zu ſpühren. Zu mancher Zeit iſt nur allein die Haut aufgelauffen/ und

ſolches

ſolches machet eine Härte/welches eine Anzeigung giebet/daß Winde und Flatus darunter ſind/und an dieſe Oerter darff die Moxa ſehr wol hingeſetzet werden. Ubrigens wendet rechten Fleiß an/damit ihr den Ort wol ausfinden möget/wo der Schmertz iſt/ſonderlich bey der Gicht/müſſet dahero ſo lange hin und wieder fühlen/biß ihr mit denn Fingern auf den Platz kommet/wo die Pein und Schmertzen den Wohnplatz und Sitz haben/und daſelbſt/recht an den Ort/es ſey wo es ſey/an Armen und Schenckeln/ſetzet die Moxa hin und zündet ſolche an. Werdet ihr dieſes nicht mit rechtem Fleiß thun/wird es der Patient bald mercken/und der Nutzen gar ſchlecht ſeyn. Buſchhoff ſaget Part. 3. Cap. 12. pag. 112. es möchte dieſe Einbrennung mit der Moxa überall/und ohne Unterſcheid/ Schaden uud Gefahr/ an- und aufgeſetzet/und eingebreñet werden/ob auch ſchon an ſelbigem Orte/Adern Arterien und Spann-Adern darunter liegen/ja es iſt vortheilhafftig/ ſaget er ferner/geſchwollene aufgelaufne Blut- und Schlag-Adern durch dieſen Einbrennen von ihren dämpfen zuentbürden/wie ſolches bey denn Zahn-Schmertzen genungſam zuerſehen. Solte es einen Ort treffen/welcher mit Haaren überwachſen wäre/muß man ſolche mit dem Scheer-Meſſer vorher abnehmen/und alsdenn erſt die Moxa auffſetzen/oder aber/wäre der ſchmertzhaffte Ort fett und feuchte/muß man dieſes ebenfalls abthun/und vorher rein machen. Siehet man alſo/ daß wo der Schmertz iſt/(es wäre denn am Gemächte/an den Augen/Ohren/und an der Naſen/da kan man es unterlaſſen) da ſoll man die Moxa hinſetzen und ſolche einbrennen. Hoffe es wird hieraus der geneigte Leſer genungſamen Nachricht finden/und in allen Stücken genungſam durch kommen können.

Schluß dieſes Wercks.

Dieſes iſt der Schluß des dritten Theils/ und das Ende des gantzen neugewundenen Lorbeer-Krantzes/Gott dem ewigen Vater/ſamt ſeinem liebſten Sohne/und Heiligen Geiſte/ſey ewig Danck davor/zu deſſen Ehren/ und Nutzen des Nechſten/ auch aufnehmen/ der Preißwürdigen Wund-Artzney/es gemacht und verfertiget worden. Solte über verhoffen in einigen Dingen was abgehen/bin ich erbötig/ſolches jedweden/wenn uñ wo er es begehren wird/zu Communiciren/und kan ich wol mit Gott bezeugen/daß ich alles Redlich und Treu-aufgezeichnet/iſt es gleich nicht mit zierlicher Redens-Art/recht nach der Kunſt Orthographice aufgeſetzet/ ſo muß man doch mit einem Chirurgo vorliebnehmen/ der nur vor angehende Wund-Aertze und nicht vor gelehrte Leute geſchrieben: Genung/weñ man mich verſtehen/und damit dem nothleidenden Nechſten helffen kan. Der Kunſt geneigte Leſer lebe wol/gebrauche alles zu ſeinem und des Patienten Beſten/und ſey mir allezeit gewogen/biß an mein Lebens



E N D E.

Erſtes Regiſter
Aller Merckwürdigſten Dinge.

Davon die erſte Ziffer die Seiten/und die andere das Theil des Buches bedeutet.

A.

Abnehmen der Glieder 228. & ſeq. 3
unterſchiedliche Meinungen davon. 229 3
was vor der Operation geſchehen ſoll. 231 3
wie es zu verrichten. 232 3
nach des Botalli Manier. 234 3
Aderläß der Bräune geſchiehet ſehr unvorſichtig zu Wittſtock 67 1
Ader-Oeffnung am Schlaffe/ (verſtehe Pulß-Ader.) 269 1
deren Nutzen. 297 1
Gebrauch. ibid. 1
wie es zu verrichten. 298 1
Affter-Bürde 679 2
Urſachen/ warum ſie nicht fort wil. 680 2
Alte Schäden/ der Schenckel/ 76. 99. 111 3
ihre rechte Urſachen. 78. 80. 101 3
Unterſcheid. 78. 101 3
Zufälle. 83. 102 3
Cur-Vortheile. 82. 102 3
Anatomia iſt das Fundament der Medicin und Chirurgi. 7. 10 1
Anatomiſche Beſchreibung des Haupts. 18 1
der Haare und Haut. 20. 226 1
der Hirnſchaalen. 21 1

Anatomiſche Beſchreibung	der dicken Hirn-Häutlein.	22.	1
	dünnen Hirn-Häutlein.	22. & ſ.	1
	der Augen.	24. & ſ.	1
	der Ohren.	26	1
	der Naſen.	27	1
	des Mundes.	ibid.	1
	der Zähne	27. 312	1
	der Zungen.	28	1
	des Halſes.	70	1
	des Gaumens.	247	1
	der Mandeln.	318	1
	des Zäpfleins.	319	1
	des Leibes.	370	2
	der Haut.	370. & ſeq.	2
	des Fettes.	372	2
	der Bruſt-Mäußlein.	373	2
	Rippen-Mäußlein.	ibid.	2
	der Bruſt-Beiner.	374	2
	der Lungen.	375	2
	der Lufft- und Speiß-Röhre.	377	2
	des Hertzens.	378	2
	Diaphragmatis.	379	2
	des Peritonæi.	380	2
	des Magens.	381. & ſeq.	2
	der Därmer / neben ihrem Unterſcheid und Nutzen.	ibid.	2
	der Leber.	385	2
	der Gallen.	387	2
	des Miltzes.	388	2
	der Nieren.	389	2
	der Harn-Blaſen.	390	2
	der Gebähr-Mutter.	526	2
	ihre Geſtalt und Nutzen.	ibid.	2

Anato-

Anatomiſche Beſchreibung der Gebähr-Mutter Gefäſſe
und Theile 527 2
der göldenen Ader. 603 2
der Weiblichen Geburts-Glieder. 656 2
der Hüfft und Schulter. 731 2
der Schulter. 4 3
der Arm-Beiner. 14. & ſeq. 3
der Adern in den Armen. 7. & ſeq. 3
der Schenckel-Beiner. 19. & ſeq. 3
der Kniehſcheiben. 169 3
Anmerckungen bey Curirung der Brüche. 573 2
Angeſichts-Wunden. 59 1
Angina, oder Bräune. 327 1
Apoſtema, und was dabey in Acht zu nehmen. 114 1
Artzneyen warum ſie ungleich bey den Patienten würcken. 16 1
Armen und ihre Verrichtung. 4 3
Arm-Wunden/ wie ſie zu curiren. 21 3
Brüche. 135 3
Verrenckungen. 15. 19. & ſeq. 3
Atheroma, was es ſey. 196 1
deſſen Urſachen und Unterſcheid. 197 1
Cur. ibid. 1
Arteriotomia was es ſey. 296 1
Augen und deren Beſchreibung. 24. & ſeq. 1
Wunden. 60 1
Gebrechen. 128. & ſeq. 1
Entzündung. ibid. 1
ſo ſchielen und verkehrt ſind. 131 1
Blattern. 132 1
Felle/und wie ſie weg zu bringen. 133. 163. 168 1
Fiſteln. 135 1
Flecken. 137 1
ſo ſtets flieſſen und trieffend ſind. 139 1

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1143 sur 1202

Augen-Lieder/ welche zuſammen wachſen wollen. 138 1
die allzuweit-und ſchlaffe Lieder haben. ibid 1
Winckel mit übermäſſigem Fleiſch wachſen. 138 1
Wartzen. 139 1
Blödigkeit. ibid. 1
Dunckelheit. ibid. 1
Maaſern. ibid. 1
Stahr. 140 1
deſſelben Unterſcheid. 141 1
Geſchwäre und deren Cur. 154 1
Krümmen. 155 1
Blattern. 157 1
Dunckelheit. 160 1
ſo braun und blau geſchlagen. 162 1
Augen-Zufall/ welcher Chalazio genennet wird. 172 1
Hordeol. heiſſet. ibid. 1
Augen-Lieder und deren Mängel. 177 1
ſo weit und hangend. 180 1
ſehr enge. ibid. & ſeq. 1
jücken und beiſſen. 183 1
gründig und krätzicht. 186 1
Ausſchlag am Afftern. 579 2
Austretung des Maſtdarmes. 691 2
Außſatz/ was es ſey. 93 3

B.

BAde-Cur in der Frantzoſen-Kranckheit. 756 2
wie ſie zu verrichten. 757 2
zu welcher Zeit es geſchehen ſoll. 758 2
Balſamiren/ wie es recht zu verrichten. 778 2
nach der Lehre der Alten. 779 2
Neuen. 781 2

Balſamiren / 1. Art recht zu balſamiren. ibid. 2
2. Art. 782 2
Beiner der Bruſt. 374 1
des Bauchs. 375 1
Beiſſen und Krümmen der Augen. 183 1
Bein Brüche. 135 1
Beulen in Frantzoſen Kranckheit. 760. & ſeq. 2
Blaſe und deren vielfältige Zufälle. 502 2
Blaſenſtein und deſſen Urſachen. 513 2
wie er zu ſchneiden. 517 2
bey welchen Perſonen es am füglichſten angehet. 518 2
Schnitt/welchen man Apparatum major. nennet. 519 2
Apparatum minor. nennet. 521 2
Böß-artige Geſchwäre. 114 1
Böſer Grind/ und deſſen Urſachen. 201 1
Böſe Hälſe. 318 1
Blödigkeit des Geſichts. 139. 160 1
Blau-geſchlagene Augen. 162 1
Blatter-Fell der Augen. 163 1
Blattern im Angeſichte. 303 1
des Männlichen Gliedes. 651 2
der Augen. 132. 157 1
Brand was es ſey/ und deſſen Unterſcheid. 208 3
deſſen Urſachen. 210 3
Kennzeichen. 211 3
In der Gebähr-Mutter. 666 2
deſſen Urſachen. 667 2
Cur und was davon zu halten. ibid. 2
Bräune und deren Unterſcheid. 327 1
euſſerliche und innerliche Urſachen. 329 1
Kennzeichen. 330 1
Cur. 331 1
Bluten der Naſen. 344 1

Blutens euſſer- und innerliche Urſachen. 345 1
Cur. 346 1
Blut wie es gemacht werde. 386 2
wie das Geblüt / wenn es durch einen Zufall in den Leib kommen/durch Artzneyen herauß zu bringen. 369 2
Brüche der Hirnſchaalen und deren Unterſcheid. 33. 35 1
Brüche des Leibes/ und deren vielfältige Urſachen. 537 2
des Netzes. 543 2
der Därmer und ihre Urſachen. ibid. 2
Zeichen und Cur. 544. & ſeq. 2
der Kinder. 549 2
ihre Kennzeichen und Cur. 552. & ſeq. 2
und was dabey in acht zunehmen. 582 2
deren allgemeine Urſachen. 583 2
Haupt-Cur. 585 2
an Armen und Beinen. 135 3
ihr Unterſcheid und Urſachen. ibid. 3
Kennzeichen. 136 3
welche leicht und welche ſchwer zu curiren. 137 3
und deren allgemeine Cur. 139. ſeq. 3
mit einer Verwundung. 143 3
wie ſie zu tractiren/daß keine Zufälle darzu kommen können. 148 3
und deren unterſchiedliche Sorten. 162 3
der Knieſcheiben. 163 3
der Rippen und ihre Cur. 181 3
Bruſt und deren Mäußlein. 373 1
Wunden. 399 2
ihre Cur-Vortheile. ibid. 2
Bruſt-Oeffnung. 476. & ſeq. 2
deren Unterſcheid. ibid. 2
Urſachen. 480 2
wie ſie vorzunehmen. ibid. 2

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1146 sur 1202

Bruch-Cur/ durch Handgriffe.	554	2
brennen oder etzen.	564	2
per Sectionem.	566	2
durch den Schnitt mit Verluſt des einen Teſticuli.	568	2
per punctum Aureum.	569	2
eine andere Art des Puncti Aur.	571	2
dritte Art.	572	2

C.

Cataracta Augen-Stahr.	140	1
Chalazio ein gewiſſer Zufall der Augen.	172	1
Cur deſſelben wie auch des Hordeoli.	ibid.	1
Chirurgia iſt ſehr alt/ und warum.	2. 3	1
Chirurgia und Medicina iſt vor dieſem einerley geweſen.	2	1
Chirurgia was das Wort bedeutet.	3	1
was darzu gehöret.	6. 4. 10	1
Chirurgus was er an ſich haben ſoll.	8. 10	1
wie er ſich gegen die Patienten zu verhalten.	12	1
Chirurgia Infuſoria was es ſey.	272	3
wie es vorzunehmen.	273	3
was dabey zu obſerviren/ und worzu es nutzet.	277. ſeq.	3
Chirurgia Transfuſoria.	272	3
was vor Liquores einzuſpritzen.	282	3
Cranium, was es vor Fugen und Suturen hat.	22	1
wenn es zerbrochen.	32	1
wenn es eingebogen/ wie ihm zu helffen.	52	1
Cur der Wunden.	30	1
zerbrochner Hirnſchalen.	32. 51	1
verletzter Duræ Matris.	40	1
geſchoßner Haupt-Wunden.	49	1
der Augen-Wunden.	60	1

Cur

Cur der Naſen-Wunden.	65	1
Ohren-Wunden.	ibid.	1
Mund-Wunden.	68	1
Halß- und Speiß-Röhr-Wunden.	71	1
Genick-Wunden.	75	1
der Oedematoſiſchen Geſchwülſte.	104	1
anderer Geſchwülſte.	98 & ſeq.	1
der Inflammation.	101	1
Flatul. Geſchwülſte.	107	1
Geſchwäre.	111	1
mit einer Malignität.	122	1
wo Veiner angegangen.	127	1
ſchielenden Augen.	131	1
Augen-Blattern.	ibid. & ſeq.	1
Felle.	135	1
Fiſteln.	ibid.	1
Flecken in Augen.	137	1
Cur des jückens und beiſſens in Augen.	156	1
hitziger und blättrichter Augen	158	1
dunckler Augen.	160	1
der Augen-Felle.	167. 169	1
der Augen-Lieder.	178	1
Uberbeine.	192	1
des böſen Grindes.	202	1
des Polypi durch Artzneyen.	208	1
den Schnitt.	212	1
das Brennen.	213	1
des Naſen-Geſchwäres Ozenæ.	221	1
Noli me tangere.	252. 255	1
der Kröpffe.	291	1
Fiſteln.	273	1
Bruſtwunden.	399	2
einer verwundeten Lungen.	401	2

Cur

Cur der Zwerchfells-Wunden.	407	2
Magen-Wunden.	410	2
Darm-Wunden.	418	2
Miltz-Wunden.	414	2
Nieren-Wunden.	ibid.	2
Harn-Blaſen-Wunden.	421	2
Fiſteln des Leibes.	425. 427. 432	2
des Krebſes.	446. 449	2
der Weiber Brüſte.	469. 447	2
des Blaſen-Steins.	522	2
der Gemächt-Brüche.	554	2
Wind-Brüche.	559	2
Nabel-Brüche.	562	2
Geſchwär und Fiſteln des Unter-Leibes.	590	2
Göldenen Ader.	606	2
Fiſteln an der göldenen Ader.	616	2
Feigwartzen am Podex.	626	2
des löchrichten und ſchadhafften männlichen Gliedes.	625	2
der Gonorrhææ.	630	2
Nieren Geſchwär.	640. 684	2
des verſtopfften Urins.	641	2
geſchwollener Teſticuln.	647	2
des Krebſes in der Gebähr-Mutter.	664	2
der Mutter-Brüche.	670	2
Schwamm-Gewächſe.	706	2
Aller Arten Gewächſe / Num. 1.	718	2
Num. 2.	ibid.	2
Num. 3.	720	2
des Hoggers oder Puckels.	724	2
der hohen Schulter.	733	2
der Frantzoſen Kranckheit.	741. 759	2
Wunden an Armen und Schenckeln.	21	3
Schulter- und Ellbogen-Wunden.	30	3
Hand und Finger-Wunden.	32	3

Cur der Schienbein-Wunden. 36 3
Knöchel-Wunden. 40 3
Gliedſchwämme. 45 3
kalten Geſchwülſte. 50 3
des Schwindens. 61 3
Wurms am Finger. 72 3
der Krätze. 96 3
des Außſatzes. 98 3
Rothlauffs. 120 3
der Beinbrüche. 139. & ſeq. 3
des Glied-Waſſers. 159 3
der Verrenckungen. 190. & ſeq. 3
des heiſſen und kalten Brandes. 220. & ſeq. 3
vergiffteter Wunden. 238 3
des Wurms/oder Herpetis Miliaris. 256 3

D.

DArm-Brüche und ihre Cur. 543. 545 2
und deren Haupt-Urſache. 574 2
Cur/iſt vielmahl vergeblich. 575 2
und deren Bruch-Bänder. 576 2
Schnitt-Cur/ und wie ſie zu verrichten. 580 2
Darm-Wunden. 417 2
Därme und ihre Beſchreibung. 383 2
Decoctum beym Haar ausfallen. 186 1
Diaphragma und deſſen Beſchreibung. 379 1
Druſen der Augen. 132. 139 1
Dura Mater und deren Beſchreibung. 22 1
was/im Fall ſie verletzet/bey der Cur in acht zunehmen. 40 1

E.

EYchel des männlichen Gliedes/ wie ihr zu helffen. 394 2
Enge Augen-Lieder. 181 2
Entzündung der Augen. 128 1
Augen-Lieder. 177 1

Entzün-

Entzündung der Weiber-Brüſte. 468 2
und Geſchwulſt des Scroti. 647 2
Elbogen und deſſen Abtheilung. 15 3
Wunden. 30 3
Verrenckung. 200 3
Erbgrind und deſſen Unterſcheid. 201. 205 1
Erſchwärung und Schäden der männlichen Ruthen. 627 2
Euſſerſte Glieder und ihre Verrichtung. 4 3

F.

FAule Geſchwäre mit verdorbenen Beinern. 125 1
Felle der Augen. 163 1
Fett/ und deſſen Beſchreibung. 372 2
Nutzen und Gefäſſe. 373 2
Feigwartzen an den Geburts-Gliedern. 657 2
dem Maſtdarme. 693 2
Fiſteln der Augen. 135 1
Zähne. 263 1
insgemein und deren Cur. 268. & ſeq. 1
Cur/ durch Artzneyen und den Schnitt. 270. & ſeq. 1
ſtecket in Vitriol. 273 1
und deren Unterſcheid. 424 2
Urſachen. 425 2
welche incurabel. 426 2
der Bruſt und ihre Urſachen. 442 2
des Unter-Leibes. 589 2
Gemächts. ibid. 2
der göldenen Ader. 615 2
ihre Urſachen. 616 2
deren unterſchiedliche Cur. 618 2
am Affterm. 699 2
deren Urſachen. 701 2
Kennzeichen. 700 2
Cur. 702 2

Fleiſch-Gewächſe am Blaſen-Halſe. 643 2
Flecken der Augen. 137 2
Fleiſch-Gewächſe der Ohren. 159 2
Fleiſch-Brüche. 555 2
Flüſſige Augen. 138 2
Finger und ihre Beiner. 16 3
Wunden. 32 3
Wurm Panaritium. 72 3
Finnen des Angeſichts. 303 1
deren Urſachen. 304 1
und ihre Cur. ibid. 1
Fontanellen ſind bey Fiſteln gut. 623 2
was es ſeyn. 242 3
warum ſie erfunden worden. 243 3
worzu ſie dienen 245. usque ad pag. 251 3
wohin ſie zu legen. 251. & ſeq. 88 3
Corroſiv darzu/uñ deren unterſchiedl. Bereitung 245 3
und deren Zufälle. 260. & ſeq. 3
derſelben Nutzen. 87 1
auff dem Haupt-Würbel. 89 1
warum dieſer Ort zu erwehlen. 90 1
wie es zu legen. 91 1
ob durch ein Inſtrument oder Corroſiv. 92 1
vielerley Arten der Corroſive. 93 1
Fröſchlein der Kinder/ was es ſey. 284 1
Frantzoſen Kranckheit. 735 2
derſelben Unterſcheid. 739 2
Kennzeichen. ibid. 2
die Cur wird in 4. Haupt-wege abgetheilet. ibid. 2
welche Cur die beſte. 741 2
Lob des Mercurii hierinnen. 742 2
Cur durch Holtz-Tränckе. 744 2
den Mercurium. 747 2

Fran-

Frantzoſen-Cur / durch Baden. 756 2
Räuchern. 753 2
Fuß und deſſen Abtheilung. 16 3
Fuß-Blats-Wunden. 34. & ſeq. 3

G.

Ganglion was es ſey. 191 1
Gallen-Bläßlein und deſſen Beſchreibung.
Gaumen-Bein wenn es in Fr. verdorben/ wie ihm zu helffen. 246 1
Gebrechen u. Beſchwerungen ſo eigentlich in die Chir. gehören. 10 1
Genick-Wunden. 74 1
Gebände beym Blaſenſtein ſchneiden. 523 1
Geſchwäre/ was darunter verſtanden werde. 108 1
dabey zu obſerviren. 109 1
deren Urſachen und Abtheilung. ibid. 1
welche gefährlich. 111. & ſeq. 1
von böſer Art. 114 1
wie ſie innerlich zu curiren. 115 1
euſſerlich zu curiren. 116 1
mit einer Malignität. 120 1
welche Oerter am gewöhnlichſten damit angegriffen werden. ibid. 1
was ſie arg machet und unterhält. 122 1
da die Beiner angegangen von Schärffe u. Fäulung. 125 1
und deren Unterſcheid. 126 1
der Augen. 154 1
welches die gefährlichſten. 127 1
des Unter-Leibes. 589 2
der göldenen Adern. 610 2
am Podex, und deſſen Urſachen. 611 2
der Gebähr-Mutter. 660 2
und Beulen in der Frantzoſen-Kranckheit. 760 2
mit einer Malignität. 111 2
welche zum Krebs incliniren. 113 2

Geſchwäre mit ſchwämmichten Fleiſche.		115	2
böſer Vermiſchung.		116	2
Gebähr-Mutter Oeffung.	526. & ſeq.		2
was dabey in acht zu nehmen.		528	2
Mauriccau, wird wegen dieſes Zuſtandes wieder-leget.		530	2
Rouſetti Lob/ in dieſem Gebrechen.		533	2
wie es recht zu verrichten.		534	2
beſte Vortheile.		535	2
was nach der übrigen Cur vorzunehmen.		536	2
Gemächt-Wunden/ und deren Cur.	422. & ſeq.		2
Gemächt-Brüche/ und ihre Sorten.		537	2
Nahmen und Abtheilung.		ibid.	2
Urſachen.		539	2
Kennzeichen.		540	2
Cur-Vortheile.		541	2
Gewächſe der Augen/ und deren Urſachen.		188	1
wie ſie weg zu bringen.		189	1
der Ohren.		195	1
ſo man Uberbeine nennet.		191	1
Atheroma nennet.		196	1
der Naſen Polypus.		207	1
deren Urſachen.		208	1
Cur.		ibid.	1
am Halſe und hinter den Ohren.		257	1
am lincken Arme Atheroma.		714	2
ihr Unterſcheid.		715	2
Kennzeichen.		ibid.	2
Urſachen.		716	2
beſte Cur-Vortheile.		717	2
derer Art als Schwämme.		706	2
Gekröß und deſſen Beſchreibung.		383	2
Gliedſchwamm was es ſey.		43	3

Glied-

Gliedſchwamm/deſſen Urſachen.		45	3
Cur.		ibid.	3
Glieder wie ſie abgenommen werden ſollen.		228	3
unterſchiedlich Opinionen deßwegen.		229	3
wie es recht zu verrichten.		232	3
Gliedwaſſer/ bey Brüchen.		157	3
warum es nicht ſo genennet werden ſoll.		158	3
deſſen warhaffte Urſachen und Cur.		159	3
Grind was es ſey.		201	1
Grindige und kratzichte Augen-Lieder.		186	1
Göldene Ader/ und deren Gebrechen.		602	2
der Weiber.		689	2
Gonorrhæa, Röhrlein-Geſchwär.	624.	629	2
deſſen Urſachen.		629	2
Kennzeichen.		630	2
Cur.		ibid.	2
der Weiber.		684	2
deſſen Urſachen und Cur.		ibid.	2
Geſchwülſte und was darunter verſtanden werde.		96	1
deren vielfältige Arten.		97	1
wohin ſie insgemein incliniren.		98	1
wie ſie zu curiren.	98.	99	1
Geſchwulſt auß Kälte.	50.	103	1
was deſſen Urſache und Cur.		104	1
der Augen-Lieder.		177	1
der Hälſe.		318	1
und Inflammation des Zäpfleins.	318.	323	1
Geburts-Glieder der Männer und ihr Nutzen.	391.	& ſeq.	2
Weiber.	655.	& ſeq.	2

H.

Haare und deren Beſchreibung.		20	1
in den Augen.	139.	155	1
Haar Kranckheit der Augen.	139.	185	1

Haare

Haare zu zeugen und auch weg zu bringen,	226	1
gut wachsend zu machen.	229	1
weg zu bringen.	ibid.	1
Halß-Wunden,	70	1
deren Cur.	73	1
Kranckheit oder Bräune,	317	1
Haupt und dessen Beschreibung.	18	1
Wunden / und ihr Unterscheid.	31	1
welche gefährlich.	32	1
mit Verletzung des Cranii,	ibid.	1
der Piæ Matris,	43. 52	1
des Gehirnes,	44. 52	1
mit einer Zerquetschung.	38	1
einem einbug des Cranii,	ibid.	1
einer Fissura,	ibid.	1
und deren Gefahr.	51	1
Haupt durch Schiessen beschädiget.	47. & seq.	1
Haut und deren Beschreibung.	20. 370	1
Hand-Cur der Gewächse. Num. 1.	718	2
Num. 2.	ibid.	2
Num. 3.	710	2
Handgriff und bester Cur-Vortheil in Frantzosen-Kranckheit.	755	2
Hand- und Finger-Wunden.	32	2
deren Beiner.	15	2
Harn-Gänge / und ihre Beschreibung.	390	2
Blase / und ihre Beschreibung.	ibid.	2
deren Gefässe und Nutzen.	391	2
Röhre.	394	2
Blasen-Wunden.	420	2
derselben Cur.	421	2
Harn und dessen Zustände.	507. 509	2
wenn er unwissend weg laufft.	510	2
Winde und dessen Ursachen.	512	2
Harte Geschwulst der Gebähr-Mutter.	663	2

Hefften

Hefften wie es beym Munde geſchehen ſoll. 69 1
wie es bey der Naſen geſchehen ſoll. 69 1
Hertz und deſſen Beſchreibung. 378 2
Wunden. 406 2
Herpes Miliaris. 264 3
Hirnſchaale und deren Beſchreibung. 21 1
Hirnhäutlein und deſſen Beſchreibung. 22 1
Hirn und deſſen Beſchreibung. 23 1
Hirnſchaalen-Bruch. 32 1
Hitzige Artzneyen ſind in Haupt-Wunden ſchädlich. 37 1
und blättrichte Augen. 157 1
Hitz-Blattern im Angeſichte. 303 1
Heiſſer und kalter Brand. 208 1
Hordeolum ein ſonderlicher Zufall der Augen. 172 1
Herniæ und deren vielfältige Arten. 537 2
Hogger/oder außgewichner Rückgrad. 722 2
Hohe Hüfft und Schulter. 731 2
Holtz-Cur in Frantzoſen-Kranckheit. 744 2
Hydatis ein Augen Gebrechen. 197 1

J.

INflammation, was es eigentlich ſey. 100 1
deren Urſachen. ibid. 1
Cur-Vortheile. 101 1
des Scroti und deſſen Urſachen. 647 2
und Geſchwulſt des Gemächts. 649 2
Jücken und beiſſen der Augen. 155 1
Innerliche Theile der Bruſt. 374 2
des Bauchs. 375 2

K.

KAlte und wäßrige Geſchwulſt. 103. 50 1.3
Kalter und heiſſer Brand. 208 3
Keyſer-Schnitt/ was es ſey. 525 2
Kennzeichen des Wurms am Finger. 72 3

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1157 sur 1202

Knieſcheiben-Brüche. 169 3
welche incurabel. 171 3
Kinnbacken Verrenckung. 194 3
Krebshafftes Leſtzen-Geſchwär/ noli me tangere. 251 1
und deſſen Beſchreibung. 442. 453 2
ſeine vielfältige Urſachen. 443. 445 2
Kennzeichen. 145 2
Urſachen. ibid. 2
Unterſcheid und wo er am gefährlichſten. 455 2
Krebs der Gebähr-Mutter. 665 2
wie er zu erkennen. ibid. 2
deſſen Cur/und warum er mehrentheils unheilbahr. 666 2
Krampf und deſſen Urſachen. 155 3
Krätze. 93 3
ihr Unterſcheid. ibid. 3
Zeichen. 95 3
Cur. 96 3
Klack-Bruch / was es ſey. 141 1
Kröpffe am Halſe. 289 1
deren Urſachen. 289 1
Erkäntniß. 290 1
Cur und was dabey zu obſerviren. 291 1
durch vereyterung. 294 1
Unterknüpffung. 295 1
Krumm und übel curirte Glieder / deren vielfältige Urſachen/ und wie ihnen zu helffen. 66. & ſeq. 3

L.

Lagophthalmum Haaſen Auge. 138 1
Laringotomia, was es ſey. 201 1
Leſtzen-Geſchwäre noli me tangere. 251 1
Leib und deſſen Abtheilung. 370 2
Leber-Wunden. 412 2

Leber und ihre Beſchreibung. 384 2
Geſtalt. 385 2
Lufftröhre und deren Beſchreibung. 377 2
Oeffnung. 301 1
Lunge und deren Beſchreibung. 375 2
ihre Geſtalt. 376 2
Nutzen. ibid. 2
Lungen-Wunden. 412 2

M.

Mandeln und deren Zufälle. 318 1
Magen und deſſen Beſchreibung. 381 2
Wunden. 409 2
deren Unterſcheid. ibid. 2
Cur. 410 2
Maſtdarmes herauß-tretung. 691 2
Mängel des Angeſichts und der Haut. 310 1
Männliche Ruthe. 393 2
Männlich Glied/ wie ihm etwas zu helffen. 635 2
deſſelben Zufälle. 637 2
Mähler der Kinder. 335 1
ihre Urſachen. ibid. 1
wie die Natur ſo wunderlich ſpielet. 338 1
deren Cur. 341 1
Medicin und Chirurgi iſt vor dieſem einerley geweſen. 2 1
Medicamenta, warum ſie bey etlichen bald/ bey andern langſam operiren. 16 1
Mercurial-Cur/ in Frantzoſen-Kranckheit. 747 2
Mercurius hat viel Streit erreget. 748 2
wie er recht zu reinigen. 750 2
Milchadern. 785. & ſeq. 2
Miltz und deſſen Beſchreibung. 388 2
Wunden. 414 2
Morbus Gallicus. 735. & ſeq. 2

Moxa, was es ſey. 286. & ſeq. 3
wie ſie bereitet wird. 289 3
der Autoren unterſchiedliche Meinungen hievon. 290 & ſ. 3
wie ſie zugebrauchen. 291. & ſeq. 3
und deren Würckung. 293 3
Mund und deſſen Beſchreibung. 27 1
Wunden. 68 1
Fäule. 259 1
deſſen Cur. 256 1
Muſculn der Bruſt. 373 2
der Armen. 5 3
des Fuſſes. 16. & ſeq. 3
Mutter-Bruch. 668 2
Mißbrauch in Haupt-Wunden. 41 1
bey Augen-Wunden. 64 1
Fontanellen. 89 1
beym Ozena. 215 1

N.

NAſen und deren Beſchreibung. 27 1
Gewächſe und deſſen Unterſcheid. 207 1
Geſchwär Ozena. 214 1
deſſen Unterſcheid. 215. 218 1
warum es an den Ort kommet und ſo böß und ſtinckend iſt. 215 1
deſſen Urſachen. 216 1
Irrthümer ſo dabey vorgehen. 217 1
Kennzeichen. 219 1
Zufälle. 220 1
Cur. 221 1
wie ſie wieder zu erſetzen. 230. 236 1
Taliacotius iſt der erſte Erfinder. 232 1
Bluten. 344 1
Nabel-Brüche. 561 2

Nachtwanderer/ was das ſey. 437 2
derer Leute Natur. ibid. 2
zu welcher Zeit es geſchiehet. 438 2
Urſachen. ibid. 2
Mißbrauch. 440 2
Natur Erkäntniß muß ein Chirurgus haben. 4 1
was es ſey und bedeute. 6 1
iſt offt der beſte Medicus und Chirurgus. 31. 49 1
Netze und deſſen Beſchreibung. 380 2
Brüche. 543 2
Nieren und ihre Beſchreibung. 389 2
Wunden. 414 2
und derſelben Zufälle. 638 2
Geſchwäre. 639 2
ihre Cur. 640 2
Noli me tangere, was es ſey. 251 1

O.

Oedematiſche Geſchwulſt was es ſey. 50. 103 1
Oeſophagus und deſſen Beſchreibung. 377 1
Oeffnung der Schlaff-Pulß-Ader. 296 1
Lufftröhre in hefftiger Bräune. 301 1
was vor Gefahr dabey. 302 1
wie es recht zu verrichten. ibid. 1
der Bruſt. 476 2
deren Urſachen. 480 2
wie ſie vorzunehmen. ibid. 2
zu verrichten. 484 2
des Bauchs in der Waſſerſucht. 488 2
worzu ſolche nutzet. 490 2
des Scroti in der Waſſerſucht. 500 2
Leibes in Partu Cæſareo. 525 2
wie ſolche bey Brüchen geſchehen ſoll. 557 2
verſtorbener Leiber. 776. & ſeq. 2

Offne alte Schäden. 76. & ſeq. 3
Ohren-Gewächſe. 195 1
wie ſie zu erſetzen. 242 1
Gewächſe und deren Urſachen. 85. 276 1
Os Cribriforme, wie ihm zu helffen. 246 1
Humeri was es ſey. 15 1
Omentum was es ſey. 380 2
Ozena was es ſey. 214 2

P.

PAracenteſis Thoracis, was es ſey. 476 1
Abdominis. 488 2
Partus Cæſareus, was darunter verſtanden werde. 525 2
Pericranium und deſſen Beſchreibung. 21 1
Pericardium, was es ſey. 378 2
Peritonæum was es ſey. 380 2
Phterigium ein Augenfell. 69. 135 3. 1
Pia Mater und deren Beſchreibung. 22. 23 1
Pleura was es ſey. 375 2
Polypus, was es ſey. 207. & ſeq. 1
deſſen dreyfache Cur. 208. usque ad 213 1
Prob zerbrochner Hirnſchaalen. 32 1
Prolapſus Uterin. 668 2
Pulß-Ader-Oeffnung. 296 1
wie ſie recht zu verrichten. 298 1
Punctus Aureus, was es ſey. 569 2
Puckel oder Hogger/ was es ſey/ und deſſen Urſachen. 723 2
deſſelben Unterſcheid. 724 2
Cur. ibid. 2

R.

Ranula was es ſey. 284 1
deſſen Urſachen. ibid. 1
Rippen-Fell und deſſen Beſchreibung. 375 2
Rippen-Brüche. 181 2

Röhrlein-Geſchwär. 684 2
deſſen Urſache und Cur. ibid. 2
Rothlauff/ oder Roſe/ was es ſey. 118 3
deſſen Urſachen und Cur. 119. & ſeq. 3
Kennzeichen. 119 3
Unterſcheid zwiſchen dem Phlegmone. 125 3
Erinnerung hiebey. 127 3

S.

Scirrhus und deſſen Beſchreibung. 461 2
Urſachen. 462 2
Cur. 464 2
Setaceum was es ſey. 94 1
wie es recht zu verrichten. 95 1
Staphyloma was es ſey. 132 1
deſſelben Cur. 133 1
Stahr in den Augen. 140 1
was dabey vor und in der Würckung in acht zu nehmen. 142 1
ſoll nach Hildani Meinung in einem Tage zeitig worden ſeyn. 143 1
wie er zu würcken. 144. 151 1
was vor Gefahr dabey. 144 1
iſt beſſer im Frühling als im Herbſt vorzunehmen. 145 1
Nadel wie ſie ſeyn ſoll. ibid. 1
Würckung wie ſie recht zu verrichten. 147 1
beruhet in 6. Stücken. 149 1
was zu thun/ wenn es verrichtet. ibid. 1
Stein ſchneiden/ wie es zu verrichten. 517. & ſeq. 2
Schmertzen/und deren Urſachen. 644 2
Spann-Adern und deren Beſchreibung. 10. & ſeq. 3
Speiß-Röhre und deren Beſchreibung. 377 2
Sommer-Flecken des Angeſichts. 303 1

Stranguria, was es ſey. 512 1
Schäden und Blattern der Weibl. Geburts-Glieder. 687 2
Sympathetiſche Cur / ſo durch die Waffen-Salbe und Vitriol-Pulver geſchiehet. 354. & ſeq. 1
Sympathetiſches Pulver und deſſen Beſchreibung. 365 1
wie es anfänglich gebraucht und bereitet worden. 366 1
itzige Manier und deren Lob. ibid. 1
Bereitung und Gebrauch. 367 1
und deſſen andere Würckungen. 368 1
Schenckel-Wunden. 21. 34 3
Schienbein Wunden. 34. & ſeq. 3
Schlaffe Augen-Lieder. 80. 138 1
Schmertzen und hefftige Bewegung der Mutter. 677 2
Schlieren in Frantzoſen-Kranckheiten. 760 2
deren Urſachen. 761 2
Kennzeichen. ibid. 2
Cur. 762 2
Schwindung der Glieder. 58 3
ihre rechtmäſſige Urſachen. 61 3
Schuß-Wunden am Haupte. 47. & ſeq. 1
Schlund-Wunden. 76 1
Schrunden und Feigwartzen an Weibl. Geburts-Gliedern. 657 2
Schulter-Wunden. 28 3
und ihre Abtheilung in den Beinern. 4 3
Verrenckung und ihre Cur. 196 3
Schwämme am Maſtdarm. 693 2
Schwamm-Gewächſe. 706 2
Urſachen und Abtheilung. 707 2
Kennzeichen und Cur. 708. & ſeq. 2
Suffuſio oder Augenſtahr. 140 1

T.

Todte Frucht in Mutter-Leibe. 679 2
wie ſie herauß zu nehmen. ibid. 2
Trepaniren/ was es ſey und bedeute. 77 1
warum es geſchiehet. 78 1
kan nicht aller Orten angehen. ibid. 1
wo es geſchehen ſoll. 79 1
was vor Gefahr dabey. 80 1
worzu es nutzet. 81 1
wie groß und viel der Löcher zu machen. 82 1
welchen Tag es geſchehen ſoll. 84 1
ob es beſſer im Sommer als Winter. ibid. 1
wie es recht zu verrichten. 85 1
Tumor, was es ſey und bedeute. 96 1
Oedematoſus. 103 1
Flatuoſus. 106 1
Teſticulorum. 647 2

V.

Vaſa ſemen ejaculantia. 399 2
Verſtopffung des Harns. 509. 641 2
der göldenen Adern. 609 2
Verbinden/ wie offt und auff was vor Art es geſchehen ſoll. 16. 17 1
wie bey geſchoß-und geſtochnen Wunden. 10. 17 1
Brüchen. 18 1
Verletzung der Duræ Matris. 39 1
Verkehrte und ſchielende Augen. 131 1
Verſchloßner Affter. 696 2
Verſtorbene Leiber/ wie ſie zu öffnen. 676 2
Verrenckungen insgemein. 185 3
ihre Beſchreibung. 186 3
Unterſcheid. 187 3
Kennzeichen. 188 3
vielfältige Urſachen. ibid. 3

Verrenckungen und deren Curen. 190
der Kinnbacken. 194 3
Schulter. 196 3
des Elbogens. 200 3
der Hand. 202 3
Finger. ibid. 3
des Kniehes. 204 3
der Knöchel. 206 3
Zehen. 208 3
Vergiffte Wunden. 235 3
Ulcera Sordida. in4. 110 3
Vitriol curiret am beſten die Fiſteln. 273 1
Vorfall der Mutter. 669 2
Um ſich freſſende Geſchwäre. 120 2
Umgeſpannete Fell. 380 2
Uberbeine und deren Urſachen. 191 1
wie ſie durch Artzneyen weg zu bringen. 192 1
den Schnitt weg zu bringen. 195 1
Uberflüſſiges lauffen der göldenen Ader. 609 2
Uberflüſſige Finger / wie ihnen zu helffen / oder weg zu bringen. 69 3

W.

Waffen-Salbe. 357 1
wie ſie würcket. ibid. 1
Wiederlegung der wiedrigen. 359 1
und deren Gebrauch. 363 1
was zu thun / wenn das Gewähre nicht zu bekommen. 365 1
Wartung thut viel bey der Cur des Patienten. 14 1
Waſſer-Brüche. 555 2
ihre Kennzeichen. 556 2
Cur. ibid. 2
Wartzen der Augen-Lieder. 139 1

Waſſerſucht/ und deren Cur.	497	2
durch Oeffnung der Leiber.	ibid.	2
Schnur ziehen.	499	2
Weiber-Brüſte und deren Zufälle.	468	2
derſelben Entzündung.	ibid.	2
verſtopff- und zuſammen-rinnung der Milch.	ibid.	2
Weiſſer Fluß der Weiber.	682	2
deſſen Cur.	ibid.	2
Wiſſenſchafft der Artzney.	7	1
Wind-Geſchwülſte.	106	1
Brüche/ und ihre Urſachen.	558	2
Wund-Artzney/ was es eigentlich ſey.	4	1
was darzu gehöret.	4. 10	1
Wund-Artzt/ wie er beſchaffen ſeyn ſoll.	5. 10	1
was vor Stücke er an ſich haben ſoll.	8. 10	1
wie er ſich gegen ſeine Patienten zu verhalten.	12	1
iſt der Natur Diener.	13	1
ſoll in Krieg ziehen und warum.	ibid. & ſeq.	1
Wunden und deren Beſchreibung.	29	1
derſelben Unterſcheid.	ibid.	1
Kennzeichen.	30	1
Cur-Vortheile.	31	1
des Hauptes.	ibid.	1
derſelben Unterſcheid.	31. biß 50	1
mit Brüchen/ und Verletzung der harten Hirn-Häutlein.	39	1
Verletzung der Piæ Matris,	43. 52	1
durch einen Schuß.	47	1
des Angeſichts.	59	1
der Augen.	60	1
Naſen.	64	1
Ohren.	65	1

Wunden der Zungen.		66	1
des Mundes.		68	1
Halſes.		70. & ſeq.	1
Genicks.		74	1
Schlunds.		76	1
der Blut- und Pulß-Adern.		ibid.	1
des Leibes.		394	2
deren Cur-Vortheile.		395	2
der Bruſt.		399	2
Lungen.		400	2
des Hertzens.		406	2
Zwerchfells.		406	2
Unter-Leibes.		408	2
des Magens.		409	2
der Därmer.		417	2
Leber.		412	2
des Miltzes.		414	2
der Nieren.		ibid.	2
der Harnblaſen.		420	2
des Gemächts.		422	2
Cur in Armen und Schenckeln.		21. 40	3
der Schulter.		28	2
des Elbogens.		30	2
der Hand und Finger.		32	2
Kniehe.		34	2
Schienbein.		ibid.	2
Knöchel und Fußblatts.		34. & ſeq.	2
Zehen.		ibid.	2
aus gifftigen Verletzungen verurſachet.		235	2
Urſachen und Kennzeichen.		ibid. & ſeq.	2
Cur.		238	2
Wurm/ am Finger/ was es ſey.		69	3
oder ein böß umſich freſſend Geſchwär.		264	3

Wurm/deſſen vielfältige Abtheilung und Urſachen. ibid. 3
Cur-Vortheile. 265 3

Z.

Zahnfleiſches Fiſteln. 263 1
deren Unterſcheid. 264 1
Urſachen. ibid. 1
Cur. ibid. 1
Zahnſchmertzen. 312 1
deren Cur. 313 1
Zähne/und deren Beſchreibung. 27. & ſeq. 1
Einſetzung. 244 1
und deren Zufälle. 311 1
ihre Art und Verrichtung. ibid. 1
Zäpfflein und deſſen Geſchwulſt. 318 1
andere Zufälle mehr. 324 1
Zauber Schäden. 766 2
ihre Kennzeichen. 768 2
werden ſelten durch natürl. Artzneyen curiret. ib. 2
D. Agricolæ Proba. 768 2
Zerbrochne Hirnſchaalen. 32 1
Zerquetſchung bey Haupt-Wunden. 38 1
Zeichen des Augenſtahrs. 141 1
Zeichen wo Beiner cariös werden. 126 1
der Augen-Fiſteln. 136 1
der Wunden/welche biß in den hohlen Leib gehen. 396 1
einer verwundeten Lungen. 401 2
des verwundeten Diaphragmatis. 407 2
der Magen-Wunden. 410 2
einer verwundeten Leber. 412 2
verwundeten Miltzes. 414 2
der verletzten Nieren. 415 2
verwundeten Därmer/und ihr Unterſcheid. 417 2
verwundeter Harn-Blaſen. 421 2

Zeichen der Fiſteln. 425 2
des Krebſes. 445 2
böſer Brüſte. 474 2
bey Oeffnung der Bruſt. 480 2
des Blaſenſteins. 515 2
müſſen genau in acht genommen werden/ und erfordern einen geübten Chir. 516 2
der Gemächt-Brüche. 540 2
Netz- und Darm-Brüche. 544 2
Waſſer-Brüche. 556 2
Wind-Brüche. 558 2
Nabel-Brüche. 562 2
allerhand Gemächt-Brüche. 383. & ſeq. 2
verdorbenen göldenen Ader. 605 2
des Mutter-Bruchs. 670 2
der Schwindung. 59 3
des Wurms am Finger. 72 3
Zerſtimmelt männlich Glied / worinnen ihm etwas zu helffen. 634 3
Zehen Wunden. 34. & ſeq. 3
Zwerchfell und deſſen Beſchreibung. 379 2
deſſelben Verletzung. 407 2
Zungen-Wunden. 66. 68 1
Zungen-Verletzung / bey unvorſichtiger Breune-Laſſung zu Wittſtock. 67 1
Zuſammen-gewachſene Augen-Lieder. 182. 138 1
Zufälle der Augen-Lieder. 177 1
Zungen Abgang wie ſie zu erſetzen. 245 1
Zufall/ ſo man das Fröſchlein nennet. 284 1
Zuſammen-rinnung der Milch in Weiber-Brüſten. 437 2
derſelben Urſache. ibid. 2
Zufälle der göldenen Ader. 603 2
ihre Urſachen. 604 2

Zufälle

Zufälle des Gemächts. 624 2
weiblicher Geburts-Glieder. 677 2
bey verletzten Armen und Schenckeln. 23 3
der Arm-und Bein-Brüche. 152 3
Augen-Lieder. 177 1

Anderes Register/

Aller Artzneyen/ so in diesem Buch zu finden/ wobey gleich dem vorigen die erste Ziffer das Blat/ und die andere das Theil des Buches zeiget.

A.

Altschaden Pflaster. 88 3
Aqua Phagedænica zu alten Schäden. 108 3
Grylea. 599 2
Artzneyen gegen die Duram Matrem. 36 1
Arcanum zu Augen-Fellen. 166 1
zum Krebs. 455 1
in Brüchen. 546. 553 2
in Kinder-Brüchen. 553 2
Auri pigmenti zu machen. 619 2
wider den Wurm am Finger D. Münnicks. 76 3
zu gifftigen Wunden. 239 3
Augen-Wasser/ zu rothen und hitzigen Augen. 129. & seq. 1
Pulver/ 160. 166. 179. 137 1
Sälblein. 159 1
Lattwerge. 160 1
Wasser. 129. 130. 149. 155. 156. 157. 165. 158. 170 1

Augen-

Augen-Pflaster. 173. 174. 175 1
Wasser zu beissend-und krümmenden Augen. 184 1
Sälblein Etmülleri. 185 1
zu grindig-und blättrichten Augen. 187 1

B.

Bad wider Schwinden und Lähmniß. 35. & seq. 3
zu alten Schäden. 91 3
wider den Wurm. 268 3
Bähung in Gliedschwämmen. 49 3
zu alten Schäden. 91 3
wider den Krampff. 156 3
zu Brüchen. 554 3
Balsam wider den Krampff. 76 3
zu Reinigung der Geschwäre. 112 1
Fistilirten Geschwären. 124 1
zum Ozena und Nasen-Geschwär. 222 1
zu Zahn-Fisteln. 256 1
zu allen Wunden. 397 1
zum Krebs. 457 2
zu Fisteln. 509. & seq. 2
im Röhrlein-Geschwär. 628 2
zu Schäden des Gemächts. 651 2
Schwämmen und Feigwartzen. 694 2
in Gleich-und Glieder-Wunden. 26. 42 3
zu alten Schäden. 89. 114 3
im Glied-Wasser. 160. & seq. 3
Kniehscheiben-Brüchen. 178 3
Blau Fistel-Wasser. 270 1
Blutstillung. 43 1
Blutstillende Pillen. 348 1
Pulver. 451. 609 2
Bruch-Pflaster. 546. 560. 577. 586 2
Tranck. 548. 578 2

Bruch-Pflaſter. 143. 149 164. 176 3
Butyrum Antimonii wie es zu Fontanellen gebraucht wird. 256 3

C.

Cataplaſma zu Halß-Wunden. 72 1
zum Erweichen. 102 1
zu böß-artigen Geſchwären. 116 1
den Augen. 150 1
in Inflammation und blättrichten Augen. 158. 178 1
zu geſchloßnen und engen Augen-Liedern. 183 1
zu weg-bringung der Haare. 230 1
in der Bräune. 333 1
bey Nieren-Wunden. 415 2
in Scirrho Barbette. 466 2
Blanckardi. 467 2
zu Weiber-Brüſten. 471. & ſeq. 2
in Brüchen. 553 2
zu geſchwollenem Scroto und Teſticuln. ibid. 2
zu Wind-Brüchen. 559. 560. 588 2
Waſſer-Brüchen. 587 2
zu Geſchwären und Fiſteln des Unter-Leibes. 591 2
in Inflammation und Geſchwulſt des Scroti. 648 2
zu harter Geſchwulſt der Gebähr-Mutter. 665 2
zu Schäden Weibl. Geburts-Glieder. 688 2
zu Schlieren. 764. 767 2
im Glied-Waſſer. 32 3
zu kalter Geſchwulſt. 57 3
wider den Wurm am Finger. 74 3
zu alten Schäden. 112 3
in der Roſe. 128 3
in Rippen-Brüchen. 184 3
in kalten Brande Dolæi. 225 3

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1173 sur 1202

Corroſiv zu Fontanellen / des Autoris. 255. 93
der ſilberne. 256 3
auf andere Art zu bereiten. 257 3
Clyſtier in Halß-Wunden. 73 1

D.

Defenſiv-Pflaſter. 37 2
Decoctum bey geöffneter Bruſt. 486 2
zu böſem männlichen Gliede. 628 2
wider Verſtopffung des Urins. 642 2
Digeſtiv-Sälblein. 41 1
Dörr-Band zu allerhand Brüchen. 183 2
Durchzug zu Fontanellen. 258 2
ſehr böſen Schäden. 121 1
in Fiſteln. 429 2

E.

Einſpritzung zu tieffen und hohlen Geſchwären. 113 1
in Blaſen Beſchwerungen. 506 2
Emplaſtrum zu Haupt-Wunden. 41 1
Emoll. Citrinum. 103 1
Oedematoſum. 105 1
Ad Ulcera Sordida. 117 1
wider die Uberbeine. 192 1
zu Gewächſen. 199 1
zum Ozena, oder Naſen-Geſchwär. 225 1
Noli me tangere. 253. ſeq. 1
wider die Kröpffe. 293 1
Contra Dolores Dentium. 314 1
Vulnerar. 398 1
zu Fiſteln. 327 2
wider den Krebs. 460, 447. 456 2
Im Scirrho. 464 2
de Laudano. 465 2

Em-

Emplaſtrum im Scirrho Dolæi.	466	2
Barbette.	467	2
zu böſen Brüſten.	475	2
ad Hernias.	546. 586	2
ein anderes Dolæi.	587	2
zu Fiſteln.	592	2
— zu Schlieren.	764	2
zauberiſchen Schäden Agricolæ.	769	2
ein anderes Mynſichti.	770	2
Miraculoſum.	33	3
— wider die Gliedſchwämme.	47	3
zu kalten Geſchwülſten.	55. & ſeq.	3
Gryſeum zu alten Schäden.	88	3
Barbette.	90	3
zu alten böſen Schäden.	104. 106. 113. 110. 115	3
wider die Roſe.	121. 122	3
Diaſulphuris.	125	3
zu Brüchen.	143. 149. 164. 176	3
Oxycroceum.	151	3
zu gifftigen Wunden.	240. & ſeq.	3
zu Fontanellen.	259	3
Erweichend Cataplaſma.	102	1
Pflaſter.	103	1
Erweichung/ſo man die Schweidnitſche nennet.	174	1
Erweichend-Pflaſter zu Schlieren.	367. & ſeq.	2
Emulſion zu Nieren-Beſchwerungen.	640	2
im Saamen-Fluß der Weiber.	686	2
Electuarium beym Saamen-Fluß der Weiber.	686	2
Etztüchlein.	121	1
in Fiſteln.	429	2
Experiment im Naſen-Bluten.	347	1
in gifftigen Wunden.	239	3

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1175 sur 1202

F.

Innen-Wasser.	308. & seq.	1
Fistel-Wasser.	270	1
Pflaster.	427	1
Balsam.	428	1
Salbe.	ib. d.	2
Etztüchlein.	429	2
Tranck.	430. 433	2
Wasser.	430. & seq.	2
Pulver.	431	2
Balsam.	590	2
Fürniß zum Balsamiren.	783	2

G.

Güldene Milch / wie sie zu machen.	87	3
Grün Wasser Plateri.	261	3
Grau Wasser.	599	2
Gurgel-Wasser / in durchstochner Zunge.	67	3
in Halß-Wunden.	73	3
in bösen Hälsen.	321. & seq.	1
der Bräune.	331	1

H.

Halß-Wasser.	260	1
Haupt-Pflaster.	41	1
Sälblein.	42	1
Pulver.	161	1
Haupt-Wunden Säcklein.	34. 35. 44	1
Hefft-Pulver.	65	1
Holtz-Tranck.	744. 746	2

I.

Injection zu Geschwären.	113	1
böß-artigen Geschwären.	118	1
faulen Geschwären.	118. 123	1
Fisteln.	590. 270. 430	1

Injection

Injection zu verletzten Harn-Blasen. 421 2
zum Röhrlein-Geschwär. 633 2
zu Fisteln am Afftern. 705 2
Gelenck-Wunden. 41 3
Julep bey Entzündungen. 470 2

K.

KRätz-Salbe. 96. & seq. 3
Krampf-Sälblein. 75 1
Balsam. 76 1
Krebs-Pflaster. 456. 460 2
Kräuter-Säcklein/ in blätigen Geschwülsten. 107 1
zu verkehrten Augen. 131 1
zu weiten und schlaffen Augen-Liedern. 181 1
engen Augen-Liedern. 183 1
Kräuter zur Milch in der Bräune. 333 1
Säcklein bey Mutter-Beschwerung. 671 2
bey Außtretung des Mastdarmes. 629 2
zu gebrochnen Kniebscheiben. 179 3
Säcklein zu Haupt-Wunden. 14. 35 3
Kropff-Pulver. 292 1
Pflaster. 293 1
Kühl-Wasser/ in hefftigem Bluten. 349 1
Küchlein zu verwundeten Nieren. 416 2
Küglein zum Fluß der Fontanellen. 259 2

L.

LAttwerg zu bösen Augen. 161 1
Lauge die Haare wachsend zu machen. 229 1
zum bösen Grind. 202. 206 2
des Barbette wider den Erb-Grind. 206 2
Lapis Medicamentosus, zu alten Schäden. 593 2
ein anderer. 653 2
zu alten Schäden. 91 3
Liquor zu den Augen-Wunden. 62 1

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1177 sur 1202

Liquor zu bösen um sich fressenden Geschwären. 124 1
zu beissend- und jückenden Augen. 184 1

M.

Maturir Sälblein. 41 1
Massa zu Brüchen. 546 2
Mercurius Præcipitatus, wie er zu machen. 210 2
Mercurial-Wasser. 599. 258 1
Mercurius Dulcis wie zu machen. 750 2
Sublimatus Purg. wie er zu machen. ibid. 2
Mercurial-Salbe. 752 2
Medicinalischer Stein. 91 3
Mixtur zu verletzten Augen. 63 1
wider die Finnen. 308 1
den Scirrhum. 467 2
zum Blasen-Halse Muralti. 507 2
in continuirlichen Harnen. 511 2
wider Gliedschwämme. 49 3
das Schwinden. 62 3
zu bösen Geschwären. 118 1
Milch/ zu Nieren-Beschwerungen. 640 2
verstopfftem Urin. 642 2
Mund-Wasser/ in verletzter Zungen. 67 1
zu beschädigtem Munde. 68 1
zu verwundeter Gurgel. 73 1
Mucillago zu entzündeten Augen-Liedern. 178 1
Mund-Salbe. 257 1
Fäule/ ein Safft. 259 1
Wasser. 321. 322. 261 1
Safft. 323 1

N.

Nasen-Bluten zu stillen/ ein Umschlag. 347 1

Lorbeer krantz oder Wund-Artzney - page 1178 sur 1202

O.

Ol. Talci wie es zu machen. 306 1
wider Zahnschmertzen Crollii. 115 1
vom Buchs-Baume wider Zahnwehe Hartmanni. ibid. 1
Antimonii, wie es zu machen. 456 2
zu Brüchen. 150 3
Oxycroceum-Pflaster. 151 3
ein anderes zu Verrenckungen. 199 3

P.

Pflaster zu Haupt-Wunden. 41 1
zum Erweichen. 103 1
zu kalten Geschwülsten. 105 1
zu bösen und übel-heilenden Geschwären. 117 1
zu den Augen. 173. 174. 175 1
wider die Uberbeine. 192. 193 1
zu Gewächsen. 199 1
zum Ozena. 212 1
Noli me tangere. 225 1
zu Kröpffen. 293 1
wider Zahnschmertzen. 214 1
zu allen Wunden. 398 2
Fisteln. 427 2
zum Krebs. 447 2
wider den Scirrhum. 464 2
in verstockter Kinder-Milch. 475 2
zu bösen Brüsten. 475 2
Brüchen. 546 2
Wind-Brüchen. 560 2
Arm- und Bein-Brüchen. 586 2
Frantzösischen Schlieren. 763. 764 2
Zauberischen Schäden Agricolæ. 769 2
Gliedschwämmen. 43 3
in Oedematosischen Geschwülsten. 55 3

Pflaster

Pflaſter zu alten Schäden.	106. 115. 104. 88. 90	3
wider die Roſe.	121. 122	3
zu Arm- und Bein-Brüchen.	176. 164. 149. 143	3
gifftigen Wunden.	240	3
Fontanellen.	259	3
Pillen wider Zahn-Schmertzen.	317	1
das Naſen-Bluten zu ſtillen.	348	1
wider das Röhrlein-Geſchwär.	630. 631. 632	2
zum weiſſen Fluß der Weiber.	684. & ſeq.	2
in der Frantzoſen Kranckheit.	744	2
Pulver das Bluten zu ſtillen.	43	1
zum hefften.	65	1
wider die Flecken des Angeſichts.	137. & ſeq.	1
zu blöden und dunckelen Augen.	160. & ſeq.	1
wider die Augen-Felle.	166	1
zu Gewächſen.	199	1
zum Polypo.	212	1
Trucknen.	281	1
Fröſchlein unter der Zunge.	287	1
Pulver wider die Kröpffe.	292	1
zum Zäpflein.	324. 325	1
Pulvis Sympatheticus.	367	1
Pulver zu Fiſteln.	431	1
das Bluten zu ſtillen.	451 ~~298~~	2
zum Krebs.	460	2
zum Blaſen-Geſchwüre.	506	2
wider die Stranguria.	513	2
zum einſtreuen beym Blaſen-Steine.	520	2
das Bluten der göldenen Ader zu ſtillen.	609	2
wider den Stein.	645	2
zu den Hitz-Blattern des männlichen Gliedes.	653	2
zum Räuchern / wenn die Affter-Bürde nicht fort wil.	680	2

Pulver wider den weissen Fluß der Weiber. 683 2
zum Röhrlein-Geschwär der Weiber. 685 2
Außgange des Afftern. 699 2
Räuchern in Zauberey. 771. 775 2
zum Balsamiren Vigonis. 779 2
zu alten Schäden. 92. 102. 104 3
wider die Rose. 122. 129 3
zum Trucknen Vigonis. 150 3
auf das blosse Bein/ zu abgenommenen Gliedern. 233 3

R.

Remedium die Mähler zu vertreiben. 344 1
Räucher-Pulver/ die Affter-Bürde zu befördern. 680 2
in Zauberey. 771. 775 2
in der Rose. 130. 133 3
Roth Defensiv-Pflaster. 37 3

S.

Säcklein zu Haupt-Wunden. 34. 35. 44 1
in blästigen Geschwülsten. 107 1
zu schielichten Augen. 131 1
Augen-Beschwerungen. 181. 183 1
in Mutter-Brüchen. 671 2
bey Außtretung des Mastdarmes. 692. 699 2
Safft zu Reinigung des Mundes. 259 1
zum Fröschlein der Kinder. 286 1
in bösen Hälsen. 322 1
der Bräune. 333 1
Salbe zu Haupt-Wunden. 41. 42 1
vor den Krampff. 75 1
zu unreinen Geschwären. 112 1
Augen-Fisteln. 136 1
Schmertzen. 137. 154 1

Salbe zu hitzigen und blättrichten Augen. 159 1
zu bösen Augen Etmülleri. 185 1
zu krätzicht- und gründigen Augen. 187 1
wider die Uberbeine. 192 1
zu Ohren-Gewächsen. 195 1
zum bösen Grinde. 204. 208 1
Polypo. 209. 210. 211 1
zu geschwollenem blättrichtem Munde. 257 1
zu den Kröpffen. 294 1
vor die Kinder-Mähler. 342 1
wider alles Bluten. 349 1
zu Fisteln. 428 2
vor den Krebs. 448. 450 2
wider die Harn-Winde. 512 2
zu Fisteln des Borrhi. 594 2
außgeschlagenem Afftern. 594 2
schmertzhaffter göldenen Ader. 599 2
Fisteln der göldenen Ader. 619 2
Hitz-Blattern des Gemächts. 651 2
zu Schrunden und Feigwartzen der Weiblichen Geburts-Glieder. 658 2
zu Schäden und Geschwulst der Gebähr-Mutter. 661 2
in schmertzhaffter Gebähr-Mutter. 678 2
zu Blattern und Schäden der Weiblichen Schaam-Glieder. 688 2
zu der göldenen Ader. 690 2
Schrunden und Schmertzen des Afftern. 695 2
zu den Fisteln des Afftern. 703 2
vom Mercurio in Frantzosen. 752 2
im Glied-Wasser. 31 3
wider das Schwinden. 35. 62 3
den Gliedschwamm. 49 3
wider den Wurm am Finger. 74 3

Salbe

Salbe zu alten Schäden. 90 3
wider die Krätze. 96. & seq. 3
zum Außsatze. 102. 107 3
zu alten bösen Schäden. 124 3
in auffgebrochner Rose. 156 3
wider den Krampff. 160. & seq. 3
das Gliedwasser. 179 3
zu verhandenem kalten Brande. 226 3
vergiffteten Wunden. 238 3
zum Wurm Blanckardi. 269 3
Saltz von Bimßsteinen/ wie es zu machen. 291 1
Schweidnitsche Erweichung. 174 1
Schleim/ zu inflammirten Augen-Liedern. ibid. 1
Schwind-Salbe. 35 3
Schwartz Wasser in kalten Brande. 223. & seq. 3
Spritz-Wasser zu Fisteln. 270 1
zu Ohren-Gewächsen. 282 1
in bösen Hälsen. 321. & seq. 1
in Harn-Blasen Verletzungen. 420 2
in Fisteln. 430 2
bey geöffneter Brust. 487 2
zum Blasen-Halse. 506 2
zu Schrunden uñ Feigwartzen an der Schaam. 658 2
zu unreiner Gebähr-Mutter. 662. 678 2
zu Schäden der Weibl. Geburts-Glieder. 689 2
göldenen Adern der Weiber. 690 2
Fisteln des Affterm. 704 2
böß-artigen Geschwären. 118. 123 1
Spiritus in continuirlichem Harnen. 511 2
zu Glieder-Schmertzen. 179 3
Stich-Pflasters Beschreibung/ so ich das Universal Pflaster nenne. 38. & seq. 3
Stöpffel im Nasen-Bluten Sennerti. 350 1

Stein-Pulver. 645 2
Waſſer. ibid. 2
Suffumigation in Zauberey. 771 2

T.

Tranck in Bruſt-Oeffnung. 487 2
in Blut harnen. 508 2
in verſtopfftem Harn. 510 2
in Brüchen. 548. 549. 578 2
zu Beförderung der Affter-Bürde. 680 2
in Fiſteln des Affterns. 702. 703 2
in Frantzoſen-Kranckheit. 744. 745. 746 2
zu alten Schäden. 89 3
in Brüchen. 186. & ſeq. 2
Trucken-Pulver im Krebs. 460 2
im Röhrlein-Geſchwär. 228 2
Sälblein. 626. 662 2

V.

Umſchlag zu Augen-Wunden. 62. 63 1
Waſſer zu den Augen / nach verrichtetem Staar-würcken. 149 1
im Naſen-Bluten. 347. 352 1
bey böſen Brüſten. 470 2
groſſer Hitze in Brüſten. ibid. 2
in Geſchwulſt u. Entzündung des Gemächts. 650 2
Waſſer im Gliedſchwamme. 48 3
in kalten Geſchwülſten. 55. 57 3
ſo ich die göldene Milch nenne. 87 3
in der Roſe Overkamps. 131 3
Dolæi. 132 3
des Autoris. ibid. 3
Waſſer im Brande. 226 3
Ungventum zu Haupt-Wunden. 41. 42 1
Digeſtivum. 41 1

Ungven-

Ungventum	wider den Krampff.	75	1
	zu unreinen Geſchwären.	112	1
	Augen-Fiſteln.	136	1
	Schmertzen.	137	1
	zu ſchwärichten Augen.	154	1
	böſen Augen D. Etmülleri.	185	1
	wider die Uberbeine.	192	1
	zu den Ohren-Gewächſen.	195	1
	wider den Erb-Grind.	203. 204	1
	den Polypum.	291. 210. 211	1
	zu der Naſen.	237	1
	zum Munde.	257	1
	vor die Mähler der Kinder.	342	1
	wider das Bluten.	349	2
	den Krebs.	428	2
	zu Fiſteln.	448. 455	2
	Anodyn. im Krebs.	ibid.	2
	in der Stranguria.	512	2
	ad fiſtulas Borrhi.	594	2
	de Linaria, wie es zu den göldenen Adern recht zu machen.	607	2
	zu Feigwartzen.	659	2
	Geſchwulſt der Gebähr-Mutter.	661	2
	zum Trucknen bey der Gebähr-Mutter.	662	2
	ſchmertzhaffter Gebähr-Mutter.	ibid.	2
	den Fiſteln des Affterns.	703	2
	Rubrum zu Wunden.	26	3
	wider das Glied Waſſer.	31	3
	vor das Schwinden.	62	3
	wider den Wurm am Finger.	74	3
	zu alten Schäden Myndereri.	90	3
	wider die Krätze.	96	3
	den Außſatz.	99	3

Ungventum zu alten böſen Schäden. 102 3
vor den Krampff. 155. 157 3
wider das Glied-Waſſer. 160. & ſeq. 3
beym kalten Brande. 226 3
zu vergiffteten Wunden. 238 3
wider den Wurm. 270 3
die Kröpffe. 294 3
Univerſal-Pflaſters Beſchreibung. 38. & ſeq. 3
Verzehrend-Pflaſter zu Uberbeinen/Paræi. 193 1

W.

Waſſer zu verwundeten Augen. 62 1
Warm Band zum Erweichen. 102 1
zu Augen-Beſchwerungen. 150 1
in der Bräune. 333 1
Waffen-Salbe Paracelſi, wie ſie nach ſeiner rechten Beſchreibung / zu machen. 357 1
des Crollii. 361 1
L. Schmucks. 362 1
Gabelchoveri. ibid. 1
Barbette. ibid. 1
Coleri. 363 1
Waſſer zu böſen Augen. 155 1
wider Krümmen und Jücken der Augen. 156 1
zum eintröpfflen böſer Augen. 157 1
zu hitzigen und blättrichten Augen. 158 1
braun- und blau geſchlagener Augen. 162 1
Augen-Fellen. 170. 171. 165 1
jückenden Augen. 184. 185 1
Ohren-Gewächſen. 195 1
vor den Erbgrind. 203 1
zu böß-artigen Blattern des Mundes. 258 1
zur Mund-Fäule. 260 1

Waſſer zu böſem Halſe.	260	1
zum Munde.	261	1
zum Einſpritzen bey Ohren-Gewächſen.	282	1
wider Finnen und Sprenckeln.	305. 308	1
die Sommer-Sproſſen.	305	1
die Finnen.	308	1
zu allen Zuſtänden des Angeſichts.	309	1
eine gute Haut zu machen.	310	1
als eine Schmincke zugebrauchen.	ibid.	1
zu böſen Hälſen.	321. 322	1
zur Bräune.	331	1
in groſſer Hitze.	332	1
die Kinder-Mähler weiß zu machen.	342	1
wider das Naſen-Bluten.	349	1
zu ſtetem Flieſſen des Urins.	511	2
Fiſteln.	590	2
Beſtreichung böſer Blattern.	600	2
vor die Stein-Schmertzen.	645	2
zu Schäden des Gemächts.	651	2
Schrunden und Feigwartzen der weiblichen Geburts-Glieder.	688. 659	2
ſchmertzhaffter Gebähr-Mutter.	679	2
Austretung des Maſtdarmes.	693	2
Schwämmen und Feigwartzen des Affters.	694	2
vor Zauberey.	772	2
zum Einſpritzen bey Gelenck-Wunden.	41	3
Umſchlage in Gliedſchwämmen.	48	3
vor das Schwinden.	64	3
zu alten böſen Schäden.	103	3
wider den kalten Brand.	222, & ſeq.	3
Wund-Waſſer/zum reinigen und heilen.	123	1
zu inflammirten Augen/ Barbette.	130	1

Wund-Balsam.	397	2
Pflaster.	398	2
Tranck.	ibid.	2
in Lungen-Wunden.	403	2
Tranck bey verletztem Magen.	411	2
in Leber-Wunden.	413	2
in Fisteln.	433	2
zu geöffneter Brust.	487	2
böser göldener Ader.	614	2
in Fisteln des Afftern.	702	3
Balsam.	26. 27. 39	3
Salbe.	26	3
Wunder-Pflaster.	33	3
Wund-Tranck/ zu alten Schäden.	89	3
Balsam/ zu alten Schäden.	114	3
Wasser zu alten Schäden.	108. 113. 105. 116	3
zum Wurm.	230	3
ein anderes Overkamps.	271	3
D. Münnicks.	ibid.	3

Z.

Zahnschmertzen-stillendes Pflaster.	314	1
Pillen L. Junckens.	317	1
Zäpfflein-Pulver.	324. 325	1
Zauber-Schäden zu curiren/ ein Pflaster.	769	2

Drittes Register/
Worinnen alle Wahrnehmungen und Observationen dieses Buchs zu finden.

Pars Prima.

1. HAndelt von einer gefährlichen Wunden des Vorder-Haupts/ mit einer grossen Zerquetschung. pag 38
2. Tödtliche Haupt-Wunden-Cur / mit Verletzung des Gehirnes/ aus dem Hildano. 45
3. Noch eine wunderbahre/und fast unerhörte Verletzung des Haupts/ aus dem Hildano. 46
4. Glückliche Cur / eines gefährlichen Schusses ins Haupt/ mit Verlust des rechten Auges. 48
5. Noch eine Schuß-Wunden-Cur/ des Haupts / mit Verlust des lincken Auges. 48
6. Gefährliche Haupt-Wunden/mit Zerbrechung des ossis temporum. 54
7. Tödtliche Haupt-Wunden-Cur / mit Verletzung des harten und dünnen Hirn-Häutleins / auff der rechten Seiten des Haupts/ nahe der Suturæ Coronali. 55
8. Gefährliche Verletzung des Haupts / mit einem Morgensterne/ welche durch das Cranium durch/ biß in die Duram und Piam Matrem, ja in das Gehirne selbst hinein gegangen. 57
9. Nützliche und sonderbahre Anmerckung/wegen Verletz-und Verwundung der Augen/durch den berühmten Jesuiten Pater Moret. 61
10. Gefährliche Aderlaß der Bräune zu Wittstock / da die Zunge durchstochen worden/ und das Blut kaum zu stillen gewesen. 67
11. Zwey kurtze Exempel gefährlicher Zungen-Verletzung bey einem Musquetirer durch einen Schuß/und bey einem Mägdlein durch die Zähne in der Schweren-Noth. 68
12. Grosse Verletzung der Unter-Lefftzen / bey einem Mägdlein/ durch einen Ketten-Hund geschehen. 69

13. Sonderbahre Mund-Cur / da ſo wohl die Ober- als Unter-Leffzen / biß an das mittlere Theil der Naſen / und das Künne zerhauen worden. pag. 69
14. Hiſtoria mit einem Maurer-Geſellen / da derſelbe in den Halß / durch den Muſculum Buccinatorem hinein / die Gurgel durch / und durch den Muſculum Maſtoideum wieder herauß geſtochen / aber dennoch curiret worden. 72
15. Cur einer gefährlichen Genick-Wunden. 76
16. Sonderbahre Obſervation, von einem geſchwollenen Oedematoſiſchen Ober-Schenckel / der anfangs auff keine Artzney-Mittel etwas geben wollen / und hernach den Todt verurſachet. 106
17. Glückliche Würckung des Stahren / an beyden Augen / bey einem Koch / zu Neuen Ruppin in der Marck. 151
18. Ein ſonderlicher Augen-Zufall / mit einer vornehmen Standes-Perſon. 173
19. Handelt von einem Gewächſe des innern Augen-Winckels / deſſen Wurtzel biß in die Glandulam Lachrymalem gegangen. 189
20. Noch ein dergleichen Gewächſe / welches bey einer vornehmen Frauen zu Coburg / ebenfals glücklich hinweg genommen worden. 190
21. Exempel / wie die Uber-Beiner / wenn ſie auff die Artzney-Mittel nichts geben wollen / durch den Schnitt hinweg zu bringen. 195
22. Glückliche hinweg-nehmung eines Gewächſes (Atheromæ) unter dem lincken Kniehe / welches ein Pfund gewogen. 198
23. Noch ein dergleichen Atheroma an der rechten Hüffte / welches glücklich hinweg genommen worden / ob es ſchon zwey Pfund gewogen. 199
24. Atheroma, ſo ich in Breßlau am Rückgrad / zwiſchen den Schultern / von 3. Pfunden einer Jungfrau glücklich hinweg genommen. 200
25. Glückliche hinweg-nehmung des Polypi, welcher durch einen Bader zu Soeſt / in Weſtphalen / mit dem Mercurio Sublimato erbärmlich verdorben worden. 211
26. Sonderbahre Anmerckung / von einem außgeſchoßnen rechten Auge /

Auge / bey einem vom Adel / in währendem Sturm vor Anecklam geschehen. pag. 243
27. Anmerckung / wie einer etwas abgeschoßnen / abgeschnittnen oder sonst verdorbenen Zungen / wieder zu helffen / damit der Patient etwas die Sprache wieder bekommen möge. 245
28. Glückliche hinweg-nehmung einer Haasenscharten zu Hervorden in Westphalen / an einer Jungfer von 10. Jahren. 250
29. Sonderliche Anmerckung / wie ein gefährlich-krebshafftes Lefftzen-Geschwär / noli me tangere, durch den Schnitt weg gebracht worden. 255
30. Wunderns-würdige Observation, wegen einer abscheulichen Ober-Lefftzen / oder Hundes-Maul / so ich bey einem Mägdlein von 17. Jahren / allhier glücklich weg gebracht. 262
31. Observation, wegen einer unglücklichen Zahn-Fistel / durch unvorsichtige herauß-nehmung eines Zahns verursachet. 266
32. Noch eine dergleichen Zahn-Fistel / welche aber glücklich curiret worden. 267
33. Sonderliche Observation, von einem / auß dem rechten Ohr / herauß gewachsenen Gewächse / welches glücklich allhier / bey einer Jungfer von 19. Jahren hinweg gebracht worden. 279
34. Noch ein dergleichen Gewächse / an einer Bauers Frau / welches sie 10. Jahr getragen / und glücklich allhier Anno 1686. weg genommen worden. 281
35. Abermahl eine Observation, von einem Ohren-Gewächse / das endlich noch weg gebracht worden. 283
36. Sonderbahre Anmerckung von einer alten 60. Jährigen Frauen / welche das Fröschlein gleich den Kindern unter der Zungen gehabt. 287
37. Noch eine artige Fröschlein-Cur / bey einem Bauer-Jungen von 9. Jahren verrichtet. 289
38. Observation, von einer Oeffnung der Schlaff-Pulß-Ader / an der lincken Seiten / vor Stettin. 299

39. Eine ſonderliche Anmerckung von Kinder-Mählern aus dem Dygbi. 336
40. Obſervation von einem wunderbahr-angehencktem Kinder-Mahle/ gleich einem Indianiſchen Hahnen-Kopff / über dem lincken Auge. 337
41. Ein ander wunderbahres Mahl/gleich einer Mauß/am rechten Backen/ eines Mägdleins. 337
42. Exempel/ was mit einem Hunde Anno 1672. zu Minden in Weſtphalen vorgegangen. 341
43. Merckwürdige Obſervation, von hefftigem Naſen-Bluten 1675. zu Roſtock geſchehen. 351
44. Sonderbahre Obſervation, von einem vornehmen vom Adel/ der durch die Waffen-Salbe Anno 1674. von einer gefährlichen Verletzung curiret worden. 355

Pars Secunda.

45. Gefährlicher Stich mit einem Degen in die Lungen / der aber glücklich curiret worden. 405
46. Noch ein dergleichen gefährlicher Lungen-Stich/zu Halberſtadt an einem Soldaten geſchehen. 404
47. Sonderbahre Obſervation, von einem durchſtochnen Nieren bey einem Soldaten/da ſonſt nichts verletzet worden. 416
48. Merckwürdige Obſervation, von einem Schuß vor Stettin/ der durch das Hüfft-Bein biß in den Maſtdarm gedrungen. 420
49. Gefährlicher Stich / bey einem Böttcher Geſellen/mit einem Meſſer in den Blaſen-Halß. 422
50. Sonderliche Obſervat. von einem wunderbahrem Schuß / durch den rechten Ober-Schenckel / ſelbigen Teſticulum und Vordertheil des männlichen Gliedes. 423
51. Glückliche Fiſtel-Cur / Anno 1672. in Weſtphalen geſchehen. 433
52. Abermahl/ eine wunderbahre Fiſtel-Cur/ an einem Schneider-Geſellen/auff ſonderbahre Weiſe verrichtet. 435

53. Sonderliche Obſervation von drey Nachtwanderern / aus dem Horſtio. 440
54. Gefährliche aber glückliche Krebs-Cur / an der lincken Bruſt / zu Eckersberge. 449
55. Eine rare Obſervation aus dem Heer / von einem Nachtwanderer. 442
56. Gefährlicher Krebs-Schaden allhier zu Breßlau Anno 1685. glücklich geſchnitten und curiret. 458
57. Sonderbahre Krebs-Cur / am Maſtdarme. 458
58. Garſtige Krebs-Schaden-Cur / in Vagina Uter. Anno 1685. allhier an einer Standes-Perſon verrichtet. 458
59. Schwämmichtes Krebs-Gewächſe am Scroto, zu Breßlau auff dem Sande glücklich curiret. 460
60. Glückliche Waſſerſucht-Cur / und Oeffnung des Leibes bey einer vom Adel / zu Thann im Ober-Elſaß verrichtet. 495
61. Exempel eines Waſſerſüchtigen / da ſich der Scrotus endlich ſelbſt geöffnet. 500
62. Vollkommene Waſſerſucht-Cur / durch Oeffnung des Leibes / an einem Brandenburgiſchen Corporal in Halberſtadt verrichtet. 501
63. Merckwürdige Obſervation, von einer vornehmen Waſſerſüchtigen Frauen / derer Schenckel wohl an 40. Oertern ſich geöffnet / aber dennoch glücklich curiret worden. 502
64. Wunderbahre Waſſerſucht-Cur / an einem Gröningiſchen Bürger / bey Halberſtadt glücklich verrichtet. 503
65. Sonderliche Cur der Waſſerſucht / allhier in Breßlau an einer Kretſchmerin in der Neuſtadt glücklich verrichtet. 504
66. Unterſchiedliche Exempel glücklicher Stein-ſchnitte / zu Hornburg / Hervorden / Stendel und Oſchersleben verrichtet. 523
67. Rares Exempel / von einer Gemächts-Fiſtel / allhier bey einem Böttcher-Geſellen. 594
68. Sonderliche Anmerckung / über einen böſen Außſchlag am Affter / einer Frauen / die in kurtzer Zeit curiret worden. 601

69. Hiſtoria wegen Hülffe des männlichen Gliedes. 635
70. Sonderbahre Obſervation von Fleiſch-Gewächſen am Blaſen-Halſe. 643
71. Merckwürdige Obſervation, von einer groſſen Geſchwulſt des Gemächts / in Schaden in dem Ober-Schenckel / wobey eine Gonorrhæa geweſen. 653
72. Hefftige Geſchwulſt des Gemächts und Scroti, bey einem vornehmen Herrn / und wie ſie curiret worden. 654
73. Von einem gefährlichen Mutter-Bruch / oder Vorfall aus dem Hildano. 669
74. Erzehlung einer tödtlichen Fiſtel / welche biß in das Inteſtinum Rectum hinein gegangen. 701
75. Schwamm-Gewächſe von 10. Pfunden / ſo ich vom lincken Knieh glücklich hinweg genommen. 711
76. Dergleichen Schwamm-Gewächſe / an der lincken Schaam-Leffzen / ſo auch wol curiret worden. 711
77. Wunderbahre Zauber-ſchäden-Cur / an einem Bauern Mägdlein / zu Leppin in Pommern / verrichtet. 773
78. Noch eine dergleichen Cur / zu Kirchdorff bey der Stadt Greiffswalde / auch in Pommern / an einer Frauen verrichtet. 774

Pars Tertia.

79. Beſchreibung eines Exempels / mit einer verdorbenen Schußwunden in die Schulter. 29
80. Sonderbahre Obſervation, von einer / durch allzuhart-gebrauchte höltzerne Schienen / verurſachten hefftigen Schwindung. 59
81. Hiſtoria von einer übel-eingerichteten und curirten Knöchel-Verrenckung / bey einem vornehmen Manne zu Halberſtadt. 66
82. Obſervation, von einer übel-curirten Verrenckung des Elbogens / welcher gar nicht in ſeinem Ort bleiben wollen / ob er ſchon offtmahls wieder gut eingerichtet worden. 68
83. Sonderliche Obſervation, einer geſchwinden Roſe / im Angeſichte / welche auff eine plötzliche Alteration gefolget. 133

84. An-

84. Andere Obſervat. von einer hefftigen Roſe des Angeſichtes und Rückgrads/ ſonderlich der Augen/und wie ſie curirt worden. 134
85. Merckwürdige Obſervation bey Brüchen und derſelben Cur. 167
86. Noch eine wunderbahre Cur zweyer Beinbrüche/von einem Fall auß einem Hauſe 20. Ellen hoch herunter auf das Steinpflaſter. 168
87. Sonderliche Bruch-Cur der Knieh-ſcheiben / an einer Frauens-Perſon allhier in Breßlau/ mit einer groſſen Wunden. 180
88. Noch eine andere Cur / zerbrochner Kniehſcheiben / mit einer Wunden/ die beſtändig und gut curiret worden. 181
89. Sonderliches Exempel vom Brande / wie er verurſachet und auch curiret worden. 215
90. Exempel von der Chirurgia Infuſoria. 275
91. Mein eignes Exempel/ wegen hefftiger Krätze in der Veſte Cüſtrin/dabey die Chirurgia Infuſoria etwas unglücklich und unvorſichtig verrichtet worden/ob ſchon die Krätze in kurtzer Zeit völlig dardurch curiret worden. 276

ERRATA.

Partis I.

Pag. 62. lin. 9. ließ vor Canor. fluviat. Cancror. fluviat.
111. lin. 13. ſoll heiſſen Malignität.
113. lin. 1. ließ vor Eleni, Elemi.
123. lin. 10. werden keine Flor. Calcis vivi, ſondern nur Kalck alleine verſtanden.
157. lin. 18. ließ vor Pul. Chalyb. Bezoard. Pul. Chalyb. præparat.
161. lin. 23. ſoll heiſſen/ mit offterem hinauffziehen des Athems.
165. lin. 6. ließ Zinziberis albi.
279. lin. 4. muß vor Kallen/ Knollen geleſen werden.
329. lin. 7. leſet debilitiret.
332. lin. 20. ſoll heiſſen Rad. Polypodii.

Partis II.

398. lin. 4. 5 6. wo ein M. ſtehet/ muß ein Pfund verſtanden werden.
ibid. lin. 22. ſoll heiſſen Tinctura Bellidis.
400. lin. 14. muß das Wort Art gantz ausgelaſſen werden.
ibid. lin. 25. ließ an ſtatt gieſſen/ flieſſen.

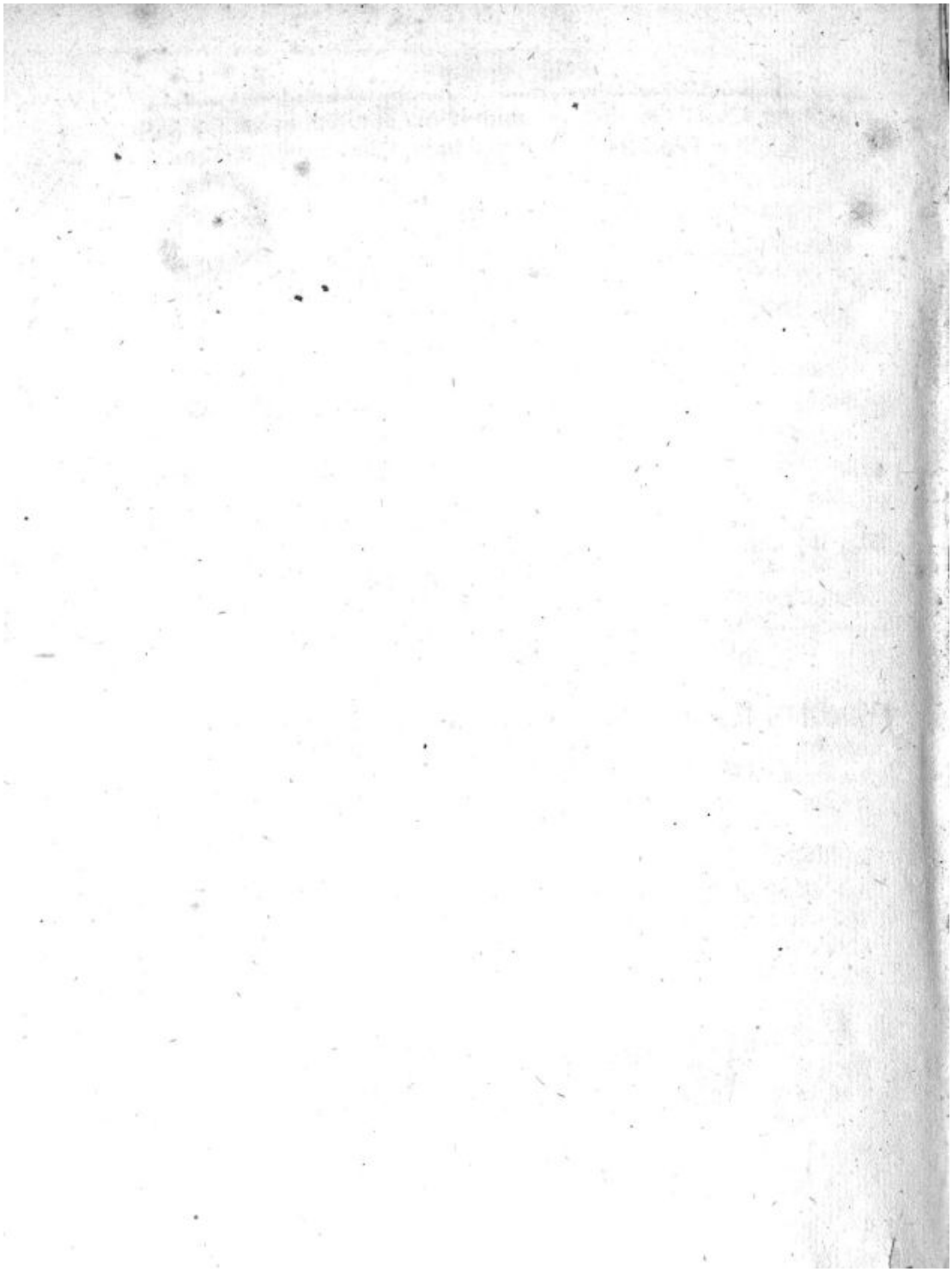
Pag. 403. lin. 29. ſoll heiſſen Bethonica.
405. lin. 5. ließ an ſtatt beygefügtem/ ein dienliches.
407. lin. 2. ließ Fernelius vor Fernelous.
415. lin. 24. & 25. mangelt das Gewichte. ℥j.
506. lin. 6. ließ Ureteribus.
524. lin. 28. muß vor Loreburg/ Hornburg geleſen werden.
580. lin. 33. ließ lincken Zeiger-Finger.
592. lin. 9. ſoll heiſſen Farina Lenticon.
710. lin. 27. muß Junctur geleſen werden.
764. lin. 18. leſet Mucillag. è Rad. Althex & Bryon. aa. Unc. vj.
769. lin. 21. ließ Rad. è Herb. Filicis.

Partis III.

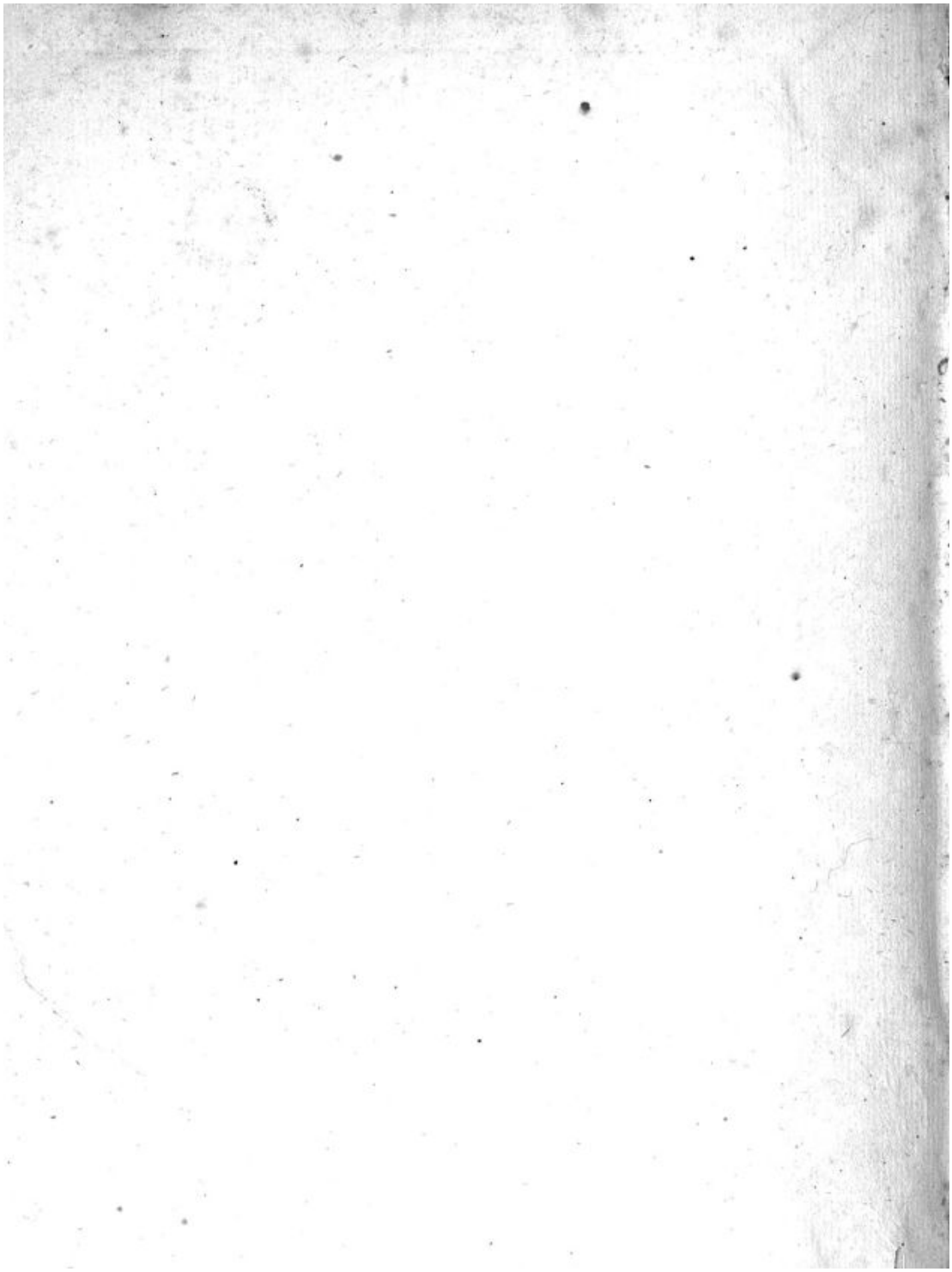
Pag. 6. lin. 9. leſet zu anfangs/ diß Meußlein nennet Broune.
9. lin. 8. ließ vor Vaſalio, Veſalio.
24. lin. 9. ließ vor Verwunderung/ Verwundung.
50. lin. 31. muß hinter dem Wort Lympha, das Wörtlein ha- gantz ausgelaſſen werden.
56. lin. 20. ſoll Fol. Thex geleſen werden.
68. lin. 17. ließ vor geſtickt/ geſchickt.
121. lin. 25. ſoll heiſſen Defenſiv, und Diapalma Pflaſter.
122. lin. 9. ließ vor einſtreuen/ auffſtreuen.
132. lin. 16. leſet Troch. Alb. Raſoris, welches auch auff der folgenden Seiten/ oben an/ geleſen werden muß.
136. lin. 5. ſoll Klackbrüche/ und nicht Klockbrüche heiſſen.
155. lin. 27. muß Ol. de Cochlear. geleſen werden.
196. lin. 31. ließ vor bewen/ bewegen.
207. lin. 22. muß vor ſteiff und dicke/ wohl und gut geleſen werden.
234. lin. 5. ſoll Defenſiv-Pflaſter heiſſen.

E N D E.










2.50

